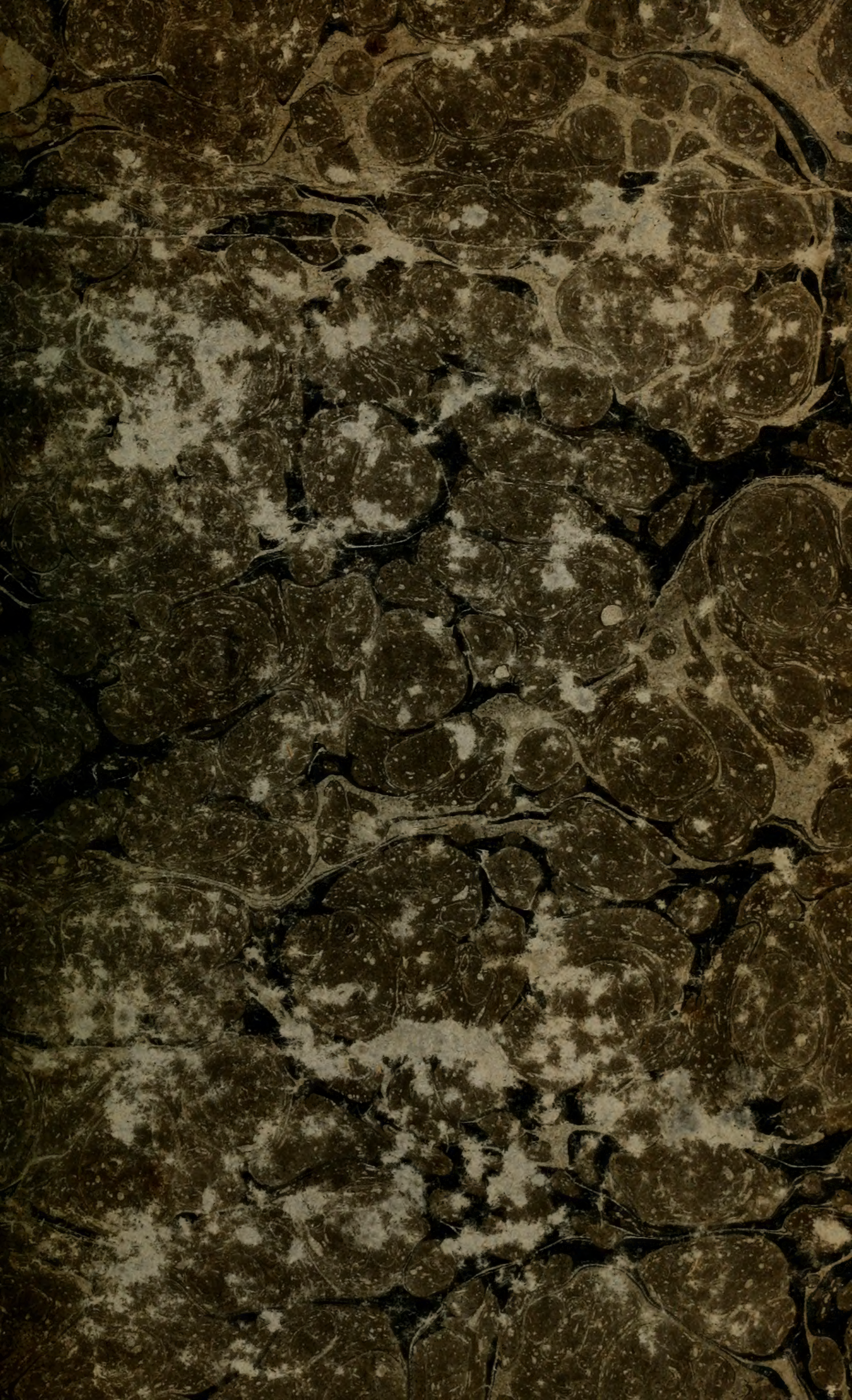
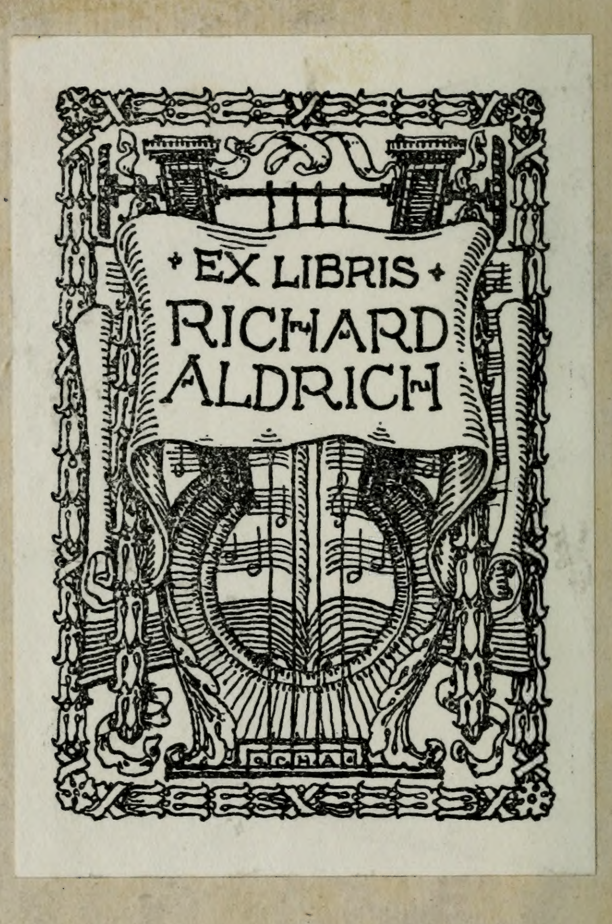
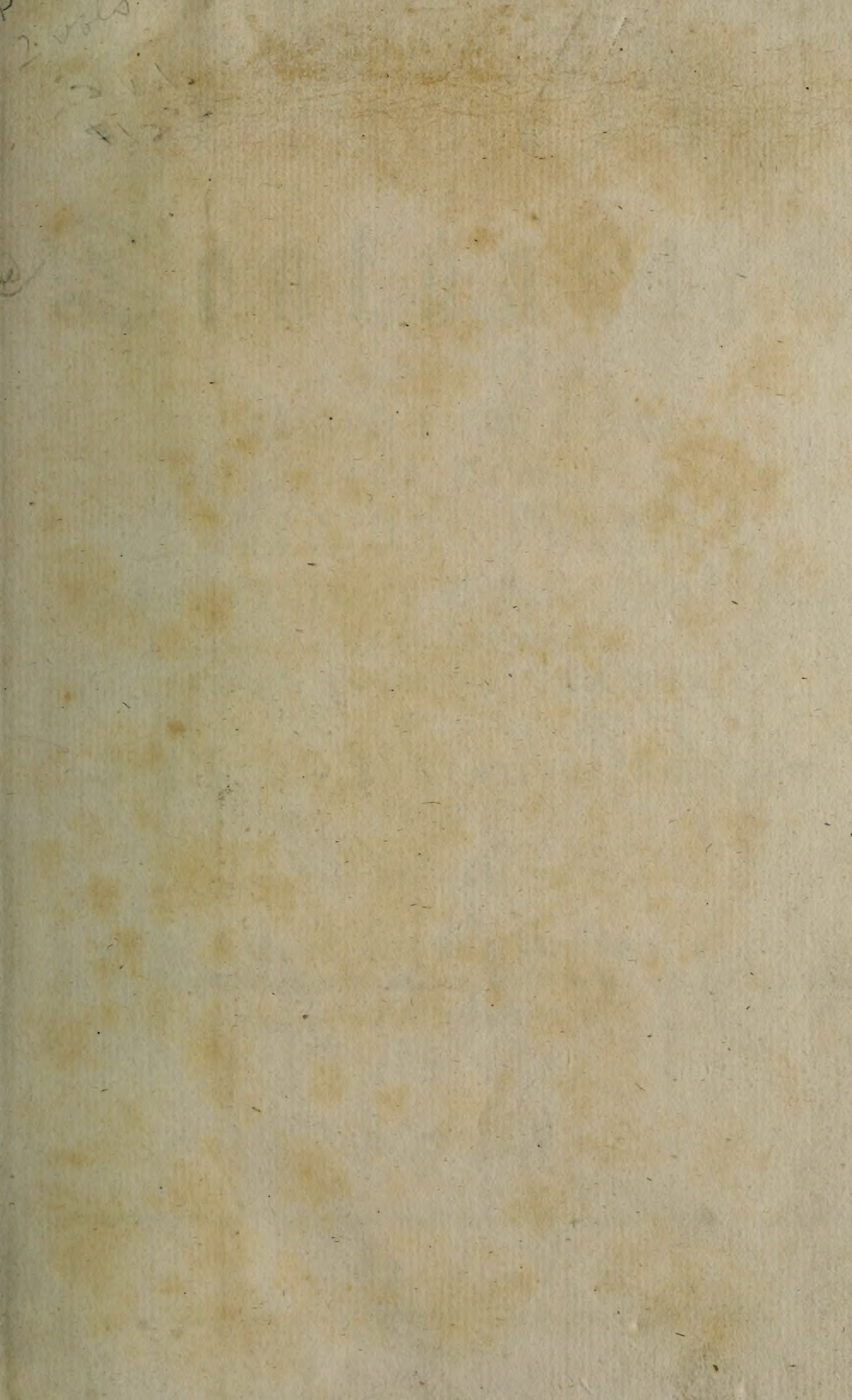
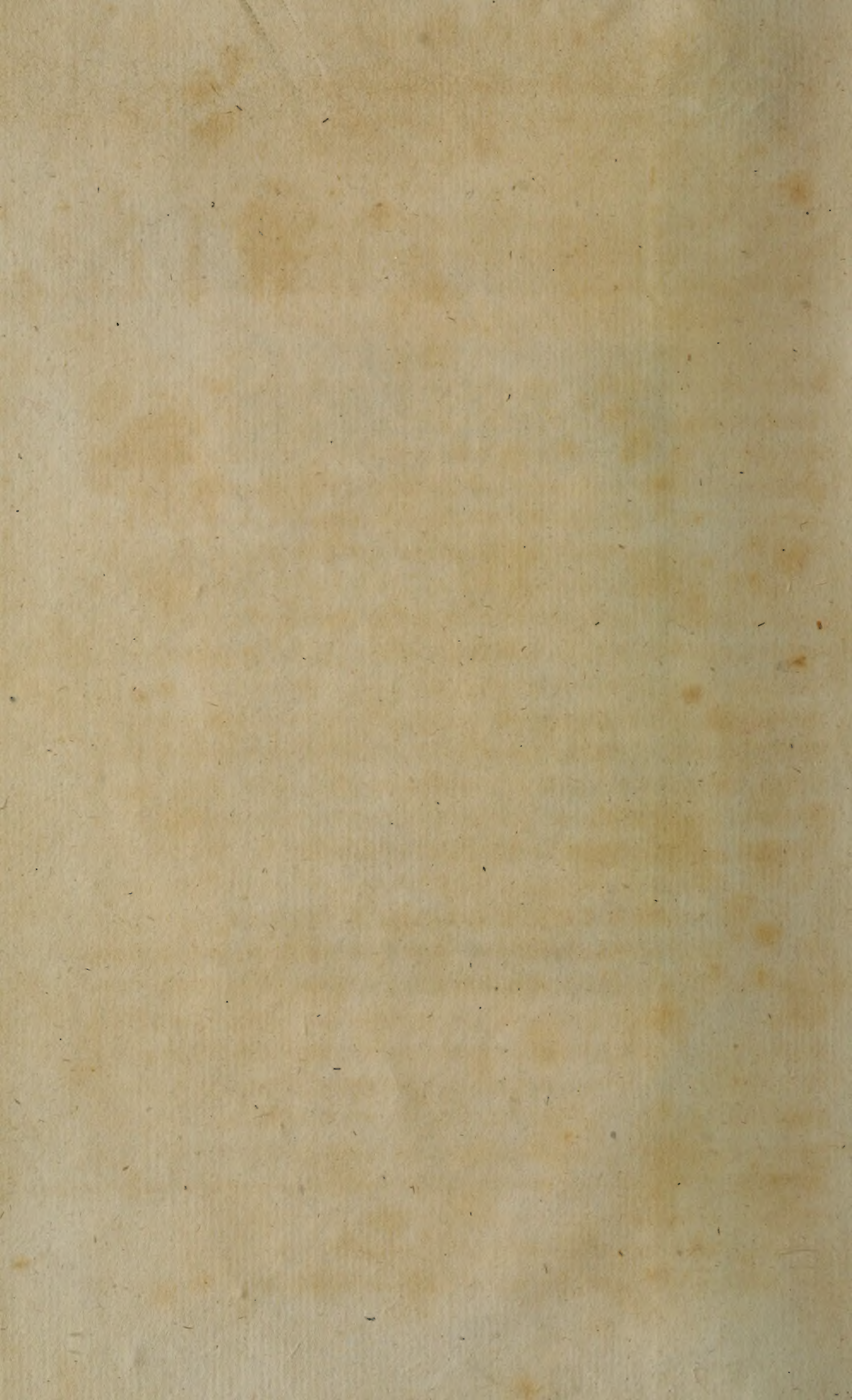



EX LIBRIS
RICHARD
ALDRICH
CHA





Historisch-Biographisches Lexicon der Tonkünstler,

welches
Nachrichten
von dem
Leben und Werken
musikalischer Schriftsteller,
berühmter Componisten,
Sänger, Meister auf Instrumenten,
Dilettanten,
Orgel- und Instrumentenmacher,
enthält;

zusammengetragen
von

Ernst Ludwig Gerber,
Fürstlich Schwarzburg-Sondershausischen Kammermusikus und Hof-Organisten
zu Sondershausen.

Erster Theil
A — M

Leipzig,
verlegts Johann Gottlob Immanuel Breitkopf,
1790.



Vorerinnerung.

Durch die Ausgabe dieser Nachrichten von berühmten Tonkünstlern wünsche ich der musikalischen Litteratur- und Künstlergeschichte besonders auf zweyerley Art zu nützen. Einmal soll sie unsere ersten Meister der Kunst und Professoren der Tonwissenschaft durch die Bequemlichkeit, mit der sie hier alles dasjenige mit einem Blicke übersehen können, was bisher von der Künstlergeschichte bekannt geworden ist, aufmuntern: um selbst mit Hand anzulegen, das Fehlerhafte zu verbessern, das Ueberflüßige anzumerken, und das Fehlende hinzuzusetzen; damit wir auf solche Weise nicht nur jedem verdienten Manne unseres Zeitalters, bey unsern Nachkommen, sein gehöriges Recht wiederfahren lassen, sondern auch, mit Beyhülfe des Waltherischen Lexikons, nach und nach in diesem Fache der musikalischen Litteratur, die möglichste Vollständigkeit erhalten.

Zweytens wünschte ich dadurch Liebhaber, junge angehende Tonkünstler und solche, welche von der großen Welt entfernt, in Landstädten leben, als Cantores, Organisten, oder auch musikalische Privatgesellschaften u. s. w. mit den Männern näher bekannt zu machen, deren Namen sie in diesem oder jenem Musikverzeichnisse, auf diesem oder jenem Notenwerke, oder in Büchern finden; mit einem Worte, mit Männern, welche sich um die Kunst verdient gemacht, oder sich durch ihre vorzüglichen Talente die Achtung ihrer Zeitgenossen erworben haben.

Wie sehr ein solches Werk bisher gefehlet habe, brauche ich wohl eben nicht weitläuftig zu erweisen. Da es nun bereits volle sechzig

Jahre sind, seitdem uns Walther in seinem musikalischen Lexiko ähnliche Nachrichten von verdienten Künstlern und musikalischen Schriftstellern gegeben hat.

Und welch eine merkwürdige Periode sind diese sechzig Jahre für die Tonkunst! Sind sie nicht das wahre goldne Zeitalter derselben? Blüheten nicht ein Bach, Benda, Gluk, Graun, Händel, Hasse, Haydn, Hiller, Kirnberger, Marpurg u. s. w. in selbigen? Ohne diejenigen, welche uns das Ausland an einem Galuppi, Jomelli, Piccini, Sacchini u. s. w. gab, zu rechnen. Wurde wohl in den Jahrtausenden, welche Walther in sich faßt, so viel komponirt, gesungen und gespielt, als in diesen leztern sechzig Jahren? Und in welchem hohen Grade der Vollkommenheit wird nicht dies alles jezo bey uns ausgeübet? Unsere Virtuosen rühren nicht bloß mehr, sie sezen in Bewunderung und Erstaunen. Mit einem Worte: die Kunst hat ihren höchsten Gipfel erreicht, und —— neiget sich, indem sie sich von ihren Grundsäzen immer mehr entfernt, immer mehr den Launen der Liebhaber und der Mode fröhnt, nach und nach zu ihrem Rückfalle: da es dem Modegeschmacke immer mehr glückt, der Kritik den Masstab aus der Hand zu winden, und Männer, welche auf Einsichten und Kenntnisse Anspruch machen können, den größten Theil unserer gegenwärtigen Produkte keiner wahren Rezension mehr fähig halten.

Und sollte man es glauben! Durch dies ganze merkwürdige Zeitalter, welches die wahren und eigentlichen klassischen Meister der Kunst enthält und ewig enthalten wird, hat keine unserer bücherreichen Messen uns ein Werk geliefert, welches unsere zahlreichen Verehrer der Kunst mit diesen Männern, denen sie ihr reizendstes, harmlosestes und unschuldigstes Vergnügen zu danken haben, bekannter machte. Da es doch den Liebhabern anderer Wissenschaften und Künste in unsern Tagen nicht an Gelehrten- und Künstlerlexicis mangelt.

Entweder nun sind die Liebhaber dieser Kunst, zum größten Nachtheile ihres Vergnügens, zu gleichgültig gegen die Geschichte derselben (wovon ich weitläuftiger in meinem Aufsaze, über das Studium der musikalischen Geschichte, s. Boßlers musikal. Realzeitung vom Julius des 1789. Jahres No. 24 u. f., gehandelt habe): was sich aber

von

von keinem Manne denken läßt, welcher seine Kunst mit Geschmack und Einsichten treibt; oder, was ich eher glaube: die Schwierigkeiten, welche mit der Unternehmung einer solchen weitläuftigen, mühsamen und langwierigen Arbeit verbunden sind, haben einen jedweden abgeschreckt, selbiger sich zu unterziehen. Durch dieses Zögern haben sich die Materien mit jeden zehen Jahren immer mehr gehäuft, und den Wenigen, welche noch vielleicht Gelegenheit an der Hand hatten, Materialien zu sammeln und hinlängliche Wissenschaft und Erfahrung besaßen, selbige zu bearbeiten und zu ordnen, wurde ein solches Unternehmen durch Mangel an Zeit, an Fleiße und an ausharrender Gedult, unmöglich gemacht. Da zudem diese Arbeit, aus doppelten Gründen, gar nicht die Sache eines Schriftstellers von Profeßion seyn kann: weil sich erstlich wegen ihrer Langwierigkeit und wegen der dazu nöthigen weitläuftigen und kostbaren Bibliothek, seine Küche während selbiger sehr schlecht stehen würde: und dann noch überdies seine Eigenliebe keinen großen Werth auf ein Unternehmen setzen darf, das weder Gelehrsamkeit noch Talent, und weiter nichts, als Fleiß zum Lesen und dann Auszüge daraus zu verfertigen, erfodert.

Der Herr Kriegsrath **Marpurg** und der Herr Kapellmeister **Hiller** haben uns zwar, einer nach dem andern, zur Fortsetzung des **Walthers** Hoffnung gemacht; und welchen Gewinn für die Kunstgeschichte hätten wir uns nicht von der Arbeit **solcher** Männer versprechen können! Allein die Natur dieser Arbeit war nicht für sie. Beyde lebten als große Männer in der großen Welt. Und in der großen Welt ist man viel zu sehr mit dem gegenwärtigen Genusse und mit dem, was **geschehen soll**, beschäftiget, als daß man ganze Jahre auf dasjenige wenden könnte, was **geschehen ist.** Jeder Tag giebt da eine neue Geschichte, und bereitet zugleich eine neue für den künftigen Tag vor. Und noch ist die Frage, ob nicht solche Männer, von allgemein anerkannten Verdiensten, dadurch noch mehr Nutzen stiften, wenn sie ihre Nebenstunden anwenden, das Publikum mit den jetzt lebenden Komponisten und Virtuosen bekannt zu machen? Das allgemeine Zutrauen, welches sie sich durch ihren Geschmack und durch ihre Kenntnisse, so aus ihren Schriften hervorleuchten, erworben haben, macht ihr Urtheil für die gegenwärtige und künftige Welt, als die sicherste Quelle, geltend.

Wie nun aber ich hier ganz mir selbst und blos meinem eigenen Büchervorrathe überlassen, zu dem Berufe eines so wichtigen Unternehmens gekommen bin? ist nun die erste Frage, welche ich meinen Lesern zu beantworten schuldig bin. Nie würde ich auch, der ich bisher, außer einigen Aufsätzen in musikalisch-periodischen Werken und gelehrten Zeitungen, meine Feder bloß der Correspondenz zwischen einigen wenigen schäzbaren und verehrungswürdigen Freunden gewidmet habe, mir ein solches Unternehmen gerade zu haben in den Sinn kommen lassen.

Mein Vorhaben betraf vor zehen Jahren nichts mehr und nichts weniger, als ein alphabetisches Verzeichniß zu meiner Tonkünstler-Bildnißsammlung zu verfertigen, welches zugleich, um meinem Gedächtnisse dadurch zu Hülfe zu kommen, eine kurze Biographie, nebst den vornehmsten Werken der Meister in dieser Sammlung, enthalten sollte. Bey dieser Untersuchung verließ mich unser Walther gar bald. Und andere Werke gaben entweder nur im Vorbeygehen Nachricht, oder schwiegen gar. Meine Sammlung vermehrte sich unterdessen, und noch mehrere Kupfer kamen mir zu Gesichte, von denen ich Nachrichten zu haben wünschte, ob sie ins musikalische Fach gehöreten, oder nicht. Ich fieng deswegen an, mein historisches Register über alle diejenigen auszudehnen, von welchen ich im Walther entweder keine, oder nur unvollkommene, Nachrichten fand, und wurde über dieser Bemühung mit jedem Tage mehr überzeugt, wie nothwendig nicht nur in dieser, sondern noch in tausend ungleich wichtigern Beziehungen, eine Fortsetzung und Ergänzung des Walthers wäre.

Die schäzbaren Bemühungen des Herrn Doktor Forkels, bey der Sammlung jezt lebender deutscher Tonkünstler und musikalischer Schriftsteller in seinen musikalischen Almanachen, und nächst diesem, die mit Urtheilen begleiteten Nachrichten von ausländischen Tonkünstlern, in der Bibliothek des Herrn Professor Ebelings, in welchen die Einsichten und Erfahrungen des gründlichsten Tonmeisters nicht zu verkennen sind, besezten gleich anfangs jeden Buchstaben des Alphabets mit einer so ansehnlichen Reihe von Artikeln, daß ich auf einmal zur Unternehmung des Ganzen Muth schöpfte, und wo möglich, auch das Publikum an meiner Privatunterhaltung, durch die Bekanntmachung derselben, Theil nehmen zu lassen, beschloß.

Ich fieng nun mit mehrerer Sorgfalt an, unter denjenigen zu wählen, welche ich aufzunehmen und zu verwerfen hatte. Da das Waltherische Lexikon noch in jedermanns Händen, und noch überdies in den Buchläden zu haben ist: so blieben diejenigen weg, von denen er den Wißbegierigen hinlängliche Nachrichten giebt; diejenigen ausgenommen, deren Bildnisse in Kupfer gestochen waren. Weil ich mir gleich anfangs vorgenommen hatte, den Sammlern musikalischer Bildnisse zum Besten, dem Lexikon ein möglichst vollständiges Verzeichniß gestochener Tonkünstler und Musikgelehrter anzuhängen: so sahe ich mich genöthiget, von denselben aus dem **Walther** das Nöthigste von ihrem Leben und Werken anzuführen, damit mein Buch den Besitzern desselben, auch ohne den **Walther**, zureichend wäre, im Fall sich der **Walther** mit der Zeit vergriffe, noch ehe selbiger mit meinem Buche vereiniget wäre. Der Stern vor einem Namen, ist das Zeichen, daß man am Ende des zweyten Bandes von desselben Bildnisse Nachricht finden kann. Aus Versehen ist aber beym Setzen dies Zeichen vor mehreren Artikeln weggelassen worden.

Die Sänger und Sängerinnen waren gleich anfangs mit in meinem Plane. Die Damen sollten insbesondere das Buch zieren. Wie manche schöne Arie haben wir auch nicht blos einer schönen Sängerin zu danken! Und wie mancher große Komponist ist seine Größe einer schönen Sängerin oder einem vortreflichen Sänger schuldig! Ueberhaupt sind die Sänger das der Musik, was die Pariser Putzmacherinnen unserer schönen Welt sind. Sie geben den Ton zu jeder neuen Verschönerung der Melodie, so wie diese zu jedem neuen Aufsatze. Ich sage dies, damit nicht etwan mancher brave Mann, welcher niemals Gelegenheit gehabt hat, vortrefliche Sänger an großen Höfen zu hören, seine Stirn in Falten legen soll, wenn er in diesem Buche öfters auf einen Sänger stößt.

In Ansehung der Komponisten war ich um desto vorsichtiger, ehe ich einen davon als unwürdig verwarf, je weniger ich mich überzeugen konnte, daß meine Nachrichten von ihnen ihr ganzes Verdienst erschöpften. Wie mancher hat seit der Zeit, da ihn **Walther** kaum in zwey Zeilen als ein Mitglied irgend einer Kapelle anzeigen konnte, als ein Stern erster Größe an unserm musikalischen Himmel geglänzt. Ich habe mich auch deswegen nicht blos auf solche eingeschränkt, deren Ar-

heit gedruckt ist: da jedermann weiß, wie wenig der innere Werth derselben zu diesem Vorzuge beyträgt. Uebrigens gehörten, so wie im Walther, außer musikalischen Schriftstellern, Erfindern und Verbesserern musikalischer Instrumente oder Maschinen, geschickten Orgel- und Instrumentenmachern, auch Dilettanten mit zu meinem Plane, welche der Kunst durch ihre Kenntnisse Ehre gemacht haben. Und ich habe das Vergnügen, in meinem Buche manchen Dilettanten und manche Dilettantin, selbst gekrönte, von großem Kunstverdienste zu sehen.

Zu einer Fortsetzung des Waltherischen Lexikons gehörte zwar auch eine Fortsetzung und Berichtigung der technischen Artikel desselben. Allein zu welcher Stärke und Kostbarkeit für die Käufer würde dies Buch dadurch nicht angewachsen seyn? Und glücklicher Weise machte auch die vortrefliche Sulzersche Theorie der schönen Künste, welche in der vom Hauptmann von Blankenburg 1786 besorgten neuen Ausgabe, so viel von der musikalischen Seite gewonnen hat, meine Bemühungen hierinne ganz unnöthig und überflüßig; wenn ich auch in meiner Lage, bey meiner zerstückten Zeit, mich zu einem solchen Unternehmen stark genug gefühlt hätte. Und die wenigen Instrumente, von deren Erfindung oder Verbesserung seit Walthers Zeit etwas gesagt werden konnte, schienen mir nicht zureichend, ihrentwegen die durchaus gleichartigen biographischen Artikel zu unterbrechen, und dem Buche dadurch ein buntscheckiges Ansehen zu geben. Da es aber doch nichts destoweniger unter den Namen, oder in den Artikeln der Erfinder, hinlängliche historische Nachrichten von diesen neu erfundenen oder verbesserten Instrumenten enthält: so habe ich, den Wißbegierigen das Suchen nach diesen Artikeln zu erleichtern, dem zweyten Bande ein alphabetisches Instrumentenregister angehängt, wo man bey jedem Instrumente die Artikel angemerkt finden wird, in welchen etwas von dessen Erfindung, Beschaffenheit oder Verbesserung gesagt wird.

Was den Plan in Ansehung des Inhalts der Artikel selbst betrift: so war die möglichste Kürze, um das Werk bey der möglichsten Vollständigkeit bey geringem Preiße zu erhalten, mein erstes Augenmerk. Ich machte mir also überhaupt, außer bey Genies erster Größe, zur Regel: nichts weiter als Vornamen, Geburtsort, Jahr und Tag, Titel und Charakter, und insbesondere Lehrmeister und Schule der Bildung,

Sterbe-

Sterbejahr und die vorzüglichsten Werke anzugeben. Leider bin ich aber bey den wenigsten im Stande gewesen, von jedem dieser Punkte, so wie ich wünschte, Rede und Antwort zu geben. Auch thue ich um der Kürze willen gern auf das gelehrte Ansehen einer Menge von Zitaten, am Ende eines jeden Artikels, Verzicht. Indem ich dadurch das Werk gar leicht um ein halbes Alphabet hätte vermehren können, da ich bey der Ausarbeitung manches Artikels, wie z. B. des Artikels Hasse, mehr als sechs und dreyßig, wo nicht verschiedene Bücher, doch verschiedene Stellen, in nicht viel weniger verschiedenen Bänden, habe nachschlagen müssen. Um aber meine Quellen auch nicht undankbar zu verschweigen: werde ich sie am Ende dieses Vorberichts der Länge nach hererzählen. Auch will ich hier, um den Raum zu schonen, in Ansehung der französischen Opern, ein für allemal anmerken: daß alle diejenigen, so auf dem Pariser Theater gegeben worden sind, auch in dem Jahre ihrer ersten Aufführung, nicht nur in Partitur, sondern auch öfters in Stimmen, in Auszügen für Harfe, Klavier und Guitarre, ja sogar als Violinquartetts, Trios oder Duos, für Flöten und Violinen, gestochen werden.

Während diesem Sammeln von Materialien glückte es mir nach und nach, meine Büchersammlung, im Fache der in Deutschland gedruckten historisch-musikalischen großen und kleinen Werke und Brochüren, durchaus vollständig zu sehen. Ich ließ es aber dabey nicht bewenden, sondern suchte auch die vorzüglichsten Werke der Ausländer, welche in die Geschichte einschlugen, habhaft zu werden. Die angenehmste und meinen Lesern mit Recht willkommenste Acquisition unter allen diesen, war des sel. **Walthers** eigenes durchschossenes Exemplar seines musikalischen Lexikons, worinne er mit unermüdetem Fleiße, nach seinen weitläuftigen und ausgebreiteten Kenntnissen, bis zum Jahr 1740, eine große Menge Verbesserungen und Zusätze angemerkt hatte; welches ich noch im August vorigen Jahres, von der Güte des Herrn Hoffourier **Martini** in Weimar, der diesen würdigen Mann als seinen Großvater verehret, erhielt.

Aber dennoch würde ich nicht zu der gegenwärtigen Vollständigkeit gelanget seyn, hätte mir nicht mein Freund, der hiesige Cammerregistrator und Mitglied von der Hofmusik, Herr Speck, so thätigen

Beystand geleistet. Mit unermüdetem Eifer hat dieser warme Verehrer der Tonkunst so manchen Quartanten voller Theologen, Juristen und Mediciner, nebst ihren Werken, durchsucht, um daraus einen oder den andern der Kunst Geweihten zu gewinnen, und mir anzeigen zu können. Auch das Kupferstichverzeichniß am Ende, hat besonders im Fache der musikalischen Schriftsteller, durch seinen Schatz von Werken aus der Gelehrtengeschichte mit Bildnissen, diejenige Vollständigkeit erhalten, welche, ohne seine Mitwürkung, die Liebhaber von mir nicht würden haben erwarten dürfen.

Nächst diesen rechne ich mir es zur angenehmsten Pflicht, die edelmüthige Art und Wärme zu rühmen, mit welcher der Herr Hauptmann v. Wagner, beym Knobelsdorfschen Infanterieregimente zu Stendal, dies Werk durch seine Aufschlüsse und Beyträge bereichert hat. Seine Mitwürkung war mir um desto schätzbarer, da seine historisch-musikalische Büchersammlung die kostbarsten Werke, und seine ohnstreitig stärkste Sammlung von Tonkünstlerbildnissen in Europa, die seltensten Exemplare enthält.

Man erlaube mir nun noch eines und das andere über die Frage, wie ich meine Materialien bearbeitet habe, zu erinnern. In Ansehung meiner Gewissenhaftigkeit, bey dem Gebrauche meiner Quellen, hoffe ich Walthern nichts nachzugeben. Kein Jota habe ich niedergeschrieben, was ich nicht, außer den schriftlichen Nachrichten von Walthern, entweder durch gedruckte Beweise, oder durch meine eigene sinnliche Ueberzeugung bekräftigen kann. Unmöglich war mir es aber, dasjenige, was ich fand, nach Walthers Beyspiele, so kalt und ohne Theilnehmung hin zu schreiben, ohne, bey gewissen Gelegenheiten, meine Empfindungen laut werden zu lassen. Eben dieser warme Antheil an den Schicksalen und Werken der Künstler war das Einzige, was mich bey dieser höchst mühseligen und langwierigen Arbeit aufmuntern konnte.

Wenn mir das Nomadische Leben manches Virtuosen alle Möglichkeit benahm, einen Zusammenhang in seine Geschichte zu bringen, und ihm zur Nachricht für meine Leser einen bestimmten Ort anzuweisen; wenn sich die widersprechenden Nachrichten von einer und derselben Person

son öfters durchkreuzten; wenn sich Druckfehler in Vor- und Zunamen, in Jahreszahlen und Oertern häuften, und bey mir Ueberdruß und Unmuth in dem Grade zunahm, daß ich schier anfieng, dieser Herkulischen Arbeit zu unterliegen, welche gleich jenem bekämpften vielköpfigen Ungeheuer, nach jeder überwundenen Schwierigkeit, immer neue hervorbrachte: dann war es Balsam auf meine Wunden, wenn ich in dem darauf folgenden Artikel sich Talente unter meiner Feder entwickeln sahe, welche Wohlthat für die Menschheit wurden, denen auch ich manchen süßen Augenblick, manche himmlische Empfindung, manchen Unterricht und manche Zurechtweisung, auf dem Wege zur Kunst, zu danken hatte. Auf einmal segnete ich mein Vorhaben, und fuhr dann allemal mit neuer Heiterkeit und mit neuem Muthe auf meinem steilen Pfade fort zu klimmen.

Ueber die Verstellung und das Verhunzen der Namen in den verschiedenen Catalogen, habe ich mich insbesondere zu beschweren. Niemand treibt dies so arg, als die Franzosen, so oft sie einen Ausländer zu nennen haben. Beyspiele zu Hunderten könnte ich von dieser Art anführen, bey denen man auf seiner Huth seyn muß, um nicht der Nachwelt Tonkünstler und Komponisten aufzuheften, welche niemals existirt haben. Noch schwerer wird es einem Ausländer, ihre Namen ins Alphabet zu bringen. Da sie selbst ihre Namen bald mit dem Artikel de, du, la und bald schlechtweg anfangen. Ob nun gleich in den deutschen Musikverzeichnissen größtentheils mehrere Ordnung herrscht: so wimmelt es doch in einigen von verdruckten Namen, und an Vornamen, Titel und Charakter der Komponisten ist gar nicht zu gedenken.

Herr Breitkopf allein hat seine Verzeichnisse nicht nur durch die weise Ordnung und Einrichtung, so darinne herrscht, sondern auch insbesondere durch die Angabe der Vornamen, Titel, Charakter und Jahrzahlen, zu einem brauchbaren historisch-litterarischen Handbuche für Wißbegierige gemacht. Und ich habe selbigen bey dieser Arbeit unendlich viel zu danken.

Bey allen diesen Schwierigkeiten wäre es kein Wunder, wenn sich, ohnerachtet aller Vorsicht, ein solch neues Geschöpf von einem Komponisten mit eingeschlichen hätte, wie es Walthern mit Quanzen

ergangen

ergangen ist, den er unter dem Namen Quouance zum zweytenmale anführet. Einige habe ich gefunden; aber wie leicht kann mir doch einer und der andere entwischt seyn, da der Abstand der Zeit, in welchem manche Artikel verfertiget worden sind, Jahre ausmacht.

Auch muß ich befürchten, daß durch mein ängstliches Bestreben, das Werk, bey den vielen tausend Artikeln, die es enthält, durch die möglichste Abkürzung derselben, so wenig voluminös und kostbar zu machen, als ich ohne Nachtheil der Leser thun konnte, daß ich durch dies Zusammenziehen der Materien, die vollständigen Biographien, welche sich schon hin und wieder in musikalischen Werken befinden, aller ihrer Schönheit im Ausdrucke und in der Schreibart beraubet habe. Am meisten besorge ich dies in Ansehung derjenigen, welche uns Herr Kapellmeister **Hiller** in seinen Lebensbeschreibungen berühmter Tonkünstler so meisterhaft gegeben hat. Und gleichwohl war dies Zusammenziehen immer meine beschwerlichste Arbeit. Eben so habe ich mir, dieser Kürze wegen, in den Artikeln aus dem **Laborde**, öfters Gewalt angethan, da ich außerdem gerne diesem angenehmen Schwätzer gefolgt wäre.

Ueberhaupt aber habe ich aus mehr als aus einem Grunde Ursache, meine Leser, in Ansehung des Ausdrucks, um Nachsicht zu bitten, da ich weder Redner noch Dichter bin. Doch gereicht das mir zum Troste: wenn ich auch beydes wäre, so würde es mir der Leser wenig Dank wissen, wenn ich ihm, statt Nachrichten und Unterricht, schön gedrechselte Rednerfiguren und weitgesuchte poetische Blumen und Phrasen gegeben hätte. Meinem Grundsatze gemäß, habe ich mich nur immer bemüht, nichts zu übergehen, was meinem Plane gemäß war, und was insbesondere zur Entwickelung der Talente meines unter Händen habenden Meisters beygetragen hätte. Meine zweyte Sorge, indem ich einen Artikel niederschrieb, war, so viel möglich, kurz und deutlich zu seyn.

Hätte ich nun, nach meinem ersten Vorsatze, so noch einige Jahre im Stillen fortgearbeitet, so würde vielleicht noch manches verbessert und manches vollständiger seyn. Da aber dergleichen Werke niemals ganz vollständig oder vollkommen werden können, indem sich selbst während dem Drucke der ersten Bogen schon wieder Vermehrungen und

Verbesserungen sammeln: so habe ich geglaubt, es würde eben so unrecht seyn, dem Publiko das länger vorzuenthalten, was gesammelt ist, und auf eine unmögliche Vollkommenheit noch länger zu warten.

Ich habe hier, so weit sich der Zirkel meiner Bekanntschaft und meine Erfahrung erstreckte, nach meinen Kräften die musikalische Litteratur zu bereichern gesucht. Und ich lebe nun der gewissen Hoffnung, von dem gegenwärtigen aufgeklärten musikalischen Publikum, daß mancher schlummernde Freund der Geschichte sich durch das, was er hier findet, erwecken lassen, und ein jeder seines Orts das Seinige dazu beytragen wird, dies Werk in seiner möglichsten Vollkommenheit unsern Nachkommen überliefern zu helfen. Wir haben gegenwärtig, außer dem Cramerschen Magazine und den Boßlerischen Zeitungen, als eigentlich zur musikalischen Geschichte bestimmte Werke, auch das Meuselsche Museum für Künstler, wo ein jeder seine Berichtigungen einrücken kann. Und fände jemand diese Wege nicht für gut: so würde ich die Bemerkungen mit Dank und Vergnügen annehmen, wenn selbige durch meinen Herrn Verleger, oder gerade zu an mich gesendet würden. Auf allen übrigen Wegen aber wäre ich in Gefahr, sie gänzlich zu vermissen, da ich nun leider schon seit zehen Jahren durch dies weitläuftige Geschäft genöthiget worden bin, auf jede andere Lektüre, außer der musikalischen, sey sie auch noch so angenehm, noch so unterrichtend, aus Mangel an Zeit Verzicht zu thun. Ich verspreche dann mit eben der Sorgfalt Gebrauch davon zu machen, als ich es mit allen den Nachrichten bisher gethan habe, welche ich bereits vorfand.

Dieser Gebrauch kann entweder in Nachträgen zu diesem Werke gemacht werden, wenn selbige nemlich bis zur Erfüllung eines Alphabets angewachsen sind, oder auch durch eine sorgfältige Einschaltung in das Ganze, wenn ich so glücklich seyn sollte, daß man dies Werk durch eine gütige Aufnahme einer zweyten Auflage würdigte.

Nur schone man bey der Verbesserung der Sache mich, und bedenke: daß opere in longo fas est obrepere somnum; daß ich mich durch meine allzugroße Anhänglichkeit und warme Liebe zur Kunst zu dieser Unternehmung habe zu sehr hinreißen lassen, indem vielleicht meine wohlmeinenden Bewegungsgründe, derselben nützlich zu seyn, mir die Unzulänglich-

keit

keit meiner Kräfte verdeckt haben; und endlich, daß ich, ohne eine andere Aufmunterung, als meine Liebe zur Kunst, selbiger zehen ganze Jahre meine sparsam zugemessenen Erholungsstunden aufgeopfert habe. Und wer meinen guten Willen, mit dem ich diese rauhe Bahn gebrochen habe, noch nicht erkennen will: dem will ich wünschen, daß er in der nemlichen ungünstigen Lage, wie die meinige ist, eine ähnliche Arbeit unternehmen möge, damit er das selbst erkennen und fühlen lernt, was Scaliger von der Verfertigung eines Lexikons sagt: Omnes poenarum facies hic labor vnus habet.

Nun muß ich noch, auf Verlangen des Verlegers, dessen Erklärung und Entschluß bekannt machen. Da mein Werk eine Fortsetzung des **Waltherischen Lexikons** ist: so ist dabey zu befürchten, daß viele der Liebhaber, die diese Fortsetzung sich anschaffen, das Waltherische Werk selbst nicht besitzen; und weil es aus den Buchläden ganz vergriffen ist, solches nur mit Beschwerlichkeit werden erhalten können. Dieser Beschwerlichkeit abzuhelfen, hat sich derselbe entschlossen, nach vollendetem Drucke meiner Fortsetzung, von dem **Waltherschen** Werke selbst eine neue Ausgabe zu veranstalten, die durch das schon erwähnte eigene verbesserte Exemplar des ehemaligen Verfassers, und meine eigene Verbesserungen, so eingerichtet werden soll, daß es ganz zu meiner Fortsetzung passen und anschließen, und zusammen ein Ganzes ausmachen wird. Ich hoffe, daß diese Erklärung den Liebhabern dieses Werks nicht anders als angenehm seyn könne.

Geschrieben zu Sondershausen am 26. März 1790.

E. L. Gerber.

Verzeichniß

Verzeichniß

derjenigen musikalischen Werke,

welche

bey dem Sammeln dieser Nachrichten am meisten zu Rathe gezogen worden sind.

Adlungs musikalische Gelahrtheit, beyde Auflagen.
Artarias Musikverzeichniß.
Arteagas Geschichte der italienischen Oper, 2 Bände.
Boßlers musikalische Realzeitung, 2 Jahrgänge.
Breitkopfs musikalische Bücherverzeichnisse.
Desselben Verzeichnisse von geschriebenen Musikalien.
Burneys Reisen, 3 Bände.
Desselben Händelsche Gedächtnißfeyer.
Cramers musikalisches Magazin, 2 Jahrgänge.
Ebelings musikalische Bibliothek.
v. Eschstruts musikal. Bibliothek, 2 Theile.
Forkels musikalische Bibliothek, 3 Theile.
Desselben musikalische Almanache, von den Jahren 1782, 83, 84 und 89.
Desselben Geschichte der Musik, 1ster Band.
Gerberts Historia de Musica sacra, 2 Bände.
Desselben alte musikalische Schriftsteller, 3 Bände.
Grims Almanach des Spectacles de Paris, von den Jahren 1752, 60, 70, 80 und 88.
Grubers Biographien.
Desselben Beyträge zur musikalischen Litteratur.
Hawkins Geschichte der Musik, 5 Bände.
Hertels musikalische Schriften, 2 Theile.
Hillers Lebensbeschreibungen berühmter Tonkünstler, 1ster Band.
Hillers Nachrichten, die Musik betreffend, 5 Bände.
Desselben Anweisung zum Gesange, 2ter Theil, Vorrede.
Desselben Nachricht von der Aufführung des Meßias in Berlin.
Hafners Musikverzeichniß.
Laborde Essai sur la Musique, 4 Bände.
Longmann und Broderip Musikverzeichniß.
Marpurgs Beyträge, 5 Bände.
Desselben kritische Briefe, 3 Bände.
Matthesons Ehrenpforte.
Desselben Lebensbeschreibung von Händel.
Desselben Critica Mus. Plus ultra, Freuden Akadem. Panaceen, 7 Gespräche der Weisheit, Mithridat, vollkommener Kapellmeister, hin und wieder.
Meyers Musiksaal.
Mitzlers musikalische Bibliothek, 3 Bände.
Meusels Künstlerlexikon, 2 Theile.
Desselben Miscellan. artistischen Inhalts, 6 Bände.
Desselben Museum, 1ster Band.
Musikalische Almanache von 1782, 83 und 84, von einem Ungenannten.

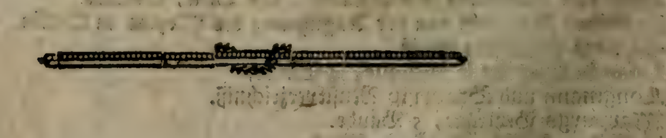
Oelrichs

Oelrichs Nachrichten von akadem. mus. Würden.
Petri Anleitung zur praktischen Musik, neue Ausgabe.
Prinz Geschichte der Sing- und Klingkunst.
Reichardts Theaterkalender von mehreren Jahren.
Reichards Kunstmagazin, 6 Theile.
Desselben Briefe, 2 Theile.
Sponsels Orgelhistorie.
Walthers musikalisches Lexikon mit desselben schriftlichen Zusätzen.
Westphals Musikverzeichniß, von 1782 bis gegenwärtig.
Wolfs Reise.

Ueberdies noch eine Menge anderer Werke und Brochüren, deren Titel hieher zu setzen, zu weitläftig wäre.

Ferner sind folgende Werke aus der Gelehrten Geschichte besonders gebraucht worden.

Acta Eruditorum.
Bruckers Bildersaal berühmter Gelehrten.
Berliner Bibliothek.
Dunckels Nachrichten von berühmten Gelehrten.
Füesli Künstlerlexikon.
Jöchers Gelehrtenlexikon, neue Ausgabe in 4.
Juglers Jurist. Biographien.
Miege Staat von Großbritannien.
Nicolai Reisen.
Pinacotheca imag. vir. erud. Erythraei.
v. Rieggers Materialien zur Statistik von Böhmen.
Rathlof jetzt lebendes gelehrt. Europa.
Schaubühne und Schauspiel nach den Begebenheiten des Staats u. s. w.
Schmersahls Geschichte berühm. Gottesgelehrter.
Zuverläßige Nachrichten über den gegenwärtigen Zustand der Wissenschaften.
Hambergers gelehrtes Deutschland.
Meußels Fortsetzungen desselbigen.
Singnorellis Geschichte des italienischen Theaters.



Aaron



A.

Aaron, Abt zu St. Martin und St. Pantaleon zu Cölln, geb. in Schotland, lebte in dem 11ten Jahrhunderte. In der Bibliothek St. Martin findet man noch einen kleinen Tractat in Mspt. von ihm unter dem Titel: De utilitate cantus vocalis et de modo cantandi atque psallendi. S. Oliv. Legipontii Dissert. philolog. p. 312. Auch hat er zuerst den von Pabst Leo IX. erhaltenen sogenannten Gregorianischen Nacht-Gesang aus Italien nach Deutschland gebracht und in seinem Kloster eingeführt.

* Aaron (Pietro) ein Mönch vom Creuzträgerorden zu Florenz, geb. daselbst zu Ende des 15ten Jahrhunderts, war auch Canonikus zu Rimini. Zu seinen musikalischen Werken, welche Walther unter dem Namen Aron anführt, gehören noch: Libri tres de Institutione harmonica, interprete Jo. Ant. Flaminio, Foro-Cornelit. Bononiae, 1516. Trattato della natura e cognizione di tutti gli Tuoni di canto figurato. Vinegia, 1525. Sein Toscanello della Musica ist 1523, 1529 und 1539 vermehrt herausgekommen, ist aber sehr selten. Eine vierte Ausgabe dieses Werks, welche im J. 1562 zu Venedig in Folio herausgekommen ist, führet folgenden Titel: Toscanello Opera dell' Eccellentiss. Musico M. *Pietro Aron*, Fiorentino, dell' ordine Hierosolimitano, et Canonico di Rimini. Nella quale dopo le laudi, la origine, la difinitione, et la divisione della Musica; con essatissimo, et agevolissimo trattato s'insegna tutto quello, che alla pratica del cantare, et del comporre canti in Musica, et a divenire perfetto Musico, è necessario. S. Martin. Stor. della Mus. Er war einer der ersten Schriftsteller, welcher die Kunst des Contrapunkts in bestimmte Regeln brachte. Und zwar schränkte er selbige, wegen der zehen Gebote, ebenfalls auf Zehen ein. Welches nicht das einzige Beyspiel der Art, in jenen Zeiten des Aberglaubens ist.

Abbé l'ainé (Philippe Pierre de Saint Sevin, genannt l') war Violonzellist bey der großen Oper zu Paris; und

Abbé cadet (Pierre St. Sevin, genannt l') des Vorhergehenden Bruder, ebenfalls Violonzellist in dem Pariser Opernorchester. Beyde Brüder waren vorher Musikmeister in der Pfarrkirche zu Achen und trugen deswegen den geistlichen Habit. Sie legten aber zu gleicher Zeit ihre Stellen nieder und kamen nach Paris, um daselbst ihr Glück als Violonzellisten zu versuchen. Beyde kamen auch in das Opernorchester. Philipp 1727 und Peter 1730, wo sie noch 1761 standen. Und ob sie gleich auf solche Art den geistlichen Stand lange schon verlassen hatten; so behielten sie doch den Namen Abbé bis an ihr Ende: der sich sogar auf den Sohn mit fortpflanzte. Peter war insbesondere ein sehr fertiger Spieler auf seinem Instrumente und er war es hauptsächlich, welcher durch seinen schönen Ton auf dem Violonzell, die Viola da Gamba in Abnahme brachte. La B.

Abbé fils (Joseph Barnabé S. Sevin, genannt l') ein Sohn von Philipp und berühmter Violinist und Komponist für sein Instrument am Conzert spirit. und der großen Oper zu Paris, geb. zu Achen, am 11. Jun. 1727; kam 1731 nach Paris: wo er von seinem Vater den ersten Unterricht in der Musik, mit so gutem Erfolge erhielt, daß ihn 1739 in seinem 11ten Jahre schon, der hohe Adel für würdig hielt, sich um eine, in dem Orchester der franz. Comödie erledigte Stelle, zu bewerben. Und er erhielt in der abgelegten Probe, ohnerachtet seiner Jugend, für den Herrn Branche und Mangean, die doch als Violinisten nicht in gemeinem Rufe standen, den Preiß.

Als dies der berühmte Le Clair hörete, erboth er sich, ihm noch weiter Unterricht zu geben. Durch die Anweisung dieses großen Meisters wurde

der junge Abbe' in seiner Kunst so vollkommen, daß er am 1sten May 1742 bey der großen Oper aufgenommen wurde, wo er auch 20 Jahre lang mit dem Ruhme eines der besten Mitglieder des Orchesters gestanden hat. Ueberdies hat er sich seit seinem 15ten Jahre bis um 1755 zum öftern im Conzert spirit. theils auf der Violine und theils auf der Viola d'Amour, als Solospieler mit Beyfalle, hören lassen.

Seit dem J. 1776 hat er sich in ein niedliches eigenes Haus bey Charenton zur Ruhe gesetzt und genießet mit einer liebenswürdigen Gattin, gemeinschaftlich, die Früchte seines Talents und Fleißes. Nachdem er sich vorher schon durch VIII Werke für die Violine mit Beyfall als Komponist bekannt gemacht hatte, ließ er noch 1772 zu Paris ein nicht unbeträchtliches Werk, unter dem Titel, Principe de Violon, drucken. La B.

Abdulcadir, ein Sohn des Gaibus von Magara, hat ein Mspt. in Persischer Sprache hinterlassen, welches den Titel führt: Praecepta compositionis muficae et metri, cum figg. eo spectantibus, welches in der Bibliothek zu Leyden aufbewahret wird. S. den Catall. der Universität. Biblioth. zu Leyden p. 453. n. 1061.

Abeille (Louis) Hofmusikus des Herzogs von Würtenberg; hat 1783 zu Erlangen II. Klaviersonaten mit einer Violin, sehr sauber in Kupfer stechen lassen. Das größte Verdienst dieser Arbeit bestehet in dem Zeugnisse, das sie von der fertigen Faust ihres Verfassers ablegt.

Abel, der Vater der in unsern Tagen berühmten Tonkünstler dieses Namens, stand als Gambist und Mitglied der Fürstl. Capelle zu Cöthen. In seiner Jugend hatte er den Feldzügen König Karls XII. in Deutschland mit beygewohnt. Im J. 1737 lebte er noch zu Cöthen und widmete den Rest seiner übrigen Jahre in Ruhe, den Musen.

*Abel (Leopold August) ein Sohn des Vorhergehenden, seit 1770 erster Violinist an der Herzogl. Capelle zu Schwerin, geb. zu Cöthen um 1720; zeichnet sich als ein würdiger Schüler von Franz Benda aus. Zuerst befand er sich zu Braunschweig am Nikolinischen Orchester. Kam darauf 1758 in Fürstl. Schwarzburgische Dienste als Conzertmeister nach Sondershausen, und zeigte daselbst sein vorzügliches Talent in der Anführung eines Orchesters. Im J. 1766 ging er als Conzertmeister in Markgräfl. Schwedsche Dienste, welche er darauf mit den oben genannten verwechselte. Er ist zugleich ein sehr guter Miniaturmaler.

*Abel (Carl Friedr.) des Vorhergehenden jüngerer Bruder, geb. zu Cöthen, war Kapelldirektor der Königin von England, mit einem Gehalte von 1200 Thaler. Als solcher spielte er den Flügel im Conzerte. Außer diesem wurde er allgemein für den größten Solospieler auf der Viola da Gamba, itziger Zeit, gehalten.

Anfangs befand er sich zu Dreßden als Mitglied der dasigen Kön. Kapelle. Ein Zwist aber mit dem Oberkapellmeister Hasse machte, daß er 1760 nach London ging. Hier hat er sich ununterbrochen bis 1782 aufgehalten, in welchem Jahre ihn das Verlangen, seinen Bruder und sein Vaterland noch einmal zu sehen, nach Deutschland trieb. Auf dieser Reise war es, wo er zu Berlin und Ludwigslust, noch in seinem Alter, die Größe seiner Kunst, seinen mächtigen Ausdruck, seinen schönen Ton und rührenden Vortrag auf der Gambe bewies. Der itzige König, damaliger Kronprinz von Preußen, vor dem er sich in Berlin hören lies, beschenkte ihn mit einer kostbaren Dose und 100 Stück Louisd'or. Wenige Jahre darauf hielt er sich noch wegen seinen zerrütteten Umständen, einige Zeit zu Paris auf. Kehrte aber wieder nach London zurück und starb daselbst am 22sten Jun. 1787 nach dreyer Tage Schlaf, ohne die geringsten Schmerzen.

Noch kurz vor seinem Tode spielte er ein neu verfertigtes Solo, worüber selbst seine wärmsten Bewunderer erstaunten. Besonders waren seine Cadenzen vortreflich. Daß er sich einstmals von einem tödlichen Blutspeyen dadurch selbst kurirt hat, daß er vom rothen Weine, seinem Lieblings-Getränke, so unmäßig viel zu sich genommen hatte, daß ihn Cramer sinnlos im Bette fand; findet man im Archenholzischen Journale und aus diesem, in den Boßlerischen Realzeitungen erzählet.

So

So groß sein Verdienst um die musikalische Welt als Künstler ist; so wird es doch noch größer durch seine zahlreichen Instrumental-Kompositionen. Auch diese tragen durchaus den sanften Charakter seines Instruments an sich und zeichnen sich durch süßen, mit kräftiger Harmonie verbundenen Gesang aus, ohne die Regel im geringsten zu verletzen. Man kann ihn deswegen kühnlich unter die Zahl der Wenigen setzen, welche das Meiste zu der außerordentlichen Vermehrung unserer Musikliebhaber beygetragen haben. Seine sieben und zwanzig Werke, welche seit 1760 bis 1784 zu London, Berlin, Amsterdam und Paris gestochen worden sind, findet man in des Hrn. Baron von Eschstruths Bibliothek B. I. der Reihe nach angeführt. Sie bestehen in Ouvertüren, Quartetten, Trios für Violin und für Flöte. Auch Conzerts und Trios fürs Klavier. Und fast jedes Werk enthält sechs Stücke.

*Abel (Clamor Heinrich) Kammermusikus zu Hannover, geb. in Westphalen; lies 1674 von seinen Instrumentalstücken zu Frankfurt am Mayn den ersten Theil unter dem Titel drucken: Erstlinge musikalischer Blumen. Der zweyte Theil derselben folgte 1677. Mehr von ihm s. im Walther.

*Abelard (Pierre) dieser, eben so sehr wegen seines Verstandes und seiner Gelehrsamkeit, als wegen seines Unglücks, allgemein bekannte Gelehrte, war zu Palets in Bretagne 1079 gebohren: Studirte unter mehrerern großen Männern zu Paris, verdunkelte aber bald, selbst als Lehrer, ihren Ruhm. Der unglückliche Ausgang seines Liebeshandels mit der Heloise, der Schwestertochter des Fulbert, seines Ordensbruders, war nur erst der Anfang von den unabläßigen Verfolgungen, welche er nach der Zeit von der Ordensgeistlichkeit durch sein ganzes Leben hindurch zu erdulten hatte. Nachdem er unter mancherley traurigen Schicksalen, sich öfters genöthigt gesehen hatte, seinen Aufenthalt zu verändern; begab er sich zuletzt nach der Abtey Clugny und starb daselbst am 21. April 1142 im 63sten Jahre.

Er verdient hier wegen seinen besondern musikalischen Einsichten bemerkt zu werden. Indem er nicht nur eine große Anzahl von Hymnen, den Worten und der Melodie nach, verfertiget und bey der Aufführung dirigirt, sondern auch das Breviarium zusammengetragen und geordnet hat. S. Hist. litt. Franc. und La B.

*Abicht (Joh. Georg) Dokt. der Theol. Profess. prim., Sächs. Consistor. Rath, Gener. Superintend. und Past. prim. an St. Marien zu Wittenberg, geb. zu Königsee im Schwarzburgischen am 21. März 1672; wurde anfangs zu Leipzig Professor der hebräischen Sprache: kam darauf 1730 nach Wittenberg, wo er sich nach und nach zu obengenannten ehrenvollen Stellen aufschwang, und starb daselbst am 5ten Jun. 1740. Diesem würdigen Manne haben die Liebhaber der musikalischen Alterthümer verschiedene wichtige Werke zu danken, darinne er den Gesang und die Noten der Israeliten aus ihren Accenten zu erklären sich bemühet.

Diese Werke sind: I. Accentus Hebraici ex antiquissimo usu lectorio vel musico explicati. Lips. 1715 in 8. II. Dissertat. De Ebraeorum accentuum genuino officio, vor Franckii Diacrit. sacr. 1710 in 4. III. Vindiciae usus Accentuum musici et oratorii, Joh. Franckio oppositae. 1713. in 4. Auch findet man noch in Ugolini Thes. ant. sacr. T. 32. p. 839. IV. Excerpta de Lapsu murorum Hierichunticorum, von ihm.

Abingdon (Lord) ein Dilettant zu London, ist nicht allein ein sehr guter Flötenspieler, sondern auch Komponist für sein Instrument. Insbesondere werden seine Quartetten, wegen ihrer reizenden Harmonie gerühmt. Im Jahr 1783 befand er sich an der Spitze des berühmten großen Conzerts in London, welches nach seinem Namen genennet wurde. Vielleicht war es das glänzendste der Zeit in ganz Europa, wegen der vielen und großen Meister für fast alle Instrumente, welche sich in selbigem hervorthaten. Besonders erwarb sich unser Graf in Augsburg, als Komponist für selbiges, durch seine großen Conzerts, vielen Beyfall.

Abington oder Abyngdon (Henry) einer der größten Englischen Sänger und Tonkünstler seiner Zeit, befand sich anfangs als Organist an der Kirche zu Wels in der Grafschaft Sommerset und hernach in der Königl. Kapelle, wo er

auch um das Jahr 1520 starb. Thomas Morus, der damals noch lebende große Freund, Verehrer und Kenner der Tonkunst, verfertigte nachstehende zwo Grabschriften für ihn:

Attrahat huc oculos, aures attraxerat olim
Nobilis Henricus Cantor Abingtonius.
Unus erat, nuper mira qui voce fonaret,
Organa qui fcite tangeret, unus erat.
Vellenfis primò templi decus, inde facellum
Rex illo voluit nobilitare fuum.
Nunc illum Regi rapuit Deus, intulit aftris,
Ipfis ut nova fit gloria coelitibus.

* * *

Hic jacet Henricus femper pietatis amicus,
Nomen Abington erat, fi quis fua nomina quaerat:
Millibus in mille Cantor fuit optimus ille,
Praeter et haec ifta fuit optimus Orgaque nifta;
Hunc igitur Chrifte, quoniam tibi ferviit ifte,
Semper in orbe foli, da fibi regna poli. S. Phil. Labbe Thef. Epitaphiorum, P. 9. p. 394. In D. Oth. Melandri Joco-Seriis, T. 3. n. 385. stehet zwischen dem ersten und zweyten Disticho noch folgendes eingerückt:

Vnellis hic ecclefia fuerat fuccentor in alma
Regis, et in bella Cantor fuit ipfe Capella.

Abington (Joseph) der jüngere, ein Engländer, wurde im Jahr 1740 zu London vom Königl. Oberkammerherrn, zum Mitgliede der Königl. Hofkapelle und zum Organisten an St. Martin Ludgate ernannt.

Abos (— —) Kapellmeister an dem Conservatorio della Pieta' zu Neapel um das Jahr 1760; ist in Deutschland durch verschiedene Arien, aus seinen, für italienische Theater gesetzten Opern bekannt geworden.

Abrams (Mifs) und

Abrams (Mifs T) zwey englische Sängerinnen zu London, von der ersten und vornehmsten Classe, trugen zur Verherrlichung und Verschönerung der, 1784 und 85 daselbst in der Westmünster Abtey angestellten Händelschen großen Gedächtnis-Musiken, als Prinzipal-Sängerinnen, nebst der Mara, ein großes mit bey.

Absolon (Johann) Violinist in der Kaiserl. Hofkammerkapelle zu Petersburg, geb. zu Auscha im Leutmeritzer Kreise um das Jahr 1747; zeichnete sich schon in den niedern Schulen zu Prag, bey den Kreuzherrn an der Brücke, durch seine schöne Diskant-Stimme aus; wählete drauf, nachdem er selbige verlohren hatte, die Violin zu seinem Instrumente und brachte es darauf zu der Vollkommenheit, welche ihm seine jetzige Stelle verschafte.

Abu Nafr. Muh. ein Araber und Sohn des Farabus, hat ein arabisches Mspt. unter dem Titel: Mufica theoretica et practica, vocalis et inftrumentalis, cum Figg. hinterlassen, welches in der Universit. Biblioth. zu Leyden noch aufbehalten wird. S. den Catall. dieser Biblioth. Seit. 453. Num. 1063.

l'Accaffagne f. Lacaffagne.

Accorombani oder Accorimbani, ein Römer von Geburt, von dessen Komposition auf dem Königl. Theat. della Pergola zu Florenz im Jahr 1784 eine neue Burlesque, betitt. il Regno delle Amazoni, mit vielem Beyfalle aufgeführet wurde.

*Accurfius (Maria Angelo) ein vortreflicher Tonkünstler und Poet, geb. zu Aquila im Neapolitanischen, stand um das Jahr 1524 auf 33 Jahre lang an Kaiser Carl V. Hofe in großem Ansehen; f. Walther.

Adalbertus Woytiechus war Bischof zu Prag im 10ten Jahrhundert. Von seiner Arbeit findet man in Gerberts Gesch. der Kirchenmus. T. I. p. 348. einen Gesang, nach Art einer Litaney in Sclavonischer Sprache, mit einer lateinischen Uebersetzung. Auch wird in der Zalusk. Bibliothek, welche Janozki 1747 zu Dreßden herausgegeben hat, ein Gesang von diesem Adalbert angeführt, den die Pohlen vor Zeiten, vor dem Anfange einer Schlacht anzustimmen pflegten.

Adam de Fulda, ein gelehrter Mönch des 15ten Jahrhunderts aus Franken, hat im Jahr 1490 einen Tractat de Mufica geschrie-

geschrieben, welcher bis daher in der Strasburger Bibliothek in Mspt. ist aufbewahret worden. Gegenwärtig haben wir selbigen Hrn. Abt Gerbert zu danken, welcher ihn in der Sammlung seiner musikal. Schriftsteller T. III. hat mit eindrucken lassen.

Adam de St. Victore, ein Canonikus Regul. Augustiner Ordens in der Abtey St. Victor zu Paris starb daselbst am 8. Julii 1177. Er ist in der Geschichte der Kirchenmusik wegen verschiedener verfertigter Sequenzen bekannt.

Adam (Johann) Bratschist und Balletkomponist in der Königl. Pohlnischen Kapelle zu Dreßden, zu Hassens Zeit, geb. daselbst, lebte noch im Jahr 1772. Im J. 1756 ließ er bey Breitkopf drucken: Recueil d'Airs à danser executés sur le Théat. Auch findet man in derselben Niederlage mehrere Oboeconzerte, Klavierconzerte und Sinfonien von dessen Komposition in Mspt.

Adam (Joh. Ludw.) ist ein jüngerer Tonkünstler, der sich vermuthlich als Flötraversist in Holland aufhält. Man hat viele Werke sowohl für das Klavier als für die Flöte von ihm, so zu Paris und Amsterd. gestochen worden sind.

Adam (D. Vicente) ein Spanier und Tonkünstler zu Madrid; gab daselbst im Jahr 1786 heraus: Documentos para instruccion de Musicos y afficionados, que intentan el arte de la Composicion. Compuesta y ordenada por etc. in Fol. auf 4 Bogen gedruckten Text und 19 Bogen gestochene Noten. S. Litterat. Zeitung. No. 283, von 1788.

Adamberger, stand um 1782 als ein vorzüglich guter Sänger am Kaiserl. National-Theater zu Wien.

*Adami da Bolsena (Andrea) ein Päbstlicher Kapellmeister, schrieb eine Geschichte der Päbstlichen Kapelle, welche viele besondere Umstände enthält und gab sie 1711 zu Rom in 4. unter dem Titel heraus: Osservazioni per ben regolare il Coro de i Cantori della Capella Pontificia, tanto nelle funzioni ordinarie, che straordinarie. S. Hawkins History. Man findet 12 Bildnisse der vornehmsten Sänger dieser Kapelle, nebst ihren Lebensbeschreibungen in diesem Werke.

*Adami (Ernst Daniel) Mag. und Pastor zu Pommeswitz bey Neustadt in Oberschlesien seit 1765, geb. zu Zdung in Groß-Pohlen am 19. Nov. 1716; war vorher Conrektor und Musikdirektor zu Landshut und gab 1750 zu Liegnitz in 4. heraus: Vernünftige Gedanken über den dreyfachen Wiederschall vom Eingange des Aderbachischen Steinwaldes im Königreich Böhmen. Und dann noch 1755 zu Leipzig in 8.: Philosophische Abhandlung von dem göttlich Schönen der Gesangsweise in geistlichen Liedern bey öffentlichen Gottesdienste. Diese Schrift überreichte er der Mizlerischen korrespond. Gesellschaft der musikal. Wissensch., bey seiner Aufnahme in dieselbe.

Adamont, stand ums J. 1772 als Tenorsänger bey der komischen Oper des letztverstorbenen Churf. von Baiern zu München. D. Burney, der ihn damals hörete, nennt ihn einen Deutschen, dessen Stimme und Manier sehr angenehm sey.

*Addison (Joseph) Königl. Großbritt. Staats-Sekretair und Mitarbeiter am Englischen Zuschauer, geb. zu Lichtfield 1671; studirte zu London und Oxford, wurde Sekretair des Lords Whardon, darauf bey der Regierung zu London und endlich Staats-Sekretair und starb einige Jahre, nachdem er zuvor sein Amt niedergelegt hatte, 1719 daselbst.

Weil es damals noch an englischen Texten zu Opern fehlete und man sich gewöhnlich mit Uebersetzungen aus dem Italienischen behalf, die man dann so gut unter die Originalmusik flickte, als man konnte; so verfertigte er 1707 die Oper Rosemonde, die als das erste Englische Original angesehen werden kann. Thomas Clayton setzte sie im italienischen Geschmacke in Musik und sie fand damals wenig Beyfall, weil eine unschickliche Poesie mit einer schlechten Musik verbunden war. Im Jahr 1730 setzte sie D. Arne von neuen sehr schön in Musik.

Im Englischen Zuschauer redt Addison auch hin und wieder von dem damaligen Zustande der englischen Oper und Kirchenmusik. Allein sehr oft giebt er auch darinne seine Blöße in der Kenntniß desjenigen, was eigentlich zur Tonkunst gehöret, zu erkennen.

Adelardus s. Athelard.

Adeline (Mlle) eine vorzügliche Sängerin an dem italien. Theater zu Paris, wo sie im Jahr 1780 aufgenommen worden ist. Die Arien, so für sie gesetzt sind, enthalten nicht allein die glänzendsten Passagien, sondern sie steigen auch bis zum dreygestrichenen F.

Adelmus s. Aldhelm.

Adelphus (Johann) ein gelehrter Arzt des 16ten Jahrhunderts, lebte zu Strasburg und gab daselbst, nebst andern gelehrten Werken, 1513 heraus: Sequentias commentariis illustratas. Gerberts Gesch.

Adelpoldus, ein gelehrter Frießländer, welcher im J. 1027 am 1. Dec. starb; hat unter andern Werken, auch einen Tractat de Musica in Mspt. hinterlassen, welchen der Fürst Abt Gerbert in der Sammlung seiner musikalischen Schriftsteller, Tom. I. pag. 303 eingerückt hat.

Adlung (Mag. Jacob) der Churfürstl. Maynz. Akadem. nützl. Wissensch. zu Erfurt ordentl. Mitglied, des evangel. Rathsgymnas. ordentl. Lehrer und Organist an der evangel. Raths- und Prediger-Kirche daselbst, war geb. zu Bindersleben bey Erfurt 1699. Das, was er als Künstler leistete, hatte er nach seinem eigenen Geständnisse, dem damaligen Organisten zu Erfurt, Christian Reichard zu danken, der ihn als Studenten 1721 zu sich ins Haus nahm. Den Grund zum Schriftsteller, vornehmlich zu seiner musikal. Gelahrtheit, ein Werk, das jedem Organisten, der seine Kunst nicht bloß als Handwerk treiben will, unentbehrlich bleibt, hat er vorzüglich in Jena, durch fleißiges Lesen und Ausziehen, der, ihm von Walther in Weimar und Reichard in Erfurt mitgetheilten musikalischen Bücher, gelegt. Er starb zu Erfurt am 5. July 1762, nachdem er sich rühmen konnte, daß er während vier und dreyßig Jahren, 218 Personen im Klavierspielen und 284 Personen in Sprachen unterrichtet und noch beyher 16 Klaviere verfertiget habe.

Seine hinterlassenen Werke sind: I. Anleitung zur musikalischen Gelahrtheit, m. Kupf. Erfurt 1758 in 8. Die zweyte Auflage dieses Werks wurde 1783 vom Hrn. K. Hiller zu Leipzig besorgt und im ersten Kapitel vermehrt. II. Musica mechanica Organoedi d. i. Gründlicher Unterricht von der Struktur, Gebrauch und Erhaltung der Orgeln, Clavicymbel, u. s. w. mit Zusätzen vom Hofkomponisten Agricola, und zum Druck befördert von Mag. J. Lor. Albrecht. 1768 in 4. mit Figuren. III. Musikalisches Sieben-Gestirn. Berlin 1768 in 4. Dies enthält sieben kurz beantwortete Fragen über Gegenstände der Harmonie, und ist ebenfalls durch M. Albrechts Fürsorge zum Druck befördert worden.

Außer diesen Werken sind ihm noch in der Handschrift verbrannt: I. eine Anweisung zum Generalbaß; II. eine Anweisung zur italienischen Tabulatur; III. eine Anweisung zur Fantasie und Fuge. Sein Leben, ausführlich von ihm selbst beschrieben, findet man in der Vorrede seiner Musica mechan. Organoedi. Desgleichen im II. Bande der kritischen Briefe. S. 451.

Adolfati (— —) ein itzt lebender und durch verschiedene Opern bekannter italienischer Komponist und Schüler des berühmten Galuppi. In der von ihm 1750 zu Genua aufs Theater gebrachten Ariadne, hatte er in der Arie Se la Sorte mi condanna, in den verschiedenen Parthien, zugleich zwey- und dreygliedrichen Takt angebracht: so, daß der eine Theil der Stimmen drey Noten vorzutragen hatte, indessen die übrigen nur zwey spieleten. Dieser Versuch, von einem zahlreichen Orchester ausgeführt, that eine große Würkung und verschafte ihm allgemeine Bewunderung; obgleich schon vor ihm Marcello von dieser Manier Gebrauch gemacht hatte, und also dies Verfahren nicht mehr neu war. La B.

Adrastus, ein Peripatetiker von Philippopolis und des Aristoteles Schüler, hat drey Bücher von der Harmonie in einem griechischen Mspt. hinterlassen, welche bis itzt, so viele Jahrhunderte im Verborgenen gelegen haben. Indem einige versicherten, sie wären verlohren gegangen, andere, sie befänden sich in der Vatikanischen Bibliothek. Endlich berichtete uns 1789 von Göttingen Hr. D. Forkel in seinem Almanach: daß sie sich nicht allein wohlbehalten, schön und leserlich auf gutes Pergament geschrieben, mit gut gezeichneten geometrischen Figuren, unter den Handschriften der Bibliothek des

des Königs von Sicilien gefunden hätten: sondern daß auch der Bibliothekar Pasquale Passi, ein junger Mann von großer Gelehrsamkeit und Thätigkeit, den Auftrag habe, selbige zu übersetzen.

Aegidius (Johannes) ein Spanischer Franciscaner von Zamora in der zweyten Hälfte des 13ten Jahrhunderts; wurde vom Könige Alphonsus X. seinem Prinzen Sancio zum Hofmeister verordnet. Unter vielen andern gelehrten Werken, hat er auch eine Ars musica geschrieben, welche bis itzo in Mspt. in der Vatikanischen Bibliothek ist aufbehalten worden. Auch diese hat uns der Fürst Abt Gerbert im II. Tom. pag. 369 seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller mitgetheilet.

Aelredus (Sanctus) ein englischer Edelmann und Abt des Cistercienser-Ordens; wurde mit dem Prinzen Heinrich in Schottland erzogen und im J. 1150 Abt zu Rieval. Er war ein Schüler vom heil. Bernhardt, der auch ein guter Musikus war, und bemühete sich mit aller Macht, die Kirchenmusik bey ihrer alten Würde zu erhalten. Man suchte sie nehmlich nach und nach, nach dem Muster der griechischen und römischen, zu verbessern. Man schlug den Takt wie itzo, fing an Instrumente mit dem Gesange zu verbinden und setzte noch überdies kleine Glöckchen hinzu, an die man während dem Gesange schlug, wovon unsere Carillons entstanden sind. Die Hauptkirchen hatten um 1134 schon ihre Musikmeister, unter welchen der Gesang studirt wurde: und die Zöglinge bedienten sich sogar gewisser Brühen, um Höhe und Biegsamkeit dadurch in ihren Kehlen zu erhalten.

Wider diese Neuerungen und Misbräuche eifert nun der heil. Aelred in seinem Speculo charitatis. lib. II. c. 23, und will, daß der Gesang, den Regeln des heil. Bernhardts gemäß, eingerichtet seyn solle. Der Gesang solle nehmlich ernsthaft, modest, sanft und angenehm seyn, das Herz zu rühren und nicht blos die Ohren zu kützeln: worüber man den Sinn der Worte aus der Acht ließe. La B.

Aeminga (Siegf. Caeso) war Rektor der Akademie zu Greifswalde und hat im Jahr 1749 daselbst ein Programm, de Musica instrumentali Festiva, drucken lassen; worinne er vieles von der Kirchenmusik sagt.

*Affabili Westenholz, Gattin des Kapellmeisters dieses Namens, war eine vorzügliche Sängerin in Herzoglich-Meklenburg-Schwerinischen Diensten, geb. zu Venedig 1725, und kam um das Jahr 1756 mit einer italienischen Operngesellschaft nach Lübeck und von da als Hofsängerin, nach Schwerin. Während dem siebenjährigen Kriege hielt sie sich größtentheils in Hamburg auf und sang mehrmals daselbst mit vielem Beyfalle. Nach der Zeit verheyrathete sie sich mit dem Kapellmeister Westenholz zu Schwerin und starb daselbst 1776.

Man rühmt die Klarheit, Gleichheit und den Umfang ihrer Stimme. Mit diesen natürlichen Vorzügen, soll sie nicht allein den besten Vortrag des Adagio verbunden, sondern auch durch ihren Fleiß, jede Schwierigkeit der Passagien, Intonationen, ja selbst die, so die deutliche Aussprache eines deutschen Textes einer Italienerin verursacht, überwunden haben. S. Magaz. I. S. 977.

Affilard (Mr. l') von der Königl. französ. Kapelle, hat im Jahr 1710 zu Paris herausgegeben: Principes très faciles, qui conduiront jusqu' au point de chanter toute sorte de musique a livre ouvert. Das Besondere in diesem Werke ist, daß der Verfasser vor dem Anfange eines jeden Gesanges, welchen er als Beyspiel anführt, die Taktbewegung desselben, nach der Anzahl der Pendulschläge des Sauveurschen Chronometers, angegeben hat. La B.

Agathocles, ein Tonkünstler aus Athen, wird von dem Plato als der Lehrmeister des Damon angegeben. La B.

Agazzari (Agostino) ein musikalischer Dilettant von Adel aus Siena; hat außer den von Walthern angegebenen praktischen Werken an Motetten und Madrigalen, auch noch im Jahr 1638 zu Siena in 4. drucken lassen: La Musica Ecclesiastica, dove si contiene la vera diffinitione della Musica come scienza, non piu veduta, e sua Nobiltà. La B.

Agazzi (— —) von seiner Komposition sind 1784 zu Amsterdam III Duetts für Violin und Violonzell gestochen worden.

Agelaus, ein griechischer Citharist von Tegea, war nach dem Pausanias Phocic. cap. 7. der Erste, welcher mit der Cither, ohne Gesang, in den Pythischen Spielen, den Preiß erhielt. La B.

Agias, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, soll um die Zeit der Zerstöhrung von Troja gelebt, und sich bemühet haben, die Musik seiner Landsleute zu verfeinern. S. Forkels Gesch. B. I. S. 270.

Agincour (Mr. d') dritter Königl. franz. Organist und zugleich Organist der Königl. Kapelle der Metropolitankirche zu Rouen in der Normandie, wird von seinen Landsleuten als ein großer Meister in seiner Kunst gerühmt. Er gab im Jahr 1733 zu Paris Pieçes de Clavecin. Liv. I. heraus und starb zu Rouen gegen das Jahr 1755. La B.

Agnesi (Maria Theresia) eine Dilettantin in Mailand, hat mehrere Cantaten und drey Opern, als: Sofonisba, Ciro in Armenia und Nitocri mit Beyfall in Musik gesetzt. Sie war eine Schwester der zu Bologna in der Mathematik berühmten und um 1776 verstorbenen Maria Gaetana Agnesi. Um 1760 wurden auch in Deutschland II. Klaviersonaten und II. Klavierconzerte mit Begleit. in Mspt. von ihrer Arbeit bekannt. La B.

Agosti. Unter diesen Komponisten Namen wird seit 1780 auf deutschen Theatern eine kom. Oper, betittelt: Das Herbstabentheuer oder Junker von Gänsewitz, aus dem Italienischen übersetzt, häufig gespielt. Die Komposition verräth ein junges, aufbrausendes Genie, ohne Regel. Am meisten vermißt man eine gute Modulation. Agosti soll sich in Rußland aufhalten.

Agostini di Ferrara (Ludovico) Kapellmeister und Poet des Herzogs Alphonsus II, hat viele Werke bekannt gemacht, welche sehr geschätzt worden sind.

Agostini (Pietro Simone) ein Römischer Ritter und Komponist an dem Hofe zu Parma; hat im J. 1680 zu Venedig seine Komposition der Oper il Ratto delle Sabine aufs Theater gebracht. La B.

Agostino da Pisa, ein Tonkünstler von Pisa, hat im J. 1611 zu Rom drucken lassen: Battuta della Musica. La B.

*Agostino da Vallerano (Paolo) Kapellmeister an St. Peter zu Rom; studirte den Contrapunkt unter Palestrina und Nanino daselbst und erhielt gleich Anfangs mehrere Organisten-Stellen. Und ob er gleich schon 1629 in seinem 36sten Jahre starb; so hatte er es doch in der Komposition zu einer ungemeinen Vollkommenheit gebracht, indem viele 4, 6 und 8 stimmige Motetten von seiner Arbeit sind gedruckt und bewundert worden. S. Fork. Biblioth. B. II. und Walther.

*Agrell (Johann) war Kapellmeister zu Nürnberg, geb. zu Löth in Ostgothland am 1. Febr. 1701. Er studirte die Musik und schöne Wissenschaften auf dem Gymnasio zu Linköping und auf der Akademie zu Upsal. Im J. 1723 erhielt er den Ruf als Kammermusikus nach Cassel, wo er auch 22 Jahre verweilte. Doch besuchte er während dieser Zeit nicht allein verschiedene deutsche Höfe als Virtuose, sondern auch Italien.

Im Jahr 1746 erhielt er die Kapellmeister-Stelle zu Nürnberg, wo er auch am 19. Jan. 1765 starb.

Seine Kompositionen waren zu seiner Zeit beliebt. Bey Haffnern zu Nürnberg sind davon gestochen: VI. Sinfonien, VII. Klaviertrios, IX. Klavierconzerts, VI. Klavier- und III. Violinsolos. In der Breitkopfschen Niederlage finden sich noch viele Klavierconzerts und Sinfonien u. s. w. in Mspt. von seiner Arbeit. Auch für die Kirche soll er verschiedene Magnificat, Cantaten u. s. w. und mit besonderm Beyfalle, noch V. Serenaten gesetzt haben. S. Nürnb. Gel. Lex.

Agricola (Alexander) ein Niederländer von Geburt und berühmter Tonkünstler und Komponist in Diensten Königs Philipp von Spanien, dessen Arbeit von Sebald Heyden in seiner 1537 herausgegebenen Musica als Exempel angeführt werden; starb im 60 Jahre seines Alters, wie in seiner Grabschrift erzählet wird, welche also lautet:

Musica quid defles? Periit mea cura decusque.
Estne Alexander is meus Agricola?
Dic age, qualis erat? Clarus vocum manuumque.
Quis locus hunc rapuit? Valdoletanus ager.

Quis

Quis Belgam hunc traxit? Magnus Rex ipse Philippus
Quo morbo interiit? Febre furente abiit.
Aetas quae fuerat? Iam sexagesimus annus.
Sol ubi tunc stabat? Virginio in capite.

Agricola (Wolfgang Christoph) hat im Jahr 1651 zu Würzburg und Cölln in 4. drucken lassen: Fasciculum Musicalem, worinne 8 Mißen befindlich sind. Und dann noch Variarum Cantionum von 2, 3 bis 8 Stimmen. S. Corn. à Beughem Bibliograph. Mathem. pag. 2.

Agricola (Joh. Friedrich) Kön. preuß. Hofkomponist zu Berlin, geb. zu Dobitschen im Altenburgischen; studirte von 1738 nebst den Rechten, die Musik zu Leipzig bey Joh. Seb. Bach, kam 1741 nach Berlin, wo man ihn bald den Ruhm des stärksten Orgelspielers zuerkannte und setzte daselbst die Komposition unter Quanzens Leitung fort. Im Jahr 1751 heyrathete er die dasige berühmte Sängerin, Sigra Molteni, erhielt 1759, nach Grauns Tode, die Direktion der Königl. Kapelle und starb daselbst am 12. Nov. 1774 an der Wassersucht.

Seine Schriften zeugen eben so sehr von seinen Kenntnissen als seine Kompositionen von seinem Fleiße. Das, was wir von erstern besitzen, bestehet I. in zwey Briefen, unter dem Namen Olibrio in dem kritisch. Musikus an der Spree. II. Tosi Anleitung zur Singkunst aus dem Italienischen übersetzt mit Anmerkungen. Berlin 1757 in 4. III. Die Beleuchtung der Frage: Von dem Vorzuge der Melodie für der Harmonie. S. Cramers Magaz. IV. Mehrere Aufsätze in den kritischen Briefen und der allgemeinen Bibliothek. Von seinen praktischen Werken ist nur sein 21ster Psalm nach der Cramerschen Uebersetzung in Partitur gedruckt, ob er gleich außer diesem noch viel mehrere, zum Theil große Werke, für die Kirche gesetzt hat. Für das Berliner Theater hat er die Opern verfertiget: Cleofide 1753: Il Tempio d'amore 1755: Achille in Sciro 1765: l'Amore di Psiche 1768: Ifigenia in Tauride, und die Intermezzi: La Ricamatrice divenuta Dama und Il Filosofo convinto. Auch hat er viele Stücke für Instrumente, besonders Concerti grossi, verfertigt. Sein Leben s. Marpurgs Beyträge.

Agricola (Mad. Benedetta Emilia Molteni) des Vorhergehenden Gattin, war Königl. Sängerin am großen Opern-Theater zu Berlin, geb. zu Modena 1722. Sie hatte den Gesang unter Porpora, Haße und Salimbeni studirt, kam im J. 1742 nach Berlin, und sang noch in ihrem funfzigsten Jahre mit erstaunender Fertigkeit Bravourarien, beydes in deutscher und italienischer Sprache, gleich schön. Nach Dokt. Burney's Versicherung, besaß sie einen vollkommenen Triller, reine Intonation und einen Umfang, vom ungestrichenen a bis zum dreygestrichenen d.

* **Agricola** (Rudolph) geb. zu Bafflen bey Gröningen 1442; war ein vortreflicher Maler, Redner, Poet und Tonkünstler. Er spielete die Laute, sang selbst dazu und setzte viele seiner Holländischen Lieder 4stimmig selbst in Musik. Auch soll er mit an der Erbauung der Gröningischen Orgel gearbeitet haben. Er starb noch in seinen besten Jahren zu Heidelberg am 25. Oct. 1485. Mehr von ihm s. Jöcher und Walther.

* **Agrippa** (Henricus Cornelius) bey Deutschen und Ausländern wegen seiner großen Gelehrsamkeit berühmt, war geb. zu Cöln am 14. Sept. 1486 und starb, nachdem er in Deutschland, Frankreich und Italien große Rollen gespielt hatte, zu Grenoble 1535 in grosser Armuth.

In seinem hinterlassenen Werke: De occulta Philosophia, handelt er im 24sten Kap. des II. Buchs: De musices vi et efficacia in hominum affectibus, qua concitandis, qua sedandis. Und im 17ten Kap. De incertitudine Scientiarum handelt er gleichfalls de Musica. S. Walther.

Agthe (Carl Christ.) Hof- und Schloß-Organist des Fürsten von Bernburg zu Ballenstedt, geb. zu Hettstädt im Mansfeldischen 1759, gehöret unter die guten Spieler. Man hat von ihm gedruckt: Lieder, Dessau 1782. Der Morgen, Mittag, Abend und Nacht, ein lyrisches Gemälde für Klavier und Gesang, 1784. Auch kündigte er noch 1786 drey Klaviersonaten an.

Von einem Agthe würden auch nachstehende Opern um 1784 gegeben, als, Alkontius und Lydippe: Das Milchmädchen: Martin Velten: Erwin und Elmire: und die Divertissem. zu Philemon und Baucis. Ob der Komponist dieser deutschen Operetten aber der obige, oder ein anderer ist, ist nicht bekannt.

Aguillar (Antonia Girelli) eine in unsern Tagen berühmte italienische Sängerin. S. Mancini Pensieri etc.

Agus (— —) ein Tonkünstler, von dessen Arbeit von 1782 bis 1786 zu London und Paris VI. Violintrios, und VI. Violinduos gestochen worden sind.

Ahnesorgen (Chr. Gottl.) Tonkünstler zu Hamburg, hat daselbst 1776 Sechs Klaviersonatinen in Folio drucken lassen.

Aich (Godofredus) war Can. Reg. Ordin. Praemonstratensis, und Ecclesiae Augiae minoris (vulgo Weißenau) Subprior, und hat im Jahr 1663 zu Augsburg von seiner Komposition in 4. drucken lassen: Fructus ecclesiasticus à 3. 4. 5 voc. 2 vel 3. instrum. cum secundo Choro. s. Corn. à Beughem Bibliogr. Mathemat. p. 2.

Aiguino Bresciano, seu illuminato, auch Aguino, wie ihn Walther nennt; war aus Brescia und ein Schüler von Peter Aaron. Man hat zwey theoretische Werke von ihm: I. Musica, Venet. 1562 und II. Il Tesoro illuminato di canto figurato. Venet. 1581 in 4. La B.

* Ajugari (Lucrezia) genannt la Bastardella, eine in unsern Tagen, wegen dem außerordentlich weiten Umfange ihrer Stimme, berühmte Sängerin, geb. zu Ferrara; sang 1777 zu London im Pantheon den Winter hindurch, und erhielt, ihrem Contrakte gemäß, für jeden Abend 100 Pf. Sterl., wofür sie nur zwey Arien jedesmal zu singen brauchte. S. Archenholz Reisen. Seit dieser Zeit hält sie sich gemeiniglich zu Parma auf, wo sie den geschickten Komponisten Colla geheyrathet haben soll.

Alaia (Mauro d') ein guter Violinist und braver Anführer, welcher um das J. 1726 mit der Faustina nach London gekommen war. Quanz, der ihn um diese Zeit daselbst kennen lernete, sagt von ihm: „Sein Spiel war sehr brillant und deutlich. In außerordentliche Schwierigkeiten aber, ließ er sich nicht ein." S. Quanz. Leben in Marp. Beytr.

* Alardus (Lambertus) war Licentiat. Theol., Prediger zu Hildesheim, Senior und Assessor des Consistor. zu Meldorf und gekrönter Poet, geb. zu Crempe in Hollstein 1602. Außer andern gelehrten Werken hat er auch einen Traktat in 29 Kapiteln 1636 zu Schleusingen herausgegeben, unter dem Titel: De veterum musica, und ist 1672 im 70sten Jahre seines Alters gestorben. Mehr s. im Walther.

Alayrac (Mr. d') s. Dalayrac.

Albaneze oder Albanese (Mr.) ein Kastrat und beliebter Komponist zu Paris, kam 1747, ohngefähr im 18ten Jahre seines Alters dahin, und nicht lange darauf in die Königl. Kapelle. Bey dieser Stelle sang er auch zugleich von 1752 bis 1762 im Conzert spirit. als erster Sänger an diesem Conzert und erhielt allgemeine Bewunderung. Endlich verließ er die Königl. Dienste gänzlich, und lebt seitdem als Privatmusikus zu Paris.

Seit den letztern zwanzig Jahren beschäftiget er die Pariser Kupferstecher reichlich, theils mit Arien und Duetten von seiner eigenen Komposition, welche den Parisern sehr gefallen, theils mit Klavier-Auszügen beliebter franz. Opernarien von andern Komponisten. Auch mit Mongenot hat er verschiedene Werke für den Gesang gemeinschaftlich mit Beyfalle gearbeitet. La B. Unter seinen gestochenen Kompositionen, findet sich auch ein Brief von seiner Freundin, den er in Noten gesetzt hat.

Albert (Messer.) einer der berühmtesten Violinisten in des Königs Franz Kapelle, welchen selbiger um das J. 1530 aus Italien mit sich nach Paris brachte. Aretin schreibt in einem Briefe vom 6. Jun. 1538 an diesen Albert: „Er wünsche ihm Glück zu seiner Vortreflichkeit in einer Kunst, deren „Licht, sind seine Worte, ihr seyd „und die mich bey seiner Majestät „und der Welt so beliebt gemacht „hat." Zuletzt bittet er noch, einen Brief von ihm, dem Könige zu überreichen. Albert war gleichsam Conzertmeister und der erste der Königl. Kapellisten, welche man Menestriers nannte.

Alberti (Domenico) ein Dilettant und großer Sänger und Klavierist aus Venedig

nedig, wo er auch unter Biffi und Lotti die Musik studirt hatte; folgte einem venetianischen Abgesandten als Page, nach Spanien und erregte daselbst durch seinen Gesang eine so allgemeine Bewunderung, daß selbst der große Farinelli sehr froh darüber war, daß Alberti daselbst nur als Dilettant lebte; indem er sagte: Er würde außerdem an ihm einen sehr furchtbaren Nebenbuhler gehabt haben. Alberti ging drauf mit dem Marquis Mollinari nach Rom und erwarb sich daselbst sowohl im Gesange als auf dem Flügel noch mehrere Vollkommenheiten. Zu Venedig setzte er 1737 die Oper Endimione und einige Zeit darnach Galatea, beyde von Metastasio, mit großem Beyfalle in Musik.

Jeder, der ihn gehöret hat, erinnert sich seiner mit Vergnügen. Ganze Nächte unterhielt er große Versammlungen mit seinem Flügel. Und wenn er zu Rom in der Nacht, wie er zu thun pflegte, singend in den Straßen auf und ab gieng; folgte ihm immer eine Menge Liebhaber, welche ihm ohne Aufhören Beyfall zuklatschten. Er starb sehr jung und allgemein beklagt. Von seinen Klaviersonaten sind sechs und dreyßig in den Händen eines Liebhabers zu Mailand, welches der einzige Besitzer davon seyn soll. Dennoch sind zu Paris unter seinem Namen VIII. Klaviersonaten gestochen worden.

Er ist auch der Erfinder des arpeggierenden oder sogenannten Albertischen Basses; z. B. |c. g. e. g.|h. g. d. g.| u. s. w. Die Gelegenheit zu diesem Basse mochte sein Hang zum Tändelnden, sein Mangel an Kunstfertigkeit und harmonischen Kenntnissen, auch wohl die schlechte Beschaffenheit der Klavier-Instrumente in Italien, gegeben haben. Er hat seitdem nur mehr als zu viel Jünger und Nachfolger gehabt. S. Magaz. Jahrg. I. S. 1377. und La B.

Alberti (Heinrich) war Organist an der Domkirche zu Königsberg in Preußen und zugleich ein guter Komponist und Poet, geb. zu Lobenstein im Vogtlande am 28. Jun. 1604. Er studirte zu Leipzig die Rechte, kam, nachdem er sich zu Dreßden eine Zeitlang auf die Musik gelegt hatte, 1626 nach Königsberg, wurde daselbst 1631 Organist und starb 1668. Die Lieder: Gott des Himmels und der Erden: Unser Heil ist kommen: Mein Dankopfer, Herr, ich bringe: O wie mögen wir doch unser Leben: Einen guten Kampf hab ich: u. s. w. welche besonders in Preußen gesungen werden, hat er alle sowohl den Worten als der Melodie nach, verfertiget. Mehr von ihm s. Walther.

Alberti (Johann Friedrich) Fürstl. sächs. Hof- und Dom-Organist zu Merseburg, ein vortreflicher Contrapunktist, war geb. zu Tönningen in Holstein am 11. Jenner 1642, und besuchte das Gymnasium zu Stralsund, wo er den sehr berühmten Kapellmeister Vincenzo Albrici antraf, welchen die Königin Christine von Schweden vor Kurzem mit sich aus Italien gebracht hatte, dessen Meister-Werke seiner Liebe zur Kunst die erste Nahrung gaben.

Er gieng drauf, nachdem er zuvor eine Reise nach Holland und Frankreich gethan hatte, auf die Akademie nach Rostock, wo er nicht allein 2 Jahre lang die Theologie hörete, sondern auch sogar etlichemal predigte. Seine schwache Stimme nöthigte ihn aber, die Theologie mit der Rechtsgelahrtheit zu vertauschen. Er gieng zu dem Ende nach Leipzig, hörete daselbst die Rechte und brachte es in Zeit von 5 Jahren so weit darinne, daß er zweymal öffentlich disputirte. Dabey hatte er unter der Anleitung des dasigen berühmten Organisten an der Nikolaikirche Werner Fabricius, die Musik so wenig vernachläßiget, daß er selbigen, wo nicht übertraf, doch wenigstens gleich kam.

Durch diese vorragenden Talente wurde Christian I. Herzog zu Sachsen aufmerksam gemacht und ernannte ihn zum Hof- und Kammer-Organisten nach Merseburg mit dem Versprechen einer weitern Beförderung. Und als selbiger eine Reise nach Dreßden that, nahm er den Alberti in seinem Gefolge mit dahin. Hier fand er den Albrici zum zweytenmale, welcher eben aus Frankreich dahin gekommen war, um die ihm vom Kurfürsten ertheilte Kapellmeisterstelle anzutreten. Er erbath sich nun bey selbigem ordentlichen Unterricht sowohl in der Komposition als auf dem Klaviere und belohnte ihn reichlich dafür. Indem er selbigen des

Gio. Maria Bononcini Musico Prattico in Mspt. unter andern abkaufte, und als eine Seltenheit mit 100 und mehr Thalern bezahlete.

Nach seiner Zurückkunft zeigte er dann erst seine ungemeine Stärke in der Komposition, sowohl in meisterhaft gearbeiteten Kirchstücken als Klavier- und Orgelsachen. Insbesondere verfertigte er XII. Ricercaten zum Drucke, welche Hr. Walther nebst andern seiner Werke als Fugen und Chorale sehr rühmet.

Dieser große Meister war noch in seiner schönsten Blüthe, als ihn ein heftiger Schlagfluß die ganze rechte Seite lähmete und ihn 12 Jahre lang zu allem Spielen untüchtig machte; bis er endlich am 14. Jun. 1710 in dem 69sten Jahre seines Alters starb.

Albertini (A.) unter diesen Namen ist 1784 zu Lyon eine Klaviersonate mit oblig. Violine gestochen worden.

Albertini (Giovachino) Königl. Pohlnischer Kapellmeister zu Warschau, ums J. 1784. Von seiner Komposition hat man die Oper Circe und Ulysses, welche 1785 auf dem Hamburgischen Theater gegeben wurde. Auch ist eine italienische Cavatina für ein vollständiges Orchester von ihm bekannt.

Albertini (Giovanna) genannt Romanina, eine zu Anfange dieses Jahrhunderts blühende italienische Sängerin, von Reggio gebürtig. La B.

Albertini (Giulio) ein, um 1720, in Diensten der Prinzessin von Toscana stehender berühmter italienischer Sänger. La B.

*Albertus (Leo Baptista) ein gelehrter und berühmter Abt des Klosters S. Severini Pisani um das Jahr 1452, war bey seinen Kenntnissen in den Wissenschaften und übrigen Künsten, auch ein erfahrner Tonkünstler und intimer Freund des Politianus; s. Walther.

*Albertus Magnus, ein gelehrter Bischoff zu Regenspurg, Dominikaner Ordens, geb. zu Lauingen in Schwaben 1193 aus dem Gräflichen Geschlechte Bolstädt; lehrte als Doktor und Professor mit großem Ruhme zu Rom, Paris, Strasburg, Cöln u. s. w. schrieb viele Bücher geistlichen Inhalts: unter andern auch eines De Musica und einen Commentarium über Boethii Musica, und starb 1280, nachdem er zuvor, aus Liebe zu den Wissenschaften, sein Bisthum niedergelegt hatte. S. Walther.

Albertus Venetus, ein, in der Mitte des 16ten Jahrhunderts lebender Dominikaner; hatte den Zunamen von seinem Geburts-Orte, Venedig, wo er auch in den Orden getreten war. Man hat ein Compendium de arte musices, von ihm. S. Jöcher.

Alberus (Erasm.) s. Aulberus.

Albinoni (Thomas) ein sehr berühmter Opernkomponist zu Venedig zu Anfange dieses Jahrhunderts, welcher zugleich selbst mit vieler Anmuth sang. Aber mehr als durch diese Talente, ist er bey uns Deutschen durch seine Kunst als Violinist bekannt geworden. Und Walther, welcher eine ganze Reihe praktischer Werke von seiner Komposition, besonders für die Violine, anführt, scheint auch blos diese Seite seiner Kunst gekannt zu haben. Jöcher setzt sein Todesjahr auf 1728. Allein nach gegenwärtigem Verzeichnisse seiner Opern, welches bis ins Jahr 1741 reicht, scheint es viel zu früh angegeben zu seyn. Die Kenner wollten etwas Steifes und Trockenes an seiner Manier bemerken. Um destomehr ist es zu bewundern, daß er deswegen, weil es ihm im Kirchenstyle nicht glücken wollte, blos fürs Theater gearbeitet hat.

Aus dem Verzeichnisse seiner Opern kann man zugleich die lange Reihe seiner thätigen Lebensjahre ersehen. Sie folgen also: Im Jahr 1694 Zenobia: 1695 il Prodigio dell' Innocenza: 1696 Zenone: 1697 Tigrane: 1697 Radamisto: 1698 Primislas I.: 1701 Diomede punito dà Alcide: 1701 l'Inganno innocente; 1707 La Fede trà gl'inganni: 1708 Astarto: 1709 il Tradimento tradito: 1709 Ciro: 1709 l'Ingratitudine castigata: und il Tiranno Eroe: 1710 il Giustino: 1712 Gare generose: 1714 Eumene: 1715 Meleagro: 1715 Amor di Figlio non conosciuto: 1718 Cleomene: 1722 Eccessi della Gelosia: 1723 Ermengarda: 1723 Eumene: 1724 Laodice und Antigono Tutore mit Giov. Porta gemeinschaftlich: 1724 Scipione nelle Spagne: 1725 Didone abbandonata, die erste Oper, so von Metastasio zu Venedig gegeben wurde: 1725 Alcina delusa da Ruggero: 1726 il Trionfo d'Armida: 1727 l'Inconstanza Schernita: 1728 Griselda: 1729 il Concilio dei Planeti, eine Serenate:

renate: 1729 l'Infedelta delusa zu Vincenza: 1729 Duc Rivali in amore: 1730 Statira und Gli Stratagemmi amorosi, und noch Elenia: 1732 Ardelinda und Arte in gara con l'arte: 1733 Avvenimenti di Ruggero: 1734 Candalide: und endlich 1741 als die zwey und vierzigste, so zu Venedig aufgeführet worden ist: Artamene. La B.

Albinus, s. Alcuinus.

Albrecht (Johann Lorenz) Mag. Kais. gekrönter Dichter, College der IV. Classe, auch Cantor und Musikdirektor an der Hauptkirche zu Mühlhausen in Thüringen und der deutschen Gesellsch. zu Altdorf Ehrenmitglied, geb. zu Görmar bey Mühlhausen, am 8. Januar 1732; legte den Grund zur Musik zu Mühlhausen bey dem dasigen Organisten Phil. Christoph Rauchfuß drey Jahr lang; studirte drauf von 1752 zu Leipzig Theologie: wurde 1758 in seine beyden Aemter zu Mühlhausen eingesetzt und starb um 1773.

Seine hinterlassenen Schriften sind: I. Steffani Sendschreiben mit Zusätzen und einer Vorrede. Zweyte Auflage. Mühlhausen, 1760 in 4. II. Gründliche Einleitung in die Anfangslehren der Tonkunst. Langensalza, 1761. III. Urtheil in der Streitigkeit zwischen Hrn. Marpurg und Sorge. In Marpurgs Beyträgen. B. 5. S. 269. IV. Kurze Nachricht von dem Zustande der Kirchenmusik zu Mühlhausen. In Marp. Beyträgen. B. 5. S. 381. V. Abhandlung vom Hasse der Musik. Frankenhausen 1765 in 4. VI. Adlungs Musica mechanica Organoedi mit einer Vorrede. Berlin, 1768. VII. Adlungs Siebengestirn. Berlin 1768 in 4. Von praktischen Werken ist von seiner Arbeit gedruckt worden: Cantate auf den XXIII. Sonntag nach Trin.; Poesie und Musik von Albrecht. 1758. Eine Passion nach den Evangelisten, Mühlhausen 1759 in 8. Musikalische Aufmunterung für die Anfänger des Klaviers. Augsburg, 1760 in 4. Musikal. Aufmunmunterung in kleinen Klavierstücken und Oden. Berlin 1763 in 4. Sein Leben findet man ausführlich im dritten Bande der kritischen Briefe, S. 1.

Albrecht (Johann Matthäus) zuletzt Organist an der ersten Hauptkirche zu den Barfüßern in Frankf. am Mayn, war geb. zu Osterbehringen in Thüringen zwischen Mühlhausen und Gotha am 1sten May 1701 und legte am letztern Orte bey dem damaligen Kapellmeister Witten den Grund zu seiner Kunst. Nach der Zeit hatte er Gelegenheit, in Frankreich mehrere berühmte Meister dieses Landes zu hören und sich nach ihnen in solchem vorzüglichem Grade zu bilden, daß er nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland im Jahr 1724 zum Organisten an die Katharinenkirche nach Frankfurt am Mayn berufen wurde. Diese Stelle verwaltete er mit so vielem Beyfalle seines Publikums, daß er schon nach 2 Jahren nicht allein die erste dasige Organistenstelle an den Barfüßern erhielt, sondern daß man ihm auch von dem Darmstädtischen Orgelmacher Joh. Conrad Wegmann, in den Jahren von 1736 bis 1738, ein neues vortrefliches Werk von 48 Stimmen, erbauen lies.

Von seiner Arbeit ist zwar nichts gedruckt, doch sind verschiedene Klavierconzerte mit Begleitung mit Beyfalle von ihm bekannt.

Albrecht (Johann Wilhelm) Doktor und Professor der Arzeneywissenschaft zu Erfurt, geb. daselbst 1703; studirte vorher auf den Akademien zu Jena und Wittenberg. Im Jahr 1734 lies er zu Leipzig in 8. drucken: Tractatus physicus de effectibus musices in corpus animatum. Nach der Zeit kam er als Professor nach Göttingen und starb daselbst am 7. Jan. 1736. Hr. Profess. Abrah. Gotth. Kästner sagt von diesem Werke, am Ende einer aus dem Englichen übersetzten Schrift, gleichen Inhalts, s. Marpurgs Beyträge. II. B. S. 37: Der Verfasser handle von einer Menge anderer Dinge viel besser, als von dem vorgesetzten Gegenstande.

Albrechtsberger (Johann Georg) Organist an der K. K. Hofkapelle und Regens Chori bey den P. P. Carmelitern zu Wien, ein vorzüglicher Meister auf der Orgel und in der Komposition, geb. zu Klosterneuburg bey Wien, am 3ten Febr. 1736; studirte am letztern Orte in dem Stifte der Canonicorum regular. bey den geistlichen Herren die Komposition: erhielt darauf verschiedene Organistenstellen nach einander, bis er im Jahr 1772 an seinen gegenwärtigen Platz kam.

Für

Für die Kirche hat er gesetzt: Ein deutsches Oratorium für 4 Singstimmen mit Instrumenten; für die Wienische musikalische Societät. XX. Motetten und Graduale in lateinischer Sprache, theils mit und theils ohne Violinen, aber alle mit der Orgel.

An Instrumentalstücken hat er gesetzt und zum Theil stechen lassen: VI. fugirte Violinquartetten Op. 1. gest. VI. dergleichen Op. 2. und 3. in Mspt. XII. Orgelfugen Op. 4. gest. VI. dergleichen Op. 5. gest. zu Wien. XII. Präludia und eine Fuge Op. 6. in Berlin gest. I. Orgelfuge, zu Wien gest. I. leichtes Klavierconzert mit 2 Viol. und Baß Op. 7. in Wien gest. Orgelfugen. Op. 8. IV. Präludia sammt Cadenzen. Op. 9. VI. fugirte Quintetten für 3 Viol. Br. und Baß Op. 10. VI. fugirte Violinquartetten Op. 11. VI. fugirte Terzetts für 2 Viol. und Baß Op. 12. VI. dergleichen Op. 13. Das achte bis dreyzehnte Werk sind noch in Mspt. VI. Galanterie-Quartetten für 2 Viol. Br. und Baß. Op. 14. zu Preßburg gest.

Auch kennt nun das Publikum diesen würdigen Mann als musikalischen Schriftsteller, da er im vorigen Jahre sein Kompositionsbuch, oder Anleitung, die Komposition für sich allein zu erlernen, bey Herrn Breitkopf in Leipzig, herausgegeben hat. (Aus einem eigenhändigen Aufsatze des Hrn. Albrechtsberger gezogen.)

Albrici (Valentin) ein berühmter italienischer Komponist, lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts. In Hrn. Breitkopfs Niederlage befindet sich noch eine große Komposition des Te Deum von seiner Arbeit für zwey Chöre, jedes zu 5 Singstimmen, mit starker Begleitung.

Albujio, lebte als Komponist und Tenorsänger um das Jahr 1760 zu Bergamo. In Deutschland findet man hin und wieder einzelne italienische Opern-Arien von ihm.

Albuzzi Todeschini (Theresa) eine berühmte Sängerin und Contraltistin, geb. zu Mayland, spielte eine lange Zeit an dem Dreßdner Hofe die grossen Rollen. Während dem siebenjährigen Kriege starb sie 1760 zu Prag, als sie im Begriff war nach Warschau zu reisen.

* Alcaeus, ein Poet von Mytilene, aus der Insel Lesbos, lebte 608 Jahr vor Christi Geburt und wird vom Athenaeus lib. 14. p. m. 627. Musices Scientissimus genennet, s. Walther.

* Alciatus (Andreas) ein großer Rechtsgelehrter, geb. zu Alciat im Mayländischen am 8. May 1492, lehrete wechselsweise zu Bologna und Pavia mit vielem Beyfalle, gab mehrere juristische Werke heraus und starb am letztern Orte als Protonotarius apostolicus am 12. Jan. 1550. Der seel. Kapellmeister Bach zu Hamburg hat ihn unter die musikalischen Schriftsteller gezählt und sein Bildniß unter seine Sammlung aufgenommen. Mir sind aber bis jetzt seine musikalischen Verdienste noch nicht bekannt.

Alcidamas, ein Philosoph und Redner von Elea, war ein Schüler des Gorgiae Leontini und soll in der 89sten Olympiade gelebt haben. Mehrere griechische und römische Autoren gedenken seiner und besonders meldet Suidas; daß er de Musica, elegantissimos libros geschrieben habe.

Alcock, ein Tonkünstler zu London, hat daselbst um 1780 VI. Violinconzerte mit Begleitung stechen lassen. Auch hat man ein Solo für Viola da Gamba in Mspt. von ihm.

Alcuinus oder Albinus (Flaccus) ein englischer Gelehrter und Lehrer Carl des Großen, in dem 8ten Jahrhunderte, ist schon genungsam durch Walthern bekannt gemacht worden. Das, was er von der Musik geschrieben haben soll, hat der Fürst und Abt Gerbert in dem I. Tom. p. 26. seiner Sammlung musikalischen Schriftsteller, nach einem 500jährigen Mspt. der Wiener Bibliothek auf Pappier, abdrucken lassen. Ob ihm aber dies Fragment zuzuschreiben ist, wird dadurch zweifelhaft, daß man selbiges in dem 8ten Kapitel des darauf folgenden Aurelianischen Traktats wörtlich wiederholt findet; und daß auch der P. Ziegelbauer, Hist. litt. Ord. S. Bened. selbiges für verlohren achtet.

Alday, unter diesen Namen ist 1780 zu Paris ein Violinconzert gestochen worden.

Aldhelm oder Adelmus, ein Neffe Königs Ina der Westsachsen; war Anfangs Mönch zu Malmesbury in Wiltshire, wurde aber im Jahre Chr. 705, wegen seinen Kenntnissen in der Logik, Rhetorik, der griechischen und lateini-

schen Sprache, zum Bischoff von Shirburn in Dorsetshire erwählt und starb am 28. May 709 als ein Heiliger.

Nebst andern Schriften, sind auch noch Cantiones Saxonicae von ihm übrig, welche er, wegen ihren biblisch moralischen Inhalte, dem Volke auf den Straßen selbst vorzusingen pflegte, um den Wahrheiten, durch diesen gefälligen Vortrag, destomehr Eingang zu verschaffen. Der Fürst Abt Gerbert giebt uns in seiner Histor. de Cantu etc. eine Probe von seinen Kompositionen, Tom. I. pag. 202. aus einem Mspt. des 9ten Jahrhunderts. Eine alte Chronik sagt von ihm: „Er „war ein trefflicher Harfenspieler, „ein sehr beredter sächsischer und lateinischer Dichter, ein sehr erfahrner „Sänger, ein Doctor egregius und „ungemein bewandert in der Schrift „und den freyen Künsten." S. Thom. Wartons Abhandl. in dem Britt. Mus. B. I.

Aldourandi (Giuseppe) ein zu Ende des vorigen Jahrhunderts lebender italienischer Komponist, brachte im J. 1699 zu Venedig die Oper la Fortezza al Cimento aufs Theater. S. Glor. della Poesia.

*Aldrich (Henricus) ein Engländischer Doktor, welchen Hawkins in seiner Geschichte als einen, zu Anfange des 18ten Jahrhunderts lebenden Komponisten rühmet, und Heinr. Aldriets, von welchem Gerbert in seiner Geschichte sagt: daß er im Jahr 1710 als ein berühmter Kirchenkomponist gestorben sey, scheinen eine und die nehmliche Person zu seyn. Beyde waren auch Engländer.

*Alembert (Jean de Rond d') beständiger Sekretair der französ. Akademie und Mitglied der Akadem. der Wissenschaften zu Paris und Berlin, war ein großer Mathematiker und besonderer Günstling des Glücks, der Grossen und Gelehrten, geb. zu Paris 1717. Seine Mutter war Mademlle de Tausin, Canonissin von Beaujeu und sein Vater der bekannte Doktor Astruc, also ein Kind der Liebe. Er starb am 29. Oct. 1783 zu Paris.

Unter vielen seiner hinterlassenen philosophischen und mathematischen Werken, finden sich auch folgende musikalische: I. Elemens de Musique theorique et pratique suivant les principes de Mr. Rameau. Paris, 1752. Zweyte Auflage 1759. Dritte außerordentliche vermehrte und verbesserte Auflage 1762, ebendas. Auch Hr. Marpurg hat dies Werk ins Deutsche übersetzt, und 1756 zu Berlin mit Anmerkungen in 4. herausgegeben. II. Geschichte der französischen Musik. III. Abhandlung von der Freyheit der Musik. Beyde Abhandlungen hat Hr. Hiller aus den Melang. de litterature ins Deutsche übersetzt und in dem dritten Bande seiner Nachrichten die Mus. betr. eingerückt. IV. Eine Abhandlung in Form eines Briefs an Hrn. Rameau: Que le corps sonore ne nous donne et ne peut nous donner par lui-même aucune idée des proportions. In dem Monat Mars des Mercure von 1762.

Alessandri (Janvier d') ein Neapolitaner, hat im J. 1740 zu Venedig die Oper, Ottone de Salvi, in Musik gesetzt. In welcher Komposition man die gute Schule des Komponisten bemerkt. La B.

Alessandri (Felice) ein beliebter itztlebender Komponist aus der Neapolitanischen Schule, geb. zu Rom; kam sehr jung als Maestro an das Theater zu Turin und blieb zwey Jahre daselbst. Darauf hielt er sich vier Jahre lang zu Paris auf und fand daselbst vielen Beyfall, besonders im Conzert spirit. Nach dieser Zeit folgte er einem Rufe nach London an das dasige Theater, wo er um das Jahr 1780 die beyden Opern, le Moglie fedele und il Re alla Caccia schrieb, wovon auch daselbst die besten Arien in Partit. gestochen worden sind.

Das, was von seinen vorigen Arbeiten bekannt geworden ist, sind die Opern: Ezio: il Matrimonio per concorso 1767: la Sposa persiana 1775: la Novita: und la Contadina in Corta mit Sacchini gemeinschaftlich 1775: Ferner noch Argentino und il Vecchio geloso, welche letztere auch auf deutschen Theatern in der Uebersetzung, unter dem Titel: Der eifersüchtige Alte, gegeben wird.

Alessandri (Margaretha) eine Sängerin aus Bologna, blühete um die Mitte dieses Jahrhunderts auf italienischen Theatern.

Alessandro Romano, genannt Alessandro della Viola wegen seiner vorzüglichen

lichen Geschicklichkeit auf der Violine; war einer der Päbstlichen Sänger unter Paul III. und machte sich nicht allein hierdurch, sondern auch durch seine Erfindung der 4 und 5stimmigen Gesänge berühmt.

Nachdem er die Päbstl. Kapelle verlassen hatte, begab er sich unter die Olivetaner-Mönche und nahm den Namen Julius Caesar an; s. Adami Osservazioni.

Aletsche (Paul) ein, wegen seinen verfertigten Contrabässen und andern Baßinstrumenten, berühmter Instrumentenmacher, lebte um das Jahr 1726.

Alexandre (Mr.) ein berühmter Violinist zu Paris, hat sich durch mehrere Kompositionen mit Beyfall bekannt gemacht. Als I. für das dasige große Theater: die Musik zu Godefroy de Bouillon. II. Für das ital. Theater: Georget et Georgette 1761: Le petit Maitre en province 1764 und l'Esprit du jour 1767. Außer diesen sind auch noch um 1782 VI. Violinconzerts daselbst von seiner Arbeit gestochen worden.

Alexandrides, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, war der Erste, welcher auf einem und demselben Blasinstrumente hohe und tiefe Töne hervorbrachte. S. Athen. lib. 14.

Aleyrac s. Dalayrac.

Alfredus Philosophus, ein im 13ten Jahrhundert in Frankreich, Italien und unter seinen Landsleuten berühmter gelehrter Engländer; hielt sich lange Zeit zu Rom auf und ging 1268 in der Swite des Päbstlichen Legaten wieder nach England, wo er kurz darauf starb. Unter seinen hinterlassenen gelehrten Werken befindet sich auch eines de Musica. S. Jöcher.

* Algarotti (Graf Franz) aus Venedig, ein, wegen seinem vortreflichen Geschmacke und weitläuftigen Kenntnissen, berühmter Schriftsteller; war nicht allein vom Könige von Preußen Friedrich II. bey seinem Leben, geliebt und geehrt, sondern selbiger lies ihm auch, als er 1765 zu Pisa starb, daselbst ein herrliches Monument errichten. Unter seinen herausgegebenen Schriften befindet sich auch: Saggio sopra l'Opera in Musica, welchen Hr. Hiller in dem III. Bande seiner musikal. Nachrichten in der Uebersetzung, ganz eingerückt hat. Man sagt: Algarotti habe von der Musik nicht viel verstanden, sie auch überhaupt nicht geliebt. Dennoch hat er zu Berlin auf seine Kosten das Bildniß des Salimbeni stechen lassen.

Algeri (Angiola) eine, von dem Jahre 1700 bis 1730, besonders am Hofe zu Parma blühende italienische Sängerin. La B.

Algermann (Franz) lebte als Tonkünstler und Poet zu Ende des 16ten Jahrhunderts zu Hamburg und gab daselbst heraus: Ephemerides hymnorum ecclesiasticorum, oder geistliche Kirchen-Gesänge: Ferner den Psalter in Musik gesetzt, unter dem Titel: Himmlische Cantorey. Von seinem Herkommen ist weiter nichts bekannt. S. Jöcher.

Algisi oder Alghisi (D. Paris Francesco) ein berühmter italienischer Komponist, geb. um das Jahr 1666, war zuletzt Organist an der Cathedralkirche zu Brescia. Vorher, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, befand er sich noch zu Venedig und führte daselbst im J. 1690 die beyden Opern, l'Amor di Curtio per la Patria und il Trionfo della Continenza von seiner Komposition auf. Die letztere hatte so vielen Beyfall erhalten, daß man sie im folgenden 1691sten Jahre daselbst noch einmal aufs Theater brachte. Ein Verfahren, welches wegen seiner Seltenheit in Italien, die Vortreflichkeit seiner Arbeit hinlänglich beweist.

Seine besondere Lebensart in Brescia gegen das Ende seines Lebens verschafte ihm den Namen eines Heiligen. Seine Nahrung bestand nehmlich einzig und allein in Kräutern mit Salz und Wasser vermischt, welche er in einem eisernen Gefäße, über einer Oel-Lampe, zu kochen pflegte. Er starb endlich daselbst am 29. März 1773 in einem Alter von etliche 70 Jahren.

In seinem Testamente verlangte er als ein Carmeliter Barfüßer-Mönch gekleidet und in der St. Peterskirche dieses Ordens begraben zu werden. Dieser Verordnung gemäß, wurde sein Leichnam in dieser Kleidung 4 Stunden lang öffentlich ausgestellt. Und nach seinem Begräbnisse führten ihm zu Ehren, am 18ten April dieses Jahres, die sämmtlichen Tonkünstler zu Brescia eine vortrefliche Trauermusik auf, welcher viele von Adel und eine unzählige Menge Volks beywohneten. S. Glor.

S. Glor. della Poes. und die Leipziger Zeitungen von 1733 S. 320.

Aliprandi (Bernardo) Violonzellist in der Churf. Kapelle zu München, lebte noch daselbst 1786. Man hat seit 1782 verschiedene Solos für die Viola da Gamba, doch nur in Mspt. von ihm. Sein Gehalt bestehet in 353 Gulden.

*Allatius (Leo) Lehrer in dem griechischen Collegio zu Rom und Oberaufseher über die Vatikanische Bibliothek, geb. auf der Insel Chio 1584; war ein guter Historikus, Poet und Antiquar: und besaß die Gabe, die griechischen Handschriften mit besonderer Leichtigkeit zu kopiren. Als die Feder, welche er hiezu vierzig Jahre lang gebraucht hatte, unbrauchbar wurde, weinete er bitterlich. Er starb im J. 1667. Unter andern hat er auch De melodis Graecorum geschrieben. Jöcher.

*Allegrante (Sgra) eine Italienerin und Schülerin vom Kapellmeister Holzbauer zu Mannheim. D. Burney lernte sie im J. 1772 auf dem Churf. Theater zu Schwetzingen, als eine junge vielversprechende Sängerin kennen. Wenige Jahre darauf folgte sie selbigem nach London, und blieb daselbst bis 1783. In selbigem Jahre noch kam sie nach Dreßden, wußte sich auf dasigem Theater sowohl durch ihren Gesang, als durch ihre Aktion so vielen Beyfall bey dem Zuhörer zu erwerben, daß sie der Churfürst sogleich auf sechs Jahre, mit einem jährlichen Gehalte von 1000 Dukaten in Dienste nahm.

*Allegri (Gregorio) ein Päbstlicher Sänger aus dem Geschlechte des Corregio, geb. zu Rom, wurde im J. 1629 nicht sowohl wegen seiner Geschicklichkeit als Sänger, als vielmehr wegen seiner großen Verdienste als Komponist, in der Päbstlichen Kapelle aufgenommen. Er war ein Schüler von Nanini. Noch itzt werden viele seiner Werke in der Päbstlichen Kapelle aufbewahrt und aufgeführt, besonders das so berühmte Miserere. Er starb am 18. Febr. 1640.

Sein Miserere, von dessen jährlichen solennen Aufführung man in Burney's Reisen, dem Cramerschen Magazin, und dem musikal. Almanache, Nachrichten findet, hat D. Burney zu London, nebst andern berühmten alten Kirchen-Musiken aus der Päbstl. Kapelle 1771 in Kupfer stechen lassen. Der Charakter der damaligen Kompositionen scheint sich durch vielen Fleiß, in Behandlung der verschiedenen Stimmen unter einander und Simplicität, oder vielmehr Mangel an Melodie und Modulation, auszuzeichnen. Sein Leben findet man in Burneys Reisen B. I. ausführlich.

Allisson (Richardt) lebte als Privat-Musikus zu London unter der Regierung der Königin Elisabeth und gab Unterricht in der Musik. Auch ist er einer von den zehen Komponisten, welche die daselbst 1594 bey Thomas Este in 8. herausgekommenen, und noch gewöhnlichen Psalm-Melodien, in Stimmen gesetzt haben. Hawk.

Almerigi di Rimeno (Giuseppe) Cammermusikus des Landgrafen von Hess. Darmstadt, hat 1761 zu Nürnberg Sei Sonate da Cam. a II. Violin. e Baff. Op. I. stechen lassen.

*Alouette (Jean Franz l') Musikdirektor an Notre Dame zu Versailles, war ein Schüler von Lully, und stand vorher als einer der stärksten Violinisten in dem großen Opern-Orchester zu Paris. Er starb zu Versailles am 1. Sept. 1728 im 77sten Jahre seines Alters. Er hat die Musik zu vielen Ballets und Zwischenspielen verfertiget.

*Alstedius (Joan. Henric.) war um das Jahr 1613 Professſ. der Philosoph. und Theolog. zu Herborn im Nassauischen und nachgehends zu Weißenburg in Siebenbürgen, wo er 1638 starb. Am ersten Orte hat er seine Admiranda mathematica herausgegeben, deren achtes Kapitel von der Musik handelt. Sein Elementale musicum nimmt 13 Blätter, in dem von ihm 1611 zu Frankfurt herausgegebenen Elementale mathematicum ein. Mehr s. im Walther.

Altenburg (— —) hat im J. 1780 in den Thomasischen Verlag VI. Klaviersonaten in Mspt. gegeben.

Altenburg (Michael) Magister, welcher zuletzt zu Erfurt am 12. Febr. 1640, als evangelischer Pastor zu St. Andrea starb und von dem man im Walther mehreres nachlesen kann: hat außer den daselbst angezeigten Werken, noch herausgegeben: Intradae, eine gewisse Art Lieder: Musik auf die Geburt Christi und aufs neue Jahr: Cantiones de adventu Dom. nostri Jesu Chr. Und endlich die Melodie zu dem

Liede: Herr Gott nun schleuß den Himmel auf. Jöcher.

*Althan (Adolph Graf von) ein Hauptmann am Hofe Kaiser Carl VI. zu Wien, war ein Dilettant und geschickter Lautenspieler.

Altnikol (— —) Organist zu Naumburg; Schüler und Schwiegersohn des großen Joh. Seb. Bachs; lebte noch im J. 1758 mit dem Ruhme eines starken Orgelspielers. In Mspt. befindet sich in der Breitkopfschen Niederlage ein Magnificat und verschiedene Cantaten, alle stark besetzt, von seiner Arbeit.

Amadori (Giuseppe) war der größte Komponist der Römischen Schule, zur Zeit, als Leo, Vinci und Porpora die ersten an der Neapolitanischen Schule waren. Als Sänger war er ein Schüler vom Bernacchi und von seinen Kompositionen ist besonders das Oratorium Il Martiro de St. Adriano berühmt, welches er 1702 zu Rom aufführete. La B. Man findet auch einen Amadori, welcher in dem Jahre 1754 zu Berlin sang. Vermuthlich aber ist dies ein Anderer.

Amalarius (Fortunatus) war im J. 830 Diakonus zu Mez, und ist der Verfasser des in der Bibliotheca Patrum befindlichen Werks: De Ordine Antiphonarii. Martin. Stor.

Amant (St.) oder l'Amant, gegenwärtig Lehrer an der Königl. Musik- und Singschule zu Paris; hat für das dasige ital. Theater in Musik gesetzt: Alvar et Mencia: le Poirier: le Medecin d'Amour: und la Coquette de village. Laborde rühmt auch eine Komposition der Oper Emirene in 5 Akten von ihm, welche aber noch nicht vorgestellt worden. D. Burney hörete im J. 1770 seinen Poirier, und fand die Musik davon zum Theil gut. Im J. 1785 gab auch Cousineau allerley Arten von Gesängen mit der Harfe oder dem Pianoforte, von dessen Arbeit heraus.

Amantini, Ritter und erster Sopransänger der Königin von Frankreich um das J. 1783; soll auf dem Theater und im Conzert Wunder mit seiner Zauberkehle thun. S. Musikal. Alman. 1784.

Amati (Anton und Hieronimo) waren zwey Brüder und Instrumentenmacher zu Cremona und lebten um das Jahr 1662. Nicol. Amati, der Sohn des Hieronimus, lebte daselbst um 1682. Alle drey aber waren wegen ihren verfertigten vortreflichen Geigen-Instrumenten berühmt.

Ambreville (Eleonora) s. Borosini.

Ambreville (Rosa) Schwester der Eleonora, und nachherige Gattin des Violonzellisten Peroni, geb. in Italien; befand sich als erste Sängerin bey der 1733 zu Prag unter freyen Himmel von 100 Sängern und 200 Instrumentalisten aufgeführten großen Oper, Costanza e Fortezza vom Oberkapellm. Fux. Quanz sagt, in seinem Leben, von den Sängern bey dieser Oper: Kein einziger war mittelmäßig, sie waren alle gut. S. Marp. Beytr. B. I. Die Ambreville stand nach der Zeit an dem Hofe zu Modena.

Ambrosine war um das J. 1722 eine vortrefliche Altsängerin in dem Conservatorio la Pietà zu Venedig; deren, beydes Stimme und Ausdruck, bewunderswürdig waren. S. Matthesons Crit. Mus. Tom. II. S. 288.

*Ambrosius (Sanctus) Erzbischoff zu Mailand, geb. zu Trier, 333; wurde im J. 374 zum Bischoff erwählet und starb daselbst 397. Er soll zuerst den Gesang der Hymnen und Psalmen in der Abendländischen Kirche eingeführt haben. Mehr von ihm hat Walther.

Amé (Mr.) war um das Jahr 1760 erster Violinist im Orchester des ital. Theaters zu Paris. Um 1780 wurden daselbst drey Flötenconzerts nach einander gestochen, deren letzteres sein siebendes Werk genennet wurde.

Amende (Michael) Mitglied der Rathskapelle zu Danzig, geb. in Preußen 1670, war ein vorzüglicher Künstler auf der Trompete, dem Waldhorne und der Flötdouse und ein guter Richter in Beurtheilung des Geschmacks und der Richtigkeit der damaligen Kompositionen. Er starb daselbst 1709 an der Pest. Ehrenpforte.

Amerighi s. Merighi.

Ami (Mr. l') war Musikdirektor an der Hauptkirche zu Rouen und hat zu Paris im Jahr 1721 auf 52 Seiten in Folio drucken lassen: Cantates, petits Motets à 1. 2 et 3 Voix; et un Cantique nouveau à 2 Choeurs et Symphonie ajoutée, propre particulierement pour la Fête de Pâques, à l'usage des Eglises Cathedrales.

In der Vorrede zu diesem Werke untersucht er, wie die Kirchenmusik beschaffen seyn müsse. Und verspricht, außer einer großen Anzahl von Kirchenmusiken, auch noch einen eigenen Tractat über diesen Gegenstand herauszugeben, worinne er darthun würde, daß die Einrichtung der Kirchenmusik in Frankreich am besten, und besser, als in Italien sey.

Amicis (Anna de) eine, seit zwanzig Jahren berühmte italienische Sängerin. Die großen Opern-Theater zu Neapel und Venedig sind Zeugen ihrer Vortreflichkeit. Sie hat in ihrer Jugend den Unterricht der Tesi im Singen und Agiren genossen. Außer der Stärke und dem Glänzenden in ihrer Stimme, besitzt sie noch das Verdienst, vom Blatte lesen zu können. Gegenwärtig lebt sie mehrentheils in Frankreich.

Amiconi, ein in unsern Tagen berühmter italienischer Komponist, ist durch seine Arbeit fürs Theater bekannt geworden.

Amiot (Pater) ein vielleicht noch itzt lebender französischer Missionair zu Peking in China; hat daselbst in Zeit von zwey Jahren ein großes Werk über die alte chinesische Musik von Ly-Koangty übersetzt und das Mspt. davon, ums Jahr 1754 an den Secretair der Akademie, Hrn. Bougainville, überschickt, der es dann in die Königl. Bibliothek abgeliefert hat; wo es auch noch unter den Handschriften aufbewahret wird.

Man muß nach diesem Werke die großen Anstalten bewundern, so in China der Musik wegen getroffen sind, indem der Staat 54 Männer als Aufseher, Musikmeister, Doktor der Musik und 24 Musikschüler, beständig unterhält, die genau darüber wachen müssen, daß sich ja nichts an ihrer elenden Beschaffenheit verändern möchte. Ueberdies hat Amiot noch einen kleinen Tractat, die neuere Chinesische Musik, und ihre Instrumente betreffend, nach Paris geschickt. Aus diesen beyden Werken hat Laborde die nöthigsten Nachrichten in sein Essai übergetragen, wo man auch die sämmtlichen Instrumente der Chinesen in Kupfer abgebildet findet.

Ammon (Magist. Wolfgang) hat im J. 1583 ein Gesangbuch in 12. zu Frankfurt am Mayn herausgegeben; in welchem die Gesänge auf der einen Seite deutsch und auf der andern lateinisch und die dazu gehörigen Melodien, voran gedruckt sind.

Amorevoli (Angelo) geb. zu Venedig; stand als berühmter Tenorist zu Dreßden um die Jahre 1740 u. s. f. als das dasige große Opern-Theater unter Hassen blühete, und lebte noch 1782. Er hatte eine fertige Kehle und liebte insbesondere die Triolen-Passagien.

Amy (Mr. l') s. Lamy.

*Anatolius, ein gelehrter Bischoff zu Laodicea, von Alexandrien gebürtig, lebte in der letzten Hälfte des 3ten Jahrhunderts und war ein vortreflicher Redner, Mathematiker, Philosoph und Tonkünstler, indem er zu verschiedenen geistlichen Hymnen die Melodien verfertiget hat. S. Triod. und Jöcher.

Anaxilas war Herrscher über das heutige Messina, 476 Jahre vor Christi Geburt und ein eifriger Pythagoräer. Er behauptete, daß in der Musik vier und zwanzig Haupttöne zum Grunde lägen, woraus eine unendliche Anzahl hergeleitet werden könnte und mit welchen dann der Tonkünstler Wunder hervorbringen könne. Sein Buch, welches er von der Musik geschrieben hat, führte den Titel: In Lyrarum opifice. La B.

Anderle (Franz Joseph) ein seltener Violinist an Kunst und Geschicklichkeit, war eines Brauers Sohn und anfangs selbst Braumeister zu Podiebrad in Böhmen. Aber wegen seiner bis zur Leidenschaft gekommenen Liebe zu seinem Instrumente, verlies er seine einträgliche Brauerey, sein Weib und seine Kinder und gieng im J. 1762 an einem Morgen, ohne jemandes Vorwissen und ohne Abschied zu nehmen, mit der Violine in der Hand und einigen Dukaten und etwas Wäsche in der Tasche, nach Polen und dann nach Ungarn, wo er sich niederlies und bey den dasigen Großen sein Glück fand. S. Materiallen zur Statistik von Böhmen, Heft VII.

*André (Johann) Prinzlich Preußischer und Markgräflich-Brandenb. Schwedtscher Kapellmeister, geb. zu Offenbach am Mayn am 28. März 1741; war bestimmt, die Handlung zu erlernen, um die Seiden-Fabrik, welche seine Fr. Mutter in Offenbach besaß, fernerhin verwalten zu können.

Daher kam es, daß niemand an Musik dachte, und er blos zufälliger Weise von seinem Genie zu ihr getrieben wurde. Die Gelegenheit dazu gab einer seiner Spielkameraden, welcher sich auf die Musik legen wollte, aber hernach ein guter Maler wurde. Da sich keine Gelegenheit, die Musik zu lernen, in Offenbach fand, sah sich derselbe genöthiget, wöchentlich einigemal nach Frankfurt zu gehen, um daselbst Unterricht zu empfangen. Das, was er nun daselbst gelernet hatte, lehrete er dem jungen André wieder. Dies bestand in Noten, Takt und ein wenig Choralspielen. Auch lernten sie einige Handstücken zusammen, aber ohne einigen Begriff vom Fingersatz, noch weniger vom Vortrage. Diesen ersten und beynahe einzigen quasi musikalischen Unterricht, genoß er zwey Jahre lang.

Vom 12ten bis ins 16te Jahr, kam er aufs Land zu einem Prediger in die Kost, wo aber, ob er gleich ein Klavier zu seinem Gebrauche in den Erholungsstunden hatte, an weitern Unterricht in der Musik nicht zu denken war. Er kam nun wieder zurück nach Offenbach, um sich daselbst bey der Seidenfabrik seiner Frau Mutter, im Handlungs- und Fabrikwesen zu üben, wobey er doch auch Gelegenheit fand, einige Monate Unterricht im Generalbasse, jedoch blos nach Königs Choralbuche, und durch Abspielung desselben, zu erhalten. Darauf war er ein Jahr zu Mannheim, hier versäumte er keine Komödie und kein Konzert. Seine außerordentliche Schüchternheit aber machte, daß er weder Unterricht in der Musik erhielt, noch auch nur einige Bekanntschaft mit den dasigen Tonkünstlern machte.

Noch immer blieb seine Bestimmung Handlung und Fabrik. Er kam nun in seinem 20sten Jahre, nachdem er sich wieder einige Zeit bey seiner Mutter aufgehalten hatte, auf ein Jahr als Pensionair in ein Handlungshaus nach Frankfurt. Dies war zur Zeit des siebenjährigen Krieges, wo sich daselbst eine Gesellschaft französischer Komödianten, welche auch Operetten spielete, aufhielt. Auch kam nachher, bey Gelegenheit der Römischen Königswahl, eine italienische Opera buffa dahin. Keine dergleichen Gelegenheiten zu einem Ohrenschmause versäumte der junge André, wenn er Zeit hatte und seine Börse zureichte.

Dies scheint auch der eigentliche Zeitpunkt zu seyn, in welchem sich sein Talent zur Komposition entwickelte und bildete. Er hatte zwar schon vorher, von Zeit zu Zeit Lieder, Sonaten und dergleichen, komponirt; allein es gehörete ein stehendes Theater und das öftere Hören guter, von guten Sängern ausgeführter Stücke dazu, um den in ihm glühenden Funken anzufachen und zu größern Unternehmungen zu reizen. Er wagte auch würklich, die komische Oper, der Töpfer in Musik zu setzen. Jedermann kennt die originelle Laune seiner Musik zu diesem Stücke. Es gefiel allgemein. Und der Geheimde Rath Göthe, welcher damals als Gelehrter in Frankfurt privatisirte, wünschte seiner Operette Erwin und Elmire ein eben so vortheilhaftes musikalisches Kleid. Er machte Bekanntschaft mit dem jungen Komponisten des Töpfers und übergab ihm die Poesie seiner Oper zur Komposition.

Auch diese Arbeit kam zur Zufriedenheit des Publikums zu Stande und beyde Stücke wurden bald darauf mit Beyfalle auf dem Berliner Theater gegeben. Dies brachte ihrem Verfasser den Ruf dahin, an das deutsche Theater, als Musikdirektor zuwege. Er trat nun die Seidenfabrike; welche er bis dahin mit seiner Mutter Bruder gemeinschaftlich geführet hatte, an selbigen gänzlich ab, und begab sich mit Weib und Kindern nach Berlin als Musikdirektor — um die Musik zu lernen; wie es ihm selbst beliebt, sich im Scherze auszudrücken. Besonders rühmt er daselbst die zuvorkommende Freundschaft des Herrn Kriegsraths Marpurg, welcher ihm nicht allein erlaubte, ihn öfters zu besuchen, sondern ihn auch über alles, was er von Musik wissen wollte, zu befragen. Und er dankt selbigem auf solche Weise, den größten Theil desjenigen, was er von musikalischer Theorie weis.

Er komponirte nun zu Berlin verschiedene Operetten, Prologe und Chöre, auch eine Pantomime und einige Balletstücke. In Offenbach hatte er vor seiner Abreise nach Berlin, neben der Seidenfabrik, noch eine kleine Notenfabrik angefangen, diese glaubte er nun

auch nach Berlin verlegen zu können. Allein Herr Hummel besaß daselbst über seine Notenfabrik ein ausschließendes Privilegium. Er lies also die seinige, so gut es, wegen Mangel an Zeit und wegen zu weiter Entfernung, gehen wollte, zu Offenbach fortführen. Allein mit Schaden. Doch, da er den Vorsatz, einem seiner Kinder ein Etablissement zu hinterlassen, nicht aufgeben wollte; so entschloß er sich, eher Berlin wieder zu verlassen, und nahm seinen Abschied. Seine Königl. Hoheit, der Herr Markgraf von Brandenb. Schwedt erzeigten ihm die Gnade, und schickten ihm vor seiner Abreise das Patent über den Charakter dero Kapellmeisters, zu. Und so kam er 1784 nebst seiner Familie wiederum zurück nach Offenbach. In welchem blühenden Zustande sich seitdem die Musikniederlage des Hrn. Kapellmeisters befindet, liegt am Tage. Geschmack, Beurtheilung und Kenntnisse leiten die Wahl seiner Verlags-Artikel und setzen ihn in den Stand, den Liebhabern immer das Angenehmste aufzutischen.

Was ferner Herrn André den Kompositien betrift, so hat er 19 bis 20 Operetten in Musik gesetzt und arbeitet gegenwärtig bey müßigen Stunden an einer neuen. Der allgemeine Charakter seiner Werke ist: fließender schöner Gesang, verbunden mit Witz und Stärke im Ausdrucke. Folgendes Verzeichniß kann ich von seinen Opern und einigen andern Werken geben: Der Töpfer, in Partit. gestochen: Erwin und Elmire, im Klavier-Auszuge gedruckt, 1776: Arien zum Balbier von Sevilien, im Klav. Auszuge gest.: Herzog Michel: Der alte Freyer: Peter und Hannchen: Der Fürst im höchsten Glanze: Laura Rosetti, im Klav. Auszuge gest.: Claudina von Villa Bella: Der Alchymist: Prolog der Grazien: Azakia: Das tartarische Gesetz: Die Friedensfeyer: Die Schadenfreude: Kurze Thorheit ist die beste: Das wüthende Heer: Elmine, im Klavier-Auszuge gedruckt 1782, eine besonders wohlgerathene Arbeit: Das Automat: Der Barbier von Bagdad: Seine Komposition der Lenore von Bürger, davon die 2te Auflage der Partitur bereits auch schon wieder vergriffen ist, ist er itzo im Begriff, zum drittenmal verbessert, stechen zu lassen. Die große Anzahl seiner herausgegebenen Lieder, Gesänge und Duette so, wie der, mit Geschmack und Beurtheilung für das Klavier eingerichteten Pleylschen Violin-Quartetten, hier einzeln anzugeben, wäre zu weitläuftig. Noch hat sich der Hr. Kapellmeister, durch Uebersetzung vieler französischen Operetten unter die Original-Musik, um das deutsche Theater besonders verdient gemacht. (Aus einer eigenhändigen Biographie des Hrn. Kapellmeisters gezogen.)

André (Johann Anton) dritter Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Berlin 1776, tritt in die Fußtapfen seines würdigen Vaters, so, daß er bereits in seinem 13ten Jahre viele Talente zum Klaviere und der Komposition verräth. Eine Probe davon findet man an der Klaviersonate mit obligat. Violin No. 27. des Journal de Musique pour les Dames p. André 1789, welche nach der Versicherung seines Herrn Vaters, ganz seine eigene Arbeit ist.

Andre (Lucretia d') genannt Caro; eine, zu Anfange dieses Jahrhunderts berühmte italien. Sängerin, stand in Diensten des Großherz. von Toscana.

Andréas, ein Barfüßer-Mönch zu Modena, gab im Jahr 1690 daselbst heraus: Canto harmonico, o Canto fermo. La B.

* Andreas Cretens, Erzbischoff zu Creta, führte auch den Namen Hierosolymitanus, weil er vorher eine Zeitlang in einem Kloster zu Jerusalem gelebet hatte. Im Jahr 680 disputirte er zu Constantinopel wider die Monotheliten, und soll am 14. Jun. 724 gestorben seyn. Er hat den sogenannten Canonem magnum und andere Lieder nebst ihren Melodien verfertiget, welche in der griechischen Kirche gesungen werden. S. Triod. und Jöcher.

* Andreas Pyrrhus oder Rufus, ein griechischer Mönch und Tonkünstler des 7ten Jahrh. hat verschiedene geistliche Hymnen mit ihren Melodien verfertiget. S. Triod.

Andreas Sylvanus, ein großer Contrapunktist, lebte um das Jahr 1540. Aus einer von ihm komponirten künstlichen Messe, führt Glarean in seinem Dodekachord ein paar Proben an.

*Andreini (Isabella) eine berühmte italienische Schauspielerin, geb. zu Padua 1562, sang nicht nur unvergleichlich und spielete einige Instrumente, sondern erwarb sich auch durch ihre Dichter-Talente den Titel einer Academica Intenta von einer Gesellschaft zu Pavia dieses Namens. Sie starb zu Lion an einer zu frühzeitigen Niederkunft am 10. Jun. 1604 im 42sten Jahre ihres Alters.

Ihre Sonetten und Gedichte sind 1605, und ihre Briefe 1610, und überdies noch ein größeres Hirtengedicht Mirtilla, zu Venedig herausgekommen. Mehrere Nachrichten findet man in den Annalen des Theaters, 3. Heft. S. 28. von ihr. Unter ihrem Bildnisse lieset man: Hoc histricae eloquentiae caput, lector, admiraris; quid, si auditor fies?

Andreino, ein Sänger und Kastrat, wurde im Jahr 1786 zu Rom auf dem Theater la Valle wegen seiner Kunst und Geschicklichkeit besonders bewundert.

Andreozzi (Gaetano) ein gegenwärtig in vorzüglicher Achtung stehender Kapellmeister zu Neapel; ist ein Schüler und Anverwandter von dem großen Jomelli und hat fast für alle große Theater Italiens gearbeitet. Folgende Opern kann man davon nennen: l'Arbace: Olympiade: Catone zu Florenz 1787: und Agesilao zu Venedig 1788. Auch für die Kirche hat er La Passione di Giesu Christo in Musik gesetzt. In Deutschland sind noch VI. Duette für zwey Soprane und Baß bekannt, auch sind 1782 zu Florenz VI. Violin-Quartetts gestochen worden.

Andrighetti (Antonio Luigi) gab 1620 zu Padua in 4. heraus: Raguaglio di Parnasso della gara nata trà la Musica et Poesia.

Andropediacus (Licost. Pfellionor.) unter diesem Namen ist zu Nürnberg, ohne Jahrzahl in 8. herausgekommen: Kurzer Bericht vom uralten Herkommen, Fortpflanzung und Nutzen des alten deutschen Meister-Gesanges.

Aneau (Barthélemy) hat im Jahr 1539 zu Lyon einen musikalischen Traktat drucken lassen, welcher 1559 wieder aufgelegt worden ist. Der Inhalt desselben betrift die Noels; ein Gesang, welcher beym Ausrufen der Könige gesungen werden könne: und die 4te Ecloge des Virgils, Pollio: von der man behauptet, sie enthalte eine Prophezeyung der Geburt Christi.

*Anerio (Felice) ein berühmter Römischer Komponist und Schüler des Maria Nanino, lebte zu Ende des 16ten und zu Anfange des 17ten Jahrhunderts, wo verschiedene seiner Madrigalen- und Canzonetten-Werke in Deutschland und den Niederlanden gedruckt wurden; s. Walther.

Anfossi (Pasquale) Kapellmeister an dem Conservatorio dell' Ospedaletto zu Venedig, geb. zu Neapel ums Jahr 1736, ist ein Schüler von Piccini. Um das Jahr 1778 befand er sich zu Rom, wo er drey Jahre lang den ungetheiltesten Beyfall genossen hatte, bis er zuletzt, bey der Aufführung der Olimpiade, welche er für das dasige Theater della Valle gesetzt hatte, die Unbeständigkeit der Römer gleichfalls erfahren mußte. Er wendete sich darauf nach Paris, und arbeitete daselbst mit allgemeinem Beyfalle, für das italienische Theater. Im Jahr 1783 befand er sich zu London und dirigirte die dasige Oper als Kapellmeister. Im J. 1787 befand er sich wieder in Rom. Und nun schien es, als wenn man ihm das zuvor angethane Unrecht, in reichem Maaße wieder vergelten wolle. Ganz Rom urtheilte einstimmig, daß man nie eine Musik gehöret habe, welche mit seiner neu aufgeführten Oper: Le Pazzie de' Gelosi verglichen werden könne. Die Fürsten und andere Grossen der Stadt, legten den Tag nach der ersten Vorstellung, ihre Besuche bey ihm ab, bezeugten seinen Verdiensten ihre Achtung und wünschten ihm Glück. Man nannte ihn einstimmig Tatone, d. i. Vater der Musik.

Von seinen Arbeiten für die Kirche ist nur Weniges, aber diese wenigen Stücke, mit desto größerm Ruhme, bekannt. Es gehöret darunter ein Salve Regina und ein Oratorium Noe Sacrificium.

Desto allgemein bekannter sind seine Verdienste ums Theater und besonders das komische. Seine Kompositionen werden nicht allein auf allen Theatern Italiens, sondern auch in Paris und in Deutschland, mit übersetzten Texten aufgeführt. Man rühmt darinne seinen

nen Reichthum an Erfindungen, seine Anmuth im Gesange und seine Munterkeit. Besonders findet man viel Originelles und Angenehmes in seinen Finalen, welche zum Theil bis zu 7, ja 8 Stimmen stark sind. In seinen ernsthaften Opern bewundert man seinen Geschmack, seine Instrumentalbegleitung und insbesondere den immer neuen und kühnen Ausdruck in seinen obligaten Recitativen.

Von seinen Opern sind folgende bekannt: Cajo Mario zu Venedig 1769: l'Incognita Perseguitata zu Rom 1773: Lucio Silla zu Venedig 1774: il Geloso in Cimento 1774: la Contadina incivilita 1775: l'Avaro 1775: Isabella e Rodrigo, o la Costanza in amore 1776. Die beyden Finale in dieser Oper werden für seine Meisterstücke gehalten. La Pescatrice fedele 1776: Olimpiade zu Rom 1776: il Curioso indiscreto 1778: lo Sposo disperato 1778: Cleopatra zu Mailand 1778: La Finta Giardiniera zu Paris 1778: Il Matrimonio per inganno zu Paris 1779: il Viaggiatori felici: und il Trionfo della Costanza, beyde zu London 1782: auch sind davon die vorzüglichsten Arien in Partit. gestochen. Ferner, noch in Mspt. Antigono: Armida: la Forza delle Donne: Didone abandonata: Demofonte: Fiera dell' Ascensione: le Pazzie de Gelosi zu Rom 1787: Artaserse zu Rom 1788: und endlich l'Orfanella Americana zu Venedig 1788. Auf deutschen Theatern sind bisher in der Uebersetzung gegeben worden: die Freundschaft auf der Probe: die Schatzgräber: und die Eifersucht auf der Probe.

Angeletta, eine berühmte italienische Sängerin, war in dem Conservatorio della Pieta zu Venedig erzogen, heyrathete im J. 1726 einen dasigen reichen Bankier, und brachte es noch auf dem Flügel zu nicht geringer Vollkommenheit. Sie war es, welcher Heinichen sein Glück zu verdanken hatte, indem sie ihn, dem damaligen Churprinzen von Sachsen, welcher sich während seines Auffenthalts zu Venedig, öfters in ihrem Hause befand und ihre Talente bewunderte, bekannt machte, und empfahl.

Angelo (Bézégui) ein vortreflicher Komponist und eben so außerordentlicher Künstler auf der Violin, geb. zu Rom ums Jahr 1670; kam um 1734 nach Paris und fand daselbst bald Freunde und Gönner. Ein unglücklicher Fall, wobey er den linken Arm zerbrach, machte ihn aber bald darauf zur fernern Ausübung seiner Kunst untüchtig. Er schenkte seine Geige einem seiner Freunde und lebte noch bis zum Jahr 1744 zu Paris, wo er starb, von einer anständigen Versorgung. La B.

Angelo da Picitone, ein Franziscaner, war ein berühmter Organist, von dem uns Walther schon verschiedene Nachrichten giebt. Der völlige Titel seines im Jahr 1547 zu Venedig in 4. herausgegebenen Werks heißt: Fior Angelico di Musica: nouvamente dal R. P. frate *Angelo da Picitone*, Conventuale dell' ordine minore, Organista preclarissimo, composto. Nel qual si contengono alcune bellissime dispute contra quelli che dicono; la Musica non esser Scienza; con altre molte questioni et solutioni di varii dubbii.

Angelo (Mich.) ein Kastrat, geb. zu Bologna; stand im J. 1786 als Sopranist in der Churf. Kapelle zu München und führte auf dasigem großen Opern-Theater die ersten Rollen aus.

Angelramus, ein Abt zu St. Richard, ohngefähr zu Anfange des 10ten Jahrhunderts; soll zu dem Officio des heil. Valerius und Wulfran die Melodie verfertiget haben. Gerberts Gesch.

Angermann, Organist zu Altenburg um das Jahr 1740; wurde zugleich als Komponist unter die vorzüglichsten seiner Kunst gezählet. Matthesons Ehrenpf.

Angle (Mr. l') gegenwärtig Musikmeister an der Königl. Singschule zu Paris, gab im J. 1782 daselbst sein I. Op. in VI. Sinfonien für 2 Clarin. 2 Hörn. und 2 Fag. Im J. 1785 wurde auch auf dasigem Theater eine große Oper von seiner Arbeit gegeben.

*Anglebert (Jean Henry) ein, um das Jahr 1679 berühmt gewesener Königl. Franz. Kammermusikus und Organist, hat einen Band Klavierauszüge von Lullyschen Instrumentalstücken und außer diesen noch etliche Fugen für die Orgel, stechen lassen. Walther

Angleria (Camillo) ein Mönch von Cremona, hat im Jahr 1622 zu Mailand Regole del Contrappunto herausgegeben. La B.

Angstenberger (Michael) Kreuzherr mit dem rothen Stern und gegenwärtig Kommendator bey St. Karl zu Wien, geb. in Reichstadt in Böhmen; schrieb in seinen jüngern Jahren Kirchenmusiken im Geschmacke des Lotti, welche wegen ihres Feuers und angemessenen Ausdrucks besonders gerühmt wurden. Statistik von Böhmen, Heft VII.

*Anna, Kronprinzessin von Großbritannien und Gemahlin Wilhelm. Henr. Car. Frisonis, weyland Prinzen von Oranien, Erbstatthalter der vereinigten Niederlande; war Händels einzige Musikschülerinn und im Singen, besonders aber im Generalbasse ungemein stark. Bey gesunden Tagen pflegte sie jeden Abend ein öffentliches zwoſtündiges Conzert zu halten. Sie starb im Haag am 12. Jan. 1759. Krit. Briefe.

Anna von Boulen, Gemahlin Königs Heinrich VIII. von England, war eine Tochter des Ritter Thomas Boulen und die Mutter der berühmten Königin Elisabeth, geb. 1507 und gehörete unter die vorzüglichsten Dilettantinnen ihrer Zeit. Sie spielte die Laute vortreflich und sang mit ungemeiner Anmuth und Kunst dazu.

Nachdem sich der König von seiner Gemahlin hatte scheiden lassen, verband er sich vorher in Geheim mit selbiger, erhob sie aber ein Jahr darnach 1533 öffentlich auf den Thron. Aber auch sie wurde wegen beschuldigter Untreue wieder von ihm geschieden und zuletzt am 19. May 1536 im Tower enthauptet.

*Anne Amalie, Prinzessin von Preußen und Schwester Königs Friedrich II, geb. am 9. Nov. 1723; war seit dem Jahr 1744 Aebtissin von Quedlinburg. Die großen Geistesgaben dieser Dame, ihre Einsichten in Künste und Wissenschaften, entsprachen vollkommen ihrer hohen Geburt. Ich werde mich hier blos auf ihre Vorzüge als Dilettantin der Musik einschränken. Sie studirte den Contrapunkt bey ihrem Hofkomponisten, dem berühmten Kirnberger, und brachte es darinne so weit, daß sie, nach ihren abgelegten Proben in der Komposition, mit allem Rechte verdient, unter die Meister der Kunst gezählt zu werden. Ich brauche, dies zu beweisen, nur zu erinnern: daß sie es war, welche mit dem großen Graun um den Lorbeer streiten konnte, indem sie den Ramlerschen Tod Jesu durchaus in Musik setzte. Wie viel sie bey dieser Arbeit geleistet, in welchem männlichen Style sie gearbeitet, wie sehr ihr jedes Geheimniß des doppelten Contrapunkts und der Fuge und jedes Hülfsmittel gelehrter Musik-Professoren, zu Gebote g standen: beweiset das Chor aus dieser Cantate, so uns Kirnberger in seiner Kunst des reinen Satzes mitgetheilet hat. Noch ein Satz von einem Violintrio, am nehmlichen Orte, beweist sowohl ihre tiefen Einsichten in die Lehren des Contrapunkts, als auch in den Instrumental-Satz. Mit diesen großen Kenntnissen der Komposition verband sie, vornehmlich in frühern Jahren, eine außerordentliche Kunstfertigkeit auf dem Klaviere. Sie starb zu Berlin am 30 März 1787.

Ihr Musikzimmer, welches mit den vortreflich, von Lisiewsky gemalten Bildnissen der Herren, Carl Phil. Em. Bach und Kirnberger, geziert war, enthielt einen Schatz von einer sehr großen Sammlung der auserlesensten und seltensten gedruckten und geschriebenen Musikalien. Alle eingebunden und in Glasschränken aufbewahrt. Diese ganze Sammlung, welche auf 40000 Thaler geschätzt wurde, erhielt nach ihrem Tode das Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin, als ein Vermächtniß; die beyden oben genannten Bildnisse nicht ausgeschlossen.

*Anne Amalie, verwittwete Herzogin zu Sachsen-Weimar und Tochter Herzog Carls von Braunschweig, geb. daselbst am 24. Oct. 1739, gehöret unter die großen und einsichtsvollen Kennerinnen und Beschützerinnen der Künste. Unter ihrer Administration wurde zu Weimar der Grund zu derjenigen Vollkommenheit des deutschen Theaters gelegt, zu der es nachmals unter der Pflege eines Eckhofs gelangte.

So sehr dies ihren vortreflichen Geschmack für das Schöne überhaupt ausser allen Zweifel setzt; eben so große Beweise hat sie von der vortreflichen Ausbildung ihrer, dem durchlauchtigsten Hause Braunschweig eigenen, grossen Talente, in mehr als einer Kunst, gegeben. Wer sie hat tanzen sehen, hat

hat eine Grazie tanzen sehen! Und früh, schon in ihrem zartesten Alter, wählete sie die Tonkunst zu ihrer angenehmsten Gespielin. Diese Kunst, welche die an sie gewandten Bemühungen ihrer Verehrer, bis in die späten Jahre, durch ihre harmlosen, unschuldigen Freuden, im reichen Maaße wieder vergilt. Vorausgesetzt, wenn sie bis zu dem Grade der Vollkommenheit getrieben wird, wie sie diese Fürstin gebracht hat.

Als Prinzessin kam sie aus der Schule eines Fleischer nach Weimar und nahm den itzt daselbst befindlichen würdigen Herrn Kapellmeister Wolf zum Lehrer in der Komposition auf. Durch ihr vortrefliches Talent unterstützt, fand sie sich bald im Stande, ein Oratorium in Musik zu setzen, welches im J. 1768, nebst dem Graunischen Tod Jesu von der Herzogl. Kapelle zum erstenmale aufgeführt wurde. Hier trat in Weimar der so seltene Fall ein, wo der Große, durch eigene Kunst, eigenes Talent und eigenen Fleiß, die Freuden und die Glückseligkeit der Unterthanen zu befördern, sich bemühet.

Wie sehr sie dies überhaupt während ihrer ganzen Verwaltung des Herzogthums gethan hat, gehört nicht zu meinem Zwecke, hier zu erzählen. Als Tonkünstler darf ich nur noch erinnern, daß noch itzo die Musik und Komposition unter ihre Lieblings-Unterhaltungen gehören: und daß das dasige vortrefliche Orchester, durch Vorlegung ihrer geschmackvollen Kompositionen, sowohl im Conzert, als vor dem Theater, noch öfters auf das angenehmste überrascht wird: und daß das dasige Bellomosche, an Singspielen sehr reiche und geübte Theater, an ihr, als seiner Beschützerin, zugleich die feinste Richterin besitzt.

Was wird das brave Weimarische Orchester nicht zu erwarten haben, wenn diese große Dame von ihrer dermaligen Reise aus Italien, mit allen dem Schönen, was dies Land gegenwärtig an Musik besitzt, genährt und bereichert, wieder zurückkommen wird?

Anneuse, ein, wegen seiner Kunst, merkwürdiger blinder Organist an der Marienkirche zu Lisle, welchen Burney im J. 1770 daselbst kennen lernete; s. dessen Reisen.

*Annibali (Domenico) Contraltist und einer der ersten Sänger bey der im J. 1731 zu Dreßden aufgeführten Hassischen Oper Cleofide; befand sich noch 1766 daselbst.

Ansaldus (Casti Innoc.) ein Mönch vom Prediger-Orden; hat im Jahr 1747 zu Brescia einen Traktat in 4. auf 124 Seiten unter dem Titel herausgegeben: Commentarius de forensi Judaeorum buccina.

Ansani oder Anzani, ein berühmter italienischer Altist, trat seine bekannte theatralische Laufbahn im J. 1770 zu Kopenhagen an, wo er drey Jahre auf dem Königl. Theater recitirte. Drauf ging er über Holland nach London, wo er 1782 bey der Oper engagirt war. Im Jahr 1784 sang er wieder zu Florenz auf dem Theater della Palla a corda mit sehr vielem Beyfalle. Er soll beydes, Adagio und Allegro mit gleich großer Kunst vortragen, und sich selbst auf dem Klaviere akkompagniren können: Immer ein seltenes Beyspiel von einem Italiener. Auch scheint er Komponist zu seyn, indem bey uns unter dem Namen Anzani IV. Duette für 2 Soprane und Baß, und ein Recitativ mit Begleitung in Mspt. bekannt sind.

Ansaux, ein Tonkünstler von Arras, lebte gegen das Jahr 1260 und hat mehrere Chansons verfertiget, welche sich bis zur gegenwärtigen Zeit in Frankreich in Mspt. erhalten haben.

Anselmus, von Parma, soll nach Gerberts Geschichte ein Werk von der Musik geschrieben haben. Man findet aber außerdem nirgendswo Nachrichten von ihm.

Antenori (Domenico) ein berühmter italienischer Violinist, lebte um das Jahr 1760 zu Mayland, kam darauf an den Herzogl. Braunschw. Hof und befindet sich seit 1772 zu Piacenza. Man hat ein Violinconzert in Mspt. von seiner Komposition.

Anthes, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes aus Anthedon in Böotien, hat nach dem Plutarch Hymnen in Musik gesetzt.

Antier (Maria) eine französ. Sängerin und Schülerin der Rochois, geb. zu Lion 1687; wußte ihren Platz als erste Sängerin an dem Pariser großen Opern-Theater, von dem Jahre 1711 bis 1741 ununterbrochen, mit immer gleichem

gleichem Ruhme zu erhalten. Nachdem sie im J. 1741 das Theater freywillig verlassen hatte; genoß sie noch, sowohl von demselben, als auch von beyden Majestäten, eine ansehnliche Pension, bis sie am 3. Dec. 1747 zu Paris starb. Als sie 1712, in dem Prologe der Armide, dem Marschalle von Villars, vom Theater herab, den Lorbeerkranz überreichte, schickte selbiger ihr des andern Morgens, eine goldene, mit Diamanten besetzte Tabatiere. Marp. Beytr.

Antiquis (Giovanni de) war Kapellmeister an der Königl. Stiftskirche St. Nicolai zu Bari im Neapolitanischen, gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts und gab im Jahr 1585 das erste Buch seiner 4stimmigen Madrigalen, nebst einem 8stimmigen Dialogo, zu Venedig in 4. heraus. Und noch in dem nehmlichen Jahre lies er daselbst drucken: Il primo libro a 2 voci de diversi Autori di Bari. Die Namen der Komponisten, deren Arbeit er in diesem Werke aufgenommen hat, sind folgende: Simon de Baldis. Stefano Felis. Mutilo Eſtrem. Fabritio Facciola. Gio. de Marinis. Gio. Francesco Gliro. Gio. Battiſta Pace. Gio. Donato de Lavopa. Gio. Pietro Gallo. Cola Maria Pizziolis. Gio. Francesco Capoani. Cola Vincenzo Fanelli. Tarquinio Papa. Vittorio di Helia. Camillo di Helia. Gio. Francesco Palumbo. Gio. Giacomo Carducci. Gio. Vincenzo Gottiero. Oratio di Martino. Joſepho di Cola Janno. Dominico del lo Manfaro. Donato Antonio Zazzarino. Gio. Francesco Violanti und Pomponio Nenna.

d'Antoine, Kurköllnischer Hauptmann und leidenschaftlicher Verehrer und Kenner der Tonkunst, spielt die Violin und etwas Klavier. Die Kunst des Satzes hat er aus den Werken des Marpurg, Kirnberger und Riepel erlernt und seinen Geschmack in Italien gebildet. Seit 1780 hat er für das Theater in Musik gesetzt: Il Mondo alla roversa. Op. buffa: Das tartarische Gesetz: Das Mädchen im Eichthale: einen Prolog von Cramer: verschiedene Sinfonien und einige Quartetten in Haydns Manier. S. Neefens Nachr. von der Musik zu Bonn, Cram. Magaz. I. Jahrg.

Antoniotti (Giorgio) ein Italiener, befand sich um das Jahr 1760 in London und gab daselbst einen theoretisch praktischen Traktat über die Harmonie, unter dem Titel, Arte armonica, heraus. Welcher auch in zwey Foliobänden ins Englische übersetzt seyn soll. S. Serre Obſervations. Schon 1736 lies er sein erstes Werk in XII. Sonaten für Gamben und Violonzell stechen.

Antonius (Joh. Ephraim) ein Schulkollege und Cantor zu Bremen, geb. in Dessau; gab im J. 1743 daselbst auf 4½ Bogen in 8. einen Traktat unter dem Titel heraus: Principia Muſices.

Apollini (Salvator) ein Venetianer, war Anfangs ein Barbier und kratzte ein Wenig auf der Geige. Ohnerachtet dieses schlechten Anscheins, machte ihn doch sein vortrefliches Talent zur Musik, nicht allein zum Geiger, sondern auch selbst zum Komponisten. Besonders wurde er in der Art von Gesängen, welche man Barquaroli nennt, berühmt. Er wagte sich sogar endlich, und zwar mit Glück, zu Venedig an die Komposition mehrerer großen Opern. Folgende sind daselbst aufgeführt worden, als: La Fama dell' Onore, della Virtù, dell' Innocenza in Carro trionfale 1727: Metamorfoſi odiamoroſe 1732 und il Paſtor fido, 1739 nach einer elenden Poesie. La B.

Apell (von) Kriegs- und Domainenrath zu Cassel, wurde am 30 Novbr. 1785, nach vorhergegangener Prüfung, von der dasigen Philarmonischen Gesellschaft, zum Mitgliede erwählt. In der Breitkopfschen Niederlage befindet sich ein Trio für 2 Flöt. und Baß, von seiner Komposition.

*Aponenſis, ſ. Petrus.

Appelmayer, s. Aſpelmayer.

Appiani (Giuſeppe) genannt Appianino, ein vortreflicher Contraltist, geb. zu Mailand, ungefähr im J. 1712; studirte den Gesang bey Porpora mit dem großen Salimbeni gemeinschaftlich und zeigte sich 1731 daselbst in der Haßischen Oper Arminio zum erstenmale sogleich mit ungetheiltem Beyfalle: Starb aber schon 1741 zu Bologna, als er kaum seine ehrenvolle Laufbahn angetreten hatte. Er besaß, bey seiner vortreflichen Stimme, gleiche Geschicklichkeit, sowohl im Adagio als im Allegro.

Aprile (Giuseppe) ein berühmter italienischer Sopranist und Castrat, geb. um das J. 1746; steht nun seit 20 Jahren an den vornehmsten Theatern als erster Sänger. Als nehmlich in Stutgard, wo er 1763 in der vortreflichen Dido von Jomelli recitirte, zu Mailand und dann zu Florenz in der Burleske Il Geloso in cimento von Anfossi, und endlich zu Neapel, wo er bis itzo die mehreste Zeit am Königl. Theater gestanden hat.

D. Burney, der ihn 1770 daselbst hörete, sagt in seinen Reisen: Aprile hat eine schwache, ungleiche Stimme, doch ist seine Intonation fest und sein Triller gut; seine Person ist wohlgebildet und er besitzt viel Geschmack und Ausdruck.

Von seiner Arbeit sind in Deutschland IV. Duetti notturni für 2 Sopr. und Baß, in Mspt. bekannt.

*Aquin (Mr. d') s. Daquin.

Araja (Francesco) Rußisch-Kaiserl. Kapellmeister, geb. zu Neapel; trat zum erstenmale als Komponist mit der Oper Berenice auf, welche im J. 1730 auf einem Herzogl. Schlosse bey Florenz aufgeführet wurde. Dieser folgte 1731 Amore per Regnante zu Rom. Im Jahr 1735 kam er mit einer Gesellschaft italienischer Operisten, als deren Maestro, nach Petersburg. Daselbst setzte er nun für das Kaiserl. Hoftheater 1737 Abiazare und 1738 Semiramide. Diesen beyden folgten noch daselbst bis 1744 die Opern Scipione, Arsace, Seleuco und endlich 1755 Cephalus und Procris, die erste Rußische Oper; nach deren Vorstellung er von der Kaiserin einen kostbaren Zobelpelz und 500 Rubel zum Geschenk erhielt.

Im J. 1759 kehrte er, mit einem guten Kapitale bereichert, in sein Vaterland zurück, um in Bologna seine übrigen Tage in Ruhe zu verleben. In Deutschland sind von seiner Komposition, eine Sinfonie und verschiedene Opern-Arien in Mspt. bekannt.

Arbuscula, war eine, in den letzten Jahren des 7ten Jahrhunderts nach Erbauung der Stadt Rom, daselbst blühende Sängerin und Tänzerin, welche selbst Cicero lobte: und welche, wie Horaz sagt, als sie einstmals von dem Römischen Volke ausgepfiffen wurde, laut sagte: Es sey ihr genung, den edlen Römern zu gefallen. La B.

Arbuthnot, Doktor der Musik zu London um das Jahr 1724, war nicht allein ein guter Musikdirektor, sondern auch ein guter Schriftsteller. Als der wärmste und thätigste Freund Händels, rückte er in seinen Miscellanies. Vol. I. 1728 ein **Manifest** unter dem Titel, ein: **Der Teufel ist los zu St. James; oder vollständige und glaubwürdige Erzählung von einem gar schrecklichen und blutigen Gefechte zwischen Madame Faustina und Madame Cuzzoni. Wie auch ein hitziges Scharmützel zwischen Sigr. Boschi und Sigr. Palmerini. Ferner, wie Senesino sich verschnuppt hat, die Oper verläßt und Psalmen in Henleys Betkapelle singt.**

Kurz darauf schrieb er wegen den Händeln mit Senesino, ein zweytes Manifest unter dem Titel: **die Harmonie im Aufruhr, ein Schreiben an Georg Friedr. Händel, Esq. von Hurlothrumbo Johnson, Esq.** Siehe Händels Leben von Burney. S. XXVI.

Arcadelt (Giacomo) war Kapellmeister des Cardinal di Lorena und ist besonders deswegen merkwürdig, weil er der Erste gewesen ist, welcher **Madrigale** in Musik gesetzt hat, deren er zu Venedig um 1572, V **Bücher** hat drucken lassen. Das vorzüglichste darunter ist das berühmte Il bianco e dolce Cigno cantando muore. Er that auch in der Päbstl. Kapelle als Sänger Dienste. s. Adami Osservazioni. **Walther** berichtet noch mehr von ihm unter dem Namen Arcadet,

Archelaus von Milet, ein Sohn des Apollodor, ein Schüler und Nachfolger des Anaxagoras und Lehrer des Sokrates; hat über den Gesang geschrieben und die erste Definition von der Stimme gegeben, indem er sie Pulsum aëris nannte. Er lebte 444 Jahr vor Christi Geburt. La B.

Archenius (Laur.) hat zu Upsal im Jahr 1729 eine Dissertation: De primis musicae inventoribus, drucken lassen.

Archi (Antonio) genannt Cortoncino, war als Sänger im Jahr 1710 in Italien berühmt. La B.

Archias, ein berühmter Trompeter des alten Griechenlandes von Hybla aus Sicilien, gewann dreymal den Preis in den Olympischen Spielen, auf seinem Instrumente. La B.

Archilochus, einer der ersten Dicht. und Tonkünstler des alten Griechenlandes von der Insel Paros, lebte ungefähr in der 15ten Olympiade, oder 720 Jahre vor Christo. Seine Verse waren so beißend, daß die Lacedämonier selbige zu lesen verbothen, ob er gleich einen Lobgesang auf den Herkules gemacht hatte, der ihm den Beyfall von ganz Griechenland erwarb. Sein Leben findet man ausführlich in Baylens hist. krit. Wörterbuche, und in den Memoires de l'acad. roy. des inscript. et bell. lettr. Vol. X. pag. 36 und 239 von Sevin und Bürette. Auch in Forkels Allgem. Gesch. B. I. S. 286, findet man hinlängliche Nachricht von ihm.

Folgende Erfindungen machen seine vornehmsten Verdienste um die Musik aus: I. Die Erfindung des Rhythmus von drey Takten oder Füßen: II. Der geschwinde Uebergang aus einem Rhythmus in einen andern verschiedenen: III. Die Art, diese unregelmäßigen Sylbenmaaße mit der Lyre, oder überhaupt mit Saiteninstrumenten zu begleiten: IV. Die Erfindung der Epoden, eines kleinen lyrischen Gedichts mit abwechselnden Jamben von 6 und 4 Füßen: V. Die musikalische Ausführung der jambischen Verse, deren einige blos recitirt, andere aber gesungen wurden, während die Instrumente dazu spielten.

Archinta (Margarita) aus einer vornehmen Mailändischen Familie, lebte um das Jahr 1520, und vereinigte mit den Grazien in ihrer Bildung, die angenehmen Talente zur Musik und Poesie, so, daß sie nicht allein viele Chansons und Madrigale verfertigen, sondern selbige auch selbst in Musik setzen, singen und spielen konnte. La B.

Ardina. Unter diesen Namen wurden um das Jahr 1784 in Deutschland VI. Sinfonien für stark besetzte Orchester, in Mspt. bekannt.

Ardore (Marquis de St. George und Prinz von) Königl. Neapolitanischer Abgesandter zu Paris, seit dem Jahr 1767, lebte noch 1780 daselbst, als ein Herr von vielem Geschmacke und musikalischen Kenntnissen.

Er hat daselbst mehrere Cantaten und Opern von seiner Komposition bekannt gemacht, welche nicht allein bey Liebhabern, sondern auch bey Kennern vielen Beyfall gefunden haben. La B.

Arena (Giuseppe d') ein um die Mitte dieses 18ten Jahrhunderts lebender, vorzüglicher Neapolitanischer Komponist, setzte 1741 für das große Theater St. Chrysostome zu Venedig die Oper Tigrane in Musik. La B.

Aresti (Floriano) Kapellmeister in Venedig zu Anfange dieses Jahrhunderts, ist zwar wenig bekannt, aber desto berühmter unter den Meistern seiner Schule. Seine in Musik gesetzte Opern sind: Crisippo zu Ferrara 1710: Enigma disciolto zu Bolgna 1710: la Costanza in cimento con la crudelta zu Venedig 1712: und il Trionfo di Pallade in Arcadia zu Bologna 1716. La B.

* Aretino s. Guido.

Argenti Perugino (Bonaventura) ein Päbstlicher Sopransänger, wurde im Jahr 1645 in die Kapelle aufgenommen und stand beym Cardinal Pio Mori in großem Ansehen. Zur Vollendung des Baues der Mar. Vallicella-Kirche vermachte er den Vätern des Oratoriums 6000 Kronen, weswegen ihn selbige aus Dankbarkeit in ihren eigenen Gewölbe begruben.

Argyropylus (Johannes) Lehrer der griechischen Sprache, geb. zu Constantinopel im 15ten Jahrhunderte; wurde, nach seiner Ankunft in Italien, 1430 zu Florenz zum Professor ernannt und starb zu Rom, in dem 70sten Jahre seines Alters, nachdem er einen Sohn, Namens Isaac, hinterlassen hatte, der ein vortreflicher Tonkünstler gewesen seyn soll.

Von Johann, dem Vater, befindet sich noch eine Monodia, oder ein Band einstimmiger Gesänge in der Bibliothek des Königs von Frankr. S. Gerh. Voss. de Hist. graec. L. IV. p. 493 und Volateran. L. XXI. p. 776 comment.

Aribo, ein Scholastiker und Benediktiner-Mönch gegen das Ende des 11ten Jahrhunderts, war zugleich ein erfahrner Tonkünstler; und schrieb einen Traktat von der Musik. Selbigen hat der Fürst Abt Gerbert, nach einem Admontens. Codex Tom. II. p. 192. seiner Sammlung musikal. Schriftsteller, mit eindrucken lassen. Aribo folgt den Lehren des Guido in seinem Traktate.

Arichon-

Arichondas, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, soll daselbst zuerst die Trompete erfunden haben. S. Lexic. Hoffm.

*Ariosti (Attilio) auch Pater Attilio, ein Mönch vom Serviter-Orden, aus Bologna; war im Jahr 1698 zu Berlin, bey der Churfürstin von Brandenburg, Kapellmeister, Komponist und guter Klavierist. Im Jahr 1717 rufte man ihn nach London, um das dortige Theater mit Kompositionen zu versehen. Allein ob er gleich daselbst viele Opern aufs Theater brachte, wovon auch Coriolanus und Lucius verus gestochen worden sind; so hielt er es doch nicht lange gegen Händels Größe aus. Der zweyte Akt, den er im J. 1721 zu der Oper Mucius Scävola in Musik setzte, deren dritten Akt Händel verfertigte, scheint nicht allein seine letzte öffentliche Arbeit zu London gewesen zu seyn, sondern entschied auch zugleich auf immer für Händels überwiegendes Verdienst vor dem seinigen. Doch verlohr er dadurch in seiner Achtung nicht sehr viel, indem er noch im J. 1727 daselbst privatisirte.

Aus Händels Lebenslauf siehet man, daß ihm ein sanfter liebenswürdiger Charakter eigen gewesen ist und daß er nach solchem den jungen Händel, bey dessen erster Ausflucht nach Berlin, Stunden lang vor dem Klaviere, auf dem Schooße, unterrichtet hat. Dennoch soll dieser sanfte und angenehme Charakter wenigen Einfluß auf seine Kompositionen gehabt haben. Vielmehr sollen sie das Gepräge von steifer Mönchs-Gelehrsamkeit an sich haben bemerken lassen.

Folgendes Verzeichniß enthält einen Theil seiner Werke, welche er verfertiget hat, ehe er nach Berlin und London kam: Der dritte Akt von des Zeno Daphnis zu Venedig 1696: Erifile ebendaselbst 1697: Nabuchodonosor, ein Oratorium, zu Wien 1706: La più gloriosa fatica d'Ercole zu Bologna: und Amor trà nemici zu Wien 1708. La B.

Arisi (Francesco) D. Juris, Fiscal-Advokat und Consulent zu Cremona, starb daselbst am 24sten Juny 1743. Unter seinen hinterlassenen Schriften findet sich auch eine unter dem Titel: Cremona litterata. Parma 1706, in Fol. In deren zweyten Bande am Ende, befindet sich ein Verzeichniß von denen, im vergangenen Jahrhundert, berühmten Tonkünstlern.

Aristophanes. Man hat zwey Schriftsteller des alten Griechenlandes dieses Namens. Einen Komödienschreiber, und einen Grammatiker von Bizanz. Einer von diesen beyden hat einen Traktat von der Musik, von Tonkünstlern, und musikalischen Instrumenten, geschrieben. Welcher von diesen beyden aber der Autor sey, lässet sich nicht mit Gewißheit bestimmen.

*Aristoteles, der berühmte Philosoph und Lehrer des Königs Alexander, dessen Leben man im Walther nachsehen kann, hat ein Buch de Musica geschrieben, welches aber verlohren gegangen ist. Auch handelt er in dem 8ten Buche seiner Politicorum, von dem Nutzen der Musik.

Aristoxenus Selinuntius, war nach dem Eusebius, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, in der Zeit der 28sten Olympiade. Also 328 Jahre vor dem Schriftsteller Aristoxenus von Tarent.

Arnaldus oder Ernaldus, ein Abt zu Bonnevall in der Diöces von Chartres, war als Komponist, gegen das Jahr 1141 so berühmt, daß die von ihm, zur Ehre der Heiligen, in Musik gesetzten Gesänge, von den benachbarten Kirchen häufig gesucht wurden. Gerberts Gesch.

Arnaud (Mr. l'Abbé) Mitglied der franz. Akademie, der Akademie der schönen Wissenschaften, Lektor und Bibliothekar des Grafen von Provence zu Paris, geb. zu Carpentras im Comitate; war einer der ersten Redner und der größten Köpfe Frankreichs in diesem Jahrhunderte, und starb am 2ten December 1785.

Er hat sich theils als warmer Verehrer der Musik überhaupt, theils als eifriger Beförderer der Glukischen Reformation der franz. Musik insbesondere, um die Tonkunst verdient gemacht. Der Tod hinderte ihn, selbiger noch wesentlichern Nutzen zu schaffen, indem er in einem gedruckten Briefe an den Grafen Caylus 1754 eine Rhetorik der Musik ankündigte. Diesen gelehrten und vortreflichen Brief hat Laborde im III. Bande seines Essai von S. 551 bis 567 ganz eingerückt. Auch findet man ihn am Ende des

des 2ten Bandes von Arteaga's Geschichte der Oper deutsch übersetzt. Ueberdies hat er in einer Abhandlung, Sur les accens de la langue, vieles über die Beschaffenheit der Musik der Alten beygebracht. Man findet selbige in den Memoir. de l'academ. des inscript. Tom. XXXII. pag. 432. in 4. Auch wird ihm der Brief in dem Mercure von 1780, pag. 174. zugeschrieben, welchen Riedel in seinen gesammelten Schriften über Gluks Musik, aufgenommen hat.

*Arne (Thomas Augustin) Doktor der Musik und Komponist zu London; ist seit 1730 den Engländern das, was Hiller den Deutschen ist. Herr Mag. Ebeling sagt von ihm: die Engländer haben ihm ihre besten Opern zu danken. Er hat viel Erfindung und Gefühl, einen gefälligen Gesang, fleißige Bearbeitung und macht von den Zierrathen vernünftigen Gebrauch. Von dem gewöhnlichen Schlendrian in Ansehung der Form der Arien mit da Capo, mit langen Passagien und Cadenzen, geht er mehrentheils ab.

Seine Opern sind: Rosamunde 1730: Comus a Masque 1740: beyde in Partit. gestochen: Britannia a Masque 1744: Elisa 1750: Artaxerxes 1762 in Partit. gestochen; The Birth of Hercules a Masque, 1766: The Gardian outwitted, 1765 in Partit. gestochen: Thomas and Sally, in Partit. gestochen: The catches and glees 1770: The Ladies frolick 1770 in Partit. gestochen. Außer diesen hat er auch noch IX. Bücher Select english Songs und May Day für Singstimme und Klavier herausgegeben. Er starb zu London um das J. 1780.

Arne (Madam geborne Young) des Vorhergehenden Gattin; blühete um das Jahr 1730 zu London als eine der ersten Sängerin in Händels Opern. Sie war eine Schülerin von Geminiani und lebte noch 1784 als Wittwe zu London.

Arne (Michel) der Sohn der beyden Vorhergehenden, ebenfalls Komponist zu London, hat schon 1764 die Oper The fairytale, und 1767 die romantische Oper Cymon in Musik gesetzt, und beyde im Klavier-Auszuge und die letztere auch in Partit. stechen lassen.

*Arnestus I., erster Bischoff zu Prag im 14ten Jahrhundert; hat einen Gesang in Sclavonischer Sprache, zu Ehren des heil. Wenceslaus um 1350 in Musik gesetzt. Jede Strophe desselben schließet sich mit Kyrie eleison. S. Gerberts Gesch. Tom. II. p. 373.

Arnold (George) Veldsbergensis, war Hoforganist des Bischofs von Bamberg um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, und hat nach Cornelii à Beughem Bibliographia Mathemat. nachstehende praktische Werke von seiner Komposition herausgegeben: I. Canzoni, Ariae et Sonettae 1. 2. 3 et 4 Violinis accommodatae, cum Basso generali. Opus 3. Oeniponti 1659 in Fol. II. Opus 4tum Sacrarum Cantionum de Tempore et Sanctis a 4. 5. 6 et 7 Vocibus ac instrum. concert. Oeniponti 1661 in 4. III. Psalmi Vespertini à 4. ut 2 Vocib. et 2 Violinis concertantibus, vel 7. 10. 15 ad placitum. Bambergae 1667. in Fol. IV. Tres Missae pro defunctis, et alia laudativa à 4. 5. 7. voc. et 3. vel 4 Violinis ad placitum. ibid. 1776 in 4. V. Missarum quaternio cum XI. vocibus. ibid. 1675 in Fol.

Arnold (Johann) Kurfürstl. Sächsischer Ober-Trompeter, hat 1652 zu dem Beylager Kurfürsts Johann Georg I. eine Sonate für 4 Trompeten verfertiget, und selbige im nehmlichen Jahre zu Dreßden drucken lassen.

Arnold (Joh. Georg) Organist in Suhl, ließ im J. 1761 zu Nürnberg II. Klaviertrios mit einer Violin stechen, die nicht schlecht sind.

*Arnold (Martin) war ein würdiger Cantor zu Graustadt in Pohlen, geb. zu Grünberg in Schlesien 1537. Seine Verdienste und sein Fleiß erheben ihn zum Rektor und endlich 1562 zum Pastor an dasiger Kirche. Im J. 1589 nahm er nach einigen Mishelligkeiten mit dem Magistrate, Abschied von Kirch und Schule und ging nach Pirschau, wo er sich auf dem Hofe des Herrn von Rechenberg, bis an seinen Tod, welcher 1605 erfolgte, aufhielt. Matthesens Ehrenpfordt.

Arnold (Mich. Heinr.) Organist zu St. Andreas in Erfurt, geb. 1682, war in Veränderungen der Choral-Vorspiele besonders berühmt. Er starb daselbst im J. 1738.

Arnold (Samuel) Doktor der Musik und Königl. Hofkomponist und Organist zu London, geb. in Deutschland, einer

der würdigsten Schüler und Nachfolger Händels; wird bey allen Gelegenheiten als Komponist und Anführer, gerühmt. So haben von seinen grossen Musiken besondern Beyfall erhalten: The Cure of Saul ein Oratorium, aufgeführt im J. 1767, worinne die Chöre ganz meisterhaft gearbeitet seyn sollen. Ferner die Auferstehung, ein Oratorium, aufgeführt 1770.

Auch auf dem Theater hat er sich durch das Zwischenspiel The Royal Garland 1768 mit Beyfalle gezeigt. Von seinen Kompositionen für die Kammer sind XV. gestochene Werke bekannt. Selbige bestehen in 3 Theilen Arien mit Instrum. Begleit. in 2 Theilen Canons, 3 Theilen Klaviersonaten, Klavierconzerten und Ouvertüren.

Im J. 1786 übernahm er die Besorgung der großen und prächtigen Ausgabe der sämmtlichen Händelschen Werke im Klavier-Auszuge. Auch ist er seit 1784 allezeit ein thätiges Mitglied, bey den wiederholten großen Händeln zu Ehren angestellten Musiken, gewesen.

Arnoldi (Joh. Conrad) zuletzt Doktor und Professor der Theologie zu Giessen, war geb. zu Trarbach an der Mosel am 1. Nov. 1658: studirte zu Giessen, Straßburg, Tübingen und Altorff und noch ein halbes Jahr um der Sprache willen, in Frankreich: Stieg dann vom Rektorat in seinem Geburtsorte nach und nach an mehreren Orten, bis zu dem obigen Posten, wo er am 22. May 1735 starb.

Unter seinen in Druck herausgekommenen Schriften, findet man auch ein Programm von 1713 in 4. unter dem Titel: Musica alexikakos.

Arnot (Hugo) ein Englischer Gelehrter, gab im J. 1779 in 4. heraus: History of Edinburgh, worinne man viele Nachrichten von der schottischen Nationalmusik findet. Er sucht sogar darinne mit Gründen darzuthun: daß selbst die Italiener ihre Musik von den Schotten erlernet hätten.

Arnould (Sophie) eine der ersten Sängerin bey der Oper zu Paris, geb. daselbst am 14. Febr. 1744; hat vom Jahre 1757 bis 1778 ununterbrochen, mit immer gleichem Beyfalle gesungen. Sie soll mit einer englisch schönen Stimme viel Leichtigkeit und Lebhaftigkeit verbunden haben.

Um das J. 1775 machte sie sich, aus Rache gegen den Ritter Gluk, der ihrer Brust zu der Rolle der Alceste nicht Stärke genug zutrauete, noch durch eine Cabale gegen seine Alceste, merkwürdig. Allein die Alceste wurde gespielt und wiederholt, mit eben dem allgemeinen Beyfalle wie seine vorhergehenden Opern.

In der Aktion hatte sie die Clairon und im Gesange die Madem. Fel zur Lehrerin gehabt. Also noch nach dem alten französ. Geschmacke. Nachdem sie das Theater verlassen hatte, erhielt sie von der Akademie auf Lebenszeit 2000 Liv. Pension. La B.

Arnulphus Magister de St. Gilleno, lebte ohngefähr im 15ten Jahrhunderte und hat einen Tractat, De differentiis et generibus Cantorum in Mspt. hinterlassen, welchen der Fürst Abt Gerbert in seiner Sammlung musikal. Schriftsteller Tom. III. pag. 316. nach einem Pariser Codex hat mit abdrucken lassen.

Aron s. Aaron.

Arrighi, ein itzt lebender italienischer Komponist, geb. zu Lucca im J. 1740.

Arrigoni (Carlo) ein Komponist und großer Meister auf der Laute, geb. zu Florenz, war die größte Zeit seines Lebens auf Reisen. Im Jahr 1732 ernannte ihn nebst den Porpora, der Londoner Adel zum Komponisten für das Opern-Theater, welches er gegen das Händelsche errichtete. Im Jahr 1738 befand er sich zu Wien, und führte daselbst seine Ester auf.

Arrivée (Monſ. l') erster Baßsänger bey der Oper zu Paris seit 1755 bis itzo; hat in jeder der neuern Glukischen Opern die Haupt-Rollen mit besetzt und erhält seit 1779 von der Akademie eine Pension von 3000 Liv.

Arrivée (Madame l') war seit dem Jahr 1750 Sängerin an dem großen Opern-Theater zu Paris, und die Gattin des Vorhergehenden. Sie soll eine vorzügliche Stärke im Vortrage der Arien besitzen und in denen mit einer conzertirenden Flöte besondern Beyfall erworben haben. Seitdem sie 1778 vom Theater abgegangen ist, genießet sie von der Akademie eine Pension von 2000 Liv.

*Arsenius, ein griechischer Geistlicher aus den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche, hat sich durch seine Komposition mehrerer Kirchen-Gesänge, berühmt gemacht. Triod.

Arteaga (Stefano). Ein Jesuit und Mitglied der Akademie zu Padua, geb. zu Madrid; lebte um 1780 zu Bologna und hat daselbst 1783 bey Trenti herausgegeben: Le Revoluzione del Teatro musicali Italiano, dalla sua origine fino al presente. Tom. I. Im Jahr 1784 folgte der zweyte Band und 1786 der dritte, wovon er bereits die fünfte Auflage besorgt hat.

Dies Werk, welches viele interessante Nachrichten von der Musik enthält, hat Hr. Dokt. **Forkel** seinen Landsleuten zum Besten, ins Deutsche übersetzt und 1789 herausgegeben, in 2 Octavbänden unter dem Titel: **Geschichte der italiän. Oper von ihrem ersten Ursprunge an bis auf gegenwärtige Zeiten, mit Anmerkungen.**

Artemanio (Jul. Caesare) Hoforganist und Kapellmeister zu Mayland, starb daselbst im Jahr 1650, nachdem er verschiedene vollständige Werke, an **Motetten** und andern Stücken herausgegeben hatte. Jöcher.

Arthur aux Couteaux, war Kapellmeister an dem Collegio zu St. Quentin und an der heil. Kapelle zu Paris und lebte gegen das Jahr 1630. Er hat viele Werke für die Kirche, theils mit lateinischem, theils mit französ. Texte drucken lassen. Eine Probe von seiner Arbeit findet man in dem II. Bande des Essai von **Laborde**.

Artusi (Gio. Maria) ein berühmter musikalischer Schriftsteller des 16ten Jahrhunderts aus Bologna, war Canonik. regular. der Congregation del Salvatore. Von seinem berühmten Werke giebt **Walther** den Inhalt der Kapitel an. Hier will ich nur den vollständigen Titel desselben, und zwar von der 2ten Auflage, anmerken. Er heißet: L'Arte del Contrapunto del Rever. D. *Gio. Maria Artusi*, da Bologna, Canonico Regolare della Congregatione del Salvatore; nella quale con ordine, e modo facillimo si insegnano tutte quelle Regole, che à questa Arte sono necessarie. In Venetia 1598 in Fol. Der Titel vom 2ten Theile seines von **Walthern** angeführten Werks lautet also: Seconda Parte dell' *Artusi*, overo delle imperfettioni della moderna Musica, nella quale si tratta de' molti abusi introdotti dai moderni Scrittori et Compositori. In Venetia 1603 in Fol. Einen dritten Traktat, welchen **Walther** nicht gekannt, hat er 16 . . zu Venedig unter dem Titel herausgegeben: Considerazioni Musicali.

Aschieri (Catarina) eine berühmte italienische Sängerin, stand um das Jahr 1750 an dem Hofe zu Modena in Diensten. La B.

Ashley (John) Hoboist bey der Königl. Garde zu London, machte sich dadurch 1784 um die große **Händelsche** Gedächtniß-Musik nicht wenig verdient, daß er den 16füßigen Doppel-Fagott, den **Händel** schon hatte verfertigen lassen, ohne daß bisher jemand davon hätte Gebrauch machen können, mit großer Geschicklichkeit blies. Auch leistete er überhaupt bey dieser Gelegenheit dem Anführer **Bates**, bey der Auswahl der Tonkünstler und Sänger und bey allen den übrigen hierzu gehörigen weitläuftigen Geschäften, den thätigsten Beystand. S. **Burney's** Beschreibung dieses Festes.

Ashwell (Thomas) ein Tonkünstler und Komponist an der Stiftskirche zu London, lebte unter der Regierung **Heinrich** VIII, **Eduard** des VI. und der **Marie**. In der Musikschule zu Oxford werden noch einige Werke von seiner Komposition aufbewahret. Hawk.

Aspelmayer oder Appelmayer (Franz) Kaiserl. Kön. Hofmusikus und Balletkomponist zu Wien, starb daselbst am 9. August 1786, als ein berühmter und beliebter Komponist. Seine zu Paris und Lyon gestochenen Werke, sind: VI. **Violinquartetten**: VI. **Duetten** für Violin und Violonzell: VI. **Violintrios**: VI. **Serenaten** für Blasinstrumente. Auch hat er die Opern, **die Kinder der Natur und der Sturm**, nebst verschiedenen **Noverrischen Balletten**, in Musik gebracht. In Mspt. sind noch VI. **Sinfonien** und andere Instrumentalstücke von ihm bekannt geworden.

Astarita (Genaro) ein itzt lebender sehr beliebter Komponist in Italien, geb. zu Neapel; dessen gefälliger und natürlicher Styl, ihm jedes Parterr zu eigen macht; ob dies gleich nicht allezeit

zeit der Fall, bey Einsichtsvollen Kennern ist. Unter andern hat ein Rondo, das sich mit den Worten, Come lasciar poss' io l'anima che adoro? etc. anfängt, fast durchgehends gefallen. Seine größte Stärke bestehet in der komischen Oper.

Bekannt sind davon folgende: La Contessa di Bimbinpoli 1772: Li Visionari 1772: Finezze d'Amore, o la farsa non si fa, ma si prova 1773: La Contesina: il Principe Spondriaco 1774: Il Marito, che non hà moglie 1774: la Critica teatrale 1775: il Mondo della Luna 1775: la Dama imaginaria 1777: l'Isola di Bengodi 1777: Armida 1777: und Circe und Ulißes, welche unter diesem Titel 1787 als ein neues Stück auch auf deutschen Theatern gegeben wurde.

In Deutschland wurden um 1780 eine Cavatina für die Baßstimme mit Begleitung und einige ital. Opern-Arien von ihm in MS. bekannt.

Aster (David) Organist in Oschatz (Ossitiensis) zu Anfange dieses Jahrhunderts, soll ein sehr fruchtbarer Komponist gewesen seyn.

Aston (Hugh) war Organist und Komponist zu London zur Zeit Heinrich des VIII. um das Jahr 1520. Von seiner Komposition befindet sich noch ein Te Deum für 5 Singstimmen, in der Sammlung der Musikschule zu Oxford.

Astorga (J. O.) gab 1769 zu London von seiner Komposition VI Flötentrios heraus, um 1780 folgte sein zweytes Werk in XII italiänischen Arien und Duetten mit Klavier.

Astrua (Giovanna) eine vortrefliche und sehr berühmte Sängerin, geb. zu Turin, befand sich im Jahr 1740 auf dem Königl. Hoftheater in ihrer Geburtsstadt: Kam darauf 1747 nach Berlin und sang in dem Schäferspiele Il Re Pastore, wovon die Arien, theils vom Könige, theils von Quanz und Nichelmann gesetzt waren, zum erstenmale daselbst. Nach dieser abgelegten Probe, wurde sie sogleich mit einem Gehalte von 6000 Thaler, als Hofsängerin angenommen und wußte sich durch ihre Talente mit jedem folgenden Jahre, neue Bewunderer zu erwerben. Sie blieb an dieser Stelle bis zum 1756 J., wo sie, wegen ihrer kränklichen Brust, sich genöthiget sahe, beym Könige um ihren Abschied anzuhalten. Sie erhielt auch selbigen mit Beybehaltung einer Pension von 1000 Thalern und der Freyheit, nach erlangter Gesundheit, wieder in ihren vorigen Plaz und Gehalt zu treten. Sie begab sich darauf in ihr Vaterland, im Jahr 1757 um die Luft zu verändern. Starb aber daselbst, ohne je ein Theater wieder betreten zu haben im Jahr 1758, noch in der schönsten Blüthe ihrer Jahre.

*Athanasius, ein Bischoff zu Alexandrien, von vornehmen Eltern daselbst geb. 296; hielt sich, nachdem er einige Zeit bey dem berühmten Einsiedler Antonio zugebracht hatte, zu den Bischoff Alexandro, in dessen Stelle er 326 nach dem Tode desselben eingesetzt wurde. Nun traf ihn immer eine Verfolgung und Verweisung nach der andern, bis er endlich 367 zum leztenmale wieder in sein Amt eingesetzt wurde. Nun lebte er 5 Jahre ruhig bis ihn der Tod am 2 May 372 abfoderte.

Er hat sich während den 46 Jahren seines Bißthums, beständig der Abschaffung der Kirchenmusik standhaft widersetzt. Auch giebt er in seinen Werken, welche Montfaucon 1698 zu Paris herausgegeben hat, mehrere historische Nachrichten für die Musik. Jöcher.

Athelardus, ein englischer Benediktiner Mönch aus Bathe, lebte um das Jahr 1120, und hat, als ein großer Physiker, Mathematiker und Mediciner, Europa und Asien durchreißt. Die Tonkunst hat ihm die Uebersetzung der harmonischen Proportionen des Euclides zu danken. Er hat selbige nehmlich aus dem Arabischen in die lateinische Sprache übersetzt. La B.

Atilla s. Latilla.

Atis (Mr.) ein berühmter Flötraversist und Komponist für sein Instrument, geb. um das Jahr 1715 zu Domingo; hatte zu Wien das Unglück in einem Duell eine Kugel in die Unterlippe zu kriegen, wodurch er die Leichtigkeit im Ansatze verlohr. Er kam darauf nach Frankreich und lebte noch im Jahr 1780 zu Paris, wo er nicht allein viele brave Schüler gezogen, sondern auch eine große Anzahl Sonaten, Duos, Trios und Sinfonien verfertiget hat, in welchen viele schöne Stücke vorkommen. La B.

Auberlen (S. G.) ein Tonkünstler zu Zürch, ist Verfasser einer Sammlung Lieder. Ueberdies kündigte er im J. 1786 ein musikalisch Protefeuille an, welches, außer verschiedenen kleinern und größern Stücken fürs Klavier und den Gesang, auch Rezensionen, Biographien von Tonkünstlern, Anekdoten und Anzeigen musikalischer Werke, enthalten sollte. Noch ist aber davon nichts bekannt geworden.

Aubert (Mr.) ein Violinist, welcher um das Jahr 1754 in dem Orchester der Oper zu Paris stand, hat außer der 1725 in Musik gesetzten Oper, La Reine de Peris, noch VI Bücher Solos, VI Bücher Duetten, II Bücher Conzerte und andere Sachen für sein Instrument herausgegeben. Seit 1771 erhält er von der Akademie 1000 Liv. jährliche Pension. Marp. Beytr.

Auberti (Mr.) Vielleicht des Vorhergehenden Sohn, Violonzellist beym italienischen Theater zu Paris; hat um das J. 1777 daselbst stechen lassen: VI Violonzell Solos Op. I. und VI Violonzell Duetten Op. II.

Aubignac (Abbé d') ein Gelehrter zu Paris, hat im J. 1715 zu Amsterdam in drey Bänden in 8 ein Werk unter dem Titel herausgegeben: La pratique du Theatre, worinne mehreres vom Ursprunge der Opern vorkommt. S. Matthesons Crit. Muf. T. I. 92.

d'Aubigny (von Engelbronner) zween Fräulein und Töchter eines Majors zu Caßel; ersetzen seit 1787, durch ihren schönen Gesang in dem dasigen Liebhaber-Conzerte, den Verlust der braven Hoffängerinnen vollkommen. Man sagt, der Vater habe ihnen, wegen ihren vortreflichen Stimmen und Anlagen, den Gesang in Italien studieren lassen.

Audimont (Mr. d') Kapellmeister zu Paris, wird in einem Briefe des Mereaux von Paris, an den Fürst Abt Gerbert vom Jahre 1774, wegen seiner guten und wahren Sezart in Kirchensachen, gerühmt. S. Gerberts Gesch. Tom. II. 363.

Audinot (Mlle) eine der ersten Sängerinnen des Pariser Opern-Theaters um das J. 1782 bis gegenwärtig; verbindet mit einer fertigen Kehle, eine lebhafte Aktion.

Audinot (Mr.) ehemaliger Sänger bey dem italienischen Theater zu Paris; hat die daselbst 1761 aufgeführte Operette le Tonnelier, welche auch auf deutschen Theatern unter dem Titel der Faßbinder gegeben wird, in Musik gesetzt.

Auenbrugger (Franzisca) die Tochter eines rühmlich bekannten Arztes in Wien, war schon im J. 1766 daselbst als eine große Klavierspielerin und Sängerin berühmt und lies 1787 eine Klaviersonate von ihrer Arbeit stechen. Ihre Schwester Mariane, nicht weniger als Komponistin und Klavierspielerin bekannt, starb ums J. 1786 daselbst.

Aufdiener, ein deutscher Tonkünstler zu Paris, lies daselbst 1784 sein Pot Pouri fürs Klavier, als sein zweytes Werk stechen.

Auffmann (Joseph Anton Xaver) Kapellmeister des Fürsten Campidon, gab 1754 zu Augsburg in Fol. sein Triplex Concentus Organicus oder drey Orgelconzerte mit Begleitung heraus.

Augier, einer der vornehmsten Hofmedici der verewigten Kaiserin Maria Theresia zu Wien ums J. 1772, war von lebhaftem und ausgebildetem Geiste, welche Eigenschaften er seinen Reisen durch Frankreich, Spanien, Portugall, Italien und Constantinopel zu verdanken hatte. Dabey war er eine lebendige Geschichte der neuern Musik aller Völker, und noch im Alter ein guter Klavierspieler. Er ist auch der französische Uebersetzer des Mancinischen Werks vom Figural-Gesange. S. Burney's Reisen. B. II.

l'Augier s. Laugier.

Augiers (Mr. des) s. Desaugiers.

Augujari s. Ajugari.

Augustini (Rosa) eine italienische Sängerin; zeichnete sich 1777 zu Florenz, auf dem Theater la Pergola, in der Sartischen Oper Medonte, als erste Sängerin vorzüglich aus.

*Augustinus (Aurelius) ein berühmter Kirchenlehrer und Bischoff zu Hippon, war geb. zu Tagusta in Numidien am 13 Nov. 354, und starb 430, nachdem er 35 Jahre der Würde eines Bischoffs vorgestanden hatte. Sein Leben findet man im Walther weitläuftiger, so wie auch den Inhalt der Kapitel seiner sechs Bücher de Musica, welche nicht allein in seinen Werken vorkommen, sondern auch im J. 1521 zu Basel besonders sind gedruckt worden.

Aulberus oder Alberus (Erasmus) Dokt. der Theolog. und General-Superint. zu Güstrau, geb. zu Sperndingen am Ende des 15ten Jahrhunderts; studirte unter **Luthern** zu Wittenberg und an andern Orten die Theologie, und wurde nach der Zeit an vielen Orten nach einander zum Prediger erwählet. Auch befand er sich zu Anfange des 16ten Jahrhunderts eine Zeitlang zu Tübingen als **Professor der Musik**. Zu Reutlingen, wo er nach der Zeit Prediger wurde, vermochte er im J. 1530 so viel, daß die ganze Stadt die Augspurgische Confession unterschrieb. Man nannte ihn auch, wegen dem großen Ansehen in dieser Stadt gewöhnlich: **den großen Herr Gott zu Reutlingen.** Er starb zuletzt in dem obengenannten Charakter zu Güstrau am 5 May 1553. Unter seinen vielen hinterlassenen Werken gehört nur hieher, sein **Buch von der heiligen himmlischen und holdseeligen Musika.** Von seiner Poesie sind unter andern die Lieder: **Gott hat das Evangelium** und **Nun freut euch Gottes Kinder all.** ꝛc. **Jöcher.**

Auletta (Pietro) aus Italien, war ums Jahr 1728 Kapellmeister des Prinzen **von Belvedere** und hat um selbige Zeit die Oper Ezio in Musik gesetzt. La Borde.

Aurelianus Reomensis ein Geistlicher und Tonkünstler an der Kirche zu Rheims, blühete um das Jahr 900. Seinen hinterlassenen musikalischen Trattat, so schon **Walther** anführt, hat uns der Fürst Abt Gerbert im I Tom. p. 27 seiner Samml. musikal. Schriftsteller, nach einem Codex der Laurent. Bibliothek zu Florenz, unter dem Titel Musica disciplina, geschenkt. Es ist dies ein Hauptwerk aus dem damaligen Zeitalter, und enthält 20 Kapitel.

Aurenhammer (Madam) zu Wien; war ums J. 1787 als eine große Meisterin auf dem Klaviere berühmt. Sie gab daselbst nicht allein auf diesem Instrumente Unterricht, sondern sie war es auch, welche den größten Theil der itzt beliebten Sonaten und variirten Arietten vom Kapellmeister **Mozart** zum Stiche besorgte.

d'Autrive hat ums J. 1783 zwey einzelne **Violinkonzerts** von seiner Arbeit zu London stechen lassen.

Auvergne (Antoine d') Edler, Ritter vom Königl. Orden und Oberaufseher der Königl. Musik auch Generaldirektor der Akademie der Musik zu Paris, ein Sohn von Jacques d'Auvergne, ersten Violinisten des Conzerts von Clermont zu Auvergne; war in seiner Kindheit eher zu allem andern, nur nicht zur Musik bestimmt. Und er hatte bereits das 16 Jahr erreicht, als er durch einen unwiderstehlichen Trieb bewogen wurde, sie dennoch zu seinem Hauptwerke zu wählen. Nachdem er nun noch einige Jahre in seinem Geburtsorte als erster Violinist des Conzerts zugebracht hatte, kam er im J. 1739 nach Paris, wo man ihn beydes aufmunterte und unterstützte. Im J. 1741 wurde er als erster Violinist in der Kammermusik des Königs und im folgenden Jahre bey der Oper aufgenommen.

Im Jahr 1752 machte er seinen ersten Versuch in der Komposition, mit den Amours de Tempé fürs Theater, wo bisher **Rameau** und **Mondonville** die Stimmen blos für sich zu haben schienen, und fand besonders in seinen Tanzstücken vielen Beyfall. Im folgenden 1753 Jahre verfertigte er, unwillig über die Administration der Oper, für das ital. Theater seine berühmten Troquers, **der erste Versuch eines Franzosen, von einer** Komposition **im italienischen Geschmacke**, welche noch jetzo zu Paris als ein Muster in der Art angeführt werden. Im Jahr 1755 wurde er vom Könige zum Hofkomponisten, mit der Anwartschaft auf die Kapellmeisterstelle bey der Königl. Kammermusik, ernannt.

Durch den Beyfall, den seine Troqueurs auf dem ital. Theater erhalten hatten, aufgemuntert, hatte er sich vorgenommen, in der Komposition für dies Theater fortzufahren; als der Direkteur desselben das Verboth erhielt, les Troqueurs fernerhin zu geben, weil es durchaus gesungen würde. Dies neue Hinderniß das ihm auch an diesem Theater in die Verfolgung seiner Laufbahn gelegt wurde, machte ihn so mismuthig, daß er auf eine ganze Zeit gar keinen Gebrauch von seinem Talente machte; bis ihn endlich jemand, dem er nichts abschlagen konnte, dazu vermochte, die Komposition der Oper

Isis zu unternehmen. Kaum aber hatte er den ersten Akt geendigt, als Rebel und Francoeur, welche es erfahren hatten, ihm riethen von seinem Unternehmen abzustehen, und zwar aus Respekt gegen die Werke des Lully. Kurz darauf wurde ihm vom Staatsminister aufgetragen, die 1690 von Fontenelle und Colosse gegebene Oper Enée et Lavinie in Musik zu setzen. Als er dies Vorhaben dem noch lebenden alten Poeten eröfnete, sagte dieser zu ihm, mit einer, bey Dichtern sehr seltenen, Enthaltsamkeit: „Er habe nie „gehört, daß an der schlechten Aufnahme dieses Stücks die Musik „Schuld gewesen sey."

Als 1762 Mondonville die Direktion des Conzert spirit. niederlegte, übernahm er sie in Gesellschaft des Joliveau und Caperan auf 9 Jahre, und setzte in dieser Zeit für selbiges 15 Motetten, deren 8 mit großen Chören waren und worunter vorzüglich ein Te Deum, ein Miserere und ein De profundis mit Beyfall aufgenommen wurden.

Im folgenden Jahre hatte er die Ehre von den Schwestern des Königs zum Lehrer in der Komposition mit 1200 Liv. Gehalt angenommen zu werden. Im J. 1764 erhielt er vom Könige die Anwartschaft auf die Stelle des Surintendanten der Musik. Als im Jahr 1766 Rebel und Francoeur die Direktion der Oper niederlegten, hatte er bereits schon 400,000 Liv. Caution beym Büreau der Stadt niedergelegt, und es war an dem, daß der Contrakt mit ihm, als künftigen Entrepreneur sollte unterzeichnet werden; als die Sache durch die Dazwischenkunft der Herrn Trial und Berton, unterstützt durch einen großen Prinzen, rückgängig gemacht wurde. Da aber dieser ihr Regiment nur 2 Jahre dauerte, so wurde er dennoch 1770 vom Büreau der Stadt, in Gesellschaft des Joliveau, zum Direktor der Oper erkläret, wozu noch die Direktion des Conz. spirit in Gesellschaft des Berton auf 9 Jahre kam. Er ging zwar im Jahr 1776 mit einer Pension von 2000 Liv. als Direktor und 1000 Liv. als Komponist, von der Direktion der Oper wieder ab, arbeitete aber dennoch unterdessen mehrere Stücke für ihr Theater, bis er im Jahr 1785 mit allen den oben genannten Titeln und Ehrenämtern, vom Könige von neuen zum Generaldirektor der Oper ernannt wurde, welche Stelle er auch noch 1788 rühmlichst begleitete.

Seine Werke für die verschiednen Pariser Theater sind: les Amours de Tempe 1752: les Fetes d'Euterpe 1758: la Venitienne 1767: les Troqueurs 1753: le Prix de la Valeur 1776: Enée et Lavinie 1758: Canente 1760: Hercule mourant 1761: Pyrrhus et Polyxene 1763: la Coquette trompée 1754: le Retour du Printems: la Tour enchantée noch nicht aufgeführt: Semiramis in 5 Akten: Mort d'Orphée in 5 Akten, noch nicht aufgeführt: und noch verschiedene in Gesellschaft. Ueber dies hat er noch ehe er für die Oper arbeitete, herausgegeben: 1740 ein Werk Violintrios und ein Werk Violinsolos: Und 1750 zwey Werke Conzerts und Sinfonien a 4. welche sehr gerühmt werden. La Borde.

Avantano (Pietro) ein Tonkünstler zu Neapel, hat um das Jahr 1736 zu Amsterdam XII Sonate à Violino solo e Basso. Op. 1 stechen lassen. Ein Violinist, Namens Pietro Giorgio Avondano aus Genua, stand im J. 1728 als erster Violinist in der Königl. Kapelle zu Lissabon. Vielleicht ist es derselbe.

Avanzini ein italienischer Komponist, wurde um das J. 1780 durch seine Arbeiten in Deutschland bekannt.

Avaux (Mr. d') ein großer Violinist und Komponist für sein Instrument zu Paris, hat daselbst, außer der Operette Theodore in 3 Akten, so er 1785 für das ital. Theater gesetzt hat, noch daselbst bis zum J. 1786 für sein Instrument X Bücher stechen lassen, welche in Conzerts, Quartetten und Duetten bestehen.

Avenarius (Thomas) der Poesie und Musik Beflissener, geb. zu Eulenburg; hat im J. 1614 zu Dresden in 4 drucken lassen: Horticello anmuthiger, frölicher und trauriger, neuer amorischer Gesänglein, mit hierzu allerseits artigen und lieblichen Texten, deren etzliche auf sonderbare Namen gerichtet, nicht allein zu singen, sondern auch auf allerley Instrumente zu gebrauchen, mit 4 u. 5 Stim-

5 Stimmen komponirt rc. S. Matthesons Ehrenpf.

Averdong (Mlle) Altsängerin am Chur-Cöllnischen Hofe zu Bonn ums Jahr 1783; besitzt nebst einer schönen Stimme, vielen Geschmack im Vortrage.

Avesne s. Davesne.

Avia (Iacobus) ein musikalischer Dilettant des vorigen Jahrhunderts, lies im Jahr 1650 zu Costnitz in 4 von seiner Komposition drucken: Teutsche neue kurzweilige Tafel-Musik, von Gesprächen, Quodlibeten und andern erbarn Schnitzen und Schnacken, mit 2. 3. und 4 Stimmen.

*Avicenna, ein Arabischer Arzt, geb. im J. 992 zu Balech im Lande Usbeck, war ein großer Philosoph und nach einiger Meynung, Vezier des Königs von Persien. Er starb im J. 1036. Unter seinen hinterlassenen Werken, befinden sich nebst einem Tractate von der Musik, in Persischer Sprache, auch Cantica. S. Walther.

Avison (Carl) war zu Anfange dieses Jahrhunderts Organist zu Newcastle, und gab im Jahr 1725 zu London einen Tractat unter dem Titel heraus: Essay on musical expression, welcher 1775 in einer deutschen Uebersetzung unter dem Titel: Versuch über den musikalischen Ausdruck, auch in Deutschland bekannt wurde. In dem Jahrzehend von 1765 bis 1775 sind zu London X praktische Werke, bestehend in Klavier- und Violinconzerts mit Begleitung, in Klaviertrios und Solos, gestochen worden, auf deren Titel Avison ebenfalls als Komponist angegeben wird. Vermuthlich aber ist dieser Komponist ein jüngerer dieses Namens.

Avoglio (F. d') ein Violinist zu Paris, welcher sich schon im J. 1755 in dem dasigen Conzert spirit. mit Beyfall hören lies; hat um die Jahre von 1780 bis 1784 daselbst bis VI Werke für sein Instrument stechen lassen, welche Solos, Duetten, Quartetten u. s. w. enthalten. Seine Manier soll ungemein leicht und neu seyn.

Avondano (P. A.) von dessen Komposition sind in Deutschland um 1780 folgende Werke bekannt geworden, als: die Opern Berenice und Il Mondo della luna: das Oratorium Gioas Re de Giuda und verschiedene Solos für Violin und Violonzell. Um das Jahr 1777 wurden auch zu Paris VI Violonzellsolos und Duetten von ihm gestochen.

Axt (Friedr. Samuel) Cantor in Frankenhausen, geb. zu Stadt-Ilm 1684; wurde Anfangs von Berlin, wo er sich befand, 1713 zum Cantor nach Königsee und dann erst 1719 nach Frankenhausen zu gleicher Stelle berufen, wo er auch im J. 1745 starb. Er hat einen gedruckten Jahrgang von seiner Komposition hinterlassen, welcher über ein Alphabet beträgt.

Aylward (Theodor) zu London, war einer der Direktionsgehülfen, bey der 1784 daselbst angestellten ersten großen Händelschen Gedächtnismusik.

Ayrton (Edmund) Doktor der Musik zu London, war ebenfalls mit dem Vorhergehenden 1784 ein Direktionsgehülfe, bey der großen Händelschen Gedächtnismusik.

Azaïs (Mr.) ehemaliger Conzertmeister und Komponist zu Marseille und gegenwärtig Musikmeister an der Königl. Militairschule zu Sorese; hat im J. 1776 zu Paris ein Werk unter dem Titel; Méthode de Musique sur un nouveau plan à l'usage des Eleves de l'Ecole Royale Milit: dediée à M. l'Abbe Roussier, herausgegeben, welches ihm bey seinen Landsleuten viele Achtung erworben hat. Es bestehet in VI Violintrios und mehrerern Arien, als Uebungsstücken im Gesange und auf der Violine, denen er noch einen zwar kurzen, aber durchdachten Tractat von der Harmonie und ein kleines raisonirendes Wörterbuch der gebräuchlichsten musikalischen Kunstwörter, angehängt hat.

Von seiner Komposition sind noch außerdem um 1780 zu Paris XII Violonzellsolos für Anfänger, dann noch VI Violonzellduos und VI Trios für verschiedene Instrumente gestochen worden. Seine lateinischen Motetten, wovon aber nichts gestochen ist, werden im Conzert spirit. zu Paris aufgeführt.

*Azpilcueta (Martinus ab) auch Navarrus genannt, war ein berühmter Rechtsgelehrter und zugleich Priester, und Canonikus regular. St. Augustini, geb. zu Verasoin in Navarra; lehrte viele Jahre zu Salamanca und Coimbra, und starb endlich 1586 zu Rom im 95sten Jahre seines Alters. In seinen hinterlaßenen Werken, wel-

che sechs Folianten betragen, soll er auch von der Musik, und wie der Cantus figuratus zu singen sey, gehandelt haben. S. Walther.

B.

Baal, unter diesem Namen findet man in Herrn Breitkopfs Musikniederlage, ein Kyrie cum Gloria, Credo, Sanctus et Agnus in Mspt. für ein starkbesetztes Orchester.

Babbi (Cristofero) Kurfürstl. Sächsischer Conzertmeister zu Dreßden, geb. zu Cesena in Italien 1748; studirte sein Instrument die Violine, unter Paolo Alberghi aus Tartinis Schule und kam um das J. 1780 nach Dresden in Dienste. Außer mehrerern Violinconzerten und Quartetten zu seinem eigenen Gebrauch, Sinfonien für Kirche und Kammer, Quartetten und Duetten für die Flöte, hat er auch in Musik gesetzt und im J. 1789 zu Dreßden im Klavierauszuge herausgegeben: Augusta, eine Cantate.

Babbi (Gregorio) ein berühmter Tenorist, geb. zu Cesena; lebte um die Jahre 1740 bis 50 in seiner Kunst und stand größtentheils bey italienischen Theatern. S. auch Guajetta Babbi, dessen Gattin.

Babbini (Matteo) ein berühmter Tenorist. geb. in Italien; stand im Jahr 1785 beym Operntheater zu Vicenz, wohin er von Mantua berufen worden war. Im J. 1789 befand er sich zu Venedig.

Babell (W.) war ein Schüler von Händeln, geb. zu London, und soll, nach Matthesons Berichte im vollkommenen Kapellmeister, auf der Orgel seinen Meister noch übertroffen haben. Man hat noch eine Sammlung der berühmtesten Lessons fürs Klavier, unter seinem Namen.

Babticocchi (— —) hat um das Jahr 1786 zu London ein Werk Klaviersonaten von seiner Komposition, stechenlassen.

*Babylas, wurde im J. 238 Bischoff zu Antiochien und litt 251 den Märtyrer-Tod. Er hat mehrere geistliche Hymnen mit Melodien versehen. S. Triodium. Venet. 1601, wo auch sein Bildniß befindlich ist.

Baccelli (Sgr.) ein Tonkünstler zu Paris; brachte im J. 1770 die Operette le nouveau Marié in 1 Akte, auf das dasige ital. Theater.

*Bacchus der Weingott, war auch der Stifter musikalischer Schulen, weswegen der seel. Kapellmeister Bach zu Hamburg dessen Bildniß unter seine Sammlung aufgenommen hatte.

Bacchusius oder Baccusius (Bernhard) ein berühmter Contrapunktist des 17ten Jahrhunders; gab im J. 1617 zu Antwerpen heraus: Pergulam Spiritualis melodiae seu librum spiritualium cantionum. Auch in Lechners Mutetas sacras von 1576, findet man schon verschiedene Stücke von seiner Arbeit.

Bacci (Pietro Iacobo) ein, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts lebender ital. Komponist, ist besonders durch ein Drama, betit. Abigail, so er im J. 1691 aufs Theater gebracht, bekannt geworden.

Baccilerius (Don Iohannes) ein ital. Komponist des 16ten Jahrhunders, gab im J. 1607 zu Venedig heraus: Lamentationes, Benedictus et Euangel. Domin. Palm. et Fer. VI. für 5 Stimmen, als sein erstes Werk.

*Bach (Ambrosius) geb. 1645, war Hofmusikus zu Eisenach und der Vater unsres großen Joh. Sebastian Bachs. Er starb 1695.

*Bach (Anna Magdalena) geb. 1700 war eine vortrefliche Sopranistin, und die zweyte Gattin von Joh. Sebastian Bach. Sie starb im J. 1757 ohne jemals öffentlich von diesem ihrem vortreflichem Talente Gebrauch gemacht zu haben.

*Bach (Carl Philipp Emanuel) zweyter Sohn des großen Joh. Sebastian, gemeiniglich der Berliner genannt, war Kapellmeister der Prinzessin Amalia von Preußen und Musikdirektor zu Hamburg, geb. zu Weimar im März des 1714ten Jahres. Den Grund in den Wissenschaften legte er auf der Thomas-Schule zu Leipzig und als er selbige verlassen hatte, studirte er anfangs auf dasiger Akademie und dann zu Frankfurt an der Oder, die Rechte. An letzterm Orte legte er zugleich eine musikalische Akademie an und besorgte dabey nicht allein das Direktorium, sondern auch die

Kompo-

Kompositionen bey vorfallenden Feyerlichkeiten.

In der Komposition und im Klavierspielen, war sein Vater sein einziger Lehrer. In welchem Lande, unter welchem Himmel hätte er auch einen größern Meister suchen wollen. Sebastian Bach, dem wir in diesem Jahrhunderte, unsere mehresten großen Männer zu danken haben, war wohl hinreichend durch seine Lehren und seine täglich hervorgebrachten großen Muster, seinen Sohn zu bilden. Hierzu kam noch der damalige Zusammenfluß der größten Virtuosen aus ganz Europa zu Leipzig, so alle nach dem großen Sebastian Bach wallfahrten. Dies verhalf ihn zu Kenntnissen im väterlichen Hause, welche andere auf kostbaren und weitläuftigen Reisen, mühsam aufsuchen müssen.

Im J. 1738 kam er nach Berlin, aber 1740 erstlich in würkliche dasige Dienste als Königl. Kammermusikus und Cembalist und hatte die Ehre, seinem großen Herrn das erste Flötensolo, so selbiger als König blies, auf dem Flügel allein zu akkompagniren.

Im J. 1767 gieng er als Musikdirektor nach Hamburg an Telemanns Stelle, bey welcher Gelegenheit ihn die würdige Schwester des Königs, die verstorbene Prinzeßin Amalia von Preußen, zu ihrem Kapellmeister ernannte. Ohnerachtet er nun unterdessen ein paar vortheilhafte Rufe an andere Oerter erhalten hat; so hat er doch den Aufenthalt zu Hamburg, allen übrigen, bis an das Ende seines Lebens vorgezogen. Er starb daselbst am 14ten Decembr. 1788 im 74sten Jahre seines Alters, an einer Brustkrankheit, eben da er seine neuen Liedermelodien nebst einer Cantate, die Grazien, fürs Klavier zum Drucke fertig gemacht hatte.

Seine seit dem Jahre 1731 durch den Druck und den Stich bekannt gemachten, zum Theil wichtigen Werke, worunter einige sogar bis zur 5ten Auflage gekommen sind, haben beynahe das halbe Hundert erreicht. Eine solche Anzahl seiner Werke gedruckt, in den Händen des Publikums zu sehen; setzt, außer dem außerordentlichen Reichthume an Erfindung, ein unumschränktes Zutrauen der Liebhaber auf ihre Vortreflichkeit, voraus. Nur einem großen Haydn scheint es in unsern Tagen vergönnt zu seyn, sich dieser Zahl in seinen öffentlichen Werken zu nähern oder sie wohl gar zu übertreffen. Allein, alle Werke eines Komponisten durchaus in Kupfer gestochen zu sehen, dazu gehört eine Nazion wie die Engländer, deren Enthusiasmus für Händels Werke dies in unsern Tagen bewerkstelligte.

I) Für den Gesang, theils für die Kirche, theils für die Kammer ist von Bachs Arbeit gedruckt in unsern Händen:

1. Melodien zu Gellerts geistlichen Liedern. Berlin 1759. Diese wurden im J. 1784 zum fünftenmale aufgelegt.
2. Odensammlung, Berlin 1761.
3. Anhang zu Gellerts geistlichen Oden. Berlin 1764.
4. Eine Menge zerstreuter Liedermelodien in der Gräfischen, Krausischen, Langischen, Breitkopfischen Odensammlung, in dem Vielerley und andern periodischen Werken.
5. Phillis und Thirsis, eine Cantate. Berlin 1766.
6. Der Wirth und die Gäste, eine Singode. Berlin 1766.
7. Cramers Psalmen. Hamburg 1774.
8. Die Israeliten in der Wüsten, in Partitur. Hamburg 1775.
9. Heilig für 2 Chöre, nebst einem Engelgesange, in Partitur. Hamburg 1779.
10. Sturms geistliche Gesänge mit Melodien, 1ter Th. Hamburg 1780.
11. Derselben 2ter Theil. Hamburg 1781.
12. Klopstocks Morgengesang am Schöpfungsfeste, in Partitur. Leipzig 1784.
13. Zwey Litaneyen für acht Singstimmen in 2 Chören. Coppenhagen 1786.
14. Ramlers Auferstehung und Himmelfahrt Jesu, in Partitur. Leipzig 1787.

II) Für das Klavier, theils mit, theils ohne Begleitung mehrerer Instrumente:

15. Eine Menuet mit übergeschlagenen Händen. Leipzig 1731 selbst radirt. Dies Spiegelgefecht mit den Händen, war damals sehr Mode.

16. VI Sonaten, dem Könige von Preußen zugeeignet. Nürnberg, bey Schmidt 1742.
17. VI Sonaten, dem Herzoge von Würtemberg zugeeignet. Nürnberg, bey Hafnern 1744.
18. Ein Flügelconzert, D dur. Nürnberg, 1745.
19. Ein Flügelconzert, B dur. Nürnberg, 1752.
20. VI Sonaten zu seinem Versuche als Probestücke. Zu Berlin gestochen 1755.
21. X Sonaten in den Hafnerischen Oeuvres melees. Nürnberg, 1755-1756.
22. II Sonaten aus D dur und D moll in der Breitkopfischen Raccolta, Leipzig, 1757-1758 nebst Klavierst. und einer Fuge.
23. Eine zweystimmige Klavierfuge, in Marpurgs Fugensammlung, Berlin, 1758.
24. XII kleine Klavierstücke in Taschenformat. Berlin, 1758.
25. VI Sonaten mit veränderten Reprisen nebst einem Vorberichte von dem Verändern. Berlin, 1759. Diese sind im Jahr 1785 zum zweytenmale gedruckt worden.
26. VI Sonaten, erste Fortsetzung. Berlin, 1761.
27. VI Sonaten, zweyte Fortsetzung. Berlin, 1762.
28. Ein Flügelconzert E dur. Berlin, 1763.
29. Drey Sonatinen aus C dur, D moll und Es mit mehrerern Instrustrumenten. Berlin, 1764-1765 einzeln gedruckt.
30. VI leichte Klaviersonaten. Leipzig, 1765.
31. Sammlung vierstimmiger Chorale von seines Vaters Arbeit. Berlin 1765. Diese Chorale hat Kirnberger in den Jahren 1784 bis 1787 in vier Theilen von neuen herausgegeben.
32. Sammlung von Klavierstücken verschiedener Art. Berlin 1765.
33. XII kleine und kurze Anfangsstücke fürs Klavier, 1te Samml. Berlin, 1765.
34. Derselben zweyte Sammlung. Berlin, 1768.
35. Sei Sonate all uso delle Donne 1770 zu Amsterdam gestochen und zu Riga gedruckt herausgegeben.
36. XII zwey und dreystimmige kleine Klavierstücke in Taschenformat. Hamburg, 1770.
37. Musikalisches Vielerley. Hamburg 1771.
38. VI leichte Flügelconzerte mit Begleitung. Hamb. 1772.
39. Six Sonatas for the Harpsichord, Violono and Violonc. London, auch zu Berlin 1776.
40. III Klaviersonaten mit 1 Violin und Violonzell, erste Samml. Leipzig, 1776.
41. IV Klaviersonaten mit derselben Begleitung, zweyte Sammlung. Leipzig, 1777.
42. VI Sonaten für Kenner und Liebhaber, erste Samml. Leipzig 1779.
43. Sonaten nebst Rondos für Kenner und Liebhaber, zweyte Samml. Leipzig, 1780.
44. Derselben 3te Samml. ebendas. 1781.
45. Derselben 4te Samml. ebendas. 1783.
46. Derselben 5te Samml. ebendas. 1785.
47. Derselben, nebst freyen Fantasien 6te Samml. ebendas. 1787.
48. Una Sonata per il Cembalo solo. Lipf. 1785.

III) Für Instrumente, ohne Klavier:

49. Ein Violintrio aus dem C moll mit Anmerkungen, und ein Zweytes für Flöte, Violin und Baß aus B dur, in Nürnberg, 1751.
50 Eine Sinfonie aus E moll für 2 Violin. Br. und Baß. Nürnberg, 1759.
51. IV Orchestersinfonien mit 12 obligaten Stimmen. Leipzig, 1780.

IV) Musikalische Schriften.

52. Einfall, einen doppelten Contrapunct in der Octave von sechs Tacten zu machen, ohne die Regeln davon zu wissen, 1757. Im 3ten Bande der Marpurgischen Beyträge.
53. Versuch über die wahre Art das Klavier zu spielen, mit Exempeln und 18 Probestücken in 6 Sonaten, erster Th. Berlin, 1759. Zweyte Auflage, Leipzig 1782. Dritte vermehrte Auflage, Leipzig, 1787. 4.
54. Versuch u. s. w. zweyter Th. in welchem die Lehre vom Akkompagne-

pagnement und der freyen Fantasie abgehandelt wird. Berlin 1762. Zweyte Auflage, Leipz. 1782.

55. Sein Leben von ihm selbst beschrieben, im dritten Theile der musikalischen Burneyischen Reisen.

Also auch als Schriftsteller wäre Bach der Kunst verehrungswürdig. Noch immer bleibt sein Versuch das einzige klassische Werk in seiner Art. Der erste Theil lernt uns, außer vielen, auf seinen vortreflichen Geschmak und seine große Erfahrung gegründeten Regeln in Ansehung des Vortrags, insbesondere unsere Finger recht gebrauchen und zwar nach der Manier seines großen Vaters; welche sich zwar bereits durch dessen Schüler fortgepflanzet hatte, aber bis zur Erscheinung dieses Werks, doch immer noch gleichsam ein Geheimniß der Bachschen Schule blieb. Seine Lehre vom Akkompagnement im 2ten Theile desselben, gehöret eben so wenig unter die gewöhnlichen Generalbaßbücher. Im Gegentheil fängt er in selbigem da an Bemerkungen zu machen und Regeln zugeben, wo seine Vorgänger aufgehöret haben.

Es wird zwar der Liebhaber in einem jeden Werke dieses Verzeichnisses, den Geist und das eigenthümliche des würdigen Bachs finden. Da ich aber nicht blos aus Liebhaberey, sondern auch aus Ueberzeugung von dem Nuzen den ihr Studium dem Spieler verschaft, selbige durchaus, so wie einen großen Theil seiner ungedruckten Klavierconzerts und Sonaten, mit Fleiß gesammelt habe und sie also gar wohl kennen kann; so erlaube man mir, bey dieser Gelegenheit, dem Anfänger im Sammeln der Bachschen Sachen zum Besten, meine Lieblingswerke zu bemerken; ohne mich übrigens zum Richter ihres Vorzugs für den übrigen, aufzuwerffen. Dies wären die Nummern: 7, 8, 19, 20, 25, 30 u. 38. Wer Forkels meisterhafte Zergliederung einer Bachschen Sonate, in seinem Almanach von 1784 gelesen hat, wird glauben können, daß sich auch in seinen letzten sechs Sammlungen für Kenner und Liebhaber, manches Meisterstück befindet. Daß der Versuch über die wahre Art u. s. w. eins der ersten Bachschen Werke sey, welches sich ein Liebhaber anzuschaffen hat, verstehet sich von selbst.

Noch eine Tändeley, aber so eine, wie ein Bach tändeln konnte, bey der mir immer das ex ungue Leonem eingefallen ist, finden die Liebhaber des Contrapunkts in Reichards Briefen, wo dieser den Namen Bach in Noten, so wie sich Bach selbst unter einem Geschenke an ihm, unterschrieben hatte, eingerückt.

Nach der Summe, die Bach am Ende von seinen Werken zieht, das hinzugethan, was noch in den 14 Jahren bekannt worden ist: bestehen seine Kompositionen in ein paar Dutzend Sinfonien; 30 Trios für Klavier und andere Instr. 18 Solos für andere Instr. außer dem Klavier; 12 Sonatinen mit Begl. 49 Conzerten mit Begl. worunter eins für 2 Flügel; 200 Solos oder Sonaten: und endlich und vornehmlich in den letzten Jahren zu Hamburg, eine Menge Singstücke für Feyerlichkeiten und noch mehr für die Kirche, als Psalmen, Magnificats u. s. w. Von seinen Werken überhaupt, sagt er, daß er die wenigsten mit aller Freyheit zum eignen Gebrauch gemacht habe, und von seinen Klavierkompositionen sagt er, daß er sich bemühet habe für dies Instr. sangbar zu setzen. „Mich deucht, setzt er hinzu, „die Musik müße vornehmlich das „Herz rühren, und dahin bringt es „ein Klavierspieler nie durch bloßes „Poltern, Trommeln und Harpeggi„ren, wenigstens bey mir nicht.“

D. Burney läßt seinen Kompositionen Gerechtigkeit wiederfahren und sagt mit Recht, daß sie einem jungen Musikus zum Probiersteine seines Geschmacks und Urtheils, dienen könnten, in wiefern er sie zu schätzen und zu genießen wisse. Freylich ist es kein Wunder, daß sie, theils wegen den ganz besondern eigenthümlichen Geschmack ihres Verfassers, theils wegen den itzigen allgemeinem Hange zum komischen, nicht allgemein Beyfall erhalten: Aber wäre es möglich gewesen, daß sie jeder seiner Gegner vom Verfasser selbst, auf seinem Silbermannischen Klaviere, hätte vortragen hören können, er würde bald mit der Bachischen Musik ausgesöhnt worden seyn.

Endlich besaß Herr Bach, früher schon als jemand, einen Schatz von 330 unvermischten Virtuosenbildnissen, worunter sich besonders viele Gemälde und Zeichnungen befanden. Es ist zu wünschen, daß diese schätzbare Sammlung unzertheilt in gute Hände kommt.

*Bach (Hans) war Musikus zu Gotha und lebte zu Anfange des 17ten Jahrhunderts.

Bach (Heinrich) Organist und Stadtmusikus zu Arnstadt, geb. zu Wechmar, wo sein Vater Johann Bach Musikant und Teppichmacher war, den 16. Septemb. 1615; legte den ersten Grund in der Musik und zum Orgelspielen bey seinem Vater, wobey er Sonntags fleißig die Kirchen besuchte, wo Orgeln gespielt wurden und öfters Meilen weit darnach lief. Bey diesem Triebe zur Musik und zur Orgel insbesondere, schickte ihn sein Vater zu seinem ältern Bruder, dem Pred. Organisten und Rathsmusikanten Johann Bach nach Erfurt; wo er sich im Kurzen, sowohl auf der Orgel als andern Instrumenten, den vollkommenen Beyfall seines Lehrers erwarb. Er kam darauf eine Zeitlang nach Schweinfurt als Rathsmusikant, dann als solcher nach Erfurt, bis er 1641 den Ruf als Organist nach Arnstadt erhielt, welches Amt er zu jedermanns Zufriedenheit 51 Jahr lang verwaltet hat. Er hatte noch die Freude vor seinem Ende 28 Kindeskindeskinder zu sehen, unter welchen seine beyden Söhne Joh. Christoph Hoforganist zu Elsenach und Johann Michel Organist im Amt Gehren, Sebastian Bachs Schwiegervater, merkwürdig sind; und starb daselbst im 77. Jahre am 10. Jul. 1692.

*Bach (Johann Christian) der sogenannte Mayländische, auch Englische Bach, jüngster Sohn 2ter Ehe des großen Joh. Sebastian, Kapellmeister der Königin von England, geb. zu Leipzig 1735; gieng nach dem Tode seines Vaters nach Berlin zu seinem Bruder Carl Phil. Eman. damaligen Königl. Kammermusikus, um sich daselbst unter seiner Anführung im Klavier und der Komposition vollkommen zu machen. Er hatte sich auch schon daselbst durch verschiedene Kompositionen mit Beyfall gezeigt, als in ihm die Bekanntschaften verschiedener ital. Sängerinnen, die Lust erweckten, Italien zu sehen. Er gieng 1754 von Berlin ab nach Mayland, wo er nach einem kurzen Aufenthalte zum Organisten an einer der großen Orgeln an dem dasigen Dome, erwählet wurde. 1759 gieng er nach London, wo er sich bey 1800 Thaler Gehalt, außer einer Reise kurz vor seinem Tode nach Paris, bis zu seinem Ende, zu Anfange des Jänners 1782, aufgehalten hat. Er hinterließ nach seinem Tode ohnerachtet seines ansehnlichen Gehalts, dennoch bey 4000 Pf. Sterl. Schulden. Die Königin setzte noch der Wittwe, wegen seinen Verdiensten einen Jahrgehalt von 80 Pf. Sterl. aus und ließ ihr überdieß noch 50 Pf. zu ihrer Reise nach Italien, reichen.

Von 1765 bis 1779 hat er zu Berlin, Amsterdam und Paris 20 verschiedene Werke seiner Komposit. in Kupfer stechen lassen, die auch allgemein bekannt sind. Sie enthalten: 15 Sinfonien für 8 Stimmen: 1 groß Conzert für mehrere Instr.: 18 Klavierconzerts mit Begl.: 6 Quintetten für Flöte und Violin: 6 Quartetten für Flöte und Violin: 30 Klaviertrios oder Sonaten mit Violin, worunter eine für 4 Hände und eine für 2 Flügel sich befindet: 6 Violintrios: und 12 Sonaten fürs Klavier allein.

Von seinen Opern und Singsachen ist folgendes bekannt: 1) Catone zu Mayland 1758. Dann um 1764 zu London 2) Orione, von welcher und dem 3) Adriano in Siria, um 1768 zu London, die auserlesensten Arien in Kupf. gest. worden. Ferner 4) Orfeo, 1770: 5) Temistocle: 6) Clemenza di Scipione: Das Oratorium 7) Gioas Re di Guida: 8) ein Magnificat für 2 Singst. und 10 Instr.: und endlich kurz vor seinem Tode zu Paris 9) Amidis des Gaules.

Der gefälligste, einnehmenste Gesang, verbunden, mit geschäftiger und lebhafter Instrumentalbegleitung, zeichnet diese Werke besonders aus und macht sie zu Lieblingsstücken der grösten Sänger in den Conzerten jeder Nation. Eben so hat das naive Tändelnde, die lebhafte Freude, welche durchaus in seinen Klavierwerken herrscht, den Beyfall beyder Geschlechter jeder Nation ihm zu eigen gemacht. Nicht

so bald war eins seiner Werke erschienen, als es auch die Hände der Liebhaber allgemein beschäftigte. Und so kann man mit Grunde behaupten, daß ihm vorzüglich der stärkere Anwachs der Klavierliebhaber und Liebhaberinnen in unsern Tagen, zuzuschreiben ist.

Bach (Joh. Christoph Friedr.) Conzertmeister zu Bückeburg, Sohn des großen Joh. Sebastian, gebohren zu Weimar 1732; hat einzelne Sonaten ins mus. Vielerley geliefert, ferner herausgegeben: Münters geistliche Lieder 2te Samml. 1774: Die Amerikanerin, Part. 1776: 2 Flügelconzerte mit Begl. 1776: 6 Quartetten für Flöte und Violin, zu Hamburg: 6 Violinquartetten, zu London: 6 leichte Klaviersonaten 1785: Ino, eine Kantate, 1786, im Klavierauszuge: Musikalische Nebenstunden, 1. Heft, 1787, wird fortgesetzt. In diesen Werken nähert er sich dem Geschmacke seines ältern Bruders, Carl Phil. Emanuel.

Bach (Joh. Elias) Cantor und Inspektor des Gymnasiums zu Schweinfurt; wurde daselbst am 29. May 1743 als solcher öffentlich eingeführt.

Bach (Joh. Ernst) Herzogl. Weimar. Kapellmeister zu Eisenach, geb. das. den 28. Jun. 1722; brachte zu Leipzig auf der Thomasschule und dann auf der Akademie 6 Jahre zu und hörte die Rechte. Wurde darauf Advokat zu Eisenach, wählete aber statt diesen die Musik zu seinem einzigen Geschäfte, als er 1748 seinem Vater im Organistenamte an die Seite gesetzt wurde. Er lebt noch daselbst als Organist und bekommt vom Hofe Pension als Kapellmeister. Zu Nürnberg hat er stechen lassen: Sammlung auserlesener Fabeln mit Melodien. Dann 1770 drey Klaviersonaten mit Violin 1. Theil: und 3 dergleichen 1772 2ter Theil. In Mspt. sind noch von ihm bekannt: der 52. und 95. Psalm, und eine Kirchenkantate, alle in Part. mit starker Begleitung.

*Bach (Johann Ludwig) geb. 1677 war Hochfürstl. Sachsen = Meinungscher Kapellmeister, und starb im Jahr 1730.

Bach (Joh. Michael) war ehemals Cantor zu Tonna; verließ aber seine Stelle, und gieng nach Holland, England und Amerika. Kam wieder nach Deutschland zurück und studirte einige Zeit zu Göttingen, in den Jahren 1779 und 1780; und wandte sich von da nach Güstrow im Mecklenburgischen, wo er bis itzo als Advokat lebet. Dieser hat 1780 zu Cassel in 4. drucken lassen: Kurze und systematische Anleitung zum Generalbaß und der Tonkunst überhaupt, mit Exempeln erläutert. Zum Lehren und Lernen entworfen. S. Fork. Mus. Alman. 1784.

Bach (Joh. Nicol.) Organist zu Jena, geb. zu Eisenach, wo sein Vater Joh. Christoph, Organist war, den 10. October 1669; wurde 1695 zum Organisten nach Jena berufen und starb daselbst um 1740. Er hat sich nicht allein durch seine gesetzten Suiten nach damaliger Art, sondern auch durch seine verfertigten Klavierinstrumente verschiedener Art, mit Ruhm bekannt gemacht.

*Bach (Joh. Sebastian) Königl. Pohln. Hofkomponist, Kapellmeister des Herzogs von Weißenfels und des Fürsten von Cöthen, Musikdirektor an der Thomasschule zu Leipzig, Joh. Ambrosius Bachs Hof= und Rathsmusici zu Eisenach, Sohn, geb. das. den 21. März 1685; gieng, als er noch vor seinem 10ten Jahre seine Eltern verlohr, zu seinem ältern Bruder Joh. Christoph, nach Ordruff, der daselbst Organist war und legte unter dessen Anführung den Grund im Klavierspielen. Schon in diesem zarten Alter vermogte ihn seine brennende Begierde zur Musik, daß er seinem Bruder, ein, durch kein Bitten zu erhaltendes Notenbuch von Frobergerschen, Kerlschen und Pachelbelschen Klavierstücken, heimlich entwendete und Nachts bey Mondenscheine, in Zeit von 6 Monaten, abschrieb, und so lange fleißigen Gebrauch davon machte, bis es sein Bruder inne wurde und ohne Barmherzigkeit wieder wegnahm. Nach desselben Tode gieng er auf das Gymnasium zu Lüneburg und besuchte von da aus fleißig Hamburg, um den dasigen berühmten Organisten, Joh. Ad. Reinken, zu hören. Zugleich lernte er durch fleißiges Anhören der Herzogl. Kapelle zu Celle, welche größtentheils aus Franzosen bestand, den damaligen französischen Geschmack als etwas Neues, kennen.

1703 kam er nach Weimar als Hofmusikus und 1704 nach Arnstadt als Organist. Hier war es eigentlich, wo er sich zu dem nachherigen großen Komponisten und Organisten bildete und zwar theils durch eigenen Fleiß und Nachdenken, theils durchs Studieren der Werke eines Bruhns, Reinke und Buxtehude, und dann noch durch einen vierteljährigen Aufenthalt zu Lübeck, wo er den dasigen berühmten Organisten, Diedr. Buxtehude, belauschte. 1707 wurde er Organist zu Mühlhausen, und schon im folgenden Jahre erhielt er den Beruf nach Weimar zur Hoforganistenstelle. Der Beyfall des dasigen Hofs machte, daß er nicht allein seine Kunst auf der Orgel aufs höchste brachte, sondern auch daselbst seine meisten Orgelstücke komponirt hat. 1714 ernannte man ihn daselbst zum Conzertmeister, wobey er gehalten war, die Kirchenstücke zu komponiren und aufzuführen.

1717 rettete er die Ehre seiner Nazion gegen den berühmtesten französischen Organisten Marchand, dem der König von Pohlen eine große Besoldung angeboten hatte, wenn er zu Dresden bliebe, und zwar auf folgende Weise: Volumier lud unsern Bach nach Dresden ein und verschafte ihm Gelegenheit den Marchand im Verborgenen zu hören. Darauf both Bach, mit Wissen des Königs, dem Marchand einen Wettstreit in dem Hause eines Ministers, an. Am bestimmten Tage fand Bach daselbst eine große Gesellschaft von hohem Range beyderley Geschlechts. Man wartete lange, und erfuhr endlich, das Marchand desselben Morgens mit Extrapost abgereiset sey. Bach ließ sich also allein in seiner ganzen Kunst hören.

Nach seiner Zurückkunft nach Weimar erhielt er vom Fürsten v. Cöthen den Ruf als Kapellmeister, dem er noch im selbigen Jahre folgte. Er that nun von hier aus eine abermalige Reise nach Hamburg zum Organist Reinken, der nun beynahe 100 Jahr alt war, und ließ sich vor ihm in der Katharinenkirche, in Beyseyn des Magistrats und anderer Vornehmen, über zwey Stunden lang, auf der Orgel hören. Der alte Reinke, der ihm mit Vergnügen zugehöret hatte, sagte am Ende: „ich dachte, diese Kunst wäre gestorben, ich sehe aber, daß sie in Ihnen noch lebt.“

1723 rief ihn der Rath nach Leipzig zum Musikdirektor. Kurz darauf erhielt er vom Herzoge zu Weißenfels den Titel als Kapellmeister, und 1736, nachdem er sich vorher vor dem Dresdner Hofe, mit Beyfall einigemal auf der Orgel hatte hören lassen, ernannte ihn der König zu seinem Hofkomponisten. Bey einer 1747 angestellten Reise nach Berlin, fand er auch Gelegenheit, sich zu Potsdam vor dem Könige hören zu lassen. Der König gab ihm selbst hierbey ein Thema zu einer Fuge auf, und verlangte nach dessen bester Ausführung, eine sechsstimmige Fuge, welchem Befehle auch Bach sogleich über ein selbst gewähltes Thema, auf dem Forte Piano, vollkommen Genüge leistete. Nach seiner Zurückkunft nach Leipzig, brachte er über des Königs Thema noch ein dreystimmiges und sechsstimmiges Ricercar und noch einige Kunststücke zu Papiere, ließ es in Kupfer stechen, und widmete es dem Könige. Nach und nach verlohr er durch eine mislungene Operation und Cur an seinen Augen, seine vorige Gesundheit und starb am 28ten Jul. 1750 am Schlage.

Dies war der Mann, der, wie Marpurg sagt, die Gaben und Vollkommenheiten mehrerer großen Männer, in sich allein vereinigte. Ich kann diese Lebensgeschichte nicht besser als mit der vortreflichen Schilderung des Herrn Kapellmeister Hillers beschließen. Er sagt in seinen Lebensbeschreibungen, S. 25: „Hat „jemals ein Komponist die Vollstimmigkeit in der größten Stärke gezeigt, so war es gewiß Joh. Seb. „Bach. Hat jemals ein Tonkünstler „die verborgensten Geheimnisse der „Harmonie zur künstlichsten Ausübung „gebracht, so war es gewiß eben derselbe. Keiner hat bey diesen sonst „trocken scheinenden Kunststücken so „viele Erfindungsvolle und fremde Gedanken angebracht, als er. Er durfte „nur irgend einen Hauptsatz gehört „haben, um fast alles, was nur Künstliches darüber vorgebracht werden „konnte, gleichsam im Augenblicke gegenwärtig zu haben. Seine Melodien „waren zwar sonderbar, doch immer „ver=

„verschieden, voll Erfindung und kei„nes andern Komponisten Melodien „gleich. Sein ernsthafter Charakter „zog ihn zwar vornämlich zur arbeit„samen, ernsthaften und tiefsinnigen „Musik; doch konnte er auch, wenn „es nöthig war, sich zu einer leichten „und scherzhaften Denkart, besonders „im Spielen, bequemen. Die be„ständige Uebung in Ausarbeitung „vollstimmiger Stücke, hatte seinen „Augen eine solche Fertigkeit zuwege „gebracht, daß er, in den stärksten Par„tituren, alle zugleich lautende Stim„men mit einem Blicke übersehen „konnte. Sein Gehör war so fein, „daß er, bey den vollstimmigsten Mu„siken, auch den geringsten Fehler zu „entdecken vermögend war. Im Di„rigiren sahe er sehr auf Genauigkeit „im Vortrage, und im Zeitmaße, „welches er gemeiniglich sehr lebhaft „nahm, war er überaus sicher."

„Als Klavier- und Orgelspieler kann „man ihn sicher für den stärksten sei„ner Zeit, vielleicht auch der künftigen „Zeiten, halten. Den besten Beweis „davon geben seine Orgel- und Kla„vierstücke ab, welche von jedem, der „sie kennt, für schwer gehalten wer„den. Das waren sie für ihn nun „gar nicht; sondern er führte sie mit „einer Leichtigkeit und Fertigkeit aus, „als ob es nur Müsetten wären. Alle „Finger waren bey ihm gleich geübt; „alle waren zu der größten Feinheit „im Vortrage gleich geschickt. Er „hatte sich eine eigene Fingerordnung „ausgesonnen, daß es ihm nicht schwer „fiel, die größten Schwierigkeiten „mit der fließensten Leichtigkeit her„auszubringen. Man kennt diese „Fingerordnung durch C. Phil. Em. „Bachs Versuch, und weiß, daß es „dabey hauptsächlich auf den Gebrauch „des Daumens ankömmt, den die be„rühmtesten Klavieristen bis dahin „wenig oder gar nicht gebrauchten."

Und diese erstaunte Fertigkeit, diese nie vor ihm gebrauchte Fingersetzung, hatte er seinen eigenen Werken zu danken; denn oft, sagte er, habe er sich genöthiget gesehen, die Nacht zu Hülfe zu nehmen, um dasjenige herausbringen zu können, was er den Tag über geschrieben hätte. Es ist dies um desto eher zu glauben, da er nie gewohnt war beym Komponiren sein Klavier um Rath zu fragen. So hat er nach einer gewissen Tradition, sein Temperirtes Klavier, dies sind zum Theil sehr künstliche Fugen und Präludia durch alle 24 Töne, an einem Orte geschrieben, wo ihm Unmuth, lange Weile und Mangel an jeder Art von musikalischen Instrumenten diesen Zeitvertreib abnöthigte. Auf dem Pedale mußten seine Füße jedes Thema, jeden Gang, ihren Vorgängern den Händen, auf das Genaueste nach machen. Kein Vorschlag, kein Mordent, kein Pralltriller durfte fehlen, oder nur weniger nett und rund zum Gehör kommen. Er machte mit beyden Füßen zugleich lange Doppeltriller, indessen die Hände nichts weniger als müßig waren. Und Hr. Hiller sagt nicht zu viel wenn er behauptet: „daß „er mit den Füßen Sätze ausgeführet „habe, die den Händen manches nicht „ungeschickten Klavierspielers zu schaf„fen machen würden."

Zu allen diesen Vorzügen kam nun noch seine große Erfahrung und der feinste Geschmack, mit dem er die verschiedenen Register wählete und mit einander verband: so war er auch der beste Beurtheiler oder Angeber, sowohl der Orgeldispositionen insbesondre, als des Baues selbst. Noch giebt uns sein voriger Kollege der nachherige berühmte Professor Geßner zu Göttingen ein angenehmes Gemälde von der Vortreflichkeit unseres Bachs, im 12. Kap. des 1. Buchs seiner Ausgabe des Quintilians, in einer Anmerkung, die Hr. Hiller mit anführt.

Die steife Art womit zu seiner Zeit die Violonzells behandelt wurden, nöthigten ihn, bey den lebhaften Bässen in seinen Werken, zu der Erfindung, der von ihm sogenannten Viola pomposa, welche bey etwas mehr Länge und Höhe als eine Bratsche, zu der Tiefe und den vier Saiten des Violonzells, noch eine Quinte, e, hatte, und an den Arm gesetzt wurde; dies bequeme Instrument setzte den Spieler in Stand, die vorhabenden hohen und geschwinden Paßagien, leichter auszuführen.

Endlich hat uns dieser große Künstler nachstehende Werke, gleich dem Bogen des Ulysses, um unsere Kräfte daran zu erforschen, hinterlassen.

In Kupfer gestochen sind:
1. Klavierübung in 6 Suiten, 1ster Theil.
2. Klavierübung in 1 Konzert und 1 Ouvertüre auf zwey Manuale, 2ter Theil.
3. Vorspiele über Kirchengesänge, der Klav. Ueb. 3ter Theil.
4. Arie mit 30 Veränderungen.
5. Sechs dreystimmige Choralvorspiele für die Orgel.
6. Einige canonische Veränderungen über: Vom Himmel hoch 2c.
7. Musikalisches Opfer. Dem Könige v. Preußen zugeignet, s. oben.
8. Die Kunst der Fuge. Sein letztes Werk, welches alle Arten der Contrapunkte und Canons über einen einzigen Hauptsatz enthält. Seine letzte Krankheit verhinderte ihn, nach seinem Entwurfe die vorletzte Fuge daran zu Ende zu bringen, und die letzte, welche vier Themata enthalten und nachgehends in allen vier Stimmen umgekehrt werden sollte, auszuarbeiten. Dies Werk ist erst nach des Verfassers Tode ans Licht getreten.
9. Vierstimmige Choralgesänge, auf 2 Systeme zusammengezogen, und herausgegeben von Carl Phil. Em. Bach. Berl. Erster Theil 1765. Zweyter Theil 1769, enthalten zusammen 400 Chorale. Im Jahr 1784 kam der erste, und 1785 der zweyte, und 1786 der dritte Theil der zweyten Auflage dieser vierstimmigen Chorale, verbessert heraus.

Seine ungedruckten Werke sind folgende:
1. Fünf Jahrgänge von Kirchenstücken auf alle Sonn- und Festtage.
2. Viele Oratorien, Mißen, Magnificats, einzelne Sanctus, Dramen, Serenaden, Geburts- Namenstags- und Trauermusiken, Brautmessen, auch sogar einige komische Singstücke.
3. Fünf Paßionen, worunter eine zweychörige.
4. Einige zweychörige Motetten.
5. Eine Menge von freyen Vorspielen, Fugen, und dergleichen Stücken für die Orgel mit obligatem Pedale.
6. Sechs Trios für die Orgel.
7. Viele variirte Chorale für die Orgel zu Vorspielen.
8. Ein Buch voll kurzer Vorspiele zu den meisten Kirchenliedern.
9. Das wohltemperirte Klavier, bestehend in zweymal 24 Präludien und Fugen, durch alle Tonarten, fürs Klav.
10. Sechs Toccaten fürs Klav.
11. Sechs Suiten für dasselbe.
12. Sechs dergleichen etwas kürzer.
13. Sechs Sonaten für eine Violin ohne Baß.
14. Sechs dergleichen fürs Violonzell.
15. Verschiedene Conzerte für 1, 2, 3 bis 4 Klaviere.
16. Funfzehn Inventiones.
17. Funfzehn Sinfonien.
18. Sechs kleine Präludia. Außerdem noch eine Menge anderer Instrumentalsachen von allerley Art und für allerley Instrumente. Sein Leben hat aufgezeichnet Walther, Mitzler mus. Biblioth. IV. B., und Hiller in den Lebensbeschreibungen. Der letztere vorzüglich schön.

Bach (Veit) der Stammvater der nun beynahe zweyhundert Jahre lang in Deutschland berühmten Meister dieses Namens, war ein Becker zu Presburg, welcher zu Anfange des 17ten Jahrhunderts Ungarn, der Religion wegen, verlassen mußte. Ein vollständiges Stammregister von dieser, in der Tonkunst merkwürdigen Familie, findet man in Korabinsky Beschreibung der Königl. Ungarischen Haupt- Frey- und Krönungsstadt Presburg, 1784. gr. 8. im ersten Bande S. 111.

*__Bach__ (Wilhelm Friedemann) auch der Hallische, ältester Sohn des unsterblichen Joh. Sebastian, zuletzt Hessen-Darmstädtischer Kapellmeister, geboren zu Weimar 1710; machte sich früh unter der Anleitung seines Vaters, sowohl im Klavier- und Orgelspielen, als auch in der Komposition, desselben würdig, und setzte 1725 zu diesem noch den Unterricht des damaligen Merseburgischen, nachher Berlinischen Conzertmeisters Graun auf der Violin. Mit gleichem Fleiße trieb er die übrigen Wissenschaften auf der Thomasschule, und dann die Rechte, und besonders die Mathesin, auf der Akademie zu Leipzig. 1733 erhielt er den

Ruf

Ruf nach Dresden zum Organisten an der Sophienkirche. Auch da setzte er die Mathemathik, unter Anleitung des geschickten Kommißionsraths und Hofmathem. Walz, fort, und übte sich besonders in der Algebra. 1747 wurde er als Musikdirektor und Organist an die Marienkirche nach Halle versetzt, verließ aber diesen Dienst 1767 und hielt sich einige Zeit zu Leipzig auf. Nach der Zeit hat er um 1771 zu Braunschweig, und 1773 zu Göttingen privatisirt. Zuletzt wandte er sich nach Berlin, wo er die letzten Jahre seines Lebens, zwar mit dem Kapellmeistertitel, aber immer Dienstlos, zugebracht hat, bis er daselbst den 1. Jul. 1784 an einer völligen Entkräftung starb.

Von seiner Komposition ist gedruckt: Sonate pour le Clavecin a Halle 1739 aus Es dur: und Sei Sonate per il Cembalo, Dresden 1745, die erste aus D dur; die übrigen 5 Sonaten sind nicht zum Drucke gekommen. Angekündiget zum Drucke hat er: 1754 ein Werk vom harmonischen Dreyklange: 1765, 14 Polonoisen: und 1783, 8 kleine Fugen für die Orgel, ohne daß etwas davon erfolgt wäre; doch sind die Noten-Werke nun in Mspt. zu haben. Noch findet man von seinen Werken, die sich übrigens durchaus rar machen: 1. Kirchenmusik Advent. I. 2. Klavierconzert a 8. D dur. 3. Klavierconzert a 5. E moll. 4. Vier Fugen für die Orgel mit 2 Klav. und Ped. 5. Zwey Sonaten für 2 conzertirende Klaviere, F und D dur. 6. Vier Klaviersonaten, D, C, Es und F dur.

Er war übrigens, nach dem einstimmigen Urtheile seiner Zeitverwandten, der gründlichste Orgelspieler, der größte Fugiste, der tiefste Musikgelehrte Deutschlands und überdies ein geschickter Mathematiker. Warum dieser große Mann bey aller seiner Kunst und Gelehrsamkeit so wenig Glück bey dem Absatze seiner Werke erlebet hat? Warum er selbst Dienstlos die letztern 17 Jahre seines Lebens von der Güte seiner Freunde leben mußte? Hiervon giebt uns zwar ein Correspondent des Hrn. Forkels im Mus. Alman. v. 1784 durch den Ausspruch des großen Leßings: „Alles, was „der Künstler über den Punkt, „wo sich jedes Verdienst in den „Augen des Volks zu verwirren „und zu verdunkeln anfängt, hin„austreibt, kann ihm weder Glück „noch Ehre erwerben;“ einen hinreichenden Grund: Allein ob dies gleich sehr der Fall bey ihm war, zumal wenn es auf die Unterstützung des Publikums bey der Herausgabe seiner Werke ankam; so war er doch leider selbst, durch seinen hartnäckigen und finstern Charakter, sein größter Feind.

Bachmann (Carl Ludwig) Königl. Preuß. Kammermusikus und Hofinstrumentmacher zu Berlin seit dem Jahre 1765, geb. daselbst; ist ein guter Conzertspieler auf der Bratsche, und errichtete im Jahr 1770 mit Ernst Benda gemeinschaftlich das Berliner Liebhaberconzert, wovon er aber damals nur Oekonom war. Seit Bendas Tode aber, führt er selbiges mit der Violine, doch wie man sagt, eben nicht zum besten, selbst an.

Mehrerern Beyfall hat er sich als Geigeninstrumentmacher erworben. Besonders durch seine verfertigten schönen Bratscheninstrumente und durch seine Erfindung, welche er um 1778 am Contraviolon anbrachte; vermittelst welcher er der Unbequemlichkeit der Wirbelstimmung, durch Schrauben oben am Halse, welche durch einen kleinen Schlüssel die Saiten auf ein Haar stimmen, abgeholfen hat.

Bachmann (Charlotte Christine Wilhelmine) Sängerin an dem Berliner Liebhaberconzert seit dem Jahr 1779; war vorher schon rühmlichst als Madem. Stöwen bekannt, ehe sie sich 1785 mit dem Vorhergehenden verheyrathete. Durch ihre schöne und biegsame Stimme von weitem Umfange und durch ihren Fleiß, womit sie ihren Vortrag sowohl des Adagio, als des Allegro der Vollkommenheit zu nähern sucht, hat sie sich schon lange den Beyfall der dasigen Liebhaber erworben. Bey alle dem scheint es ihr dennoch mehr als Klavierspielerin geglückt zu seyn, worinne sie auf die vollkommenste Art, nach dem neuesten Geschmacke, Meisterin ist. Auch sind in Rellstabs Klaviermagazine verschiedene Lieder von ihrer Komposition abgedruckt.

Bachmann (Chr. Ludw.) befand sich im Jahr 1785 auf der Akademie zu Erlangen, und ließ daselbst in 4. drucken: Entwurf zu Vorlesungen über die

Theorie

Theorie der Musik, insofern sie Liebhabern derselben nothwendig und nützlich ist. Eine getreue Kopie von des Hrn. D. Forkels Abhandlung, desselben Inhalts.

Bachmann (Friedrich Wilhelm) ein jüngerer Bruder von Carl Ludwig, befindet sich als ein guter Solospieler schon seit geraumer Zeit in der Königl. Kapelle zu Berlin.

Bachschmidt (— —) Bischöfl. Eichstädtischer Kapellmeister um 1783, ein guter Kirchenkomponist und Virtuose auf der Violine; nähert sich in seinen Werken der Graunischen Art. In Mspt. sind noch von ihm bekannt 6 Violinquartetten und 1 Oboeconzert a 7.

Bachta (J. Graf von) von seiner Komposition ist eine Sinfonie für 2 Hörner, 2 Oboen und Fag. in Mspt. bekannt um 1780.

Backhaus (Joh. Ludw.) Organist zu St. Margareth. in Gotha, ein fleißiger Klavierkomponist. Lebte um 1750 u. f.

Backofen (— — —) gegenwärtig Kammermusikus zu Durlach, geb. zu Nürnberg; ist Virtuose auf dem Fagotte.

Bacmeister (Lucas) ein lutherischer Geistlicher, geb. zu Lüneburg am 18. October 1530; starb als Doktor Theol. Professor und Superintendent zu Rostock am 9. Jul. 1608. Unter seinen vielen hinterlassenen Werken ist auch eine Oratio de Luca Loſſio, worinne man verschiedenes von Luthers musikalischen Verdiensten findet. S. Jöcher.

*Baco (Franciſcus) Baro de Verulamio, Canzlar von England, geb. den 22. Jan. 1560, und gestorben den 9. April 1626; beweißt durch seine zur Musik gehörigen Bemerkungen, in seiner Hiſtor. natur., daß er nicht blos ein Philosoph und Nachforscher der Natur des Klangs, sondern ein Meister der Harmonie, und mit den Grundsätzen der musikalischen Komposition genau bekannt gewesen sey. S. Hawkins Hiſtory of Muſ.

Badenhaupt (Hermann) war Musikdirektor an der Königl. Hofkirche zu Glückstadt und gab daselbst 1674 in Druck: Choragium melicum, worinne 40 Dank-, Kommunion-, Buß-, Fest-, und Sonntagsmusiken, für 2 Diskänte, 1 Baßstimme und 2 Violinen und Fundament, sich befinden.

Badia (Giuseppo) von Parma, blühete als ein berühmter Sänger um die Jahre 1670 — 1680.

Badouini (— —) ein um 1776 blühender großer ital. Sänger.

*Bähr (Johann) auch Beer, Herzogl. Weißenfelß. Conzertmeister, geb. in dem Oesterreichischen Marktflecken St. Georg 1652; kam im 10ten Jahre in das Benediktiner Kloster zu Lambach. Seiner schönen Stimme wegen übergab ihn der Prälat dem Unterrichte eines ital. Paters, der nicht allein ein berühmter Musikus, sondern auch außerdem ein gelehrter Mann war. 1670 kam er auf das Gymnasium zu Regensburg und nach etlichen Jahren nach Leipzig, um daselbst die Theologie zu studieren. Da er aber einen schönen Alt sang, Klavier und Violin gut spielete, und überdies ein fertiger Komponist war, so erhielt er den Ruf nach Halle in Herzog Augusts Hofkapelle, und nach dessen Tode, nach Weißenfels zum Conzertmeister. Daß er 1700 im 48ten Jahre auf einem Vogelschießen, durch Unvorsichtigkeit eines Schützens, erschossen worden, erzehlet Walther.

Folgende Anekdote hat Walther noch von ihm, aus dem Munde eines vornehmen Mannes, welcher zu der Zeit an dem Hofe Geheimderath war, als diese Geschichte vorging, in seinem Exemplare angemerkt. Walther erzehlt sie also: Ein gewisser Herzog in Fr. verlangte von seinem Organisten ein Operettgen zu komponiren; dieser sagt: er wolle es probiren. Der Herzog schlüßet hieraus: er müsse dergleichen wohl nicht recht verstehen, und läßt demnach den Bähr verschreiben. Dieser stellt sich ein, wird binnen 3 Wochen damit fertig und hierauf gefragt: wieviel für diese Bemühung solle gezahlt werden? Er antwortet: 100 Reichsthaler. Die Unterhändler bieten ihm erstlich 60 und hernach 80; bekommen aber diesen Bescheid: Es hätte sein Gesetz wie eine Pfennigsemmel, und er wolle die Arbeit lieber gar umsonst gemacht haben, als solchergestalt mit sich handeln lassen, sein Herr habe Brod für ihn. — Da er das Gefoderte endlich bekommen, wird er ersucht eine Tafelmusik noch aufzuführen.

führen. Dies geschiehet, und er singt dabey. Der Herzog sagt zu ihm: ob es nicht möglich wäre, einen Esel abzurichten, daß er auch so singen könne? Und die Antwort fällt also aus: „Ja! „wenn Ew. Durchlaucht dergleichen „zu thun vermögen, sind Sie für den „besten Kapellmeister zu halten." Der Herzog versetzte: **Bähr** ist ein grober Kerl! Und **Bähr** antwortete: „Das „bin ich heute nicht erst geworden."

Seine hinterlassenen Schriften sind: 1. Ursus murmurat. 1697. 8. 2. Ursus saltat. 3. Ursus triumphat. 4. Ursus vulpinatur. Lauter Streitschriften gegen **Vockerodt** in demselben Jahr gedruckt. 5. Bellum musicum. 1701. in 4. 6. **Musikalische Discurse**, 1719. 8. 7. Schola Phonologica. 8. **Der Wohl-Ehren-Veste Bierfiedler.** S. Walther und die Ehrenpforte.

Bähr (Joseph) Rußisch-Kaiserl. Kammermusiker zu Petersburg seit 1784; ist der größte Virtuose itziger Zeit auf der Clarinette und zugleich ein guter Violinist, geb. zu Grünwald in Böhmen 1746. Sein Vater, ein Schulmeister, unterrichtete ihn anfänglich selbst auf verschiedenen Instrumenten. Da er nun gleich anfangs die Blasinstrumente allen andern vorzog, wählte er zuerst das Horn und die Trompete und ging im 14ten Jahre in Kaiserliche Dienste. Diese verwechselte er mit Französischen, wo er als Trompeter verschiedene Feldzüge mitmachte. Endlich kam er nach Paris unter die Garde du Corps. Hier hörte er einige gute Clarinettenbläser; er lernte dies Instrument, und brachte es in 4 Monaten weiter darauf als alle seine Kollegen, ja, er wurde der vornehmste Clarinettist in Frankreich. Er trat als solcher in Dienste des Herzogs von Orleans, nahm aber nach wenig Jahren seinen Abschied, nachdem er überhaupt 22 Jahre in Frankreich zugebracht hatte, und besuchte Holland, England, Deutschland, Pohlen und endlich Rußland, wo er noch stehet. Von seiner Komposition hat man eine Ariette vor die Clarinette mit 7 Variat. 1782 in Mspt. In Böhmen hat man die Clarinette vor ihm nie mit der Fertigkeit und Leichtigkeit blasen hören; und sein schwebender Ton im decrescendo, soll unnachahmlich seyn.

Bäumel (— —) Kammermusiker zu Würzburg, ist Virtuos in vorzüglichem Grade auf der Violin. Er ließ sich 1774 auf einer Reise, zu Göttingen mit vielem Beyfalle hören.

Baffa (Sigra) eine Venetianische Dame von Adel; wurde in den Jahren 1760 bis 1770 unter den dasigen Frauenzimmer für die beste Flügelspielerin gehalten. D. **Burney** hörte sie in mehreren Akademien ihre Conzerte mit Grazie und Genauigkeit vortragen.

*Bagge (Baron C. Ernst von) ein würdiger Dilettant zu Paris um 1783, dessen Haus schon seit langer Zeit jedem braven Virtuosen offen steht, und der die Vorzüge und das Eigene eines jeden aufs genaueste zu bestimmen weiß. Sein Instrument ist die Geige, die er auf seine eigene Art traktirt. Jeder Vormittag ist der Musik gewidmet. Um 1782 ließ er zu Paris ein **Violinconzert** mit Begleitung von seiner Komposition stechen, das der junge **Kreutzner** in einem öffentlichen Conzerte daselbst mit allgemeinem Beyfalle spielte. Im J. 1789 that er eine Reise nach Berlin.

Baglioncella (Sigra) aus Perugia, lebte im 16ten Jahrhunderte und machte sich in Italien durch die Komposition vieler Gesänge und Madrigalen allgemein berühmt.

Baglioni (Franciscus) geb. in Rom; ein seit 1740 bekannter Sänger. Doch ist er es noch mehr in seinem Sohne und 5 Töchtern, die alle brave Virtuosen geworden sind. D. Burney giebt ihrer 6 an.

Baglioni (Luigi) des vorigen Sohn und Kammermusiker zu Ludwigsburg des Herzogs v. Würtenberg, einer der besten Violinisten der dasigen Kapelle seit 1770.

Baglioni (Vincenza) eine gute Sängerin, geb. zu Bologna, Schwester des vorigen; sang um 1770 auf dem Theater zu Mayland.

Baglioni (Clementina) eine angenehme Sängerin, 2te Schwester; sang 1770 zu Florenz und 1772 in Wien, beydemal mit Beyfall, auf dem Theater.

Baglioni (Giovanna) dritte Schwester; sang 1770 auf den Theatern zu Mayland und Florenz mit unverbesserlichem Ausdrucke.

Baglioni (Costanzia) die vornehmste Sängerin unter ihren Schwestern,

geb. zu Bologna, sang 1770 zu Mayland und Florenz, und 1772 zu Wien auf dem Theater. Sie war damals jung, schön und von reizendem Wuchs. Sang vom ungestrichenen ħ ins dreygestrichene d, voll und allenthalben gleich stark. Ihr Triller und Portamento waren vortreflich, und, setzt D. Burney hinzu: ein paar einfache, langsame Noten von ihr, waren den Zuhörern mehr werth, als eine ausgearbeitete Arie von allen übrigen. Im Jahr 1780 befand sie sich an der ital. Opera Buffa als Sängerin zu Paris.

Baglioni (Rosina) die fünfte Schwester, stand 1772 am Wiener Theater als Sängerin. 1780 erhielt sie zu Paris in der dasigen Opera Buffa vielen Beyfall.

Bahn (T. G.) von seiner Komposition sind zu Berlin 6 Klaviertrios mit Violin gestochen worden.

Baj (Thomaso) Verfasser des Miserere, so am grünen Donnerstage in der päbstl. Kapelle gesungen wird, geb. zu Crevalcore bey Bologna um 1650, starb zu Rom 1718. Sein Miserere ist ein Meisterstück in der Prosodie und dem richtigen Accente der Worte. Es ist dies Stück die einzige neuere Komposition, welche die Ehre gehabt hat, in der päbstl. Kapelle eingeführt zu werden.

*Baif (Jean Antoine de) Kammersekretair Carl IX., geb. zu Venedig 1531, war ein guter Musikus und Poet. In seinem kleinen Hause in der Vorstadt von Paris, gab er öfters Conzerte, welche König Carl IX. und Heinrich III. öfters mit ihrer Gegenwart, in Gesellschaft ihres ganzen Hofes, beehreten. Er starb im Jahr 1591 zu Paris.

Von seinen Werken sind folgende zu Paris gedruckt worden: Instruction pour toute Musique des huit divers tons en tablature de luth: Instruction pour apprendre la tablature, et à jouer de la guitare: Plusieurs livres de chansons à 4 parties imprimées en 1578: Die Worte und die Musik zu XII chansons spirituelles à 4 parties, Paris 1562. Auch Walther meldet verschiedenes von ihm.

Bailleux (Anton) gab 1758 zu Paris VI Sinf. a 4, und um 1767 6 Sinfonies à grand Orchestre heraus; um 1784 folgten daselbst seine Solfeges pour apprendre facilement la Musique vocale et instrumentale, ou tous les principes sont developés avec beaucoup de Clarté.

Baini (— —) ein italienischer Komponist um 1786. Man hat einzelne Opernarien mit starker Begl. in Mspt. von ihm.

Bainville (— —) Organist an der Hauptkirche zu Angers; gab 1767 zu Paris Nouvelles pièces d'orgue, composées sur differens tons, heraus.

Balbastre (Claude) Organist von Monsieur, Bruder des Königs und der Kirchen Notre Dame und St. Roch zu Paris, geb. zu Dijon, am 8. Dec. 1729, kam im Jahr 1750 nach Paris, und war so glücklich, sich die Gunst des Rameau zu erwerben, so, daß selbiger ihn am Hofe empfahl. Er spielte daselbst die Ouverture der Oper Pygmalion, die er selbst fürs Klavier eingerichtet hatte, und fand daselbst, so wie im Conzert spirit. wo er sich am 21. Merz 1755 zum erstenmale hören ließ, allgemeinen Beyfall. Man fand am letztern Orte in seiner Manier die Orgel zu spielen so viel Neues und Unterhaltendes, daß er bis 1758 und länger, mit immer gleichem Entzücken und Lobeserhebungen fast in jedem Conzerte gehöret wurde. Im Jahr 1756 wurde er zum Organisten an der Kirche St. Roch gewählet, und setzte deswegen seine Noëls mit Veränderungen, welche er seitdem alle Jahre in der Mitternachtsmesse, unter außerordentlichem Zuflusse von Zuhörern, gespielet hat; bis es ihm der Erzbischoff 1762, so wie die Aufführung seines Te Deum 1776, wegen der Unordnung, welche bey diesem großen Zulaufe von Menschen entstand, untersagte. Im Jahr 1760 erhielt er drauf die Organistenstelle an Notre Dame, und 1776 bey Monsieur.

Ihm ist man auch die Verbesserung der Forte-Pianos durch das Jeu de buffle schuldig, welche die Instrumentenmacher Cliquot und Pascal seitdem mit so vielem Beyfalle an ihren Instrumenten nach seiner Idee angebracht haben.

Von seinen praktischen Werken sind viele Orgelconzerte im Mspt. bekannt. Gestochen sind: un livre de Pieces de Clavecin: un livre contenant

nant quatre suites de Noëls avec des Variations und un livre de Quatuors pour le clav. avec accomp. de 2 Violons, 1 Baff. et 2 Cors. Noch ein beträchtliches Werk hatte er 1780 unter den Händen, um es durch den Stich bekannt zu machen. La Borde.

Im J. 1770 hörete ihn D. Burney mit keinen französischen Ohren auf der Orgel, und gab ihm das Zeugniß, daß er in allen Stylen seines Spiels Meister sey.

Balbi (Ignazio) ein ital. Opernkomponist, wurde um 1782 durch einige Arien mit Begl. in Deutschland bekannt. Vielleicht ist dies der berühmte Tenorist von Neapel, welcher 1756 nach Lissabon berufen wurde.

Baldan (— —) ließ um 1785 zu Venedig 6 Sinfonien von seiner Komposition in Kupfer stechen.

Baldassarri (Pietro) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender Komponist aus Rom, wurde besonders durch ein Oratorium: Applausi eterni dell' amore manifestati nel tempo, welches er im Jahr 1709 zu Brescia von seiner Komposition gab, berühmt. La Borde.

Baldenecker (Udalricus) Hofmusikus und Violinist in Mainz; hat um 1784 zu Frankfurt 6 conzertirende Trios für Violine, Bratsche und Violonzell, stechen lassen. Um 1780 war er noch Musikdirecktor bey der Marchandschen Komödie.

Baldi (Antonio) ein berühmter italieni-Sänger in den Jahren 1720 bis 1730. La B.

Baldini (Innocenzio) ein berühmter ital. Sänger in den Jahren 1720 bis 1730. La B.

Balducci (Maria) geb. in Genua 1758, eine berühmte Sängerin von adelicher, aber herabgekommener, Familie. Ihr größtes Verdienst bestehet in der außerordentlichen Höhe ihrer Stimme, da sie sogar das dreygestrichene g singt. Hingegen fehlts an Action und Vortrage. Um desto glaubhafter wird die Anekdote, daß als sie 1778 zu Mailand mit der Danzy, itzigen le Brun, auf einem Theater gesungen, sie das Uebergewicht der deutschen Sängerin so stark empfunden habe, daß sie in 3 Vorstellungen nicht spielen konnte. Sie sang drauf noch in selbigem Jahre zu Venedig die erste Rolle in der Oper. Im Jahr 1782 sang sie zu Neapel, im folgenden 1783sten Jahre zu Petersburg, und 1785 wieder in der Oper zu Neapel.

Balestra (Raimundo) ein zu Anfange des 17ten Jahrhunderts lebender berühmter italienischer Kontrapunktist; von seinen Psalmen und Motetten findet man verschiedene in des Gio. Batt. Bonometti 1615 herausgegebenen Parnassus musicus Ferdinandaeus etc.

Balletti (Mlle) Herzogl. Würtemberg. Hofsängerin zu Stutgard, wird vom Hrn. Junker als eine sehr angenehme und kunstvolle Sängerin gerühmt. S. Meusels Museum II. S. 81.

Balhorn (Ludwig Wilhelm) M. Philos. Superintendent zu Neustadt am Rübenberg seit 1774, geb. im Holsteinischen, hat außer vielen andern Schriften herausgegeben: Prolusio de Phonascis veterum, vocis formandae conservandaeque magistris. Alton. et Hannov. Er starb am 20. May, 1777.

Ballarotti (Francesco) ein zu Anfange des 18ten Jahrhunderts zu Venedig lebender Komponist. Das was ihm ein Recht giebt unter die erste Classe derselben gezählet zu werden, ist, daß er mit einem Carl. Franc. Pollarolo und Franc. Gasparini gemeinschaftlich arbeitete. So war der 3te Akt der 1709 zu Mayland gegebenen Oper Ariovisto von ihm, und die beyden vorhergehenden von genannten Meistern. La Borde.

Balliere (Mr.) Mitglied der Akademie zu Rouen, hat im Jahr 1764 herausgegeben: Théorie de la Musique, in 4. Nicht die Theorie der Music, sondern seine eigene, sagt La Borde. Ein Werk voller Widersprüche, das die Akademie zu Rouen approbirte, weil sie nichts von Musik verstand.

Baltazarin, genannt Mr. de Beau Joyeux, war in dem Jahre 1550 zu Paris am Hofe Heinrichs II. das Haupt einer Gesellschaft auserlesener italienischer Tonkünstler. Er war von Piemont als einer der größten Geiger an die Königin Catharina geschickt worden. Auf der Königl. Bibliothek zu Paris wird noch Verschiedenes von seinen Kompositionen aufbewahrt.

Bambini (I. B.) ein vorzüglicher Klaviermeister und Komponist zu Paris; kam im Jahr 1753 als ein Knabe von 7 bis 8

Jahren mit einer Gesellschaft italienischer Operisten, als Akkompagnateur auf dem Flügel, dahin, und setzte sogar für die Gesellschaft schon verschiedene Arien, welche sie in ihre Intermezzos einschaltete. Nach der Zeit hat er sich gänzlich dem Unterrichtgeben auf dem Flügel gewidmet, und hat dabey noch für das italienische Theater gesetzt: les Amans de Village 1774, und Nicaise 1776. Ueberdies sind zu Paris von seiner Arbeit vom Jahre 1769 bis 1782, VI halbe Dutzend Klaviertrios und Sonaten, und 1 französ. Ariette gestochen worden.

Banchieri (Adriano). Folgende Werke dieses berühmten italienischen Organisten, welche Walther in sein Exemplar, zu dem Artikel Banchieri, geschrieben hat, sind zu wichtig, als daß sie hier nicht angemerkt werden müßten, als: Conclusioni nel suono dell' Organo, di D. *Adriano Banchieri* Bolognese, Olivetano, et Organista di S. Michele in Bosco; novellamente tradotte et dilucidate, in Scrittori Musici, et Organisti celebri. Opera vigesima. In Bologna 1609 in 4: La Cartella. In Venetia 1610 in 4: Brevi et primi Documenti musicali. In Venetia 1613 in 4: Duo in Contrapunto sopra ut. re. mi. fa. sol. la. In Venetia 1613 in 4: Duo Spartiti al Contrapunto, in Corrispondenza trà gli dodeci Modi, et otto Tuoni, sopra li quali si pratica il metodo di fugare le Cadenza con tutte le resolutioni di Seconda, Quarta, Quinta diminuta, et Settima, con la di loro Duplicate; come si trasportano gli Modi per Voci et Stromenti cosi acuti come gravi; et per fine il modo di leggere ogni Chiave di tutto le parti, del etc. In Venetia 1613 in 4: Moderna Pratica musicale, Opera trentesima settima del etc. In Venet. 1613 in 4: Cartella Musicale nel Canto figurato fermo et contrapunto del P. D. Adriano Banchieri, Bolognesi, Monaco Olivetano. In Venetia 1614 in 4.

Bandi (Brigida Georgi) eine der vorzüglichsten italienischen Sängerin, stand im Jahr 1780 als Prima Donna an dem Theater zu Wien, 1783 zu Florenz, 1784 zu Turin, und 1785 in Venedig.

*Bandini (Angelo Maria) ein italienischer Gelehrter, hat im J. 1755 zu Florenz in Folio herausgegeben: Commentarium de vita et Scriptis *Joh. Bapt. Doni* patricii Florentini olim S. Cardinalis Collegii a secretis libri quinque adnotationibus illustrati. Accedit ejusdem Doni litterarium commercium nunc primum in lucem editum. Nebst Doni Bildnisse.

*Bang (George) war ein berühmter Meister auf der Trompete und lebte im vorigen Jahrhunderte zu Nürnberg.

*Banister (John) zuletzt erster Violinist an dem Drury-lane Orchester zu London im vorigen Jahrhunderte, war der Sohn eines Violinisten, von welchem er auch den Unterricht auf seinem Instrumente und in der Musik überhaupt erhalten hatte. Er hat viele Stucke für die Violin gesetzt, welche noch jetzo geschätzt werden. Ein Beweis der Achtung, in der er bey seinem Publikum gestanden, ist auch sein Bildniß, welches der berühmte Smith in schwarzer Kunst in Folio verfertiget hat. Er starb im J. 1679 zu London. Einer seiner Söhne starb 1725 als ein geschickter Flötenist. Hawkins.

Bannieri (Antonio) ein vortreflicher Sänger und Kastrat in Diensten Ludwigs XIV. zu Paris, war geb. zu Rom gegen das Jahr 1638, von wo ihn sein Vater noch als ein Kind nach Frankreich brachte. Wegen seiner ungemein schönen Stimme, ließ ihn sein Vater in der Musik unterrichten, und es geschah dies mit so glücklichem Erfolge, daß er sich sogleich durch das erstemal hören lassen, die Gnade und Fürsorge des Königs und der Königin erwarb.

Weil er ein sehr klein und zartes Kind war, ließ ihn die Königin, so oft er im Conzerte sang, auf einen Tisch treten, damit man ihn desto besser hören mögte. Bey mehrerern Jahren fürchtete der kleine Bannieri seinen schönen Sopran zu verlieren, und unterwarf sich, ohne des Königs Wissen, der Operation. Man wunderte sich nach einigen Jahren, daß sich seine Stimme immer gleich bliebe, so, daß endlich der König Verdacht schöpfte, und ihn selbst deswegen frug. Dies wäre also auch ein Pariser Kastrate. Der König vergab ihm und dem Wundarzte, und behielt ihn fort in seinem Dienste,

Dienste, in welchem er bis in sein 66. Jahr sang. Er lebte noch 30 Jahre darnach, und starb 1740, bald hundert Jahr alt, und behielt bis an seinen Tod eine angenehme Stimme.

Banus oder Bannus (Aeneas) ein Clerikus, D. Theolog, und Philosoph. auch Akadem. Parthen. zu Perugia, geb. daselbst gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts: hat unter mehrerern andern Schriften auch Alimenta musicae in ital. Sprache geschrieben. S. Jöcher.

Baptista (Johannes) ein um 1550 lebender Komponist. Man findet einiges von seinen Kompositionen in **Ammerbachs Orgel- oder Instrument-Tabulatur**, Leipzig 1571, woraus Hr. **Marpurg** im II. Band der Kritt. Briefe, den Choral: „Wenn wir in höchsten Nöthen" durchgehet.

*Baptista (Siculus) ein vortreflicher Lautenist. Man hat sein Bildniß in Holzschnitt, worunter stehet: Citharoedus incomparabilis. Wenn und wo er aber gelebet hat, ist nicht bekannt.

Baptiste (Louis Alb. Fred.) zuletzt Tanzmeister, vorzüglicher Violinist und Komponist für sein Instrument, war geb. zu Oettingen in Schwaben am 8. Aug. 1700. Im Jahr 1703 kam sein Vater als Hoftanzmeister nach Darmstadt, wo nun der junge **Baptiste** bis in sein 17tes Jahr erzogen wurde und seinen Geschmack durch das öftere Hören der dasigen vortreflichen Kapelle bildete. Sein Vater wollte keinen Tonkünstler aus ihm machen, und versagte ihm deswegen jedweden Unterricht in dieser Kunst. Destomehr war aber der Sohn auf das Spielen der dasigen Virtuosen aufmerksam.

Als er nun 1718 nach Paris kam, fand er die dasige Musik durchaus schlecht. Destomehr gefiel ihm selbige als er 1721 nach Italien kam. Er durchreiste drauf fast alle Länder in Europa, außer Polen und Rußland, bis er 1726 obige Stelle in Cassel erhielt.

Von seinen Kompositionen hatte er um 1736 zum Drucke bereit liegen: XII **Violinsolos**: VI **Violonzellsolos**: VI **Trios** für 2 Hob. und Baß: mehr als XXXVI **Solos** für die Gambe und Generalbaß: XII **Conzerts** für die Gambe. Davon sind nur VI Sonate a Flute trav. ô Violino solo zu Augsburg gedruckt worden.

Barbandt (Charl) ein engl. Komponist; hat um 1760 zu London zwey Klaviersonaten nebst einigen ital. Lieblingsarien, als sein 3tes Werk, in Kupfer stechen lassen.

Barbarini (— —) war zweyter Sänger und Kastrat bey der Oper zu Cassel, in den Jahren 1784 und 85, nach Galeazzis Abgange. Er hatte damals, ohngefehr im 24ten Jahre, eine ganz angenehme Mädchenstimme, war aber dabey Stümper in seiner Kunst. 1786 wandte er sich nach Copenhagen.

*Barbaro (Daniel) Patriarch von Aquileja, starb im 41. Jahre 1569. **Martini** in seiner Storia, gedenket eines von ihm verfertigten italien. Tractats della musica in Mspt., zu dem was **Walther** von ihm sagt.

*Barbella (Giorgio) ein berühmter Tonkünstler, Sänger und Maler zu Venedig, geb. zu Castelfranco 1478, starb 1511. Walther giebt unter seinem Vornamen Giorgio mehrere Nachrichten von ihm.

Barbella (Sgr.) ein berühmter Violinist zu Neapel um 1720. D. **Burney** sagt, er habe ihn 1770 noch fest im Tone und von viel Geschmack, im Ausdruck aber etwas schläfrig gefunden. Von seinen Kompositionen sind zu London 6 **Violinduos** und 6 **Violinsolos**, und zu Paris 6 **Violin- und Violonzellduos**, Op. 4, gestochen worden.

Barberiis (Melchiore de) ein Paduanischer Priester und berühmter Lautenist, lebte um das Jahr 1546.

*Barberinus, ein Cardinal und nachheriger Pabst, unter dem Namen **Urban** VIII., war zu Florenz von armen Eltern, aber aus der schon seit 500 Jahren berühmten Familie der **Barberini**, am 5ten April 1568 gebohren, und starb am 20. Jul. 1644. Unter seinen vielen Schriften, worinne auch hin und wieder etwas von Musik vorkommt, befindet sich auch eine Bulle, Divinam Psalmodiam betitelt, aus welcher seine vorzüglichen musikalischen Kenntnisse hervorleuchten.

Barbianus (Marcellus Vestrius) hatte große Kenntnisse in der Musik, spielte und sang selbst sehr gut, und stand mit den damaligen Meistern dieser Kunst, einem Lucas Marentius, Felix Anesius, Roger Joanelli und andern mehr, in

in genauer Freundschaft. S. Erythraei Pinacoth.

Barbici (— —) hat 1769 zu Paris 6 Violinquartetten, als sein erstes Werk, stechen lassen.

Barbieri (Antonio) ein, in den Jahren 1720 bis 1730 berühmter ital. Sänger. La B.

Bardella, ein Tonkünstler, lebte zur Zeit des Galilei in Italien, und wird vom Arteaga als der Erfinder der Theorbe angegeben.

Baretti (— —) ein Bruder des Schriftstellers, lebte um 1770 zu Turin. Von ihm sind um diese Zeit zu Paris 6 Violonzelloduos gestochen worden. Auch hat man ein Violinquatro in Mspt. von ihm.

Barges (Antonio) Maestro di Cappella alla Casa grande di Venetia, hat daselbst 1550 in 4. herausgegeben: Il primo libro de Vilotte a 4 Voci, con un' altra Canzon della Gatina.

*Baron (Ernst Gottlieb) zuletzt Cammermusiker und Lautenist zu Berlin, geb. zu Breslau 1696; lernte die Laute um 1710 bey einem Böhmen, Namens Kohott: besuchte darauf die Akademien Leipzig, Halle und Jena bis 1722: nahm sodann eine Reise im Reiche an verschiedene Höfe bis 1728 vor, während welcher er seine Untersuchung der Laute 1727 zu Nürnberg drucken ließ. So weit nach Walthern. 1728 kam er als Lautenist in Herzogl. Gothaische, und schon 1732 in Eisenachsche Dienste. Auch hier nahm er 1737 seinen Abschied und kam, nachdem er verschiedene kleine Höfe besucht hatte, in selbigem Jahre zu Berlin an. Von hieraus that er noch eine Reise nach Dresden, die durch Bekanntschaften mit den dasigen großen Künstlern seines Instruments, sehr unterrichtend vor ihm wurde. 1740 wurde er zu Berlin in die Königl. Kapelle aufgenommen und blieb daselbst bis an seinen Tod.

Außer obiger Untersuchung, hat er noch 1756 zu Berlin herausgegeben: Abriß einer Abhandlung von der Melodie. Eine Materie der Zeit. In den Marpurg. Beyträgen IIter Band, ist noch von ihm eingerückt: 1. Beytrag zur Untersuchung der Laute. 2. Abhandl. vom Notensystem der Laute. 3. Zufällige Gedanken über verschiedene mus. Materien. Seine praktischen Werke bestehen in Lautenconzerten mit Begl., Partien, Trios und Solos in Mspt. Die lustige Anekdote, wie er zu Jena die Macht der neuern Musik an einer Gesellschaft Studenten ausüben wollte: Wie sich diese rasend stellten und ihm seine Laute zerbrachen, aber ihm des andern Tages eine bessere verschaften, steht in den Legenden der Musikheiligen.

*Baronius (Caesar) ein berühmter Cardinal, erhielt diese Würde im Jahr 1596. In seinem dreyßigsten Jahre fieng er an, seine Annales ecclesiast. zu schreiben, worinne sich auch wichtige Nachrichten von der Kirchenmusik befinden, und brachte sie nach einer Arbeit von 30 Jahren, wobey er nicht blos gedruckte Bücher, sondern auch die Handschriften des Vatikans benutzte, in 12 Bänden zu Stande.

Antonius Pagi, ein gelehrter Minorit, besorgte nach der Zeit eine Ausgabe in vier Folianten mit kritischen Anmerkungen davon. Baronius starb zu Rom im Jahr 1607.

Barre (Antonio) war ein ums Jahr 1540 lebender Komponist. Man findet verschiedene seiner Werke in einer Sammlung für drey Parthien, so zu Venedig im Jahr 1563 ist gedruckt worden.

Barre (Michel de la) war ein berühmter Flötraversist und Komponist zu Paris, eines dasigen Holzhändlers Sohn, geb. das. um das J. 1680, und brachte das Ballet le Triomphe des Arts 1700, und la Venetienne 1705 auf das Pariser Theater. Auch hat er daselbst XIII Bücher Duetten und III Bücher Trios für die Flöte von seiner Komposition, stechen lassen. Er starb um das Jahr 1744.

Barre (Mlle de la) eine berühmte französische Sängerin und Tochter des Cembalisten Charles Henry de la Barre; kam um das J. 1656 nach Copenhagen in Königl. Dienste, mit einem Gehalte von 1000 Thalern. Kehrte aber nach zween Jahren wiederum zurück in ihr Vaterland.

Sie hatte nicht allein eine angenehme Stimme und nach französischer Art, schöne Manier zu singen; sondern sie spielte auch nett auf dem Klavier und der Laute.

Barriere (Mr.) ein Violinist und Komponist zu Paris, hat daselbst, bis zum Jahr 1786 zehen Werke herausgegeben, welche in Orchestersinfonien, und Conzerts, Quartetts, Trios und Duos für die Violine bestehen.

Barrowy jun., ein Doktor der Musik zu London, wurde nach dem Tode des berühmten Gordon, im J. 1740 zum Professor der Musik an dem Greshamschen Collegio erwählt.

Barfanti (Sgr.) hat zu London um das Jahr 1780 verschiedene Sinfonien und Violintrios stechen lassen.

Bart, ein Fagottist, welcher sich um das Jahr 1772 in Herzogl. Diensten zu Ludwigsluft und darauf um 1782 in Herzogl. Würtenberg. Diensten befand, wird unter die ersten Meister dieses Instruments gezählt.

Barta auch **Bartta** (Joseph) ein Komponist zu Wien, gebohr. in Böhmen; hielt sich vorher einige Jahre als Organist bey den Paulanern in Prag auf. Seitdem er in Wien ist, hat er um das Jahr 1780 die Operette, Da ist nicht gut zu rathen, für das dasige Theater in Musik gesetzt. Auch sind zu Lyon um diese Zeit von seiner Komposition VI Violinquartetten Op. 1, und VI Klaviersolos Op. 2, gestochen worden.

Bartali (Antonio) war Kaiserl. Kapellmeister zu Wien ums Jahr 1680, und wurde zu seiner Zeit unter die vorzüglichsten Komponisten gezählet. S. Prinz. Gesch. Sein Thesaurus musicus trium instrumentorum wurde 1671 zu Dillingen in Fol. gedruckt.

Barth (Christian Samuel) Cammervirtuos auf der Hoboe, bey der Königl. Kapelle zu Copenhagen, gebohren zu Glaucha in der Grafschaft Schönburg 1735; ist einer der größten jetzt lebenden Meister auf seinem Instrumente. Nie versagt ihm sein Rohr! und mit einem himmlischschönen Tone verbindet er den empfindungsvollsten Vortrag. So habe ich ihn im Jahr 1785 zu Cassel gefunden.

Nach seiner eigenen Erzehlung, hat er seine ersten Jugendjahre nebst seinen Brüdern, unter den Augen des großen Sebast. Bachs, auf der Thomasschule zu Leipzig zugebracht. Nachdem er sein Instrument gewählet hatte, war seine erste Ausflucht an den Fürstl. Hof zu Rudolstadt. Hierauf kam er als Cammermusikus in Herzogl. Weimarsche Dienste und blieb daselbst bis zum 1768sten Jahre. Hierauf trat er, auf dringendes Anhalten des Prinzen von Mecklenburg, in dessen Dienste nach Hannover, von wo er nach der Zeit als Mitglied der vortreflichen Kapelle zu Cassel, mit einem Gehalte von 800 Thalern, aufgenommen wurde.

Nach der, bey des itzigen Landgrafens Antritte der Regierung, geschehenen Verabschiedung des französischen und italienischen Theaters, erhielt und folgte er im Jahr 1786 einen Ruf nach Copenhagen unter den nemlichen Bedingungen.

Barth, ein Neffe und Schüler von **Karl Stamitz**, gebohr. 1774; spielte schon in seinem achten Jehre in Turin, zu jedermanns Verwunderung Violinconzerte, und zog mit vieler Leichtigkeit die schönsten, durchdringendsten Töne aus seinem Instrumente.

Barthelemon (Hippolite) Musikdirektor am Vauxhall zu London, einer der feurigsten und empfindungsvollesten Violinisten dieses Jahrhunderts, ist in Frankreich gebohren und hielt sich Anfangs eine Zeit lang zu Paris auf, wo er auch im Jahr 1768 die Operette le Fleuve Scamandre für das dasige italienische Theater verfertigte. Im folgenden 1769sten Jahre kam er erst nach London und verfertigte sogleich die Oper The Judgement of Paris für das dasige Theater, deren großer Beyfall auch alsbald sein Glück daselbst gründete. **Der Zaubergürtel**, eine zweyte Oper, welche er 1770 daselbst aufs Theater gab, fand nicht geringern Beyfall.

Im Jahr 1777 unternahm er eine Reise nach Deutschland, und von hier nach Italien. Hier verheyrathete er sich mit einer Sängerin, welche beydes an Schönheit der Stimme und des Vortrags ungemeine Vorzüge besitzt und in deren Verbindung er noch gegenwärtig zu London ein vergnügtes Leben führet. Auch genoß er zu Neapel das Glück, von der Königin, vor der er sich hatte horen lassen, mit einem eigenhändigen Briefe an die Königin von Frankreich, ihre Schwester, beehrt zu werden, welchen er auch zu Versailles selbst übergab. Seit dieser Zeit lebt er zu London ununterbrochen in allgemeiner Achtung.

Für die Cammer waren um 1782 von seiner Arbeit an Violintrios, Solos u. s. w., auch Klaviersonaten, bereits fünf Werke gestochen.

Barthélemy (M. l'Abbé) Mitglied der Akadem. der Inschrift und schön. Wissensch. zu Paris, berühmt durch seine seltne Kenntniß der Alterthümer, durch seine Entdeckung des Alphabeths von Palmyra und durch seine Erklärung der berühmten Mosaik von Palestrina, hat im Jahr 1777 zu Paris in 8. auf 110 Seiten herausgegeben: Entretiens sur l'état de la Musique grecque, vers le milieu du quatrieme Siécle avant l'ere vulgaire. La Borde behauptet von diesem Werke, daß es so schön geschrieben sey, daß es jeden der Harmonie Unkundigen, der gänzlich ohne Ohren gebohren sey, bezaubere. Er handelt darinne des Sons: des Accords: des Genres: des Modes: maniere de Solfier: des Notes: du Rhythme, und Sur la partie morale de la Musique. Als etwas besonderes ist der Satz, den er mit Rousseau behauptet, daß die Melodie, oder vielmehr der bloße Unisonus, der Harmonie vorzuziehen sey. La Bord.

*Bartholinus (Caspar) ein Doktor und Professor der Arzeneygel. und Anatomie zu Copenhagen, geb. das. 1651; gab im Jahr 1677 zu Rom, 1778 zu Paris, und dann 1679 zu Amsterdam vermehrt, einen lateinischen Tractat: De Tibiis veterum, mit vielen Kupfern heraus. Er enthält in drey Büchern, 36 Kapitel. S. Walther.

Bartholomaeus, von Geburt ein Engländer, lebte im 14ten Jahrhunderte, und gab im Jahr 1366 ein Werk unter dem Titel, Liber de proprietatibus rerum, heraus, welches hernach 1485 zu Augsburg in Folio zum zweytenmale aufgelegt worden ist.

Hawkins versichert, daß er sich bey Ausarbeitung seiner musikalischen Geschichte, in diesem dunkeln Zeitalter, öfters und besonders bey der Erfindung damaliger neuer musikalischen Instrumente, in diesem Werke Raths erholet habe.

Bartholomaeus, ein Predigermönch von Siena, hat um das Jahr 1451 ein Werk: de septem artibus liberalibus, geschrieben. S. Fabricii Bibl. lat.

Bartholomei (Jerome) hat im Jahr 1656 zu Florenz herausgegeben: Dramini Musicali morali. La B.

Bartolini (Bartholomeo) einer der ersten und größten Sänger, geb. zu Faenza zu Ende des vorigen Jahrhunderts, war ein Schüler des Pistocci in Gesellschaft des Bernacchi und stand in seiner besten Blüthe um die Jahre 1720 bis 1730 in Diensten des Churfürsten von Baiern. La B.

*Bartoloccius (Julius) war Professor der Hebräischen und Rabinischen Sprachen zu Rom, geb. zu Celleno 1613, und hat geschrieben: De Hebraeorum Musica, brevis dissert., s. dessen Biblioth. rabbin. Romae, 1693. P. IV. 427, und De Psalmorum libro Psalmis et musicis instrumentis. ibid. P. II. 184. Er starb zu Rom im Jahr 1687. S. Walther.

Bartolommeo, ein großer italienischer Contrapunktist, lebte um die Mitte des 16ten Jahrhunderts am Arragonischen Hofe.

Baseggio (Lorenzo) ein berühmter, zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender italienischer Komponist; brachte im Jahr 1715 seine Komposition der Oper Laomedonte zu Venedig aufs Theater.

*Basilius (Sanct.) war Erzbischoff zu Cäsarea in Cappadocien, geb. im J. 328; führte zuerst die Psalmodie im Oriente ein, so, wie sie der heil. Ambrosius im Occidente eingeführet hat, und starb am 1. Jan. 379. S. Gerberts Gesch. und das Triodium, wo auch sein Bildniß befindlich ist.

Bassani (Geronimo) ein zu Anfange dieses Jahrhunders lebender vorzüglicher Meister im Contrapunkt, von Venedig, hatte eine besonders gute Manier den Gesang zu lehren, und trug überhaupt vieles zum bessern Unterrichte in der Musik zu seiner Zeit, bey. Seine besten Opern sind: Bertoldo, zu Venedig, 1718, und Amor per forza, ebendas., 1721. La B.

Bassani (Giovanni Battista) ein Komponist von Padua, wird in den Werken über die Oper mit vieler Achtung erwähnt. Von seinen Werken sind an Opern zu merken: Falaride Tiranno d'Agrigento, zu Venedig, 1684: Amoroso preda di Paride, zu Bologna, 1684: Alarico, zu Ferrara, 1685: Ginevra, ebendas., 1690: il Conte di

di Bacheville, zu Pistoja, 1696: und la Morte delusa, zu Ferrara, 1696.

Basset, ein zu Anfange des 17ten Jahrhunderts lebender Tonkünstler in Frankreich; hat einen Traktat von der Kunst die Laute zu spielen, geschrieben; welchen der Pater Mersenne auf der 76sten Seite seines im Jahr 1627 herausgegebenen Werks, mit eingerückt hat.

Bassi, ein Niederländer, war einer der Schöpfer des Contrapunkts, und lebte um das Jahr 1567.

Bastardella, ein berühmter Sänger, stand um das Jahr 1770 am Hofe zu Parma in Diensten. La B.

*Bastardella (Sgra) s. Agujari.

Basteris (Cajetano Pompejo) ein berühmter Sänger aus Bologna, stand in den Jahren von 1730 bis 1740 in Diensten des Königs von Sardinien. La B.

Baston (Josquino) ein großer Niederländischer Contrapunktist lebte um das Jahr 1567. S. Arteaga.

Bates (Joah) Esquire, Commissär des Viktualienamts zu London, hat sich daselbst seit 1784 als jedesmaliger Anführer und Organist, des immer mehr wachsenden Orchesters, bey der Händelschen Gedächtnißmusik, ganz außerordentlichen Ruhm erworben. Schon als Student zu Cambridge übte er dieses Talent mit allgemeinem Beyfalle aus. Auch zu dem Conzert alter Musik, das 1776 zu London seinen Anfang nahm, hat er nicht allein den Plan entworfen, sondern ist auch eine lange Zeit der einzige Anführer davon gewesen. Außer seiner Oper Pharnaces, hat man auch Klaviersonaten zu London von ihm gestochen.

Bates (Ms.) des vorigen Tochter, zu London, wird vom D. Burney als eine angenehme und geschmackvolle Sängerin 1784 bekannt gemacht.

Bathe (William) ein Englischer musikalischer Schriftsteller und Jesuit, war von einer sehr ansehnlichen Familie geb. zu Dublin 1564; studirte mehrere Jahre zu Oxford mit vielem Fleiße, war aber dabey so ein eifriger Katholik, daß er nicht nur den Protestanten von Herzen feind war, sondern auch deswegen 1596 sein Vaterland verließ, seine Studien zu Padua in Italien vollendete, und ein Jesuit wurde. Er kam drauf als Vorsteher des irländischen Seminariums nach Salamanca in Spanien, und starb auf einer Reise, welche er in Geschäften seines Ordens nach Madrit unternahm, am 17. Jun. 1614.

Der weitläuftige Titel seines Tractats möchte im Deutschen ohngefehr also heißen: Kurze Einleitung in die wahre Kunst der Musik, worinne die Regeln bestimmt und leicht für alle aus einander gesetzt sind, denen es um Wahrheit zu thun ist, mit Gründen und ihren Erläuterungen für die, welche auch den Grund der Wahrheit wissen wollen. Mittelst dieser Regeln kann jeder durch eigenen Fleiß kurz und leicht und gründlich zu allen dem gelangen, was zu dieser Kunst gehöret, wozu man, nach der jetzt gewöhnlichen sehr unzweckmäßigen Art sie zu erlernen, sehr schwer und nicht ohne ermüdende Weitläuftigkeit gelangen kann, neuerlich ans Licht gestellt von Will. Bathe, Studenten zu Oxford. London, 1584, in längl. 4.

Wenige Jahre darnach arbeitete er aber dies Werk dergestalt um, daß von der ersten Ausgabe kein einziger Paragraph unverändert stehen blieb, und gab es von neuen ohne Datum unter folgenden Titel heraus: Kurze Einleitung in die Kunst des Gesanges, für den, der sie erlernen will. Hawk.

Batisson (Thomas) ein Baccalaureus der Musik und berühmter Singkomponist in England, stand anfangs um das Jahr 1600 als Organist an der Stiftskirche zu Chester, und wurde drauf ums Jahr 1618 Organist und Lehrer bey der heil. Dreyfaltigkeitskirche zu Dublin, wo er auch vermuthlich die Würde eines Baccalaureus der Musik erhalten hat. Unter seinen Werken wurden besonders seine Englischen Lieder zu 3, 4 und 6 Stimmen, geschätzt. Hawk.

Batiste, war zu Anfange dieses Jahrhunderts einer der größten Violinisten, ein intimer Freund und Schüler des Corelli. Als er nach Paris kam, hielt man ihn für den größten Meister auf seinem Instrumente, und man versichert, daß er der Erste gewesen sey, von dem man auf der Violine Doppelgriffe gehöret habe. Er starb in Pohlen als Anführer der Königlichen Musik.

Batka (Lorenz) der Vater mehrerer jetzt lebenden Söhne, welche sich als Virtuosen einen Namen gemacht haben, war selbst ein sehr guter Musikus, geb. zu Lischau 1705, wurde zu Prag an mehreren Kirchen als Musikdirektor angestellt und starb 1759 im 54 Jahre seines Alters. Seine Söhne sind:

Batka (Anton) Cammermusikus und Bassist des Bischoffs von Breßlau, geb. zu Prag am 21 Nov. 1759; soll ein vortreflicher Sänger seyn.

Batka (Martin) ein Meister auf der Violin, erhielt nach dem Tode seines Vaters die Stelle als Musikdirektor, welche selbiger besessen hatte und starb im J. 1779 zu Prag.

Batka (Michael) geb. am 29 Sept. 1755, lebt noch gegenwärtig zu Prag als ein sehr guter Violinist.

Batka (Veit) Cammermusikus des Herzogs von Curland in Sagan, geb. zu Prag am 29 May 1754, ist ein vortreflicher Hoboist und Flötraversist.

Batka (Wenzel) Cammermusikus des Bischoffs von Breslau zu Johannisberge, geb. zu Prag am 14 Octob. 1747, gehört unter die vorzüglichsten Tenoristen und Fagottisten.

Baton (Mr.) der jüngere, ein Verfechter der alten französischen Musik; hat im J. 1754 auf 36 Seiten zu Paris herausgegeben: Examen de la Lettre de Mr. Rousseau sur la Musique françoise, welches gut geschrieben seyn soll. Sein Instrument war die Leyer, worauf er auch in Paris Unterricht gab, und woran er verschiedene Verbesserungen angebracht hatte. Er rückte deswegen in den Merkur de France, s. Octobr. 1757, von S. 143 bis 157 ein: Memoire sur la Viele en d la — re, dans lequel on rend compte des raisons qui ont engagé a la faire, et dont l'extrait a eté presente à la Reine.

Batoni (— —) ein italienischer Opernkomponist, von ihm ist um 1770 eine Sinfonie in Mspt. bekannt worden.

Batozzi, ein um 1785 berühmter Castrat an dem Theater della Dame zu Rom; agirt daselbst die Weiber Rollen.

Batten (Adrian) ein im vorigen Jahrhundert in England berühmter Tonkünstler und Komponist, dessen Werke nach des D. Boyce Cathedral-Musie noch in den englischen Kirchen aufgeführet werden.

Batteux, ein um die Mitte dieses Jahrhunderts lebender Gelehrter, machte in einem Werke den Versuch, die schönen Künste sämmtlich auf einen einzigen Grundsatz einzuschränken; welches Werk uns auch Herr Professor Ramler in einer schönen deutschen Uebersetzung mit Anmerkungen, mitgetheilet hat. Dieser Grundsatz war, die Nachahmung der Natur. Wenn es überhaupt schwer ist, alle Künste auf einen Grundsatz einzuschränken; so konnte dies Unternehmen dem Verfasser um desto weniger mit der Tonkunst gelingen, da er in seinem Werke viel zu wenig Kenntnisse von dieser Kunst verräth und sie auch überdies gar nicht unter die nachahmenden Künste gehöret.

Battifero (S. D. Luigi) geb. zu Urbino, war Kapellmeister an der Kirche dello Spir. Sant. zu Ferrara und hat daselbst 1719 von seiner Arbeit stechen lassen: XII Ricercari. Sie sind theils mit 5 theils mit 6 Soggett. Von seinen Missen, Motetten u. s. w. redt Walther.

Battishal (— —) Komponist zu London, lies seine Oper Almena 1766 daselbst in Kupfer stechen. Auch kamen daselbst um 1783 zwey Bücher englischer Gesänge für 3 und 4 Singstimmen von ihm heraus. Seine Kompositionen werden gelobet.

Battoni (Sgra) eine Dilettante und Schülerin des Santarelli, lebte von 1770 bis 1786 unter ihres Vaters zahlreichen Familie, zu Rom, und wurde wegen ihrer vortreflichen Manier zu singen allgemein für die beste Sängerin in Italien gehalten. Sang aber blos in Akademien und betrat niemals ein Theater. Ihr Vater war nach Mengs Tode der größte Maler Italiens. Man nannte sie nur la Bicchelli oder la Miniatrice von ihrem eigentlichen Geschäfte, der Malerey.

Baudrexelius (D. Philippus Iacobus) ein Doktor Theologiä aus Fies in Schwaben gebürdig, wird von Prinzen unter die vorzüglichsten Komponisten seiner Zeit gezählet. Von seiner Arbeit

Arbeit ist gedruckt worden: Primitiae Musicales, continentes Te Deum, Missas, Requiem, Motettas XVI. de Communi 5 et 8 Voc. concert. cum 2 Violinis, 5 Voc. Ulm 1664 in 4. Und Psalmi Vespertini de Dominica, de B. Virgine, Apostolis et Festis totius anni, in primis et secundis Vesperis. Cölln 1668 in 4. S. Cornel. à Beughem Bibliogr. Mathemat. p. 14.

Baudron (Mr.) befand sich im J. 1788 als erster Violinist und Anführer bey dem Orchester der französ. Comödie zu Paris und hat für das dasige Theater die Musik gesetzt zu Pigmalion und den Roi Cocagne etc.

Bauer (Franz) ein Violinist in Rußland von außerordentlicher Geschwindigkeit und Präzision, geb. zu Gitschin in Böhmen; legte sich von Jugend auf, auf die Violine, hörte darauf zu Prag die Theologie, und wurde daselbst Subdiakonus. Da ihn aber der geistliche Stand nicht behagte und er kein ander Mittel vor sich sah, davon los zu kommen; ging er nach Rußland. Mozart selbst bewunderte ihn noch in Prag, als er daselbst ein Violinconzert von ihm spielen hörete.

Bauer (Joseph) Kapellmeister des Fürst Bischofs zu Würzburg; hat von 1772 bis 1776 zu Manheim und Frankf. Fünf Theile, jeder zu drey Klavierquartetten mit Flöte, Violin und Violonzell stechen lassen.

Bauerschmidt (– –) ein deutscher Tonkünstler zu Paris; hat daselbst um 1784 von seiner Arbeit 6 Violinquartetten und nach diesen, 6 Trios für 1 Harfe, 1 Klavier und 1 Violin stechen lassen.

Bauhusius (Bernhardus) ein Jesuit und Priester zu Löwen, gab unter andern heraus: Pergulam spiritualis melodiae, sive librum piarum cantionum, und starb am 17 Nov. 1619 im 44 Jahre. S. Jöcher.

Baumann (Joachim Heinrich) ein Meister auf der Flöte, befand sich 1740 zu Hamburg unter den dasigen Raths-Musikanten.

Baumann (Joh. Gottfried) hat de Hymnis et hymnopoeis veteris et recentioris ecclesiae geschrieben. S. Gerberts Gesch.

Baumann (Paul Christoph) Musikdirektor und Präceptor am Stifte zu Stuttgard um das J. 1740, wird von Meyern, in der Vorrede zu seinem Musiksaale, unter die damals berühmten Komponisten gezählet.

Baumbach (Fr. A.) Musikdirektor beym Hamburgischen Theater um 1783; gab um diese Zeit 6 niedliche Klaviertrios mit obl. Violin und dann zu Berlin durch den Stich 6 Klaviersolos heraus.

Baumberg (– –) lies um 1783 zu Amsterdam 6 Flötentrios Op. I. und 1784 zu Berlin 6 Violinquartetten Op. II. stechen.

Baumgärtner (– –) Musikdirektor einer Schauspielergesellschaft; hat um 1780 für das deutsche Theater die Opern in Musik gesetzt: 1) Perseus und Andromeda. 2) den 3ten Th. von Megärnus.

Baumgärtner (Joh. Baptist.) ein berühmter Meister auf dem Violonzell, starb am 18 May 1782 zu Eichstädt, als Cammervirtuose des dasigen Bischoffs. Lebte in seiner Jugend mehrentheils auf Reisen, dann um 1776 zu Amsterdam. Von hier erhielt er den Ruf nach Stockholm in die Königl. Kapelle. Wegen den strengen Klima, sahe er sich aber genöthiget, diese Dienste bald wieder zu verlassen, worauf er sich nach einem kurzen Aufenthalte zu Hamburg und Wien, nach Eichstädt wandte, wo er im kurzen an einer Auszehrung starb. Um die Liebhaber seines Instruments hat er sich besonders durch seinen, in Haag herausgegebenen Tractat: Instruction de Musique theorique et practique, à l'usage du Violoncell, verdient gemacht. Von seinen Kompositionen hat man in Mspt. 4 Violonzellconzerts mit Begl. und 6 Solos nebst 35 Cadenzen durch alle Töne. Man schätzt daran einen gefälligen und leichten Gesang.

Baumgarten (Georg) Cantor in Berlin; gab 1673 daselbst zum zweytenmale verbessert, seine Rudimenta musices: Kurze, jedoch gründliche Anleitung zur Figuralmusik, fürnemlich der studirenden Jugend zu Landsberg an der Wartha zum Besten vorgeschrieben, heraus.

Baumgarten (Gotthilf von) vorher Königl. Pr. Premierlieutenant zu Breslau und jetzt Landrath daselbst, geb. zu Berlin 1741, hat nachstehende deutsche Opern in Musik gesetzt, und im

im Klavierauszuge drucken lassen: 1775 Zemire und Azor. 1776 Andromeda und 1777 das Grab des Mufti.

Baumgarten (– –) zu London 1784 u. f. einer der größten jetzt lebenden Meister auf dem Fagott. Im Jahr 1786 wurde auf dem dasigen Theater die Oper to Robin Hood von seiner Komposition mit vielem Beyfalle aufgeführt.

Bause (Friederike) Tochter des berühmten Kupferstechers zu Leipzig und Dilettante auf dem Klavier und der Harmonika, geb. daselbst 1766; spielte nicht allein das Klavier mit vieler Fertigkeit und Ausdrucke schon in ihrem 15ten Jahre so, daß sie der große C. Ph. Em. Bach in Hamburg durch Ueberschickung eines neuen Klavierconzerts von seiner Arbeit, seines Beyfalls würdig hielt; sondern, sie übte noch in den folgenden Jahren die Harmonika auf eine rührende und meisterhafte Art aus. Diese vorzüglichen Talente mit ihrem vortreflichen Charakter verbunden, machten, daß als sie den 15ten März 1785 in der Blüthe ihres Lebens, starb; die allgemeine Theilnehmung von ganz Leipzig an der Betrübniß ihres großen Vaters, für sie zur größten Lobrede wurde.

Baustetter (Joh. Conr.) gab um 1760 bey Witvogel in Amsterdam 6 Klaviersonaten heraus, die gelobet werden. Walther nennt ihn Boustetaire.

Baverini (Francesco) ein Contrapunktist des 15ten Jahrhunderts in Italien; war der erste, welcher eine Art von Oper verfertigte. Sie war betitelt: la Conversione di S. Paolo und wurde 1440 zu Rom fürgestellet.

Bay (Thomaso) s. Bai.

Bayer (Andreas) Domorganist und erfahrner Rechtsgelehrter zu Würzburg, geb. zu Gesenheim, einem zu Würzburg gehörigen kleinen Orte 1710; befand sich, bey dem Mangel an Gelegenheit, gute Musik zu hören, oder sich durch den Ankauf musikalischer Bücher und Noten seine Kenntniße zu bereichern, in der Nothwendigkeit, sein eigner Schöpfer zu seyn. Der Unterricht, den ihm anfänglich sein Vater, als Rektor dasigen Orts, in der Musik, so wie in andern Wissenschaften gab, war alles, was er fremder Hülfe als Tonkünstler zu danken hatte. Seine schöne Stimme verhalf ihn in die Hospitalsschule nach Würzburg. Hier brachte er es durch unermüdeten Fleiß bald dahin, daß er seine Umstände, durch den Klavierunterricht anderer, erleichtern konnte. Nach dem Tode des Domorganistens daselbst, erhielt er dessen Stelle. Und nun, nachdem er sich schon verheyrathet hatte, erwachte seine alte Liebe zu den Wissenschaften wieder, so daß er noch mit außerordentl. Fleiße die Rechtsgelehrsamkeit studierte, und es sehr weit darinne brachte.

Der größte Triumph seiner Kunst war, als ihn Wagenseil, den er zu Frankfurt bey der Kaiserkrönung Franzens, hatte kennen lernen, in Würzburg besuchte. Er nahm ihn mit auf seine Orgel, und lies ihn in allen Stylen, so wohl die Unerschöpflichkeit seiner Erfindungen, als auch die Stärke seiner Kunst sehen: so, daß Wagenseil ihm öffentlich den Vorzug auf der Orgel einräumte, sich aber den, auf dem Klaviere vorbehielt.

Auch außerhalb seinem Vaterlande waren seine Talente nicht unbekannt; er erhielt einen einträglichen Ruf nach Mergentheim und dann einen nach Caßel, mit einer Bestallung von 100 Louisd'or, schlug sie aber beyde aus. Er fuhr fort, den Klöstern in seinem Vaterlande durch seinen Unterricht, viele gute Organisten zu schenken, auch suchten ihn mehrere fremde Kavaliers zu Würzburg auf, um ihn zu hören, und seinen Unterricht zu genießen. Er starb schon im 39sten Jahre seines Alters 1749. Seine verfertigten Klavierstücke, wovon aber nichts gedruckt worden, sind nach und nach verlohren gegangen. Mehr von ihm s. Meus. Miscell. 6ten Heft.

Bayer (Jacob) ein vortreflicher Organist zu Kuttenberg in Böhmen, besitzt eine vortrefliche und auserlesene musikalische Bibliothek.

Bayer (Madem.) Tochter eines Kaiserl. Hoftrompeters, geb. zu Wien um 1760; zeichnete sich an mehrerern Höfen um 1781 als Virtuosin auf der Violine, durch ihren männlichen Ton, ihre Stärcke, Leichtigkeit und Geschwindigkeit aus; so das der damals noch

lebende

lebende König von Preußen sie würdigte, ihr Spiel mit seiner Flöte zu begleiten.

*Bayle (Petrus) ein berühmter Kritiker und Philosoph, zuletzt Professor der Philosoph. und Geschichte zu Rotterdam, geb. zu Carlat in der Grafschaft Foix am 18 Nov. 1647, starb nach mancherley Unruhen die ihm seine Schriften zuzogen, und welche ihm zuletzt sogar seiner Professur beraubten, am 28 Decemb. 1706 ebendas. Unter seinen vielen Schriften gehöret sein Dictionaire historique et critique, hieher, welches auch ins Deutsche übersetzt zu haben ist.

Baynes (Thomas) war in der Ordnung der sechste Professor der Musik, an dem Greshamschen Collegio zu London.

Bayon (Madem.) gab um 1770 zu Paris 6 Klaviersonaten deren 3 mit einer Violin begleitet sind, als ihr erstes Werk, heraus.

Bazzani (Francesco Maria) war Kapellmeister an der Hauptkirche zu Piazenza im vorigen Jahrhundert. Im J. 1673 setzte er für Parma die Oper Inganno Triunfato in Musik und 1680 Il Pedante di Tarsia zu Bologna. La Borde.

Bazziavellus, ein Komponist des vorigen Jahrhunderts, hat zu Cölln im Jahr 1668 drucken lassen: VIII fünfstimmige Missen. S. C. a Beughem Bibliogr. Mathem. p. 15.

*Beard (Mr.) war eine lange Zeit, ein sehr beliebter Sänger am Operntheater zu London ums Jahr 1735 unter Händels Direktion. Er war nach der Zeit Schauspielunternehmer, und lebte noch 1784.

Beattie (Doctr.) gab 1776 zu London seine Essays on the Nature and Immutability of Truth etc. oder Versuche über die Natur und Unveränderlichkeit der Wahrheit u. s. w., heraus, die in verschiedenen einzelnen Abhandlungen bestehen. Die erste davon beschäftiget sich insbesondere mit Musik, und enthält mancherley sinnreiche Bemerkungen.

Beaufort (Mr. de) ein Franzose, hat zu Anfange dieses Jahrhunderts, Conjectures sur l' Echo herausgegeben. s. N. Z. von gel. Sachen, 1719 p. 351.

Beaujoyeux s. Baltazerini.

Beaulieu, Kapellmeister Königs Henri III. von Frankreich, setzte unter andern auch mit Salmon gemeinschaftlich die Musik zu dem herrlichen Feste, welches dieser Monarch zu dem Beylager des Herzogs von Joyeuse mit der Prinzeßin von Lorraine Schwester der Königin gab, von dem man sagt, daß es auf 6 Million Liv. gekommen sey.

Beaulieu (Girard de) war Hofsänger u. ein vortreflicher Tenorist in Diensten König Ludwigs XIII zu Paris, und sang mit vieler Kunst.

Beaumavielle, war einer der ersten Tonkünstler, welche Lully 1672 bey Errichtung der Oper zu Paris, von Languedoc kommen lies. Er sang nicht allein mit Kunst und Geschmack einen vortreflichen Tenor, sondern war auch der erste Akteur seiner Zeit. Er starb im Jahr 1688 zu Paris.

Beaumesnil, hat zu Paris 1784 die Oper Tibul et Delid ou les Saturnales in Musik, und mit Beyfall aufs Theater gebracht; auch zur selbigen Zeit daselbst in Kupfer stechen lassen. 1785 führte man daselbst im Conzert spirit. ein Oratorium von seiner Komposition mit vielem Beyfalle auf.

*Beaumesnil (Mlle.) war im J. 1770 u. f. eine der ersten Sängerin am Pariser Operntheater, sehr gerühmt und geehrt. Im J. 1778 ging sie aus Verdruß vom Theater, weil man die ersten Rollen, die sie bisher besetzt hatte, der Levasseur übergeben hatte.

Beaupre (Mad.) eine berühmte französ. Sängerin, stand um 1770 an dem ital. Operntheater zu Paris.

Beaupui (Mr.) ein berühmter französ. Sänger und Schüler des Lully, so wohl im Gesange, als der Aktion; stand um 1672 an der Pariser großen Oper und machte die Hauptrollen.

Beccatelli (Giov. Francesco) war zu Anfange dieses Jahrhunderts Kapellmeister zu Prato im Florentinischen und hat in das Supplim. al Gior. de' Letterati d' Italia Tom. III. Venezia 1726 eingerückt: Lettera critico-musica sopra due difficultà nella facoltà di Musica, von dessen Inhalte Walther Nachricht giebt. In Mspt. schätzt man noch folgende Werke, welche er hinterlassen hat! I. Spiegazione sopra

la stessa Lettera. Beziehet sich auf obigen Brief. Ferner II. Documenti e Regole per imparare à suonare il basso continuo. III. Sposizione delle Musiche dottrine degli Antichi Musici Grechi e latini. IV. Divisioni del monocordo secondo Pitagora, e Tolomeo nei generi diatonico, cromatico et enarmonico. S. Martin. Stor. della Mus.

Béche (Mr.) war ein vortreflicher Altist in Diensten des Königs von Frankreich, wo mehrere von seinen Brüdern dieses Namens stehen. Seit ohngefähr 1776 ist er in Pesion gesetzt. Er verbindet mit seinem Talente vortrefliche Kenntniße in der musikal. Litteratur. Und La Borde dankt ihm viele vortrefliche Anmerkungen und Beyträge zu seinem Essai sur la Musique.

Beck (— —) ein vortreflicher Violinist, stand um das J. 1758 an dem Orchester der Kirche der barmherzigen Brüder zu Prag.

Beck (Franz) Conzertmeister und Komponist zu Bourdeaux um 1780. Sein Stabat mater wurde 1783 im Conzert spirit. zu Paris mit außerordentlichem Beyfalle aufgeführt. Eben so werden seine Kompositionen vor Instrumente gerühmt. Er hat, als er noch um 1776 Cammermusiker zu Manheim war, zu Paris vier Werke, jedes zu 6 Sinfonien, stechen lassen.

Beck (Gottfr.) zuletzt Professor der Theologie und Provinzial des Dominikanerordens zu Prag, war zugleich ein ganz vortreflicher Baßsänger; geb. zu Podiebrad am 15 Nov. 1722. Nachdem er in den Dominikanerorden getreten war, ging er nach Bologna und von da nach Rom, und hielt sich an beyden Orten einige Jahre auf. Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland, erhielt er obige Ehrenstellen und starb zu Prag am 8 Aprill 1787.

Unter seinen Kompositionen zeichnet sich insbesondere eine sehr starke Sinfonie aus, welche er dem Erzbischoffe zu Prag zugeeignet hatte, in dessen Gegenwart sie auch zum erstenmal aufgeführet worden war. Statist. von Böhmen.

Beck (Johann) gegenwärtig seit einigen Jahren Cammermusikus und Flötraversist in der Churfürstl. Kapelle zu München, geb. zu Nürnberg um 1740; gehöret unter die größten Flötenspieler Deutschlands. Auch setzt er, aber blos für sein Instrument.

Beck (Joh. Eberhard) Conzertmeister zu Paßau, geb. daselbst; ist vorzüglich stark auf der Geige, und hat sowohl für den Gesang, als für mehrerley Instrumente verschiedenes gesetzt, doch ohne etwas öffentlich bekannt zu machen.

Beck (Johann Philipp) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, gab im J. 1677 zu Straßburg von seiner Arbeit in 4 heraus: Allemanden, Giquen, Couranten und Sorabanden auf der Violadigamba zu streichen, von etlichen Accorden.

Beck (Leonhard) Stadtmusikus zu Nürnberg, geb. daselbst 1730; zeichnet sich als Künstler auf der Hoboe d' Amour aus. Er ist der ältere Bruder, von obigem Johann in München.

Beck (Michael) war Professor der Theologie und der morgenländischen Sprachen, auch Prediger am Münster zu Ulm, geb. daselbst am 24 Jenner 1653; und vertheidigte gegen Samuel Bohl den musikalischen Gebrauch der hebräischen Accente in einer Dissertation, welche er zu Jena im J. 1678 unter dem Titel heraus gab: De accentuum ebraeorum usu musico. Er starb am 10 März 1712. Abt Gerbert hat in seiner Geschichte der Kirchenmusik Tom. I. p. 7 aus dieser Dissertation eine musikalische Tonleiter in hebräischen Accenten, mitgetheilet.

Beck (Pleichard Carl) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, lies zu Straßburg im J. 1654 drucken: Erster Theil neuer Allemanden, Baletten, Arien, Giquen, Couranten, Sarabanten rc. mit 2 Violinen und einem Baß. s. Corn à Beughem Bibl. Math.

Becken (Friedr. Aug.) gab 1775 zu Frankfrt. in 4 heraus: Sammlung schöner Lieder mit Melodien.

Becker (— —) ein deutscher Instrumentmacher zu London, war ums J. 1772 wegen seiner verfertigten Pianoforts berühmt.

Becker (C. L.) Organist in Nordheim, hat 1784 zu Göttingen in 4 herausgegeben:

geben: Ariettten und Lieder am Klavier.

Becker (Johann) Hof- und Stadtorganist an der großen Kirche zu Caßel, geb. am 1 Sept. 1726; lernte die Komposition bey Süs in Caßel und gab daselbst 1771 in 4 heraus: Choralbuch zu dem, bey den Heßischen reformirten Gemeinden eingeführten verbesserten Gesangbuche. Hat auch verschiedene Kirchenmusiken gesetzt. Auch die Stücke, so die Wasserorgel auf dem Weißenstein spielet, sind von seiner Arbeit.

Beckmann (Joh. Fried. Gott.) Organist bey der neuen Kirche vor Celle, gehöret unter die größten Klavierspieler in edlem Style, unserer Zeit. Besonders besitzt er ein außerordentliches Talent in der freyen Fantasie, womit er die Kunst des doppelten Contrapunkts in ganz vorzüglichem Grade verbindet. Doch neiget er sich in seinen später herausgegebenen Werken nach dem Geschmacke des Londoner Bachs, oder welches dasselbe ist, nach dem Geschmacke der Liebhaber; daher die günstige Aufnahme aller seiner Werke, von der Oper an, bis zur Sonate. An seinem Orte macht er sich noch besonders, theils durch das Direktorium des dasigen Orchesters, theils durch die Bildung mehrerer geschickten Schüler und Schülerinnen, um die Musik verdient.

Seine öffentlichen Werke sind: 3 Klaviersonaten 1ter Th. Hamb. 1769. 3 dergleichen 2ter Th. 1770. 3 Klavierconzerte mit Begl. Berlin 1779 gest. und 3 dergleichen 1780. 1782 wurde auch seine Komposition der Oper: Lucas und Hannchen zu Hamburg mit vielem Beyfall aufgeführt und ist nun in Mspt. zu haben.

Beczwarzowsky, ein vortreflicher Organist von Jungbunzlau in Böhmen, gegenwärtig in Braunschweig; stand um das J. 1777 an der St. Jacobskirche in Prag. Statist. v. Böhmen.

Bedecker (Johann) wird von Prinzen in seiner Geschichte, unter die vorzüglichsten, zu Ende des vorigen Jahrhunderts lebenden Komponisten, gezählt.

*Bedeschi (Paolo) genannt Paolino, ein vortreflicher Sänger und Castrat, geb. zu Bologna im J. 1727; legte den Grund zur Singkunst unter der Anführung des alten berühmten Perti daselbst; kam darauf 1742 nach Berlin in Königl. Preußische Dienste, wo er noch besonders den Unterricht des Hr. Franz Benda genoß, und stand daselbst 42 Jahre lang mit Ehre und Beyfall, bis er am 12 Febr. 1784 starb.

Bedford (Arthur) von dessen Arbeit ist in The present State of the republick of Letters 1730 London in 8 pag. 335, eingerückt: Scripture Chronology demonstrated by Astronomical Calculations etc. worinne er handelt: 1) of the Musik of the Greecks and Hebrews. 2) of the Musik and service, as performed in the Temple. S. Forkels Gesch. B. I. S. 177.

Beecke oder Becke (Herr von) gegenwärtig Hauptmann bey den Hohenzollerischen schwäbischen Kraisdragonern, Fürstl. Oettingisch Wallersteinischer Cammerherr, Jagdjunker und Musikdirektor; gehöret unter die Geschmack- und Einsichtsvollesten Dilettanten und selbst Komponisten unserer Zeit; auch gehört seiner Aufsicht und Führung ein großer Theil des Ruhms, welchen gegenwärtig die Fürstl Wallersteinische Kapelle genießt. Seine mir bekannten Kompositionen, welche von Liebhabern sehr geschätzt werden, sind folgende.

Für den Gesang: die Opern, Claudine von Villa Bella zu Wien um 1784, und die Weinlese. Ferner: Klagen über den Tod der großen Sängerin, Nanette von Gluck, gedruckt zu Augsburg 1777: und der brave Mann von Bürger, zu Mainz gestoch. 1784. Für Instrumente sind gestochen; VI Klaviersonaten zu Paris 1767: IV Klaviertrios ebendas. 1767: VI Sinfonien a 8: und VI Sinfonien a 6.

Beeler (J. W. E.) Organist und Komponist zu Deventer in Oberißel um das J. 1762; hat zu Amsterdam eine Sammlung französischer Chansons mit dem Baße, herausgegeben.

Behrwald, ein um 1764 zu Berlin lebender Tonkünstler, wurde um selbige Zeit durch verschiedene Sinfonien in Mspt. bekannt.

Beißel oder Beyßel (Jodocus) war ein Erzherzogl. Oestereichischer Rath und lebte

lebte als Redner, Poet, Rechtsgelehrter und Philosoph zu Aachen in den Jahren von 1474 bis 1494. Unter mehrern andern Werken hat er auch hinlassen: De optimo genere muficorum. S. Jöcher.

le Bel (Monfr.) von der Königl. französ. Kapelle, war seit 1760 bis 1785 Direktor des Orchesters am ital. Theater zu Paris.

Beldemandis, Beldomando, auch Beldimendo (Prosdocimus de) ein Edler und berühmter Musikus von Padua, zugleich ein großer Philosoph und Astrolog; lebte um das J. 1424, und schrieb, außer einem astronomischen Werke: 1) Einen weitläuftigen Commentar über des Johann Muris Speculum muficae, welchen man gegenwärtig noch in der Bibliothek der Conventualen zu Bologna aufbewahrt. 2) Compend. Tract. Pract. cantus menfurabilis in Mspt. vom Jahre 1408. 3) Opufculum contra theoricam partem five fpeculat. Lucidarii Marchetti Patavini in Mspt. vom Jahre 1410. 4) Cantus menfurab. ad modum Ytalicorum vom Jahre 1412. 5) Tract. Planae Muficae in Gratiam Mag. Antonii de Pontevico, Brixian. von 1412. 6) Tract. de Contrapuncto 1412.

Der größte Theil dieser Handschriften befand sich noch zu Anfange dieses Jahrhunderts in der Bibliothek der Canonicorum regular. zu Padua. S. Mart. Stor. und Walther.

de Belefta (Mercadier) gab 1776 zu Paris: Nouveau Syfteme de Mufique theorique et partique, auf 301 Seiten in 8 heraus.

Beligradfky (— —) ein um 1740 berühmter Lautenist zu Dresden in Dienste des Gr. von Brühl, geb. in Circassien; sang zugleich mit Geschmack, in einem angenehmen Soprane, zu seinem Instrumente. Graf Kaiserling nahm ihn 1733 als Pandoristen mit sich nach Dresden und gab ihn dem dasigen großen Weiß in Unterricht auf der Laute. Er kam darauf 1739 in Rußisch. Kaiserl. Dienste und spielte daselbst die schwersten Conzerte und Solos, seines Meisters vollkommen würdig. Ging aber 1740 wiederum nach Dresden, in die Dienste des Gr. von Brühl.

Beligradfky (Mdlle.) eine im J. 1755 zu Petersburg schon in ihrem 14ten Jahre vorzügliche Sängerin und Virtuose auf dem Klavier, war des vorigen Tochter.

Bellamano (Sgra.) lebte im 16ten Jahrhundert zu Neapel und war als Komponistin von Madrigalen und andern Gesängen durch ganz Italien berühmt.

Bellanda (Lodovico) war ein berühmter ital. Komponist, lebte um das J. 1590 und hat sich vorzüglich durch Gesänge, Madrigale und Caprizien bekannt gemacht.

Bellafpica, einer der vornehmsten itzigen ital. Altsänger; stand 1784 am Theater zu Mayland und 1786 zu Berlin am dasigen ital. Theater.

Bell'aver (Vincent) ein Tonkünstler und Poet des 16ten Jahrhunderts, geb. zu Venedig; gab daselbst im J. 1568 fünf und sechsstimmige Madrigale heraus. La Bord.

Bellermann (Constantin) Kais. gekr. Poet und Rector zu Münden, geb. in Erfurt 1696; studierte daselbst die Rechte und übte dabey die Musik sowohl in Ansehung der Komposition als auch in Ansehung des Spielens der Laute, Gambe, Violin und Flöte. Er erhielt den Ruf 1719 nach Münden als Cantor, und dann 1741 als Rector an dasiger Schule. Er schrieb 1743 als solcher: Programma in quo Parnaffus mufarum voce, fidibus, tibiisque refonans; five Mufices, divinae artis, laudes, diverfae fpecies, fingulares effectus, atque primarii auctores fuccincte, praeftantiffimique melopoetae cum laude enarrantur. 6 Bogen zu Erfurt. Außer den Kirchenstücken, die er während seines geführten Cantorats aufgeführt hat, hat er noch eine Menge Gelegenheitscantaten verfertiget und in Musik gesetzt. Ueberdies noch die ital. Oper Iffipile: 24 Suiten auf die Laute: 3 Flötenconzerts: 3 Hoboe d'amourconzerts: 10 Klavierconz. mit Violin: 6 Ouverturen: 6 Sonaten für Flöte, Gambe, und Klavier, alle aber in Mspt. In seinem 1740 herausgegebenen Werkchen, betit. das göttliche Geschenck der Buchdruckerkunst, kommt auch unterschiedenes von der Musik vor. Er hat mehrmals vom Könige von England zur Belohnung seiner musikal. Verdienste Geschenke erhalten. Eben diesem hat er ein besonderes Geschlechtswappen zu danken, das ihm

und

und seinen Nachkommen, der Rath zu Minden verehrt hat.

Belleville, war ein vortreflicher Fagottist in Diensten des Königs v. Frankreich und starb zu Paris im J. 1750 an einer Brustkrankheit, an der er 24 Jahre zubrachte, während welcher Zeit er von seiner Kunst auf seinem Instrumente keinen Gebrauch machen konnte.

Belli (Giovanni) ein berühmter Sopransänger und Castrat; kam um 1750 in Königl. Pohln. Dienste nach Dresden, als noch die Opern daselbst unter dem großen Haße blüheten. Jedermann der damals die Olimpiade gehört, erinnert sich noch der süßen Thränen die er vergossen hat, als Belli die Arie sang, Consola il Genitore. Er ging während dem 7 jährigen Kriege wieder zurück in sein Vaterland, und starb in Neapel um 1760.

Bellomo (Mad. Therese) eine Tochter des Nicolini, der sich zu Braunschweig durch die Pantomime so berühmt gemacht, geb. daselbst 1759 und verheyrathet an den Prinzipal der Truppe zu Weimar welche seinen Namen führt; ist die erste Sängerin nicht allein auf diesem Theater um 1785, sondern überhaupt eine der vorzüglichsten in Deutschland. Sie betrat 1776 zum erstenmal das Theater.

de Beloselski, ein rußischer Prinz und Mitglied der Philarmonischen Gesellsch. zu Bologna, gab 1778 im Haag auf 39 Seiten heraus: De la Musique en Italie. Er redt darinne über die franz. und ital. Musik als ein denkender Kopf, und schildert die Verdienste eines Vinci, Pergolese, Jomelli, Haße, Piccini, Gluck, Leo und Galuppi.

Belval (I. B.) ein franz. Tonkünstler ließ 1781 zu Paris 6 Violinduos von seiner Arbeit stechen.

Bem (— —) hat um 1780 zu London 6 Violinquartets und 6 Violintrios stechen lassen.

Bemetzrieder (Mr.) den Namen nach ein Deutscher oder Böhme, hat 1771 zu Paris auf 360 Seiten in 4 herausgegeben: Leçons de Clavecin et principes d'harmonie; die Noten Exempel darinne sind gedruckt; die erste bekannte Probe der Art von Paris. Der Verfaßer hat durch dieses Werk in Paris viel Aufsehens gemacht, so, daß seine Freunde behaupteten, er habe alle seine Vorgänger an Gründlichkeit und Deutlichkeit übertroffen. Herr Forkel giebt uns im ersten Bande seiner Biblioth. einen Auszug davon. Hierauf folgten seine Lettres en réponse à quelques objections faites sur ses leçons de clavecin etc. Dann im J. 1776, Traité de Musique concernant les tons, les harmonies, les accords et le discours musical. Ferner, Reflexions sur les Leçons de Musique. 1778.

Von der Vortreflichkeit und den Vorzügen seiner Schriften ist der Verfaßer so sehr überzeugt, daß er in diesem letztern Traktätgen erkläret: „man „brauche seine Schriften nur mit alle „den vor ihm erschienenen französi„schen, deutschen, italienischen, latei„nischen und griechischen musikalischen „Büchern zu vergleichen, um sich zu „überzeugen, daß er ein noch ganz „unbearbeitetes und vernachläßigtes „Feld, bearbeitet habe."

*Benard (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts; Walther führt ein Werk Violinsolos an, welches 1729 von seiner Arbeit gestochen worden ist.

Benda (Carl Herrmann Heinrich) jüngster Sohn von Franz Benda, Königl. Cammermusiker zu Berlin, geb. daselbst 1748; kommt seinem großen Vater in seiner Manier das Adagio zu spielen am nächsten. Er hat auch Solos in dieser Manier geschrieben.

Benda (Ernst Fried.) Königl. Cammermusikus zu Berlin, ein Sohn des Conzertmeisters Joseph Benda, geb. daselbst 1747; gab schon früh als ein guter Klavier- und Violinspieler viele Hofnung von seinen Talenten. Seit 1770 dirigirte er schon in Gesellschaft des Hrn. Bachmanns das dasige Liebhaberconzert, dessen Mitstifter er war. Allein ein hitziges Fieber machte alle diese Hofnungen zu nichte, indem er im März 1785 daran starb. Das Conzert ehrte sein Andenken bey seinem Tode durch eine Trauermusik. 1769 lies er zu Leipz. eine Menuet mit Veränderungen drucken.

Benda (Felix) vormaliger Organist bey den Serviten an der Michaelis Kirche zu Prag, geb. zu Skalsko in Böhmen; gehörete unter die guten und gründlichen Orgelspieler und hat nach Segerts eigenem Geständnisse, das meiste zu dessen Bildung und Vervoll-

kommung im Generalbaße und der Harmonie beygetragen. Er starb zu Prag bey den barmherzigen Brüdern 1768.

Einige **Oratorien, Meßen und Litaneien,** so er in Musik gesezt hat, verrathen durchaus seine große Kenntniß im Contrapuncte. Statist. von Böhmen.

***Benda (Franz)** Königl. Preuß. Conzertmeister und Stifter einer eigenen Schule unter den Violinisten Deutschlands, war geb. zu Altbenatka in Böhmen 1709; lernte im 7ten Jahre die Singkunst und kam 1718 als Sopranist, an die Nic. Kirche nach Prag. Nachdem er hier in Jahres Frist als Sänger, sowohl was die Schönheit seiner Stimme als auch seine Fertigkeit betraf, sehr zugenommen hatte, brachten es die anhaltenden Ueberredungen eines Prager Studenten dahin, daß, als ihm die Patres nicht freywillig wollten folgen lassen, er seinen Abschied heimlich nach Dresden nahm, wo er auch sogleich unter die Kapellknaben aufgenommen wurde. Nach einem anderthalbjährigen hiesigen Aufenthalte, verlohr er bey einem Versuche, sein Vaterland, ohne Erlaubniß seines Vorgesetzten zu sehen, seine schöne Discantstimme und mit ihr seinen Unterhalt. Er nahm also seine Zuflucht zur Violin und trat damit, da kein Mittel sonst übrig war, zu einer herumziehenden Musikbande, die zu Tanze spielte.

Ein blinder Jude, Namens **Löbel,** war bey dieser Gesellschaft ein außerordentlicher Spieler in seiner Art. Er brachte seine wilden Tanzmelodien, die bis ins drey gestrichene a gingen, rein und sicher heraus und zog einen guten Ton aus seiner Geige. Dieser Jude war sein erstes Muster und zugleich die erste Ursache seiner nachfolgenden Größe, indem er es ihm mit allem Eifer gleich zu thun suchte. Dieses Gewerbes endlich überdrüßig ging er nach Prag, und nahm bey einem dasigen Violinisten Namens **Konyczek,** Unterricht, um sich zu einer Reise nach Wien geschickt zu machen. Zehen Wochen lang war dies von früh an bis in die Nacht sein einziges Geschäft, worauf ihn sein Meister seinem eigenen Fleiße überlies. Ohngefähr in seinem 18ten Jahre, trat er diese Reise an, und hatte daselbst öftere Gelegenheit den großen Francischello zu hören und von ihm zu lernen. Nach ohngefähr 2 Jahren ging er nach Warschau, wo ihn der Starost Szaniawsky bey seiner Kapelle zum Kapellmeister ernannte. Zwey und ein halb Jahr hielt er in diesem Dienste aus, der nichts weniger als unter die müßigen gehörte, da er an einem Nachmittage 18 Conzerts spielen mußte. Er erhielt darauf eine Stelle in der Königl. Pohln. Kapelle und sein Herr der Starost fühlte seinen Verlust so sehr, daß er ihn beym Abschied nicht sehen konnte.

Nicht lange darnach 1732, erhielt er durch **Quanzens** Empfehlung den Ruf nach Rupin, in die Dienste des damaligen Pr. v. Preußen, der 1740 als König Friedrich II die Regierung antrat. Er nahm hier bey dem Königl. Conzertmeister **Joh. Gottl. Graun** noch Unterricht im Vortrage des Adagio und bey dessen Bruder dem **Kapellmeister,** in der Harmonie und am Ende noch bey **Quanz** in der Komposition überhaupt. 1738 reißte **Benda** noch einmal nach Dresden zu seinem Freund **Pisendel,** wo er an einem Nachmittage bis um Mitternacht, 24 Solos spielte. 1771, als der Conzertmeister **Graun** starb, ernannte ihn der König zum Conzertmeister an dessen Stelle. 1772 spielte er zwar noch ein Solo vor dem D. **Burney,** versicherte ihn aber, daß er schon seit 5 Jahren kein Solo mehr vor seinem Könige gespielt habe, daß er sich aber rühmen könne, **Sr. Majestät** bey nahe 50,000 Flötenconzerte accompagnirt zu haben. Er starb endlich zu Potsdam den 7 März 1786 an einer Entkräftung im 76 Jahre.

Hiller sagt in seiner Lebensbeschreibung, S. 49 von ihm: „Sein Ton „auf der Violin war einer der schön„sten, vollsten, reinsten und ange„nehmsten. Er besaß alle erforder„liche Stärcke in der Geschwindigkeit, „Höhe und allen nur möglichen „Schwierigkeiten des Instruments „und wußte zur rechten Zeit Gebrauch „davon zu machen. Aber das edle „Singbare war das, wozu ihm seine „Neigung mit dem besten Erfolg zog.“ Und D. **Burney** im III Bande seiner Reisen sagt S. 101: „Seine Spielart

„war

„war weder die, des Tartini, Somis, Veracini, noch sonst eines bekannten Haupts einer musikalischen Schule: Es war seine eigene, die er nach dem Muster gebildet hatte, das ihm große Sänger gaben."

Von seinen Kompositionen für die Violin sind nicht mehr als 12 Solos zu Paris gestochen, und 1 Flötensolo zu Berlin gedruckt. Er hat aber deren auf hundert, sehr viele Conzerte und verschiedene Sinfonien verfertiget. Wie sehr er wußte, was zum guten Gesange gehörete, zeigten seine beyden Töchter, die beyden Kapellmeisterin **Reichardt** und **Wolff** und der Castrat **Paolino**, welche hierinne seine Schüler sind. Seine vornehmsten Schüler auf der Violine sind die Herrn: **Joseph Benda**, seine beyden Söhne, **Körbitz**, **Bodinus**, **Pitscher**, **Veichtner**, **Ramnitz**, **Rust** und **Matthes**. Seine ausführliche sehr intereßante Biographie, findet man in **Hillers** Nachricht. n B. I und in desselben Lebensbeschreibungen.

Benda (Friedr. Ludw.) Hofkomponist und Cammervirtuose auf der Violin von der Kapelle des Herzogs von Meklenburg zu Ludwigslust und Sohn vom **Georg Benda**, geb. zu Gotha um 1746; dirigirte um 1778 das Seylerische Theaterorchester, erhielt darauf um 1782 das Direktorium des Hamburgischen Theaterorchesters, verheyrathete sich daselbst mit Mademoiſ. **Rietz** einer berühmten Sängerin, that mit ihr eine Reise nach Berlin und Wien, und kam um 1783 mit einem Gehalte von 1000 Thalern in Meklenburgl. Dienste, wo er noch stehet. Von ihm ist 1779 zu Leipzig gedruckt worden: **Der Barbier von Sevilien.** Oper. und III **Violinconzerte.** Um 1787 kam das **Narrenballet** von seiner Komposition aufs Theater.

Benda (Friedr. Willh. Heinr.) nennt sich blos Friedrich, ältester Sohn von **Franz Benda**, Königl. Cammermusiker in Berlin, geb. daselbst 1745, ein würdiger Schüler seines Vaters auf der Violin. Soll sich noch mehr als Komponist und Klavierspieler auszeichnen. Gedruckt ist von ihm: **Pygmalion**, eine Cantate, 1784 und **Orpheus**, eine deutsche Oper im Klavierauszuge 1787 nebst einer Klavier- u. Harffen-Sonate im nähmlichen Jahre.

***Benda** (George) vormaliger Herzogl. Gothaischer Kapelldirektor, geb. zu Altbenatka in Böhmen und Bruder von **Franz Benda**; wurde im Jahr 1742 vom Könige von Preussen als Violinist in die Kapelle aufgenommen, und erhielt darauf im Jahr 1748 den Ruf als Kapellmeister nach Gotha, an die Stelle des seel. Stölzels. Um 1760 ging er mit Bewilligung seines Hofs, auf einige Zeit nach Italien. Nach seiner Zurückkunft setzte er Xindo riconoſciuto, seine erste italienische Oper und 1766 das italienische Intermezzo, Il buon marito zu Gotha in Musik, welche beyde daselbst mit dem verdiendesten, allgemeinen Beyfalle aufgenommen wurden. Der Herzog ernannte ihn bey dieser Gelegenheit zum Kapelldirektor, welche Würde er bis um 1780 begleitete, wo er freywillig, ohnerachtet der wiederhohlten Vorstelluugen des Herzogs und dem Anliegen des ganzen Hofs, sein Amt niederlegte und sich nach Georgenthal, einem angenehmen Orte bey Gotha, begab.

Er hat seitdem die Ehre gehabt, nach Paris berufen zu werden, um daselbst die Aufführung seiner **Ariadne** zu dirigiren. Man nennt ihn in den dasigen Theaterjournalen Mr. Beinda. Eine gleiche Ehre hat er bey der Aufführung seiner übrigen theatralischen Werke, an großen Höfen und Theatern Deutschlands, genossen.

So wenig die Geschichte von dem Leben dieses großen Mannes aufgezeichnet hat; so ist und bleibt er doch der Stolz der Deutschen unter den heutigen Komponisten; so lange wahrer Ausdruck, verbunden mit der edelsten Melodie und reinsten Harmonie; die größten Vorzüge eines Komponisten für den Gesang ausmachen: wenn wir auch seine besondere Kunst als Cembalist und Violinist, nicht mit in Anschlag bringen wollten. Mein Urtheil ist hierinnen so wenig einzeln, daß ich vielmehr 3000 Zeugen desselben anführen kann, welche als Pränumeranten dem ersten Theile seiner Klavierstücke vorgedruckt sind und die sehr geschwind gesammelt waren. Auch D. **Burney** stimmt diesem Zeugnisse mit bey. Er sagt: „Seine Kompositionen

„tionen sind neu, meisterhaft und ge„lehrt.“ Setzt aber ein bis zur Affektation getriebenes Bestreben, nach Eigenthümlichen, daran aus. Dieser Vorwurf gilt gewiß nur den Werken, welche er vor seiner italienischen Reise gemacht hat. In seinen nachherigen Werken ist es eben dies Eigenthümliche, was seine Arbeit für der, seiner Zeitverwandten, veredelt. Wer insbesondere Muster zum Adagio sucht, der suche sie in Georg **Bendas** Werken.

Er lebt so sehr in seiner Kunst, daß er sich öfters ganz und gar selbst vergißt. Die **Legenden berühmter Musikheiligen**, liefern uns einige herzlich komische Züge, welche ihren Grund in dieser Seite seines Charakters haben. Und sie sind um desto unbezweifelter, da ich die mehresten davon, aus dem Munde seiner nächsten Anverwandten gehöret habe, noch ehe sie gedruckt waren.

Dieser in sich gekehrten, durch keine äußeren Gegenstände zu störenden Kraft, haben wir auch vielleicht sein großes, vor ihm noch nie in Deutschland von der Art gehörtes Werk, ich meyne, seine **Ariadne auf Naxos**, zu danken. Wem ist nicht bey Anhörung derselben Furcht und Freude, Leben und Entsetzen angekommen? Wer ist nicht aus sich selbst gesetzt worden? Er brachte dies Duodrama, worinne nicht gesungen wird, wo aber das Orchester gleichsam den Pinsel beständig in der Hand hält, diejenigen Empfindungen auszumahlen, welche die Deklamation des Akteurs beseelen; er brachte dies zwar erst im J. 1774, nachdem **Rousseau** schon einen Versuch dieser Art in Frankreich, mit seinem Pygmalion gemacht hatte, aufs Theater, aber ohne selbigen zu kennen. Er ist also, die ungleich größere musikalische Vollkommenheit an seinem Werke ungerechnet, der **erste Erfinder** dieser Art unter den Deutschen. Dies Werk, nebst seiner **Medea** ist auch in allen Ländern, Italien nicht ausgenommen, übersetzt und auf Königl. und Kaiserl. Theatern, mit großen Lobsprüchen angekündigt und aufgeführet worden.

Seine öffentlich, größtentheils in Druck herausgegebenen Werke sind: VI **Klaviersonaten**, Berlin 1757: **Amynts Klagen**, eine **Cantate** für Sopran mit begleitenden Instrument. 1774: **der Dorfjahrmarkt**, Oper. Klav. Ausz. 1776: **Walder**, Oper im Klav. Ausz. 1777: **Ariadne auf Naxos**, im Klav. Ausz. 1778: **Dieselbe** in Partitur mit deutschem und französischem Texte, 1781: **Dieselbe** in Partitur für ein kleines Orchester ohne Blase-Instrument. 1785: **Dieselbe** im Klav. Ausz. nach der verbesserten Partitur, 1782: **Medea** ein Duodrama im Klav. Aus. 1778: VI **Sammlungen vermischter Klavier- und Singstücke**, von 1781 bis 1787: II **Sammlungen italienischer Arien**, in Partitur, 1782 und 1783: **Romeo und Julie**, Oper im Klav. Ausz. 1778: II **Klavierconzerts** mit Begl. 1779: **Klavierconzertino** mit Begl. 1783: III **Violinconzerte** mit Begl. 1783: **der Holzhauer**, Oper. im Klav Ausz. 1778: **Pygmalion**, ein Monodrama im Klav. Ausz. 1780: **Arien und Duette aus dem Tartarischen Gesetz**, fürs Klavier mit 1 Violin 1787: **Lucas und Bärbchen**, Oper. im Klav. Ausz. 1786: **das Findelkind**, Oper, im Klav. Ausz. 1787: **Orpheus**, eine deutsche Oper im Klav. Ausz. 1787.

Ueberdies haben wir an ungedruckten Werken dieses unvergleichlichen Komponisten, ausser einigen ganzen Jahrgängen von **Kirchenstücken**, noch das Glück, eine große Menge Conzerts, Sinfonien, u. s. w. für Klavier, Violin und fast alle Instrumente, zu besitzen.

Benda (Johann) zweyter Bruder von **Franz**, war Königl. Preußischer Cammermusiker zu Berlin, geb. zu Altbenatka. Im J. 1733 befand er sich noch zu Dresden. Von da nahm ihn sein Bruder **Franz** mit sich nach Berlin, und brachte ihn in die Königl. Kapelle. Er starb aber schon daselbst zu Anfange des 1752sten Jahres. Von seiner Arbeit sind in Mspt. III **Violinconzerte** bekannt geworden.

Benda (Joseph) Königl. Preußischer Conzertmeister, seit dem Tode seines Bruders **Franz**, geb. zu Altbenatka. Der Vater dieser vier Brüder war zwar nur ein Leinweber, spielte aber die Hoboe, Schalmey und das Hackebret recht gut. Nachdem sich unser Joseph, als der jüngste, durch den Unterricht seines Bruders **Franz** zu Berlin, hinlänglich gebildet hatte,

nahm ihn der König im J. 1742, gleichfalls zum Cammermusiker an.

*Benda (Madam) Herzogl. Meklenb. Hofsängerin zu Ludwigslust, seit 1783 Gattin von Fr. Ludw. geb. Rietz zu Würzburg; legte den Grund zur Singkunst gemeinschaftlich mit ihrer Schwester bey Steffani, hat sich aber seit ihrer Verheyrathung durch Reisen und Ueben in Gesellschaft ihres Gatten, zu einer vorzüglichen Sängerin gebildet. Seit 1788 hat sie sich nach vorhergegangener Scheidung an den dasigen Flötraversisten, Hr. Hein verheyrathet.

Bendeler (Salomo) war Herzogl. Braunschw. Hof-Cammer- und Kapellbaßist, geb. zu Quedlinburg 1683. Da sein Vater sein gutes Talent zur Musik und seine vortrefliche und durchdringende Baßstimme merkte; suchte er ihn selbst, als Cantor daselbst, in der Singkunst hinlänglich zu unterrichten. Er lies sich bald darauf an verschiedenen Höfen hören, ohne sich aber durch irgend einen Vorschlag binden zu lassen. Vielmehr reißte er nach Italien, wo ihn aber die Eifersucht der ital. Sänger, in Lebensgefahr brachte. Er reißte deswegen zurück in sein Vaterland und von da nach London: wo er in einem Conzerte mit seiner Stimme durch ein Orchester von 50 Instrument., durchdrang und in der St. Paul. Kirche die Orgel überschrie. Man both ihm Dienste auf jede beliebige Bedingung an; allein ihm gefiel der englische Stolz nicht, er nahm also den Ruf nach Hamburg, an die dasige Oper an, ärndete hier, zu Braunschweig und Leipzig viel Lob ein, und ging nach Danzig.

Den dritten Tag nach seiner Ankunft begab er sich in die Hauptkirche, und lies, nachdem er vorher nach der Predigt, auf dasiger großen Orgel ein wenig präludirt hatte, seine Stimme laut durch die Orgel ertönen. Kaum war dieses geschehen; so erhob sich unten in der Kirche unter den Weibern, ein Getümmel. Und siehe da! eine vornehme Rathsherrn Frau, kam mit einem Sohne nieder. Ihr Herr, den über diese freudige Begebenheit das Podagra verlies, bath ihn, nachdem er gehört hatte, wem er dieses plötzliche und doppelte Glück zu danken habe, nebst einer ansehnlichen Gesellschaft zum Kindtaufen-Schmauße, und legte ihm 30 Cremnitzer Dukaten unter dem Teller, bey deren Erscheinung er ihn auf das verbindlichste vor seinen Hebammendienst dankte und von der Zeit war er in allen Gesellschaften geliebt und geehrt.

Der Herzog von Braunschweig wünschte ihn auf seinem Theater wieder zu hören, und berief ihn deswegen an seinen Hof. Er konnte ihm aber auf keine Weise dahin bringen, das Theater zu betreten, bis er ihm die Freyheit ertheilte, im nächsten Forste, Hasen und Rebhüner schießen zu dürfen. Ohnerachtet er nun hier einen brünstigen Hirsch schoß: den er durch seine donnernde Stimme vergeblich von sich zu entfernen gesucht hatte und die Jäger ihn deswegen bey dem Herzoge anzuschwärzen suchten, erhielt er sich doch in der Gnade desselben bis zu seinem Tode, der zum Leidwesen des ganzen Hofs, schon 1724 in seinem 41 Jahre, erfolgte.

Bendlowes (Eduard) ein im 17ten Jahrhunderte lebender englischer Gelehrter; unternahm, nachdem er zu Cambridge studiert hatte, mit einem jährlichen Einkommen von 1000 Carolinen eine Reise an viele Fürsten-Höfe, kam aber darüber mit seinem Vermögen so sehr in Verfall, daß er nach seiner Zurückkunft zu Oxford von seinen Gläubigen gefangen gesetzt wurde. Er wendete nun diese Muße zum Studieren an. Und lies auch dann nicht von den Wissenschaften, als er seine Freyheit wieder erhalten hatte. Er starb am 13 Dec. 1676 im 73sten Jahre. Unter seinen herausgegebenen Schriften befindet sich auch: Sphyngen theologicam s. musicam templi, ubi discordia concors. S. Jöcher.

Benedictus (a Sto Iosepho) ein Ordensbruder B. Virginis Mariae de Monte Carmelo, von welchem Walther schon ein praktisches Werk anführt; lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und gab im J. 1666 zu Antwerpen sein 1stes, aus Missen, Litaneyen und Motetten von 4. 5 u. 6 Stimmen, mit Instrumenten bestehendes Werk in Fol. in den Druck.

Benegger (— —) gab um 1782 zu London durch den Stich heraus: 6 Trios für Flote, Violin und Baß, dann noch 24 Horn-Duetten, ebendaselbst.

Benecke (Friedr. Ernst) Sen. und
Beneke (Phil. Friedr.) jun., beydes Königl. Cammermusici zu Hannover seit ohngefähr 1780, und beydes vorzügliche Violonzellspieler.

Benevento di San Raffaele (Graf.) Königl. Studiendirektor zu Turin, ein Dilettant, ist nicht allein durch seine Komposition der um 1770 zu London und dann zu Paris gestochenen schönen VI Violinduetten als ein vortreflicher Geiger, sondern auch durch seine in die Raccolta degli opuſculi di Milano Vol. 28 und 29 eingerückten vortreflichen zwey Briefe über die Musik, als Schriftsteller bekannt geworden.

Bengraf (Joh.) hat um 1786 zu Wien 3 Klavierdivertissem. und 1 Ungarisch Ballet stechen lassen. Man findet auch in den Hillerschen Klavier- und Singstücken, so um 1768 herauskamen, einige nicht schlechte Klavierstücke von ihm.

Benincasa (Graf von) eben so ehrwürdig wegen seiner Geburt, als wegen seinen Talenten und litterarischen Kenntnissen, geb. zu Venedig gegen das Jahr 1745; hat sich durch die Mittheilung der viel und mancherley Nachrichten von italienischen Poeten und Komponisten an Mr. La Borde, für dessen Ausgabe des Essai, unendlich um die musikalische Litteratur verdient gemacht. Im Jahr 1784 befand er sich gerade zu der Zeit in London, als Händeln zu Ehren die erste große Musik daselbst gegeben wurde. D. Burney, welcher ihn als einen vorzüglichen Kenner, um die Würkung fragte, welche dieser kolassalische Körper von einem Orchester auf ihn gehabt habe, erhielt vor seiner Abreise seine Antwort schriftlich; welche er in der Beschreibung dieses Festes, auszugsweise mit eingerückt hat, und welchen man auch in Eschenburgs deutscher Uebersetzung S. 89 findet.

Benini (Giuseppe) geb. zu Florenz 1704, war ein ungemein fertiger Cembalist und versahe die Theater seiner Vaterstadt mit seinen Kompositionen, die sehr wohl aufgenommen wurden. Er starb aber schon in seinem 27sten Jahre zu Paris 1731.

Bennet (John) ein vortreflicher, in allen Gattungen erfahrner englischer Komponist zu Ende des 16ten und zu Anfange, des 17ten Jahrhunderts, hat nach dem Hawkins folgende Werke von seiner Komposition durch den Druk bekannt gemacht: XVII vierstimmige Madrigale, 1599. Diese sollen gründlich gearbeitet, und mit allen Schönheiten der Vocalmusik ausgeschmückt seyn. Ferner, Ein Madrigal auf Orions Triumph. Und endlich noch einige Gesänge in Ravenscrofts 1614 herausgegebenen, Betrachtung über den Nutzen, die Grade in der meßbaren Musik kenntlich zu machen. Hawk.

Benno, Graf von Woldenberg und Bischof von Meißen, hat um 1086 den Kirchengesang wieder verbessert und in seine Ordnung wieder hergestellt. S. Gerbert Hiſt. de Muſ. ſ. Er starb den 16. Jun. 1107.

Benoit (Claude) ein vortreflicher Tenorsänger in der Kapelle des Königs von Frankreich, geb. zu Andresy an der Seine, am 6 Jun. 1701; lernte erst spät die Musik, und befand sich mehrere Jahre in der Metropolitan kirche zu Paris. Der Marschall von Noailles, der ihn hier gehört hatte, empfahl ihn, daß er 1738 in die Kapelle aufgenommen wurde. Hier bildete ihn der Unterricht des Destouches vollends zu dem vortreflichen Sänger, den man bis 1763 an ihn bewunderte, wo er abging und 1770 starb.

Benser, ein Tonkünstler zu London, ließ daselbst um 1784 von seiner Arbeit VI Klaviersonaten stechen. III Klavierdivertimenti für 4 Hände, folgten drauf 1787 als sein drittes Werk.

Benucci (— —) ein in unsern Tagen beliebter Baritonist stand 1786 bey der Wienschen Opera Buffa.

Benvenuti ſ. Benevento.

Bérard (Mr.) war ein beliebter Opernsänger zu Paris, geb. 1710. Im Jahr 1733 betrat er zum erstenmale das große Operntheater. Ging aber kurz darauf auf das italienische, wo er die Divertissements sang, welche man den alten Stücken anflickte. Aber auch hier blieb er nur 3 Jahre und begab sich wieder zur großen Oper, von wo er im J. 1745 abging und am 1 Dec. 1772 zu Paris starb.

Er verband mit seiner Geschicklichkeit als Sänger, noch mehrere schätzbare Talente. Er spielete nehmlich sehr gut auf dem Violonzell, auf der Guitarre und der Harfe und wuste, indem

indem er seinen Gesang mit diesen Instrumenten begleitete, sehr angenehme Würkungen hervor zu bringen.

Ueberdies hat er sich auch als Schriftsteller bekannt gemacht. Indem er eine Art du Chant herausgegeben hat, worinne sich, wie Laborde sagt, viel Gutes finden, wovon aber der größte Theil, wegen dem jetzigen veränderten Geschmacke, vollkommen unbrauchbar seyn soll. Doch trauet Laborde seiner Nation, wegen ihrer Liebe zum Wechsel zu, sie werde ihren alten Gesang bald wieder, statt des jetzigen verbesserten, wählen. Und dann, sagt er, würde ihr das Werk des Berard sehr zu Statten kommen, in welchem der alte französische Gesang vollständig aufbewahret sey.

Berard hat auch eine Menge kleiner Lieder mit der Harfe oder Guitarre zu Paris herausgegeben. Sein einziger Sohn, ein sehr guter Violonzellist, gegenwärtig am ital. Theater, geb. am 15 Febr. 1725, erhielt diese Stelle im J. 1762 und heyrathete in dem nehmlichen Jahre.

Berard (Madam.) eine vortrefliche Sängerin an diesem Theater, geb. zu Auxerre 1730 und bisher unter den Namen der Mlle Descamps bekannt. Sie kam 1762 aufs Theater und ist seit 1776, zu früh für das Vergnügen der Pariser, wieder abgegangen.

Berari (Antonio) lies um das Jahr 1736 zu Amsterdam VI Violinsolos, als sein erstes Werk, stechen.

Bercelli oder Berselli (Matteo) ein Castrat, welcher sich um das Jahr 1720 am Dresdner Hofe befand, sang mit der größten Leichtigkeit vom eingestrichenen C, bis ins dreygestrichene F hinauf. Dies schien fast sein einziges Verdienst zu seyn. Dem ohngeachtet stand er sich um 1738 zu London auf 2000 Guineen.

Berenstadt (Cajetano) ein vortreflicher Sänger, von deutschen Eltern in Italien gebohren; befand sich im Jahr 1720 am Königl. Pohl. Hofe zu Dresden, von wo ihn Händel noch in selbigem Jahre, mit noch andern Sängern, mit nach London nahm, um daselbst in seinen Opern zu singen. Und 1723 sang er ein Jahr lang zu Paris in einer daselbst errichteten italienischen Oper. Nach der Zeit soll er sich beständig in den Diensten der Großherzogin von Toskana, Violante, einer ausserordentlichen Verehrerin der Musik befunden haben. In den Legenden einiger Musikheil. findet man eine lustige Anekdote von ihm.

Berg, ein deutscher Tonkünstler zu London, hat daselbst um 1770 von seiner Arbeit XXIV Horn- oder Trompetenduetts stechen lassen.

Berger (Joh. Friedr.) der ältere, Violonzellist und

Berger (— — —) der jüngere, Violinist; zwey brave Virtuosen zu Leipzig, welche sich seit mehr als 30 Jahren um das dasige musikalische Publikum, auf mancherley Weise, verdient gemacht haben.

Beyde lebten in dieser ganzen Zeit, gleich den Besozzis in Turin, als Brüder bey einander, ohne es doch zu seyn. Ihr beyderseitiger sanfter und gefälliger Charakter, welcher diese ununterbrochene Einigkeit bewürkte, war zugleich eben so sehr die Zuflucht und Stütze junger angehender Genies, welche ihrer Bildung wegen, Leipzig besuchten: als ihr netter und gefühlvoller Vortrag auf ihren Instrumenten, das Muster war, wornach sie sich zu bilden suchten. Mit Freuden lege ich dies Zeugniß von diesen beyden liebenswürdigen Künstlern hier ab; da ich mich selbst, während meines dreyjährigen Aufenthalts zu Leipzig, so mancher Gefälligkeit von ihrer Freundschaft und so manches Vortheils von ihrer Kunst, zu erfreuen hatte.

So lebten sie zusammen in Stillen, ohne alles Geräusch glücklich, als im Jahr 1786 der Tod dieses schöne Band trennte und den Violonzellisten abfoderte. Aber noch lebt der Violinist, als eine Zierde der Leipziger Conzerte in welchen er noch immer als Solospieler mit dem verdientesten Beyfalle, auftritt.

Berger (J. G.) welcher am 3ten Octob. 1736 zu Wittenberg als Professor Medicinä primarius und Senior der Akademie, im 78sten Jahre seines Alters starb, nachdem er daselbst über 50 Jahre gelehret hatte; handelt in der 18ten Abhandlung seiner Eloquentia publica: De Mart. Lutheri cura musica in hymnodia sacra. s. Matthesons Freuden-Akadem.

Bergier (Nicole) ein berühmter Advokat zu Rheims, geb. daselbst 1557; studirte an-

anfangs auf dasiger Universität und lehrte hernach selbst die schönen Wissenschaften, worauf er sich dann erstlich als Advokat hervorthat, bis er am 15 Sept. 1623 auf dem Schlosse zu Grignon starb. Er hat eine **Abhandlung von der theoretischen Musik** in Mspt. hinterlassen. S. Bayle Diction. und Nicerons Nachricht von berühmt. Gelehrten. Th. 7. 86.

Bergobzoom (Catharina) Madame, geb. Läufner, eine Wienerin; stand schon 1770 unter dem Namen Schindlern, mit Ruhm und Beyfall in K. K. Diensten zu Wien als Sängerin und sang als Prima Donna in der Opera Seria und Buffa, nicht allein daselbst, sondern auch sogar in Italien, als die erste Deutsche. Den Namen Schindler hatte sie von ihrem Schwager den Malereydirektor zu Wien, der sie erzogen und aufs Wiener Theater gebracht hatte. 1782 stand sie mit gleichem Beyfalle beym Braunschw. ital. Operntheater, wendete sich aber 1783 nach Prag zu dem neuerrichteten gräfl. Nostitzischen Nationaltheater als Prima Donna, und starb daselbst im Jun. 1788 im 33 Jahre ihres Alters.

Berguis (— —) um 1772 Organist und Komponist zu Delft. D. Burney erklärt ihn nächst Pothoff für den besten Spieler in Holland. Besonders soll er das Glockenspiel mit erstaunender Fertigkeit traktiren.

Berlin (Joh. Daniel) ein sinnreicher und würdiger Organist bey der Domkirche, und Stadtmusikus zu Drontheim in Norwegen, geb. zu Memeln in Preussen 1710; ging 1730 nach Copenhagen, nachdem er sich zuvor unter der Anleitung seines Vaters hinlängliche Kenntnisse und Fertigkeit in der Musik erworben hatte. 1737 erhielt er von hier aus den Ruf nach Drontheim, als Organist, welches Amt er seitdem mit vielen Ruhm verwaltet hat. Die Früchte seines Fleißes sind: **Anfangsgründe der Musik zum Gebrauch der Anfänger**, 1744, **Klaviersonaten**, Augsburg 1751 und **Anleitung zur Tonometrie, oder, wie man durch Hülfe der logarithmischen Rechnung nach der geometrischen Progreßionsrechnung die sogenannte gleichschwebende musikalische Temperatur leicht und bald ausrechnen kann; nebst einem Unterricht von dem 1752 erfundenen und eingerichteten Monochord.** Kopenhagen und Leipzig 1767. 48 Seiten in 8 nebst 3 Kupfertaf. Das Monochord hat die Eigenschaft, bey jeder Witterung in der Stimmung sich gleich zu bleiben. Eben so besaß er schon 1756 ein ganzes Klavier, dem er diese Vollkommenheit gegeben hatte. Eine Erfindung, die Hr. Triklir seit 1785 zu mehrerer Vollkommenheit scheint gebracht zu haben. S. Marp. Beytr. B. II. S. 563. Auch ist noch eine **Klaviersonate** in Mspt. von ihm bekannt. Er starb um das Jahr 1775.

Berlyn (Rudolph) Stadtmusikus in Gröningen 1762; war als ein vorzüglicher Meister auf der Violin berühmt, welches Instrument er auf Unkosten der Stadt, bey Hr. **Stamitz** in Mannheim erlernet hatte.

Bernabei (Giuseppe Antonio) ein Sohn des berühmten Ercole Bernabei, geb. zu Rom 1699; war ein sehr geschickter Komponist, vom große Haße besonders geschätzt, dies mag genung seyn zu seinem Lobe. Er folgte seinem Vater in der Kapellmeisterstelle am Churfürstl. Baierschen Hofe und starb daselbst noch jung 1732. Zu Wien ist ein **Missenwerk** von seiner Arbeit 1710 gedruckt worden, und zu Augsburg ein anderes unter dem Titel: Orpheus Ecclesiasticus.

*Bernacchi (Antonio) war ein, theils wegen seiner eigenen Kunst und theils wegen seinen vortreflichen Schülern, außerordentlich berühmter Altist und Castrat, geb. zu Bologna um 1700. Da ihm die Natur eben nicht die beste Stimme zugetheilt hatte; so wünschte er diesen Mangel durch Kunst und Fertigkeit zu ersetzen, und begab sich deswegen in die Schule des großen Pistocchi, die derselbe in seiner Vaterstadt errichtet hatte. Dieser gab ihn bey seinem täglichen Besuche die schwersten Uebungen auf, mit dem Beding, nicht eher in einer Kirche oder Theater aufzutreten, bis er es würde vor gut befunden haben. Der Schüler hielt sich bey unabläßigem Fleiß, dieser Bedingung gemäß, so lange verborgen, bis ihm sein Meister selbsten rieth: nun wäre es Zeit hervor zutreten; da er sich denn in kurzer Zeit in seinem Vaterlande, den Namen eines **Königs der Sänger** erwarb. Dies war um 1722.

1722. Er ging darauf in Baierische und dann in Kaiserl. Dienste nach Wien.

1730 nahm ihn Händel unter mehrern, mit nach London. Er wünschte aber bey höhern Jahren seinen Meister auch in der Stiftung einer Schule ähnlich zu seyn. Er begab sich also gegen 1736 wieder in sein Vaterland, und gab der Welt einen Raff, Amadori, Mancini, Guarducci u. a. m. 1740 lernte ihn noch der Kapellmeister Graun auf seinen Reisen in Italien kennen und hatte als Sänger das Glück, seinen Beyfall zu erhalten.

Martinelli sagt im Diction. d'Anecdot. von ihm: Er habe in seinem Gesange, seiner Geschicklichkeit durch die geschwindesten und schwersten Passagien zu glänzen, den Ausdruck der Empfindungen, aufgeopfert. Der Graf Algarotti scheint dies in seinem Versuche über d. Oper zu bekräftigen, wenn er ihn beschuldiget: daß er der Urheber der Ausschweifungen sey, die sich damals im Gesange eingeschlichen hätten. Und Rousseau sagt gar in seinem Diction. Pistocco habe ihm zugerufen: Ich bin unglücklich! Ich habe dir singen gelehrt,! und du willst spielen. Ihm wird allgemein die neuere Manier, die Passagien durch die Brust zu artikuliren, zugeschrieben. S. Mancini und La B.

Bernacer, war Diaconus bey der Kirche St. Sauveur in Metz um das Jahr 973. Er war zugleich ein guter Musikus und besonders in der Singekunst erfahren. Man rühmt ihn auch als einen guten Schriftsteller und großen Rechenmeister. Gerb. Hist.

*Bernardi (Francesco) genannt Senesino) war ein Castrat und vortreflicher mezzo Soprano oder Contraltist, geb. zu Siena um 1680. Die ersten rühmlichen Nachrichten von ihm, kamen von Dresden, wo er sich 1719 befand, und an der großen Oper von Lotti, mit sang. Im folgenden Jahre holte ihn Händel von da nach London ab, wo er ihn vor die dasige Oper um 1500 Pfund Gehalt engagirte, die er aber nach öffentlichen Nachrichten bald darauf auf 3000 Guineen jährlich gebracht hat. Er trat daselbst 1721 im Mucio Scaevola zum erstenmal aufs Theater. Auf diese Weise sang er daselbst mit ungetheiltem Beyfalle 9 Jahre lang bis 1730, wo er sich mit Händeln veruneinigte, und ihm dieser, troz der Bemühungen des Hofes und der Grossen, zu seinem eigenen Schaden, von der Opergesellschaft entfernte.

Im J. 1739 hielt er sich zu Florenz auf und sang daselbst noch als ein alter Mann ein Duett mit der jungen Kaiserin Maria Theresia. Man rühmte an ihm eine durchdringende, helle, egale und biegsame Stimme, eine Fertigkeit im Stossen der laufenden Passagien, eine reine Intonation und schönen Triller. Dabey war er ein angenehmer Akteur und in der Deklamation des Recitat. hatte er seines Gleichens nicht in Europa.

Bernardi (Steffano) war zu Anfange des 17ten Jahrhunderts Kapellmeister an der Hauptkirche und Mitglied der Philarmonischen Akadem. zu Verona und hat daselbst im Jahr 1615 herausgegeben: Porta musicale.

Bernardini (— —) wurde im J. 1788 zuerst als Komponist bekannt und zwar durch die komische Oper: la Donno di Spirito, welche er zu Rom in selbigem Jahre aufs Theater gab.

Bernasconi (Andrea) aus Verona, lebte zu gleicher Zeit mit dem großen Haße und war anfänglich Kapellmeister am Hospital della Pietà zu Venedig und kam darauf als Kapellmeister in Churfürstl. Baierische Dienste, in welchen er auch nach einer langen Reihe von Jahren zu München gestorben ist. Er hatte, besonders in seinem Gesange, ganz besondere ihm eigene Züge. Und seine Opern fanden fast mit den Haßischen gleich vielen Beyfall. Ja sogar soll die Faustine seine Arien lieber gesungen haben, als die aus den Opern ihres Mannes. Folgende Opern weis man von seiner Komposition anzugeben; Alessandro Severo, 1741: Didone abbandonata 1741: Endimione 1742: La Ninfa Apollo 1743: Il Temistocle 1744: Antigono 1745: Sallustia 1753 und Demofoonte, welche 1766 zu Monaco aufgeführt wurde.

Bernasconi (Antonia) Sängerin am Kaiserl. Operntheater zu Wien, geb. daselbst; betrat im J. 1767 in Gluks Alceste zum erstenmale sogleich mit allgemeiner Bewunderung, in der Rolle der Alceste, das Theater.

Bernelinus, ein Geistlicher und Gelehrter des 11ten Jahrhunderts; hat De cita et vera Divisione Monochordi in diatonico genere, einen kurzen Traktat geschrieben, welcher bisher unter der Bibliothek der Königin Christine von Schweden im Vatikane, in einem Mspt. auf Pergament, ist aufbewahret worden. Dies Mspt. hat uns der Hr. Abt Gerbert im I. Bande seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller, auf der 312ten Seite, mitgetheilet.

Bernhard, ein deutscher Tonkünstler, welcher sich im Jahr 1470 zu Venedig durch die Erfindung des Pedals an den Orgeln um die Musik verdient gemacht hat, wird besonders in dem 8ten Buche Ennead. 10 des Sabellici in folgenden Ausdrücken gerühmt: Musicae artis virum omnium, qui unquam fuerunt, sine controversia praestantissimum plures annos Venetiae habuerunt *Bernardum* cognomento Teutonem, argumento gentis, in qua ortus esset: omnia Musicae artis instrumenta scientissime tractavit: primus in Organis auxit numeros, ut et pedes quoque juvarent concentum, funiculorum attractu: mira in eo artis eruditio, voxque ad omnes numeros accommodata, Numinis providentia ad id natus, ut unus esset, in quo ars pulcherrima omnes vires experiretur suas. S. D. Fabricii Bibl. Lat. m. et inf. aet. p. 630.

Bernhard (— —) ist der Verfasser einer curieusen Historie der Gelehrten, in welcher er S. 265 ein besonderes Capitel von gelehrten Tonkünstlern einführt.

Bernhard (Wilhelm Christoph) ein guter Orgel- und Klavierspieler, geb. zu Saalfeld um 1760; hielt sich 1783 zu Göttingen auf, und gab daselbst im folgenden Jahre III Klaviersonaten und ein Präludium durch den Druck heraus. Er hat sich drauf nach Moskau gewandt, wo er im J. 1787, zu früh für die Kunst, starb. Seine Stärke soll besonders im Vortrage der Sebast. Bachischen Werke bestanden haben.

*Bernhardus (St.) der berühmte Abt zu Clairvaux, geb. zu Chatillon in Burgund 1091, von dem Walther schon verschiedene Nachrichten giebt; von diesem ist hier noch zu merken, daß Herr Abt Gerbert in seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller Tom. II. p. 265, nach einem St. Blasianischen Mspt. des 15ten Jahrhunderts, einem Dialog über die Tonarten, unter dem Titel: Tonale St. Bernhardi, eingerückt hat; wovon aber Hr. D. Forkel anmerkt, daß es noch zweifelhaft sey, ob dieser Traktat von der eigenen Feder des heil. Bernhardts, oder nur unter seiner Autorität geschrieben sey. Ferner, daß der Cardinal Bona in seiner Psalmod. Divin. C. 17, §. 5, desselben ursprünglich angegebene und für seine Schüler hinterlassene Einrichtung und Ordnung des Gesangs für den Cistercienser Orden, anführt. Auch hat er verschiedene Hymnen verfertiget, wovon diejenigen, von der Verachtung und Eitelkeit der Welt, in des Bacchusii Pergula Spiritualis melodiae, Antwerp. 1617, mit eingerückt sind. Bernhard starb am 20. Aug. 1153.

*Bernhold (Joh. Balth.) war Professor der Theologie zu Altorf, von dessen Feder Mizler in seiner musikal. Bibliothek B. III. S. 233 und 371, einen Aufsatz über die Kirchenmusik, eingerückt hat.

*Bernier (Nicolas) geb. zu Mante am 28. Jun. 1664, war Anfangs Musikdirektor an der heil. Kapelle zu Versailles und nachmals an der Königl. daselbst, wo er auch am 8. Jul. 1734 starb.

Während seines Aufenthalts zu Rom, lernte er den berühmten Caldara daselbst kennen und wurde von der Schönheit und Vortreflichkeit seiner Werke so sehr eingenommen, daß er sich vorsetzte, wo möglich, desselben Werke sämmtlich in Partitur kennen zu lernen und durchzustudieren. Da er aber erfuhr, daß dieser Komponist schlechterdings keine seiner Partituren in andre Hände gäbe; so sahe er kein anderes Mittel, seinen Endzweck zu erreichen, als sich selbigem als Bedienter vorstellen zu lassen. Seine gute Figur machte, daß ihn Caldara in seine Dienste nahm. Hier nützte er nun die gute Gelegenheit, alles durchzusehen, was er nur wollte. Eines Tages fand er ein Stück auf seines Herrn Pulte, welches dem Caldara schwer wurde, zu Ende zu bringen. Bernier nahm die Feder und führete es vollends aus. Die Verwunderung des Caldara war

darüber

darüber außerordentlich. Allein er entdeckte bald die Wahrheit, und errichtete die intimste Freundschaft mit ihm.

Nach der Zurückkunft des Bernier nach Frankreich, erregten seine Motetten und am allermeisten sein Miserere die allgemeine Bewunderung. Seine Motetten waren es auch, durch welche, nach der bekannten Anekdote, ein am hitzigen Fieber todkrank liegender Pariser Tonkünstler, welchen bereits die Aerzte aufgegeben hatten, nach und nach zum Leben und zur Gesundheit wiederum aufgesungen worden ist. Doch soll man in seinen Werken eben so viel Steifes und Trocknes, als Richtigkeit und Regelmäßigkeit im Satze finden.

Mehrerern Ruhm erwarb er sich durch seine Musikschule, worinne er eine größere Menge Komponisten, nach den wahren Grundsätzen des Contrapunkts und der Fuge, erzog, als je irgend ein Lehrer vor und nach ihm erzogen hat. La B.

Berno (Augiensis) ein gelehrter Deutscher des 11ten Jahrhunderts; war Anfangs ein Benedictiner Mönch zu St. Gallen und dann Abt zu Reichenau in Schwaben, und starb am 7ten Jun. 1048. Von seinen hinterlassenen musikalischen Schriften, giebt Jöcher an: I. De mensura Monochordi. II. De regulis symphoniarum et tonorum in Mspt. III. Libellum tonarium. IV. Musicam, antiphonarium. Alle diese 4 Schriften sollen sich bisher in Mspt. auf der Leipziger Universitätsbibliothek befunden haben. Gegenwärtig hat uns der Fürst Gerbert in seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller Tom. II. folgende davon durch den Druck bekannt gemacht: I. Den Prologum in Tonarium, nach einem St. Blas. Codex des XII. Jahrh. verglichen, mit den Codd. Lipsiens. San-Emeranens. Admontens. und Ottoburan. II. Das Tonarium selbst nach einem Mspt. der Vatikan. Bibliothek des XI. Jahrh. verglichen mit einem Admontensischen Mspt. III. De varia psalmorum atque cantuum modulatione, nach einem Salemitan. Mspt. des XI. oder XII. Jahrh., und IV. Epistola de consona tonorum diversitate nach einem St. Gallensisch. Mspt. des XI. Jahrh.

Berretta hat zu London um das J. 1780 mehrere Werke Violinquartetten stechen lassen.

Bersélli, s. Bercelli.

Bertaud (Mr.) war ums Jahr 1748 ein berühmter Violonzellist zu Paris. La Borde sagt in seinem Essai, daß er das Mehreste zu der itzigen Vollkommenheit dieses Instruments beygetragen habe. Auch Rousseau rühmt in seinem Diction. seine ganz besondere Geschicklichkeit im Vortrage des Flageolet. Auch als Komponist war er in seinem Lande nicht unberühmt, indem im Jahre 1754 im Conzert spirit zu Paris, seine Violonzellsachen mit vielem Beyfalle aufgenommen wurden.

Berthali, ein Kirchenkomponist, lebte um die Mitte dieses Jahrhunderts. Von seiner Arbeit ist nur ein Gloria und Kyrie für 5 Singstimmen mit Instrumentalbegleitung bekannt.

Berthaume steht gegenwärtig als erster Violinist in dem Orchester der großen Oper zu Paris und hat seit zehen Jahren daselbst acht Werke stechen lassen, wovon ich aber nur VI Violinsolos und III kleine Klaviersonaten, Op. VIII. nennen kann.

Berthet (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat in der Mitte dieses Jahrhunderts daselbst Leçons de Musique herausgegeben.

Bertin (Mr.) war Klaviermeister in dem Hause des Herzogs von Orleans zu Paris, und gab daselbst im Jahr 1706 seine Komposition der Oper Cassandre: 1710 der Diomede: 1716 des Ajax: 1718 des Jugement de Paris, und 1719 der Plaisirs de la campagne, aufs Theater. Auch hat er einige Arien aus der Lullyschen Oper Atys zu Paris 1709 stechen lassen. Er ist derselbige welchen Walther unter den Namen Berthin einführt.

Bertoldo (Sperindio) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, hat im J. 1591 zu Venedig Toccate, Ricercari e Canzoni francesi, in Tavolat. per l'Organo, herausgegeben.

Bertolotti (Giacomo) ein Tenorist, geb. zu Bologna 1734; stand eine lange Zeit als Sänger an dem italienischen Theater zu Cassel, bis selbiges im J. 1785, beym Antritte der Regierung des itzigen Landgrafen abgeschafft wurde. Vermuthlich ist er, bey gleichem Schick-

sale

sale mit den übrigen Mitgliedern, zur selbigen Zeit von da abgegangen. Sein Gesang wollte zur selbigen Zeit nicht viel mehr sagen. Hingegen zeigte er in seiner Aktion destomehr Feuer und Ausdruck.

Berton (Mr.) Oberaufseher der Königl. franz. Cammermusik, geb. zu Paris 1727; erhielt schon in seinem 4. Jahre Unterricht in der Musik, und als man ihn in seinem sechsten Jahre nach Senlis schickte, um ihn daselbst erziehen zu lassen; konnte er bereits vom Blatte lesen. Er lernte nun in dieser Stadt noch den Gesang, die Komposition, das Klavier, das Violonzell und die Orgel, zu welcher er eigentlich von seinem Vater bestimmt war. Im 11ten Jahre sang er schon große Motetten mit in der Kirche. Auch hatte er daselbst schon verschiedenemal die Orgel gespielt.

Sein Vater, der als ein wohlhabender Kaufmann zu Paris lebte, nahm ihn nun in seinem funfzehnten Jahre wiederum zurück in sein Haus. Hier ließ er sich, wider den Willen seiner Eltern bereden, im J. 1744 als Sänger das Operntheater zu betreten. Allein eine gewisse Furchtsamkeit, welche er nicht überwinden konnte, nöthigte ihn, dasselbe 1746 wieder zu verlassen und nach Marseille zu gehen, um zu versuchen, ob sich seine Furcht auf dem dasigen Theater nach und nach verlieren wolle. Da aber dies nicht geschahe und er noch überdies bemerkte, daß er an seiner Stimme Abnahme litte; so verließ er den Gesang gänzlich und übernahm den Flügel im Orchester bey der Oper. Kurze Zeit darauf folgte er der Gesellschaft als Cembalist nach Bourdeaux. Und als daselbst der Musikmeister in eine Krankheit verfiel, wurde er in seinem 21sten Jahre an dessen Stelle gesetzt.

Er fing nun selbst an Verschiedenes für dies Theater zu komponiren und erhielt noch überdies zu Bourdeaux 2 Organistenstellen und das Direktorium über das dasige Conzert. Im J. 1753 trug er Verlangen die Seinigen wieder zu sehen und kam deswegen nach Paris. Rebel und Francoeur, welche damals das Direktorium über die Oper hatten, übertrugen ihm, vor mehrern andern, die Einrichtung und Aufsicht über das Orchester, und das Geschäfte, den Takt zu schlagen; welches letztere er bis 1772 ununterbrochen fort gethan hat.

Niemand war aber auch im Stande mit solcher Leichtigkeit eine Partitur zu übersehen und in den Geist eines Stücks zu dringen, als er. Auch ist er es, dem das itzige Pariser Orchester seine vortrefliche Besetzung, Einrichtung und Ausführung zu danken hat. Er stieg auch nach und nach immer höher, so daß er in den Jahren, von 1774 bis 1778 das Generaldirektorium über die ganze Akademie und Oper führete, in welchen letztern Jahre er mit dem vollkommenen Gehalte, welchen er bisher gehabt hatte, als mit einer lebenslänglichen Pension, abging.

Fast alle alten Stücke, so seit 1755 bis 1775 auf dem Pariser Theater aufgeführet worden sind, hat er entweder durch Veränderungen oder durch Zusätze, allein, oder in Gesellschaft verbessert; und überdies in Gesellschaft des Trial mehrere neue gesetzt. Nichts, als seine überhäuften Geschäfte, sagt La Borde, haben ihn verhindert, einer der größten Komponisten zu seyn. La B.

Bertoni (Ferdinando) Kapellmeister an dem Conservatorio der Mendicanti zu Venedig, geb. daselbst 1727; ist ein Schüler des Pater Martini, und war Anfangs Organist an der Herzogl. Kapelle St. Marco und zugleich Musiklehrer in dem Conservatorio der Incurabili zu Venedig, ehe er 1770 obige Stelle erhielt. Schon damals fing er an, sich in verschiedenen Stylen als Komponist zu zeigen. Aber erst im Jahr 1776 scheint er durch die Oper Orfeo seinen Ruhm gegründet zu haben, welche er damals mit unglaublichem Beyfalle zu Venedig aufs Theater brachte. Und ebenso groß war 1778 zu Padua die Bewunderung seines Quinto Fabio, wozu aber Pacchiarotti, einer der größten itzt lebenden Sänger, durch sein meisterhaftes Spiel der Rolle des Fabius, nicht wenig beytrug. In folgendem 1779sten Jahre ging er nach London und fand auch da nicht weniger Beyfall.

Ob er gleich in seinen Kompositionen nicht eben der Reichste an Erfindungen ist; so haben doch seine Melodien so etwas unbeschreiblich süßes, daß sich die

die Italiener kein größeres Vergnügen denken können, als seine Stücke zu hören. Man darf sich also nicht wundern, daß er nach Turin, wo man sehr vorsichtig in der Wahl der Opernkomponisten seyn soll, siebenmal zum Maestro ist berufen worden. Nur zu Rom wollte es ihm das erstemal nicht glücken. Allein er wurde bald darauf für die erlittene Verfolgung und Cabale vollkommen entschädigt.

Bey der Ausgabe seines Orfeo in Partitur zu Venedig, hat er dadurch einen großen Beweis seiner Bescheidenheit gegeben, daß er in der Vorrede, welche er vor selbige hat setzen lassen, gestehet: „Er habe das Gedicht dieser Oper, welches Gluk mit so großem Erfolge bearbeitet habe, nicht ohne Zittern übernommen. Und er könne nur dem seinen Beyfall zuschreiben, daß er dem Gange dieses großen Komponisten, Stück vor Stück habe folgen, und den Poeten selbst um Rath fragen können."

Seine Opern sind folgende: Orazio Curiazio, 1746: la Vedova accorta, 1746: Cajetto, 1747 zu Venedig: Ipermestra, 1748: le Pescatrici, 1752: Gineva, 1753: la Moda, 1754: le Vicende amorose, 1760: la Bella Girometta, 1761: Amore in Musica, 1763: Achille in Sciro, 1764: l'Ingannatore ingannato, 1764: Olympiade, 1765: Ezio, zu London gestochen 1767: Isola di Calipso, eine Cantate zu Venedig, auf öffentliche Veranstaltung, bey Anwesenheit des Kaisers Joseph II. 1769, von hundert Mädchen aus den dasigen Conservatorien, mit Beyhülfe des Bertoni, als des einzigen Mannes im ganzen Orchester, aufgeführt: Allessandro nell' Indie, zu Venedig 1771: Anello incantato, 1771: Andromaca, 1772: Orfeo, 1776: Aristo e Temira, 1776: Telemaco e Euridice, 1777: Quinto Fabio, 1778: Medonte, 1780 zu London gestochen: und il Convinto desgleichen ebendaselbst. Auch hat man in Mspt. VI **Klavierstücke** von seiner Komposition. Von Kirchenmusiken kennet man nur sein **Miserere**, von dem man im II. Jahrgange des **Cramerischen** Magazins eine schöne Beleuchtung von der Feder des Hrn. Kapelldir. **Reichardts** findet.

Bertoni (Fernando) genannt Turini, s. Turini.

Bertrand (Antoine de) ein im 16ten Jahrhunderte in Frankreich lebender Komponist; hat im Jahr 1578 von seiner Arbeit herausgegeben: le premier et le second livre des Amours de Pierre de Ronsard, denen noch ein drittes Buch Chansons folgte.

Bertrand (H. J.) hat im Jahr 1768 zu Lüttich VI **Violintrios** Op. I. stechen lassen. Auch hat man ein **Violinduett** in Mspt. von ihm.

Bertuch (Carl Volkmar) Organist an St. Peter zu Berlin, geb. zu Erfurt, ein Schüler des sel. Profess. Adlung; gehöret unter die stärksten, itzt lebenden Orgelspieler. Er besitzt nicht nur eine außerordentliche Fertigkeit der Finger auf dem Klaviere, sondern er spielt auch die Sebast. **Bachischen Werke** auf der Orgel, ohne alle Ausnahme. Sein Geburtsjahr muß um 1730 fallen.

*Besardus (Johann Baptista) ein Doktor Juris und vortreflicher Lautenist aus Besançon gebürtig, war ein Schüler des **Laurenzini**, und blühete zu Anfange des vorigen Jahrhunderts. Mehrere Nachrichten von seinen herausgegebenen musikalischen Schriften und Notenwerken findet man im Walther.

Besnecker (Johann Adam) beyder Rechte Doktor und Professor zu Prag, zu Anfange dieses Jahrhunderts, war einer der stärksten Organisten seiner Zeit, und versahe noch als Professor die Orgel bey den Kreuzherrn, bey welchen man noch gegenwärtig eine große Anzahl seiner Kompositionen für die Kirche findet. Seine Schreibart war durchaus a la Capella im Geschmacke des **Prenestini**. Statist. v. Böhmen.

Besold (Christoph) Dokt. Jur. Kaiserl. und Churbaierischer Rath und Professor zu Ingolstadt, geb. zu Tübingen 1577; erlangte großen Ruhm als Rechtsgelehrter und starb am 15. September 1638. Daß er auch nicht wenig Einsicht und Erfahrung in der Tonkunst gehabt habe, hat er in seinem Thesauro practico unter dem Worte, **Musik**, bewiesen.

Besold (Veit) Magister und Pastor an der Schulpforte im 16ten Jahrhundert, wurde im Jahr 1545 seines Amts entsetzt.

entsetzt. Unter andern Gründen, welche seine Vorgesetzten bewegen sollen, ihn in sein voriges Amt wieder einzusetzen, ist auch dieser, daß er sich rühmt „die wunderbare Gabe Gottes „zu besitzen, nach welcher er die he„bräischen Psalmen mit ihren eigen„thümlichen Accenten, so singen und „auf der Harfe dazu spielen könne, wie „sie in Salomons Tempel vorgetra„gen und bis jetzt von keinem Rabi„nen erforscht worden wären." Auch bemerkt er dabey, als etwas besonderes: „daß er am 11. Nov. 1543 den „113. Psalm, als sein allererstes Stück, „auf der Harfe habe spielen können; „daß ihm diese Kunst zu erlernen, 14 „Reichsthaler gekostet habe; und daß „er niemals ein weltlich Lied auf der „Harfe gespielet habe."

Besozzi (Alexandre) der ältere Bruder, Königl. Cammervirtuose auf der Oboe, zu Turin, geb. zu Parma 1700; von dem zu London und Paris auf 6 Op. **Violintrios** und Solos gestochen sind; und

Besozzi (Jerome) der jüngere Bruder, Königl. Cammervirtuose auf dem Fagott zu Turin, geb. zu Parma 1712. Beyde sind um 1730 in Königl. Dienste gekommen, haben seit der Zeit bis auf eine kleine Reise in ihr Vaterland, und 1735 nach Paris, wo sie viel Ehre erworben, Turin nie verlassen; leben bey einander unverheyrathet, kleiden sich bis auf die Knöpfe überein, und studieren miteinander.

D. **Burney**, der sie noch 1770 hörte, sagt von ihrem Spiele, es habe „so „viel Ausdruck! so viel Zärtlichkeit! „so eine vollkommene Vereinigung „unter einander, daß viele Stellen „herzinnige, durch ein und dasselbe „Rohr ausgehauchte Seufzer, zu seyn „schienen."

Besozzi (Anton) Cammervirtuose in der Kapelle zu Dresden auf der Oboe, ein dritter Bruder der vorigen beyden. Schon um 1755 befand er sich in der Dresdner Kapelle, ist aber 1781 zu Turin gestorben.

Besozzi (Carl) Cammervirtuose auf der Oboe zu Dresden, des vorigen Sohn. Auch dieser stand schon 1755 in der Dresdner Kapelle. Italien, Frankreich und fast alle großen Höfe Deutschlands, sind Zeugen von dieses großen Künstlers Stärke auf der Oboe. Von allen diesen Besozzis sind Kompositionen auf ihre Instrumente in Mspt. bekannt.

Besozzi (Gaetano) berühmter Cammerhoboist des Königs in Frankreich, ein Bruder der beyden Turiner, geb. zu Parma 1727; kam im Jahr 1736 in Königl. Neapolitanische, und 1765 in Königl. Französische Dienste. Auch sein Sohn ist um 1776 in dasige Dienste getreten.

Besser (T. G.) Organist am Lieben Frauen und Pauls Stifte zu Halberstadt; hat durch den Druck herausgegeben: **Oden mit Melodien**, 1779. **Die Frühlingsfeyer von Klopstock**, 1783, und **Klavierstücke für Anfänger**, 1 Quartal, 1784.

Bessoni (Jacobo) ein Mathematiker des 16ten Jahrhunderts zu Lyon, hat daselbst 1582 in Folio herausgegeben: Il Teatro de gl'instrumenti et machine, worinne auch musikal. Instrumente vorkommen.

Bestel (Gottfried Ernst) war zuletzt Hoforganist zu Altenburg und vorzüglicher Meister in seiner Kunst, geb. zu Berka bey Weida am 7. Febr. 1654. Während dem er das Gymnasium zu Altenburg besuchte, legte er den Grund im Klavierspielen bey dem dasigen berühmten Hoforganisten **Joach. Ernst Witten**, erhielt darauf in seinem 21sten Jahre die Organistenstelle zu Weida, dann nach 4 Jahren zu Altenburg, wo er endlich nach 11 Jahren auch zum Hoforganisten ernennet wurde. Nachdem er dieser Stelle 43 Jahre lang rühmlichst vorgestanden hatte, starb er am 7. Sept. 1732.

Bethisy (Mr. de) gab zu Paris 1754 in 8. mit 9 Kupfertafeln heraus: Exposition de la Theorie et de la Pratique de la Musique, suivant les nouvelles decouvertes, wovon 1762 eine neue Ausgabe folgte. Der theoretische Theil davon soll mit mehrerem Glücke bearbeitet seyn als der praktische. Schon 1756 wurden im Conzerte spirit **Motetten** von seiner Arbeit aufgeführt.

Bethoven (Louis van) Sohn des Tenoristen in der Churf. Kapelle zu Bonn; geb. daselbst 1772, ein Schüler von Neefe; spielte schon in seinem 11ten Jahre das wohltemperirte Klavier von Sebastian **Bach**. Auch hat er schon in selbigem Jahre 9 **Variationen** über einen Marsch, 3 **Klaviersonaten** und einige

einige Lieder in Speier und Mannheim, als Versuche seiner Kompositionen, stechen lassen.

Bettinelli (Sav.) ein itzt lebender Abt und berühmter Exjesuite, geb. zu Mantua; hat unter andern Schriften herausgegeben: Del risorgimento d'Italia negli Studi, nelle arti, e ne' costumi dopo il mille, Bassano, 1775 in 8. Tomi II. Er handelt darinne vom Zustande der Sprache, der Beredsamkeit, der Dichtkunst, und der Musik in der Zeit, vom Jahre 1000 bis 1500, wie sie nach und nach aus den Zeiten der Unwissenheit wieder aufgelebet sind. S. Bernoulli Zusätze zu den neuesten Nachr. von Ital. II. Band, 722, und Neue Biblioth. der sch. Wissensch. XXI. B. 177.

Beuf (Jean le) Canonicus zu Auxerre, geb. daselbst am 7. Merz 1687; war 1740 in der Akadem. der sch. Wissensch. aufgenommen, und hat seine Gelehrsamkeit und seinen Fleiß durch seine Werke hinlänglich bewiesen, welche seit 1716 bis 1741 in dem Catallogo der Bourgognischen Bibliothek 11 Seiten in gr. Folio anfüllen, und die 14 folgenden Jahre betragen fast eben so viel. Unter diesen Werken ist eines unter dem Titel: Traité sur le chant ecclésiastique, voller gelehrten Untersuchungen. La Borde.

Bevin (Elway) ein vortreflicher Contrapunktist und ehemaliger Capitular und Organist an der Stiftskirche zu Bristol, war aus Wallis gebürtig und wurde unter dem Tallis erzogen, auf dessen Empfehlung er auch 1589 obige Stellen, aber nur auf kurze Zeit erhielt, weil man entdeckte, daß er der Römischen Kirche anhing. Der Doktor Child war sein Schüler.

Vor Bevins Zeiten, war die Art einen Canon zu setzen, noch wenig bekannt. Tallis, Bird, Waterhouse und Farmer waren besonders in dieser Kompositionsgattung berühmt. Jeder Canon war durch die Form, in der man ihn bekannt machte, eine Art von Räthsel. Zuweilen schrieb man ihn wie ein Creuz, zuweilen wie einen Cirkel. Und die Auflösung eines Canons, wie man es nannte, hielt man für ein Werk von mehrerer und größerer Schwierigkeit, als die Komposition selbst.

Bevin aber theilte mit Rücksicht auf angehende Tonkünstler das Resultat seines vieljährigen Fleißes und seiner Erfahrungen auf eine sehr edelmüthige Art in einer Abhandlung mit, welche er im Jahr 1631 unter dem Titel in 4. drucken ließ: Brevem introductionem in Musicam; worinne noch überdies viele der ausgesuchtesten Canons vorkommen. Auch hat er verschiedene Kirchenstücke, Wechselchöre u. s. w. in Musik gesetzt. Hawkins.

Bewin (Elway), s. Bevin.

Beyer (—) ein Deutscher von Geburt, lebte im J. 1786 zu Paris und erfand daselbst eine neue Art von Forte piano mit gläsernen Saiten, welchem Fränklin den Namen Glass-Chord gab, und welches im November des 1785. Jahres vom Klaviermeister Schack daselbst 15 Tage nach einander öffentlich ist gespielet worden. Man hat aber seit dem nichts wieder von dieser neuen Erfindung von daher gehört.

Beyer (Joh. Christian) gab um 1760 in Folio zu Leipzig heraus: Gellerts Oden, Lieder und Fabeln, sammt einigen franz. und ital. Liedern für die Laute übersetzt mit darübergesetzter Applikatur, sammt einer Anweisung die Laute zu stimmen u. s. w.

Beyer (Johann Samuel) — Die von Walthern in diesem Artikel angeführten Primae Lineae Musicae Vocalis betragen 15 Bogen. Sie wurden 1730 zum zweytenmale, aber so vermindert, aufgelegt, daß aus 15, 7 Bogen wurden. Er starb am 9. May im Carlsbade, wohin er sich der Cur halber begeben hatte; nachdem er sein Leben mit Ruhm auf 45 Jahre gebracht hatte.

Bezozzi (Alexander) ein um 1700 blühender vorzüglicher Sänger aus Mayland. La B.

Biagio, dessen eigentlicher Name aber Blasius Campagnari ist; war ein Weltpriester von Cremona, kam im J. 1758 nach Prag und wurde daselbst Chorrektor bey den Creuzherrn. Der Graf Nostiz bemerkte bald seine vorzüglichen Talente und nahm ihn in sein Haus um seine Conzerte zu dirigiren. Dabey unterrichtete er mehrere junge Damen im Singen. Auf solche Weise führte er nach und nach den italienischen Geschmack in der Musik zu Prag allgemein

allgemein ein, und starb daselbst im J. 1771.

Bianchi (— —) Kapellmeister zu Cremona; befand sich im J. 1775 zu Paris und setzte für das dasige italienische Theater die Operette, la Reduction de Paris und 1777 le mort marié in Musik. Im J. 1780 war er bey der daselbst unter Piccini errichteten italieschen Opera buffa Cembalist. Im nemlichen Jahre wurde von seiner Komposition zu Florenz die Oper Castore e Polluce mit großem Beyfalle aufgeführt. 1784 befand er sich wieder in Neapel und führte daselbst die Oper Cajo Mario von seiner Komposition auf. Außer diesen hat er noch, vor und nach der Zeit, die Opern in Musik gesetzt: Demofoonte: Arbace: Byramo e Tisbe: Scipione Africano, 1787 zu Neapel: Artaserse, 1787 zu Padua: Pizzarro, 1788 zu Venedig: und il Ritratto, 1788 zu Neapel. Auch sind zu Paris von seiner Arbeit III Klaviersonaten mit Violin gestochen worden.

Bianchi (Sgra) eine ital. Sängerin von Mayland, die sowohl ihres Gesanges als ihrer Aktion wegen gelobet wurde; befand sich 1727 zu Breslau bey der daselbst sich aufhaltenden Operngesellschaft. Eine zweyte vorzügliche Sängerin dieses Namens lernte D. Burney 1770 zu Neapel kennen. Sie hatte eine angenehme Stimme und vortrefliches Portamento, und hielt allezeit den Ton genau. Diese war 1765 zu Braunschweig als Sgra Tozzi sehr beliebt. Tozzi war damals Kapellmeister daselbst und ihr 2ter Mann. Ums Jahr 1787 war eine dritte Bianchi in Ospidaletto zu Venedig wegen ihrer Stimme berühmt.

Bianchi (Andrea) geb. zu Sarzana im Genuesischen, war Cammermusikus des D. Carlo Cibo, und ließ im Jahr 1611 zu Venedig in 4. drucken: Motetti e Messe a 8 voci.

Bianchi (Francesco Maria) ein vorzüglich starker Baßsänger, geb. in Italien; kam als solcher 1732 nach Breslau, zu der sich damals daselbst aufhaltenden ital. Operngesellschaft.

Biancolini (— —) von ihm ward um 1760 ein Violinconzert und eine Sinfonie in Mspt. bekannt.

Bibault (Mr.) ein blinder Organist 1754 an der Cathedralkirche zu Meaux in Brie in der Champagne; war ein Schüler von d'Aquin und erhielt zuerst die Orgel der Quinze vingt zu Paris.

*Biber (Franziscus Heinrich von) Hochfürstl. Salzburgischer Truchses und Kapellmeister um das Ende des vorigen Jahrhunderts, geb. zu Watthenberg an der Böhmischen Grenze; gehörete unter die größten Violinisten seiner Zeit. Er hat sich zweymal vor dem Kaiser Leopold hören lassen, und wurde zum erstenmale mit dem Reichsadel unter dem großen Siegel, und das anderemal mit einer schweren goldenen Kette, sammt einem Gnadenpfennige, beschenkt. Auch stund er am Bayerischen Hofe in großen Gnaden, indem auch der dasige Churfürst Ferdinand Maria sowohl, als dessen Nachfolger, ein jeder insbesondere, ihn mit einer goldenen Kette beschenkte; so daß er deren 3 hatte. In Oestereich, Frankreich und Italien wurden seine Kompositionen sehr hoch gehalten, wovon Walther einige gedruckte Werke angiebt. Er starb zu Salzburg im 60sten Jahre seines Alters. Er ist in seinem 36sten Jahre vor eines seiner Werke in Kupfer gestochen worden.

Folgende seiner gedruckten Werke sind noch außer denjenigen, welche Walther angiebt, zu nennen: Sonatae tue Aris quam Aulis servientes. Aut. Henrico J. F. Biber, Musico et Cubiculario Archiepiscopi Salispurg. Partes IX. Salisb. 1676 in Fol. Vesperae longiores ac breviores una cum Litaniis Lauretanis a 4 Voc. 2 Violin. et 2 Violis in Concerto Additis 4 vocib. in Capella, atque 3 Trombonis ex Ripienis desumendis ad libitum. Authore Henrico Francisco de Bibern, Archiep. Salisb. Dapifero ac Capellae Magistro. Salisb. 1693 in Fol.

la Bicchelli, s. Battoni.

Biechteler (Benedict) ein Pater, war zu Anfange dieses Jahrhunderts Professor in dem unweit Ulm liegenden Kloster Wiblingen und darnach im Fürstl. Stifte Kempten, und hat nachstehende Werke von seiner Arbeit zu Augspurg drucken lassen: VI etwas kurze Messen, darunter eine für die Verstorbenen ist, in Folio: Vox suprema Oloris Parthenii, quater vigesies Mariam salutandis

salutantis in voce, chordis et Organo per consuetas Ecclesiae Antiphonas, videlicet 6 Alma Redemtoris; 6 Ave Regina coelorum; 6 Regina coeli laetare; 6 Salve Regina; alternatim voce sola à Canto vel Alto decantandas, vel cum Organo concertante solum, vel cum Violino et Basso Generali ordinario. Augspurg 1731, in Fol.

Biedermann (— —) Amtsschösser in Schloß Beichlingen in Thüringen, 1786; zeichnet sich als Dilettant, sowohl wegen seiner musikalischen Einsichten und Kenntnisse, als insbesondere durch das Instrument, so er sich gewählet hat, aus. Es ist dies die Leyer. Er hat dies gemeine Instrument zu dem möglichsten Grade der Vollkommenheit gebracht, und besitzt deren mehrere, die nach seiner Anweisung verfertiget worden sind. Die Verwunderung steigt aber zu dem höchsten Grade, wenn dieser Virtuose sein Instrument ertönen läßt. Er spielt sowohl Solos als Conzerts zu voller Musik darauf, die er sich theils selbst komponirt, theils nach seinem Instrumente eingerichtet hat. So accompagnirt er auch jede Violinstimme, bey den itzt beliebten Klaviertrios vom Blatte. Der Beyfall, den er sich in Thüringen erworben hat, wurde 1786 noch dadurch gekrönet, daß er sich öffentlich zu Erfurt vor dem damaligen Statthalter und großen Kenner der Künste, Hrn. v. Dalberg, auf seinem Instrumente mit Beyfall hören ließ. Er spielt auch im vorzuglichem Grade das Klavier.

*Biedermann (M. Joh. Gottlieb) Rektor zu Freyberg in Meißen, gab 1749 daselbst ein Programma, de Vita Musica ex Plauti Mostellellar. Act. III. Sc. II, 40, auf 1 Bogen heraus. Man sagt, er habe selbiges zu einer Zeit geschrieben, als er sich mit seinem damaligen Collegen und Cantor zu Freyberg, Hrn. Joh. Friedr. Doles, nachherigen Musikdirektor in Leipzig, entzweyet hatte, und habe selbigen dadurch in Mißachtung bringen wollen. Es wurde aber von mehrerern Musikverständigen gelesen, und da sie viel Anzügliches wider die Musik darinne zu finden glaubten, so wurde er darüber in einen weitläuftigern Streit verwickelt. Bey Adlungen im 1. Cap. seiner Mus. Gelahrth. kann man mehreres hievon finden. Er wurde durch diesen Streit genöthiget noch 2 Schriften heraus zu geben: 1) Abgenöthigte Ehrenrettung wieder die unverschämten Lästerungen über eine Einladungsschrift: De Vita musica. Leipzig 1750, 2 Bog. in 4. und 2) Nachgedanken über sein Programma de vita musica, in einem Verweisschreiben an eine hochwürdige Person zu Freyberg entworfen. Freyberg 1750, in 4.

Biego (Paolo) ein Venetianer und Komponist im vorigen Jahrhundert; gab zu Venedig 1682 seine Kompositionen der Oper Ottone il Grande aufs Theater. 1688 folgte noch Fortuna trà le disgracie; und 1689 Pertinace. Er wird von seinen Zeitgenossen gerühmt.

Biel (Joh. Christ.) Pastor an der Ulrichs- und Johanneskirche zu Braunschweig; hat in dem dritten Bande der Miscell. Lipsiens. nov. eingerückt: Diatribe philologica de voce Sela.

Bieling (Franz Ignazius) gebohren in Schwaben, war Organist im Stift Kempten, und hat herausgegeben: X nach dem heutigen Styl gesetzte, und zu aller Zeit zu gebrauchende Arien. Op. 1. 1729, in Fol.: VI nicht allzulange Litaniae de B. V. Mar. nebst 2 Te Deum laudamus von 4 Singstimmen und verschiedenen, theils entbehr- theils aber unentbehrlichen besaiteten und blasenden Instrumenten, 1731, in Fol.

Biermann (Joh. Herrmann) erstlich um 1720 Organist zu Riechenberg, dann um 1738 Organist zu Hildesheim; in welchem Jahre er auch daselbst drucken ließ: Organographia special. hildesiens. auf 4 Bogen in 4., welche 20 Orgeldispositionen enthält.

Biferi, der Sohn, Kapellmeister zu Paris, geb. zu Neapel; gab 1770 zu Paris heraus: Traite de Musique abrégé, worinne er vom Gesange, dem Accompagnement auf dem Flügel, von der Komposition und der Fuge, kurz und deutlich handelt.

Biffi (Don Antonio) Kapellmeister an St. Marc. und dem Conservatorio der Mendicanti zu Venedig, geb. daselbst nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts; wird unter die vortreflichsten Komponisten, so zu Anfange dieses Jahrhunderts gelebet haben, gezählet: Er verstand die Theorie seiner Kunst

gründlich und machte in seinen Kirchenstücken den besten Gebrauch von seinen Einsichten. Besonders war er in den Veränderungen seines Hauptsatzes unerschöpflich. Und noch sind seine Werke das Muster großer Komponisten. Unter seinen Kirchensachen ist vorzüglich ein Oratorium Il Figliuol prodigo vom J. 1704 berühmt. Er lebte nach 1721.

Biffi (P. M. Egidio Maria) ein Minorit, hat ein Mspt., Regule per il Contrapunto, hinterlassen. S. Martini Stor.

Bilancioni (Francesco) ein, in den Jahren von 1730 bis 1740, blühender vorzügliger ital. Sänger. La B.

Billington (Madam) eine der ersten und vorzüglichsten englischen Sängerin zu London; stand 1786 bey der Händelschen Gedächtnißfeyer neben der Mad. Mara, an der Spitze eines Orchesters von 712 Tonkünstlern. Während ihrem Aufenthalte zu Paris im folgenden Jahre, erwarb sie sich in verschiedenen Privatconzerten das allgemeine Lob der Kenner, unter welchen Piccini besonders war. Gegenwärtig wird sie zu London der Mara an die Seite gesetzt.

Billy (Jac. de) der jüngere, ein französischer Jesuit, geb. zu Compiegne am 18. Merz 1602, lehrte die Philosophie und Mathematik und starb zu Dijon am 14. Jan. 1679. Unter seinen vielen herausgegebenen Schriften findet sich auch ein Traktat: De proportione harmonica. Paris 1658, in 4.

Binchois, ein berühmter franz. Contrapunktist, lebte um 1350. Er suchte mit andern seines Zeitalters den Gebrauch der harmonischen Fortschreitungen, der Con- und Dissonanzen, durch Regeln einzuschränken und so die Dunstan-Aretinische Methode zu verbessern. Hatte auch Antheil an Erfindung der Fugen und der doppelten Contrapunkte.

Binder (Christian Siegmund) Hoforganist in Dresden, ein Schüler von Hebestreit; verwendete den größten Theil seiner Jugend auf die Erlernung des Pantalons, und nur erst spät verwechselte er dies Instrument mit der Orgel und dem Klavier. Demohngeachtet wird er mit Recht vor einen unserer größten Orgel- und Klavierspieler gehalten. Er ist dabey ein fleißiger und korrekter Komponist vor letzteres Instrument; hat aber nur 1759 VI Klaviersonaten und 1763 6 Klavier-Trios mit Violin öffentlich herausgegeben, und starb 1788. Wenn wir auch nicht mit D. Burney annehmen, daß es ihm an feuriger Einbildungskraft mangele; so müssen wir doch zugeben, daß er gemeiniglich durch die Weitschweifigkeit und Ausdehnung seiner Ideen, seinen Kompositionen alle Kraft benimmt. In Mspt. sind noch ohngefehr 2 Dutzend Klaviersonaten, einige Klaviertrios und bis 18 Klavierconzerts mit Accompagnement von ihm unter den Liebhabern.

Bingham (Joseph) hat in seinen Originibus Ecclesiasticis, Tom. III. Libr. VIII. Cap. VII. p. 275 diejenigen Stellen aus den Kirchenvätern gesammelt, aus welchen man die Existenz und den Gebrauch der Orgeln in den Gottesdienstlichen Versammlungen der ersten Christen zu erweisen suchte; und hat aus selbigen erkläret, daß darinne nicht von den Orgeln, sondern von andern jüdischen Instrumenten, die Rede sey. S. Sponsels Orgelhistorie.

Bini (Pasquale) war Herzogl. Würtenb. Conzertmeister zu Stutgard 1757, zur Zeit da diese Kapelle unter Jomelli im höchsten Flore stand.

Birck (Antonio) ein Komponist zu Wien; von ihm wurden um 1760 6 Sinfonien für Orchester in Mspt. bekannt.

Birck (Wencesl. Raimondi) ein Komponist zu Wien; von ihm wurden um 1760 einige Klavierconzerts in Mspt. bekannt.

Bird (Thomas) ein sehr würdiges Mitglied der Kapelle der Königin Elisabeth zu London. Ihm übertrug man 1601, während der Reise des Doct. Bulls, das musikalische Professorat am Greshammischen Collegio.

Bird (William) einer der größten und vortreflichsten Contrapunktisten seiner Zeit, lebte um das Jahr 1571 zu London, und nicht, wie im Cramerschen Magazine gesagt wird 1216. In England findet sich noch ein Werk geistlicher Gesänge, welches er mit Tallis 1571 gemeinschaftlich herausgegeben hat. Nach der Nachricht im Magaz. 580, stehet noch bis auf diesen Tag, ein Canon von dessen Arbeit über der Thüre des Musiksaals der Universität zu Oxford. Vermuthlich ist es derselbige, von dessen edler Melodie und vortreflicher Harmonie sich jeder Besitzer von Mat-

thesonns vollkommenen Kapellmeister überzeugen kann. S. auch Mitzlers Biblioth. T. III. P. II. Tab. I. Fig. 6.

Birkenstock (Johann Adam) der berühmte Violinist und Conzertmeister zu Cassel, s. Walther; kam nach dem 1730 erfolgten Tode seines Herrn, des Landgrafen Carls, als Kapelldirektor in Herzogl. Eisenachsche Dienste, und starb daselbst am 26. Febr. 1733 an einem hektischen Fieber.

Birkerin, suche Pirker.

Birnbach (C. F.) hat 1783 und 84 zwey einzelne Klavierconzerts mit Accompagnement, zu Breslau herausgegeben; auch hat man noch einiges in Mspt. aufs Klavier von ihm. Hr. Cramer zählt ihn im Magazine unter die alltäglichen Komponisten.

Birnbaum (M. Joh. Abraham) gab 1738 zu Leipzig heraus: Unpartheyische Anmerkungen über eine bedenkliche Stelle des kritischen Musikus. in 8. 1 Bogen; welche Schrift auch Mitzler im 1. Bande seiner musik. Bibliothek eingerückt hat. Dann folgte noch 1739 seine Vertheidigung seiner unpartheyischen Anmerkung u. s. w. in 8. Beyde Schriften sind wider Scheiben gerichtet, der sich hatte einfallen lassen, in einem Stücke seines kritischen Musikus, dies und das an den Kompositionen und dem Spielen des großen Joh. Sebast. Bachs zu tadeln.

Bisaccioni, ein ital. Komponist, lebte gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts, und gab 1645 zu Venedig seine Komposition der Oper Ercole amante aufs Theater. Ein Zeugniß der Güte dieser Musik, giebt die Wiederholung dieses Stücks 1660 zu Paris, bey der Vermählung des Königs. Dies war die 6te Oper, oder theatralische Vorstellung überhaupt, die zu Paris gesehen wurde.

Bischoff (Johann Friedrich) der zweyte dieses Namens und der fünfte Bruder, ist gegenwärtig Hof- Garde- und Kreisregimentspauker zu Anspach, geb. zu Nürnberg 1748, wo sein Vater Stadttrompeter und ein geschickter Mechanikus war. Er ist ein außerordentlicher Künstler auf der Pauke, indem er Conzerte – in Meusels Künstlerlexikon steht – 17 Pauken schlägt. Es wären deren noch immer genug, wenn der Setzer die 1 weggelassen hätte.

Bischoff (Johann George) der ältere, Rathstrompeter und Obstmesser zu Nürnberg, geb. daselbst 1733; gehöret unter die angenehmsten und fertigsten Violinisten unserer Zeit. Wenigstens war er dies in dem Jahre 1758, als er sich hier in Sondershausen als Cammermusikus befand. Er spielte damals noch außer der Violine, vier Pauken zugleich mit außerordentlicher Geschicklichkeit. Wo ich mich recht erinnere, denn er ist schon seit 1760 wieder von uns nach Nürnberg gegangen; so ist er ein Schüler von dem berühmten Enderle.

Man findet ein Violinconzert von Bischoff in Mspt. in den Musikniederlagen, wovon er vielleicht der Komponist ist. Von seinen großen und vortreflichen Einsichten und Kenntnissen in der Mechanik, finden die Liebhaber dieser Wissenschaft in Hrn. Nicolais Reisen gute Nachrichten.

Bischoff (Joh. George) des vorhergehenden jüngerer Bruder zu Nürnberg, geb. daselbst 1735; spielt das Violonzell und bläßt die Trompete. Vielleicht ist dies der Komponist der um 1780 zu Amsterdam gestochenen VI Violonzell-Solos Op. I. und der Air varié p. le Violonc. et B. Auch er ist ein vortreflicher Mechaniker. Ein dritter Bruder von diesen beyden ist ein Kupferstecher und schlägt die Pauke.

Bissioli (Matteo) ein berühmter Hoboist, geb. zu Brescia; stand um das Jahr 1770 an dem vortreflichen Orchester der Antoniuskirche zu Padua. Burney's Reis.

Bito, ein Mechanikus zu des Königs Attali I. Zeiten, hat an selbigen ein Buch: de musicis Instrumentis, geschrieben. S. Nat. Comitis Mythol. lib. I. c. 10.

Bizzosi (— —) Herr Kapellmeister Hiller rühmt 3 halbe Dutzende Violintrios, welche um 1760 unter diesem Namen gestochen worden sind, und setzt sie den Abelschen an die Seite. Wahrscheinlich ist dies niemand anders als Alexand. Besozzi. S. dess. Artikel.

Blacke (B.) hat um 1780 zu Paris 2 Werke, jedes zu 6 Duetten für Violin und Bratsche stechen lassen.

Blaesing (David) zuletzt Magister und ordentlicher Professor der Mathematik zu Königsberg, auch Mitglied der Berlinischen Societät der Wissenschaften, geb. zu Königsberg am 29. Dec. 1660; hat im Jahr 1705 daselbst eine Dissertation: De Sphaerarum coelestium Symphonia gehalten, wobey der Respondens Joh. Jacob Quandt war, und ist am 9. Okt. 1719 gestorben.

Blainville (C. H.) Violonzellist und Musikmeister zu Paris; suchte sich Anfangs als Komponist hervorzuthun, indem er mehrere Sinfonien und Motetten von seiner Arbeit in dem Conzert spirit. aufführen ließ. Da aber keine derselben Beyfall finden wollte; so versuchte er, ob er in der Theorie glücklicher mit seiner Arbeit seyn möchte, und gab im Jahr 1751, l'Harmonie theorico - pratique, heraus. Zugleich machte er seine vermeinte Erfindung eines dritten *Modi*, der weder Dur noch Moll seyn sollte, öffentlich bekannt, und ließ am 30. May 1751 im Conzert spirit. eine Sinfonie aufführen, welche er in dieser neuen Tonart geschrieben hatte.

Dies brachte die Federn der Theoristen in Bewegung. Roußeau war der erste, der einen Brief über diesen Umstand an den Abbé Raynal schrieb und in den Junius des Mercure 1751 einrückte. Diesem folgte M. Serre mit einem Briefe an eben denselben, s. Mercure de Septembr. 1751. Da Serre in seinem Briefe die Nichtswürdigkeit dieser Erfindung erwiesen hatte: die neue Tonleiter folgte in den Tönen e. f. g. a. h. c. d. e. welche schon vor Jahrhunderten ihre Neuheit verlohren hatte; so antwortete Blainville selbigen durch seine Obfervations, s. Mercure de Novembr. 1751, woraus man sahe, daß er Serren gar nicht verstand. Auf eine Gegenantwort des Mr. Serre, rückte Blainville abermal in den Mercure de May 1752 ein: Differtation où l'on examine les droits de la mélodie et de l'harmonie. So wenig Gutes auch hieran war, so brachte sie doch die wohlgerathene Schrift des Serre: Effais fur les Principes de l'harmon. hervor.

Blainville gab nach der Zeit noch heraus: l'Esprit de l'art mufical, ou reflexions fur la mufique et fes differentes parties. a Genev. 1754; welche Hr. Hiller im 1. Bande seiner Nachrichten ganz, ins Deutsche übersetzt, eingerückt hat. Im Jahr 1767 folgte endlich sein versprochenes größeres Werk unter dem Titel: Hiftoire générale, critique et philologique de la Mufique; welches aber so wenig wie alle seine übrigen Werke, gelobet wird. Doch giebt man ihn als den ersten an, der in Frankreich den Nonenakkord umgekehrt hat. Um 1770 hat er auch noch verschiedene Ariettten und andere Kleinigkeiten für den Gesang herausgegeben.

Blaise (Mr.) ein Musikdirektor am ital. Theater zu Paris im Jahr 1759, dessen Hauptinstrument der Fagott war, hat außer vielen Arien, Divertissements und Parodien, so er für dies Theater um diese Zeit in Musik gesetzt hat, auch noch in selbigem Jahre die kom. Oper: Ifabelle et Gertrude, mit sehr vielem Beyfalle aufs Theater gebracht. Er selbst lebte 1770 als Pensionair. Noch wird ihm die Oper Le trompeur trompé, 1767, zugeschrieben.

Blamont (François Colin de) Ritter des Königl. Franzöf. St. Michel Ordens, Oberaufseher seiner Musik und Kapellmeister der Cammermusik desselben, geb. zu Versailles am 22. Nov. 1690; studierte die Musik unter der Anführung seines Vaters, welcher Königl. Cammermusikus war, und brachte es so weit, daß er schon in seinem 17ten Jahre bey dem Conzert der Herzoginn von Maine aufgenommen wurde. Seine erste öffentliche Probe in der Komposition, die Cantate Circé, von Roußeau, verschaffte ihm die Freundschaft des la Lande in dem Grade, daß er ihn als seinen Schüler aufnahm, und kein Geheimniß und Vortheil, welchen er sich durch lange Erfahrung in der Komposition erworben hatte, vor ihn verschwieg. Im Jahr 1719 erhielt er die Oberaufseherstelle, welche bisher ein Sohn des berühmten Lully besessen hatte. Und 1723 gründete er durch seine Fetes grecques et romaines bey seinen Landsleuten den Ruhm eines großen Komponisten und wurde darauf vom Könige in den Adelstand erhoben. Er lebte bis in sein 76stes Jahr geliebt und geehrt und starb am 14. Febr. 1760. Unter seinen vielen Kompositionen sind folgende merkwürdige fürs Theater: les Fetes de Thétis, wovon der 3te Akt

von

von Bury ist: Jupiter vainqueur des Titans, 1745, woran Bury auch Antheil hat: les Caractères de l'amour. Oper, 1738: Diane et Endymion, 1731: les Fetes grecques et romaines, 1722: Parnasse Lyrique: Zephire et Flore: Caprice d'Erato: Retour des Dieux. La Borde.

*Blanchard (Esprit Joseph Antoine) Edler und Ritter des Königl. Französ. St. Michel Ordens und Königl. Kapellmeister, geb. zu Pernes in dem Comitat Avignon am 29. Febr. 1696; war der Sohn eines Arztes, und sang in der Metropolitankirche zu Aix in den Chören mit. Der dasige berühmte Kapellmeister Poitevin, der auch den Campra erzogen hat, brachte ihn durch seinen vortreflichen Unterricht so weit, daß er schon in seinem 21. Jahre zum Musikdirektor an dem Capitel St. Victor zu Marseille, erwählet wurde. Von da ging er nach Toulon, Besançon und endlich nach Amiens. Im J. 1737 führte er sein vortrefliches Laudate Dominum vor dem Könige auf, und erhielt die, durch den Tod des Bernier, erledigte Musikmeisterstelle. 1742 erhielt er ein Priorat und eine Pension von einer Abtey, und 1748 wurde ihm die Aufsicht über die Königl. Kapellknaben übertragen. Nach der Zeit verließ er den geistl. Stand, verheyrathete sich, und wurde vom Könige zur Belohnung seiner Verdienste, in den Adelstand erhoben, wozu noch das erledigte Ordenscreuz des Rameau kam. Im Jahr 1761 wurde er zum Kapellmeister ernannt, und er starb auch als solcher zu Versailles am 10. April 1770 allgemein geachtet wegen seiner ausgebreiteten Kenntnisse und seines guten Charakters.

Blanchet (Mr.) ein französ. Tonkünstler, gab 1756 zu Paris heraus: L'Art ou les Principes philosophiques du Chant. Er verklagte, wie Hr. Marpurg im 2ten Bande seiner kritischen Briefe meldet, Mr. Berard vor dem Parlamente, daß er ihm einen Theil seines Mspts. entwendet habe. La Borde versichert hingegen, seine Klage sey ohne Grund; indem das Werk des Blanchet voller groben Fehler sey.

*Blanchini (Francesco) geb. zu Verona, am 13. Dec. 1662, gab zu Rom heraus: De tribus generibus instrumentorum musicae veterum Organicae Dissertatio auf 9 Bog. in 4. und 8 Bog. Kupfer. Blanchinus war von adelicher Geburt, Bibliothekar des Cardinals Ottoboni zu Rom und Canonicus zu St. Lorenzo in Damasco. Er war in allen Wissenschaften geübt, und besaß auch überdies in der Musik und Malerey gute Kenntnisse. Zuletzt war er noch Päbstlicher Hausprälat und starb als solcher am 2. Merz 1729.

Blanchis (Petrus Antonius de) des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich erster Caplan, ist der nemliche große Komponist, welchen Walther unter dem Namen Bianchi (P. Ant.) anführt. Von seinen gedruckten Werken ist noch anzumerken: Sacros Concentus 8 vocibus, tum vivae vocis, tum omnium instrumentorum genere decantandos. In Venetia 1609, in 4.

Blancks (Edward) ein Contrapunktist in England, war ein Mitarbeiter an denen im J. 1594 zu London herausgekommenen vierstimmigen Psalmen-Melodien. Hawk.

*Blankenborg (Quirinus van) Organist an der reformirten neuen Kirche im Haag; geb. in Holland 1654; hat im Haag herausgegeben: 1) ein Choralbuch: 2) Klavierstücke die sich umkehren lassen, mit einer Dedication an die neuangekommene Prinzeßin von Oranien; worinne er sagt: „Weil „der Baß zur Oberstimme und die „Oberstimme zum Basse werden könne; „so könne sich auch der Prinz und die „Prinzeßin einander heyrathen.“ Dies schrieb er in seinem 80sten Jahre. Noch gab er ein großes kauderwelsches Buch in 4. heraus, unter dem Titel: Een nieuw Licht voor de muziek en den Bass continuo. Er starb im J. 1739.

Blankenburg (Friedrich von) ehemaliger Lieutenant in Preußischen Diensten, erhielt 1777 die gesuchte Entlassung mit Hauptmannscharakter, und privatisirt gegenwärtig in Leipzig, geb. bey Kolberg am 24. Jan. 1744; besorgte 1786 eine neue Ausgabe von Sulzers allgemeinen Theorie der schönen Künste, mit Zusätzen, in gr. 8. Zu den zur Musik gehörigen Hauptartikeln ist eine sehr reichhaltige musikal. Litteratur hinzugekommen.

Blas (G. B.) ein Hoboist und Komponist in Deutschland; hat sich um das Jahr 1750 durch verschiedene Hoboe-Conzerte

Conzerte und Trios in Mspt. bekannt gemacht.

Blasius der ältere und jüngere, beyde standen im J. 1788 im Orchester der Pariser großen Oper bey der zweyten Violin. Es sind zu Paris bis 1786, bis 10 Werke unter diesem Namen gestochen worden, worunter sich viele Fagottsachen befinden. Es ist aber ungewiß, welcher von diesen beyden der Komponist davon ist.

Blavet, war Oberaufseher der Musik des Grafen von Clermont und einer der größten Meister auf der Flöte, geb. zu Besançon 1700. Im J. 1723 kam er nach Paris. Der Prinz von Carignan, welcher seine Verdienste kannte, gab ihm sogleich eine Pension nebst freyer Wohnung. Seine große Kunst brachte ihm aber bald obige Beförderung zuwege, in welchen Diensten er auch bis an sein Ende geblieben ist. Durch die öftern Feste, welche sein Herr gab, wobey die Musik nichts weniger als müßig war, bekam er Gelegenheit genung seine Talente in der Komposition zu zeigen. Mit diesen verband er zugleich einen sehr liebenswürdigen, sanften Charakter. Schon in seinem 18ten Jahre hatte er sich verheyrathet und lebte in die 50 Jahre in der glücklichsten Uebereinstimmung mit seiner Gattin. Im J. 1768 starb er am Steine, nachdem er 3 Jahr mit diesem Uebel war geplagt worden. Seine herausgegebenen Werke bestehen in II Büchern Flöten-Solos, und andern Sachen für dies Instrument. La Borde.

Blaviere (— —) ein Lütticher von Geburt, stand im Jahr 1772 als Singmeister an der St. Andreaskirche zu Antwerpen. D. Burney fand in ihm einen Einsichtsvollen und in musikalischen Schriften belesenen Mann. Auch bewiesen seine Kompositionen für die Kirche seine große Bekanntschaft mit dem Contrapunkte. Burn. Reis.

Bleyer (Nicolaus) war zu Anfange des vorigen Jahrhunderts einer der berühmtesten Cornetisten und in die 37 Jahre lang Stadtmusikus zu Lübeck, wo er auch am 3ten May 1658 im 68. Jahre seines Alters starb. Im Jahr 1624 gab er zu Leipzig in 4. heraus: Neue Paduanen, Galliarden, Canzonen, Sinfonien rc. Erster Theil, gedruckt. Jöch.

Bleylebl (Joseph) Chordirektor bey den Creuzherrn an der Brücke zu Prag, um die Mitte dieses Jahrhunderts; war aus Gabel in Böhmen gebürtig und ein vortreflicher Baßist. Statistik v. Böhmen, Heft. 7.

*Blithemann (Wilhelm) Hoforganist der Königin Elisabeth zu London, um das J. 1570; war einer der größten Tonkünstler und Contrapunktisten seiner Zeit, so daß er und seine Werke nicht allein in England, sondern auch auswärts außerordentlich geschätzt wurden. Er starb 1591. Und noch hängt sein Bildniß in Oel gemalt in dem Musiksaale zu Oxfort. Gerbert.

Blockland, war ein vorzüglicher Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, geb. zu Montfort, und gab im Jahr 1573 zu Lyon heraus: Instruction de Musique. La B.

Blois (Mr. des) ein Violinist am Orchester des italienischen Theaters zu Paris um das Jahr 1780; hat die Operette les Ruban ou le Rendevous von seiner Komposition im Jahr 1784 auf dies Theater gebracht und noch im nemlichen Jahre in Partitur stechen lassen.

Blondel, war Musikmeister König Richards I. von England, um 1190. Als dieser sein Herr vom Herzoge von Oestereich, in Deutschland in einem Thurme gefangen gehalten wurde, durchwanderte Blondel das gelobte Land und jeden Ort in Deutschland, wo er einige Vermuthung haben konnte, daß sich sein Herr daselbst befände, bis er hörte, daß man auf dem Schlosse in dem Dorfe Losenstein, einen vornehmen Gefangenen verwahre. Er umgieng dies Schloß mit aller Aufmerksamkeit, und als er bey einen stark vergitterten Thurm kam, fieng er eines von den franz. Liedern an zu singen, die er ehedem mit Richarden gemeinschaftlich komponirt hatte. Sobald hatte er nicht die erste Strophe geendiget, als auf sein Horchen eine Stimme tief im Thurme, die folgende Strophe anfing und das Lied bis zum Ende sang. Dies war das Mittel, wodurch sein Herr entdeckt und befreyet wurde. S. Fork. Bibl. I. Band, 311.

Blot (Mr.) von ihm wurden 1784 zu Paris 6 Klaviertrios mit Violin und Violonz.

Violonz., als sein erstes Werk, in Kupfer gestochen.

*Blouw (John) Doktor der Musik um 1700, wurde nach Purcells Tode Organist in der Westmünster Abtey, und starb 1708.

Blum (J. C. T.) Summissarius und Musikdirektor am Dom zu Magdeburg, gab 1783 drey Klaviersonaten durch den Druck heraus.

Blumbergen (Barbara) eine eben so kunstreiche als schöne Sängerin zu Regensburg, deren sich Kaiser Carl V. im Jahr 1546 auf dem daselbst gehaltenen Reichstage, nach Misanders (Delic. Bibl. p. 1215) Ausdruck: weiter als mit den Ohren bedienete; indem er den bekannten Don Juan d'Austria mit ihr zeugete; wurde nach der Zeit an einen gewissen Herrn von Requel verheyrathet, gieng 1578 nach Spanien in das St. Cyprianskloster zu Mazote, verwechselte aber nach 4 Jahren diesen Aufenthalt mit dem zu Loredo und starb daselbst.

Blume (Joseph) Mitglied der Königl. Preuß. Kapelle bey der ersten Violin seit 1733, geb. zu München 1708, wo sein Vater als Violinist in der Hofkapelle stand. War vorher beym Herzog v. Bayern, nachmals in Pohlen beym Fürsten Lubomirsky in Diensten, von wo er in die Kronprinzliche Kapelle kam. Seine Capricen für die Geige sind lange Zeit das allgemeine Studium der Liebhaber dieses Instruments gewesen. Er starb 1782 zu Berlin.

Bocan, war ein berühmter Violinist zu Paris ums Jahr 1620.

Boccaz (Johann) ein gelehrter Italiener und Dichter, bekannt durch sein Decameron, geb. zu Certaldo in Toscanien 1312; folgte durch sein ganzes Leben seinem Hange zur Freyheit; verwechselte öfters den Ort seines Aufenthalts, verband sich aber an keinem Orte durch ein Amt oder durch Verheyrathung; bis er endlich 1375 in seinem Geburtsorte starb. Hawkins in seiner Geschichte versichert, daß er den Werken des Boccaz fast allein die Nachrichten von der weltlichen Musik des 14ten Jahrhunderts und den damals gebräuchlichen Instrumenten zu danken habe. Vermuthlich muß er aus seinem Werke: De illustrium virorum et foeminarum casibus, geschöpft haben.

Boccherini (Luigi) einer der größten itzt lebenden italienischen Instrumentalkomponisten, gebohr. in Lucca um 1736. Kein Italiener weis die Schätze der Harmonie so zu benutzen, keiner durchwandelt das Feld der Modulation mit so vieler Freyheit und Ungebundenheit, als wie er. Und dabey wie schmelzend, wie herzinnig ist oft sein Gesang? und ohnerachtet der großen Menge seiner Kompositionen, immer neu und fast unerschöpflich! Braucht es mehr zu seinem Ruhme, da wir wissen, daß er mit unserm Joseph Haydn in einem freundschaftlichen Briefwechsel von Madrit aus, stehet? Auch scheint es Haydn nur zu seyn, dem wir Deutschen diesem Italiener entgegenstellen können.

In seiner Jugend lebte er zu Lucca, seiner Vaterstadt. Einige Zeit darauf hat er sich zu Paris aufgehalten, gegen 1780 hat er sich nach Madrit gewandt, wo er noch lebt.

Seine Kompositionen, die in Sinfonien, Conzerten, Quintetten, Quartetten und Trios für Violinen, Violonzell und Klavier bestehen, und welche beweisen, wie sehr er Virtuose auf den beyden letztern Instrumenten ist, belaufen sich 1787 schon auf 36, theils in Holland, England, Frankreich und Deutschland gestochene Werke, fast jedes zu 6 Sonaten gerechnet. Man hat auch in neuern Zeiten einzelne Stücke für den Gesang in Mspt. von diesem großen allumfassenden Genie. Sein erstes Werk kam zu Paris 1768 heraus und bestand in 6 Sinfonien oder vielmehr Violinquartetten mit oblig. Violonzell.

Bochart (Samuel) ein gelehrter reform. Prediger zu Caen, geb. zu Rouen 1599; hat unter andern geschrieben, de Sistro. und starb am 16 May 1667. Jöcher.

Bock (Joh. Christ.) Kriegssekretair in Hannover; hat um 1771 ein Violinsolo zu Nürnberg stechen lassen.

Bock (Pater de) hat um 1730 bey Witvogeln in Amsterdam, 2 Klavierwerke stechen lassen.

Bocrisius (Joh. Heinr.) von seiner Feder befindet sich in Miscel. Lipſ. T. IV. p. 56. Observatio de musica praeexercitamento Ebraeorum ad sapientiam diviniorem se praeparabant. Er war Professor der Philosophie zu Schweinfurt, gebohren zu Ercbach in Franken am 10 Nov. 1687, und starb am 16 Octob. 1716.

Bode (Joh. Joachim Christoph) ein gelehrter Buchdrucker zu Hamburg; gebohr. in Berlin 1728 hat unter vielen andern, nicht hieher gehörigen Werken, auch: Carl Burneys Tagebuch seiner musikalischen Reisen, 2ten und 3ten Theil, aus dem Englischen mit Zusätzen und Anmerkung u. übersetzt, Hamburg 1773 in 8. Auch als Komponist hat er 1762 zärtliche und scherzhafte Lieder mit Melodien drucken lassen. Um 1780 folgten seine 6 Sinfonien für 10 Instrument. Op. 2 Auch hat man noch 1 Violinconzert 6 Violintrios und andere Sachen mehr in Mspt. von ihm.

Bödenburg (Joach. C.) ein Rektor zu Berlin; hat daselbst im Jahr 1745 herausgegeben: Einladungsschrift von der Musik der Alten, sonderlich der Ebräer und von den berühmtesten Tonkünstlern des Alterthums. S. Mittags hist. Abh. v. den Orgeln S. 5. in der Note.

Bodini (Sebast.) Baden-Durlach. Conzertmeister um 1756, stand vorher als Cammermusikus an der Würtembergischen Kapelle, und hat zu Augsburg in Fol. nach und nach 6 verschiedene Theile Quatros und Trios unter den Titel, Musikalisches Divertissement oder in das Gehör gerichtete Trio, fast jeden Theil zu einem halben Dutzend Sonaten für Hoboe, Flöte, Violin, Bratsche, und Horn herausgegeben; doch so, daß in jedem Theile andere Instrumente mit einander wechseln.

Bödinus (Joh. August) erster Violinist in der Kapelle des Fürsten v. Schwarzburg Rudolstadt, geb. im Schwarzburgischen am 1725, ein würdiger Schüler von Franz Benda; komponirte auch mit Geschmack für sein Instrument, ist aber schon seit vielen Jahren kontrakt gewesen.

Boeck (F. J. de) ein um das Jahr 1730 lebender Franziskaner, hat um diese Zeit bey Witvogeln in Amsterdam Suiten fürs Klavier stechen lassen.

Boeck (Ignatz) und

Boeck (Anton) beydes Brüder und vortrefliche Waldhornisten in der Kapelle des Fürsten Bathyany zu Wien um 1782; waren im folgenden Jahre auf Reisen und verbreiteten allenthalben wo sie hinkamen, durch ihren vortreflichen Ton und durch den geschickten Gebrauch des Sordins, wodurch sie das Echo ganz entfernt vorstellig machten, allgemeine Bewunderung. S. Cram. Magaz. 1401.

*Boecklin von Boecklinsau (Franz Friedr. Siegmund August Reichs-Freyherr von) des Bareuthischen Rothen Adler-Ordens Groß Kreuz und Brandenburg Anspachischer Geheimer Rath, ein musikalischer Dilettant und vortreflicher Komponist, geb. zu Straßburg 1745; hatte das Glück, bey seinen ungemeinen natürlichen Anlagen, einen Vater zu haben, der selbige mit aller Sorgfalt und Aufmerksamkeit, durch Unterricht im Gesange, im Klaviere und auf der Violine, nähren und unterstützen lies. Sein Klaviermeister war der berühmte Schobert, welcher ihn, noch ehe er sich nach Paris wandte, schon zu einem fertigen Spieler bildete.

Hr. v. Boecklin hatte nun die männlichen Jahre erreicht, und wünschte das Studium der Theorie mit der Ausübung vereinigen zu können. Die Gelegenheit, diesen Wunsch zu befriedigen, fand sich im J. 1770, als er als würklicher Cammerherr in Herzogl. Würtembergische Dienste trat. Er benutzte die Anwesenheit des großen Jomelli zu Luwigsburg und nahm bey selbigem Unterricht in der Komposition. Mehr als einmal sagte Jomelli zu ihm: Ewig Schade, daß nicht ein anderer von Metier ihre Talente besitzt! Wunder würden sie thun, wenn sie nur den dritten Theil ihrer Zeit der Komposition widmeten. Eben so urtheilten mehrere Meister vom ersten Range von ihm. Sein zweyter Meister in der Komposition, war-

war der Kapellmeister Richter in Straßburg. Bey diesem schränkte er sein Studium insbesondere auf die Fuge ein. Hier war es auch, wo er sich durch verschiedene Sinfonien zum erstenmale, mit dem Beyfalle der Kenner, bekannt machte. Doch scheinen seine Junggesellenlieder noch früher geschrieben zu seyn.

Im Jahr 1776 wurde er von der Gesellschaft der Arkadier zu Rom zum Mitgliede aufgenommen. Dies war ein neuer Sporn für ihn, seine Talente zu üben und gemeinnützig zu machen. Er schrieb nun vieles für die Kirche und für die Cammer zum Gebrauche in dem Cirkel seiner Freunde. Da er aber aus Bescheidenheit, alle diese Arbeiten blos als Versuche und Nebenwerk betrachtete, und sich glücklich pries, wenn sie nur Nachsicht verdienten; so ist, ohnerachtet ihrer Schönheit, ihrer ästhetischen Wahrheit und ihrer Richtigkeit im Satze, dennoch, wenig davon bekannt geworden.

Im Jahr 1783 fand seine Wißbegierde die schönste Gelegenheit, sich zu bereichern, als er sich fast ein Jahr lang, in der Eigenschaft eines Fürstl. Anhaltischen Gesandten und Obristen, zu Wien aufhielt. Er, der keine Gelegenheit vorbeylies, große Männer kennen zu lernen und ihre Anmerkungen zu benutzen, der deswegen schon manchen Umweg auf seinen Reisen gemacht hatte, lebte hier in der Mitte mehrerer Lichter erster Größe. Auch war der Einfluß den dieser Umgang auf seine Muse hatte, sehr merklich, wie die beyden Operetten, das Orakel und der Abend im Garten, welche er nach seiner Wiener Reise in Musik setzte, sehr auffallend beweisen.

Sein moralischer Charakter ist der, eines Menschenfreundes.

Seine Opern sind: Der Amtmann von Kleefeld: Der Zauberer: Die Wilddiebe, alle um das Jahr 1780: Das Orakel, und der Abend im Garten, leztere auch von eigener Poesie um 1783.

Für die Cammer hat er, außer vielen schönen Kirchenstücken, Choralen und Oden voller Würde und Ausdruck, welche aber nicht allgemein bekannt geworden sind, noch gesetzt: Junggesellenlieder, gestochen zu Freyburg in Briesgau 1768 und in Schubarts Chronik mit Beyfalle rezensirt und verschiedene Sinfonien, theils zu Paris gestochen und theils in Mspt.

Gegenwärtig sind seine Briefe über die Musik zu Breisgau unter der Presse.

(Nach Hr. Pf. Christmanns ausführlicher Biographie in der musikal. Real Zeitung.)

Boecler (Johann) ein Doktor und Prof. Medic. Comes Palat. Cäsar. und Canonikus zu St. Thomä zu Straßburg, wurde daselbst 1673 Doktor, und schrieb unter andern: de Sono. Jöcher.

Böhm (Gottfr.) Cantor zu Tragheim in Königsberg; hat um 1760 zu Nürnberg 3 Flötensolos mit Basse stechen lassen. Diesen ist noch eine Fuge zu Amsterdam gefolget. In Mspt. ist auch noch Einiges von ihm bekannt.

Böhm (Johann) Director einer deutschen Schauspielergesellschaft 1785, hat die Opern: 1) Das Muster der Liebe: 2) Die Braut im Schleyer: 3) Philander und 4) Philemon u. Baucis in Musik gesetzt.

Boehm (Jwan) Violinist in der Königl. Kapelle zu Berlin, geb. zu Moskau 1723; bildete sich anfangs unter der Anleitung des berühmten Violinisten Piantanida in seiner Vaterstadt, setzte darauf dies Studium zu Berlin unter Anleitung des Concertmeisters Graun fort, und muß um 1760 gestorben seyn. Er hat auch verschiedene Solos und Trios für sein Instrument gesetzt.

Böhmer (Samuel) der Vater des nun verstorbenen berühmten Fagottisten in Herzogl. Gothaischen Diensten, war geb. in Schlichtingsheim einer Stadt in Großpohlen am 3 Oct. 1678, kam in seinem 10ten Jahre zu seinem Bruder Tobias Böhmer, welcher Bürgermeister, Cantor und Organist zu Christianstadt in der Niederlausitz war und lernete von selbigem die Musik. Im J. 1716 erhielt er vom Grafen Callenberg den Ruf als Hofmusikus und Stadtorganist nach Muskau in der Oberlausitz: und 1721 vom Grafen Beeß nach Loben in Schlesien an die nehmlichen Stellen. Im J. 1726 trat er nebst seinem Sohne, als Cammermusiker in Dienste des Grafen

Schönaich von Carolath und 1730 in die Dienste des Fürsten von Lobkowitz, immer noch unzertrennt, zu welcher Zeit sie sich ein Jahr lang zu Wien aufhielten. Darauf kamen sie 1731 bey dem Obristen Harthausen in Zwickau und 1737 bey dem Grafen Reuß dem XXVten zu Gera in Dienste.

Böhmer (David Abrah.) der Sohn, zuletzt Herzogl. Gothaischer Cammervirtuose auf dem Fagott, war geb. zu Muskau in der Oberlausitz am 9 May 1707, fing schon in seinem 5ten Jahre die Violine unter der Anweisung seines Vaters an, wählete aber im 12ten den Fagott zu seinem Instrumente und trat schon 1726 als ein fertiger Spieler, mit seinem Vater zugleich in die Dienste des Grafen Schönaich von Carolath. Dieser sein Hr. fand so viel Vergnügen an den Talenten seines jungen Virtuosen, daß er selbigen einige Monate nach Berlin, zu dem berühmten Fagottisten Guttofsky schickte, um sich unter dessen Anweisung noch weiter zu bilden. Da er sich seit dieser Zeit beständig zu seinem Vater gehalten hat, so kann man in dem vorigen Artickel, dem Laufe seines Lebens, bis zum Jahr 1737 nachsehen. Sein jähricher Aufenthalt zu Wien, ist dabey gewiß nicht ohne Einfluß auf seine Kunst gewesen.

Vermuthlich hat er sich nach dem Tode seines Vaters um 1740 nach Gotha gewandt, wo er so viele Jahre mit so vielem Ruhme, gestanden hat. Er starb daselbst im Jahr 1786.

Man hielt ihn allgemein für den größten Künstler auf dem Fagott in ganz Europa. Er blies vom contra A bis ins eingestrichene b, wo sein Fagott den süßesten, angenehmsten Tenorton gab. Seine Solos und andere Sachen für sein Instrument, setzte er selbst und zeigte überdies den rechtschaffensten und liebenswürdigsten Charakter.

Böhmer (Esther Helena) die Schwester des vorhergehenden, geb. am 18 Aug. 1724, fing in ihrem 10ten Jahre an, unter der Anführung ihres Vaters, das Violonzell zu spielen, und brachte es hierinne so weit, daß sie ihrem Vater und Bruder, sowohl zu derselben, als zu der Zuhörer vollkommenen Zufriedenheit, mit aller nur möglichen Discretion akkompagnirte. Vermuthlich hat sie sich in Gera verheyrathet und ist daselbst geblieben.

Bök (Eberhard) Hofviolinist zu Passau, ist einer der größten Künstler auf seinem Instrumente in Deutschland, welcher mit Lolli wetteifert. Dabey besitzt er Kaltblütigkeit genung, Unterricht auf seinem Instrumente zu geben.

Boemo (Pater) ein berühmter Organist des Minoritenklosters zu Assisi um 1720; war der Lehrer des Tartini, während der Zeit, daß sich dieser in seinem Kloster verborgen hielt.

il Boemo s. Misleweczeck.

***Boerhave** (Herrmann) ein berühmter Holländischer Medikus, geb. 1666 den 31 Dec. zu Voorhut bey Leyden, starb zu Leyden als Prof. Medic. u. Botan. und Mitglied vieler Akademien am 23 Sept. 1738. Von seinen vielen hinterlassenen Werken, gehören seine Anfangsgründe der Arzeneywissenschaft hieher, von denen der Braunschweigische musikal. Patriot sagt, daß der Wißbegierige vieles zur musikalischen Naturlehre dienliches, darinne finden könne.

Börner (— —) geb. zu Erfurt, war zuletzt Fürstl. Schwarzburgischer Rath zu Sondershausen, wo er auch um das Jahr 1764 starb. Er war einer der wärmsten Verehrer der Tonkunst und spielte als solcher, die Viola di Gamba im vorzüglichen Grade: weswegen ihn schon die gekrönte Poetin Sidonia Hedwig Zeynemann in ihren Gedichten, welche 1738 herauskamen, gerühmet hatte. Seine Liebe zur Tonkunst erstreckte sich aber auch über die Künstler. Sein Haus stand jederzeit jedem braven Virtuosen offen. Dabey war er in gesellschaftlichen Umgange der angenehmste Mann von der Welt.

Bösenberg (Eleonore) eine von Jugend auf bey der deutschen Bühne lebende Sängerin und Aktrize, geb. zu Hannover 1768; stand 1784 bey dem Großmannischen Theater und ärndtete bey dem Aufenthalte dieser Truppe zu Caßel, als Sängerin, den allgemeinen Beyfall des Hofes und der Stadt ein. Ihre Stimme ist in der Höhe und Tiefe gleich schön und angenehm,

und ihre Art des Vortrages soll nicht weniger vortreflich seyn.

Boësset (Jean Baptiste) Herr zu Denaut, Maitre d' Hotel und Oberaufseher der Musik Königs Ludwig XIII; war als einer der größten Lautenspieler seiner Zeit berühmt, und starb am 27 Jan. 1686, kaum 24 Jahr alt. La Borde hat in seinem Essai einen Chanson, zur Probe von dessen Komposition mit eingerückt.

*Boethius (Anitius, Manlius, Torquatus, Severinus) aus einer berühmten römischen Patricier Familie, geb. im J. Ch. 470; war der erste römische musikalische Schriftsteller. Seine Ehrenstellen und seinen Lebenslauf, wie ihn der König der Gothen Theodorich anfangs ins Gefängniß setzen, und dann enthaupten lassen, findet man weitläuftig im Walther. Auch hat selbiger den Inhalt von dessen 5 Büchern de Musica angegeben. Der Abt Gerbert hat aus selbigen die Mensura Monochordi nach einem Codice Benedictoburano des 12ten Jahrhunderts im I. Tom. p. 344 seiner musikal. Schriftsteller, eingerückt.

Böttner (Joh. Christ.) Organist an der Marktkirche zu Hannover und zugleich Musiklehrer an dem Königl. Seminario daselbst, hat zu diesem Behufe im Jahr 1787 herausgegeben: Choralvorspiele für die Orgel. Auch kündigte er zugleich ein Choralbuch für die Hannoverischen Lande an, worinne er Anweisung geben werde, „wie „man registriren, eine Orgel in gutem „Stande erhalten, und eine neue „Orgel probiren und übernehmen „müsse."

Boetzelaer (Baronesse van) hat im Haag um 1780 in Kupfer herausgegeben: Sei Ariette a Canto e Cemb. Op. 1: Racolta d' Arie sciolte con Sinfonia, con 2 Viol. 2 Ob. 2 Cor. Viola e Bass. Op. 2: 6 Canzonette a piu Voce, Op. 3: Arie sciolte, con Coro, didic. al Sign. Metastasio mit Begl. Op. 4.

le Boeuf, Organist bey der Abtey der h. Genovefa zu Paris, hat 1768 daselbst Traitè d' Harmonie et Regles d'accompagnement servant à la composition suivant le System de Mr. Rameau, herausgegeben. Zehen Jahr früher war er Organist an der Königl. Abtey Panthemont.

Bohdanowicz (B.) Tonkünstler zu Wien, gab daselbst um 1780 in Kupfer heraus: 12 Polon. avec 3 Pieces fürs Klavier, diesen folgten 1784 3 Violinduetten. Op. I.

Boisgelou (François Paul Roualle, Seigneur de) Rath des großen Conseil zu Paris, geb. daselbst am 10 April. 1697; hat bey großen Einsichten und Kenntnissen in der Geometri, sehr viel in der Theorie der Musik und deren mathematischen Theilen gearbeitet. Und noch sehr jung, erfand er schon ein ganz neues System der Musik, das dadurch, daß sich darinne weder Creuze noch b befanden, außerordentlich leicht zu lernen war. Der Fehler darinne war, daß er die 21 gebräuchlichen Töne auf 12 wollte gesetzt wissen. Er hat zwar nie etwas darüber herausgegeben, aber sein Umgang und seine vortrefliche deutliche Art sich zu erklären, war für die, so ihn hörten, mehr als alle Traktate. Und selbst Damen wußte er die schwersten Demonstrationen verständlich zu machen. Er starb am 19 Jan. 1764 und hinterlies einen einzigen Sohn, einen der stärksten Dilettanten auf der Violin. La B.

Boismortier (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, geb. 1691, der mehr wegen seiner Menge Kompositionen als wegen seiner Execution berühmt ist. Denn außer der Oper les Voiages de l' Amour die er 1736: Don Quichotte so er 1745 und dem Schäferspiel Daphnis et Chloe so er 1747 vor das Pariser Theater in Musik setzte; hat er an geistl. und weltlichen Singsachen, an Solos, Duetten, Trios, Quatros, Quinque und Conzerts für alle nur mögliche in Paris gebräuchliche Instr. an der Zahl 200 Werke in seinem Verlage stechen lassen, und sich sehr wohl dabey gestanden. In den Legenden einig. Mus. Heiligen findet man 281 eine artige Anekdote von ihm. Er starb zu Paris 1755 im 64 Jahre seines Alters.

Bokemeyer (Heinrich) zu den Nachrichten welche uns Walther von diesen berühmten Cantor in Wolffenbüttel giebt, gehöret noch: daß er im J. 1740 in die Mitzlerische musikalische Gesellschaft als Mitglied aufgenommen worden ist; daß er eine sehr zahlreiche musikalische Bibliothek besessen hat: daß er vor seinem Tode noch ein

Werk von seinen musikalischen Erfindungen geschrieben hat, welches aber nicht gedruckt worden ist: daß er am 7ten Dec. 1751 gestorben ist: und daß der Rektor Dommerich zu Wolfenbüttel im folgenden 1752sten Jahre, eine Gedächtnißschrift, welche 2 Bogen in 4 ausmacht, auf ihn hat drucken lassen. Mit Recht hat ihn auch Heumann in seinem Programma de eruditis Cantoribus, unter die gelehrten Tonkünstler gezählt.

Bologna (— —) wurde um 1780 durch 3 stark besetzte Sinfonien in Mspt. bekannt.

Bolsena s. Adami.

Bon (Anna) Cammervirtuose des Markgraf. v. Brandenb. Culmbach, geb. zu Venedig; hat um 1760 zu Nürnberg 3 Werke stechen lassen. Das 1ste bestehet in 6 Flötensolos mit Baß. Das 2te in 6 Klaviersonaten, und das 3te in 6 Trios für 2 Flöten und Baß.

Bon (Girolamo) genannt Momolo, geb. zu Venedig; kam 1735 mit mehrerern seiner Landesleute nach Petersburg zur Einrichtung einer italienisch. Oper. Nach der Zeit ist er vermuthlich seiner Gattin nach Deutschland gefolget und gab 1764 zu Nürnberg durch den Stich heraus: 6 facili Sonate di Violin. coll Baff.

Bon (Rosa Ruvinetti) eine ausnehmend geschickte komische Sängerin, geb. zu Bologna; kam als solche 1735 nach Petersburg. Als darauf der König von Preussen 1748 zu Potsdam ein Intermezzotheater errichtete, erschien sie als die erste Sängerin darauf mit ungemeinem Beyfalle. 1750 sang sie noch daselbst in einem Intermezzo von Agrikola. Dies sind die letzten Nachrichten so man von ihr findet.

*Bona (Joannes) ein gelehrter Cardinal zu Rom, von dem Walther mehrere Nachrichten giebt; war geb. zu Mondovi 1609 und starb zu Rom am 28 Oct. 1674. Den Inhalt seiner Psalmodia divina findet man auch im Walther.

Bona (Valerio) ein Mayländer von Adel und erfahner musikalischer Dilettant des 16ten Jahrhunderts, von welchen uns Walther schon verschiedene gute Nachrichten giebt, hat außer denen daselbst gemeldeten noch folgende merkwürdige Werke herausgegeben: Regole de Contraponto, et Compositione, brevemente raccolte da diversi Autori, per il R. P. F. *Valerio Bona* da Bressa. Minor. Convent. In Casale 1595 in 4. Ferner Essempi delli Passaggi delle Consonanze et Dissonanze, et d'altre cose pertinenti al Compositore, del R. P. F. *Valerio Bona*. Maestro della Musica in Santo Francesco di Milano. In Milano 1596 in 4.

Bonadies (Pat. Giovanni) ein Carmelite und Lehrmeister des Franchino Gaffurib, lebte um 1450. Pat. Martini führet in seiner Historie, aus einem zu Ferrara befindlichen Codex auf Pergament von 1473, ein Kyrie von ihm an, das Marpurg im II. B. der kritt. Briefe eingerückt hat.

Bonafini (Sigra.) eine vorzügliche Sängerin in unsern Tagen, ist in Dresden gebildet worden und lebte um 1780 in Rußland.

Bonaga (P.) hat um 1780 zu Wien 6 Trios für Flöte, Violin und Baß Op. 1, stechen lassen.

Bonaventura (Pat.) ein Minorit, geb. zu Brescia, hat hinterlassen: Brevis collectio Artis musicae, quae dicitur Venturina, ein Mspt. von 1489. Ferner eines dergleichen von 1497, Breviloquium musicale, so auch 1511 und 1523 zu Venedig gedruckt worden. Desgleichen Regula Musice plane. In Venetia 1545. La Borde und Walther.

Bondineri, trat als Komponist zu Florenz im Jahr 1788 zum erstenmale auf, und zwar mit den beyden komischen Opern: Le Spose provenzali, und il Maestro perseguitato.

Bonelli (Aurelio) ein berühmter Tonkünstler und Maler von Bologna, lebte um das Jahr 1600 zu Mayland und gab 1596 zu Venedig in 4. sein Erstes Buch dreystimmiger Villanellen in den Druck.

Bonesi, befand sich im J. 1780 zu Paris, und hat für das dasige italien. Theater die Operette Pigmalion in Musik gesetzt. Nach der Zeit hat er noch daselbst IV Sinfonien und VI Violinquartetten herausgegeben.

Bonetto (Luini) ein vorzüglicher Sänger und Castrat, geb. zu Brescia; kam 1770 von Petersburg, wo er sich 15 Jahre lang aufgehalten hatte und reich geworden war, nach seinem Vaterlande zurück um sich in Venedig niederzulassen.

Boneventi auch Boniventi (Giuseppo) ein Venetianer und berühmter Komponist zu Anfange dieses Jahrhunderts; hat folgende Opern für das Venetianische Theater gesetzt, als: Il gran Macedone 1690: Almerinda 1691: Almira 1691: La Vittoria nella Costanza 1702: Endimione 1709: Circe delusa 1711: Armida al campo 1707: la Virtu fra nemici 1718: Arianna abbandonata 1719: l' Inganno fortunato 1721: il Venceslao 1721 und Bertarido zu Turin 1727. La Borde.

Boni (Carlo) lies 1776 zu Paris 6 Quartetts für die Harfe oder das Klavier mit Violin, Bratsche und Baß, stechen.

*Bonifacius (Balthasar) J. Ctus und Direct. und Prof. der Ritter Akadem. zu Padua seit 1632, geb. zu Rovigo den 5 Jan. 1586; war vorher Archi-Diacon. zu Trevigo. Im 8ten und 9ten Kap. des 4ten Buchs seiner Historiae ludricae, befindet sich einiges von der Musica hydraulica et muta. S. Jöch. und Grub. Beytr. zur musik. Litter. Sein Bildnis stehet vor diesem Werke.

Bonini (Pier. Marie) geb. zu Florenz; hat daselbst 1520 herausgegeben: Acutissimae Observationes nobiliss. Disciplinarum omnium Musices. S. Martini Storia, und Walther.

Bonjour (— —) ein itzt lebender franz. Komponist, hat bis 1786 4 Werke zu Paris stechen lassen, die in Klaviertrios mit Violin, und Klaviersonaten für 2 Hände bestehen.

Bonmarche, ein Niederländer, lebte um das Jahr 1567 und wird vom Guicciardini, in seiner Beschreibung der Niederlande, unter die ersten Contrapunktisten damaliger Zeit gezählt.

*Bonnet s. Bourdelot.

Bono (Joseph) Kaiserl. Kapellmeister und Cammerkomponist, geb. zu Wien 1710; war der Sohn eines Läufers Kaiser Carl VI, der ihn nach Neapel schikte, um die Setzkunst daselbst zu studieren und nach seiner Zurückkunft im J. 1740, in Dienste nahm. Er starb zu Wien im April des 1788sten Jahres.

Von seinen Kompositionen ist die Oper Ozio und die Oratorien, Isacco und San Paolo in Atene, bekannt.

Bontempo (Alex.) ein ital. Komponist des 17ten Jahrhunderts, von dessen Arbeit man verschiedene Motetten in des Joh. Bapt. Bergameno Parnass. Mus. Ferdinand. etc. Venet. 1615, findet.

Borde (Mr. de la) s. Laborde.

Borde ((Mr. de la) s. Laborde.

Bordenave (Jean de) Canonikus zu Lescar und grand Vicaire zu Auch, gab im J. 1643 ein Werk unter dem Titel heraus, Des Eglises cathedrales et collégiales etc. in welchem man auf der 534sten Seite ein Kap von den Orgeln, und von den Chorsängern auch von andern Dingen, welche auf die Musik Beziehung haben, findet. Das ganze Werk ist interessant. La B.

Bordet (Mr.) ein Tonkünstler und Flötraversist zu Paris, gab daselbst im J. 1755 heraus: Methode raisonnée, pour apprendre la musique d' une façon plus claire et plus précise, à laquelle on joint l'étendue de la flûte traversiere, du Violon, du pardessus de Viole, de la Vielle et de la musette; leur accord, quelques observations sur la touche desdits instrumens, et des leçons simples, mesurées et vaiees, suivies d'un recueil de plus de cent airs en duo, choisis, faciles, propres pour la flûte traversiere, le Violon et le par-dessus de Viole, et mis à l'usage de la Vielle et de la musette par des clefs supposées de transpositions. I. II und III Livre. Auch gab er im selbigen Jahr 2 große Flötenconzerts heraus.

Bordier, Kapellmeister an der Kirche des S. Innocens zu Paris; gab daselbst um 1760 heraus: Nouvelle Methode deMusique ou Principes deMusique pratique à l'usage de ceux qui veulent lire et chanter la Musique, comme elle est ecritè, und starb im Jahr 1764. Er wurde zu Paris unter die besten Meister gezählt, und man hält diesen Traktat daselbst für den besten in seiner Art. Nach seinem Tode, im Jahr 1770, gab man noch ein beträchtliches, von ihm hinterlassenes Werk heraus, unter dem Titel: Traité de Composition, par feu M. Bordier etc. Es handelt aber nicht sowohl von der Komposition, als von den verschiedenen Intervallen und Akkorden, und von ihrem Gebrauche. La Borde.

Bordoni (Faustina) s. Hasse Faustina.

Bor-

Boretti (Giov. Antonio) ein Römer und Kapellmeister am Hofe zu Parma, war ein berühmter Komponist im vorigen Jahrhundert und gab zu Venedig 1666 seine Komposition der Oper La Zenobia; 1667 L'Alessandro amante; 1668 Eliogabalo; 1670 Marcello in Syracusa und L'Ercole in Tebe; 1671 Dario in Babylonia; 1672 Claudio Cesare; 1673 Domiziano aufs Theater. S. Le glorie della poesia.

Borghese (A.) ein italienischer Komponist, gab 1780 zu Paris in Kupfer heraus: 6 **Klaviersonaten** mit 1 oblig. Violin und 1 Violin ad libit. Op. 2. Seine Oper, **der unvermuthete glückliche Augenblick**, wird in der Uebersetzung auch auf deutschen Theatern gegeben.

Borghi (Giov. Batista) Kapellmeister an unserer l. Frau zu Loretto 1770, ein gründlicher Kirchenkomponist, geb. zu Orvieto; brachte 1771 zu Venedig seine Komposition der Oper Sirce riconosciuto aufs Theater, die aber durchaus misfiel. Beßer glückte es ihn 1783 zu Florenz, wo seine Oper Piramo e Tisbe nicht allein mit allgeinem Beyfalle vom Theater della Pergola aufgenommen, sondern noch in selbigem Jahre daselbst in Partit. gestochen wurde. Noch hat er die Opern gesetzt: Alessandro in Armenia 1768: Ricimero 1773: la Donna instabile 1776: Artaserse 1776 und Eumene 1778. Er wird von Kennern sehr geschätzt.

Borghi (Luigi) ein Komponist und Virtuose auf der Violin zu London, geb. in Italien. Von seinen Kompositionen sind bis 1783 in Deutschland bekannt worden: 6 **Violinsonaten** mit Baß, Fol. Paris Op. I. 3 **Violinconzerts** mit Begl. Fol. Berlin Op. II. Vorzüglich schön und außerordentlich leicht. und 6 **Violinsolos** Op. 5 zu Amsterdam. Er stand 1784 bey der großen Händelschen Gedächtnißmusik zu London, als Vorspieler bey der 2ten Violin.

Borgo (Domenico) ein italienischer Kirchenkomponist. Von ihm wurde in Deutschland eine lat. **Motette** für 3 Tenore und 1 Baß in Mscr. bekannt.

Borgognini (D. Bernardo) ein zu Anfange des itzigen Jahrhunderts lebender Komponist zu Venedig, gab daselbst 1700 seine Komposition der Oper La Nicopoli aufs Theater.

Bornet l'aine (Mr.) stand im J. 1770 in dem Orchester der Pariser Oper bey der ersten Violin, und hat einige Jahre darnach daselbst herausgegeben: Nouvelle Methode de Violon et de Musique.

*St. Borromaeus (Carolus) ein Cardinal und Erzbischoff zu Mayland, geb. daselbst am 2 Oct. 1538; verwarf alle übrigen Instrumente in der Kirche außer der Orgel, und ordnete überhaupt einen ernsthaften und der Andacht angemessen Gesang in selbiger an. Er starb am 3ten Nov. 1584 und wurde 1610 von Paul den V kanonisirt. **Gerberts** Gesch.

Boroni (Antonio) Herzogl. Würtemberg. Kapellmeister, geb. zu Rom 1738; ein schätzbarer Mann: nicht allein wegen seinen glücklichen Kompositionen und seiner Geschicklichkeit; sondern auch wegen seinen guten Charakter. Er hat die Musik theils zu Bologna, bey dem gelehrten Pat. **Martini**, theils zu Neapel im Conservatorio della Pietà unter der Leitung des Kapellmeister Abos studirt. Seine ersten theatralischen Arbeiten, als L'Amore in Musica, La notte critica und Sofonisba eine ernsthafte Oper, hat er zu Venedig verfertiget. 1765 wendete er sich nach Prag und komponirte daselbst die Oper Sirce; kam 1766 nach Dresden bey dasige Operngesellschaft als Musikmeister und Komponist und dann seit 1770 als Kapellmeister in Stutgard. Um 1780 befand er sich wieder in Italien. In Mscr. ist noch ein **Fagottconzert** mit Begl. nebst verschiedenen **Sinfonien** von ihm bekannt. Von seinen Opern sind noch bekannt. Alessandro in Armenia 1768: Ricimero 1773: la Donna instabile 1776: Artaserse 1776: Eumene 1778.

Borosini (Francesco) geb. in Bologna, ein vortreflicher Tenorist und einer der ersten Sänger in der großen Oper zu Prag 1723. **Quanz** sagt von ihm, außer dem allgemeinen Lobe, das er den Sänger in dieser Oper giebt; seine Stimme sey außerordentlich biegsam und lebhaft gewesen.

Borosini (Eleonora geb. Ambreville) des vorigen Gattin und vorzügliche Sängerin, befand sich 1714 am Pfälzschen Hofe und wurde 1723 zu der Aufführung der großen Oper unter freyem Himmel nach Prag berufen, wo kein

kein mittelmäßiger Sänger zugelassen wurde. S. den Artik. Ambreville.

Borra (— —) ein ital. Virtuose und Schüler von Pugnani auf der Violin, hat 1780 zu Lyon einzeln, 2 Violinconzerts mit Begl. stechen lassen.

Borsa (Matteo) aus Mantua ein itzt lebender Doktor in Italien, hat nach dem Arteaga von der nachahmenden Musik der Oper, zwey schöne Briefe mit vielem Verstand und mit vieler Philosophie geschrieben, und selbige in die Opuscoli scelti di Milano einrücken lassen.

Borzio (Carlo) Kapellmeister an der Cathedralkirche zu Lodi gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts, arbeitete vorzüglich für die Kirche, wobey er mehr Glück hatte als in seinen Theaterarbeiten. Doch hat sein Narcisso, so 1676 zu Lodi aufgeführt wurde und ein Pastoral zu Bologna, nicht geringen Beyfall. Le Borde.

Bos (Jean Baptiste du) beständiger Sekretair der franzöf. Akademie, geb. zu Beauvais 1670; kam 1695 in das Büreau der auswärtigen Affairen unter dem Minister Torcy, welcher ihm wichtige Geschäfte in Deutschland, Italien, England und Holland, übertrug. Auf diesen Reisen nun war es, wo er sich die Erfahrungen und weitläuftigen Kenntnisse in der Poesie, Malerey und Musik sammelte, welche ihn nachmals in den Stand setzten, seine Reflexions critiques sur la Poesie et sur la Peinture erstlich 1719 zu Paris in 2 Duodezbändgen, und dann 1730 herauszugeben, welche 1732 zu Utrecht verbessert und vermehrt aufgelegt wurden. Der dritte Band derselben enthält eine sehr schätzbare Abhandlung von den theatralischen Vorstellungen der Alten, welche Hr. Marpurg in seinen histor. krit. Beyträgen, nach einer Uebersetzung von Leßing, ganz eingerückt hat. Voltair sagt zwar von Dubos, „er „habe weder etwas von Musik ver„standen, noch je einen Vers gemacht, „noch auch ein Gemälde besessen.“ Um destomehr aber muß er mit Beurtheilung und Geschmack, gehört, gelesen und gesehen haben. Nach seiner Zurückkunft nach Frankreich erhielt er ein Canonikat, 2000 Liv. Pension, und das Amt eines beständigen Sekretairs der Akadem. und starb zu Paris am 23 Merz 1742. La Borde.

Bosch (D. von) Herzogl. Coburg-Saalfeldischer Cammerjunker und Obristl. zu Coburg; gab 1783 heraus: Versuch eines Liebhabers der Tonkunst, in Melodien, für die Singstimme und das Klavier. Erster und zweyter Th.

Bosch (van dem) Organist an der Hauptkirche zu Antwerpen 1772. D. Burney sagt: Er sey ein Mann von vorzüglichen Verdiensten in seiner Kunst; seine Spielart sey modern und er besitze viele Fertigkeit auf dem Pedale. Einige seiner Kompositionen für den Flügel sind zu Paris in Kupfer gestochen.

Boschetti (Girolamo) von Viterbo, lebte ums Jahr 1590 in Italien als ein berühmter Komponist.

Boschi (Sgr.) ein berühmter italienischer Sänger, befand sich 1723 mit einer auserlesenen Gesellschaft von Sängern zu Paris. Ging darauf nach Dresden, von wo ihn Händel 1727 nach London abholete.

Bose (Georg Matthias) ein Magister zu Leipzig, hat daselbst im J. 1734 eine Dissertat. de Sono in 4 drucken lassen, welcher 1735 eine Zweyte, ebenfalls von 7 Bogen, folgte. In beyden werden Perraults Erklärungen des Schalles untersucht.

Bosello (Morichelli) Sigra. geb. in Italien, stand schon 1782 als erste Sängerin bey der ital. Oper zu Wien, wurde aber 1787 im Merz daselbst an dieselbige Stelle mit 4500 Gulden jährlichen Gehalt, freyer Equipage und Quartier vom neuen angenommen.

Boshtictzki (— —) von ihm wurden 1784 6 Trios für Flöte, Violin und Baß in Mscr. bekannt.

Bossi (Theresa) eine Römerin und vorzügliche Sängerin in Italien zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts. La B.

Bossius (Henricus) ein Magister und Diakonus an der Barfüßerkirche zu Augsburg, hat daselbst im Jahr 1618 den 128sten Psalm für 6 Stimmen in 4 drucken lassen.

Bossius (Hieron.) Prof. Theol. zu Mailand und Römischer Patricier, geb. zu Pavia 1608; hatte schon 1647 in seinem 39ten Jahre, über 24 Werke herausgegeben, worunter 1612 in 12

war:

war: De Sistro Isidis oder De Sistris Libellus. S. Jöcher. Dies Traktätgen hat auch Mr. de Sallengre im II. Tomo seines neuen Thesaur. Antiquitat. Romanarum, No. 17 mit einrücken lassen.

Boßler (Heinrich Philipp Carl) Hochfürstl. Brandenburgischer Rath zu Speyer; befand sich noch im Jahr 1780 zu Heilbronn als Sekretair, und erfand daselbst eine Maschine, vermittelst welcher er nicht nur Noten einfacher und wohlfeiler als vorher abdrucken, sondern auch alte und solche Schriften, welche sich verändern in der vollkommensten Aehnlichkeit und Gleichheit, darstellen konnte. Er wendete sich darauf im folgenden Jahre nach Speyer und brachte daselbst seine Idee zur Ausführung. Seitdem haben wir seiner Notenpresse und seinem Musikverlage schon manches beliebte Werk zu danken. Am gemeinnützigsten für die Kunst ist seine musikalische Realzeitung, das einzige itzt gangbare periodisch musikalische Werk, durch welches die Liebhaber wöchentlich in einem halben Bogen Text und einem halben Bogen Noten von jedem merkwürdigen Vorgange der Zeit in der Kunst, benachrichtiget werden. Selbige fing sich mit dem Julius des 1788sten Jahres an und gehet gegenwärtig, mit dem verdiendesten Beyfalle im dritten halben Jahrgange. Und sie wird sich in selbigem so lange ununterbrochen fort erhalten, so lange es dem Hrn. Rath glückt, sich immer so gute Mitarbeiter an dieser Zeitung zu erhalten.

*Bossuet (Jac. Benignus) berühmter Bischoff zu Meaux, geb. zu Dijon am 27 Sept. 1627; hatte sich schon durch seine Kenntnisse bis zum Dokt. Theol. und Dekanus in Metz erhoben, als er sich durch eine Predigt vor dem Könige den Beyfall desselben in dem Grade erwarb, daß er ihn zum Informator beym Dauphin 1669, zum Bischoff von Meaux 1681 und endlich 1697 zum Staatsrath, ernannte. Ueberdies war er auch Inspektor der Akademie zu Paris und starb am 12 April 1704.

In seinem Libro psalmorum, so 1733 zu Venedig herauskam, finden sich hin und wieder Bemerkungen, welche mit der Geschichte der Musik in Verbindung stehen. Jöcher.

*Botsac (Joh.) war Dokt. und Pastor primarius zu Danzig, geb. zu Hervorden 1600, und starb zu Danzig am 6. Sept. 1674. Unter seinen hinterlassenen Schriften, befinden sich auch: Lectiones inaugurales in Psal. 68. Anno 1630 Wittebergae habitae ex Mfct. In diesen Lektionen vertheidigt er auch die Kirchenmusik. S. Jöcher.

Batteoni (Giov. Battista) ein Canonikus zu Segna zu Ausgange des 17ten Jahrhunderts; hatte die Musik zu Venedig studiert, und ist der Komponist von der Oper Odio placato, welche 1696 aufgeführt wurde.

Bottesi (— —) war um 1770 in Italien als einer der größten Violinisten aus der Tartinischen Schule berühmt.

Botti (— —) von seiner Komposition sind zu Paris 1784 6 Klaviertrios mit Violin, gestochen worden.

*Bottrigarj (Hercole) ein Cavalier zu Bologna, geb. daselbst 1531, und gestorben 1609 ebendas. Außer den vier, von ihm herausgegebenen theoretisch. und praktisch. musikalischen Werken, welche Walther anzeigt, hat er auch noch ein Mfct. von 1599 unter dem Titel, Il Trimerone de Fondamenti Armonici hinterlassen. Apostol. Zeno besaß eine Medaille, welche ihm zu Ehren geschlagen, welche auf einer Seite seinen Kopf und auf der andern die Attributen seiner Kenntnisse und Wissenschaften zeigte.

Boubert — —) hat 1780 zu Paris 3 Quatros, en Simphonies, für 2 Violin, Bratsche und Baß, wozu auch 2 Hörner und 1 Fagott gebraucht werden können, stechen lassen.

Bougeant (Guillaume Hyacinthe) ein Jesuit geb. zu Quimper 1690; hat in den Memoires de Trevoux vom Oct. 1725 eingerückt: Differtation sur la Musique des Grecs et des Latins. Sie ist gegen die Behauptung des Bürette, daß die Alten die Harmonie ausgeübet hätten, gerichtet. Er starb 1743. Er soll bey seiner Gelehrsamkeit, auch ein sehr angenehmer Mann im Umgange gewesen seyn. La B.

Boulay (Jean du) hat im Jahr 1779 zu Mannheim VI Violinduetten stechen lassen.

Bourdelot (Mr.) oberster Arzt der Herzogin von Burgund, schrieb eine Histoire de la Musique et de ses Effets, welche im Jahr 1748 zu Amsterdam zum zweytenmale in vier Bänden in 12 aufgelegt wurde. Ferner noch Histoire de la danse sacrée et profane avec un supplement de l'histoire de la Musique etc. und starb 1823. Bonnet, sein Neffe gab diese Werke, nach dessen Tode, als seine eigene Arbeit heraus.

Bourgault, war Kapellmeister an der Cathedralkirche zu Beauvais im Jahr 1679, und wurde damals für einen der größten Komponisten in Frankreich gehalten. La Borde.

Bourgeon (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris in der Mitte des 17ten Jahrhunderts; hat daselbst 1672 drucken lassen: Traité de la Musette. La Borde.

Bournonville (Jean) der Vater, war Organist an der Hauptkirche zu Amiens und hat mehrere 4 stimmige Messen, vom Jahre 1618 bis 1630 drucken lassen. Einer seiner Söhne wurde drauf Musikmeister an eben der Kirche und hinterlies den, in Frankreich durch sein meisterhaftes Akkompagnement, so berühmten Bournonville, welcher um das Jahr 1758 zu Paris starb. Obgleich seine Grundsätze der Methode des Rameau ganz entgegengesetzt waren, so hatte doch selbiger außerordentliche Hochachtung für ihn und lies sich öfters selbst in Gesellschaft mehrerer, in Dispüt darüber mit ihm ein. Bournonville war ein Schüler von Bernier und hat mehrere seiner Motetten im Geschmacke seines Meisters bey Ballard stechen lassen.

Bournonville (Valentiny de) ein Sohn von Jean und Canonikus zu St. Firmin, hat ebenfalls um 1646 mehrere seiner Werke bey Ballard stechen lassen. La Borde.

Bouro (Sgr) ein vortreflicher Virtuose auf der Violin, befand sich im J. 1776 zu Turin.

Bousset (Drouart de) Kapellmeister der französ. Akademie und Organist am St. André zu Paris, geb. daselbst am 11 Dec. 1703; hat viele Kirchenmusiken mit Beyfall gesetzt. Auch mußte er zu der jährlichen Versammlung der Akademie bey den Patrib. Orator. jedesmal eine Motette setzen.

Er war ein Schüler von Bernier und nur erst 22 Jahr alt, als sein Vater starb und er desselben Stelle erhielt. Calviere unterrichtete ihn auf der Orgel und brachte ihn so weit, daß die Kirche so oft er spielete, gedrängte voll war. Am 15ten May 1760 berührte er zum letztenmale die Orgel und zwar, mit einer ihm ungewöhnlichen Lebhaftigkeit, indem er sagte, daß er sich noch nie so aufgelegt befunden habe. Am folgenden Tage war er todt.

Bousset (Jean Baptiste de) Kapellmeister am Louvre und der französischen Akademie, des vorigen Vater, geb. zu Dijon 1662; war einer der angenehmsten Sänger zu Paris und hat daselbst mit Beyfall mehrere Motetten aufgeführt. Auch hat er um 1750 eine Sammlung von Liedern herausgegeben, welche zum Theil noch itzt zu Paris mit Vergnügen gesungen werden.

Boutelou, einer der reizendsten und angenehmsten Sänger und Contraltisten in der Kapelle Ludwigs XIV, wußte diesen Prinzen durch seinen Gesang öfters bis zum Thränen zu rühren. Dabey führte er aber so eine ausschweifende Lebensart, daß er von Zeit zu Zeit ins Gefängniß geworfen wurde, wo er aber doch auf Befehl des Königs mit 6 Couverts bedient wurde. Und das Ende davon war immer, daß der König seine Schulden bezahlte. So groß war die Gnade, in der er stand.

Boutmy (— —) nach Hrn. Forkels Almanach: Königl. Portug. Hoforganist zu Lissabon, geb. zu Brüssel 1725; hat 1760 im Haag herausgegeben: Traité abregé sur la Basse continue. Außer diesen sind noch viele Conzerte und Sonaten fürs Klavier im Haag und Amsterdam von ihm gestochen worden. Auch soll er viele Messen und Motetten für die Kirche gesetzt haben. Ehedem hielt er sich als Tonkünstler zu Cleve auf.

Boutroy (Zozime) ist der Erfinder und Verfasser einer 1785 zu Paris von ihm herausgegebenen Planisphere ou Boussole Harmonique, avec un imprime servant a expliquer. Sein Zweck dabey ist, das Studium der Har-

Harmonie einfacher und leichter zu machen, sowohl bey der Kunst des Satzes und der Begleitung, als auch bey der Analyse aller musikal. Werke.

Bouvard, Ritter vom Christorden und Komponist zu Paris, machte sich 1702 nach mehrerern großen Reisen, durch die Musik der Oper Medus und 1706 der Cassandre daselbst bekannt. Außer diesen hat er noch verschiedene Cantaten, vier Bücher Lieder und mehrere Motetten gesetzt. La Borde.

Bowe, ein Komponist zu London, lebte im 17ten Jahrhunderte, und war besonders in Kirchensachen berühmt.

Boyce (William) Doktor der Musik, Organist und Komponist an der Königl. Kapelle zu London; war schon ums Jahr 1730 als Komponist berühmt. Auch als Anführer genoß er die Ehre, daß er bey der Thronbesteigung des itzigen Königs, die berühmte Krönungsmotette, mit einem zahlreichen Orchester aufführte. Für das Theater und die Cammer hat er vieles gearbeitet, aber noch mehr für die Kirche. Folgende seiner Werke kann ich anzeigen: Davids Klagelied über den Tod Sauls, Orator. 1736: Ode auf das Fest der heil. Cecilia, 1739. Eine berühmte Trauermusik, 1751. Oeffentlich herausgegeben hat er: Fugen für die Orgel: Dann hat er auch mit vieler Sorgfalt die besten englischen Kirchenmusiken gesammelt und 1768 mit vieler Pracht unter dem Titel herausgegeben: Cathedral-Music being a Collection in Score of the most valuable and use ful compositions for that service, by the several English Masters of the last two hundred years. The whole selected, and Carefully revised by Dr. W. Boyce. Er starb ums Jahr 1770.

Boyé (Mr.) hat im J. 1779 zu Paris auf 47 Seiten drucken lassen: L'Expression musicale mise au rang des chimeres, über den Mißbrauch der musikalischen Malereyen, ohngefähr dieselbige Materie, von welcher wir eine schöne Abhandlung vom Herrn Professor Engel haben. Auch Boye soll diesen Gegenstand nach La Borde mit vieler Vernunft und Einsicht in dieser kleinen Schrift abgehandelt haben. Hr. D. Forkel nennt ihn S. 18 seiner Geschichte B. I. Boyl und will ihn nicht loben. Man findet auch daselbst Not. n den Inhalt dieser Schrift. Arteaga hat ihn sehr gut wiederlegt. S. den II. B. s. Gesch. des Theat.

Boyer (Pascal) ein Tonkünstler zu Paris, geb. 1743, studierte die Musik in jeben der Schule, in welcher ein Mouret, Tardieu und Gauzargue sich bildeten, und folgte 1759 in einem Alter von 17 Jahren dem Gauzargues im Kapellmeisteramte zu Nimes, als dieser in die Königl. Kapelle berufen wurde. Hier verwaltete Boyer mit vielem Beyfalle diese Stelle 6 Jahre lang, nach welcher Zeit er seine Talente auf einem größern Theater zu üben wünschte und sich daher nach Paris begab. Er machte sich bald daselbst durch eine Abhandlung mit Ehren bekannt, welche er 1767 unter dem Titel heraus gab: Lettre à Monf. Diderot, sur le projet de l'unité de clef dans la Musique, et la réforme des mesures, proposés par M. Abbé Lacassagne dans ses Elémens du chant. Auch erschien fast kein musikalisches Journal seit der Zeit, worinne er nicht Beweise von seinen Einsichten durch Aufsätze, Abhandlungen und Kritiken von seiner Feder gegeben und kein Theater daselbst, für das er nicht, von Zeit zu Zeit Arien, Divertissements oder Ballets gesetzt hatte. Hierunter gehören les Etrennes de l'Amour, welche er 1769 für die franz. Komödie in Musik gesetzt hat. La Borde.

Boyl s. Boyé.

Boyton, gab 1785 zu London durch den Stich, mehrere Klavierconzerts mit Begl. heraus.

Boyvin (J.) war Organist an der Hauptkirche zu Rouen, und gab 1700 heraus: Traité abrégé de l'Accompagnement. La Borde.

Brabe (— —) geb. in Deutschland, stand 1744 zu Petersburg im Kaiserl. Hoforchester als Cammervirtuose auf der Flöte. Man setzte ihn daselbst in seiner Kunst, einem Blavet und einem Quanz an die Seite.

Bradyl (Madam) eine Dilettantin und herrliche Sängerin zu London, ist eine Schülerin von Sacchini, und soll ganz ihres großen Meisters würdig seyn. Sie spielet auch den Flügel und akkompagnirt auf selbigem mit Geschmak und Beurtheilung.

Braganti (Francesco) geb. in Forli, ein von 1700 bis 1720 in Italien blühender berühmter Sänger. La B.

Brand (Gottlob Friedr.) zuletzt Hoftrompeter und Fourier des Herzogs von Sachsen-Meiningen, ein außerordentlicher Künstler auf seinem Instrumente, war geb. zu Arnstadt am 8ten May 1705, wo sein Vater Lorenz Brand, bey Fürst Anton Günthern von Schwarzburg Hoftrompeter war. Nachdem es der Sohn beym damaligen Stadtkantor Heyndorff zu Arnstadt so weit im Gesange gebracht hatte, daß ihn selbiger als Conzertist seines Singchors brauchen konnte; unterrichtete ihn sein Vater auf der Trompete. Und er muß sich schon damals als ein guter Bläser ausgezeichnet haben, da er sogleich nach seiner Lehre vom Hochseel. Fürst Heinrich, damaligen Prinzen von Schwarzburg, der die Trompete sehr liebte und selbst sehr gut blies, in Dienste genommen wurde und zwar mit dem Charakter eines Hoftrompeters und Fouriers. Erst nach dieser Zeit, um das Jahr 1738, befand er sich zu Meinungen.

Er soll im Conzertblasen und besonders im cantabeln seines gleichen nicht gehabt haben.

Brand (Joh. Jacob) Musikdirektor und Organist zu Saarbrück; ließ 1755 zu Nürnberg 3 Klavierpartien in 4 stechen.

Brandel (Christ.) aus Carlsbad, ein vorzüglicher Tenorist und Akteur des deutschen Theaters; stand 1783 zu Prag an dem dasigen Nostitzschen Theater, und war der Liebling des Publikums. Um das J. 1770 war er Tenorist bey der Kreuzherrnkirche zu Prag.

Brandenstein (Caroline von) Reichs-Fräulein in Ludwigsburg und Schülerin von Vogler. Von ihrer Komposition hat Vogler eine Klaviersonate mit Violin 1780 in seine musikalische Monatsschrift in der 7ten Lieferung mit eingerückt, die auch besonders zu haben ist.

Brandes (Charlotte Willhelmine Franzisca gemeiniglich genannt Minna) eine Tochter des berühmten Schauspielers, war erste Sängerin des Hamburgischen Theaters, geb. zu Berlin am 21 May 1765 und sang seit dem Jahr 1782 mit vielem Beyfalle nicht allein in den Opern die stärksten Rollen, sondern ließ sich auch seit der Zeit zum öftern, in öffentlichen und privat Conzerten, sowohl in Hamburg, als auch auswärts, als Meisterin auf dem Flügel hören. Ueberdies besaß sie viel theoretische Kenntnisse in der Musik. Eine seltene Eigenschaft einer Sängerin!

Ihr erster Meister auf dem Klaviere war um 1772 zu Weimar der itzige Musikdirektor Hönecke zu Hamburg, und nach der Zeit um 1777 der berühmte Transchel in Dresden; auch erhielt sie daselbst von dem dasigen Cammersänger, Hrn. Mur.ottini den ersten ordentlichen Unterricht in der Singkunst, wo auch der Kapellmeister Schuster die bekannte Arie: Wie durch meine kleinste Nerve im Alchimisten, für ihre Stimme setzte. Nach der Zeit brachte sie es durch den freundschaftlichen Unterricht einer Mara und eines Concialini erst zu jener Vollkommenheit, welche ihr von Hohen und Niedern so viele Bewunderung und so ansehnliche Belohnungen erwarben.

Aber in der schönsten Blüthe ihres Lebens, wurde sie ein Opfer ihres allzugroßen Eifers für die Kunst und starb zu Hamburg am 13 Jun. 17 8. Noch in dem nähmlichen Jahre, gab Herold eine Sammlung ihrer Kompositionen daselbst heraus. Sie bestehen in italienischen und deutschen Singstücken beym Klavier und verschiedenen Klaviersachen. Ihre lesenswürdige Biographie findet man im IIIten Heft der Annalen des Theaters, S. 33 u. f.

Brasac (Ritter von) Obrist einer Brigade Carabiniers, und Brigadier von der Cavallerie zu Paris; gab daselbst 1733 seine Komposition des heroischen Ballets L'empire de l'Amour und 1750 der Oper Léandre et Hero aufs Theater. Es fehlte ihm zwar nicht am Talente, doch hatte auch damals die Kunst zu Paris noch eben keine großen Fortschritte gemacht.

Braspernius (Balthasar) gab 1500 zu Basel in 4 einen Traktat: De musica chorali heraus.

Brato (Sgr. del) ein Castrat und gefälliger und angenehmer Sopranist; befand

fand sich um 1780 zu Steinfurt in Diensten.

Bräunich (Joh. Michael) war Kapellmeister zu Maynz um das Jahr 1736 und hat VI Missen für 4 Singstimmen, 2 Violin. Bratsch. 2 Clarin. u. Gen. Baß, in Folio durch den Druck bekannt gemacht.

Braun, ein angenehmer Baritonist von Geburt ein Deutscher, sang in der großen Oper zu Prag 1723. Sein Adagio war so rührend, sagt Hr. Quanz, als man von einem braven Contralisten hätte erwarten können.

Braun (Joh. der jüngere) Violinist bey der Kapelle zu Cassel 1785, geb. daselbst 1753 den 28 Aug. Legte den Grund in der Musik bey seinem Vater, ebenfalls Violinisten in dasiger Kapelle; wendete sich hierauf nach Braunschweig und studierte daselbst unter Schwanenberg die Komposition, so wie unter Posch die Violin. Wurde darauf als Mitglied in die Casselsche Kapelle aufgenommen, und zierte selbige bisher, als einer der vorzüglichsten Violinisten Deutschlands. Nach der Revolution die diese vortrefliche Kapelle 1786 erlitt, ging er zu Ende des 1787 Jahres nach Berlin und wurde daselbst im Januar des folgenden Jahres als Conzertmeister in die Kapelle der Königin aufgenommen, wo er auch noch stehet. Von seinen Kompositionen, die viel Feuer und dabey etwas Wildes verrathen, sind zu Paris und Amsterdam 5 Werke, jedes zu 3 Violintrios gestochen worden. In Mspt. hat er noch für sein Instrument viele Solos, Trios, Conzerts und Sinfonien verfertiget, 2 Doppelconzerts für 2 Hörner, voller Kunst, von seiner Komposition habe ich unverbesserlich schön, von den beyden herrlichen Waldhornisten Palsa und Türschmidt, zu Cassel blasen hören. Auch ist die Musik zu dem Ballet: Les Bergers de Cythere von ihm.

Braun (Joh. Friedrich) Hoboist in der Herzogl. Mekl. Schwerinischen Kapelle 1782, ein Schüler des Hrn. Barth. Sein Ton wird vom Kapellmeist. Wolf in seiner Reise als reizend und sein Vortrag als meisterhaft geschildert.

Braun (Joh. Georg Franz) hat ein Motettenwerk drucken lassen. S. Feyertags Synt. min. p. 85.

Braune (Adam Heinr.) Fagottist in der Churfürstl. Kapelle zu Dresden 1782; hat sich an mehreren Orten als ein großer Meister auf seinem Instrumente hören lassen.

Braupner (Wenzel) lebte 1772 zu Prag, und wurde allgemein daselbst vor einen der stärksten Violinisten und vortreflichsten Solospieler gehalten.

Brechtel (Franz Joachim) hat zu Nürnberg in den Jahren 1588, 1590 u. 1594 in 4 seine Kurzweiligen deutsche 3, 4, und 5 stimmige Lieder drucken lassen. S. Zedlers Univ. Lexik.

Brede (Samuel Friedr.) Cantor und Subrettor in Perleberg, gab 1784 zu Offenbach 6 Klaviersonaten, deren 3 mit 1 Violin begleitet sind, heraus, in denen viel Gutes enthalten ist, und dann 1786 Lieder und Gesänge am Klavier, nebst einer Vorrede.

Bredieri (Lucas Anton) Opernkomponist zu Wien zu Kaiser Carl VI Lebzeiten, nachher berühmt durch seine Kirchenkompositionen; lebte noch 1766 daselbst als lubilatus.

Breidenbach (— —) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, hat daselbst 1784 6 Sonaten für Harfe oder Klavier mit 1 Violin herausgegeben. Auch hat er Antheil an dem, um diese Zeit, daselbst herausgekommenen Journal de Clavecin.

Breidenstein (Joh. Phil.) Professor der Oekonomie zu Gießen, war vorher Musikdirektor und reformirter Organist zu Hanau, geb. zu Windecken den 9 Aprill 1724; und hat zu Nürnberg 2 Klaviersonatenwerke stechen und dann zu Leizig 1770 XXIV von Gleims Liedern mit Melodien drucken lassen, die aber nicht viel sagen wollen. 1769 gab er ein Gespräch von der Pauke heraus, auch hat er ein Choralbuch in Mspt. von 89 Bogen zum Drucke fertig angekündiget. Er starb zu Gießen am 18 Jan. 1785.

Breitkopf (Joh. Gottlob Immanuel) Schriftgießer, Buchdrucker und Buchhändler in Leipzig, geb. den 23 Nov. 1719. Er lag den Studien von 1738 an ob, that verschiedene Reisen durch Deutschland, und übernahm 1745 die Buchdruckerey seines Vaters. 1755 machte

machte er seine Erfindung des neuen Notendruckes durch den Abdruck des Sonnets, auf die Oper der Churprinzeßin zu Sachsen, Il Trionfo della Fedeltà, bekannt, und vollbrachte dieselbe 1756, durch den Druck dieser Oper selbst; wo er sich in der Unterschrift als inventore di questa nuova maniera di stampar la Musica, con caratteri separabili e mutabili, nennte und bestättigte. Im J. 1765, druckte er auch das andere große Opernwerck dieser Prinzeßin: Talestri, Regina delle Amzoni. Daß die Wichtigkeit dieser Erfindung allgemein erkannt worden, beweisen die an so vielen Orten unternommenen Copien; sowohl in Deutschland, zu Berlin, Wien Stuttgard, Frankfurt am Mayn und Halle, als auch in andern Ländern, in Frankreich, Italien, Holland, Niederlanden und England; die aber alle nicht die Vollkommenheit haben als das Original hat, weil sie nur nach den vor Augen habenden Abdrücken haben copiren, den verborgnen Mechanismum aber nicht haben errathen können. Da also ein jeder sich so gut herausfinden müssen, als er gekonnt hat, so haben sich mehrentheils die Copisten selbst für die Erfinder ausgegeben. Fournier le jeune in Paris war der billigste und hat zwar die Breitkopfische Erfindung in seinem Manual Typographique anerkannt, um aber eine eigene Erfindung gleichwohl zu behaupten, veränderte er solche und behielt deswegen viel von der alten Druckart bey. Unbilliger aber eigneten sich sowohl die Schriftgießer Rosart in Brüssel, und Enschede und Fleischmann in Harlem die ganze Erfindung zu; Enschede aber hat vor seinem Tode, als er deswegen von Breitkopf gerügt ward, noch öffentlich sich dieser Prätension begeben. Aber Fougbt ein Schwede, der in London eine Notendruckerey errichtet hatte, ließ sich seine Copie, als seine eigene Erfindung durch ein Privilegium authorisiren; da aber die Noten in Kupfer gestochen in London einmal gewöhnlich geworden waren: so machte derselbe gleichwohl kein Glück damit, und ging zurück nach Schweden, wo er, ohne weiter etwas darin zu unternehmen, gestorben ist. Die Breitkopfische Erfindung, die durch ihren geometrischen Grund, zu allen Veränderungen anwendbar ist, hat seitdem verschiedene Arten, sowohl in allerley Größe von Noten, als Arten der Musik und Instrumenten, besonders auch in sogenannten Plein Chant, und Lautennoten dargelegt; so daß bey dieser Erfindung, sowohl ihrer Schönheit als Vollkommenheit wegen nichts mehr zu wünschen übrig bleibt; und dessen zwey Notenpressen, sind seit dem ohne Aufhören beschäftiget gewesen, und haben bis hieher mehr als Ein Hundert musikalische Werke geliefert, und viele Werke in seinem eigenen Verlage gedruckt; darunter besonders des Kapellmeister Grauns in Berlin Te deum laudamus und Paßionscantate, der Tod Jesu zu nennen sind. Er war auch der Erste, der in Deutschland 1760 eine Musikhandlung von lauter Mspt. errichtete, und einen Catalogum, nach seinen gehörigen Rubricken für den Gesang und die mancherley Instrumente ordnete; von seiner Niederlage sowohl an gestochenen und gedruckten als geschriebenen Musikalien, sind 4 Ausgaben eines Verzeichnisses musikalisch. Bücher, eben so viele von musikalischen geschriebenen Werken von 1761 bis 1780, desgleichen ein Thematischer Catalogus mit 15 Supplementen, ausgegeben worden.

Breitkopf (Bernh. Theod.) Mag. der Philos. zu Leipzig, des vorigen Sohn, geb. das. 1749, zeigte sich 1768 als ein fertiger Spieler des Klaviers und andrer Instrumente, und gab um diese Zeit Menuetten und Polonoisen fürs Klavier und sehr niedliche Lieder mit Melodien heraus. Beträchtlicher als dies, waren die Unterhaltungen die er 1775 mit dem ersten Quartale herauszugeben anfing. Er lebt seit 1780 zu Petersburg, ist Direktor der großen Senatsdruckerey, mit dem Charakter eines Collegienassessors, und hat daneben noch seine eigene Buchdruckerey.

Breitkopf (Christoph Gottlob) jüngster Sohn von Joh. Gottl. Immanuel, geb. zu Leipzig 1750; hat seinen Geschmack schon früh, durch Benutzung der Schätze in seines Vaters Musikniederlage, und durch seine Reisen, worunter vorzüglich sein Aufenthalt zu Wien und Dreßden, in den Jahren

1786 und 1787 gehöret, zu veredeln gewußt. Er spielt dabey Klavier und einige andere Instrumente, besonders aber die Harmonika in vorzüglichem Grade. Auch hat er als Komponist in seinem Obrontanze und seiner Terpsichore, welche im J. 1788,89 u. 90 in Stimmen und im Klavierauszuge nebst Touren, gedruckt worden sind, nicht wenig Witz und Talente bewiesen.

Brengeri (— —) von ihm sind 1784 zu Wien 6 Klaviertrios mit Violin gestochen worden.

Brennessel (Franz) Harfenist in der Königl. Kapelle zu Berlin seit 1766; hat sich durch verschiedene Kompositionen in Mspt. für sein Instrument, bekannt gemacht.

Brenntner (Joseph) ein berühmter böhmischer Kirchenkomponist zu Anfange dieses Jahrhunders; hat zu Prag Laudes matutinas drucken lassen. In Mspt. hat man auch Offertorien und andere Kirchensachen von ihm.

Brent Miss, s. Pinto.

Brescianello (Guiseppo Antonio) Rath und Oberkapellmeister des Herzogs von Würtemberg; erlangte diese Stelle 1716 und lebte noch 1757 daselbst. Er hat sich durch 12 Conzerts oder Sinfonien für 2 Viol. Br. und Baß, so um 1738 zu Amsterdam gestochen worden, und durch verschiedene Singesachen in Mscr. bekannt gemacht.

*Bresciani (Dominico) und sein Bruder, waren beyde große Künstler auf dem Calascione, lebten gegen die Mitte dieses Jahrhunderts und sind auch beyde von Oesterreich gestochen.

Brescianus (Benedictus) war Bibliothekar an der Großherzogl. Bibliothek zu Florenz und zugleich ein vorzüglicher Mathematikus und großer Musikkenner und Liebhaber, geb. zu Florenz 1658. Vorher folgte er seinem Herrn auf einer Reise nach Deutschland als Lehrer und erhielt dann obiges Amt nach seiner Zurückkunft. Er starb 1740 als Mitglied mehrerer italienisch. Akademien. Unter seinen hinterlassenen Werken, finden sich auch folgende in Mscr. I. De Systemate harmonico tractatum, quo instrumentum omnichordum et omnes ejus usus explicantur. II. Libellum de musica veterum. S. Jöch.

Breteuil (Baron von) zu Paris, errichtete, nach einer Nachricht im Cramerschen Magazin, 1784 zu Paris eine Akademie oder nach italienischer Weise, ein Conservatorium für 12 Knaben und 12 Mädchen; worinne diese zu geschickten Sängern und Sängerinnen für die Oper gebildet werden sollen.

Bisher blieb zu Paris, bey den itzigen schönsten Kompositionen eines Sacchini, Piccini, Gluck und Gretry fürs Theater, noch immer die Klage, über die schlechte Ausführung der franz. Sänger, die den schönsten und geschmackvollesten Gesang immerfort nach ihrer alten Weise herheuleten und schrien, da immer einer den andern kopirte. Eine solche Pflanzschule, mit guten Lehrern besetzt, wäre freylich der erste Schritt diesen alten Schaden an der franz. Oper zu verbessern. Mehrere Nachrichten von dieser Singschule habe ich S. 133 der musikalischen Realzeitung gegeben.

le Breton (Mahoni) seit dem Jahre 1760 Violinist in dem Orchester des ital. Theaters zu Paris; hat seit der Zeit daselbst, an Violintrios, Flötenduos u. s. w. mehrere Werke stechen lassen; auch hat er im Jahr 1787 die Operette les Promesses de Mariage für sein Theater in Musik gesetzt.

Breul (Heinr. Aug.) geb. zu Lindenhart bey Bayreuth 1732, starb 1785 als Organist zu Erlangen. Im Jahr 1765 befand er sich noch als Violinist in der Anspachisch. Kapelle und zeichnete sich daselbst durch seine Kenntnisse in der Komposition sowohl, als auch, als guter Klavier- und Violinspieler aus. Außer verschiedenen Instrumentalstücken in Mscr. ist auch verschiedenes von ihm in den Nürnberger poetischen Blumenlesen und Sammlungen verm. Klavierstücke 1782 gestochen.

Breunich (Pater) von der Gesellschaft Jesu. wurde 1745 in der Königl. Kapelle zu Dresden, zum Kirchenkomponisten, an die Stelle des verstorbenen Zelenka ernannt.

Breunig (Conrad) Hofmusikus des Fürst Bischoffs von Turnes; hat von 1770 an, zu Paris, Brüssel und Wien 7 Werke die größtentheils in Violinduetten, Trios, Quatros, auch 6 Klaviersonaten u. s. w. bestehen, stechen lassen.

Breval (Iean Bapt.) ein Pariser Tonkünstler und Violinist im Orchester der Oper

Oper 1788 nennet sich auf seinen Werken Professeur de Violoncell, hatte 1783 schon sein 9tes Werk daselbst stechen lassen. Seine Kompositionen sind größtentheils für Violonzell oder Violin.

Brian (Albert) ein Komponist des 17ten Jahrhunderts zu London, von dessen Arbeiten für die Kirche D. Boyce verschiedenes in seiner Cathedralmusik mit eingerückt hat.

Brichta, ein vortreflicher Tenorist, stand anfangs an der Metropolitankirche zu Prag, erhielt aber im J. 1772 den Ruf nach Wien als Hoftenorist. Sein itziger Auffenthalt ist nicht bekannt.

*Briegel (Wolfgang Carl) Kapellmeister zu Darmstadt, geb. 1626, ein braver und fleißiger Kirchenkomponist; war in seinen jüngern Jahren Organist zu Stettin. Erhielt dann um 1656 den Ruf als Kapellmeister nach Gotha, wo er zugleich die Herzogin im Singen und Spielen unterrichte. Um das Jahr 1670 endlich, kam er nach Darmstadt, wo er noch 1706, in dem 80sten Jahre seines Alters, lebte. Seine zahlreichen herausgegebenen Werke führt Walther an.

Brignoli (Giacomo) war ein berühmter Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts in Italien. J. Bapt. Bergameno hat verschiedenes von desselben Arbeit in seinem 1615 zu Venedig herausgegebenen Parnass. musico Ferdinand. eingerückt.

Brigonzi (Catharina) eine Venetianerin und berühmte Sängerin, lebte gegen unser Zeitalter. La B.

Brilliard (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris hat daselbst im J. 1786 von seiner Arbeit VI Violinduetten Op. I. stechen lassen.

Brillon (Madame) eine um das Jahr 1770 zu Paris lebende verdienstvolle Dilettantin, spielte nicht nur den Flügel meisterhaft, sondern komponirte auch mit Geschmack und Beurtheilung. Sie konnte dies um desto eher, da sie genaue Kenntnisse von der Natur und Beschaffenheit aller übrigen Instrumente hatte und viele selbst spielete. Schobert und Boccherini haben ihr, bey ihrem Auffenthalte in Frankreich, verschiedene ihrer Werke zugeeignet.

Brioschi (Sgr.) ein ital. Komponist, von dem um das Jahr 1770 bereits XVIII Sinfonien, VII Violintrios, Conzerts, und andere Instrumentalstücke, in den Händen der Liebhaber waren.

Bristanus (Croylandensis, ein englischer Benediktiner-Mönch) und Praecentor seines Ordens ums Jahr 870, ist ein erfahrner Tonkünstler und guter Poet gewesen. S. Fabricii Bibl. Lat. p. 770.

*Britton (Thomas) ein würdiger musikalischer Dilettant zu London, geb. bey Higham Ferres im Northamptonschen; lernte zu London das Kohlenbrennerhandwerk und fing darauf selbst einen Kohlenhandel an. Dabey hatte er sich nach und nach in der Musik die größten theoretischen und praktischen Kenntnisse erworben. Er komponirte nicht allein, sondern stach auch diese Stücke selbst sehr sauber in Kupfer; so daß nach seinem Tode, von diesen Stücken, für beynahe 100 Pf. verkauft wurden. Er errichtete auch auf seine Kosten eine musikalische Gesellschaft, welches die erste Anlage zu dem nachmaligen Conzert in London gab, und starb im Septembr. 1714 im 60sten Jahre seines Alters. Seine sehr schöne Sammlung musikalischer Instrumente, wurde nach seinem Tode theuer bezahlt. Hawkins.

Brivio (Sgr.) ein berühmter italienischer Sänger, errichtete um das Jahr 1730 zu Mayland eine Singschule, welche vortrefliche Meister hervor gebracht hat. Man braucht davon nur den Salimbeni und Appiani zu nennen. Mancini rühmt den Brivio ganz besonders.

Brixi (Franz Xaver) zuletzt Kapellmeister an der Metropolitankirche zu Prag, geb. daselbst 1732; wurde gleich anfangs, während seinen Schuljahren zu Kosmonos von dem P. Simon, Piaristen, einem seiner Anverwandten in der Musik gründlich unterrichtet, so, daß er schon damals verschiedene Messen schrieb. Nachdem er die Philosophie gehöret hatte, widmete er sich der Tonkunst ganz und brachte es darinne so weit, daß er wegen seiner Stärke in Fugen und im Contrapunkte und wegen seinen originellen Gedanken nicht allein unter die größten Organisten seiner Zeit gerechnet wurde, sondern auch als Komponist den schon halb verfallenen alten äch-

ten und männlichen Kirchenton ist ganz Böhmen und den benachbarten Ländern, durch seine muntere und gefällige Muse, durchaus verdrängte.

Einstmals sagte er zu einem andern braven Kirchenkomponisten im Scherze: „wenn ich bey einer Kirche vor„übergehe, in welcher eine ihrer Mes„sen aufgeführt wird, dünkt es mir, „ich höre eine Opera seria." Und wenn ich „versetzte der andere „eine „von den ihrigen höre, so dünkt es „mir, als ob ich vor einem Wirths„hause vorüber ginge."

Er wurde bald Organist in der Altstadt an St. Gallus, dann auf der kleinen Seite an St. Niklas, dann Chordirektor an St. Martin, bis er Kapellmeister wurde; in welcher Stelle er bey den barmherzigen Brüdern im J. 1771 starb.

Obgleich von seinen Werken nichts gedruckt ist, so stehen sie doch noch immer in vorzüglichem Werthe. Er hat geschrieben LII starke und XXIV kurze solenne **Messen**: unzählige **Litaneyen**, **Vespern**, **Offertorien**, **Oratorien**, **Opern**, **Operetten**, unter welchen die von 400 Bogen, auf das Iubilaeum professionis des Benediktiner-Prälaten **Friedrich**, die merkwürdigste ist. Auch für die Orgel und das Klavier hat man viel und mancherley Stücke von ihm. Statist. v. Böhmen.

Brixi (Victorin) ein vortreflicher Organist und Schulrektor zu Podiebrad, geb. zu Pilsen in Böhmen 1717; kam in seinem 7ten Jahre zu dem Pfarrer in Skalsko, **Victorin Zadolsky**, der seiner Mutter Bruder war, und lernte daselbst die Anfangsgründe der Musik: kam darauf ein Jahr lang als Diskantist nach Altwasser und von hier nach Kosmenos, wo er 4 Jahre lang als Diskantist und 2 Jahre als Organist verblieb und die Musik zu den daselbst gewöhnlichen Schulkomödien verfertigte. Dann hielt er sich eine Zeitlang zu Reichenberg auf und gab daselbst Unterricht auf dem Klaviere. Von hier kam er im J. 1737 als Organist nach Podiebrad, wo ihm nach 10 jähriger ruhmvollen Verwaltung dieses Amts, 1747 die Stelle eines Schulrektors übergeben wurde, in welcher er auch noch gegenwärtig in seinem 71sten Lebensjahre, stehet.

Aus Liebe zu seinem Vaterlande hat er die Stelle eines Hofcembalisten in Wien ausgeschlagen, welche ihm K. Franz I antrug, als er sich für selbigen hatte hören lassen. Aus gleichem Grunde schlug er das Anerbieten des Conzertmeisters **Franz Benda**, seines Vetters, aus, welcher ihn in die Königl. Preußische Kapelle nach Berlin bringen wollte.

Er hat eine Menge **Messen** und **Litaneyen** und für den **Flügel** sehr viele Sonaten geschrieben. Statist. v. Böhmen.

Brixia (Bonaventura de) hat im Jahr 1501 in 4 herausgegeben: Regulae Musicae planae. S. Grubers Beyträge.

Brodecz, ein junger viel versprechender Violonzellist aus Böhmen, hielt sich anfangs einige Jahre bey einem Kavalier in Ungarn auf; kam dann nach Prag und setzte daselbst durch seine Kunst jedermann in Verwunderung. Starb aber kurz darauf in der Blüthe seiner Jahre in den letzten 20 Jahren.

Broderip, ein itzt lebender Organist und Komponist zu London, hat daselbst eine Sammlung Fugen für die Orgel von seiner Arbeit stechen lassen.

Brodsky (— — —) ein itzt lebender Komponist, hat gegen das Jahr 1782 zu Brüssel III Werke von seiner Arbeit stechen lassen, welche Quartetten und Trios fürs Klavier und Violine enthalten. Auch hat man noch in Mscrt. VI Sinfonien und verschiedene Violonzellsachen von ihm.

Bröder (— — —) ein Kirchenkomponist, dessen Werke um das Jahr 1760, doch nur in Mscrt. bekannt wurden.

Brösteedt (Joh. Christian) gab zu Göttingen im J. 1739 in 4 auf 3 Bogen, als M. A. Seminarii Philologici Senior heraus: Conjectanea philologica de hymopaeorum apud Hebraeos signo Sela dicto, quo initia carminum repetenda esse indicabant. Der Respondent war der nachherige hiesige Profes. **Rudolph Wedekind**. S. **Forkels** Gesch. B. I.

Broome (Thomas) ein Tonkünstler und Gelehrter zu London, war einer von den beyden Candidaten, welche im J. 1740 zum Professorate im Greshamischen Collegio erwählet wurden. Er

war

war in der Ordnung der 12te, welcher daselbst Professor der Musik wurde.

Broschard (Madam) gehöret gegenwärtig unter die guten und geschmackvollen Sängerinnen. Im J. 1787 befand sie sich auf dem Münchener Theater.

*Broschi (Carlo) Ritter vom Calatrava-Orden, gewöhnlich Farinelli genannt, einer der größten Sänger von Europa, die jemals gelebt haben, geb. zu Andria am 24 Jan. 1705; wurde nach einem unglücklichen Falle, sein Leben zu erhalten, der Operation unterworfen. Sein Vater nutzte diesen Zufall dadurch, daß er ihm die ersten Gründe der Musik beybrachte. Nach diesem schickte er ihn nach Neapel in die Schule des berühmten Porpora, der sich dessen Bildung so sehr angelegen seyn lies, daß er ihn auch so gar auf seinen Reisen mit sich nahm. Zu Neapel sang er öfters in dem Hause dreyer Brüder, welche mit dem Zunamen Farina hießen. Daher erhielt er den Namen Farinelli, mit welchem er auch durch sein ganzes Leben allgemein ist benennet worden.

In seinem 17ten Jahre begab er sich nach Rom und legte daselbst den Grund zu seiner nachmaligen Größe. Einen merkwürdigen Kunststreit, den er daselbst mit einem vortreflichen Trompeter hatte, wer es dem andern an glänzender Fertigkeit und Kraft zuvorthun könne, erzählt D. Burney im ersten Bande seiner Reisen.

Von Rom ging er im J. 1727 nach Bologna und hörte daselbst den Bernacchi nicht allein, der damals der erste Sänger Italiens an Geschmack und Einsicht war, sondern erbath sich auch von ihm Unterricht. Von da besuchte er 1728 Venedig, Verona, und Wien und zwar den letzten Ort dreymal, wo er auf eine Erinnerung Kaiser Carl VI seine bisherige Singart dahin veränderte, daß er künftig nicht bloß mehr in Erstaunen zu setzen, sondern auch zu rühren suchte. Im J. 1734 kam er nach England und entzückte das dasige Publikum dermaßen, daß, als er einstmals auf dem Theater sang, eine Lady zu ihrer Loge herausrief: Ein Gott, ein Farinelli! und man sein Einkommen daselbst auf 5000 Pfund Sterlinge schätzte. Nur allein vom Prinzen von Wallis erhielt er vor seiner Abreise, dafür daß er, so lange er sich in London aufgehalten, in dessen Conzerts gesungen hatte; eine goldne Dose mit Diamanten besetzt, darinne ein paar Beinschnallen mit Brillanten und obendrein 100 Guineen.

Im Jahr 1737 ging er nach Spanien. Auf dem Wege dahin, sang er vor dem Könige von Frankreich zu Paris und bezauberte sogar die Franzosen, denen damals noch die italien. Musik ein Greuel war, so sehr; daß er vom Könige 500 Louis d'or nebst dessen mit Diamanten besetzten Bildnisse und von dem Adel 800 Pfund Sterling, nach seiner Zurückkunft in Londen, aufzuweisen hatte. In Spanien kam er sogleich in Königl. Dienste, und wurde sogar der Liebling des Königs und der Königin. Sein vornehmstes Geschäft bestand daselbst in den ersten zehen Jahren darinne, daß er dem Könige Philipp V an jedem Abende, dieselbigen vier Haßischen Arien vorsingen mußte. Er stand sich dabey auf 2000 Carolin jährlich, ohne die Geschenke vom Könige, unter welchen sich einstmals dessen Bildniß mit Diamanten befand, das auf 5000 Thaler geschätzt wurde. König Ferdinand VI errichtete im Jahr 1750 nach Farinellis Angabe eine Oper und ernannte ihn zum Direktor darüber. Er hielt als Direktor bey dieser Gesellschaft nun nicht allein auf die strenste Zucht und Ordnung; sondern gab auch selbst das beste Beyspiel von Mäßigkeit und Enthaltsamkeit. Denn ob er gleich zu jeder Stunde des Tages freyen Zutritt zum Könige hatte; so machte ihn dies doch so wenig stolz, daß er sich vielmehr öfters in Beyseyn Anderer erinnerte, daß er nur ein Sänger sey. Auch nahm er nie einen Plaz an der Tafel der Großen des Hofs an, welchen sie ihm öfters anbothen. Ueberhaupt brauchte er die königliche Gnade blos um Gutes damit zu stiften. Daher auch seine fortwährende Gunst unter drey Königen nach einander, Philipp V, Ferdinand VI und Carl III. Da letzterer ihm den, von seinen Vorfahren verliehenen Gehalt vom neuen freywillig versicherte, setzte er hinzu; „Er thue es deswegen, „weil Farinelli die Gunst und Frey-

 „gebig-

„gebigkeit seines Vorgängers nie ge„mißbrauch habe."

Nachdem er auf diese Weise 20 Jahre in Spanien gelebet hatte, sahe er sich im J. 1761 genöthiget, in sein Vaterland wiederum zurückzukehren. Er wählete daselbst Bologna zu seinem Aufenthalte und bauete sich in der Nähe dieser Stadt ein Landhaus, worinne er sich, nachdem er den Gesang aufgegeben hatte, auf seinen mancherley Flügeln- und Klavierinstrumenten, welche er aus Spanien mitgebracht hatte und nach den Namen der größten Maler, als Raphael, Correggio, Titian, Guido u. s. w. zu benennen pflegte, und auf der Viola d'Amour vergnügte.

Seinen Geist nicht leer zu lassen, suchte er die Nähe des würdigen Pater Martini zu benutzen, stiftete mit selbigem nicht allein eine genaue Freundschaft; sondern vermochte ihn auch, seine so berühmte Geschichte der Musik zu schreiben, welche zu endigen, ihn der Tod, zum Schaden der Musik, hinderte. Da es aber dem Pater zu diesem Unternehmen an der nöthigen musikalischen Bibliothek fehlete; so unterstützte er selbigen mit seinen Reichthümern und setzte ihn dadurch in Stand, die zahlreichste musikalische Bibliothek zu sammeln, welche vielleicht je in der Welt beysammen gewesen ist.

Und so verlebte er seine übrigen Tage in einer litterarisch-musikalischen Muße, bis ihn der Tod am 15ten Sept. 1782 im 80sten Jahre abfoderte.

Martinelli sagt von ihm, Lettere familiare e critiche: „Er hatte eine „Stimme, die seiner gigantischen Fi„gur (er war lang und hager) ent„sprach, indem sie den gewöhnlichen „Umfang beynahe um eine ganze Oc„tave überstieg und überall gleich rein „und klingend war. Zudem besaß er „so viel theoretische Kenntnisse der „Musik, als man sich möglicher Wei„se durch den Unterricht des geschikten „Porpora erwerben konnte und er „wandelte mit unerhörter Thätigkeit „auf dem Pfade, welchen Bernacchi „mit so gutem Erfolg betreten hatte, „bis er der Abgott der Italiener und „endlich der ganzen harmonischen „Welt wurde."

Die mehresten Nachrichten von seinem Leben findet man in Hawkins general History of Music und aus dieser, in Forkels Bibliot. B. II. S. 235. Auch hat Sacchi vor kurzen desselben Biographie zu Venedig besonders herausgegeben.

Broschi (Riccardo) ein Bruder des vorhergehenden ist als ein vortreflicher und Ausdrucksvoller Komponist bekannt. Oft war er der Komponist derjenigen Arien, welche sein Bruder so unerreichbar sang. Die Oper Idaspe so 1730 zu Venedig zuerst gegeben wurde, war von seiner Komposition.

Brossard (Sebastian de) der Verfasser des Dictionaire de Musique, hat außer denen im Walther angezeigten Werken, noch herausgegeben: Dissertation sur la nouvelle methode d' ecrire le plein-chant et la Musique: Ferner Recueil d'airs à chanter. Er ist im J. 1730, in dem 70sten Jahre seines Alters gestorben. S. Diction. portat.

Brosses (Mr. des) Sänger an dem ital. Theater zu Paris, hat daselbst den Ruhm, einer der besten Singmeister zu seyn, durch viele brave Schüler, so er gebildet hat, gerechtfertiget. Ueberdies hat er auch für das italien. Theater die Operetten in Musik gesetzt: les deux Soeurs rivales 1747: les deux Cousines 1763 in Partitur gestochen, und le bon Seigneur. Er lebte noch im J. 1788 an seiner Stelle.

Broverius (Matthaeus) de Niedeck, handelt c. 26. lib. de veterum adorationibus, auch de Musica in Sacris adhibita.

Brown, Doktor der Musik zu London und Anführer des Königl. Orchesters daselbst ums Jahr 1760; war der Verfasser der gelehrten Abhandlung, welche Hr. Professor Eschenburg ins Deutsche übersetzt und im J. 1769 zu Leipzig unter dem Titel herausgegeben hat: Betrachtungen über die Poesie und Musik, nach ihrem Ursprunge, ihrer Vereinigung, Gewalt, Wachsthum, Trennung und Verderbniß aus dem Englischen u. s. w.

Händel vertraute Brownen mehrmals die Anführung des Orchesters bey der Aufführung seiner Oratorien an. Auch hat Brown in Gesellschaft des Avisons, einen Versuch in der

Komposition mit dem Oratorio: The Cure of Saul, gemacht; welcher aber nicht zum Besten aufgenommen wurde. Er starb schon vor dem 1766sten Jahre.

Browne (Richard) ein englischer Gelehrter, so Anfangs dieses Jahrhunderts zu London lebte, hat daselbst 1729 in 8. auf 125 S. herausgegeben: Medicina musica: or: a mechanical Essay on the Effects of Singing, Musik and Dancing, on human Bodies etc. Fork. Gesch.

Bruce (James) ein itzt lebender berühmter Gelehrter in England, hat an den D. Burney ein Schreiben über die gegenwärtig gebräuchlichen musikal. Instrumente in Abyßinien, eingesandt, welches selbiger in seine Geschichte der Musik und aus dieser, der Hr. D. Forkel in die seinige, in der Uebersetzung, mit eingerückt hat. S. B. I. S. 85.

Bruck (Arnoldus de) war ein Komponist in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts.

Brucknerus (Cyriacus) ein berühmter Gelehrter und guter Organist und Komponist des 15ten Jahrhunderts, geb. zu Brückel einem Pfälzischen Städtgen; war anfangs Mönch zu Reichenbach, dann 1505 Abt in den Benediktiner Kloster Schopfloch bey Regenspurg. Er starb 1519.

*Brückmann (Franz Ernst) Doktor der Philosoph. und Arzeneygel., Mitglied der K. K. Akadem. der Naturforscher und der Wissenschaften zu Berlin, Collrege des Braunschweigischen Collegii Medici, und Praktikus zu Wolfenbüttel; war geb. im Kloster Marienthal bey Helmstedt am 27. Sept. 1697, und hat geschrieben: Abhandlung von einem selbst musicirenden Nachtinstrumente, befindet sich in den Breslauischen Kunst- und Naturgeschichten: Ferner Observatio de epileptico singulis sub paroxysmis cantante, in den Actis Academiae naturae curiosorum, Vol. V: und die singende Epilepsie. In den Hamburgischen Berichten von gel. Sachen, vom J. 173-.

Brückmann, hat Antheil an den Klavierkompositionen, welche sich in der Collection recreative, Nürnberg 1758, befinden.

Brühl (Graf von) Chursächsischer Gesandter zu London, geb. in Dresden; gehöret unter die Liebhaber, welche mit Recht ihren Platz unter den Virtuosen behaupten. Zu Wien spielte er im J. 1772 vor einer auserlesenen Gesellschaft als Bratschist mit Starzer, Ordonez und Weigel die Haydnischen Quartetts. Außer dieser spielt er auch noch die Violine, das Violonzell und die Mandoline in vorzüglichem Grade.

Zu London ließ er im Jahr 1778 unter seiner Aufsicht ein Pianoforte mit blau angelaufenen Saiten beziehen und fand, daß das Instrument dadurch einen angenehmen Flötenton, besonders in der Höhe, erhielt. Ein auf diese Weise zu London bezogenes Instrument, lies Philidor drauf der Akademie zu Paris hören und erhielt ihren ungetheilten Beyfall.

Brumbey (Carl Wilhelm) seit dem J. 1785 Prediger zu Alt-Landsberg in der Mittelmark, gebohr. zu Berlin 1757; schrieb noch als Candidat: Briefe über Musikwesen, besonders *Cora* in Halle, Quedlinb. 1781, in 8. Auch in seiner Philopistämie, oder Anleitung für einen jungen Studierenden u. s. w. Quedlinb. 1781, in 8., handelt er im ersten Bande von S. 373 bis 542 von der Musik.

Brun (Ludwig August le) einer unserer größten Meister auf der Hoboe, befindet sich seit 1767 als Mitglied in der vortreflichen Kapelle zu München. Man findet unter dem Namen le Brun verschiedene Violin- Flöten- Hoboe- und Klaviersachen, so zu Paris, Mainz und Berlin gestochen worden sind. Vermuthlich sind ein großer Theil derselben von seiner Arbeit. Die übrigen können vielleicht noch von Alexander le Brün, seinem Vorweser an seiner Stelle, geschrieben seyn. Unser le Brün bezauberte im J. 1784 die Ohren der Franzosen zu Paris. Sein Gehalt zu München beläuft sich auf 1500 Gulden.

Brun (Francisca le) eine Tochter des Violonzellisten Danzy und seit 1775 Gattin des vorhergehenden, geb. zu Mannheim 1756; war schon als Mlle Danzy die Bewunderung ihres Vaterlandes und nun als le Brün, von England und selbst von Italien. Ihre Stimme übersteigt das dreygestrichene, oder höchste f auf den Klavierinstrumenten, um eine große Terz, und alle diese Tone sind höchst angenehm. Dabey

bey besitzt sie alle Kunstkenntnisse eines Virtuosen.

Aus dem Wenigen, was ich von ihrem Künstlerleben melden kann, läßt sich schließen, daß sie in jedem neuen Jahre neue Lorbeern eingesammelt habe. Im J. 1771 sang sie schon zu Mannheim öffentlich: 1778 trat sie zu Mayland mit den Reizen und der Blüthe der Jugend in der Oper Europa ricognosciuta von Salieri auf, und sang mit ungetheiltem Beyfalle und mit sichtbarem Neide der dasigen Prima Donna, Mad. Balducci: 1783 sang sie als Prima Donna zu London mit gleichem Ruhme: 1786 sang sie wieder zu München in der Armida von Prati: und im folgenden 1787sten Jahre, zu Neapel in Paisiellos Oper. Und allenthalben ragte sie als eine Deutsche, unter den Italienern hervor. Ihr Gehalt sind 1500 Gulden.

Ihre drey 1783 zu Offenbach gestochenen Klaviersonaten mit 1. Violin, entsprechen der Erwartung von ihrem vortreflichen Geschmacke und zeigen zugleich, wie sehr sie das Klavier in ihrer Gewalt hat.

Brun (Mr. le) ein vortreflicher Waldhornist, wurde im J. 1785 von Paris aus außerordentlich gerühmt.

Bruna (Vittoria) eine vortrefliche Sängerin, befand sich im J. 1743 zu Turin. Herr von Schauensee lernte sie zu Coni kennen, und rühmte sie nicht allein sehr, sondern arbeitete auch viele Arien für sie aus.

Brunetti (Gaetano) Violinist zu Paris, hat um 1780 daselbst verschiedene Werke Violinduetten auch Sextette stechen lassen.

Brunetti (Gualberto) Kapellmeister an der Domkirche zu Pisa 1770. Man hat auch verschiedene Kompositionen fürs Theater von ihm, als il Bertoldo, eine kom. Oper, so 1788 zu Florenz aufgeführt wurde.

Bruni (Bartolomeo) ein Tonkünstler und zweyter Lolli auf der Geige zu Paris; hat daselbst um 1784 verschiedene Rondos für den Gesang mit Begleitung, auch 6 Violinquatuors, Klaviertrios und andere Instrumentalstücke stechen lassen. 1787 verfertigte er die Arien zu der Celestine für das dasige italienische Theater.

Brunings (E.) hat um 1780 zu Brüssel 3 Klaviertrios mit Violine und Violonzell Op. I. stechen lassen.

Brunner (Adam Heinrich) ein Pater, hat zu Bamberg im Jahr 1670 in Fol. drucken lassen: Cantiones Marinas oder Teutsche Marianische Lieder, über jeden Titel der Lauretanischen Litaney, mit 2, 3, 4 oder mehr Geigen. Mehr s. im Walther.

Bruno, Leucorum Episcopus, et deinde inter Pontifices Leo IX. de quo Anonymus Mellicensis cap. 85. "Hic in Musica subtilissimus fuit, et inter cantus alios, quos plurimos edidit, historiam beatissimi Papae Gregorii *satis artificio se composuit.* s. D. Fabricii Bibl. Lat. m. et inf. aet. p. 645. und weiter auf der 790sten Seite heißt es: "*Bruno, Tullensis* Leucorum in Gallia ab anno 1026 ad 1049 Episcopus, inde inter Papas *Leo* IX. à 12. Febr. anni 1049 ad annum 1054, 19. April.

Diese ungemeine Kunst und Kenntniß in der Musik, hatte er der Singschule zu Toul zu danken, worinne er war erzogen worden. Carl der Große hatte diese Schule gestiftet, und die nöthigen Meister und Lehrer dazu alle aus Rom kommen lassen. Bruno war von Geschlechte ein Graf von Dachsburg. S. mehr von ihm in Artik. Leo IX.

Brusa (Francesco) Kapellmeister am Conservatorio dell Incurabili, ein zu Anfange dieses Jahrhunderts blühender Komponist, gab zu Venedig 1724 die Oper Il Trionfo della virtù; 1725 L'Amor Eroico; und 1727 Medea, e Giasone aufs Theater. Er gehöret unter die vorzüglichen Komponisten seiner Zeit, ob er gleich anfangs die Musik blos zu seinem Vergnügen trieb.

Bruscolini (Pasqualino) ein guter italienischer Altist, kam 1743 nach Berlin und sang auf dasigem großen Opern-Theater bis 1753, wo er sich nach Dresden begab, und daselbst unter dem großen Haße bis 63 in der dasigen italienischen Oper sang. Von dieser Zeit hat er sich wieder nach seinem Vaterlande, Italien, begeben.

Bucès (Jaques de) hat ums Jahr 1550 zu Venedig Sechsstimmige französische Chansons drucken lassen. La Borde.

Buchammer (A.) von ihm wurde 1780 ein Klavierconzert mit Begl. in Mspt. bekannt.

Bucher (Samuel Friedrich) hat im J. 1741 zu Zittau in 4. drucken lassen: Menazzchim, die Kapellmeister der Hebräer.

Buchholtz (— —) ein Schwede. Hr. Fürst Gerbert meldet in seiner Geschichte des Kirchengesanges von ihm, daß er durch seine Kirchenkompositionen berühmt sey, ohne weiter etwas hinzuzusetzen.

Buchhoz (Pierre Joseph) ein itzt lebender Pariser Gelehrter; hat in Marquets Nouvelle methode facile et curieuse pour connoitre le pouls par les notes de la Musique, Amsterdam 1769, in 12. eingerückt: Memoire sur la maniere de guerir la Melancolie par la Musique. Fork. Gesch. B. I.

Buchner (Adam) lies im Jahr 1677 zu Jena auf einen Bogen in Fol. drucken: Die Thränenreiche Freuden Erndte, für 4 Singstimmen.

Buchner, nicht Bucnero wie im Walther steht (Philipp Friedrich) war Kapellmeister zu Mainz und hat unter andern herausgegeben: Plectrum Musicum harmoniacis fidibus sonorum. Erfurti 1662 in Fol.: Sacrarum Cantionum opus tertium à 3, 4 et 5 vocibus. Constant. 1656, in 4. Seine XXII Sonetten (Sonaten) sind im Jahr 1660 zu Frankfurt in Folio herausgekommen. Sie bestehen in Duos, Trios, Quartetten und Quintetten für Violinen, Bratschen, Gamben, Lauten und Fagotts, wechselsweise.

*Buel oder Büel (Christoph) wahrscheinlich um 1615 Kapellmeister und hernach zugleich Canzleyregistrator zu Nürnberg, starb 1631. Man hat von ihm: 1) Melos harmonicum; und 2) Dni. Chph. Fureri ab Haimendorf, Septemo, et Scholarchae prim. filio unico *melos propemtikon*, quod olim eidem illi parenti studiorum caussa concinnaverat Cph. Buel, nunc renatum ac renovatum cum auctorio exhibet M. Jo. Saubertus, Past. Mar. Norimb. 1624, in 4. S. Waldau Beytr. zur Gesch. von Nürnb.; und 3) Doctrina duodecim modorum musicalium; in Fol.

*Buffardin (Peter Gabriel) berühmter Flötraversist in der Königl. Kapelle zu Dresden, lebte daselbst von 1716 bis 173—, und war der Lehrmeister des berühmten Quanz im Jahr 1718, vier Monate lang. Seine Stärke bestand im Allegro.

Buffier (Claude) ein Jesuit, gebohr. in Pohlen von Französischen Eltern am 25. May 1661, war zu Rouen erzogen und lebte hernach zu Paris, wo er auch am 17. May 1737 starb. Unter verschiedenen, für seine Landsleute, nicht unwichtigen Schriften, befinden sich auch VII Dissertations, deren eine zum Inhalte hat: Si les regles et la beauté de la musique sont arbitraires? Jöch.

le Bugle, ein Abt zu Paris; hat daselbst von 1783 an 5 Werke von seiner Komposition stechen lassen, die, außer einem Recueil d'air, Rondo et Var. avec 1 Violon, alle aus Klaviersonaten mit 1 Violin bestehen.

Buglioni (Francesco) ein Gelehrter von Florenz, war Hausgenosse und Vertrauter Pabsts Leo X. Dabey war er ein vortreflicher Tonkünstler und berühmter Bildhauer. Er lebte 58 Jahre und starb 1520. Sein Bildniß befindet sich in halb erhabener Arbeit an seinem Grabmale in der St. Onophriuskirche zu Rom. S. Fuesli Künstlerlexikon.

*Bümler (Georg Heinrich) Markgräfl. Anspachischer Kapellmeister gebohr. zu Berneck den 10. Oktober 1669; kam im 10ten Jahre seines Alters nach Mönchberg auf die Schule und nachdem er hier einige Jahre zugebracht hatte, nahm man ihn zum Cammerdiscantisten nach Bayreuth, wo ihn der damalige Kapellmeister Ruggiero Fedeli mit aller Sorgfalt auf dem Klaviere und im Singen, unterwies. Von hier kam er als Cammermusikus nach Wolfenbüttel, von wo er Hamburg, Bayreuth und Berlin besuchte und an jedem Orte sich durch seine schöne Stimme und Kompositionen, Verehrer und Bewunderer erwarb. 1698 kam er als Cammermusikus und Altist in die Anspachische Kapelle, welche Stelle er bis 1717 bekleidete, wo ihn der Markgraf zum Kapellmeister ernannte. 1722 suchte er seinen Geschmack durch eine Reise nach Italien noch mehr zu vervollkommnen, erhielt aber schleunigen Befehl nach Venedig, zurückzukommen, um die Trauermusik zu seines Herrn Begräbnisse zu verfertigen.

tigen. Er wurde durch diesen Fall 3 Jahre außer Dienst gesetzt, erhielt ihn aber 1726 wieder und behielt denselbigen bis an seinen Tod, den 26. Aug. 1745.

Er war nicht allein in der Komposition, Theorie und Ausübung der Musik stark, sondern er war auch mit den mathematischen Wissenschaften, besonders der Optik, sehr bekannt; indem er in seinen Nebenstunden, nicht nur schöne Ferngläser, sondern auch Sonnenuhren verfertigte, und über die Verbesserung der letztern einen eigenen Tractat aufsetzte. Seine schöne Stimme, Singart und Action trugen das Meiste zu seinem Ruhme bey. Doch sind auch seine **Kirchenstücke**, deren er **mehrere Jahrgänge** verfertiget hat, wegen ihrem guten Gesange und ihrer Reinigkeit der Harmonie, mit Recht zu schätzen. Der **Mizlerschen** Gesellschaft, deren Mitglied er war, hat er eine **gleichschwebende Temperatur-Berechnung** zugesandt, wie im IV. Theile der **Mizlersch. Bibliot.** gemeldet wird, wo man auch sein Bildniß findet. Sein Leben s. Hillers Lebensbeschreibungen.

Buina (Giuseppo Maria) ein berühmter italienischer Komponist zu Bologna; verband mit seiner Kunst viele Gelehrsamkeit, und war öfters zugleich der Poet von denen von ihm in Musik gesetzten Opern. Folgende sind von seiner Arbeit aufgeführet worden: Ipocondriaco, zu Florenz 1718: Il Mago deluso dalla magia, zu Bologna 1718: La pace per amore, 1719: I Diporti d'amore in villa, 1719: Gl'inganni fortunati, zu Venedig 1720: Filindo, 1720 zu Venedig: Armida deluza, 1720: Cleofile, 1721: Amore e maestà, ovvero l'Arsace, zu Florenz 1722: Gl'Inganni felici, 1722: Armida abbandonata, 1723: La Ninfa riconosciuta, 1724: Adelaide, zu Bologna 1725: Gli sdegni cangiati in amore, 1725: Il Savio delirante, zu Bologna 1726: la vendetta diffarmata dall' amore, 1726: Albumazar, 1727: La forza del sangue, 1728: Frenesie d'amore, 1728: Teodorico, zu Bologna 1729: Malmocor, 1729: Amore e Gelosia, 1729: Chi no fà, non falla, 1729: Endimione, 1729 zu Bologna: Ortolane Contessa, 1730: Il Podestà di Colognole, 1730: La Maschera levata al vizio, 1730: Artanagamemnone, zu Venedig 1731: Fidarsi è ben, ma non Fidarsi è meglio, 1731: Gli amici de Martelli, zu Bologna 1734. Von 6 Stücken unter diesen ist er zugleich Poet. La B.

Bünemann (Christ. Andreas) gab 1741 zu Berlin sein Programma: De Cantu et cantoribus ad aud. Orat. de Musica virtutis administra, heraus. Er war Rektor auf dem Friedrichsstädter Gymnasio zu Berlin, geb. zu Treuenbriezen 1708 und erhielt diese Stelle im Jahr 1740; starb aber schon am 24. Dec. 1747 im 39sten Jahre seines Alters.

Bünting (Heinrich) ein lutherischer Gottesgelehrter, geb. zu Hannover 1545, privatisirte zuletzt in seiner Vaterstadt, nachdem er vorher an mehreren Orten wichtige geistliche Aemter verwaltet hatte und starb daselbst am 30. Dec. 1606.

Als er noch Superintendent zu Goßlar war, hielt er daselbst bey Gelegenheit der Einführung des Cantor Sebastian **Magius**, eine Rede de Musica, und ließ selbige im Jahr 1596 zu Magdeburg in 4. drucken.

Diese Rede ist in drey Membra abgetheilt. Das erste handelt: de nomine, definitione et partitione Musicae. Das 2te: de origine et vetustate ejusdem. Und das dritte: de illius eminentia et utilitate.

Im 2ten Membro ist ein doppelter Catalogus clarissimorum Musicorum Ecclesiasticorum scilicet et profanorum enthalten. Im ersten stehen folgende Tonkünstler: 1. *Jubal.* 2. *Osiris* rex Aegyptiorum, (Musicus insignis, teste Diodoro Siculo) praeceptorem et consiliarium habuit *Josephum* Patriarcham, quem Aegyptii *Mercurium Trismegistum* vocarunt. Mercurium quidem a mercibus, quod frumentum venderet; Trismegistum, h. e. ter maximum, quod esset nuntius Deorum, summus Philosophus et Musicus admirandus. *Hermetem* etiam ob vocum interpretationem vocarunt. 3. *Moses.* 4. *Maria*, soror Mosis. 5. *Josua.* 6. *Debora* et *Barac.* 7. *Gideon.* 8. Jephtae filia. 9. *David.* 10. Cantores et poetae Davidis, scil. *Assaph*, *Ethan*, *Hemann*, et *Jedithun.* 11. *Salomon.* 12. *Josaphat.* 13. *Elisaeus*, Propheta. 14. *Nabuchodonosor* Magnus.

15. tres

15. tres viri in candento camino. 16. *Judith.* 17. *Gregorius Magnus*, Episcoporum Romanorum penultimus, a quo Cantus Gregorianus in ecclesia nomen suum accepit. 18. *Guido Arctinus*, qui claruit in Italica circa A. C. 1028 sub Conrado II. Romanorum, et Ruperto Francorum Regibus. Hic ignotos cantus brevissima omnium via pueros docebat, omnia ad varia instrumenta Musicorum applicans, ut Sigebertus in Chronicis et Volaterranus lib. XXI. annotarunt. De eodem sic Cranzius lib. 4. c. 18. Metropoleos scribit: Guido insignis Musicus, Henrici III. Romanorum temporibus, per omnes Italiae regiones proficiscens, corruptam et adulteratam Musicam emendavit, et per flexuras articulorum in manibus cantum discernere docuit. 19. *Robertus*, Carnotanus Episcopus, qui canendi modum in sacris meliusculum reddidit, sub Gregorio V. Pontifice, et Roberto Gallorum rege, Magni Hugonis filio, ut Platina tradit. 20. *Johannes Fernandus*, qui, licet coecus, Musicus tamen insignis fuit. 21. D. *Martinus Lutherus*, qui Psalmos scripsit, adhibitis concinnis melodiis.

Und im 2ten werden nachstehende genannt: 1. *Apollo.* 2. hujus filii, *Philammon* et *Linus.* 3. *Orpheus.* 4. *Pan*, pastorum Deus. 5. Timotheus, Thessandri filius, qui Alexandri M. temporibus floruit, atque decimam et undecimam chordam lyrae addidit, et antiquam Musicam in meliorem modum mutavit. Decessit anno aetatis 53. cum scripsisset de Musica libros XVII. teste Suida. Hic duplicem exegit mercedem ab illis, quos ab aliis magistris male institutos accipiebat, quod hi prius dedocendi, quam erudiendi essent; a rudioribus vero et ignaris, simplicem postulavit mercedem. 6. *Stentor*, tubicen egregius in bello Trojano, teste Homero. 7. *Alexander Magnus*, qui in Achillis lyra fortium virorum laudes celibrare consuevit. Vide Plutarchum in vita Alexandri M. et Diodorum Siculum. 8. *Socrates*, qui in senectute Musicam didicit. 9. *Nero*, Imperator Romanorum, qui citharoedus excellens fuit, et hinc moriens dixit: Dii immortales, quantus ego artifex pereo! vid. Xiphilinus in vita Neronis. 10. *Arion*, Methymnaeus, qui citharoedus fuit insignis, et Poeta Lyricus, qui primus dithyrambos invenisse creditur. Walther nennt ihn Buntingus.

de Buissay (Roland) ein gelehrter Juriste und erfahrner Musikus, geb. zu Mans, lebte 1584.

du Buisson war ein berühmter Komponist zur Zeit Ludwig XIV.; war besonders glücklich in Verfertigung der französisch. Chansons und Duetten. Er starb im J. 1712 zu Paris. La B.

Bulant (Antonio) Cammervirtuose des Marchese di Brancas, hat verschiedene musikalische Werke zu Paris stechen lassen. Sein Op. V. enthielt vier Sinfonien für große Orchester, 1776. S. Bullanto.

Bulgarelli (Mariane Bensi) insgemein Romanina genannt; blühete in den Jahren von 1700 bis 1730 in Italien als eine berühmte Sängerin. Quanz fand sie 1726 auf einem Theater zu Venedig und rühmte besonders ihre vortrefliche Aktion.

*Bull (John) Doktor der Musik und erster Professor am Greshamischen Collegio zu London, geb. in Sommersetshire; widmete sich in seinem eilften Jahre der Musik und wählete zu dem Ende den berühmten Hoforganisten Blitheman zu seinem Lehrer, der ihn auch so weit brachte, daß er nicht allein 1586 von der Facultät zu Oxford einstimmig zum Baccalaureus angenommen wurde, sondern auch nach dem Ableben seines Lehrers, die höchste Würde der Musik als Doktor der Akademie zu Oxford und seine Stelle als Organist in der Königl. Kapelle erhielt. Und nachdem ihn die Königin Elisabeth zum ersten Professer im Greshammischen Collegio selbst vorgeschlagen hatte, trat er auch dieses Amt 1596 an; wobey ihm aufgetragen wurde, seine Vorlesungen durchaus in englischer Sprache zu halten. Fünf Jahre darnach unternahm er eine Reise durch die Niederlande, Frankreich und Deutschland, um seine Gesundheit wieder herzustellen, und erweckte sich aller Orten, wo er sich sehen und hören ließ, Bewunderer, so daß man sich in diesen Ländern um die Wette bemühete, durch vortheilhafte Anträge, zum Besitz eines so großen Mannes zu gelangen.

gelangen. Kaum aber hatte dies die Königin erfahren, so schickte sie ihm den Befehl zu, in sein Vaterland zurückzukehren, nachdem er 12 Monate von selbigem abwesend gewesen war.

Nach dem Tode der Königin ernannte ihn ihr Nachfolger Jacob I. 1607 zu seinem Organisten, wo er sich sonderlich hervorthat. In denselbigem Jahre legte er sein Professorat gänzlich nieder und begab sich um 1620, vom neuen nach Deutschland, auf welcher Reise er um 1622 zu Hamburg oder Lübeck ohngefähr im 60sten Jahre gestorben ist.

Er war einer der vornehmsten Verbesserer des Contrapunkts, der fugirten und kanonischen Schreibart, die damals noch in ihrer Kindheit waren. Dokter Pepusch, der die Werke unseres Bulls den Werken des Couperins, Scarlatti u. s. w. vorziehet, hat sie sehr sorgfältig gesammlet und verzeichnet. Nur wenige sind gedruckt davon. Sein Leben s. Marp. Beytr. IV. B.

Bullanto (— —) hat zu Paris und Wien um 1780 bis 1784 verschiedene Werke Instrumentalstücke stechen lassen, Op. II. waren 6 Violinquartetten und Op. IV. 6 Clarinettduetten. S. Bulant.

dal Buono (Gio. Pietro) ein im vorigen Jahrhunderte in Italien lebender Mönch, gab 1641 zu Palermo, Oblighi etc. sopra l'Ave Maris stella a 3, 4, 5, 6, 7, 8, Voci, heraus.

***Buononcini** (Giovanni und Antonio) zwey Brüder, die sich fast durch ihr ganzes Leben beysammen aufhielten und in Gesellschaft arbeiteten. Beyde haben fast gleichen Ruhm als Komponisten genossen. Schade daß sich alle Nachrichten, die man von ihnen findet, beständig durchkreuzen, so daß man sich schwerlich daraus finden kann, von welchen dieser beyden Brüder eigentlich die Rede ist. So viel ist gewiß, daß sie sich beyde um 1698 am Churf. Brandb. Hofe als Komponisten aufhielten, wo wahrscheinlich Johann Kapellmeister war. Im J. 1719 befanden sie sich in London, und arbeiteten auch für das dasige Theater mit vielem Beyfalle, so lange man Händeln daselbst nicht gehöret hatte. Aber kaum war dieser erschienen, als ihr Ruhm verschwand, wie der Glanz des Morgensterns vor der aufgehenden Sonne. Johann hatte noch überdies daselbst den Verdruß, eines gelehrten Diebstahls an einem Madrigale des Lotti, überwiesen zu werden. S. Fork. Biblioth. B. II, 211. Bisher hatte er bey der jungen Herzogin von Marlborough in Diensten gestanden. Aber 1731 nahm ihn der damals zu London lebende Graf Ughi, mit einem Gehalte von 500 Pfund Sterl. in seine Dienste.

Vom Antonio meldet La Borde, daß er ein besonderer Künstler auf dem Violonzelle und würklich der erste gewesen sey, welcher auf diesem Instrumente einen schönen Gesang und Ton hören ließ; aber als Komponist nicht von dem Belange als sein Bruder, gewesen sey. Im J. 1723 befand er sich zu Paris und machte die Franzosen mit seinen Verdiensten bekannt. Ausser vielen Cantaten zählet man bis neunzehen Opern, so unter den Namen dieser beyden Brüder von 1698 bis 1729 zu Berlin, Wien, Venedig und London sind aufgeführet worden. Ihre letzten Arbeiten zu London werden wegen ihren gefälligen und angenehmen Gesange von Mattheson gerühmet, doch sagt Quanz davon: Händels Grundstimme überwog Buononcinis Hauptstimme weit. Hr. Breitkopf hat noch bis VI Kyrie cum Gloria mit und ohne Instrumente, vermuthlich von des Giovanni Komposition in Mspt.

Burana (Joh. Francisc.) ein Philosoph und Arzt zu Bononien im 16ten Jahrhunderte, geb. zu Verona; hat eine lateinische Uebersetzung des Aristides Quintilianus, De Musica in Mspt. hinterlassen. Jöcher meldet, daß man auf einem Exemplar derselben sahe, daß er selbige im J. 1494 zu Ende gebracht habe.

Buranello, s. Galuppi.

Burette (Pierre Jean) Doktor und Professor der Medicin am Königl. Collegio, Oberaufseher der Königl. Bibliothek und Mitglied der Akadem. der sch. Wissenschaften zu Paris; war geb. daselbst am 21. Nov. 1665, wo sein Vater, ein Arzt, sich genöthiget sahe, seines Unterhalts wegen, seine Zuflucht zur Musik zu nehmen. Er hatte von seiner Mutter, einer vortreflichen Spielerin auf der Harfe und dem Klaviere, auf beyden Instrumenten Unterricht erhalten. Er gieng deswegen

von

von Lyon nach Paris und hatte das Glück, Ludwig XIV. mit seiner Harfe zu gefallen.

Peter Johann, sein Sohn, war in seinen Kinderjahren so schwächlich, daß er sich fast mit nichts, als seinem Spinette und dem Studio der Musik beschäftigen konnte. Und kaum hatte er das neunte Jahr erreicht, als er sich schon mit diesem Instrumente in Gesellschaft seines Vaters, der die Harfe spielete, vor dem Könige hören ließ. Zwey Jahre darnach spielete er das letzte Duett mit seinem Vater vor dem König, und fing schon an Unterricht auf dem Klaviere zu geben.

Unterdessen hatte sein Geschmack an der Musik die Liebhaberey zu den übrigen Wissenschaften nicht unterdrückt. Er lernte fast ganz für sich allein griechisch und lateinisch; und das Studium dieser Sprachen machte die Begierde nach der Arzeneywissenschaft in ihm rege. Im 18ten Jahre trat er in die öffentlichen Schulen der Philosophie und Medicin, und lernete dabey Hebräisch, Syrisch, Arabisch, Italienisch, Spanisch und Deutsch so viel, als zum Verstande, der in diesen Sprachen geschriebenen Bücher nöthig ist. Endlich wurde er von der Fakultät aufgenommen, bey welcher er 34 Jahre lang mit so vielem Ruhme gestanden hat, und von 1705 bis 1718 folgte ihm eine Ehrenstelle auf die andere, bis er am 19. May 1747 unverheyrathet starb. Er hinterließ eine Bibliothek von 15000 auserlesenen Werken.

Die Veranlassung zu der Würde eines unserer vorzüglichen musikalischen Schriftsteller, gab der Abt Fraguier, welcher behauptete, daß die Alten das Wort Harmonie in dem nehmlichen Sinne genommen hätten, als wir es heut zu Tage nehmen. Diesen eines bessern zu belehren hat er nach und nach folgende Abhandlungen geschrieben und theils in die Hist. de l'Acad. royale des Inscript. etc. theils in die Memoires de Litterature etc. eingerückt, als: Dissertation sur la Symphonie des Anciens. Hist. T. IV. p. 116. in 4. Dissertation, où l'on fait voir, que les merveilleux effets, attribués à la Musique des Anciens, ne prouvent point, qu'elle fut aussi parfaite que la notre. Memoir. T. V. p. 133. Dissertat. sur le Rhythme de l'ancienne Musique. Memoir. T. V. p. 152. Dissertat. sur la Mélopée de l'ancienne Musique. Ibid. Tom. V. p. 169. Additions à la Dissert. sur la Mélopée. Ibid. T. V. p. 200. Discours, dans lequel on rend compte de divers ouvrages modernes touchant l'ancienne Musique. Ibid. T. VIII. p. 1. Examen du Traité de Plutarque sur la Musique. Ibid. T. VIII. p. 27. Observations touchant l'histoire litteraire du Dialogue de Plutarque. Ibid. T. VIII. p. 44. Nouvelles réflexions sur la Symphonie de l'ancienne Musique, pour servir de confirmation à ce qu'on a taché d'etablir là dessus dans le quatriéme Volume des Memoires de Litterature, page 116. Tom. VIII. p. 63. Analyse du Dialogue de Plutarque sur la Musique. T. VIII. p. 86. Dialogue de Plutarque sur la Musique, traduit en françois. Avec des remarques. T. X. p. 111. Remarques sur le Dialogue de Plutarque touchant la Musique. T. X. p. 180 — 310. T. XIII. p. 173 — 316. Tom. XV. p. 293 — 394. T. XVII. p. 31 — 60. Dissertation servant d'Epilogue et de conclusion aux remarques sur le traité de Plutarque touchant la Musique; dans laquelle on compare la théorie de l'ancienne Musique avec celle de la Musique moderne. 1re et 2de Partie. T. XVII. p. 61 — 105. Supplement à la Dissertation sur la théorie de l'ancienne Musique, comparée avec celle de la Musique moderne. Tom. XVII. p. 106 — 126. La Borde und Forkels Gesch. B. I. 459.

Burghorst (Mademois. Martha) lebte 1762 zu Amsterdam als Virtuosin im Gesange und auf dem Klavier, und gab in beyden Unterricht.

Burgioni (— —) ein Tenorist, befand sich im Jahr 1772 zu Wien als Intermezzosänger, und wurde wegen seinen Einsichten und geschmackvollem Vortrage gerühmt. S. Müllers Nachr. v. Wiener Theater.

Burgmiller (Aug. Friedrich) Musikdirektor bey der Bellomoschen Schauspielergesellschaft zu Weimar 1786; hat die Operette: Das hätt ich nicht gedacht, und die Musik zu Makbeth, komponirt.

de Buri, Hauptmann bey den Gräflich-Wiedischen Truppen zu Neuwied 1785; hat seine eigene Poesie der Oper: die **Matrosen**, in Musik gesetzt. Man hat auch ein **Violinsolo** in Mspt. von ihm.

Burkhofer (J. G.) ein deutscher Tonkünstler zu Paris hat seit 1776 daselbst und zu Wien 6 **Violintrios**, 6 **Mandolinduetten**, Arien und 3 Sonaten für die Harfe und Violin, 6 **Violinsolos** und wiederum 6 **Violinduetten** stechen lassen. Auch hat er Antheil an den beyden Journalen de Harpe und de Clavecin, die zu Paris herausgekommen sind.

Burman (Erich) Magister und Professor der Astronomie, Musikdirektor am Dom und Sekretair der Akademie der Wissensch. zu Upsal, auch Mitglied der Akad. der Wissensch. in London, geb. zu Bygdeå, in West-Gothen den 23. Sept. 1692; gieng 1707 auf die hohe Schule nach Upsal und studirte daselbst vornehmlich die Mathesin und Musik als seine Lieblingswissenschaften, so daß er in beyden unter die großen Meister gezählet wurde. In der Theorie der Musik, waren die beyden Prof. **Waller** Vater und Sohn seine Lehrer, und in der praktischen Musik unterrichtete ihn der berühmte Musikdirektor **Zellinger**. 1712 hielt er daselbst eine öffentliche Rede: De laude musices, und 1719 wurde er nach dem Absterben **Zellingers**, zum Musikdirektor am Dom erwählet. Er hielt seit dieser Zeit in jeder Woche zweymal Conzert in seinem Hause, und brachte dadurch die Musik in besondres Aufnehmen in Upsal.

Ehe er noch in sein Amt eingesetzt wurde, gab er 1715 daselbst eine Abhandlung: De proportione harmonica, heraus. Während seinem Professorat hat er noch verschiedene wohlgeschriebene Dissertationen als Vorsitzer, vertheidiget, z. B. die, de Basso fundamentali und de Triade harmonica u. s. w. 1728 wurde er zum Inspector musices ernannt, nachdem im vorigen Jahre die Kirchenvorsteher statt seiner, einen andern Musikdirektor erwählet hatten, welches gar nicht seinen Wünschen gemäß war. Er nahm sich auch diesen Mangel an musikalischen Geschäften so nahe, daß darüber seine Gesundheit litt, so daß er am 3ten November 1729 starb. S. Matthes. Ehrenpforte.

Burmann (Gottlob Wilh.) Candidat der Rechte, dabey ein fertiger und etwas wilder Klavierspieler zu Berlin; gab 1776 daselbst 6 **Klavierstücke** und 1777 6 **Klaviersuiten** heraus, ohne 4 bis 5 Sammlungen **Lieder**, die er seit 1766 bis 87 hat drucken lassen.

* **Burney** (Charles) Doktor der Musik zu London, geb. zu Worchester 1727; legte daselbst den Grund in der Musik bey seinem Vater, der ihn, um sich noch vollkommener zu machen, 1744 nach London, der Unterweisung des sel. D. **Arne** übergab. Nachdem ihn sein Lehrer sich selbst überlassen hatte, spielte er in einem Theaterorchester mit und gab in der Musik Unterricht. Da aber seine Einnahmen nicht hinreichten seine Ausgaben zu bestreiten, war er genöthiget in seine Vaterstadt wiederum zurückzukehren. Nach wenigen Jahren aber fand er sich wieder in London, und zwar mit mehrerem Glücke, ein. Er bekam diesmal nicht allein eine Stelle in einem Theaterorchester wieder, sondern brachte auch ein musikal. **Divertiss.** Alfred aufs Theater, wodurch er sich mehr bekannt und beliebt machte.

Um 1760 erhielt er den Ruf nach Swaffham in **Norfolk** als Organist mit 100 Pfund Sterl. Gehalt, und wurde daselbst wegen seinem angenehmen Umgange, der Liebling des Adels der ganzen umliegenden Gegend. Eine Bekanntschaft des Herzogs von York in diesen Gegenden brachte ihn, auf unablässiges Dringen dieses neuen Gönners dahin, seinen itzigen Aufenthalt abermal mit dem von London, zu vertauschen. Er zeigte sich diesmal mit einigen **Conzerts**, die er stechen ließ, und die begierig gesucht wurden.

Seine Begierde Italien zu sehen, wachte bey seinem itzigen blühenden Zustande vom neuen bey ihm auf, und er verband mit dieser Künstlerreise noch die Idee, **Materialien zur musikalischen Geschichte** zu sammlen: trat seine Reise 1770 nach Italien an, übernahm nach seiner Zurückkunft die musikal. Doktorwürde, und kam mit seinem Plane zur Geschichte auch 1772 nach Deutschland, besuchte daselbst die größten Höfe, Bibliotheken und merkwürdigsten Personen, aber mit einer Eile,

die

die nothwendig seinen Untersuchungen und Erfahrungen als Geschichtschreiber nachtheilig seyn mußte und ihn manches dunkel oder von der unrechten Seite kennen lernen ließ. Er hat das Tagebuch dieser Reisen in einer angenehmen und blühenden Schreibart drucken lassen, und es ist nicht allein in England mit Begierde, sondern nachdem es Herr Eschenburg und Bode ins Deutsche übersetzt haben, auch in Deutschland allgemein gelesen worden.

Er kündigte drauf seine Geschichte der Musik in drey Bänden an. Die Hälfte der Souverains von Europa und die berühmtesten Gelehrten aller Nationen, sollen auf dies Werk ihre Namen unterzeichnet haben. Die Menge der Materialien dazu, machte, daß davon nicht drey, sondern vier Quartbände angefüllet wurden und daß der Verfasser bis 14 Jahre an der Vollendung desselben zubrachte.

Der erste Band, welcher im J. 1776 unter dem Titel: General history of Musik, herauskam, enthält die Geschichte der Musik unter den wichtigsten Völkern vor Christi Geburt. Der zweyte folgte 1782 und enthält die Geschichte der Musik in den wichtigsten Europäischen Reichen, vom Anfange der christlichen Zeitrechnung, bis in die Mitte des 16ten Jahrhunderts. Der dritte Band war schon zu Ende des 1787sten Jahres abgedruckt, wurde aber erst mit dem vierten ausgegeben. Er enthält die Geschichte der Musik in England, Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien und den Niederlanden, von dem 16ten Jahrhunderte bis gegen das Ende des 17ten. Der vierte Band endlich, verließ mit dem Jahre 1788 die Presse und faßt die Geschichte des musikalischen Drama in Italien, oder der Oper und der Oratorien, von ihrer Entstehung an bis auf gegenwärtige Zeit in sich.

Außer diesen sind noch die wichtigsten musikalischen Vorfälle und Fortschritte in der Kirchen- und Cammermusik durch ganz Europa und dabey die Erzehlungen, Charaktere und Anekdoten von den berühmtesten Tonsetzern, Sängern und Instrumentalisten, darinne beschrieben. Auch hat er der Geschichte des Englischen Drama, eine besondere weitläuftige Prüfung der Händelschen italienischen Opern, angehängt. In jedem der beyden letzten Bände befinden sich fast 100 Kupfertafeln mit Proben von ausgezeichneten und merkwürdigen Kompositionen, und vor dem vierten Bande, steht das Bildniß des Verfassers von Bartolozzi nach Raynolds vortreflich gestochen.

Von diesem ganzen Werke ist in Deutschland blos die Abhandlung über die Musik der Alten, welche sich zu Anfange des ersten Bandes befindet, durch die Uebersetzung des Hrn. Hofraths Eschenburg, 1781, in 4. bekannt geworden.

Im Jahr 1784 folgte noch zu London seine merkwürdige Nachricht von Händels Lebensumständen und der ihm im May und Junio 1784 angestellten Gedächtnißfeyer, welche wir eben diesem würdigen Manne seit 1785 in einer vortreflichen Uebersetzung mit einigen Anmerkungen, unter diesem Titel zu danken haben.

Von seinen Kompositionen sind in Deutschland VI Klaviersolos und IV Klaviersonaten mit einer Violin und Violonzell bekannt. Beyde Werke sind in London gestochen. Auch hat man seine im J. 1771 herausgegebenen VIII Klaviersonaten für vier Hände, welche in London sowohl aufgenommen wurden: doch nur in Mspt.

Bey dem Besitze ansehnlicher Fonds, zweyer Häuser in London und eigener Equipage: bey dem Besitze einer zahlreichen Familie, wovon fast jedes Mitglied sich die Achtung seiner Nation, wo nicht von ganz Europa, erworben hat; ist er nicht allein unter die glücklichsten Künstler, sondern auch unter die beneidenswürdigsten Väter zu zählen. Ausführlicher findet man seine Geschichte im Cramerschen Magazin. S. B. II.

Buroni (Sgr.) Kapellmeister zu Rom, führte daselbst im J. 1782 bey Gelegenheit der Geburt des Dauphins eine Cantate von seiner Komposition, durch ein Orchester von 100 der besten dasigen Tonkünstler auf, welche man sehr rühmete. Auch wird auf deutschen Theatern eine Oper von seiner Komposition, in der Uebersetzung, unter dem Titel: Die Mode, gegeben.

Burri (Peter) ein Contrapunktist des 15ten Jahrhunderts und Canonikus zu Amiens

Amiens, geb. zu Brügge 1440; soll nach dem Donius, lib. II. pag. 191. De praest. mus. vet. sich durch die Komposition mehrerer Hymnen und Missen hervorgethan haben. Er starb im Jahr 1507 in dem 77sten seines Alters. Gerberts Gesch.

Burtius (Nicolaus) ein Tonlehrer des 15ten Jahrhunderts, geb. zu Parma; gab, bey der Gelegenheit, als Barthelemy Ramo de Pareja, ein Spanier, die Methode des Aretin für unnütz und verwirrt erkläret hatte, gegen selbigen im Jahr 1487 zu Bologna einen Tractat unter dem Titel heraus: Musices opusculum cum defensione Guidonis Aretini, adversus quendam Hispanum, veritatis praevaricator. S. Mart. Gesch.

Burton (Avery) ein englischer Tonkünstler und Komponist, stand im J. 1520 an der Stiftskirche zu London in Diensten. In der Sammlung der Musikschule zu Oxford, befindet sich noch ein fünfstimmiger Wechselchorgesang von seiner Arbeit. Hawk Gesch.

Burton (John) ein geschickter Klavierist und Schüler von dem berühmten Organisten Keeble in London, geb. in England um das Jahr 1730; befand sich 1754 in Berlin. Er spielte daselbst mit ungemeiner Lebhaftigkeit und mit einem sehr fließenden, netten und blühenden Vortrage. Nach der Zeit sind zu London von seiner Arbeit VI Klaviersolos und VI Klaviertrios mit einer Violin gestochen worden. S. Marp. Beytr. I. S. 167.

Burwitz (Herr) Cammervirtuose des Churf. von Mainz um das Jahr 1727, war einer der größten Trompeter seiner Zeit; indem er auf seinem Instrumente aus allen Tönen blies, ohne einige Veränderung damit vorzunehmen.

Bury (Bernard de) Oberaufseher der Königl. Kapelle und guter Kirchen- und Theaterkomponist zu Paris, geb. zu Versailles am 20. August 1727; erhielt sowohl seine sittliche, als musikalische Bildung unter den Augen des Herrn de Blamont, seines Onkels. Sein erster öffentlicher Versuch in der Komposition eines Ballets mit Gesang in 3 Akten im Jahr 1739, brachte ihm die Stelle eines Akkompagnateurs in der Königl. Cammermusik zuwege. Und 1744 erhielt er die Anwartschaft auf die

Kapellmeisterstelle des Blamont. So rückte er bis zu oben erwähntem Amte fort, in welchem er noch jetzt vielleicht lebet.

Seine Werke sind: Les Caracteres de la Folie, Ballet in 3 Akten, 1734: La Nymphe de la Seine, Divertiss.: La Prise de Berg-op-Zoom, Cantate: Jupiter vainqueur des Titans, Oper, mit Blamont gemeinschaftlich: De profundis, große Motette: Ein Divertissement bey Gelegenheit des 2ten Beylagers des Dauphins: Les Bergers de Sceaux: La Parque vaincue, ein Divertiss.: Titon et l'Aurore, Ballet in 3 Akten, 1750: Hylas et Zelis, Ballet in 1 Akte, 1762: Palmire, et Zenis et Almasie, 2 Ballets in 1 Akte, 1765. Auch hat er verschiedene Klaviersachen drucken lassen.

Buryan (Joseph) Schulkatechet in Bilin, geb. zu Werbitz in Böhmen, ein vortreflicher Virtuose auf dem Flügel; besuchte die Schule zu Mariaschein, gieng drauf nach Prag, wo er, nachdem er Philosophie und Theologie gehöret hatte, zum Priester geweihet wurde. Nach der Zeit wurde er Vikarist an der Domkirche zu Leutmeritz und erwarb sich durch seine Kunst bey dem dasigen Bischoffe und Adel eine allgemeine Liebe. Von da ist er an seine gegenwärtige Stelle gekommen.

Busch (Peter) Pastor an St. Crucis zu Hannover, starb am 20. December 1745, und hat herausgegeben: Ausführliche Historie und Erklärung des Heldenliedes: Eine veste Burg ist unser Gott 2c., bey Gelegenheit des zweyten Evangel. Jubelfestes. Mit einer Vorrede von Luthers Heldenmuth und seiner Liebe zur Sing- und Dichtkunst. Hannover 1731, in 8.

Bustamante (Francesco) ein großer Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, lebte in Italien, war aber ein Spanier von Geburt.

Bustyn (Pierre) Organist in Seeland ums J. 1720, ließ zu Amsterdam IX Suites pour le Clavecin ect. stechen. Walther nennet ihn Bystyn.

Butini (Sgr.) hat um 1785 von seiner Arbeit VI Trios für Flöte, Violin und Baß herausgegeben.

Buttstedt (– – –) Musikdirektor und Organist zu Rothenburg um das J. 1784, vorher Organist zu Weikersheim

heim, im Hohenloischen, einer der besten Organisten seiner Gegend, sowohl seiner Kunst, als seinen theoretischen Kenntnissen nach; hat außer II. Oratorien und vielen Klaviersachen noch eine Menge von jeder Art Violinstücken geschrieben. Gestochen ist, außer einigen Klaviersonaten in der Boßlerschen Blumenlese, sonst nichts.

Butz (Tobias) war Kirchenkomponist in der Dreßdner Hofkapelle seit 1755, und starb daselbst 1763.

Buys (Jacques de) ein französischer Komponist des vorigen Jahrhunderts, hat zu Venedig einen Band sechsstimmiger Gesänge drucken lassen. La B.

Buzzoleni (Sgr.) ein italienischer Sänger, lebte um das Jahr 1735, und wurde vom Grafen Algarotti, wegen seinem empfindungsvollen Vortrage, besonders gerühmet.

Bytemeister (Heinrich Joh.) Doktor und Professor der Theologie zu Helmstädt, geb. zu Zelle am 5. May 1698; schrieb: Discussio sententiae M. Reimii de significatione vocis Sela. Man findet selbige in den Miscellan. Lipsiens. und in Ugolini Thes. ant. sacr. T. XXXII. p. 731. Er starb am 22sten April 1746.

Byzas oder Byzantius, ein griechischer Geistlicher und Komponist mehrerer geistlicher Hymnen, nach dem Triodio; lebte gegen das 10te Jahrhundert.

C.

Cacciati (Dom. Maurizio) befand sich als Kapellmeister im Jahr 1660 an der St. Petronius-Kirche zu Bologna und hat daselbst viele Opern von seiner Arbeit aufgeführt. La B.

Caccino (Giulio) genannt Romano, ein im Jahr 1600 lebender großer Contrapunktist, dessen Werke zu seiner Zeit, mit des Jakob Peri seinen, für klassisch gehalten wurden; hielt sich größtentheils an dem Hofe des Großherzogs von Toscana auf, wo damals die Künste und Wissenschaften besonders blüheten, und war ein Schüler von Scipione della Palla.

Man findet in des Abbe' Bettinelli Risorgimento d' Italia einen Brief des Poeten Grillo an den Caccino, in welchem, außer vielem andern Rühmlichen von dessen Kompositionen, auch noch gesagt wird, daß er der Erfinder einer neuen Art von Musik sey. S. Arteaga Gesch. B. I. 241. Not. 79.

Cadeac (Pater) ein französischer Komponist des 16ten Jahrhunderts, von dessen Arbeit man verschiedene Motetten unter den 1554 zu Paris herausgekommenen XII. vierstimmigen Missen, findet. S. Gerberts Gesch.

Cadenze (Sgr. delle) s. Nicolini.

Cäsar (Johann Melchior) aus Elsaß Zabern, war anfangs Würzburgischer Hofkapellmeister, und hernach Kapellmeister am Dom zu Augsburg. Er lebte gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts und gab von 1683 bis 1690 mehrere starke Missenwerke heraus, unter andern auch im J. 1684 in 4. zu Würzburg im eigenen Verlage: Lustiger Baletten erster Theil, bestehend in 60 unterschiedenen Intraden, Allemanden, Couranten etc. von vier Instrumenten: als nehmlich Violino, Violetta, Viola und Violone nebst Generalbaß. Walther nennt ihn Joh. Michael Cäsar.

Caesarius (St.) ein Erzbischof zu Arles, geb. 470; ordnete die Horas canonicas an und starb am 27. Aug. 543. S. Gerberts Geschichte. Sein Leben hat Cyprian, ein Schüler von ihm, beschrieben. Auch im Jöcher findet man Nachrichten von ihm.

Caffaro (Sgr.) war Kapellmeister in einem der Conservatorien zu Neapel um das Jahr 1750 und zeigte eine besondere Stärke, verbunden mit Anmuth, in seinen Kirchensachen. Im Jahr 1766 führte man zu Neapel die Oper Arianna e Teseo von seiner Komposition auf.

Caffarello, s. Majorano.

Caignet (Denis) ein französischer Tonkünstler, in Diensten des Herzogs von Villeroy zu Anfange des 17ten Jahrhunderts; setzte die Psalmen Davids mehrstimmig in Musik und ließ sie 1607 bey Ballard drucken. La B.

Caillot (Mr.) war der Lieblingssänger in der komischen Oper zu Paris in den Jahren ohngefehr von 1766 bis 1778. Seine vortrefliche Stimme konnte er als Tenor und Baß nach Belieben gebrauchen. Und seine Aktion übertraf die Aktion aller seiner Mitakteurs.

Cajon, Musikmeister zu Paris, sang ehedem den Sopran in dem dasigen Conzert spirit., und hat im Jahr 1772 herausgegeben: Elemens de Musique, welche sich vor vielen andern Schriften dieser Art auszeichnen, und nicht allein den Schülern, sondern auch den Lehrern nützlich seyn sollen. La. B. Es befinden sich auch in diesem Werke Gesänge für eine und zwo Stimmen zur Uebung.

Calasanz (Antonio) ein Spanier und vortreflicher Contrapunktist, lebte um das Jahr 1585 in Italien, und trug nicht wenig zur Verbesserung der Musik bey.

Caldara (Antonio) einer der größten und berühmtesten Komponisten Italiens zu Anfange dieses Jahrhunderts, geb. zu Venedig, befand sich vom Jahr 1714 bis ums Jahr 1763 als Vicekapellmeister am Kaiserl. Hofe zu Wien, und hat daselbst sowohl als zu Mantua, Venedig und Bologna, wo er sich vorher befand, eine ungemeine Anzahl Werke theils für die Kirche und theils fürs Theater gesetzt. Die größten Meister seiner Zeit bestrebten sich, eine ausdrucksvolle Melodie zu setzen und selbige durch ein dem Charakter des Gesanges angemessenes Akkompagnement zu unterstützen. Und in dieser Art that sich **Caldara** besonders hervor. Er lebte lange und arbeitete bis an sein Ende. Er scheint nach dem Titel eines seiner Werke in seiner Jugend, sich als Violonzellist hervorgethan zu haben.

Außer seinen herausgegebenen Werken, so **Walther** anmerkt, wozu noch **Ein Buch 2 und 3 stimmiger Motetten, Bologna 1715,** gehören, hat er folgende Opern geschrieben: Argene zu Venedig 1689: il Trionfo della continenza, Orator. zu Bologna 1697: den 2ten Akt vom Tirsi zu Venedig 1697: Farnace das. 1703: Partenope 1707: il Selvaggio 1707: Sofonisba 1708 zu Venedig: l'Inimico generoso zu Bologna 1709: Tito e Berenice zu Rom 1714: il Giubilo della Salza zu Salzburg 1716: il Ricco Epulone zu Venedig. Alle folgende hat er zu Wien geschrieben, als: Alenaide 1714: la Verita dell Inganno 1717 und Cajo Mario Coriolano: Forza dell' amicizia, ossia Pilade e Oreste und Ifigenia in Aulide 1718: Lucio Papirio und Sirita und Jisara 1719: Tobia: und Assalonne 1720: Naaman 1721: Nitocri: Ormisda und Scipione nelle Spagne alle 1722: Euristeo und Giuseppe 1723: Andromaca: David: Gianguir 1724: Semiramide in Ascalona: Venceslao: Griselda: le Profezie d' Isai 1725: I due Dittatori 1726: Il Battista: Gionata: Imeneo: Ornospade: D. Chisciotte in corte della Duchessa 1727: Nabor: Mitridate: Cajo Fabricio 1729: la Passion di N. S. Gesù Christo von Metastas. 1730: Daniello: Demetrio 1731: Sedecia 1732: Demofoonte 1733: Gerusalem convertita: la Clemenza di Tito: Adriano in Siria: David umiliato: l'Olympiade: Enone: San Pietro in Cesarea, alle 1734: Gesù presentato al Tempio 1735: Achille in Sciro 1736. La B.

Calegari (Pater) von Padua, ein Franziskaner Mönch zu Venedig, war um das Jahr 1740 nicht allein daselbst, sondern auch durch ganz Italien, von den besten Meistern wegen seinen Kirchenkompositionen, bewundert. Ueberdies stand er in dem Rufe als ein Mann von gründlicher Kenntniß aller Arten von musikalischen Systemen und von weitläuftiger Erfahrung in der Theorie der Kunst: Als ihn der unglückliche Einfall, entweder eine neue Art Musik zu erfinden, oder das enharmonische Geschlecht der Alten bey seiner Komposition wieder anzuwenden, um alle Früchte seiner Arbeit brachte. Er verfertigte mehrere Stücke für die Kirche auf diese neue Art, aber sie mißfielen nicht allein durchaus allen Zuhörern, sondern auch die Tonkünstler fanden sie ganz unausführbar. Vielleicht war eben die Schwierigkeit, sie auszuführen, die Ursache ihrer schlechten Wirkung. Das Schlimmste war dabey, daß **Calegari** vor Freuden über diese schöne neue Entdeckung, alle die Sachen, so er vorher gearbeitet hatte, und mit denen er sich vielen Ruhm erworben hatte, mit einander verbrannte. La B.

Califano (Giov. Battista) von Neapel, ließ im Jahr 1584 zu Venedig in 4. das Erste Buch seiner 5 stimmigen Madrigalen drucken.

Caligula, in prima jam aetate canendi artem studiosissime appetens, adeo in ea profecit, ut *cantoris* nomine a Suetonio in ejus Vit. c. 54. p. m. 261 fuerit insignitus. Atque hoc uti nihil reprehensione dignum habet, ita merito vitii gravissimi postulari potest, quod, eodem teste l. c. p. 262. „canendi voluptate ita efferebatur, ut ne publicis quidem spectaculis temperaret, quo minus tragoedo pronuncianti concineret." Isthaec enim tam dedecent Principem, quam Musica recte adhibita neutiquam illius majestatem, famam et gloriam deformat. S. à Seelen Princ. Music. §. 8.

Callenberg (Georg Alexander Heinrich Herrmann Graf von) Herr der Standesherrschaft Muskau in der Oberlausitz, Mitglied der Königl. schwedischen Akademie der Musik zu Stockholm und Virtuose auf dem Klavier und Fortepiano, geb. zu Muskau am 8. Febr. 1744; hat von seinen Kompositionen, im Jahr 1781 zu Berlin VI. Sonates pour le Clavecin, avec l' Accompagnement d' un Violon, stechen lassen.

Callenberg (— —) Organist zu Riga ums J. 1739, wurde von Mattheson im vollkommenen Kapellmeister, als ein großer in seiner Kunst gerühmt.

Calliari (Isabelle) eine berühmte italienische Sängerin, geb. zu Venedig, lebte in den Jahren von 1700 bis 1730.

*Callimachus, ein griechischer Poet und Bibliothekar des Egyptischen Königs Ptolomäus Philadelphus, lebte 246 Jahr vor der christlichen Zeitrechnung, und soll 800 Bücher geschrieben haben, unter welchen auch eines von der Musik seyn soll. Wenigstens versichert Kircher, daß selbiges noch in der Jesuiter Bibliothek zu Rom aufbehalten werde. Doch zweifelt Meibom hieran.

*Calmet (Augustin) ein gelehrter Benediktiner und Abt zu Nancy aus Lothringen, hat seinem Commentare über die Bibel, welchen er 1720 zu Paris heraus gab, die Zeichnungen von den musikalischen Instrumenten der Hebräer, nebst deren Erklärung, beygefügt. Er starb im J. 1757. Mehr von ihm s. im Walther.

Calori (Sgra.) Prima Donna, der 1770 zu Dreßden befindlichen Opern-Gesellschaft, befand sich im J. 1756 zu London, wo man an ihr eine schöne Stimme, Fertigkeit und vorzügliche musikalische Kenntnisse rühmte. Diese letztern besaß sie zwar noch in Dreßden und vielleicht noch mehr. Aber von den erstern beyden Vorzügen, hatte ihr das Alter in den verflossenen Jahren, schon manches geraubt.

Calvi (Batt.) ein Komponist zu Mailand, wurde durch sein daselbst 1787 aufgeführtes Oratorium, Giuseppe riconosciuto zu erst bekannt.

Calviaire (Guillaume Antoine) erster Königl. Organist zu Versailles seit 1738, ein Schüler des berühmten Couperin, geb. zu Paris 1695, verband mit einer tiefen Einsicht in die Harmonie, ein fruchtbares Genie und die vollkommenste Fertigkeit im Spielen, besonders der Fugen. Er war dabey der angenehmste und gefälligste Mann im Umgange und hat nicht allein Motetten und andere Kirchenstücke, sondern auch vieles für die Orgel komponirt. In den Legenden findet man ein Lobgedicht auf ihn. Er starb am 18ten April 1755. S. Marp. Beyträg. B. I. S. 449.

*Calvisius, eigentlich Calwitz (Sethus) Cantor an der Thomasschule zu Leipzig, geb. zu Gorschleben in Thüringen 1556 und gestorben zu Leipzig 1617; ist auch außer der Musik, wegen seiner Zeitrechnung und seiner Stärke in der lateinischen Sprache bekannt und berühmt genug.

Von dem was die Musik betrift, giebt Walther weitläuftig Nachricht. Doch fehlen bey ihm noch nachstehende musikalische Werke: 1) Harmonia Cantionum ecclesiasticarum a M. Luthero et aliis viris piis Germaniae compositarum, Lips. 1597 in 4. Derselben zweyte Auflage 1622: 2) De initio et progressu Musices, et aliis quibusdam ad eam rem spectantibus, Exercitatio. Praemissa praelectioni Musicae, in ludo Senatus Lipsiensis ad D. Thomam. Lips. 1600 in 8. auf 65 Seiten: enthält die Hauptbegebenheiten der musikalischen Geschichte in einer richtigen Folge und Entwickelung. 3) Exercitationes musicae tres, de praecipuis in arte musica quaestionibus institutae. Lips. 1611 in 8.

4) Der CL. Psalm für 12 Stimmen auf drey Chören. Leipzig 1615 in Fol. S. die Ehrenpforte. Ferner: 5) Harmonia Cantionum ecclesiasticarum, oder Kirchengesänge und geistl. Lieder Lutheri und anderer frommer Christen, mit 4 Stimmen contrapuncts-weise gesetzt, gedruckt zu Leipzig in 8. zum erstenmale 1596 und zum 4ten male 1612: 6) Der Psalter Davids gesangweis, vom Hrn. D. Cornelio Beckern seel. verfertiget, aufs neue mit 4 Stimmen abgesetzt, durch Sethum Calvisium. Leipzig 1617 in 8.

Er starb noch in dem nehmlichen 1617ten Jahre am 23. Nov., nachdem er mehrere Professorstellen ausgeschlagen hatte.

Calvo (Laurentio) von dessen Arbeit ist zu Venedig 1620 in 4. gedruckt worden: Symbolae diversorum Musicorum 2. 3. 4 et 5 vocibus cantandae ab admodum Reverendo D. *Laurentio Calvo*, in Cathedrali Ticinensi Aede Musico, editae.

*Calvoer (Caspar) welcher zu Hildesheim am 8. Novemb. 1650 gebohren war und 1725 als Generalsuperintendent zu Clausthal im 75 Jahre seines Alters starb, hat auch außer dem von Walthern angezeigten Traktätgen: De Musica, ac sigillatim de Ecclesiastica eoque spectantibus organis. Lipf. 1702 in 12. noch im 2ten Theile seines Ritualis Ecclesiastici, mehreres von der Kirchenmusik gehandelt. Auch hat er Sinns praktischer Temperatur eine Introduction vorgesetzt, die einige Arcana Musica enthält. Man findet diese auch in Falsii Vorgemache der Gelehrsamkeit, S. 567 — 624, 3 und einen halben Bogen stark. Er war es auch, der den jungen Telemann aufmunterte und unterstützte, die angetretene musikal. Laufbahn fortzusetzen, die er ohne ihn würde verlassen haben.

Cambert (Mr.) Organist an der Honoriuskirche zu Paris und Conzertmeister der Königin Mutter, war der erste französische Opernkomponist; indem er 1659 sein Schäferspiel daselbst aufführte. 1661 folgte sein 2tes Schäferspiel Ariane. 1669 trat er ordentlich als Opernkomponist zum Abt Perrin, der ein Privilegium zu Aufführung der Opern, erlangt hatte, und lieferte nun 1671 Pomona ein Schäferspiel und 1672 ein zweytes Les peines et les plaisirs de l'amour, welches letztere St. Evremond sehr lobet. In demselbigen Jahre bemächtigte sich Lully des Königl. Privilegiums und der Direktion der Musik; dieses bewog Camberten nach England zu gehen, wo er 1677 als Oberkapellmeister Königs Karl II. starb.

Cambini (Guiseppe) Mitglied der Königl. Akademie der Musik zu Paris, geb. zu Livorno; lebte seit ohngefehr 1770 als ein großer Violinist zu Paris. Von der Menge seiner daselbst gestochenen Kompositionen, kam 1785 das 35 Op. heraus. Sie enthalten ohngefehr 5 Dutzend große unter mehreren Instrumenten konzertierende Sinfonien, die er größtentheils fürs Conzert spirituel geschrieben hat. 12 Dutzend große konzertierende Violin-Quatros; die Menge Trios, Solos und Duets für Klavier, Flöte und Violonzell ungerechnet. Am schlechtesten fallen seine Klavierkompositionen und am besten die für die Violine aus. Diese letztern sind aber auch durchaus schwer und erfordern zur Ausführung Virtuosen. 1776 hat er auch die Oper les Romans in Musik gesetzt und 1778 Rose d'amour.

Camefort, vielleicht Kammfort, ein Deutscher, lebte ums Jahr 1640 zu Paris als ein beliebter Komponist, und hat viele nach selbiger Zeit sehr artige Chansons von seiner Arbeit hinterlassen. La. B.

*Camerarius (Philippus) Doct. und Procancellarius zu Altorff, geb. zu Tübingen 1537; starb, nachdem er seine Aemter niedergelegt hatte, zu Altorff 1624. In dieser Muse schrieb er Centurias tres Horarum Subcisivarum. Wo er im 18ten Cap. der 1sten Centuriae in 2 Quartblättern: de industria hominum, quibusdam Veterum Instrumentis musicis, et quatenus juventus in iis sit instruenda, handelt. S. Walther.

Camidge (— —) von ihm sind um 1780 zu London 6 leichte Lessons oder Klaviersonaten gestochen worden.

Camille (— —) zu Paris, gab daselbst um 1780 6 Klaviersonaten, Op. I. heraus.

Camerloher (Don Placido de) Cammermusikus und Domherr in München; ließ um 1760 zu Amsterdam und Nürnberg

berg mehrere Werke Sinfonien stechen, worinne viel neue artige Erfindungen und fast der erste Ton zu den nachgehends so beliebten konzertierenden Quatros war. In Mspt. hat man noch 3 halbe Dutzend Lauten-Trios mit Violin und 4 halbe Dutzend Violin-Trios von ihm. Man findet ihn auch Cammerlocher geschrieben.

Campagnuoli (Bartholomeo) Violinist in Diensten des Herzogs Carls von Curland zu Dreßden 1783, ein großer Meister seines Instruments und Schüler des berühmten Nardini. Man rühmt an ihm seine seltene Fertigkeit, große Stärke in Doppelgriffen und seinen schönen Vortrag des Adagio. Er spielt seine eigenen Kompositionen. 6 Duos für Flöte und Violin sind um 1784 zu Berlin gestochen worden, und auf seine Violinconzerts machte man Hoffnung.

Campeggi, hielt um 1730 eine Singschule zu Bologna, aus der die Tesi und andere würdige Sänger gekommen sind.

Campelli (Carolo) ein Komponist zu Anfange dieses Jahrhunderts in Italien, der in einem sanften und angenehmen Style schrieb. Seine Oper Amor fra gl' impossibili, so im Jahr 1707 zu Padua aufgeführet wurde, giebt ihm ein Recht unter die guten Komponisten seiner Zeit gezählt zu werden. La B.

Campion, ein Mitglied der Akadem. der Musik zu Paris, gegen unsere Jahre, hat daselbst herausgegeben: Traité d'accompagnement pour le Théorbe. Und dann noch Traité d'accompagnement et de composition selon la regle des octaves, de M. Maltot, seinem Vorfahr an seiner Stelle bey der Akademie.

Campioni (Carlo Antonio) ist Kapellmeister des Großherzogs zu Florenz seit 1764. Vorher lebte er in Livorno und ließ von da aus seine beliebten Violintrios in London stechen, die in Holland nachgestochen und in Deutschland häufig abgeschrieben worden sind. Seit dem er Kapellmeister ist, arbeitet er mehr für die Kirche. So hat er 1767 ein Te Deum gesetzt, das von einem Orchester von 200 Personen aufgeführt wurde. Er soll eine der stärksten Sammlungen von Singkompositionen alter Meister aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert besitzen. S. Burn. Reisen B. I. Gestochen hat man von ihm 7 Werke Violintrios und 3 Werke Duetts für Violin und Violonzell, jedes Werk zu 6 Sonaten.

Campo (Theodorico de) hat einen musikalischen Traktat in Mspt. hinterlassen, den man in der Barberinischen Bibliothek No. 841 nebst andern aufbewahrt.

*Campra (André) Königlicher Kapellmeister zu Paris, geb. zu Aix in der Provence am 3. Dec. 1660, hat 17 Opern geschrieben, wovon l'Europe galant als die erste, 1697 gegeben wurde. Vorher war er Musikdirektor bey der Cathedralkirche zu Paris und gab als solcher nicht allein 3 Bücher Cantaten und 5 Bücher Motetten heraus, die sehr bewundert wurden; sondern er war auch der erste, der in seiner Kirche die besaiteten Instrumente einführete. Er starb 1738, beynahe 80 Jahr alt; nachdem er 40 Jahre vorher sein Amt niedergelegt und sich mit Opernschreiben beschäftiget hatte.

le Camus, starb zu Paris im Jahr 1677 als Königl. Hofkomponist, und hinterließ eine große Anzahl beliebter Chansons von seiner Arbeit. La B.

Canal (Joseph) hat um 1780 zu London, Paris und Wien 3 halbe Dutzend Flötenduos und 6 Flötentrios mit Violin Op. 5, stechen lassen.

*Canalis (Florentinus) hat 1588 zu Brixen vierstimmige Missen und Motetten herausgegeben.

Canavazo (Sgr.) ein Violinist bey der Oper zu Paris 1754, geb. in Italien; hat außer einer Cantate le Songe, ein Buch Violinsolos herausgegeben. Der Komponist, der sich in unsern Tagen unter dem Namen Canavas l'ainé durch verschiedene Arten von Violonzellsachen bekannt gemacht hat, ist vermuthlich ein Sohn desselben.

Cancineo (Michel Agnolo) von Ronciglione, lebte als ein vorzüglicher Komponist ums Jahr 1592.

Candeille (Emilie) von der Königl. französis. Kammermusik, hat um 1788 zu Paris III. Klaviertrios mit einer Violin Op. I. stechen lassen.

Candeille (P. J.) ein jetzt lebendes Mitglied der Akadem. der Musik zu Paris, hat die Opern in Musik gesetzt:

Laura et Petrarque 1780: und Pizarre 1785. Außerdem hat er schon vorher zu mehrerern ältern Opern neue Akte verfertiget. Auch hat er bereits um 1788 drey Sammlungen Arien aus seinen Opern stechen lassen.

Canini (Septimo) ein berühmter ital. Tenorist, geb. zu Florenz, blühet seit 1740. S. de la Borde.

* Cannabich (Christian) Kapellmeister des Churf. von Pfalzbayern, geb. in Mannheim, ein Schüler von Joh. Stamitz auf der Violin und in der Komposition; war vorher um 1756 erster Violinist daselbst und seit 1765 Conzertmeister und Anführer der ital. Oper, mit einem Gehalte von 1500 Gulden, zu München. Er soll dieses Amt mit außerordentlichem Ruhme verwalten und ist dabey einer der ersten Sologeiger Deutschlands. Von seinen Sinfonien und andern Instrumentalstücken ist vieles zu London, Paris und in Deutschland, und seine Oper Azakia 1778 zu Mannheim, gestochen worden.

Nichts gehet aber über seine Ballets, wovon ich la Descente d'Hercule aux enfers in Cassel gehört zu haben, mich mit Vergnügen erinnere. Himmlisch schön war das Quintett, das Barth, die beyden Michel Palsa und Baumkirch bliesen, als Herkules die elisäischen Felder betrat. Seine Tochter verdiente schon in ihrem zarten Alter unter die Virtuosinnen auf dem Klavier gerechnet zu werden.

Cannaletti (— —) hat zu London 1783 ein Werk Violintrios stechen lassen.

de Cannutiis [P. Petrus Potentinus (aus Potenza)], ein Minorit, wird vom Tevo wegen seinem 1510 zu Florenz herausgegebenen Traktate, Regulae Florum Musicae, unter die musikal. Schriftsteller gezählt. S. Walther und Martin. Storia.

Canobio (— —) hat um 1780 zu Paris 6 Duetten mit Flöten und Violin und zu Venedig 6 dergleichen stechen lassen.

Canobio (Alexandre) ein älterer Tonkünstler. La Borde meldet, daß man in den Haymischen und Fontaninischen Bibliotheken, verschiedenes von seiner Feder über die Musik, finde.

Cantelli (Angelo Maria) war ein zu Anfange dieses Jahrhunderts berühmter ital. Sänger, geb. zu Bologna.

Cantelo (Miss) eine der ersten und größten Sängerinnen auf den Theatern und in den Conzerten zu London, um das Jahr 1784; ist eine gebohrne Engländerin. S. den Artikel Cately.

* Cantemir (Prinzeßin), s. Golitzyn.

Cantemir (Demetrius) ein Fürst der Wallachey, der sich durch seine Wissenschaften großen Ruhm erworben, und Direktor der Akademie zu Petersburg gewesen; starb im Jahr 1723 und hinterließ eine vollständige türkische Geschichte, in welcher er meldet: daß er 1691 zuerst die musikalischen Noten bey den Türken in Constantinopel eingeführet, und nicht allein eine Sammlung türkischer Gesänge veranstaltet, sondern auch eine eigene Anleitung zur türkischen Musik, entworfen habe. Allein diese letztere soll, wie uns Hr. Kapelld. Reichardt in seinem Kunstmagaz. versichert, auf der See verlohren gegangen seyn. Und von Noten, weiß heut zu Tage kein Türke etwas.

Cantino (Paolo) gab im Jahr 1585 zu Venedig in 4., sein Erstes Buch 5 stimmiger Madrigalen heraus.

Capaletti (— —) hat um 1780 zu London, Violintrios stechen lassen.

Capelli (Giov. Maria) ein Komponist und junger Geistlicher an dem Hofe zu Parma, geb. daselbst; starb in der Blüthe, und beschloß mit seinem Tode das güldne Alter der ital. Singmusik. Seine Opern, so größtentheils für die Theater zu Venedig gesetzt worden, sind: Giulio Flavio Crispo 1722: Mitridate 1723 und I Fratelli riconosciuti 1726. Er war in seinen Arbeiten prächtig, feurig und fremd.

Capelli (— —) ein jetzt lebender ital. Komponist, hat die Oper Achille in Sciro und den 116 Psalm, lateinisch in 4 Stimmen, nebst mehreren Arien und Cantaten in Musik gesetzt. Zu Cassel ist 1785 eine Canzonette von Metastasio von ihm, mit Begl. einer Violin komponirt, gedruckt worden und in den Boßlerschen Zeitungen findet man eine italienische Opernscene für den Sopran in Partit. von seiner Arbeit.

Caperand (Gabriel) war um das Jahr 1760 zu Paris Direktor des dasigen Conzerts spirituel und Königl. Pensionair und starb am 4ten May 1788 daselbst.

Capo-

Capocinus (Alexander) geb. im Herzogthum Spoletto, lebte 1624 zu Rom, und schrieb daselbst 5 Bücher von der Musik. S. Jöchers Lex.

Caporale (— —) hat um 1780 zu London 12 Violonzell-Solos stechen lassen.

Caposele (P. Horatio) ein Minorit, hat zu Neapel 1625 Pratica del Canto Piano, o Canto Fermo, im Druck ausgehen lassen.

Capponi (Ranieri) ein ital. Abt, hat 1744 zu Florenz XII. Sonate da Camper varj strumenti, in Kupfer gest. herausgegeben.

Capranica (Rosa) eine junge ital. Sängerin und Schülerin der Mingotti, seit 1772 zu München, in Beyerischen Diensten; war damals erst vor kurzem von Rom gekommen, und sang mit großer Nettigkeit und in einer angenehmen Manier. S. Burn. Reis. II. B. Ihr Gehalt ist jährlich 200 Gulden.

Caprara (— —) Kaiserl. Kapellmeister zu Wien, stand 1756 der dasigen Oper und einer Anzahl vortreflicher Virtuosen vor.

* Capricornus (Samuel Bokshorn) ein sehr berühmter Kapellmeister zu Stuttgard; hat von 1655 bis 1708 sehr viele vortrefliche Motetten und andere Werke für den Gesang herausgegeben. Vor 1659 war er Musikdirektor zu Preßburg.

Capron (— —) Violinist beym Conzert spirituel zu Paris 1768, gab daselbst 1769 6 Violin-Solos Op. I. heraus, denen im folgenden Jahre 6 Violin-Quartetten Op. II. folgten.

Capua, s. Rinaldo.

Caputti (— —) ein um 1752 lebender Komponist für den Gesang, wurde 1760 auch durch ein Flötenconzert in Mspt. in Deutschland bekannt.

Capuzzi (— —) machte sich zu Wien um 1784 durch 6 Violin-Quartetts Op. I. und 6 dergleichen Op. II. bekannt. Man hat auch in Mspt. eine Sinfonie a 11, mit 2 Prinzipal-Violinen, von ihm.

Caraffe der Jüngere, war Königl. franz. Cammermusikus und machte sich um 1752 durch mehrere Sinfonien von seiner Arbeit bekannt.

* Caramuel à Lobkowiz (Joannes) Doct. Prof. Theol. und Bischof zu Vigevano, vom Cistercienser Orden, geb. zu Madrit 1606 den 23. May, gab zu Rom unter andern Werken heraus: Arte nueva de Musica inventada anno de 600 por S. Gregorio, desconcertada anno da 1026 por Guidon Aretino, restituida à su primera perfeccion anno 1620 por Fr. Pedro de Vrenna, reducida à este breve compendio anno 1644 in 4. En Roma. Ist auch 1745 zu Wien gedruckt worden. Mehr von ihm s. im Walther.

Carapella (Thomas) Kapellmeister zu Neapel zu Anfange dieses Jahrhunderts; wird vom Pat. Martini in seiner Geschichte, im Madrigalstyle gelobt. Zu Neapel ist im Jahr 1728 eine Sammlung zweystimmiger Gesänge von seiner Komposition gedruckt worden.

Carara (Madam) eine ital. Sängerin, zu Mayland, erhielt 1784 den Ruf nach Berlin an das dasige ital. Theater mit 2000 Thlr. jährl. Gehalt, wo sie sich 1786 noch befand.

Caravoglia (Madam) geb. Balconi zu Mayland, eine ital. Sängerin; wurde von Christ. Bach nach London berufen und sang daselbst 2 Jahr lang in seinem Conzerte. 1784 befand sie sich in Prag auf dem Theater. Man rühmt an ihr eine zwar nicht starke, doch angenehme Stimme und eine außerordentliche Genauigkeit und Richtigkeit im Vortrage, worinne sie selbst der Todi nichts nachgeben soll. Sie ist so wenig zu ermüden, daß sie in einem Abende einmal 23 Arien nach einander gesungen haben soll.

Carboni (Giov. Baptista) ein berühmter Sänger zu Anfange des itzigen Jahrhunderts, im Dienste des Herzogs von Mantua. S. de la Borde.

Carcani (Giuseppe) Kapellmeister an den Incurabili zu Venedig, geb. zu Crema im Venetianischen; hatte die Ehre, als der große Hasse die Kapellmeisterstelle an diesem Conservatorio verließ, um sich nach Dreßden zu begeben, von selbigem zu seinem Nachfolger vorgeschlagen zu werden. Man hebt auch daselbst noch vieles von seiner Komposition auf. Zu Venedig wurde 1742 die Oper Ambleto von seiner Komposition aufgeführet.

Cardanus (Hieronimus) ein Arzt und Mitglied zu Bologna, starb zu Rom 1576 in dem 75sten Jahre seines Alters. Man hat ein Werk von ihm, welches

welches den Titel führt: Praecepta canendi. S. Walther.

Cardinal (Jeanne Cecile) war die Gattin von Henry Mottet. Ihr Bildniß hat der seel. Kapellm. Bach unter seine Tonkünstler-Bildnisse aufgenommen. Bis jetzt ist mir aber weiter nichts von ihren musikalischen Verdiensten bekannt.

Cardon (— —) Violonzellist in dem Opernorchester zu Paris, hat bis 1784 daselbst 10 Werke stechen lassen, die größtentheils in Harfensachen, und die Uebrigen in Violintrios u. s. w. bestehen. 1785 folgte auch seine L'Art de jouer de la Harpe.

Cardonne (Mr.) ein Hausoffizier der Schwester des Königs zu Paris ums Jahr 1780; hatte vorzügliche Talente zur Komposition, und übte sie mit vielem Glücke aus. Im Jahr 1769 führte man die Oper Omphale von seiner Komposition daselbst auf und 1773 eine andere, Ovide et Julie. Epaphus eine dritte ist zwar probirt, aber nicht aufgeführt worden. Im Jahr 1752 führte man zu Versailles das Pastoral Amarillis ebenfalls von einem Cardonne auf, der in dem Mercure ein Cammermusikus des Königs genannt wurde.

Caresana (Christoph) war Organist an der Königl. Kapelle zu Neapel, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Er wird von seinen Landsleuten unter die gelehrten und einsichtsvollen Komponisten seiner Zeit gerechnet. Besonders werden seine Duetten, so im J. 1681 gedruckt sind, sehr geschätzt.

Carestini (Giovanni) genannt Cusanino, von der Familie Cusani, die ihn als 12jährigen Knaben zu Mailand unterstützte; geb. zu Monto Filatrana in der Mark Ancona; hat beynahe die Bühne 40 Jahre lang, als einer der größten Sänger betreten. Von 1733 bis 35 sang er unter Händels Direktion zu London. Nach dieser Zeit zu Parma. Dann von 1746 bis 50 zu Dreßden. Von hier, befand er sich in Berlin bis 1754. Endlich kam er mit dem Ueberreste seiner schönen Stimme 1755 nach Petersburg und sang auf dem dasigen Operntheater bis 1758, in welchem Jahre er sich nach seinem Vaterlande zur Ruhe begab, und bald darauf starb.

Hasse und andere große Meister behaupteten: „wer den Carestini nicht „gehört habe, habe nichts Rechtes „gehört.“ Und dennoch war er unermüdet im Studieren, und antwortete einstmals einem Freunde, der ihn bey diesem Geschäfte antraf und seinen Beyfall bezeigte: „Wenn ich mir selbst „nicht Genüge leisten kann, so werde „ich es gewiß auch für andere nicht „können.“ Er vernachläßigte dabey die Action so wenig, daß ihm diese allein, bey seiner guten Leibesgestalt, würde berühmt gemacht haben. Quanz sagt von ihm: „Er hatte eine der „stärksten und schönsten Contralt „Stimmen von d bis g̿. Eine große „Fertigkeit in Passagien, die er, der „guten Schule des Bernacchi gemäß, „so wie Farinello, mit der Brust „stieß. In willkührlicher Veränderung unternahm er viel und meistens „mit Glücke.“ Hiezu kam noch, daß er in Berlin und Dreßden, seinen Vortrag des Adagio, der Vollkommenheit näher brachte.

*Carey (Heinrich) ein Tonkünstler und leidlicher Dichter zu London, glich in Ansehung seines lustigen Temperaments, einigermaßen dem Leweridge. Sein erster Lehrmeister in der Musik war Olaus Westeinson Linnert, ein Deutscher, gewesen. Nach diesem erhielt er von Rosingrave und zuletzt vom Gemmiani Unterricht. Bey alledem waren seine musikalischen Kenntnisse nur mittelmäßig, so daß er sich mit seiner Komposition nie weiter, als etwan an Balladen oder kleine Cantaten wagte, und um sein Auskommen zu finden, in Pensionsschulen unterrichten mußte.

Destomehr aber unterstützte ihn sein vortrefliches natürliches Talent, welches er besonders in seinen Gesängen zeigte, wovon er Dichter und Komponist zugleich war. Eines darunter: „Von allen schmucken Mädchens u. s. w.“ ist wegen seinen originellen Schönheiten fast allgemein gesungen worden. Hierdurch aufgemuntert, suchte er seine Talente als Dichter und Tonkünstler immer mehr auszubilden, und gab im J. 1720 eine kleine Sammlung von Gedichten, und darauf 1732 von eigener Poesie und Komposition, VI. Cantaten heraus. Ueberdies hat er viele Nachspiele fürs Theater und zwey große ernsthafte Opern verfertiget, wovon

von die erste, Amalie, Joh. Friedr. Lampe, und die zweyte, Teraminta, Joh. Christ. Smith in Musik gesetzt hat.

Caribaldi (Giacomo) aus Rom, einer der besten komischen Sänger und Akteurs unseres Zeitalters; befand sich gegen das Jahr 1780 zu Paris und unterschied sich dadurch gar sehr von den übrigen Sängern seiner Art, daß er nicht nur die Kunst zu deklamiren auf das vollkommenste ausübete, sondern auch als Sänger, vermittelst seinen musikalischen Kenntnissen, und seiner ungekünstelten, angenehmen und außerordentlich biegsamen Stimme, die Zuhörer bezauberte.

Carissimi (Giacomo) war Kapellmeister an der Päbstlichen Kapelle und an dem Kollegio zu Rom ums Jahr 1649. Fast nie wird ein italienischer Komponist so allgemein erhoben und gerühmt, als Carissimi. Italiener, Engländer, Franzosen und Deutsche wetteifern, seine Vorzüge bekannt zu machen. Hierunter gehören Brown, Bonnet, Laborde, Mattheson und Galuppi, der allezeit mit vieler Hochachtung von dessen Werken redete. Er war der Lehrmeister des Cesti, des ältern Scalatti, des Buononcini und Bassani u. s. w. Und ihm schreiben die Italiener allgemein die gegenwärtige Einrichtung des Recitativs zu, welches Jacob Peri und Monteverde vor ihm, aber in einer noch sehr unvollkommenen Gestalt, erfunden hatte. Carissimi verbesserte es dadurch, daß er ihm einen leichtern und fließendern Gesang gab, und daß er es dem Accente der natürlichen Rede näher brachte.

Auch war er 2) der Erste, welcher dem zu seiner Zeit noch durchaus steifen und schwerfälligen Basse, einige Bewegung und Figuren gab, welche Idee Corelli nach ihm mit so vielem Glücke in seinen Kompositionen benutzte.

3) war er auch der Erste, welcher die Instrumentalbegleitung zu seinen Motetten hinzufügte und in die Kirche einführete. Auch soll er der Erfinder der Cantate seyn. Allein es scheint, als ob er selbige nur zuerst für die Kirche, auf geistliche Gegenstände angewendet habe.

Die berühmtesten seiner geistlichen Cantaten sind: Das Urtheil des Salomons und Jephte. Auch werden überhaupt seine Motetten gerühmt. Sein Styl soll sanft und fließend und dabey edel und erhaben gewesen seyn. Singorelli sagt, wenn er von andern seines leichten Styls wegen sey gelobt worden, so soll er gesagt haben: „Ach „wie schwer, wie schwer ist dieses „leichte zu erreichen.“

*Carl V. Römischer Kaiser, geb. zu Gent 1500 und gestorben 1558; war ein grosser Kenner und Verehrer der Musik, wie alle Geschichtschreiber behaupten; und trug besonders viel zur Verbesserung der Kirchenmusik in seinen Staaten bey.

*Carl VI., der 1711 zum Römischen Kaiser gewählt war und 1740 starb; besaß die Kenntnisse eines Virtuosen [in d]er Musik. Als er 1724 in einer vo[n ih]r komponirten Oper den Flügel aus d[er] Partitur spielte, welches oft geschahe; rief der alte Kapellmeister, indem er ihm umwandte, voll Entzücken aus: Halter! Ew. Majestät könnten überall einen Oberkapellmeister abgeben. Mehr von ihm s. Lengenden S. 85. Er war insbesondere ein großer Liebhaber von Canons, und verfertigte deren nicht allein selbst sehr viele, sondern ließ auch von deutschen, italienischen und französischen Meistern noch mehrere, von allen nur möglichen Arten, verfertigen. La B.

*Carl der Große, so im Jahr 800 zum Römischen Kaiser gekrönt wurde und im Jahr 814, im 72sten seines Alters starb; war ein großer Kenner und Beförderer der Musik. Er errichtete nicht allein in Frankreich die ersten Singschulen, und ließ zu dem Ende den Theodor und den Benoit als Gesangmeister aus Italien kommen, welche den Franzosen die Noten lernen, und ihre rauhen Kehlen biegsamer machen sollten. Sondern er sang auch oft selbst, gleich einem Sänger, in der Kirche seine Parthie mit. Die Musikschule zu Metz erhielt damals den Preiß, daß sie die besten Sänger in Frankreich bildete.

Carl der Kahle, König von Frankreich, kam ums Jahr 850 zur Regierung, und war nicht allein ein großer Verehrer der Musik, besonders der geist-

geistlichen; sondern war auch selbst in der Kunst so weit geübt, daß er ein Officium sancti sudarii in Musik setzte. Gerberts Gesch.

Carl Eugen, Herzog von Würtemberg-Stutgard, geb. den 11. Febr. 1728; hat von jeher die allgemeine Stimme des Publikums, als den feinsten Kenner des Schönen, und den Besitzer des vortreflichsten Geschmacks unter den itzt lebenden Fürsten, vor sich gehabt. Außer, daß er unter die guten Klavierspieler gerechnet wird, ist zwar nichts bekannt, was ihn berechtigte, in der Reihe dieser Sammlung zu stehen. Doch, dächte ich, wäre die Musik einem Fürsten hinlänglich verpflichtet, der durch eine Reihe von Jahren, der Einzige in Europa war, der die Oper in dem höchsten Grade der Vollkommenheit erhielt: der an der Spitze eines vollständigen und außerlesenen Orchesters einen Jomelli und dann einen Ferrari, Nardini, Lolli, Aprile, **Teller**, **Rudolph**, Plat und eine Masi unterhielt. Ohne der größten Meister in der Dekoration, Malerey und Tanzkunst, z. B. eines Noverre und der beyden Vestris zu gedenken, die er alle auf seinen Reisen selbst gewählet hatte.

Um sich eine Idee von seinem grossen, vielumfassenden Genie zu machen, lese man die „Beschreibung der Feyerlichkeiten, welche bey Gelegenheit „des Geburtsfestes des reg. Herzogs „zu Würtemberg 1763 angestellet wor„den. Stutgard 1763 in 8." Wo 14 Tage nach einander immer ein Tag dem andern an Pracht und vortreflichen Kunstwerken, die alle von ihm selbst erfunden und angegeben worden, übertroffen hat. Ganz besonders zeichnet sich darunter das Festin zu Ludwigsburg am siebenten Tage aus, wo er den ganzen zahlreichen Hof mitten in den Olymp, unter die Götter und Göttinnen versetzte, so, daß Zuschauer und Akteur gleichsam ein Ganzes machten, und in die Schauspiele mit eingeflochten wurden. Itzo scheint er bey höherm Alter seine Aufmerksamkeit, nächst dem Wohle seines Landes, ganz allein auf die Wissenschaften und die Gelehrsamkeit zu wenden.

***Carl Wilhelm Ferdinand**, itzt regierender Herzog zu Braunschweig, geb. 1735, ist ein Schüler von **Pesch**, und spielte als Erbprinz schon so gut auf der Violine, daß ein Musikus von Profeßion dadurch hätte sein Glück machen können.

Carlani (Carlo) ein berühmter italienischer Sänger, der gegen unsere Zeiten florirt hat. S. La B.

Carleton (Richard) ein Priester und Baccalaureus der Musik zu London, hat daselbst im Jahr 1601 ein **Werk fünfstimmiger Madrigale** herausgegeben. Auch war er Mitarbeiter an Orians Triumphen.

Carletti, ein Abt zu Rom, ist in dem Fache der Poesie und Musik Mitarbeiter an einem Kunstblatte, welches seit 1788 zu Rom unter dem Titel: Giornali delle belle arti, heraus kommt.

Carleval (Antonio) ein Spanier und großer Contrapunktist, lebte gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts in Italien und erwarb sich großen Ruhm durch seine Komposition.

Carme (P. Sebast.) ein berühmter französischer Mathematiker; hat nach der Histoire de la Mus. Tom. I. pag. 58. Wasserorgeln (Organa hydraulica) verfertigt. Gerb. Gesch.

Carminati (Sgr.) erster Violinist zu Lyon, einer von Tartinis ältesten Schülern, geb. zu Venedig; lebte 1770 zu Lyon, wo er schon viele Jahre zugebracht hatte, als ein alter Mann.

Carnoli (Demois.) von Mannheim, die Tochter eines dasigen Virtuosen und Schülerin der Mad. Wendling; machte schon 1784, vor ihrem 12ten Jahre, als Sängerin musikalische Reisen, und machte durch ihre Stimme und ihren meisterhaften Vortrag, Hoffnung zu einer der ersten deutschen Sängerinnen.

Caroli (Angelo) ein guter Komponist, lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Bologna, und liebte besonders, das in unsern Tagen so überhandnehmende, geräuschvolle Akkompagnement. 1723 gab er daselbst die Oper Amor nato trà l'ombre, und viele Jahre darnach eine sehr schöne Serenade ebendaselbst. La B.

Carolus Calvus, s. **Carl der Kahle**.

Carolus Magnus, s. **Carl der Große**.

Caroso (Marco Fabricio) ein Musikgelehrter des 16ten Jahrh. aus Italien; hat im Jahr 1581 zu Venedig in 4. herausgegeben: Il Ballarino di M. Fabr. Caroso dà Sermoneta, diviso in due Trattati. La B.

Carpani (Gaetano) ein italienischer Kirchenkomponist, wurde um die Mitte dieses Jahrhunderts bekannt.

Carpi (Antonio Fontana di) ein Priester, Komponist und Mitglied der philarmonischen Gesellschaft zu Bologna; ließ auch seine Arbeit, in dem daselbst von den verschiedenen Mitgliedern dieser Gesellschaft 1770 gehaltenen Wettstreite mit hören. Ihm war durchs Loos das Domine zugefallen. Doktor Burney, der es mit anhörete, sagt in seinen Reisen: Es sey ein reizendes Stück gewesen.

Carpiani (Luca) ein italienischer Komponist des vorigen Jahrhunderts, war Kapellmeister zu Bologna, und hat die Oper Antioco, welche daselbst 1673 aufgeführet wurde, in Musik gesetzt. La B.

* Carraccio (Augostino) geb. zu Bologna 1557, war ein berühmter Tonkünstler und Maler, und starb zu Parma 1605. Walther nennet ihn Caracco, und sagt unter diesem Artikel noch einiges von ihm.

Carré (Louis) Mitglied der Akadem. der Wissensch., geb. zu Nangis und gest. zu Paris am 11. April 1711, alt 41 J.; erhielt nebst dem Abbé Bignon, den Auftrag: eine Beschreibung von allen musikalischen Instrumenten, so in Frankreich gebräuchlich wären, zu machen. Er gab zu dem Ende zuerst ein Werk unter dem Titel heraus: Théorie générale du son. Dann folgte noch 1709: De la proportion que doivent avoir les Cylindres, pour former par leurs sons les accords de la Musique. La B.

Carré (Remi) ein französ. Tonkünstler, hat im Jahr 1744 zu Paris drucken lassen: le Maitre des Novices dans l'Art de chanter, ou Regles générales pour apprendre le plein chant.

Carriera (Rosalba) eine große Tonkünstlerin und Malerin. S. Walther; war geb. zu Venedig 1672 und starb 1757. Walther nennt sie Rosalba.

Carstens, Zollinspektor zu Magdeburg im Jahr 1783, hatte nicht allein einen geschickten Tonkünstler zum Vater, sondern auch an Franz Benda einen großen Meister zum Lehrer. Man rühmt an ihm, daß er seine Conzerts von Giarnoviki und seine Adagio, dieses großen Meisters vollkommen würdig, vortrage.

Cartellieri (Sgr.) Kammersänger des Herzogs von Meklenburg-Strelitz, ums Jahr 1783; singt den Tenor, und wird in Ansehung seiner Fertigkeit und seines empfindungsvollen Vortrages, einem Raff an die Seite gesetzt. Er agirte im angeführten Jahre auch mit vielem Beyfalle in der Schweizerischen Alceste.

Cartellieri (Mad.) des vorigen Gattin, zu gleicher Zeit Kammersängerin an diesem Hofe; wird wegen der Reinigkeit, Anmuth und dem Umfange ihrer Stimme sehr bewundert. Auch sie agirt in der deutschen Oper.

Carter, ein Tonkünstler zu London, hat um das Jahr 1780 daselbst VI. Klaviersonaten stechen lassen.

Cartes oder Cartesius (René de) der bekannte große Philosoph, geb. zu la Haye in Touraine am 31 März 1596; war der erste, welcher die große Terz unter die vollkommenen Consonanzen aufnahm. Er schrieb nehmlich während seinem Aufenthalte zu Breda, oder nach Andern, auf Veranlassung seines Freundes, Isaac Beeckmann, welcher Rektor zu Dordrecht war, 1618 in seinem zwey und zwanzigsten Jahre ein Compendium Musices, worinne er diesen Satz behauptete. Da er aber diese Arbeit als unvollkommen ansah, so wollte er sie niemals öffentlich bekannt machen. Vermuthlich war es Beeckmann, der sie im Jahr 1650, nach dessen Tode, auf 5 Bogen in 4. zu Utrecht heraus gab.

Dies ist aber nicht die einzige Ausgabe dieses Traktats. Schon im J. 1653 erfolgte eine englische Uebersetzung desselben. Dann kam 1656 die zweyte Auflage des Originals zu Amsterdam heraus. Und endlich verfertigte der Pater Poisson eine französische Uebersetzung davon, und ließ sie 1668 zu Paris unter dem Titel drucken: L'Abrégé de la Musique par Mr. Decartes, mis en François avec les eclaircissemens necessaires.

Cartesius starb während seinem Aufenthalte bey der Königin Christine in Schweden am 10. Febr. 1650. Mehr von ihm s. im Walther.

Carusio (Sgr.) ein vorzüglicher italienischer Sänger, befand sich im J. 1777 auf dem Theater zu Florenz.

Carusio (— —) unter diesem Namen findet man folgende komische Opern in einem

einem Verzeichnisse derselben, so in den Jahren 1787—88 in Italien sind aufgeführet worden. S. Realzeitung Jahrg. 1789. S. 85: il Maledico confuso: la Tempesta: und il Colombo, alle drey zu Rom. Und Gl' Amanti dispettosi zu Neapel. Vielleicht ist aber dieser, und der folgende, ein und die nehmliche Person.

Carusto (Luigi) ein jetzt lebender Komponist in Italien, hat bereits für verschiedene Theater seines Vaterlandes gearbeitet. Bekannt sind davon die komischen Opern: il Cavalier magnifico, welche er 1777 zu Florenz und il Fanatico per la Musica, welche er 1781 zu Rom aufs Theater brachte. Auch in Deutschland ist verschiedenes von seinen Kompositionen für den Gesang bekannt.

Carutius (Caspar Ernst) Churf. Brandenb. Kellermeister und Organist zu Cüstrin, ein vorzüglicher Meister seiner Kunst; gab 1605 daselbst sein Examen Organi pneumatici heraus.

Casa (Girolamo della) ein Komponist aus Udina, lebte gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts, und gab, außer mehreren Madrigalwerken von verschiedenen Komponisten, auch einen nunmehro sehr seltenen Traktat, unter dem Titel heraus: Il vero modo di diminuire con tutte le sorti di stromenti. Mehr von ihm s. im Walther, welcher ihn unter seinem Vornamen, Girolamo, anführt.

Casali (Giovan. Battista) ein berühmter Komponist für den Gesang und die Kirche, lebte 1755 zu Rom. Burney hörte 1770 sein Oratorium Abigail daselbst und lobt verschiedenes darinne. S. desselben Reisen B. I. Ein Drama Candaspe wurde 1740 von ihm aufgeführt. Er soll auch besonders ein guter Anführer seyn.

Casati (Sgr.) zweyter Sopransänger an der Antoniuskirche zu Padua 1770; wird für einen Sänger von äußerst schönem Geschmacke und Ausdrucke gehalten. Hat aber eine schwache Stimme. S. Burn. Reis. B. I.

Casaubon (Isaac) ein großer Gelehrter, Professor und Bibliothekar zu Paris, geb. in Dauphine 1559; hat einen vortreflichen Commentar über den Athenäus von der Musik herausgegeben. Er starb zu London 1614.

Casella (Sgr.) der erste bekannte Madrigalenkomponist, lebte um 1280 zu Florenz und war ein Freund des Dante. In der Vatikanischen Bibliothek findet man ein Madrigal vom J. 1300, worauf angemerkt ist, daß Casella die Musik dazu gemacht habe.

Caselli (— —) ein italienischer Sänger, der 1771 auf dem Theater S. Benedetto zu Venedig bewundert wurde.

Caselli (Giuseppe) ein 1760 in Diensten des Großfürsten zu Petersburg stehender Violinist aus Bologna von vorzüglichen Verdiensten; hat sich auch durch 6 Violinsolos bekannt gemacht.

de Caserta (Philippi) ein hinterlassenes musikalisches Werk: De diversis Figuris, wird zu Ferrara in einem Codex aus dem XV. Jahrhundert, nebst andern, auf Pergament aufbewahret.

Casparini (Eugenius) ein Orgelmacher von Sorau in der Niederlausitz, hat 1703 die Görlitzer Orgel mit seinem Sohne verfertiget.

Casparini (Adam Horazio) Sohn des Vorigen, lebte am Ende des vorigen Jahrhunderts bis ins gegenwärtige, und hat viele schöne Orgeln, zum Theil mit

Casparini (Johann Gottlob) seinem Sohne, gebauet.

Castagne, s. Lacassagne.

Casserius (Julius) war ein berühmter Anatomiker zu Padua und Famulus des Hieron. Fabricius, dessen Professur er hernachmals erhielt. Er hat im J. 1601 zu Ferrara in Fol. mit Kupfern herausgegeben: Historia Anatomica: de Vocis et Auditus organis. S. Walth.

*Cassia, ein gelehrtes Frauenzimmer, lebte zu den Zeiten des Kaisers Michaelis Balbi und seines Sohnes Theophili. Codinus nennt sie in Antiquitat. Colitan. Icasia und merkt von ihr an, daß sie sehr gelehrt gewesen sey, und viele Canons und Stichera u. s. w. verfertiget habe. Auch hat sie Melodien zu vielen geistlichen Hymnen verfertiget.

Cassiodorus (Magn. Aurelianus) ein Römischer Burgermeister, geb. in der Provinz Lucanien 514, starb 575. Mehr von ihm im Walther. Seine Institutiones musicae, so in seinem Werke de Artibus ac disciplinis liberalium litterarum vorkommen, hat

Hr.

hat Hr. Abt Gerbert aus Tom. II. Edit. Benedict. Venet. 1729, in dem ersten Band seiner musikalischen Schriftsteller aufgenommen.

Castaldo (Andrea Piscara) ein Clerikus regularis, zu Neapel im 17ten Jahrhundert; schrieb Sacrarum ceremoniarum praxin, worinne er den Gebrauch der musikal. Instrumente, als Flöten, Trompeten und Hörner, doch mit Ausschluß aller andern weltlichen Instrumente, zugiebt. Gerberts Gesch.

Castali (Erasmus) zuletzt Schulrektor und Rathsverwandter zu Bergreichenstein im Prachiner Kreise, geb. daselbst, war nicht allein ein vortreflicher Baßsänger, sondern spielte auch fast alle Instrumente sehr gut. In seiner Jugend studirte er zu Prag die Humaniora, die Philosophie und Theologie; erhielt darauf nach Absterben seines Vaters in seinem Geburtsort, dessen Stelle als Rektor und zulezt als Rathsverwandter, und starb im Jahr 1768. Statist. v. Böhmen, Heft VIII.

Castel (Louis Bertrand) ein gelehrter Jesuit zu Paris, geb. zu Montpellier am 11. November 1688; kam im Jahr 1720 in das Pariser Convent, und beschäftigte sich hauptsächlich mit der Geometrie. Dabey hat er mehrere Originalwerke, von einem lebhaften und natürlichen Style, aber ohne Methode geschrieben. Oft lacht man in eben der Zeit, wenn er uns gerührt hat.

Er ließ sich einfallen, der Seele durch die Verbindung und durch den Wechsel der Farben dasselbe Vergnügen zu verschaffen, welches sie durch die Verbindung und den Wechsel der Töne enthält, und machte im Jahr 1725 sein sogenanntes Farbenklavier (Clavecin oculaire) öffentlich bekannt, was uns wenige Jahre drauf Telemann in einer kleinen Schrift kennen lernete. Er nahm nehmlich die blaue Farbe als c; die rothe als die Quinte g, die gelbe als die Terz e, überhaupt die 5 ganzen Töne, als: c. d. e. g. a. als blau, grün, gelb, roth und violet, und die beyden halben Töne f. und h., als Aurora- und Orangefarbe, an. Ob er sich nun gleich alle Mühe gab, diesem närrischen Einfalle Bewunderung und Anhänger zu verschaffen; indem er seinen Farben noch Preisen hinzusetzte, auch noch in den Mercure vom Julius des 1755sten J., eine Lettre à M. Rondet, au sujet du Clavecin des couleurs, einrückte; so ließ man selbigem doch Gerechtigkeit wiederfahren, und vergaß es gänzlich.

Im Jahr 1754 gab er ein Werk gegen Rousseau unter dem Titel heraus: Lettres d'un Académicien de Bordeaux sur le fond de la Musique. Und man sagt, daß er dem Rameau habe seine Ideen zu seiner Theorie entwickeln helfen. Er starb, nachdem er sich kurz vorher der Welt entzogen hatte, am 11. Jan. 1757. La B.

Castel (Mr.) von seiner Komposition sind zu Paris um 1780 6 Violinduos und 6 Violintrios gestochen worden.

Castelli (Paolo) ein gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts lebender Komponist, hielt sich eine Zeitlang am Wienerischen Hofe auf, wo er auch im Jahr 1683 die Oper Il Trionfo di David aufführete.

Castileti (Giovanni) war ein Komponist des 16ten Jahrhunderts. Man findet verschiedene Motetten von seiner Arbeit in Petr. Joanelli Nov. Thesaur. Musico. Venet. 1568. Gerberts Gesch.

Castro (— —) hat in den Jahren 1580-95 und 1617, mehrere Bücher Gesänge drucken lassen. La B.

Castro (Rodericus a) ein jüdischer Arzt aus Portugal, studirte zu Salamanca mit so großem Fleiße, daß er die Doktorwürde erhielt. Er sezte sich darauf um 1594 zu Hamburg, schrieb und praktizirte daselbst mit vielem Beyfalle, und starb am 20. Jan. 1627. Unter andern Schriften hat er 1614 zu Hamburg in 4. herausgegeben: Medicus politicus, worinne das 14. Kap. des 4. B. Von der Nutzbarkeit der Musik bey Krankheiten, handelt.

Castrovillari (Pat. Daniele di) ein Franziskaner und berühmter ital. Opernkomponist des vorigen Jahrhunderts zu Venedig. Man führte daselbst 1660 seine Oper Gl' Avvenimenti d'Orinda, 1661 La Pasifae und 1662 seine Cleopatra auf, und zeigt sie noch, unter den ersten italienischen Opern vor.

Castrucci, zwey Brüder, befanden sich als Solospieler auf der Geige 1726 unter Händels Direktion am Orchester zu London. Der eine derselben war Vorspieler, und beyde, sagt Quanz in seiner

seiner Lebensgeschichte, waren leidliche Solospieler.

la Catanea (Sigra) eine ital. Sängerin, sang 1731 in Gesellschaft der Faustina zu Dreßden in der Oper Cleofide die 2te Rolle.

Cately (Miss) Sängerin am Londonschen Theater 1770, erhielt daselbst 300 Pf. Sterl. Gehalt, und wußte sich durch ihre angenehme Stimme, die sie völlig in ihrer Gewalt hatte, durch ihr Feuer im Vortrage, und ihren feinen Geschmack, aller Herzen zu eigen zu machen. Sie starb zu London am 15. October 1789 als Gemalin des Generals Lasselles. Und noch erinnerte man sich bey dem Berichte von ihrem Ableben mit Vergnügen und Danke der angenehmen Empfindungen, welche sie durch ihre Talente als Sängerin ehemals dem Londonschen Publiko mitgetheilet hatte. S. **Ebelings** musik. Bibl. in den **Unterhaltungen.** Vielleicht soll es Miß Cantelo seyn.

Cattaneo (Francesco Maria) stand 1756 als Conzertmeister bey der Kapelle zu Dreßden, und ist daselbst um 1760 gestorben. Man hat 3 **Violinconzerte**, auch einige Arien von seiner Komposition in Mspt.

Cattina (Sgra) von ihr ist eine **Motette für den Sopran mit Begleitung** um 1760 in Mspt. bekannt worden.

Cauciello (P.) von seiner Arbeit sind 1780 zu Lyon 2 mal 6 **Violinduetten**, 3 **Quintetts** für Violin und Flöten und 3 einzelne **Sinfonien** für große Orchester gestochen worden.

Cauendish (Michel) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts in England, dessen Kompositionen für würdig befunden wurden, in die ausgesuchte Sammlung 5 und 6 stimmiger Gesänge aufgenommen zu werden, welche im Jahr 1601 zu London unter dem Titel: die **Triumphe der Oriane**, herauskamen.

Caulery (Jean) war Kapellmeister der Königin von Frankreich. Im Jahr 1556 befand er sich zu Brüssel, und gab von da in 3 Theilen in Antwerpen in 4. in den Druck: Jardin Musica, contenant plusieurs belles fleurs de Chansons spirituelles à 3 et 4 parties.

Caupek (Johann) aus Böhmen, war ein vorzügl. Virtuose auf dem Fagott und Mitglied der Kapelle des Bischoffs von Würzburg 1740.

du Caurroy (Eustache) Kapellmeister Königs Carl IX. und Heinr. III. von Frankreich, geb. zu Beauvais, starb 1609 im sechzigsten Jahre seines Alters. Man hat noch eine **Todtenmesse** von ihm, worinne er das Pathetische und Fürchterliche des Todes, sehr glücklich ausgedrückt hat. Man hält dafür, daß die meisten alten **Noels**, die man in Frankreich hat, aus einem Ballet herstammen, welches du Caurroy, zum Vergnügen **Carls** IX., komponirt hatte, und welche hernach mit geistlichen Texten parodirt worden sind. Dict. Portat.

Cavalieri (Madem.) Sängerin am Wienerischen Operntheater, steht schon seit 1776 daselbst mit Ruhm und Beyfall bis 1786.

Cavaliero (Emilio del) ein berühmter Komponist des 16ten Jahrhunderts, geb. zu Rom, gehöret mit zu denjenigen, so zuerst in Italien die Kunst wieder suchten empor zu bringen. Hierzu trug der Hof von Florenz nicht wenig bey, an welchen er als Kapellmeister in dem Jahre 1570 an die Stelle des Alfonso della Viola kam. Einige schreiben ihm die **Erfindung der Opern** zu; da seine beyden im Jahr 1590 zu Florenz aufgeführten Schäferspiele: il Satiro und la Disperazione, die ersten bekannten Opern sind. Das scheint wenigstens nach dem **Burney** ausgemacht zu seyn: daß sein **Oratorium**, Anima e Corpo, als das erste regelmäßige italienische geistliche Drama, worinne der Dialog durchaus in Recitative eingekleidet war, im Februar des 1600. Jahres zu Rom zum erstenmale ist aufgeführet worden. Nach dem **Arteaga** war aber seine Musik noch sehr im Tone der Madrigale, und seine Recitative den Accenten der Worte schlecht angepaßt.

Cavalli (Francesco) war Kapellmeister an der Markuskirche zu Venedig, geb. daselbst um 1610, und einer der größten Komponisten seiner Zeit. Er hat 34 Opern in Musik gesetzt, welche in nachstehender Ordnung auf den Theatern zu Venedig gegeben worden sind, als: 1639 Le Nozze di Teti e di Peleo: 1640 Gl'Amori di Apollo: 1641 La Didone: 1642 Amore inamorato: La virtù de' Strali d'Amore, und Nar-

Narcisso ed Ecco immortalati: 1643 L'Egisto: 1644 L'Ormindo, und La Deidamia: 1645 La Doriclea: Il Titone und Il Romolo, e il Remo: 1646 La Prosperità infelice di Giulio Cesare Dittatore: 1648 La Torilda: 1649 Giasone, und L'Euripo: 1650 L'Orimonte: 1651 L'Oristeo: Alessandro: L'Armidoro, und La Rosinda: 1652 L'Eritrea, und Veremonda l'Amazone d'Aragona: 1653 L'Elena rapita da Teseo: 1654 Xerse: 1655 La Statira Principessa di Persia, und L'Erismena: 1656 Artemisia: 1658 Antioco: 1659 Elena: 1664 Scipione Affricano: 1665 Mutio Scevola, und Ciro: 1666 Pompeo Magno. Viele davon sind in den hier fehlenden Jahren sowohl, als nach 1666 wiederholt worden. Ein Zeichen ihrer Güte und Schönheit.

Scheibe, der eine dieser Opern im Originale besaß, sagt in einer Note seines kritischen Musikus, S. 27. „Daß er nach damaligen Zeiten un„vergleichlich gewesen sey. Seine Re„citative überträfen alles, was er je„mals in dieser Art von Italienern „gesehen habe. Er sey kühn, neu, „ausdrückend und folge dem Charak„ter aufs genaueste. Er scheine der „erste zu seyn, der sich zum Ausdruck „gewisser Leidenschaften, der Verwechse„lung des Klanggeschlechts bedienet „habe. Zu der Zeit müßten auch die „Italiener mehrere Veränderungen „in den Singstimmen geliebt haben, „als itzo, weil man Tenor- und Baß„stimmen in dieser Oper fände u. s. „w." Der Ritter Planelli versichert noch überdies in seinem Werke von der Oper, „daß obiger Giasone des Ca„valli von 1650 die erste Oper sey, „worinne man an dem Ende einiger „Scenen das Wort Aria über abge„sonderte Stücke, in welchen entwe„der der Gesang oder die Instrumen„te sich besonders hervorthun, fände. „Vor dieser Zeit hätten die Opern „durchaus in einem ernsthaften Re„citative bestanden, welches die In„strumente unterstützt, und manchmal „unterbrochen hätten."

In Doglioni cose notabili della città di Venetia heißt es p. 207 von ihm: per le sue dilettevoli Compositioni fù chiamato alla Corte di Francia; alla Corte di Baviera, dove diede gran saggi della sua virtù. Und ferner S. 208: *Francesco Cavalli* veramente in Italia non hà pari, et per esquisitezza del suo canto, et per valore del suono dell' organo, et per le rare di lui compositioni musicali, le quali in stampa fanno fede del di lui valore. Er war also als Sänger und Organist eben so groß und vortreflich, als er es als Komponist war.

Obgleich obiges Verzeichniß seiner theatralischen Arbeiten nur bis zum Jahre 1666 reicht: so finden wir doch, daß J. Ph. Krieger diesen großen Mann noch 1672 zu Venedig am Leben fand und ihn und seine Kunst fleißig aufsuchte. S. Glor. della Poes. auch Marp. Beytr. B. II.

Cavana (Giov. Baptista) ein berühmter ital. Sänger zu Anfange dieses Jahrhunderts, im Dienste des Marquis Cravena. S. de la Borde.

Cavi (Sgr.) Kapellmeister zu Rom, um 1785. Von ihm sind in Deutschland einige Opernscenen in Mspt. bekannt.

*Caylus (Anne Claude Philippe de Thubières, de Grimoard etc. Comte de) Grand von Spanien von der ersten Classe und Mitglied der Akadem. der Wissensch. zu Paris, geb. daselbst am 31. Octobr. 1692; that 1714 seine erste Reise nach Italien und bildete daselbst seinen Geschmack. Darauf that er 1715 eine zweyte Reise nach Constantinopel, und wendete zwey Jahre auf die Untersuchung der griechischen Alterthümer. Er starb zu Paris am 6. September 1765. Unter seinen Schriften gehöret hieher: Recueil d'Antiquités Egyptiennes, Etrusques, Grecques, Romaines et Gauloises. 7 Bände in 4., worinne vieles von der Musik der Alten vorkommt.

Caza Major (Madame) Gemahlin eines berühmten Arztes zu Paris 1754 und Dilettantin; wurde wegen ihrem vortreflichen Spiele auf dem Flügel daselbst allgemein bewundert.

Ceccarelli da Mevania (Odoardo) ein Päbstlicher Sänger und Tenorist, wurde im J. 1628 als Mitglied dieser Kapelle aufgenommen. Er war ein gelehrter Mann und einsichtsvoller Komponist, und suchte die damals gewöhnliche gänzliche Vernachläßigung der Interpunktion und der Accente in den lateinischen in Musik gesetzten Texten, theils durch gesammlete Regeln, und

theils durch seine eigenen Kompositionen lateinischer Texte, zu verbessern. S. Adami Osservazioni.

Ceccherini (Antonio) aus Italien, hatte bereits 50 Jahre lang an der Kreuzherrenkirche zu Prag als Theorbist gestanden, als er im Jahr 1758 starb und mit ihm der Gebrauch dieses Instruments daselbst gänzlich aufhörte.

Cecchini (Angelo) ist der Komponist einer alten Oper, welche unter dem Titel gedruckt ist: La Sincerità Trionfante, ovvero l' Erculeo ardire, favola boscareccia d' Ottaviano Castelli, posta in Musica da Angelo Cecchini musico del Sig. Duca di Bracciano. Roma, per Vitale Mascardi 1640, in 4. atti V, con un Dialogo e intermedi. La Bord.

*Cecilia (St.) Schutzheilige und Patronin der Orgel. An ihrem Festtage werden, ihr zu Ehren, zu Paris und in andern großen Städten vortrefliche Musiken von den daselbst lebenden Tonkünstlern aufgeführt.

Celestino (Sgr.) Conzertmeister der Meklenb. Schwerinischen Kapelle, seit 1781, ist einer der größten Virtuosen unserer Zeit auf der Violin. Hr. Wolf sagt in seiner Reise von ihm: „Er beurtheilet das Zeitmaas eines Stückes „nach einem einzigen Blicke in die Partitur unfehlbar richtig, und spielt „mit großer Fertigkeit, mit Präzision „und in allen Tonarten mit der reinsten Intonazion." Vorher lebte er um 1770 zu Rom, wo ihn Burney schon als den ersten Solospieler des Orts kennen lernte. Man hat von ihm Stücke für den Gesang in Mspt. Auch sind 1786 3 Violinduetten mit Violonz. von ihm, zu Berlin gestochen worden.

Celestini (Madam) des vorigen Gattin und Hofsängerin in denselbigen Diensten, erhielt auf ihrer Reise nach Copenhagen 1783 viele Bewunderung, zu Berlin aber fand sie 1787 desto weniger Bewunderer. S. Bemerk. über Berl. Mus.

Celi (Sgra Constantia) eine Römerin von Geburt und berühmte Sängerin um die Mitte dieses Jahrhunderts. S. de la Borde.

Cellarius (Simon) ein Komponist, lebte in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts.

Cellini (Giov.) ein Baumeister zu Florenz, lebte um das Jahr 1500, war ein guter Zeichner, spielte auf verschiedenen Instrumenten, und verfertigte vortrefliche Orgeln, Klaviere, Violinen, Lauten und Harfen. Auch sein Sohn Benvenuto Cellini, ein Goldschmid, war bey seinen übrigen Künsten ein sehr guter Musikus.

Celmis, ein Priester des Jupiter in Creta, soll nach dem Plato (Dialog.) die Trommel, das Cymbalum und Sistrum, erfunden haben.

Celonietto (Ignazio) geb. zu Turin; hat 1768 zu Paris 2 Werke stechen lassen, wovon das erste 6 Violinduetts, und das 2te 6 Violinquatros enthält.

Cenacchi (Clara Stella) eine berühmte Sängerin zu Anfange dieses Jahrhunderts am Hofe zu Mantua. War die Schwester der Santa Stella. S. de la Borde.

Cepède (Comte, de la) Mitglied der Königl. Akademien und Gesellschaften zu Dijon, Lyon u. s. w. ließ 1785 zu Paris drucken: La Poëtique de la Musique. Wovon der erste Band 384 und der zweyte 252 Seiten enthält. Im 1sten Buche handelt er vom Ursprunge, der Natur und den Wirkungen der Musik. Im 2ten, von der Musik fürs Theater. Im 3ten von der Kirchenmusik, und im 4ten von der Cammermusik.

Da der Hr. Graf seinen Gegenstand blos ästhetisch behandelt, und einzig und allein die verschiedenen Modificirungen der Leidenschaften und die Mittel, welche die Musik zum Ausdrucke derselben darbietet, bearbeitet; so darf man weder Regeln der Prosodie, noch Gesetze über den Gebrauch der Con- und Dissonanzen in diesem Werke suchen. Dies alles setzt er bey seinen Lesern voraus, oder überläßt es, vielleicht aus gewissen Gründen, den Compendien und Anleitungen zur Komposition. Eben dieses seines Gegenstandes wegen, ist ihm auch in diesem Werke der Schmuck und die ausgesuchte Zierlichkeit des Ausdrucks, der sich an manchen Orten bis zum Poetischen erhebet, nachzusehen. Vielleicht glückt es hierdurch seiner jugendlichen lebhaften Einbildungskraft, die kalte Seele manches orthodoxen Komponisten zu erwärmen und Ideen und Bilder in ihr hervorzubringen, von

denen

denen es in seinen korrekten Partituren sonst so leer ist.

Cerceau (Jean Antoine du) ein Jesuit, geb. zu Paris 1670; wechselte öfters mit seinen Wissenschaften, und starb auf einer Reise zu Veret am 4. Jul. 1730. Unter mehreren Schriften von seiner Feder finden sich auch in den Memoires de Trevoux mehrere Aufsätze von der alten Musik, wider den Bürette. S. Mem. de Trevoux. Tom. LII. pag. 100 und 284. Ferner Tom. LIII. pag. 1223 und 1420. Tom. XV. 2085. Tom. LVI. p. 69. 234, und Journ. des Scav. 1729. Tom. LXXXVIII. p. 300. Von allen diesen Schriften findet man in dem ersten Bande der Forkelschen Geschichte der Musik, nähere Anzeige.

Cerf (le), s. Frenuse.

Cero oder Cerro (Luigi) ital. Kapellmeister, geb. in Genua, hat 1785 zu Florenz 3 Klaviertrios mit oblig. Violine stechen lassen.

Cerone (Dom. Pietro) Kapellmeister zu Neapel. Zu seinen herausgegebenen Werken, so Walther anführt, gehören noch: Regole per il Canto Fermo. Napoli 1609, und El Melopeo y Maestro, Tractado de Musica theoretica y pratica. Napoles. 1613. S. Martini Storia. Das letztere ist in Spanischer Sprache geschrieben. Ferner Enigmas musicales, para sutilizar el ingenio de los estudiosos. Arteaga, B. I. 236.

*Cerretto (Scipione) ein Neapolitaner; hat ein Werk geschrieben: della prattica musica vocale e strumentale. Napoli 1601 in 4. S. Martini und Hawkins Geschichte.

Certin (Demoiselle) war eine berühmte Flügelspielerin zu Paris, um das Jahr 1720.

Certon (P.) Kapellmeister an der heil. Kapelle; hat im J. 1546 eine Sammlung von XXXI. vierstimmigen Psalmen Davids von seiner Komposition drucken lassen. Auch in den 1554 zu Paris herausgekommenen XII. vierstimmigen Missen findet man verschiedene Motetten von seiner Arbeit.

Ceruti (Abt Giacinto) gab 1776 zu Rom in 4. vom neuen, des Bonani Gabinetto armonico, viel verbesserter und lesbarer unter dem Titel heraus: Descrizione degli Stromenti armonici di ogni genere, del Padre Bonani, ornata con 140 rami. Es enthält viele gelehrte Untersuchungen über die Instrumente der Alten, und wurde im vorigen Jahrhunderte durch ein Cabinet von gesammelten musikal. Instrumenten neben dem Collegio romano, veranlaßt. S. Forkels Bibl. B. II.

*Cervetto (James) der größte itzt lebende Violonzellist, nächst Mara, zu London; wird vorzüglich wegen seinem schönen durchdringenden Tone gerühmt. Sein Vater starb 1781 als Greis von 102 Jahren, und hinterließ diesem seinen einzigen Sohne ein Vermögen von 20000 Pf. Sterl. 1783 stand er als erster Violonzellist bey dem großen Lord Abingdonschen Conzert, so wie er schon lange vorher ein Mitglied des Conzerts der Königin gewesen war. Von seinen Kompositionen sind bisher 4 Werke gestochen worden, welche in Violonzellsolos, Duos, Flötensolos und Violintrios bestehen.

Cesar (— —) hat 1786 zu Paris eine Klaviersinfonie mit Begleitung, und außer dieser, noch mehreres vorher, stechen lassen.

Cesare (Rinardo), s. Reiser.

Cesati (Bartolomeo) ein italienischer Komponist des 15ten Jahrhunderts, von dessen Arbeit man verschiedenes in des J. Bapt. Bergameno Parnass. music. Ferdinand. Venet. 1615, findet.

Cesati (Giovanna) eine berühmte Sängerin aus Mailand, blühete um das Jahr 1750. La. B.

Cesti (P. Marco Antonio) ein Franziscanermönch aus Arezzo, und Kaisers Ferdinand III. Kapellmeister; war ein Schüler des Jac. Carißimi, und trug dadurch ungemein viel zur Aufnahme der Oper in Italien bey, daß er die langweilige Psalmodie, woraus selbige damals (1648) bestund, dadurch unterhaltender zu machen wußte, daß er die von seinem Meister in der Kirche erfundenen und angewendeten Kantaten, auf das Theater übertrug und anwendete. Cavalli, der mit ihm zu gleicher Zeit als Komponist an den Opernbühnen zu Venedig arbeitete, mag nicht wenig zu ihrer Vervollkommung beygetragen haben. Wie man in dessen Artikel finden kann.

Folgende Opern hat Cesti zu Venedig aufs Theater gebracht: Orontea 1649,

1649, dies war überhaupt die 45ste Oper, so zu Venedig gespielt wurde. Ferner, Cesare amante 1651: La Dori o lo Schiavo Regio 1663; dieser erhielt vorzüglichen Beyfall und wurde nicht allein zu Venedig, sondern auch in andern großen Städten Italiens zu mehrern malen wiederholt: Tito 1666; La schiava fortunata 1667 erst zu Wien, dann 1674 zu Venedig. Ziani hatte Antheil an dieser Komposition: Argene 1668: Genserico 1669 und Argia in dem nehmlichen Jahre. Ueberdies soll er auch den Pastor fido des Guarini in Musik gesetzt haben.

Die Anzahl seiner in Musik gesetzten Cantaten soll aber ungleich größer seyn, wie der 1700 im Closter Oliva lebende Abt, ein Schüler des Cesti, ein gelehrter Mann und vortreflicher Komponist, gegen den Kapellmeister Joh. Val. Meder, versichert hat. Eben dieser Abt hatte eine derselben, so sich mit den Worten anhebt: O cara libertà, chi mi ti toglie? vor allen andern für merkwürdig ausgegeben. Adami meldet in seinen Osservazioni, daß Cesti ein Florentiner gewesen und unter Pabst Alexander VIII. im J. 1660 als Tenorist in die Zahl der päbstlich. Sänger aufgenommen worden sey.

Chabanon (Mr. de) ein Mitgied der französ. Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften zu Paris, seit dem Jahre 1760; ist gebohren in Amerika 1729 und der eigentliche Verfasser des Werks: Observations sur la Musique, et principalement sur la Metaphysique de l'art, welches der Herr J. A. Hiller ins Deutsche übersetzt und 1781 zu Leipzig in 8. unter dem Titel: Ueber die Musik und deren Wirkungen, herausgegeben hat. Dieses ästhetische Tractätgen ist mit vielem Scharfsinne geschrieben.

Mit der Philosophie und Poesie, vereinigt er zugleich ein vorzügliches Talent zur Musik und Komposition. Er spielt nicht allein die Violine vortreflich, sondern hat auch die Oper Semelé den Worten sowohl, als der Musik nach verfertiget, und der Akademie der Musik übergeben. Ueberdies sagt uns Herr D. Forkel in seinem Almanach von 1789 in der Note 2 auf der 153sten Seite, noch von mehreren neuern schönen musikalischen Schriften dieses Verfassers und giebt uns einen Auszug, aus einer in dem Mercure eingerückten Abhandlung über die Musik von dessen Feder.

Chabran, Chabrano, auch Chiabrano, ein Violonzellist und Komponist, geb. in Italien; hat seit 1780 zu London und Paris, mehrere Werke für sein Instrument, stechen lassen.

Chalon (Carl) Klavierist und Violinist zu Amsterdam, gab daselbst außer einem Werke Sinfonien auch VI Klaviersonaten um das Jahr 1762 heraus. Gegenwärtig befindet sich seit 1780 ein Chalon als Violinist an der Oper und dem Conzert spirit. zu Paris.

Chambonieres, war ein Sohn des berühmten Organistens Champion zu Paris und einer der größten Klavierspieler und Komponisten für dies Instrument zu seiner Zeit. Er starb im J. 1670.

Champein (Mr.) ein Komponist zu Paris, von griechischen Eltern im J. 1753 zu Marseille gebohren; hat schon vieles, troz seiner Jugend, mit großem Beyfalle, für die Pariser Theater gearbeitet. Als Thetis et Pelée: Nina 1780: La Melomanie: Léonore: le Baiser 1781: les Dettes 1787, so alle gestochen sind und überdies noch die Gesänge zu mehreren Stücken für das dasige ital. Theater.

Champion (Thomas) war ein berühmter Organist und der größte Contrapunktist zu Paris, ums Jahr 1606.

Champion (Jacques) der Sohn des vorhergehenden, war Ritter des St. Michelordens und Kapellmeister Ludwigs XIII. und ein eben so großer Meister, als sein Vater. Noch stärker aber war sein Sohn Chambonieres. S. dessen Artikel.

Champion, ein izt lebender Tonkünstler zu Paris, gab 1786 daselbst heraus: Le Pouvoir de l'Amour, Ariette à grand Orchestre.

Champness, ein Sänger zu London, wurde daselbst im Jahr 1767 wegen seiner Kunst gerühmt. Vielleicht ist es derselbe, welcher sich im J. 1784 als Baßist unter den Prinzipalsängern, bey dem großen Händelschen Jubiläo, befand.

*Chan-

*Chantrie (Mlle la) eine der ersten Virtuosinnen zu Paris auf der Orgel und dem Flügel um 1770; hat daselbst 2 Klavierconzerte mit Begl. stechen lassen.

Chapelle (Mr. de la) hat 1736 zu Paris in 3 Fol. Büchern herausgegeben: Les vrais principes de la Musique, exposez par une gradation de leçons, distribuées d'une maniere facile et sûre pour arriver à une connoissance parfaite et pratique de cet art. La Borde sagt davon: „vielleicht waren „sie es zu der Zeit. Itzo sind sie es „nicht."

Chapelle (A.) Violinist an der Oper zu Paris 1780, vermuthlich ein Sohn des vorigen, gab 1787 daselbst 6 Duos für Violinen heraus, und 1786 die Partitur vom heureux Dépit.

Chardovoine (Jean) ein im 16ten Jahrhunderte zu Paris lebender Tonkünstler, gab daselbst 1585 in 16 heraus: Recueil de Chansons en mode de Vaudevilles bey Claude Micard. La Borde.

Chardiry oder Chardiny, ein junger Komponist zu Paris, führte daselbst 1787 im Conzert spirit. das Oratorium, die Zurückkunft des Tobias, von seiner Komposition, nicht ohne Beyfall auf. S. Cram. Magazin. II. Jahrgang S. 918. Auch hat er 1786 die Part. der Oper le Pouvoir de la Nature herausgegeben.

*Charlotte, itzt lebende Königin von England, geb. Prinzeßin von Meklenb. Strelitz am 19 May 1744; kam schon 1761 als eine erfahrne Dilettantin im Klavier- und Flötenspielen, nach England, nahm den daselbst lebenden Christ. Bach zu ihrem Musikmeister an, und bildete sich unter der Anweisung desselben zu einer Zierde der Musen.

Charpentier (Marc Antoine) vorher Kapellmeister an dem Jesuitercollegio und dann Kapellmeister an der heil. Kapelle zu Paris, geb. daselbst 1634; That in seiner Jugend eine Reise nach Rom, um sich daselbst unter Carissimi zu bilden. Seine Motetten werden wegen ihres schönen Satzes und ihrer Fugen von Kennern geschätzt. Er starb 1702 daselbst im 68ten Jahre. Seine Oper Medée wurde zu Paris 1693 aufgeführt, und das darinne vorkommende Gemälde vom Schifbruch, besonders bewundert. Lett. du M. Roy. Außer dieser hat er noch 16 Opern in Musik gesetzt.

Charpentier (Mr.) des vorigen Sohn, ein itzt lebender Organist an der Königl. Abtey St. Victor zu Paris, hat bis 1785 mit unermüdetem Fleiße eine Menge Werke für die Orgel, das Klavier und den Gesang, stechen lassen.

Chartrain (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, gab 1786 6 Duos für Flöte und Violin Op. 17 heraus. Seine vorhergehenden Werke bestehen in Violinconzerts, conzertirenden Sinfonien, Quatros, Trios und Duos für die Violin. Auch einiges für die Flöte. 1776 hat er auch für das dasige italien. Theater die Operette le Lord supposé gesetzt.

Chassé de Ponceau (Claude Louis Dominique de) einer der berühmtesten und größten Baritonisten des Pariser Operntheaters, war aus einem edlen Geschlechte zu Rennes 1698 gebohren, und kam 1720 nach Paris unter die Garde du Corps. Eine Reihe von Unglücksfällen, welche seine Familie betraf, machte es dem jungen Chassé unmöglich, sich ferner in seinem Dienste zu erhalten. Er entschloß sich daher im Jahr 1721 als Sänger aufs Theater zu gehen. Seine schöne Figur und seine vortrefliche Stimme, machte, daß er gleich in seiner ersten Rolle Roland, alle seine Vorgänger übertraf, und allgemein für die Zierde der Bühne gehalten wurde. Das Studium seiner Kunst, schränkte sich nicht bloß auf den Gesang und die Aktion ein, sondern seine Aufmerksamkeit erstrekte sich auch über das Ganze des Schauspiels. Und er ist es, dem die Pariser Opernbühne einen Theil ihres Glanzes und ihrer Pracht zu verdanken hat, da er es zum erstenmal wagte, in der Oper Alceste eine große Menge Streiter auf das Theater zu bringen, weswegen ihn auch Ludwig XV nur seinen General nannte. Er sang noch bis 1757, zwar mit einer etwas älternden Stimme, doch wußte er noch immer den Kennern durch seine reizende und einnehmende Vorstellung Vergnügen zu machen. In diesem Jahre aber verließ er das Theater mit einer Pension auf Lebenszeit von 1500 Liv. und starb endlich zu Paris plötzlich am 26 Oct. 1786, nachdem er

Tags vorher noch im Palais Royal seinen Kaffe eingeschlurft hatte.

Dieser mehr als achtzigjährige Greiß ging im härtesten Winter mit dem Huthe unter dem Arm. Der Degen kam nicht von seiner Seite und er konnte es den Engländern nicht verzeihen, daß sie die Zöpfe und Stöcke in Paris eingeführt hatten. Er behauptete: Eine Nation ohne Haarbeutel konne unmöglich civilisirt heissen. Ein Beweis, wie sehr er als Tonkünstler Achtung verdient, giebt das glänzende Lob, das ihm Rousseau in seinem Diction. de mus. giebt.

Chastellux (Chevalier de) Mitglied der franz. Akademie; gab um die Zeit der Gährung, die Rousseau durch seine Lettre unter die franz. Oper gebracht hatte, seinen Essai sur l'Union de la Poesie et de la Musique 1765 zu Paris auf 4 Bogen in 12 heraus, öfnete den Dichtern und Komponisten die Augen, und gab vielleicht dadurch das Signal zur endlichen Revolution der Musik in Frankreich. Diese schöne Abhandlung findet man in den Hamb. Unterhaltungen ins Deutsche übersetzt, woraus sie Hiller in dem III. B. seiner Nachrichten, eingerückt hat.

de Chateauneuf, ein Abt zu Paris, gab daselbst 1725 heraus: Dialogue sur la Musique des Anciens. D. Burney sagt, der Aufenthalt des Hebenstreit mit seinem Instrumente zu Paris, hätte zu diesem sinnreichen Traktätgen den Anlaß gegeben. Und der Verfasser von Voltairs Lebensbeschr. sagt, er habe sie für die Ninon l'Enclos verfertiget; und es sey die beste Schrift über diesen Gegenstand.

Chaucer (Godfried) ein Ritter geb. zu Woodstock in England, ein großer Humaniste; wurde wegen seiner schönen Verse, nur der engl. Homer genannt, starb 1400. Hawkins verdankt in seiner Geschichte der Musik den Werken des Chaucer, die mehresten Nachrichten von der weltlichen Musik und den Instrumenten des 14. Jahrhunderts.

de la Chauffe, giebt in seinem Museo Romano auch Zeichnungen von den musikalischen Instrumenten der Alten. Mizlers Bibl. B. IV. 1. St.

Chaynee (Jean) ein im 16ten Jahrhundert lebender franz. Tonkünstler, von dessen Kompositionen man verschiedene Motetten in des Joanelli Thesaur. Mus. Venet. 1568 findet. Gerberts Gesch.

Chefdeville, war der größte Meister auf der Müsette, der jemals in Frankreich gelebet hatte. Und seit seinem Tode ist dies Instrument ganz in Vergessenheit gerathen. Er stand seit 1725 in den Pariser Opernorchester als Hoboist und wurde 1748 mit der Bedingung in Pension gesetzt, so oft man ihn nöthig hätte, die Müsette, eine Art von Pohlnischen Bock, oder Sackpfeiffe mit einem Balge, zu spielen.

Cheke, (Joh.) war Professor zu Cambridge und einer der vornehmsten Beforderer der Wissenschaften in England geb. daselbst 1514. Er hat sehr vieles geschrieben, worunter sich ein Traktat De ludimagistrorum officio, befindet. Er starb zu London am 13 Sept. 1557. Jöcher.

Chelle (William) ein weltlicher Capellan, Prebendarius und Vorsänger in der Cathedralkirche zu Herford, erhielt zu Oxford im Jahr 1524 die Würde eines Baccalaureus der Musik. Der Bischoff Tanner gedenket auch zweyer Aufsätze von dessen Hand. Der eine unter dem Titel: Musicae practicae Compendium, und der andere: De proportionibus musicis.

Chelleri (Fortunato) zuletzt Königl. Schwedischer und Landgräfl. Hessen-Casselscher Hofrath und Kapellmeister, auch Mitglied der Königl. Akademie der Musik zu London, war geb. zu Parma in Italien 1688, wo sein Vater, von Geburt ein Deutscher, Namens Keller, zwar als Tonkünstler und selbst als Komponist lebte, aber von diesen Talenten keinen Gebrauch machte, sondern andere Wissenschaften zu seinem täglichen Geschäfte erwählet hatte.

Da ihn der Tod diesen seinen Vater schon in seinem 12ten Jahre raubte, welchem drey Jahre darauf auch seine Mutter folgte; so nahm sich seiner Mutter Bruder, Francesco Maria Bazzani, Kapellmeister an der Domkirche zu Piacenza, als Vormund seiner fernern Erziehung an; mit dem Vorsatze, ihm die Rechte studieren zu lassen. Da aber Chelleri, während dem er die nöthigen Wissenschaften

zur Vorbereitung zu seiner Akademischen Laufbahn trieb, sich kein größeres Vergnügen denken und keine angenehmere Unterhaltung finden konnte, als wenn er auf seines Vaters Klavecymbel brav herum spielen und badiniren konnte, ohne doch je eine Anweisung zur Musik gehabt zu haben: auch überhaupt bey jeder Gelegenheit mehrerern Trieb zur Musik, als zu den Wissenschaften verrieth; so nahm ihn sein Onkel im Gesange und auf dem Klaviere selbst vor, und brachte es vermittelst der glücklichen Anlage und des Fleißes seines Schülers in drey Jahren so weit, daß selbiger eine Organistenstelle übernehmen konnte.

Um aber nun nicht ein halber Künstler zu bleiben, fing er nun auch unter der Anleitung seines Onkels die Komposition an und zwar mit so gutem Fortgange, daß er nach kurzer Zeit schon anfing einige 3 und 4 stimmige Psalmen zu setzen, als er sich auf einmal durch den Tod seines Lehrers und zweyten Vaters, aller fernern Unterstützung und Hülfe beraubet sahe.

Auf solche Weise sich und seinem Schicksale einzig und allein überlassen, verdoppelte er nun seinen Fleiß und Eifer im Studio seiner Kunst und war so glücklich, daß sein erster öffentlicher Versuch mit der Komposition der Oper Griselda zu Piacenza im J. 1707 nicht allein sehr wohl aufgenommen wurde, sondern auch noch die gute Folge für ihn nach sich zog, daß er von Cremona aus den Ruf erhielt, im künftigen Jahre die neue Oper fürs dasige Theater in Musik zu setzen. Nachdem auch dies geschehen war, ging er am 7 Januar 1709 in Genua zu Schiffe und langte nach 6 Tagen zu Barcellona in Spanien, an. In diesem Lande blieb er dies ganze Jahr. Indem er eine Stadt nach der andern aufsuchte, worinne sich brave Männer von seiner Kunst befanden, mit selbigen Bekanntschaft machte und von ihnen lernete.

Im J. 1710 kam er wiederum zurück nach Italien und erwarb sich daselbst so vielen Ruhm, daß in Zeit von 12 Jahren fast keine große Stadt dieses Landes übrig blieb, für deren Theater er nicht gearbeitet hätte. Mit der Oper Zenobia e Radamisto für das Theater St. Angelo zu Venedig machte er 1722 in Italien den Beschluß auf immer: indem der Bischoff von Würzburg ihn, mit dem Titel als Rath, in seine Dienste berief. Kaum aber waren zwey und ein halbes Jahr verflossen, als dieser sein Herr starb. Und nun erst, im Jahr 1725 erhielt er vom Landgrafen Carl von Hessen-Cassel die Stelle eines Kapellmeisters und Musikdirektors, in welcher er sich bey uns so rühmlich bekannt gemacht hat.

Im folgenden 1726sten Jahre, that er eine Reise nach England, hielt sich 10 Monate lang in London auf und gab daselbst ein Buch Cantaten heraus. Seine Talente fanden daselbst so vielen Beyfall, daß ihn die dasige Academici Filarmonici als Mitglied in die Königl. Akademie der Musik aufnahmen.

Der folgende Landgraf von Hessen-Cassel, welcher zugleich König von Schweden war, bestätigte ihn nicht nur in seiner Stelle, sondern berief ihn auch 1731 nach Stockholm. Da aber das dasige Klima seiner Gesundheit nicht zuträglich war; so erbath er sich die Erlaubniß, wiederum zurück nach Cassel gehen zu dürfen: welche er auch 1734 auf die gnädigste Weise, nebst dem Charakter und Titel eines Hofraths, erhielt.

So weit reichen die Nachrichten, welche er selbst von seinem Leben aufgesetzt hat und welche bey diesem Artikel zum Grunde gelegt sind. Sein Todes-Jahr scheint um 1758 zu fallen. Er war ein sehr angenehmer und dabey gründlicher Komponist seiner Zeit. Ich erinnere mich einer Klaviersonate mit einer obligaten Violine aus F dur, welche ich von seiner Arbeit besitze, daß selbige vor 30 Jahren in unserer Gegend das Lieblingsstück aller Dilettanten und Dilettantinnen war.

Von seinen Werken ist zu London gestochen worden: **Ein Buch Cantaten und Arien mit vollständiger Begleitung**, 1726. Und in Cassel: **Ein Buch von verschiedenen Sonaten und Fugen für den Flügel und die Orgel**, 1729.

An Opern hat er in Italien verfertiget: la Griselda zu Piacenza 1707: il Grande Alessandro zu Cremona 1708: la Zenobia in Palmira zu Mailand 1711: l'Atalanta zu Ferrara

rata 1713: l'Alessandro trà Amazzoni zu Venedig 1715: Penelope ebendaselbst 1716: l'Amalassunta, Regina de Goti ebendas. 1718: Alessandro Severo in Brescia 1718: l'Arsacide zu Venedig 1719: il Themistocle zu Padua 1720, in welcher die berühmte Cuzzoni sang: il Tamerlano zu Treviso 1720: l'Innocenza diffesa zu Venedig 1721: und Zenobia e Ramadisto ebendas. 1722, seine letzte Oper in Italien und, wie es scheint, auch überhaupt.

In Deutschland hat er noch viele Psalmen, große Missen, Serenaden, Oratorien, Trios, Ouvertüren und Sinfonien gesetzt, wovon aber nichts öffentlich bekannt geworden ist:

Chemin (Etienne du) ein Parlaments-Advokat zu Paris, hat Horazens Oden in vier Stimmen in Musik gesetzt und 1661 drucken lassen.

Cheron (André) Musikmeister bey der Pariser Oper seit 1734, schlug den Takt viele Jahre lang im Orchester und spielete um 1752 die Orgel. Kurz darauf wurde er in Pension gesetzt. Er hat viele Motetten komponirt, so gerühmt werden. Auch soll er den le Clair beym Komponiren geholfen haben, und man versichert, daß er den Baß zu dem ganzen ersten Buche von le Clairs Sonaten gemacht habe. Auch hat er eine Singschule errichtet, worinne er mehrere gute Schüler, nach damaliger Art gezogen hat. La Borde.

*Cheron (Elisabeth Sophie) eine Französin, starb 1711 im 63 Jahre, nachdem sie sich vorher im 60sten Jahre mit einem Ingenieur Namens Hay verheyrathet hatte. Sie spielte vielerley Instrumente, verstand Lateinisch und Spanisch, war vorzüglich in der Bildnißmalerey stark, wo sie sich immer einer allegorischen und sinnreichen Manier bediente. Auch hat sie verschiedene Geschichtsgemälde verfertiget. Als Schriftstellerin hat man von ihr ein kleines niedliches Gedichte: die verschütteten Kirschen. Die Akademie der Ricovrati zu Padua und die Malerakadem. zu Paris hatten sie zu ihrem Mitgliede aufgenommen.

Cherubini (Luigi) ein itzt lebender Komponist in Italien, geb. zu Florenz 1764, und ein Schüler von Sarti; hatte schon 1782 in seinem 18 Jahre für das Theater zu Livorno die Oper Adriano in Siria in Musik gesetzt und NB. für die Livorneser zu gelehrt und künstlich, wie gemeldet wurde. 1784 wurde zu Mantua seine 2te Oper Alessandro nel Indie und 1788 zu Turin Ifigenia in Aulide aufgeführt. Cram. Magaz. Im Jahr 1787 wurde er zu Paris allgemein bewundert.

Chetwood (Herr) ein Dilettant zu London, hat die Violine zu seinem Instrumente gewählt. Seine Meister, von denen er Unterricht genossen hat, sind Pachon, Cramer und Pieltain gewesen, und er soll ihnen durch seinen Vortrag Ehre machen.

Chevalier (Madem.) eine Sängerin des Pariser Operntheaters seit dem Jahre 1741; wurde wegen ihrer Stimme und Vortrage, zu ihrer Zeit sehr bewundert, und heyrathete nach ihrem Abgange von der Oper Hr. Duhamel.

Chiapparelli (D.) hat zu Lyon und Paris mehrere Werke für Flöten und Hörner und andere Blasinstrumente stechen lassen. Sein 11tes Op. 6 Flötenduetten, kam zu Paris 1782 heraus.

Chiaramonti (Giuseppe) aus Sicilien, blühete als Sänger in der Mitte dieses Jahrhunderts in Italien. De la Borde.

Chiarini (Pietro) ein berühmter Klavierist von Brescia; von seiner Komposition sind um 1780 verschiedene Opernarien und Klaviersachen, doch nur in Mspt. in Deutschland bekannt geworden. In Italien hat er die Opern aufs Theater gebracht, Achille in Sciro 1739: Statira 1742: Meride e Selinunte 1744 und Argenide.

Chiavacci (Sgra) eine berühmte Sängerin aus Florenz, hat sich gegen unsere Zeit hauptsächlich auf den Theatern zu Paris und Versailles, berühmt gemacht. de la Borde.

Chiesa (Mr.) Sgr. war 1770 zu Mailand, als der größte dasige Tehaterkomponist, bekannt. Er hat auch zu London 6 Violintrios stechen lassen.

*Child (William) Doktor der Musik zu Oxford 1663, war Organist in der Königl. Kapelle zu Whitehall, hat viele Kirchensachen komponirt und starb 1697, im 91sten Jahre seines Lebens. Hawk.

Chilmead (Edmund) ein englischer Philolog, von dem Walther mehrere

Nach-

Nachrichten giebt, hat einen Traktat 1672 geschrieben, welcher sich am Ende der Oxfordisch. Ausgabe des Aratus befindet.

Chiochetti (Pietro Vincenzo) ein Komponist von Lucca, dessen Kompositionen in Italien noch gegenwärtig in gutem Andenken sind, und worunter vorzüglich die Oper: Ingratitudine castigata, ossia l'Alarico, so er 1719 aufs Theater zu Ankona brachte, und ein Oratorium von der Beschneidung, so er 1729 verfertiget hat, gehören. La Borde.

Chladni (Ernst Florius Friedr.) Doktor der Rechte und Philos. zu Wittenberg, geb. daselbst am 30 Nov. 1756, hat zu Leipzig 1787 auf 78 Quartseiten drucken lassen: Entdeckungen über die Theorie des Klanges. Nebst II Kupfertafeln.

Chleck (— —) hat zu Paris um 1783, 6 Trios für 2 Violinen und Baß stechen lassen.

Choquel (Mr.) hat im Jahr 1759 eine sehr wohlgerathene und lesenswürdige Schrift unter dem Titel herausgegeben: La Musique rendue sensible par la mechanique, ou nouveau Systeme pour apprendre facilement la Musique soi-même. La B.

Chori (Sgr.) lebte 1770 als ein berühmter Flötenspieler zu Chierasco.

Choröbus, ein Sohn des Lydischen Königs Athys, soll nach dem Boethius (de Musica lib. I. cap. 20) zu der, vor seiner Zeit mit vier Saiten bezogenen Leyer, eine 5te hinzu gethan haben.

Chretien, ein vortreflicher Violonzellist und Cammermusikus des Königs in Frankreich ums Jahr 1750; brachte 1752 das Divertiss. Iris ou l'Orage dissipé, sein erstes öffentliches Werk, mit Beyfall aufs Theater. 1760 folgte noch les Précautions inutiles, fürs italienisch. Theater. Auch hat er in den Jahren 1756 und 58 VI Violintrios und VI Trios für Violonzell, Violin und Baß, stechen lassen. 1780 stand er im Orchester des Conzert spirit.

Christ (Joseph) ein vortreflicher Violonzellist in Riga, geb. zu Ponikla in Böhmen 1768; bildete sich zu Prag als Diskantist ohne irgend einen Meister auf seinem Instrumente und ging 1786 nach Riga.

Christian IV. König von Dännemark von 1588 bis 1648, wo er starb; wird von Laur. Schrödern in seinem Traktätgen vom Lobe Gottes u. s. w. als ein erfahrner Tonkünstler angeführt. Er sagt daselbst von ihm: „Er „ist auch in der Musik dermaßen er„fahren, daß Er selbst, wie auch „Seine Herrn Söhne, nach Belie„ben mit musiciren, ja, die angehen„den Musikanten, ob sie nehmlich zu „ihrem Amte geschickt, oder nicht, „selbst auf die Probe setzen kann: „welche, wenn sie tüchtig befunden „werden, Ihro Königl. Majest. auch „reichlich versorget." Ehrenpforte S. 320.

Christian (L. F.) in Kaiserl. Diensten zu Wien, gab daselbst 1765 in Fol. den 109 Psalm für 4 Stimmen und die Orgel, heraus.

Christini (Carlo) war ein berühmter italien. Sänger zu Anfange dieses Jahrhunderts, in Diensten des Prinzen von Carignan.

Chrismann (Joh. Friedr.) Pfarrer zu Heutingsheim bey Ludwigsburg, geb. am letztern Orte den 10 Sept. 1752; gehöret unter die geschicktesten und einsichtsvollesten musikalischen Dilettanten, welcher sich die Kunst in unsern Zeiten zu rühmen hat. Auch war dies um desto eher zu erwarten, da er bey den schönsten Anlagen, zum öftern Gelegenheit fand, die damalige herrliche Kapelle des Herzogs von Würtemberg zu hören, und die ersten Künstler derselben in seines Vaters Hause, wo sie öfters Besuche ablegten, persönlich kennen zu lernen.

Sein Vater, welcher ihn den Wissenschaften bestimmte, schickte ihn in seinem zehnten Jahre auf das Gymnasium nach Stutgard. Da er bereits einen guten Grund auf der Flöte und dem Klaviere mit dahin brachte; so waren diese Instrumente immer seine angenehmste Erholung daselbst. Durch diese fortgesetzte Uebung brachte er es so weit, daß er als Jüngling die Ehre genoß, vor dem Herzoge mit einem Flötensolo auftreten zu dürfen.

Er ging nun nach Tübingen, um daselbst die Theologie zu studieren. Hier blies er nicht allein die Flöte mit größter Fertigkeit, sondern setzte auch seine Concerts für dies Instrument

selbst. Nach zurückgelegten akademischen Jahren, übernahm er ein Vikariat bey einem Prediger. Verließ aber selbiges nach zwey Jahren, da er mit den Grundsätzen seines Prinzipals nicht sympathisiren konnte, und begab sich 1777 als Hofmeister nach Winterthur in der Schweitz. Hier verfertigte er in seinen Nebenstunden sein so beliebtes Elementarbuch der Tonkunst, so im Jahr 1782, nebst einem Bande praktischer Beyspiele, bey Rath Boßler in Speyer heraus kam. Auch die Unterhaltungen fürs Klavier in deutschen Gesängen, seine ersten Versuche für den Gesang, ließ er damals drucken.

Seine Wißbegierde ließ ihn aber mit dieser einzigen Liebhaberey an der Tonkunst nicht zufrieden seyn. Die mancherley Versuche mit der entzündbaren Luft, welche damals, bey Gelegenheit der Entdeckung der aerostatischen Maschienen, die Physiker von ganz Europa beschäftigte, zogen auch seine Aufmerksamkeit auf sich. Er war aber bey einem derselben so unglücklich, das rechte Auge zu verlieren.

In diesem Zustande kam er 1779 wieder in sein väterliches Haus. Kaum aber war er wieder geheilt, als er eine Hofmeisterstelle in Carlsruhe antrat. Hier machte er Bekanntschaft mit dem Kapellm. Schmidtbaur. Auch lernte er Voglern, der sich damals eine Zeitlang an dem dasigen Hofe aufhielt und mehrmals hören ließ, kennen. Ueberhaupt aber machte er sich, so oft er konnte, die Gelegenheit zu Nutze, die dasige gute Hofmusik zu hören. Nach dreyviertel-jährigem Aufenthalte zu Carlsruhe, that er eine Reise in die Pfalz, sammelte sich daselbst nähere Kenntnisse von der Beschaffenheit der Künste und der Wissenschaften dieses Landes, auch errichtete er daselbst mit mehreren großen Künstlern Verbindungen, die ihm itzt noch nützlich sind.

Im Jahr 1783 erhielt er oberwehnte Pfarrstelle in seinem Vaterlande. Mit wie vielem Glücke er auch in dieser neuen Lage seine musikalischen Talente, in seinen Erholungsstunden ausübet, zeigen die mancherley Proben, die er seit der Zeit dem Publikum vor Augen gelegt hat.

Hieher gehören seine vielen und mancherley Beyträge zur Boßlerischen musikalischen Blumenlese, welche selbiger zur wahren Zierde dienen: der zweyte Theil seines Elementarbuchs, so 1789 bey Rath Boßlern erschien und die Lehre vom Generalbasse und Akkompagnement enthält: Sein Antheil, den er an dem Plane nicht allein, sondern auch, durch seine öftern gründlichen und interessanten Beyträge, an der Ausführung der beliebten Boßlerischen musikalischen Realzeitung hat: Aber mehr als durch dies alles, ist er gegenwärtig in Begrif sich als Forscher und Kenner der musikalischen Litteraigeschichte in einem allgemeinen musikalischen Wörterbuche in mehreren Quartbänden zu zeigen; dessen Entwurf er 1788 in den Zeitungen bekannt machte. Nur derjenige kann die Geduld und Mühe, die Kosten nicht ausgeschlossen, beurtheilen, der eine ähnliche Arbeit unter Händen gehabt hat. Musikliebhaber können den vortreflichen Plan dieses Werks in dem 6ten Stücke der musikal. Zeitung vom Febr. 1789 am Ende seiner Biographie, ganz finden.

Christofali (Bartolomeo) ein Instrumentmacher, lebte um 1720 zu Florenz und ist der zweyte Erfinder des Pianoforte. Critt. Brief. B. III. 97.

Christophorus, ein englischer Doktor der Musik im 16ten Jahrhundert, hat nach des D. Boyce Cathedral Music, im J. 1553 die Geschichte der Apostel in französ. Sprache mit Gesang, herausgegeben.

Chrysander (Wilh. Christian Justus) Doktor der Gottesgelahrt. und Weltweisheit und ordentlicher Professor der Theologie zu Rinteln, war geb. zu Göddekenroda im Halberstädtischen am 9 Dec. 1718; war ein großer Verehrer der Musik: sang, spielte die Laute, die Flöte und das Klavier bis in sein Alter, wo er noch unter Begl. der Laute, die hebräischen Psalmen zu singen pflegte. Im Jahr 1755 gab er auch noch auf 3 und einen halben Bogen in 8 heraus: Historische Untersuchung von Kirchenorgeln. Er ist schon seit geraumer Zeit todt.

Chustrovius (Joh.) war im Jahr 1603 Musikdirektor an der Nikolskirche zu Lüneburg und hat in dem nehmlichen

Jahre

Jahre zu Frankfurt in 4 herausgegeben: Sacrae Cantiones 5. 6 et 8 vocibus ita compositae, ut non solum viva voce commodissime cantari, sed etiam ad omnis generis instrumenta optime adhiberi possint. Walther nennt ihn Custrovius.

*Chytraeus (David) D. und Prof. Theol. Philos. und der Geschichte zu Rostock geb. den 26. Febr. 1530 zu Ingelfingen und gest. 1600; hat zu seinen Regulis Studiorum 1595 zu Jena in 8 einen Appendix herausgegeben, dessen 3tes Kapit. in 16 Blättern de Musica handelt. S. Walther.

Ciampi (Francesco) aus Neapel; war ein gründlicher Komponist, der eben so sorgfältig die Regeln beobachtete, als er offenherzig war, andern ihre Fehler gegen dieselben, zu entdecken. Folgende Opern hat man zu Venedig von seiner Komposition aufgeführt: Onorio 1729: Adriano in Siria 1748: il Negligente 1749: Catone in Utica 1756: Gianguir, und Amore in caricatura 1761: und Antigono 1762. La Borde.

Ciampi (Legrenz. Vincenz) ein, gegen unsere Zeiten zu London lebender ital. Komponist; hat nicht allein daselbst seit 1760 drey Werke stechen lassen, davon jedes der beyden ersten 6 Violintrios und das 3te 5 Flöten- und Hoboeconzerte, enthält; sondern man hat auch die Opern: Arcadia in brenta und Bertoldo e Bertoldino, so beyde in Venedig aufgeführt worden sind, von ihm.

Cibber (Mad. Susanna Maria) Schwester des berühmten D. Arne zu London, hatte als Sängerin auf den Coventgardentheater zu London die Liebhaber bis 1736 durch ihre vortrefliche Stimme und ihren einsichtsvollen Vortrag, sich allgemein zu eigen gemacht. Gieng aber in diesem Jahre von dem Operntheater, zu den Schauspielern über.

Händel hielt sie besonders werth. Und hat die Arie im Meßias „Er war der Verachteste und Unwertheste" ursprünglich für sie gesetzt. Und sie soll nach D. Burneys Anmerkung, ohnerachtet ihre Musikkenntniß nicht außerordentlich war, durch ihre besondens eigene Empfindung und ihr vollkommenes Gefühl der Worte, fast allezeit die Herzen der Zuhörer durchdrungen haben.

Ciccognini, ein gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts lebender Komponist in Italien, brachte im Jahr 1640 seine mit Recitativen und Anakreontischen Stanzen vermischte Oper, Jason zuerst aufs Theater, weswegen er vom Planelli, Signorelli und Tiraboschi als der Erfinder der Arien angegeben wird. Allein Arteaga hat in seiner Geschichte des Theaters bewiesen, daß Peri schon 1628 in seiner Eurydice Arien angebracht habe.

Cicognani (Giuseppe) ein itzt lebender berühmter Altist, aus Bologna; sang 1770 daselbst in der Kirche vorzüglich schön.

Ciconia (Joannes) ein Canonikus zu Padua im 15ten Jahrhundert; hat ein Werk de Proportionibus in Mspt. hinterlassen, das man zu Ferrara in einem Codex aus diesem Säculo auf Pergament, aufbewahrt.

Cifolelli (Mr.) ein Komponist zu Paris, hat die Opern Perrin et Lucette 1774 und l'Indienne 1770 auf das dasige Theater gebracht, und in Partitur nebst dem dazu gehörigen Dialoge stechen lassen.

Cimarosa (Domenico) Kapellmeister zu Neapel, geb. daselbst, einer unserer itzt lebenden Lieblings-Theaterkomponisten; hat viele ital. Opern geschrieben. Bekannt sind davon: il Pittore Parigino und l'Italiana in Londra. 1782 führte er auch zu Rom, bey Gelegenheit der Geburt des Dauphins, eine Cantate mit mehr als 100 Tonkünstlern auf, die sehr vielen Beyfall erhielt. 1784 arbeitete er zu Florenz für das dasige Theater. Zwey seiner Opern giebt man auch in der Uebersetzung auf deutschen Theatern. Die erste ist, der Schmaus in 2 Akten und die zweyte ist: die Italienerin in London, welche letztere auch Marzius 1786 zu Nürnberg in einem Klavierauszuge herausgegeben hat.

Im Julius 1787, ging er auf den Ruf der Rußischen Kaiserin nach Petersburg, um daselbst für das Kaiserl. Theater verschiedene Opern in Musik zu setzen. In demselben Jahr wurde zu Mailand seine kom. Oper le Trame deluse mit großem Beyfall aufgeführt, und 1788 zu Mailand il Fanatico Burlato.

Cinciarino (P. Pietro) ein Mönch zu Pisa, hat 1555 zu Venedig herausgegeben: Indroduttorio abbrev. di Musica piana, o Canto Fermo. S. Mart. Stor.

Cionacci (Francesco) ein Prediger zu Florenz, hat 1685 zu Bologna herausgegeben: Dell' Origine e progressi del Canto Ecclesiastico. Discorso I etc. S. Mart. Stor.

Ciprandi (Sgr.) ein itzt lebender vorzüglicher ital. Tenorsänger; sang 1764 auf dem Theater zu London so, daß man zweifelte, daß ihm je ein Nachfolger in seiner Rolle an Vortreflichkeit beykommen würde. 1770 hörte ihn D. Burney noch mit derselben Bewunderung zu Mailand.

Cirri (Giov. Battista) hat sich lange Zeit in England aufgehalten und nennt sich auf seinem ersten Werke, das 1763 zu Verona heraus kam, Professore di Violoncello, geb. zu Forli. Er hat seitdem 1785 noch 17 Werke zu London, Paris und Florenz stechen lassen, die alle in Quatros, Trios u. s. w. für Violin und sein Instrument bestehen.

*Cisnerus (Nicol.) ein großer Jurist, zuletzt Vice-Hofrichter zu Heidelberg, geb. zu Mosbach am 24 Merz 1529; wird vom seel. Kapellmeister Bach zu Hamburg in seinem Bildnißverzeichnisse, unter die musikalischen Schriftsteller gezählet. Noch aber habe ich unter dessen Schriften nichts finden können, was ihn hierzu berechtiget hätte. Cisner starb im Merz des 1583sten Jahres.

*le Clair, l'ainé (Jean Marie) war der größte Virtuose auf der Violin zu Paris seiner Zeit, geb. zu Lyon 1697. Mad. Mezangere nahm ihn als ein zartes Kind zu sich und sorgte für seine Verpflegung. Nachdem er das Jünglingsalter erreicht hatte, widmete er sich dem Tanze auf dem Theater zu Rouen und dann als Balletmeister zu Turin. Als ihm aber hier der berühmte Somis über seine Anlage zum Violinspielen und über einige von ihm verfertigten Tanzmelodien, ein Kompliment machte; vertauschte er auf einmal den Tanz mit der Musik, überließ sich der Unterweisung des Somis auf der Violin und brachte es in Kurzen so weit, daß sein Meister fernern Unterricht für unnöthig hielt.

Nachdem er sich hier nun durch eigenen Fleiß noch vollkommener in seiner Kunst gemacht hatte, begab er sich nach Paris und studierte daselbst unter Cherons Anweisung die Komposition. Er hatte sich hier noch nicht lange aufgehalten, als ihn der König zum Cammermusikus verlangte. Allein ein Streit über den Platz bey der 2ten Violin mit Guignon im Orchester, bey dem ihm nicht einmal sein falscher Ehrgeiz zuließ, dem billigen Vorschlage seines Gegners, monatlich mit diesem so verächtlichen Platze umzuwechseln, Gehör zu geben; dieser Streit machte, daß er auf seinen Abschied drang, als ein Privatmusikus zu leben anfing, Unterricht auf der Violin gab, komponirte, das Komponirte von seiner Gattin in Kupfer stechen ließ und so durch Fleiß und Talente ein großes Vermögen zusammen brachte; bis er am 22 Oct. 1764 in der Nacht auf dem Heimwege vom Abendessen ermordet wurde, ohne daß man erfahren hätte, von wem. Seine größte Stärke bestand in Doppelgriffen, die er dadurch noch zu höherer Vollkommenheit brachte, daß er eine Reise nach Holland zu dem berühmten Locatelli that. Seine hinterlassenen Werke bestehen in 1) vier Büchern Violinsolos, deren jedes 12 Sonaten enthält; 2) zwey Bücher Violinduetten, deren jedes 6 Sonaten enthält; 3) drey Bücher Violintrios, und 4) zwey Bücher Violinconzerten. Auch hat er die 1746 zu Paris aufgeführte Oper, Scylla et Glaucus in Musik gesetzt. S. Marp. Beytr. B. I. und de la Borde. Diese Oper ist in Paris in Partitur gestochen.

le Clair (le Second) erster Violinist und Pensionair der Stadt Lyon, jüngerer Bruder des vorigen; lebte daselbst als ein nicht minder großer Virtuose auf der Violin, und hat gegen 1760 sein Premier Livre von 12 Violinsolos, daselbst stechen lassen.

*Clairembault (Louis Nicole) Organist zu St. Cyr und Surintendant des Conzerts der Fr. v. Maintenon zu Paris, geb. daselbst den 19 Decemb. 1676; ließ schon in seinem 13ten Jahre eine Motette à grand Choeur von seiner Komposition aufführen und wurde

de in seinem 20sten Jahre zum Organisten bey den Grands Jacobins, erwählt. Seine Cantate Orpheus und seine Kunst den Flügel zu spielen, verschaften ihm die Gnade Ludwig XIV. und mit ihr, obige Aemter. Er starb, ohnerachtet seiner zärtlichen Gesundheit, im 73sten Jahre seines Alters, ao. 1749.

Seine hinterlassenen gestochenen Werke, sind: 1) fünf Bücher Cantaten. 2) viele einzelne Cantaten. 3) ein Buch Klavierstücke. 4) ein Buch Orgelstücke, und 5) ein Buch Motetten. Im Mscr. hat man noch ein Menge Motetten von ihm, die er für die Kirchen verfertiget hat, wo er als Organist gestanden hat. Marp. krit. Briefe B. II.

Clairembault (Mr.) der Sohn des vorigen, erhielt nach dessen Tode seine Organistenstelle zu Paris und hat daselbst sehr viele Bücher Cantaten herausgegeben. Marp. Beytr. B. I. 1756 setzte er das Intermezzo Athalie.

Clajus (M. Johann) ein Schulmann und Prediger zu Goldberg in Schlesien, geb. zu Herzberg 1532; war 1556 zugleich daselbst Professor der Musik, der Dichtkunst und der griechischen Sprache. S. Goldhagens Leben Claji. Nordhausen 1751. 4.

Clamer (Andreas Christoph) hat im J. 1683 zu Salzburg in den Druck gegeben: Mensa Harmonica XLII rarioribus Sonatinis instructa septem in partes seu Tomos quatuor, aut duobus vocibus ad libitum producenda. S. Cornel. à Beughem Bibl. Mathem. p. 87.

Clarentius (Michael) aus Verona, ließ zu Venedig im Jahr 1621 sein erstes Werk, in zwo- und dreystimmigen Motetten in 4 drucken.

Clari (Gian Carlo Maria) Kapellmeister an der Hauptkirche zu Pistoja, geb. zu Bologna, ein berühmter Komponist, blühete zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts, und hat sich vorzüglich in gelehrten und künstlichen Cammerduetten, nach Art der Steffanischen gezeigt. Zu Bologna sind 1720 mehrere Cammerduetten und Terzetten von seiner Arbeit gestochen worden. Auch hat er 1695 zu Bologna die große Oper Il savio delirante von seiner Arbeit aufgeführt. Er war ein Schüler von Giov. Paolo Colonna. La Borde.

Clark (Stephan) ist als Komponist durch verschiedene Violinsachen gegenwärtig bekannt geworden, auch 1780 durch VI gestochene Klaviersonaten.

Clarke (Jeremias) Organist der Königl. Kapelle zu London, ein würdiger Komponist, machte sich zu Anfange dieses Jahrhunderts, besonders durch seine Kirchensachen berühmt. Doch hat er auch 1699 das Intermezzo die vier Jahrszeiten in Musik gesetzt u. s. w. Er war der Nachfolger des Joan Blow im Amte.

*Claude le jeune, aus Valencienne gebürtig, starb 1611 als Cammerkomponist König Heinrich IV. Sein vorzüglichstes Werk ist sein Dodecachorde, eine Uebung in den 12 Moden des Glareans. Auch hat er 1610 dieselbigen Melodien zu den Psalmen gesetzt und herausgegeben, so noch heutiges Tages in den reformirten Kirchen gesungen werden. Hawkins und Walther. Auch machte er die Musik zu dem Ballet Ceres, bey Gelegenheit eines glänzenden Festes, welches die Königin Margareta gab.

Claudianus (Mamertus) ein ums Jahr 462 lebender Priester zu Vienne und Bruder des dasigen Erzbischoffs. Unter seinen gelehrten Schriften finden sich auch viele Hymni und Psalmi, die er den Sängern seiner Kirche selbst zu singen lehrete, wie aus seiner Grabschrift zu vermuthen ist, die ihm Sidonius Apollinaris also gesetzt hat:

> Psalmorum hic modulator et Phonascus
> Ante altare, gratulante fratre,
> Instructas docuit sonare classes etc.

Außerdem hat er auch die kleinen Litaneyen, welche 3 Tage vor der Himmelfahrt wegen den Landplagen pflegen gesungen zu werden, eingeführt. Ueberdies halt man ihn auch für den Verfasser des Paßionshymn. Pange linga gloriosi etc.

Claudin, s. Claude.

Claudius (Georg Carl) ein zu Leipzig lebender Tonkünstler, geb. zu Zschopau am 21 April 1757 hat seit 1781 bis hieher verschiedene Sammlungen von Klavier- und Singstücken drucken lassen.

Clausen (Joh. Gottl.) Organist zu Auerbach 1764, wurde durch Orgeltrios und

und variirte Choräle für 2 Klav. und Pedal in Mspt. bekannt.

Clavius (Christophorus) ein Jesuit aus Bamberg, berühmt wegen seinen großen mathematischen Kenntnissen, starb zu Rom am 6. Febr. 1612 im 75sten Jahre seines Alters und soll nach Zeilers Bericht auch ein erfahrner Tonkünstler und Komponist gewesen seyn, indem er das künstlich komponirte Stück: Domine Iesu Christe, non sum dignus etc. in Musik gesetzt haben soll. Michael Gehler, ein Doktor der Arzeneygelahrtheit und ehemaliger Rektor am Rosenbergischen Gymnasio zu Sobislaw in Böhmen, wünschte, so oft er selbiges singen hörete: „daß „er die Gnade haben möchte, es vor „seinem Todenbette musiciren zu hö„ren."

Clayton (Thomas) ein Komponist und zweyter Professor der Musik am Gresham. Coll. zu London im Anfange dieses Jahrhunderts; machte sich durch den ersten Versuch in seiner Art, englische Worte im italienischen Geschmacke in Musik zu setzen, berühmt. Es betraf dies die Oper Rosemonde, so Addison zu diesem Behuf verfertiget hatte. Sie wurde aber bey ihrer Aufführung 1707 nicht zum Besten aufgenommen. Einige sagen, wegen der schlechten Musik. Andere wegen dem unschicklichen Texte zum Gesange. Seine 2te Oper Arsinoe fand mehrern Beyfall, so, daß auch die Arien davon gestochen wurden. S. Marp. Beytr. B. IV. 30.

Cleman (Balthas.) von ihm besaß Hausmann nach seinem Bücherverzeichnisse s. Ehrenpforte 108, einen kurzen Traktat vom Contrapunkte.

Clemens VI. sonst Julius Mediceus genannt, wurde im Jahr 1523 zum Pabst erwählt und starb 1534. Er war einer der stärksten musikalischen Dilettanten seiner Zeit in Italien und öfters ertöneten die Zimmer des Vatikans von den Instrumenten, welche seine Meisterhände rühreten. S. Misanders Dilicias Biblicas 1691. p. 526.

Clemens non Papa (Jacob) ein um 1550 lebender Niederländer und Komponist im Dienste Kaiser Carl V. trug vieles zur Ausbreitung und Verbesserung der damals noch im Wachsen befindlichen Kunst des Contrapunkts und der Fuge, durch seine Arbeiten bey. Hawk. Vor dieser Zeit hatte er sich mehrere Jahre in Italien aufgehalten.

Clement (Mr.) ein itzt lebender Klaviermeister und guter Komponist zu Paris, gab 1760 daselbst heraus: Essai sur l'accompagnement du Clavecin par les Principes de la Composition pratiques et de Basse fondamentale. Diesem folgte 1762 Essai sur la basse fondamentale etc. An praktischen Werken hatte er schon 1754 VI Klaviersonaten mit einer Flöte stechen lassen. 1755 gab er die Operette la Pipée aufs ital. Theater und 1780 gab er sein Journal de pieces de clavecin, welches vielen Beyfall erhielt, heraus.

Clement (Joh. Georg) Kapellmeister und Regens Chori 1757 der katholischen Kirche ad St. Crucem zu Breßlau.

Clement (— —) ein vorzüglicher Virtuose auf der Violin, befand sich 1786 auf Reisen und wohnte der Aufführung des Händelschen Meßias, zu Berlin mit bey.

Clementi (Muzio) der größte und einzige Klavierist, geb. zu Rom 1746, den die Italiener unserm großen C. Ph. E. Bach entgegen stellen können. Aller übrigen Italiener Spiel ist nur Klimperey. Wie vortreflich sein Vortrag des Adagio auf dem Klaviere ist, sieht man aus seinen Werken. Und eben so groß ist seine Fertigkeit im Allegro, er bringt die geschwindesten Octavenpassagien mit einer Hand nett heraus und macht sogar Octaventriller mit der nehmlichen Hand. Aber dies Verdienst, einer der großten Virtuosen auf dem Klaviere zu seyn, scheint noch sein Kleinstes. Er ist zugleich in dem nehmlichen Grade Komponist. Schon in seinem 12ten Jahre hatte er vierstimmige Fugen verfertiget, und wie weit er seit dieser Zeit, seine Landsleute hinter sich zurück gelassen, liegt in seinen Werken am Tage. Noch ist das Bild dieses großen Mannes nicht fertig. Er ist auch eruditus und doctus! Eine weitläuftige Bekanntschaft mit den alten Autoren und der vollständige Besitz der höhern und andern mathematischen Wissenschaften machen den letzten Pinselzug an diesem vortreflichen Gemälde aus. Ihm dedicirte ein Musikus, unser würdige Küffner, sein Notenwerk und ein Geograph seine Landcharte.

Von

Von seiner Geschichte ist nur wenig bekannt, außer einigen Bruchstücken, die uns ein Dilettant im Cramerischen Magazin, etwas unordentlich in einer Art von Trunkenheit mittheilet, als er ihn 1784 im Herbste zu Bern kennen lernte. Nach diesen Nachrichten suchte sich damals Clementi vor den Nachstellungen des Hrn. Colomes von Lyon zu verbergen, dem er vor kurzem seine Tochter, eine der größten Schönheiten, entführet hatte. Eben dieser versichert auch, daß er ein reicher Mann sey, indem er sehr anständig von seinen Interessen leben konne. Im vorhergehenden Winter von 1783 war er, nach öffentlichen Nachrichten, bey dem großen Conzert des Lord Abington zu London als Conzertist auf dem Klaviere, engagirt.

Von seinen Kompositionen fürs Klavier sind itzo bekannt 5 Klaviersolos und 1 Duo für 2 Klav. Paris Op. 1. 2) 3 Klaviertrios mit Viol. Amst. Op. 1. 3) 3 Dergleichen, Amst. Op. 2. 4) 6 Dergl. Paris Op. 2. 5) 6 Dergl. Paris Op. 3. 6) 3 Dergl. Amst. Op. 3. 7) Dergl. Paris Op. 4. 8) 3 Dergl. Paris Op. 5. 9) 3 Dergl. und 3 Fugen, Paris Op. 5. 10) 6 Klaviertrios mit Viol. Paris Op. 6. 11) 1 Sonate für 4 Hände, 2 Trios für Klav. u. Viol. und 3 Fugen, Paris Op. 6. Diese kamen 1782 heraus. 12) 3 Klaviersolos, Wien Op. 7. 13) Dergl. Wien Op. 9. 14) 3 Dergl. Wien Lit. T. Op. 9. 15) 3 Dergl. Lond. Op. 10. 16) 4 Sonaten fürs Fortepiano und 1 Duett für 2 Fortepianos, Paris Op. 12. Aus diesem Mischmasch, den die Kupferstecher und Nachdrucker mit der Berechnung seiner Werke vorgenommen haben, finde sich heraus, wer da kann. Er selbst giebt sein drittes Opus für sein schlechtestes aus, weil er bey dieser Arbeit durch den Geschmack eines andern gebunden gewesen sey. Und gleichwohl hätte ich Lust den Liebhabern eben dies dritte Werk wegen dem Meisterstück vom Adagio und dem allerliebsten Rondo, so die erste Sonate, und wegen dem Großen und Edeln, so die dritte Sonate enthält, anzuempfehlen.

le Clerc (Mr.) ein vorzüglicher Meister auf der Flöte, und Sohn eines berühmten Instrumentmachers zu Paris, begab sich 1752 nach London, wo er mit vielem Beyfalle aufgenommen wurde. Er hat auch 1747 für das Pariser Theater die Oper Scylla et Glaucus in Musik gesetzt.

Clerckenwellius (Bridgius) ein künstreicher Orgelmacher zu London, hat daselbst in der Christkirche das vortrefliche Werk erbauet, welches am 9. Jan. 1736 eingeweihet wurde. S. Nova Lipſ. Hebd. 4. Partic. 2. p. 30.

*Clerembault, ſ. Clairembault.

Clerval (Mr.) war als Sänger auf dem Pariser Theater um die Jahre 1768 und 1770, berühmt.

Don Clinius oder Clinger (P. Theodor) Canon. Regul. S. Saluatoris zu Venedig. Von ihm hat man nebst andern Werken in Mspt. Falſi Bordoni 8 Voc. S. Mart. Stor. Er starb 1602.

Cliquot, ein Pariser Orgelbauer 1780, wird in Frankreich allgemein für den größten Meister in seiner Kunst gehalten, und hat unter andern auch die Orgel zu St. Sulpiz zu Paris verfertiget.

Cluver (Detlev) ein berühmter Mathematiker und Enkel Joh. Cluvers, geb. zu Schleßwig, wurde 1678 der Königl. Großbritt. Akadem. Mitglied, und gab unter andern Werken 1711 zu Hamburg heraus: Diſquiſitiones philoſophicae oder Historische Anmerkungen über die nützlichsten Sachen der Welt u. ſ. w. in deren zweytem Theile er besonders vieles von musikalischen Materien abhandelt.

Cobbold (William) einer der auserwählten Komponisten zu London, deren Arbeit in die Sammlung 5 und 6 stimmiger Gesänge aufgenommen wurde, welche daselbst 1601 unter dem Titel: Triumphe der Oriane, herauskamen.

Cocchi (Giacchino) Kapellmeister im Conservatorio dell' Incurabili zu Venedig, geb. zu Padua 1720; war einer der ersten, der durch seine komische Laune die Opera buffa in Italien in Aufnahme brachte. Man schätzt ihn in diesem Fache dem Galuppi gleich. Im Jahr 1771 lebte er noch zu London.

In Deutschland ist nur die eine seiner Opern, la Maeſta bekannt. Auch hat man verschiedene Sinfonien von ihm. Folgende Opern hat er in Italien verfertiget: Siroe 1750: la Ma-

scherata 1751: le Donne vendicate und la Gouvernante rusée 1752: Semiramide riconosciuta 1753: und Rosaura fedele: Demofoonte 1754: I Matti per Amore und Zoe und Emira 1756.

Cocciola (Gio. Battista) ein berühmter Komponist des vorigen Jahrhunderts aus Vercelli in Savoyen, war Kapellmeister des Lithauischen Canzlers Leonis Sapieha und ließ im J. 1612 zu Venedig eine Motette nebst einer 8 stimmigen Missa cum B. C. in 4 drucken. Auch findet man in des Bergameno Parnasso music. verschiedene Motetten von seiner Arbeit.

*Coccius (Marc. Anton. Sabellicus) geb. zu Rom 1438, hat ein Werk de rerum artiumque inventoribus geschrieben, worinne vieles von der Musik und von musikal. Instrumenten vorkommt. Er starb 1507 im 70sten Jahre seines Alters.

Cocherau, war ein berühmter Sänger der Lullyschen Oper zu Paris, am Ende des vorigen Jahrhunderts. Er stand eigentlich beym Prinzen Conti als Altist in Diensten und hat einige Bücher Arien herausgegeben. Man rühmt an ihm seine angenehme Stimme und seine schöne Gestalt. S. Sejour de Paris von Nemeitz.

*Cochlaeus (Joannes) Doct. Theol. und Decan. zu Frankfurt am Mayn, geb. zu Wendelstein 1503, starb zu Wien 1552. Man hat von ihm Rudimenta Musicae et Geometriae, in quibus Urbis Norimbergensis laus continetur. S. Walther.

Cochlaeus (Joannes) Rektor der Schule zu St. Lorenzen in Nürnberg zu Anfange des 16ten Jahrhunderts; gab etlichemal sein Tetrachordum Musicae in 4, und 1507 zu Cölln eine Schrift De Musica activa in 4 heraus. S. Waldaus Beytr. zur Gesch. von Nürnb. 1786. III. Heft.

Coclius (Adrianus) ein Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, hat im J. 1552 zu Nürnberg in 4 drucken lassen: Compendium Musices descriptum ab Adriano Petit Coclio, discipulo Josquini de Pres. In quo praeter caetera tractantur haec: 1) de modo ornate canendi. 2) de regula contrapuncti. 3) de Compositione. Das Werk hat der Verfasser in der Vorrede an die Nürnbergische Schule gerichtet.

Cocquerel (Adrian) ein Dominikaner von Vernon in der Obernormandie, lebte um das Jahr 1650 und gab 1647 zu Paris in 4 heraus: La methode universelle pour apprendre le plain chant sans maitre. Jöch.

Coda (Feder.) war ein ital. Komponist des 16ten Jahrhunderts, von dem verschiedene Motetten in des Bergameno Parnass. mus. Ferd. Venet. 1615 vorkommen.

Codronchius (Baptista) ein italienischer gelehrter Arzt, lebte zu Ausgange des 16ten und Anfange des folgenden Jahrhunderts und schrieb unter andern ein Werk unter dem Titel: De vitiis vocis, Libri II. Frf. 1597 in 8. ein sehr interessantes Werk für die Liebhaber der musikalischen Naturlehre.

Coelestini, s. Celestini.

Coene (— —) gab 1782 zu Paris 6 Sonaten für die Guitarre mit oblig. Violin. Op. 1 heraus.

*Cogho (Madme Therese) eine gebohrne Petrini, gegenwärtig Herzogl. Meklenburg-Strelitzische Hofsängerin und Gattin des Malers dieses Namens.

Coignet (Mr.) ein um die Mitte dieses Jahrhunderts zu Lyon lebender Komponist, arbeitete mit Rousseau gemeinschaftlich an der Musik zum Pygmalion und hatte in sofern mit Antheil an der Erfindung dieser neuen Gattung von Drama. Signorelli.

Coik (Giac. le) ein berühmter niederländischer Contrapunktist, lebte um das Jahr 1567. S. Guicciardini Beschr. d. Niederl.

Cola (— —) zwey Brüder, beydes Virtuosen auf dem zu Neapel sehr gewöhnlichen Calascione; liessen sich um 1767 in Deutschland darauf hören. Dieß Instrument ist eine Art von Cither mit nur 2 Saiten, Quintenweise gestimmt.

Colasse (Paschal) Kapell- und Cammermusikdirektor Ludwigs XIV., geb. zu Paris 1639; studierte die Komposition unter dem berühmten Lully und hat so wohl für die Kirche, als für das Theater gearbeitet. Sein Fleiß in der Komposition wurde aber durch seine Grille, den Stein der Weisen zu finden, aufgehalten und zugleich seine Gesundheit geschwächt, bis er 1709 im 70sten Jahre seines Alters starb. Seine neun Opern findet man in der Ordnung, so wie sie von 1687 bis 1700 zu Paris aufgeführt worden sind, im 2ten Bande der Marp. Beyträge verzeich-

zeichnet. Er spielte besonders die Violine.

Coli (Giovanni) ein Kastrat in Königl. Diensten zu Berlin seit 1764 geb. zu Siena um 1748; wird wegen seiner Kunst und angenehmen Stimme gerühmt.

Colin, s. Blamont.

Colin Muset, s. Muset.

Colino (Petr.) hat herausgegeben: Liber VIII Missarum cum modulis seu mottetis et parthenicis canticis in laudem B. V. Mariae, Lugdun. 1541. Seine übrigen Werke sind nicht bekannt. Gerberts Gesch.

Colista (Sgr.) Organist im Lateran zu Rom 1770, ein würdiger Mann. Er führt seine Themas auf dem Klavier und Pedal gleich rein und nett, im wahren Orgelstyl, aus. S. D. Burney Reis. B. 1.

Colizzi (G. A. K.) hat seit 1766 bis 1782 größtentheils in Holland, 7 Werke theils fürs Klavier, Violin und theils für den Gesang stechen lassen. Auch hat er die franzos. Oper Le Français chez les Hurons, in Musik gesetzt.

Colla (Sgr.) Kapellmeister des Fürsten zu Parma seit 1770, geb. daselbst; heyrathete um 1780 die große Sängerin Agujari. Man hat seit 1780 die Oper Ptolomeo und noch andere einzelne Singsachen in Mspt. von ihm.

Collett (— —) hat um 1780 zu London Orchestersinfonien stechen lassen.

Collyer, hat um 1784 musikalische Skizzen geschrieben. Man findet selbige in der Uebersetzung aus dem Englischen, im I. B. No. 29. des Archenholzischen Englischen Lyceum.

Colombe oder Colomba, hat 1785 3 Klaviertrios mit Violin zu Paris stechen lassen. Auch hat man 6 Lautensolos in Mspt. von ihm.

*Colombe (Aline) Sängerin beym ital. Theater zu Paris um 1780. 1773 war sie in die Dienste des Königs aufgenommen. Sie soll eine sehr reizende Person und geschickte Sängerin seyn.

Colombe (Raph. delle) ein Dominikanermönch, war Lektor Theologiä und Generalprediger zu Florenz, zu Anfange des 17ten Jahrhunderts, und hinterließ unter andern herausgegebenen Werken, noch in Mspt. Una lettera all' autore del libro de' laudi spirituali della musica, welcher Brief noch im Convente St. Marco zu Florenz aufbehalten wird.

Colonna (Angelo) lebte ums Jahr 1736 zu Venedig als einer der größten Violinisten Italiens. Als Komponist war er besonders in Balletten und den sogenannten Barcarolen, oder Venetianischen Straßenliedern berühmt. Er soll an mehreren Deutschen Höfen als Conzertmeister gestanden haben. La Borde.

*Colonna (Fabio) ein edler Neapolitaner, geb. 1578, ließ zu Neapel unter andern auch einen aus drey Büchern bestehenden Traktat 1618 in 4 unter dem Titel drucken: Della Sambuca Lincea oder dell' Instrumento Musico perfetto. Nähere Nachrichten von diesem Instrumente, findet man im Walther.

Coltellini (Celeste) eine vortrefliche komische Sängerin und zweyte Tochter des Dichters der Armida, Almeria, Tisbe e Piramo, geb. zu Livorno 1764; besitzt viele musikalische Kenntnisse und ist in ihrem komischen Spiele unnachahmlich. Sie hat seit 1781 zu Neapel 3 Jahre hinter einander mit immer gleichem Beyfalle gesungen, und nahm an einem Beneficiatabend allein für sich, 800 Ducaten ein. Als sie der Kaiser auf seiner Reise nach Italien, 1783 daselbst hörete, engagirte er sie zu der Wiener Oper auf 3 Jahre mit 1000 Ducaten jährl. Gehalt. 1786 wurde dieser Accord nach offentlichen Nachrichten, vom neuen auf 3 Jahre errichtet. Cram. Magaz.

Combes (Mr. des) ließ 1780 zu Paris eine Ariette, l'Enfant reconnoissant mit Begl. in Stimmen stechen.

Comi (Gaudenzio) ein zu Paris lebender ital. Tonkünstler in Diensten des Prinzen von Conty, ließ daselbst 1768 6 Sinfonien für 8 Part. Op. 1. stechen, welche Hiller lobt. Diesen folgten noch 6 Werke, die in Sinfonien a tre, in dergl. für große Orchester und in 6 Sonaten für 2 Hörner und Baß, bestehen.

Compan (Mr.) gab 1783 zu Paris heraus: Methode de Harpe, ou Principes courts et clairs à jouer de cet Instrument. On y a joint plusieurs petites pieces pour l'application des principes, et quelques Ariettes choisies avec accompagnement.

*Concialini (Giov. Carlo) erster Sopranist an der ernsten Oper zu Berlin seit 1765, geb. zu Siena, hat sich zu-

erst auf dem Münchner Theater gebildet. Um seinem Charakter und seiner Kunst Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ist es genung zu wissen, daß er Berlin seit dieser Zeit nie wieder verlassen hat und daß daselbst mit jedem Jahre die Liebe, Achtung und Bewunderung zu ihm gestiegen ist. Er wird allgemein für den größten und rührendsten Adagiosänger gehalten, und nur der zweyte Salimbeni genannt. 1784 errichtete er der Freymäurerloge zu Berlin, das Conzert der Wohlthätigkeit, und übernahm zu jedermanns Vergnügen das Direktorium darüber. Die schöne porcell. Vase mit seinem Bildnisse, so ihm die Gesellschaft bey dieser Gelegenheit verehrete, findet man in Cram. Magaz. B. II. beschrieben. Den Besitzern seines Bildnisses in Kupfer, dient zur Nachricht, daß die unten an der Seite stehende Blume, sich auf seine große Kenntniß und Liebhaberey zu den Blumen und deren Wartung bezieht.

Concinniano (Sgr.) wurde gegen 1780 als Komponist durch ein Flötenconzert mit Begl. in Mskpt., bekannt.

Conforte (Sgr.) ein Virtuose auf der Violin und Schüler von Pugnani hielt sich 1772 zu Wien auf. Burn. Reis. B. II.

Conobio (Mr.) ließ um 1730 zu Paris 7 Duos für Flöte und Violin, stechen.

Conopius (Nath.) aus der Insel Creta, war Protosyncellus bey Cyrillo dem Patriachen von Constantinopel, retirirte sich aber, als dieser strangulirt worden, nach Oxford in England, und wurde, als er solches nach 6 Jahren bey den Unruhen unter Carl I. verlassen mußte, und sein Vaterland wieder zu seinem Aufenthalte gewählet hatte, um 1651 Bischoff von Smyrna; schrieb daselbst ein großes Werk von der Musik, und bemühete sich die griechische Kirche mit der reformirten zu vereinigen. S. Jöchers Gelehr. Lexic.

Conrad (Joh. Christoph) Organist zu Eißfeld im Hildburghaußischen, ließ 1772 zu Leipzig Vorspiele unterschiedener Art für die Orgel, drucken.

Conradi (Mlle.) eine deutsche berühmte Sängerin, befand sich in den Jahren 1700 bis 1709 als Sängerin an dem Hamburgischen Operntheater. Mattheson legt ihr ein großes Lob bey.

Conradus, ein Herzog in Schlesien zu Oelß, Conrad des 2ten Sohn, widmete sich dem gräfl. Stande, wurde 1417 zum Bischoff von Breßlau erwählet und starb auf dem Schlosse Zeltach den 9. Aug. 1447. Er liebte die Poesie und Musik, und verfertigte deswegen verschiedene Gedichte und Gesänge. S. Jöchers Gel. Lex.

Conradus Sittinger, s. Sittinger.

*Conring (Hermann) der große Medicus, Politicus und Polyhistor, war geb. in Norden zu Ostfrießland den 9 Nov. 1606 und starb zu Helmstädt den 12 Dec. 1681, über 75 Jahr alt. In denen von Göbel herausgegebenen 6 Bänden seiner Werke, kommen viele musikalische Materien vor, die er nach seiner Art mit seinem gewöhnlichen Scharfsinne behandelt und zu beleuchten sucht. Mattheson hat sie sämmtlich dem Inhalte nach in der Ehrenpforte S. 30 angemerkt, und diejenigen Punkte, mit denen er nicht zufrieden war, zu widerlegen gesucht. Der musikalischen Gegenstände, so Conring berührt, sind 14 an der Zahl.

Consoli (Sgr.) ein itzt lebender italien. Sänger. La Borde

Constantin, war ein berühmter Violinist und Cammermusiker Königs Ludwig XIII. Er erhielt die Stelle eines Königs der Geiger und eines Maitre des Ménétriers und starb im J. 1657 zu Paris. Du Manoir folgte ihm in seiner Stelle. La Borde.

Constantini (Fabio) von Rom, war Kapellmeister zu Ancona ums Jahr 1630, und hat außer seinen eigenen Arbeiten, welche Walther angiebt, auch eine Sammlung von Werken anderer großen Meister seiner Zeit im J. 1614 zu Rom in 4. unter folgendem Titel herausgegeben: Selectae Cantiones excellentissimorum Auctorum octonis vocibus concinendae a *Fabio Constantino*, Romano, Urbevetanae Cathedralis Musicae Praefecto, in lucem editae. Die Namen der Komponisten, deren Arbeiten sich in dieser Sammlung befinden, sind: Palestrina. Gio. Maria Nanini. Felice Anerio. Francesco Soriano. Ruggiero Giovanelli. Arcangelo Crivello. Bernardino Nanini. Gio. Francesco Anerio. Asprilio Pacelli. Alessandro Constantini. Prospero Santini. Annibal Zoilo. Luca Marentio. Bartholomeo

Roi.

Roi. Gio. Battista Lucatello und der Herausgeber derselben.

Constantini (Livia) eine berühmte Sängerin, stand zu Anfange dieses Jahrhunderts in Königl. Polnischen Diensten.

Contant (de la Molette du) Generalvikarius zu Vienne in der Dauphine; hat im J. 1781 zu Paris in 8 herausgegeben: Traité sur la poësie et la Musique des Hebreux, pour servir d'introduction aux pseaumes expliqués. Hr. D. Forkel erklärt es aber für seichte Schreiberey.

Conti (Angiola) genannt la Taccarina, eine in der Mitte dieses Jahrhunderts lebende berühmte ital. Sängerin. de la Borde.

Conti (Francesco) Sohn des Kaiserl. Cammerkomp. und Theorbisten (s. Walther) war Kaiserl. Vicekapellmeister und hat 1721 die Oper Donquixotte in Musik gesetzt, eines der ersten und berühmtesten Beyspiele der komischen Musik. Nach dieser hat er auch verschiedene ernsthafte Opern gesetzt, worunter Archelao 1722 und Issipile 1732 sehr gerühmet worden. S. Ebelings mus. Bibl. in den Unterhaltungen. Ueberhaupt zählet man 10 Opern, so er in Musik gebracht hat.

Conti (Giovacchino) genannt Gizziello, nach dem Namen eines berühmten Sängers, seines nachmaligen Lehrers in der Singkunst, Gizzi; einer der größten, in der Mitte dieses Jahrhunderts lebenden ital. Sänger. Nachdem er zu Rom, dann 1736 unter Händeln zu London und dann noch an mehreren Orten Italiens seinen Ruhm aufs höchste gebracht hatte, sang er noch in der Oper zu Madrit unter der Direktion des Farinelli mit der Mingotti in Gesellschaft. Dies war im J. 1749 — 50. de la Borde. Man rühmt von ihm, daß er einsmals 900 Personen zum Weinen gerührt habe.

Conti (Laura) eine 1770 im Ospedaletto zu Venedig lebende junge vortrefliche Sängerin. Sie soll eben keine starke Stimme, aber unbeschreiblich viel Ausdruck und Geschmack besitzen. Burn. Reis. B. I.

Conti (Pietro) wurde als Komponist 1760 durch ein Violinconzert in Mspt. bekannt.

Contini (Giov.) von dem Walther schon einige Werke angiebt, war im J. 1650 Kapellmeister am Dom zu Brescia, wie er sich selbst auf dem zu Venedig in diesem Jahre herausgegebenen ersten Buche seiner fünfstimmigen Madrigale nennt.

Contius (— —) ehemaliger Kapellmeister des Fürsten von Bernburg, ein guter Komponist, Klavierist und vortreflicher Harfenist, geb. zu Reßla in Thüringen um 1714, war vorher um 1752, Harfenist in der Gräfl. Brühlischen Kapelle zu Dresden und genoß die goldene Zeit, da Hasse und seine Opern daselbst blüheten, ganz.

Als zur Zeit des siebenjährigen Krieges diese Kapelle zerstreuet wurde, kam er gegen das Jahr 1759 nach Sondershausen, privatisirte daselbst einige Jahre, und gab auf der Harfe und Klaviere Unterricht. Er verfertigte auch in dieser Zeit einige Kirchenstücke für den dasigen Hof, wobey er zwar tief aus Hassens Quellen trank, aber nichts destoweniger guten Geschmack und Beurtheilung und nicht gemeine Kenntnisse vom Contrapunkt, zeigte. Um 1762 kam er in Bernburgische Dienste, erhielt aber auch da, um 1770, seinen Abschied und wendete sich nach Quedlinburg, wo er einen Civilposten bis an seinen Tod 1776 bekleidet hat. Von seinen Kompositionen sind außer verschiedenen Conzerten und Sonaten für die Harfe und das Klavier auch einigen Sinfonien, alles in Mspt., sonst nichts bekannt geworden.

Cook (Benjamin) Doktor der Musik zu London, wurde im J. 1784 vom D. Burney unter die dasigen Tonkünstler vom ersten Range gezählt. S. dess. Nachr. von Händels Gedächtnißfeyer.

Coperario (John) ein berühmter Virtuose auf der Viola da Gamba und guter Komponist für dies Instrument sowohl als für die Laute; stand gegen das Jahr 1600 in England in großem Ansehen. Besonders gefielen seine Fantasien für die Gambe. Jacob der I. König in England, ließ seine Kinder von ihm in der Musik unterrichten und Prinz Carl brachte es unter seiner Anweisung zu einer ziemlichen Fertigkeit auf diesem Instrumente. Auch Heinrich Lawes bildete sich unter ihm.

Er war ein gebohrner Engländer und hie eigentlich Cooper. Weil er aber in Italien gewesen war; so hatte er daselbst seinen Namen in Coperario umgeändert, nach welchem er auch nachhero beständig genennet worden ist.

Seine gedruckten Werke sind: Gesänge, welche er in Verbindung mit Laniere, bey Gelegenheit der Vermählung des Grafen Sommerset in Musik setzte: Thränen bey dem Sarge des Grafen von Devonshire in 7 Gesängen. Davon 6 für 1 Sopran mit 1 Laute und der 7te für 2 Stimmen gesetzt sind. London 1606. Ferner, Trauergesänge um den frühzeitigen Tod des Prinzen Heinrich, zum Singen in Begleitung der Laute oder Gambe. Fol. London 1613. Auch in William Lightons Sammlung befinden sich einige seiner Singstücke.

Corbeli (Sgr.) war um 1780 der vorzüglichste Organist in Mailand am Dom, an J. Chr. Bachs Stelle.

Corbet (Francesco) ein großer Meister auf der Guitarre, geb. zu Pavia im vorigen Jahrhunderte; wählte dies Instrument wider den Willen seiner Eltern, brachte es aber darauf zu solcher Fertigkeit, daß er in Italien, Spanien und Deutschland und von vielen großen Herrn, bewundert wurde. Endlich überließ ihn der Herzog von Mantua dem König Ludwig XIV. Acer der Hang zum Reisen ließ ihn in Frankreich nicht lange verweilen. Er ging nach England, wo ihn der König verheyrathete, eine beträchtliche Pension nebst seinem Bildniß und dem Cammerherrn-Schlüssel gab, und ihn zum Cammerjunker ernannte. Nach mehreren Jahren kam er wieder zurück nach Frankreich und starb daselbst allgemein geliebt und geehrt. La B.

Cordans (Bartol.) ein Venetianer und beliebter Opernkomponist in Italien zu Anfange dieses Jahrhunderts. Von seiner Komposition hat man zu Venedig die Oper Ormisda 1728 und La Generosità di Tiberio 1729 aufgeführt. S. Gloria delle Poes. Vorher 1707 hat er auch an andern Orten noch drey verschiedene aufgeführt.

Cordelet (Mr.) war ums Jahr 1752 Kapellmeister an der Kirche St. Germain l'Auxerrois zu Paris, und erhielt vielen und öftern Beyfall mit seinen Motetten im Conzert spirit.

Cordicelli (S. Giov. Romano) wurde um die Mitte dieses Jahrhunderts durch die Motette für den Sopran mit Begleitung in Mspt. bekannt.

Cordovero (Sgr.) lebte im J. 1470 und war Kapellmeister des Herzogs von Mailand Galeazzo Sforza, welcher ihm monatlich hundert Thaler Gehalt gab und außer ihm noch eine Kapelle von 30 Musikern unterhielt. S. Arteaga Geschichte des Theat. S. 199. B. I.

Corduba oder Cordubensis (Ferdinand de) ein Doktor Theologiä, Medicinä und Philosophiä, lebte um 1501 und war durch seine Gelehrsamkeit ganz außerordentlich berühmt. Er verstand Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Chaldäisch und Arabisch, war auch in der Mathematik wohl erfahren, dabey ein guter Soldat, spielte fast auf allen musikalischen Instrumenten, sang, tanzte und malte. Es ist dies lügerlich zu sagen und doch sagt es Jöcher wörtlich, im Gelehrt. Lex. Vielleicht hat es aber auch geheissen In omnibus aliquid etc.

*Corelli (Arcangelo) aus Fusignano im päbstlichem Gebiete, welchen Gasparini, sein Zeitgenosse, il Virtuosissimo di Violino, e vero Orfeo de' nostri tempi nennt, und dessen Grabmal in der Peterskirche zu Rom, mit dem Titel pranget: Corelli, Princeps musicorum: der zugleich in seinen Kompositionen das Muster der damaligen Zeiten war, von denen uns Walther Nachricht giebt: Dieser stand gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts um 1680 zu München in Churbayerischen Diensten als Violinist. Gegen das Ende dieses Jahrhunderts begab er sich wieder in sein Vaterland und brachte seine ganze übrige Lebenszeit zu Rom, in dem Hause des Kardinal Ottoboni zu, dessen Hauskapelle er als Direktor und erster Violinist vorstand, bis er gegen das Jahr 1720 starb.

Er war von dem sanftesten Charakter, sowohl im Umgange als in seinem Spielen. Als er daher, bey der Anwesenheit Händels in Rom, dessen Ouverture zu der Oper Il Trionfo del Tempo, auf gleiche Weise vortragen wollte; riß ihm dieser die Violine aus

aus der Hand, und spielte die Stelle nach seiner Manier, um dem Corelli zu zeigen, wie wenig er selbiger den gehörigen Nachdruck zu geben wisse. Alles, was Corelli hierauf that, war, daß er zu ihm sagte: „Aber, lieber „Sachse, ihre Musik ist im französi„schen Style, auf den ich mich nicht „verstehe.“ Eben so legte er mitten in einem Solo, vor einer großen Versammlung, seine Violine ganz freundlich nieder, als er merkte, daß einige zu reden anfingen. Und als man ihn fragte, ob ihm etwas fehle; antwortete er, nein: er besorge nur, sein Spielen möchte das Gespräch unterbrechen. Diese bescheidene Antwort machte, daß man ihn bath, seine Violine wieder zu nehmen, und zugleich alle Aufmerksamkeit versprach, die man seinen Verdiensten schuldig wäre. S. Händels Leben von Mattheson S. 50.

Corette (Mr.) Organist in dem großen Jesuitercollegio in der Antoniusstraße zu Paris schon seit 1738, hat verschiedene Sonaten, Duetten, Trios und Conzerte für das Klavier, die Geige, die Flöte und andere Instrumente, nebst vielen Singesachen herausgegeben. Er hatte um 1748 alle Sonnabend ein mit mehr als vierzig Personen besetztes Conzert in seinem Hause. Die sämmtlichen im Walther unter dem Namen Zipoli, angezeigten Werke, gehören ihm auch zu, weil er nur durch diesen angenommenen ital. Namen die Käufer anzulocken suchte, um seinen Werken mehreren Absatz zu verschaffen. Marp. Beytr. B. I. 460.

Coretti (D. Giuseppe) ein verehrungswürdiger Priester, der 1770 zu Bologna lebte, und daselbst als Contrapunktist einen großen Namen hatte. Er war als Mitglied der Philarmonischen Gesellschaft im angezeigten Jahre mit unter den streitenden Parteyen, die ihre Kompositionen in die Kirche St. Giovanni in Monte, nach einander aufführeten. Sein Beatus vir war sehr meisterhaft und war in Ansehung der reinen Harmonie und regelmäßigen Modulation unverbesserlich. S. Burneys Reis. B. I.

Corfe, ein um 1784 lebender vorzüglicher Tenorsänger zu London.

Cornacchini (Emanuele) ein Mayländer von Geburt, ist ein gegen die Mitte dieses Jahrhunderts, berühmter ital. Sänger. de la Borde.

Cornaro (Giovanni) ein 1770 zu Venedig lebender Dilettante und Nobile, hatte in selbigem Jahre eine Messe zu einem großen Feste für die Kirche zu Padua gesetzt, die von einem überaus starken Orchester aufgeführet wurde und seinem Geschmacke und seiner Einsicht in der Komposition, Ehre machte. Burn. Reis. B. I.

Cornelius (— —) machte sich 1770 durch 2 Klaviersolos in Mspt. als Komponist bekannt.

Cornetto (Severino) ein berühmter Niederländischer Contrapunktist lebte um das Jahr 1567.

Cornish (William) ein Komponist zu London, lebte um das Jahr 1500. Der Bischoff Tanner gedenket eines Mspt., worinne sich verschiedenes von dessen Arbeit befände. Hawkins glaubt, daß es zwey Komponisten dieses Namens gegeben habe.

Corradi (Cesare) hat zu Venedig 1583 herausgegeben: Gl' amorosi Ardori, Madrig. di diversi eccell. Autori. a 5 Voci Lib. I. S. Mart. Stor.

Corretti (Michel) Klaviermeister zu Paris, hat daselbst 1753 herausgegeben: Le Maitre de Clavecin pour l'accompagnement, Methode théorique et pratique, qui conduit en très-peu de tems à accompagner à livre ouvert, avec des leçons chantantes où les accords sont notés, pour faciliter l' etude des commençans. Ouvrage utile à ceux qui veulent parvenir à l'excellence de la composition etc. Vor diesem Werke hat der Verfasser eine kurze unterhaltende Geschichte der französischen Instrumentalmusik voran geschickt. 1768 hat er Cinquante pièces de Canons lyriques a 2--4 Voix, Livre I u. II. herausgegeben, die wegen ihrem leichten und natürlichem Gesange, dem man nichts von dieser steifen Setzart anmerkt, gelobet worden. Die Texte sind ernsthafte und lustige Sprüchwörter. 1769 folgte der III. Band. Auch gab derselbe 1781 heraus: Le parfait maitre à chanter, méthode pour apprendre facilement la Musique vocale et instrumentale etc. Nouv. Edit. augmentée de nouveaux Signes de musique, et d'airs à chanter. Außer

Außer diesem hat er auch für die Pariser komische Oper viele Stücke gesetzt.

Corri (Sgr.) hielt sich 1770 als ein eben so sinnreicher Komponist als geschmackvoller Sänger zu Rom auf. Er hat nach dieser Zeit die Oper: Aleſſandro nell' Indie, in Musik gesetzt, wovon in Londen die vorzüglichsten Arien um 1780, gestochen worden sind. Er ist ein Schüler von Porpora, bey dem er 1765 zu Neapel den Contrapunkt studierte. Burn. Reis. B. I.

Corrucci (Sgr.) ein berühmter italienischer Komponist, lebte 1770 zu Pisa. Burn. Reis. B. I.

Corſi (Giacomo) ein um 1590 zu Florenz lebender Edelmann, war ein vortreflicher Musikus und brachte mit Hülfe des Rinuccini, eines Poeten und seines Landsmannes, nicht allein die seitdem beybehaltene Form und Einrichtung der Oper zu Stande, sondern setzte auch verschiedene selbst in Musik, und ließ diese und noch mehrere von andern Komponisten, in seinem Hause zu Florenz, in Gegenwart des Großherzogs, aufführen. Hierunter waren von Caccini und Peris Komposition: Daphne, 1597, und Gl'Amori di Apollo e di Circe, 1600. Marp. Beytr. B. II. 432.

Cortona (Antonio) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts blühender italienischer Komponist aus Venedig, hatte die Musik zu der daselbst 1726 aufgeführten Oper: Amor indovino, verfertiget. S. Gloria delle Poeſie.

Cortoncino, ſ. Archi.

*Coſimi (Nicolo) ein vortreflicher Meister auf der Violin und Römer von Geburt, lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts zu London und bezauberte durch sein Spiel jeden der ihn hörete. Er hat auch 12 Violinsolos um diese Zeit in Amsterdam stechen lassen.

*Coſmas Hieroſolymitanus, lebte als Bischof zu Majuma um das Jahr 730 und hat außer XIII Hymnos in praecipuas anni feſtivitates, welche er in Musik gesetzt hat, auch statt der Noten, von denen man damals noch nichts wußte, gewisse Tonzeichen erfunden, womit er den Choralgesang und dessen Intervalle bemerkte.

Coſſa (Vicentio) aus Perugia, war ein Komponist des 16ten Jahrhunderts, von dessen Arbeit Criſtoffero Lauro, sein Landsmann, Il primo libro delle Canzonette a 3 Voci im Jahr 1587 zu Venedig in 4. herausgab.

Coſta (Abate) ein Portugiese von Geburt, ein 1772 und vorher zu Wien lebender Meister auf der Guitarre. Da er auf keine Weise als Nachahmer angesehen seyn will, so sucht er seinen Kompositionen mit aller Sorgfalt, durch fremde Harmonien und Modulationen und durch Verrückung der Takttheile, ein Ansehen von Eigenheit zu geben. Eben so sonderbar ist er in seinem Charakter. Ob er gleich arm ist, so ist er doch weit entfernt, die Unterstützung der Reichen zu suchen. Mehr von ihm s. Burn. Reis. B. II.

Coſta (Giovan. Maria) ein um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch seine Oper Ariodante berühmter Opernkomponist. Auch Gl'Incanti d'Iſmeno war ein prächtiges Schauspiel von seiner Komposition, das 1655 zu Genua gegeben wurde. Seine Intermezzo haben ebenfalls vielen Beyfall gefunden. La B.

Coſta (Laelio) war im Jahr 1655 zu Rom als der größte Harfenist in Italien berühmt. Prinz. Gesch.

Coſta (Roſa) eine berühmte italienische Sängerin in der Mitte dieses Jahrhunderts, geb. zu Neapel. La B.

Coſtanzi (Franceſco) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender berühmten ital. Sänger. La B.

Coſtanzi (Giovanni) ein Römer, berühmt unter dem Namen Giovannino de Roma, war anfangs Kapellmeister des Cardinal Ottoboni, und darnach Kapellmeister an der Peterskirche. Seinen größten Ruhm hatte er seiner Kunst auf dem Violonzello zu danken. Doch war er dabey als Komponist nicht ganz ohne Ruf. Man hat noch in Italien seinen Carolo Magno, welcher 1729 zu Rom gegeben wurde. La B.

Costanzi (Sgr.) ein berühmter Violinist aus der Tartinischen Schule, lebte um 1765 in Italien. Eximen.

la Coste (Mr.) ein zwischen den Zeiten des Lully und des Rameau, zu Paris blühender Opernkomponist. Seine erste zu Paris 1697 aufgeführte Oper Aricie ist auch im nemlichen Jahre daselbst in Kupfer gestochen worden. Nach dieser sind noch 1705 Philomele: 1707 Bradamante: 1712 Créuse: 1725 Tegelone: 1728 Orion: und 1732 Biblis, von seiner Komposition, aufgeführet worden.

Cosyn (John) der Vater von den beyden folgenden, lebte als Tonkünstler gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts zu London und gab im J. 1585 daselbst die Psalmen für 5 und 6 Stimmen in Musik gesetzt heraus.

Cosyn (Benjamin) ein Sohn des vorhergehenden, war zu Anfange des 16ten Jahrhunderts als Virtuose auf dem Flügel und als Komponist für dies Instrument zu London berühmt. Seine Arbeit, wovon noch vieles vorhanden ist, soll in keiner Hinsicht Bulls Komposition nachstehen.

Cosyn (William) der zweyte Sohn von Johann, war Organist beym Carthäuser Kloster zu London. Hawk.

Cotta (Maria Theresia) eine zu Anfange dieses Jahrhunderts berühmte italienische Sängerin, am Hofe zu Modena, La B.

Cottereau, ein sehr geschickter Komponist seiner Zeit, war Pater Kellner in dem Capitel St. Martin zu Tours, und kam gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts nach Paris. Daselbst hat er viele sehr niedliche Chansons verfertiget, die selbst in unsern Tagen noch gefallen müssen. Zwey davon findet man im 4ten Buche des La B.

Cotto oder Cottonius (Joannes) ein im 12ten Jahrhundert oder noch früher lebender Tonlehrer, hat geschrieben: Musica ad Fulgentium Episcop. Anglorum. Dieser Traktat befindet sich in der Antwerpener und Leipziger Bibliothek in Mspt. Hr. Abt Gerbert hat im II. Tom. p. 230 seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller, nach einem Cod. San-Blas. des XII. Saec. ebenfalls einen Traktat von diesem Verfasser unter dem Titel eingerückt: De Musica.

Cotumacci (Don Carlo) Kapellmeister des Conservatoriums S. Onofrio zu Neapel, geb. 1698, lebte noch 1770. Er war 1719 ein Schüler des Ritter Scarlatti gewesen und folgte dem Durante im Amte. Er besaß nicht allein eine besondere Geschicklichkeit im Unterrichte, sondern spielte auch noch in dem alten Orgelstyl sehr vollstimmig und künstlich. Für die Kirche hat er viel geschrieben. Auch hatte er 2 Manuscripte, das eine vom Akkompagnement und das andere vom Contrapunkt zu Drucke fertig liegen. Burn. Reis. B. I.

Cotzani, s. Faustina Hasse.

Couchet (Johann) und

Couchet (Johann Peter) beydes Brüder und berühmte Instrumentenmacher, lebten um 1659 — 1664. Ihre Flügel werden besonders geschätzt.

Couperin (Louis) Königl. Organist zu Versailles und Maitre de Dessus de Viole bey der Königl. Cammermusik, der älteste von dreyen Brüdern dieses in der Musik berühmten Geschlechts, geb. zu Chaume, einer kleinen Stadt in Brie, 1630; war nicht allein auf der Orgel und dem Klavier, sondern auch auf der kleinen Gambe als Meister berühmt, und starb gegen 1665 im 35sten Jahre. Er hat 3 stark gearbeitete Klaviersuiten in Mspt. hinterlassen, die den Beyfall der Kenner haben.

Couperin (Franz) der mittlere Bruder des vorigen, machte sich vorzüglich zu Paris durch seine vortrefliche Unterweisung beliebt, die Klaviersachen seiner beyden Brüder mit Anmuth und Zierlichkeit vorzutragen. Er starb in seinem 62sten Jahre, als ihn ein Wagen auf der Straße zu Paris umgerennt hatte.

Couperin (Mdlle Louise), des vorigen Tochter, geb. 1676; eine eben so große Sängerin als Klavierspielerin; stand 30 Jahre lang in der Kapelle des Königs und starb 1728 im 52sten Lebensjahre.

Couperin (Charles) der jüngste Bruder der beyden vorhergehenden, hatte das

Lob, ein vortreflicher Orgel- und Klavierspieler zu seyn, und starb zu Paris 1665.

*Couperin (Franz) Königl. Cammermusikus und Organist, zugleich Organist an der St. Gervasiuskirche zu Paris, ein Sohn des vorhergehenden Carl Couperins, geb. zu Paris 1668; verlohr seinen Vater im ersten Jahre seines Alters. Der Königl. Organist Tolin, ein Freund von der Familie und sehr geschickter Tonkünstler, setzte ihn durch seinen gründlichen Unterricht bald in den Stand, sein angebohrnes großes Talent zur Musik bewundern zu lassen. Er that sich nicht weniger durch seine gefällige Komposition, als durch seinen ruhrenden Vortrag auf dem Klavier, und durch sein gelehrtes Orgelspielen, hervor. Diese ausgezeichneten Verdienste machten, daß ihn König Ludwig XIV. 1700 mit obengenannten Aemtern, seinen Beyfall ertheilte.

Seine Klaviersachen, die der große Seb. Bach besonders schätzte und seinen Schülern empfahl, sind noch in unsern Zeiten vom Hrn. Reichardt in seinem Magazine der Vergessenheit entzogen worden und haben daselbst ihr verdientes Lob erhalten. Franz war auch der erste, so seinen gestochenen Klavierwerken eine Erklärung von Spielmanieren beyfügte, die Sebast. Bach in seinem eigenen Vortrage, größtentheils beybehalten hat. Nachdem er also der Welt in seinen Kompositionen ein Muster vom wahren Klaviergeschmacke hinterlassen hatte, starb er zu Paris 1733 im 65sten Jahre seines Alters.

Außer verschiedenen Motetten, den Klageliedern Jeremiä. (Leçons de Ténebres) weltlichen Cantaten, einem Conzert de Violes etc. und einer Menge Orgelfugen, die man nur in Handschriften von ihm hat, sind folgende Sachen von ihm durch den Kupferstich bekannt geworden. 1) Vier Bücher Klaviersuiten. 2) L'Art de toucher le Clavecin y compris huit Préludes. 3) Les Gouts-réunis, ou nouveaux Concerts, augmentés de l'Apothéose de Corelli. 4) L'Apothéose de l'incomparable Lully. 5) Violintrios. 6) Piéces de Viole.

Couperin (Marie Anne) Bernardiner Nonne und Organistin in der Abtey Maubuisson, des vorigen älteste Tochter, hat sich auf der Orgel vielen Beyfall erworben.

Couperin (Margarethe Antoinette) Virtuosin auf dem Klavier in des Königs Kapelle, jüngste Tochter von Franz, zeigte sich als Künstlerin, ihres großen Vaters nicht weniger würdig. Von dieser ganzen Familie sehe man das Dict. Portat. und aus diesem, kritische Briefe, B. II.

Couperin (Armand Louis) ein Sohns-Kind vom ältern Franz, erhielt nach dessen Tode 1748 seine beyden Aemter als erster Organist in des Königs Kapelle zu Versailles und in der Kirche St. Gervais. Der Geist seiner Väter ruhet zwiefältig auf ihm. Seine Kenntniß der Orgel, sowohl im Registriren als im Style seines Spiels; die Stärke und Geläufigkeit seiner Finger; seine Bekanntschaft und Anwendung sowohl der sanften gebundenen, als der abgestoßenen Flügelmanier, machen ihn zum größten Meister seiner Kunst in Paris. Dies alles bewies er noch 1770 vor Burney. Auch ließ er noch in dem nemlichen Jahre Klaviertrios mit 1 Violin Op. III. zu Paris stechen.

Courbest war Lieutenant zu Paris und ließ daselbst im Jahr 1623 drucken: La Musique de l'office du S. Sacrement, ainsi que plusieurs cantiques spirituels à 4, 5, 6, 7 et 8 parties. Seine Werke wurden damals sehr geschätzt. La B.

Courcelle (Francesco) ein um 1730 lebender ital. Komponist, hat die Opern Nino und la Venere placata in Musik gesetzt.

Coursello (Gotieri, Padre e Filio) ließen um 1774 zu Paris 3 Klaviersonaten mit 1 Violin Op. I. stechen.

Court (Henry de la) ein französischer Komponist des 16ten Jahrhunderts, von dessen Arbeit man in des P. Joanelli N. Thesaur. musico, Venet. 1568 Motetten findet.

Courville (Joachim Thibault de) ein gelehrter französischer Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, wurde im Jahr 1570 von Carl IX., nebst dem Dichter Jean Antoine de Baif, zum Aufseher bey den Einrichtungen der allerersten sogenannten Akademie zu Paris, angestellt, um daselbst, mit Ausschließung aller andern Wissenschaften, nicht nur die französische Sprache, sondern

auch

auch die Zeitmaße und übrige Einrichtung der ehemaligen griechischen und römischen Musik, wieder empor und in Gebrauch zu bringen.

Cousineau (Mr.) Harfenist der Königin und Gräfin von Artois, wie auch im Opernorchester zu Paris 1788; übergab seine Erfindung zur Verbesserung der Harfe, in Ansehung des Piano und Forte vermittelst eines Pedals, 1782 der Königl. Akademie der Wissenschaften. Nachdem diese die Sache durch die Hrn. Bochart de Saron, Bertholet und Vaudermonde, hatte untersuchen lassen; wurde der Aufsatz nebst den Erinnerungen und dem Gutachten der Commißionairs von der Akademie in dem nemlichen Jahre in das Journal Encyclopedique eingerückt; woraus es Cramer in den ersten Band seines Magazins franz. hat abdrucken lassen. Im Merc. de France lobt man ihn 1785 als einen vorzüglichen Virtuosen auf der Harfe.

Cousser (Joan. Sigismund) dieser große Mann, der noch als Kapellmeister zu Dublin 1726 starb, nachdem er Deutschland, Frankreich und Italien mehr als einmal durchreist hatte, dieser war es, der 1693 die neue gute italienische Singart bey der hamburgischen Oper einführete. Mehr von ihm s. im Walther.

Cox (— —) Organist zu London, hat daselbst um 1780 verschiedene Werke für die Orgel stechen lassen.

Craane (Theod.) ein Dokt. Medic. und Philos. zu Leyden, und Churbrandenburgisch. Rath und Leibmedicus, starb 1688 den 27. Merz. In seinem Tractatu physico-medico. Neap. 1722, in 4. handelt das 107. Cap. de Musica: das 108. de Echo, und das 109. de Tarantula. S. Jöchers G. Lex. und Grubers Beytr. zur mus. Litter.

Craen (Nicolaus) war einer der größten Contrapunktisten des 16ten Jahrhunderts in Deutschland. Glarean theilet uns in seinem Dodekachord eine dreystimmige Motette, in der hypoäolischen Tonart, über die Worte: Ecce video coelos apertos, von dessen Arbeit mit. Marp. krit. Briefe, B. II.

Cramer (Carl Friedrich) Professor der Philosophie zu Kiel seit 1775; geb. zu Quedlinburg 1752, hat sich seit 1782 durch die Herausgabe vieler musikalischen Werke mancherley Art, sowohl den Liebhabern der praktischen Musik, als auch den Liebhabern der Geschichte und Kritik derselben, sehr verdienstlich gemacht. Sie bestehen in folgenden: Magazin der Musik, 3 Jahrgänge, jeder zu 4 Alphab., von 1783 bis 1789, nebst Notenbeylagen. Ferner die sämmtlichen musikal. Schriften des J. Jac. Rousseau, in einer deutschen Uebersetzung; sind aber meines Wissens noch nicht alle gedruckt. Ferner seine Polyhymnia; ein allgemeiner Titel, unter welchem er die Opern und andere große Singkompositionen berühmter Meister in Klavierauszügen mit kritischen Vorreden, und der, dem Urtexte untergelegten deutschen Uebersetzung, drucken läßt. So haben wir Salieris Armida, Schultzens Athalia, dessen Orat. Maria und Johannes, und Naumanns Orpheus, schon von ihm erhalten. Auch Kunzens Komposit. der Cramersch. Lieder macht einen Theil hiervon. Auch hat er 1784 zu Hamburg, Sammlung einiger Klavier- und Singstücke drucken lassen, und 1787 ein neues periodisches Werk für Klavier und Gesang unter dem Titel Flora angefangen, welches lauter Stücke von berühmten Meistern enthält.

Cramer (Johann) ließ im Jahr 1673 zu Jena in Folio auf einem Bogen eine Hochzeitode unter dem Titel drucken: Wohlerstiegener Tannenberg, à Canto solo, nebst einem Ritornello à 2 Violin. Fagott und Cont.

Cramer (Wilhelm) geb. zu Mannheim; dieser große Virtuose auf der Violin, der die Geschwindigkeit und Fertigkeit eines Lolli mit dem seelenvollen Vortrage und dem nachdrucksvollem Bogen des Franz Benda vereiniget, der Stolz unserer Zeiten; stand von 1750 bis 1770 in der Churf. Kapelle zu Mannheim als Violinist. Seit dieser Zeit hat er sich nach England gewandt. Das einzige Land, wie es scheint, wo man Geschmack mit gutem Willen und Kräften verbindet, große Verdienste gehörig zu schätzen und angemessen zu belohnen. Er ist daselbst nicht allein Cammermusikus und Solospieler in der Königl. Kapelle und Direktor des Opernorchesters, sondern er macht außerdem fast in allen beträchtlichen Conzerten zu London den Conzertmeister und Anführer; und diese wollen mehr sagen, als sich

vielleicht ein Liebhaber in Deutschland vorstellen kann. Ueber alles aber geht das Conzert, das Cramer 1787, bey Gelegenheit der dritten Händelschen Gedächtnißfeyer, aufführete. Nie hat sich noch ein Virtuose an der Spitze eines Heeres von 800 Tonkünstlern gesehen, wie hier unser Cramer.

Bey diesen mannichfaltigen und schwereren Pflichten eines Anführers, die ihm in den letzten Jahren obliegen, scheint die Welt wenig mehr von seiner Feder zu erwarten zu haben. Doch haben wir vor dieser Zeit von seiner Muse genug erhalten, um sowohl seine Einsichten in die Komposition und seinen vortreflichen Geschmack als auch seine große Kunst auf seinem Instrumente zu bewundern. Es sind folgende, so alle in Paris von 1770 bis 1780 gestochen sind: 6 **Dialogirte Violintrios**, und 7 **Violinconzerte**, alle einzeln gestochen. Ueberdies noch eine Menge **Violinconzerte** in Mspt.

Crassineau, hat in englischer Sprache 1740 zu London in 8. herausgegeben: A Musical Dictionary, being a Collection of Termes, and Characters etc. Auf deutsch: Musikalisches Lexikon oder Sammlung der Wörter, der Charakter und Kunstwörter so wohl alter als neuer, worinne zugleich die Geschichte, die Theorie und Praxis der Musik enthalten ist. Nebst einer Erklärung einiger Stücke dieser Lehre, wie sie bey den Alten gewesen und Anmerkungen über ihre Methode in der Praxi. Ingleichen mit curieusen Abhandlungen von den Phaenomenis der Töne, auf mathematische Art betrachtet, insofern sie nemlich ein Verhalten und Proportion auf die Intervallen, Consonanzen und Dissonanzen haben, welches alles aus den besten griechischen, lateinischen, italienischen, französischen und englischen Scribenten genommen. S. das erste Stück der Regensburgischen Nachrichten von gel. Sachen aufs Jahr 1741.

Creed (— —) ein gegen das Jahr 1770 verstorbener Geistlicher in London, hatte den ersten Einfall von der Möglichkeit einer Maschine, welche während dem Spielen alles das zu Papiere brächte, was gespielet würde, und legte selbigen der Societät der Wissenschaften zu London 1747 in einem Aufsatze unter folgendem Titel vor: A Demonstration of the possibility of making a Machine that shall write ex tempore voluntaries, or other pieces of music, as fast a any master shall be able to play them, upon an Organ, harpsicord etc. and that in a character more naturel and intelligible, and more expressive of all the varieties those instruments are capable of exhibiting, than the character now in use; das ist: „Ein Beweis „von der Möglichkeit, eine Maschine „zu verfertigen, welche Phantasien „oder andre musikalische Stücke eben „so geschwinde schreibt, als solche ein „Meister nur immer auf der Orgel, „dem Flügel u. s. w. spielen kann; und „zwar mit natürlichern und verständ„lichern Zeichen, und die dabey alle „Veränderungen, welcher diese Instru„mente fähig sind, herauszubringen, „deutlicher vorstellen, als die itzt ge„bräuchlichen Noten." Dieser Aufsatz befindet sich in den Philosophical Transactions, 1747. No. 183, und außer diesen noch, in Martins abridgment. Vol. X. p. 266. Mehr von einer solchen Maschine sehe man in den Artikeln **Unger** und **Hohlfeld**.

Creutzburg (Johann Caspar) zu Fürth, hat um 1760 zu Nürnberg 3 **Klaviersonaten**, unter dem Titel: Divertissement musical, Partie I., stechen lassen.

Cricchi (Domenico) ein vorzüglich guter komischer Sänger und Baßist; stand 1750 in Königl. Preuß. Diensten und sang auf dem kleinen Potsdamer Theater, in Gesellschaft der Rosa Ruvinetti Bon.

Crinazzi (— —) ließ 1780 zu Wien 6 Treni o Cantate lugubri in morte Maria Teresia, Op. 3. in **Partitur** stechen.

Crispi (— —) ein Abt zu Rom, geb. daselbst, war anfangs nur Dilettant. Nachdem aber seine Kompositionen Beyfall gefunden hatten, wählte er um 1765 die Musik zu seinem Hauptgeschäfte und lebte noch 1770 daselbst, wo ihn D. Burney in dem Conzert, das er wöchentlich in seinem Hause gab, auch als einen guten Klavieristen nach italienischer Art, fand.

Cristelli (Caspar) Hofkomponist und Violonzellist des Erzbischofs zu Salzburg 1757, geb. zu Wien; zeichnete sich nicht allein durch sein meisterhaftes Accom-

Accompagnement aus, sondern hat auch nicht allein für sein Instrument, sondern auch an Partien und Sinfonien verschiedenes gesetzt. Marp. Beytr. B. III.

Cristofero (Sgr.) ein Sänger der Päbstlichen Kapelle von äußerster Delikatesse in Ansehung der Stimme und ihrer vollkommenen Ausbildung, blühete 1770 zu Rom. Burn. Reis. B. I.

* Critopulus, s. Metrophanes.

Crivelli Bergamasco (Arcangelo) ein Tenorist und Päbstlicher Sänger, wurde im J. 1583 in diese Kapelle aufgenommen. Er war zugleich Komponist und gab verschiedene sehr schätzbare Werke heraus, von denen in der Päbstl. Kapelle öfters Gebrauch gemacht wurde. Besonders rühmt Adami dessen Meßbuch.

Croce (Giacomo) hat 1769 zu London, Six Sonatas for the Harpsichord, stechen lassen.

von Cröner (Johann) Vicceonzertmeister zu München in der Churf. Kapelle 1786, und

von Cröner (Carl) erster Violinist zu gleicher Zeit in der nemlichen Kapelle, beydes Brüder; haben auch verschiedenes für die Cammer und für ihr Instrument geschrieben, was aber nur in Mspt. bekannt geworden. Außer VI Violintrios, welche 1738 drey Brüder in dieser Kapelle, Franz, Carl und Thomas in Amsterdam gemeinschaftlich haben stechen lassen.

de Croes (Henri Jaques) Musikdirektor des Fürsten von Thurn und Taxis um 1760; hat theils zu Brüssel theils zu Paris verschiedene Werke, als Sinfonien, Quatros und Trios stechen lassen.

* Croft (William) Doktor der Musik und Oberorganist an der Königl. Hofkapelle zu St. James, starb 1727. Zu seinen von Walther angeführten Werken gehören noch: Divine Harmony, or a new Collection of select Anthems used at her Majesty's Chapels Royal, Westminster-abbey, St. Paul's etc. 1712. Ferner: Musica sacra, or select Anthems in Score, 1724. Hawkins History.

Croix (Abbé de la) war um das Jahr 1752 Sänger im Conzert spirit. zu Paris und machte sich daselbst durch mehrere Motetten als Komponist bekannt.

Crosdill (— —) Violonzellist und Cammermusikus der Königin von England, und ein Engländer von Geburt, wird unter die größten Meister unserer Zeit auf diesem Instrumente gezählt. Er war schon 1782 in dasigen Diensten.

* Crüger (Joh.) Musikdirektor an der St. Nicolaikirche zu Berlin, von Guben in der Niederlausitz gebürtig, ein würdiger, gelehrter und fleißiger Mann in seinem Fache, starb 1662. Daß er seit 1624 fünf Werke über verschiedene musikalische Gegenstände und mehrere practische Werke hat drucken lassen, findet man im Walther. In der Nicolaikirche zu Berlin findet man sein Bildniß von seinem Schwiegersohne, M. C. Hirte, 1672 gut gemalt, oben an einem Pfeiler.

Crüger (M. Pancraz) ein sehr gelehrter Cantor an der Martinsschule zu Braunschweig um 1570, geb. zu Finsterwalde in der Niederlausitz 1546; kam von Braunschweig als Profess. der latein. Sprache und Dichtkunst nach Helmstädt und von da 1580, als Rektor nach Lübek. Die Grundsätze eines solchen gelehrten Mannes, wie er war, wollten sich nicht in den alten Schlendrian der dasigen Geistlichkeit fügen. Er wurde deswegen von ihnen auf den Canzeln angegriffen, vom Abendmahl verwiesen und endlich durch öffentliche Anklage vom Dienste gebracht. Einer der Hauptpunkte, die ihm zum Märtyrer machten, war, daß er die Solmisation oder das ut re mi fa, abschaffen wollte. Denn so heißt es in der Anklage, s. v. Seelen Athenas lubecenses: „Endlich muß die Musika auch „herhalten, und nur eine Phantasey „seyn, daß man singet nach dem vo„cibus musicalibus, vt, re, mi, fa, „sol, la, sondern muß heißen: a, b, „c, d, e, f, g, wie zu Halberstadt, „in Gegenwart vieler gelahrten Leute, „auf einer Hochzeit, und auch zu Ro„stock, er (Crüger) vorgegeben; aber „wenig Ruhm und Beyfall darin bey „denen bekommen.“ Dies war also vermuthlich der erste Versuch, die Solmisation abzuschaffen. Crüger starb zu Frankfurt an der Oder als Professor der griechischen Sprache 1614 im 78sten Jahre seines Alters. S. Mattheson's Ehrenpforte. S. 47.

Crüninger (Peter Paul) gab im Jahr 1662 zu Inspruk von seiner Arbeit in

den Druck: Pſalmos cum Salve Regina; Alma Redemtoris Mater; Ave Regina; Ave Maria Regina coeli, a 2 vocibus, et voce ſola cum 2 Violinis, in Fol.

Cruciati (Maurizio) war Kapellmeiſter der St. Petroniuskirche zu Bologna um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, und wurde von Kennern, wegen der Reinigkeit ſeines Satzes verehret. Im Jahr 1667 gab er daſelbſt das Oratorium Siſara von ſeiner Kompoſition. La B.

Cruſe (G. D.) ein itzt lebender Komponiſt, hat ſich durch verſchiedene Conzerts, Sinfonien und Quatros in Mſpt. bekannt gemacht.

* Cruſius (Martinus) geb. 1526 den 19. Sept. ſtarb als Profeſſ. der griechiſch. Sprache zu Tübingen 1607 den 25ten Febr. Dieſer gelehrte Mann ſpielete die Laute und lernte noch im Alter bey dem Tübingſchen Theologen und Organiſten, M. Georg Fleck, das Klavier. Er hat auch in ſeinem Werke, Turco-Graecia, etwas von den Noten der alten Griechen geſagt. S. Walther.

Crux (Madelle) die Tochter eines Balletmeiſters, eine Virtuoſin auf der Violine in Dienſten des Churfürſten von Pfalzbayern, gebohr. in Bayern 1774, und Schülerin des Conzertmeiſters Fränzel; ließ ſich ſchon in ihrem 13ten Jahre 1787 vor dem Kaiſer in Wien, vor dem König v. Preußen zu Berlin und zu Hamburg in mehreren Conzerten mit allgemeinem Beyfalle hören. Jedermann bewunderte die Verdienſte eines vieljährigen Virtuoſen an ihr. Sie beſaß nicht allein eine ungemeine Fertigkeit in Doppelgriffen und in ſchweren Sätzen in der Applikatur, die ſie durchaus mit Leichtigkeit und Nettigkeit vortrug, ſondern ſpielte auch das Adagio mit vieler Empfindung. S. Hamb. neue Zeitungen vom Merz 1787. Ueberdies iſt ſie auch eine ſtarke Klavierſpielerin und gute Zeichnerin.

Cruziati, ſ. Cruciati.

Cſaky (Joh. Ludwig Graf von) ein muſikaliſcher Dilettant, hat 1783 zu Presburg XII Variationen fürs Klavier, Op. I. ſtechen laſſen, die gut gearbeitet ſeyn ſollen.

Cubli (Antonia) eine Griechin von Geburt, ſtand 1770 als erſte Violiniſtin dem Orcheſter im Conſervatorio der Mendicanti zu Venedig vor; wo übrigens jedes Inſtrument von Frauenzimmern beſetzt iſt. Burneys Reiſ. B. I.

Cucuzelis (Johann) hat folgende Werke in Mſpt. hinterlaſſen: 1) Series ordinationis univerſi officii eccleſiaſtici conſtructa, et antiquis notis muſicis adornata a Magiſtro J. Cucuzele, mit dem Anfange: Venite adoremus etc. Dieſer Codex befindet ſich No. 308 in der Pariſer Bibliothek. 2) Ars pſaltica, cum variis canticorum exemplis, et adjunctis antiquis notis muſicis. Dies Werkgen hat der Hr. Abt Gerbert erſtlich in ſeiner Geſchichte Tom. II. p. 8 — 57, und dann in ſeiner Samml. muſ. Schriftſteller, T. III. p. 397 aufgenommen.

Cucuzelis (Joſaphat) der jüngere, Hieromachus, hat ein Werk unter dem Titel hinterlaſſen: Hirmologium, ſeu cantus initiales notis muſicis a Joſ. Cucuzele adornatum. Dies Mſpt. befindet ſich in der Barberiniſchen Bibliothek zu Rom. Gerberts Geſch.

Cuenca (Diego Vazquez de) ein Spanier, gehöret nach dem Arteaga, unter die vorzüglichſten Contrapunktiſten des 16ten Jahrhunderts, und hielt ſich um das J. 1585 mit vielem Ruhme in Italien auf.

Cugnier (Pierre) erſter Fagottiſt bey der Oper zu Paris, geb. daſelbſt ums J. 1740, war auf der Schule der Hauptkirche zu Paris, als er in ſeinem 14ten Jahre von ohngefähr einen Fagott in die Hände bekam; er verſuchte Töne darauf herauszubringen, und ſeine Liebe zu dieſem Inſtrumente machte, daß man ihn dem Hrn. Cappel, dem damaligen größten Fagottiſten zum Unterrichte übergab. Der Verluſt ſeiner Eltern hinderte ihn ferner den Wiſſenſchaften zu folgen; er nahm alſo ein Sekretairſtelle bey einem Generalpachter an, welcher ein großer Muſikliebhaber war. Da aber dieſem ſeinen neuen Herrn 1762 das Unglück mit betraf, daß er abgeſetzt wurde, ſo ſahe auch er ſich ohne weiteres Hülfsmittel. Zum Glücke kannte der damalige Muſikmeiſter der Oper, Berton, ſeine Verdienſte; dieſer brachte es dahin, daß er 1764 als Fagottiſt im Orcheſter angenommen wurde, und im J. 1778

wurde

wurde er erster Fagottist an diesem berühmten Orchester.

Nie hat er Solo spielen wollen, theils aus Bescheidenheit, weil er sich den Beyfall von seinem Instrumente nicht versprach, der bisher auf der Flöte, Hoboe, Violin und Violonzell ist erlangt worden; und theils auch, weil er sich, durch die Anstrengung, welche zum Solospielen nöthig ist, die zum Akkompagnement gehörige Gleichheit des Tones nicht verderben wolte.

Aber desto mehreren Nutzen hat er bey dem Publikum durch seinen gründlichen und wohlgeschriebenen **Unterricht vom Fagott und dessen Behandlung**, gestiftet, welchen Herr **Laborde** im ersten Bande seines Essai, von S. 313 bis 343, mit vielen Figuren und Notenexempeln, eingerückt hat.

Cunzen, s. Kunzen.

Cupis (Mr.) ein sehr gefälliger Violonzellist in dem Pariser Opernorchester und Bruder des Violinisten **Camargo**, lebte von 1750 bis 1770 zu Paris, wo er II **Bücher Violinsolos** und I **Buch Quatros** herausgegeben hatte. Einstmals soll er durch eine Menuet mit vielen Veränderungen eine vornehme und zärtliche Hofdame zum Weinen gebracht haben.

Cupis (I. B.) der jüngere, ein Sohn des vorhergehenden, lebt gegenwärtig als Violonzellist bey der Oper zu Paris, und hat daselbst herausgegeben: Methode nouvelle pour apprendre à jouer du Violoncelle: Ferner, VI **Violonzellsolos**: VI **Violinsolos** und ein Recueil d'airs d'Opera com. für 2 Violonzelle Op. 6.

Curcio (Sgr.) von Neapel, ist vor kurzem als Opernkomponist bekannt geworden.

Cureus oder Curaeus (Joachimus) war Doktor der Arzeneygelahrtheit und Stadtphysikus zu Glogau, gebohr. zu Freystadt in Schlesien am 22. October 1532, und hatte die Philosophie und Theologie unter **Melanchthon** zu Wittenberg und die Medicin 2 Jahre lang zu Padua und Bologna studirt. Er starb zu Glogau am 21. Jan. 1573.

Unter andern Werken hat er auch 1572 zu Wittenberg in 8. herausgegeben: Libellus physicus continens doctrinam de natura et differentiis colorum, *sonorum* etc. In selbigem handelt er lib. I. C. 38: Quid sit sonus, quae ipsius sint principia, et primae causae. C. 39: Quale sit soni medium, quae soni differentiae, qualesque diversorum sonorum sint causae. C. 40: De Voce et sermone. C. 41: Quid sit Echo, et qua ratione fiat. C. 42: Qua ratione fiat auditio. C. 43: Modus auditionis declaratur, recitatur finis, ex Platone, et quaedam hujus sensus exponuntur symptomata. Dies beträgt zusammen 11 Blätter.

*Curti (de) ein, um das Jahr 1570 zu Neapel lebender vortreflicher Philosoph, Poet und **Musikus**, der aber blind war. Noch einer seiner drey übrigen Brüder, war ebenfalls blind, und hatte sich gleichen Ruhm in diesen Wissenschaften erworben. S. **Walther**.

*Cuzzoni (Sgra), s. Sandoni (Mad.)

*Cyprian (Ernst Salomon) zuletzt Doktor der Theolog. und des Obereconsistoriums zu Gotha Vicepräsident, geb. zu Ostein in Franken, am 22. Septemb. 1673; studirte zu Leipzig, Jena und Helmstädt die Medicin, Theologie und die Rechte, und fieng endlich selbst an zu lesen. Unter seiner großen Menge hinterlassener Schriften, befindet sich auch eine Dissertat.: De propagatione haeresium per cantilenas, welche 1720 zu London zum zweytenmale aufgelegt worden ist. Er starb zu Gotha im J. 1745.

*Cyprianus Episcopus, wird in dem Triodio als ein Komponist heiliger Hymnen und Gesänge gerühmet.

Czarth (Georg) zuletzt Mitglied der Mannheimer Kapelle, war geb. bey Deutschenbrot in Böhmen 1708; nahm bey den Kaiserl. Musicis **Timmer** und **Rosetti** auf der Violine und bey **Biarelli** auf der Flöte Unterricht und gieng drauf in Gesellschaft des **Franz Benda** einige Jahre nach Warschau; wo beyde beym Starosten **Suchaczewsky** so lange Dienste nahmen, bis sie 1733 in die Königl. Polnische Kapelle aufgenommen wurden.

Im folgenden 1734sten Jahre, begab sich **Czarth** in die Dienste des Kronprinzen von Preußen nach Reinsberg und folgte auch 1740 seinem Herrn, bey dessen Thronbesteigung, nach Berlin, wo er bis ins Jahr 1760 blieb. In diesem Jahre verwechselte er vom

neuen

neuen seinen nunmehro dreyßigjährigen Aufenthalt zu Berlin mit Mannheim und trat daselbst als Violinist in die Churf. Kapelle, wo er auch bis an seinen Tod, welcher um 1774 erfolgte, geblieben ist.

Außer verschiedenen in Mspt. bekannt gemachten Violin= und Flötenconzerten, Trios, Solos und Sinfonien, hat er auch um 1753 zu Paris VI Flöten= und VI Violinsolos stechen lassen, auf welchen aber der Verleger seinen Namen in Zarth verwandelt hat. S. Marp. Beytr. B. I.

Czernohorsky (Bohuslaw) ein Minorit von Nimburg, war anfangs Magister der Musik und Chordirektor an der Antoniuskirche zu Padua; kam darauf nach Prag und wurde daselbst Chordirektor an der Jakobskirche. Im J. 1740 war er schon auf der Rückreise nach Italien begriffen, als ihn der Tod der Kunst raubte.

Er war zu seiner Zeit einer der berühmtesten Tonkünstler Böhmens und der stärkste Orgelspieler. Seine Kirchenmusiken zeichnen sich durch ihre vortreflichen Harmonien und besonders durch ihre künstlichen Fugen aus. Noch immer werden seine Werke von Kennern aufbewahrt und nicht selten benutzt. Nur Schade, daß die meisten davon bey der großen Feuersbrunst im Jahr 1754, welche einen Theil des Minoritenklosters in Prag betraf, durch die Flammen sind verzehret worden.

Der Geist seiner Komposition und seine meisterhafte Manier die Orgel zu spielen, ruhet noch zum Theil auf seinen würdigen Schülern, dem Virtuosen und Altisten Sezert (Zekert), seinem Ordensbruder Czeslaus, dem Tenoristen Tuma und dem starken Contrapunktisten Zach, deren Namen bey den itzt lebenden Tonkünstlern alle noch im frischen Andenken sind.

Czerny (Caspar) ein vortreflicher Baßethornist, geb. zu Horzicz in Böhmen; übte sein Instrument während seinen Studentenjahren zu Prag so unermüdet, daß er mit großer Leichtigkeit die schwersten Conzerte darauf blasen konnte. Er verließ drauf sein Vaterland, wandte sich eine Zeitlang nach Petersburg und gieng von da 1786 in die Dienste der Prinzeßin von Baden=Baden nach Freyburg in Brisgau.

Czerny (Dominik) ein Minorit und Chordirektor an der Jakobskirche zu Prag, verdient unter den berühmten Komponisten vorzüglich eine Stelle, da dessen musikalische Werke noch gegenwärtig in den Prager Kirchen mit besonderm Beyfalle gehöret werden.

Czerwenka, Fagottist in Diensten des Fürsten Esterhazy in Ungarn hat sich auf seinen Reisen allgemeinen Beyfall mit seinem Instrumente erworben.

D.

Nota. Da einige, der unter diesem Buchstaben folgenden französischen Namen, von ihren Besitzern und Landsleuten selbst in ein Wort zusammengezogen, geschrieben werden; so habe ich kein Bedenken getragen, sie auf gleiche Art zu gebrauchen und in den Buchstaben D aufzunehmen.

* Dacier (Anna) eine Tochter des berühmten Tanaquill Fabers, geb. 1651 zu Saumür, gieng 1685 zu Castres mit ihrem Gatten, einem Schüler von ihrem Vater, zur päbstlichen Religion über, erhielt 1684 eine Stelle in der Akademie de Ricovrati zu Padua und 1685 einen Gnadengehalt vom Könige von Frankreich. Sie starb zu Paris am 17. Aug. 1721.

Unter ihren vielen Schriften, wodurch sie sich berühmt gemacht hat, befindet sich auch eine Abhandlung über die Flöten der Alten in ihrer Ausgabe des Terenz, welche Rackemann übersetzt, und Marpurg in den zweyten Band seiner Beyträge eingerückt hat. S. Jöcher.

Dagincourt, s. Agincourt.

Dalayrac (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat sich daselbst in kurzer Zeit durch die Operetten, welche er für das dasige italienische Theater geschrieben hat, vielen Beyfall erworben. Folgendes sind die Titel derselben: l'Amant Statue: l'Eclipse totale, 1782: Corsaire, 1783: les Deux Tuteurs, 1784: la Dot, 1785: Nina, das Lieblingsstück

stück der Franzosen, wornach sie ein halbes Jahr lang ohne Unterlaß gerennt sind und welches auch auf deutschen Theatern unter dem Titel: **Nina oder Wahnsinn aus Liebe**, mit vielem Beyfalle gegeben wird, 1786: Aremia ou les Sauvages 1787, und Renaud d'Ast 1787. Alle diese Opetten sind zu Paris gestochen.

Dalberg (Johann Friedrich Hugo Freyherr von) ein Bruder des gelehrten Coadjutors von Maynz, ist Cämmerer von Worms, Domkapitular der hohen Domstifter zu Trier und Worms, auch Churtrierscher Hofrath zu Coblenz, geb. um das Jahr 1752, und excelliret auf dem Klaviere und dem Fortepiano. Im Jahr 1787 gab er auf 21 Seiten in 12. heraus: **Blicke eines Tonkünstlers in die Musik der Geister. An Philipp Hake.** Jede Seite dieser kleinen Schrift verräth eben so tiefe Einsichten in die Tonkunst, als Kenntnisse des menschlichen Geistes und Herzens. Von seinen vielen Kompositionen ist blos folgendes bekannt geworden: **Evas Klagen aus Klopstoks Meßias**, in Partit. und fürs Klavier. Speyer 1785: **Der sterbende Christ an seine Seele.** Leipz. 1787. **Zwey Werke Klaviersonaten** sind um 1780 zu Mannheim gestochen worden.

Dale (Anton van) ein Niederländischer Gelehrter, welcher am 28. Nov. 1708 zu Harlem, im 70sten Jahre seines Alters als Hospitalmedikus, starb; hatte zugleich die Theologie und besonders die Sprachen in seiner Jugend studirt, und schrieb eine Menge Dissertationen von den **Orakeln, Götzendienste, von den wahren und falschen Propheten** u. s. w. in welchen er auch viel lesenswürdiges von der prophetischen Musik mit beybringt.

Dalibor, ein Böhme, nach welchem noch bis auf den heutigen Tag der Schloßthurm zu Prag den Namen Daliborka führet; rebellirte im Jahr 1498 gegen seinen Herrn, wurde ergriffen, nach Prag geführet und daselbst in den das Jahr zuvor für die Gefangenen erbaueten neuen Schloßthurm gesetzt.

Dalibor, ein lebhafter Kopf, dem in diesem Zustande die lange Weile plagte, suchte eine Geige habhaft zu werden und brachte es, ohne vorher ein Tonkünstler gewesen zu seyn, durch unabläßiges Ueben zu solcher Fertigkeit auf diesem Instrumente, daß sich täglich eine Menge Volks um ihn versammelte, um ihn zu hören, und er zuletzt für den stärksten Geiger in dasiger Gegend allgemein erkläret wurde. Auch brachten ihn, bey dem so häufigen Zuspruche, Mitleid und Bewunderung sehr reichliche Gaben ein. Sogar ist in Böhmen das Sprichwort von ihm entstanden: Etiam Daliborem fames Musicam docuit. „Der Hunger kann „auch den Dalibor zum Tonkünstler „machen." S. Bohusl. Balbini Epitom. Bohem. p. 568, und M. Zach. Theobaldi Hußitenkrieg, 3 Th. p. 159.

Dalloglio, s. Oglio.

Dalrymple (Madam Anna Maria) vormalige Miß Harland, war eine der stärksten Dilettantinnen zu London. Sie sang nicht allein sehr schön, spielte die schwersten Passagen auf dem Flügel, Fortepiano und Klavier mit größter Leichtigkeit und Delikatesse; sondern sie hatte auch große Kenntnisse im Generalbasse. Als Miß war sie die erste, welche die Tischharfe in England beliebt machte. Diese glänzenden Talente vermehrten die allgemeine Klage der dasigen Musikliebhaber um desto mehr, da sie der Tod im Sommer des 1786sten Jahres raubte.

Dambruis, ein französischer Komponist, welcher sich durch seine Werke einen großen Namen machte, lebte um das Jahr 1680. La B.

Damianus (Scipio) der im J. 1472 verstorbene Bischof zu Asti, hat nicht nur die Chorschüler zuerst aufgebracht, sondern auch die Orgeln in der Kirche zuerst eingeführt und verfertigen lassen. S. Zedlers Univ. Lex.

Danner (Christian) ein vorzüglicher Meister auf der Violine in Diensten des Churfürsten von Pfalzbayern, war vorher zu Mannheim und lebt itzt in München.

Danzy (Madelle) s. Brun (Mad. le).

* **Daquin** (Louis Claude) Organist an der Königl. Kapelle zu Versailles und an mehreren Kirchen zu Paris, war geb. daselbst im Jul. des 1694sten Jahres. Seine Vorfahren hatten alle vorzügliche Stellen, entweder in der gelehrten Republik oder im Staate besessen, und ließen also auch von ihm erwarten, daß er einstens einen vorzüglichen Rang in der Kunst einneh-

 men

men werde. Seinen Vater aber brachte der Hang zum Reisen um sein Glück. Er litte Schiffbruch nahe bey Tunis, verlohr alle sein Vermögen und seine Papiere, und rettete sein Leben mit genauer Noth. So kam er in völliger Armuth nach Paris und erhielt sich, nebst einer starken Familie, von der Malerey, welche er in seiner Jugend zu seinem Vergnügen getrieben hatte.

Unter diesen Umständen wurde unser Daquin fast schon als Meister gebohren. Denn der wenige und unbedeutende Unterricht, welchen er Anfangs von einem Abbé und einem Organisten erhielt, kommt bey seinen großen Fortschritten fast nicht in Betrachtung, da er sich schon in seinem sechsten Jahre vor Ludwig XIV. und dem ganzen Hofe auf dem Flügel hören ließ. Bey dieser Gelegenheit sagte der Dauphin, indem er ihn auf die Schulter klopfte: **Dies Kind ist ein Wunder; es wird der Erste seines Jahrhunderts werden.** Dies traf ein. Er lernete bald, oder vielmehr er errieth die Komposition.

Bernier, ein Freund seines Vaters, der ihn im Scherze unterrichtet hatte, verwunderte sich nicht wenig, als dieses außerordentliche Kind ihm in einem Alter von acht Jahren, ein vielstimmiges Beatus vir mit einer Sinfonie überreichte. Er theilte die Stimmen aus und ließ den kleinen Komponisten auf den Tisch stellen, damit man ihn desto besser sehen möchte, wenn er den Takt schlüge. Eine Menge Zuhörer waren zugegen, welche nach der Aufführung das Kind fast mit Liebkosungen erstickten. Und Bernier rief aus: **Ich weiß ihm nichts mehr zu lernen.** Mit einem Worte, das Kind fand mit Hülfe seiner Ohren die ausgesuchtesten Akkorde, ohne nur ihre Namen zu wissen, und machte den bewundernswürdigsten Gebrauch davon. Eines Tages sagte Bernier zu ihm: **Warum hast du das gemacht? Diese Passage? Wie heißt dieser Akkord? — Davon weiß ich nichts, aber es muß gut seyn.**

In seinem 12ten Jahre spielete er die Orgel in der heilig. Kapelle, für den alten Mann der bekannten Madam de la Guerre, mit großem Beyfalle. Im J. 1727 erhielt er bey der Probe um die Organistenstelle an St. Paul, den Preiß vor Rameau, indem es sich zeigte, daß dem Rameau das Thema zur Fuge durch den Folio, einen der Richter, heimlich war zugesteckt worden, um sich zu dessen Ausführung vorzubereiten; dahingegen Daquin sein Thema aus dem Stegreif zu jedermanns Verwunderung, eben so vortreflich als Rameau das seine, ausarbeitete.

Der berühmte **Marchand** hörete das erste Te Deum des Daquin in der St. Paulskirche mit an, und bewunderte viele Stücke darinne, besonders ein Quintett, ein Meisterstück von Melodie und Harmonie. **Marchand** erwartete unter der Orgel den jungen Komponisten, und sagte, indem er ihn umarmte: **Ihr habt ein Wunderwerk gemacht, aber es giebt noch einen Marchand in der Welt: Kommt und hört mich in der Vesper von St.** Bonaventure bey den Franziscanern. Daquin unterließ nicht dieser Einladung zu folgen, und nach geendigter Vesper, rief er beym Herausgehen: **Mir ist das Publikum die Verbindlichkeit für dies Meisterspiel des Marchand schuldig.** Seitdem blieben sie beständig Freunde. Und ob sie sich gleich einander den Vorzug streitig machten; so gestunden sie einander doch zu, daß sie sich gewachsen wären. Ein seltenes Beyspiel unter zwey Männern von gleichen Verdiensten. Das letztemal, als **Marchand** seine Orgel bey den Franziscanern spielete, sagte er im Herausgehen: **Adieu, liebe Witwe, Daquin allein ist deiner würdig.**

Im Jahr 1739 ernannte ihn der König zum Hoforganisten an seiner Kapelle. Damals war es auch, als er den ganzen Hof, durch sein O filii in dem Ofertorio, welches er mit so vieler Einsicht vortrug und auf zwanzigerley Art veränderte, in Verwunderung setzte. Noch drey Monate vor seinem Tode übertraf er sich selbst als 75jähriger Greis, bey der Probe der neuen Orgel in der heil. Kapelle. Es schien, als wenn man den Kopf und die Hände eines 20jährigen Jünglings hörete. Dies war sein Schwanengesang. Er starb am 15. Jun. 1772.

Rameau sagte einstmals zum **Balbastre**, daß Daquin der einzige wäre, der

der sich durch den Modegeschmack nicht mit fortreißen ließe, und die Majestät der Orgel beybehielte. Seine gestochenen Werke bestehen in: 1) Pieces de Clavecin. 2) in Noëls. Seine Werke in Mspt. bestehen in einer großen Menge Stücke für den Gesang, als Motetten, Cantaten, Arien zu Opern, in Sinfonien für die Orgel, in Quatros, Trios und Fugen u. s. w. La B.

Darbes (Johann) Professor der Musik und Instrukteur beym Operntheater zu Copenhagen, legte daselbst den ersten Grund in der Musik unter der Anleitung des Sekretair Freithoffs. Hatte darauf Gelegenheit, sich sieben Jahre in Venedig und Bologna aufzuhalten, und studierte am letztern Orte unter Pater Martini fast ganzer vier Jahre lang die Musik, wobey er sich dessen ganze Liebe erwarb. Im J. 1784 ernannte ihn der König von Dännemark zum Generalconsul in Italien, was er beständig gewünscht hat, ohnerachtet er sich in Copenhagen auf 1000 Thaler Gehalt soll gestanden haben. Nach neuern Nachrichten hält er sich noch zu Copenhagen auf, ist aber in Pension gesetzt. S. Cram. Magaz. IIter Jahrgang.

D'arçis jun., ein Tonkünstler zu Paris und Schüler von Gretry, ist der Komponist der Operetten: le Bal masqué, 1772, und la fausse Peur, 1774. Laborde bemerkt an ihm, daß die frühzeitigen Talente nicht allemal das leisteten, was sie versprächen. Er ist wahrscheinlich sehr jung gestorben.

Dard (Mr.) Königl. Kapellmusikus zu Paris, ließ im Jahr 1767 daselbst VI Solos für den Fagott oder das Violonzell Op. I stechen. Op. II waren VI dergleichen.

Darda, ein berühmter Tonkünstler aus dem Geschlechte der Leviten, und ein Sohn Mahals, 1 Reg. 4, v. 31.

Dardanus, von Troezene, wird für den Erfinder des Blasens auf Pfeifen ausgegeben. S. Plinius Hist. Nat. VII, 56.

Darondeau, ein jetzt lebender Tonkünstler zu Paris, hat sich um 1787 durch verschiedene Klavierwerke bekannt zu machen angefangen.

Dascanio (Joskin) ein Komponist, lebte in der ersten Helfte des 16ten Jahrhunderts.

Dati (Vincenzo) blühete als ein großer Sänger in den Jahren von 1680 bis 1690 in Diensten des Herzogs von Mantua und zu Parma. La B.

Dattari (Ghinolfo) ein Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts aus Bologna, lebte um das Jahr 1568 zu Venedig, und gab daselbst Volkslieder unter dem Titel Villanelles heraus. La B.

Daube (Johann Friedrich) seit dreyßig Jahren, Rath und Sekret. der Kais. Franziscisch. Akademie der fr. K. und Wissensch. in Wien, und Sekret. der Florentin. musikalischen Societät, geb. in Hessen, lebte vorher zu Stuttgard als Würtembergischer Cammermusikus und gab als solcher 1756 zu Leipzig in 4. auf 215 Seiten heraus: Generalbaß in drey Akkorden, gegründet in den Regeln der alten und neuen Autoren, nebst einem hierauf gebaueten Unterricht, aus jeder Tonart, durch 2 Mittelakkorde in eine der übrigen 23 Tonarten zu gelangen ꝛc. ꝛc. Die scharfe Lauge, welche D. Gemmel über dies Werk hergoß, findet man im zweyten B. der Marp. Beytr. Von Wien aus ließ er nach der Zeit 1773 in 4. drucken: Der musikalische Dilettant: Eine Abhandlung der Komposition, über die neuere und ältere fugenartige Setzart. Auch wurde 1774 in den Frankf. Zeitungen bekannt gemacht, daß er in Mspt. ein Werk: Wie die Leidenschaften durch Musik auszudrücken sind, zum Drucke fertig liegen habe; welches sehr gelobt wurde. Die ganzen langen Titel obiger Werke, findet man in Forkels Mus. Alman. von 1784. An praktischen Werken hat er noch als C. Musik. zu Stuttgard, 6 Sonates p. le Lut dans le goût moderne Op. I zu Nürnberg stechen lassen.

Dauvergne, s. d'Auvergne.

Davaux, s. Avaux.

Davesne stand ums Jahr 1753 als Baßsänger bey der großen Oper zu Paris, und erwarb sich durch seine Motetten und Sinfonien, so er um diese Zeit im dasigen Conzert spirit. aufführete, vielen Beyfall.

David (Anton) einer der größten Meister unsrer Zeit auf der Clarinette, geb. zu Offenburg ohnweit Straßburg; legte den Grund in der Musik am letztern Orte; hielt sich darauf einige

Jahre in Italien auf, und erwarb sich daselbst durch seine Kunst viele Freunde und Gönner. Wendete sich drauf nach Ungarn und trat in die Dienste des Fürsten Breschinsky. Nach der Zeit erhielt er den Ruf nach Petersburg, dem er mit aller Wahrscheinlichkeit, daselbst sein Glück zu finden, folgte. Allein seine Gesundheit nahm zusehens ab, und nöthigte ihn dies rauhe Clima mit einem gemäßigtern zu vertauschen. Er begab sich also 1783 vom neuen auf Reisen, ließ sich aller Orten mit Beyfall hören, durfte aber, seiner Gesundheit wegen, nicht so viel mehr blasen, als er wünschte. Wo er sich itzo aufhält, ist unbekannt. S. Cram. Mag. Jahrg. I.

Davide (Sgr.) einer der größten itzt lebenden italienischen Tenorsänger, stand 1784 am Theater zu Turin, und ließ sich 1785 im Conzert spirituel zu Paris mit allgemeinem Benfall hören. Im Jahr 1788 sang er wieder zu Neapel in der neuen Oper von Paisiello.

Davie (Mad.) die vorzüglichste Sängerin der italienischen Opera Buffa zu Petersburg um 1785.

Davies oder Davis (Miß) eine Engländerin und Anverwandtin des großen Fränklins, machte sich 1764 zuerst in ihrem Vaterlande, nicht allein durch ihren angenehmen Gesang und noch beträchtlichere Kunst und Fertigkeit auf dem Klaviere, sondern insbesondere, durch das von Fränklin 1763 neuerfundene und ihr geschenkte Instrument Harmonika bekannt, das sie so meisterhaft zu spielen wußte und dessen himmlische Töne sie die Welt zuerst empfinden lehrte. Sie wandte sich darauf im folgenden Jahre 1765 mit ihrer Harmonika nach Paris, wo sie wechsesweise ihre Fertigkeit auf dem Fortepiano bewies und sich an die Harmonika setzte und dann und wann ihre Stimme mit derselbigen so harmonisch vereinigte, daß das Ohr der Zuhörer die Töne der Harmonika mit der Menschenstimme öfters verwechselten. In folgenden Jahren hat sie auch Wien und mehrere große Städte Deutschlands mit ihrem Instrumente besucht. Itzt lebt sie in der Stille zu London, nachdem sie schon seit einigen Jahren das Spiel auf der Harmonika, wegen ihrer nervenerschütternden Eigenschaft, aufgegeben hat.

Davies (Miſs Cecilia) in Italien l'Inglesina genannt, der vorhergehenden jüngere Schwester, ist eine unserer ersten itzt lebenden Sängerinnen. Sie suchte sich anfangs in der Schule eines Sacchini zu bilden, erhielt aber erst ihre Vollendung, als sie ihre Schwester nach Wien begleitete, mit ihr das nemliche Haus bezog, welches Hasse mit seiner Familie bewohnete, die Demoiselles Hasse im Englischen unterwies, und dagegen vom großen Hasse im Gesange unterrichtet wurde. Sie hat seitdem auf den Theatern mehrerer Länder die Prima Donna gemacht. Als solche sang sie 1771 zu Neapel, 1774 zu London, und von 1780 bis 1784 zu Florenz.

Davis (Hugh.) ein Baccalaureus der Musik und nachheriger Organist an der Herfordschen Stiftskirche, starb im J. 1644. Seine Kirchenstücke wurden sehr gerühmet.

Dé (Madam) Dilettante und vortrefliche Sängerin zu Mailand 1770. Sie zeichnete sich nicht allein durch den Umfang ihrer Stimme und ihre ungemeine Fertigkeit, als auch durch den feinen Geschmack, mit dem sie das Adagio vortrug, aus. Burn. Reis. B. I.

Deblois, s. Blois.

Debur (Mr.) ein Engländer, stand 1727 als ein gefälliger Violinist bey Händels Orchester, und war ein Schüler des berühmten Geminiani. S. Marp. Beytr. B. I.

Decius (Nicolaus) den Walther unter dem Namen Dechius anführt, war zu Anfange der Reformation ein Mönch, hernach Probst im Kloster Steterburg, dann Schulkollege in Braunschweig an der St. Catharinen- und Aegidienschule, woselbst er, wie Walther anführet, zu allererst vielstimmige Musikstücke, so damals daselbst noch etwas unerhörtes gewesen, aufgeführet. Er war aber endlich zu Stettin Prediger, wurde aber bald daselbst durch Gift vergeben. Er ist der Verfasser von den Liedern: Allein Gott in der Höh ꝛc. und O Lamm Gottes ꝛc. Und weil er ein vortreflicher Musikus gewesen und besonders die Harfe gut gespielet hat, so eignet man ihm auch die schönen Melodien dieser Gesänge zu. Krit. Br. B. III. 75.

Decker (Joachim) Organist und Komponist zu Hamburg, lebte zu Anfange des vorigen

vorigen Jahrh., und hat unter andern auch die 4stimmigen Melodien, zu dem 1604 zu Hamburg gedruckten Gesangbuche, mit Hieronimus Prätorius, Jakob Prätorius und David Scheidemann gemeinschaftlich verfertiget.

*Dedekind (Constantin Christian) ein gekrönter Poet, war seit dem Jahre 1661 Churfürstl. Sächs. Cammermusikus und Steüerkaßirer des Meißnischen und Erzgebürgischen Kreises, und scheint, der Menge seiner herausgegebenen Gesänge nach zu urtheilen, einer der geschmackvollesten und beliebtesten Komponisten damaliger Zeit gewesen zu seyn. Dies beweiset auch das für ihn so ehrenvolle Urtheil, welches der Kapellmeister Heinrich Schütz in einem Briefe, welcher einem Theile von dessen Elbianischen Musen-Lust vorgesetzt ist, über seine Melodien gefällt hat.

Sein erstes Werk scheint gewesen zu seyn: Aelbianische Musen-Lust in *CLXXV* berühmter Poeten auserlesenen, mit anmuthigen Melodien beseelten Lust-Ehren-Zucht- und Tugend-Liedern bestehend. Dresden 1657, in vier Theilen in 4: Ferner, Geistliche Erstlinge in einstimmigen Conzerten gesäzt. Dresden 1662: und die doppelte Sangzahl, worinne 24 Davidische Psalmsprüche in einstimmiger Partitur nach allen Sachtmanischen Stimmen und heutiger Capell-Manier enthalten. Leipzig 1663, in Fol. Noch 4 Werke von ihm, giebt Walther an.

Dech (Nazario) ein berühmter Violinist aus Bergamo, befand sich im Jahr 1749 zu Zürch, als Anführer des dasigen öffentlichen Conzerts.

*Defesch (William) ein Komponist zu London, gab daselbst um 1730 sein 8tes Werk durch den Stich heraus, welches in 8 Violonzellsolos bestand. Er war ein großer Meister auf der Violine.

Degen (Heinr. Christoph) stand 1757 in der Fürstl. Schwarzb. Rudolstädtischen Kapelle als Solospieler bey der Violin und dem Flügel, und hat sich nicht allein durch verschiedene Conzerts für beyde Instrumente, sondern auch durch Kirchencantaten in Mspt bekannt gemacht.

Degen (Joh. Ph.) Kön. Dän. Cammermusikus und Violonzellist zu Copenhagen, geb. zu Wolfenbüttel 1728; stand vorher am Nicolinischen Theaterorchester zu Braunschweig, nachdem sich dieses trennete, erhielt er gegen 1760 vorgenannte Stelle. 1779 gab er zu Copenhagen in einem Klavierauszuge heraus: Cantate für die hohe Johannisfeyer, und starb im Jan. 1789.

Deguillon, s. Guillon.

Dehec (Nassovius) erster Violinist an der Kirche St. Mar. Maggiore zu Bergamo, ließ gegen 1760 zu Nürnberg 6 Violintrios stechen; auch sind noch einige Instrumentalstücke in Mspt. von ihm bekannt.

Deinl (Nikolaus) Musikdirektor und Cantor zum heil. Geist zu Nürnberg, geb. daselbst 1665 den 16. Jun.; lernte bey Schwemmern die Singkunst und bey Wecker das Klavierspielen und die Anfangsgründe der Komposition. Hierauf verfügte er sich nach Weißenfels zu dem berühmten Johann Phil. Krieger, der ihn, durch seinen Fleiß aufgemuntert, mit aller Treu und Redlichkeit unterrichtete, und bey seinem Abschiede 1685 ein Zeugniß mit seinem Petschaft untersiegelt, mitgab, worinne er sagte: „daß er nicht allein gute „profectus in der Musik hätte, sondern auch ein gutes Kirchenstück „sauber und rein setzte, und also seine „Komposition von ihm gar wohl erlernet habe, und gar gut verstehe.“ Er wurde drauf noch im selbigen Jahre Organist zu Pyrbaum; erhielt 4 Jahre darauf 1690 den Ruf als Organist nach Nürnberg, wurde daselbst bis 1705 6mal von einer Kirche zur andern als Organist durch Versetzungen in seinem Gehalte verbessert, bis er obengenannte Stelle erhielt, die er bis an seinen Tod gegen 1730, bekleidet hat. Mattheſons Ehrenpforte S. 50.

Deis (Michael) war ein Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts in Italien, von dessen Arbeit man verschiedene Motetten in des P. Joanelli Nov. Thesauro music. Venet. 1568 findet. Gerb. Gesch.

Delange (E. F.) Komponist zu Lüttich, ließ daselbst 1768, 8 Ouvertüren für 6 Stimmen, als sein 6tes Werk, stechen.

Deler (— —) hat die von Großmann übersetzte Oper: la contesse per amore, oder: Was sich neckt das liebt sich! um 1783 in Musik gesetzt. Soll aber vermuthlich Teller heißen.

Dellain (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, ist der Komponist der daselbst 1758 auf dem ital. Theater gegebenen Operette: la Fête du Moulin. Im J. 1781 ließ

er auch daselbst ein Klavierwerk unter dem Titel: Manuel musical, stechen.

Dell' Acqua (Giuseppe) ein großer Sänger von Mailand, war in den Jahren von 1670 bis 1680 berühmt. La B.

Delleplanque, hat um 1786 zu Paris 2 Bücher Harfensachen, wovon das letzte aus 4 Sonaten mit 1 Violin bestand, stechen lassen.

Delombre (Madam) Altsängerin in der Churcöllnischen Hofkapelle und Gattin des dasigen Tenoristen, singt nicht allein gut vom Blatte, sondern zeichnet sich überhaupt durch ihre Einsichten in der Musik und durch ihren Geschmack im Vortrage aus.

Del-Rio (Martin Ant.) ein Jesuit und Doktor, geb. zu Antwerpen 1551; welcher erst Intendant der Armee zu Brabant, und dann als Jesuit Professor der Theologie war; schrieb unter vielen andern Werken auch Disquisitiones magicae. Libr. VI. worinne er auch de musica magica handelt. Er starb am 29. Octobr. 1608.

Delusse (Mr.) stand als Flötraversist um das Jahr 1760 in dem Orchester der kom. Oper zu Paris, und hat nach der Zeit, außer der Operette l'Amant Statue, VI. Flötenduos von seiner Arbeit daselbst stechen lassen.

Demachi (Giuseppe) aus Alexandrien, stand als Violinist um das Jahr 1760 in der Kapelle des Königs von Sardinien, und wandte sich drauf um 1771 nach Genf. Von seiner Arbeit sind zu Paris und Lyon, an conzertierenden Sinfonien, Quartetten, Trios und Solos für die Violine bis zum J. 1783 siebenzehn Werke gestochen worden.

Demaux, s. Demoz.

Demelius (Christian) ehemaliger Cantor in Nordhausen, ist daselbst noch besonders deswegen in gutem Andenken, weil er der erste war, welcher dieser Stadt 1686 ein Gesangbuch gab, welches seitdem vielmals aufgelegt worden ist. Auch hat er im Jahr 1700 einen Vortrab von VI. Motetten und Arien mit 4 Stimmen herausgegeben, welcher hier in Sondershausen gedruckt worden ist. Als Komponist soll er im Ausdrucke trauriger Empfindungen besonders glücklich gewesen seyn; weswegen man auch seine Leichenmotetten so sehr schätzte. Das Uebrige von seinem Leben findet man in Walther. Folgendes Gedicht hat der damalige Rektor, Joh. Joachim Meier, auf seinen Tod gemacht, worinne es sehr musikalisch klinget:

Sic *finale* tibi *cecinit* mors, optime Cantor,
  Musica nec potuit flectere *lingua* necem?
Davides quoties *citharas* et *plectra* movebat,
  Ad stygias daemon voce fugatur aquas.
Cantibus atque Orpheus Plutonis mitigat iras,
  Oscula dum repetit conjugis ille suae.
Amphion potuit, Thebanae conditor arcis,
  Aspera flexanimo saxa movere sono;
Et tamen haud potuit tua musica pellere mortem,
  Ergone mors saxo et daemone dura magis?
Rem scio: mors *numeros* nec *carmina musica* curat,
  Aure caret: mortem non fugat ulla *Fuga*.
Interea, dilecte senex, te *pausa* laboris
  Recreat, optata dum tumularis humo.
Nosti etenim, misero dum vivus in orbe fuisti,
  Nigras, non *albas* te cecinisse *notas*.
Non semper fortuna sono cantabat amoeno,
  Durus erat forsan, quem *dabat* illa, *tonus*.
Scilicet haec sortis sunt *intervalla*, nec unquam
  Diva haec optato *cantat in Unisono*.
Tu vero aetherea *modularis* in arce *Tenorem*,
  O quanto reficit te ille *tenore Tenor*!
Clavis euge! tenes coeli, tua *musica scala*,
  Christe, petit coeli per latus astra tuum.
Divinum heic finit *concentum clausula* nulla.
  Mensura aeternos non cupit ulla dies.
Coelestis cantor, coelestica *cantica cantas*
  Cantica cantatis commodiora canens.

Deme-

Demeraux, s. Meraux.

Demeude (Monpas) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1786 von seiner Arbeit VI. Violinconzerts a 9, stechen lassen.

Demignaux (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hatte um 1782 daselbst bereits fünf Werke von seiner Komposition stechen lassen, welche in Quatros und Trios für die Violin, und Sonaten für den Flügel oder die Harfe mit Begleitung, bestehen.

Demmler (Johann Michael) zuletzt Organist bey der Domkirche zu Augsburg, geb. zu Groß-Altingen; war ein Schüler von Giulini und besaß große Fertigkeit auf dem Flügel und der Violine. Er starb schon im Jahr 1784. Von seinen Kompositionen für den Gesang kann man nur Deukalion und Pyrrha angeben. Für Instrumente hingegen, hat er außer verschiedenen Pantomimen, zum Theil sehr starke cenzertierende Sinfonien, Klavierconzerte u. s. w. verfertiget, wovon aber nichts gedruckt ist.

Demoz (Mr.) ein Prediger zu Genev, gab im Jahr 1728 ein Werk unter dem Titel heraus: Méthode de Musique selon un nouveau systême, in 8.

Er gebraucht darinne, um einen Gesang aufzuschreiben, weder Linien noch Schlüssel. Die verschiedenen Töne der Oktave giebt nehmlich der Stiel der Note zu erkennen, ob er unterwärts, oder oberwärts, rechts oder links, oder schief gekehrt ist. Und die Verschiedenheit der Oktaven giebt der Notenkopf zu erkennen, ob er nehmlich weis oder schwarz, rund, viereckig oder rautenförmig ist. Den Text setzt er entweder unter die Noten, oder auch jede einzelne Sylbe hinter ihre Note. Dies konnte er allenfalls beym Choralgesange anwenden. Auch hat er im Jahr 1727 schon ein Officium in II. Bänden in 12. drucken lassen, welches durchaus auf diese Weise notirt ist.

Der Pat. Souhaity hat eine ähnliche, aber eben so vergebliche Erfindung bekannt gemacht, welche Rousseau allgemein in Gebrauch zu sehen wünschte.

Denby, ein Tonkünstler zu London, hat daselbst 1780 ein Werk Klaviersonaten stechen lassen.

Denis (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, gab daselbst um das Jahr 1760 heraus: Nouvelle Méthode pour apprendre la Musique et l'Art de Chanter.

Denninger (J. N.) Musikdirektor in Oehringen, ließ im J. 1788 zu Mannheim ein Klavierconzert mit Begleitung von seiner Arbeit stechen, welches in der Realzeitung gerühmt wurde.

Derfner (Andreas) ein Komponist und Musikdirektor an der Leopoldstädter Pfarrkirche zu Wien, blühete um das Jahr 1736.

Desaides auch Dezede (M.) ein jetzt zu Paris lebender sehr beliebter Komponist, dessen muthwillige und launigte Muse lauter Lust und Fröhlichkeit singt. Dabey glückt es ihm nicht weniger in dem naiven und zärtlichen Tone.

Bisher hat er folgende Opern in Musik gesetzt. Für das große Pariser Opern Theater: 1) Péronne sauvée 1783, fiel wegen dem Texte. 2) Alcindor 1787. Für das dasige italienische Theater: 1) Julie 1772: 2) l'Erreur d'un moment ou la Suite de Julie 1773: 3) les Stratagême découvert 1773: 4) le trois Fermiers 1777: 5) le Langage des Fleurs ou Fatmé 1777: 6) Zulime 1778: 7) le Porteur de Chaise 1778: 8) A trompeur et demi 1780: 9) Cecile 1780: 10) Blaise et Babet, ou la suite des trois Fermiers 1783: 11) Alexis et Justine 1785. Alle zu Paris in Partitur gestochen.

Von diesen komischen Opern werden die Nummern 1, 4 und 10 in deutscher Uebersetzung, auch auf unsern Theatern mit vielem Beyfalle gegeben.

Desaides (Mlle) des vorigen Tochter, hat sich ebenfalls schon im Jahr 1781 auf dem Pariser italienischen Theater mit der Oper Lucette et Lucas als Komponistin mit Beyfall gezeigt.

Desaugieurs (Mr.) ein Tonkünstler und Komponist zu Paris, hat nachstehende Opern daselbst in Musik gesetzt. Fürs große Theater: Erixene, 1780. Fürs italienische Theater: le petit Oedipe 1779: Florine 1780: Les deux Sylphes 1781 und les Couplets des deux Jumeaux de Bergame 1782. Daß er gegenwärtig in vorzüglicher Achtung zu Paris stehet, scheint dadurch bewiesen zu seyn, daß man zu der grossen Messe, welche daselbst am 12. Aug. 1789

1789 von einem großen Orchester in der Minimenkirche, für die Seelenruhe derer bey der Bestürmung der Bastille umgekommenen Bürger, aufgeführet wurde, seine Komposition wählete.

Desbrosses, s. Brosses.

Desfoix (Mlle) eine französische Sängerin von außerordentlichen Talenten, befand sich anfangs zu Lyon am Theater, und kam darauf im Jahr 1783 an das französische Theater zu Petersburg in Rußisch Kaiserliche Dienste, mit einem Gehalt von 22000 Liv. Im zweyten Jahrgange des Cramerischen Magazins, S. 129, findet man eine allerliebste Anekdote von ihr.

Desideri (Girolamo) ein italienischer Gelehrter zu Bologna, im vorigen Jahrhunderte; hat daselbst geschrieben: Discorso della Musica, worinne er von den verschiedenen musikalischen Instrumenten und deren Erfindern handelt. Man findet diesen Traktat in der Prose degl' Academici Gelati di Bologna. Bologna 1671. 4. p. 321-356.

Deslins (Joh.) ein Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, von dessen Arbeit man Motetten in des P. Joanelli Nov. Thesaur. mus. Venet. 1568 findet. S. Gerberts Gesch.

Deslyons (Joannes) Doktor, Dechant und Theologal zu Senlis, war geb. zu Pontoise 1615, studirte zu Paris, und starb am 26. Merz 1700. Von folgender Schrift soll er der Verfasser seyn: Critique d'un Docteur de Sorbonne sur les deux Lettres de Messieurs Deslyons, ancien, et de Bragelongne nouveau Doyen de la Cathedrale de Senlis, touchant la Symphonie et les instrumens qu'on a voulu introduire dans leur Eglise aux Leçons de Tenbres, 1698 in 4. S. Zedlers Univ. Lexik.

Desmares (Charlotte) eine um 1760 blühende Sängerin des Pariser Theaters. Dorat erwähnt ihrer mit vielem Ruhme in einem Briefe übers Theater.

Desmarets (Henry) Königl. Kapellmeister zu Versailles, geb. zu Paris 1662, gab sich unter mehreren andern auch als Kandidat an, als im Jahre 1683 vier Kapellmeister bey der Kapelle zu Versailles sollten angenommen werden. Seine Probemotette fand auch Beyfall, allein der König fand ihn noch zu jung und nahm den Coupillet an seine Stelle. Dieser Unwürdige ließ sich vom Desmarets die Motetten um einen gewissen Preis 12 Jahre lang verfertigen. Als aber einmals die Bezahlung zu lange ausblieb, schwatzte der Komponist das Geheimniß aus: Coupillet flohe vor Schaam von Versailles, und Desmarets erhielt seinen Platz. Einige Jahre darauf kam er als Musikdirektor in das Jesuiterkollegium nach Paris, von wo er 1700 eine Reise nach Senlis that. Hier machte eine Bekanntschaft und heimliche Verbindung, daß er 22 Jahre lang sein Vaterland vermeiden mußte. Er war unterdessen 14 Jahre lang als Kapellmeister bey Philipp V. König in Spanien, und die übrigen 8 Jahre beym Herzoge von Lothringen in gleichem Posten: bis 1722 wahrend der Minderjährigkeit des folgenden Königs Ludwig XV., sein Proceß vom neuen vorgenommen und seine Ehe für gültig erklärt wurde. Er starb darauf zu Luneville in Lothringen den 7. Sept. 1741 im achtzigsten Jahre seines Alters.

Von ihm sind zu Paris die Opern aufgeführet worden: 1693 Didon: 1694 Circé: 1695 Théagene et Cariclée: 1695 das Ballet Les amours de Momus: 1697 die Oper Venus et Adonis: 1698 Les fêtes galantes: 1722 Renauld. Sein Leben findet man ausführlich in Marp. Beytr. B. II. 237.

Desmasures (Mr.) war ein berühmter Organist zu Rouen. Seine Fertigkeit und Geschwindigkeit übertraf alles. Eben so reich und unerschöpflich war er in der Fantasie. Unglücklicherweise theilete sich seine Liebhaberey außer der zur Musik noch in die zur Jagd. Er hatte bey dieser das Unglück die Hälfte der drey letzten Finger zu verliehren. Doch er ließ das Fehlende durch falsche, angesetzte wieder ersetzen, und spielete zu jedermanns Erstaunen mit eben der Fertigkeit, als er sonst gespielet hatte. La B.

Desmatins (Melle) eine berühmte Sängerin des Pariser Theaters, zu Anfange dieses Jahrhunderts. Im II. B. der Marp. Beytr. stehen einige Anekdoten von ihr, die sie des Tollhauses würdig machen. Ihr Ende war ihrem Leben gleich. Es erfolgte, nachdem sie sich wegen ihrer zunehmenden Stärke und Dicke 10 Pf. Fett aus dem Leibe

Leibe hatte nehmen lassen. Doch hatte sie noch bey ihrem Leben die Freude, ihre Liebhaber mit den Würsten zu traktiren, die sie von diesem Fette hatte zubereiten lassen. Sie starb gegen das Jahr 1720.

Desmazures, s. Desmasures.

Desormery oder Desormeaux (Mr.) ein guter Komponist, welcher 1780 als Akteur bey dem italienischen Theater zu Paris, und vorher einige Zeit bey der großen dasigen Oper stand. Er hat daselbst nicht allein mit vielem Beyfalle seine Sinfonien um 1754 im Conzert spirit. aufgeführet, sondern auch zu mehrernmalen den Preis für die beste Motette gewonnen. Außerdem hat er die Opern gesetzt: Euthyme et Lyris 1776: Myrtil et Lycoris 1777, und la Fète du Village für die ital. Komödie. La B.

Despreaux (L. Falix) Violinist bey der Oper und Akkompagnateur auf dem Flügel bey der Singschule zu Paris, gab 1784 daselbst heraus: Cours d'Education de Clavecin ou Piano-forte, divisé en trois Parties. Die erste Partie handelt von den Anfangsgründen. Die 2te von der Fingersetzung, und die 3te vom Akkompagnement. Eine Rezension dieses Werks in Cram. Mag. Jahrg. II. 853. empfiehlt es eben nicht sehr. Vorher hatte sich dieser Autor schon durch 6 Klaviersonaten, ferner 3 desgleichen Op. I. und Ballette und Opernarien Op. II., alle in Paris gestochen, bekannt gemacht.

Desprez, s. Jossien.

Desrosiers, ein berühmter Guitarrspieler zu Paris, hat daselbst herausgegeben: Methode pour jouer de Guitarre. La. B.

* Destouches (Andre Cardinal) Oberkapellmeister des Königs, und Generalinspektor der Oper zu Paris, ein gründlicher Komponist zu Ende des vorigen 17ten Jahrhunderts; dirigirte die große Oper zu Paris nach dem Tode des Lully, und führte daselbst nachstehende Opern von seiner Komposition auf. 1697 Issé: 1699 Amadis de Grece und Marthesie noch im nehmlichen Jahre. Ferner: 1701 Scylla und noch Omphale: 1704 Le Carneval et la folie: 1712 Callirhoë: 1714 Telemaque: 1718 Semiramis: 1725 Les Elemens: und 1726 Les stratagemes de l'amour. Mit diesem Werke scheint er Abschied vom Publiko genommen zu haben.

Nur von seiner ersten Oper Issé weiß man, daß sie zu Paris gestochen worden ist. Aber zwey Bücher Cantaten, die er unter dem Titel Oenone und Semele herausgegeben hat, gehören noch hieher. S. Marp. Beytr. B. II. Er starb zu Paris im Jahr 1749 im 75. seines Alters, nachdem er mit dem Abt Choisy die Reise nach Siam gethan hatte.

Devienne (Mr.) ein zwar um 1786 noch junger, aber großer Virtuose auf dem Fagott und der Flöte, und angenehmer Komponist, besonders in konzertierenden Sinfonien am Conzert spirituel zu Paris; ließ daselbst 1784 VI. Flötenquatros, und 1785 zu Amsterdam II. Flötenconzerts stechen. Auch hat man in Mspt. 1 Duett für Flöte und Bratsche von ihm.

Devonshire (Herzogin von) eine Dilettantin zu London, spielet den Flügel und die Harfe, und singt sehr angenehm, so daß sie Kenner befriedigt. Ihr hat man auch das in der Erbin (the Heiress) eingeführte Akkompagnement zu Paisiellos Arie, zu danken.

Dezede (Mr.), s. Desaides.

Dezede (Melle), s. Desaides.

Dia (Giuseppe di) ein um das J. 1675 lebender italienischer Komponist, hat unter andern die Oper gesetzt: Orfeo di Chirico.

Dibdin, ein 1766 am Londonschen Theater stehender junger Schauspieler, zeigte sich daselbst nicht nur als Poet, sondern auch als Komponist. Als solcher hat er die Musik zum Schäferspiel The Shepherds Artifice 1766 gesetzt. Diesem folgte 1769 Damon and Phillida eine kom. Operette, und The Ephesian Matron, eine kom. Serenade im nehmlichen Jahre. 1770 die kom. Oper Lionelf and Clarissa, und zuletzt die auch zu London in Kupfer gestochene Opern, Padlock und 1787 der rekrutirende Sergeant. Alle diese Stücke sind mit ungemeinem Beyfalle aufgenommen worden. Er hat außer diesen Werken auch Klaviersonaten verfertiget, und zu London stechen lassen. S. Ebelings musik. Bibl.

* Diderot (Mr.) der durch die Encyclopädie und seine übrigen Schriften, durch

durch seine hinreißende Beredsamkeit und durch seine Liebe und Einsichten in den Künsten bekannte und berühmte Philosoph zu Paris, war geb. zu Langres 1712, studirte zu Paris, und nahm mit der Freundschaft des Alembert zugleich dessen Grundsätze an. Er hat in seinen Schriften hin und wieder mit dem ihm eigenen Scharfsinne musikalische Gegenstände beleuchtet, und überließ überdies 1770 an den D. Burney eine Menge Handschriften, welche, wie dieser versicherte, einen Folianten ausmachen konnten, zu seinem Gebrauche, bey der Verfertigung seiner Musikgeschichte. Seine einzige Tochter, die itzige Mad. Carogon, gehörete unter die größten Flügelspielerinnen von Paris, wie Burney bezeugt. Spielte aber lauter italienische und deutsche Sachen. Diderot starb zu Paris am 31. Jul. 1784.

Diener (— —) stand 1737 in der Hofkapelle des Herzogs zu Merseburg als einer der größten Sänger seiner Zeit, zugleich war er auch Komponist. Man hat noch eine Paßion von ihm in der Breitkopfschen Niederlage für ein stark besetztes Orchester.

Dieterichs (Conrad) Superintendent zu Ulm und Direktor des dasigen Gymnasiums, geb. zu Gemünde in Hessen am 9. Jan. 1575, starb am 22. März 1639. Im Jahr 1625 hat er zu Ulm in 4. drucken lassen: Ulmische Glockenpredigt, darinne von der Erfindung, Brauch und Misbrauch der Glocken in der Kirche Gottes gehandelt wird.

Dieterich (Friedrich Georg) seit 1720 Organist an der Hauptkirche St. Michaelis zu Schwäbisch-Hall, geb. daselbst 1686; bildete sich in seiner Kunst unter der Anleitung des dasigen berühmten Organisten, J. Sam. Welter, seines Vorwesers im Amte. Gieng darauf nach Stuttgard und studirte unter dem dasigen Kapellmeister, J. G. C. Störl, 3 Jahre lang die Komposition. Reiste darauf 1708 nach Augsburg, ließ sich daselbst vor dem Könige von Dännemark auf dem Flügel hören, und wurde von diesem mit einer goldenen Medaille beschenkt. 1710 trat er eine Reise nach Italien an, und bemühete sich zu Venedig, unter der Anleitung des dasigen Kapellm. und Ritters Vinacceſi, in der Setzkunst und im Klavierspielen noch vollkommener zu werden. Erhielt aber schon im folgenden Jahre 1711 den Ruf in seine Vaterstadt als Organist an der Catharinenkirche. Welche Stelle er bis zum Tode seines Lehrherrn 1720 bediente, und darauf an dessen Kirche befördert wurde, wo er 1740 noch lebte. S. Matthes. Ehrenpforte, S. 51.

Dietericus (Joh. Conrad) Philolog und Professor der griech. Sprache zu Marpurg und Gießen; geb. den 19. Jan. 1612 zu Butzbach, gestorben den 24. Jun. 1667; handelt im 6ten Cap. seiner 1671 zu Gießen gedruckten Antiquitatum Biblic. Seite 349-353: de Musica sacra. S. Walther.

Dietrich (Sixtus) ein berühmter Komponist des 16ten Jahrhunderts, lebte zu Costnitz. Außer dem was Walther von ihm meldet, ist noch zu merken; daß Georg Rhau 1541 zu Wittenberg dessen XXXVI. Antiphonas durch den Druck bekannt gemacht hat, und daß das Epicedion Thomae Sporeri Musicorum principis modulis musicis a *Sixto Dittricho* illustratum, im Jahr 1534 zu Strasburg in 8. gedruckt worden ist.

Diettenhof (— —) hat um 1780 zu London 3 Werke Klaviertrios mit 1 Violin, jedes zu 6 Sonaten, stechen lassen.

Dietter (Christian Ludwig) Cammermusikus, Violinist und Komponist in der Herzogl. Hofkapelle zu Stuttgard, geb. zu Ludwigsburg am 13. Jun. 1757; kam im Jahr 1770, als einer der ersten Zöglinge, auf die Carls hohe Schule, und widmete sich anfangs der Malerey. Wobey er die Vorlesungen über die Mythologie, Geschichte und Erdbeschreibung hörete und die italienische und französische Sprache lernete. Seine Erholungsstunden aber, waren der Musik gewidmet.

Der Herzog bemerkte seine Talente zu dieser Kunst, und rieth ihm, selbiger ganz zu folgen. Er wählete darauf die Violine zu seinem Hauptinstrumente, und studirte sie unter der Anführung des Musikmeisters Seuberts, und des berühmten Celestini mit dem besten Erfolge.

Dies war aber seiner Wißbegierde noch nicht genug. Er wünschte auch Unterricht in der Komposition und der Theorie der Musik zu genießen. Und

da

da er selbigen von dem damaligen Kapellmeister Boroni nicht erhalten konnte; suchte er seine Kenntnisse durch eigenes Studium musikalischer Werke und Partituren von Jomelli und andern großen Meistern zu erweitern. Dies that er mit so anhaltendem Fleiße und mit so vielem Glücke, daß er schon im Jahr 1778 in der Komposition die Preismedaille erhielt, welche er sich schon die beyden vorhergehenden Jahre auf der Violine erworben hatte.

Das aufgegebene Tonstück bey diesem Wettstreite bestand größtentheils in einer 12 stimmigen Sinfonie, welche innerhalb drey Tagen völlig ausgearbeitet seyn mußte. Und wobey der junge Komponist, ohne irgend ein Instrument, in ein besonderes Zimmer gewiesen wurde, wo er von allem Umgange entfernt war.

Sein Aufenthalt in der Akademie dauerte nach diesem noch bis zum Jahre 1781. Worauf er ein Hornconzert, als sein erstes öffentliches Werk, bekannt machte. Nach diesem hat er bis gegenwärtig folgende praktische Werke verfertiget:

Fürs Theater die Opern: 1. Der Schulz im Dorf: 2. Den Irrwisch: 3. Der Rekrutenaushub: 4. Das Freischießen: 5. Laura Rosetti: 6. Belmonte und Constanze: 7. Glücklich zusammengelogen: 8. Die Dorfdeputirten: 9. Der Luftballon: 10-12 Drey Festins auf die Geburtsfeste des Herzogs: 13-16 Vier dergleichen auf die Geburtsfeste der Herzogin.

Ferner für die Cammer: III. Violinconzerte: VI. Violinsolos: IV. Waldhornconzerte: VIII. Flötenconzerte: IV. Doppelconzerte für die Flöte: VII. Fagottconzerte: II. Doppelconzerte für den Fagott: IV. Hoboeconzerte: I. Doppelconzert für 2 Hoboen.

Unter den Operetten hält Hr. Dietter die Num. 2. 6 und 9 selbst für seine besten. Seine Muse soll besonders im Ausdrucke des Komischen glücklich, aber im Ganzen brillant und volltönig seyn, und die Instrumentalbegleitung bey Solostimmen, soll er mit vieler Einsicht zu behandeln wissen. S. musikal. Realzeitung, Num. 33. Aug. 1789.

Dietz (Johann Christian Friedrich) lebte um das Jahr 1785 zu Göttingen, wo er verschiedene Operetten und Comödien schrieb. Außer diesen gab er auch zu Stendal im nehmlichen Jahre in 8. heraus: Beyträge zum Theater, zur Musik und der unterhaltenden Lektüre überhaupt. Erster Band. Der musikalischen Nachrichten sind aber wenige darinne.

Dietz (Joseph) gab 1768 eine Klaviersonate mit 1 Violin zu Nürnberg heraus. Nach der Zeit hat er noch zu Amsterdam und Paris 3 Werke stechen lassen, wovon jedes aus 6 Klaviertrios mit Viol. bestehet.

Dietzel (Joh. Nicol.) ließ um 1760 zu Nürnberg Plaisir musical, pour le Clavessin, à bon goût d'Italie, cet. in 4. stechen.

Diodorus, ein griechischer Tonkünstler und Liebling des Kaisers Nero, vergrößerte den Umfang der Flöte durch Hinzusetzung mehrerer Löcher. Nero hielt ihn so werth, daß er ihn in seinem eigenen Triumphwagen einen Einzug in Rom halten ließ. Ein anderer Diodorus war als ein großer Künstler auf der Cither der Liebling des Kaisers Vespasian.

Dionigi (Don Marco, Dottore da Poli) gab zuerst 1648 zu Parma Primi Tuoni, Introdutione nel Canto Fermo heraus, und vermehrte dasselbe bey der zweyten Auflage von 1667 mit einem Anhange. Martin. Storia.

Dirnslot, ein Komponist, von dessen Arbeit Telemann in seinem Musikmeister S. 75 einen Canon von 4 Stimmen eingerückt hat.

Diruta (Augustin) ein Augustiner, Baccalaureus Theologiä und Musikdirektor im Augustinerkloster zu Rom, geb. zu Perugia, lebte um das Jahr 1646 und schrieb 19 musikalische Bücher, welche alle zu Rom um dies Jahr in 4. sind gedruckt worden. Dies meldet Jacobelli in der Biblioth. Umbriae und Oldoin in seinem Athenaeo romano. Ob nun dieser verschieden von dem folgenden ist, ist noch zweifelhaft.

Diruta (P. Girolamo) ein Minorit von Perugia, gab 1615 zu Venedig heraus: Transilvano Dialogo sopra il vero modo di sonar Organi cet. 1622 folgte daselbst Seconda parte del Transilvano. Stor. Martin.

Distler (Madam) vorher als Madem. Gäbel bekannt, 1787 erste Sängerin am Nationaltheater und im Rellstabschen Conzert zu Berlin; wird wegen ihrer schönen Stimme und deren weitem Umfange und ihren ausgezeichneten Talenten, in den Bemerkungen eines Reisenden, gerühmt. Sie ist eine Schülerin von dem dasigen Cammermus. Kannengießer.

Ditmar (— —) Justizcommißarius zu Berlin, wird vom Hr. Hiller unter die dasigen bravsten und einsichtsvollsten Dilettanten gezählet. Er spielte bey dem 1786 daselbst solenn aufgeführten Meßias von Händel die Orgel.

Dittersdorf (Carl Ditters von) der Liebling unserer Nazion, geb. um 1730; stand anfangs als Violinist in der Kaiserl. Kapelle zu Wien, und verdunkelte als solcher im J. 1764 alle seine Nebenbuhler zu Frankfurt, zur Zeit der Römischen Königswahl, als er dem Kaiser dahin gefolget war. Er führte damals noch seinen angebohrnen Geschlechtsnamen Ditters. Allein 1770 erhob ihn der Kaiser, zur Belohnung seiner Talente und Verdienste, in den Adelstand, gab ihm den Namen, den er itzo führt, und ernannte ihn zugleich zum Forstmeister im Kaiserl. Antheil von Schlesien. Bey seiner Ankunft in Schlesien ernannte ihn der Fürst Bischof von Breslau auch zu seinem Kapelldirektor. Er hat sich seit der Zeit immer wechselsweise in Schlesien und zu Wien aufgehalten. Jetzt lebt er in den besten Umständen auf seinem eigenen ansehnlichen Gute im Oesterreichischen.

Von seinen ungemein vielen und vortreflichen Kompositionen für allerley Instrumente, besonders für Violinen, als Sinfonien, Conzerts, Trios u. s. w. sind die wenigsten, ohngefehr 8 bis 10 Werke gestochen, und auch diese hat nicht immer das Loos betroffen, weil sie zu seinen besten gehörten; sondern weil sie die Verleger habhaft werden konnten. Doch sind seine Metamorphosen des Ovid, das heißt, sagt Probst Hermes, bey ihrer Ankündigung: „seine 15 Sinfonien, die „das enthalten, was er beym Lesen jener Gedichte empfand" davon auszunehmen. Diese führte er nicht allein 1785 zu Wien mit ganz ungemeinem Beyfall von Kennern und Nichtkennern, von Hohen und Niedern, selbst auf. Sondern er beförderte auch auf allgemeines Verlangen die Herausgabe derselbigen selbst.

Ein neues Feld seines Ruhms eröfnete er sich um 1780 durch die Verfertigung seiner vortreflichen Kompositionen für den Gesang. Es ist seitdem in diesem Fache von ihm in Mspt. bekannt worden: La liberatrice del Popolo Giudaico nella Persia, o sia l'Esther, ein Oratorium, das man zu Wien 1785 zum Besten der Tonkünstlerwittwen zwey mal mit ungetheiltem Beyfalle aufführete. 1786 Job desgleichen zu demselben Behufe. Ferner 2 Cantaten Clori e Nice und Silenzio o Muse und viele einzelne Arien. Aber das größte und ausgezeichneteste Lob erwarb ihm seine neue Oper, der Doktor und der Apotheker, die er 1786 auf das Wiener Theater brachte, und 1787 zu Wien im Klavierauszuge drucken ließ. Als der Kaiser im November bey einer Aufführung derselben das Hoftheater besuchte, und Herr von Dittersdorf ins Orchester trat, applaudirte ihm der Monarch öffentlich. Dieser Oper sind noch bis 1788 gefolgt: 1. Betrug durch Aberglauben: 2. Die Liebe im Narrenhause, und 3. Il Democrito corretto, alle zu Wien.

*Divis (Procopius) Pastor zu Prenditz bey Znaim in Mähren, Erfinder des sogenannten Denis d'or, eines musikalischen Instruments; geb. zu Ziambert im Königsgrätzer Kreise 1696. Diese Erfindung ist nicht das einzige Verdienst dieses großen Naturforschers. Er ist auch der wahre und erste Erfinder des Wetterableiters, noch vor Fränklin, und starb 1765. Seine musikalische Erfindung, oder Denis d'or, soll die Töne fast aller blasenden und besaiteten Instrumente von sich geben, und soll 130 mal verändert werden können. Man spielt es wie eine Orgel, mit Händen und Füßen. Der itzige Besitzer dieses mannigfaltigen Instruments soll der Prälat von Bruck, George Lambeck, seyn, welcher einen besondern Tonkünstler, dieses Werk zu traktiren, unterhalten soll.

Dlabacz (W. J.) ein Virtuose auf der Trombone, von Podiebrad; erhielt wegen seiner Kunst den Ruf in Kurfürstl.

Trierische

Triersche Dienste nach Koblenz, mit einem ansehnlichem Gehalt, und starb daselbst um das J. 1784.

Doari (— —) hat sich um 1760 durch ein Violinconzert in Mspt. bekannt gemacht.

Dobwerizil (— —) erster Violinist bey der deutschen Oper zu Wien, geb. in Böhmen; wurde zur Belohnung seiner ganz ungemeinen Talente und Verdienste 1783 zum Kaiserl. Cammervioliniſten ernannt. Seine damaligen Bewunderer wollten ihn über alle Virtuosen dieses Instruments setzen.

Dodwell (Henricus) Prälector der Geschichte zu Oxford, ein in der Chronologie und den Alterthümern ungemein erfahrner Gelehrter, geb. zu Dublin, im Octobr. 1641; mußte der Englischen Unruhen wegen seine Stelle niederlegen, und sich auf dem Lande, fünf Meilen von Oxford bey einem Edelmanne, verborgen halten, wo er auch 1711 starb.

Unter seinen hinterlassenen Werken befindet sich auch eines unter dem Titel: A treatise concerning the Lawfulness of instrumental Music in Holy offices. D. i. Traktat, betreffend die Zuläßigkeit der Instrumentalmusik an heiligen Oertern, gedruckt zu London 1700 in 8.

Döbbert (Christ. Friedrich) Cammervirtuose auf der Flöte in der Anspach-Bayreuthschen Kapelle, geb. zu Berlin; stand vorher in der Kapelle des Markgrafen Friedrichs zu Brandenburg-Culmbach, als einer der größten Hoboisten seiner Zeit. Mußte aber auf Verlangen seines Herrn dies Instrument mit der Flöte vertauschen und ihm lange Zeit darauf Unterricht geben. Er konnte sich auch rühmen, seinen erlauchten Schüler, diesen großen Gönner der Musen, unter die Zahl der Virtuosen gebracht zu haben. Dies Glück dauerte aber nur bis 1763, wo Friedrich starb, und alle italienische Virtuosen, Sänger und Sängerinnen abgedankt wurden. Döbbert kam nun, nebst den übrigen deutschen Instrumentalisten, in die Anspachsche Kapelle, in welchem Dienste er ums J. 1770 starb. Man hat noch VI. Flötensolos mit dem Generalbaß von ihm, welche er um 1759, noch in seinem vorigen Dienste, zu Nürnberg hat stechen lassen.

Döbricht (Mlle), s. Hesse Madam.

Döbricht, der Bruder von Madam Hesse, war um 1709 Direktor der deutschen Oper zu Leipzig, eine Zeit, wo selbige in ihrer besten Blüthe stand. Man zählete ihn damals unter die fertigen Baßisten und vorzüglichen Akteurs.

Döderlein (Johann Alexander) Magister und Rektor der Schule zu Weißenburg am Nordgau, Mitglied der Kaiserl. Reichsakademie der Naturae curiosorum, der Königl. Preuß. Societät der Wissenschaften und der lateinischen Gesellschaft zu Jena, gebohren zu Biswang, in der Grafschaft Pappenheim am 11ten Februar 1675; war besonders stark in der griechischen Sprache, und starb, nachdem er fast alle Akademien Deutschlands besucht hatte, am 23. October 1745. Unter seinen vielen hinterlassenen Schriften findet sich auch eine unter dem Titel: Ars canendi veterum et cantores Weissenburgenses, auf zwey Bogen in Fol.

Dörner (Johann Georg) Organist zu Bitterfeld, hat im J. 1743 auf drey Bogen in 8. drucken lassen: Sendschreiben an D. Mizler, die Erzeugung des Klanges und derer vornehmlichen Töne betreffend. Mizler hält diese Arbeit zur Erklärung der Sache nicht für zureichend. S. Mizl. Biblioth. B. III. S. 372.

Doete de Troyes, ein wegen seiner Schönheit, seiner Stimme und seinen großen Talenten in der Musik und Poesie berühmter Virtuose, an dem Hofe Kaiser Conrads, um das Jahr 1250.

Doles (Johann Friedrich) ein würdiger Kirchenkomponist, gegenwärtig noch Cantor und Lehrer an der Thomasschule zu Leipzig, geb. zu Steinbach in Franken 1716; war anfangs Cantor zu Freyberg, und erhielt erst 1756, nach Harrers Tode, seine gegenwärtige Stelle. Er führt größtentheils seine eigenen Kompositionen in den Kirchen auf. Und um mehrer Abwechselung willen setzte er seit 1766 Chorale ganz durch, in der Manier des berühmten Kuhnau, nach Gelegenheit des Inhalts der Strophen in Recitative, Arien, Duette und Chöre, und führte sie mit unter mit vielem Beyfalle auf, statt der gewöhnlichen Kirchencantaten. Eben dieses hat er

auch

auch mit den Psalmen, nach Luthers Uebersetzung, gethan.

Von seinen Kompositionen sind gedruckt: Ein Paar Sammlungen Lieder: einige Psalmen mit vollständiger Musik 1763, und ein vollständiges Choralbuch, welches er 1784 Heftweise stechen ließ.

Doles (Joh. Friedrich) des vorhergehenden Sohn, Doktor der Rechte und Beysitzer der Juristenfacultät, geb. zu Freyberg am 26. May 1746; gehöret unter die vorzüglichsten musikalischen Dilettanten. Man hat schon seit 1773 aus Hr. Breitkopfs Druckerey VI. niedliche Klaviersolos von seiner Komposition. Ob das in Mspt. bekannte Klavierconzert von seiner oder seines Vaters Arbeit ist, ist ungewiß.

Dolfin, s. Dolphin.

Dollhopf (Joseph) aus Tachau, ein großer Meister auf der Orgel; befand sich 30 Jahre lang als Organist an der Kreuzherrenkirche zu Prag, und starb daselbst im Jahr 1733.

Dolphin (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat um 1780 zu Offenbach VI. Violintrios stechen lassen. Auch hat Hr. Triklir ein Trio von dessen Komposition aufs Violonzell eingerichtet, und 1783 durch den Stich bekannt gemacht.

Dominico (Sgr.) ein italienischer Virtuose, von dessen Arbeit um 1762 aber nur in Mspt. III. Hoboeconzerte bekannt wurden.

Donadelli (Bartolomeo) ein berühmter Sänger von Mantua, welcher auch in den Jahren von 1680 bis 1690 in den Diensten des dasigen Hofs vorzüglich blühete.

Donato (Baldassaro) war Kapellmeister an der St. Markuskirche zu Venedig im 16ten Jahrhunderte, und des Zarlini Vorfahr an dieser Stelle. S. Walther. Noch sind in seinen Werken zu merken: Il primo libro di Canzone Villanesche alla Neapolitana a 4 Voci; aggiontovi ancora alcune Villote di *Perissone* a 4, con la Canzon della Gallina. In Venetia 1558 in 4. und das erste Buch seiner 5 und 6 stimmigen Madrigali mit 3 Dialoghi von 7 Stimmen, zu Venedig 1560 in 4.

Donauer oder Danhauer aus Schwaben, war anfangs, wie sein Vater, ein Uhrmacher. Er bemerkte aber einen besondern Trieb zur Musik in sich, und brachte es durch unermüdeten Fleiß in dieser Kunst so weit, daß er sich, um die Vollendung eines Virtuosen zu erwerben, nach Venedig begab. Indessen fand er, durch die Bekanntschaft mit dem dasigen berühmten Maler, Sebast. Bombelli, auch Geschmack an der Malerey, und wurde bald dessen bester Schüler. Er malte sowohl in Oelfarbe als Miniatur, doch ohne die Musik gänzlich zu verlassen, und setzte sich zu Petersburg, wo er auch 1738 starb. Sein Leben S. Hagedorn, S. 273.

* Donius (Joan. Baptista) ein gelehrter Florentinischer Patricier, Sekretair im Cardinalskollegio zu Rom, und fleißiger musikalischer Schriftsteller, lebte gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts ums Jahr 1640, und gab drey beträchtliche Werke über die musikalischen Klanggeschlechter und über die Musik der Alten, heraus. Ungleich mehrere aber hinterließ er in Mspt., größtentheils unvollendet, weil ihn der Tod um 1669 schon in seinem 50sten Jahre übereilete. Gori sammlete nun diese Schriften, und gab sie heraus. S. dessen Artikel.

Apostolo Zeno rühmt des Doni Einsichten in die griechische Sprache, in die Mathematik, in die Theorie der Musik, in die Poesie und die Geschichte, gar sehr.

Folgende Donische Werke, theils übersetzt und theils im Originale, hat Walther noch nach dem Drucke seines Lexikons, in seinem Exemplare angemerkt, als:

Deux Traitez de Musique: 1. *Nouvelle Introduction de Musique*, qui monstre la Reformation du Systeme ou Eschelle Musicale, selon la methode ancienne, et meilleure, la facilité d'apprendre toutes sortes de chant par la retranchement de deux syllabes, Ut et La: une nouvelle maniere, et plus aisée de Tablature harmonique; et un nouveau reglement des Avantexercices de la Musique. 2. *Abregé de la matiere des Tons*, qui mostre en peu de mots tout ce que l'Auteur a traité plus amplement en plusieurs Discours Italiens, touchant les Tons ou Harmonies des Anciens, par lui heureusement renouvellées, et remises en usage.

Lyra Barberina, five *Amphichordum* à Jo. Bapt. Donio inventum, eodemque curante fabricatum atque evulgatum; hoc autem in libro accurate expofitum: in quo etiam vetus Citharodia, Lyraeque praefertim ac Citharae forma, ufus, partes, fpecies, appellationes obiter illuftrantur: additis multis veterum Organorum muficorum Iconifmis, atque huius Amphichordi imprimis, cum fingularum eius partium delineatione ac nomenclaturis. Adjecta interpretatione vocum muficarum, graecarum, et latinarum rariorum, quae rebus muficis latine apteque exponendis non leviter commodare poffunt.

Progymnafticae Muficae pars veterum reftituta, et ad hodiernam praxin redacta. Lib. 1. In quo vetus Syftema Muficum ejusque Diagramma proponitur, atque illuftratur: novaeque Semaeographiae fpecies afferuntur. Lib. 2. In quo grogymnafticae Graecorum Syllabae exhibentur; vulgataeque earum exemplo repurgantur; et Muficarum Praeexercitationum accuratior methodus oftenditur.

Differtatio de Mufica facra vel Ecclefiaftica. Recitata Romae in Acad. Bafiliana. An. 1640.

Due Trattati, l'uno fopra il Genere Enarmonico, l'altro fopra gl' inftrumenti di tafti di diverfe armonie. Con cinque Difcorfi: 1) Del Sintono di Didimo, e di Tolemeo. 2) Del Diatonico Equabile di Tolemeo. 3) Qual fpecie di Diatonico f'ufaffe da gl' Antichi, e qual oggi fi pratichi. 4) Della Difpofizione, e facilità delle Viole Diarmoniche. 5) In quanti modi fi poffa praticare l'accordo perfetto nelle Viole Diarmoniche.

Della Mufica Scenica e Teatrale. Con alcune Modulationi. Difcorfo all' Eminentiff. Sig. Card. Barberino del confervare la Salmodia de' Greci; recandola nella noftra intavolatura.

Dont (Leonard) ein Ciſterzienſermönch in Oſſek, ſpielt die Violine ſehr gut, und die Mandoline ungemein ſchön. Dies Cloſter beſitzt gegenwärtig 21 Conzertiſten auf verſchiedenen Inſtrumenten und 13 Ripieniſten.

Doppert (Johann) war Mag. und Rektor zu Schneeberg, geb. zu Frankfurt am Main 1671, und ließ im J. 1711 ein Programm unter dem Titel: Mufices cum litteris copulam repraefentans, drucken. Er ſtarb am 18. December 1735.

* Dorat (Mr.) ein vor wenigen Jahren zu Paris verſtorbener, berühmter franzöſ. Redner und Schriftſteller, hat auch verſchiedenes vom Opernweſen geſchrieben.

Doré, ein berühmter Komponiſt des vorigen Jahrhunderts zu Arras, geb. daſelbſt; hat unter andern auch 1683 eine Todtenmeſſe, beym Begräbniſſe eines natürl. Sohns, Ludwig XIV., daſelbſt aufgeführt, die ihm vielen Beyfall erworben hat. La B.

Dorelli, ein Tenorſänger aus Italien, und Schüler von Aprile, ging 1788 in Churfürſtl. Pfalz-Baieriſche Dienſte nach München; man rühmte in der Boßlerſchen Zeitung ſeine angenehme Manier zu ſingen, ſehr.

Doricus, ein griechiſcher Tonkünſtler, Cithariſt und Sänger, erhielt nach dem Orpheus bey den Thraciern den zweyten Preis.

Doriot, vorher Muſikdirektor zu Beſançon, nunmehro aber ſeit 1760 Kapellmeiſter an der heil. Kapelle zu Paris; hat eine große Menge Motetten komponirt, die mit vielem Beyfalle und Zulaufe in der heil. Kapelle gehöret worden. Auch hat er eine Methode pour apprendre la compofition nach Rameauiſcher Lehrart verfertiget, welche aber nur in Mſpt. bekannt iſt. La B.

Dornel (Antoine) Organiſt an der Abtey St. Genoveva zu Paris ums J. 1750; war ein mehr gründlicher, als fertiger Spieler. Auch hat er ein Buch Klavierſuiten herausgegeben und zu Paris bey feyerlichen Gelegenheiten, verſchiedene Motetten aufgeführt. Er ſtarb im Jahr 1765, ohngefehr in den 75ſten ſeines Alters.

Dorſch (— —) hat um 1780 zu Paris 6 Trios für Flöte, Violin und Baß ſtechen laſſen.

Dorſet (Herzog von) ein muſikaliſcher Dilettant zu London, ſpielt das Violonzell vorzüglich, und außer dieſem die Violine. Ihm hat London Vachons und Celeſtinis Beſuch zu danken.

Dothel

Dothel (Nicolas) ein berühmter Flötraversist in der Großherzogl. Kapelle zu Florenz, der Sohn eines gleichfalls berühmten Virtuosen dieses Instruments, hat in gewissermaßen eine entgegengesetzte Manier von Quanzen, die Flöte zu blasen, indem er die Zunge gar nicht braucht. S. mehr hiervon in dem meisterhaften Aufsatze über die Musik in Cram. Mag. I. Jahrg. 686. Von seinen Werken, die auch gelobet werden, sind 1763 zu Amsterd. 6 Flötenduos; dann zu Paris, Studj per il Flauto in tutti i Tuoni e modi, nebst einem besondern Baß dazu, gestochen worden. In Mspt. sind noch 9 Flötenconzerte und 7 Quattros von ihm bis itzt bekannt geworden.

Dotti (Anna) eine berühmte ital. Sängerin zu Anfange des itzigen Jahrhunderts aus Bologna. Wie weit die Verdienste der beyden Sängerinnen, Angiola Dotti und Geltrude Dotti reichen, die Burney 1770 an dem Operntheater zu Brescia antraf, hat er uns nicht sagen können.

Douws (Claas) ein Küster in Friesland, hat um 1722 zu Franequer eine (wie Hr. Lustig sagt, einfältige) Verhandeling van de Musicq en van de Instrumenten drucken lassen. Kritt. Brief. B. II. 465.

Draghi (Antonio) von Ferrara, war Hofkomponist am Römisch Kaiserlichen Hofe zu Wien gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, und gehöret unter die fleißigsten und erfindungsreichsten Komponisten. Folgende Opern hat er in Musik gesetzt: Aronisba 1663: Alcindo: Cloridea: Muzio Scevola 1665: Ercole acquisitator della immortalità 1767: Atalanta 1769: Leonida: Iside Greca: Penelope, und la Prosperità d'Elio Sejano 1670: Cidippe: Avidità di Mida: Gara de' Geni 1671: Gundelberga: La Sulpizia: Atomi d'Epicuro 1672: Provare per non recitare Divertiſ. La Tessalonica 1673: Lanterna di Diogene: Il Rapto delle Sabine: Fuoco eterno custodito dalle Vestali 1674: Pirro: I Pazzi Abderiti: Turia Lucrezia: Zaleuco 1675: Il Silenzio d'Arpocrate: Adriano su'l monte Casio: Chelonida: Il Rodogone 1677: Conquista del vello d'Oro: Creso: Enea in Italia: Leucippe Festia: La Monarchia Latina trionfante: Il Tempio di Diana in Taurica: Il Vincitor magnanimo in T. Q. Flaminio 1678: Baldracca 1679: la Pazienza di Socrate con due mogli 1680: Il Temistocle in Persia: Achille in Tessaglia: la Forza dell' Amicizia 1681: Gli Stratagemmi di Biante: Chimera 1682: Lira d'Orfeo: Il Palladio in Roma 1683: la più fienerosa Spartana: le Scioccaggini degli Psilli: Lo studio d'Amore 1686: La Vendetta dell' Onestà: La Vittoria della Fortezza 1687: Tanasio: Il Marito ama più: La Moglie ama meglio 1688. I Pianeti benigni: Pigmalione in Cipro: Rosaura 1689: la Regina de' Volsci 1690: il Ringiovenito 1691: il Tributo de' Sari: La varietà di fortuna in L. Giun. Bruto: Il merito uniforma i Geni: Fedeltà e generosità 1692: Amore in sogno: Le Piante della virtù e della fortuna: le più ricche Gemme etc. 1693: Pelopida Tebano in Tessaglia: l'Ossequio della Poesia e della Storia: Forza dell' Amicizia: Sere dell' Aventino: Divertissements für die Cammer 1694: Amore da Senno: Chioma di Berenice: La finta Cecità d'Antioco grande: Industrie amorose di Filli di Tracia: Le Virtù Regie: Magnanimità di M. Fabrizio 1695: la Tirannide abbattuta dalla virtù: Adalberto: Amar per virtù: Le Piramidi d'Egitto 1697: Arsace fondatore dell' impero de Parti: Delizioso ritiro de Lucello: Idea del felice Governo 1698: Finezze dell' amicizia e dell' onore und Alceste 1699. Dies sind an der Zahl 86. S. La B.

Dran (Mr. le) ein Pariser Tonkünstler, wollte auch als Franzose die Erfindungen in der Kunst bereichern, und gab im Jahr 1765 ein Werk zu Paris heraus, worinne er eine neue Art von Zeichen, die Akkorde im Generalbasse zu bemerken, vorschlug. Seine Kenntnisse in der Harmonie waren so seichte, und dadurch seine Methode so verwirrt und seine Zeichen so gehäuft, daß es niemanden einfallen wird, die bisher bekannte Bezeichnung mit der Seinigen zu vertauschen. Die Hauptsache läuft bey ihm auf die drey Sylben do, di, ca hinaus, wovon die erste dominante, die zweyte dissonante, und die dritte Cadence bedeuten soll,

und

und den Dreyklang, den Septimenakkord und den Quartenakkord anzeigen. Zu diesen Sylben gesellt er noch die Sylben ut, re, mi, fa etc. Auch bezeichnet er sie mit Strichen, Kreuzen u. s. f. La B.

Dreier (Joh. M.) hat 1782 zu Speyer ein Salve Regina stechen lassen.

Dresig (Sigmund Friedr.) Mag. war Conrektor an der Thomasschule zu Leipzig, und schrieb: Commentatio critica de Rhapsodis, von alten Meistersängern, quorum vera Origo, Antiquitas ac ratio ex auctoribus et Scholasticis graecis traditur. Lipſ. 1734. in 4.

Dreßler (Ernst Christoph) einer der angenehmsten und beliebtesten Sänger bey der deutschen ital. Oper, geb. zu Greußen, einer Stadt im Schwarzburg-Sondershausischen 1734; legte den Grund in der Tonkunst daselbst, besuchte von 1751 die Akademien Halle, Jena und Leipzig, und bildete sich am letztern Orte, während seinem dasigen Aufenthalte von 1735 bis 1756, besonders auf der Violin und im Gesange. Gieng darauf nach Bayreuth, genoß daselbst noch den Unterricht der berühmten Sängerin Turcotti: wurde unter die dasige Kapelle aufgenommen und noch zum Cammersekretair ernannt.

Nach dem Tode des Markgrafen 1763 trat er als Sekretair und Cammermusikus in Herzogl. Gothaische Dienste, nahm von da 1766 wieder seinen Abschied, und kam im folgenden Jahre nach Wezlar als Sekretair und Kapelldirektor in Dienste des Fürsten von Fürstenberg. Als 1771 dieser Fürst nach Böhmen gieng, fand es Dreßler nicht für gut, ihm dahin zu folgen, sondern nahm abermals seinen Abschied. Ließ sich im Jahr 1773 zu Wien vor dem Kaiser hören, und kam endlich in Dienste als Opernsänger nach Cassel, wo er den 6. April 1779 starb.

An Schriften hat er herausgegeben: 1) Fragmente einiger Gedanken des musikalischen Zuschauers, die bessere Aufnahme der Musik in Deutschland betreffend. Gotha 1764. 2) Gedanken über die Vorstellung der Alceste. Erfurt und Leipzig 1774. 3) Theaterschule für die Deutschen, das ernsthafte Singschauspiel betreffend. Hannov. 1777. 8. Und einige einzelne Lieder und Liedersammlungen. Auch wollen ihm einige den Beytrag; im I B. der musikal. Nachrichten, die zu Gotha aufgeführte Bendaische ital. Oper betreffend, zuschreiben. S. Meusels Miscel. und aus diesen, Cram. Magaz. Jahrg. II. 482.

*Dretzel (Cornelius Heinrich) ein würdiger Organist zu Nürnberg, anfangs bey St. Egidien, dann bey St. Lorenzen, und endlich bey St. Sebald, welche Stelle er auch bis an seinen Tod 1773 mit Ruhm verwaltet hat. 1731 ließ er in Fol. auf 880 Seiten ein Choralbuch zu Nürnberg unter dem Titel drucken: Des evangelischen Zions musikalische Harmonie ꝛc., nebst einem Anhang und einer historischen Vorrede, von Ursprung, Alterthum und sondern Merkwürdigkeiten des Chorals. Ferner: Harmonische Ergötzung, bestehend in einem Conzert auf dem Klaviere, in Fol. zu Nürnb. gestochen.

*Dretzel (Wolffgang) ein berühmter Lautenist zu Nürnberg, geb. daselbst 1630 und gestorben 1660.

Drevelle (Mr.) hat 1786 zu Paris ein Violinconzert stechen lassen.

Drewer (Madam) eine brave und angenehme Sopransängerin, stehet seit 1783 zu Bonn, in Churcöllnischen Diensten.

Dreyer (Pater) Kapellmeister der Kirche dell' Annunciata zu Florenz 1770. daselbst von deutschen Eltern gebohren; machte sich schon 1729 in Deutschland als ein angenehmer Sänger und Castrat, unter der damals zu Breslau sich aufhaltenden italienischen Operngesellschaft bekannt, wo er auch zugleich in mehrere Opern, Arien von seiner Komposition, einschaltete. Nach der Zeit soll er eine Zeitlang mit Ruhm als Sänger in Dresden gestanden haben. Als ihn Burney 1770 als einen alten Mann kennen lernte, hatte er sich schon lange Zeit zu Florenz aufgehalten. Er führte auch damals noch eine Motette von seiner Arbeit in seiner Kirche auf. Burn. Reis. B. I.

Dreyer (J. M.) ein itzt lebender Komponist im Reiche, hat 1784 3 Salve Regina für 1 Sopran und 4 Instr. zu Speyer, nebst einigen Kleinigkeiten in der Blumenlese für das Klavier stechen lassen.

Drobisch (— —) außer einem von ihm in Mspt. bekannten Magnificat à 10, hat er auch 1786 zu Berlin 6 Duos für Flöte und Violin Op. I. stechen lassen.

Drost (— —) ein berühmter Orgelbauer aus Altenburg, hat das schöne Werk zu Waltershausen von 58 Stimmen von 1726 bis 1730 verfertiget.

Druzechi oder Druschetzky (Giorgio) Tonkünstler zu Presburg 1787, in Diensten des Grafen Graßalkovicz; hat in Musik gesetzt: Andromeda und Perseus: Das Ballet Inkle und Yariko: und eine Bataillensinfonie für 2 Orchester zu Adelheid von Ponthieu. Vorher war er Oberösterr. Landschaftspauker zu Linz, und gab daselbst 1783 VI. gestochene Violinsolos heraus.

*Dryden (John) Ritter, gekrönter Poet und Geschichtsschreiber des Königs Jacob II. in England, war geb. zu Oldwinckle am 9. Aug. 1631, und starb, nachdem er sich durch seine Gedichte, Schauspiele und andere gelehrte Werke einen unvergänglichen Ruhm erworben hatte, zu London am 1. May 1701 an einer Entzündung am Fuße. Seine vortrefliche Ode: Il potere dell' armonia, die Gewalt der Musik, berechtigt ihn zu einer Stelle in diesem Werke. S. Jöcher.

Dubos, s. Bos.

Dubourg (Matth.) ein vorzüglicher Sologeiger zu Dublin, zu Händels Zeiten, ist durch die artige Anekdote bekannt geworden; daß, als er einstmals sich in einer Cadenz, zu einer Arie mit einer conzertierenden Violin, so weit und so lange in den Tönen verlohren hatte, und er endlich in den Schlußtriller fiel; Händel so laut rief, daß man es im ganzen Schauspielhause hören konnte: Willkommen zu Hause, Herr Dubourg! worauf sich das allgemeine Händeklatschen verdoppelte. S. Burney's Beschr. v. Händels Leben.

Dubrevil (Jean) Klaviermeister zu Paris, geb. daselbst um 1710, hat 1767 zu Paris herausgegeben: Manuel harmonique, ou Tableau des Accords pratiques, pour faciliter à toutes sortes de personnes l'intelligence de l'harmonie et de l'accompagnement, avec une partie chiffrée pour le Clavecin et deux nouveaux Menuets en Rondeau. Er hat darinne das Eigene, daß er alle seine Generalbaßexempel in vertheilte Stimmen ausgesetzt hat. Seine Schwester, welche 1778 starb, war auch eine große Künstlerin auf dem Klavier.

Dubugrarre, Organist an St. Salvator zu Paris, hat daselbst 1754 herausgegeben: Methode plus courte et plus facile que l'ancienne, pour l'accompagnement du clavecin. Nach seinem Unterrichte, hängt er hinten selbigen noch einmal in Fragen und Antworten an, welche der Lehrling auswendig lernen, und dann von seinen Eltern, in Abwesenheit seines Lehrers, darnach geprüft und gefragt werden soll. Auch schlägt er eine leichtere Bezifferung vor. S. Merc. de Fr.

le Duc, der ältere, war ein berühmter Violinist und Komponist für sein Instrument, und stand als Violinist 1760 im Orchester des Conzert spirit. und der kom. Oper zu Paris. Im Jahr 1773 übernahm er mit Gaviniés gemeinschaftlich das Direktorium über das Conzert spirit., starb aber schon 1777. Er hat von ohngefehr 1767 bis 1777 X Violinwerke stechen lassen, welche in Solos, Duos, Trios u. s. w. bestehen. Noch nach seinem Tode hat man ein Violinsolo von seiner Arbeit zu Paris gestochen. Ein zweyter le Duc, der jüngere, soll ebenfalls ein starker Geiger zu Paris seyn. Im Jahr 1780 befand er sich im Orchester des Conzert spirit.; scheint aber gegenwärtig ohne Engagement zu leben, da er, wie uns Hr. Neefe im Magaz. berichtet, eine sehr reiche Heyrath gethan hat.

le Duc (Philipp) ein französischer Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, von dessen Arbeit man verschiedene Motetten in des P. Joanelli N. Thesaur. musico. Venet. 1568 findet. Gerberts Gesch.

*Duclos (Charles Peneau) Geschichtschreiber von Frankreich, Königl. Censor, beständiger Sekretair der franz. Akademie und Mitglied der vornehmsten Akademien in Europa, geb. zu Dinant in Bretagne 1705; hat unter andern Werken auch geschrieben: Mem. sur l'art de partager l'action théatrale, et sur celui de noter la declamation, qu' on prétend avoir été en usage chez les Romains. Man findet

selbiges in den Mem. de l'acad. roy. des. inscript. T. XXI. p. 191 — 208. Er starb zu Paris am 26. März 1772.

Duclos (Mr.) ein Mechaniker zu Paris, übergab 1787 der dasigen Königl. Singschule einen neuen Rhythmometer oder Taktgeber von seiner Erfindung, welchem viele Vorzüge vor den schon bekannten ähnlichen Erfindungen eines solchen Instruments zugestanden wurden.

*Dufreny (Charles Riviere) war Kammerdiener Ludwigs XIV., geb. zu Paris 1648, und stand bey seinem Könige in ganz besonderer Gnade. Er beschäftigte sich besonders mit der Musik und Malerey. Und ob er gleich in diesen Künsten niemals einen ordentlichen Unterricht genossen hatte, so lieferte er doch, vermöge seiner vortreflichen natürlichen Talente, in beyden Künsten mehrere unnachahmliche Stücke. Er starb zu Paris am 6. Oct. 1724.

Dufresne, s. Fresne.

*Dugazon, s. Gazon.

Duguet (l'Abbé) Kapellmeister zu Paris; man führte 1767 in dem Pariser Conzert spirituel eine vollstimmige Motette von seiner Arbeit auf. Meraux rühmte desselben Kirchensachen insbesondere 1774 in einem Briefe an den Abt Gerbert.

*Dürrius (Michael) ein berühmt gewesener Conrektor und Cantor zu Nürnberg, geb. zu Weisenbach den 27. Aug. 1594.

Dulcinus (Gio. Battista) aus Lodi im Mailändischen, war ein Komponist, und lebte zu Anfange des 17ten Jahrhunderts. Im Jahr 1609 sind zu Venedig von seiner Arbeit in 4. gedruckt worden: Cantiones sacrae 8. vocibus, una cum Litaniis B. M. Virginis et Magnificat cum B. C.

Dulich (Philipp) ein Professor der Musik, am ehmaligen Pädagogio zu Stettin, starb daselbst 1631 im 68sten J. seines Alters. Er wird von seinen Zeitgenossen, seiner Verdienste wegen, sehr gerühmt. S. Oelrichs akadem. Würd. in der Mus. 41. Seine Centuriae IV. septenum et octonum vocum und Cantiones dominicales sind in vier Theilen, in den Jahren 1607, 1608, 1610 und 1612, in Stettin gedruckt worden.

*Dülon (— —) dieser, in unsern Tagen wegen seinem außerordentlichen musikalischen Talente und wegen seiner Kunst und Geschicklichkeit auf der Flöte und dem Klaviere berühmte junge Künstler, ist geb. zu Stendal 1770, wo sein Vater, ein guter Flötenbläser und Schüler von Quanz, Accisinspector ist, und wurde im dritten Monate nach seiner Geburt blind. Sein Vater unterrichtete ihn selbst auf der Flöte, und der würdige dasige Organist Angerstein auf dem Klaviere. In beyden hatte er es in seinem 13. Jahre so weit gebracht, daß er nicht allein, auf seinen 1783 angetretenen Reisen, zu den vorzüglichsten Städten und Höfen von Europa, die schwersten Conzerts, Duetts und Solos auf der Flöte mit außerordentlicher Leichtigkeit und Reinigkeit herausbrachte, und ganze schwere Stellen aus Sebast. Bachischen Fugen mit Präcision und ohne Anstoß auf dem Klaviere vortrug; sondern er komponirte auch selbst, diktirte dasselbe ohne ein Instrument zu gebrauchen, andern mit der äußersten Genauigkeit in die Feder, so daß auch keine Pause, kein Bogen über den Noten fehlen durfte. Wo er sich itzo aufhält, ist unbekannt.

Dulsick (Johann) Organist zu Haslau in Böhmen 1772, war einer der besten Orgelspieler, den Burney nach seiner Aussage auf seiner Reise gehöret hatte. S. dessen Reis. B. III. 2.

Dumanoir (Mr.) ein Violinist, in Diensten des Königs Ludwig XIII. um 1620, wurde von diesem seinen Herrn seiner Geschicklichkeit wegen zum König der Geiger ernannt. Der Erste, dem diese Ehre wiederfuhr, die nach ihm Guignon genoß. Blainville Histoire de Mus. Dieser König der Geiger kann, vermöge seiner Würde, in jeder Provinz Frankreichs, gegen Erlegung einer Summe, jemanden zum Meister der Tonkunst erklären. Marp. Beytr. B. I. 47.

Dumas (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, gab daselbst im Jahr 1753 heraus: Méthode du Bureau typographique pour la Musique. Er handelt darinne von den Anfangsgründen der Musik überhaupt und des Gesangs insbesondere.

Dumenil (Mr.) ein berühmter Altist und Opernsänger, den Lully aus der Küche des Intendanten zu Montauban genommen, eigenhändig zum Theater

zugestutzt hatte, und 1677 auftreten ließ. Sein Ruhm schmeichelt den Einsichten der damaligen französischen musikalischen Kunstrichter sehr wenig, denn es heißt von ihm: „Er sang abscheu„lich falsch, und verstand gar wenig „von der Musik.“ S. Ehrenpf. 180. Er starb gegen das Jahr 1715.

*Dumont, s. Mont (Henry du).

Dun (Mdlle) stand als Sängerin im J. 1709 am Pariser Operntheater, und wurde von ihren Landsleuten sehr bewundert.

Dun (Mr.) Violinist in dem Orchester der Oper zu Paris von 1748 bis 1762; hat um 1770 daselbst VI **Violinsolos** stechen lassen. Sein älterer Bruder hat als Baritonist von 1715 bis 1741 ebenfalls bey der Oper gestanden, nach der Zeit übernahm er bis 1752 das Violonzell im Orchester.

Duncombe (— —) ein Tonkünstler zu London, hat um das Jahr 1780 daselbst stechen lassen: Progressive Lessons fur Anfänger, I. Buch.

Duni (Antonio) von diesem ist 1768 gestochen worden: Litania della beata Virgine 2 voc. 2 Violin. ed Organo. Norby. Fol. Auch sind verschiedene **Motetten** in Mspt. unter diesem Namen bekannt. Vielleicht ist dies einer von den Brüdern des vorhergehenden. Vielleicht ist es derselbe, und nur der Vorname durch die Abschreiber verfälscht worden.

Duni (Egidio Romuald) einer der vorzüglichsten Komponisten Italiens, war geb. zu Matera bey Otrante im Neapolitanischen am 9. Febr. 1709, wo sein Vater Kapellmeister war, der außer ihm noch sechs Söhne und drey Töchter hatte. In seinem neunten Jahre schickte ihn sein Vater, ganz wider seine Neigung, in das Conservatorium zu Neapel, wo er unter dem berühmten Durante studieren mußte. Und schon im Jahr 1735 verlangte man ihn zum Komponisten nach Rom, und trug ihm die Komposition der zweyten Oper Nerone auf, indem Pergolesi die Olympiade, als die erste, in Musik setzte. Duni erhielt unglaublichen Beyfall, da hingegen die Olympiade gänzlich fiel. Duni schämte sich aber dieses Siegs, indem er zum Pergolesie sagte: **Mein Freund, sie verstehns nicht.**

Nach der Zeit wurde ihm von einem gewissen Cardinal C. ein wichtiges Geschäft nach Wien aufgetragen, bey dieser Gelegenheit wurden auch da seine Talente zu seinem Ruhme bekannt. Als er von hier nach Neapel zurück kam, ernannte ihn der König zum Kapellmeister an der Nikolskirche. Nachdem er für das dasige Theater sowohl als nach Venedig mehrere große Opern mit vielem Beyfalle gesetzt hatte, kam er um 1743 nach Paris, um wo möglich in Frankreich ein Hülfsmittel wider seine Hypochondrie und das Herzklopfen, so ihn unaufhörlich beunruhigte, zu finden. Es gefiel ihm auch da sowohl, daß er sich entschloß, daselbst seine übrigen Tage zuzubringen.

Unterdessen wurden ihm aber von London aus verschiedene Opern zu komponiren aufgetragen. Er reiste also dahin. Allein seine Gesundheit verschlimmerte sich daselbst mit jedem Tage, so daß ihm die Aerzte zuletzt riethen, nach Holland zum **Boerhave** zu gehen. Alles, was ihm dieser rieth, bestand darinne: „Er solle fleißig rei„ten, sich lustig machen, wie gewöhn„lich leben, und sich für allen Arze„neyen hüten.“ Schon befand er sich wieder besser, als er auf einer Reise zu seiner Mutter in Italien von Räubern angefallen wurde, wobey er kaum das Leben davon brachte. Das Schrecken hiebey machte so einen heftigen Eindruck auf ihn, daß ein bey ihm bisher im Gange gewesener Hämorrhoidalfluß nicht allein augenblicklich zurück blieb, sondern auch auf die Leber fiel, wovon er bis an sein Ende die empfindlichsten Schmerzen erlitten hat.

Als der Marschall von **Richelieu** zu Genua kommandirte, setzte **Duni** daselbst eine Oper, welche nicht allein den Italienern, sondern auch den Franzosen und Spaniern gefiel. Dieser vermochte ihn auch eine zweyte zu komponiren, und er that es mit dem nemlichen Glücke. Hierdurch lernte ihn der Infant, **Don Philipp**, kennen, welcher ihn mit nach Parma nahm, um daselbst die Prinzessin Isabelle, seine Tochter, die erste Gemahlin des Kaisers, in der Musik zu unterrichten.

An diesem Hofe war es, wo ihn im Jahr 1756 Goldoni, der als Operndichter dahin berufen war, kennen lernte.

lernte. Duni setzte damals la buona Figliuola dieses Dichters zum erstenmal in Musik, woran nach der Zeit Piccini seine Meisterhand bewiesen hat. Auch machte er daselbst den ersten Versuch, französische Worte in Musik zu setzen. Und es gelang ihm so sehr, daß man ihm von Paris aus den Peintre amoureux (den verliebten Maler) zur Komposition zuschickte.

Als der Unterricht der Prinzessin geendigt war, erhielt er die Erlaubniß nach Paris zu gehen, um daselbst 1757 sein neues Stück aufzuführen. Und da dies außerordentlichen Beyfall fand, hielt er zu Parma um seine Entlassung an, welche ihm auch nebst einer Pension zugestanden wurde, und blieb seitdem in Paris. Hier lebte er geliebt und geehrt von Freunden und Gelehrten. Denn auch Goldoni versichert von ihm, daß er bey seinen großen musikalischen Talenten noch viel Verstand und litterarische Kenntnisse besitze. Er starb endlich am 11. Jun. 1775 an einem bösartigen Fieber zum Schmerze seiner noch lebenden Gattin und seines Sohnes.

Folgende Operetten hat er für das italienische Theater geschrieben, welches ihm aus Dankbarkeit im J. 1770, als seinen Komponisten eine besondere Pension von 800 Livr. auf Lebenszeit aussetzte: le Peintre amoureux 1757: la Veuve indécise, desgl. la Fille mal gardée 1758: Nina et Lindor 1759: l'Isle des Fous und Maret, beyde 1761: le Milicien 1762: les Chasseurs et la Laitiere: le Rendez-vous 1763: la Plaideuse ou le Procès 1764: l'Ecole de la Jeunesse: la Fée Urgelle 1765: la Clochette 1766: les Moissonneurs: les Sabots 1768: Thémire, und l'heureuse Espiéglerie 1770. Dies letzte Stück ist noch nicht aufgeführt. Alle übrigen aber sind zu Paris in Part. gestochen.

Auch auf deutschen Theatern haben seine Operetten in der Uebersetzung gefallen. Folgende werden auf diese Weise gegeben: **Das Milchmädchen**: **Die Schnitter**: **Das Rosenmädchen**: **Die Fee Urgelle**: **Der verliebte Maler**, und **die Jugendschule**.

Dunstable (Johann) hatte seinen Namen von seiner Geburtsstadt gleiches Namens bey Bedford in England, und war einer der gelehrtesten Männer und größten Tonkünstler seiner Zeit. Er lebte um das Jahr 1400. Gaffurius giebt in seiner Practica Musicae (lib. 2. Cap. 7.) in einer Hymne, Veni sancte spiritus, eine Probe von dessen Komposition, und Morley führt ihn als musikalischen Schriftsteller an. Sein Werk führt den Titel: De Mensurabili Musica. Das Ende seines Lebens setzt man in das Jahr 1455. In **Weevers** Leichenmonumenten findet man folgende Grabschrift auf ihn:

Clauditur hoc tumulo qui coelum pectore clausit
Dunstabill, I, juris astrorum conscius ille,
— — Novit — abscondita pondere coeli,
Hic vir erat tua laus, tua lux, tua Musica princeps
Quique tuas dulces per mundum sparserat artes
— — — — — — — — — — —
Suscipiant proprium civem coeli sibi cives.

Eine zweyte Grabschrift vom Abt St. Albans, Joh. **Whetam**, welche **Hawkins** anführt, lasse ich hier Kürze halber weg. Ueberhaupt aber fürchte ich, daß dieser **Dunstable**, welchen uns **Hawkins** kennen lernet, und der gleich folgende **Dunstaphus** in folgendem Artikel, von dem **Gerbert** in seiner Geschichte redet, eine und die nehmliche Person sey.

Dunstaphus, ein Engländer, lebte gegen das Jahr 1440, und soll, wie Hr. Abt Gerbert in seiner Geschichte berichtet, um diese Zeit zuerst in England die **Figuralmusik** ausgeübet und eingeführt haben. Wenn dies nicht etwa **Dunstan** seyn soll, der aber mehr als ein Jahrhundert früher lebte. S. **Walther**.

*Duparc (Elisabetta) genannt Francesina, scheint nach dem schönen Kupferstiche, welchen wir von ihr haben, worauf sie mit einem Notenbuche, worinne die Arie, Alla sei amabile speranza, aufgeschlagen ist, sich befindet,

det, eine Sängerin zu seyn, welche um 1740 gelebt hat.

Duphly (Mr.) einer der geschicktesten und angenehmsten Klavierspieler und Komponisten für sein Instrument, und Schüler von d'Agincourt, geb. zu Rouen; hält sich schon seit 1750 zu Paris auf, und giebt daselbst in den vornehmsten Häusern Unterricht im Klaviere. Spielt aber keine Orgel, um, wie er sagt, sich die Hand nicht zu verderben. Er hat zu Paris 4 Bücher Klavierstücke stechen lassen, wovon das erste 1768 zum 2ten male aufgelegt wurde. Er soll die harmonische aber freyere Schreibart lieben. Marp. Beytr. B. I. 459.

*Duplant, s. Plant. Rosal. du.

Duplessis (Mr.) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Paris lebender Tonkünstler, hat die Oper Les fêtes nouvelles in Musik gesetzt, welche 1734 daselbst aufgeführt wurde.

Dupont (J. B.) ein angenehmer Violinist im Orchester der Oper zu Paris, seit dem Jahr 1750; ist 1773 in Pension gesetzt. Er hat zu Paris herausgegeben: Principes de Musique, und später hin, Principes de Violon, beyde Traktate in Frag und Antwort. Auch hat er II. Violinconzerts, arrangés sur des ariettes des Opera Lucile et du Deserteur, daselbst stechen lassen.

Duport (J. P.) der ältere, Lehrmeister Sr. itzt regierenden Königl. Maj. von Preußen, und seit 1787 Surintendant der Cammermusik desselben, einer der ersten und größten itzt lebenden Virtuosen auf dem Violonzell, geb. in Frankreich; lebte vorher in Paris, und kam erst um 1772 nach Berlin, wo ihn der König, Friedrich II., zum Violonzellist sowohl in der Cammer als in der Oper ernannte. Gegenwärtig spielt er bloß bey der Cammermusik noch.

Alle Stimmen vereinigen sich dahin, daß er den schönsten Ton sowohl in der Höhe als in der Tiefe, aus seinem Instrumente ziehe. Auch darinne kommen sie überein, daß er die schwersten Paßagien als Spielwerk abfertige. Nur im Adagio scheinen die Liebhaber noch bald für diesen und bald für jenen zu stimmen. Dies kann ihm aber von seiner Größe nichts nehmen. Er ist überdies selbst in vorzüglichem Grade Komponist für sein Instrument, wovon aber nur VI. Solos zu Paris gestochen sind.

Herr Marpurg erzählt in den Legenden ein Paar Anekdoten, wovon die eine vorzüglich eines wahren Virtuosen würdig ist. Duport wünschte nehmlich den Franziscello in Genua zu hören. Er setzte sich also in Marseille zu Schiffe, kam in Genua, fragte den Franziscello aus, hörete ihn in seiner ganzen Kunst, und so kehrete er nach einem dreystündigen Aufenthalte in Genua wiederum nach Frankreich zurück.

Duport (— —) der jüngere des vorigen Bruder, seit ohngefehr 1780 Violonzellist in dem Pariser Opernorchester, ein eben so großer Meister in seiner Kunst, und noch ist nicht ausgemacht, ob Frankreich oder Deutschland den stärksten und größten Künstler unter diesen beyden Brüdern besitzt.

Dupre (Mr.) seine 2 Werke, welche er um 1763 zu Paris hat stechen lassen, enthält jedes 6 Klaviertrios mit Violin. Er war schon seit 1754 Pensionair bey der Oper, und starb 1784.

Dupuis (Ericius) ein im 11ten Jahrhunderte lebender Tonkünstler zur Zeit des Guido, hat nach des Cardinal Bona Bericht, zu den 6 Guidonischen Sylben eine 7te hinzugesetzt, um die Schwierigkeiten der Solmisation zu heben. S. P. Mersenne Werke.

Dupuis (Thomas Saunders) ein vorzüglicher Tonkünstler zu London, befand sich bey der 1784 gehaltenen grossen Musik daselbst, als Direktionsgehülffe. Zu London sind verschiedene Klavierwerke von ihm gestochen.

Dupuits (Mr.) ein um 1754 zu Paris lebender Organist und Komponist; hat vor dieser Zeit verschiedene Sachen für den Flügel und auch für andere Instrumente herausgegeben. Marp. Beytr. B. I. 462.

*Durandus, ein Mönch von Feßcamp und hernach zu Coarne, lebte im 11ten Jahrhunderte, und soll durch seine außerordentlichen musikalischen Einsichten und Talente, die Kirche mit vielen neuen und angenehmen Kompositionen bereichert haben. S. Hist. litter. Franc. p. 240. und Gerb. Gesch.

Durant (P. C.) Cammermusikus und Lautenist in Markgr. Bareuthschen Diensten,

Diensten, hat sich um 1762 durch mehrere Sammlungen von Lautensolos, Trios und Conzerts in Mspt. bekannt gemacht.

Durante (Francesco) war um 1715 schon Kapellmeister an dem Conservatorio S. Onofrio zu Neapel und hat den Ruhm, den Pergolesi, Sacchini, Piccini, Terradeglias, Guglielmi und Traette erzogen zu haben und hat noch gegen 1760 gelebet. Seinen Werth als Contrapunktist, hat unser große Hasse entschieden. Er sagte zum Burney: „Durante verdiene nicht den ersten „Platz, dieser komme dem Alex. „Scarlatti zu. Durante wäre nicht „allein trocken, sondern auch baro„que gewesen.“ Er hat viele Cantaten verfertiget, worunter die die besten sind, zu welchen er die Themas von Scarlatti erborgt und dann verschönert hätte. Das meiste von seiner Arbeit bestehet in Missen und einer großen Menge Motetten.

Durastanti (Margherita) eine der ersten ital. Sängerinnen ihrer Zeit, befand sich 1719 zu Dreßden bey den dasigen glänzenden Opern als Prima Donna. Man nannte sie daselbst nur die Gräfin. Im folgenden Jahre holte sie Händel nebst dem Senesino, nach London zur dasigen Oper; wo sie so lange glänzte, bis sie durch die Erscheinung der Cuzzoni auf dasigem Theater verdrängt wurde. Doch finden wir, daß sie Händel bey seinem Operntheater bis 1733 beybehalten hat. Sie machte besonders die Mannsrollen vortreflich.

Durell (Johann) ein berühmter engländischer Gottesgelehrter, geb. in der Insel Jersey um 1625; hat im Anfange dieses Jahrhunderts ein Werk unter dem Titel: Historia rituum herausgegeben, worinne er im 27. Kap. von der 314 bis 323ten Seite die Kirchenmusik und besonders den Nutzen der Orgeln gegen die Presbyterianer, weitläuftig vertheidiget. Er starb am 8. Jun. 1683. S. Gerberts Gesch.

Duscheck (Franz) einer der itzt lebenden größten Klavieristen und Komponisten für sein Instrument, geb. zu Chotieborak im Königsgräzer Kreise in Böhmen 1736, lebt schon seit mehreren Jahren zu Prag in großem Rufe als Musikprofessor und hat als solcher nicht allein daselbst viele würdige Schüler gezogen, sondern er giebt auch wöchentlich Conzert in seinem Hause, wozu alle fremde Virtuosen eingeladen werden.

Im J. 1786 that er eine Reise nach Dreßden mit seiner Gattin und beyde wurden daselbst mit Ehre und Belohnungen überhäuft. Nur wenige Klaviersonaten und 1 Conzert von seiner Komposition ist gedruckt, ob er gleich viele Conzerte, Quatros, Trios und Solos, worunter vorzüglich seine Sonaten für 4 Hände gerühmet werden, verfertiget hat. Auch hat er viele Sinfonien mit und ohne oblig. Instrumente gesetzt. Man rühmt ausser seinem Künstlertalenten, zugleich seinen biedern würdigen Charakter, ohne Stolz und Eigenliebe. S. Cram. Mag. Jahrg. I. 997

*Duschek (Madam. Josepha) gewesene Mdlle Hambacher geb. 1756, des vorhergehenden Gattin zu Prag; glänzt nicht allein daselbst als eine erfahrne Sängerin durch ihre schöne Stimme und ihren angenehmen und richtigen Vortrag, sowohl der Bravourarien als des deutsch. und italienisch. Rezitativs, sondern sie zeichnet sich auch ausser diesen vor vielen ihres Geschlechts, durch ihre Talente und Einsichten in der Komposition für den Gesang aus, und spielt das Klavier meisterhaft.

Dussik (Joh. Ludwig) Virtuose auf dem Klaviere und der Harmonika, geb. um 1748, war um 1784 u. f. zu Berlin. Mit Vergnügen erinnere ich mich noch 1785 zu Cassel, Zeuge von der ausserordentlichen Fertigkeit, Präcision und Geschwindigkeit beyder Hände dieses großen Künstlers auf dem Pianoforte und seines gelehrten und einsichtsvollen Spiels auf der Klaviaturharmonika, gewesen zu seyn. Er reiste damals, um dies Instrument sehen und hören zu lassen. Es war von der gewöhnlichen Harmonika durch nichts unterschieden, als daß er die Glocken durch einen Fußtritt, der durch eine Schnure mit ihnen verbunden war, in Bewegung setzte, und daß die Glocken statt an einer, an drey Wellen neben einander liefen, um sie, wegen der Tasten, näher beysammen zu haben.

Aber nicht allein als Spieler, sondern auch als Komponist nimmt dieser

junge Mann einen vorzüglichen Rang unter den Deutschen ein. Bisher sind von ihm herausgekommen: 3 Klavierconzerte mit Begleitung, Op. I. Haag. 6 Klaviersonaten mit 1 Violin Op. II. Haag. und 6 dergl. ebendaselbst Op. III. Ferner 3 Klaviersonaten mit Violin und Violenzell, gedruckt zu Berlin 1786 und endlich 1787 3 kleine dergl. zu Paris Op. I. Dem Berlinischen Werke nach zu urtheilen, herrscht in seinen Kompositionen eine ausnehmende Delikatesse, der feinste Geschmack, mit Feuer, Erfindung und gelehrten harmonischen Kenntnissen, verbunden. Nichts bliebe dabey zu wünschen übrig, wenn ihm dies Feuer, dieser Reichthum an Erfindung, nicht öfters verleitete, die Kunst, sich kurz zu fassen, aus den Augen zu setzen.

Duval (Madem.) eine gelehrte Opernsängerin, Komponistin und musikal. Schriftstellerin zu Paris, blühete daselbst von 1720 bis 1760. Sie hat das Ballet Les genies, so man 1736 daselbst aufgeführet hat, in Musik gesetzt und nach der Zeit daselbst drucken lassen: Methode agréable et utile pour apprendre facilement à chanter juste, avec goût etc. Sie lebte noch 1770.

Duve (Jordan) hat 1729 ein Programma: Quo nimiam artis affectationem in Musica sacra a theologis magni nominis improbari, ostendit, zu Neuruppin drucken lassen.

Dygon (John) ein Baccalaureus der Musik zu London, wurde im Jahr 1497 zum Prior des Klosters von St. Augustin in Canterbury erwählet; war ein vortreflicher Komponist, wie seine in England noch vorhandenen Werke bezeugen, und starb im Jahr 1509. Er war vor seiner Erhebung zum Priorate, ein Benediktinermönch.

E.

Eastwick (Mr.) ein englischer Tonkünstler, gehörte zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts unter die größten Komponisten zu London. S. Hawk.

Ebdon (Mr.) ein itzt lebender englischer Tonkünstler zu London, hat daselbst um 1780 ein Werk Klaviersonaten stechen lassen.

Ebeling (— —) Virtuose auf der Hoboe in Königl. Preußischen Diensten zu Berlin, befand sich schon 1779 in deßelben Kapelle, noch ehe sie mit der Königl. vereiniget wurde und soll sein Instrument mit großer Annehmlichkeit blasen.

*Ebeling (Christoph Daniel) Magister der Philosophie, geb. zu Garmissen im Hildesheimischen 1741, stehet seit 1784 als Professor der Geschichte und der griechischen Sprache an dem Johanneum zu Hamburg, und war vorher Aufseher der Handlungsakademie daselbst.

Mit Vergnügen nenne ich hier einen würdigen Mann, der, wie Hr. Prof. Cramer mit Wahrheit sagt: mit seinen durch den cultivirtesten Geist sich erworbenen Verdiensten in mehreren Wissenschaften, auch die gründlichste Kenntniß und den reinsten Geschmack in der Musik verbindet. Außer seinen gründlichen musikalischen Rezensionen in den Hamburgischen Zeitungen, mag dies sein Versuch einer auserlesenen musikalischen Bibliothek, in den Hamburgischen Unterhaltungen, bestätigen. Ich habe meinem Lexikon zur Zierde, diesen Aufsatz so viel als möglich, benutzt. Und man wird die Artikel, auch ohne mein Erinnern, nicht verkennen, in welchen ein Ebeling spricht. Wie sehr gereicht es der musikalischen Litteratur nicht zum Schaden, daß durch ein unglückliches Stocken der Unterhaltungen, dieser schätzbare Aufsatz uns nur zur Hälfte mitgetheilet ist!

Im J. 1772 folgte darauf zu Hamburg seine Uebersetzung von Burneys Tagebuche einer musikalischen Reise, aus dem Englischen, 1ter Theil, in 8. Und um 1782 brachte er mit Klopstock gemeinschaftlich, das schwere Geschäft zu Stande, seiner Nation Händels Meßias mit deutschem Texte zu schenken. Möchten wir uns doch einmal der Frucht dieser Bemühung, in einer vollständig gedruckten Parti-

Partitur mit diesem Texte, ganz zu erfreuen haben!

Ebeling (Joh. George) aus Lüneburg, war Professor der Musik am Gymnasio Carolino zu Stettin und trat im J. 1668 dies Lehramt daselbst an. Er starb im J. 1676.

Seine Werke führt Walther an, zweifelt aber, daß er würklich Professor der Musik gewesen sey. Diesen Zweifel findet man in Stammii Program. funebri in obit. I. G. Ebelingii, Gymnasii Carol. Prof. music. Stett. 1676, gehoben.

Eberhard (— — —) Hoboist bey dem Hessen-Hanauischen zweyten Bataillon zu Hanau, hat um das Jahr 1780 die Operette, das tartarische Gesez in Musik gebracht.

Eberhard (Joh. August) ordentlicher Professor der Philosophie auf der Universität zu Halle seit dem Jahre 1778, geb. zu Halberstadt am 31 August 1738; hat im Jahre 1788 zu Halle herausgegeben: Neue vermischte Schriften, deren erster Aufsatz eine Abhandlung über das Melodrama enthält.

Auch in seiner allgemeinen Theorie des Denkens und Empfindens sollen sich, nach des Hr. D. Forkels Versicherung, s. Almanach 1789, hin und wieder vortrefliche, zur Musik gehörige Bemerkungen, befinden.

Eberhardus Frisingens. ein alter Tonlehrer des 11ten Jahrhunderts, hat zwey musikalische Traktätgen in Mspt. hinterlassen. Das eine unter dem Titel: De mensura fistularum und das andere: Regulas ad fundendas nolas i. e. organica tintinnabula. Beyde Traktate hat der Hr. Abt Gerbert nach einem Tegenserischen Codex des 12ten oder 13ten Jahrhunders in dem II. Bande S. 279 seiner Sammlung musikal. Schriftsteller, aufgenommen.

Eberl (Anton) lebte um 1780 zu Wien und hat daselbst in Musik gesetzt: die Zigeuner, und die Marchande des modes; beydes Operetten.

Eberle (Joh. Joseph) hat 1765 zu Leipzig drucken lassen: Oden und Lieder mit Melodien auf den Flügel.

*Eberlin (Daniel) Telemanns erster Schwiegervater, ein außerordentlich viel umfassender Kopf und Abentheurer von der ersten Classe, geb. zu Nürnberg, befand sich in seiner Jugend in Morea als Capitain der päbstlichen Völker, die daselbst wider die Türken fochten. Kehrte darauf nach seiner Vaterstadt zurück, und wurde daselbst Bibliothekarius. Kam darauf als Kapellmeister nach Cassel: und um 1676 nach Eisenach, wo er die Stellen eines Pagenhofmeisters, Kapellmeisters, geheimen Sekretairs, Münzwaradeins und Regentens auf dem Westerwalde, begleitete. Von hier begab er sich nach Hamburg, wo er und zu Altona einige Zeit den Banquier machte, bis er endlich wieder nach Cassel kam und daselbst als Capitain der Landmiliz starb. Telemann sagt von ihm: „er war ein gelehrter „Contrapunktist und starker Geiger, „wovon seine 1675 zu Nürnberg gestochenen Violintrios zeugen. Er „rechnete aus, daß die Violine 2000 „mal verstimmet werden könne.“ S. Ehrenpforte. 362.

Eberlin (Joh. Ernst) Truchses und Kapellmeister des Erzbischoffs zu Salzburg um 1757, geb. zu Jettenbach in Schwaben; war vorher Hoforganist und wird nicht allein wegen seiner Gründlichkeit sondern auch wegen seiner Leichtigkeit und Behendigkeit, mit der er komponirte, außerordentlich gerühmt. Wegen der Menge seiner Kompositionen nennt man ihn den zweyten Telemann, doch ist von allen nichts als seine IX Toccate e Fughe per l'Organo zu Augsburg gestochen worden, die er noch als Organist geschrieben hat. S. Marp. Beytr. III 183.

Ebio (Matthias) Cantor an der Schule zu Husum in Holstein, geb. daselbst 1591, erhielt diese Stelle, nachdem er seine Studien zu Jena 1616 geendiget hatte. Er gab sodann zu Hamburg 1651 auf 4 Bogen in 8 heraus: „Isa„goge Musica. d. i. Kurzer jedoch „gründlicher Unterricht, wie ein Kna„be in kurzer Zeie, mit geringer Mü„he Musicam lernen könne. Wobey „zur Uebung 22 der vornehmsten und „gewöhnlichsten Deutschen Kirchenge„sänge Lutheri und anderer, deren „Melodien auch den kleinen Kindern „bekannt, Fugenweise in Unisono „gesetzt sind.“ Man nennt ihn in einer Zuschrift auf dem zweyten Blatte Musicus praestantissimus et suavissimus, et Scholae Husensis Cantor dignis-

dignissimus. Er starb den 20 Dec. 1676 im 86sten Jahre seines Alters.

*Eccard (Joh.) Vicekapellmeister des Markgr. v. Brandenb. und Herzogs von Preussen George Friedrich zu Königsberg, geb. zu Mühlhausen in Thüringen; gab 1597 zu Königsberg 2 Theile, geistliche mit 5 Stimmen gesetzte Lieder, auf den Choral gerichtet, in den Druck. Das Jahr vorher 1596, würden die von ihm 4 stimmig gesetzten Helmboldischen Crepundia sacra zu Mühlhausen und 1608 zu Erfurt, in 8 gedruckt. Diese Gesänge werden noch heut zu Tage an den Festtagen in den Mühlhausischen beym Anfange und Beschlusse des Gottesdienstes angestimmt. S. Kritt. Br. B. III. 74.

Eccles (John) Esquire und Königl. Kapellmeister zu London 1729, hatte sich schon um 1697 durch verschiedene Arbeiten für das dasige Theater berühmt gemacht. Davon ist in London gedruckt worden: New Musik for opening of the Theatre. u. a. m.

Eccles (Salomon) ein in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu London lebender außerordentlicher Künstler in Vocal- und Instrumentalmusik. Hatte seine Kenntnisse und Geschicklichkeit seinem Vater und Großvater zu danken. Und brachte es jährlich durch Unterrichtgeben und spielen in Conzerten auf 200 Pf. Sterl. Allein auf einmal kam es ihm 1658 ein, ein Quäker zu werden. Er verkaufte also alle seine vortreflichen musikal. Instrumente und Bücher, als unnütze Eitelkeiten. Bedachte sich aber bald wieder, daß sie dennoch noch von andern gemißbraucht werden könnten. Kaufte sie also wieder und verbrannte sie sämmtlich auf öffentlichem Markte, indem er an die Umstehenden eine erbauliche Nutzanwendung über die Verbannung solcher Eitelkeiten und eine Ermahnung ihm hierinne zu folgen, hinzufügte. Zuletzt verließ ihn sein Verstand so sehr, daß er als ein Schuster mit seinem Werkzeuge während der Communion in die Kirche trat, und daselbst beym Altare seine Werkstatt aufschlagen wollte. Im J. 1667 soll er ein Gespräch geschrieben haben, worinne über die Würde und den Nutzen der Musik gestritten wird. S. Kritt. Br. B. III. 76.

Ecclin, Doct. Mus. in England, zu Anfange dieses Jahrhunderts; ist durch eine satyrische Cantate, auch bey uns als ein Komponist von nicht gemeinen Einsichten bekannt geworden. Er hat darinne die kindischen Gemälde und andere Ungereimtheiten der damaligen Tonkünstler parodirt und lächerlich gemacht. Der Poet davon war Swift, der ihm auch die Veranlassung dazu gab.

Eck (Joh. Friedr.) ein um 1780 in der Kapelle zu Mannheim und itzo zu München stehender vorzüglicher Virtuose auf der Violin. Erhält daselbst jährlich 900 Gulden.

Eckart (Joh. Gottfried) Tonkünstler und Klaviermeister zu Paris seit 1738, geb. zu Augsburg. Bildete sich größtentheils selbst nach Bachs wahrer Art das Klavier zu spielen und nach seinen Mustern, und brachte es zu einer ungemeinen Vollkommenheit. Bey den schlechten Aussichten für ihn in seiner Vaterstadt, wendete er sich nach Paris, und lebt noch daselbst durch den Unterricht, den er in den vornehmsten Häusern giebt, im besten Wohlstande und großen Ansehen. In seiner Fantasie soll er so unerschöpflich seyn, daß er damit seine Zuhörer Stundenlang beym Klavier unterhält. Ueberdies ist er ein großer Meister in der Miniaturmalerey.

Seine gestochenen Werke sind: Six Sonates p. le Clav. Oeuvr. I. zu Paris 1763, die auch zu London gestochen und endlich zu Leipzig mit einem ital. Titel 1773 nachgedruckt. Dies Werk hat viel Gutes und ist brav gearbeitet. Ferner, 2 Klaviersonaten, London Op. II. Maréchal de Saxe Menuet mit 6 Var. fürs Klar. London. Außer diesem noch viele Klaviersachen in Mspt. S. Alman. für Deutschl. 1784. Man findet daselbst diese Nachricht nebst noch einer Anekdote aus Stettens Kunstgeschichte von Augsburg aufgenommen. Es scheint mir aber in dem angegebenen 1738ten Jahre seiner Reise und Vollendung in der Kunst und der Zeit seiner Bildung nach dem Bachischen Werke, das erst 1759 erschien, etwas zu liegen, worüber ich näher wünschte belehrt zu werden.

Eckelt (Joh. Valentin) Organist an der Trinitatiskirche zu Sondershausen, geb. zu Werningshausen bey Erfurt, gegen

gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts; besuchte in seiner Jugend die Schule zu Gotha, wo er, so wohl die Wissenschaften überhaupt, als insbesondere die Musik trieb und darauf zu Erfurt fortsetzte. Nachdem er sich auf diese Art hinlängliche Kenntnisse zu einem musikalischen Amte erworben hatte; suchte er sich und seine Talente durch kleine Reisen bekannt zu machen, und erhielt während seinem Aufenthalte zu Werningeroda den Organistendienst an einer dasigen Kirche. Diese Stelle begleitete er mit so vielem Beyfalle, so wohl der Einheimischen als der Fremden, die ihn höreten, daß er 1703 zum Organisten nach Sondershausen berufen wurde. Hier blieb er bis an seinen Tod, der 1732 erfolgte.

Er war in jeder Beziehung ein würdiger Organist und Musikgelehrter. Als Künstler, war er nicht allein seines Instruments, nach damaliger Art vollkommen mächtig, sondern er kannte auch alle Fehler und Gebrechen der Orgel, so wie ihre Vollkommenheiten aus dem Grunde, wie seine hinterlassenen Aufsätze über diesen Punkt beweisen. Als Komponist hat er außer verschiedenen Orgel- und andern Instrumentalstücken, eine vollstimmige Paßion und eine Sammlung von geistlichen Arien oder Liedern mit Begleitung zweyer Violinen zum Drucke fertig, hinterlassen. Am meisten aber hat er sich bemühet der Musik als Schriftsteller zu dienen, obgleich Zeit und Ort ihn verhindert haben, seine Werke gedruckt zu sehen. Sie bestehen in 1) Experimenta musicae geometrica 1715. 2) **Unterricht eine Fuge zu formiren**, 1722. 3) **Unterricht, was ein Organist wissen soll.** Und endlich 4) dasjenige **Werk**, womit er sich gegen das Ende seines Lebens am meisten beschäftiget hat, und wovon der Stoß geschriebener Hefte schon 1724 zu einer ansehnlichen Höhe gelanget war. Seine eigenen Worte sind irgendwo von diesem Werke: „Ein mehreres wird in „meinem Traktat vorfallen de Musica, welcher durch das Licht der Gnade Gottes in der Vereinbahrung der „musikalischen Proportion erscheinet „und durch die heil. Schrift bekräftiget wird." Da seine Erben die Früchte seines Fleißes nicht zu schätzen gelernt hatten; so ist dies Mspt. durchaus verlohren gegangen. Doch scheint dieser Verlust nicht allzugroß für die Musik gewesen zu seyn, da nach der Versicherung derjenigen, die es gesehen haben, dasselbe mehr, einem musikalisch mystisch mathematischen Commentare über die ganze Bibel, als einem musikalischen Traktate, ähnlich gewesen seyn soll.

Seine musikalische Bibliothek, die man nach damaliger Zeit vollständig nennen kann, enthielt die sämmtlichen **Werkmeisterschen**, **Prinzischen**, **Matthesonischen** und anderer Schriften, die bis gegen seinen Tod herausgekommen waren. In jedem Bande derselben, hat er fleißig Anmerkungen beygeschrieben, die von seiner Aufmerksamkeit und Einsicht zeugen. Fünf und funfzig Jahre darnach habe ich das Vergnügen gehabt, diese sämmtlichen Werke noch unzertrennt beysammen zu finden und damit meine musikalische Büchersammlung zu vermehren.

Eckh (Joh. Georg) ein berühmter Nürnberger Tonkünstler.

Ecoutes (Mr.) kam 1783 auf seinen Reisen über Danzig, und zeigte sich daselbst als ein sehr geschickter Fagottspieler, so, wie sein Sohn unter die fertigen Klavieristen gerechnet zu werden verdienete. Briefw. ü. Danz. Mus. 66.

Edelmann (Joh. Friedr.) Lizentiat der Rechte und Tonkünstler in Paris; geb. zu Strasburg am 6 May 1749; hat seit 1770 zu Paris, Manheim und Offenbach bis 14 **Werke** stechen lassen, die ausser einem Chanson de l'union de l'amour et des arts, durchaus Conzerte, Sinfonien und Sonaten für das obligate Klavier enthalten. Er gehört übrigens unter die Modekomponisten. Ausser diesen auch noch vieles in Mspt. Im J. 1782 machte er mit der Ariane dans l'Isle de Naxos und dem Acte du Feu den Anfang, auch für das Pariser Operntheater zu arbeiten.

Edelmann (Mlle) die Tochter des vorhergehenden, geb. zu Paris, hat sich auch in der Pariser Blumenlese von 1787 durch eine **Klaviersonate** als Komponistin gezeigt, welche in Leipzig im nehmlichen Jahre mit 2 andern nachgedruckt worden ist.

Eduoard

Edouard (Mr.) ein um 1737 zu Paris lebender Violonzellist, war ein ausserordentlicher Künstler auf seinem Instrumente, der von Telemann sehr gelobet wird. Ehrenpfort. 367.

*Eduard IV. König von England, der 1461 den Thron bestieg und 1483 starb, soll ein sehr geschickter und erfahrner Tonkünstler gewesen seyn, wie Mattheson versichert.

Egli (Joh. Heinr.) Tonkünstler zu Winterthur in der Schweiz, hat im J. 1785 zu Zürch herausgegeben: Singkompositionen mit Begleitungen des Klaviers 1ste Samml. und 2te Samml. 1786. Im Cram. Magaz. wird davon eben nicht das günstigste Urtheil gefället. Auch soll er den Choralgesang in Winterthur dadurch sehr verbessert haben, daß er die neuen Lieder in dem dasigen Gesangbuche, mit vier Stimmen, in gefällige Melodien gebracht hat.

Ehlers oder Elerus (Franz) aus Uelzen im Lüneburgischen, lebte im 16ten Jahrhundert als Cantor und Musikdirektor zu Hamburg, und hat daselbst 1588 drucken lassen: Cantica facra, partim ex facris literis defumta, partim ab orthodoxis patribus, et piis ecclefiae Doctoribus compofita, et in ufum ecclefiae et juventutis fcholafticae Hamburgenfis collecta, atque ad duodecim Modos ex doctrina Glareani accommodata et edita ab Francifco Elero Ulyffeo. Acceffernnt in fine Pfalmi Lutheri, et aliorum eius feculi Doctorum, itidem Modis applicati. Nach dem Titelblate folget eine lateinische historisch musikalische Vorrede von David Chyträus. Mehr von diesem Werke s. Scheibens musikal. Komposition, Vorrede XXIII u. f.

Ehrenberg (— —) Cammermusikus in Dessau, hat sich seit 1781 durch ein paar Sammlungen zu Deassu herausgegebener Lieder und durch den Abend von Mattheson für Klavier und Gesang 1784 bekannt gemacht. Ist aber der Sache noch nicht ganz mächtig und fehlt noch hie und da.

Eichler (Ernst) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, hat daselbst seit 1783 zwey Werke stechen lassen, wovon jedes sechs Violinquartetten enthält.

Eichler (Joh. Leopold) von Voitsdorf in Böhmen, stand Anfangs als erster Violinist bey der Herzogl. Sachsen-Zeitzischen Kapelle. Kam darauf nach Leutmeritz, wurde daselbst Consistorialcanzellist und Musikdirektor an der dasigen Cathedralkirche und starb am 25. May 1775. Er soll sich besonders durch seine Art, wie er die Sänger unterrichtete, großen Ruhm erworben haben. Statist. v. Böhm. Heft VIII.

Eichmann (Peter) Cantor zu Stargard in Hinterpommern, hat 1600 zu Stettin drucken lassen: Oratio de divina origine atque utilitate multiplici praeftantiffimae ac nobiliff. artis muficae, habita pro more antiquitus recepto in fchola Stargardienfi. Kritr. Br. B. III. 61. Er starb 1623 als Emeritus.

Eichmann (— —) ein jetzt lebender Komponist hat 1784 zu Berlin drey Sinfonien a 9, stechen lassen.

Eichner (Ernst) ein Fagottist von der ersten Classe, verband mit der vollkommensten Fertigkeit auf seinem Instrumente, alle Eigenschaften eines vorzüglichen Komponisten, der nicht allein ausserordentlich fruchtbar, sondern was besonders zu merken ist, rein im Satze war. Er stand anfänglich als Conzertmeister in Herzogl. Zweybrückschen Diensten und gab auch daselbst noch 1770 sein erstes Sinfonien-Werk heraus, das zu Paris gestochen wurde. Aber noch in dem nehmlichen Jahre, nahm er seinen Abschied von diesem Aufenthalte selbst, nachdem er ihn vergeblich mehrmals vom Hofe erbeten hatte. Wie sehr man seine Verdienste kannte und wie angenehm er diesem Hofe war, beweiset, daß man ihm mit aller Eile nachsetzte, so bald man seine Entfernung gewahr wurde. Eichner begab sich unterdessen nach London und ärndtete daselbst alles das Lob und alle die Belohnungen ein, die ihm seine Verdienste nur verschaffen konnten. 1773 verließ er England wieder und begab sich in Dienste des Kronprinzen von Preussen nach Potsdam, wo er die übrigen Jahre seines Lebens seinem Hofe, seinen Schülern, worunter vorzügl. Knoblauch und Maß genannt zu werden verdienen, und der Komposition widmete; und starb daselbst im Anfange des 1777sten Jahres.

Seine Werke, so für fast alle Instrumente, in England, Frankreich, Holland und Deutschland gestochen worden, sind wegen ihrem angenehmen Gesange, ihrer Reinigkeit im Satze und wegen ihrer Leichtigkeit, fast allgemein beliebet. Sie bestehen in Conzerts, Sinfonien, Quatros, Trios und Solos und möchten sich wohl auf 18 Werke größtentheils jedes zu 6 Stück, belaufen.

Eichner (Adelheid) Königl. Sängerin der großen Oper zu Berlin, des vorhergehenden Tochter; geb. zu Mannheim 1762, legte daselbst den Grund zu den Vollkommenheiten im Gesange, die man nachher an ihr bewunderte. Kam 1773 mit ihren Vater zugleich in Dienste des Prinzen von Preussen und 1784 in die Königl. Kapelle, starb aber schon am 5 April 1787.

Ihre Statur, ihre volle, seltene Bruststimme von so großem Umfange (sie sang das dreygestrichene F. so leicht als das eingestrichene C.) Ihre große Fertigkeit bey Ausübung der Passagien und ihr vortrefliches Portamento im Adagio, gaben ihr das Recht zu einer der ersten Stellen unter unsern großen Sängerinnen. Auch spielte sie das Klavier mit seltener Schönheit, Stärke und Gewicht. Von ihren angenehmen Kompositionen sind 1780 zu Potsdam 12 **Lieder mit Melodien fürs Klavier** herausgekommen.

Eilschow (Matthias) hat auf einem Bogen in 4 herausgegeben: De choro cantico, a Davide instituto, ut templo inserviret, Hafniae 1732. Er handelt darinne von der Einrichtung des Davidischen Musikchors und von der Kleidung der Sänger. Nach der Vorrede, hatte er sich vorgenommen in der Fortsetzung dieser Schrift de instrumentis, domiciliis et loco canendi, tempore et modo canendi noch zu handeln. Es ist aber nichts erfolgt.

Einicke (George Friedr.) Musikdirektor und zweyter College des Gymnasiums zu Nordhausen, geb. zu Hohlstedt in Thüringen den 16ten April 1710; Erlernte die Anfangsgründe so wohl der Wissenschaften als auch der Musik bey seinem Vater dem dasigen Cantor und Organisten. Besuchte noch 7 Jahre lang die Schule zu Closterdondorf und Sangerhausen und begab sich darauf 1732 auf die Akademie nach Leipzig, und suchte sich daselbst durch die Bekanntschaften der beyden Kapellmeister Bach und Scheibe, seine Kenntnisse in der Komposition zu erweitern. Nach geendigten Studien erhielt er das Amt seines Vaters, da dieser eben starb. Daselbst blieb er bis 1746, wo er zum Cantor und Musikdirektor nach Frankenhausen berufen wurde. 1757 erhielt er vom neuen den Ruf nach Nordhausen, wo er am 20 Febr. 1770 starb. Er hat etliche Jahrgänge, viele Gelegenheitsmusiken, Conzerte und Sinfonien u. s. w. in Musik gesetzt. Kritt. Br. II. 461.

Eiselt (Joh. Heinr.) ein vorzüglicher Virtuose auf der Violin, stehet schon seit 1756 an der Kapelle zu Dresden. Er hat drey Jahre beym Tartini studirt und hat seit 1766 angefangen, sich durch verschiedene Komposition für sein Instrument, doch nur in Mspt. bekannt zu machen.

*Eleonore Magdalena Theresia, Gemahlin Kaiser Leopolds und Tochter des Churfürsten von der Pfalz; geb. zu Düsseldorf 1656 den 6 Jan. war das, was sich von der Gemahlin eines Kaisers erwarten ließ, der so viel Einsichten, Liebe und Geschmack an der Musik besaß; beydes, eine große Klavierspielerin und Sängerin. Sie starb am 19 Jan. 1720.

Elerus, s. Ehler.

Eleutherus, war ein guter Sänger und Citharist des alten Griechenlandes, welcher auch einmal den Preis in den pythischen Spielen gewann, ob er gleich die Komposition Anderer vortrug.

Elias Salomo, s. Salomo.

Elisi (Filippo) ein in der Mitte dieses Jahrhunderts blühender italienischer Sänger. Glänzte vorzüglich um 1750 auf dem ernsthaften Theater zu London. Burn. Reis.

Ellys (Richard) ein englischer Senator Curiae supremae hat Fortuita sacra geschrieben, denen ein Commentarius de Cymbalis angehängt ist. Diese Schrift besteht aus 32 Capiteln und ist im Jahr 1727 zu Rotterdam in 8 gedruckt.

Elmi (Domenico) ein Venetianer und vortreflicher Kirchenkomponist, spielte

die Bratsche meisterhaft, und starb im hohen Alter im J. 1760. La B.

Elsperger (Joh. Christoph Zacharias) Cantor der lateinischen Schule zu Sulzbach in der Oberpfalz; geb. zu Regensburg; hat ein paar Jahrgänge Kirchenstücke, viele Klaviersachen und Sinfonien komponirt.

Emanuel (— —) ein Tonkünstler zu London, hat daselbst um 1780 Sinfonien von seiner Arbeit stechen lassen.

Enchiriades, ein Tonlehrer des 7ten Jahrhunderts, hat einen Dialogum de ratione musicae in Frag und Antwort, und dann noch Explicatio multiformium musicae regularum geschrieben. S. Sigeberti chron. und Fabricii Biblioth.

l'Enclos, Cammermusiker Königs Ludwig XIII. spielte die Laute und Theorbe ganz vortreflich, und starb im Jahr 1630. Er war der Vater der berühmten Ninon.

***Enclos** (Ninon de l') die Tochter des Vorhergehenden, verband mit ihren übrigen Reizen auch eine ausserordentliche Fertigkeit und Geschicklichkeit auf dem Klaviere und der Laute. Im J. 1630, da sie eben das 15te Jahr erreicht hatte, machte sie der Tod ihres Vaters zur Waise. Sie war liebenswürdig, voller Geist und Talente und gemacht die heftigsten Leidenschaften zu erregen. Auch machte sie fleißigen Gebrauch von dieser Fähigkeit, sogar, daß sie noch, wie man behauptet, in ihrem 80sten Jahre den gelehrten Abt Gedoin Zärtlichkeit beygebracht habe.

Ihre erste Gunstbezeugung soll der Cardinal Richelieu genossen haben; der einzige Fall, wo sie ihren Geschmack nicht zu Rathe gezogen hat. Sie war damals 17 Jahr alt. Und es ist gewiß, daß sie von ihm eine sehr lange Zeit zwey tausend Liv. Renten erhalten hat.

Ninon gab in ihrem Hause öfters Conzerts, wobey sich allemal die glänzendste Gesellschaft versammelte, um ihre Talente auf der Laute und dem Klaviere zu bewundern. Sogar der berühmte Astronom und Philosoph schielte bey einer solchen Gelegenheit nach ihr, und machte selbst auf sie die, wie sie Voltaire nennt, geometrischen Verse:

Elle a cinq instrumens dont je suis amoureux,
Les deux premiers ses mains, les deux autres ses yeux.
Pour le plus beau de tous le cinquieme qui reste,
Il faut être fringant et leste.

Selten wurde sie von ihren Liebhabern verlassen, sie war es, die sie am ersten und gemeiniglich sehr geschwind verließ, doch unterhielt sie eine beständige Freundschaft mit ihnen. Sie war so berühmt, daß sie 1654 in einem kleinen Landhause, das sie damals bewohnete, von der Königin Christine besucht wurde. Sie unterhielt die innigste Freundschaft mit der Mad. de Maintenon, ohne sich jemals mit ihr zu überwerfen, ob sie gleich beyde M. de Villarseau zum gemeinschaftlichen Liebhaber hatten, der sogar mit der Ninon zwey Kinder zeugte.

Nachdem die Maintenon am Hofe so viele Gewalt erlangt hatte, erinnerte sie sich der Ninon, und ließ ihr sagen, wenn sie ihr Glück machen wollte, so sollte sie in ein Kloster gehen. Allein die Ninon antwortete, sie habe weder Glück noch eine Masque nöthig, und starb zu Paris 1705 im 90sten Jahre ihres Lebens.

Enderle (Wilhelm Gotfried) Conzertmeister zu Hessen-Darmstadt; geb. zu Bayreuth den 21 May 1722; lernete zu Nürnberg bis ins 14te Jahr die Musik bey verschiedenen Meistern und bildete sich nach diesem noch ein Jahr zu Berlin. 1748 erhielt er eine Stelle in der Bischöfl. Kapelle zu Würzburg, von wo er 1753 zum Conzertmeister nach Darmstadt berufen wurde.

Er ist einer der größten Violinisten seiner Zeit und gründlicher Tonsetzer, nicht allein für die Violin, sondern auch für das Klavier. Doch ist von seinen vielen Komposit. nichts gedruckt worden. Seine Violinsolos sind noch am bekanntesten unter den Liebhabern.

Endter (Christ. Friedr.) Organist in Buxtehude, ließ 1757 zu Hamburg drucken: Lieder zum Scherz und Zeitvertreibe.

Engel (— —) Kapellmeister zu Warschau, ließ daselbst 1772 sechs Sinfonien a 8, stechen.

***Engel** (Joh. Jacob) Mag. Phil. Professor am Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin seit 1776, und Oberdirektor des dasigen deutschen Nationaltheaters seit 1787; ist geb. zu Parchim im Mek-

Meklenburgischen 1741. Unter seinen vortreflichen dramatischen, kritischen und philosophischen Schriften gehören hieher: 1) Ueber die musikalische Malerey, an Hrn. Kapellmeister Reichardt, Berlin 1780 in 8. ist auch ins Französische übersetzt, s. Recueil de Pieces interessantes, concernant les antiquités etc. Tom. I. p. 247. 2) Eulers Briefe an eine deutsche Prinzeßin, aus dem Französ. übersetzt, 2ter Band. Dieser enthält viel zur Musik gehöriges. Das erste Traktätgen findet man auch im Cramerschen Magazin eingerückt. So wie die Briefe, worinne Euler von musikalischen Dingen handelt, Hiller in seinen wöchentl. Nachrichten aufgenommen hat. Auch in seinen Ideen zu einer Mimik findet man viele aesthetisch musikal. Bemerkungen. Er ist gegenwärtig auch einer der Hrn. Vorsteher des vortreflichen Conzerts für Kenner und Liebhaber zu Berlin.

Engelbertus, ein im 13ten Jahrhunderte lebender Abt des Klosters Admont in Obersteyer, hat vier verschiedene Traktate von der Musik in der dasigen Klosterbibliothek in Mspt. hinterlassen, welche der Hr. Abt Gerbert im II. Bande seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller p. 287, dem Publiko durch den Druck mitgetheilet hat.

*Engelmann (Georg) lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts und hat hinterlassen: Musikalische Discurse von der neuen und alten Musik. Ferner, Quodlibetum Latinum von 5 Stimmen, Leipzig 1620. Und hierauf, Paduanen und Gaillarden in 5 Stimmen, drey Theile, wovon der letzte 1622 zu Leipzig herauskam. Walther.

Engler (Michael) Bürger und berühmter Orgelmacher zu Breßlau, lebte in den Jahren 1722 bis 1751. Seine vorzüglichsten gebaueten Werke stehen zu St. Elisabeth in Breßlau von 56 Stimmen, zu St. Nicolai in Brieg von 56 Stimmen und in dem Cistercienserkloster zu Grüßau von 54 Stimmen. S. Orgeldisposit.

Englert (Mag. Anton) Rektor und Professor des Gymnasiums und Organist an der Hauptkirche zu Schweinfurt: geb. daselbst den 4ten Nov. 1674, wo sein Vater Stadtmusikus war; widmete sich der Gottesgelahrheit und der Musik und ging 1693 auf die Akademie nach Leipzig. Daselbst erwarb er sich durch seinen Fleiß die Magisterwürde und suchte sich zugleich während seines vierjährigen dasigen Aufenthalts durch den Umgang mit den berühmten daselbst lebenden Tonkünstlern Strunk, Schade und Kuhnau, in der Musik nach Möglichkeit, vollkommen zu machen. 1697 erhielt er den Ruf zum Cantorat in sein Vaterland, während dessen Führung er verschiedene Jahrgänge nebst vielen andern, meist geistlichen Stücken verfertiget, woraus beydes viele Kenntnisse und Erfahrung hervorleuchten. Er rückte zugleich als Präceptor 1717 zum Conrektor und endlich 1729 zum Rektor, wobey ihm zugleich die Orgel, statt des nun 32 Jahr geführten Cantorats übergeben wurde. In welchen Stellen er noch 1740 zufrieden lebte. Ehrenpfort. 58.

Engramelle (P. Marie Dominique Joseph) ein Mönch in dem Augustiner Kloster der Königin Margaretha zu Paris; hat daselbst im J. 1775 ein Werk unter dem Titel herausgegeben, La Tonotechnie ou l'Art de noter les cylindres etc. (die Kunst die Noten auf Walzen zu tragen). Er soll diese Materie, die vor ihm noch niemand bearbeitet hat, mit sehr vieler Kunst und Einsicht behandelt, und dadurch die Verfertigung der Walzen zu Spieluhren, Leyerorgeln und Glockenspielen, die bisher noch ein Geheimniß waren, sehr erleichtert haben. Auch hat er 1779 in der Versammlung der Akademie der Künste ein Instrument von seiner Erfindung zur Prüfung übergeben, vermittelst man sich die geometrische Theilung der Töne, und die Stimmung der Instrumente, sehr erleichtern kann. Auch soll er eine Maschiene erfunden haben, welche das was auf dem Klaviere gespielt wird, aufnotirt. La B.

Eniccelius (Tobias) aus Leskow in Böhmen, war ein vorzüglicher Komponist und Cantor, anfangs um 1655 zu Flensburg und dann um 1665 zu Tönningen, und hat im Jahr 1660 zu Hamburg drucken lassen: Die Friedensfreude, bey angestelltem öffentlichen Dankfeste, in einer musikalischen Harmonie, als fünf Vocalstimmen, zwey Clarinen und zwey Violinen zu musiciren. Ueberdieß hat er auch Opitzens Sonntags- und

und Festepisteln in Musik gesetzt. S. Ehrenpfort. 59.

Enslin (Philipp) Kapellmeister zu Wetzlar; ließ im Jahr 1786 zu Frankfurt III Klavierquartetten mit 2 Violin. und Violonzell stechen. Auch findet man verschiedene Klaviersachen von seiner Komposition in der Voglerschen musikalischen Monatsschrift und in der Speyerischen Blumenlese.

*Ephraem, aus Edessa in Syrien gebürtig, war um das Jahr 370 Diakonus daselbst und hat, nach dem Theodoretus und Nicephorus, die harmonische Modulation erfunden. Der Cardinal Bona verstehet darunter: Er habe mit den Melodien der alten Griechen die christlichen Kirchengesänge bereichert, und besondere Gesangs-Zeichen oder Noten erfunden, selbige aufzuschreiben. S. Walther.

Epine (Margarete de l') s. Pepusch (Madam).

Erastocles, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, wird vom Aristoxenus (lib. I.) und vom Ptolemäus wegen seiner Kunst sehr gerühmt,

Erba (Dionisio) ein berühmter Meister und Komponist aus Mailand, lebte um das Jahr 1690. Seine Werke schätzte man damals den Kompositionen der größten Meister gleich. Auch foderte man ihn bey wichtigen und solennen Vorfällen, zum öftern auf, einen Theil der dazu nöthigen Komposition zu übernehmen. La B.

Erba (Giorgio) ein römischer Tonkünstler und Violinist hat um 1736 bey Witvogeln zu Amsterdam X Sonate da Camera a Violino solo e Basso, Op. I. stechen lassen.

Erben (Balthasar) Kapellmeister zu Danzig, war ein guter Komponist, und lebte um das Jahr 1612.

Erculeo (Marzio) geb. zu Otricoli, war im vorigen Jahrhunderte Cammermusikus des Herzogs von Modena und als Komponist in großem Rufe. Seine Werke wurden 1686 zu Modena herausgegeben. La B.

Erdmann (Ludwig) ein deutscher und vorzüglicher Künstler auf der Hoboe, lebte um das Jahr 1725 zu Florenz und machte sich durch sein freundschaftliches Betragen gegen seine Landsleute, sehr um selbige verdient.

Eredia (Pietro) ein Spanier, lebte um die Mitte des 16ten Jahrhunderts in Italien und wird vom Vincenzo Galilei in seinem Fronimo, ein braver Komponist genennt.

***Erich** XIII. König von Schweden, welcher im J. 1560 auf den Thron gelangte und 1572 starb; hat verschiedene lateinische Lieder in 4 Stimmen komponirt, als: In te Domine speravi: Cor mundum crea in me Deus u. s. w. S. Walther.

Ernesti, ein Tonkünstler und Harfenist, lebte um 1756 zu Leipzig und hat sich durch verschiedene Kompositionen für sein Instrument, doch nur in Mspt. bekannt gemacht.

Ernst (Franz Anton) Violinist in der Herzogl. Gothaischen Kapelle, geb. zu Georgenthal, einem Städtchen in Böhmen an der sächsischen Grenze, ein vortreflicher Künstler auf seinem Instrumente; studirte selbiges schon als Student zu Prag mit äusserstem Fleiße, und als er die Rechte gehöret hatte, kam er zurück in seine Vaterstadt und wurde daselbst als Syndikus angestellt.

Hier hörte ihn der Graf Salm die Violine spielen und bewegte ihn, als Sekretair in seine Dienste zu treten. Da der Graf den Winter mehrentheils in Prag zubrachte; so fand Ernst Gelegenheit den berühmten Lolli zu hören, der sich daselbst im Nationaltheater bey seiner Durchreise, dreymal hören ließ. Er wurde so sehr von dessen Spielart eingenommen, daß er sich Unterricht von ihm erbath und es dadurch so weit brachte, daß er fast die meisten Schwierigkeiten dieses berühmten Tausendkünstlers ausführen konnte.

Da er sich nun im Allegro stark genung glaubte, wollte er auch wahre Kenntniß vom Adagio haben und durchreiste zu dem Ende Deutschland und besuchte jeden Hof, wo er nur immer einen ausgezeichneten Virtuosen vermuthete. Zuletzt fand er endlich den berühmten Stad in Strasburg, welcher nicht allein allen Lollischen Schwierigkeiten gewachsen war, sondern auch das Adagio auf die edelste und empfindungsvollste Manier vorzutragen wußte. Bey diesem nun nahm er abermals Unterricht und kam mit einer Menge von Kenntnissen nach Prag zurück, wo er sie anzuwenden und zu erweitern suchte.

Im J. 1778 erhielt er den Ruf nach Gotha, wo er seit dem mit der verdienten Achtung lebt. Von seinen Conzerten und Solos, welche er sich durchaus selbst schreibt, ist nur ein einziges **Conzert** aus Es dur zu Berlin gestochen worden. Statistik von Böhmen.

*Erythraeus (Philipp) ein berühmter Tonkünstler zu Altorf, ist wenigstens als solcher in Kupfer gestochen, aber ohne Bemerkung seiner Lebenszeit. Er scheint um 1640 geblühet zu haben.

Esch (Herr von) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, hat daselbst bis zum Jahr 1786 nach und nach IX **Notenwerke** herausgegeben, welche theils in **Harfen**= und theils in **Klaviersachen** bestehen.

***Eschenburg** (Joh. Joachim) geb. zu Hamburg 1743, lebt als Hofrath und Professor der schönen Wissenschaften am Carolino zu Braunschweig.

Dieser gelehrte und verdienstvolle Mann hat der Musik dadurch, daß er sie zu seiner Lieblingserholung angenommen hat, unendliche Vortheile verschaft. Denn ausserdem, daß er um das Jahr 1770 zu Braunschweig mehrere Jahre hindurch jeden Winter zum Besten der praktischen Musik, Conzerte veranstaltet hat, haben die Liebhaber der musikalischen Lektüre seiner Feder auch nachstehende vortrefliche Aufsätze und Uebersetzungen englischer Werke zu danken.

Dr. Browns Betrachtungen über die Poesie und Musik, aus dem Englischen übersetzt mit Anmerkungen und zweyen Anhängen begleitet, Leipz. 1769 in 8: **Webbs Betrachtungen über die Verwandtschaft der Poesie und Musik**, aus dem Engl. Leipz. 1771 in 8. **Burneys Abhandlung von der alten Musik**, aus dem Engl. mit einigen Anmerkungen, Leipz. 1781. in 4. Dies ist die Abhandlung, welche Burney seiner allgemeinen Geschichte der Musik vorgesetzt hat. Diese Geschichte hatte uns zwar der Hr. Hofrath ganz zu übersetzen versprochen, es ist aber bey dieser Abhandlung geblieben. Ferner, **Einen Brief über Jomellis Leichenfeyer**, aus dem Italienischen, im deutschen Museum. B. I. S. 464: **Abhandlung über die Cecilia**, in den Hannöverischen Magaz. von 1786 im 94 Stück: **Burneys Nachricht von Händels Lebensumständen und der ihm zu London im May und Jun. 1784 angestellten Gedächtnißfeyer**, aus dem Engl. mit Kupf. Berlin, 1785 in gr. 4. Ueberdies noch einzelne musikalische Aufsätze und Rezensionen in Journalen und Zeitungen.

Ferner hat er auch verschiedene große praktische Werke auf fremde Sprachen, durch wohlgerathene untergelegte deutsche Uebersetzungen für deutsche Theater und Conzertsäle brauchbar gemacht. Als: **Robert und Kaliste oder der Triumph der Treue** nach Guglielmis Musik, aus dem Italienischen: **Judas Makkabäus** nach Händels Musik, aus dem Englischen: **I Pelligrini oder die Pilgrimme** nach Hassens Musik, aus dem Italien. Diese Uebersetzung findet man dem von Hr. Hiller herausgegebenen Klavierauszuge dieses Oratoriums untergelegt.

Escherich, Musikdirektor in Stralsund, hat sich als Komponist in unsern Tagen, nicht nur durch verschiedene nicht unbeträchtliche **Kirchensachen**, sondern auch durch die Komposition der **Operette, der Kobold**, bekannt bekannt gemacht. Doch ist meines Wissens nichts davon gedruckt worden.

***Eschstruth** (Hans Adolf Freyherr von) seit 1787 würklicher Regierungsrath zu Cassel, Mitglied mehrerer Gesellschaften und Akademien in Italien, Frankreich und Deutschland, geb. zu Homberg in Hessen am 28 Jan. 1756; war vorher Justizrath zu Marburg und studirte anfangs die Komposition beym Conzertmeister **Hupfeld** daselbst. Kam nach diesen in genaue Bekanntschaft mit dem Hrn. Organist **Vierling**, einem würdigen Schüler von **Kirnberger** und wurde durch diesen nicht allein mit der **Bachischen** Lehre vertrauter, sondern auch zuletzt bewogen, gänzlich zur **Bachischen** Schule überzugehen und nur **Bachen** als seinen künftigen Lehrer und Führer zu betrachten.

Es ist zum Erstaunen, wie weit der Eifer und das Bestreben dieses würdigen Cavaliers gegangen ist, sich der Welt nach Möglichkeit nützlich und angenehm zu machen. Mitten in den schwersten und weitläuftigsten Amtsgeschäften, bey Führung wichtiger

Prozesse, bey Besorgung wichtiger Commißionsgeschäfte in öffentlichen Landesangelegenheiten, fanden die Musen ihn in jeder übrigen Minute beschäftiget: bald als Redner durch Vorlesungen, bald als Dichter, bald als Tonkünstler und bald als musikalischer Schriftsteller, den schon lange von ihnen erworbenen Cranz, mit neuen Lorbeern auszuschmücken.

Ich schränke mich hier nur auf das ein, was wir von ihm als musikalischen Schriftsteller und Komponisten bereits erhalten und noch zu erwarten haben. Bis hieher hat er im musikalischen Fache, ausser den Rezensionen, welche sich in den Erfurtischen und andern gelehrten Zeitungen und periodischen Werken von seiner Arbeit befinden, herausgegeben: Musikalische Bibliothek, erstes Stück, Marburg 1784: Derselben zweytes Stück, ebendas. 1785: Derselben drittes Stück, wovon er versichert, daß es von sehr interessantem Inhalte sey, 1789 zum Drucke bereit: J. J. Rousseau Anleitung die Musik in Partitur und in Stimmen zu schreiben. Aus dem Französischen übersetzt mit vielen Zusätzen, seit 1786 zum Drucke fertig: Lehrbuch der höhern Musik, worinne besonders die musikalische Litteratur und Aesthetik vollständig abgehandelt ist; ebenfalls seit 1786 zum Drucke fertig: Carl Phil. Eman. Bachs Biographie, 1789 zum Drucke bereit.

An praktischen Werken hat er verfertiget: Versuch in Singkompositionen, mit vollstimmiger Begleitung des Klaviers, Cassel 1781: Gesang für Sopran und Tenor mit Begl. 2 Viol. Br. u. Baß, Op. II. Marburg 1782: Lieder, Oden und Chöre mit dem Klavier, erster Th. Op. III. Marb. 1783: LXX Lieder des Prof. Miller in Ulm zum Singen in Musik gesetzt, nebst einer sehr lesenswürdigen und ausführlichen Vorrede über die Komposition derselben, Cassel 1788: zum Drucke fertig sind noch, XII Märsche mit der Theorie: Geschichte und Litteratur dieser Musikgattung: VI Sonatinen fürs Klavier: und noch eine Sammlung religiöser Lieder.

In seinen Schriften herrschen Unpartheilichkeit, Scharfsinn, große aesthetische und harmonische Kenntnisse, mit dem gewähltesten und eleganteſten Ausdrucke verbunden. So, wie für die Schönheit und Richtigkeit seiner praktischen Werke, sein eigener guter Geschmack und der Beyfall Bachs, seines großen Lehrers, bürget.

Escovedo (Bartolommeo) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts aus Spanien, dessen Salinas mit vielem Lobe gedenkt. Er hielt sich gegen das Jahr 1580 in Italien auf.

Essen (Herr von) war ein braver Tenorsänger am Kirchenchore zu Hamburg, wo er im J. 1713 starb.

Esser (Michael, Ritter von) einer der größten itzt lebenden Virtuosen Deutschlands auf der Violine, geb. zu Aachen; stand anfangs in der Hessen-Casselischen Kapelle. Verließ aber diese Dienste bald wieder und durchreisete die vornehmsten Länder in Europa. Die ausserordentliche Fertigkeit und Eleganz seines Spiels, erregte bey Kennern Verwunderung und bey Liebhabern Erstaunen.

Zu Rom erhielt er den Ritterorden. Zu Paris räumte man ihm den Vorzug ein, der seinen Talenten gebührete, und in London öfnete sich für ihn seine Kunst zu belohnen, eine Goldgrube. Im Jahr 1777 befand er sich zu Bern und 1779 zu Basel. An beyden letztern Orten wurde er noch überdies als Meister auf der Viola d'Amour bewundert. Hr. D. Weber nennt ihn Carlo Esser.

Von seiner Komposition ist meines Wissens zwar nichts gedruckt, aber in Mspt. hat man VI Sinfonien und VI Violinquartetts von seiner Arbeit.

Este (Michael) war einer der vorzüglichsten Komponisten zu London zu Anfange des vorigen Jahrhunderts. Von seiner Arbeit findet man verschiedenes in der berühmten Sammlung 5 und 6 stimmiger Gesänge, welche im Jahr 1601 zu London gesammelt und unter dem Titel: die Triumphe der Oriane zu Ehren der Königin Elisabeth, herausgegeben wurden. Es wurden darinne keine andern Gesänge aufgenommen, als welche den, vom Grafen von Nottingham darauf gesetzten ansehnlichen Preiß erlanget hatten.

Esteve (Mr.) Mitglied der Königl. Akademie zu Montpellier um die Mitte dieses Jahrhunderts, hat zu Paris einen

einen Traktat unter dem Titel: Sur le veritable principe de l'harmonie, dem Rameauschen Systeme entgegen gesetzt. Vielleicht ist dies aber nur ein Theil des größern Werks, welches er nach Hrn. D. Forkels Geschichte (B. I. S. 25.) im J. 1753 zu Paris unter dem Titel: l'Esprit des beaux arts in zwey Duodez-Bänden herausgegeben hat. Er änderte aber nach der Zeit seine Meynung und bewies in einem neuen Traktate unter dem Titel: Probleme, si l'expression que donne l'harmonie, est préferable à celle que fournit la melodie: daß die Harmonie kein Werk der Kunst, sondern in der Natur gegründet sey.

Eterio Stinfalico, unter diesem Akademischen Namen eines Liebhabers sind 1708 zu Venedig XII kleine Solocantaten von angenehmer und nobler Simplicität, gestochen worden. Der Komponist, welcher sich unter diesem Namen versteckt hat, ist Alexandre Marcello. S. dess. Artikel.

*Ettmüller (Michael Ernst) Doktor und Professor Medicin. zu Leipzig, geb. daselbst am 26 Aug. 1673; hat unter andern mehreren Werken auch geschrieben: De effectibus musicae in hominem. Lipf. 1714 in 4. und starb daselbst, nachdem er viele Ehrenämter erlanget hatte, am 25 Sept. 1732.

Ettori (Guglielmi) Cavalier und einer der größten ital. Tenorsänger; stand vor 1770 in Churpfälzischen Diensten, befand sich aber um diese Zeit zu Padua und genoß daselbst den größten Beyfall vor allen übrigen Sängern. 1771 begab er sich nach Stuttgard in dasige Herzogl. Dienste. Starb aber noch in demselben Jahre daselbst zum größten Verlust der dasigen Oper.

Eudes, ein Mönch von Cluny, war der größte und gelehrteste Tonkünstler des 9ten Jahrhunderts in Frankreich. S. Fauchet Liv. XI, C. 61.

Eufemia (Madonna) eine Neapolitanische Dame, gemeiniglich Madonna Fimia genannt, war eine ausserordentliche Sängerin. Sie hielt sich eine lange Zeit zu Rom auf, wo sie ungemeinen Beyfall fand. In der Raccolta d'Atangi findet man zwey Gesänge von Antonio Allegretti, zu ihrem Lobe. La B.

Eulenstein (J. A.) hat 1784 zu Speyer eine Klaviersonate stechen lassen. Auch sind 1782 zu Weimar Lieder mit Begleitung des Klaviers von ihm herausgegeben worden.

*Euler (Leonhard) war Professor und ältestes Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, geb. zu Basel am 15 April 1707. Die glücklichsten Umstände vereinigten sich diesen großen Mann zu bilden. Bey den herrlichsten Talenten, genoß er sehr frühzeitig Unterricht in der Mathematik, erst durch seinen Vater, damaligen Landprediger zu Riehen, nachher durch Joh. Bernoulli zu Basel, der ihn gar bald vor allen seinen Zuhörern bemerkte und vorzüglich liebgewann. Noch mehr trug die Freundschaft mit dessen Söhnen Nicolaus und Daniel Bernoulli und insbesondere der Ruf zu der damals neu errichteten Kaiserl. Akademie zu Petersburg 1727 zu seiner Vervollkommung, bey.

Es würde vergeblich seyn, hier seine Verdienste um die Wissenschaften zu erzählen, da selbige hinlänglich bekannt sind. Sein geschäftiger Geist war ein Feind aller Zerstreuung und sein Fleiß war eisern. Seine angenehmste Erholung war die Musik, und auch hierbey war sein geometrischer Geist nicht unthätig, wie man aus dem Verzeichnisse seiner musikalischen Schriften sehen kann. Schon im J. 1735 verlohr er nach einem hitzigen Fieber, das rechte Auge und im J. 1766 auch den Gebrauch des andern durch den Staar, so, daß er bis zu seinem Tode, welcher am 7ten Sept. 1783 erfolgte, dieses für ihn so wichtige Werkzeug entbehren mußte. Seine musikalischen Schriften sind folgende.

Dissertatio de Sonis. Basil. 1727 in 4: Tentamen novae theoriae musicae ex certissimis harmoniae principiis dilucide expositae. Petropoli 1739 und dann noch 1739 in 4: 1 Alphab. 10 Bogen. Dieser Traktat, von welchem Mitzler im III. Bande seiner Bibliothek, einen weitläuftigen, ins Deutsche übersetzten Auszug giebt, ist ganz Metaphysik der Töne und der Musik überhaupt, und erfodert, um verstanden zu werden, einen geübten Mathematiker. Die verschiedenen neuen und gründlichen Bemerkungen, welche der Verfasser in diesem Werke hin und wieder macht, nöthigen uns den Wunsch ab, daß er mehr prakti-

scher Kenner der Kunst möchte gewesen seyn: De vibratione chordarum. eine Abhandlung in den Nov. Act. erudit. Lipſ. 1749. S. 513: Lettres à une Princeſſe d'Allemagne ſur divers ſujets de Phyſique et de Philoſophie. 1768 in 8. Von dieſen Briefen hat man nicht allein eine vortrefliche deutſche Ueberſetzung vom Hrn. Prof. **Engel**; ſondern man findet auch diejenigen, ſo insbeſondere von der Muſik handeln, in dem IV. Bande der *Hillerischen Nachrichten*. Die Prinzeßin, an welche **Euler** dieſe Briefe gerichtet hat, iſt die älteſte Tochter des Markgrafen von Schwedt, nachmalige Aebtißin zu Hervorden um 1781: Conjectura phyſica circa propagationem Soni ac luminis etc. in dem zweyten Bande von ſeinen Opuſculis: und endlich Eclairciſſemens plus detaillés ſur la generation du Son etc.

Euneus, ein Cithariſt des alten Griechenlandes und Sohn Jaſons und der Hipſipyle, der Königin der Inſel Lemnos; erhielt den Preiß in den Nemeiſchen Spielen. Seine Nachkommen machten eine ganze Familie aus lauter Cithariſten in Athen aus, welche nach ihm, nur die **Euniden** genannt, und bey den Opfern gebraucht wurden. Faſt wie die Stadtmuſici in Erfurt, welche eine Zeitlang, durchaus **Bache** genennet wurden. La B.

Euſtachius de St. Ubaldo, hat eine Diſquiſit. de Cantu a St. Ambroſio in Mediolanenſem eccleſiam inducto geſchrieben. S. **Gerberts** Geſch.

Eutitius (Auguſtin) ein Minorit, befand ſich im Jahr 1643 als Sänger und Komponiſt in der merkwürdigen und berühmten Kapelle des Königs **Uladislaus** IV. von Pohlen.

Man findet von ſeiner Arbeit in Scacchi Cribro p. 209, einen, in Anſehung der Notengeltung und der Pauſen, beſonders künſtlich geſetzten Canon für 3 Stimmen.

Evans (Mr.) ein engliſcher Tonkünſtler, hat um das Jahr 1780 zu London VI **Klavierſonaten** von ſeiner Arbeit ſtechen laſſen.

Eveillon (Jacques) zuletzt Domherr der Stiftskirche und Grosvikarius des Biſchofs von Angers, geb. daſelbſt 1582: war in ſeiner Jugend Lehrer der Beredſamkeit zu Nantes, hernach Pfarrer zu Soulerre unweit Angers, dann Vorſteher des Chors an der Dreyfaltigkeitskirche zu Angers, kurz darauf Pfarrer an St. Michel ebendaſelbſt, und ſtarb endlich an oben genannten Stellen im Dec. Monate des 1651ſten Jahres.

Unter andern Schriften hat er auch herausgegeben: De recta pſallendi ratione. Flexiae 1646 in 4. In der Vorrede zu dieſem Werke ſagt er: „daß, ob ſich gleich die Muſik und „der Schmerz nicht wohl mit einan„der vertrügen, er dennoch bey den „Schmerzen einer Lendengicht, Re„geln der Pſalmodie gegeben habe.“

* Evremont (Charles de Saint) ein Cavalier aus der Normandie, geb. am 1 April 1613. Der aber, weil er ſich den Cardinal *Mazarin* zum Feinde gemacht hatte, den größten Theil ſeines Lebens in England zubringen mußte und auch 1703, im 92ten Jahre ſeines Alters daſelbſt ſtarb.

Im zweyten Bande ſeiner Oeuvres melées hat er eine kurze, aber ſinnreiche Abhandlung von der Oper mit eingerückt. Doch begeht er auch den Fehler aller unumſikaliſchen Kritiker darinne, daß er ein Stück, das durchaus geſungen wird, für lächerlich hält. S. **Walther**.

Exaudet (Mr.) ein Violiniſt zu Paris erhielt im Jahr 1749 eine Stelle in dem daſigen Opernorcheſter und ſtarb gegen das Jahr 1760. Er iſt der Komponiſt einer in Frankreich berühmten *Menuet*, welche von ihm den Namen führt, und von mehreren Trios und andern wohl gearbeiteten Tonſtücken.

Eximeno (D. Antonio) ein Spanier, welcher ſich aber ſeit mehreren Jahren zu Rom aufhält; hat daſelbſt im Jahr 1774 in Fol. herausgegeben: Dell' Origine e delle Regole della Muſica. Dies Werk, ſo der verſtorbenen Churfürſtin *Maria Antonia* von Sachſen, zugeeignet, und mit derſelben Bildniſſe, als Liebhaberin der Künſte, gezieret iſt, iſt in zwey Theile und dieſe in 7 Bücher, abgetheilet.

Er unterſucht darinne die Syſteme der Alten und Neuern: des **Pythagoras**, **Galiläi**, **Euler**, **Tartini**, **Rameau** und ſucht zu beweiſen: daß die Muſik mit der Mathematik in keinem

Zusammenhange stehe, sondern eine Sprache der Empfindung sey.

Eine Kritik, welche gegen dies Buch herauskam, hat er in einem eigenen Traktate wieder beantwortet.

Eylenstein (Adam) Hofinstrumentmacher zu Weimar, war geb. daselbst am 11 May 1705, lernte im Jahr 1724 bey Joh. Heinr. Ruppertén, Geigenmacher zu Erfurt, erhielt obige Stelle 1731 und verfertigte alle Arten von Violinen, von Bässen, von Violen, Klavieren, Lauten, kleine Leyergen mit 2 Klavieren, Davidsharfen und Zittern.

Eylenstein (J. F.) vermuthlich ein Sohn des vorhergehenden, ist gegenwärtig Herzogl. Weimarischer Hofmusikus und Stadtorganist zu Weimar. Im Jahr 1788 kündigte er eine Sammlung von Liedern von seiner Komposition zum Drucke an.

Eysel (Joh. Philipp) geb. zu Erfurt 1698, lebte noch daselbst als Jurispraktikus, Komponist und vorzüglich Violonzellist im J. 1756. Ihm wird das daselbst 1738 in 4. herausgekommene Werk: Musicus αὐτοδίδακτος, oder der sich selbstlehrende Musikus, zugeschrieben. Es werden darinne über 24 Arten von Instrumenten beschrieben, auch zum Theil in Holzschnitten vorgestellt.

Als Komponist hatte er ein besonderes Talent, die Manier anderer guten Komponisten nachzuahmen, und hat außer vielen Instrumentalstücken, auch viele Gelegenheitscantaten und Motetten gesetzt. Zu Nürnberg sind um 1738 von seiner Arbeit VI Violinsolos und VI Flötensolos mit dem Gen. B. gestochen worden.

Ezechielli (Sgr.) in seiner Anleitung erzählet uns Adelung von einem Komponisten dieses Namens, welcher für seine Oper Artaserse vom Könige von Portugal im Jahr 1757 einen goldenen Papagey zum Geschenke erhalten habe, dessen Augen und Halsband Rubinen, und das Fußgestelle von Golderz gewesen seyn soll. Da er aber keine Quelle von dieser Nachricht weiter angiebt, auch dieser Name in der musikal. Geschichte noch ganz fremd ist, so fürchte ich, es ist der berühmte Sänger Gizziello oder Egiziello damit gemeint.

F.

Faber (— —) hat um 1770 zu Amsterdam VI Klaviersonaten mit 1 Violin und Violonzell und dann noch VI dergleichen Op. 2. zu Paris stechen lassen.

Faber (George) ein Magister und ordentlicher Professor der Musik zu Tübingen im vorigen Jahrhundert, soll ein Werk von der Musik haben drucken lassen. S. Krit. Briefe, III. S. 77.

*Faber (Jacob) ein Doktor der Sorbonne zu Paris, welcher daselbst 1547 in seinem 101sten Jahre starb; hat unter andern vielen Schriften, auch eine Introductio in Arithmeticam speculativam Boëthii und dann noch Elementa Musicae in vier Büchern, so in den Jahren 1514, 1551 und 1552 zu Paris gedruckt worden sind, hinterlassen. S. Walther.

*Faber, eigentlich du Four (Pierre) starb zu Toulouse am 20. May 1600, als Königl. Französischer Rath und Parlamentspräsident; nachdem er außer mehreren Schriften, auch zu Lyon 1592 in 4. hatte drucken lassen: Agonisticon, sive de re athletica, ludisque veterum gymnicis, musicis, atque circensibus spicilegiorum tractatus 3 libris comprehensi, quis tessellatum, cum ejus paralipomenis. Es befindet sich dieser Traktat in Gronovii Thesauro. T. VIII. n. 111. Mehr von ihm s. im Walther.

Fabiani (Judith) eine italienische Sängerin aus Florenz; blühete um die Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts. La B.

Fabio (Sgr.) ein Violinist und Sänger, stand im Jahr 1770 am Operntheater St. Carlo zu Neapel als erster Violinist und Vorspieler, und bewies zugleich viele Geschicklichkeit als Sänger, indem er sich auf der Violine zu seinem Gesange selbst akkompagnirte. S. Burneys Reis. I. 268.

Fabri (Anna Maria) eine berühmte ital. Sängerin aus Bologna, blühete in den Jahren 1700 bis 1730. La B.

Fabri (Annibali Pio) einer der berühmtesten italienischen Tenoristen seiner Zeit, geb. zu Bologna, lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts. Seine

blühendesten Jahre fallen um 1750, wo ihn Händel aus Italien mit nach London zur dasigen Oper nahm. Er war nach der Zeit in Hessen-Darmstädtischen Diensten.

*Fabricius (George) Rektor zu Meissen, dabey Poet, Musikus, Komponist und Kritikus, gebohr. zu Chemnitz 1516 den 23. April; starb, nachdem er sich lange in Italien und Straßburg aufgehalten hatte, auch von Kaiser Maximilian II. zum Poeten gekrönet worden war, zu Meißen 1571 den 13. Jul. In seinem 1564 zu Basel gedruckten lat. Commentario über die alten christl. Carmina, erklärt er mehrere musikalische Terminologien. Auch hat er Disticha de quibusdam Musicis etc. 1546 zu Straßburg herausgegeben. Walther.

*Fabricius ab Aquapendente (Hieronymus) ein italienischer Arzt, geb. zu Aquapendente 1537; studierte zu Padua 40 Jahre lang die Chirurgie und Anatomie und erhielt von Venedig aus, außer einer güldenen Kette, eine jährliche Pension von 1000 Cronen, bis er am 23. May 1619 starb. Unter andern hat er auch geschrieben: De voce, de gula, de respiratione et ejus instrumentis. S. Jöcher.

Fabricius (M. Joachim) stand als Professor der Musik am Gymnasio zu Stettin von 1643 bis 1647. Gelangte aber nach der Zeit zu höhern Aemtern. Er war in der Graffschaft Lindow, in der Mittelmark, gebohren. S. Oelrichs Nachr. v. Akadem. Würden.

Fabricius (Johann) ein würdiger Kapellmeister Churfürsts Johann Georg zu Brandenburg, starb zu Berlin 1598.

*Fabricius (Joh. Albert) Doktor der Theol. und Professor der Beredsamkeit an dem Gymnasio zu Hamburg, war ein Sohn des unten folgenden Werner Fabricius zu Leipzig, geb. daselbst am 11. Nov. 1668. Er starb zu Hamburg, nachdem er daselbst eine große Menge Schriften herausgegeben hatte, am 30. April 1736. Unter diesen gehören folgende ins musikalische Fach:

Pietas Hamburgensis in celebratione solenni Jubilaei bis secularis Augustanae Confessionis publice testata. Hamb. 1730, in 8. In diesem Bande befinden sich No. 5: Hamburgisches Denkmal der Poesie zur Musik u. s. w. aufgeführt von G. Ph. Telemann, wobey die Namen von mehr als 100 musicirenden Personen aufgezeichnet sind. Ferner: Thesaurus antiquitatum Ebraicarum. In dessen VI. Tom. befindet sich No. 50: Salomon van Till de Musica veterum Hebraeorum, ex belgico latine. Dies wäre also die dritte Sprache, in der dies Werk, außer der Holländischen und Deutschen, zu finden ist. Außer diesen findet man noch in der 51. Nummer dieses Werks: Christiani Zoega de buccina Hebraeorum. S. Jöcher.

*Fabricius (Werner) Notarius Publ. und Organist zu Leipzig, auch Musikdirektor an der Pauliner Kirche, hat seit dem Jahre 1657 viele Werke für den Gesang sowohl, als für die Orgel daselbst drucken lassen. Er starb um 1678. S. Walther.

Fabrini (Giuseppe) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts in Italien, von dessen Arbeit man in den im J. 1695 zu Bologna gedruckten Motetten, ein Stück: Coeli cives etc. a Basso solo con instrumenti, findet.

Fabris (Lucas) ein um die Mitte dieses Jahrhunderts lebender ital. Sänger; hatte sich schon im frühen Alter durch seine Kunst die allgemeine Bewunderung seiner Landsleute erworben, starb aber schon im 24sten Jahre seines Alters zu Neapel, nachdem er sich auf dem dasigen Theater S. Carlo durch das Zunöthigen des Kapellmeisters zu sehr angestrenget hatte. La B.

Fabris (Sgr.) ein vortreflicher Tenorist aus Bologna, um 1750 berühmt. La B.

Fachinelli (Lucia) eine sehr berühmte, zu Anfange dieses Jahrhunderts blühende ital. Sängerin, geb. zu Venedig. La B.

Faenza (Bartolino da) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts berühmter italienischer Sänger und Schüler von Pistocchi. La B.

Faghe (Mr. la) ein Komponist, lebte in der ersten Helfte des 16ten Jahrhunderts.

Fagnani (Francesco Maria) aus Mayland, blühete als vorzüglicher Sänger von 1670 bis 1680 in Italien. La B.

Fahsius (Joh. Justus) hat geschrieben: Atrium Eruditionis. Goßlar 1718, in 8vo. Auf der 380-87sten Seite dieser Schrift

Schrift ist eine kurze Nachricht de Musica, an welcher aber Mattheson vieles auszusetzen findet. Am Ende ist des Gen. Superint. Caspar Calvörs gelehrte Vorrede zu Sinns Temperatur, de Arcanis Musicis, von S. 567 — 624 angehängt.

Faidits (Anselmo) ein Dichter und Komponist des 13ten Jahrhunderts in Italien, setzte Monologen und Gespräche, die er selbst verfertigte, in Musik, und sang sie nebst seiner Frau in den Häusern und an den Tafeln großer Herren ab. Er starb 1220. Man hat noch ein solches Gespräch von ihm unter dem Titel: Heregia dels Preyeres. Signorelli Gesch. des Theat.

Fairfax (Robert) aus Bayford in der Grafschaft Hertfort in England, wurde zu Cambridge Doktor der Musik und darnach im Jahr 1511 ein Mitglied der Universität zu Oxford. Auch hat er an der St. Albanskirche als Sänger oder Organist gestanden, wo er auch begraben liegt. Einige seiner Kompositionen werden noch zu London in dem sogenannten Thoresbischen Mspt. aufbehalten. Hawk.

Falb (P. F. Remig.) Sacri, ac Exempti Ord. Cisterc. in celeb. ac Duc. B. V. Mar. Monast. de Campo Princip. in sup. Bav. Prof.) hat 1747 zu Augsburg in Fol. drucken lassen: Sutor non ultra crepidam, seu Simphoniae VI. a 2 Violinis et Basso.

Falbetti Ballerini (Eleonore) und

Falbetti Nacci (Elisabeth) beydes berühmte Sängerinnen in Italien um die Jahre von 1650 bis 1670. La B.

Falco (— —) ließ um 1776 sein 2tes Op. zu London stechen, das in 6 Violinsolos bestand.

Falconius (P. Placidus) ein Italiener, hat verschiedene musikalische Werke herausgegeben, welche von P. Ziegelbaur in Hist. litter. Ord. S. B. P. IV. C. 3. S. 3. p. 314 rezensirt werden. Gerberts Gesch.

*Falkenhagen (Adam) war Brandenb. Culmbachischer Cammersekretair und Lautenist zu Bayreuth um das Jahr 1758, und hat zu Nürnberg stechen lassen: Erstes Dutzend erbauungsvoller geistlicher Gesänge mit Variationen auf der Laute. Dann noch vier Werke nacheinander, welche in 12 Lautensolos und eben so vielen Conzerts für dies Instrument, bestehen. Außer diesem findet man noch eine große Menge Lautensachen in Mspt. von ihm. Seine Geschichte vor dieser Zeit findet man im Walther. Im Jahr 1732 gieng er von Weimar ab, und kam in Markgräfl. Bayreuthische Dienste.

Fantini (Caterina) lebte zwischen 1680 und 1690 als eine berühmte Sängerin in Italien. La B.

Fanton (Mr. Abbé) Kapellmeister an der heil. Kapelle zu Paris, erhielt durch seine Motetten vielen Beyfall in dem dasigen Conzert spirit. und starb ums J. 1755.

Farinella (Sgra) eigentlich Maria Camal auch Comati, war eine der Sängerinnen, so Graun 1741 aus Italien mit nach Berlin zu der neuerrichteten großen Oper brachte. Sie gieng schon 1742 von hier wieder ab, und wandte sich nach einigen Jahren nach Wien. Von hier kam sie 1756 nach Petersburg, wo sie nachmals in Großfürstl. Dienste aufgenommen wurde.

*Farinelli, s. Broschi.

Farmer (John) ein Tonkünstler des 16. Jahrhunderts zu London, dessen Kompositionen den Preis erhielten, mit in die Sammlung 5 und 6stimmiger Gesänge aufgenommen zu werden, welche im J. 1601 zu London unter dem Titel: Die Triumphe der Oriane, zu Ehren der Königin Elisabeth herausgegeben wurden.

Farnaby (Giles) aus Truro in Cornwall gebürtig, wurde im Jahr 1592 am Christkirchencollegio zu Oxford Baccalaureus der Musik. Von seinen Kompositionen sind noch übrig: Canzonetten zu 4 Stimmen und ein achtstimmiger Gesang, London 1598: Ferner: einige Psalmenmelodien, London 1633; in Ravenscrofts Sammlungen.

Farrant (Daniel) ein Sohn des folgenden, lebte um das Jahr 1600 und war einer der Ersten in England, welcher sogenannte Stücke in Bänkelsängerton, als eine Nachahmung der alten englischen Laute und Bandore, für die Gambe setzte.

Farrant (Richard) ein Geistlicher, Chormeister und Organist an der St. Georgenkapelle zu Windsor, und gelehrter Kirchenkomponist, war vorher im J. 1564 in der Königl. Kapelle, wohin er 1569 zum zweytenmale berufen wurde und bis zum Jahr 1580 verblieb. Er lebte

lebte nach der Zeit in obigen Stellen bis an seinen Tod, welcher ums Jahr 1585 erfolgte. Seine Kompositionen sind in einem sehr andächtigen, feyerlichen Style geschrieben. Einige davon sind in Bernards Sammlungen von Kirchenstücken, und andere in Dr. Boyces Dommusik abgedruckt.

* Fasch (Carl) Königl. Preuß. Cammermusikus und Cembalist zu Berlin, geb. in Zerbst um 1734; stehet schon seit 1756 in Königl. Diensten und ist einer unserer elegantesten und vortreflichsten Spieler. Aber noch verehrungswürdiger muß er uns wo möglich als Komponist seyn. Er hat zwar wenig von seinen Kompositionen öffentlich herausgegeben; aber eines dieser Werke überwiegt auch an Reichthum von den edelsten Melodien, verbunden mit den gefeiltesten und frappantesten Harmonien, ganze Stöße unserer itzigen Meßwaaren auf.

Folgendes ist bis itzo von ihm bekannt geworden: Klavier- und Singstücke einzeln zerstreut in dem musikalischen Allerley, Mancherley und Vielerley, auch einige Canons in Kirnbergers Kunst des reinen Satzes. Ferner: Minuetto dell' ultimo ballo dell' opera: le feste galanti etc. con Variazioni. Berlin 1767, fürs Klavier. Ferner: Ariette pour le Clavecin, avec 14 Variations. Berlin um 1780, ganz vortreflich; und Andantino con 7 Variazioni. Berlin 1787. An großen Werken für den Gesang ist von ihm 1774 zu Berlin Giuseppe riconosciuto, das Oratorium von Metastasio, aufgeführt worden. 1786 meldete Kapellmeister Hiller: „daß Hr. Fasch, seit kurzem ein sechszehnstimmiges Kyrie und Gloria verfertiget habe, welches alles an Gelehrsamkeit und Geschmack überträfe, was man nur von Benevoli, Ant. Lotti und Orazio Vecchi in dieser Art kenne.

Faselt (Christian) zuletzt Superintendent zu Liebenwerda, schrieb im Jahr 1668 als Magister zu Wittenberg seine Disputationes ex Physicis, wovon die erste, de Auditu, 1 Bogen ausmacht, und starb am 26. April 1694 im 56sten Jahre.

Fatken (Johann August Ludwig) Secret. und Archivarius des regierenden Grafen von Bentheim, ließ 1772 zu Amsterdam 6 Quartetten für Flöte, Violin, Br. u. Baß Op. I. stechen.

Faulstich (P. Friedrich Clemens) Musikdirektor und Organist an dem reichen Cisterzienserkloster Eborach im Jahr 1770, wird vom Hn. Superint. Sponsel wegen seiner Kunst und Geschicklichkeit sehr gerühmt.

Fauner (Adelb.) ein um 1760 zu Wien lebender Tonkünstler, wurde um diese Zeit durch 6 Violintrios in Mspt. bekannt.

Fauner (Friedrich) ließ um 1780 zu Paris 6 Violinduos stechen.

* Faustina, s. Hasse (Mad.)

Favalli, ein Italiener und Kastrat, war Ludwig XIV. wegen seiner schönen Stimme, und dem Vergnügen, das ihm sein Gesang verschaffte, so werth, daß er ihm die Erlaubniß ertheilete, in allen Königlichen Wäldern, und selbst in dem Park von Versailles zu jagen. Favalli kam im Jahr 1674 nach Frankreich. La B.

* Favart (Madam) Gattin des bekannten Dichters und Schauspielers am italienischen Theater zu Paris, stand um 1768 an dem nemlichen Theater als eine sehr beliebte Sängerin.

Favier (Mr.) Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1770 nacheinander 2 französische Arietten mit Begleitung stechen lassen.

Favilla (D. Saverio) ein berühmter Sänger in Diensten des Königs von Neapel, sang am 8. Febr. 1787 in Gegenwart der Königl. Familie zur allgemeinen Verwunderung, als er auf einmal, mitten in einer Passage, todt darnieder fiel.

le Fébre (Jacob) Violinist in der Kapelle des Prinzen Heinrichs zu Berlin, geb. zu Prenzlau in der Uckermark 1723, hat unter der Anführung des Conzertmeisters Graun die Violin und bey C. Ph. E. Bach die Komposition erlernet, und hat mehrere Solos, Duetts, Trios und Conzerts für die Violine gesetzt. Er lebte noch daselbst 1766. Marp. Beytr. B. I. 86.

Fedele (Cassandra) ein Frauenzimmer aus einem berühmten Mailändischen Geschlechte, geb. nach dem Thomasini 1465; war eben so sehr wegen ihren ungemeinen Talenten in der Musik, als in der Poesie und in der Gelehrsamkeit überhaupt, allgemein bewundert.

dert. Sie starb gegen das Jahr 1567 in einem Alter von 102 Jahren.

Fedeli (Ruggiero) Königl. Preuß. Kapellmeister zu Berlin 1701; führte daselbst 1705 eine große und solenne Trauermusik bey dem Leichenbegängnisse der Königin, von seiner Komposition, auf. Man hat auch noch den 110 Psalm und ein Magnificat, beyde stark besetzt, in Mspt. von ihm.

Fehr (Franz Joseph) ein Dilettant zu Ravensburg. Herr D. Weber fand ihn 1780 daselbst als einen großen Orgelspieler, Violonzellisten, Tonsetzer, Klaviermacher und Gelehrten in mehr als einer Wissenschaft.

Fehre (— —) Organist in Dresden um 1758, hat sich durch verschiedene Kompositionen für den Gesang und Conzerts für die kleine Flöte und Hoboe in Mspt. bekannt gemacht. Er wird unter die vorzüglichen Kirchenkomponisten gerechnet.

Feige (— —) ein itzt lebender vorzüglicher Meister auf der Violine zu Breslau, nach Andern, zu Riga; stand 1775 noch zu Danzig als Unterofficier der dasigen Garnison, und machte sich als guter Ripienist in den dasigen Conzerten brauchbar, hat sich aber vermöge seines vortreflichen Talents und durch aufmerksames Anhören großer daselbst durchreisender Virtuosen, zu der Vollkommenheit gebildet, so man itzo an ihm bewundert.

Feige (Johann Gottlieb) Theaterinspektor und erster Baßsänger am Herzogl. Theater zu Strelitz, gebohren zu Zeiz 1748; kam aufs Theater 1769 und hat die beyden Operetten: der Frühling und die Kirmes, in Musik gesetzt.

Feillée (la) hat im Jahr 1748 zu Paris herausgegeben: Methode pour apprendre les régles du Plain-chant et de la Psalmodie. La B.

Feixoo oder Fejo, s. Feyoo.

*Fel (Mademoiselle Marie) eine berühmte Sängerin an dem Pariser Operntheater und Tochter eines vorzüglichen Organisten zu Bordeaux, geb. daselbst 1716, blühete in den Jahren 1752 — 1758 und sang in beyden Sprachen, der französ. und italien. mit gleich großer Geschicklichkeit. 1759 verließ sie das Theater mit einer Pension von 1500 Livres. Sie machte noch 1780 das Vergnügen ihrer Freunde mit ihrer schönen Stimme.

Felbinger (Jeremias) Professor der Musik zu Stettin um 1640; war vom Cößlinischen Rektorate zu diesem Amte berufen worden; gieng aber kurze Zeit darauf, wegen angenommener Arianischer Lehre, nach Holland. S. Oelrichs v. Akadem. Würden.

Felden (Johann von) anfangs Professor der Mathematik zu Helmstädt, zog nachmals auf sein Gut Neukirchen, um daselbst eine besondere Akademie anzulegen, starb aber 1668 zu Halle im hohen Alter. Zu Helmstädt hat er nach Frobes Berichte in Feldens Lebensbeschreibung, öffentliche Vorlesungen über die Musik gehalten. S. Oelrichs.

Felici (— —) ein itzt lebender ital. Komponist, ist sowohl durch Opernarien als auch durch Violinquatros in Mspt. bekannt geworden. Die Opern: Amante contrastate, 1768: und Amore Soldato, 1769, hat er in Musik gesetzt.

Felicianus (P. F.) hat 1636 zu Inspruk in 4. ein Werk für die Kirche unter folgendem Titel drucken lassen: Sacra Parnassi Musici ad majorem Dei Mariae matris, coelitumque cultum a P. F. Feliciano, Sueri Altorfensi ad vineas Ord. Min. Conu. S. Francisci Sacerdote Professo, 2. 3. 4. 5. miscellaneis vocum ac Instrument. modulis varie attemperata, liber primus. Krit. Br. III. 77.

de Felin, Doktor und Canonikus zu Dornik in Flandern 1780, hat in einem Briefe an den Abt Gerbert, den Zustand der Kirchenmusik seines Orts beschrieben. S. Gerberts Gesch.

Felis (Johann) ein im Jahr 1538 berühmt gewesener Komponist, dessen Gesänge Pet. Phalesius und Christ. Plantinus zu Antwerpen, nebst den Werken anderer Meister, zum Druck befördert haben. Prinz. Gesch.

Felis (Steffano) aus der Stadt Bari, war gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts Kapellmeister an dasiger Domkirche und hat mehrere Werke herausgegeben, davon das 5te Buch seiner 5stimmigen Madrigalen 1583 zu Venedig in 4. gedruckt wurde.

Fellus (Johann) zuletzt D. Theol. Profess. und Bischoff zu Oxford, geb. zu Suningwell in Berks um 1625; studirte anfänglich zu Oxford, und war dabey Fähndrich bey der dasigen Garnison,

nison, dann Prediger, dann Canonikus, Dekanus und Carl II. Hofprediger, und erhielt endlich obgenannte Ehrenstellen, in welchen er am 10. Jul. 1686 starb.

Die Geschichte der Musik hat seinen Bemühungen vieles zu danken, indem er 1672 zu Oxford Hymnum ad Musam et in Apollinem und in Nemesin mit alten Musiknoten, am Ende des Aratus cum Scholiis graecis angehängt, dem er noch eine Diatribe de musica antiqua graeca, nebst einem Specimen der alten Musik, in einem Pindarischen Fragmente, welches er in der S. Salvators Klosterbibliothek vor Meßina in Sicilien gefunden hat, beygefügt. **Kircher** hat selbiges in seiner Musurgie eingerückt. S. **Gerberts** Gesch.

* Fenton (Miß) eine Sängerin zu London, machte sich auf einmal durch die Vorstellung der Polly in der **Bettler**oper 1727 berühmt und unsterblich. Ihr Bildniß war in Kupfer gestochen und alle Welt kaufte es; man beschrieb ihr Leben; die jungen Herrn ließen ganze Bände von Briefen und von Gedichten auf sie drucken; man sammlete ihre Reden und Scherze, und gab sie heraus u. s. w. **Hillers** Nachr. B. II. 148.

Feo (Francesco) ein Neapolitaner und berühmter Komponist für Kirche und Theater, lebte 1740 zu Neapel und stiftete daselbst eine Singschule, die nicht wenig zu seinem als Komponist erhaltenen Ruhme, beytrug. In Deutschland sind noch Missen, Kyrie und einzelne Opernarien in Mspt. von ihm bekannt.

le Feone (F.) hat 1764 zwey **Klavier**sonaten von seiner Arbeit stechen lassen.

Ferabosco (Alfonso) ein Tonkünstler zu Greenwich in Kent von italienischen Eltern gebohren, wurde ums Jahr 1570 in England unter die größten Komponisten der Zeit gezählet. **Morley** erzehlet, daß Er und **Bird**, in einem rühmlichen Wettstreitt, über 40 Variationen über die Melodie eines gewissen Miserere gesetzt habe. Und **Pracham** erwähnt einen andern Streit zwischen diesen beyden; wer nemlich die Worte: „die Nachtigall so lieblich und so fröhlich" in einem gewissen Liede, am besten in Musik setzen würde; und versichert, daß nicht allein diese, sondern auch noch eine andere 5stimmige Komposition zu den Worten: „Ich seh mein Mädchen weinen" an Gründlichkeit und Gefälligkeit der Melodie, ihres Gleichen nicht habe. Von ihm sind auch gedruckt: Arien von Alfonso **Ferabosco**, 1609.

Ferandini (Giovanni) Musikdirektor, Truchseß und Rath des Churfürsten v. Pfalz-Bayern zu München 1786, von ihm sind um 1760 verschiedene Instrumentalstücke für die Bratsche und Laute in Mspt. bekannt geworden. Im Jahr 1756 setzte er für den Hof zu Parma die Goldonische Oper: Il Festino, mit Beyfall in Musik. S. **Goldoni Leben**.

Feray (Mr.) hat 1770 zu Paris le bon Conseil und le Retour de Themise, 2 Arietten mit Begleit., stechen lassen. Ein Trio für 2 Flöten und Baß, so in Mspt. unter den Namen Ferai um 1770 bekannt wurde, gehört ihm vermuthlich auch zu.

Ferber (George) Cantor zu Schleswig, geb. zu Zeitz 1646; war ein großer Musikus, vortreflicher Chordirektor, und sang einen sehr ausnehmend schönen Baß. Er kam zuerst, nachdem er die Universität zu Kiel 2 Jahre lang besucht hatte, 1673 als Cantor nach Husum, von wo er bald darauf nach Schleswig berufen würde, wo er sein Amt bis an seinen Tod, der schon 1692 in seinem 47sten Jahre erfolgte, rühmlichst verwaltet hat. S. **Ehrenpforte** 60.

* **Ferdinand** III. der 1637 erwählte und 1658 verstorbene Römische Kaiser, wird von allen Schriftstellern seiner Zeit als ein großer Kenner und Beförderer der Musik gerühmet. Er war es auch, der unter andern **Frobbergern** nach Italien schickte, um sich daselbst in der Organistenkunst vollkommen zu machen. Sein Hoforganist **Wolfg. Ebner** gab 1646 eine Arie mit 36 Veränderungen, von der Komposition dieses Monarchen in den Druck.

Ferebe (George) ein sehr geübter Tonkünstler, geb. in der Grafschaft Glocester; befand sich im Jahr 1595 als Magister und Untergeistlicher des Bischofs **Canning** am Magdalenencollegio zu Oxford. In der Folge ernannte ihn König **Jacob** I. wegen seinen Verdiensten, zu seinem Hofcapellan.

Fermo (Laurent. da) ein berühmter Tonkünstler und Maler, lebte in der Mark Ankona.

Ferner (— —) ein berühmter Orgelmacher aus Löbegin im Herzogthum Magdeburg, lebte im vorigen Jahrhunderte und hat hinterlassen: Unterricht ein Monochordum zu theilen. S. Ehrenpforte, 108. Es scheint dies der Erfinder der Windwaage, Christian Förner, s. Walther, zu seyn.

Feroce (Sgr.) ein Komponist zu Florenz 1770. Burney hörte im nemlichen Jahre eine solenne Misse von ihm und lobt den Geschmack und die Einbildungskraft, die aus dieser Arbeit hervorleuchtete.

Ferodellas (Sgr.) ein um die Mitte dieses Jahrhunderts berühmt gewesener Opernkomponist. Von ihm sind einige einzelne italien. Opernarien in Deutschland bekannt.

Ferradini (Antonio) von Neapel, war einer der größten Komponisten, welcher sowohl für die Kirche als für das Theater mit gleichem Glücke und Beyfall arbeitete. Er hat sich 30 Jahre in Prag aufgehalten, und noch kurz vor seinem Tode das Stabat Mater in Musik gesetzt, welches zum erstenmale 1780 und dann 1781 in der Kreuzherrnkirche daselbst aufgeführet wurde. Man hält dies Werk für ein unnachahmliches Meisterstück.

Er erlebte desselben Aufführung nicht, sondern starb schon im J. 1779 und zwar in der äußersten Armuth in dem wälschen Spitale.

Ferrandini (Giovanni) ein Venetianer und Schüler des Biffi; hat sich durch seine Kompositionen, deren er eine große Menge für das Theater und besonders für den Bayerischen Hof verfertiget hat, vielen Ruhm erworben. Er kam als ein Kind von 7 Jahren an diesen Hof, und ließ schon in diesem Alter viel von sich erwarten, da er schon die Hoboe sehr gut spielete. Einer von seinen besten Schülern ist der berühmte Tenorist Raff gewesen. Ferrandini besaß überdieß noch die Gabe, selbst vortreflich singen zu können. La Borde. Zu Amsterdam sind um 1730 von seiner Arbeit II Werke Flötensonaten gestochen worden.

la Ferrarese, s. Gabrieli.

Ferrari (Benedetto) ein vortreflicher Theorbist und Komponist aus Reggio in der Lombardie, lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, und war einer der Hauptpersonen, so die Vervollkommung der Opern, die damals noch etwas Neues und Seltenes waren, befördern halfen. Hierzu trug nicht wenig bey, daß er selbst ein guter Poet war. Er verfertigte als solcher 1637 den Text zu der Oper Andromena, ließ sie von dem Komponisten Francesc. Manelli aus Tivoli in Musik setzen, und führete sie noch im nemlichen Jahre auf seine Kosten auf, die sich dabey ohngefähr auf 2000 Thaler sollen belaufen haben. Dies war die erste Oper, so man zu Venedig sahe. Wie wohl man nun mit seiner Arbeit und diesem neuen Schauspiele überhaupt daselbst zufrieden war, beweisen folgende Opern, die dieser folgten, wovon er aber selbst Komponist ist: Armida 1639: il Principe Giardiniero 1643: la Ninfa avara 1641: il Pastor Regio; alle zu Venedig: dann 1653 l'Inganno d'amore zu Regensburg, denn auch in Deutschland waren seine Verdienste bekannt: Amori d'Alessandro magno e di Rossana 1656: Licasta zu Ferrara 1664, und Gara degli Elementi ebendas. 1666. La B.

Ferrari (Carlo) ein berühmter Violonzellist und Cammermusikus des Infanten Don Philipp ums Jahr 1756, befand sich damals zu Paris und erregte in dem dasigen Conzert spirit. sowohl mit seiner Komposition, als mit seinem Vortrage große Bewunderung. Er ließ auch daselbst VI Violonzellsolos Op. I. stechen. Noch im Jahr 1770 fand ihn Burney zu Parma am Leben.

Ferrari (Domenico) des vorhergehenden Bruder, ein sehr starker Violinist, lebte um 1748 zu Cremona, kam drauf 1754 nach Paris und ließ sich in dem dasigen Conzert spirit. mit so vielem Beyfalle hören, daß man sagte: Sein Spiel sey die Vollkommenheit selbst. Drauf kam er um 1758 in die Herzogl. Würtenberg. Kapelle nach Stutgard, gieng von da wieder nach Paris, und ist daselbst gegen das Jahr 1780 gestorben; Einige sagen, erstochen worden. Zu London sind von seiner Kompositicn VI Violinsolos Op. I. und zu Paris VI dergleichen Op. II. gestochen worden.

*Ferrarius (Octavius) zuletzt Professor der Beredsamkeit zu Padua, geb. zu Mailand am 20. May 1607; war ein großer Critiker, und stand vorher 22 Jahre lang als Professor in seiner Vaterstadt. Er starb zu Padua am 7ten März 1682. Er hat unter andern 1676 ein wichtiges Werk in Folio zu Padua unter dem Titel herausgegeben: Origines Linguae Italicae, worinne viele italienische Kunstwörter lateinisch erkläret werden. S. Walther.

Ferretti (Giov.) ist der eigentliche Name des berühmten Venetianischen Komponisten aus dem 16ten Jahrhunderte, welchen Walther einmal unter dem Namen Feretus und das zweytemal unter Ferresti anführt. Der eigentliche Titel des im letzten Artikel angeführten Werks heißt: Canzone alla Napolitana a 5 Voci dell' eccellentissimo Musico *Gio. Ferretti*, di nuovo poste in luce per *Giulio Bonagionta* da S. Genesi, Musico della illustrissima Signoria di Venetia in S. Marco. In Venetia 1567, in 4.

*Ferri (Baldassarre) Ritter und Sänger von Perugia gebürtig; lebte gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, und hatte die schönste, ausgedehnteste, biegsamste, angenehmste und wohlklingendste von allen Stimmen. Bey seinem Leben wetteiferten die Potentaten um seinen Besitz und nach seinem Tode priesen die ital. Musen sein Lob. Mit einem einzigen Athem lief er, mit aneinander hängenden Trillern, zwo volle Octaven auf und ab, und traf alle cromatischen Stufen, auch ohne Begleitung eines Instruments, mit der größten Genauigkeit u. s. w. S. Mancini Pensieri. Er lebte gegen das Jahr 1700.

Ferrini (Antonio) war ein um das Jahr 1690 berühmter ital. Sänger in Diensten des Herzogs von Toskana.

*de Fesch (Wilhelm), s. Defesch.

Fesserus (Joannes) ein Magister von Arnstein in Franken, ließ im Jahr 1572 zu Augspurg in 8. drucken: **Kindliche Anleitung oder Unterweisung der edlen Kunst** Musica.

Festing (Mich. Christian) ein Engländer von Geburt, stand 1727 als Flötraversist an dem Händelschen Opernorchester zu London.

Festing (Mr.) ein Sohn des vorhergehenden, hat um 1780 zu London bis 9 Werke stechen lassen, die in 8 Violinconzerten, 4 Doppelconzerten für 2 Flöten und 14 Doppelconzerten für 2 Violin bestehen.

Festoni (Sgr.) ist um 1780 durch ein Violinconzert in Mspt. bekannt geworden.

le Fevre (Mr.) ein um 1755 zu Paris lebender Organist, von dessen Komposition im dasigen Conzert spirituel mehrere wohlgearbeitete Motetten aufgeführet worden sind.

le Fevre (Jaques) Königl. Cammerkomponist zu Paris zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, hat um 1613 mehrere Singstücke für 3, 4, 5, 6, 7 Stimmen verfertiget. In dem Essai des La Borde findet man ein Paar Arien von dessen Arbeit eingerückt.

Fevrier (Mr.) Organist im Königl. Jesuiter Collegio zu Paris 1755, hat 2 **Bücher Klavierstücke** nach einander herausgegeben, worinne schöne Fugen auf **Händelische Art** vorkommen. Marp. Beytr. I. 459.

Feyoo (D. Bened. Hieron.) ein Spanier und General des Benediktiner Ordens, hat unter mehreren Werken auch einen Traktat: Musica delle chiese, herausgegeben. Auch in seinem Teatro crit. univ. kommt vieles von der Kirchenmusik, und der Musik überhaupt vor. Gerberts Gesch. der dritte Band des letztern Werks war im Jahr 1729 noch unter der Presse.

Fiala (Joseph) Cammermusikus des Fürst Bischofs von Salzburg, ein berühmter Hoboist und gefälliger Komponist von Lochowitz in Böhmen; war anfangs Bedienter in einem Gräflichen Hause zu Prag. Da er aber in dieser Lage auf keiner Seite irgend eine günstige Aussicht für seine musikalischen Talente finden konnte, nahm er seinen Abschied selbst und gieng in fremde Länder.

Unterdessen brachte man es, nachdem man ihn wieder ausfindig gemacht hatte, durch süße Versprechungen dahin, daß er wiederum zurück nach Prag kam. Da man aber, statt selbige zu erfüllen, ihn nur um desto härter hielt; entwischte er zum zweytenmale und setzte sich nun gänzlich in Freyheit.

Außer VI Violinquatros, so 1780 zu Frankfurt, und 4 ähnlichen Werken, so um 1786 zu Wien gestochen worden

worden sind, hat man noch viele Conzerts fürs Violonzell, für die Flöte und Hoboe, auch Sinfonien für große Orchester in Mspt. von ihm.

Fibietti, Abt zu Florenz 1770, war einer der vortreflichsten Tenorsänger. Burney sagt von ihm: Seine Stimme war angenehm und hell, seine Intonation vollkommen rein, sein Ausdruck einnehmend, und es fehlte nichts, als daß sein Triller etwas deutlicher gewesen wäre. S. dessen Reisen B. I. 177.

* Ficinus (Marsilius) ein platonischer Weltweiser und Gottesgelehrter, geb. zu Florenz 1433 am 19. October; wurde durch Cosmi Medicis Freygebigkeit erzogen, legte sich auf die Medicin und Musik, und spielte vorzüglich auf der Cyther. Seine Gestalt war so klein, daß er andern Leuten kaum bis an die Hüften reichte. Er war sehr arbeitsam, allezeit lustig und niemals traurig und starb 1499 im 66. Jahre seines Alters. In seinen zu Paris 1641 zusammengedruckten Werken, besonders in den Epistolis, findet man verschiedene zur Musik gehörige Dinge. S. Ehrenpforte, 61.

Fidanza (Sgr.) hat um 1780 zu Florenz 6 Duos Dial. per 2 Violini stechen lassen.

Filesac (Jean) Doktor der Sorbonne und Theol. zu Paris, starb 1638. In seinen Melanges choisies kommen mehrere die Musik betreffende Artikel vor. Gerberts Gesch.

Filippucci (Agostino) dessen erstes Werk Walther anführt, war Maestro di Capella di S. Gio. in Monte, ed Organista della Madonna di Galiera di Bologna.

Filtz (Anton) Virtuose auf dem Violonzell in der Churf. Kapelle zu Mannheim, wurde um 1763 durch seine gefälligen Kompositionen für allerley Instrumente bekannt und gesucht. Schade, daß ihn der Tod schon um 1768 noch jung hinwegnahm, und dadurch sein Genie verhinderte, zu seiner vollkommenen Reife zu gelangen. Von seinen Werken sind zu Paris und Amsterdam gestochen worden: 6 Sinfonien a 8. Op. I, 6 Klaviertrios mit Violin und Baß Op. II, und 6 Violintrios Op. III. In Mspt. hat man noch verschiedene Conzerts auf das Violonzell, die Flöte, die Hoboe und die Clarinette, die alle sehr beliebt waren. Auch hat man verschiedene Duos und Solos für das Violonzell von ihm.

Finazzi (Filippo) ein Kastrat und guter Komponist und Sopransänger, geb. zu Bergamo 1710; wurde 1728 zu Breslau bey der dasigen ital. Operngesellschaft zuerst als Sänger bekannt. Nach der Zeit stand er zu Modena in Diensten, wo er sich so viel erwarb, daß er sich zu Jersbeck unweit Hamburg, um das Jahr 1748 ein Gut kaufte, wo er seine übrige Lebenszeit in Ruhe zuzubringen gedachte. Sein guter Charakter, seine Einsichten und Gelehrsamkeit trugen nicht wenig zu seinem glücklichen und vergnügten Leben bey, indem sie ihm die Gunst und Gewogenheit der vornehmsten und angesehensten Hamburger verschaften, worunter vorzüglich der Dänis. Geheimderath von Ahlefeld und der große Dichter Hagedorn gehöreten, die ihn beyde leidenschaftlich liebten. Im Jahr 1758 hatte er das Unglück auf seinem Gute beyde Beine zu zerbrechen. Eine Schmidts Wittwe nahm sich seiner in diesem hülflosen Zustande an und wartete ihn mit der größten Zärtlichkeit. Von Dank gerührt, würkte er sich nach seiner Wiederherstellung die Erlaubniß aus, selbige, ob er gleich Kastrat war, heyrathen zu dürfen. Und als er am 21. April 1776 starb, hinterließ er sie als seine Wittwe und Besitzerin seiner Güter.

Im Jahr 1754 sind zu Hamburg 6 Sinfonien a 4 von seiner Arbeit gestochen worden. In Mspt. hat man ein Intermezzo, La Pace campestre, nebst andern Singsachen fürs Theater und eine Cantate auf den Geburtstag der Königin Caroline, von ihm.

Finck (Heinrich) der ältere, war Kapellmeister des Königs Alexander von Polen, und lebte um das Jahr 1480. Wie sehr er sich als Komponist und Tonkünstler unter seinen Zeitverwandten auszeichnete, findet man in dem folgenden Artikel gerühmet. Seine Kunst scheint aber beym Könige Alexander übel angewendet gewesen zu seyn, da derselbe, bey Gelegenheit einer geforderten Zulage sagen konnte: „Wenn ich einen Finken in den Bauer „setze, so singt er mir das ganze Jahr „und es thut mir eben so wohl, da „er mir doch kaum 1 Dukaten kostet.“

Welcher

Welcher Spas dem seligen Herberger so wohl gefiel, daß er selbigen in einer seiner Predigten mit anbrachte und in seiner Herz-Postilla mit abdrucken ließ. S. Walther.

Finck (Herrmann) der jüngere; lebte ums Jahr 1557 zu Wittenberg als ein sehr gelehrter Tonkünstler und Komponist und nennet sich in der Zuschrift zu folgendem Werke, Birnensem. Dies Werk gab er im Jahr 1556 zu Wittenb. in 4. unter dem Titel heraus: Practica Musica, exempla variorum signorum, proportionum et canonum, judicium de tonis, ac quaedam de arte suaviter et artificiose cantandi continens: das aber in unsern Tagen höchst selten oder vielleicht gar nicht mehr zu finden ist. Zum Glück für mich und meine Leser, hat der selige Walther in sein durchschossenes Lexikon, eine weitläuftige Stelle aus diesem Buche, und zwar aus dem ersten Capitel de Musicae inventoribus, ausgeschrieben; da uns diese Stelle nicht allein mit den damals lebenden größten und berühmtesten Meistern, sondern auch beyher mit dem damals herrschenden Geschmacke in der Musik bekannt macht; so wird sie dadurch für dies Buch doppelt interessant, und ich hoffe also gewiß von meinen Lesern Dank zu verdienen, wenn ich sie hier mit abdrucken lasse.

De Musicae inventoribus alii aliter sentiunt, nec sane mirum est, antiquissimae artis authorem minus certo sciri. Coelius antiq. lect. I. 5. ait: Si Josepho ac Sacris litteris ulla fides habenda est, Jubal filius Lamech inventor ejus praecipuus, et antiquitate primus ante diluvium duabus tabulis, lateritia scil. et marmorea, posteris eam reliquit inscriptam, ut s. igni, s. aqua mundus puniretur, alterutra columnarum non aboleretur. Marmor enim non liquescit, lateres vero humore non resolvuntur. Idem etiam dicitur cytharae et organorum usum tradidisse. Sive vero ipse Tubal Musicam invenerit, s. a Deo edoctus sit, non multum refert. Verisimilius tamen est, Deum ipsum ei Musicam tradidisse.

Idem sensisse videntur gentiles homines. Nam cum Homerus Apollinem cythara canentem fingit, procul dubio Musicae originem ad Deos referri vult. Quod de reliquis inventoribus adferunt auctores, fidem non meretur. Nam cum propter antiquitatem veri authoris nomen obscuratum esset, quilibet se hujus artis inventorem dici voluit. Referunt enim alii Orpheum, alii Linum et Amphionem, alii Pythagoram primos authores esse. Eusebius Dionysio, Diodorus Mercurio, Polybius Arcadum majoribus hujus artis inventionem attribuunt. Ego de hac re sic sentio: hos quidem Musicam non invenisse, sed illam novis praeceptis ornasse, et illustriorum reddidisse.

Postea alii quasi novi inventores secuti sunt, qui propius ad nostra tempora accedunt, ut: *Joh. Greisling*, *Franchinus*, *Joh. Tinctoris*, *Dufai*, *Busnoe*, *Bachoi*, *Caronte* et alii multi, qui etiamsi ipsi quoque composuerunt, plus tamen in speculatione et docendis praeceptis operae posuerunt, et multa nova signa addiderunt.

Circa annum 1480 et aliquanto post alii extiterunt praecedentibus longe praestantiores. Illi enim in docenda arte non ita immorati sunt, sed erudite Theoricam cum Practica conjunxerunt. Inter hos sunt *Henricus Finck*, qui non solum ingenio, sed praestanti etiam eruditione excelluit, durus vero in stylo. Floruit tunc etiam *Josquinus de Pratis*, qui vere pater Musicorum dici potest, cui multum est attribuendum; antecelluit enim multis in subtilitate et suavitate, sed in compositione nudior, h. e. quamvis in inveniendis fugis est acutissimus, utitur tamen multis pausis. In hoc genere sunt et alii peritissimi Musici, scil. *Okekem*, *Obrecht*, *Petrus de Jarue*, *Brumelius*, *Henricus Isaac*, qui partim ante Josquinum, partim cum illo fuerunt, et deinceps *Thomas Stolzer*, *Steffanus Mahu*, *Benedictus Ducis*, et alii multi, quos brevitatis gratia omitto.

Nostro vero tempore novi sunt inventores, in quibus est *Nicolaus Gombert*, Josquini piae memoriae discipulus, qui omnibus Musicis ostendit viam, imo semitam ad quaerendas fugas ac subtilitatem, ac est author Musices plane diversae a superiori. Is enim vitat pausas, et illius

illius compositio est plena cum concordantiarum tum fugarum. Huic adjungendi sunt *Thomas Crecquillon*, *Jacobus Clemens non Papa*, *Dominicus Phinot*, qui praestantissimi, excellentissimi, subtilissimique et pro meo judicio existimantur imitandi. Itemque alii sunt, *Cornelius Canis*, *Lupus Hellinc*, *Arnolt de Prug*, *Verdilot*, *Adrian Wilhart*, *Jossen Junckers*, *Petrus de Machicourt*, *Jo. Castileti*, *Petrus Massenus*, *Matheus Lemeistre*, *Archadelt*, *Jacobus Vaet*, *Sebastian Hollander*, *Eustachius Barbion*, *Joan. Crespel*, *Josquin Baston*, et complures alii.

Hos ego et alios etiam, quorum hic non feci mentionem, in alio libello recensebo. Ibique multa de vita et studiis ipsorum, tam veterum quam recentiorum, quantum quidem non solum ipse vidi aut legi, sed etiam ex aliorum relatu cognoscere potui, adjiciam. Hi Musici ex tempore ad omnem propositum choralem cantum pertinentes voces adjungunt, et contrapunctum suum pronuntiant, dulcedine vocis alios longe superant, et verum finem artis consecuti, et apud nostrates in majore sunt admiratione et gratia, quam caeteri.

Dies sein letzteres Versprechen scheint leider nicht zur Erfüllung gekommen zu seyn, da die Geschichte, außer dem Chorale: **Was mein Gott will das gescheh' allzeit**, welchen er, auf verschiedene Art gesetzt, im Jahr 1558 hat drucken lassen, nichts weiter von seiner Feder bisher aufzuweisen hat. Und dennoch wie nothwendig wären uns die Nachrichten eines solchen denkenden und erfahrnen Kopfs, von jenen dunkeln und quellenlosen Zeitaltern, gewesen!

Finé (Oronce) Professor am Königl. Collegio zu Paris unter Franz I. geb. zu Brianson 1494, und gestorben 1555; hat ein **Werk von der Musik** geschrieben.

Fini (Michaele) ein Neapolitaner und vorzüglicher Komponist, lebte gegen die Mitte des itzigen Jahrhunderts, und hat unter andern zu Venedig von 1731 bis 1732 in Musik gesetzt: Degli Sponsali d'Enea, eine große Oper, und zwey Intermezzo: Jericca e Varrone und Dei Birbi. La B.

Fiocco (Piet. Ant.) scheint sich in den Jahren 1754 bis 58 zu Paris aufgehalten zu haben, in welcher Zeit Mdlle. Fel öfters Solomotetten von seiner Arbeit im Conzert spirit. sang. Ob es der Vater oder der Sohn gewesen ist, von welchen beyden **Walther** Nachricht giebt, ist nicht bekannt. Der Sohn hieß Joseph Hector Fiocco und stand um das Jahr 1730 als Kapellmeister an der L. Frauenkirche zu Antwerpen.

Fiorelli, ein um 1750 berühmter italienischer Violinist. Von ihm ist ein **Violinconzert** in Mspt. bekannt geworden.

*Fiorillo (Ignazio) Kapellmeister zu Cassel, gebohren zu Neapel am 11. May 1715; stand um 1754 zu Braunschweig als Kapellmeister, wo er zu den damals beliebten Nicolinischen Ballets die Musik verfertigte. Nach der Zeit kam er nach Cassel, und stand der dasigen Kapelle vor, bis er um 1780 Alters wegen in Pension gesetzt wurde. Er begab sich darauf nach Frizlar bey Cassel, und verlebte daselbst seine übrigen Tage in Ruhe, bis er im Junius 1787 starb.

Von seinen Arbeiten hat er in diesen letzten Jahren der Ruhe zu Berlin stechen lassen: 6 **Violinduos** Op. I, und 6 **Violinquatros** Op. II. Von seinen größern Arbeiten für die Kirche und die Bühne, hat man in Mspt. noch ein Requiem, das auch noch 1785 bey den Exequien des verstorbenen Landgrafen mit Beyfall aufgeführet wurde; und dann für letztere außer dem Intermi. Amante ingannatore, und den Pantomimen Arlequin Cupido, Arlequin Esclave und La Naissance d'Arlequin, die er noch für das Braunschweigische Theater geschrieben hatte, noch die Opern 1) Demofoonte, 2) Nitetti und Andromeda, welche beyden letztern unter seine besten Arbeiten gezählet werden, und 3) Mandane zu Venedig 1736: Artamene zu Mailand 1738, und il Vincitor di se stesso, ebendas. 1741.

Fioroni (Giov. Andrea) oder auch Giovan Bapt. Fiorini, Kapellmeister an der Domkirche zu Mailand um 1770, ein würdiger Kirchenkomponist im ächten alten Style; war vorher Kapell-

meister

meister am Dohme zu Bergamo um 1750, und hat viele vortrefliche Kirchensachen geschrieben. Er sang im nehmlichen Jahre dem D. Burney ein ganzes Oratorium von seiner Arbeit vor, und überließ ihm eine achtstimmige Kirchenmusik für 2 Chöre zum Drucke, durch deren Herausgabe D. Burney die Welt zu überzeugen hoft, daß die alte ernsthafte Schreibart noch nicht ganz erloschen sey.

Fiorino (Gasparo) ein Tonkünstler zu Rossano im Neapolitanischen, hat II Bücher 3 und 4stimmiger Canzonetten herausgegeben.

Firnhaber (J. C.) Tonkünstler und Klaviermeister zu Petersburg, geb. in Hildesheim; hat seit 1779 zu Berlin 2 Klavierwerke, jedes zu 3 Divertissem. mit 1 Violin und Violonzell, und dann zu Frankf. 5 Klaviersonaten mit einer obligat. Violin, und 1 Sonate für 4 Hände Op. III. 1784 stechen lassen. Kenner finden darinne an der Reinigkeit der Harmonie zu tadeln.

Fischer (— —) ein Sänger aus Wien, hat sich im Jahr 1783 im Conzert spirit. zu Paris mit vielem Beyfalle hören lassen.

Fischer (Christian Friedrich) Cantor zu Plön, geb. zu Lübeck den 23. Octobr. 1698; gieng in dasiger Schule alle Classen mit ganz besonderm Fleiße durch, und studirte zuletzt 1720 bey dem dasigen berühmten Organisten Schiefferdecker die Komposition, wobey er Präfektus des Schülerchors und Conzerttenorist war. 1725 begab er sich auf die Universität nach Rostock und hörte daselbst die Rechtsgelehrsamkeit nach allen ihren Theilen, so, daß er in den juristischen Hörsälen mehrmals als Respondent und Opponens auftreten konnte. Zugleich führte er eine solenne Musik von seiner Arbeit auf. Er wollte nun 1727 zu Halle seine juristischen Studien weiter fortsetzen, kam aber durch List, wegen seiner ansehnlichen Länge, unter das Militair, wo er dreyviertel Jahr theils an seinem Körper, theils an seinem Beutel, sehr vieles litt. Er sahe sich hierdurch genöthiget, den Ruf als Cantor zu Plön, seines Unterhalts wegen, anzunehmen, und trat dieses Amt 1729 an. Hier hat er ein vierstimmiges Choralbuch mit einer ausführlichen Vorrede, und zufällige Gedanken von der Komposition geschrieben, welche Werke aber nicht gedruckt worden sind. Man hat ihm nach der Zeit die Cantorate in den Städten Reval, Anklam und Tundern angetragen; aber keinen dieser Rufe hat er angenommen, sondern ist zu Plön geblieben, wo er noch 1740 lebte.

Mattheson sagt in der Ehrenpforte von ihm, daß er wegen seiner Gelehrsamkeit verdiene, daß man zu ihm sagte: Freund, rücke hinauf!

Fischer (Ferdinand) Stadtmusikus zu Braunschweig und Violinist, hat daselbst 1763 zum Gebrauche des Herzogs, damaligen Erbprinzen, 6 Violintrios, und dann 1765 6 Sinfonien a 9 drucken lassen. In Mspt. sind nach der Zeit noch 6 Quatros für 2 Violin oblig at. Bratsche und Baß von ihm bekannt worden.

Fischer (Georg Nic.) Organist in Carlsruh, ließ daselbst 1762 in quer 4. Baden-Durlachisches Choralbuch drucken.

Fischer (Johann) zuletzt Markgräflich Schwedscher Kapellmeister, war nach der Anzahl seiner gestochenen und gedruckten Werke, welche uns Walther erzählt, ein würdiger Komponist seiner Zeit. Und ich hoffe, es wird dem Leser nicht unangenehm seyn, wenn ich hier seinen Artikel im Walther, durch dasjenige, was ich von seiner Biographie gefunden habe, ergänze.

Er war in Schwaben gebohren, kam sehr jung nach Paris, und wurde daselbst Notist bey dem berühmten Lully. Hierauf kam er um das Jahr 1681 als Musikus nach Augsburg an die Barfüsserkirche. Von hier gieng er als Violinist 1685 nach Anspach, kam von da nach Curland, und wurde ums J. 1701 Meklenb. Schwerinischer Kapellmeister. Aber auch an dieser Stelle verweilte er nur wenige Jahre. Er gieng von hier nach Kopenhagen, nach Meklenburg, nach Stralsund und nach Stockholm, und hielt sich an jedem dieser Oerter einige Zeit auf. Zuletzt erhielt er die Kapellmeisterstelle an dem Hofe zu Schwed, und starb daselbst in dem 70sten Jahre seines Alters. Das allgemeine Gelehrtenlexicon nennt ihn einen Lübeckischen Musikus. Ausser denen im Walther angegebenen Werken, hat er auch noch herausgegeben:

ben: Heldenmusik. S. Dunkels historische Nachrichten von verstorb. Gelehrten.

Fischer (J. A.) hat 1782 drey Violinconzerts Op. I. II. III. zu Berl. stechen lassen. Ob dies etwa der berühmte Londoner Doct. Fisher ist, ist nicht bekannt.

Fischer (Joh. Christian) Cammervirtuose in der Kapelle der Königin von England, mit einem Gehalte von 1200 Thlr., wofür er wöchentlich zweymal im Conzert zu spielen verbunden ist, ist zu Freyburg gebohren. Fast nach dem einstimmigen Urtheile aller Kenner, ist er der größte Künstler unserer Zeit auf der Hoboe. Um 1760 stand er als solcher in der Churf. Kapelle zu Dreßden, gieng 1765 nach Italien, und von da nach England, und wo er hinkam, ärndtete er Ehre, Bewunderung und Belohnung ein. Vermuthlich wird er seine Tage außer seinem Vaterlande in London beschließen.

Außer einem Hoboeconzert, einem Klavierconzert und seinem so beliebten Rondo, sowohl für Violin als Klavier ist zwar nichts gestochen, doch möchten in Mspt. in Deutschland bis auf 12 seiner vortreflichen Hoboeconzerts bekannt seyn.

Fischer (J. P. A.) stand 1762 als Organist und Kampanist am Dom zu Utrecht, und hat daselbst drucken lassen: 1) Van den Basso continuo: 2) Van de Transpositie: 3) Verhandeling van de Klokken en het klokespel, und 4) ein Klavierconzert bey Oloffen in Amsterd. gestochen.

Fischer (Abt Paul) Hofcapellan des Grafen Hartig zu Prag, hat sich nicht allein 1768 durch 6 Klaviersonaten, so bey Breitkopfen gedruckt worden; sondern auch schon vorher durch verschiedene Arbeiten in den Haffnerischen Oeuv. melées, als ein starker Klavierspieler rühmlich bekannt gemacht.

Fischer (Volbert) ein vorzüglicher Virtuose auf der Harfe und dem Klavier zu Paris, geb. zu Tabor in Böhmen; legte den ersten Grund zu seiner Kunst bey seinem Vater: gieng darauf in ein Jesuiterkloster, um zu studieren. Wendete sich darauf, nach Zerstöhrung des Ordens, nach Prag, um daselbst seine Studien zu vollenden. Gieng darauf nach Pohlen, und blieb 7 Jahre in Lemberg. Suchte sich unterdessen in der Komposition und auf seinem Instrumente vollkommen zu machen. Nach der Zeit unternahm er eine Reise nach Italien und der Schweiz, und wandte sich von da nach Frankreich.

Fischer (Zacharias) Hofgeigenmacher zu Würzburg, machte 1786 bekannt, daß er seine Instrumente nach einer neuen Erfindung bearbeite, wodurch sie den alten berühmten von Stradugtius und Steiner gleich kommen sollen. Sie sollen auch bis hieher Beyfall gefunden haben.

Fischietti (Domenico) Kapelldir. des Erzbischofs zu Salzburg, geb. zu Neapel um das J. 1725. Studirte anfänglich daselbst die Musik im Conservatorio. Kam 1766 nach Dresden, wurde daselbst als Kirchenkomponist angenommen, und trat dieses Amt den 2. Jul. mit einer neu verfertigten und von Kennern wohlaufgenommenen Misse an. Nach der Zeit ist er nach Salzburg gekommen.

Von seinen Opern sind die beyden italienischen il Signor Dottore 1758: il Mercato di Malmantile 1766: Solimano 1754: la Speziale 1755: Ritorna da Londra 1756: il Siface 1761, und la Molinara 1768 bekannt.

*Fisher (— —) Doktor der Musik aus Oxford, zeigte sich in dem Jahre 1783 in Deutschland an mehreren grossen Höfen und Städten als ein außerordentlicher Künstler auf der Violin, so daß ihn viele dem Lolly gleich setzten. Neefe, der ihn in Frankreich gehöret hatte, schrieb Mag. I. 1209: „Das thue ich aber nicht. Doch gestehe ich, daß er eine große Fertigkeit „besitzt. Sein Vortrag ist rauschend „und wild; er ahmt zu sehr den Gambenten nach u. s. w.“ Er soll mit seiner Kunst viele Scharlatanerie verbunden haben.

Fisin (— —) ein Tonkünstler zu London, hat daselbst um 1780 6 Klaviersonaten stechen lassen.

Fitzgerald (— —) ein vorzüglicher Virtuose auf der Trompete zu London 1784.

Fitzthumb (— —) Kapellmeister zu Brüssel. Burney giebt ihm das Lob eines einsichtsvollen und thätigen Mannes.

Flacé (Renadus) Priester zu Mans in Frankreich, geb. zu Noyon 1530 den 28. Nov.; war wegen seiner Wissenschaft in der Theologie, Philosophie, Bered-

Beredsamkeit, Geschichte und **Musik** berühmt, und hat viele Reden, geistliche und andere Gedichte, verfertiget. Er starb gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. S. Jöchers gelehrt. Lex.

Flackton (William) ein englischer Tonkünstler, gab 1770 zu London in Kupfer heraus: 6 **Violonzellsolos**. Auch hat man 6 **Violintrios** und 6 **Klaviersuiten** von ihm.

Fleischer (Friedrich Gottlob) Herzogl. Braunschweigischer Cammermusikus und Organist an der Martins- und Aegidienkirche zu Braunschweig, geb. zu Cöthen am 14. Jan. 1722; wird für einen unserer itzt lebenden größten Klavierspieler in der **Bachischen** Manier gehalten. Von seinen Werken sind gedruckt: 2 **Theile Oden** 1756, so 1776 zum drittenmale wieder aufgelegt wurden. 2) **Cantaten zum Scherz und Vergnügen**. Braunschw. 1760. **Sammlung von Menuetten und Polonoisen fürs Klav.** Ebendas. 1761. **Derselben 2te Ausgabe mit 4 Klaviersonaten vermehrt**. Ebendas. 1768. **Das Orakel**, ein Singspiel von Gellert, im Klavierauszuge. Ebend. 1771. Von welchem letztern **Reichardt** im 2ten Bande seiner Briefe S. 51. Nachrichten giebt: und **Singstücke**, 1788. Er ist auch der Lehrer von den sämmtlichen Braunschw. Prinzeßinnen auf dem Klaviere, die ihm so viel Ehre machen.

Fleischmann (— —) Organist in Illmenau, hat sich um 1770 durch mehrere **Kirchencantaten** als Komponist bekannt gemacht, wovon aber nichts gedruckt ist.

Fleischmann (Sebastian) war Cantor, und ließ im Jahr 1597 eine Missa für 6 Stimmen drucken.

Flesle, ein Harfenist zu **Ludwigs** XIII. Zeiten zu Paris, übertraf alles, was man vor ihm auf diesem Instrumente gehöret hatte.

Fleury (François Nicolas de) Cammermusikus des Herzogs von **Orleans** im Jahr 1660; hat eine Méthode pour jouer du Théorbe herausgegeben, die damals sehr geschätzt wurde.

Floquet (Etienne Joseph) einer der vorzüglichsten itzt lebenden Komponisten zu Paris; geb. zu Aix in der Provinz am 25. Novembr. 1750; führte schon vor seinem 11ten Jahre in der dasigen Hauptkirche eine Messe von seiner Komposition auf. Um 1770 kam er nach Paris, und brachte daselbst 1773 das Ballet, Union de l'amour et des Arts, als sein erstes öffentliches Werk, gleich mit so vielem Glücke aufs Theater, daß es mehr als hundertmal nach einander, mit immer gleichem Beyfalle und Zulaufe, wiederholt wurde. Er ist auch der erste Komponist, den das Pariser Publikum aufs Theater forderte, und der auch erschien, um seinen Dank abzustatten.

Einige Zeit darauf gieng er nach Italien, um sich daselbst nach den größten Meistern zu bilden, und erhielt auch von dem berühmten Sala, einem der größten Meister aus der Neapolitanischen Schule, Unterricht im Contrapunkte. Drauf setzte er dies Studium noch unter der Leitung des grossen Theoretikers, Pat. **Martini**, einige Zeit fort. Ein Te Deum für 2 Chöre, welches er um diese Zeit zu Neapel aufführete, verschafte ihm eine Stelle in der Philarmonischen Akademie zu Bologna. Es ist bekannt, daß, um ein Mitglied dieser Akademie zu werden, sich der Candidat in drey verschiedenen Zusammenkünften, eben so vielen Prüfungen unterwerfen muß. Floquet, nachdem er in zwey und einer halben Stunde, einen Canto fermo, eine fünfstimmige Fuge, und den Satz im Credo Crucifixus, komponirt hatte, wurde auf diese einzige Probe sogleich einstimmig aufgenommen.

Nach seiner Zurückkunft nach Frankreich setzte er die Oper Helle in Musik, welche auch 1778, aber ohne daß sie gefallen hätte, aufgeführet wurde. Dies war aber nicht sowohl die Schuld seiner Komposition, als vielmehr die Schuld der elenden Poesie, so er bearbeitet hatte. 1782 gab er seine Nouvelle Omphale aufs ital. Theater und 1783 den Seigneur bienfaisant, von deren Aufnahme man aber keine Nachricht hat. Noch ist sein zweytes Stück, Azolan, heroisches Ballet, 1774 auf dem großen Operntheater gegeben, zu bemerken. Er starb zu Paris am 10. März 1785.

Florez (Heinr.) ein Spanischer Mönch, in dessen Espana Sagrada oder Hispania sacra sich Tom. III. p. 360 eine Dissertation befindet: De antiqua Missa hispanica seu Officio Mozarabico. Von deren Einführung heißt

es daselbst: En el 1436 restauro en aniago el officio Muzarabe el Sennor Obispo de Segovia. Desde el anno 1500 se restauro en Toledo. En el 1517 se introduio en Salamanca. En el 1567 se hizo otra fondacion en Valladolid, para perpetuar aquel Rito.

Florio (Sgr.) ein seit 1782 berühmter Flötenist und Komponist für sein Instrument zu London; hat daselbst an Flötensolos, Duos und Trios bis vier Werke von seiner Arbeit stechen lassen.

Floristo (Ignazio) ein um das J. 1738 lebender Komponist in Italien, hat unter andern auch die Oper Artimene in Musik gesetzt und daselbst aufs Theater gebracht. La B.

Florschütz (E.) Organist bey der Jakobskirche zu Rostock, geb. zu Lauter bey Coburg 1757; hat sich um 1783 durch verschiedene Violintrios und andere Instrumentalstücke als Komponist bekannt gemacht. Bisher ist aber davon noch nichts gedruckt.

Flottwell (Christian) Magister und Diakonus am Dom zu Königsberg, ließ daselbst im Jahr 1721 auf 5 Bogen drucken: **Ein wohlgerührtes Orgelwerk, als eine Anreizung zur Furcht des Geistes, bey Einweihung der vortreflichen neuen Orgel in der Kneiphöfischen Domkirche, in öffentlicher Predigt vorgestellt u. s. w.** Mattheson giebt dieser Predigt in seiner Ehrenpforte mit vieler Wärme seinen Beyfall.

Eben diesem würdigen Manne haben wir auch eine **Leichenpredigt**, auf den Tod des berühmten daßigen Cantors Schwenckenbecher, zu danken, welche er im Jahr 1714 daselbst hat drucken lassen.

Floyd (John) aus Wallis gebürtig, war Baccalaureus der Musik und Kapellmeister Heinrich VIII. zu London. Er wallfahrtete nach Jerusalem, starb nach seiner Zurückkunft und wurde in der Savoyerkirche mit dieser Inschrift begraben: Joannes Floyd virtutis et religionis cultor. Obiit 3 Apr. 1523.

Fludd (Robertus de Fluctibus) ein Physiker und Arzt zu Oxford, geb. zu Bearsted in der Provinz Kent 1574, und gestorben am 8. Sept. 1637; hat in seiner 1617 zu Oppenheim in Folio gedruckten Historia utriusque Cosmi, einen Traktat unter dem Titel eingerückt: Templum Musices, in quo Musica universalis tanquam in speculo conspicitur. Er bestehet aus sieben Büchern. Sowohl von diesem, als von den darinne vorkommenden Capiteln, giebt Walther einen vollständigen Inhalt in seinem Lexiko.

Fodor (J.) der ältere, Violinist zu Paris um das J. 1784, geb. in Deutschland, und

Fodor (C.) der jüngere Bruder, Cembalist, ebenfalls um diese Zeit zu Paris und von Geburt ein Deutscher.

Unter den Namen dieser beyden Brüder findet man in den Musikverzeichnissen bis zehen Werke angegeben, welche in IV **Violinconzerten**, VI **Violinduos**, XII **Flötenduos**, verschiedenen **Klaviertrios** und verschiedenen Sammlungen **variirter Arien** für die Violin sowohl, als für das Klavier bestehen. Diese sind theils in Paris, und theils in Berlin und Offenbach gestochen. Da aber der den Vornamen bezeichnende Buchstabe dabey bald ein C, bald ein J ist und bald gar fehlt; so wird es schwer, einem jeden das Seinige bey dieser Verwirrung zuzutheilen.

Die vier Klaviertrios, welche zu Offenbach, unter dem Namen J. Fodor, gestochen sind, sind in der neuern Manier, sehr gefällig und dabey brillant gearbeitet. Doch hin und wieder nicht rein im Satze.

Förster (Caspar) der jüngere, war Kapellmeister und vortreflicher Baßsänger zu Copenhagen ums Jahr 1667. Seine Stimme erstreckte sich vom contra A bis zum eingestrichenen a. In einem Saale klang sie wie ein stiller angenehmer Subbaß, und außer demselben glaubte man eine Posaune zu hören. Er verstund den Generalbaß, und begleitete sich selbst zu seinem Gesange. Ehrenpforte.

Förster (Christoph) ein sehr gefälliger Komponist seiner Zeit, von dem uns Walther weitläuftiger Nachricht giebt; trat im Jahr 1745 als Vicekapellmeister in Fürstl. Schwarzburg-Rudolstädtsche Dienste. Starb aber noch in selbigem Jahre, nach einer sechswöchentlichen Krankheit am 6. Dec. daselbst.

Förster (Joh. Christ.) aus Schlesien, war ein geschickter Künstler auf dem Glockenspiele, und wurde deswegen von Peter dem Großen im J. 1710 nach Petersb. verschrieben, um auf dem daßigen Isaks-

kirchthurme ein vollständiges für Manual und Pedal anzulegen.

Förster (Joh. Jakob) des vorigen Sohn, stand im Jahr 1756 als Kaiserl. Cammermusikus zu Petersburg, und erhielt nach dem Tode seines Vaters dessen Stelle als Kampanist daselbst. In der Kaiserl. Kapelle und Cammermusik spielte er im vorzüglichen Grade die Violine und das Klavier, auch hat er sich noch überdies als ein guter Orgelbauer bekannt gemacht.

Förtsch (Wolfgang) Organist an der Lorenzkirche zu Nürnberg, hat daselbst im Jahr 1734 unter dem Titel: **Musikalische Kirchweylust**, eine Fuge, Arie mit vier Veränderungen, eine Fuge über: **Nun lobt meine Seel** rc. stechen lassen. Eine Fortsetzung folgte selbiger von ähnlichem Inhalte.

* Foggia (Francesco) ein Schüler von Paolo Agostino, war Musikdirektor an der Kirche zu St. Joh. Lateran zu Rom, geb. 1604, und lebte noch im Jahr 1684. Liberati nennt ihn in seinem Briefe den **Vater der Musik**, und insbesondere der **Kirchenmusik**. Noch mehr zu seinem Ruhme hat **Walther** angemerkt.

Folcardus, ein Abt zu Thorn im 10ten oder 11ten Jahrhundert, ist nach dem Zeugnisse des Ordericus Vitalis ein vorzüglicher Komponist und Tonkünstler nach damaliger Zeit gewesen: delectabilis ad canendum historias suaviter composuit.

* Folega (Abbate) war ein berühmter Sänger in Italien; weiter giebt der sel. Kapellmeister **Bach**, aus dessen Bildnisverzeichnisse selbiger genommen ist, keine Nachrichten von ihm.

Folicaldi (Sebast.) ein gegenwärtig in Italien lebender berühmter Sänger.

Fond (Anna) geb. zu Venedig, stand im Jahr 1770 als Virtuosin auf der Harfe in Großherzoglichen Diensten.

Fond (John Francis de la) hat im J. 1725 zu London ein Werk in 8. unter folgendem Titel herausgegeben: A new system of Music, both theorical and practical, and yet not mathematical, written in a manner intirely new, that is to say in a style plane and intelligible, and calculated to render the Art more charming, the teaching not onely less tedious, but more profitable, and the learning easier by three Quarters. All which is done by tearing off the Veil, that has for so many years hungbefore that noble science, London, printed for the Autor. S. Matthes. vollkom. Kapellm. S. 58.

Fontana (Agostino) ein Piemonteser von Geburt, blühete als vorzüglicher Sänger um die Mitte dieses Jahrhunderts in Diensten des Königs von Sardinien.

Fontana (Giacinto) genannt Farfallino, ein Sänger zu Rom, um das Jahr 1730, erwarb sich durch seine geschickten Vorstellungen der Frauenzimmerrollen vielen Beyfall.

Fontana (Pietro Antonio) ein berühmter Sänger von Bologna, lebte um das Jahr 1690 in Italien.

Fonte (Nicolo) ein um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Venedig lebender Komponist, gab unter andern im Jahr 1642 die Oper Sidone e Dorisbe von seiner Komposition auf das dasige Theater.

Forcadel (Pierre) war Professor der Mathematik zu Paris, geb. zu Ponziers in Languedoc im 16ten Jahrhunderte, und starb zu Paris zur Zeit **Heinrich** III. Er hat des Euclides Musica ins Französische übersetzt, und im Jahr 1572 zu Paris in 8. drucken lassen.

Fordyce (Lady Margareta) eine Dilettantin von vornehmer Geburt zu London, singet mit Ausdrucke, liebet die italienische Musik für allen, und ist schön an Leib und Seele, so wie ihre Schwester Lady Anna Lindsey.

* Fordyce (Miss) eine angenehme und reizende Sängerin an dem Londoner Theater, lebte um die Mitte dieses Jahrhunderts. Sie scheint, nach einem ihrer Bildnisse, zugleich eine geschickte Lautenspielerin gewesen zu seyn.

Forest (Mr. la) ein vorzüglicher Baßsänger und Schüler des Lully an dem großen französischen Operntheater, zur Zeit seiner Entstehung. Lully hielt ihn, wegen seiner vortreflichen Stimme, einen Tanzmeister, um seine Manieren in der Aktion und Stellung zu verbessern. Auch setzte er im J. 1684 in der Oper **Roland**, die nach seiner Art vortrefliche Scene: Au genereux Roland je dois ma delivrance etc. ausdrücklich für ihn.

* Forkel (Johann Nicol) Doktor der Philosophie und Musikdirektor der Akademie

demie zu Göttingen, geb. zu Meeder unweit Coburg am 22. Febr. 1749; ist einer unserer würdigsten Männer, sobald es auf gründliche musikalische Gelehrsamkeit ankommt. Und was den Umfang derselben betrift, getraue ich mir zu behaupten, daß unser ehmaliger musikal. Polyhistor, Mattheson, welcher doch in den letzten 40 Jahren seines Lebens weiter nichts mehr that als lesen und schreiben, hierinne weit hinter ihm zurück geblieben ist. Er ist auch, wenn ich unsern Hiller ausnehme, vielleicht der Einzige unserer Zeit, welcher die Musik als Wissenschaft behandelt und zu behandeln im Stande ist.

Wir dürfen uns aber über diese seine hervorragenden Kenntnisse um desto weniger wundern, da er, als ein forschender Geist und denkender Kopf nun beynahe 20 Jahr lang zu Göttingen, dem Sitze der Gelehrsamkeit, und zwar anfangs als Organist an der Universitätskirche, die Schätze der dasigen herrlichen Bibliothek nach seinem Belieben gebraucht hat.

Gegenwärtig aber scheint seine eigene Bibliothek ihm auch diesen Reichthum ganz entbehrlich zu machen. Selbige enthält mehr als 500 musikalische Werke. Und seine Sammlung von kleinen Abhandlungen, Disputationen, Programmen u. s. w. in verschiedenen Sprachen, ist die vollständigste, welche je ein Musikverständiger hat besitzen können. Hierzu kommt noch sein Vorrath von den seltensten Motetten und Madrigalen und andern praktischen Werken von den ersten Meistern aller Nazionen aus allen Jahrhunderten. Und damit nichts zu wünschen übrig bleibt, besitzt er noch eine Anzahl von mehreren hundert Bildnissen berühmter Tonkünstler und besonders musikalischer Schriftsteller.

Dies zusammen genommen, berechtiget Deutschland auf ihn, als den Einzigen aufzusehen, von dem es eine Geschichte der Musik erwarten kann, welche, in ihrer Art, die einzige und vollständigste seyn muß. Und der erste Band seiner Geschichte hat unsere Erwartung von ihm bereits schon gerechtfertigt.

Folgende Werke haben wir seiner Feder zu danken: Ueber die Theorie der Musik, insofern sie Liebhabern und Kennern derselben nothwendig und nützlich ist. Eine Einladungsschrift zu musikal. Vorlesungen. Göttingen 1774 in 4. Diese meisterhafte Schrift finden wir auch in Cramers musikal. Magazine. Jahrg. I. S. 855. Musikalisch-kritische Biblioth. III Bände. Gotha 1778-1779 in 8. Ueber die beste Einrichtung öffentlicher Conzerte. Eine Einladungsschrift. Göttingen 1779 in 4. Genauere Bestimmung einiger musikalischen Begriffe. Eine Einladungsschrift. Göttingen 1780 in 4. Auch diese hat Hr. Prof. Cramer in seinem Magazin der Musik, Jahrg. I. Seite 1039 mit eingerückt. Musikalischer Almanach für Deutschland, auf das Jahr 1782. Leipzig in 8. Fortsetzung desselben aufs Jahr 1783. Ebendas. Fortsetzung desselben aufs Jahr 1784. Ebendaselbst. Fortsetzung desselben aufs Jahr 1789. Ebendaselbst. Allgemeine Geschichte der Musik. Erster Band, mit fünf Kupfertafeln. Leipzig, bey Schwickert, 1788 in gr. 4. Dieser enthält die Musik der alten Völker, und ist das beste und vollständigste, was je in Europa über diesen Gegenstand geschrieben worden ist. Wie sehr sind dem Hr. Doktor Gesundheit und Muse zu wünschen, um dies so vortreflich angefangene Werk ganz endigen zu können. Damit sich doch Deutschland auch einer vollkommenen Geschichte der Musik zu erfreuen habe. Ferner: Stephan Arteaga's Geschichte der italienischen Oper von ihrem Ursprunge an bis auf gegenwärtige Zeiten. Aus dem Italienischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Zwey Bände in 8. Leipzig 1789. Auch für dies Geschenk haben wir dem Hr. D. um destomehr zu danken, je angenehmer und unterrichtender diese Lektüre ist. Ferner: Rezensionen in der Göttingischen gelehrten Zeitung. Noch ist uns in der Boßlerschen musikalischen Realzeitung von ihm versprochen worden: Allgemeine Litteratur der Musik, oder Anleitung zur Kenntniß musikalischer Bücher, welche von den ältesten Zeiten an bis auf uns, bey den Griechen, Römern, Italienern, Spaniern, Portugiesen, Holländern, Engländern, Franzosen und Deutschen sind geschrieben

 worden:

worden; nach systematischer Ordnung entworfen, und nach Veranlassung mit Anmerkungen und Urtheilungen begleitet. Wie sehr fehlt uns noch so ein Werk! Da der erste und einzige Versuch in diesem Felde, welchen der würdige Adlung mit seiner Anleitung zur musikalischen Gelahrtheit machte, so schäzbar er auch ist, dennoch das lange noch nicht leistet, und auch wegen der Einrichtung des Werks nicht leisten konnte, was bey dem gegenwärtigen Vorrathe von Hülfsmitteln davon gefodert werden kann. Was läßt sich hierinne nicht von einem Forkel erwarten!

Außer diesen glänzenden Vorzügen, als Musikgelehrter und musikalischer Schriftsteller, besitzt er auch noch die, eines vorzüglichen Meisters auf dem Klaviere in der Bachischen Manier.

Von seinen Kompositionen giebt er selbst folgende an: Hiskias, ein Oratorium: Die Macht der Harmonie, eine Cantate mit Doppelchören: Die Hirten bey der Krippe zu Bethlehem, eine Cantate: Verschiedene Gelegenheitsmusiken, einzelne Arien, Chöre, Sinfonien, Sonaten und Conzerte fürs Klavier, alle diese in Mspt. Gedruckt sind: Gleims neue Lieder mit Melodien fürs Klavier. Göttingen 1773: VI Klaviersonaten. Ebendaselbst 1778: VI dergleichen, zweyte Sammlung, 1779. Eine Sonate nebst einer Ariette mit 18 Veränderungen fürs Klavier. 1781.

Formellis (Wilhelm) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, von dessen Arbeit man verschiedene Motetten in des Pet. Joanelli N. Thesauro muf. Venet. 1568 findet. Gerberts Gesch.

Formenti (Antonio) von der Kapelle der Kirche Unsrer l. Frauen della Staccata zu Parma, stand um das Jahr 1650 als Sänger in ganz besonderm Rufe. La B.

Fornara (Francesco, la) Königl. französ. Cammersänger, geb. im Neapolitanischen 1706, kam im Jahr 1719 nach Paris und sang daselbst eine lange Reihe von Jahren mit immer gleichem Beyfalle. Im Jahr 1780 lebte er noch geliebt und geehrt, nicht allein wegen seiner Talente als Künstler, sondern auch wegen seinem rechtschaffenen Charakter. Doch hatte er um diese Zeit schon lange aufgehört, allein als Sänger aufzutreten. Die Ursache dazu gab wohl hauptsächlich ein Stoß, den er mit einem Rapiere an die Kehle bekam, bey einer Fechtübung, die er sehr liebte. La Borde erschöpft sich ganz in dem Lobe der Kunst und der Stimme dieses Sängers, welche ein tiefer Sopran war.

Forqueray (Antoine) ein berühmter Gambist zu Paris, war geb. daselbst 1671. Sein Vater, ebenfalls ein grosser Meister auf diesem Instrumente, gab ihm sogleich in dem zartesten Alter Unterricht auf diesem Instrumente, und brachte es darinne mit ihm so weit, daß sich der Sohn in seinem 15. Jahre mehrmals vor Ludwig XIV. hören lassen mußte, der ihn nur sein kleines Wunder nannte. In seinem 20sten Jahre war er ein vollkommener Meister, sowohl auf seinem Instrumente, als in der Komposition für dasselbe. Quanz, der ihn 1726 zu Paris hörete, und ihn in seiner Lebensgeschichte Fortcroix nennt, bestätigt dies Lob daselbst vollkommen. Sein angenehmer Charakter trug noch überdies dazu bey, daß er zu allen Gesellschaften eingeladen wurde. Der Herzog von Orleans nahm ihn zu seinem Lehrmeister an, und belohnte ihn fürstl. Antoine starb zu Mantes am 28. Jun. 1745 und hinterließ einen Sohn, mit Namen

Forqueray (Jean Baptiste Antoine) anfangs Kapell- und Cammermusiker des Königs von Frankreich, geb. am 3ten April 1700. Auch er hatte es auf der Gambe in seinem 15. Jahre schon so weit gebracht, daß er den König Ludwig XIV. mit seinem ganzen Hofe, über seine ungemeine Ausführung, in Verwunderung setzte. Der Prinz von Conti liebte ihn besonders und nahm ihn in seine Dienste. Nach dem Tode dieses Prinzen, sagt nun zwar Laborde, habe Forqueray die Musik gänzlich aufgehoben. Allein Herr Marpurg, der sich um 1750 zu Paris befand, meldet uns, daß er Organist zu St. Merry damals gewesen sey, und sich in seiner Kunst, als ein geschickter Nachfolger des d'Andrieu, den man insgemein den deutschen Organisten nenne, ausgezeichnet habe. Er heyrathete um 1744.

Forqueray, (Madame Marie Rose du Bois) die Tochter des Syndikus und Advokaten des Conseil zu Paris, geb. daselbst am 17. Jan. 1717, welche schon 1750 als Flügelspielerin die allgemeine Bewunderung von Paris für sich hatte und an die Spitze der dasigen Liebhaber, in Ansehung ihrer Kunst, gestellt wurde. Sie spielte noch 1780 mit vieler Annehmlichkeit. La B.

*Forst (Johann Bernhard) zuletzt Kapellmeister bey Allerheiligen auf dem Schlosse, Musikdirektor an der St. Wenzelskirche und Baßist an der Metropolitankirche zu Prag, geb. zu Mies in Böhmen 1660; schien ganz für die Tonkunst geschaffen zu seyn. Schon als Knabe war er der beste Diskantist an der Metropolitankirche zu Prag. Und kaum hatte er das Jünglingsalter erreicht, als er schon Italien durchreisete, und jeden großen Meister dieses Landes aufsuchte, um von ihm zu lernen.

Diese anhaltenden Bemühungen setzten ihn, vermittelst seines göttlichen Talents und seiner vortreflichen Baßstimme, in der Folge auf seinen weitläuftigen Reisen, in den Stand, so große Bewunderung bey seinen Zuhörern zu erregen und so herrliche Früchte einzuerndten.

In München nannte ihn der Churfürst, **Maximilian Emanuel**, **Böhmens Zierde**, und in Dresden Churfürst **Johann Georg**, **den Herrn seiner Stimme**, und beyde Fürsten belohnten ihn mit einer goldenen Gnadenkette.

Kaum hatte er sich zu Wien vor dem Kaiser **Leopold** zum erstenmale hören lassen, als ihn selbiger ebenfalls eine goldene Gnadenkette schenkte, indem er fragte: **ob wohl Europa jemals einen geschicktern Tonkünstler gehabt habe?** und ihn sogleich als Kammermusikus in seine Dienste nahm.

Die häufigen Lobsprüche und Gnadenbezeugungen, welche er von diesem bekanntlich der Musik so sehr ergebenen Monarchen erhielt, erweckten aber gar bald den Neid der Italiener aus der Kaiserlichen Kapelle. Und ihnen nur wurde es zugeschrieben, als er die Wirkung eines heftigen Gifts in sich spührete. Die Kaiserlichen Hofärzte versäumten zwar kein Mittel, ihn davon zu befreyen. Allein bald wäre die Arzney gefährlicher gewesen als die Krankheit selbst. Die wiederholt beygebrachten heftigen Brechmittel griffen seine Brust so sehr an, daß er einen Blutsturz bekam, und sich, nachdem dieser gestillet war, genöthigt sahe, seinen Gesang und mit diesem seine Stelle in der Kaiserlichen Kapelle aufzugeben.

Er wandte sich nun von Wien nach Prag. Hier erholte er sich zwar, nach einer anhaltenden sorgfältigen Pflege, insofern wieder, daß er obige Aemter annehmen und zum allgemeinen Vergnügen der Gemeinden dieser Kirchen verwalten konnte. Allein seine Stärke war unwiederbringlich verlohren. Demohngeachtet war er noch immer in den Gesellschaften des Adels und des Erzbischofs die allgemeine Bewunderung. Und als Kaiser Joseph I. nach Prag kam, konnte er ihn nicht öfters genug hören. Ja er betheuerte einmal: „Er würde für diese Stimme, „wenn sie zu kaufen wäre, gern hun„derttausend Gulden geben." Und außer den reichlichen Geschenken wollte er ihn, vor seiner Abreise nach Wien, in den Adelstand erheben. Da sich aber Forst diese Gnade verbath; so verwandelte er selbige in eine jährliche Pension von 300 Gulden auf Lebenszeit. Forst starb in dem 50sten Jahre seines Alters 1710.

Forst (Wenzel) einziger Sohn des vorhergehenden, geb. zu Prag 1687, erhielt in seinem 23. Jahre, das durch den Tod seines Vaters erledigte Musikdirektorium an St. Wenzel. Dabey war er ein vortreflicher Organist, und hatte als solcher die Ehre vor dem Kaiser, Carl VI, sich auf der großen Orgel in der Metropolitankirche, die nach der Zeit abbrannte, hören zu lassen. Sein Fleis, den er, außer der Musik, noch auf die alten Böhm. Sprachen verwendete, verschaften ihm die Stelle eines Königl. Uebersetzers der alten gothischen, teutschen und lateinischen Handschriften. Er starb im J. 1769.

Forstmeyer (A. E.) Cammermusikus in Karlsruhe, hat um 1780 zu Mannheim **VI Klaviertrios** Op. I. und dann Opera drammatica per la Voce mit Klav. und Violin Op. II. stechen lassen. Der Verfasser des musikal. Alman. von 1782, will aber weder

diese Kompositionen noch sein Spielen auf der Violin loben.

Fortcroix, s. Forqueray.

Forti (Catarina) sang im Jahr 1669 in einem Alter von 10 Jahren zu Placenz die Rolle der Volumnia in dem Coriolano. La B.

Fortunati (Sgr.) ein Komponist, geb. zu Placenz, war um das Jahr 1770 berühmt.

Forzelini (— —) um die Mitte dieses Jahrhunderts blühender ital. Opernkomponist, von dessen Arbeit auch in Deutschland verschiedenes bekannt geworden ist.

Fouchetti (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1770 herausgegeben: Méthode pour apprendere facilement à jouer de la Mandoline à 4 et à 6 Cordes.

Fouquet (Mr.) Organist an der Eustachiuskirche zu Paris im Jahr 1750. Burney fand ihn 1770 als vierten Organisten bey Notre Dame. Schon im ersten Jahre waren III Bücher Klaviersuiten von seiner Arbeit gestochen.

Fournier (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, von dessen Komposition 1782 die Operette les deux Aveugles de Bagdad, auf dem dasigen ital. Theater ist gegeben worden.

Foux (Mr.) ließ im Haag 1781 von seiner Komposition VI Quartetten für Flöte, Viol., Bratsche und Baß stechen.

Foyta (Franz) ein Virtuos auf der Violin, war eine lange Zeit Musikdirektor an dem Theaterorchester und Violinist an der Kreuzherrenkirche zu Prag, und starb daselbst im Jahr 1776, im 64sten Jahre seines Alters.

Foyta (Ignaz) ein vortreflicher Violinist, gegenwärtig in Petersburg, ist eines Organistens Sohn zu Prag, geb. um 1750, und stand anfangs als Violinist im Theaterorchester und in der Kreuzherrenkirche daselbst.

Fracuori (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, brachte daselbst im Jahr 1783 seine Komposition der Operette la Sorciere par hazard aufs Theater, welche bey Kennern mehreren Beyfall, als bey Liebhabern, gefunden haben soll.

*Fraecastorius (Hieronymus) Musicorum Flos, starb im J. 1553. Diese Nachrichten von diesem Tonkünstler habe ich des seel. Kapellmeister Bachs Bildnisverzeichnisse zu danken, und es sind bis jetzt die einzigen, welche wir von demselben haben.

Fränzl (Ignaz) Churf. Pfalzbeyerischer Conzertmeister zu München, einer der größten Meister unserer Zeit auf der Violin, befindet sich seit 1784 größtentheils auf Reisen. Von seinen Kompositionen sind seit 1778 zu Paris gestochen worden: II Violinconzerts Op. I. VI Violintrios Op. II. und VI Violinquartetten Op. III. Sein jährlicher Gehalt zu München bestehet in 1000 Gulden.

Fränzl, des vorhergehenden Sohn, anfangs Violinist in der nehmlichen Churfürstl. Kapelle, auch seit 1785 beständig auf Reisen, während welchen er sich unter andern Städten auch 1786 zu Wien mit großem Beyfalle hören ließ; hat außer dem Unterrichte seines würdigen Vaters auch Anweisungen von den Kapellmeistern Pleyl und Richter genossen; es läßt sich also von seinem Spiele um destomehr erwarten. Aber auch in der Komposition hat er sich schon mit Beyfalle gezeigt, theils durch die Musik der Operette, die Luftbälle, und theils durch verschiedene Violinquartetten.

*Fraguier (Claude François) Abbe' und Mitglied der Akademien zu Paris, gebohren daselbst am 28. Aug. 1666; war ein lebhafter Verehrer der Tonkunst, und erlernte noch im Alter das Klavier. Insbesondere aber machte er sich durch ein Memoire merkwürdig, welches er im Jahr 1716 der Akademie der schönen Wissenschaften übergab, in welchem er nach einer Stelle des Plato (lib. 7. de Legibus) zu behaupten suchte: Daß die Griechen unsere Harmonie schon gekannt und gebraucht hätten. Diese Meynung wurde zwar von einem Ungenannten in einer Dissertation sur la Musique des Grecs et des Latins nicht allein nach einer andern Stelle aus Platons Philebo widerlegt, sondern auch bewiesen, daß seine Uebersetzung des Plato mehr sage, als im Original stünde. Allein er blieb bey seiner Meynung unveränderlich, bis er am 3ten May 1728 zu Paris starb.

Diese Abhandlung findet man im II. Bande der Marp. Beyträge, nach einer

einer Uebersetzung der Mad. Gottsched.

Framery (Nicolas Etienne) Oberaufseher der Musik des Grafen von Artois zu Paris, geb. zu Rouen 1745; vereinigt in sich die glänzendsten Talente zur Beredsamkeit und Dichtkunst mit der Tonkunst. Diese Fähigkeiten zusammen genommen, nebst seinem Enthusiasmus für die italienische Musik, haben gegenwärtig unendlich viel zur Verschönerung der französischen Nationalmusik beygetragen.

Ihm einzig und allein ist diese Nation den Sacchini schuldig. Er war es, welcher durch die Verfertigung seiner Colonie unter die Musik von dessen Isola d'Amore seine Nation zuerst mit diesem liebenswürdigen Komponisten bekannt machte. Diese mühselige Arbeit wurde ihm dadurch reichlich belohnt, daß die Colonie bis 200 mal nach einander zu Paris aufgeführet wurde. Er gieng drauf sogar selbst nach London, und wandte alle möglichen Ueberredungskünste an, den Sacchini zu bewegen, daß er ihm, als Komponist für das Pariser Theater, dahin folgen möchte. Da ihm dies aber damals noch nicht gelang; so verfertigte er eine Olimpiade unter die Musik des Sacchini, um selbigen bey der Nation in Andenken zu erhalten. Eine ähnliche Arbeit hat er nach der Zeit auch mit den Opern anderer Komponisten unternommen. So gab er 1788 die Partitur der deux Comtesses von Paisiello in der französ. Uebersetzung heraus.

Im Jahr 1783 trat er auch zugleich als Komponist in der Operette la Sorciere par hazard auf dem italienischen Theater zu Paris auf. Seine lesenswürdigen Nachrichten von dem Leben und Werken seines Freundes Sacchini finden wir in einer deutschen Uebersetzung in Meusels Museum B. I. St. 6.

Franceschini (G.) geb. zu Neapel, ist nicht allein durch verschiedene seiner Werke fürs Theater bekannt geworden, sondern hat auch um 1777 zu Amsterdam VI Violinduos, als sein 2tes Werk, stechen lassen.

Franceschini (Giov. Batist.) stand im Jahr 1690 als ein berühmter Sänger an dem Hofe des Herzogs von Modena.

Franceschini (Petronio) ein in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Bologna lebender Komponist, starb im Jahr 1681, und wurde besonders wegen seines reinen Styls geschätzt. Im Jahr 1676 wurde zu Bologna von seiner Komposition aufgeführt: Oronte di Memfi; 1677 Arsinoë: 1679 Apollo in Tessalia und 1681 Dionisio.

Francesco, s. Fornara.

Franchi (Sgr.) ist in unsern Tagen durch verschiedene beliebte italienische Arien in Mspt. als Opernkomponist bekannt geworden.

* Franciscello (Sgr.) der größte Violonzellist zu Anfange dieses Jahrhunderts, lebte Anfangs zu Rom, kam von da um 1725 nach Neapel, und dann kurz drauf nach Wien in Kaiserl. Dienste, wo er auch in Folio, auf seinem Instrumente spielend, gestochen worden, doch ohne seines Namens Unterschrift. Gegen das Ende seines Lebens scheint er sich zu Genua aufgehalten zu haben.

Quanz, der ihn zu Neapel, Franz Benda, der ihn zu Wien, und Düport, welcher ihn zu Genua gehört hatte, rühmen ihn einstimmig als einen unvergleichlichen Meister. Geminiani hat noch von ihm erzählt: daß als er einstmals zu Rom eine Cantate mit obligatem Violonzell akkompagniret habe, wobey Alessandro Scarlatti, als Komponist, den Flügel spielete; habe dieser sich nicht überzeugen können, daß dies Spiel von einem Sterblichen herrühre, sondern er habe behauptet, es müsse ein Engel in Franciscellos Gestalt das Violonzell gespielet haben. Von der Wallfarth des großen Düport nach Genua, um selbigen zu hören, findet man in den Legenden eine sehr unterhaltende Nachricht.

Francisconi (Giovanni) Cammervirtuose des Grafen von Hessenstein, geb. zu Neapel, hat zu Amsterdam VI Violinduos, und dann 1770 zu Paris VI Violinquatros stechen lassen.

* Franck (Michael) ein gekrönter Poet und Schulkollege zu Coburg, war gebohren in Schleusingen am 16. März 1609, und starb am 24. Sept. 1667. Von seiner Arbeit ist 1657 zu Coburg gedruckt worden: Geistliches Harfenspiel aus 30 vierstimmigen Arien, nebst Generalbaß. Mehr von seiner

ner Geschichte findet man im Walther.

Franck (Sebastian) der ältere Bruder des vorhergehenden, war zuletzt Magister und Diakonus in Schweinfurt, geb. zu Schleusingen am 18. Jan. 1606 und starb am 12. April 1668. Er wird in Wetzels Liederhistorie als ein vortreflicher Instrumentalmusikus gerühmt, und soll hierinne ein Schüler von dem berühmten Theologen Theophil. Großgebauer gewesen seyn.

Francke (Joh. Wolfg.) ein hamburgischer Arzt in der zweyten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, war ein vortreflicher Komponist, und kam in Spanien durch Neid, weil er des Königs Gnade genoß, ums Leben. Seine 11 Opern, so von 1679 bis 1686 zu Hamburg sind gegeben worden, findet man im Walther S. 258 unter dem bloßen Namen Franck. Er hat überdies aber auch musikalische Andachten und mehrere geistliche Werke herausgegeben.

*Franckenau (George Frank von) war anfangs Doktor und Professor der Medicin zu Wittenberg, und dann Justizrath und oberster Leibarzt zu Copenhagen, geb. zu Naumburg am 3ten May 1644, und hielt im Jahr 1672 zu Heidelberg eine Disputat., De Musica, worinne er zeigte, wie die Musik auch einem Arzte bey seinen Kuren dienlich sey. Man findet selbige auf 17 Blättern unter seinen medicinischen Dissertationen, so seinen 20 medicinischen Satyren angehängt sind. Er starb zu Copenhagen am 16ten Jun. 1704. Mehr von seiner Geschichte s. im Walther.

*Francklin (Dr. Benjam.) Ambassadeur des Amerikanischen Congresses am französischen Hofe um das Jahr 1783, geb. zu Boston den 17. Jan. 1706. Diesem großen Naturkündiger, dem die Welt für die Erfindung der Wetterableiter so vielen Dank schuldig ist, hat sie zugleich in der Erfindung der Harmonika, ein noch nie geschmecktes Vergnügen, zu danken.

Seit dem Miss Davies 1766 in Deutschland dies Instrument bekannt gemacht hat, die einige Jahre zuvor die erste Harmonika von ihm zum Geschenk erhalten hatte, ist es, ohnerachtet seiner Kostbarkeit, zu bekannt, als daß hier eine Beschreibung davon nöthig wäre. Man findet sie im Hannov. Magaz. 1766. in Hill. Nachr. I. Band S. 71, und in Forkels Mus. Alman. für Deutschland 1782 S. 30, und Götings Journal für Deutschland, mit und ohne Abbildungen, weitläuftig beschrieben. Von den weitern Versuchen, dieses Instrument zu verbessern, suche man die Nachrichten unter den Namen Mazzuchi, Hessel und Röllig. Francklin selbst war so weit musikalisch, daß er zum Vergnügen auf seinem neuerfundenen Instrumente spielen konnte. Er starb in seinem Vaterlande im Jahr 1788.

Franco, der älteste uns bekannte Contrapunktist und Schriftsteller in diesem Fache, geb. zu Cölln, wird gemeiniglich Parisiensis Magister genannt, weil er vermuthlich daselbst promovirt hatte, blühete aber besonders in den Jahren 1047 bis 1083 als Scholastikus an der Cathedralkirche zu Lüttich. In einem alten Mspt., Pro aliquali notitia de Musica habenda, wird das von ihm bestätigt, was schon Muis versichert, daß er nemlich um das J. 1085 der wahre Erfinder des musikalischen Zeitmaaßes sey. Die Stelle lautet also:

— non enim erat musica tunc mensurata, sed paulatim crescebat ad mensuram, usque ad tempus *Franconis, qui erat musicae mensurabilis primus auctor approbatus.*

Dieser für die Tonkunst so wichtige Mann hat einen sehr schätzbaren Traktat hinterlassen, unter dem Titel: Musica, oder Ars cantus mensurabilis, von dem nun so viele Jahrhunderte her keine Spur zu finden gewesen ist; bis selbigen der Abt Gerbert in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand in Mspt. endeckt und uns ihm im dritten Bande seiner musikalischen Schriftsteller geschenkt hat.

Der Inhalt desselbigen ist: Cap. 1. De definitione musicae mensurabilis et ejus speciebus: 2) De definitione discantus et divisione: 3) De modis cuiuslibet discantus: 4) De figuris sive signis cantus mensurab.: 5) De ordinatione figurarum ad invicem: 6) De plicis in figuris simplicibus: 7) De ligaturis, et earum proprietatibus: 8) De plicis in figuris ligatis: 9) De pausis, et quomodo per ipsas modi ad invicem variantur: 10) Quot

Quot figurae fimul ligabiles fint: 11) De difcantu et eius fpeciebus: 12) De copula: 13) De Ochetis. Jede vorkommende Materie in diesem Traktate wird mit nöthigen Beyspielen in Noten ausgedruckt, erkläret.

Francoeur (François) Oberkapellmeister des Königs und Aufseher der großen Pariser Oper, in Gesellschaft des Rebel, seit 1750, zugleich ein Meister auf der Violin, geb. daselbst am 22. September 1698; hat in seiner Jugend Deutschland besucht, und insbesondere Wien und die große Oper bey Prag von Fux 1723. Quanz, der 1726 zu Paris die Oper, Pyrame et Thisbe, von seiner Arbeit hörete, sagt in seinem Lebenslauf: „Man könnte an „den von ihm gesetzten Arien wahr„nehmen, daß ihr Verfasser außer„halb den Grenzen Frankreichs ge„wesen war.“ Seit 1723 hat er beständig mit Rebel in Gesellschaft gearbeitet, auch selbst das Direktorium über die Oper mit ihm gemeinschaftlich bis 1767 geführt, wo sie das Privilegium an Berton und Trial überließen.

Seine öffentlichen Werke sind 2 Bücher Violinsolos. Außer diesen hat er mit Rebel aufs Theater die Opern gebracht: 1) Pirame et Thisbe 1726: 2) Tarfis et Zelie 1728: 3) Scanderberg 1735: 4) le ballet de la paix 1738: 5) l'acte des fragmens d'Ismene et de Zelindor, nebst denen Divertissements 1) Les Augustales: 2) le Trophée, und noch einige bis 1760. Fast in seinem 80. Jahre hatte er noch den Muth, sich den Stein schneiden zu lassen, und hielt die Operation 3 Tage aus.

Francoeur le neveu (Louis Joseph) Kapellmeister der Königl. Cammermusik und Direkteur en chef des Opernorchesters zu Paris, gebohren daselbst am 8. Octobr. 1738, war der älteste Sohn von Louis Francoeur, Königl. Cammermusikus und ersten Violinisten bey der Oper, mit dem Zunamen Francoeur l'honnête homme, welcher am 17. Septembr. 1745 starb, und seinem Sohne, außer ähnlichen Gesinnungen, die einen so schönen Namen verdienen, sonst nichts hinterließ.

Nach dem Tode seines Vaters nahm ihn sein Oncle François an Kindesstatt auf, brachte ihn 1746 unter die Zöglinge der Königl. Cammermusik, wo er so lange blieb, bis er 1752 als Violinist bey der Oper angestellet wurde. 1764 wurde er zum zweyten Direktor des Opernorchesters ernannt, bis M. Berton, der erste Direktor, 1767 abgieng, in welchem Jahre er auch dessen Stelle erhielt, wovon er den Titel bis 1779 beybehalten hat. Aber in diesem Jahre erhielt er den eines Directeur en chef. Zu diesem kam noch 1776 die Königl. Kapellmeisterstelle, welche ihn Mr. l'Auvergne überließ.

Laborde sagt ihm zum Ruhme nach, daß nie die Glieder des Orchesters so wohl gewählt, und nie die Musik von selbigen so vortreflich vorgetragen worden wäre, als unter seiner Aufsicht. Und er war es, der den Plan in Vorschlag gebracht hat, nach welchem das Orchester von seinem eigenen Ausschusse gerichtet und dessen Glieder gewählt oder abgewiesen werden; welcher auch angenommen worden ist. Den ersten Gebrauch, setzt Laborde hinzu, den das Orchester von seiner Freyheit machte, war, seine Liebe zur Eintracht und den Frieden unter sich und seine Achtung gegen seinen Chef zu beweisen. Und er wünscht, daß die Sänger und Sängerinnen diesem Beyspiele folgen möchten.

Francoeur hat für die Oper geschrieben: Ismene et Lindor 1766 mit vielem Beyfalle: dann hat er 1770 die Oper Ajax fast durchaus verändert und verbessert. Ueberdies hat er 1772 ein für Komponisten außerordentlich nützliches und unentbehrliches Werk, unter dem Titel herausgegeben: Diapafon général de tous les inftrumens à vent, avec des Obfervations fur chacun d'eux, welches die Beschaffenheit, den Ambitum, die Tonleiter und die gebräuchlichen Schlüssel u. s. w. aller dieser Instrumente enthält. Auch hat er mehrere Violinsolos und Trios zu Paris stechen lassen.

Francus (Wolfgang Ammonius) hat in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ein Choralbuch herausgegeben. Adlung in seiner musik. Gelahrth. sagt uns hiervon nichts mehr, weil sein Exemplar verbrant ist.

Franz (— —) Königl. Preuß. Sänger und Baßist zu Berlin, ein Deutscher von Geburt, ist ein Schüler von Concialini daselbst, und wird, wegen seinem

seinem schönen Gesange vom Könige geschätzt und von den Italienern beneidet. Er sang 1788, mit außerordentlichem Beyfalle, die Baßpartie in Grauns Tod Jesu, vor dem Königl. Hofe zu Berlin.

Franz (Karl) vormaliger Cammermusikus in der Kapelle des Fürsten Esterhazy, der größte und fast einzige Virtuose auf dem sehr schweren aber außerordentlich angenehmen **Bariton**, geb. zu Langen-Bielau 1738; wurde von seinem neunten bis zum achtzehnten Jahre zu Falkenberg von seines Vaters Bruder, Waldhornisten und Haushofmeister des Grafen **Zerotin**, zur Musik und Landwirthschaft angehalten. In seinem zwanzigsten Jahre kam er als Waldhornist in Dienste des Fürstbischofs von Eck in Olmütz, wo er sein Instrument zu solcher Vollkommenheit brachte, daß sich in der reinen Hervorbringung der halben Töne durch die Hand, in der Geschwindigkeit und in der Höhe und Tiefe (er blies fünf C) fast kein Künstler fand, der es ihm gleich gethan hätte. Nach dem Ableben dieses Fürsten wurde er nach Wien zum Fürsten **Esterhazy** verschrieben, in dessen Kapelle er 14 Jahre gestanden hat.

In diesen 14 Jahren erlernete er das **Bariton** für sich selbst, und brachte es darauf zu derjenigen Fertigkeit, die man in Deutschland in unsern Tagen so sehr an ihm bewundert hat.

Nachdem ihm aber sein Herr die Erlaubniß zu heyrathen verweigerte; gieng er nach Preßburg zum Kardinal Bathyani, und blieb acht Jahr in dessen Diensten, bis beym Antritt der Regierung des jetzigen Kaisers der Kardinal genöthiget wurde, die Musik abzuschaffen. **Franz** gieng nun nach Wien und blieb daselbst 2 Jahre, binnen welcher Zeit er 12 Conzerte auf dem **Bariton** daselbst mit Beyfalle gegeben hat.

Seit 1786 reisete er bis 1788 in Deutschland, um eine anständige Versorgung an einem Hofe zu finden. Sollte es ihm daselbst fehl schlagen, so war er willens, Frankreich, England, Holland und Rußland zu besuchen.

Das **Bariton** des Hrn. **Franz** ist übrigens dem Instrumente des Hrn. **Lidl** gleich, außer daß Franz das seinige mit 16 Dratsaiten unter dem Halse und 7 Darmsaiten über dem Griffbrete bezogen hat. In der melancholisch sanften Wirkung dieses Instruments kommen alle Zuhörer desselben überein. Besonders wußte Herr **Franz** seine Zuhörer durch eine Cantate: **Deutschlands Klage auf den Tod des großen Friedrichs**, welche der große Jos. **Haydn** für das Bariton gesetzt hatte, und die er zugleich selbst sehr angenehm sang, zu bezaubern. Den Text zu dieser Cantate findet man in der Boßlerschen Zeitung vom Jahr 1788. S. 47.

Frasi (Miss) eine angenehme Sängerin und Schülerin des D. **Burney**, blühete um 1748 zu London, als **Händel** seine Oratorien gab, und sang unter seiner eigenen Anführung die vornehmsten Partien darinne. S. Händ. Gedächtn. Feyer. XLIV.

Frauenlob (Heinr.) hat die alte Meistersängerkunst wieder aufgerichtet, und ist zu Maynz 1317 gestorben. Um nicht undankbar gegen seine vielen und mannigfaltigen Verse und Lobsprüche auf die Damen zu seyn, ist er von den Schönen des Landes nicht allein in großer Menge zu Grabe begleitet, sondern auch sogar getragen, und eine große Menge Weins auf sein Grab gegossen worden. S. Jöch. gel. Lex.

Freddi (— —) einer der vornehmsten Geiger aus der Tartinischen Schule, lebte um 1768 zu Rom. S. **Ermeno**.

Fredi (Laura) eine italienische berühmte Sängerin, befand sich gegen das Jahr 1700 an dem Hofe zu Mantua. La. B.

***Freher** (Paul) ein Arzt zu Nürnberg, geb. daselbst 1611, und gestorben 1682, nachdem er ein Theatrum virorum eruditione clarorum verfertiget, welches von seines Bruders Sohne, **Carl Joach. Freher**, 1688 in Fol. ist herausgegeben worden. Man findet in diesem Werke nicht allein die Bildnisse Gelehrter überhaupt nebst Nachrichten von ihrem Leben, sondern auch von bloßen **Tonkünstlern**, als **Orlandus Lassus**, **Philipp de Monte** u. s. w. Man wird dies Werk in dem hinten angehengten Kupferstichverzeichnisse mehrmals angezogen finden.

*Freigius (Joannes Thomas) J. U. Doctor, wurde 1576 zum Rektor nach Altorff berufen, und starb daselbst am

16ten

Jan. 1583. Sein 1582 zu Basel in 8. gedrucktes Paedagogium, welches er für seine beyden Söhne aufgesetzt hat, enthält auch von S. 157 bis 218 fragweise einen **Unterricht in der Musik**. S. **Walther**.

Freisleben (— —) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1784 von seiner Arbeit VI. Flötenduos Op. I. stechen lassen.

Freislich (Johann Balthasar Christian) ehemaliger Fürstl. Schwarzburg. Kapellmeister allhier zu Sondershausen und zuletzt Kapellmeister in Danzig; kam um das Jahr 1720 hieher, und bemühete sich mit dem sel. Stölzel zu gleicher Zeit um die Kapellmeisterstelle. Leider machten aber auch diesmal Fürsprachen und Gönnerschaften wahre Verdienste unwürksam. Freislich wurde angenommen, und Stölzel gieng nach Gotha, wo man ihn sogleich willkommen hies. Doch waren auch Freislichs Kompositionen nicht ohne Verdienst. Indem man selbigen immer etwas eigenes Gefälliges und Neuheit in Erfindungen zuerkannt hat, welches auch Adlung in seiner musik. Gelahrheit bekräftiget.

Für einen besondern Beweis, daß man hier mit seinen Talenten zufrieden war, kann man auch das annehmen, daß ihn Fürst Günther nach Dresden zu dem berühmten Hebenstreit schickte, um bey selbigem den Pantalon zu lernen. Nachdem er sich daselbst ein Jahr lang aufgehalten hatte, kam er wieder zurück, brachte dies Instrument mit, und ließ sich auf selbigem mit einem einzigen Stücke, welches die ganze Frucht seines kostbaren jährlichen Aufenthaltes in Dresden war, vor dem Hofe hören. Da er aber dies Stück sehr gut spielete, so, daß man dadurch dies merkwürdige Instrument in seiner ganzen Schönheit und vollen Stärke kennen lernen konnte; so war der Fürst damit zufrieden.

Im Jahr 1731 erhielt er den Ruf als Cantor und Direktor am Opernorchester nach Danzig an seines Vaters Bruders Stelle, wo er, nach Adlungs-Berichte, im Jahr 1757 noch bey guten Kräften soll gewesen seyn.

Er hat vieles, sowohl für die Kirche, als für die Cammer geschrieben. Man findet aber nur ein einziges ungedrucktes Klaviertrio in der Breitkopfischen Niederlage von seiner Arbeit.

Freislich (Maximilian Theodor) Kapellmeister zu Danzig, war geb. zu Immelborn im Meinungischen am 7. Februar 1673, und starb zu Danzig am 10. April 1731. Er gehörete unter die guten Komponisten damaliger Zeit.

Frenuse (Jean Laurent le Cerf de la Vieuville de) ein französischer Gelehrter, geb. zu Rouen 1674; warf sich im Jahr 1702 zum Vertheidiger der französischen Musik gegen den Abt Raguenet auf, und schrieb gegen desselben Parallele, comparaison de la Musique Françoise et Italienne. Nachdem Raguenet seine Meynung vertheidiget hat, antwortete er ihm zum zweytenmale mit vieler Hitze und verdammte die italienische Musik zu den nichtswürdigen Dingen.

Die Titel seiner beyden Traktate sind: Comparaison de la Musique françoise et de la Musique italienne, und l'Art de décrier ce qu' on n'entend point. Er starb als Siegelbewahrer in dem Parlamente in der Normandie, am 10. Novembr. 1707.

Frere (le Sieur) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst herausgegeben: Les transpositions de musique de toutes les manieres, welche als ein Supplement zu allen andern Anweisungen dienen sollten.

Freron (Mr.) ein französischer Gelehrter, hat in seiner Sprache in dem 2. Bande der 1749 zu Genev gedruckten Lettres sur quelques Ecrits de ce tems, eine weitläuftige **Critik** der Betrachtung über die Oper des Remond de St. Mard, eingerückt. Von dieser Critik hat uns Hr. Hofrath Hertel in seinen Sammlungen musikalischer Schriften eine schöne Uebersetzung mit Anmerkungen gegeben, die man daselbst von S. 197 bis 236 findet.

*Frescobaldi (Girolamo) Organist an der St. Peterskirche zu Rom, geb. zu **Ferrara** 1601; war nicht bloß als guter Komponist für die Orgel, sondern auch als ein starker Spieler bekannt. Er war der erste unter den Italienern, welcher Fugenartig spielete. Er zog viele vortrefliche Schüler, unter welchen **Froberger**, den ihm

ihm der Kaiser in die Lehre schickte, unter den Deutschen alles leistete, was der Ruf dieses seines großen Lehrers erwarten ließ. Lorenzo Penna nennet ihn: il Mostro de suoi tempi.

Sein erstes Werk, Il primo libro delle canzone a una, due, tre e quatro voci gab Bartolom. Grassi, ein Schüler von ihm, 1628 zu Rom heraus. Nachrichten von seinen übrigen Werken giebt Walther. Hawkins giebt uns auch eine Canzona aus seinem 2ten Buche, so 1637 zu Rom gedruckt worden, in seiner Geschichte.

Schon in seiner zarten Kindheit war er durch seinen Vortrag im Gesange so berühmt, daß die vornehmsten Städte Italiens wetteiferten, diesen jungen Sänger zu besitzen. Man reiste ihm sogar von einem Orte seines Aufenthaltes bis zum andern nach, um ihn nur genug zu hören.

*du Fresne (Charles) Königl. französ. Rath und Schatzmeister von vornehmer Familie auf einem Landgute zu Amiens, geb. am 18. Dec. 1610, starb zu Paris am 29. Octobr. 1688. Er gab daselbst 1678 einen Folianten unter dem Titel, Glossarium ad Scriptores mediae et infimae Latinitatis, heraus, in welchem viele musikalische Kunstwörter erkläret sind. Mehr von ihm hat Walther.

du Fresne (Mr.) Violinist am Orchester der franz. Comedie zu Paris 1752; hat daselbst 1780 6 Flötensolos mit Variationen Op. I. stechen lassen.

Freund (Cornelius) geb. zu Borna, war Komponist und Cantor zu Zwickau, und starb im Jahr 1591. Er gehöret unter unsere ersten Choralkomponisten. S. Naumburgisches Gesangbuch.

Frezza (Giovanni) aus Treviso, ein guter Komponist des vorigen Jahrhunderts in Italien. Von seiner Arbeit wurde 1693 zu Venedig die Oper, La Fede creduta Tradimento aufgeführt. S. Gloria delle Poesie. Er hatte seinen Beyfall seiner vorzüglichen Bearbeitung der Instrumentalpartien zu danken. Auch soll er vortrefliche Canons verfertiget haben.

Friberth (Carl) Kapellmeister an einer Kirche zu Wien, gab daselbst 1780, in Gesellschaft Leop. Hoffmanns, Sammlung deutscher Lieder für das Klavier heraus.

Friberth (Joseph von) Kapellmeister des Fürsten von Passau, hat folgende Operetten in Musik gesetzt um 1780: 1) Das Loos der Götter. 2) Die Würkung der Natur. 3) Adelskan und Röschen. 4) Die kleine Aehrenleserin.

Frick (G.) Virtuose auf dem Horne, ließ 1769 zu Paris 6 Quartetten stechen.

Frick (Joh. Adam) war Direktor der Rathsmusikantenbande zu Hamburg, im Jahr 1740; Mattheson nennet ihn in seiner Ehrenpforte einen guten Komponisten.

Frick (Philipp Joseph) ehemaliger Hoforganist des Markgrafen zu Badenbaden und erster deutscher Virtuose auf der Harmonika, geb. zu Willanzheim bey Würzburg am 27. May 1740, privatisirt gegenwärtig zu London.

Im Jahr 1769 reiste er in Deutschland mit einer von ihm selbst verfertigten Harmonika nach Franklinischer Art, und ließ sich auf selbiger mit allgemeinem Beyfalle hören. Schon damals bemühete er sich eine, der Menschenhaut ähnliche Materie ausfündig zu machen, um dies Instrument durch eine Tastatur für die Liebhaber bequemer einrichten zu können. Man hat aber von dem Erfolge seiner Bemühungen nichts weiter erfahren. Vielmehr meldet uns Biester in der Berlin. Monatsschrift: Daß Frick die Harmonika wegen ihrer Nerven erschütternden Eigenschaft schon seit 1786 gänzlich aufgegeben habe, und zu London müßig lebe.

Außer seinen bekannten Ausweichungstabellen für Klavier und Orgelspieler, 1ster Theil, so 1772 zu Wien auf 7 Bogen in Querfol. herauskamen, nennt Hr. Hofrath Meusel im Künstl. Lex. noch ein Werk vom Generalbasse, so 1786 herausgekommen seyn soll, welches er besonders rühmet.

Friedel (Zacharias) s. Walther. Die Stelle am Ende des dasigen Artikels, welche sich mit den Worten anfängt: Das Sertum musicale etc. bis ans Ende, gehöret zu dem vorhergehenden Artikel Daniel Friederici.

Friederici (Christian Ernst) einer unserer berühmtesten Orgelbauer und Klaviermacher, geb. zu Merane 1712, starb zu Gera seinem Aufenthalte 1779.

Er hat von da aus 50 Orgeln verfertiget, unter welchen die zu Chemnitz befindliche vor 3000 Thlr. für die vorzüglichste gehalten wird. Seine Klaviere und Fortepianos, in Gestalt der Klaviere, die er Fortbien nannte, sind in der halben Welt berühmt und zerstreut. Kapellm. Bach in Hamburg besitzt ein vortrefliches dieser Art von seiner Arbeit. Sein **Avertissement von seiner Invention, eine Bebung auf dem Klavecin anzubringen,** ließ er 1770 in 4. drucken.

Friedrich, Markgraf zu Brandenburg-Culmbach, der als der letzte seines Hauses 1761 starb, war einer der leidenschaftlichsten Liebhaber der Musik. Er hatte nicht allein die auserlesenste Kapelle an Sängern, Sängerinnen und Virtuosen, sondern war auch selbst Komponist und Virtuose auf der Flöte, unter der Anweisung des berühmten Döbbert. Man hat noch in Mspt. ein **Lautenconzert** a 4 von seiner Arbeit. Einige Jahre vor seinem Tode errichtete er zu Bayreuth eine **Akademie der Musik**, worinne er sich den übrigen Mitgliedern ganz gleich stellete.

***Friedrich** II., König von Preußen, der Große, der Stolz unseres Jahrhunderts, war am 24. Jan. 1712 gebohren. Hier ist nicht der Ort, ihn von allen den Seiten bekannt zu machen, von denen er sich so weit über alle seine Zeitgenossen geschwungen hat. Seine Weisheit mag der blühende Zustand seiner hinterlassenen Länder, seine Klugheit und Tapferkeit, seine erfochtenen Siege, und seinen Witz, seine Gelehrsamkeit und Beredsamkeit, seine hinterlassenen unsterblichen Werke, zeigen. Hier werde ich mich bloß nach meinen Kräften auf dasjenige einschränken, was er als Musikliebhaber für sich und zum Besten der Kunst überhaupt in seinem Leben gethan hat.

In seiner zarten Kindheit wurde er dem Dom-Organisten Heine zu Berlin zum Unterrichte auf dem Klaviere anvertrauet. Er vertauschte aber sehr bald dies Instrument mit der Flöte. Indem er schon im Jahr 1728 dieselbe als sein Lieblingsinstrument erwählet und darauf mehrere Monate Unterricht von Quanzen genommen hatte. Da aber Quanz seine Entlassung von seinem damaligen Herrn, dem Könige von Pohlen, nicht erhalten konnte, so scheint sich der junge Prinz durch eigene Uebung mit andern guten Spielern seine Fertigkeit und Unterhaltung verschaft zu haben. So hatte er zu Rheinsberg einen vortreflichen Flötenisten, Namens **Fredersdorf**, unter dem Charakter seines Kammerdieners, dem er bey dem Antritte seiner Regierung ein Landgut schenkte und zum geheimen Cämmerier ernannte (Briefe zur Erinnerung an merkw. Zeiten u. s. w.).

Im Jahr 1733 schien sich sein Geschmack schon gebildet zu haben, er hörete damals zum erstenmale zu Braunschweig, bey den theatralischen Festen, welche bey seiner Vermählung daselbst angestellt wurden, den nachmaligen Kapellmeister Graun, als einen vortreflichen Tenorsänger, und brachte es bey der Königin Frau Mutter dahin, daß ihn selbige als Sänger in ihre Dienste nahm. Denn zum Unglück hatte der König sein Herr Vater ihm sehr nachdrücklich untersagt, öfters Musik zu hören, oder gar selbst welche zu erlernen. Es wäre auf diese Weise um alle die Heiterkeit und Freude, die ihm diese Kunst durch sein ganzes Leben verschafte, so wie um sein Talent dazu, geschehen gewesen, wäre ihm nicht die zärtliche Sorgfalt der Königin Frau Mutter zu diesem Vergnügen behülflich gewesen, indem sie die Tonkünstler für sich annahm. Dennoch waren selbige in Gefahr, wäre das Geheimniß verrathen worden. Deswegen wendete der Prinz oft die Jagd vor, wenn er Musik haben wollte, und hielt seine Conzerte im Walde oder in einem unterirdischen Gewölbe (Burn. Reisen III. Band).

So mochten die Umstände ohngefehr ums Jahr 1736 beschaffen seyn, denn im Jahr 1739 bestand seine Kapelle zu Rheinsberg schon aus den beyden Brüdern Grauns, drey Brüdern **Bendas**, **Ehms**, **Schardt**, **Blume** und **Joan**, mit welchen er frey und öffentlich seine täglichen Conzerte in einem Saale zunächst seiner Bibliothek hielt. Diese tägliche musikalische Uebung hat er nie in seinem ganzen Leben ausgesetzt. Und selbst im Felde befand er sich nie ohne wenigstens eine Person zum Akkompagnement eines Solos bey sich zu haben.

Der Herr Kapelldirektor Reichardt versichert sogar; daß der König gewohnt gewesen sey, bis fünfmal täglich die Flöte zu blasen. Als gleich nach dem Aufstehen die Solfeggii von Quanz, welche in mannigfaltiger Versetzung der Tonleiter, als d e fis, e fis g u. s. w., oder d e fis d, e fis g e u. s. w. bestanden, zu seiner ersten Morgenübung. Nach dem Vortrage der Cabinetsräthe suchte er sich durch die Flöte wieder aufzuheitern. Gleich nach der Tafel war die Flöte seine erste Unterhaltung, und gegen Abend pflegte er vor den letzten 15 Jahren seines Lebens in seinem Cammerconzerte gewöhnlich sechs Stücke an Solos oder Conzerten zu blasen, zu welchem Behufe er 300 Conzerts und 200 Solos von Quanzens und 100 Solos von seiner eigenen Komposition hatte. Diese Anzahl schränkte er aber in den Conzerten der letztern Jahre nur auf drey ein.

Diese Stücke aber trug er nie ganz ohne Vorbereitung vor. Im Gegentheil mußten die Cammermusiker im Vorzimmer öfters lange warten, indessen der König die schwerern Passagien in den zu spielenden Conzerten, so daß sie es höreten, übte.

Es ist bekannt, daß er 1740, fast zu gleicher Zeit, als er den Thron bestieg, mit seinem Heere den ersten Feldzug in Schlesien eröfnete. Demohngeachtet vergaß er bey diesen wichtigen Regierungsgeschäften die Musik so wenig, daß er vielmehr sogleich den Kapellmeister Graun nach Italien schickte, um die nöthigen Sänger zu einer Oper daselbst aufzusuchen. Graun brachte 3 Sängerinnen und 5 Sänger mit, und 1741 sah man zu Berlin die Rodelinde, als die erste große Oper. So viel ihm auch die Bemühung seiner Kapelle in diesem Carneval Vergnügen und Unterhaltung verschafte, so hinderte ihm dies doch nicht im geringsten, weder an den überaus wichtigen Unterhandlungen, die er fast mit allen Cabinettern von Europa zur selben Zeit hatte; noch auch an der Ausrüstung und Vermehrung seines Heeres, an dessen Spitze er sich zu Ausgange dieses Winters gegen zwey furchtbare Nachbarn stellen wollte. Und wie sehr ihm damals die Oper gefallen habe, kann man aus dem Befehle schließen, den er zur Erbauung des großen Opernthеaters zu Berlin gab, noch ehe er nach Schlesien zu Felde zog; und welches er auch gegen das Ende des 1742sten Jahres zum Gebrauche, mit der Aufschrift am Portale fertig fand: Fridericus Rex, Apollini et Musis. MDCCXLIII.

Wer weiß nicht, in welchem Glanze er seitdem die Oper zu Berlin eine Reihe von 15 Jahren unter Grauns Direktion erhielt, welche auch selbst 1745, durch den Feldzug nach Böhmen und Sachsen nicht unterbrochen wurde. Er wußte sich sogar mitten unter den Waffen, selbst in Feindes Lande, dies Vergnügen auf eine eigene Art zu verschaffen. Indem er am 18. Decembr. nach der Schlacht bey Kesselsdorf, kaum in Dresden eingerückt war, als er sogleich durch seinen Generaladjutanten dem Oberkapellmeister Hasse den Befehl zuschickte, daß am Abende des folgenden Tages die neue Oper Arminio, mit allen Verzierungen und Ballets, auf dem Königlichen großen Theater aufgeführet werden sollte. Welcher Befehl auch, ohnerachtet der allgemeinen Bestürzung, zu seinem größten Beyfalle befolget wurde. Er bewunderte besonders dabey den gleichen Vortrag des Orchesters, und die Kunst der Faustina. Auch hier hielt er vom 18 bis 27. Decembr., als so lange er daselbst verblieb, sein gewöhnliches Cammerconzert an jedem Abende, wozu er sich die Mitglieder aus der Königl. Pohlnisch. Kapelle jederzeit besonders wählete. Die gewöhnlichen waren Hasse zum Flügel, die Faustina und Sgr. Bindi, ein Castrat, wegen seiner schönen Stimme. Er selber blies jedesmal 2 bis 3 Solos, theils von seiner, theils von anderer Komposition. An Weynachten ließ er durch den Baron von Knobelsdorf, damaligen Direktor der Musik zu Dresden, dem Oberkapellmeister Hassen einen kostbaren Ring, und den übrigen von der Kapelle 1000 Thlr. zum Geschenke überreichen.

Nach diesem glücklich geendigten Feldzuge schien er sich den Musen mehr als jemals zu widmen. Er hatte nun schon seit dem Jahre 1741 den braven Quanz in seine Dienste und zu seinem Lehrer angenommen, welcher bloß von seinem Befehle abhieng, bloß in der

Cam-

mermusik spielen durfte, für jede neue Flöte 100 Dukaten, und jede Komposition bey 2000 Thlr. Gehalt besonders bezahlt erhielt. Vermuthlich verfertigte er in diesen Jahren die mehresten seiner Solos, und sogar setzte er verschiedene Stücke fürs Theater in Musik. Man nennt davon eine Arie in den Feste galanti, in Dreyvierteltakt. Mit mehrerer Gewißheit aber, kann man ihm die Sinfonie, nebst zwey Arien, von einem Pastorale zuschreiben, welches 1747 zu Charlottenburg gegeben wurde, und worinne die berühmte Astroa zum erstenmale sang.

Der siebenjährige Krieg, welcher 1756 ausbrach, brachte zwar bey seiner beständigen Abwesenheit die Musen zu Berlin einigermaßen zum Schweigen, aber von ihm selbst konnte keine Verlegenheit, keine Gefahr und kein Waffengetümmel die Musen ganz verscheuchen. Als er sich einen Winter dieser schreckenvollen Jahre hindurch zu Leipzig befand; ließ er einige seiner Cammermusiker von Potsdam dahin kommen, wozu er jedesmal den damaligen Cantor an der Thomasschule, **Harrer**, zum Flügel einladen ließ, und setzte auch daselbst sein Cammerconzert im Apelischen Hause fort.

Als er 1763, nach Endigung dieses verheerenden Krieges, nach Berlin zurück kam, und sich anfangs in Charlottenburg aufhielt, befahl er, die Königl. Kapelle sollte in der Charlottenburger Schloßkapelle das Graunische Te Deum aufführen. Man berichtete: die Orgel sey von den Russen so sehr beschädigt worden, daß einige Wochen dazu gehöreten, sie wieder in brauchbaren Stand zu setzen. Der König sagte aber, es könne so lange nicht ausgesetzt bleiben, und man sollte das Te Deum ohne Orgel aufführen. Jedermann vermuthete ein großes Dankfest in Gegenwart des ganzen Hofes. Die Kapelle versammelte sich an dem bestimmten Tage, und erwartete nun das Königl. Haus zur bestimmten Stunde ankommen zu sehen. Aber der König kam ganz allein, setzte sich der Musik gegenüber in eine Ecke, und winkte, daß man anfangen sollte. Und wie sehr bewegte es die Tonkünstler nicht, da sie sahen, wie der König bey den stärksten und rührendsten Stellen sich niederbückte, seine Thränen zu verbergen, und das Schnupftuch vor die Augen hielt. Nach Endigung der Musik verneigte er sich gegen die Musiker, als danke er ihnen und gieng still und alleine in seine Kammer. Dies Absingen des Te Deum war wohl keine politische Ceremonie. —

Noch während diesem Kriege dichtete er eine Cantate auf den Tod seines Freundes **Jordan**, schickte sie nach Berlin, um sie daselbst von den Hofpoeten ins Italienische, und von Graun in Musik setzen zu lassen. Bald nach dem Frieden ließ er diese Cantate auf seinem Zimmer aufführen, und da sie zu Ende war, verließ er die Kapelle stillschweigend und mit nassen Augen, ohne weiter musiciren zu lassen.

In dem letzten Baierischen Kriege hatte der König, seit dem Ausmarsche aus Berlin und während dem Sommerfeldzuge, die Flöte wenig geblasen; ohngeachtet er jemanden zur Baßbegleitung in den Solos mit nach Schlesien genommen hatte. Zu diesem kam noch, daß er während dem Sommerfeldzuge nicht allein einen seiner Vorder-Zähne verlohren hätte, sondern daß sich auch die Gichtgeschwulst an den Händen, merklich vermehret hätte. Dennoch hatte er nicht so bald die Winterquartiere bezogen, als ihn seine Liebe zur Musik an seine Flöte erinnerte. Umsonst war aber diesmal sein Bestreben, sich dies für ihn fast unentbehrliche Vergnügen zu verschaffen. Lippen und Hände versagten ihm ihre Dienste. Sobald er also wieder nach Potsdam kam, ließ er alle seine Flöten und Musikalien einpacken und sagte einst zum alten Conzertm., **Franz Benda**, mit gerührtem Tone: **Mein lieber Benda, ich habe meinen besten Freund verlohren!** Er überlebte diesen Verlust nicht lange. Er starb schon am 17ten August 1786, Morgens um 3 Uhr, und die Verehrung und Bewunderung der Welt folgte ihm nach!

Alle die, so ihn auf der Flöte haben blasen hören, kommen darinne überein, daß er sein **Adagio** mit der innigsten Empfindung und mit der edelsten und rührendsten Simplicität und Wahrheit vorgetragen, daß ihm aber hingegen im Allegro das Feuer und die gehörige Fertigkeit gefehlet habe,

das, was bey Dilettanten, und zumal bey solchen, deren Hauptgeschäfte so wichtig und mannigfaltig sind, der gewöhnliche Fall ist und seyn muß. Und hätte der Herr Kapelldirekt. Reichardt bedacht, daß der König, indem er Morgens aufstand, und schon voll von den großen Begebenheiten des Tages, deren Wendung und Richtung auf seinen Ausspruch und sein Urtheil warteten, bloß nach Gewohnheit und ganz mechanisch nach seiner Flöte lange, und um sich zu seinem endlich unentbehrlich gewordenen Abendconzerte geschickt zu erhalten, diese Paßagien blies, welche er dreyßig Jahre lang täglich wiederholet hatte; so würde es ihm begreiflich gewesen seyn, daß der König das gute d e fis de, e fis g e seinen Fingern überlassen und an ganz etwas anders gedacht habe. Aber ein jeder Sachverständiger wird wissen, welchen Vortheil eine solche Uebung verschaffen kann.

Eben so, dächte ich, ließe sich seine Beharrlichkeit auf seinen einmal angenommenen Geschmack leicht entschuldigen, mit welcher D. Burney eben nicht zufrieden zu seyn scheint. Vielleicht hatte der König die Regel: das allemal gut zu finden, was einmal als gut und richtig befunden worden ist, zu weit ausgedehnt; wenn er sie auch auf den Geschmack in der Musik anwendete. Wenigstens wurde selbige alsdenn zum Fehler, wenn Einheimische und Fremde, jung und alt, ganzer vierzig Jahre lang an der nemlichen Musik und der nemlichen Manier, denselben Reiz finden sollten. Für seine Person war es keiner. Und ich getraue mich sogar zu behaupten: daß jeder 60 jährige Tonkünstler, wäre er König, es eben so machen würde. In diesen Jahren sind unsere Empfindungen zu stumpf, als daß neue und weniger bekannte Gegenstände eine Sensation in dem Grade bewürken sollten, daß dadurch in uns ein lebhaftes Vergnügen erregt werden könne. Dies zu genießen, nehmen wir lieber das Gedächtniß zu Hülfe, und bedienen uns derjenigen Mittel, welche in dem Feuer der Jugend unsere Sinnen reizten. Wir fühlen uns dabey wieder jung, indem wir uns zugleich alle der angenehmen Gegenstände wieder erinnern, die damals mit zu unserm Vergnügen beytrugen. Und wie warmen Antheil der König in diesen Jahren an der Oper nahm, läßet sich daraus schließen, daß er gewöhnlich seinen Stand hinter dem Kapellmeister nahm, und in der Partitur nachlas.

Seine Kompositionen für den Gesang und die Flöte, sind oben schon bekannt gemacht. Es ist davon sonst nichts, als die Sinfonie, so zu Nürnberg gestochen worden ist, herausgegeben worden. Seine Methode zu komponiren, die uns Herr K. Reichardt erzehlt, war einzig in ihrer Art. Er schrieb blos die Oberstimme in Noten auf, und bezeichnete dann dabey mit Worten, was der Baß oder die übrigen begleitenden Stimmen haben sollten. Als: hier geht der Baß in Achteln, hier die Violinen allein, hier alles unisono u. s. w., welche musikalische Sprache dann gemeiniglich Herr Agrikola in Noten aussetzte.

Im Jahr 1770 versicherte Franz Benda, er habe dem Könige 50000 Flötenconzerte akkompagniret. Eine Anzahl, vor welcher jeder Virtuose verstummen wird. Und von einem Könige ausgeführt, der dies nicht allein in allen Beziehungen dieses Worts so sehr war, sondern der auch mit den ersten Schriftstellern seines Jahrhunderts um den Lorbeer wetteiferte.

Den edlen Zug in seinem Charakter, ich meyne, seine Dankbarkeit gegen seine Lehrer, darf ich nicht vergessen. So lieset man mit Vergnügen, mit welcher Schonung er den alten Organisten Heine behandelte, dessen ungerathener Sohn die ihm anvertraute Casse angegriffen hatte (S. Reg. Fr. des Gr. ein Lesebuch für jedermann I. B. S. 184.). Von der Gnade, welche der Flötenist Fredersdorf genoß, ist schon oben geredt worden. Um destoweniger dürfen wir uns über das Denkmal verwundern, das er in spätern Zeiten seinem würdigen Lehrer, Quanzen, auf dem Nauenschen Kirchhofe bey Potsdam setzen ließ.

Er ist sehr vielmal gestochen. Und welches Haus in Deutschland ziert nicht wenigstens eins von diesen Stichen? Doch ist insbesondere eins darunter, von Haas in Berlin, den Musikliebhabern interessant, weil er darauf in seinem

seinem Conzertzimmer, unter seinen Cammermusikern, mit der Flöte in der Hand, abgebildet ist.

Friedrich III. Churfürst von Sachsen, genannt der **Weise**, war nicht allein ein großer Liebhaber, sondern auch selbst Kenner von Musik und übte selbige in vorzüglichem Grade aus. Er hatte unter allen damaligen Fürsten des Reichs, die besten Sänger und liebte auch die Instrumentalmusik. Er starb im J. 1525 in dem 72ten Jahre seines Alters.

***Friedrich Willhelm**, itzt regierender König von Preussen, war geb. am 25 Sept. 1744. Sein edles Herz, seine warmen Empfindungen für das Schöne und sein vortreflicher Geschmack, der sich in allen Künsten, und besonders in der Musik, schon in der kurzen Zeit seiner Regierung, durch so große und herrliche Proben gezeigt hat, scheinen unter die Geschenke zu gehören, welche dann und wann die Vorsehung den Sterblichen zukommen läßt, um dadurch etwas Großes oder Schönes, entweder hervorzubringen, oder vom Untergange zu retten. Wie willkommen der Kunst dies Geschenk in unsern eisernen Zeiten seyn muß, wo leider die Großen dieser Erden das Getön der Waffen und das Gerassel der Geldkässer in ihren Schatzkammern, zu der angenehmsten Musik für ihre Ohren, scheinen gewählt zu haben, brauch ich wohl nicht weitläuftig zu beweisen. **Friedrich Wilhelm** weiß sowohl das Eine als das Andere zu schätzen. Aber sein Herz ist auch sanfterer und edlerer Empfindungen fähig.

Er hat nach dem Antritte seiner Regierung seine auserlesene Kapelle mit der, seines Vorfahrers vereiniget, die ältern Mitglieder von Letzterer in Pension gesetzt und dadurch seine gegenwärtige Kapelle zur schönsten und vortreflichsten von Europa erhoben. Die mir darunter bekannten Künstler vom ersten Range, sind die Herren **Reichard, Duport, Vachon, Palsa** und **Thürschmidt**. Der Hr. Kapellmeister **Naumann**, welcher im Winter 1788 mit der Bewilligung seines Churfürsten, seine neue Oper **Medea** nebst dem 2ten Akt der Oper **Protesilao**, zum höchsten Wohlgefallen des Königs zu Berlin aufführete, erhielt bey seiner Abreise von selbigem eine goldene mit Brillanten besetzte Dose, worinne sich 400 Stück Friedrichs d'or befanden. Viele andere Beweise seiner Freygebigkeit und Großmuth gegen Künstler, übergehe ich hier, um nicht zu weitläuftig zu werden.

Das aber, was ihm ein vorzügliches Recht giebt, einen Platz in dieser Sammlung mit einzunehmen, ist die **Fertigkeit** und der **gute Geschmack**, mit denen er das **Violonzell** spielet und die **Schönheit** des **Tons**, den er aus diesem Instrumente ziehet. Hr. Carl **Stamitz** versicherte mich, daß sein Vortrag des Adagio seines großen Lehrers vollkommen würdig und oft selbst **meisterhaft** sey. Sein erster Lehrer ist mir **nicht** bekannt. Aber 1773 nahm er den großen Meister dieses Instruments, Hrn. **Düport**, zu seinem Lehrer an, und seit dieser Zeit soll er ausserordentliche Fortschritte gethan haben. In seinem Cammerconzerte pflegt er gewöhnlich mit zu akkompagniren. Schenke ihm die Vorsicht ein langes Leben! die Musen Deutschlands erwarten itzt in einer neuen Periode, ihr goldnes Zeitalter zu Berlin.

Friedrich von Friedenberg (Ignaz) ein Benediktiner und vortreflicher Violinist und Violonzellist zu Prag, geb. daselbst 1719; genoß den Unterricht des berühmten **Joh. Stamitz**, und brachte es durch selbigen auf seinem Lieblingsinstrumente, dem Violonzell, so weit, daß er die schwersten Conzerte, mit der möglichsten Leichtigkeit vortragen konnte. Dies Talent verschafte ihm die Ehre, daß ihn König **Friedrich** II., als er sich zu Waldstadt in Schlesien befand, zu sich einladen ließ und ihn mit Vergnügen und Beyfalle spielen hörete. Er schrieb für sein Instrument viele **Conzerte** und **Parthien**. Und beschäftigte sich im höhern Alter mit dem Unterrichte der Jugend im Gesange und auf der Violine am liebsten. Er starb zu Prag 1788 im 69sten Jahre seines Alters.

Friker (Mag. Joh. Ludwig) ehemaliger Pfarrer im Würtenbergischen, hat eine Theoriam musicam erfunden, die auf arithmetischen Gründen beruhete, und die er der **Eulerischen** Theorie entgegen setzte und dann darauf ein System der Metaphysik bauete, wovon **Oetinger** den Abriß in seiner

ner Irrdischen und himmlischen Philosophie, Th. 2. S. 256 u. f. gegeben hat. Er verlohr sich aber in Schwärmereyen.

*Frischlinus (Nicodemus) Rektor zu Braunschweig, geb. zu Balingen im Würtenbergischen am 22 Sept. 1547; verließ Ehebruchs wegen, seine Stelle und wandte sich nach seinem Vaterlande. Er wurde aber daselbst vom Herzoge, wegen einem anzüglichen Briefe auf das Schloß Hohen-Aurach gesetzt und als er sich von da herunter lassen wollte, zerschmetterte er sich, und starb 1590. Er soll nach Hrn. von Frankenau eine Rede: de Encomio musicae geschrieben haben. S. Walt.

Frischmuth (Johann Christian) Kapellmeister des Nationaltheaters zu Berlin seit 1787, geb. zu Schwabhausen im Gothaischen 1741; war vorher als Tonkünstler und Schauspieler bey verschiedenen Gesellschaften, hielt sich darauf einige Zeit zu Gotha auf und kam 1785 nach Berlin zum Döblinischen Theater als Musikdirektor.

Von seinen Arbeiten sind zu Amsterdam 3 Klaviersonaten und 6 Violinduette gestochen worden u. a. m. Fürs Theater hat er bisher komponirt: 1) Das Modereich. 2) die kranke Frau. 3) Clarisse. Alles dreyes Operetten, wovon aber noch nichts gedruckt ist.

Frischmuth (Leonhard) lebte als Klavierist 1762 zu Amsterdam und hat daselbst nach und nach herausgegeben: 1) 2 Werklein Pieces pour le Clavecin. 2) 6 Klaviertrios mit Flöte. 3) 6 Conzerte von Tartini, aufs Klav. akkommodirt. 4) Airtjes op de 4 glorieuse bevogtene Veldslagen door Zyne Koniglyke Majesteit van Pruissen, dann 5) 3 Klaviersonaten und endlich, 6) Onderwyzings gedagten tot de beginselen van het Clavecembalo, kort et zakelyk; aber sehr erbärmlich! setzt Organist Lustig in II. B. der Krit. Briefe S. 465 hinzu.

Frisiani (Giovanni) ein berühmter Sänger aus Mailand lebte um das Jahr 1690. La B.

Fritsch (— —) ein, um 1760 zu Leipzig lebender Tonkünstler hat sich als Komponist durch verschiedene Partien für ganze Orchester, Klaviersolos und Trios bekannt gemacht.

*Fritz (Barthold) ein berühmter Instrumentmacher und Mechanikus zu Braunschweig, geb. 1697, starb daselbst im 70sten Jahre seines Alters am 17. Jul. 1766. Er war eines Müllers Sohn vom Lande und blos zu dieser Hanthierung bestimmt, ohne irgend eine Anweisung zu haben, dem ohngeachtet verfertigte er, außer verschiedenen Positiven, vielen Flügeln theils mit Federn, theils mit Hämmern, fast ohne Beyhülfe, über 500 Stück Klaviere, die nicht allein in ganz Deutschland, sondern auch nach Rußland und Archangel sind verfahren worden. Sie haben vor andern eine vorzügliche Stärke im Baß. Ausser diesen hat er sich als Mechanikus durch mancherley Spieluhren, Singvögel, besondere Weberstühle und eine von ihm erfundene Horizontalwindmühle, merkwürdig gemacht.

Uber alles dieß hat er sich den Tonkünstlern als Schriftsteller durch den Traktat schätzbar gemacht: Anweisung, wie man Klaviere, Clavecins und Orgeln nach einer mechanischen Art in allen zwölf Tönen gleich rein stimmen könne, Leipzig 1757. Wovon 1758 schon eine 2te Auflage erschien. Er überläßt darinne den Mathematikern ihre Temperaturrechnungen und giebt einem gutem Gehöre einen gewissen Quinten- und Octavenzirkel an, vermöge welchen die Instrumente vollkommen rein gestimmet werden können.

Fritz (Caspar) ein vortreflicher Violinist und guter Komponist für sein Instrument, lebte noch 1770 zu Genf, wo er bereits zu 30 Jahren sich aufgehalten hatte, und spielte in seinem 70sten Jahre noch mit dem Feuer und dem Eifer eines Jünglings von 25 Jahren. In seiner Jugend hatte er bey Somis zu Turin studiert und noch war, nach D. Burneys Versicherung sein Bogenstrich und Ausdruck bewundernswürdig. Er war noch im nehmlichen Jahre Willens 6 Sinfonien herauszugeben.

Seine bereits gestochenen Werke ausser diesem seinen 6ten Werke, sind 6 Violinduos, Amsterd. 1760. und 6 Violinquatros, ebend. die übrigen sind nicht bekannt.

Fritzieri, Fritzeri, Frizeri, Fridzere, Frixer (Alexand.) ein itzt zu Paris leben-

lebender, seit seinem 4ten Jahre blinder berühmter Komponist, Mandolinist und Violinist. Sein Vaterland ist eben so unbestimmt, als sein Name. Nach einem ist er zu Verona gebohren und nach dem andern ist er ein Deutscher von Geburt.

Im Jahr 1770 ließ er zu Paris 6 Violinquatros stechen. Auch für das Theater und den Gesang hat er verschiedene Opern in Musik gesetzt, davon zwey unter folgenden Titeln auch auf den deutschen Theatern gegeben werden, als: 1) die seidenen Schuhe. 2) die beyden Militzen. Les II Miliciens sind auch zu Paris in Partitur gestochen 1771 und les Souliers moërdorés 1776. Labord nennt seine Kompositionen angenehm.

Froberger (Joh. Jacob) geb. ums Jahr 1635 zu Halle in Sachsen, welchen Kaiser Ferdinand III. zu dem berühmten Frescobaldi nach Rom in die Lehre schickte, und ihn nach seiner Zurückkunft 1655 zu seinem Hoforganisten machte; war der erste, der zu damaliger Zeit, mit Geschmak für das Klavier setzte. Er war auf seiner Rückreise von Rom nach Wien, über Paris gegangen, und hatte die dasige beliebte Lautenmanier von Galot und Gautier auf dem Klaviere angenommen. Nach einiger Zeit reiste er nach Dreßden, und ließ sich daselbst vor dem Churfürsten Johann Georg II. unter andern mit 6 Toccaten, 8 Capricci, 2 Ricercaten und 2 Suiten hören, die er alle in ein schön gebundenes Buch sehr sauber selbst geschrieben hatte, und überreichte selbigem hernach dieß Buch zum Geschenke; wofür ihm der Churfürst eine goldene Kette überreichen ließ, ihn herrlich bewirthete und ihm bey seinem Abschiede, ein Antwortschreiben an den Kaiser mitgab.

Im Jahr 1662 reiste er nach England. Hatte aber das Unglück, daß er in Frankreich erstlich unter die Strassenräuber und dann auf dem Meere zwischen Calais und London, unter die Seeräuber fiel; so daß ihm nichts übrig blieb, als einige wenige Dukaten, die er am bloßen Leibe getragen hatte. So kam er in einem zugeworfenen armseligen Schifferkleide nach London, begab sich zum dasigen Hoforganisten, und gab sich bey demselben als Bälgentreter an. Nachdem er einige Zeit diesem Amte sowohl in der Kirche als bey Tafel fleißig vorgestanden hatte, mochte er bey Gelegenheit der Vermählung Königs Carls II. mit der portugisischen Catharina, da alles bey der Tafel im höchsten Glanze zugieng, seine Aufmerksamkeit mehr auf diese glänzende Gesellschaft, als auf seine Bälge wenden und hob den Balg höher als das Zeichen erlaubte. Die Folge davon war, daß ihn der Organist nicht allein ausschalt, sondern ihm auch mit Händen und Füssen bestrafte. Er litt dieß alles mit Geduld, und erwartete den Zeitpunkt, als die Königlichen Kapellisten in ein ander Zimmer zur Erholung, abgetreten waren, und that dann einen dissonirenden Griff ins Positiv, lößte ihn aber bald auf die künstlichste und angenehmste Art auf. Eine der Damen an der Königl Tafel, war von Wien aus, seine Schülerin und kannte seine Resolutionen. Sie winkte ihn sogleich zu sich, entdeckte ihn dem Könige, der so gleich einen Flügel an seine Seite stellen ließ, worauf Froberger die ganze Gesellschaft durch sein Spiel bezauberte.

Er reiste zwar darauf mit Ehre und Geschenken überhäuft aus England, nach Wien zurück. Fand aber daselbst alles so sehr verändert, daß er sich kurze Zeit darauf, wegen Kaiserl. Ungnade nach Maynz begeben mußte, wo er unverheyrathet in einem Alter von etliche 60 Jahren starb.

Außer den von ihm gestochenen zweyen Werken, welche Walther angiebt, besaß noch Mattheson ein merkwürdiges Notenwerk in 4 Theilen in Mspt. von ihm; worinne er seine Fata auf seinen Reisen durch Musik auszudrücken gesucht hatte. S. Ehrenpf. 87.

Frölich (Georg) Stadtschreiber zu Augsburg, hat 1728 in Beyschlags Sylloge variorum opusculorum zu Halle in Schwaben im 3ten Fascikul des I. Bandes, eine Schrift von etlichen Blättern vom Preiß, Lob und Nutzbarkeit der lieblichen Kunst Musika eingerückt.

Froment (Mr.) Violinist in dem Orchester der Oper zu Paris seit 1780, hat in Musik gesetzt: Mitaine dans Goburge.

*Fromm (Andreas) Mag. Profes. und Musikus des Königl. Pädagog. zu Stettin, hat daselbst 1649 einen musikalischen Akt, de Divite et Lazaro mit 14 Stimmen auf 2 Chören, und dann einen Dialogum Pentecostalem von 10 Stimmen, drucken lassen. Mehr von ihm s. im Walther.

*Fromme (Valentin) ein Theologe, Philosoph, Redner und Poet, geb. zu Potsdam 1601 den 22 Febr. starb als Superintendent in der Neustadt Altbrandenburg. In seiner 1665 gedruckten Isagoge Philosophica, handelt er unter andern auch im 3ten Buche, de Musica. S. Walther.

Fronduti (Giovanni Battist.) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts in Italien lebender Komponist von Gubbio; hat im Jahr 1709 für das Theater zu Terni das Drama in Musik gesetzt: Impegna degli Dei per le glorie d' Enea. La B.

Froschius (Joh.) ein Doktor der Theologie und Carmeliterprior zu Augsburg, schrieb 1535 ein Opusculum rerum musicalium. S. Hawkins.

Früh (G. Gottlieb) Organist an der Hauptkirche St. Blasii zu Mühlhausen, geb. daselbst; hat 1783 6 leichte Klaviersonaten drucken lassen. In Mspt. hat man noch verschiedene Harfenconzerte und Sonaten auch einige gut gearbeitete Choralvorspiele für die Orgel von ihm, die ihn als einen guten Organisten bezeichnen.

Fuchs, ein vortreflicher Conzertspieler auf der Violine, hielt sich um 1768 zu Prag auf. Ging sodann nach Ungarn. Sein itziger Aufenthalt aber ist unbekannt.

Fucraldus, wird von Jöchern ein unbekannter Scribent genannt, welcher im 12ten Jahrhunderte soll gelebt haben. Der Anonymus Mellicensis C. 107 meldet, daß er ein Buch von der Musik in Mspt. hinterlassen habe.

*Fugger (— —) lebte 1593 zu Nürnberg als ein berühmter Organist.

Füger (G. F.) eines Predigers Sohn aus Heilbronn, hält sich, nachdem er die Theologie studiert hat, itzt zu Tübingen auf. Er besitzt zugleich ein besonderes Talent zur Musik, und ließ 1783 zu Zürch: Charakteristische Klavierstücke in Kupfer stechen. Diese Sammlung enthält folgende 12 charakteristische Stücke: 1) Ausgelassenheit. 2) Lebhaftigkeit. 3) Frölichkeit. 4) Heiterkeit. 5) Freude und Frohlocken. 6) Zärtlichkeit. 7) Sehnsucht. 8) Stolz und Kühnheit. 9) Schwermuth und Gemüthsunruhe. 10) Wuth und Raserey. 11) Bitten und Drohen. 12) Schmeicheln und Liebkosen.

Fulda (Adam de) auch diesen alten im 15ten Jahrhunderte lebenden Tonkünstler, lernen wir durch Hrn. Abt Gerberts Fürsorge als Schriftsteller näher kennen. Selbiger hat in der Stadtbibliothek zu Straßburg ein Mspt. gefunden, welches den Titel führt: De Musica Ducalem musicum, worinne sich Adam de Fulda in der Dedikation als Verfasser nennt und am Ende das Datum des Mspts., nehmlich den 5 Nov. 1490 zeigt.

Hr. Abt Gerbert vermuthet, daß dieß Mspt. des Verfassers eigene Hand sey. Und hat es im III. Tom. p. 329 seiner Sammlung musikal. Schriftsteller mit eingerückt. Die Dedikation ist an einen Consistorialadvokaten Joachim Luntaler gerichtet, welchem darinne auch vorzügliche musikalische Wissenschaften zuerkannt werden. Der Verfasser selbst klagt in dem Prologe, über schlechte Umstände. S. noch mehr von ihm im Walther unter Adam ab Fulda.

Fumagali (Antonio) ein starker Geiger aus Mailand, durchreiste 1782 Deutschland.

Fumagallo (Catarina) eine berühmte ital. Sängerin um die Mitte dieses Jahrhunderts. S. de la Borde.

Funccius (Fr.) Cantor an der Johannisschule zu Lüneburg 1664, war einer der Candidaten, so nach des berühmten Cantors in Hamburg Thomas Selle Tode, in Vorschlag kam, auch seine Kompositionen zur öffentlichen Probe daselbst einschickte. Schon Beweises genung, daß er ein würdiger Mann seiner Zeit gewesen ist, ob gleich unter 7 Competenten Christoph Bernhardt den Sieg davon trug.

Funk (Christlieb Benedikt) Mag. und Profess. der Naturlehre zu Leipzig seit 1773, geb. zu Hartenstein im Schönburgischen am 5 Jul. 1736; hat eine Dissert. de Sono et tono geschrieben, die hernach Deutsch unter dem Titel: Versuch über die Lehre vom

Schall und Ton, in dem Leipz. Magaz. zur Naturkunde, Mathemat. und Oeconom. 1781 — 82 in 8. abgedruckt ist. Er starb zu Leipzig am 10 April 1786.

Funk (David) vormaliger Cantor in Reichenbach, geb. daselbst, ein vortreflicher Tonkünstler und Meister auf der Violin, Viola da Gamba, der Angelique, dem Klaviere und der Guitarre, verdient um desto mehr näher bekannt gemacht zu werden, als es **Walther** zur Zeit der Herausgabe seines Buchs thun konnte, da ich durch einen Aufsatz des vormaligen Obercantors in Zwickau **Joh. Martin Steindorf**, welcher ihn sehr gut gekannt hatte, die Hülfsmittel dazu in Händen habe.

Funk war im eigentlichen Verstande ein Genie. Sein Hauptstudium, worinne er es zu nicht geringer Vollkommenheit gebracht hat, war die Rechtsgelahrheit. Dabey war er ein schöner Geist und Dichter. Und man zehlete ihn unter die damaligen guten deutschen Poeten. Als Tonkünstler war er nicht nur Virtuose auf allen oben erzählten Instrumenten; sondern er war auch Komponist und erwarb sich den Beyfall seines Publikums in mehreren Stylen, sowohl für die Kirche als für die Cammer. Zu diesen glänzenden Talenten, gesellte sich aber eine ausschweifende Lebensart, der er selbst im Alter noch nachhing so daß er dadurch endlich, ohngeachtet aller seiner gerechten Ansprüche auf Glück und Ehre, seinen Untergang beförderte.

Wie und wo er sich alle diese Vorzüge erworben hat, davon finden sich nirgendswo Nachrichten. Erst im J. 1670 wurde er durch die Herausgabe seines im **Walther** angezeigten Ganzbenwerks, zum erstenmale als Komponist bekannt. Ob er damals schon als Sekretair bey seiner Ostfrießländischen Fürstin in Diensten gestanden hat, oder noch Cantor zu Reichenbach gewesen ist, ist ungewiß. Gewiß ist es, daß er selbiger in dieser Eigenschaft nach Italien folgte und daselbst 7 ganzer Jahre verblieb.

Als diese Fürstin darauf im Jahr 1689 in Italien starb, hatte er bereits das 60ste Jahr seines Lebens erreicht, und kehrte nun wieder zurück in sein Vaterland. Er sahe sich anfangs daselbst genöthiget, um seinen Unterhalt zu finden, [illegible] Kinder verschiedener Kaufleute im Klavierspielen zu unterrichten. Endlich erhielt er zu Wohnsiedel die armselige Stelle eines Organisten und Mädchenschulmeisters. Aber kaum war ein Jahr verflossen, als ihn sein unglücklicher Hang zu Ausschweifungen schon wieder um dies elende Behelf brachte. Indem ihn sein unanständiges Betragen, welches er sich gegen seine Schülerinnen erlaubet hatte, nöthigte bey Nacht und Nebel zu fliehen, um der Rache der Eltern zu entgehen.

So kam er beym tiefsten Schnee, in Pelzstrümpfen, vor dem Schloßthore zu Schleitz an. Wo ihn aber die Wache, wegen seinem üblen Aufzuge, nicht einlassen wollte. Zum Glücke kam der dasige Kapellmeister **Liebich**, dem seine Verdienste nicht unbekannt waren, eben dazu. Diesem gab er zu erkennen, wie er wünschte die Gnade zu haben, sich vor der Herrschaft bey einer Tafelmusik hören lassen zu dürfen. Diese wurde auch von selbigem sogleich ausgewürkt.

Ehe noch Funk zum Gehör kam, sagte der Graf zu seinem Hoforganisten **Crähmer**: „Ihr möget eure „Sachen nur recht machen. Es ist ei„ner da, der sich hören lassen will; „damit er siehet, daß ich auch Leute „habe, die was verstehen.“ Als nun der Organist, welcher zuerst spielete, geendiget hatte, und die Reihe an Funken kam; legte sich dieser, nachdem er etliche unbedeutende Griffe gethan hatte, mit beyden Armen aufs Klavier. Da man ihn nun fragte, was dieß für eine Manier zu spielen sey? „Antwortete er: „Hr. **Crähmer** habe es „zu gut gemacht, er müsse das Gehör „vorher ein wenig wieder verderben.“ Hierauf aber spielete er auf eine solche Art, daß er alle die, so zugegen waren, in Verwunderung und Erstauen setzte, ob ihm gleich fast kein Finger mehr übrig war, den die Gicht nicht gelähmet hätte. Der Graf ließ ihn nun nicht nur von Fuß auf neu kleiden, sondern behielt ihn auch ein ganzes Vierteljahr an seinem Hofe. Und er würde ihn noch länger behalten haben, wenn nicht auch hier Steckbriefe von Wohnsiedel eingelaufen wären, und er sich deswegen genöthiget sahe, ihn,

ihn, nachdem er ihn mit hinlänglichem Reisegelde versehen hatte, heimlich zu entlassen. Funk war nun auf seiner zweyten Flucht noch nicht ganz bis Arnstadt im hiesigen Fürstenthume Schwarzburg, gekommen; als man ihn hinter einem Zaun todt fand.

Der Verfasser dieser Nachrichten, rühmet noch insbesondere vor allen von dem unglücklichen Funk gesetzten Kirchenstücken und Instrumentalsachen, ein Drama Paſſionale, wovon er zugleich Poet und Komponist war. In welchem er ein Chor Juden so natürlich ausgeführet hatte, daß man hätte meynen sollen, es wären, nach seinem Ausdrucke, lauter gebohrne Mauschel. Als diese Komposition an einem Charfreytage zu Reichenbach aufgeführet wurde; rühmte sie der dasige Superintend M. Starke, öffentlich in der Kirche auf der Canzel.

Furnaletti (Sgr.) ein Priester und Kapellmeister des Conservatoriums della Pietà zu Venedig 1770. Seine Kirchenkompositionen werden häufig daselbst sowohl, als in andern Kirchen aufgeführet. Doch sagt Burney von ihm: „Er sündige mehr gegen das „Genie, als gegen die Gelehrsamkeit. „Seine Harmonie sey gut und seine „Modulation regelmäßig und fehlerfrey; bey allem diesen erregte seine „Musik Ueberdruß und Langeweile.“ S. Burn. Reis. B. I. 101. u. f.

Fuß (— —) ist um 1770 durch 3 Parthien auf die Harfe mit Violin u. B. in Mspt. bekannt geworden.

G.

Gabler (Matthias) Doktor der Theologie und Philosophie, Churbaierischer würklicher Rath und nun seit 1788 Pfarrer zu Wemdingen in Baiern, geb. zu Spalth in Franken am 22 Febr. 1736; befand sich vorher seit 1769 als Jesuit und ordentlicher Lehrer der Weltweisheit zu Ingolstadt und gab daselbst 1776 in 4. heraus: Abhandlung von dem Instrumentalton.

Gabory (Mr.) hat im J. 1771 zu Paris herausgegeben: Manuel utile et curieux sur la mesure du tems, à Angers; worinne hin und wieder verschiedenes vom musikalischen Zeitmaaße vorkommt. Er schlägt zur allgemeinen Gleichheit desselben den Komponisten eine Pendul vor.

Gabrieli (Catarina) eine unserer größten und berühmtesten Sängerinnen, geb. zu Rom um das Jahr 1730, war schon im Jahr 1745, als sie auf dem Theater zu Lucca sang, die Bewunderung ihrer Nation. Nach der Zeit wurde sie vom vorigen Kaiser Franz aus Italien nach Wien berufen. Hier ersetzte der Unterricht des Metastasio noch dasjenige, was ihr etwa, um eine vollkommene Sängerin zu seyn, im Vortrage des Recitativs und der Aktion hätte fehlen mögen. Der große Reichthum, welchen sie um 1765 mit nach Sicilien brachte, bewies den Beyfall, den man ihr in Wien geschenket hatte. Um 1769 erhielt sie den Ruf nach Petersburg, mit einem Gehalte von 6500 Rubel, nebst freyer Tafel und Wohnung. Und 1780 befand sie sich wieder zu Mailand, wo sie sich alle Mühe gab, den Marchesini durch ihre Kunst zu übertreffen und zu stürzen.

So groß ihre Kunst als Sängerin war, eben so groß soll auch ihr Eigensinn gewesen seyn. Als sie von dem Vicekönige von Sicilien wegen ihrem nachläßigen Gesange in der Oper, bedrohet wurde; sagte sie: Macht und Ansehen könne sie zwar zum Schreyen, aber nimmermehr zum Singen bewegen. Und als er sie 12 Tage lang ins öffentliche Gefängniß setzen ließ; hielt sie alle Tage die prächtigsten Gastmale, bezahlte aller armen Gefangenen Schulden und theilte beträchtliche Summen an Wohlthaten aus. Das würksamste Mittel, sie in ihrer ganzen Vortreflichkeit zu hören, war, ihren begünstigten Liebhaber in die vorderste Loge zu stellen. Dann wendete sie alle zärtlichen Arien an ihn und trieb ihre Kunst auf das Aeuserste; wenn sie nemlich eben auf einem guten Fusse mit ihm stand, welches aber nicht oft der Fall war. Am besten befand sich das Publikum dabey, als 1745 Guadagni zu Lucca ihr Held, beydes auf dem Theater und im Zimmer war.

Gabrieli (Domenico) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts, hielt sich zu Venedig auf und hat daselbst nachstehende Opern in Musik und aufs Theater gebracht: Clearco in Negroponte 1685 und 1686 wiederholt: Teodora Augusta 1685: le Generose Gare tra Cesare e Pompeo 1686: Carlo il Grande 1688 und Maurizio 1691.

Gabrieli (Francesca) genannt la Ferrarese von ihrem Geburtsorte Ferrara, befand sich im J. 1770 noch als eine junge Zöglinge des Sacchini, in dem Conservatorio Ospedaletto a Giovanni e Paolo zu Venedig. Aber nichts destoweniger gehörete sie schon unter die Classe der großen Sängerinnen. Der Umfang ihrer Stimme erstreckte sich bis ins dreygestrichene e, welches sie ziemlich lange, in einem reinen und natürlichen Tone, aushalten konnte. Durch den Winter von 1785 bis 1786, sang sie zu London als Prima Donna, an der Seite der Mad. Mara.

Gabriello, der Spanier genannt; war ein vortreflicher Tonkünstler, lebte im 16ten Jahrhunderte in Italien und half daselbst, nach der Versicherung des Arteaga, die Kunst verschönern.

Gabutio (Giulio Cesare) ein zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts in Italien lebender Komponist, von dessen Arbeit man in des Joan B. Bergameno Parnasso music. Ferdinand. Venet. 1615, Motetten findet. Gerb. Gesch.

Gaetano, s. Orsini.

Gaffi (Bernardo) ein römischer Komponist, wurde um das Jahr 1693 besonders geschätzt. Er verfertigte damals die Musik zu dem Oratorio Innocenza gloriosa.

*Gaforus oder Gafurius (Franchinus) Professor der Musik zu Brescia und Musikdirektor an einer Kirche zu Mailand zu Anfange des 16ten Jahrhunderts; war der erste, welcher ums J. 1514 die Lehre von den 12 Moden aus dem Boethio gründlich und faßlich erklärte. Seine Werke sind: Theoria musicae, Mailand 1496 in Fol. Practica musicae, Brixen 1502 in 4 Büchern, und De harmonia instrumentorum musicorum, Mailand 1518. In dem nemlichen Jahre, sind darauf alle drey Werke unter dem Titel: De musica practica, theorica et instrumentali, zu Mailand in lateinischer Sprache zusammen gedruckt worden. S. Walther.

Gaguinus (Robertus) ein Komponist des 15ten Jahrhunderts, von welchem Glarean in seinem Dodecachord sagt: Er habe etwas vor seiner Zeit, das ist, vor 1488 geblühet, und habe sich keinen geringen Namen gemacht. Auch nennet er ihn den Schöpfer der Fränkischen Geschichte.

Gaiareck (Sgr.) wurde um 1760 durch verschiedene italienische Cantaten für den Sopran mit Begleitung, als Komponist bekannt. Doch ist davon nichts gedruckt.

Gaillard (John Ernest) ein englischer Tonkünstler, war einer von der Gesellschaft, welche im J. 1710 zu London die Academy of ancient Music errichteten, worinne bloß die Kompositionen älterer Meister vorgetragen werden. Sie wurde zwar, nachdem sie 18 Jahre lang bestanden hatte, durch allerley Zufälle wieder zerstöhret. Ist aber 1776, nach Bates Plane wiederum erneuert worden und bestehet noch bis auf diesen Tag daselbst. Man findet auch eine Oper, welche 1717 unter dem Titel; Pan und Syrinx zu London von seiner Komposition ist aufgeführet worden. Zu einer zweyten, Decius und Paulina von 1719, hat er nur die Musik von der Oper Circe übergetragen.

Galarini (Piedro Antonio) ist der Komponist eines dramatischen Divertissements, so 1690 zu Ferrara unter dem Titel: Dalisa aufgeführet wurde. La B.

Galathea, war eine berühmte Flötenspielerin des alten Griechenlandes und Geliebte des Dionysius.

Galeazzi (Antonio) aus Brescia, lebte als Komponist zu Anfange dieses Jahrhunderts in Italien. Von seiner Arbeit wurden zu Venedig die Opern aufgeführet: Belmira in Creta 1729 und il Trionfo della Costanza in Statira 1731.

Galeazzi (Tommaso) ein guter Sopransänger und Castrat, geb. zu Rom 1757; sang anfangs auf dem dasigen Theater Aliberti die ersten Frauenzimmerrollen. Hier hörete ihn 1777 der Landgraf von Hessen-Cassel und nahm ihn mit einem Gehalte von 1000 Thalern in seine Dienste. Aber Clima und Frauenzimmer zerrütteten seine Gesundheit daselbst dergestalt, daß er

1783 harthörig wieder in sein Vaterland gehen mußte.

Galeoti (Sgr.) ließ um 1785 zu Paris von seiner Arbeit VI Violonzellsolos als sein viertes Werk stechen.

*Galilei (Galilaeus) ein berühmter Mathematiker und Sohn des folgenden, von Florentinischem Adel, erhielt von seinem Vater sowohl in der theoretischen als praktischen Musik Unterricht und brachte es in letzterer so weit, daß er auf verschiedenen Instrumenten mit großer Geschicklichkeit spielen konnte. Aber ohnerachtet dieser erlangten Fertigkeit, trieb ihn dennoch seine herrschende Neigung immer zu mathematischen Versuchen.

Diesem seinen Forschungsgeiste haben wir die Fernröhre zu danken. Das erste, womit er die Planeten beobachtete, war nichts anders, als eine Orgelpfeife, worinne er Gläser angebracht hatte. Er starb im Jahr 1642.

Galilei (Vincenzo) der berühmte Tonlehrer, Komponist und Lautenist des 16ten Jahrhunderts in Italien, s. Walther, war der erste, welcher mit seinem Dialog über die alte und neue Musik gegen die damaligen Komponisten zu Felde zog, die ungeheure auf einander Häufung der Stimmen zu verringern und den Gesang und die Modulation zu simplificiren suchte. Die Contrapunktisten nahmen dieß so übel auf, daß sogar Zarlino selbst, durch Entwendung des Mspts. aus der Druckerey, die Ausgabe desselben soll zu verhindern gesucht haben.

Er ließ es aber bey diesem 40 Bogen starken Unterricht nicht bewenden, sondern gab selbst in der Musik zu einem Stücke des Dante: La bocca sollevò dal fiero pasto und hernach zu den Klageliedern Jeremiä die Muster zu seiner Neuerung, welche allgemein bewundert wurden. Arteaga Gesch.

Galimberti (Fernando) ein vorzüglicher Violinist zu Mailand um das Jahr 1740, hat sich auch durch verschiedene Sinfonien als Komponist bekannt gemacht.

Galland (Anton) Professor der Arabischen Sprache in dem Königl. Collegio und Mitglied der Akademie der Aufschriften zu Paris, war zu Rollo einem Dorfe in der Picardie von armen, aber ehrlichen Eltern im J. 1646 geb. und nachdem er sich ungemeine Kenntnisse in den Sprachen erworben hatte, that er eine Reise in die Levante und nach Constantinopel. Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland, ernannte ihn die Akad. der Aufschriften zu ihrem Mitgliede und 1709 erhielt er die Professorstelle am K. Collegio. Er starb zu Paris am 17ten Febr. 1715 in einem Alter von 69 Jahren.

In den Jahren 1706, 1707 u. 1708 las er in der Akademie eine Abhandlung theilweise vor, welche hernachmals in der Geschichte der Akad. der Aufschriften S. 104 zusammen, unter folgendem Titel abgedruckt wurde: L'Histoire de la Trompette et de ses usages chez les anciens. Diese Abhandlung übersetzte die Mad. Gottsched ganz, aus welcher Uebersetzung uns Hr. Marpurg in dem 2ten Bande seiner Beyträge, einen Auszug gegeben hat.

Gallat (Mr.) ein berühmter französischer Komponist, lebte zu Anfange dieses gegenwärtigen Jahrhunderts.

Galletti (Giovan. Andrea) geb. zu Cartona im Toscanischen um das Jahr 1710; stand schon seit 1750 als Baritonist in Herzogl. Gothaischen Diensten und befand sich in dem außerordentlichen Falle für einen italienischen Sänger, daß er, außer seiner Singkunst, noch gute Kenntnisse in der Sprach- und Dichtkunst besaß. Dieß erhob seinen Vortrag des Recitativs sowohl, als seine Aktion überhaupt, weit über den gewöhnlichen Schlendrian seiner Brüder. Im Jahr 1765 verfertigte er die Poesie zu der Oper Xinto riconosciuto, welche Georg Benda so meisterhaft in Musik gesetzt hat und wovon man in dem ersten Bande der Hillerischen Nachrichten eine Rezension findet, und starb zu Gotha am 25 Octob. 1784.

Galletti (Elisabeth) des vorigen Gattin, geb. zu Durlach um das Jahr 1730; stehet vielleicht schon eben so lange als Hofsängerin zu Gotha und ist eben so verehrungswürdig wegen ihrer Einsichten in der Musik, als wegen ihrer schönen Stimme und Kunst im Vortrage der Passagien.

Galletti (Domenico Giuseppo) vielleicht ein Bruder des obigen, hat sich um die Jahre 1730 bis 1740 in Italien als Sänger berühmt gemacht.

Gallimard (Mr.) hat im J. 1754 zu Paris einen Traktat von der Entstehung der Intervallen u. s. w. nach Art der Riedtschen Tabellen, unter dem Titel herausgegeben: La Théorie de sons applicable à la Musique, où l'on demontre, dans une exacte précision, les rapportes et tous les intervalles diatoniques et chromatiques de la Gamme.

Galliotti (S.) ließ im J. 1762 zu Amsterdam VI Violintrios als sein 2tes Werk stechen. Vielleicht ist dieser mit dem obigen Galeoti eine und dieselbe Person.

Gallo (Catarina) eine berühmte ital. Sängerin, geb. zu Cremona; erhielt nicht nur in ihrem Vaterlande, sondern auch, als sie 1754 von Rom nach Paris kam, an diesem leztern Orte vielen Beyfall.

Gallo (Domenico) ein venetianischer Kirchenkomponist und vorzüglicher Meister auf der Violine, wurde in Deutschland um 1760 durch verschiedene Sinfonien und Violinconzerte in Mspt. bekannt.

Gallus (— —) ein Tonkünstler in Wien, hat daselbst um 1783 die Operette der Schlosser in Musik gesetzt. Sein eigentlicher Name ist Meteritsch. Unter diesem Namen sind 1785 daselbst VI Violinquartetten gestochen worden.

Galot (Mr.) ein großer Meister des vorigen Jahrhunderts auf der Laute zu Paris; war einer der Künstler, welche Froberger 1653 daselbst aufsuchte, um seinen Geschmack nach selbigen zu bilden.

Galuppi (Baltasar) genannt Buranello von Burano, einer acht Meilen weit von Venedig liegenden Insel, wo er 1703 gebohren war; stand im Jahr 1770 zu Venedig als Kapellmeister von St. Markus und dem Conservatorio dell' Incurabili, ferner als Organist einer dasigen Kirche und Privatorganist der Familie Gritti, welche Stelle ihm allein 100 Zechinen einbrachte. Dieser große Mann hatte seine ersten musikalischen Kenntnisse, nächst seinem Vater, demselben Conservatorio zu danken, welchem er im Alter als Kapellmeister vorstand. Und der berühmte Lotti, sein Vorweser in diesem Amte, war zugleich sein Lehrer im Contrapunkte.

Schon früh zeigte er sich als ein guter Klavierspieler und Mann von Genie zur Komposition. Und noch war er nicht 20 Jahre alt, als er 1722 seine erste Oper gl' Amici Rivali zu Venedig aufs Theater gab. Ihre schlechte Aufnahme kam ihm nicht unerwartet. Er suchte in der Folge die darinne begangenen Fehler zu vermeiden und machte so geschwinde Fortschritte in seiner Kunst, daß er nachher fast der einzige Besitzer der italien. Theater wurde. Und man weiß nur einen Fall 1757 zu Rom, wo er ausgepfiffen wurde.

Er hatte bereits oben genannten Aemtern, bis zu seinem 63ten Jahre, mit Ehre uud Ruhm vorgestanden; als er 1765 den Ruf nach Petersburg, als Kaiserl. Oberkapellmeister, mit einem Gehalte von 4000 Rubel, nebst freyer Wohnung und Equipage, auf drey Jahre annahm. Seine erste Oper, welche er daselbst in Musik setzte, war Didone abbandonata. Nach deren Aufführung 1766, er von der Kaiserin eine goldene, mit Brillanten verzierte Tabatiere, nebst 1000 Ducaten als ein Geschenk erhielt, so man im Testamente der Dido für ihn ausgesetzt, gefunden hätte. Dagegen fand er auch ein Orchester daselbst, welches nicht einmal an den Ausdruck des Piano und Forte, vielweniger an die größern Feinheiten gewöhnt war: mit dem er auf solche Weise in den Proben, manchen Kampf zu kämpfen hatte. Im J. 1768, nachdem er noch daselbst die Oper Ifigenide in Tauride geschrieben und mit großem Beyfalle aufgeführet hatte, kehrete er wiederum zurück nach Venedig zu seinen Aemtern und zu seiner Familie.

Hier traf ihn D. Burney 1770 in voller Arbeit an und fand, daß er aus dem kalten Rußlande, alle sein Feuer und seine ganze Imagination wiedermitgebracht hatte. So arbeitete er als ein Vater einer zahlreichen und wohlhabenden Familie, ununterbrochen fort bis an seinen Tod, welcher im Januar des 1785sten Jahres und in dem 82sten seines Lebens, erfolgte.

Galuppi war klein und hager von Person. Hatte aber ein edles Ansehen. Er behielt noch im Alter die Munterkeit und Lebhaftigkeit eines Jünglings, so wohl an seiner Person als

als in seinen Werken. Ja sogar sollen seine letzten Opern und Kirchenkompositionen, alle übrigen aus den verschiedenen Zeitpunkten seines Lebens, an Geist, Geschmak und Einbildungskraft, übertreffen. Und eben diese drey Stücke sind das Merkzeichen aller seiner Werke. Kenner wollen zwar bey genauer Untersuchung derselben, Fehler wider den reinen Saz, auch unrythmische Stellen u. d. g. darinne entdecken. Allein diese wenigen Fehler werden durch Neuheit der Gedanken und durch Schönheit der Melodie reichlich ersezt.

Eine gute Musik bestand nach seinem Ausdrucke in Vaghezza, Chiarezza e buona Modulatione. Seine Schüler warnete er öfters, der Würkung einer Musik fürs Theater, bey der Ausführung in einem Zimmer, nicht zu trauen. Weil die Würkung an diesen beyden Oertern höchst verschieden wäre. Auch sollten sie sich bey der Komposition nicht zu sehr auf den Flügel verlassen. Eine Regel, welche auch Durante seinen Schülern oft empfahl.

Seine Opern, deren er in seiner Lebenszeit bis 50 geschrieben haben soll, gehören größtentheils zur komischen Klasse, zu welcher sich sein Talent besonders neigte und in welcher er sich durch hervorstechende Gemälde und drolligte Einfälle allgemeinen Beyfall zu erwerben wußte. Doch fehlt es auch seinen ernsthaften Opern und Kirchensachen nicht an feurigen und ausdrucksvollen Arien und Chören.

Seine Kirchensachen liegen vermuthlich in Italien in den Klöstern verborgen. Aber von seinen Opern kann man folgende nennen: la Fede nell' incostanza: und gl' Amici Rivali 1722: gl' Odii delusi dal Sangue 1728: Dorindo 1729: Odio placato 1730: Argenide 1733: Ambizione depressa: Elisa Regina di Tiro: und la Nimfa Apollo 1736: Tamiri: Ergilda: und Alvilda 1737: Gustavo I. Re di Svezia: und Aronte, Re de' Sciti 1740: Berenia 1741: Madama Ciana: Ambizione delusa: und Libertà nociva 1744: Forza d'Amore 1745: Scipione nella Spagna 1746: Arminio 1747: Arcadia in Brento 1749: il Paese della Cucagna: Arcifanfano, Rè de Matti: Alcimena: und il Mondo della Luna 1750: la Mascherata 1751: Ermelinda: il Mondo alla roversa: il Conte Caramela: le Virtuose ridicole: und Calamità de Cuori, alle 1752: I Bagni d'Abono 1753: il Filosofo di Campagna: Antigona: und il Povero superbo 1754: Alessandro nell' Indie: und Diavolessa 1755: Nozze di Paride: und le Nozze von Goldoni, 1756: Sesostri 1757: Adriano in Siria 1760: la nuova Arcadia: la Cassina: le Nozze di Dorina: Don Tabrano: Demetrio: Siroe: l'Amante di Tutte, die Poesie von seinem Sohne: Artaserse: i trè Amanti ridicoli, die Poesie von seinem Sohne: und Ipermestra von 1757 bis 1761: Antigono: il Marchese villano: Viriate: und l'Uomo temmina 1762: il Puntiglio amoroso: und il Rè alla Caccia 1753: Cajo Mario: und la Donna di governo 1764: la Didone abbandonata: und Partenza e Ritorno 1766: Ifigenide in Tauride 1768: Ariamanna e Tesco: il Rè Pastore: il Villano geloso: und Amor socratico 1769: l'Isonimico delle Donne 1771: Motezuma 1772: la Serva per Amore 1773: und die Cantate Venere al Tempio 1775, zu einer Hochzeit in der Familie Pisani.

Alles was hiervon gedruckt ist, bestehet in dem Klavierauszuge der Oper il Mondo alla roversa, Leipzig 1752 und in IV Sinfonien von seinen Opern, ebendas. 1760. Noch sind auch III Klaviersonaten von seiner Arbeit in Deutschland in Mspt. bekannt.

Galvez (Gabriello) s. Gabriello.

Gamberini (Sgr.) ein Komponist aus S. Remo, hat sich in unsern Tagen durch seine Arbeiten für die Theater seines Vaterlandes bekannt gemacht.

Gamble (John) ein englischer Komponist und Violinist, zulezt Cammermusikus Königs Carl II. zu London, war ein Schüler des dasigen berühmten Tonkünstlers Ambrosius Beyland. Anfangs befand er sich in dem Orchester eines Komödienhauses und darauf in der Königl. Kapelle in Diensten.

Außer verschiedenen Stücken, welche er fürs Theater gesezt hat, sind auch im Jahr 1659 zu London von seiner Arbeit in Fol. gestochen worden: Arien und Gesänge für die Theorbe und den Baß.

Gambold (— —) ein Tonkünstler zu Nisky, hat im Jahr 1787 zu Leipzig VI kleine Klaviersonaten von seiner Arbeit drucken lassen.

Gandini (Isabella) eine berühmte italienische Sängerin, geb. zu Venedig, blühete in den Jahren 1750 u. s. f.

Garani (Nunziata) eine angenehme Sängerin, geb. zu Bologna, kam im Jahr 1758 nach Petersburg auf das dasige komische Theater. Man rühmte besonders ihre Aktion.

Garde (Mr. de la) Cammersänger und Tenorist des Königs von Frankreich, wie auch Lehrer der Königl. Prinzen und Prinzeßinnen, soll sich sowohl als Sänger, als auch als Komponist sehr hervor gethan haben. Besonders bewunderte man ihn, wenn er in Gesellschaft des Jeliotte Duos sang. Als Komponist hat er schon 1752 die Oper Eglé, und dann um 1756 verschiedene Cantaten, Sinfonien und V Bücher Duos, welche zu Paris sehr geschätzt wurden, bekannt gemacht. La Journée Galante ist sein letztes Werk.

Gardner (Charles) stand im Jahr 1752 als Professor der Musik am Greshamschen Collegio zu London.

Gargano da Gallese (Teofilo) ein Contraltist, wurde im J. 1601 als Sänger in der Päbstl. Kapelle aufgenommen. Er starb im Jahr 1648 und hinterließ ein Vermächtniß für vier Studierende aus seinem Lande, welche sich auf die Musik legen und selbige in Rom ausbreiten sollten. Adami Osservationi.

Garibaldi (Sgr.) sang im Jahr 1770 als erster Sänger zu Mailand auf dem großen Operntheater und wurde mit vielem Beyfalle gehöret.

Garleben (Vitus) starb am 7ten Aug. 1597 als Professor der Musik am Pädagogio zu Stettin. S. Friedeborns Chronic. Pomeran. im 3ten Buche.

Garnerius (Wilhelm) ein Scholastiker und Professor der Musik, lebte um das Jahr 1350 und hielt öffentliche musikalische Vorlesungen, um seine Grundsätze und Wissenschaften bekannt zu machen. Hierdurch erwarb er sich einen solchen Ruhm, daß, als der König Ferdinand zu Neapel eine musikalische Akademie stiften wollte, er selbigen dahin berufte, damit er mit dem Gaforus gemeinschaftlich daran arbeiten möchte. S. Hawkins.

Garnier (Mr.) war ehedem Akkompagnateur des Königs von Polen und Herzogs von Lothringen, und hat zu Paris einen Traktat unter dem Titel herausgegeben: Méthode pour l'accompagnement du clavecin, et bonne pour les personnes qui pincent de la harpe. Vorher war er Königl. vierter Organist zu Versailles. Couperin pflegte sich gewöhnlich von selbigem seine Stücke vorspielen zu lassen, ehe er sie öffentlich bekannt machte.

Garnier (Mr.) Violinist in dem Pariser Opernorchester, hat um das J. 1780 zu Lyon VI Violinsolos Op. I. von seiner Arbeit stechen lassen.

Garnovik, s. Jarnowik.

Garth of Durham (John) ein Komponist zu London, gab daselbst 1769 von seiner Arbeit VI Violonzellconzerte, Op. I. und VI Klaviersonaten mit Violin und Violonz. heraus.

Garzanigo, s. Gazzaniga.

Gaspar (Michael) hat im Jahr 1783 zu London in 8. herausgegeben: De arte medendi apud priscos Musices ope atque carminum, Epistola ad Anton. Relhan. etc. Edit. altera et auctior.

Gaspard (Mr.) war Cammermusikus des Prinzen Conti zu Paris und ließ um 1777 daselbst stechen: VI Quartetten für Clarinette, Violin, Alt, Fagott oder Violonz. Op. 1.

Gaspari (Antonio) ein berühmter ital. Sänger, geb. zu Venedig, lebte zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts.

Gasparini (Francesco) Kapellmeister an dem Conservatorio della Pieta zu Venedig zu Anfange dieses Jahrhunderts, unterschied sich durch eine gewisse Anmuth seines Styls von dem zu seiner Zeit herrschenden rauhen Geschmacke gar sehr. Dabey folgte er der Regel auf das strengste, die er vollkommen studirt hatte. Walther lernt ihn uns schon als einen würdigen Komponisten für Kirche und Cammer und musikalischen Schriftsteller kennen. Er hat aber auch viele schöne Opern fürs Theater gesetzt.

Folgendes Verzeichniß giebt uns Laborde davon: Tiberio, imperator d'Oriente 1702: Amor della Patria: Imenei stabiliti dal Caso: Il miglior d'ogni amore: Il piu Fede trà i Vassali alle 1703: Fede tradita vendicata: und La Maschera levata

al vizio 1704: Ambleto: Antioco: Fredegonda: Il Principato custodito dalla frode: und Statira, alle 1705: Iaican: Amor generoso: Anfitrione: Flavio Anicio Olibrio 1707: Alciade o violenza d'Amore: Engelberta: und La Principessa fedele 1709: Sesostri: Tamerlano 1710: Constantino: und La Pazzia amorosa: 1711: den zweyten Akt vom Eraclio: Merope: und das Orator. Mose liberato dal Nilo 1712: La verità nell Inganno 1713: Bajazette 1719: derselbe mit andrer Musik 1723: und Equivoci d'amore d'innocenza: Fede in Cimento: und La ninfa Apollo 1730: Noch in seinem sehr hohen Alter, sezte er verschiedene sehr schöne und ausserordentlich gefällige Madrigale.

Gasparini (Mich. Angelo) ein berühmter Contraltist und Komponist zu Venedig gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts; war zu Lucca geboh. und ein Schüler des Lotti. Er selbst legte, während seines langen Aufenthalts zu Venedig, eine Singschule an, worinne er viele große Meister bildete. Seine gröste und berühmteste Zöglinge, war wohl ohnstreitig die Faustina, welche um das Jahr 1710 seine Schule verließ.

Er ließ es aber hierbey nicht bewenden, sondern erwarb sich auch noch als Komponist nicht geringen Beyfall. Folgende Opern hat er für die venetianischen Theater in Musik gesezt: il Principe selvaggio 1695: il Rodomonte 1714: Arsace 1718: Lamano 1719: und il piu Fedelta trà gli amici.

Gasparini (Quirico) war Königl. Kapellmeister zu Turin im J. 1770. Von seiner Arbeit sind in Deutschland verschiedene Violintrios in Mspt. bekannt geworden.

Gaß (Felix) hat um das Jahr 1730 zu Augsburg XXX Arien unter der Elevation auf der Orgel zu brauchen, drucken lassen.

*Gassendus (Pierre) Canonikus und nachmaliger Probst der Cathedralkirche zu Digne in Provence, auch Professor der Mathematik zu Paris, geb. zu Chanteßier in Provence am 22. Jan. 1598; hat unter andern auch geschrieben: Manuductio ad Theoriam Musices, und starb am 24 Oct. 1655. Seine Schriften sind in 6 Bänden zusammen gedruckt worden. S. Walther.

*Gaßmann (Florian Leopold) Kaiserl. Hofkapellmeister und Aufseher über die Kaiserliche musikalische Bibliothek in Wien, geb. zu Brüx in Böhmen 1729; war ein eben so gründlicher und in allen Künsten des Contrapunkts erfahrner Kirchenkomponist, als er ein angenehmer und gefälliger Opern- und Cammerkomponist war.

Er lernete die Anfangsgründe der Musik in dem Jesuiterseminarium zu Kommotau und gieng darauf früh nach Italien, um sich daselbst zu bilden. Als er sich 1762 noch in Venedig befand, erhielt er den ersten Ruf nach Wien, um daselbst die Musik zu den Balleten zu verfertigen. Im Jahr 1766 gieng er, mit Bewilligung des Hofs, zum zweytenmale nach Venedig und wurde nun durch seine vortreflichen Kompositionen in diesem Lande so beliebt, daß ihn D. Burney vier Jahre darnach 1770, noch zu Mailand antraf, eben da er seine Oper l'Amore artigiano auf das dasige Theater gebracht hatte. Er begab sich hierauf wiederum zurück nach Wien, wo er sich ausser den praktischen Geschäften bey der Oper und der Hofmusik, mit Verfertigung eines allgemeinen Verzeichnisses der Kaiserl. musikalischen Bibliothek, vielleicht die stärkste und zahlreichste in Europa, beschäftigte.

Mehr aber als alles dieß, macht seinem menschenfreundlichen Herzen die Wittwencasse für innländische Tonkünstler Ehre, welche er noch 1772, vor seinem Ende stiftete. Nach derselben Einrichtung, erhalten die hinterlassenen Wittben jährlich 400 Gulden Pension. Zum Behuf derselben, werden jährlich zweymal, in Advent und in der Fasten, von mehr als 300 Wiener Tonkünstlern, Oratorien von den besten Meistern aufgeführet, davon die Einnahme jedesmal an die drittehalb tausend Thaler beträgt. Er starb viel zu früh für die Kunst, zu Wien am 22. Jan. 1774.

Ohneradtet sein Alter nicht weiter, als bis ins 45ste Jahr reichte; so hatte er doch schon vieles geschrieben. Für die Kirche hat er mehrere Psalmen, Hymnen u. s. w. verfertiget, worunter sein Dies irae, welchen er noch

kurz vor seinem Ende ausgearbeitet hat, sich besonders auszeichnet. Auch hat man das Oratorium, la Betulia liberata von seiner Komposition.

Fürs Theater hat er an ernsthaften und komischen Opern gesetzt: Merope: Issipile: Catone in Utica: Ezio auf zwey verschiedene male: und Achille in Sciro, alle diese in Italien. Ferner in Wien: Olimpiade 1764: Amore e Psiche 1767: il Trionfo d' Amore nach Venedig: l'Uccilatore zu zwey verschiedenen malen: ilFilosofo inamorato: un Pazzo ne fà cento und il Monde nella Luna, alle nach Venedig. Ferner noch für das Wiener Theater: i Viaggiatori ridicoli; l'Amore arteggiano: la Notte critica: la Contessina: il Filosofo inamorato zum zweytenmale: la Pescatrice: i Rovinati 1772: la Casa di Campagna: Amore e Venere; zusammen 23 Opern. Von diesen werden auf deutschen Theatern gegeben: die junge Gräfin nach Hrn. Kapellmeister Hillers Uebersetzung, und die Liebe unter den Handwerksleuten, nach Hrn. Neefes Uebersetzung.

Von seinen Instrumentalstücken sind zu Paris gestochen worden: VI Quartetten, für Flöt. Viol. Alt u. B. Op. 1. 1769 und VI Quintetts für 2 Viol. 2 Br. u. Baß Op. 2. Ferner zu Amsterdam VI Violinquartetten mit obligat. Violonz. In Mspt. sind noch XV vortrefliche Sinfonien von seiner Arbeit bekannt.

Gastorius, s. Severus.

Gates (Bernard) war Lehrer der Königl. Kapellknaben zu London ums J. 1710 und einer von der Gesellschaft, welche die Akademie der alten Musik, s. den Artikel Gaillard, stiftete. Im J. 1731 führete er mit seinen Lehrlingen, das Händelsche Oratorium Esther, mit Aktion, in seinem Hause auf. Der allgemeine Beyfall, mit dem man dieß Stück damals aufnahm, gab die Gelegenheit zu der drauf folgenden Reihe herrlicher Oratorien, so Händel verfertigte.

Gatti (Abate) geb. zu Mantua, wird gegenwärtig unter die beliebten italien. Komponisten gezählet. Zu Piacenza wurde 1784 seine Olimpiade mit ausserordentlichem Beyfalle, und 1788 zu Mantua sein Demofoonte, aufgeführet.

Gatti (Theobaldo de) gemeiniglich Theobalde genannt, Königl. französ. Cammermusikus und vortreflicher Violonzellist, geb. zu Florenz, um das J. 1650; bekam in seinem Vaterlande einige Sachen vom Lully zu sehen und wurde davon so sehr eingenommen; daß er, um den Verfasser kennen zu lernen, eine Reise nach Paris that. Lully empfand diese Höflichkeit von seinem Landsmanne so sehr, daß er sie ihm mit einer Stelle in der Königl. Hofmusik vergalt. Auch genoß er die Ehre, daß sein in Musik gesetztes Schäferspiel Coronis, 1691 von der Akademie auf dem Pariser Theater aufgeführet wurde.

Gattoni (Abbé) hat ums Jahr 1786 eine meteorologische Harmonika erfunden, welche auch die geringste Veränderung der Atmosphäre, durch harmonische Töne vorhersagt. Und zwar läßt sie sich in eben dem Grade der Mannigfaltigkeit und Stärke hören, als der Grad der Veränderung ist, welcher in selbiger vorgeht oder zu erwarten ist. S. den Hamb. Correspond. No. 161 Beylage von 1786.

Gaudio (Antonio dal) ein Römer von Adel, war Kapellmeister des Prinzen von Gonzaga gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Von seiner Arbeit hat man zu Venedig die Opern aufgeführt: l'Americo in Cipro 1674 und l'Ulisse in Feacia 1681. Diese letztere mit Wachspuppen.

Gauß (Mad.) Hofsängerin in der Herzogl. Kapelle zu Stuttgard, im J. 1788, wurde für die dasige erste Sängerin gehalten.

Gautherot (Mad.) eine gebohrne Deschamps, gehöret unter die vorzüglichsten Meisterinnen auf der Violine, und scheint ein Mitglied vom Pariser Conzert spirit. zu seyn; indem sie sich in selbigem seit 1783 bis itzo, öfters, und allemal mit vielem Beyfalle, hören läßt.

Gauthier der ältere, ein französischer Lautenist, wurde zu Anfange des vorigen Jahrhunderts sehr bewundert. Er verfertigte auch mit seinem Vater ein Werk von der Laute und gab es unter dem Titel heraus: Livre de tableau des pieces de Luth sur différens Modes.

Gauthier (Dionysius) gab ausser einer Anweisung für die Laute, auch noch

noch ein Werk unter dem Titel. l'Homicide, le Canon et le Tombeau de Lenclos, heraus.

Gauthier (Pierre), s. Gautier.

Gautier (Louis) ließ im J. 1763 zu Amsterdam VI Klaviersonaten als sein 2tes Werk, stechen.

Gautier (Pierre) ein berühmter Tonkünstler, geb. in Ciotat 1644, erhielt im J. 1683 vom Lully die Erlaubniß, zu Marseille ein Operntheater zu errichten. Und die erste Oper, welche er daselbst am 28. Jan. gab, war le Triomphe de la Paix von seiner Komposition. Brossard nennet ihn einen vortreflichen Komponisten und versichert, daß in diesem Stücke viele Stellen bewundert worden wären. Er soll 1697 im Schifbruche sein Leben verlohren haben, im 55sten Jahre seines Alters. Man hat auch Duos und Trios von ihm im Drucke.

*Gauzargues (Charles) vormaliger Domherr an der Kirche zu Nimes und Königliche Kapellmeister zu Versailles, geb. zu Tarascon in Provence, hält sich, seit dem er diese Stellen niedergelegt hat, größtentheils zu St. Germain auf.

Sein besonderes Talent zur Musik zeigte sich schon in seiner zarten Kindheit, wo ihm sein Lehrer, nach einem zweyjährigen Unterrichte, nichts mehr zu zeigen vermochte. Er wurde darauf dem geistlichen Stande gewidmet, wo er die Musik gänzlich vernachläßigte und bloß den Studien nachhing. Als ihn aber seine Anverwandten in das Capitel nach Nimes brachten; so suchte er seine Musik wieder hervor, um sich dadurch in seiner neuen Stelle einiges Ansehen zu verschaffen.

Da er noch gar keinen Begrif von der Komposition hatte, so bemühete er sich Rameaus Traité d'harmonie habhait zu werden. Er erhielt aber dieß Werk bloß auf drey bis vier Tage. In dieser kurzen Zeit verfertigte er sich einen Auszug, den er sich ganz zu eigen zu machen suchte. Und da es daselbst an Künstlern fehlete, welche ihm mehr Licht hätten geben können; so hielt er sich an die Partituren der Opern des Rameau und der Motetten des Lalande. Nachdem er diese mit allem Fleiße durchstudieret hatte; glaubte er sich stark genung, selbst Hand anlegen zu können und verfertigte vier große Motetten. Und da diese mit vielem Beyfalle angehöret wurden, faßte er den Entschluß, nach Paris zu gehen und diese Werke dem Rameau selbst, als seinem Lehrer, zur Beurtheilung vorzulegen.

Dieß that er 1756, wo er sich bey dem Rameau, als einer seiner Schüler, welcher 150 Meilen weit käme, um ihn um Rath zu fragen, anmelden ließ. Seine Motetten wurden sowohl zu Paris als zu Versailles vor dem Hofe, mit Beyfalle aufgeführet, wo der Dauphin es dahin brachte, daß er im J. 1758 zum Königl. Kapellmeister angenommen wurde.

Diese Stelle hat er 18 Jahre verwaltet. In welcher Zeit er ohngefehr 40 Motetten geschrieben hat, worinne er sich zwar dem neuern Geschmacke in etwas nähert, welche aber dennoch immer der Würde der Kirche gemäß bleiben. Eben so vortheilhaft urtheilt Mereaux in einem Briefe an den Abt Gerbert von dessen Kirchensachen, indem er den Gauzargues rühmet, daß er im Satze rein und dem wahren Kirchenstyle getreu bleibe.

Im J. 1767 genoß er die Ehre, bey Gelegenheit der goldenen Preißmedaille, welche ein Liebhaber für die beste Motette ausgesetzt hatte, zum Richter ernannt zu werden.

Gavaudan (Mademoiselles) gegenwärtig stehen seit ohngefehr 1783 zwey Sängerinnen dieses Namens an dem Pariser Operntheater, wovon die Jüngste beym Publiko noch beliebter zu seyn scheint, als die Aelteste.

Gaviniés (P.) ein großer Virtuose auf der Violin zu Paris, geb. zu Bordeaux am 11 May 1728; gehöret zu den früh reifenden Genies. Denn schon im J. 1741 wurde er zu Paris als Sologeiger in das dasige Conzert spirit. angenommen, wo er länger als 30 Jahre, fast in jedem Conzerte, mit dem allgemeinsten Beyfalle das dasige Publikum unterhalten hat. Im J. 1773 erhielt er sogar die Direktion über dies Conzert, welche er auch bis zum Anfange des 1777sten Jahres, führete. Seit dieser Zeit genießet er in Ruhe die Früchte seiner Talente und die Achtung aller derer die ihn kennen. Für das ital. Theater hat er 1760 die Operette le Pretendu mit

Beyfall in Musik gesetzt. Und für die Cammer sind VI Violinsolos Op. I. und VI Violinconzerts einzeln zu Paris von seiner Arbeit gestochen worden. Auch hat man in Deutschland noch VI Violinduos, aber nur in Mspt. von ihm.

Gawrila, aus der Ukraine, befand sich 1753 als ein noch junger, aber vorzüglich guter Sänger in der Kapelle des Grafen Razumovsky zu Moskau.

Gaye, ein Sänger in der Königl. Kapelle zu Versailles, hatte sich beym Glase Wein, im Reden gegen den Erzbischof von Reims, seinen Obern, vergangen. Und da er sich bey kälterm Blute überzeugte, daß er würde verlohren seyn, wenn es der Prälat erführe; so fiel er dem König zu Füßen, und gestand ihm seinen Fehler. Einige Tage drauf, als er in Gegenwart des Königs und des Erzbischofs in der Messe sang, rufte der letztere laut genung, um gehört zu werden: Es ist doch Schade, daß der arme Gaye seine Stimme verlohren hat! Sie irren sich, antwortete der König, er singt noch sehr gut, er redt nur schlecht. La B.

Gayer (Johann Joseph Georg) Conzertmeister des Landgrafen zu Hessen-Homburg, gebohren zu Engelhaus in Deutschbohmen 1748, ist ein eben so angenehmer und fertiger Geiger als gründlicher und gefälliger Komponist. Nachdem er in seiner Geburtsstadt mit der Singkunst den Anfang gemacht hatte, lernete er bey 2 verschiedenen Rektoren kleiner Städte das Klavier, den Generalbaß, die Violine, Trompete und das Horn, und wurde drauf 2 Jahre lang Organist. Nach der Zeit nahm er noch ein ganzes Jahr zu Prag bey dem berühmten Violinisten Pichl auf der Violine und bey Loos in der Komposition Unterricht. Gieng dann auf Reisen und nahm noch während diesen ein Vierteljahr Unterricht in Passagien bey Enderle in Darmstadt, und kam von da, im Jahr 1774 nach Homburg in Dienste.

An Singkompositionen hat er nach seiner eigenen Angabe verfertiget: Ein Paßionsoratorium, betitelt: Der Engel, Mensch und Feind: VI feyerliche Messen und etliche Motetten.

An Instrumentalstücken: XL Violinconzerte: XXX Sinfonien: XV Hornconzerte: III Fagottconzerte: I Hoboe- und I Flötenconzert: VI Doppelconzerte für 2 Clarinetten: IV Klaviersonaten u. s. w. wovon aber nichts gedruckt ist. S. Eschstruths Biblioth. 252.

*Gazon (Madame du) eine berühmte Sängerin an dem ital. Theater zu Paris, trat im J. 1756 zum erstenmale in dem dasigen Conzert spirit. sogleich mit allgemeinem Beyfalle auf. Ihre blühendste Zeit fällt um das Jahr 1780. Sie brauchte sich damals, wie Mad. de la Roche versichert, nur auf dem Theater zu zeigen, um sogleich alle Hände in Bewegung zu setzen.

Gazzaniga (Giuseppe) Kapellmeister zu Verona, geb. zu Neapel; wurde schon um das Jahr 1776 in Deutschland durch mehrere italienische Arien und Opernscenen bekannt und beliebt. Er gehöret unter die besten und feurigsten Komponisten seiner Nation. Seine erste Oper gab er im Jahr 1771 mit großem Beyfall aufs Theater.

Folgende Opern kann man von seiner Arbeit angeben: la Locanda und il Calandrano 1771: Isola d'Alcina: Ezio und la Tromba di Merlino 1772: il Ciarlatano in fiera 1774: il finto Ciego zu Neapel 1786: la Dama incognita 1787: Didone zu Vicenza 1788: la Cameriera di spirito zu Venedig 1788.

Gazzotti (Laurent) war ein, aus Fano gebürtiger italienischer Sänger, welcher sich in den Jahren 1670 bis 1680 in seinem Vaterlande großen Ruhm erwarb.

Geannettini (Sgr.) von seiner Arbeit wurde um 1768 in Deutschland ein stark besetztes Magnificat in Mspt. bekannt.

Gebart (— —) Kaiserl. Hofmusikus zu Wien, ließ 1770 zu Paris 6 conzertirende Quatros für 2 Violinen, Alt und Baß stechen. Op. I.

Gebauer (I. Fils) ließ 1784 zu Paris 6 Duos dialogues per due Violini Op. II. stechen. 1788 folgten noch VI Quatros concert. Op. III. auf diesem nennet er sich Musicien du Roi, au Regiment de la Garde Suisse.

Gebel (Georg) Fürstl. Schwarzb. Rudolstädtischer Kapellmeister, gebohr. zu Breslau am 25ten October 1709, der würdige älteste Sohn George Gebels, des wackern Organisten zur Dreyfaltigkeit daselbst, der auch sein einziger

Lehrer in der Musik war; wurde schon in seinem dritten Jahre mit dem Klaviere bekannt gemacht, so, daß er schon im 6ften sich in großen Häusern auf dem Klaviere und im 12ten nach Oels, um sich daselbst auf der Orgel hören zu lassen, gefodert wurde. Von dieser Zeit überließ ihm der Vater die Führung seines Amtes gänzlich, und fing nun den Unterricht der Komposition mit ihm an. Nicht wenig trugen auch die damals zu Breslau florirenden italienischen Opern, wobey er öfters den Flügel spielte, und der Umgang und das Hören der braven Virtuosen Fedele, **Hoffmann**, **Krause** und **Kropfgans**, zur Verbesserung seines Geschmacks, mit bey.

Nachdem ihn auf diese Weise Talent und Fleiß zum beliebten Komponisten und fertigen Künstler auf Orgel und Klavier, gebracht hatten, erhielt er vom Herzoge von **Oels**, das Diplom seines Kapellmeisters, und komponirte in dieser Zeit außer 2 **ganzen Kirchen-Jahrgängen** noch vieles für die Cammer. 1735 erhielt er den Ruf nach Dresden in die Gräfl. **Brühlische Kapelle**, wo er auf Veranlassung seines Herrn, noch bey dem alten **Hebenstreit**, auf dem Pantaleon Unterricht nahm, und im kurzen seinem Meister gleich kam.

1747 erhielt er den Ruf nach Rudolstadt anfangs als Conzertmeister, kurz darauf aber als Kapellmeister. Der außerordentliche Beyfall, den hier seine Kompositionen bey seinem Fürsten fanden, machte, daß er unermüdet, oft Tag und Nacht ununterbrochen fort arbeitete; so, daß endlich sein von Jugend auf kränklicher Körper dieser Anstrengung unterliegen mußte, und er an heftigen Anfällen der Hypochondrie am 24. Sept. 1753 starb.

Die vielen Sachen, so er in Dresden verfertiget hat, ungerechnet, hat er in Rudolstadt in den 6 daselbst verlebten Jahren komponirt: **2 vollständige Jahrgänge**, so, daß auf jeden Sonn- und Feyertag 2 Stücke kommen: **2 Paßionsmusiken**: über 12 **Operetten**: mehr als 100 **Sinfonien** und **Parthien** und sehr viele **Conzerte** auf den Flügel und andere Instrumente. Außer einer **Parthie fürs Klavier**, so zu Rudolstadt herausgekommen, ist sonst nichts von allen seinen zahlreichen Kompositionen gedruckt worden. S. **Marp.** Beytr. B. I. und **Hillers** Lebensbeschreibungen berühmter Musikgel. S. 66.

Gebhard (Paul) ließ um 1780 zu Lyon **6 Violinquartetts** Op. I. stechen.

Geere (– –) hat sich um 1770 durch verschiedene **Kirchencantaten** und **Kyrie** in Mspt. bekannt gemacht.

Gehot (I.) Violinist und Komponist am großen Conzert zu London 1784, hat um 1782 u. f. zu Berlin und Paris 4 Werke stechen lassen, welche in **6 Violinquartetten**: **6 Violintrios**: **6 Trios** für Violin, Alt und Violonz., und **6 Duos** für Violin und Violonz. bestehen.

Gehring (Joh. Michel) ein vortreflicher Waldhornist und Sänger, gegenwärtig Cammermusikus des Fürsten **Graschalkowitsch** zu Wien, ist geboh. zu Dürrfeld im Würzburgischen am 14ten Aug. 1755. Sein Vater schickte ihn 1763 nach Kloster Ebrach, um dort Musik, Lesen und Schreiben zu lernen und zu studieren, aber Singen und Violinspielen beschäftigte ihn am meisten. Vier Jahre drauf ging er Studierens wegen nach Würzburg, wo ihm seine schöne Stimme die Bekanntschaft des Abbé **Vogler** verschaffte, der ihn in der Musik und besonders in der Theorie unterrichtete. Darüber verschwand die Lust zum Studieren. Er ging zu seinem alten Vater, der Wildmeister war, um die Jägerey zu erlernen, und selbigem an die Hand zu gehen. Er glaubte nun zur Jägerey gehöre nothwendig das Waldhornblasen. Er fing sich also an, ohne Lehrer mit allem Fleiß darauf zu üben, und brachte in 14 Tagen schon ein Jagdstück heraus.

Sein Vater starb; er war auch unterdessen, unter beständiger Uebung, als Jäger freygesprochen; erhielt aber seiner Jugend wegen, die erledigte Stelle nicht. Er ging also auf gut Glück nach Dresden, wo ihn ein Baron von **Bender** als Jäger in die Dienste nahm und noch weiter bey **Hummeln** unterrichten ließ.

Während dem Bayerischen Succeßionskriege ging der Baron nach Wien und nahm ihn mit sich. Hier wurde seine Geschicklichkeit bald so bekannt, daß er einstmals unvermuthet zum Erzherzog **Maximilian** gerufen wurde, wo

wo er a prima vista verschiedene Conzerte blasen mußte. Von Stund an wurde er Ordinarius bey allen Hofmusiken, und bald darauf auch Hornist in dem italienischen Opernorchester. 1781 errichtete der Fürst Graschalkowitsch eine Kapelle und nahm ihn zum Mitgliede derselben auf. Im Jahr 1785 that er in Gesellschaft des Tyrey, mit Bewilligung seines Herrn eine musikalische Reise von 2 Jahren durch Deutschland und die Schweiz, bey welcher er, wo er sich hören ließ, bewundert wurde. S. Meusels Miscellan. Art. Inh. XXVIII. Heft. S. 219.

Gehring (Joh. Wilhelm) Kapellmeister in Rudolstadt seit Gebels Tode, wird unter die vorzüglichsten Meister des Fagotts gerechnet, hat aber nun vermuthlich Alters wegen dies Instrument aufgegeben.

Gehring (Ludwig) ein Sohn des vorhergehenden, geb. in Rudolstadt; wird unter die itzt lebenden größten Flötenspieler gezählet. Er lebt schon seit 1780 in Wien.

***Geier** (Martin) war zuletzt Oberhofprediger und Kirchenrath zu Dresden, geb. zu Leipzig am 24ten April 1614, und hat auf den Sächsischen Kapellmeister Heinrich Schütz eine Leichenrede, betitelt: Die köstliche Arbeit in der lieben Frauenkirche zu Dresden, aus dem Spruche: „Deine Rechte sind mein Lied“ welchen sich Schütz selbst gewählet hatte, am 17. Nov. 1672 gehalten. In dieser Rede kommt hin und wieder etwas von den Sangmeistern der Hebräer vor. Auch findet man über die christliche Kirchenmusik viel Gutes darinne gesagt. Ueberdies enthält selbige verschiedene Charakterzüge und Anekdoten aus Schützens Leben. So hatte selbiger über seinen Musikschrank geschrieben: Sir. 43, v. 32: „Lobet und preiset den Herrn, so „hoch ihr vermöget, er ist doch noch „höher. Preiset ihn aus allen Kräf„ten und lasset nicht abe, noch werdet „ihr's nicht erreichen.“ Diese Leichenrede befindet sich in Geiers Miscellanpredigten. Leipzig 1687 in 4. S. 137. Er starb zu Freyberg am 12ten Sept. 1680. Jöcher.

Geilfus (Carl Gottfried) Organist an der lutherischen Kirche zu Utrecht, starb daselbst 1740. Er war mehr galanter Klavierspieler als großer Organist. Zu Amsterdam sind von seiner Arbeit 2 Klavierwerke, jedes zu 6 Sonaten, gestochen worden.

Geist (Christian) ein vorzüglicher Tonkünstler und Komponist zu Stockholm nach der Mitte des vorigen 17ten Jahrhunderts; wurde vom dasigen Hamburgischen Gesandten zum Cantor in Hamburg an Th. Sellens Stelle 1664 vorgeschlagen. Von dessen eingeschickten Probestücken sagt Mattheson: „Geist hatte einen delicaten Styl, „daraus man spühren konnte, daß er „auch mit Italienern umgegangen „war.“ S. Ehrenpforte 19.

***Gelais** (Merlin oder Mellin de St.) war Abt von Reclus, Königl. Französ. Almosenier und Bibliothekar, geb. um 1490 zu Angouleme, spielte auch bey seinen andern vielen Wissenschaften und vorzüglichen Talenten in der Dichtkunst, die Laute und sang seine eigenen zur Musik sehr bequemen Verse vortreflich dazu. Er starb im J. 1558.

Geleitsmann (Anton) Lautenist und Hofpoete, stand 1740 als Mitglied in der Bischöfl. Würzburgisch. Hofkapelle. Man hat in Mspt. 3 Suiten für die Laute von seiner Komposition.

***Geminiani** (Francesco) ein äußerst strenger und regelmäßiger Komponist und zugleich einer der größten Violinisten seiner Zeit, geb. zu Lucca ungefähr ums Jahr 1680; erhielt seinen ersten Unterricht von Alessandr. Scarlatti und zuletzt von Corelli. Er hat sich fast den größten Theil seines Lebens hindurch in London aufgehalten, wo ihn Quanz schon im Jahr 1726 fand. Seine Kompositionen giebt Avison als Muster guter Instrumentalstücke an, und lobt darinne dessen sanfte und ausdrucksvolle Modulation, welche von der vollkommensten Harmonie unterstützt und durch den natürlichsten Zusammenhang verbunden sey. Hingegen sagt Burney: daß sie zwar dreist und erfinderisch, aber oft fehlerhaft im Rhytmus und in der Melodie wären, und so wenig Phraseologie enthielten, daß es in seinen Mittelstimmen einem irrenden Spieler schwer würde, wieder hinein zu kommen.

Folgendes sind seine theoretischen Werke, welche er alle anfangs zu London herausgegeben hat: I. Traité du

bon goût, et Regles pour exécuter avec goût.

II. Leçons pour le clavecin.

III. L'Art de jouer le violon, contenant les regles nécessaires pour la perfection etc. Op. IX. Die Kenntniß der Noten setzt er in diesem Werke voraus und sucht darinne hauptsächlich den Leser mit dem Griffbrete und dem Gebrauche des Bogens bekannt zu machen. Er giebt deswegen eine Zeichnung eines Violingriffbrets, welches durch 12 Linien in lauter ganze und große halbe Töne abgetheilt ist. Diese abgetheilten Linien nun, soll der Schüler mit Kreide auf sein Griffbret tragen. Zum Gebrauche dieser Linien, giebt er nicht nur viele Tonleitern, mit Bezeichnung der dazu gehörigen Finger, sondern auch noch sechs verschiedene Lagen oder Absätze der Hand, zur Uebung an, und macht sie durchaus durch hinlängliche Beyspiele anwendbar. Dann lernt er den Bogen gebrauchen; zeigt wie man ihn halten, ihn auf die Saiten setzen, um einen schönen Ton hervorzubringen, wie man ihn aufheben und das Piano und Forte bewerkstelligen soll. Auf alle diese Regeln folgen nun eine lange Reihe Exempel oder vielmehr XII wohlgearbeitete Violinsolos mit beziffertem Basse in allen Stylen, Manieren, Tonarten und Bewegungen, denen zuletzt noch eine hinlängliche Anzahl mit Arpeggiaturen und gebrochenen Akkorden zur Uebung folgen. Dies Werk ist 1785 zu Wien zum zweytenmale deutsch gedruckt worden.

IV. L'Art de l'Accompagnement, ou Méthode nouvelle et commode pour apprendre à exécuter proprement et avec goût la basse-continue sur le clavecin.

V. Guida Armonica o Dizionario Armonico, being a sure guide to harmony and modulation etc. London. Zu Paris wurde dies Werk, welches aus lauter kurzen Passagien bestehet und woran der Verfasser 20 Jahre soll gearbeitet haben, im Jahr 1756 ins Französische übersetzt, und unter dem Titel: le Guide harmonique ou Dictionnaire harmonique etc. wieder aufgelegt. Im II. Bande der Hillerschen Nachrichten S. 82 ist mehr davon nachzulesen.

Von seinen praktischen Werken sind außer obigen Leçons fürs Klavier, zu London, Amsterdam und Paris XXX Violinsolos in 3 Werken, XII Violintrios in II Büchern und XXXVI Concerti grossi in 6 Werken gestochen worden.

Gemmel, ein Doktor der Arzeneygelahrtheit, rückte im J. 1756 im zweyten Bande der Marpurgischen Beytr. S. 325, eine weitläuftige Kritik über Daubens Generalbaß in drey Akkorden ein, worinne er denselben mit einer scharfen Lauge begoß.

Gemmingen (Eberhard Friedrich Baron von) Herzogl. Würtembergischer Geheimderath und Regierungsrathspräsident zu Stutgard um das Jahr 1784, verdient wegen seinen vortreflichen Einsichten in der Musik und Setzkunst hier bemerkt zu werden. Man hat außer VI feurigen Sinfonien, noch verschiedene geschmackvolle Klavierstücke in Mspt. von seiner Arbeit.

Gennaro, s. Manni.

Genßraff (Abraham) lebte um das Jahr 1623 zu Freyberg als Kaiserl. gekrönter Poet, Magister und Superintendent und machte sich zugleich durch verschiedene glückliche Versuche als Komponist bekannt.

Genti (Madem.) eine berühmte Virtuosin auf der Guitarre, der Laute und Theorbe, lebte 1778 zu Paris, wo sie sich bereits seit geraumer Zeit vielen Beyfall erworben hatte. Sie ist auch die Komponistin mehrerer Gesänge mit dem Akkompagnement dieser Instrumente. La B.

Geoffroy (—) ein Violinist, erwarb sich 1752 im Conzert spirit. zu Paris durch sein Spiel vielen Beyfall.

George (le Chevalier de Saint) in Diensten des Herzogs von Orleans zu Paris schon seit geraumer Zeit und zugleich Anführer des dasigen berühmten Liebhaberconzerts, ist mit eben so verschiedenen als außerordentlichen Talenten gebohren. Man weiß, daß er ein großer Meister auf der Violin und zugleich Komponist ist. Mit diesem außerordentlichen Talente verbindet er die Fechtkunst in so hohem Grade, daß er zu Paris für den stärksten Fechtmeister gehalten wird. Mit allen diesen Vorzügen soll er die größte Bescheidenheit und Gefälligkeit verbinden.

Für das dasige ital. Theater hat er die Operetten in Musik gesetzt: Ernestine 1777: La Chasse 1778, und La Fille garçon 1787. Von seinen Violinsachen war um 1786, in VI Violinquartetten sein XIVtes Op. zu Paris gestochen. Hierunter gehören noch XII einzelne Violinconzerts.

Georgio (— —) von dessen Arbeit in Deutschland verschiedene Klaviersachen gegenwärtig bekannt sind, welche vielleicht in London gestochen sind. Kann wohl auch der vorhergehende seyn.

Georgius (Franciscus) hat im Jahr 1725 zu Venedig in Folio drucken lassen: Tria cantica de harmonia totius mundi. Dies Werk soll nach des sel. Walthers schriftlicher Bemerkung sich sehr selten gemacht haben.

*Georgius (Nicom.) Erzbischof zu Nicomedien ums Jahr 880, war vorher Mönch zu Constantinopel und wurde zu seiner Zeit unter die größten Tonkünstler Griechenlands gezählt. Gerberts Gesch.

*Georgius Siceliotes, ein griechischer Mönch, dessen Lebenszeit nicht bekannt ist, wird in dem Triodio, Venet. 1601, unter die alten Tonmeister gezählt, welche für die Kirche Hymnen und andere geistliche Gesänge in Melodien gebracht haben.

Gera (— —) wurde um 1780 durch Flötenconzerts und verschiedene Harfensachen, doch nur in Mspt., bekannt. Vergleiche mit diesem Geere.

Geraldus, Erzbischof zu Brague in Spanien im 11ten Jahrhundert, war schon als Mönch in der Abtey von Moissac von der Dioces von Cahors so vorzüglich in der Musik, bey allen übrigen Wissenschaften, erfahren, daß er seine Mitbrüder fleißig darinne unterweisen konnte. Man hatte ihm auch die Visitation der Klöster aufgetragen; als der Erzbischof von Toledo, Bernardus, auf seiner Rückreise nach Rom durch Toulouse ihn kennen lernete, und so vielen Geschmack an ihm fand, daß er ihn mit nach Spanien nahm und ihn zum Vorsänger (grand Chantre) der Kirche zu Toledo ernannte. Er wurde endlich Erzbischoff zu Brague und starb im hohen Alter. La B.

Gerault, s. Geraldus.

Gerber (Christian) zuletzt Magister und Pastor zu Lockwitz, geb. zu Görnitz am 27. März 1660, hat im Jahr 1704 zu Arnstadt in 8. drucken lassen: Sendschreiben an Georg Motzen, vom Mißbrauch der Kirchenmusik. Er starb am 24. März 1731.

*Gerber (Heinrich Nicol.) war Fürstl. Schwarzburgisch. Hoforganist zu Sondershausen, geb. zu Wenigen-Ehrich im Schwarzburgischen am 6ten Sept. 1702. Er war ein würdiger Mann in seinem Fache und mein Vater. Ich würde mir es also aus doppelten Gründen zum Vorwurfe machen müssen, wenn ich ihm, aus einer übel verstandenen Bescheidenheit, nicht diejenige Gerechtigkeit wiederfahren ließe, die ich hier so vielen wiederfahren lasse.

Sein Vater, ein Landmann, bestimmte ihn zur Schule wegen seiner schwächlichen Leibesbeschaffenheit, ohne an die Musik zu denken. Daß er selbige erlernte, dies bewürkte die Natur und vielleicht der Zufall, daß die dasige Gemeinde eine neue Orgel bauen ließ, und der siebenjährige Knabe ein täglicher Augenzeuge ihrer Vollendung war. Im 13ten Jahre übergab ihm sein Vater dem Cantor Irrgang in Bellstedt, um ihn gehörig zu einer Stadtschule vorzubereiten. Dieser brave Mann, außer daß er ihn in den Schulwissenschaften nicht vernachläßigte, legte zugleich dadurch einen guten Grund zum Organisten in ihm, daß er ihm Phantasien, Präambuln, Fugetten, Toccatinen u. s. w. von Witten, Pachelbeln, Pitzen und Bernh. Bach, vorlegte.

Nachdem er diese Vorübungen zwey Jahre lang getrieben hatte, schickte ihn sein Vater auf die Schule nach Mühlhausen, welche damals unter die stärksten in Thüringen gezählet wurde und wo mehrere wackere Männer als Lehrer in den Wissenschaften, standen. Allein in der Musik bedeckte daselbst Finsterniß das Erdreich, und diese Finsterniß war noch ein halbes Sekulum dicker, als diejenige, welche der selige M. Albrecht daselbst, 50 Jahre darnach, in seinen Schriften so oft und so laut bejammert. Das einzige daselbst lebende musikalische Genie war ein betrunkener Organist; denn nüchtern leistete er so wenig, als seine Mitbürger aus der Familie der Bache. An dieses seiner cantabeln Spielart sich zu ergötzen, war sein einziges Verlangen.

Aber auch dies wurde ihm dadurch schwer gemacht, daß die Schüler in eine andere Kirche zu gehen genöthiget waren, als diejenige, wo Bach Organist war. Doch versicherte er noch im Alter, daß er seine Manier auf der Orgel, einzig und allein diesem Bach zu danken habe. Da aber dieser Mann bey seiner Lebensart nicht im Stande war, Unterricht zu geben; so blieb der junge Gerber noch immer sich selbst und dem Wenigen, was er vom Cantor Irrgang erlernet hatte, überlassen.

Dieser trocknen Lebensart überdrüssig, bat er seinen Vater, ihn auf die Schule nach Sondershausen zu schicken. Dies geschah im J. 1721. Aber auch da dämmerte nur erst der Geschmack. Doch befand sich an der Stadtkirche der würdige Organist Eckold, von dem man unter seinem Artikel mehreres finden kann. Bey diesem nahm er Unterricht. Sein eigener Fleiß hatte ihn schon so weit gebracht, daß dieser sein neuer Lehrer, der sich mehr unter die Theoretiker als unter die Künstler zählen durfte, ihn wenig mehr in der Ausführung lernen konnte. Er gab ihm also Unterricht in der Komposition und hatte noch im nemlichen Jahre das Vergnügen, durch sechs Klaviercon-zerts oder vielmehr Solos, von seinem Schüler überrascht zu werden; denen er in solchem Grade seinen Beyfall schenkte, daß er sie sich abschreiben ließ und nicht aufhören konnte, daran zu spielen.

Da nun auch aus den hiesigen Quellen nichts mehr für ihn zu schöpfen war, ging er nach Leipzig, um theils die Rechtsgelahrtheit und theils die Musik bey dem großen Sebast. Bach zu studieren. Er wurde daselbst unter dem Rektorat des D. Börner am 8. May 1724 unter die Zahl der akademischen Bürger aufgenommen. Im ersten halben Jahre, da er seine Collegia ordnete, hatte er zwar manche vortrefliche Kirchenmusik und manches Conzert unter Bachs Direktion mit angehört; allein noch immer hatte es ihm an Gelegenheit gefehlet, die ihm Muth genung gemacht hätte, diesem großen Manne sein Anliegen zu eröfnen; bis er endlich einem Freunde, Namens Wilde, nachherigem Organisten zu Petersburg, seinen Wunsch eröfnete, der ihn bey Bachen einführete. Bach nahm ihn, als einen Schwarzburger, besonders gefällig auf und nannte ihn von da beständig Landsmann. Er versprach ihm den erbetenen Unterricht und fragte zugleich, ob er fleißig Fugen gespielet habe? In der ersten Stunde legte er ihm seine Inventiones vor. Nachdem er diese zu Bachs Zufriedenheit durchstudirt hatte, folgten eine Reihe Suiten und dann das temperirte Klavier. Dies letztere hat ihm Bach mit seiner unerreichbaren Kunst dreymal durchaus vorgespielt; und mein Vater rechnete die unter seine seligsten Stunden, wo sich Bach, unter dem Vorwande, keine Lust zum Informiren zu haben, an eines seiner vortreflichen Instrumente setzte und so diese Stunden in Minuten verwandelte. Den Beschluß machte der Generalbaß, wozu Bach die Albinonischen Violinsolos wählete; und ich muß gestehen, daß ich in der Art, wie mein Vater diese Bässe nach Bachs Manier ausführete, und besonders in dem Gesange der Stimmen untereinander, nie etwas vortrefliches gehöret habe. Dies Akkompagnement war schon an sich so schön, daß keine Hauptstimme etwas zu dem Vergnügen, welches ich dabey empfand, hätte hinzuthun können.

Nachdem er nun zwey Jahre mit dem Eifer, der der Vortreflichkeit eines solchen Lehrers gemäß war, in der Bachischen Schule zugebracht und zugleich seine Collegia vollendet hatte; reiste er 1727 wieder zu seinem Vater aufs Land. Hier wendete er eine zweyjährige Muße an, das mancherley Schöne und Gute, so er von Leipzig mitgebracht hatte, zu ordnen und anzuwenden. Zugleich fing er eine kleine Orgel mit Pedal, von 12 klingenden Stimmen, mit Hülfe eines Schreiners zu arbeiten an.

Im Jahr 1728 erhielt er den Ruf als Organist nach Heringen, einem Schwarzburgis. Rudelstädtschen Städtgen in der goldnen Aue, den er annahm, theils um seine erlangten Fähigkeiten auf dem dasigen guten Werke noch mehr auszubilden und dann auch, um der beständigen Gefangenschaft, in der ihn die Werber, wegen seiner ansehnlichen Größe hielten, zu entkommen. Er wurde, ohnerachtet des gerin-

gen

gen Gehalts, der mit diesem Amte verknüpft war, durch die allgemeine Liebe der Einwohner entschädigt; und er würde sich glücklich geschätzt haben, seine Tage hier zu beschließen, hätte nicht nach Verlauf des ersten Jahres, ein unglücklicher Brand das ganze Städtgen nebst der Kirche in Zeit von einer halben Stunde aufgezehret. Auf dies Unglück, so den ganzen Ort betraf, verfolgte ihm eine neue und hitzigere Nachstellung der Werber, so daß er sich glücklich schätzen mußte, daß ihn ein Paar Freunde in einem zugemachten Wagen nach Sondershausen in Sicherheit brachten.

Hier hatte sich unterdessen alles zu seinem Vortheil verändert. Am Hofe des damals regierenden Fürst Günthers, hörete man ein Orchester von 30 wackern Virtuosen und Sängern, für welches ein **Stölzel, Förster** und **Freißlich** arbeiteten, unter welchem sich die ersten und größten Virtuosen Deutschlands hören ließen, und wobey ein **Kirnberger** und **Scheibe** eine Zeitlang lebten, um ihre Kenntnisse zu erweitern. Aber das Unglück, das er so eben vor Augen gehabt, hatte ihm alle Empfänglichkeit für das Angenehme und Schöne geraubt. Er ging wider zu seinem Vater aufs Land und suchte sich durch die Vollendung seines Orgelbaues, und bey ruhigern Augenblicken, durch die Komposition, zu zerstreuen.

Nach einem anderthalbjährigen Aufenthalte auf dem Lande, erhielt er den Ruf von seinem Fürsten als Hoforganist in Sondershausen, zu welchem Amte er an den drey Weynachtsfeyertagen des 1731sten Jahres zur Zufriedenheit des Fürsten und des Hofs, die Probe ablegte. Er fand endlich hier, was er so lange gesucht hatte, hinlängliche musikalische Beschäftigung. Er hatte nemlich, außer den Wochen- und Sonntagskirchen, noch wöchentlich in zwey Hofassembleen den Flügel zu spielen. Ueberdies übergab ihm der Fürst ein vortrefliches junges Genie, Namens **Oestger**, den er auf dem Klavier und in der Komposition unterrichten mußte. Der Tod vernichtete aber die Erwartungen, die man sich von desselben Talenten gemacht hatte, während der Reise, welche ihn der Fürst, um der Kunst willen, thun ließ.

Einstmals erzählte der Fürst in einem Hofconzerte, während einer Pause, daß er in Paris eine Strohfidel in Form eines Flügels, von sehr angenehmen Tone gehöret habe; und da ihm meines Vaters Liebe zur Mechanik bekannt war, so wendete er sich zuletzt mit der Frage vorzüglich an ihn: Ob es wohl möglich wäre, ein dergleichen Instrument zu Stande zu bringen? Mein Vater verfertigte drauf ein Instrument von 4 Octaven, durchaus 2chörig von 8 und 4 Fußton in der beschriebenen Form, an welchem der Ton vermittelst der Tasten durch den Anstoß von hölzernen Kugeln an hölzernen Stäben hervorgebracht wurde. Der Fürst versicherte, nachdem er es gehöret hatte, daß es das in Paris von ihm gehörete weit überträfe. Unter den Fremden, denen er das Instrument bey Hofe hören lassen mußte, waren zuletzt ein Paar junge Prinzen, welche schlechterdings darauf bestunden, dies Instrument zu besitzen. Da endlich auch der Fürst seine Bitte mit der ihrigen vereinigte, so sahe mein Vater keinen Ausweg mehr, als dem Fürsten zum beliebigen Gebrauche ein Geschenk damitzumachen. Dies war das letztemal, daß es in Sondershausen gehöret worden.

Auf eine andere mechanische Grübeley brachte ihn der Kapellm. Scheibe, während seines Aufenthalts zu Sondershausen; indem er ihm, unter andern von seinem Vater erfundenen Kunststücken, auch das, eines **Balgtrebers** ohne menschliche **Hülfe**, nannte. Mein Vater brachte nach mancherley Versuchen, endlich eine Maschine zu Stande, die ihre Dienste zwar im Kleinen verrichtete, die aber der dazu erforderliche Raum im Großen unthulich machte.

Bisher hatte er zwey Klaviere und Pedal von gewöhnlicher Form auf der Stube übereinander stehen gehabt; welche an sich zwar gut, aber ihm immer wegen ihrer beschwerlichen Stimmung und wegen dem großen Platze, den sie einnahmen, lästig fielen. Er arbeitete also seit dem Jahr 1742 mit Hülfe eines Schreiners, an einem Klavichord, fast in Gestalt einer Pyramide, mit 2 Klavieren und Pedal,

und 10 Veränderungen, welches 9 Fuß hoch, in der größten Breite 7 Fuß, und 1 Fuß tief ist, der Raum ungerechnet, den die hervorragenden Tasten der Manualen und des Pedals einnehmen. Zugleich widmete er von dieser Zeit an bis 1749 alle seine Nebenstunden der Komposition und dem Unterrichte junger Leute, die sich zu Organisten oder Cantoren bilden wollten, so daß die mehresten Kirchen des untern Fürstenthums mit seinen Zöglingen besetzt wurden. Das Jahr 1749, wo er endlich alles Sträubens ohngeachtet, genöthiget wurde, ein Hofamt anzunehmen, welches mit weitläuftigen Rechnungen verbunden war, setzte allen seinen musikalischen Beschäftigungen ein Ziel. Kaum, daß er außer der Kirche zu Hause dann und wann dem Klavier ein halb Stündgen widmen konnte.

Er diente 1775 schon dem dritten Fürsten und versahe noch alle Geschäfte, außer daß er seit zwey Jahren mir die Orgel übertragen hatte. Es war am 6ten August dieses Jahres an einem Sonntage, wo er sich, während dem ich die Kirche versah, zu Hause noch ein Stündgen am Klavier unterhielt. Er hatte noch zuletzt den variirten Choral: Machs mit mir Gott nach deiner Güt, gespielt; hatte sich drauf munter und frisch nach seinen Jahren, angezogen und war in seine Expedition nach Hofe gegangen. Nach einer Viertelstunde, kam auch ich, nach geendigtem Gottesdienste zu ihm, und fand ihn — vom Schlage gerührt, im Todesschweiße. Er schlief darauf in wenig Minuten in meinen Armen ein. Ich ließ ihn nach Hause bringen und alle erforderlichen Mittel anwenden. Allein er schlief sanft fort, bis Nachmittags um 4 Uhr sein fast unmerkliches Othemholen gänzlich außen blieb.

Er war ein Mann von einem stillen und sanften Charakter. Die beständige Verfolgung, der er durch seine jüngern Jahre, fast bis 1740 von den Werbern ausgesetzt war, hinderte ihn die Welt auch außer seinem Vaterlande kennen zu lernen. Nur eine einzige Reise erlaubte er sich um 1737 zu seinem geliebten Lehrer Bach nach Leipzig. Die übrige Zeit brachte er in ununterbrochener Thätigkeit mit mechanischen Arbeiten, mit Informiren und Komponiren zu.

Seine Werke, die sich noch in meiner Sammlung befinden, sind folgende:

VI Conzerts fürs Klavier allein. Sondersh. 1722.

I Conzert für 2 Klaviere. Sondersh. 1723.

VI Conzerts fürs Klavier aus dem ut re mi etc. Leipz. 1726.

Exercitium triharmonicum in VI Trios für die Orgel mit 2 Manualen und Pedal. Heringen 1729.

VI neue Conzerte fürs Klavier zur Uebung und Ergötzlichkeit aufgesetzt. Heringen 1729.

VI Suiten fürs Klavier. Sondersh. 1733.

VI Conzerttrios für 2 Klav. und Pedal. Sondersh. 1734.

VI Concerts pour le Clavessin. Sondersh. 1735. Dieser gedenket Adlung in seiner Anleitung zur musikal. Gelahrtheit mit Ruhm.

VI Orgelsonaten, auf 2 Klav. und Pedal. Sondersh. 1736.

VI Murky fürs Klavier. Sondersh. 1736.

VI Conzertmenuetten fürs Klavier. Sondersh. 1738.

VI Inventiones für die Orgel, mit 2 Klav. und Ped. Das. 1737.

VI Inventiones für das Klavier. Das. 1738.

VI Orgelconcerts für das volle Werk. Ebendas. 1739.

Vollständiges Choralbuch mit beziffertem Basse. Ebendas. 1739. Es enthält dies Choralbuch 270 Melodien, in welchen jede Reprise ihren besondern Baß hat; der Gesang, Herr Gott dich loben wir, nicht ausgenommen, worinne man bey allen Veränderungen und fremden Ausweichungen, dennoch nie eine Härte oder gezwungene Fortschreitung gewahr wird. Doch hat er niemals mit der Gemeinde, Gebrauch von diesem Gesange gemacht, vielmehr hat er diese Bässe zu seinem Vergnügen und zur Uebung für seine Schüler entworfen. Das ganze Choralbuch mußte mein Vater in 4 Stimmen für Zinken und Posaunen aussetzen, woraus die Melodien noch itzo vom hiesigen Schloßthurm geblasen werden.

CX Variirte Chorale für die Orgel zu Vorspielen. Ebendas. von dem Jahre 1739 bis 1748. Dies Werk allein, wäre es durch den Druck allgemein bekannt geworden, würde ihn zu dem Range der ersten Künstler erhoben haben. Alle diese Chorale sind der Kirche und Orgel vollkommen gemäß, in einem gesetzten und dabey gefälligen und angenehmen Tone geschrieben. Größtentheils in gebundener Schreibart, wobey keine Art des Contrapunkts und keine Veränderung unbenützt geblieben ist. Sie sind für 2, 3, 4 und 5 Stimmen, mit der strengsten Beybehaltung derselben, nachdem ihre Anzahl einmal festgesetzt ist. Der Choral, wenn er einmal in einer der Mittelstimmen oder in dem Pedale eingetreten ist, gehet mit eben der Leichtigkeit in der Harmonie ohne allen Zwang, seinen Gang fort, als wenn er sich in der Oberstimme befände. Sie sind auf einer Orgel von 3 Manualen und Pedale entstanden. Zur Zeit ihrer Entstehung waren noch nicht so viel Noten- und Kupferpressen geschäftig wie itzo. Die wenige Bekanntschaft und Schüchternheit meines Vaters kam dazu, die Ausgabe derselben, warum er von Hohen und Niedern soviel gebeten wurde, zu erschweren. Der verstorbene Hafner in Nürnberg, ließ ihm noch vor einigen Jahren, durch einen fremden Tonkünstler einen Vorschlag thun, den er aber verwarf.

III Orgelconzerts für das volle Werk. Ebendas. 1750. Das vorhergehende halbe Dutzend war in lauter harten Tonarten geschrieben, diese sollten aus lauter weichen gehen.

Praeludium et Fuga pro Organo pleno. Ebendas. 1752.

III Praeludia concertativa, manualiter. Ebendas. 1752.

II Präludia und Fugen aus C dur und C moll. 1751.

Ich übergehe eine Menge anderer Kompositionen für den Gesang, als Kirchenstücke und Motetten, und für die Harfe, die er zu seinem Vergnügen spielete.

Möchte doch dieser kleine Kranz von Cypressen, der einzige Dank, den ich dem würdigsten Vater geben kann, den Strom der Zeit unter größern mit hinabschwimmen und wenigstens seinen schwachen Urheber überleben.

*Gerbert (Martin) gefürsteter Abt des Benediktinerstifts und der Congregation St. Blasien auf dem Schwarzwalde etc., geboh. zu Horb am Neckar, einer Stadt der Vorderöstereichischen Graffschaft Hohenberg, am 20. August 1720; besitzt ungemein viel Gelehrsamkeit, verbunden mit einem edlen Herzen und einer liebenswürdigen Simplizität im Charakter. In seinen Schuljahren hatte er öfters Gelegenheit, die damals vortrefliche Herzogl. Kapelle zu Ludwigsburg zu hören und selbst mitzusingen, wodurch die Liebe zur Tonkunst in einem solchem Grade in ihm erweckt wurde, daß er selbiger noch in dem höhern männlichen Alter, durch seine gelehrten und scharfsinnigen Untersuchungen der Geschichte dieser Kunst, so große und allgemeinnützige Opfer brachte.

Er ließ es bey diesen Untersuchungen nicht blos bewenden, sondern stellte in den Jahren 1759 bis 1761 eine Reise durch Frankreich, Italien und Deutschland an, wußte sich in allen diesen Ländern durch sein vielvermögendes Wort und Ansehen, den Eingang in die verborgensten Schätze, sowohl der öffentlichen, als insbesondere der Klosterbibliotheken zu verschaffen, und sammelte sich auf solche Weise die Materialien zu seiner Geschichte des Kirchengesangs aus den ersten Quellen. Zu Bologna stiftete er noch insbesondere eine genaue Freundschaft mit dem Pater Martini, vermittelst welcher beyde einander wechselseitig ihre Schätze mittheilten und darinne übereinkamen, daß Pater Martini die Geschichte der Tonkunst überhaupt, der Herr Abt Gerbert hingegen die Geschichte der Kirchenmusik insbesondere, bearbeiten wollten. Der Herr Abt Gerbert erstaunte zwar über die Anzahl von 17000 Autoren, die sich Martini gesammelt hatte; gestehet aber dennoch, daß er ihm aus deutschen Bibliotheken, ungleich mehrere zur Sache dienliche, habe kennen lernen.

Im Jahr 1762 machte er durch einen gedruckten Aufsatz sein Vorhaben, die Geschichte der Kirchenmusik auszuarbeiten,

zuarbeiten, zuerst bekannt und bat zugleich um Beyträge. Man findet diesen Aufsatz in dem I. Bande der Marp. krit. Briefe. Und ohnerachtet am 23. Jul. 1768 die ganze Abtey S. Blasius, und also auch deren vortrefliche Bibliothek, ein Raub der Flamme wurde, welches außer dem Verlust eines großen Theils seiner kostbaren Materialien, auch einen großen Verlust seiner Zeit, durch den wichtigen Bau der ganzen Abtey, nach sich zog, so kam dennoch das Werk nach sechs Jahren zu Stande und wurde unter folgendem Titel in zwey Quartbänden mit vielen Kupfern gedruckt: De cantu et musica sacra, a prima ecclesiae aetate usque ad praesens tempus. Auctore Martino Gerberto, monasterii et congregationis S. Blas. de Sylva nigra abbate, sacrique Roman. imper. Principe. Typis San-Blasianis 1774. In diesem Werke, wovon der erste Band nebst 5 Kupfertafeln, ohne Vorrede, 590 Seiten, und der zweyte Band, nebst 35 Kupfertafeln, ohne die Vorrede und das Register, 409 Seiten enthält: theilt er die Geschichte des Kirchengesangs in drey Theile. Der erste reicht bis zum Pontifikat des heiligen Gregorius. Der zweyte bis zum 15ten Jahrhundert, und der dritte bis zur gegenwärtigen Zeit. Er gehet darinne mit äußerster Sorgfalt, jeden Zweig des römischen Kirchengesangs durch, und giebt, außer den verschiedenen Notenarten, die alle, die vergangenen Jahrhunderte hindurch, vor unsern gegenwärtigen Tonzeichen gebräuchlich gewesen sind, auch noch eine zweychörichte Missa in coena domini: ein zweychörichtes Gloria in excelsis: ein Graduale: ein Credo: ein Offertorium: ein Sanctus und ein Ad communionem in Partitur, in den Kupfertafeln.

Gleichsam als wenn er der Welt in diesem vortreflichen Werke nicht Neues und Unterrichtendes genung gesagt hätte, that er nun noch seine Schätze auf und beschenkte die Kunst mit der herrlichen Ausgabe, von mehr als vierzig alten musikalischen Handschriften, welche vom 4ten bis zum 15ten Jahrhundert reichen; gerade die Zeit, welche bisher unsere Geschichtforscher, wegen Mangel an Nachrichten, so in Verlegenheit setzte, und der wir doch unser gegenwärtiges ganzes System von Melodie und Harmonie, zu danken haben. Nur ein solcher Mann, wie dieser würdige Prälat, war im Stande, der Kunst diesen Dienst zu leisten. Weniger Einsicht in der Kunst, weniger Forschungsgeist oder weniger Macht und Ansehn, und diese Schätze blieben noch eben so viele Jahrhunderte für uns verborgen, als sie es bisher gewesen waren.

Alle diese Manuscripte zusammen, nehmen drey sehr sauber gedruckte Bände, ebenfalls in groß Quart, ein, unter dem Titel: Scriptores ecclesiastici de Musica sacra potissimum. Ex variis Italiae, Galliae et Germaniae codicibus manuscriptis collecti et nunc primum publica luce donati a *Martino Gerberto*, Monasterii et Congregat. S. Blas. in Silva nigra Abbate S. Q. R. I. P. Tom. I. (ohne die 6 Bogen lange Vorrede, 348 Seiten). Tom. II. 393 Seiten und Tom. III. 402 Seiten, nebst einem Titelkupfer vor jedem Bande (Typis San-Blasianis 1784). Die Traktate in diesen drey Bänden selbst, nebst ihren Verfassern, findet man, erstlich in diesem Werke nach der Folge des Alphabeths, dann der Reihe nach in Herrn D. Forkels musikalischen Almanach von 1789, und endlich in der Boßlerischen musikalischen Zeitung vom Januar 1789.

Gerbert, s. Sylvester II.

Gerelli (— —) ein italienischer Sänger, befand sich im Jahr 1770 in Spanien, und wurde von daher, wegen seiner vortreflichen Stimme, sehr gerühmt.

Gerlach (— —) ein gegenwärtig zu Hamburg lebender Instrumentenmacher, dessen Flügel und Klaviere besonders geschätzt werden.

Gerlandus mit dem Zunamen Chrysopolitanus, war ein Canonikus und Rektor der Schule St. Paul zu Besanson in der Mitte des 12ten Jahrhunderts, geb. daselbst, und hat sich durch sein Candelabrum in 22 Büchern der gelehrten

lehrten Welt hinlänglich bekannt gemacht.

Außer diesem hat er auch verschiedenes von der Musik geschrieben, welches der Herr Abt Gerbert gesammelt und nach einem Mspt. der Kaiserlich. Bibliothek zu Wien, im II. Bande S. 277 seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller unter dem Titel: Gerlandi Fragmenta de Musica, hat mit abdrucken lassen. Die Fragmente handeln De Fistulis und De Notis.

*Gerle (Hanns) ein sehr berühmter Lautenist und Lautenmacher, lebte um das Jahr 1523 zu Nürnberg, wo er auch 1546 verschiedenes von seiner Komposition hat drucken lassen.

Gerlin (I. P.) ein itzt lebender Komponist, von dessen Arbeit man verschiedenes in dem itzt bey Hummeln zu Amsterdam herausgekommenen beliebten Journal de la Haye ou Choix d'Airs François etc. findet.

*Germanus, ein Bischof zu Paris im 6ten Jahrhundert, gebohr. zu Autun, war ein großer Verehrer und Beförderer des Kirchengesangs, und starb, nachdem er eine Wallfahrt nach dem Orient gethan hatte, am 28ten May 576 im 80sten Jahre seines Alters.

Gerson (— —) ein itzt lebender Tonkünstler, hat sich durch IV Klaviersonaten für 4 Hände und VI Flötentrios, doch nur in Mspt., von seiner Arbeit bekannt gemacht.

*Gerson oder Jarson (Joannes) Prior des Cölestinerordens zu Lyon, nachgehends zu Paris, wie auch Canzler der Kirchen und Universität daselbst, geb. in Champagne 1363, woher er auch Charlier genannt wird; starb zu Lyon am 12. Jul. 1429. Er hat unter andern De Canticorum originali ratione, einen Traktat geschrieben, welcher im dritten Bande seiner Werke befindlich ist. S. mehr im Walther von ihm.

*Gerstenberg (Hanns Wilhelm von) Königl. Dänischer Consul und Resident zu Lübeck, geb. zu Tondern 1737, ein einsichtsvoller und erfahrner musikalischer Dilettant; hat zwey musikalische Abhandlungen geschrieben. Die erste: Schlechte Einrichtung des Italienischen Singgedichts. Warum ahmen Deutsche sie nach? In den Briefen über Merkwürdigkeiten der Litterat. Hamb. und Brem. bey Cramer, 1770; und aus diesen in Cramers Magaz. der Mus. Jahrg. II. S. 629-650 abgedruckt. Die zweyte: Vorschlag einer neuen Art den Generalbaß zu beziffern, findet man im Götting. Mag. der Wissensch. und Litter. Ersten Jahrg. 4tes Stück, vom Jahr 1780. S. 1—27.

Gerstenberger (J. C.) lebte als Tonkünstler um das Jahr 1760 zu Leipzig und machte sich daselbst durch verschiedene Klavierparthien in Mspt. als Komponist bekannt.

*Gerstener (— —) war Cantor an der St. Annenkirche zu Dresden. Vielleicht ist dies der Baßist Gabriel Gerstner, von dem uns Walther berichtet, er habe sich im Jahr 1727 als Mitglied in der Kaiserin Hofkapelle befunden.

Gervais (Charles Aubert) geb. zu Paris am 19ten Febr. 1671, stand gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts als Kapellmeister in Diensten des Herzogs von Orleans und hernach beym Könige. Er starb zu Paris 1744.

Von seiner Komposition sind auf dem Pariser Theater folgende Opern aufgeführet worden: Meduse 1697: Hypermnestre 1716: und les Amours de Prothée 1720.

Gervais (Mr.) vermuthlich ein Nachkomme des vorhergehenden, stand im Jahr 1786 als einer der vorzüglichsten Violinisten am Conzert spirituel zu Paris.

*Geßner (Conrad) ein Arzt, Philolog und Polyhistor, geb. zu Zürch 1516; handelt in Libr. XXI Pandectarum sive partitionum universalium Libr. VII. *De Musica*. Er starb zu Zürch an der Pest am 13. Dec. 1565.

*Geßner (Johann Matthias) Professor, handelt nach Mitzlers Bibliothek in seinen Institution. scholast. Cap. II. Sect. XI. p. 150, von der Musik wie sie in Schulen zu treiben ist.

Geßel oder Gößel (— —) zuletzt Hofmechanikus und Organist zu Bautzen, hielt sich vorher in Dresden auf und wurde

wurde von daher, durch seinen Jahrgang von 71 Kirchencantaten in Mspt. um 1764, als einer der vorzüglichsten Kirchenkomponisten bekannt. Er starb zu Bautzen um das Jahr 1780.

Gestaltner (Sebastian) ein vortreflicher Musikus und großer Lateiner, geb. zu Schwatz in Tyrol, war von Jugend auf in Kaiser Maximilian II. Kapelle unter den berühmtesten Tonkünstlern erzogen und wurde im Jahr 1551 zum Abte des Cistercienserklosters zur Dreyfaltigkeit, vor der Wiener Neustadt, erwählet.

Gestewitz (— —) von Dresden, der Schwager unseres würdigen Kapellm. Hillers, stand im J. 1784, noch als ein junger Mann, als Musikdirektor an dem Bondinischen deutschen Theater, und hat als solcher verschiedenes für dasselbe gesetzt. Eine Arie findet man von seiner Arbeit in den Hillerischen Sammlungen von Arien und Duetten.

Geyer (Johann Ludwig) ein Meister auf dem Fagott, im J. 1735 in Diensten des Herzogs von Meinungen, war geb. zu Unter-Siema im Coburgischen am 25. Januar 1695; lernte anfangs beym Stadtpfeifer Zwickern zu Coburg die Kunst; kam darauf im Jahr 1715 an den Meinungischen Hof, wurde vom dasigen Herzoge, Anton Ulrich, mit nach Wien genommen, wo er 5 Jahre lang den Unterricht des Kaiserl. ersten Fagottisten, Johann Jakob Friedrich, genoß. Im Jahr 1734 trat er darauf zuerst in Herzogl. Weimarische Dienste und dann in Meinungische.

Gherardeschi (Filippo) ein um das J. 1767 bekannt gewordener beliebter ital. Komponist, geb. zu Pistoja; hielt sich um 1770 zu Pisa auf und hat sowohl daselbst als auch in mehreren Städten Italiens die Opern aufs Theater gebracht: Il Curioso indiscreto: i Visionari und la Contessina. Nach der Zeit wurden auch noch zu Florenz VI Klaviersonaten mit 1 Violin von seiner Arbeit gestochen.

Gherardini (Rinaldo) ein berühmter ital. Sänger des vorigen Jahrhunderts, lebte um das Jahr 1680 an dem Hofe zu Parma in Diensten.

Gheringhella (Angiola) stand zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts als eine berühmte ital. Sängerin an dem Mantuanischen Hofe.

Ghinassi, ein neuerer italienischer Komponist, wurde zuerst durch die komische Oper, il Seraglio d'Osmano, bekannt, welche im Jahr 1788 zu Dresden von seiner Komposition aufgeführet wurde.

Ghion (Sgr.) ein vortreflicher Violinist, stand im Jahr 1770 in Königl. Diensten zu Turin.

Ghirarduzzi (Sgr.) kam im Jahr 1729 als ein vorzüglicher Geiger aus Italien seinem Vaterlande, nach Breslau zu der daselbst blühenden Operngesellschaft.

Giacomazzi, zwey Schwestern dieses Namens von Venedig, waren um das Jahr 1770 als große Sängerinnen berühmt.

Giacomelli (Geminiano) Kapellmeister des Herzogs von Parma, geb. daselbst und Schüler des Capelli, war zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts als Opernkomponist sehr berühmt, und einer der Ersten, welcher durch seine launigten Einfälle, die damals aufgekommenen Intermezzi in Aufnahme brachte.

Folgendes sind einige seiner Opern: Ipermnestra 1704: Gianguir 1709: Epaminonda 1732: Adriano in Siria 1733: Lucio Papirio 1734 und Merope, dann Cesare in Egitto 1735 und Arsace 1736. In Deutschland sind auch noch XII Arie à Soprano solo e Cembalo von ihm bekannt.

Giacomo (Sgr.) ließ im Jahr 1751 von seiner Arbeit zu Augsburg III Violinsolos in 4. stechen.

Giai (Giov. Antonio) ein gegen die Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts lebender berühmter italienischer Opernkomponist, brachte zu Wien die Oper Mitridate aufs Theater, welche darauf 1730 zu Venedig wiederholet wurde. Zu Nürnberg wurden um 1756 von verschiedenen Komponisten VI Arien gestochen, unter welchen sich auch eine von seiner Arbeit befindet.

Gianotti, Contrabaßist bey der Pariser Oper, und zugleich einer der besten dasigen Komponisten seiner Zeit, wurde 1736 bey der Oper aufgenommen und starb daselbst um 1765. Er ist auch der Verfasser eines sehr geschätzten Werks von der Komposition, welches er 1759 unter dem Titel: Le Guide du Compositeur, herausgegeben hat. Er soll darinne das System vom Fundamentalbasse ganz besonders deutlich erklären und auseinander setzen. La B.

Giardini (Felice de) einer der größten jetzt lebenden Violinisten in Diensten des Herzogs von Gloucester zu London, geb. zu Turin; bezauberte schon im Jahr 1750, auf einer Reise nach Berlin, die dasigen Kenner durch seinen schönen und vollen Ton, durch das Feuer seiner Phantasie und durch seinen leichten und angenehmen Vortrag. Man schreibt seiner Schule in England auf der Violine, wo nicht die Erfindung, doch den häufigern Gebrauch der angenehmen Manier des Anschlages der Octave oder Quinte, während eines ausgehaltenen Tones, zu.

Von seinen zu London und Paris gestochenen Kompositionen, sind VI Violinconzerte, so um 1776 zu London herauskamen, sein 15tes Werk. Die übrigen bestehen in Solos, Trios und Duos für die Violine, unter welchen seine Solos am meisten geschätzt werden. Sein drittes Werk enthält VI Klaviertrios.

Aber auch als Komponist für den Gesang hat er sich gezeigt. Das, was mir davon bekannt ist, bestehet in der Oper Enea e Lavinia, von welcher zu London ein Klavierauszug gestochen worden ist, und dann VI italienischen Duetts für 2 Soprane, welche 1762 zu Leipzig nachgedruckt worden sind.

Giardini (Violenta) gebohrne Vestris und Gattin des vorhergehenden, erhielt zu Paris als eine vortrefliche Sängerin vom Jahr 1752 bis 1756 außerordentlichen Beyfall sowohl am Hofe als im Conzert spirit. Sie sang an beyden Orten italienisch. Im Jahr 1754 verheyrathete sie sich mit Herrn Giardini, und ist ihm nach der Zeit vermuthlich nach London gefolgt.

*Gibbons (Christoph) ein um das Jahr 1665 zu Oxford lebender Doktor der Musik, war als ein starker Orgelspieler berühmt und starb 1676.

Gibbons (Elias) ein Bruder des berühmten Orlando Gibbons, lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts als Organist zu Salisbury und war als Komponist berühmt. Von seiner Arbeit findet man verschiedenes in den berühmten 5 und 6stimmigen Gesängen, welche 1601 zu London unter dem Titel: Triumph der Oriane, herauskamen.

*Gibbons (Orlando) ein Doktor der Musik zu Oxford und Hoforganist König Carls I., erhielt die Doktorwürde im Jahr 1622 und war einer der geschicktesten Tonkünstler und Organisten seiner Zeit. Walther nennet auch einiges von seinen herausgegebenen Kompositionen.

Gibel (Otto) zuletzt Musikdirektor und Cantor zu Minden, aus dem Walther rühmlichst bekannt als Schriftsteller; war geb. zu Borg auf der Insel Femern und starb im Jahr 1682.

Gibello (Lorenzo) war Kapellmeister an der Bartholomäuskirche zu Bologna um das Jahr 1770, und ist ein Schüler von Pat. Martini. Doktor Burney will aber außer der Harmonie, nichts lobenswürdiges an seiner Kompcsition finden.

Gibert (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris und Sohn eines Königl. französischen Hausofficiers, hat sich lange Zeit in Italien aufgehalten und daselbst die Komposition unter den besten Meistern studirt. Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland, setzte er folgende Stücke für das Pariser italienische Theater in Musik: la Sybille: le Carneval d'été: La Fortune au Village, alle drey 1760: Soliman 1761 und Apelle et Campaspe 1763.

Im Jahr 1784 gab er zu Paris noch folgendes Werk in Druck: Solfeges ou Leçons de Musique sur toutes les Clefs dans tous les Tons, modes et Genres avec accomp. d'une Basse chiffré, très utile aux Personnes qui veulent apprendre l'accompagnement de Clavecin, et qui desirent acquerir l'usage de s'accompagner elles mêmes, avec un précis des Regles de la Musique.

Gibetti (Mad.) erhielt als Sängerin im Jahr 1783 am Conzert spirit. zu Paris vielen Beyfall.

Giese (Gottlieb Christian) Archidiakonus zu Görlitz seit 1774, geb. zu Crossen 1721; gab im Jahr 1766 am ersten Orte in 4. heraus: *Historische Nachricht von den Orgeln der Petri- und Pauli-Kirche in Görlitz.*

Gigli (Clarice) eine vortrefliche Sängerin, lebte um 1700 in Diensten am Hofe zu Mantua. La B.

Gilbert (John) ein Baccalaureus der Musik und Komponist zu Oxford, lebte im Jahr 1510.

Giles (Nathanael) Dokt. der Musik und Organist König Carls I. geb. zu Worcester; war anfangs im J. 1585 Baccalaureus der Musik und Organist und Vorgesetzter der Chorschüler an der St. Georgenkapelle zu Windsor. Nach Will. Hunnis Tode 1597 ward er über die Königl. Chorschüler gesetzt, wozu er auch nachgehends die Organistenstelle in der Königl. Kapelle erhielt. Im J. 1607 hielt er um die Doktorwürde an, konnte aber erst im Jahr 1622 dazu gelangen. Er starb endlich am 24. Jan. 1633, in dem 75sten Jahre seines Alters. Auf seinem Grabsteine zu Windsor, wird er als ein in seiner Kunst sehr erfahrner Mann gerühmt.

Das Mehreste von seinen Kompositionen hat er für die Kirche gesetzt. *Hawkins Gesch.*

Gilles (Jean) ein berühmter französischer Komponist, war gebohr. zu Tarascon 1669 und wurde zu Aix in der Provinz in der Schule des berühmten Kapellmeisters Poitevin, nebst dem Campra, zur Musik erzogen. Nach dem Ableben seines Lehrmeisters folgte er selbigem im Amte. Gab aber diese Stelle bald wieder auf und setzte sich in Agde. Im Jahr 1697 verschaffte ihm sein Ruhm die Kapellmeisterstelle, wo er mit seiner berühmten *Todtenmesse* auch sein Leben endigte.

Hiermit hatte es folgende Bewandniß. Zween Parlamentsräthe zu Toulouse starben kurz nacheinander, und hinterließen beyde Söhne, die als Jünglinge in der genauesten Freundschaft miteinander lebten. Sie wurden beyde miteinander einig, um ihre kindliche Liebe recht merklich an den Tag zu legen, vom Gilles ein Requiem komponiren zu lassen, und gaben ihm 6 Monate Zeit dazu, um diese Arbeit mit Gemächlichkeit zu Stande bringen zu können. Nachdem die Messe fertig war, versammelte Gilles nicht allein alles was sich in der Stadt von Tonkünstlern fand, um selbige zu probiren, sondern lud auch die besten Meister der Nachbarschaft, als den Campra und den Abt Madin, dazu ein. Man fand diese Messe vortreflich; allein die jungen Herrn, welche unterdessen ohne Zweifel ihre Väter vergessen hatten, waren nicht mehr der Meynung und wollten von keiner Todtenmesse mehr was wissen. Aufgebracht hierüber, rufte Gilles: „da sie für Niemanden „aufgeführet werden soll, so soll sie „für mich aufgeführet werden!" Und siehe, kurz darauf starb er 1705, und die sämmtlichen Tonkünstler der Stadt sowohl, als der umliegenden Gegend, versammelten sich, und führeten bey seinem Begräbniß diese Todtenmesse zum erstenmale auf. Und noch 1754 führte man sie zu Paris im Conzert spirituel mit großem Beyfalle, so, wie mehrere andere seiner *Motetten*, auf.

Gilles (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst die Operette: Garçon peintre amoureux et Rival, Parodie du Peintre amoureux de son modelle, in Musik gesetzt. Welche auch um 1780 daselbst in Partitur, nebst dem Dialoge, gestochen worden ist.

Gillier (Jean Claude) der Komponist des größten Theils der Divertissements des Dancourt und Regnard, starb zu Paris 1737.

Gimma (D. Hyacinth) ein italien. Gelehrter, hat im Jahr 1724 zu Neapel ein Werk unter dem Titel herausgegeben: Idea della Storia dell' Italia Letterata, in 4. auf 5 Alphab. 4 Bogen; worinne auch eine Abhandlung von dem Anfange und Fortgange der Musik in Italien sich befindet.

Gini (Giovanni Antonio) Königl. Kapellmeister zu Turin um das Jahr 1728, hat die Opern Mitridate und Tamerlano um selbige Zeit in Musik gesetzt.

Giordani (Giuseppe) genannt Giordaniello, ein in unsern Tagen beliebter italienischer Opernkomponist, hat sich einige Zeit zu London aufgehalten und für das dasige Theater die Opern Antigono und Artaserse in Musik gebracht, aus welchen auch die vorzüglichsten Arien daselbst gestochen worden sind. In Italien hat man nach der Zeit noch folgende Opern von seiner Arbeit

heit aufgeführet: Pizarro nell' Indie zu Florenz 1784: Alciade e Telesia zu Rom 1787: il Corrivo und das Oratorium Distruzza di Gerusal. beyde zu Neapel 1788.

Von seinen Werken für die Kammer sind 1782 zu London XIV Preludes fürs Klavier und zu Paris VI Violinquartetten Op. II gestochen worden.

Giordani (T.) unter diesem Namen findet man seit 1776 mehrere Klavierwerke, als Quartetts und Quintetts, so zu Paris gestochen worden sind. Sechs zu Lyon gestochene Klavierconzerte, werden als sein 20stes Werk angegeben. Ob dieser mit dem vorhergehenden, eine und die nemliche Person ist, ist nicht bekannt.

Giordaniello, s. Giordani (Gius.)

Giorgi (Sgr.) ein vorzüglicher Geiger und Schüler von Tartini, hielt sich 1772 zu Wien auf.

Giorgi (Filippo) ein vorzüglicher italienischer Tenorsänger und Akteur, that sich anfangs auf der Opernbühne zu Rom hervor und kam von da im Jahr 1735 nach Petersburg als Mitglied zu dem daselbst neuerrichteten ital. Operntheater.

Giornovichi, Cernovichi, Garnovik oder Jarnowich (— —) ist einer der größten itzt lebenden Geiger in Europa. Sein Aufenthalt ist eben so veränderlich als sein Name, mit dem man ihn benennet. Zu Paris, Berlin, wo er 1782 Vorspieler beym Kronprinzlichen Orchester war, in Petersburg und in Wien, wo er sich 1786 hören ließ, war man durchaus einstimmig, seine Vortreflichkeit als Künstler zu erheben. Was diesen großen Ruf rechtfertiget, ist der Beyfall, mit dem itzo seine Conzerts von den größten Virtuosen gesucht und öffentlich gespielet werden, so wie dies etwa vor 30 Jahren der Fall mit den Conzerten des Franz Benda war. Von seiner Komposition sind etwa bis 1786, 9 Violinconzerte zu Berlin und Amsterdam gestochen worden. Mehr von ihm s. unter seinem eigentlichen Namen Jarnowich.

*Giovanelli da Velletri (Ruggiero) Kapellmeister zu St. Ludwig, und Sänger in der Päpstl. Kapelle 1549; hat zu Venedig eine Sammlung von Madrigalen drucken lassen, und auch viele Messen komponirt; worunter eine für 8 Stimmen, über die Worte eines Madrigals „vestiva i colli" ist, welche zu seiner Zeit berühmt war. S. Hawkins, wo auch sein Bildniß befindlich ist. Er lebte noch im Jahr 1600.

Giovanni (Sgr.) Kapellmeister an der Peterskirche zu Rom 1770, war auch zugleich als Violonzellist berühmt. S. Burn. Reis. I. B. Es sind auch 14 Klavier-Piecen in Mspt. von ihm in Deutschland bekannt.

*Giovannini (Sgr.) ein italienischer Komponist und vorzüglicher Violinist, befand sich im Jahr 1740 zu Berlin und starb 1782. Von seiner Komposition befinden sich noch VIII Violinsolos in Mspt. in der Breitkopfischen Kunsthandlung. Ueberdies findet man auch in den Gräfischen Odensammlungen verschiedene Melodien von seiner Arbeit.

Giraneck (Sgr.) starb um 1760 als Mitglied der Churfürstl. Kapelle zu Dresden. Man hat von ihm in Mspt. auf 2 Dutzend Violinconzerts, diejenigen aufs Klavier, die Gambe und Flöte, ungerechnet. Er war der Vater, der seit 20 Jahren auf den deutschen Theatern beliebten Sängerin, Madam Koch.

*Girardin (Mdlle) eine vorzügliche Sängerin zu Paris, stand 1788 als Vorsängerin in den Chören bey dem dasigen Operntheater.

Giraud (Mr.) Violonzellist bey der Pariser Oper seit 1752, führte schon damals im Conzert spirit. öfters Motetten von seiner Arbeit mit Beyfall auf. Im Jahr 1755 setzte er einen Akt zu der Oper Deucalion et Pyrrha, und 1762 setzte er l'Opera de société ganz. Er lebte noch 1788.

Girbert (— —) Musikdirektor bey der Markgräfl. Ansp. Bayreuthschen Hofschauspielergesellschaft, 1785; wird unter die Virtuosen auf dem Flügel gezählt. Man hat ein Klavierconzert von ihm in Mspt.

Giro (Anna) eine italienische Sängerin, geb. zu Venedig; machte sich um 1750 in ihrem Vaterlande durch ihre Talente berühmt. La B.

Girolamo di Navarra, ein großer Tonkünstler und Spanier von Geburt; lebte in der Mitte des 16ten Jahrhunderts und machte sich besonders in Italien berühmt. Arteag.

Giroust (François) Königl. Kapellmeister zu Versailles, hat den Ruhm einer der ersten Kirchenkomponisten in Frankreich zu seyn. Er ist am 9. April 1738 zu Paris gebohren, und da er schon in seinem dritten Jahre seinen Vater verlohr, so gab ihn seine Mutter im 7ten in das Schulkollegium der Kirche Notre Dame, wo damals der verstorbene Homet Kapellmeister war. Als dieser taub wurde, folgte ihm Goulet im Amte, bey welchem auch Giroust die Komposition studierte. Im 19. Jahre gieng er aus dem Collegio und übernahm die Musikdirektorstelle an St. Croix d'Orleans. Als im Jahr 1768 jemand eine goldene Medaille auf die beste Komposition des Psalms Super flumina, ausgesetzt hatte, nahm auch Giroust eine seiner Kompositionen dieses Psalms wieder vor, um sie mit einzuschicken. Allein er fand, daß die alten Ideen mit seinen itzigen nicht übereinstimmen wollten. Er setzte also lieber diesen Psalm wieder ganz vom neuen. Dauvergne, der damals Direktor des Conzert spirit. war, erhielt 22 Motetten. Hiervon wurden nur drey dem Urtheile des Publikums vorgelegt. Zwey davon machten es so schwer über den Vorzug unter ihnen zu entscheiden, daß die Direktion des Conzerts sich genöthiget sahe, den Werth der Medaille noch einmal auszusetzen. Und diese beyden Preise wurden den Motetten des Herrn Giroust zuerkannt.

Im Jahr 1769 erhielt er die Musikdirektorstelle bey den Innocens zu Paris und 1775 wurde er vom Könige zu seinem Kapellmeister, an die Stelle des abgegangenen Abts Gauzargues, ernannt. Er soll auf 40 große Motetten verfertiget haben, welche alle vortreflich gearbeitet seyn sollen. La B.

Gitter (J.) hat 1784 zu Mannheim und dann zu Maynz 2 Werke stechen lassen, die in 3 Quartetten für Flöte, Violine, Bratsche und Baß und 3 Violinduos, bestehen.

Giuliani (Anna Maria) eine ital. Sängerin, war um das Jahr 1680 berühmt.

Giulini auch Jiulini (— —) wurde um 1760 unter die guten Instrumentalkomponisten gezählt, man hat 6 Sinfonien in Mspt. von ihm.

Giura (Sgr.) von ihm wurde 1780 in Mspt. bekannt: Varie Lezione per il Violino, bestehend in 50 Lectionen durch alle Töne für geübte Spieler allein, als auch mit einem Baß zur besondern Uebung zu gebrauchen.

Giusti, genannt Romanina (Maria) eine Römerin von Geburt; kam 1725 als eine vortrefliche Sängerin und Aktrize mit einer Gesellschaft italienischer Operisten nach Breslau, sang daselbst in dem nemlichen Jahre, und gieng in dem folgenden nach Prag.

Gizzi (Sgr.) war ein berühmter Sänger, der zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts in Italien eine Singschule errichtete, aus welcher der berühmte Conti kam, der hernach zur Ehre seines Meisters, den Namen Gizziello führete.

Gizziello, s. Conti.

Glasenap (Joachim à) gab im J. 1651 zu Wolfenbüttel in 8. heraus: Evangelischer Weinberg mit anmuthigen Symphonien gezieret.

Glaser (Johann Adam) Philosoph. Studios. Schauenstein-Variscus, hat im Jahr 1686 zu Leipzig auf 2½ Bogen in 4. drucken lassen: Exercitatio philologica de instrumentis Ebraeorum musicis ex Psalmo IV et V. M. Christian Weidling, dem diese Dissertat. Walther zuschreibt, war nur Präses. Man findet selbige auch in Ugolini Thes. antiquit. sacrar. T. XXXII. p. 157 abgedruckt. Fork Gesch.

Glaser (Joh. Mich.) wahrscheinlich Violinist in der Kapelle zu Anspach, hat um 1784 zu Amsterdam 6 Sinfonien Op. I. stechen lassen.

Gleditsch (Christ.) Stadtmusikus zu Leipzig 1758, hat 12 Parthien a Liuto solo in Mspt. hinterlassen.

*Gleichen (Andreas) Musikdirektor und vierter College am Gymnasio zu Gera, geb. zu Erfurt am 4ten Februar 1625; starb zu Gera am 23. Febr. 1693. Im J. 1653 ließ er zu Leipzig in 8. auf 2½ Bogen ein deutsches Compendium drucken, unter dem Titel: Compendium musicum instrumentale. Diesem folgte: Compendium musicum vocale.

Gleppe (Godofridus) ein Jesuit, wird von Feyertagen, s. dessen Syntax. min. p. 194 unter die Komponisten gezählet.

Glettle (Johann Melchior) war Kapellmeister zu Augspurg nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts und hat daselbst folgende seiner Werke in den Druck gegeben: Expeditionis Musicae Classis I. Motettae sacrae concertatae XXXVI; XVIII vocales tantum absque Instrumentis; XVIII vocales ac instrumentales simul; potissimum a 2, 3, 4, 5, cum nonnullis a 6, duabus a 7, et una a 8. Opus I. 1667 in 4: Ejusdem Classis II. Missae 5 voc. concertantium necessariarum, et 5 Instr. concertantium ad libitum, cum Capella 5. vocum, 1667: Ejusdem Classis III. Psalmi breves, breviores, brevissimi, a 5. voc. concert. necessariis, et 5. Instrum. concert. ad libit. 1667: Ejusd. Classis IV. Missae concertatae a 5 vocib. conc. necessariis, 5 instrum. concert. ad libit., 5 ripienis s. pleno choro; addita una ab 8 vocib. et 7 instrum. Op. III. 1670 in 4: Ejusdem Classis V. Motettae XXXVI. a voce sola et 2 Violinis, cum aliis quoque instrum. 1677 in 4: Musica Genialis Latino-Germanica, oder neue lateinische und teutsche weltliche Musical Concert, von 1, 2, 3, 4, 5 Stimmen, theils mit 2 Violinen ad libit. samt 2 Sonaten und 36 Trompeter-Stücklein auf 2 Trompeten Marinen, 1674 in 4: Musicae genialis latino-germanicae classis II, oder neuer lateinisch- und teutscher weltlicher musicalischer Concerten Anderer Theil, von 2, 3 Stimmen, ohne Instrumente. Authore *Joanne Melchiore Glettle*, Bremgartensi, Eccles. Cathedr. Augustanae, olim Capellae Magistro. Opus VIII. Posthumum II. Augustae Vindel. 1684 in 4: Psalmi XVIII. omnibus totius anni Dominicis ac Festis ad Vesperas concinendi, a 3 voc. 1685. S. Cornel. a Beughem Bibliographia Mathemat. p. 52 und 326.

Glocken. Diese gehören zwar nicht in die Reihe dieser Artikel. Da sich aber dennoch vielleicht Liebhaber finden möchten, welche zu wissen verlangten, wer von dieser Materie geschrieben hätte, und mich ein Aufsatz des selig. Walthers in den Stand setzt, mehrere Autoren von Glockenpredigten namhaft zu machen; so will ich sie, um die Artikel in diesem Werke nicht zu häufen, da sie doch nicht so ganz unter die musikalischen Schriftsteller gerechnet werden können, unter dies Wort der Reihe nach, anführen. Es sind folgende: Dietericus (Conr.) Concione sing. VII. F. S. Campanologia, or the Art of Ringing. Lond. 1677 in 8: Garthius (D. Helv.) 1606 zu Oschatz: Hanitzsch: Hasius (M. Nicol.) P. III. des geistl. Redners. Leipz. 1693. in 8. S. 236 hat besonders viel davon geschrieben: Müller: Olearius (D. Gottfr.) Halle 1674: Sebisch: D. Schubart in Halle Pr. 1662 am 20. Trinit. ist besonders zu Jena gedruckt, auch in dessen Lehrtempel befindlich: Wächtler. Siehe auch hiervon Lipenii bibliotheca juris, edit. noviss. 1757, die Artikel Campanae und feuda campanaria.

Glösch (Carl Wilh.) um 1779 Cammermusikus des Prinzen Ferdinand v. Pr. dann 1783 des Prinzen von Preußen; wird als ein geschickter Flöten- und Klavierspieler gerühmt. Von seinen Kompositionen ist zu Berlin gedruckt: l'Oracle, ou la fête des vertus et des graces. Comed. lyriq. en un acte, 1773. Marsch für verschiedene Instrumente variirt, 1779. 6 Flötentrios Op. I. 1779. 3 Flötenconzerte Op. II. 6 Sonatinen fürs Klavier Op. III. 1780.

Glossius (Johannes) hat von seiner Arbeit im Jahr 1617 zu Augspurg in 4. drucken lassen: Musae Natalitiae, d. i. Geistl. Weihnachtsgesänge mit 3 Stimmen.

***Gluck** (Christoph von) Ritter und Kaiserl. Königl. Pensionair und Tonkünstler zu Wien, überdies auch seit 1774 Pensionair von der Akademie der Musik zu Paris. Dieser berühmte Reformator der französischen Musik war geb. in der Oberpfalz an der Böhmischen Grenze 1714, oder nach dem Labord 171[illegible].

In seinen Jünglingsjahren legte er den Grund zur Musik in Prag, und that sich schon damals durch seine Fertigkeit auf verschiedenen Instrumenten hervor. Er gieng drauf nach Italien und führte zu Mailand seine erste Oper auf. Im Jahr 1742 befand er sich zu Venedig, wo auf dem Theater S. Samuele, seine Oper Demetrio vorgestellt wurde. Von Italien wandte er sich 1745 nach England und brachte

daselbst die Oper la Caduta de' Giganti in Musik, führte auch verschiedenes von seinen übrigen Kompositionen auf. Seit dieser Zeit hat er sich ununterbrochen zu Wien aufgehalten.

Schon in London hatte er den gewöhnlichen italienischen Schlendrian verlassen, und theils dem Publiko zu gefallen, theils wegen eigenem Beyfalle, nach der Manier des daselbst berühmten D. Arne, seine Musik zu simplificiren gesucht, und alle Schwierigkeiten und Paßagien, welche die Handlung unterbrechen, und nur der Kunst und dem Sänger zu gefallen, in der Oper vorkommen, weggelassen. Dieser Manier getreu, bearbeitete er auch 1764 zu Wien seinen Orfeo, seine Alceste, seine Elena e Paride, und jenes berühmte Drama, welches 1765 bey der Vermählungsfeyer Sr. Maj. des itzigen Kaisers zu Wien mit großem Beyfalle aufgeführt wurde, in welchem die Erzherzogin Amalia die Rolle des Apollo und die drey Erzherzoginnen, Elisabeth, Josepha und Charlotte, die drey Musen vorstellten, und der Erzherzog Leopold den Flügel darzu spielete.

Im Jahr 1772 lernte ihn zu Wien der Bailli de Roulet, ein glücklicher französischer Dichter kennen, und bewegte ihn, sein Gedicht, Iphigenie en Aulide, für das Pariser Theater in Musik zu setzen. Gluck reiste drauf im folgenden 1774sten Jahre mit seiner Komposition nach Paris, führte sie daselbst, trotz aller Cabale, so man wider ihn spielete, unter dem Schutze und der Begünstigung der Königin, auf, und bewerkstelligte dadurch auf einmal, was bisher so vielen unmöglich gewesen war: daß die Pariser ihren so lange einzigen großen Komponisten, Lully und Rameau, abfielen, und sich, doch unter vielem Gezänke, zu seiner Fahne wendeten.

Man führete diese Iphigenie am 17. May 1782 zum hundert und fünf und siebenzigsten male auf, und noch betrug die Einnahme dieses Tages 6500 Livres. Vorher waren die Einnahmen bis zu 9000, ja bis zu 15125 Liv. gestiegen, wenn dies Stück gegeben worden war.

Dieser seiner ersten Oper in Paris folgten noch sein Orphée aus dem Italienischen, die Alceste aus dem Italienischen 1776: Cythere assiegée 1775: Armide 1777: Iphigénie en Tauride 1779, und Echo et Narcisse 1779 von seiner Arbeit, so daß er dadurch alle alten Opern von dem Pariser Theater verdrängte, und sich niemand mehr durch diese steifen und trocknen Unterhaltungen einschläfern lassen wollte.

Seine Belohnungen waren dem großen Beyfalle, den man seinen Werken gab, angemessen. Er erhielt, ausser einem ansehnlichen Honorare, eine jährliche Pension von 6000 Liv. auf Lebenszeit, und seine Büste wurde auf Kosten der Nation, neben die, des Lully, Rameau und Quinault, gesetzt. Und nun war des Posaunens seiner Verdienste von den Pariser Schöngeistern, Dilettanten und Halbkennern fast viel.

In Deutschland sind die Stimmen bisher immer noch getheilt gewesen, und fast sollte man aus ihren Urtheilen schlüßen, daß seine Stärke, nicht sowohl in kontrapunktischen und andern außerordentlichen musikalischen Kenntnißen, als vielmehr in der musikalischen Aesthetik und dem Ausdrucke der Leidenschaften, bestanden habe. Denn schon Händel betheurete, nach seiner Art, mit einem Fluche: „Gluck „verstehe eben so viel vom Contrapunkt „als sein Koch.“ Und Kapellmeister Wolf spricht ihm, in der Vorrede zu seinen Klaviersonaten von 1785, schlechterdings die Würde eines klaßischen Komponisten ab. Noch mehreren Schatten wirft ein Brief auf seine Verdienste, welchen Herr D. Forkel mit Anmerkungen in seinen musikalischen Almanach von 1789 auf der 151 Seite eingerückt hat. Am glimpflichsten verfährt die allgemeine deutsche Bibliothek in der Rezension seiner Alzeste mit ihm, wenn daselbst gesagt wird: „Gluck zeigt viel Simplicität, einen „natürlich guten Ausdruck, er macht „fleißig Gebrauch von Chören, wor„inne er vorzüglich glücklich ist, und „die häufigere Einführung der Blas„instrumente giebt seinen Arbeiten „ein neues Ansehen. Er ist den all„zuvielen Gurgeleyen, Cadenzen, „ewigen Dacapos mit Recht Feind, „und braucht sie fast gar nicht. Aber „er verwirft die Schönheiten der Mu„sik auch oft ohne Noth, und opfert

„den

„den Grazien allzuwenig, er fällt an „sehr vielen Stellen ins Niedrige, „Gemeine und Kindische. Dadurch, „daß er neu seyn will, wird er oft „landweilig und einförmig, weil er es „immer auf dieselbe Art ist, und „scandirt nicht selten falsch."

Doch findet er auch unter den Deutschen seine Bewunderer. So sagt Hr. K. Reichardt in seiner Schrift über seine französischen Opern: „Ich lernte zu Paris an Glucks Opern eine „Gattung kennen, von der ich keine „Vorstellung hatte, die an Größheit „und ächtem Kunstwerth alles, was „man in Italien und Deutschland und „England sieht und hört und denkt, so „unendlich weit übersteht, daß man „nur durch die unbeschreiblich große „und ganze Pariser Vorstellung einer „gluckischen Oper selbst eine Idee von „der einzig wahren großen Oper bekommen kann." Eine Probe von dem Tone, eines seiner französischen Bewunderer, findet man in den Boßlerischen Zeitungen vom Jahr 1788 auf der 137 Seite u. f.

Er gab nun, Alters wegen, seine Arbeiten für das französische Theater auf, indem schon 1784 seine versprochene Danaides vom Kapellm. Salieri komponirt und zu Paris unter Glucks Namen aufgeführt wurden. Endlich starb er zu Wien am 15. Nov. 1787 am Schlage, und hinterließ ein Vermögen von 300000 Gulden.

Seine **Briefe über seine Musik** hat er in dem Mercure de France und in der Gazette de Litterature eingerückt. Diese nebst den **Dedikationen und Vorreden** von seinen Werken sind zu Paris gesammelt, und 1781 in 8. herausgegeben worden.

Von seinen praktischen Werken ist 1) sein Orfeo zu London italienisch, und dann zu Paris französisch gestochen worden; 2) seine Alceste ist 1769 zu Wien italienisch, in Paris französisch gestochen, und zu Stockholm, so wie der Orfeo, mit schwedischem Texte aufgeführet worden, und in Mspt. zu haben. Alle übrigen zu Paris aufgeführten Opern, als: Iphigenie en Aulide, Armide, Iphigenie en Tauride, Cythere assiegée, Echo et Narcissa avec Prologue, und Arbre enchanté, I. Akt, sind alle daselbst gestochen, und überdies noch: Six Ariettes avec Simph. tirées de la Rencontre imprevu. 1769, so zu Wien aufgeführt worden ist. Auch hat Hr. Rellstab in Berlin dessen **Iphigenia** 1789, und dessen **Orpheus** 1790 mit deutschem und französischem Texte im Klavierauszuge drucken lassen. Seine übrigen ungedruckten mir bekannten größern Werke, sind die Opern: Demetrio, zu Venedig 1742: la Caduta de' Giganti, zu London 1745: il Triomfo di Clelia: Artamene: Semiramide: il Parnasso confuso 1765, und dann **die Pilgrimme von Mekka**, deutsch; alle diese sind zu Wien zuerst gegeben worden.

Von seiner **Herrmannsschlacht**, seinem Stabat Mater und seinen **Melodien zu Gellerts geistlichen Liedern**, ist auch an verschiedenen Orten Erwähnung geschehen. Ich zweifle aber, ob er diese Werke würklich niedergeschrieben hat, da er gewöhnlich ganz fertige Opern eine lange Zeit im Gedächtnisse mit sich herum zu tragen pflegte, ehe er sie niederschrieb.

Gluck (Maria Anna von) die Nichte und adoptirte Tochter des vorhergehenden, geb. zu Wien 1759; war eine der empfindungsvollesten Sängerinnen, sprach korrekt Deutsch, Französisch und Italienisch, lernte Englisch, verfertigte eigene Aufsätze, war groß am Geiste und besaß ein edles Herz.

Sie fieng in ihrem eilften Jahre an, von ihrem Oheim die Musik zu lernen. Wurde aber von ihm in einem seiner gewöhnlichen Anfälle von Ungedult aufgegeben. Als eben zu derselben Zeit Sgr. **Millico** nach Wien kam und sich die Erlaubniß vom Onkel erbat, noch einen Versuch mit ihr zu machen. Seine Bemühungen hatten zu seiner Ehre und des Onkels innigster Zufriedenheit den glücklichsten Erfolg. Sie begleitete leztern drauf nach Paris, und wurde daselbst allgemein bewundert, und von **Ludwig** XV. und seinem Nachfolger, **Ludwig** XVI., geehrt. Schon vorher war sie der Liebling der großen **Maria Theresia** zu Wien.

Wenige Jahre nach ihrer Zurückkunft wurde sie von einer tödlichen Krankheit befallen. **Joseph** II. ließ sich während derselben täglich mehrmals nach ihrem Befinden erkundigen. Sie starb aber zum empfindlichsten

Verlust für die Singkunst, ohne daß sie ein Theater betreten hatte, zu Wien am 21. April 1776, im 17ten Jahre ihres hoffnungsvollen Alters. Ihr Tod wurde von Dichtern und Tonkünstlern besungen und beklagt.

Glück (Johann) geb. zu Plauen, war Diakonus zur Mark-Schwärtzenbach an der Saale im vorigen Jahrhunderte, und ließ im Jahr 1660 von seiner Arbeit zu Leipzig drucken: Heptalogum Christi musicum, Musicae Ecclesiasticae Prodromum, oder musikalische Betrachtung der heiligen 7 Worte Christi am Creutz gesprochen, als ein Vortrab einer geistlichen Kirchenmusik. Dies wäre also dieselbe Idee, welche vor wenigen Jahren unser großer Joseph Haydn in 7 Sonaten ausgeführet hat. Glück hat seine 7 Stücke nach Art der Madrigalen gesetzt.

*Glume (— —) Flötraversist zu Berlin 1786, aus der seit diesem Jahrhunderte daselbst berühmten Maler- und Bildhauerfamilie. Herr Musikdirektor Forkel hat seine musikalischen Verdienste vor zureichend gehalten, sein in Kupfer gestochenes Bildniß unter seine Virtuosen-Sammlung mit aufzunehmen.

Gnesippus, ein Dichter des alten Griechenlandes, wird vom Athenäus (lib. 12.) unter die Komponisten gezählt.

Goblain, der Sohn, ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1770 die Operetten: la Suite des Chasseurs: la Fête de S. Cloud., und l'Amant invisible in 3 Akten in Musik gesetzt. La. B.

Goccini (Giacomo) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender italienischer Komponist, hat 1715 die Musik zu der Oper Amor frà gl'incanti verfertiget. La B.

*Goclenius (Rudolphus) der ältere, ein Philos. Poet und Prof. zu Marpurg, geb. zu Corbach im Waldeckischen am 1. März 1547, und gestorben zu Marpurg den 8. Juny 1628; gab unter andern 1613 zu Frankfurt in groß 4. ein Lexicon Philosophicum heraus, werinne verschiedene musikalische Kunstwörter erkläret werden.

Godard (— —) ein um 1769 zu Wien lebender berühmter Sänger und Altist, befand sich vorher bis 1759 zu Paris an der dasigen Oper und dem Conzert.

Godschalck (Eugen) lebte 1772 zu Brüssel als ein guter Harfenist, Violinist und Komponist für diese Instrumente, und gab darauf Unterricht. Um 1765 wurden von seiner Arbeit zu Paris VI Sinfonien gestochen.

Göbel (Mdlle), s. Distler Mad.

Göpfert (Johann Gottlieb) Cantor und Musikdirektor an der Stiftskapelle zu Weesenstein bey Dresden; ein würdiger Mann in seinem Fache, sowohl wegen seiner komponirten Kirchensachen, als wegen der Art, mit welcher er Anderer Kompositionen ausführete; starb daselbst nach verrichtetem Gottesdienste am 6. July 1766. Er war der Vater von

*Göpfert (Carl Gottlieb) Conzertmeister zu Weimar, einer unserer vorzüglichsten Virtuosen auf der Violin, geb. zu Weesenstein um das J. 1734; war in seiner Jugend wegen seiner vortreflichen Stimme nicht allein der Liebling der ganzen Gegend, sondern diese verschafte ihm auch eine Stelle in der Creuzschule und bey der Kapelle zu Dresden als Kapellknabe. Nachdem die Zeit herangekommen war, wo er auf die Akademie gehen sollte, um die Rechte zu studiren, gab ihm sein Vater beym Abschiede eine Violin, und sagte: „Hier, mein lieber Sohn, hast „du ein Instrument. Du weißt mei„ne Umstände, wie wenig ich im Stan„de bin, dir außer diesem mehr mit zu „geben. Bist du glücklich, so wirst du „meiner geringen Beyhülfe leichtlich „entbehren können; bist du unglück„lich: so würde dich das wenige auch „nicht retten, womit ich dir helfen „wollte." Er gieng darauf nach Leipzig und machte die Erfahrung von beyden Lagen. Spielte bis 1764 manche glänzende Rolle, und erfuhr manchen Glückswechsel.

In diesem Jahre gieng er, bey Gelegenheit der Kaiserkrönung, nach Frankfurt, fand daselbst den berühmten Ditters von Dittersdorf, bildete sich nach dessen Manier, und erwarb sich nach seiner Zurückkunft durch sein reizendes Spiel und durch seinen angenehmen und lebhaften Charakter die allgemeine Liebe und Achtung, sowohl von Kennern als Nichtkennern.

In den Jahren 1765 bis 1768 lernte ich ihn an dem sogenannten großen Conzerte in den drey Schwanen als

ersten Solospieler, und in dem Gelehrten, so wie in dem Richterschen, als Direktor und Vorspieler kennen. Der Zuspruch von fremden, reisenden Virtuosen von verschiedenen Nationen war damals sehr häufig, und jeder, der sich einen Namen erworben hatte, kam in irgend einem dieser Conzerte zum Gehöre; wozu ihm unser Göpfert immer den thätigsten Vorschub that. Aber allezeit hieß es: Es ist doch kein Göpfert!

1769 gieng er nach Berlin, und hielt sich daselbst und in Potsdam wechselsweise ein Jahr lang auf, wo er noch in manchem Betracht in seiner Kunst gewann. Er trachtete darauf, im folgenden Jahre nach London zu reisen, und kam auf dem Wege durch Weimar vor der vortreflichen dasigen verwitbeten Herzogin zum Gehör. Sie ließ ihm sogleich ein Engagement auf ein halbes Jahr in ihrer Kapelle antragen, „um auf seinem Wege auszuruhen." Und nach Verlauf dieser Zeit ernannte sie ihn mit ansehnlichen Bedingungen zu ihrem Conzertmeister, in welchem Posten er auch in der folgenden Regierung des itzigen Durchl. Herzogs bis itzo ist bestätiget worden.

Von seinen Kompositionen ist mir nichts bekannt als 6 Polonoisen, die zu spielen nicht jedermanns Ding ist, die er aber mit ungemeiner Leichtigkeit, Feuer und Anmuth spielet. Kranz ist sein Schüler.

Görl (— —), ist um 1782 durch drey Flötenconzerts in Mspt. bekannt geworden.

* **Goës** (Damianus à) ein Portugiesischer Edelmann aus dem Flecken Alenques, im Anfange des 16ten Jahrhunderts gebohren, wurde vom Könige auf Reisen nach Frankreich, die Niederlande, Deutschland und Pohlen geschickt; gieng darauf 1534 nach Padua, um daselbst zu studiren, und starb zu Lissabon als Königl. Historiographus. Glarean, der ihn zu Friburg kennen lernete, hat in seinem Dodecagord einige Stücke von dessen Komposition eingerückt, und sagt dabey, er wäre in componendis Symphoniis magnus artifex, et a cunctis doctis viris amatus plurimum gewesen.

Götze (Nicolaus) ein Klavierist und Violinist aus Rudolstadt, befand sich anfangs in Diensten des Fürsten von Waldeck; hielt sich drauf um das J. 1740 zu Augsburg auf, und gab daselbst eine Klaviersonate mit einer Violine in Kupfer heraus, welcher noch fünfe folgen sollten.

Götzel (Franz Joseph) Flötenist in der Churfürstl. Kapelle zu Dresden, stand daselbst schon 1756, und ist nicht allein wegen seinen Kompositionen für sein Instrument, sondern auch als Virtuose, wegen seinem schönen und klarem Tone und seiner vortreflichen Ausführung berühmt. 6 Flötenconzerts und einige Trios für dies Instrument sind in Mspt. von ihm bekannt.

Gogavinus (Antonius Hermann) gab 1562 zu Venedig in 4. eine Uebersetzung nachstehender griechischen Autoren heraus: Aristoxeni, musici antiquissimi, harmonicorum elementorum, lib. 3. Cl. Ptolemaei harmonicorum s. de musica, libri 3. Aristotelis de objectu auditus fragmentum, ex Porphyrii commentariis, omnium nunc primum latine conscripta et edita. Er soll dies auf Zarlins Anrathen gethan haben. Er war ein niederländischer Arzt von Grave, und hatte sich besonders in Italien berühmt gemacht.

Goldberg (— —) Cammermusikus des Grafen von Brühl zu Dresden ums Jahr 1757, war einer der vortreflichsten Zöglinge des großen Seb. Bachs in der Komposition und auf dem Klavier. Das Lob ist ohne Grenzen, das ihm diejenigen beylegen, die ihn gehört haben. Aber nur wenige können sich dieser Freude rühmen, da er noch fast in Jünglingsjahren schon starb. In Mspt. sind von ihm 24 Polonoisen, 1 Klaviersonate, nebst einer Menuet mit 12 Veränderungen fürs Klavier, und 6 Trios für Flote, Violin und Baß bekannt.

Goldze (Johann Gottfried) Cammermusikus und Hoforganist zu Gotha, gab daselbst 1768 heraus: Ode auf den Sterbemorgen der Herzoginn zu Gotha, worinne er nebst vielen guten Erfindungen und harmonischen Kenntnissen, zugleich viele Kunstfertigkeit auf dem Klaviere zu erkennen gab. Eine Tochter von ihm bildet sich seit 1784, unter der Anführung des Hrn. Musikdirektor Forkel zu Göttingen, zu einer angenehmen Sänge-

rin. Er selbst ist vor einigen Jahren gestorben.

Golmanelli (Anna Maria) eine berühmte Sängerin von Bologna, lebte um das Jahr 1680. La B.

Gomez (Thomas) ein Abt und Cistercienſermönch, geb. zu Coca in Alt-Castilien, in der Diöces von Segovia, hatte Philosophie und Theologie studirt, und schrieb unter andern: Reformacion del canto llano. Er starb zu Barcellona 1668. S. Witte Diar. biograph.

Goodgroome (John) ein Englischer Komponist und Königl. Kapellmusikus zu London, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, war anfangs als Chorschüler zu Windsor erzogen worden, und diente darauf in der Königl. Kapelle zu Karls II. und Wilhelms Zeiten. Von seiner Komposition sind Gesänge gedruckt worden.

Goodmann (John) ein berühmter Englischer Komponist, lebte im Jahr 1505 zu London.

Goodson (Richard) war Baccalaureus der Musik und Organist im neuen Collegio an der Christkirche zu Oxford, wurde darauf am 19. July 1682 daselbst zum Professor der Musik erwählt, und starb am 13. Jan. 1717. Seine Grabschrift lautet daselbst also:

H. S. E.
Richardus Goodson
Hujus Ecclesiae Organista,
Hujus Academ. Mus. Praelector,
Utrique Deliciae et Decus.
Ob. Ian. 13. 1717.

Sein Sohn gleiches Namens erhielt drauf seine beyden Stellen als Organist und Professor, und starb am 9ten Jan. 1740. Hawkins Gesch.

Gooldwin oder Goldind (Joh.) Doktor der Musik, und Schüler des Wilh. Child, wurde nach dessen Tode sein Nachfolger als Organist in der Königl. Kapelle zu London, und lebte zu Anfange des itzigen Jahrhunderts. Gerberts Gesch.

Gordon (John) ein berühmter Prof. der Musik am Greshamischen Collegio zu London, starb daselbst im Dec. 1739. Er war der 11. Professor in der Reihe.

*Gori (Antonio Francesco) Professor der Geschichte zu Florenz, war daselbst aus einer ansehnlichen Familie geb. am 9ten Dec. 1691. Er liebte besonders die schönen Wissenschaften und Künste, und würde es in der Tonkunst eben so weit als in der Malerey gebracht haben, wenn ihn sein Vater nicht daran verhindert hätte.

Da ihm nun seine Jahre nicht wohl mehr erlaubten, selbst Hand an ein Instrument zu legen: so nahm er seine Zuflucht zu dem wissenschaftlichen Theile derselben, um seinem Hange zur Musik auf irgend eine Art genung zu thun, und besorgte die Ausgabe folgender Donischen Werke:

Joh. Bapt. Donii Patricii Florentini, lyra Barberina, s. amphichordum, in quo libro vetus citharodia, lyraeque praesertim, ac citharae forma, usus, partes, species, appellationes illustrantur. Opus nunc primum editum. Accedit Ejusdem tractatus de praestantia musicae veteris. Idea s. designatio aliquot operum ejusdem. Ejusdem Progymnastica musicae pars veterum restituta, et ad hodiernam praxin redacta. Libri II. Ejusdem Dissertatio de musica sacra etc., und ließ den ersten Band davon 1743 in Folio zu Florenz drucken. Er starb darauf daselbst am 21. Jenner 1757.

Nach seinem Tode fuhr Passeri mit der Ausgabe der Donischen Werke fort, und besorgte 1763 den 2ten Band davon, ebenfalls zu Florenz in Folio gedruckt.

Gossec oder Gaussec (François Joseph) Maitre de Musique bey der großen Oper zu Paris, ist geb. zu Hennegau in den Niederlanden 1733, und verließ schon in seinem siebenden Jahre sein Vaterland, um zu Anvers die Musik zu erlernen, daher ihm auch der Name d'Anvers beygelegt wird. In seinem 17ten Jahre kam er nach Paris, um sich daselbst in seiner Kunst vollkommen zu machen. Er war ohngefehr 23 Jahr alt, als er unter Rameaus Augen das Direktorium über das Orchester des Hrn. von Poupliniere erhielt. Nach dem Tode dieses Herrn, führte er acht Jahre lang das Direktorium über die Musik des Prinzen Conti bey den Schauspielen, die dieser Herr zu Chantilly gab. Nach der Zeit errichtete er zu Paris das berühmte Liebhaberconzert, und behielt vier Jahre das Direktorium darüber.

darüber. Drauf übernahm er in Gesellschaft des Gaviniés und des le Duc drey Jahre lang die Aufsicht über das Conzert spirituel, und brachte es wieder in Aufnahme. Endlich wurde er zu einer Zeit, wo er zwey sehr annehmliche Vorschläge zu seiner Versorgung hatte, von der Akademie der Musik zum Gesangmeister ernannt. Eine Stelle, welche seine vortreflichen Talente weder hinlänglich benutzt, noch hinlänglich belohnt.

So sehr es Gossec gewünscht hat, so ist er dennoch nie nach Italien gekommen. Deswegen hat er die italienische Manier nicht weniger kennen gelernt. Man findet auch deswegen seine Werke nicht weniger schön. Ihr Charakter ist Gefälligkeit, Munterkeit und Feuer. Und er verdient allerdings unter die erste Classe der gegenwärtig lebenden französischen Komponisten gezählt zu werden.

Folgende Werke sind alle zu Paris gestochen, und mehrmals mit Beyfall öffentlich wiederholt worden: I. **Für die Kirche:** Messe des Morts, mit lateinischem Texte und mehrere Oratorien. II. **Für das Theater:** le Faux Lord 1766: les Pecheurs 1767: le double Deguisement: Toinon et Toinette, auch auf deutschen Theatern in der Uebersetzung bekannt: Sabinus 1773: Alexis et Daphné 1775: Philemon et Baucis 1775: Hylas et Silvie: la Fête de Village 1778: Thesée 1779, wird sehr gerühmt: Rosine ou l'Epouse abandonnée 1786. Seine Chöre zur Athalie wurden 1785 für das Versailler Theater einstudirt. III. **Für die Kammer,** war an Sinfonien, **Quatros, Duos,** und andern Instrumentalstücken schon 1777 zu Paris sein XV. Werk gestochen. Worunter seine Sinfonien nicht allein in Frankreich, sondern auch in Deutschland vorzüglichen Beyfall erhalten haben. La B.

Gosselinus, ein im 11ten Jahrhunderte lebender Mönch zu Canterbury, soll ein so vorzüglicher Tonkünstler gewesen seyn, daß er, wie **Wilh. Malmsbur.** De rer. gest. angl. L. IV. p. 150 sagt: keinem als dem Osbernus, dasigen Präcentor, etwas nachgegeben habe. Gerberts Gesch.

Gostling (Guill.) ein Tonkünstler in England, hat Antheil an des D. Boyce Cathedral Music, wie der Autor im 3ten Bande selbst anführt. Gerberts Gesch.

Goti (Antonio) ein berühmter italienischer Sänger, stand 1763 beym Operntheater zu Stuttgard, zur Zeit der höchsten Blüthe desselben, unter Jomellis Direktion: und lebte noch 1774 in Italien.

Gottingus (Henricus) hat 1605 zu Frankfurt in 8. herausgegeben: **Catechismus D. Lutheri von Wort zu Wort in vier Stimmen, schön und lieblich komponirt, beneben einem Bericht, wie junge Knaben und Mägdlein innerhalb 12 Stunden die Musicam begreifen können.** S. Grub. Beytr. zur mus. Litterat. S. 33.

*Gottsched (Joh. Christ.) der Akademie zu Leipzig erster Professor der Philosophie und Senior, auch Collegiat des großen Fürstenkollegii, bekannt und berühmt genug durch seine Bemühungen um die Verbesserung der deutschen Sprache und Dichtkunst; hat auch verschiedene musikalische Gegenstände in seiner kritischen Dichtkunst abgehandelt, als: 1) **Gedanken vom Ursprunge und Alter der Musik, und von der Beschaffenhet der Ode.** 2) **Gedanken von Cantaten,** und 3) **Gedanken von der Oper.** Diese letztere verwirft er ganz, da er ohne Kenntnisse und ohne Geschmack an der Musik zu besitzen, bloß als Dichter, unmöglich mit den Opern, die vor und zu seiner Zeit gedichtet waren, zufrieden seyn konnte. Doch findet man hin und wieder gute historische Nachrichten über obige Gegenstände in seinen Abhandlungen. **Mitzler** hat sie alle drey, mit Anmerkungen, in seine musikalische Bibliothek eingerückt. Gottsched starb am 12. Decembr. 1765.

*Gottsched (Ludovica Adelgunda) des vorhergehenden Gattin, eine gebohrne **Kulmus,** geb. am 11ten April 1713; wetteiferte mit ihrem Gatten um den Ruhm in der gelehrten Republik, und hat unter mehreren Werken auch aus der Geschichte der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris übersetzt: **Galland, von dem Ursprunge und Gebrauche der Trompete bey den Alten:** und des Hrn. Abts Fraguier **Untersuchung einer Stelle aus dem Plato, von der Musik.** 1716. Beyde Abhandlungen hat auch der Hr. Kriegsrath

rath Marpurg in dem 2ten Bande seiner Beyträge, S. 38 und 45 aufgenommen. Die Gottschedin starb zu Leipzig am 26. Jun. 1762.

Goudimel (Claude) einer der vortreflichsten Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, aus der Franche-Comte', ist der Komponist derjenigen Melodien, nach welchen noch gegenwärtig die ins Französische übersetzten Psalmen gesungen werden. Ueberdies war er auch außer seiner Kunst ein Mann von Kenntnissen und Wissenschaften, wie seine in sehr schönen Latein geschriebenen Briefe ausweisen, welche Melissus, sein Freund, in der Sammlung seiner Gedichte hat mit abdrucken lassen. Goudimel wurde als Hugenot am 24sten August, als am Bartholomäustage des 1572 Jahres, bey Gelegenheit der Bluthochzeit zu Lyon, mit hingerichtet.

Seine gedruckten Werke sind: Les Pseaumes de David, mis en musique à quatre parties, en 1565: La fleur des chansons des deux plus excellens Musiciens du tems, *Orlade Lassus* et *Claude Goudimel*, en 1576, und Les Pseaumes de Marot.

Gougelet (— —) ein Tonkünstler zu Paris, hat 1768 daselbst 2 Sammlungen von französischen Opernarien mit dem Akkompagnement einer Guitarre herausgegeben. In neuern Zeiten folgte daselbst seine Methode ou Abrégé des Régles d'Accompagnement de Clavecin, et Recueil d'Airs avec accomp. d'un nouveau genre.

Goulet, Kapellmeister zu Paris an Notre Dame im Jahr 1755, hat sich durch Kirchensachen bey seiner Nation berühmt gemacht.

Goupillier oder Coupillet, Königlicher Kapellmeister zu Versailles 1683; war Kapellm. an der Kirche von Meaux, als Ludwig XIV. die sämmtlichen Komponisten seines Landes einlud, Motetten von ihrer Komposition einzuschicken; um aus ihnen vier Kapellmeister zu wählen. Man erhielt 36 Motetten, woraus man die 15 besten erwählete, und den Komponisten derselben eine neue Komposition auftrug. Goupinier, dessen Komposition sich mit unter diesen 15 befand, gewann nun zum zweytenmale, und wurde 1683 mit dem Lalande, Colasse und Minoret zum Kapellmeister erwählt. S. La B. Tom. III. p. 431.

*Gouter oder Gauter (Jacques) war ein berühmter Lautenist aus Lyon, und lebte um das Jahr 1678. Mehrere Nachrichten findet man von ihm in Grangers historischen Lebensbeschreibungen, B. I. S. 538. Auch Walther führt ihn unter dem Namen Gautier an.

Grabut (— —) Kapellmeister König Karls II. von Engelland, und Musikdirektor am Operntheater in Covent Garden zu London, gegen das Ende des vorigen 17ten Jahrhunderts; war von Geburt ein Franzose, und wurde dieserwegen, ohnerachtet seiner Verdienste und Vorzüge, von den englischen Komponisten sehr verfolgt. Das erste dramatische Stück, welches man zu London unter dem Namen einer Oper aufführete, war von seiner Komposition, und kam 1674 unter dem Titel: Ariadne, or The Marriage of Bacchus, aufs Theater. Eine zweyte vollständige Oper von seiner Komposition mit Recitativen wurde daselbst 1685 unter dem Titel: Albion und Albanius aufgeführt.

Gräbner, Churfürstl. Sächsischer Hofinstrumentmacher zu Dresden, geb. daselbst 1736; lernte bey seinem Vater, dem dasigen Hoforgel- und Instrumentmacher. Er verfertiget in Gesellschaft mit seinem Bruder Fortepiano, Doppelflügel mit und ohne Pfeifen und Klaviere, deren gute Arbeit und Ton gerühmet wird. Sein Meisterstück besitzt der Churfürst selbst.

*Gräfe (Johann Friedrich) Herzogl. Braunschw. Kammer- und Postrath zu Braunschweig, geb. daselbst 1711, einer der würdigsten und fleißigsten musikalischen Dilettanten; war nicht allein der Erste, welcher in Deutschland den wahren Ton und die rechte Beschaffenheit der Liederkomposition angab; sondern er zeigte sich auch in andern Arten von Singstücken mit Beyfalle. Von seinen sehr vielen Kompositionen sind gedruckt: VI Sammlungen Oden und Lieder, wovon die erste 1737 herauskam: Die Cramerschen Psalmen, mit Begleitung zweyer Violinen 1760, und eine französische Arie in Partit. 1768. Er starb zu Braunschweig am 8ten Febr. 1787 im 76sten Jahre seines Alters.

Gräser (J. C.) ein Tonkünstler in Dresden, gab im Jahr 1786 zu Leipzig III leichte geschmackvolle Klaviersonaten in Druck. Diesem ersten Theile folgten drauf bis zu Ende des 1787sten Jahres noch zwey Theile dergleichen.

Gräven (— —) ein Dilettant, fertiger Klavierspieler und fleißiger Komponist für dies Instrument, verlohr um 1770 noch jung durch die Schwindsucht sein Leben. Herr Professor Cramer, welcher in seiner Flora eine Sonate von dessen Arbeit hat abdrucken lassen, rühmt ihn sehr wegen seinen musikalischen Talenten.

* Graf (C. Friedr.) ehemaliger Fürstl. Schwarzburg-Rudolstädtischer Kapellmeister, nun aber seit 1762 in gleicher Würde am Fürstl. Orange-Naßauischen Hofe im Haag, geb. im Schwarzburgischen; hat sehr vieles geschrieben. Das, was davon gedruckt ist, bestehet in folgenden:

Proeve over de Natuur der Harmonie, d. i. Probe über die Natur der Harmonie in dem Generalbaß, nebst einem Unterricht einer kurzen und regelmäßigen Bezieferung. Gravenhag 1782, mit 6 Kupfertafeln.

Ferner an praktischen Werken: XXV Fables dans le goût de la Fontaine, pour le Chant et le Clavecin, Berlin 1783. An Sinfonien, Klaviersachen und andern Instrumentalstücken, sind von seiner Arbeit bis vier und zwanzig Werke, jedes zu 6 Stücken gerechnet, gestochen worden. Der Organist Lustig sagt von einem Theile dieser Werke: „sie wären zwar tonreich, aber nicht rührend."

* Graf (Friedrich Hartmann) des vorhergehenden jüngerer Bruder, Doktor der Musik, Kapellmeister und Musikdirektor zu Augsburg, geb. zu Rudolstadt um das Jahr 1730; begab sich im Jahr 1759 nach Hamburg, und hielt daselbst bis 1764 öffentliche Winterconzerte, welche vielen Beyfall fanden. Von da unternahm er eine Reise nach England, Holland, der Schweiz, Italien und durch einen großen Theil Deutschlands, und ließ sich überall mit großem Beyfalle auf der Flöte hören.

Die ersten Verbindungen, welche er nun nach dieser Reise eingieng, waren mit dem Grafen von Steinfurt. Er hielt sich aber daselbst nicht lange auf, sondern begab sich mit seiner Familie nach dem Haag, wohin er verschrieben worden war. Hier blieb er bis zum 1772sten Jahre, wo er den Ruf von Augsburg an Seyferts Stelle erhielt, die er noch bekleidet.

In dem 1779sten Jahre wurde er nach Wien verschrieben, um für das dasige deutsche Theater eine Oper zu komponiren, und in den Jahren 1783 und 1784 übertrug man ihm zu London das Direktorium und die Besorgung der Kompositionen für das daselbst errichtete große Conzert, wo er ungemeinen Beyfall einerndtete. Man gab sich auch daselbst alle mögliche Mühe, ihn zu überreden, London zu seinem beständigen Aufenthalte zu wählen; allein er zog ein ruhiges Alter in seinem Vaterlande vor: kam wieder zurück nach Augsburg, und beschäftiget sich seitdem bloß mit der Komposition und der Aufführung derselben, soweit ihn nemlich seine Amtspflichten dazu verbinden. Das Flötenblasen hingegen hat er gänzlich aufgegeben.

Ob nun gleich die Engländer auf solche Weise die Hoffnung, ihn zu besitzen, auf immer hatten aufgeben müssen: so hörten sie doch, auch nach seinem Abschiede nicht auf, ihm ihre Achtung und Dankbarkeit, und zwar auf eine Art, zu erkennen zu geben, von der, meines Wissens, die musikalische Geschichte noch kein Beyspiel aufzuweisen hat. Sie ernannten nemlich ihn, als einen Deutschen, in Deutschland angesessenen Tonkünstler, zu Oxford zum Doktor der Musik, und schickten ihm im October des 1789. Jahres das Diplom darüber zu.

Also hätte mein Buch den Vorzug vor dem Waltherischen, daß es einen deutschen Doktor der Musik aufweisen konnte. Ich bin als Schwarzburger stolz auf diesen Landsmann, und den Engländern verbunden, daß sie mit ihrer Entschließung nicht länger gezögert haben. Vier Wochen später würden es meine Landsleute zwar auch erfahren haben: aber dann hatte ich nicht mehr das Vergnügen, es ihnen zuerst sagen zu können, weil ich mein Mspt. nicht mehr in Händen hatte.

Er hat ungemein viel für die Flöte und andere Instrumente verfertiget, wovon vieles gestochen und gedruckt ist. Besonders aber haben sich in neuern Zeiten zu London seine noch ungedruckten Concerti grossi sehr berühmt gemacht.

Von Vokalkompositionen sind außer diesen von ihm bekannt: 1) Der 29 Psalm nach Cramers Uebersetzung. 2) Die Hirten bey der Krippe zu Bethlehelm, von Ramler. 3) Andromeda, eine heroische Cantate. 4) Die Sündfluth, ein starkes Oratorium, und dann 5) seine 1784 zu London so sehr wohl aufgenommene Cantate: Invocation of Neptune and his attendant Nereids of Britannia, d. i. die Anrufung des Neptuns und seines Gefolgs der Nereiden von Großbrittannien um ihren Beystand, die Oberherrschaft des Oceans zu behalten.

Grand (Mr. le) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um das Jahr 1780 eine Altarie, Invocation de l'amour, mit Begleitung von 6 Instrumenten, herausgegeben.

Grandi (Guido) Abt und Generalvisitator des Camaldulenserordens zu Pisa, geb. zu Cremona 1671, gab in seinem 20sten Jahre ein Werk von der Theorie der Musik heraus, welchem nach der Zeit noch viele andere gelehrte Werke gefolgt sind. Er starb zu Pisa am 4. July 1742. Jöcher.

Grandis (Francesco de) ein berühmter Sänger von Verona, starb 1738 in seinem 70sten Jahr, in den Diensten des Herzogs von Modena.

Grandis da Monte Albotto (Vincenzo de) ein Contraltist, wurde unter Paul V. als Sänger der Päbstlichen Kapelle aufgenommen. Er gab mancherley Werke von seiner Komposition in Druck, worunter besonders seine Psalmen geschätzt wurden. Adami Osservazioni.

Grandval (Mr.) hat im Jahr 1732 zu Paris herausgegeben: Essai sur le bon goût en Musique. Mehr von ihm meldet Walther.

Grange (Mr. de la) ein Physiker, hat in den Miscellaneis philosophico-mathematicis der Akademie zu Turin eine vortrefliche Dissertation über die Natur und Fortpflanzung des Klanges eingerückt.

Granier, ein berühmter Viol da Gambiste, in Diensten der Königin Margaretha zu Paris, starb daselbst gegen das Jahr 1600. Er soll der größte Künstler seiner Zeit auf diesem Instrumente gewesen seyn.

Granier (François) Mitglied der Akademie der schönen Künste zu Paris, hat daselbst 1754 stechen lassen VI Violonzellsolos Op. I.

Granier (Louis) Inspektor des Operntheaters bey der Direktion der Akademie der Musik zu Paris, gebohren zu Toulouse; erhielt schon im frühen Alter das Direktorium über das Operntheater zu Bordeaux. Einige Jahre darnach kam er in die Dienste des Herzogs Carl von Lothringen nach Brüssel als erster Violinist und Vorspieler beym Theater. Er setzte daselbst die Chöre zur Athalie in Musik, und erwarb sich dadurch nicht allein die besondere Gnade seines Herrn, sondern auch selbst den Ruf des Königs von Frankreich als Cammermusikus in seine Kapelle. Als solcher lebte er um 1770 zu Paris, komponirte fleißig und gab darinne Unterricht. Trial ist unter andern ein Schüler von ihm. Endlich erhielt er gegen 1780 obige Stelle bey der Oper.

Von seiner Komposition finden sich in den Opernverzeichnissen, Tancrede, Bellerophon und Theonis, mehrere Stücke, welche alle zu Paris gefallen haben. Ueberdies hat er eine Menge Arien und pantomimische Divertissements, auch verschiedene Instrumentalstücke verfertiget. La B.

Granier (Mathias) Cammermusikus Königs Carl IX. um 1564, hat viele Kirchensachen und andere musikalische Werke drucken lassen, und der Königin Margaretha zugeeignet.

Granom (Mr. du) ein englischer Edelmann, hat um das Jahr 1760 zu London XII Flötensolos Op. I. und dann noch VI Flötentrios daselbst stechen lassen.

* Graphaeus, eigentlich Cornelius Scribonius, Archivarius und Rathssekretair zu Antwerpen, geb. in Flandern 1482, starb am 19. Decembr. 1558. Er war ein vortreflicher Redner, Poet und Musikus. S. Walther im Artikel Scribonius.

Grassechi (Michaele) gehöret unter die berühmtesten Sänger des vorigen

Jahr-

Jahrhunderts in Italien. Er lebte ums Jahr 1660.

Grassi (Antonio) ein Römer und berühmter Tenorsänger, kam im Jahr 1768 an das Königl. Operntheater nach Berlin, und stand 1786 noch daselbst.

Grassineau (James) hat im Jahr 1740 zu London in 8. drucken lassen: A Dictionary of Music. Obgleich diesem Werke eine Empfehlung vom Doktor Pepusch, Doktor Green und Mr. Galliard vorgesetzt ist: so soll es doch wenig mehr als eine Uebersetzung des Broßard und voller Fehler seyn. Den weitläuftigen Titel, dieses 348 Seiten starken Wörterbuchs, kann man unter dem Namen Craffineau, wie er von andern genennet wird, finden.

Gratia (Pietro Nicolo) war Kapellmeister der Congregation dell' Oratorio di S. Filippo Neri zu Fermo, einer Päbstl. Stadt in der Mark Ancona, zu Anfange dieses Jahrhunderts, und ließ im Jahr 1706 zu Bologna in 4. drucken: Messe concertate a 4 voci, con Violini.

Grau (Madem.) stand im Jahr 1783 als Altsängerin in Churcöllnischen Diensten zu Bonn, und lebt vermuthlich noch daselbst. Sie soll eine schöne Stimme haben, und mit vielem Geschmacke singen.

*Graul (Markus Heinrich) Königl. Preuß. Cammermusikus und Violonzellist zu Berlin, geb. in Eisenach, befand sich schon im Jahr 1766 an dieser Stelle. Er soll ein geschickter und solider Conzertspieler und Komponist für sein Instrument seyn. Ein Violonzellconzert von seiner Arbeit findet man in Mspt. in den Musiknie-derlagen.

Graun (Magist. August Friedrich) ältester Bruder des berühmten Kapellmeisters dieses Namens, geb. zu Wahrenbrück in Sachsen, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, starb im Jahr 1771 zu Merseburg als dasiger Dom- und Stadtcantor.

*Graun (Carl Heinrich) Königl. Preussischer Kapellmeister, geb. 1701 zu Wahrenbrück in Chursachsen, wo sein Vater, August Graun, Generalaccis-einnehmer war. Er war der jüngste unter 3 Brüdern, und wurde nebst seinem zweyten Bruder, Joh. Gottlieb, von seinem Vater 1713 auf die Creuzschule nach Dresden gebracht, wo unser Graun wegen seiner vorzüglichen Stimme zum Rathsdiskantisten aufgenommen wurde. Er genoß dabey den Unterricht des braven Cantors Grundig im Gesange und des Organisten Pezolds im Klaviere. Zu seiner eigenen Uebung studirte er die gefälligen Cantaten von Keiser, die unter dem Titel, die musikalische Landlust, herausgekommen sind, lernte sie fast auswendig, und bildete hierdurch gleichsam den Charakter seiner nachmaligen Kompositionen.

Nachdem sich seine Diskantstimme in einen Tenor umgeändert hatte, fieng er an, unter der Anleitung des Kapellmeisters Schmidt zu Dresden, mit allem Eyfer die Komposition zu studiren. Das Glück verschafte ihm während diesem trocknen contrapunktischen Geschäfte im Jahr 1719 Gelegenheit, durch die von den Kapellmeistern Lotti und Heinichen in Musik gesetzten und von den besten Sängern aufgeführten Opern seinen Geist sowohl mit den vortreflichsten Ideen als angehender Komponist zu bereichern, als auch seinen Geschmack als Sänger zu bilden.

Im folgenden Jahre verließ er die Creuzschule und komponirte fleißig insbesondere für die Kirche, wobey ihm der Umgang mit Pisendel und dem Lautenisten Weiß auf der einen Seite, so wie die thätigen Unterstützungen des Superintendents, D. Löscher, des Oberlandbaumeisters Karger, und des Ceremonienmeisters und Hofpoeten König, als Musikfreunde, sehr zuträglich wurden. Insbesondere bahnte der letztere dadurch den Weg zu seinem künftigen Glücke, daß er ihn als Tenoristen nach Braunschweig an Haßens Stelle empfahl. Graun erhielt sogleich die Rolle zugeschickt, welche er daselbst in der Lichtmeßoper überneh-men sollte, und reiste 1725 um Weynachten nach Braunschweig. Da ihm aber die Schurmannische Komposition der Arien in seiner Rolle gar nicht gefallen wollten, so setzte er sich dieselbe nach seinem Geschmacke selbst, und sang diese seine Komposition mit dem besten Beyfalle des Hofes ab. Ihm wurde darauf nicht allein die Komposition der Oper auf die künftige Sommermesse aufgetragen, sondern er wurde auch zugleich zum Vicekapell-

meister

meister ernannt, wobey er doch in jeder Oper, sowohl von seiner als von anderer Komposition, allezeit mit recitirte. So lebte er daselbst mit immer gleichem Beyfalle unter mehreren Regierungen, bis ihn der Kronprinz von Preußen nach Rheinsberg als Sänger vom Herzoge Ferdinand Albrecht erbat. Graun erfuhr dieses sein Glück zuerst aus dem Munde seines Herrn, nebst seiner Entlassung, und begab sich 1735 nach Rheinsberg.

Hier war sein Geschäft, zu den Conzerten des Prinzen Cantaten zu verfertigen, und sie dann als Sänger selbst auszuführen. Als der Prinz 1740 den väterlichen Thron bestieg, ernannte er ihn zum Kapellmeister und schickte ihn nach Italien, um daselbst die nöthigen Sänger und Sängerinnen zu Errichtung einer Oper in Königliche Dienste zu nehmen. Er ließ sich auch daselbst noch als Sänger durch seine Kompositionen hören, und fand insbesondere bey dem dasigen größten Sangmeister Bernacchi den ungeheuchelteſten Beyfall und das beste Lob.

Nach seiner Zurückkunft erhöhte der König seinen Gehalt bis auf 2000 Thaler. Seit dieser Zeit beschäftigten ihn die Kompositionen für das Operntheater ununterbrochen, bis er am 8. August 1759 an einer hitzigen Brustkrankheit, zur Betrübniß der Seinigen und der wahren Kenner guter Musik, starb.

Als Sänger bestand seine vorzüglichste Stärke im Vortrage des Adagio, doch sang er auch Paßagien mit vieler Fertigkeit und Leichtigkeit. Seine Stimme war ein hoher Tenor, nicht stark, aber sehr angenehm. Als sein König zu Dresden die Nachricht von seinem Tode erfuhr, sagte er weinend: „Einen solchen Sänger werden wir nie wieder hören." In Ansehung seiner Arbeiten setzt man ihn, wegen seinem klugen Gebrauche der kontrapunktischen Künste, wegen der Reinigkeit und Deutlichkeit seiner Harmonie, wegen seiner genauen Ordnung in der Modulation, und wegen seiner angenehmen Melodie zum Muster als einen klaßischen Komponisten.

Seine ersten bekannten Kompositionen in Dresden bestanden in Motetten, die er daselbst noch auf der Creuzschule für das Chor verfertigte. Nachdem er diese verlassen hatte, setzte er für den Cantor Reinholdt daselbst von 1719 so viele Kirchenstücke, daß sie zusammengenommen füglich 2 Kirchenjahrgänge ausmachen. Hierzu gehöret eine ziemlich lange Ostercantate.

Ferner in Braunschweig seit 1725. 1) Die Arien in seiner eigenen Rolle der Oper Henricus Auceps. 2) Polydor, ganz Deutsch. 3) Sancio und Sinilde, Deutsch. 4) Iphigenia in Aulis, Deutsch. 5) Scipio Africanus, deutsch. 6) Timareta, ganz italienisch 1733. 7) Pharao, mit italienischen Arien und deutschen Recitativen. Außer diesen viele deutsche Geburtstagsmusiken, Kirchenstücke, italienische Cantaten, 2 Paßionsmusiken, und 1731 die Trauermusik beym Ableben des Herzogs August Wilhelm.

In Rheinsberg setzte er von 1735 viele italienische Solocantaten, die er vor dem Kronprinzen sang, welcher vorher zu den mehresten den Text in französischer Sprache entwarf.

Endlich in Berlin seit 1740 1) die Trauermusik bey der Beerdigung König Friedrich Wilhelms. 2) Die Oper Rodelinda, italienisch 1741. 3) Cleopatra 1742. 4) Artaserse 1743. 5) Catone in Utica 1744. 6) Alessandro nelle Indie 1744. 7) Lucio Papirio 1745. 8) Adriano in Siria 1745. 9) Demofoonte 1746, in dieser Oper bewog die Arie, Misero pargoletto, die meisten Zuhörer zu Thränen. 10) Cajo Fabrizio 1747. 11) le Feste galanti 1747. 12) Galatea, ein Schäferspiel. Hierzu verfertigte er nur die Recitative, Chöre und ein Duett. Die Sinfonie nebst ein Paar Arien hatte der König, so wie die übrigen Quanz und Nichelmann komponirt. 13) Cinna 1748. 14) Europa galante 1748. 15) Ifigenia in Aulide 1749. 16) Angelica e Medoro 1749. 17) Coriolano 1750. 18) Fetonte 1750. 19) Mitridate 1751. 20) Armida 1751. 21) Britannico 1752, worinne das Schlußchor, Vanne Neron spietato, vortreflich ist. 22) Orfeo 1752. 23) Il giudizio di Paride 1752. 24) Silla 1753, der Text vom Könige. 25) Semiramide 1754. 26) Montezuma 1755. 27) Ezio 1755. 28) I fratelli nemici 1756. 29) Merope 1756, ohne Dacapos.

pos. Hierzu kommen noch zwey gelegentliche Prologe.

Nachstehende Werke sind von ihm öffentlich durch den Druck gemein gemacht worden: 1) Te Deum laudamus. Leipzig 1757 in Partitur. 2) Lavinia e Turno. Eine Cantate, von der Poesie der zuletzt verstorbenen Churfürstin, Maria Antoinetta, von Sachsen. 3) Der Tod Jesu Leipzig 1760, zum erstenmal, und 1766 zum zweytenmale aufgelegt, und 1786 im Klavierauszuge durch den Herrn Kapellmeister Hiller besorgt. Diese Paßionsmusik, nach der Poesie Hrn. Ramlers, wird allgemein für sein Meisterstück gehalten. 4) Sammlung auserlesener Oden zum Singen beym Klavier. Berlin 1761. 5) Duetti, Terzetti, Quintetti, Sestetti ed alcuni Cori. Partit. Berl. 4 Bände in Landkartenformat. Diese sind sämmtlich aus seinen Berliner Opern ausgewählt, und von Kirnbergern von 1773 bis 1774 herausgegeben worden.

In Mspt. sind auch noch viele Instrumentaltrios, und etwa ein Dutzend Klavierconzerte von ihm bekannt, in welchen letztern vorzüglich die Adagios zum Muster dienen können, wie man für das Klavier melodisch und rührend setzen könne. Sein Bildnis in 8. stehet in den Berliner Litteraturbriefen, und seine Biographie hat Herr Kapellmeister Hiller in den Lebensbeschr. berühmt. Musikgel. meisterhaft ausgearbeitet, wovon dies ein Auszug ist. Auch findet man sie vor den von Kirnberger herausgegebenen Duetten, Terzetten u. s. w., woraus sie Herr Musikdirektor Forkel in dem 3ten Band seiner musik. Bibliothek eingerückt hat.

*Graun (Johann Gottlieb) Concertmeister der Königl. Kapelle zu Berlin, geb. zu Wahrenbrück bey Dresden, war der mitlere der zwey vorhergehenden Brüder. Er wurde 1713 nebst seinem jüngsten Bruder von seinem Vater auf die Creuzschule nach Dresden geschickt, und genoß daselbst einerley musikalischen Unterricht mit ihm. Nachdem er 1720 die Schule verlassen hatte, suchte er sich noch zu Dresden unter der Leitung des berühmten Pisendel sowohl in der Komposition, als insbesondere auf der Violine, vollkommen zu machen. Zu eben diesem Zwecke besuchte er auch in der Folge Italien, und machte daselbst Bekanntschaft mit dem berühmten Tartini und seiner Spielart. 1726 wurde er aus Dresden nach Merseburg verschrieben. Er verließ aber 1727 diesen Hof wieder, und begab sich in die Dienste des Fürsten von Waldeck, welche er nach kurzer Zeit mit denen, des Kronprinzen von Preußen, zu Ruppin vertauschte. Er erhielt darauf den Charakter als Conzertmeister, und hat denselben zum Beyfall des Königs und aller Kenner auch zu Berlin vorgestanden, bis er daselbst am 27sten Octobr. 1771 starb.

Er war einer der größten Violinspieler und der vorzüglichsten Komponisten seiner Zeit. Seine Kompositionen, wovon aber außer 6 Klaviertrios mit Violin, die er noch 1726 zu Merseburg hat stechen lassen, nichts gedruckt worden, bestehen in verschiedenen Mißen, auch mehreren Salve Regina. Doch sind vorzüglich seine Violinconzerte, deren über 2 Dutzend bekannt geworden sind, nebst seinen Doppelconzerten auch für das Violonzell und die Gamba, und seine Sinfonien, deren auf 3 Dutzend in Mspt. bekannt sind, geschätzt werden. Ueberdies hat er auch viele Quattros, Trios und Solos für sein Instrument gesetzt.

Gravina (Sgr.) Cammermusikus des Herzogs von Würtemberg zu Stuttgard, wurde um 1761 durch verschiedene Conzerts und Trios für die Violin in Mspt. bekannt.

Gravina (Dominicus) Generalvicarius des Predigerordens zu Neapel, geb. daselbst zu Anfange des 17ten Jahrhunderts; hat nicht allein viele gelehrte Werke herausgegeben, sondern auch überdies noch mehrere in Mspt. hinterlassen. Unter diesen letztern befindet sich auch eins unter dem Titel: De Choro et cantu ecclesiastico. Jöcher.

*Gravina (Joannes Vincent.) ein Römischer Rechtsgelehrter, gab 1696 zu Rom Orationes und Opuscula heraus, welche 1713 zu Utrecht nachgedruckt worden sind. Unter diesen Reden handelt die dritte von dem Ursprunge und Fortgang in der Wissenschaft, und in der Folge auch von der Musik. S. Walther. Er ist der Kunst auch dadurch merkwürdig, daß er den Metastasio, als Pflegvater, erzog, und ihn

ihn bey seinem 1718 erfolgten Ableben zum Erben seines Vermögens von 150000 Gulden einsetzte, welches aber Metastasio dessen Verwandten überließ.

*Gravius, auch Grave, aber eigentlich Graf (Johann Hieronymus) aus adelichem Geschlechte, zuletzt Cantor und Musikdirektor an der Reformirten Parochialkirche zu Berlin, war geb. zu Sulzbach am 19. Novembr. 1648, und kam, nachdem er mehrere Schulen, sowohl in seiner Vaterstadt, als auswärts, besucht hatte, auf das Gymnasium zu Heidelberg. Von hier folgte er dem Doktor und Professor der Rechte, Böckelmann, im Jahr 1672 nach Leiden, und studirte daselbst drey Jahre lang außer den Rechten, auch die Vokal- und Instrumentalmusik mit solchem Fleiße, daß er darinne Meister wurde.

Im Jahr 1677 erhielt er den Ruf als Cantor und Schulkollege nach Bremen an das dasige Akademische Gymnasium. Und nachdem er diese Stelle 30 Jahre lang rühmlichst verwaltet hatte, kam er nach Berlin, an oben bemeldete Stelle; von welcher ihm erst nach 23 Jahren der Tod am 12. May 1729, in dem 81sten Jahre seines Lebens, durch einen Schlagfluß abforderte.

Er wußte nicht nur die meisten musikal. Instrumente zu spielen, sondern komponirte auch sehr vieles. Die ihm vom Könige Friedr I. angetragene Kapellmeisterstelle schlug er aus und begnügte sich damit, zuweilen auf seine Kosten öffentliche Musiken in der Parochialkirche und Privatconzerte in seinem Hause zu geben. Sein Aufenthalt zu Leiden fiel in die Zeit, als 1672 die Franzosen die Stadt überrumpeln wollten, und von den Studenten zurückgetrieben wurden. Zum Andenken dieser That ließen die Holländer eine große silberne Schaumünze mit einer lateinischen Inschrift und mit dem Namen desjenigen, dem sie bestimmt war, prägen und selbige an jeden dort Studirenden, austheilen. Auf der Münze, so Gravius erhielt, wird er Joh. Hieron. Graff genennet. Er ist auch 1672, in seinem 23sten Jahre, unter dem Namen Graf, nach seinem von ihm selbst getuschtem Bildnisse in Kupfer gestochen worden.

Folgende seiner Schriften hat er in Druck gegeben: Kurze Beschreibung von der Construction und den Arten der Trommet Marin, durch J. H. G. C. Bremen 1681 auf 1 Bogen. Geistliche Sabbathsfreuden, oder heilige Lieder, mit 2 Diskanten nebst Basso continuo, von J. H. Graven, Bremen 1683 in 8. Gespräch zwischen dem Lehrmeister und Knaben von der Singkunst, Bremen 1702 in 8. Rudimenta Musicae Practicae, Bremen 1685 in 8.

Einer seiner Enkel lebt noch als Kriegsrath zu Berlin, und ist von Sr. Majest. unter dem Namen, Edler von Gräve, in den Adelstand erhoben worden.

Gray (— —) ließ 1786 zu London ein Violinconzert Op. I. a 9 stechen.

Graziani (Sgr.) ließ um 1780 zu Berlin 6 Violonzellsolos Op. I., und dann zu Paris 6 dergleichen Op. II. stechen.

Graziani (Nicol. Francesco) war ein großer Sänger in Diensten des Churfürsten von Cölln, um das Jahr 1700. La B.

Greber (Giacomo) lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts zu London als Komponist. Von seiner Komposition war das Schäferspiel, the Loves of Ergasto, womit 1705 das Haymarkettheater eröfnet wurde.

Greco (Gaëtano) Kapellmeister zu Neapel am Conservatorio dei poveri di Giesù Christo, zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts; war einer der größten Meister im Contrapunkte, und stand gerade um 1717 diesem Conservatorio vor, als Pergolesi darinne aufgenommen wurde. Er bemerkte bald das vortrefliche Talent dieses jungen Zöglings, und gab sich besondere Mühe ihn in der Komposition gründlich zu unterrichten. Von seinen übrigen Lebensumständen und Werken ist nichts bekannt. La B.

Green (Maurice) Doktor der Musik und Organist der St. Paulkirche zu London, war geb. gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts; lernte zuerst als Chorist zu St. Paul das Singen bey dem verstorbenen King, und dann das Klavier und die Orgel bey Brind, seinem Vorgänger im Amte. Als Händel nach England kam, nahm er den jungen Green öfters als seinen Balgtreter

treter mit in die Kirche, und spielte dann, nachdem er die Kirche verschlossen, und sich bis aufs Hemde ausgezogen hatte, bis Abends 8 oder 9 Uhr. Durch dieses öftere und viele Hören des großen Händels bildete sich Green dergestalt, daß er 1730 zu Cambridge nicht allein die Doktorwürde erhielt, sondern daß ihn auch **Matthe**son 1739, im vollkommenen Kapellmeister, unter die größten Organisten der Zeit setzte. 1714 wurde zu London Love's Revenge ein Schäferspiel von seiner Komposition aufgeführt. Nach der Zeit hat er auch daselbst eine Sammlung von Orgelfugen stechen lassen.

Gref (Mr.) ein um 1750 zu Paris lebender Virtuose auf der Flöte und Violin, geb. in der Elsaß; machte sich durch seine geschickte Unterweisung fremder Cavalliers daselbst rühmlich bekannt.

*Gregorius St. oder magnus, Pabst zu Rom, vom Jahr 591 bis 604; sammlete alles sorgfältig, was von Gesängen noch aus dem alten Rom übrig war, that dasjenige von den griechischen und vornehmsten lateinischen Kirchengesängen, was er für die verschiedenen Theile des Gottesdienstes am bequemsten hielt, noch hinzu, und verfertigte so mit eigenen Händen das Antiphonarium centonem. Setzte diese Gesänge selbst in Noten, oder bezeichnete vielmehr nur das Wesentliche zur Erinnerung davon. Er stiftete deswegen eine besondere Schule von Sängern, in der er der erste Lehrmeister war, um die Modulation und die Art dieser Gesänge hierdurch festzusetzen und auf die Nachkommen fortzupflanzen. Dies wurde nach der Zeit, ihm zu Ehren, der Gregorianische Gesang genennet. Auch soll er die damals üblichen 15 Buchstaben oder Noten auf 7 zurück gebracht haben. S. Grosley Nachrichten über Italien von zween schwed. Edelleuten; und **Walther**.

*Gregory (William) Kapellmusikus des Königs **Karl II.** zu London, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts; hat verschiedene geistliche Gesänge, z. B. Aus der Tiefen rufe ich ꝛc. in Musik gesetzt. Sein Bildniß befindet sich noch in der Musikschule zu Oxford.

Greiner (Johann Carl) Mechanikus und Instrumentenmacher in Wetzlar, hat Hohlfelds Erfindung des Bogenflügels weiter verfolgt, und 1779 sein sogenanntes **Bogenklavier** zu Stande gebracht. Nach dem Wunsche **Voglers** verband er noch ein Pianoforte mit Hämmern und Drathsaiten damit, so, daß dieses oben und das Bogenklavier mit Darmsaiten darunter stehet und beyde gekoppelt werden können. Die Länge beyder Klaviere beträgt 3 Fuß 8 Zoll, die Breite 1 Fuß 8 Zoll, und die Höhe 1 Fuß. Doch soll zur Vollkommenheit dieses Instruments noch manches zu wünschen übrig seyn.

Greiner (Johann Martial) Musikdirektor des Fürsten von Hohenlohe Kirchberg, und einer der ersten Violinisten, geb. zu Constanz am Bodensee am 9. Febr. 1724; war anfangs der Theologie gewidmet, erlernte aber zu seinem Vergnügen dabey die Violine, und brachte es in Zeit von 3 Jahren so weit, daß er sich in der Messe mit einem Violinconzert hören lassen konnte. Man rieth ihm, die Musik zu seinem Hauptstudio zu erwählen, und in die Welt zu gehen. Der genossene Beyfall munterte ihn auf, diesem Rathe zu folgen. Er gieng mit dem wenigen gesammelten Gelde, wider seines Vaters Willen, nach Inspruck, wo er vom Inspektor des Jesuiterseminariums nicht allein ohnentgeldlich aufgenommen wurde, sondern auch frey Logis und Kost erhielt.

Nach drey viertel Jahren lernte ihn hier ein Dilettant kennen, der im Begrif war, nach Italien zugehen. Greiner folgte ihm auf dessen Zureden nach Padua und Venedig, wo sein Gönner starb. Nun nahm ihn der Vater des damaligen Kapellmeisters **Ferrandini** zu München drey Jahre lang ins Haus, und gab ihm freye Kost. Hierzu kam noch, daß er in diesem Hause den besten Violinisten in Venedig Angelo Colona kennen lernete, der ihm nicht allein freyen Unterricht, sondern auch viele Empfehlungen gab, so daß er zuletzt 21 Schüler bekam, von welchen ihm jeder Monatlich einen Dukaten zahlete. Er erhielt darauf einen Ruf nach Padua, um daselbst unter Tartini im Orchester zu spielen, und genoß an diesem Orte viel Ehre.

Während dieser Zeit, als er noch unter Tartini studierte, ließ ihm der Herzog

zog von Würtemberg seine Dienste mit 800 Gulden Gehalt antragen. Er folgte diesem Rufe, und kam zu der Zeit in Stuttgard an, als Jomelli daselbst Oberkapellmeister war. Er blieb 21 Jahr in diesen Diensten, genoß Beyfall und Ehre, und zog viele brave Schüler, worunter **Hofmeister** und **Kabort** in Wien die merkwürdigsten sind. Nach einer zweyten Reduction dieser Kapelle kam er 1775 nach Kirchberg, und erhielt obige Stelle, an welcher er sich noch 1783 befand. Seine Biographie hat uns Herr **Junker** in **Meusels** Museo I. Band, 3tes Stück weitläuftig erzählt.

Greiner (Joh. Theodor) hat um 1784 zu Amsterdam 2 **Werke Sinfonien**, jedes zu 6 Stücken, und 6 **Flöten-duos** stechen lassen. Auch sind in Mspt. verschiedene **Klaviertrios** von ihm bekannt.

Greininger (Augustinus) hat im Jahr 1681 von seiner Komposition zu Augsburg drucken lassen: Cantiones Sacras von 1, 2 und 3 Stimmen, mit und ohne Instrumente in 4. S. Corn. à Beughem Bibliogr. Mathem. p. 56.

Gremer (— —) Tonkünstler zu Paris, ließ daselbst um 1786 stechen: Airs variées à Violino e Basso.

Grenet, ein Tonkünstler zu Paris, hat ihm Jahr 1737 die Oper, le Triomphe de l'Harmonie, und 1759 Apollon, Berger d'Admete, von seiner Komposition aufs dasige Theater gegeben.

Grenser oder **Grenzer** (Johann Friedrich) Königl. Schwedischer Cammermusikus und Virtuose auf der Hoboe zu Stockholm 1783, geb. wahrscheinlich zu Dresden; hat 1779 bey Hummel in Berlin 6 **Flötentrios** stechen lassen. Auch hat man 1 **Fagottconzert** und einige Sinfonien in Mspt. von ihm.

Grenz (— —) von seiner Komposition wurden um 1770 verschiedene **Parthien auf der Harfe**, mit Begleitung in Mspt. bekannt.

*Gresham (Thomas) Königl. Kaufmann, Bankirer und Ritter, geb. zu London 1519; starb durch einen unversehenen Fall in seinem Hause, ohne ein Wort zu sprechen, am 21. Nov. 1579 plötzlich.

Noch bey seinen Lebenszeiten stiftete er das Kollegium, das zu London noch itzo seinen Namen führt, und setzte für 7 Professoren für jeden 250 Thlr. und freye Wohnung aus. Unter diesen befindet sich auch ein Professor der Musik, der wöchentlich 2 Stunden zu lehren gehalten ist, in welchen die Theorie die erste halbe Stunde und die Praxis mit Singstimmen und Instrumenten die 2te einnimmt. Mehrere Nachrichten von diesem Institute findet man in dem Werke, so 1740 zu London in Fol. unter dem Titel herausgekommen ist: The Lives of the Professors of Gresham-College, to which is prefixed: The Life of the Fouder, Sir *Thomas Gresham*, with an Appendix, consisting of Orations, Lectures and Letters, written by the Professors; With other Papers, serving to illustrate the Lives. By John Ward, Prof. of Rhetoric in Gresham-College and F. S. R. mit Kupfern.

Greßler (Salomo) Organist zu Triptis in Meißen, ließ 1781 zu Leipzig sechs Sonaten fürs **Klavier** drucken. Diesem folgten 1787: **Leichte Klavierstücke** und Sonaten.

*Gresset (Jean Baptiste Louis) war Ritter vom St. Michelorden und Historiograph von Lazare, zugleich einer der ersten Dichter von Frankreich, geb. zu Amiens 1709. Im Jahr 1747, nachdem er sich durch seine vortreflichen Werke eine Stelle in der Academ. Françaife erworben hatte, kam er nach Paris, und starb daselbst am 16ten Jun. 1777. Man hat einen Discours sur l'harmonie von ihm in seinen Werken, welche zwar von seiner großen Beredsamkeit, aber auch von seinen wenigen musikal. Kenntnissen zeigt. Herr **Wolf** hat selbige, als er sich noch zu Berlin befand, ins Deutsche übersetzt, und 1752 unter dem Titel: **Die Harmonie, eine Rede**, in 4. daselbst drucken lassen. Eine scharfe, 5 Quartseiten lange, Rezension dieser Rede, findet man im 3ten Bande des Essai sur la Mus.

*Gretry (Andreas Emil. M.) geheimer Rath des Fürstbischofs von Lüttich und Königl. französischer Cammerkomponist und Pensionair des ital. Theaters zu Paris; auch Mitglied der Akademie der Tonkunst zu Bologna, geb. zu Lüttich 1743; zeigte in seiner frühen Jugend schon einen außerordentlichen Hang zur Musik, so daß seine Eltern schlüßig

schlüßig wurden, ihn um 1755 nach seinem 12ten Jahre nach Rom in das Lütticher Collegium zu senden. Er that daselbst unter der Anleitung des Sgr. Casali solche Fortschritte, daß er schon in seinem 17ten Jahre ein Intermezzo komponirte, welches 1760 auf dem Alibertischen Theater unter dem Titel: le Vendemiatrice (die Winzerin), aufgeführet und mit allgemeinem Beyfalle aufgenommen wurde. Dieser gute Erfolg verschafte ihm im folgenden Jahre die Aufträge, für die Theater della Pace und Ditordinona zu komponiren. Allein er schlug wegen seiner schwächlichen Gesundheit diese Aufträge aus, und begab sich nach Bologna, wo er unter der Anführung des Pater **Martini** noch insbesondere den Contrapunkt studirte. Von hier gieng er nach Genev, und komponirte daselbst **Isabelle und Gertraud** aufs neue mit großem Beyfalle. Endlich kam er 1766 nach Paris, und hielt sich daselbst zwey Jahre lang in der Stille auf. Endlich bewegte ihn **Marmontel** seinen Huron in Musik zu setzen. Er that es, und brachte ihn 1768 mit außerordentlichem Erfolge aufs Theater. Seit dieser Zeit hat er nicht allein seinen Entschluß wieder nach Italien zu gehen geändert, sondern auch bis itzo die Pariser Schaubühne mit jedem neuen Jahre mit neuen Stücken versehen, und sich dadurch in dem beständigen Besitze des Beyfalls des dasigen Publikums erhalten.

Im Jahre 1782 besuchte er, nach seiner so langen Abwesenheit, Lüttich, seine Vaterstadt, auf eine kurze Zeit. Ihm zu Ehren wurde daselbst nicht nur in seiner Gegenwart seine Operette, der eifersüchtige Liebhaber, gegeben, sondern man führte auch vor dem Anfange dieses Stücks ein Vorspiel unter dem Titel, der zweyte Apollo, daselbst auf; worinne eine Fama aus den Wolken kam, und sein auf der Vorderscene des Theaters befindliches Brustbild von cararischem Marmor mit Lorbeeren krönete. Gretry weinete für Freuden in der Loge. Und der Bischof befahl das Stück den folgenden Tag zu wiederholen.

Hier ist der größte Theil seiner Opern in ihrer Folge: 1) le Vendemiatrice, zu Rom 1760: 2) Isabelle und Gertraud, zu Genev 1765: Alle übrigen zu Paris. Als 3) le Huron 1768: 4) Lucile 1768: 5) Silvain 1769: 6) le Tableau parlant: 7) les deux Avares 1770: 8) l'Amitié à l'epreuve 1771: 9) Zemire et Azor 1771: 10) l'Ami de la maison: 11) la Rosière de Salency: 12) le Magnifique: 13) Cephale et Procris: 14) les Mariages des Samnites: 15) La fausse Magie: 16) Matroco, eine Farce: 17) le Jugement de Midas: 18) l'Amant jaloux: 19) Andromaque, von Racine: 20) les Moeurs antiques: 21) l'Embarras des Richesses: 22) les Evénemens imprévus 1783: 23) la Caravane du Caire 1783: 24) Aucassin et Nicolette 1784: 25) Colinette à la Cour, ou la double Epreuve 1782: 26) Panurge dans l'isle des Lanternes 1785: 27) les Meprises par ressemblance 1787: 28) le Comte d'Albert et la suite 1787: 29) Raoul Barbe bleue 1788. Alle diese Opern sind nicht nur zu Paris in Partitur gestochen, sondern auch ein großer Theil davon ins Italienische, Schwedische, Rußische und Englische übersetzt worden. Auf deutschen Theatern sind bisher, so viel ich weiß, die Nummern 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 17, 18, 22 in der Uebersetzung gegeben worden. Von seinen Instrumentalkompositionen sind meines Wissens nur 2 **Klaviersonaten** mit 1 Flöte, Violin und Baß 1775 zu Paris gestochen worden.

Nicht genug, daß er selbst für seine Person die Achtung beynahe von ganz Europa genießt. Dieser Genuß vervielfältiget sich noch durch seine Familie. S. den folgenden Artikel.

Gretry (Madem.) die Tochter des vorhergehenden, geb. zu Paris 1773; zeigte sich schon in ihrem 13ten Jahre daselbst öffentlich mit allgemeinem Beyfalle als Komponistin, indem sie am 29. Jul. 1786 das neue Divertissement le Mariage d'Antoine aufs italienische Theater brachte. Diesem ersten Versuche folgte im folgenden 1787sten Jahre die Operette, Toinette et Louis. Seit diesem 1787sten Jahre ist sie an den M. Marin zu Paris verheyrathet.

Gretsch (— —) Violonzellist in der Kapelle des Fürsten von Thurn und Taxis zu Regensburg 1770, ein Mann, welcher in seinen Kompositionen die gründlichsten Kenntnisse in der Harmonie, einen sehr guten Geschmack

und die vollkommenste Fertigkeit auf seinem Instrumente verräth. In Mspt. sind III Violonzellconzerte und ohngefehr VIII Violonzellsolos von ihm bekannt.

Griffino (Giacomo) war am Ende des vorigen Jahrhunderts Kapellmeister an einer Kirche zu Lodi, und hat die Opern in Musik gesetzt: la Fede nel Tradimento 1691: la Pazzia d'Orlando 1692, und la Gosmena 1693.

Grillo (Giov. Battista) war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Organist an der St. Markuskirche zu Venedig. S. Doglioni Cose notabili della citta di Venetia p. 207, wo es noch von ihm heißt: fù chiamato da Prencipi Germani, et al di loro servitio eccellentemente si trattenne. S. Walther.

Grimaldi (Nicolino) ein Ritter, berühmter Contraltist und noch größerer Akteur aus der ältern Toskanischen Schule eines Latilla, geb. zu Venedig; kam im Jahr 1710, fast zu gleicher Zeit mit Händeln, nach London, und sang daselbst in desselben erster Oper Rinaldo mit unglaublichem Beyfalle, und verfertigte noch, ehe er London verließ, die Poesien zu den beyden italienischen Opern, Hamlet und Hydaspes, welche daselbst 1712 aufgeführet wurden. Im Jahr 1718 gieng er nach Neapel, um in Händels Rinaldo zu singen, welcher daselbst aufgeführet wurde.

Die letzten Nachrichten von ihm giebt uns Quanz in seiner Lebensgeschichte. Selbiger traf ihn 1726 zu Venedig auf dem Theater an. Damals bewunderte man ihn aber nicht sowohl seinem Gesange wegen mehr, als wegen seiner meisterhaften Aktion. Er war unterdessen zu einem Venetianischen Cavalier erhoben worden. Man hies ihn nur gewöhnlich Nicolini.

Grimarest (Mr.) ein französischer Tonkünstler, hat gegen die Mitte dieses Jahrhunderts herausgegeben: Traité du Recitatif.

Grimbaldus, ein gelehrter französischer Mönch und Priester des 9ten Jahrhunderts, wurde vom Könige Alfred im Jahr 885 nach Oxford berufen, um die Wissenschaften daselbst befördern zu helfen. Nach zwey Jahren hielt er auch daselbst in des Königs Gegenwart außer andern Wissenschaften, auch über die Musik Vorlesungen. Gerberts Gesch.

Grimm (Friedrich Melchior) Rußisch Kaiserlicher Legationsrath und Herzogl. Gothaischer geheimer Rath und Resident zu Paris, geb. zu Regensburg am 10. Septembr. 1727; befand sich schon im Jahr 1752 als Sekretair des Grafen von Friesen zu Paris, und gab das. in 8. heraus: Lettre sur l'Opera Omphale 1752. Darauf rückte er in den May des Mercure de France dieses Jahres ein: Lettre à M. Raynal, sur les Remarques au sujet de sa lettre d'Omphale à la sortie du Concert, worinne er von den im Conzert gehörten Kompositionen, Sängern und Virtuosen redet. Merkwürdiger aber wurde den Franzosen die Schrift, welche er im folgenden 1753. Jahre unter dem Titel herausgab: Le petit Prophéte de Boehmischbroda, worinne er bey Gelegenheit der Streitigkeiten, welche über die daselbst angekommenen Buffonisten entstanden waren, auf eine lustige Art, im Tone der biblischen Prophezeyungen, die französische Nationaloper, nach allen ihren Theilen, lächerlich macht. Noch ein besonderes Verdienst um die musikalische Litteratur hat er sich durch die Herausgabe des Almanac historique et chronologique de tous les spectacles erworben, welcher alljährlich seit 1753 bis zum gegenwärtigen Jahre fortgeführet worden ist, und die interessantesten Nachrichten von den Pariser Opern, Conzerten, Sängern und Virtuosen enthält.

Durch diese Bemühungen und die praktischen Arbeiten des Gretry, welcher besonders durch ihn aufgemuntert wurde, glückte es ihm mehr als dem Roußeau, den Boden zu bereiten, in welchem nachher die Gedanken des Gluck so gute Wurzel faßten. Auch ist die allgemeine Achtung, in welcher er noch gegenwärtig zu Paris stehet, vielleicht, wenigstens zum Theil, die Würkung der Dankbarkeit dieser Nation, wegen seinem großen Antheile an ihrer verbesserten Musik.

Grimm (Heinrich) zuerst Cantor in Magdeburg, dann zu Braunschweig im 16ten Jahrhunderte, hat außer den von Walthern angezeigten musikal. Schriften auch noch Baryphonii Plejades

jades musicas 1630 zu Magdeburg herausgegeben.

Groblitz (— —) ein Instrumentenmacher zu Warschau um das Jahr 1750; soll sehr gute Violinen, nach Löhleins Versicherung, verfertiget haben.

Grönemann (Albert) zuletzt um das Jahr 1756 Organist und Komponist an der großen Kirche zu Haag, geb. zu Cölln am Rhein, hielt sich um das Jahr 1739 als ein großer Violinist zu Leyden auf und wetteiferte auf seinem Instrumente mit dem Locatelli, der sich damals in Amsterdam befand, um den Preiß. Auch ließ er um selbige Zeit XII Violinsolos in Kupfer stechen, welchen nach der Zeit noch VI Trios für 2 Violinen oder Flöten folgten. Um das Jahr 1762 befand er sich schon einige Jahre, wegen Krankheit am Verstande, in einem öffentlichen Krankenhause in Sicherheit.

Grönemann (Johann Friedrich) des vorhergehenden Bruder, lebte um 1741 als Tonkünstler zu Amsterdam und ließ daselbst und nach der Zeit zu London, verschiedene Flötensachen als Solos u. s. w. stechen.

Gröning (Joh.) ein Doktor der Rechte und berühmter Polygraph aus dem Meklenburgischen, ließ im J. 1703 zu Hamburg in 8. drucken: Vollkommener Baumeister und Ingenieur, oder drey Bücher von der Civil- Militair- und Navalbaukunst, diesem hat er angehängt: Neuprojectirtes Dictionarium Mathematicum, oder eine General-Idée der ganzen Mathematik und eine Erklärung der vornehmsten Kunstwörter. In dem 12ten Kaptel dieses Anhangs, handelt er in 16 §. §. von der Musik.

Gros (A. J.) ließ im Jahr 1783 zu Paris sein fünftes Werk stechen, welches kleine Arien für das Klavier oder die Harfe enthielt.

*Gros (Joseph le) Direktor des Conzert spirit. zu Paris und Pensionair des Königs und der Akademie der Musik, auch erster Sänger der Oper zu Paris, geb. zu Monamptenil in der Diocese von Laon, am 7ten Sept. 1739; wurde wegen der von seinen Eltern bemerkten besondern Anlage zur Musik, sehr bald dem Kapellmeister an der Cathedralkirche zu Laon übergeben, der ihm nicht allein so weit brachte, daß er es im Notenlesen der schwersten Stücke zu einer erstaunenswürdigen Fertigkeit brachte; sondern ihn auch selbst in der Komposition unterrichtete.

Um das Jahr 1756 kam er nach Paris, bildete sich vorher noch mehr unter dem berühmten Sänger Benoit und trat dann zuerst im Conzert spirit. mit großem Beyfalle auf. Am 1ten Merz des 1764sten Jahres, wurde er darauf zum ersten Sänger bey der Oper angenommen. Das Publikum tröstete sich bey ihm über den Verlust des Jeliotte und die Achtung, die man ihm bezeigte, wuchs mit jedem Tage, bis er sie 1777 durch die Uebernahme des Conzert spirit. wo möglich, noch mehr vermehrete. Er sparete nichts dies Conzert durch die ausgesuchtesten und größten Meister immer angenehmer und interessanter zu machen und es ist ihm bis hieher darinne ausserordentlich geglückt. Er heyrathete auch die Königl. Hofsängerin Mlle Morisset, in welcher sich die schönste Bildung mit der angenehmsten Stimme vereinigt. Er selbst singt den Contralt. Er hat nur Weniges, aber mit vielem Beyfall aufs Theater gegeben. Dies ist: 1775 Hiles et Eglè in 1 Akt, mit Déforméri gemeinschaftlich und die neuen Arien zu dem Ballet Triomphe de l' Harmonie. La B.

Grosley (Mr.) ein bekannter französischer Gelehrter, geb. zu Troyes am 19ten Nov. 1718; starb daselbst am 4ten Nov. 1785. Er hat in seiner Sprache ein Werk herausgegeben, das nicht allein eine kurze Geschichte der Musik, sondern auch viele musikal. Nachrichten von den neuern Italienern enthält. Dies Werk ist 1766 bey Breitkopfen in Leipzig in einer deutschen Uebersetzung unter dem Titel herausgekommen: Nachrichten oder Anmerkungen über Italien und die Italiener von zween schwedischen Edelleuten. Woraus Hr. Kapellmeister Hiller die Geschichte in den II. Band seiner Nachrichten eingerückt hat.

Große (— —) Organist zu Klosterbergen bey Magdeburg, hat 1783 zu Leipzig VI Klaviersonaten drucken lassen. Er soll sich auch durch seinen geschickten Unterricht um die angehenden Tonkünstler sehr verdient machen.

Große (Bernhard Sebastian) würkl. S. W. Oberkonsistorialassessor und

Superintendent zu Ilmenau, hat in Druck gegeben: **Die heiligen Verrichtungen in dem Hause des Herrn, wurden den 10ten Sonntage nach Trinit. 1763 in der Ilmenauischen Stadtkirche bey der Einweihung der neuen Orgel vorgestellet, und mit einer kurzgefaßten Orgelgeschichte zum Druck übergeben**, Eisenach 1765, in 8. Die Predigt faßt 2 Bogen und die Orgelgeschichte nebst der Disposition ½ Bogen: und beydes soll sich mit Vergnügen lesen lassen.

Grosse (Johann George) ein Theologe zu Basel, lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts und gab daselbst im J. 1620 in 8. heraus: Compendium quatuor Facultatum, in dessen philosophischem Theile sich auch ein Compendium Musices befindet, welches 1 Bogen beträgt, s. von S. 136 — 152.

*Große (Samuel Dietrich) stand um 1779 als Virtuose auf der Violin, in des Kronprinzen von Preussen Diensten, und nun in der Königl. Kapelle zu Berlin. Er ist ein Schüler von Lolli und spielt die Violin in dessen Manier mit großer Fertigkeit und Leichtigkeit. 1783 hat er zu Berlin ein **Violinconzert** a 9 von seiner Arbeit, als sein erstes Werk stechen lassen. Ferner Le Retour desiré, Operette 1784.

Großer (— —) Direktor des Chors vor Freistadt, wurde 1740 vom Organist **Mente**, als ein Mann von vorzüglichen Verdiensten angegeben. S. Ehrenpf. 420.

Großheim (Georg Christ) Hofmusikus zu Cassel hat daselbst 1782 **Heßische Cadettenlieder** und ein paar Jahre darnach 3 **Klaviertrios** mit 1 Violin, drucken lassen, die sich durch Witz und Laune empfehlen.

Grossi (Antonio Alphonse) von Cremona, war ein berühmter Sänger und lebte um das Jahr 1690 in Italien.

Grossi (Carlo) ein venetianischer Ritter und Komponist, lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts zu Venedig. Von seiner Kompositionen wurden daselbst die Opern aufgeführt; Giocaste Regina d'Armenia, 1676 und Il Nicomede in Bitinia 1677. S. Glor. delle Poes. und Artaserse 1669.

Grossi (Giovanni Francesco) genannt Siface, s. Siface.

Großmann (Friederike) Tochter des berühmten Schauspielers dieses Namens und Sängerin und Aktrice bey dessen Gesellschaft, geb. 1769; verbindet mit einer angenehmen Stimme jede Fertigkeit einer geübten Sängerin und gehört zugleich unter die besten Aktricen des deutschen Theaters. Schon 1785 führte sie zu Cassel die Hauptrollen in der Schweitzerischen Alceste und im Günther von Schwarzburg von Holzbauer zu jedermanns Zufriedenheit aus, ob man ihr gleich damals die, diesen Rollen angemessenen musikalischen Kenntnisse noch nicht zugestehen wollte. Sie sang das dreygestrichene F vollkommen rein und leicht.

*Grotius (Hugo) ein sehr gelehrter Historiker, Theologe, Jurist, Politiker, und Poet, geb. zu Delft am 10 April 1583; gieng schon in seinem zwölften Jahre auf die Akademie nach Leiden.

Seine gelehrte und politische Laufbahn hier ausführlich zu erzehlen: wie er erstlich als Syndikus in Rotterdam, dann als Holländischer Gesandter in England war: wie er darauf 1619 wegen seinen Verwickelungen in die arminianischen Streitigkeiten, zu Delft zu einem ewigen Gefängnisse verdammt wurde: wie er daraus nach Verlauf von 2 Jahren durch Vermittelung seiner Gattin, in einem Kasten, worinne Bücher seyn sollten, befreyet wurde und nach Frankreich flüchtete: wie er dann zu Paris 10 Jahre lang die Würde eines Gesandten der Königin Christine von Schweden behauptete, doch so daß er am Ende über dem Bücherschreiben sich selbst und die Geschäfte seines Hofs, fast gänzlich vergaß: dies erfoderte zu vielen Raum. Die Königin ihres unthätigen Abgesandten endlich überdrüßig, rufte ihn zurück nach Schweden, und gab ihm seinen Abschied. Er nahm sich nun vor nach Lübek zu reisen, litt aber auf dem Wege dahin Schifbruch, wurde krank nach Rostock gebracht und starb daselbst am 18ten August 1645.

Unter der Menge seiner Schriften, gehören die Noten hieher, welche er schon in seinem 15ten Jahre, während seinem ersten Aufenthalte zu Paris, über den Martianus Capella verfertigte. Auch seine Annotationes in V. et N. Testamentum et in Decalogum, geben hie und da Aufschlüsse über die Musik der Hebräer. S. Jöcher.

Grotte (Nicolas de la) war Königl. Cammerorganist zu Paris ums J. 1583 und hat viele, mehrstimmige Chansons verfertiget und herausgegeben. La B.

Grua (Carlo) geb. in Italien stand 1756 zu Mannheim an der Kapelle des Churfürsten von der Pfalz, als Kapellmeister für die Kirche.

Grua (Franz Paula von) Churfürstl. Rath und Kapellmeister zu München im Jahr 1786, als die Kapelle noch im größten Flore stand.

Gruber (Georg Wilhelm) Kapellmeister und Musikdirektor zu Nürnberg, geb. daselbst am 22 Sept. 1729; genoß in seiner Jugend vom dasigen Organisten Dretzel und nach dessen Tode, vom Organist Siebenkees Unterricht im Klavierspielen und vom leztern auch in der Komposition. Im Violinspielen hatte er den dasigen Stadtmusikus Hemmerich zum Lehrer. Schon vorher in seinem 7ten Jahre war er als Kapelldiskantiste in das dasige Musikchor aufgenommen worden. Diese vereinigten Bemühungen sezten ihn in den Stand, schon in seinem 18ten Jahre auf Reisen zu gehen, wo er sich zu Frankfurt, Maynz, Leipzig und Dreßden mit seinen eigenen Kompositionen mit Beyfall nicht allein hören ließ, sondern auch am lezten Orte bey dem Gräfl. Brühlischen Kapellmeister Hrn. Umstadt, noch Unterricht im Contrapunkt nahm. Nach seiner Zurückkunft nach Nürnberg, wurde er um 1750 bey dem dasigen Musikchore als Mitglied angestellt, und da um diese Zeit der berühmte Violinist Ferrari nach Nürnberg kam, und sich einige Zeit daselbst aufhielt; suchte er seine Manier zu studieren und sich dadurch auf der Violin noch vollkommener zu machen.

Beym Absterben des Kapellmeisters Agrell zu Nürnberg, erhielt er endlich am 11ten Febr. 1765 dessen Stelle, weswegen er diese Zeit über den Ruf von mehrern Höfen zur Conzertmeisterstelle ausgeschlagen hatte. Auch wurde er noch am 20. Febr. dieses Jahres zum Complimentarius ernannt.

In diesem Amte hat er, ausser andern öffentlichen großen Gelegenheitscantaten und Serenaden verfertiget: 1) Das seelige Anschauen des gekreuzigten Herrn der Herrlichkeit, ein Orator. in 2 Abtheilungen 1765. 2) Die Auferstehung Jesu, ein Osteroratorium in 2 Theilen. 3) Die Hirten bey der Krippe zu Bethlehem, nach Ramler 1782. Diese Cantate ist auch zu Nürnberg gestochen. 4) Der sterbende Herzog des Lebens, ein Orator. und 5) Die Feyer des Todes Jesu, ein Orator. 178 . Ueberdiese noch viele Domine ad adjuvandum me cet. Magnificat, Hymnos, etliche 60 lateinische und deutsche Psalmen in Motettenstyl, eben so viel Arien und etliche 30 figurirte Chorale dazu: viele Sinfonien, Trios, Quatros, Violinsolos, Violin- Klavier- und Waldhornconzerte, Sextetten für Blasinstrumente und 6 Flötenduetten.

Gestochen sind von seinen Kompositionen und zwar größtentheils in Nürnberg: 2 einzelne Klaviertrios mit Violin und Violonz. Bey Schmidt: Bürgers Gedichte für das Klavier und die Singstimme, 1te und 2te Sammlung, 1780: 6 Klaviertrios mit Violin oder Flöte und Violonz. alle oblig. in 3 Theilen: Lieder von verschiedenen Lieblingsdichtern für die Singst. und Klav. zu Wien: 2 Klavierconzerte a 9 zu Nürnb. Dem Verfasser des musikalischen Almanachs von 1782 wollen S. 13 weder sein Violinspielen, noch weniger seine Kompositionen gefallen.

Gruber (Joh. Sigmund) des vorhergehenden Sohn, beyder Rechte Doktor und Advokat zu Nürnberg; gab daselbst 1783 in 8. heraus: Litteratur der Musik oder Anleitung zur Kenntnis der vorzüglichen musikalischen Bücher. Er hat darinne die vorhandenen Werke nach ihrem Inhalte, unter besondere Abschnitte gebracht. Ein noch unvollkommener Versuch. Hierauf folgten ebendas. 1785 seine Beyträge zur Litteratur der Musik. Ein alphabetisches Verzeichnis musikalischer, zum Theil seltener Schriftsteller. Und endlich Biographien einiger Tonkünstler. Ein Beytrag zur musikal. Gelehrtengesch. Frankf. u. Leipz. 1786.

*Gruber (Hanns) ein beliebter Tonkünstler zu Nürnberg, wenigstens ist er 173- daselbst als ein solcher im 39sten Jahre seines Alters in Kupfer gestochen worden. Er war zu Similz in Kärnten gebohren.

Grüninger (Erasmus) Magister und erster Würtembergischer evangelischer Prediger, geb. zu Winnenda 1566 war zugleich Professor der Musik. Er wurde im Jahr 1586 zu Tübingen Magister, wo man ihn sechs Jahre darauf, seiner ausserordentlichen musikalischen Kenntnisse wegen, zum Professor Musices ernannte. Nach der Zeit wurde er 1614 Präpositus der sämmtlichen Würtembergischen Lande und starb am 19 Dec. 1631. S. Jöch. und Oelrichs.

Grund, Hofharfenist zu Würzburg, geb. 1718; soll ein großer Meister auf seinem Instrumente seyn.

Grundig (Joh. Zacharias) Cantor an der Kreuzschule zu Dresden 1713; war vorher Tenorist in der Königl. Kapelle gewesen und hatte von da einen guten Geschmak in der Wahl seiner Kirchenstücke und deren Ausführung mit in sein Amt gebracht. Er war Grauns erster Lehrer im Gesange, und starb daselbst um 1720.

Gruner (Nathanael Gottfried) Cantor und Musikdirektor am Gymnasio zu Gera, gehöret unter unsere itzt lebenden geschmackvollesten Komponisten, sowohl für Instrumente, als für den Gesang. Seine beträchtlichsten bekannten Werke von letzterer Art sind: Eine Paßionscantate, dein Zion streut dir Palmen: Der achte Psalm, Herr unser Herrscher a 12: Der 103te Psalm, Lobe den Herrn meine Seele a 14, nebst mehreren vortreflichen Kirchenstücken. An Diverdissements, Quartetten und Conzerts für das Klavier mit Begleitung, sind zu Lyon sieben Werke von seiner Arbeit gestochen werden.

Als bey dem unglücklichen Brande in Gera auch er das Seinige verlohren hatte, kündigte er im Jahr 1781 zu Leipzig VI Klaviersonaten auf Pränumeration an, und es unterzeichneten sich darauf in kurzer Zeit nicht weniger, als 1365 Liebhaber. Der zweyte Theil von VI Sonaten folgte darauf im Jahr 1783 bey Breitkopfen.

*Gruter (Janus) ein berühmter Poet und Kritiker, geb. zu Antwerpen am 3ten Dec. 1560, wurde von seiner Mutter, einer gebohrnen Engländerin, im Griechischen und Lateinischen unterrichtet, und darauf auf die Akademien zu Cambridge und Leiden geschikt, wo er auch Doktor der Rechte wurde. Er kam darauf als Professor der Geschichte nach Wittenberg; wurde aber daselbst, weil er das Concordienbuch nicht unterschreiben wollte, abgedankt und verweilte so lange zu Rostock, bis er zu Heidelberg die Professor- und Bibliothekarstelle erhielt.

Als aber um diese Zeit Heidelberg erobert wurde, schienen sich die Soldaten ein eigenes Geschäft daraus zu machen, sich für die überstandenen Mühseligkeiten der Belagerung an den Bibliotheken zu rächen. Nicht genung, daß sie die Churfürstliche zu Grunde gerichtet hatten. Sie fingen auch an der seinigen an. Und als er sich ihnen widersetzen wollte, wurde sein Leben beynahe ein Opfer der Wuth der Soldaten und seine Bücher wurden dennoch zerrissen und den Pferden vorgestreut. Er starb darauf auf dem Landgute seines Eydams, wo er sich hingeflüchtet hatte, am 10. Sept. 1627. Er soll so viel Bücher theils herausgegeben und theils verbessert haben, als er Monate gelebet hat.

Wegen seinem Florilegium magnum f. Polyanthea, Venet. 1625, zehlet ihn der Hr. Mag. Christmann unter die musikalischen Schriftsteller.

*Gryphius (Christian) ein Poet und besonders wegen seiner Stärke in der griechischen Sprache, berühmter Gelehrter, geb. zu Frauenstadt am 29. Sept. 1649; war zulezt Professor und Bibliothekar zu Breßlau und starb daselbst am 6 Merz 1706.

Er hat einen Traktat, von den Meistersängern in Mspt. hinterlassen. Jöcher.

Guaccini (Sgr.) war ein italienisch. Sopranist und vortreflicher Akteur zu Anfange dieses Jahrhunderts.

Guadagni (Sgra.) ein italienische Sängerin von ganz besondern Vorzügen nach D. Burneys Urtheil; sang den Winter von 1769 bis 1770 hindurch in der Oper zu London.

Guadagni (Gaetano) Ritter vom St. Markuskreuze, ein Contraltist und Castrat von Padua, eben so sehr wegen seiner Kunst, als wegen seiner Großmuth und Freygebigkeit berühmt; sang schon im J. 1754 mit großem Beyfalle zu Paris. Hierauf kam er um 1765 zum zweytenmale aus seinem

Vaterlande, wo er bereits seinen Ruhm gegründet hatte, nach London und bewies daselbst durch seine Kunst im Recitiren und in der Aktion, wie wenig es seiner Nation noch an Mustern der Vortreflichkeit hierinne mangele. Im Jahr 1770 stand er an dem Musikchore der Antoniuskirche zu Padua als Sänger, wo er für einen Gehalt von 400 Dukaten nur an den vier Hauptfesten zu singen gehalten war.

Um das Jahr 1771 lernte ihn die verwitwete Churfürstin von Sachsen, Maria Antonia, zu Verona kennen und nahm ihn mit nach München. Hier nahm ihn der Churfürst Maximilian Joseph in seine Dienste und beehrte ihn mit seinem ausserordentlichen Zutrauen und seiner Gnade, bis an seinen Tod.

Noch im Jahr 1776 that Guadagni eine Reise nach Potsdam zum König Fridrich II. und ließ sich vor selbigem hören. Der König beschenkte ihn darauf mit einer goldenen mit Brillanten besetzten Dose von so hohem Werthe, als sich noch keine Privatperson rühmen konnte, von ihm erhalten zu haben. Seit dieser Zeit hat er sich wieder nach seinem Vaterlande gewendet, wo er zu Padua wieder seine alte Stelle eingenommen haben soll.

Alle diejenigen, welche ihn kennen und gehöret haben, versichern: daß er in Ansehung der Gestalt, des Geschmacks, des Ausdrucks und der Aktion, in seiner Profeßion obenan stehe. Er ist überdies auch Komponist, indem er sich seine Rolle zum Orfeo selbst in Musik gesetzt haben soll.

Er ist so reich, daß er, wie man sagt, bey einem Gastmahle, das gebrauchte Silberservice nicht abtragen, sondern in einem Winkel des Zimmers stellen ließ, um zu zeigen: es fehle ihm nicht daran, man brauche auch noch so viel. Mehrere Anekdoten von seiner Uneigennützigkeit, findet man in dem II. Jahrg. des Cramersch. Magazins S. 376 und im I. Jahrgange S. 439. Auch in Forkels Almanach für Deutschland aufs Jahr 1783. S. 160.

Guajetta Babbi (Giovanna) eine berühmte italienische Sängerin aus Venedig und Gattin des Tenoristen dieses Namens, blühete um die Mitte dieses 18ten Jahrhunderts.

Gualandi (Margarite) genannt Ciampoli, eine berühmte italienische Sängerin, war eine Venetianerin von Geburt und stand zu Anfange dieses Jahrhunderts in Diensten des Landgrafen von Hessen-Darmstadt.

Guarducci (Tommaso) einer der größten ital. Sänger, in Ansehung des Ausdrucks, geb. zu Montefiascone, war einer der würdigsten Schüler von Bernacchi und erwarb sich auf jedem Theater wo er sang, sowohl in seinem Vaterlande, als in England, gleich viele Bewunderer. Seine blühendste Zeit fällt gegen die Mitte dieses Jahrhunderts.

Im J. 1770 hatte er das Theater gänzlich verlassen. Und verlebte die Winter in seinem Hause zu Florenz, so wie die Sommer in seinem mit Geschmack ausmöblirten Sommerhause, welches er sich zu Montefiascone hatte erbauen lassen, ruhig mit seiner Mutter und seinen Geschwistern. S. Burn. Reis. B. I. S. 191.

Guarnerio (Guglielmi) ein berühmter Contrapunktist Italiens, war der Stifter der Neapolitanischen Schule unter der Regierung Ferdinands von Arragonien vom Jahre 1458 bis 1494. Sein Andenken sey der Kunst heilig!

Guenin (A.) erster Violinist bey der Oper und Lehrer bey der Singschule zu Paris, trat schon im Jahr 1755 in dem dasigen Conzert spirit. mit Beyfall als Solospieler auf. Von seiner Komposition sind bis zum Jahr 1783 fünf Werke gestochen worden, welche in VI Violintrios, II Violinconzerts, VI Violinduos, III Sinfonien und III Klaviertrios mit einer Violin bestehen und gelobet werden.

Guenin (Mlle) zu Amiens, setzte 1755 in ihrem 16ten Jahre die Oper Daphnis et Amalthée in Musik, die daselbst mit allgemeinem Beyfalle im Conzert aufgeführet wurde. Merc. de Fr.

Guérillot (Mr.) Violinist und Solospieler am Conzert spirit. zu Paris um das Jahr 1786, wird nicht nur von daher, wegen seines Spiels ausserordentlich gerühmt, sondern hat sich auch durch ein Violinconzert a 9, Lyon 1782, als Komponist gezeigt.

Guerini (Francesco) ein Violinist aus Neapel, befand sich als Cammermusikus vom Jahr 1740 bis ums J. 1760 in Diensten des Prinzen von Oranien und nach der Zeit in London. In diesem Zeitraume von 20 Jahren, hat er an bemeldeten Oertern 10 Werke stechen lassen, welche in Violinsolos, Trios, Duos und zuletzt in VI Violonzellsolos mit Gen. Baß, bestehen.

Guerre (Mademoiselle la) war erste Sängerin an der Pariser großen Oper und starb daselbst am 14. Febr. 1783, im 28sten Jahre ihres Alters. Sie hinterließ ihren Eltern ein Vermögen von 40000 Liv. jährlichen Einkünften, nebst vielen Juwelen und zwey schönen Häusern. Beweise genung bey ihrer Jugend, von dem Beyfalle, welchen sie sich durch ihre Talente erworben hatte.

Guerre (Elisabeth Claude Jacquet de la) eine Virtuosin und Komponistin, geb. zu Paris 1669; war noch nicht 15 Jahr alt, als sie wegen ihrer Geschicklichkeit auf dem Flügel und in der Komposition, schon bey Hofe bewundert wurde. Der König besonders, mochte sie gern spielen hören und dies bewog die Mad. de Montespan sie etliche Jahre um sich zu behalten. Nach der Zeit verheyrathete sie sich an Marin de la Guerre, Organisten bey der St. Sever. und St. Gerv. Kirche zu Paris und erzeugte mit selbigem einen einzigen Sohn, welcher bereits in seinem achten Jahre, als ein Wunder auf dem Klaviere betrachtet wurde, aber schon, in seinem zehnten Jahre starb. Sie selbst starb zu Paris 1729, an die 70 Jahre alt.

Ihre Kompositionen sind: Céphale et Procris, eine Oper, welche 1694 auf dem Pariser Theater aufgeführet wurde: Ein Te Deum für starke Chöre, welches 1721 in der Kapelle im Louvre, wegen der Genesung des Königs aufgeführet wurde. Ferner Drey Bücher Cantaten: Eine Sammlung von Klavierstücken: und eine Sammlung von Sonaten. Marp. Beytr. II. B.

Guerrero (Pietro) ein Spanier von Geburt, war einer der vorzüglichsten Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, lebte größtentheils in Italien und trug daselbst ungemein viel zur Verbesserung der Kunst bey.

Guest (Jeanne Marie) eine gebohrne Engländerin, stand im J. 1783 als Virtuosin auf dem Klaviere bey dem großen Conzert zu London, und hat daselbst im J. 1785, von ihrer Arbeit vier Klaviersonaten mit einer Violine, stechen lassen und selbige der Königin von England zugeeignet.

Gugl (Matthäus) war Hochfürstl. Salzburgischer Domstiftsorganist, und gab zu Salzburg im Jahr 1719 in Druck: Fundamenta Partiturae in Compendio data: d. i. Kurzer und gründlicher Unterricht, den Generalbaß oder die Partitur nach den Regeln recht und wohl schlagen zu lernen. Von diesem Werke wurde im Jahr 1747 zu Augsburg in längl. 4. eine zweyte Ausgabe auf 52 Seiten besorgt.

Nach der Zeit sind zu Paris unter diesem Namen, VI Violinquartetten Op. I. gestochen worden. Ob sie aber von ihm, oder von einem seiner Nachkommen herrühren, ist nicht bekannt.

Guglielmi (Pietro) Königl. Kapellmeister zu Neapel, geb. zu Massa Carrara um das Jahr 1740, ist unter Durante in dem dasigen Conservatorio St. Onofrio erzogen worden. Ohngefehr um das Jahr 1765 wurden seine ersten theatralischen Arbeiten bekannt. Um 1770 hielt er sich ein paar Jahre zu London auf und war unter den dasigen Liebhabern, nach der Anzahl der Werke, welche man daselbst von ihm gestochen hat, in besondern Ansehen. Itzo begleitet er schon seit 1774 die Stelle eines Kapellmeisters zu Neapel.

Obgleich seine Kompositionen nicht nur in Italien und England, sondern auch in Deutschland beliebt sind; so zeugen sie doch nur von der mittelmäßigen Stärke ihres Verfassers, und erreichen lange noch nicht den Satz eines Piccini und Sacchini. Nach seiner Sposa fedele zu urtheilen, sind seine Melodien öfters gemein; seine Modulation verräth Mangel an Kenntnissen in der Harmonie, welche überdies nicht immer rein ist; auch verfehlt er den Sinn ganz. Für alles dieses sucht er seine Zuhörer durch muntere und gefällige Melodien and durch eine beständige thätige Instrumentalbegleitung, zu entschädigen.

Seine in Musik gesetzten Opern sind alle italienisch, und bestehen in folgenden:

den: Siroe 1765: Tamerlano 1765: Farnace: Ifigenia: Semiramide: Roma nell Teatro d'Argentino: l'Inganno amoroso: Adriano in Syria zu Venedig 1766: Lo Spirito de contradizzione ebendas.: Sesostri 1767: Il Re Pastore 1767: Li Rivali placati zu Bergamo: la Pace tra gl' amici zu Brescia: il Ratto della Sposa zu Genua: la Donna scaltra zu Rom: Impressa d'Opera 1769: Ruggero 1769: Amante che spende 1769.

Ferner sind zu London um und nach 1770 zum Theil ganz, zum Theil nur die vorzüglichsten Arien daraus gestochen worden: Orfeo: il Carnavale di Venezia: il Desertore: le Pazzie d'Orlando: La Sposa fedele. Die letztere wird auch auf deutschen Theatern, unter dem Titel: Robert und Kaliste, gegeben. I Viaggiatori ridicoli: la Frascatana.

Dann hat er noch folgende für die Theater seines Vaterlandes gesetzt, als: Mirandolina 1773: Demetrio 1775: Ricimero zu Neapel 1778: Narcisso ein Intermezzo: Laconta zu Neap. 1788: Ademira ebend. 1789 und endlich Debora e Sisara eine geistliche Oper in dem nehmlichen Jahre ebendaselbst, welche sehr gerühmt wurde. Zusammen zwey und dreyßig Opern, von denen ich Nachricht geben kann.

An Instrumentalstücken sind zu London um 1770 von seiner Arbeit gestochen worden: VI Divertimenti für Klavier, 1 Violin und Violonzell Op. I. VI Quartetts für Klavier, 2 Violin und Violonzell Op. II. und VI Klaviersolos, Op. III.

Guicciardi (Francesco) ein berühmter italienischer Sänger, lebte um das Jahr 1690 in seinem Vaterlande.

Guichard (Mr.) ein französischer Tonkünstler, stand im Jahr 1788 als Lehrer an der Königl. Singschule zu Paris.

Guiclet, ein großer Meister auf der Zinke, lebte zur Zeit Ludwigs XIII zu Paris.

*Guido Aretinus oder d'Arezzo, ein Benediktiner Mönch und Abt zu Avellana unweit seinem Geburtsorte Arezzo, ist einer unserer ersten und berühmtesten Altväter der Musik und lebte in den Jahren von 1010 bis 1050. Er legte Anfangs eine Singschule für Kinder an, deren guter Fortgang ihm aber bald den Haß und die Verfolgung seiner unwissenden Mitbrüder zuzog, welche ihn beschuldigten, er suche tadelnswürdige und verwegene Neuerungen einzuführen. Auf der andern Seite hingegen breitete sich der Ruhm von den wunderbaren Fortschritten, welche seine jungen Zöglinge unter seiner Anführung machten, dergestalt aus, daß er in kurzem vor Pabst Johann XX. kam, welcher in den Jahren von 1024 bis 1033 regierete. Dieser ließ ihn durch drey Abgeordnete, so er an sein Kloster schickte, als Lehrer im Gesange, nach Rom einladen.

Guido, der schon einige Zeit von seinem Abte verfolgt worden war, ergriff mit Freuden diese Gelegenheit, das Kloster zu verlassen, begab sich nach Rom und setzte den Pabst, durch seinen vortreflichen Unterricht und seine Methode, welche er mehreren dasigen Kirchen mittheilete, in nicht geringe Verwunderung.

Nach einiger Zeit traf es sich, daß er dem Abte seines Klosters zu Rom begegnete. Beyde hatten unterdessen die alte Feindschaft abgelegt. Sie versohnten sich wieder mit einander und Guido folgte selbigem wieder ins Kloster, worinne er auch wahrscheinlich sein Leben beschlossen hat.

Sein Hauptverdienst bestehet in seiner neuen Methode, nach welcher er einem Lehrlinge dasjenige, wozu vor ihm zehen Jahre gehöreten, in einem Jahre beybrachte. Er erfand die Schlüssel: setzte die Noten, welche vor seiner Zeit bloß auf die Linien geschrieben wurden, auch zwischen die Linien. Und da sich ein jeder Vers der Hymne: Ut queant laxis etc. mit einem der sechs Töne: c. d. e. f. g. a. anfing; so gab er einem jeden dieser Töne den Namen von der Sylbe, welche unter ihm stand und nach ihm gesungen wurde und auf diese Weise entstanden die sechs Töne: ut re mi fa sol la, welche bey dem damaligen eingeschränkten Gesange zur Bezeichnung der nöthigen Töne, hinlänglich waren. Als darauf die Kunst je mehr und mehr stieg, sahe man sich genöthiget, seine Zuflucht zu der mühsamen Mutation zu nehmen. Bis man am Ende des vorigen Jahrhunderts das that, was man zum Besten der Kunst, mehrere Jahrhunderte

früher hätte thun sollen; und durch eine siebende Sylbe, si, die Octave voll machte.

Guido ließ es hierbey nicht bewenden. Er studierte die Werke seiner Vorfahren fleißig und sorgte auch durch seine hinterlassenen Werke für den Unterricht seiner Nachkommen. Nur Schade! daß sie beynahe achthundert Jahre lang in den Klosterbibliotheken im Verborgenen gelegen haben, bis sie der Fürst und Abt Gerbert im J. 1784 durch den Druck ans Tageslicht gebracht hat.

Wir finden selbige in dem II Tom. seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller, von der 1sten Seite an, in folgender Ordnung: I. Micrologus Guidonis de disciplina artis musicae. Dieser Traktat enthält, außer der Zueignungsepistel an den Teudaldum seinen Bischoff, und dem Prolog, 22 Kapitel folgendes Inhalts: 1. Quid faciat, qui se ad disciplinam Musicae parat? 2. Quae vel quales sint notae, vel quot? 3. De dispositione earum in monochordo. 4. Quibus sex modis sibi invicem voces iungantur? 5. De Diapason, et cur tantum septem sint notae? 6) Item de divisionibus, et interpretatione earum. 7. De affinitate vocum per quatuor modos. 8. De aliis affinitatibus, et b. et ♮. 9. Item de similitudine vocum, quarum diapason sola perfecta est. 10. Item de modis et falsi meli agnitione et correctione. 11. Quae vox, et cur in cantu obtineat principatum? 12. De divisione quatuor modorum in octo. 13. De octo modorum agnitione, acumine et gravitate. 14. Item de tropis et virtute Musicae. 15. De commoda vel componenda modulatione. 16. De multiplici varietate sonorum et neumarum. 17. Quod ad cantum redigitur omne, quod dicitur. 18. De diaphonia, id est, organi praecepto. 19. Dictae diaphoniae per exempla probatio. 22. Quomodo musica ex malleorum sonitu sit inventa.

Diesem folget II, auf der 25sten Seite, was gemeiniglich für den 2ten Theil des Micrologus ist gehalten worden: Guidonis versus de musicae explanatione, suique nominis ordine nebst desselben Musicae regulae rhythmicae in antiphonarii sui prologum prolatae. Beyde Traktate sind nach einem St. Blas. Mspt. abgedruckt.

III. auf der 34 Seite: Aliae regulae de ignoto cantu identidem in antiphonarii sui prologum prolatae. Diesem ist beygefügt auf der 37 Seite: Epilogus de modorum formulis, et cantuum qualitatibus in 6 Kapiteln aus einem St. Blas. Mspt.

IV. Epistola Guidonis Michaeli monacho de ignoto cantu directa, auf der 43. Seite. Diese Epistel ist schon in Petzii Thes. nov. anecd. Tom. VI, pag. 223 unter dem Titel: Epistola de Artificio novi cantus, aber nicht so vollständig als hier, abgedruckt.

V. pag. 50: Tractatus Guidonis correctorius multorum errorum, qui fiunt in cantu gregoriano in multis locis, nach einem Tegerns. Codex des 14 oder 15ten Jahrhunderts.

VI. auf der 55. Seite: Quomodo de Arithmetica procedit musica. Ueber den Verfasser dieses Aufsatzes ist der Herausgeber selbst noch ungewiß. Er eignete selbigen dem Guido zu, weil er in einem Mspt. des Klosters St. Emmeran, unmittelbar auf den Micrologus folgte. Noch finden wir im I Tom. dieser Sammlung pag. 347: Mensura Guidonis ex Cod. Benedicto - Burano, des XII. Jahrhunderts.

Mit der Kenntniß der alten Mönchssprache, ist es noch nicht gethan, den Guido, den Marchetto, Franco und die übrigen merkwürdigen Schriftsteller dieser Sammlung gehörig zu verstehen. Es gehöret überdies viele Einsicht in die Kunst und in die Geschichte derselben dazu, die Sachen, so sie vortragen, und die sie oft, nach der heutigen Art, mit ganz entgegen gesetzten Namen benennen, zu verstehen. Und es wäre dahero wohl, der Wißbegierigen wegen, zu wünschen gewesen, daß das Projekt, das sich vor vier Jahren ein paar Freunde machten: die Vornehmsten dieser Schriftsteller deutsch mit Anmerkungen, herauszugeben, wäre von einem Verleger unterstützt worden. Da dies aber nicht geschehen ist; so haben die Liebhaber der Geschichte doppelt Ursache, dem II. Bande der Geschichte

schichte des Hrn. D. Forkels, mit Verlangen entgegen zu sehen, welcher der Sache vollkommen gewachsen ist.

Endlich hat Guido auch das Monochord erfunden und zuerst selbst verfertigt, wie er in seinem Micrologo meldet und Muris in seinem Speculo ausdrücklich bezeuget.

Guidobono (Giovan. Francesco) von Genua, war um 1670 als ein großer Sänger in Italien berühmt. La B.

* Guignon (Jean Pierre) geb. zu Turin am 10ten Febr. 1702; war Königl. Französ. Cammermusikus und König der Geiger, zu welcher Würde er im J. 1741 vom Hofe erhoben wurde. Er war ein Schüler von Somis, spielte im italienischen Geschmacke und hat viele Jahre zu Paris mit dem Baptiste den Ruhm eines der größten Virtuosen auf der Violine, getheilt. Quanz, welcher ihn im J. 1726, und Telemann, der ihn 1737 zu Paris hörete, sind beyde einstimmig in dem Lobe seiner großen Verdienste. Er starb zu Versailles am 30. Jan. 1774.

Von seiner Arbeit sind zu Paris II Bücher Violinsolos, IV Bücher Violinduetten und II Bücher Violintrios gestochen worden.

Guillaume, genannt le Flamand, war ein sehr berühmter Tonkünstler und lebte gegen das Jahr 1480. Vincent Calmeta, in dem Leben des Serafino Aquilano, eines alten italien. Dichters, macht viel Lobeserhebungen von deßelben musikalischen Geschicklichkeiten. La B.

Guillaume (Edme) ein Canonikus von Auxerre, erfand im Jahr 1590 das Geheimniß, ein Cornet in die Forme einer Schlange zu winden. Man bediente sich dieses Instruments in dem Conzerte, das er in seinem Hause hielt. Dies berichtet der Abbe' Lebeuf Tom. I. p. 643 seiner Geschichte von Auxerre. Dies war die Entstehung des, nach der Zeit immer zu mehrerer Vollkommenheit gebrachten Serpent.

Guillemain (Gabriel) war Königl. Französ. Cammermusikus und Violinist, geb. zu Paris am 15. Nov. 1705. Ihm war keine Schwierigkeit zu groß, die er nicht vom Blatte weg, in der möglichsten Vollkommenheit, traf. Und so bizarr auch seine Kompositionen bereits waren; so kann er doch täglich darauf, sie immer bizarrer zu machen. Er brachte sich am 1. Oct. 1770, auf dem Wege nach Versailles in einem Anfalle von Wahnsinn, mit 14 Messerstichen selbst ums Leben.

Man hat von Paris aus von ihm gestochen: I Buch Klaviersonaten mit 1 Violin: III Bücher Violinsolos: II Bücher Violinduetten: V Bücher Trios: I Buch Quatros und I Buch Violinconzerten.

de Guillet, ein Tonkünstler des 17. Jahrhunderts, geb. zu Brüssel in Flandern; hat im Jahr 1610 herausgegeben: XXIV Fantaisies selon l'ordre des douze modes, nach den Zarlinischen Regeln. La B.

Guilliaud (Maximilien) ein Komponist des 16ten Jahrhunderts, ließ im J. 1554 drucken: Traité de Musique, und eignete dies Werk einem vortreflichen Tonkünstler, dem Claude de Sermisy, damaligen Königl. Kapellmeister und Canonikus der heil. Kapelle zu Paris, zu. Auch befinden sich verschiedene Stücke von seiner Komposition in den XII vierstimmigen Missen, so 1554 zu Paris herausgekommen sind.

Guillon (Mr. de) ein itzt lebender franz. Tonkünstler, hat zu Lyon um das J. 1780 von seiner Arbeit IV Werke stechen lassen, welche größtentheils Violinquartetten enthalten. Auch hat man in Mspt. ein Fagottconzert von ihm.

Guinneth (John) war aus der Grafschaft Wallis gebürtig und von sehr dürftiger Abkunft. Indeß wurde er in seinen Studien durch einige wohlthätige Geistliche unterstützt, welche ihm ein Stipendium schenkten. Nachdem er sich 20 Jahre mit dem Studium und der Ausübung der Musik beschäftiget und die Responsoria in der Kirche bey den Wechselgesängen für das ganze Jahr, so wie auch einige Messen und Chöre, zum Gebrauch der Kirche verfertiget hatte; suchte er im Jahre 1531, als damaliger Weltpriester, um die Würde eines Doktors an, erhielt solche gegen Erlegung von 20 Pence und ward endlich im J. 1533 zum Rektor an St. Petri in Westchepe ernannt.

Günther (— —) einer der besten itzt lebenden Organisten zu Dreßden, welcher

cher bisher an der Kirche zu Neustadt daselbst gestanden hatte, wurde im J. 1789 an die dasige Kreuzkirche versetzt.

*Günther (Friedrich) Baßsänger und Akteur beym deutschen Theater seit 1768, geb. im Hohensteinischen, blühete besonders in den Jahren von 1770 bis 1780, als noch das Theater zu Weimar und Gotha bestand.

Guistain (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst 1785 ein Violinconzert a 9, No. 1, stechen lassen.

Guistini (Lodovico) ein Tonkünstler von Pistoia, hat um das Jahr 1736 zu Amsterdam XII Sonate da Cembalo di piano e forte von seiner Arbeit stechen lassen.

Gumbrecht, Cantor zu Hannover ums Jahr 1664, war als ein verdienstvoller Mann, beym Absterben des berühmten Hamburgischen Cantors, Thomas Selle, an dessen Stelle mit im Vorschlage, und schickte auch zu dem Ende seine Komposition zur Probe daselbst mit ein.

*Gumpelzhaimer (Adam) Cantor bey der St. Annenkirche zu Augsburg, geb. zu Trosperg in Bayern 1559; hat außer seinem Compendio Musicae latino - germanico, welches vom 1595 bis 1605 zu Augsburg viermal in 4. aufgelegt worden ist, noch viele Theile vier bis achtstimmiger geistlicher Lieder drucken lassen, welche ebenfalls zu mehrmalen aufgelegt worden sind. S. Walther.

Gumpenhuber (— —) der größte Meister auf dem Pantaleon, nächst Hebenstreiten, wurde im Jahr 1751 zu Petersburg auf 3 Jahre als Rußisch Kaiserl. Cammermusikus angenommen und spielte daselbst, sowohl bey Hofe als in der Oper seine eigenen Conzerte und Capricien mit vieler Genauigkeit. Im Jahr 1757 ging er wieder ab. Wohin, ist nicht bekannt.

Guthmann (— —) zweyter Violinist an dem Orchester des ital. Theaters zu Paris, hat daselbst 1786 von seiner Arbeit VI Violinduos stechen lassen.

Guyon (J.) ein französ. Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, von dessen Komposition man verschiedene Stücke in den zu Paris 1554 herausgekommenen XII vierstimmigen Missen findet.

Guyot (Mademlle) wurde zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Paris, wegen ihrer außerordentlichen Kunst auf dem Klaviere allgemein bewundert. Sie starb daselbst im J. 1728.

Guys (Mr.) ein französ. Kaufmann, hat im J. 1776 zu Paris in 8. ein Werk unter dem Titel herausgegeben: Voyage litteraire de la Grece, ou lettres sur les Grecs anciens et modernes, avec un parallele de leurs moeurs. Der 38ste Brief desselben handelt: De la Musique chez les Grecs und enthält zugleich einige türkische und neugriechische Liedermelodien, von denen man aber in der deutschen Uebersetzung bloß die Worte findet.

Guzinger (Johann Peter) war Cammermusikus des Bischoffs von Aichstädt und excellirte nicht nur auf der Grand Viole d'Amour, sondern setzte auch für dies Instrument. Er blühete um das Jahr 1740.

*Gyraldus (Lilius Gregorius) geb. zu Ferrara 1479, war ein intimer Freund vom Grafen Pico von Mirandola und als ein großer Gelehrter in ganz Italien berühmt. Er starb 1552 in dem 74ten Jahre seines Alters. Unter seinen Schriften befindet sich auch eine Historia dialogis decem praescripta de Poetis antiquis, worinne im 1sten Dialog, von den Würkungen der Musik und deren Anwendung bey Krankheiten gehandelt wird. Walther. Mspt.

H.

Haake (Carl) geb. zu Potsdam, ist gegenwärtig Violinist und Cammermusikus in der Königl. Preuß. Kapelle zu Berlin. Um das Jahr 1782 befand er sich noch als Conzertmeister an der Spitze der Kapelle des Prinzen von Preussen zu Potsdam. Er soll sein Instrument mit vielem Geschmacke und mit großer Fertigkeit spielen. Von seiner Komposition sind zu Berlin, außer II Violinconzerten 1783, noch mehr andere Sachen für dies Instrument gestochen worden.

Habermann (Johann) Musikdirektor zu Eger, geb. zu Prag 1712, gehöret unter die starken Contrapunktisten um

die Mitte dieses Jahrhunderts. Von seinen Werken sind gedruckt: XII Messen Prag 1746: VI Litaneyen, ebendas. 1747 in Fol. Mehrere Sinfonien und Sonaten von seiner Arbeit sind nur in Mspt. bekannt.

Hachenberg (Paul) geb. 1652, war Doktor der Rechte, Profeß. der Geschichte und Beredsamkeit zu Heidelberg und Geheimer Rath des Churfürsten Carl Ludwig, und starb im Mon. Dec. 1681. Unter andern Schriften hat er auch herausgegeben: Germaniam mediam publicis dissertationibus in Academia Heidelbergensi propositam, in qua res mediorum Seculorum, quae a Trajano ad Maximilian. I. fluxere, ex priscis auctoribus recensentur, mores, ritus, leges sacrae profanaeque ceremoniae illustrantur, dubia obscuraque scriptorum Germanorum loca explicantur. Editio 2. Jenae 1686 in 4.

Der 4te §. in der 7ten Dissertat., welche de studiis veterum Germanorum handelt, beschäftiget sich durchaus mit der Untersuchung der **Musik** der alten **Deutschen**.

Hachmeister (Carl Christoph) Organist an der heil. Geistkirche zu Hamburg, ließ daselbst im J. 1753 auf seine Kosten stechen: **Klavierübung, bestehend in 50 auserlesenen Variationen über eine Menuet, zum Nutzen der Information komponirt** u. s. w. erster Theil, welche sowohl seinen guten Geschmack, als seine Einsichten in die Wissenschaft des Contrapunkts bemerken liessen.

Hackwood (Mr.) ein itzt lebender Tonkünstler und vorzüglicher Meister auf der Bratsche in London, geb. daselbst.

Hadrava (Mr.) hat zu Berlin um das J. 1782 von seiner Komposition VI **Klaviersonaten** stechen lassen.

Hägemann (C.) ein Komponist, wurde im Jahr 1782 durch II **Sammlungen Klaviersonaten**, jede zu 6 Stücken, alle nur in Mspt. bekannt.

*Händel (Georg Friedrich) geb. zu Halle im Magdeburgischen am 24sten Febr. 1685, legte daselbst beym Organisten Zachau, von seinem 7ten bis zu seinem 14ten Jahre, nicht nur den Grund zu einem großen Organisten, sondern auch zum Komponisten. Im Jahr 1703 kam er nach Hamburg und setzte das. 1704 seine erste Oper **Almira** betittelt, welcher bis 1708 noch drey andere folgten, versahe zugleich viele Scholaren und setzte überdies noch unzehlig viele **Klavierstücke, Lieder** und **Cantaten**. Nun ging er nach Italien, setzte zu Florenz seine erste italienische Oper Rodrigo, dann zu Venedig 1709 seine Agrippina, welche daselbst 27 Abende nach einander aufgeführet wurde, dann zu Rom die Serenate Il Trionfo del Tempo und endlich zu Neapel seinen Acis und Galathea. Im J. 1710 verließ er Italien wieder und kam nach Hannover. Hier ernannte ihn der Churfürst zu seinem Kapellmeister, an die Stelle des würdigen Steffani.

Am Ende dieses Jahres setzte er mit der Bewilligung seines Hofs, seine Reise wieder fort und kam zum erstenmal nach England. Hier setzte er in Zeit von 14 Tagen die Oper Rinaldo, welche lange Zeit ein Lieblingsstück der engl. Nation geblieben ist und kehrte nach Verlauf eines Jahres wiederum nach Hannover zurück. Zu Ausgange des 1712ten Jahres, erhielt er zum zweytenmale Erlaubniß von seinem Hofe, dahin zu gehen. Aber diesmal beschäftigte ihn das engl. Publikum so sehr, daß er Hannover ganz und gar vergaß, bis im J. 1714 der Churf. sein voriger Herr, als König Georg der **Erste**, den engl. Thron bestieg. Seine eigenen Verdienste sowohl, als seine Gönner, wurden nun so sehr seine Fürsprecher, daß er nicht nur bald zu Gnaden angenommen wurde, sondern auch einen Gehalt von 400 Pf. Sterl. jährlich vom Könige erhielt. Von dieser Zeit an, arbeitete er ununterbrochen für das Theater und für die Conzerts; in welchen letztern er zugleich als Organist durch sein Spiel, den ersten und größten Virtuosen machte.

In seinen letzten Lebensjahren, 1751, wurde er blind. Aber auch da verließ ihn sein Feuer noch nicht und er spielete nicht nur seine Orgelconzerte vor wie nach öffentlich; sondern er komponirte auch noch: indem er seine Gedanken Hr. Smith in die Feder sagte. Sechs Tage vor seinem Tode, führte er noch eines seiner Oratorien selbst auf und starb darauf am 13ten April, 1759.

Händels Figur war groß und etwas untersetzt und stammig, und sein Ge-

Gesicht war voller Feuer und Würde. Nach einem Gemälde von Tischbein, scheinen seine Züge in der kleinen Octavplatte, welche Mattheson seinen Nachrichten von Händels Leben vorgesetzt hat, am getreuesten und richtigsten gefaßt zu seyn. Er hinterließ 20000 Pf. Sterl. seinen Anverwandten in Deutschland, wovon er 1000 Pf. für die Versorgungsanstalt zu London, ausgesetzt hatte.

Ich habe um desto kürzer in dieser Lebensgeschichte seyn können, da ich sie gegenwärtig zum zwölftenmale dem Drucke übergebe. So finden wir sie 1) in **Walthers musikalischen Lexicon** unter dem Artikel **Hendel**: 2) in **Matthesons musikalischen Ehrenpforte**, unter dessen Namen: 3) in dem Gentleman's Magazine vom Jahr 1760, Englisch: 4) in der **Lebensbeschreibung Händels, nebst einem Verzeichnisse seiner Ausübungswerke**, so **Mattheson** 1761 zu Hamburg in 8. herausgegeben hat, mit dessen Bildnisse: 5) in der Uebersetzung seines Lebens aus dem Englischen nach dem Gentleman's Magazine, welche Hr. Kapellm. **Hiller** im 4ten Bande seiner **Nachrichten die Musik betreffend**, eingerückt hat: 6) in Hawkins History of Music im 5ten Bande, S. 262: 7) in **Hillers Lebensbeschreibungen berühmter Musikgelehrter**: 8) in Doktor **Burneys** 1784 zu London herausgegebenen **Nachricht von Händels Gedächtnißfeyer**, in engl. Sprache: 9) in **Händels Jugend**, so der Hr. Kapelldirektor **Reichardt** 1785 zu Berlin herausgegeben hat: 10) in **Burneys englischer Geschichte der Musik**: und endlich 11) das vollständigste und lehrreichste Werk dieser Art, das Hr. Prof. **Eschenburg** seinen deutschen Landsleuten in der Uebersetzung der **Burneyischen Nachricht von Händels Lebensumständen und der ihm angestellten Gedächtnißfeyer, nebst dem vollständigsten Verzeichnisse seiner Werke**, 1785 mit seinen Anmerkungen und mit der Abbildung des Händelschen Denkmals in der Westmünster Abtey zu London, in gr. 4., geschenket hat.

Dieses Denkmal ist daselbst in Marmor errichtet und nimmt einen ganzen Bogen der Kirche ein. Im Hintergrunde befindet sich eine Orgel, an deren Fuße mehrere musikalische Instrumente liegen. Ueber der Orgel spielt ein Engel, in einer Wolke schwebend, auf einer Harfe, unter welchen Händel in Lebensgröße an die Orgel angelehnt, in einer aufmerksamen und horchenden Stellung, mit einem Notenblatte und Feder in der Hand, stehet; als wollte er die Engelsmusik niederschreiben.

Mit diesem ewigen Denkmale ihrer Achtung gegen den Schöpfer ihres Geschmacks noch nicht zufrieden, suchte die englische Nation im Jahr 1784, mit der Einwilligung ihres Königs, sein Andenken noch auf eine viel feyerlichere und rührendere Weise, als sie es durch Stein und Marmor hätte bewerkstelligen können, zu erneuern. Sie feyerte sein Jubiläum im nemlichen Jahre durch viertägige Aufführung seiner Werke und zwar der geistlichen, in der Westmünster Abtey bey seinem Grabe, und der Cammer- und Theatralischen Werke im Pantheon, durch ein Orchester von 500 Tonkünstlern, an dessen Spitze zwey Deutsche, die **Mara** als Sängerin und **Cramer** als Conzertmeister bey den Instrumenten, standen. Diejenigen, welche bey diesem Jubiläo umsonst mit gespielet hatten, erhielten eine Denkmünze, auf deren einer Seite, das Bildniß **Händels** mit der Umschrift: Comm. Georg Fred. Händel und auf dem Revers, musikalische Trophäen in einem Kreis von Eichenlaub, mit der Umschrift: Sub ausp. Georg III. sich befanden. In dem folgenden 1785. **Jahre**, wurde diese Feyer mit einiger Abänderung der Händelschen Kompositionen, von einem Orchester von 607, im Jahr 1786 von 422 und 1787 gar von 800 Tonkünstlern wiederholt.

In diesem nemlichen Jahre, hat man auch zu Dublin, auf gleiche feyerliche Art, sein Andenken zu erneuern gesucht. Auch in Deutschland hat man in diesem Jahre angefangen, die noch nie erhörte prachtvolle Würkung eines solchen Orchesters kennen zu lernen. So wurde zu Berlin unter des Kapellmeister **Hillers** Direktion, **Händels Meßias**, von mehr als 300 Personen aufgeführet. Und dann zu Leipzig, von 120 Tonkünstlern. S. hiervon den Artikel **Hiller**.

Noch

Noch mehr: Seit 1786 werden seine sämmtlichen Werke unter der Aufsicht des Dokt. Arnolds, mit neuen musikalischen Typen, zu London mit seinem Bildnisse, auf Subscription gedruckt. Orlandus Lassus war das Wunder seiner Zeit. Heinrich Schütz war allgemein geehrt: man nannte ihn in Deutschland nur den Vater der Musik. Aber dieses seine Werke liegen todt im musikalischen Archive zu Dreßden, indeß jenes seine, mit den meisterhaftesten Vignetten ausgemalt, in Gold und Seide gebunden, zu München modern. Noch in unsern Zeiten, mußte der verderbliche siebenjährige Krieg Hrn. Breitkopf an der Ausgabe der Haßischen Werke hindern. Nur allein die Engländer sind eines solchen Unternehmens fähig. Und noch nie hat eine Nation Künstler so zu belohnen gewußt, als sie!

Dies ist das chronologische Verzeichniß seiner Werke nach Burneys Angabe: I Opern. Almira: Nero 1705: Florindo: Daphne 1708: alle diese deutsch in Hamburg: il Trionfo del Tempo: Acige e Galatea: Rodrigo: Agrippina: die drey ersten zu Rom, die letzte zu Venedig, aber alle vom Jahr 1709 italienisch: Rinaldo 1711: Theseus, und Pastor Fido 1712: Amadis 1715: alle zu Hamburg deutsch. Ferner zu London italienisch: Muzio Scevola 1731: Ottone 1722: Giulio Cesare und Floridante 1723: Flavio und Tamerlano 1724: Rodelinda 1725: Alessandro und Scipione 1726: Ricardo I. 1727: Tolomeo und Siroe 1728: Lotario 1729: Parthenope 1730: Poro 1731: Orlando und Sosarme 1732: Ariane und Ezio 1733: Ariodante 1734: Alcina 1735: Arminio, Atalanta und Giustino 1736: Berenice und Faramondo 1737: Serse 1738: Imeneo und Deidamia 1740. Während dieser Zeit sind noch zu Hamburg von seiner Komposition deutsch aufgeführet worden: Admet 1727: Alessandro Severo, Pasticcio 1737: Parnasso in Festa 1740: dies sind zusammen 45 Opern.

Seine Oratorien, welche ihm so vielen Ruhm erworben haben, sind folgende, alle in englischer Sprache, doch hat man auch zu mehreren, als zum Meßias, zum Saul und dem Judas Makk. deutsche Texte: *Esther 1720: *Debora und Athalia 1733: Acis und Galathea 1721: *Alexanders Fest 1735: Ode auf die heil. Cecilia 1736: *Israel in Egypten 1738: *Allegro und Penseroso 1739: *Saul 1740: *Meßias 1741: *Simson 1742: Semele, *Belsazar und *Susanna 1743: *Herkules 1744: *Gelegentliches Oratorium 1745: Joseph und *Judas Makkabäus 1746: *Josua und Alexander Balus 1747: Salomon 1749: Theodora 1750: *Jephtha 1751: Hierzu kommen noch 3 italienische Oratorien, sind zusammen 26 an der Zahl. Diejenigen, so mit einem * bezeichnet sind, sind zu London in vollständiger Partitur gestochen.

Außer diesen hat man noch zu London an größern und kleinern Werken für den Gesang folgende: Motetten 8 Bände: Cantaten 4 Bände: Te Deums und Jubilate 3 Bände: Opernarien 2 Bände: Laudate: Sammlung von Arien und Chören: Motetten und Duette: Cantaten: Hamburger Cantaten von 1703 — 1709: Cantaten zu Rom verfertiget 1709 — 1710.

Und endlich für Instrumente: IV Sonaten für 2 Oboen und Baß von 1694: Concerti Grossi: Wassermusik: Feuerwerksmusik 1748: Sonaten für 2 Violinen und Baß 2 Sammlungen. Klaviersuiten 2 Theile gestochen 1720: Orgelfugen: Orgelconzerte 3 Theile. Ohne das, was sich noch hin und wieder in der Liebhaber Händen befindet.

Händler (Joh. Wolfgang) Kapellmeister des Bischoffs zu Würzburg, geb. zu Nürnberg, gegen das Ende des vorigen 17ten Jahrhunderts, studirte Klavier und Contrapunkt bey Pachelbeln in seiner Vaterstadt. Kam darauf 1712 als Hofbaßist in die Würzburgische Kapelle, wo er kurz darauf zum Hoforganisten ernannt wurde. Der Beyfall, den der Bischiff seiner Komposition schenkte, verschafte ihm zwar die Kapellmeisterstelle, als der zeitherige Kapellmeister Fortun. Chelleri von da nach Cassel ging; erregte aber auch zugleich den Neid der dasigen italienischen Virtuosen in solchem Grade, daß er nicht selten in dem ruhigen Besitze dieses Glücks, gestöhret wurde, ja daß man sogar seinen Tod,

der

der 1742 erfolgte, von ihrer Verfolgung herleitete. S. Mitzlers Bibliothek.

Hänsel (Johann Daniel) ein Hofmeister in Halle, und Schüler von dem dasigen Musikdirektor Türk, in der Komposition; gab 1787 in Druck heraus: Cyrus und Cassandane, ein Singspiel vom Prof. Ramler. Er ist geb. zu Goldberg in Schlesien 1757.

Häntze (J. Sim.) s. Hinze.

Haerlemme (A. G.) ein italien. Komponist des vorigen Jahrhunderts, hat 1664 herausgegeben: I sacri Salmi di David messi in Rime volgati da Giov. Diotati, Lucchese. S. Martini Stor.

Häser (— —) Musikdirektor an der Universitätskirche zu Leipzig seit 1785; hat sich schon seit 1763 als ein braver Anführer, sowohl des dasigen großen Conzerts, als auch des Opernorchesters auf der Violin, um Leipzig verdient gemacht.

*Häßler (Joh. Wilhelm) Musikdirektor am Conzert und Organist an der Barfüsserkirche zu Erfurt, ist geb. daselbst, am 29 Merz 1747. Dieser mein Landsmann, auf den ich stolz bin, ist gegenwärtig ohnstreitig einer unserer größten und stärksten Klavier- und Orgelspieler, in Deutschland. Seine Fertigkeit, mit der er nicht allein seine eigenen Werke, sondern auch jede andere Komposition, ohne alle Vorbereitung, vom Blatte abfertiget, ist zum Erstaunen. Noch hinreißender wird er, wenn er sich vor dem Klaviere, oder der Orgel, dem ganzen Feuer seiner Fantasie überläßt, und die Ohren seiner Zuhörer, vermittelst unendlicher Figuren, Nachahmung und Passagien, durch das ganze unübersehbare Feld der Harmonie führet. Sein Witz, sein Feuer und die unumschränkte Macht seiner beyden Hände über das ganze Grifbret, sind dann ohne Vergleichung. Mit aller dieser Kunst verbindet er in beyden Händen eine Deutlichkeit und eine Präcision im Ausdrucke, welche auch die kleinsten und unbedeutendsten Gruppen, durch accentuirte Noten, zu erheben weiß. So thätig sich aber seine Hände auf den Tasten zeigen und so heftig die Instrumente öfters unter selbigen ertönen; so angenehm weiß er den Zuhörer durch seine sanfte und zärtliche Tenorstimme zu überraschen, die er nicht bloß beym Klaviere hören läßt, sondern vermittelst welcher er ganze Rollen, auf die rührendste Art, mit dem strengsten Ausdrucke, auszuführen weiß. Noch ist dies nicht sein ganzes Verdienst. Auch denen, die nie Gelegenheit haben, ihn selbst in seinem Spiele zu bewundern, muß er in seinen Werken, als Komponist, eben so schätzbar seyn. Und seine Jugend giebt uns ein Recht, in ihm den Verlust unseres großen Kalavierkomponisten, Eman. Bachs, mit der Zeit, wieder ersetzt zu sehen. Schon vereinigt er in seinen neuern Klavierwerken, auf eine glückliche Art, die Bachische mit der Haydnischen Manier. Wie sollte wahren Musik- und Klavierliebhabern, wenn er diesen Weg noch weiter verfolgt, wohl noch etwas an seinen Klaviersachen zu wünschen übrig bleiben?

Und dieses vortrefliche Genie, war von seinem Vater zum Plüschmützenmacher verdammt. Aber eben dieser Zwang machte, daß er sich mit desto mehrerer Gewalt durcharbeitete. Freylich kam ihm auch hierbey das besondere Glück zu statten, daß er in seinem 9ten Jahre, in die Hände eines rechtschaffenen und der ganzen Kunst mächtigen Lehrers, fiel, der bey Sebastian Bach aus der Quelle selbst geschöpfet hatte und seinen jungen Lehrling noch insbesondere als Onkel liebte. Dies war, mit einem Worte, der würdige und brave Organist Kittel, der bey seinem Lehrlinge sogleich, auf eine eben so eigene als meisterhafte Art, den Zuschnitt zum Meister machte. In seinem 14ten Jahre schon, wurde unser Häßler zum Organisten an der Barfüsserkirche erwählt. Zu gleicher Zeit wurde er von seinem Vater zum Gesellen in dessen Mützenfabrik losgesprochen, und trat nun seine Wanderjahre an, mit dem Organistenpaß und einer Empfehlung von seiner Kircheninspection, in einer Hand und einer gedruckten Gesellen-Kundschaft in der andern. Da aber sein Vater erfuhr, daß er sich auf seiner Wanderschaft eben nicht sehr um letztere bekümmerte, im Gegentheil anfangs in Bautzen und darauf eine kurze Zeit in Dreßden, durchaus den Musikus machte, sich hören ließ, Unterricht

terricht auf dem Klaviere gab und Anträge zu Organistendiensten erhielt; so rufte er ihn wieder nach Hause und überließ ihm, nebst der Mutter, nach seinem bald erfolgten Tode, die Fabrik.

Von dem Jahre 1771 erfolgten nun eine Menge Reisen nach Weimar, Gotha, Dreßden, Cassel, Göttingen und Braunschweig, die theils der Kaufmann und theils der Tonkünstler that, wovon jedoch der letztere gemeiniglich zwey Drittel der Zeit zu seinem Behufe behielt. Unter allen diesen Reisen, waren besonders die nach Leipzig und nach Hamburg unserm Häßler zu seiner musikalischen Bildung ungemein beförderlich. Am ersten Orte hielt er sich dreyviertel Jahr auf, nutzte den Umgang des braven Hrn. Hillers und anderer guten Meister und wohnte dem dasigen guten Conzerte, daß sich immer in Ansehung des egalen Vortrags, so sehr vor vielen andern ausgezeichnet hat, fleißig bey. Zu Hamburg rühmt er 14 Tage lang täglich den Umgang des verstorbenen Kapellmeisters Bachs genossen und von dessen meisterhaften Spielart profitirt zu haben.

Im Jahr 1780 eröfnete er zu Erfurt zum erstenmale unter seiner Direktion, das bis daher zu seinem Ruhme bestandene Winterconzert mit Bachs Heilig: zu dessen Verschönerung seine Gattin und Schülerin durch ihre angenehme Stimme und ausdrucksvollen Vortrag nicht wenig beyträgt. Er hat dies Conzert vollkommen nach Art des Hillerischen in Leipzig, eingerichtet und bisher, außer den sämmtlichen Pollischen, die vorzüglichsten bekannten geistlichsten Oratorien eines Bach, Händel u. s. w. darinne, zur Ehre der Komponisten und Ausführer gegeben, wie ich selbst als Zeuge bey der Aufführung des Lazarus, versichern kann.

Seit ein paar Jahren, hat er die Fabrik gänzlich aufgegeben und lebt bloß für die Musik. Seine bisher öffentlich erschienenen Klavierwerke, die an Schönheit und Bündigkeit mit jedem Jahre zugenommen haben und an denen uns nichts zu wünschen übrig bleiben würde, wenn er sich nicht genöthiget sähe, der eingeschränkten Kenntnisse und Kräfte der Käufer wegen, sein Feuer zurück zu halten und nur immer Kleinigkeiten und sogenannte leichte Sonaten zu schreiben. Diese sind folgende: IV Sonaten, mit einer vorgesetzten Fantasie 1776; VI neue Sonaten, nebst einem Anhange von Liedern und Handstücken, 1776: VI leichte Sonaten 1780: Klavier- und Singstücke verschiedener Art, erste Sammlung 1782, worinne auch einige artige Kleinigkeiten von Madam Häßler vorkommen: Dergleichen zweyte Sammlung 1786: VI Klaviersolos halb leicht halb schwer: VI leichte Klaviersonaten, erster Theil 1786: Derselben zweyter Th. 1787: worinne er, mit der ihm eigenthümlichen Laune, seine Lebensgeschichte, statt der Vorrede, giebt: Derselben dritter Theil, 1788: XII kleine Orgelstücke, erster Th. Außer diesen hat er auch noch VI Klavierconzerte mit Begleitung, und Erfurt, eine Cantate im Klavierauszuge, zum Drucke angekündiget.

Hafeneder (— —) hat um 1785 zu Mannheim 3 Sinfonien als sein erstes Werk stechen lassen.

*Haffner (Joh. Ulrich) war ein geschickter Lautenist zu Nürnberg. Auch hatte er um 1758 eine Musikhandlung von gestochenen Musikalien errichtet, in welcher er eine beträchtliche Anzahl musikalischer Werke aufnahm, und durch einen besonders schönen Stich gemein machte.

Hagen (Herr von) Organist zu Rotterdam, geb. zu Hamburg, wird gegenwärtig daselbst unter die vorzüglichsten Künstler gerechnet.

Hagen (Joach. Bernh.) Cammermusikus und Lautenist in Bayreuth 1766, wurde um 1761 durch verschiedene Lautensachen in Mspt. von seiner Komposition, bekannt. Er war aus Hamburg und ein Schüler vom Kapellm. Pfeiffer.

*Hagius (Conradus) Gräfl. Holstein-Schaumburgischer Cammermusikus und Komponist, war geb. zu Rinteln 1559, und hatte sich vorher, ehe er in diese Dienste getreten war, eine Zeitlang in Polen aufgehalten, wo seine Talente, nach der Unterschrift unter seinem Bildnisse, vielen Beyfall erlangt hatten. Im J. 1606 gab er zu Dillingen 4, 5 und 6 stimmige Magnificats, und 1614 zu Lauingen, in 4.

den ersten Theil seiner deutschen Gesänge von 2, 3 bis 8 Stimmen.

Hahn (George Joachim Joseph) Senator und Direktor des Musikchors zu Münnerstadt in Franken, hat seit 1748 nachfolgende theils theoretische, theils praktische Werke im Druck und Kupferstich herausgegeben: 1) Harmonischer Beytrag zum Klavier, 1ter Th. Nürnb. 2) Derselben 2ter Th. ebendas. 3) Klavierübung, bestehend in einer leichten und kurzgefaßten Sonate, welcher eine Erklärung der Ziffern nebst practischen Exempeln beygefügt ist. Nürnb. 4) Der wohl unterwiesene Generalbaßschüler, oder Gespräch zwischen einem Lehrmeister und Scholaren vom Generalbaß u. s. w. Augsb. 1751. 5) leichte Arien, auf die vornehmsten Feste a 1 u. 2 mit Instrument. Augsb 1752. 6) VI Missae breves s. Rurales Fol. Augsb. 1754. 7) XXXIV leichte Arien auf allerley Feste, ebendas. 1756. 8) XXXII Arien auf heilige Feste, ebend. 1759. 9) VI Missae, cum II Requiem, a 2 mit Begl. von 8 Instrument. ebend. 10) Officium Vespertinum tum Rurale, tum Civile, bestehet in 6 vollstimmigen Missen und Psalmen. 11) leichte zur Ermunterung dienende Handarbeit, in II Klaviersonaten, 1759 Nürnb.

Haindl, s. Heindl.

Haine (Johann) erster College bey der Stadtschule zu Lüneburg zu Anfange des 16ten Jahrhunderts; war der erste in der ganzen dasigen Gegend, der 1516 die Figuralmusik in seiner Schule ordentlich lehrete. Da man vorher daselbst von nichts als von dem Gregorianischen- oder Choralgesange gewußt hatte. S. Götze in seinen Elogiis Germanor. quorund. Theol. sec. XVI et XVII. Lub. 1708.

Hakius (W. G.) ein gelehrter Cantor und Organist zu Berlin, hat unter L. J. Schlichts Vorsitz eine Disputation gehalten und unter dem Titel: De admirandis Musices effectibus, drucken lassen.

Halbe (Joh. August) ein deutscher Schauspieler, geb. zu Budißin 1755; hat, seit dem er 1767 aufs Theater gekommen ist, die Operetten in Musik gesetzt: 1) Die Liebe auf der Probe. 2) Der Bassa von Tunis. 3) Die zwey Geitzigen. 4) Arien zu Lottchen am Hofe.

Hall (Henricus) geb. zu Neuwindsor 1655, war der Sohn eines Hauptmanns gleiches Namens; wurde in der Königl. Kapelle vom Dokt. Blow erzogen, ward darauf zuerst Organist zu Exeter und hernach noch Vikarius zu Hereford. Er hat verschiedene Kirchengesänge in Musik gesetzt und starb am 30. Merz 1707. Hawk.

Hall (William) war Violinist in König Wilhelms Kapelle zu London und starb zu Richmond in Surrey 1700. Auf seinem Grabmaale, wird er, Superior Violinist (einer der stärksten Violinspieler) genennet. Von seiner Komposition hat er Arien in Druck gegeben. Hawkins Gesch.

du Hallay (Madame) war vor 40 Jahren die Bewunderung von ganz Paris, nicht allein wegen ihrer Schönheit, sondern insbesondere, wegen ihrer Geschicklichkeit in der Musik. Sie war eine Schülerin von d'Aquin. Rameau nannte ihre Finger seine Hämmerchen (ses petits marteaux). Sie sang französisch und italienisch gleich fertig und mit Geschmack. Und ihr Haus war der Sammelplatz der besten Meister dieser Nationen. Sie starb daselbst um 1750.

Halle (Joh. Samuel) Professor der Geschichte beym adelichen Kadettenkorps zu Berlin, geb. zu Bartenstein in Preussen 1730; hat zu Brandenburg 1779 in 4. herausgegeben: die Kunst des Orgelbaues theoretisch und praktisch, nebst 8 Kupfertafeln.

Haller (— —) ein vorzüglich schöner Baßsänger, und vortreflicher Akteur, im J. 1788 in Diensten des Herzogs von Würtemberg.

Haltenberger, ein itzt lebender Canonikus regul. zu Wöhrd ohnweit Regensburg, wird als Kirchenkomponist, wegen seiner sangbaren und simpeln Manier, gerühmt.

Haltmeier (Joh. Friedr.) Hoforganist in Hannover, hat ein Traktätgen geschrieben unter dem Titel: Anleitung zur Transposition, welches 1737 zu Hamburg auf 45 Quartblättern, durch Telemanns Vermittelung, ist gedruckt worden. Man findet diese kurze Schrift auch im 2ten Bande der Mitzlerschen Bibliothek.

Hamal (G. Natal) Musikdirektor an der Cathedralkirche zu Lüttich, hat um 1760 daselbst sein 2tes Werk stechen lassen, welches in 6 vierstimmigen Sinfonien bestehet.

Hamden (Lord) ein Dilettant zu London, bläset vorzüglich auf der Flöte und hat die beste musikalische Bibliothek in England.

Hamilton (Mylady) Gemahlin des zu Neapel lange Zeit residirenden Englischen Gesandten; war bey ihrem liebenswürdigen Charakter, eine große Meisterin auf dem Klaviere und ihr Ausdruck war himmlisch schön. Ihre Talente blieben auch so wenig verborgen, daß sich vielmehr der König, die Königin von Neapel und der Großfürst von Rußland nebst seiner Gemahlin, das Vergnügen sie zu hören, zu verschaffen gesucht haben. Sie spielte vor diesen Herrschaften mehrere Conzerte und Doppelsonaten in Gesellschaft des Abbe' Stertel, der sich damals in Neapel befand. Am 27 August 1782, raubte sie plötzlich der Tod ihren Bewunderern, und vorzüglichen Gelehrten und Künstlern.

Auch der Ritter William Hamilton ihr Gemahl, spielt Violine und Bratsche und in seinem Hause fanden große Virtuosen allezeit eine gütige Aufnahme.

Hammer (Franz Xaver) Cammermusikus am Herzogl. Meklenburgischen Hofe, ein vorzüglicher Virtuose auf dem Violonzell und zugleich guter Violinist, gebohr. zu Oettingen im Rieß; stand 1782 noch in des Cardinals und Fürsten Bathyany Kapelle zu Preßburg. Gieng darauf auf Reisen, und hat seit 1785 diese Dienste gegen die obigen vertauscht. Man hat ein Violonzellconzert in Mspt. von ihm.

Hammer (Kilian) s. im Walther den Artikel Voces Hammerianae.

*Hammerschmidt (Andreas) geboh. zu Brix in Böhmen 1611; wurde 1635 Organist in Freyberg, dann 1639 den 26sten April bey St. Johann in Zittau, wo er auch am 29sten October 1675, im 64 Jahre seines Alters, starb. Er war einer der größten deutschen Contrapunktisten. Das weitläuftige Verzeichniß seiner, größtentheils Kirchenmusiken, so er von 1636 bis 1671 herausgegeben hat, giebt Walther an. Er war ein Schüler vom Cantor zu Schandau Stephan Otten.

Hammond (Henr.) ein englischer Doktor und Gottesgelehrter, gebohren 1605, hat ein Werk unter dem Titel drucken lassen: Paraphrase and annotations upon the Books of the Psalms; worinne auch Account of the use of Musik in Divine Service, vorkommt.

Hanck (Johann) gewesener Cantor zu Strehlen in Schlesien, hat einige geistliche Lieder, aus der von Magister Kleschen 1679 herausgegebenen Elendsstimme in Musik gesetzt.

de Handlo, hat 1326 einen Commentar über die Regeln des Franco geschrieben. Man kann ihn also wegen der Erfindung des Cantus mensurabilis dem de Murs wo nicht vor, doch an die Seite setzen. S. Hawkins.

Hanke (Karl) Musikdirektor am Hamburgischen Theater 1784, hat 1786 seine Operette Robert und Hannchen, und dann Gesänge und Chöre zum lustigen Tag des Figaro,* im Klavierauszuge, herausgegeben. Er wird als ein junger Komponist gelobt. Auch hat er das Ballet Cato in Musik gesetzt. Seine Gattin an eben diesem Theater, wird als Sängerin in Bravourarien gerühmt.

Hanke (Martin) hat 1690 zu Frankfurt an der Oder in 8. sechszehn Lieder von der Ewigkeit herausgegeben.

Hänsel (Jacob) war Cantor in Zittau um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, hat unter andern, die Ode „Fleug mein Seelgen auf zu Gott“ welche Laur. Erhard in sein Compendium Musices eingerückt hat, für 4 Stimmen in Musik gesetzt.

Hänser (Wilhelm) Chorherr des Prämonstratenserordens in Schussenried, geb. zu Unterzeil in Schwaben am 12. Sept. 1728; gab 1767 zu Augspurg in Fol. heraus: Psalmodia vespertina tripartita cum residuis per annum oc-

currentibus psalmis in tympano et choro, in chordis et organo pie beneque psallentium. Op. I.

Hansmann, Königl. Preuß. Cammermusikus und Violonzellist zu Berlin, wird als ein vortreflicher Schüler des großen Duport, in seiner Kunst gerühmet.

Haranc (M.) Conzertmeister des Königs von Frankreich und Kapellmeister der Königin und des Grafen von Artois, ein großer Violinist zu Paris, gebohr. daselbst am 22. Jun. 1738; fing schon in seinem dritten Jahre die Violin an und spielte in seinem sechsten die schwersten Sonaten von Tartini vom Blatte. Auch spielte er seit dieser Zeit öfters vor der Königl. Familie. Ein Geschäfte von anderer Art hielt ihn aber in dieser Laufbahn, von der sich so viel erwarten ließ, auf einmal auf. Er sahe mehrere Jahre die Violin nicht an, bis 1758 die Liebe zur Musik auf einmal wieder aufwachte. Er gieng nun drey Jahre in fremde Länder und wurde nach seiner Zurückkunft 1761 sogleich als Cammermusikus in die Kapelle des Königs aufgenommen. Der verstorbene Dauphin, von dessen Kunst überzeugt, nahm seit 1763 von ihm Unterricht auf der Violin, welchen er auch zwey Jahre lang, bis an seinen Tod, fortsetzte. Im Jahr 1770, als Guignon abging, wurde er bey des Königs Cammermusik zum Conzertmeister und 1775 zum Direktor der Musik der Königin, ernannt.

Er hat eine große Menge geschmackvoller Solos, Trios, Quatros, Sinfonien und Conzerts für sein Instrument gesetzt, wovon er aber aus Bescheidenheit, ohnerachtet dem Wunsche des französischen Publikums, noch nichts hat drucken lassen. La B.

*Hard (Johann Daniel) zuletzt Herzogl. Würtembergischer Kapellmeister und Virtuose auf der Viola da Gamba, geb. zu Frankfurt am Mayn, am 8ten May 1696; befand sich anfangs bey Anwesenheit des Königs Stanislaus zu Zweybrücken, 5 Jahre lang als Cämmerier und Gambist, in desselben Diensten, und kam von hier 4 Jahre lang als Cammermusikus in Dienste des Bischofs von Würzburg und Herzogs von Franken, Johann Philipp Franz von Schönborn.

Endlich lerneten im Jahr 1725 die Herzoge von Würtemberg, seinen vortreflichen Charakter und seine großen musikalischen Kenntnisse näher kennen und belohneten selbige also, daß er anfangs bey Eberhardt Ludwig Cammermusikus, dann bey Carl Alexandern Conzertmeister wurde, und endlich von Carl Eugen die Kapellmeisterwürde erhielt. In dieser Stelle lebte er noch im Jahr 1757 zu Stuttgard.

Hardig (Fr. Chr.) s. Hartig.

*Harenberg (Joh. Christoph) Doktor Theol. und Professor am Carolino zu Braunschweig; gab 1753 heraus: Commentatio de re musica vetustissima, ad illustrandum scriptores sacros et exteros accommodata. S. das 9te Stück der Leipz. gel. Zeitungen vom J. 1753. Er handelt von den Instrumenten, Gedichten und Melodien der alten Griechen und Ebräer darinne.

Harmes (H. H.) Organist zu St. Anscharii in Bremen um die Mitte dieses 18ten Jahrhunderts; war stark in der Komposition von conzertirenden Quatros.

Harminius (Georg) ein Tonkünstler zu Lübeck gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts, hat Melismata sacra musica herausgegeben. S. Moller Cimbria litterata.

Harmonides, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, war nach dem Lucian, ein großer Flötenspieler und Schüler vom Timotheus, glaubte, weil ihn sein Lehrer wegen mancherley Schwierigkeiten und insbesondere, wegen der Unwissenheit der Vorsteher, vor den öffentlichen Spielen zu Athen gewarnet hatte, den Preis dadurch davon zu tragen, daß er in einem ungewöhnlich höhern Tone spielete. Er wurde aber zum erstenmale vom Theater gewiesen.

Harmonius, ein Sohn des berühmten Ketzers Bardesanes, lebte im 2ten Jahrhunderte in Syrien, und wußte durch die lieblichen Melodien, so er zu Oden und Gesängen setzte, welche die Ketzereyen seines Vaters enthielten, selbige sehr unter das Volk auszubreiten.

ten. Deswegen verfertigte Ephraem andere Texte zu diesen Melodien, und befahl, sie vor dem Volke zu singen.

Harnisch (Joh. Jacob) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, hat im J. 1652 zu Worms unter dem Titel: Calliope mixta, drucken lassen: 1) geistliche Motetten und Concerte von 4—9 Stimmen: 2) Delitiae animae christianae von 1, 2, 3 Stimmen mit 2 Violinen und Viol da Gamba: 3) Salmi concertati von 3—5 Stimmen, mit 2 Violinen, Violen und Fagott: 4) Manipulus Musicus Rovettae, von 2, 3 Stimmen, mit 2 Violinen; und 5) Jubilus S. Bernhardi von 3 Stimmen. S. Corn. à Beughem Bibliogr. Math. p. 329.

la Harpe (— —) hat ein Schreiben über das gluckische Singsp. Iphigenia in Aulis zu Paris bekannt gemacht, das Herr Hofr. Wieland im Jahrgange von 1776 im Merz seines Merkurs in einer deutschen Uebersetzung eingerückt hat; woraus man es auch im ersten Bande der Forkelschen Biblioth. S. 206 lesen kann.

Harpe (Miss) wurde als Sängerin am Londoner Theater 1784 wegen ihrer süßen Intonation und richtigen Empfindung gelobt.

Harrer (Gottlob) Musikdirektor zu Leipzig um 1745, hatte in seiner Jugend Italien besucht und daselbst den Contrapunkt studirt. Als der große Friedrich, König in Preußen, sich in diesem Jahre einige Zeit zu Leipzig aufhielt, fand Harrer vorzüglichen Beyfall bey ihm und genoß den täglichen Zutritt als Akkompagnist auf dem Flügel in seinem Cammerconzerte. Er starb 1754 im Carlsbade, wohin er seiner Gesundheit wegen gereist war.

Von diesem sowohl gelehrten als fleißigen Komponisten, ist zwar nichts gedruckt; demohngeachtet sind seine hinterlassenen Werke nicht minder wichtig. Man hat von ihm I) Specimen contrapuncti duplicis octava etiam in decima convertibilis. Ein Werk, das es dient hätte, durch den Druck gemein gemacht zu werden. II) Vier deutsche Oratorien, nemlich der Tod Abels, nach Metastasio übersetzt, und 3 Passionsoratorien, worunter 2 aus dem Metastasio übersetzte befindlich sind. III) Gioas Re di Giuda ein italienisches Orator. nach Metastasio. IV) Der 119, 109. und 111. Psalm, lateinisch, alle stark besetzt. V) Mehrere Magnificats, Sanctus und Missen. VI) 24 Sinfonien. VII) 24 Parthien. VIII) verschiedene Conzerts für Instrumente. IX) 3 Trios für Oboen. X) 51 Duetts für Flute douce. XI) 3 Klaviersonaten.

Harris (Jacob) hat in englischer Sprache ein Abhandlung geschrieben, welche 1780 zu Halle in einer Uebersetzung unter dem Titel herauskam: Abhandlung über Kunst, Musik, Dichtkunst und Glückseligkeit.

Harrison (— —) ist seit 1784 als Conzerttenorsänger zu London berühmt.

*Harrison (John) der berühmte Erfinder und Verfertiger der Uhr zur Bestimmung der Meereslänge zu London, gebohren zu Foulby am 27ten May 1693; war in seiner Jugend der Anführer einer berühmten Gesellschaft von Kirchensängern, und hatte ein sehr feines Ohr für Musik. Er hatte daher vermittelst eines ganz besondern Monochords, das er sich erfunden hatte, und wovon er in einem 1775 unter dem Titel: Description concerning such a mechanism as will afford a nice and true mensuration of time, herausgegebenen Werke Nachricht giebt, außerordentliche Erfahrungen mit dem Tone und der Tonleiter gemacht.

Hart (James) ein berühmter Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts zu London, stand daselbst an der Königl. und Marienkapelle in Diensten.

Hart (Philipp) ein Sohn des vorhergehenden und braver Künstler, war Organist an der Andreas- und Michaels-Kirche zu London und starb daselbst im J. 1750 im hohen Alter.

Er war zwar von feiner Lebensart und gesprächig, aber dabey ernsthaft. Daher kam es, daß er keinen Geschmack an den Verfeinerungen der Musik, welche durch die Einführung der italienischen Oper nach und nach bewürkt wurde, finden konnte. Dieser Ursache wegen wurde er besonders von denjenigen Bürgern sehr hoch gehalten, welche noch von ihrer Jugend an gewohnt waren, nichts so schön, als die Werke des Blow und Purcell zu finden.

Von seinen Kompositionen ist, außer einer Sammlung von Fugen für die Orgel, auch noch im Jahr 1728 zu London, das Morgenlied aus Miltons verlohrnen Paradies, gedruckt worden.

Hartig (Graf oder Freyherr von) war nicht allein in den Jahren 1715, 16 u. 17 Protektor der musikalischen Akademie zu Prag, sondern er gehörte selbst unter die stärksten und geschmackvollesten Klavieristen. Dies Zeugniß legen Stölzel und Quanz, der ihm 1723 hörte, einmüthig von ihm ab. Er unterhielt beständig in seinem Hause die vortreflichsten Klavierinstrumente und wußte sich durch seine Correspondenz die besten ital. Singstücke zu verschaffen, die er dann in den Prager Kirchen, durch die ausgesuchtesten Orchester aufführen ließ.

Hartig (Franz Christoph) Tenorsänger an der Churfürstl. Kapelle zu München 1785, führt in den dasigen Opern die Hauptrollen mit aus. Er ist ein Zögling aus dem musikalischen Seminarium zu Mannheim und erhält 790 Gulden jährlich.

Hartmann (C.) Mitglied der Königlich. franz. Academ. de Musique zu Paris, einer der ersten Virtuosen auf der Flöte, kam im Junio 1786 nach Hamburg und ließ sich daselbst mit mehreren Arten von Musikstücken von seiner Komposition hören. Zugleich ahmte er auf das natürlichste den Ton der Hoboe auf der Flöte nach. Er hat um diese Zeit 4 Flötenconzerts im Haag stechen lassen.

Hartmann (Christoph Heinr.) Organist in Eimbeck, geb. zu Arnstadt um 1750; hat seit 1781 außer 2 Klaviersonaten und Liedern, noch andere Kleinigkeiten für das Klavier und den Gesang drucken lassen. Er gehöret unter die fertigen Spieler.

Hartmann (Johann) Conzertmeister der Königl. Kapelle zu Copenhagen seit 1768, hat 1777 zu Amsterdam eine Sinfonie stechen lassen. Man hat außer dieser, noch mehrere wohlgearbeitete in Mspt. Er gehöret unter die großen Geiger. In dem II. Bande der Essais sur la Mus.; des La B. findet man eine ganze Reihe uralter Dänischer und Norwegischer Gesänge und Tänze, zu deren Besitz er auch durch die Bemühungen und die Feder des Herrn Conzertm. Hartmanns gekommen ist.

Hartmann (Simon) hat um 1777 zu Lyon 3 verschiedene Werke für die Harfe stechen lassen, als 3 Divertissements für Harfe und Violin, 1 Sonate für 2 Harfen u. s. w. die viel Gutes enthalten und von seiner Geschicklichkeit auf diesem Instrumente zeugen.

Hartong (— —) ein Prediger in Schwaben, soll nach Hrn. Kapellmeister Hillers Angabe, der eigentliche Verfasser des 1749 zu Nürnberg unter dem Titel: P. C. Humani Musicus theoretico-practicus, herausgekommenen systematischen Werks seyn. Es bestehet fast aus eben soviel Kupferblättern mit Noten, als Text. Hr. Hiller sagt, es stehe in diesem kleinen Buche mehr, als in manchem großen Folianten; und Adlung räth, daß man diese Schrift mit Verstande lese, und wohl überlege.

Hartung (— —) Orgelmacher in Schloß Vippach bey Erfurt, hat in Thüringen mehrere wohlgearbeitete Werke erbauet. Eines seiner vorzüglichsten und stärksten zu Haßleben bey Erfurt wurde 1753 ein Raub der Flamme. Er starb einige Jahre vorher im hohen Alter.

Hartwig (Carl) Organist in Zittau wurde um 1760 als ein fleißiger Komponist bekannt. Man hat von ihm, aber durchaus in Mspt. 1) ein deutsches Magnifikat. 2) 17 Ouverturen. 3) 7 Conzerts, 6 für die Flöte und 1 für Violin, und 1 Quatro mit oblig. Fagott.

Harwood (Miss) eine der ersten Solosängerinnen zu London um 1784.

Hasäus (Jacob) Professſ. am Gymnasio zu Bremen; schrieb Disputatio de inscriptione Psalmi vigesimi secundi, und bewies, daß ein musikalisches Instrument darinne angezeigt werde. Er starb am 17ten Jun. 1723 im 52sten Jahre. Die Disputat. findet man in Ugolini Thes. ant. sacr. T. XXXII. pag. 207—230.

Haserodt (Johann Andreas) ehemaliger Musikdirektor und Organist zu Eschwege, geb. am 12. Febr. 1694 zu Schletheim,

heim, einem Marktflecken in Thüringen; wurde nach dem Tode seines Vaters, von dem Musikdirekt. Haserodt in Eschwege, seinem Vetter, an Kindes Statt angenommen und in der Musik unterwiesen. 1714 gieng er auf die Akademie nach Jena, wurde aber nach 1½ Jahre an die Stelle seines Vetters, der mit Tode abgegangen war, berufen. Er legte seine Probe sowohl auf der Orgel als durch seine eigenen Kompositionen bey der Kirchenmusik ab, und trat sein Amt zu jedermanns Zufriedenheit an. So weit, und nicht weiter gehen die Nachrichten, die uns Herr Kapellmeister Hiller im dritten Bande seiner Nachrichten von diesem guten Manne giebt.

Hasius (Joh. Matthias) zuletzt Professor der Mathematik zu Wittenberg, ließ im Jahr 1719 zu Leipzig als Magister und Assessor der Philosophischen Fakultät in 4. drucken: Dissertatio de Tubis Stentoreis.

*Hasler (Hanns Leo) Kaiserl. Hofmusikus, oder, wie er sich selbst nennet: Kaiserl. Maj. Hofdiener; gebohr. zu Nürnberg 1564; gieng 1584 nach Venedig und studierte daselbst bey dem berühmten Andrea Gabrieli den Contrapunkt. Auf seiner Rückreise 1585 nahm ihn der Hr. von Fugger Octavianus II. in Augspurg zu seinem Organisten an. An dieser Stelle blieb er bis zum Ausgange dieses Jahrhunderts, und gab unterdessen verschiedene beträchtliche Werke heraus. 1601 wendete er sich nach Wien und wurde daselbst vom Kaiser Rudolph II. nicht nur zum Hofmusikus angenommen, sondern auch in den Adelstand erhoben. 1608 trat er als Hoforganist in die Dienste der beyden Churfürsten von Sachsen und Brüder Christian II. und Johann Georg. Er starb, als er sich mit diesen seinen neuen Herren zu Frankfurt am Mayn befand, an der Schwindsucht am 8ten Jun. 1612. S. Freher. Theat. und Doppelmayers Histor. Nachr., und aus diesen beyden Walther. Dieser führt auch noch 3 Werke von ihm an, die er von 1590 bis 1599 herausgegeben hat, nemlich 1) 24 Canzonette a 4. 2) Cantiones sacras a 4, 5, 6, 7 u. 8, welche zweymal aufgelegt worden; dann 3) 4, 5, 6 und 7stimmige Missen.

Aber seine beyden neuesten Werke, worunter gerade das für uns interessanteste und bekannteste sich befindet, fehlen beym Walther. Diese sind Psalmen und christliche Gesänge, mit vier Stimmen, auf die Melodeyen fugweis komponirt; durch Hanns Leo Hasler, Röm. Kais. Maj. Hofdiener. Gedruckt zu Nürnberg bey und in Verlag Paul Kaufmanns, 1607, in 4. Ferner Kirchengesänge, Psalmen und geistliche Lieder, auf die gemeinen Melodeyen mit vier Stimmen simpliciter gesetzt, durch Hanns Leo Haßler von Nürnberg, 1608, gedr. wie beym vorigen. Das erste dieser vortreflichen und seltenen Werke haben wir seit 1778 in einer vollständigen Partitur mit Breitkopfischen Noten der großen Kunstkennerin, der Prinzeßin Amalia, Aebtißin von Quedlinburg, zu danken, welche Herr Kirnberger durch ihre Unterstützung in Stand setzte, dasselbe von neuen wieder auflegen zu lassen. Eben dieserwegen bin ich in dem Aufsatze der Lebensnachrichten dieses großen Contrapunctisten weitläuftiger gewesen. Sein Bildniß hat Freher in seinem Theater. Auch ist er noch einmal besonders zu Augspurg gestochen.

*Hasler (Jacob) des vorhergehenden Bruder, Organist in Diensten des Grafen von Hohenzollern-Hechingen, geb. zu Nürnberg; hat 1601 ein 4stimmiges Magnificat, eine 6stimmige Misse und den 51sten Psalm mit 8 Stimmen, dann noch 1608 ein Werk von Magnificats von 4, 5 bis 12 Stimmen verschiedener Komponisten zu Nürnberg herausgegeben. Caspar Hasler, einen dritten dieser Brüder, s. im Walther.

Hasler (Dominic.) vielleicht ein Nachkomme dieser berühmten Familie, ein Mönch der Abtey Lucelle; hat um 1750 zu Nürnberg in Querfolio herausgegeben: VI Sonates pour l'Orgue.

Hasse, Vater und Sohn, beydes Orgelmacher zu Hamburg, auch beyde nicht mehr am Leben; machten vortrefliche Flügel und Klaviere, die noch sehr gesucht werden.

*Hasse (Joh. Adolph) in Italien il Sassone genannt, Königl. Pohlnisch. und Churf. Sächsischer Oberkapellmeister, gebohr. zu Bergedorf unweit Hamburg 1705; brachte, nachdem er den Grund

zur Musik in seiner Vaterstadt gelegt hatte, seine Jünglingsjahre auf einer Schule in Hamburg zu. Der warme Freund und Verehrer der Tonkunst, Joh. Ulrich König, nachmaliger Königl. Pohlnischer Hofpoet, welcher sich zur selben Zeit in Hamburg aufhielt, bemerkte die außerordentlichen Talente dieses jungen Menschen, und empfahl ihn im Jahr 1718 als Tenoristen, an das daselbst blühende Operntheater. Keiser, der größte Tonkünstler, der je auf der Welt gelebet hat, so drückt sich Hasse noch in seinem siebenzigsten Jahre von ihm aus, dessen liebliche Melodien nach funfzig Jahren noch mit Vergnügen sind gehöret worden; dieser stand damals in der höchsten Blüthe und dem Feuer der Jugend an diesem Theater als Komponist; und es konnte nicht fehlen, daß der Funke, der in Hassen verborgen lag, nicht hätte sollen durch die öftern Wiederholungen der süßen Melodien dieses sanften Komponisten angefacht werden.

Hasse bildete sich auch hier in Zeit von vier Jahren so vortreflich, daß ihn sein Patron König, zum zweytenmale im Jahr 1722 dem Herzoge von Braunschweig als Hof- und Theater-Sänger empfahl. Er hatte sich unterdessen, ausser dem Talente eines angenehmen Sängers auch das, eines vortreflichen Klavieristen erworben. Und nun 1723, in seinem 18ten Jahre, machte er den ersten öffentlichen Versuch in der Komposition, mit der Oper Antigonus, welche auch zu Braunschweig, bey der Aufführung mit vielem Beyfall aufgenommen wurde.

Bisher hatte er sich blos seinem Genie überlassen, ohne eine ordentliche Unterweisung in den Regeln des Contrapunkts genossen zu haben. Er fühlete während dieser Unternehmung bey der Berichtigung seiner Ideen, den Mangel dieses Bedürfnisses, und entschloß sich von Stund an nach Italien zu gehen, und in der Schule eines dasigen berühmten Contrapunktisten die Komposition gründlich zu studieren. Er erbat sich also von seinem Herzoge die Erlaubniß zu dieser Reise und kam glücklich im Jahr 1724 in Italien an.

In diesem Lande scheint er weniger Gebrauch von seinem Gesange, als von seinem Klavierspielen gemacht zu haben, denn man bewunderte ihn daselbst blos als einen vortreflichen Klavieristen. Er ließ unterdessen sein Ziel nicht aus den Augen, sondern wendete sich an den damals zu Neapel sich aufhaltenden berühmten Nicolo Porpora und fing unter dessen Leitung an, die Regeln des Contrapunkts zu studieren.

Unter mehreren großen Männern, die sich damals zugleich in Neapel aufhielten, ragte besonders der Ritter Alessandro Scarlatti, der größte Komponist, nach der allgemeinen Behauptung der Italiener, der damals in der Welt lebte, hervor. Hasse scheint nicht Muth genung gehabt zu haben, diesem angesehenen und verehrungswürdigen alten Manne den Antrag zu thun, ihm, als einen Fremden und Unbekannten, seine Erfahrungen und seinen Unterricht, zu ertheilen. Vielleicht fürchtete er auch die, eines so vornehmen Lehrers angemessene Belohnung. Allein sein guter Genius, oder vielmehr sein Talent, halfen ihm alle diese, für ihn unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten überwinden. Es traf sich, daß er, von ohngefehr, mit dem alten Scarlatti in eine und die nemliche Gesellschaft zusammenkam. Hasse wußte sich bey dieser Gelegenheit, durch seine erlangte Fertigkeit als Künstler und durch seine Bescheidenheit und Aufmerksamkeit gegen diesen würdigen Alten, so gut zu verhalten, daß Scarlatti von Stund an eine ganz besondere zärtliche Neigung zu ihm faßte, ihn seinen Sohn nannte, und, nachdem er sein Verlangen, den Contrapunkt zu studiren, erfahren hatte, sich freywillig zu seinem Lehrer anboth. Er vertauschte nun mit Freuden seinen bisherigen, nur erst kurze Zeit besuchten Lehrer, gegen den Scarlatti und fing bey selbigem 1725 mit verdoppelten Eifer an, zu studieren.

Während diesen Bemühungen, wurde ihm von einem vornehmen Banquier die Komposition einer Serenate aufgetragen. Bisher hatte er sich in Italien noch an keinem Orte öffentlich als Komponist für den Gesang gezeigt. Dies war die erste Gelegenheit. Seine Serenate wurde bey einem erstaunenden Zusammenflusse von Menschen aus allen Ständen; mit lautem Beyfalle aufgenommen. Auch bahnte er durch sie den Weg zu seinem künftigen Glücke, indem ihm sogleich aufgetragen wurde,

die, auf dem Königl. Theater im May desselben Jahres aufzuführende Oper, in Musik zu setzen. Durch diese Oper erwarb er sich nicht nur durch ganz Italien den Namen il caro Sassone, sondern sie wurde auch gleichsam die Losung für die ersten Städte dieses Landes, sich um ihn, als Maestro an der Spitze ihrer Opernorchester, zu bewerben.

Auf diese Weise kam er auch im Jahr 1727 nach Venedig und erwarb sich die Achtung und das Zutrauen des dasigen Publikums in dem Grade, daß man ihm die Kapellmeisterstelle an dem dasigen Conservatorio dell' Incurabili übertrug. Die Rede geht zwar; er habe seine gute Aufnahme in dieser Stadt einzig der Faustina zu danken gehabt. Und zwar hätte sie, die damals in ihrer schönsten Blüthe allgemein angebet wurde, Hassen, als einen Fremden und Unbekannten, in einem schlechten Aufzuge, in einer Akademie von ohngefehr angetroffen. Hasse hätte sich diesen Abend auf dem Flügel selbst übertroffen, so, daß ihm die Faustina sogleich ihre Gunst in dem Maße geschenkt hätte, daß sie ihm nicht allein auf das prächtigste gekleidet, sondern auch alle Mittel angewandt hätte, ihn empor zu bringen. Aber auch in diesem Falle, war er sein Glück seinen Verdiensten schuldig.

Außer andern Kompositionen für die Kirche, welche dies neue Amt von ihm forderte, hat er auch daselbst ein **Miserere** für 2 Soprane, 2 Alte, 2 Violinen, Bratsche und Baß, hinterlassen, das daselbst noch bis auf den heutigen Tag in der Charwoche aufgeführet wird; und das der Abt **Martini** eine wundervolle Komposition zu nennen pflegte. Für das Theater setzte er daselbst 1730 die Oper Artaserse.

Inzwischen hatte sich sein Ruhm von Italien aus, nach Deutschland verbreitet, und insbesondere nach Dresden, an den damals vor allen übrigen glänzenden Königl. Pohlnischen Hof. Er erhielt unter den ansehnlichen Bedingungen, mit dem Charakter eines Oberkapellmeisters und einem jährlichen Gehalte für ihn und seine Gattin von 12000 Thalern, den Ruf als Komponist für das dasige Operntheater, das der König unterdessen sehr erweitert hatte.

Hasse fand sich im Jahr 1731 mit der Faustine daselbst ein und schrieb noch in dem nemlichen Jahre die Oper: Cleofide o Alessandro nelle Indie, als seine erste Dresdner Oper. Sie wurde innerhalb etlichen Wochen siebenmal aufgeführt, und die größten Sängerinnen und Sänger Italiens, die Faustina, la Catanea, Campioli, Annibali, Rochetti und Pozzi, sangen darinne. Nach Verlauf von etlichen Monaten kehrete Hasse wiederum zurück nach Italien, und wählete sich wechselsweise die Städte Rom, Neapel, Mailand und Venedig zu seinem Aufenthalte. Auf diese Weise sah er sich genöthiget, um die Wünsche des geschmackvollesten Königs-Hofs in Deutschland, und das für Musik glühende Italien zu befriedigen, seine Zeit bis 1740 wechselsweise in Italien und Deutschland zuzubringen.

Um selbige Zeit hatte der Parteygeist zu London die Gährung und die Zwietracht unter der Operndirektion, Händeln, den Sängern und dem dasigen Publikum, aufs höchste gebracht. Und da weder Händel, noch die Direktion nachgeben wollte; so entstund eine Trennung, so, daß diese von Händeln abging und sich ein eigenes Theater, nebst den dazu gehörigen Komponisten und Sängern, wählete. An dem großen Farinelli und den vom Händeln abtrünnig gewordenen Senesino, konnten sie zwar zwey Sänger aufstellen, dergleichen Händel auf keine Weise aufweisen konnte. Aber einen Komponisten aufzufinden und dem Riesen Händel entgegen zu stellen, hierzu fand sich kein Subjekt in England. Man überrechnete und wog die größten Genies von ganz Europa ab und die Wahl fiel endlich auf Hassen. Man eröfnete ihm also den Wunsch der Direktion, ihn als Komponisten ihrer neuerrichteten Oper in London zu sehen. Seine erste Frage auf diese Nachricht war: „ist Händel todt?" — Er konnte sich nicht vorstellen, daß ein Volk, wie die Engländer, Händels große Verdienste verkennen, und die Talente irgend eines andern, an seine Seite wünschen könnten; und bedachte nicht, wie sehr Cabale, Partheysucht, Hartnäckigkeit und Rechthaberey über die Menschen tyrannisiren, wenn sie sich ihnen einmal überlassen.

lassen. Nach wiederholten Einladungen, ließ er sich endlich im Jahr 1733 bewegen, nach London zu gehen. Es wurde nun zwar daselbst sein Artaserse von vorhin genannten Sängern, der Erwartung vollkommen gemäß, aufgeführt; so, daß Händel sein Theater nicht nur von Tage zu Tage immer leerer fand, sondern daß er am Ende sogar vergessen wurde. Dennoch scheint des Englische Publikum, Hassens Publikum nicht gewesen zu seyn, denn man findet, aller daselbst seiner Größe angemessenen genossenen Ehre und Belohnung ohngeachtet, weder, daß er sich lange daselbst aufgehalten habe, noch auch, daß er jemals wieder nach London gekommen sey.

Er wurde nun immer inniger mit dem Königl. Pohlnischen Hofe zu Dresden verbunden, da zumal sein bisheriger Nebenbuhler Porpora, unterdessen von da abgegangen war. Eine Folge hiervon war, daß er von dem Jahre 1740 seine Reisen nach Italien gänzlich einstellete, indem er zu Dresden unaufhörliche Beschäftigungen fand; wie man aus seinen daselbst geschriebenen Werken sehen kann.

Im J. 1745 genoß er einen Triumph, dessen sich nie ein Künstler hat rühmen können. Friedrich der Große, der Einzige, König von Preußen, hielt mitten in einem glorreichen Feldzuge, nach einer siegreichen Schlacht, das Vergnügen: eine Haßische Oper von Haßischen Sängern und dem Haßischen Orchester, von Hassen selbst angeführt, bey allen den vielen und großen erlangten Lorbeern, noch wünschenswerth, zu genießen. Sobald er am 18ten December, nach der Schlacht bey Kesselsdorf, in Dresden eingerückt war; schickte er durch seinen Generaladjutanten Hassen den Befehl zu: „daß am Abende des folgenden Tages, „die am 7ten Oktober, als dem Geburtstage des Königs, neu aufgeführte Oper Arminio, mit allen Verzierungen und Ballets, auf dem Königl. großen Theater aufgeführet werden sollte.“ Dieser Befehl wurde auch, ohnerachtet der allgemeinen Bestürzung, mit dem größten Beyfalle des Königs ausgeführt, der besonders den gleichen Vortrag des Orchesters und die Kunst der Faustina bewunderte. Hasse mußte noch überdies während dem neuntägigen Aufenthalte des Königs zu Dresden, jeden Abend der Cammermusik desselben als Akkompagnist auf dem Flügel beywohnen. Und bey der Abreise des Königs, ließ er durch den Baron von Knobelsdorf, Direktor der Musik zu Dresden, außer einem Geschenk von 1000 Thalern für die Kapelle, Hassen insbesondere einen kostbaren Ring überreichen. Da dieser Krieg nur von kurzer Dauer war; so verlohr durch ihn die Oper auf keine Weise von ihrem Glanze.

Im J. 1755 verlohr Hasse in seinem 5[?]sten Jahre seine schöne Tenorstimme gänzlich; und diese Heiserkeit vermehrte sich sogar mit den Jahren so sehr, daß man 20 Jahre drauf, wenn er redte, Mühe hatte, ihn zu verstehen. Im J. 1760 verlohr er zu Dresden, durch das Preußische Bombardement dieser Stadt, außer seinen Effekten und einem ansehnlichen Theile seines Vermögens, auch alle seine Bücher und Handschriften, welche er eben zu einer vollständigen Ausgabe seiner sämmtlichen Werke, durch den Breitkopfischen, damals neuerfundenen Notendruck, geordnet hatte; und wozu ihn der König sein Herr die Kosten des Drucks und des Papiers ersetzen wollte. So groß dieser Verlust auf seiner Seite war; eben so groß, ja unersetzlich wird er auf immer für die Tonkunst bleiben. Hasse trauete dem Könige von Preußen, gleich jenen großen Feldherrn des Alterthums, so viel Achtung für die Kunst zu; daß, wenn er die Beschaffenheit der Umstände gewußt, er ihm würde Zeit gelassen haben, seine Kompositionen in Sicherheit zu bringen.

Als 1763 an dem Dresdner Hofe große Veränderungen und Einziehungen in Ansehung der Dienerschaft vorgenommen wurden; so wurde auch unser Hasse nebst seiner Gattin in Pension gesetzt. Er verließ darauf Dresden, für dessen Vergnügen er nun 25 Jahre unaufhörlich gearbeitet hatte, auf immer und begab sich nach Wien.

Hier setzte er vom Jahre 1762 bis 1766 noch 6 Opern, theils für außerordentliche Hoffeste, theils zum gewöhnlichen Carneval in Musik, auch verfertigte er für eine dasige Privatgesellschaft 1769 das, wegen seiner, von allen seinen übrigen Werken, so verschiedenen Einrichtung in den Arien und

der

der Modulation, so merkwürdige Intermezzo, Piramo e Tisbe. Diesem folgte Ruggiero, seine letzte Oper, welche 1771 bey Gelegenheit der Vermählung des Erzherzogs Ferdinand, zu Mailand aufgeführet wurde. Er ging drauf mit seiner Familie nach Venedig, um daselbst seine übrigen Tage in Ruhe zuzubringen. Noch um 1780 verfertigte er ein Te Deum, das bey der Anwesenheit des Pabstes zu Venedig in der Kirche S. Giovanni e Carlo aufgeführet wurde. Dies war sein letztes öffentliches Werk. Vorher hatte er noch eine Missa, nebst einem Requiem zu seinen Exequien, durch den Herrn Kapellmeister Schuster nach Dresden geschickt, und beyde zeugten von seinem großen Talente, das in Greisesalter noch blühete. Er starb darauf am 23sten December 1783 zu Venedig.

Seinen musikalischen Charakter beschreibt D. Burney in seinen Reisen kurz und richtig also: „Er ist der natürlichste, eleganteste und einsichtsvolleste Komponist, der dabey am meisten geschrieben hat. Gleich Freund der Poesie und der Stimme, zeigt er eben so viel Beurtheilung als Genie, sowohl im Ausdruck der Worte, als in Begleitung der lieblichen und zärtlichen Melodien, welche er den Sängern giebt. Er betrachtet beständig die Stimme als den Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit auf der Bühne und unterdrückt sie niemals durch ein gelehrtes Geschwätz mannichfaltiger Instrumente, oder arbeitender Begleitungssätze; vielmehr ist er immer drauf bedacht, ihre Wichtigkeit zu erhalten, gleich einem Maler, der der Hauptfigur in seinem Gemälde das stärkste Licht giebt." Das ist in wenig Worten: Seine Kompositionen sind gerade das Gegentheil von der neuern Manier, welche gegenwärtig die französischen und italienischen Komponisten aufs Theater gebracht haben.

Doch, er hatte auch seine Tadler. So war der würdige Homilius über die Leere in seinen Harmonien öfters unzufrieden. Er bedachte aber nicht, daß Hasse für ein großes Haus und stark besetztes Orchester arbeitete und daß er durch diese Leere eine Deutlichkeit in seinem Satze bewürkte, die unendlich mehr Würkung auf den Zuhörer that, als je die vollgepfropfteste Harmonie hervorbringen kann. Ueberdies war es auch nicht Mangel an Kenntniß der Harmonie, ob er sie gleich vielleicht nicht in dem Grade in seiner Gewalt hatte, als ein Sebast. Bach, ein Händel und Graun; nur sparte er sie vorsichtig, bis Lage und Charakter ihre Mitwürkung forderten. Dann aber that sie auch Wunder. Oefters brachte er auch wohl, nur durch eine einzige Note, welche in der Mittelstimme mit Nachdruck eintrat, große Würkungen hervor. Statt daß itzo das ganze Orchester in beständigen Kampfe gegen einander liegt; so daß man darüber den Sänger auf dem Theater gänzlich vergißt. Doch wer vermag den Lauf der Mode zu hemmen? Hasse bildete sich nach einem Vinci, Leo, Porpora und Pergolese, zu einer Zeit, da das Simple und Natürliche noch hinlänglich waren, das Ohr zu fesseln und den Geschmack zu reizen. Und er blieb der Natur noch als Greis getreu, ob er gleich mit dem Geschmacke der Zeitgenossen fortgeschritten war.

Er hat so viel geschrieben, daß er gestand: er würde manches seiner Stücke selber nicht mehr kennen, wenn es ihm zu Ohren oder zu Gesichte käme. Nur allein an Opern hat er die von Metastasio alle, den Temistocle ausgenommen, die mehresten davon zweymal, einige darunter drey, ja viermal in Musik gesetzt. Außer diesen noch verschiedene vom Apostolo Zeno, ohne seine Oratorien und andere Kirchensachen. Diese Menge vortreflicher melodischer Kompositionen, hatten das unendliche Verdienst für die deutschen Komponisten, daß sie ihren bisher rauhen und gothischen Geschmack, der größtentheils in einem, von aller Melodie entblößten harmonischen Gewebe bestand, umbildete. Doch haben auch Keiser und Graun nicht wenig Antheil an dieser Verwandlung. Sein Ruhm ist auch seinen großen Verdiensten angemessen; besonders in Italien, wo noch gegenwärtig sein Lob und seine Achtung für die Verdienste und den Ruhm, eines zu seiner Zeit lebenden Komponisten, entscheidend ist und als das Urtheil der ganzen Nation, in

der Geschichte aufgezeichnet wird. In Deutschland würde sein Ruhm ohne Grenzen seyn, hätte er nicht für eine fremde Sprache geschrieben.

Hasse war von Person lang und in seinem Alter mehr als gewöhnlich stark. Er hatte dabey eine angenehme Bildung und aus seinem Betragen leuchtete viel Edelmuth und ein gutes Herz. Er hat außer einem Sohne, noch zwey wohlerzogene Töchter hinterlassen, die beyde in einer vortreflichen, ihrer großen Eltern würdigen Manier, singen. Die eine in einem zarten und reizenden Cammersopran und die andere in einem volltönigen und starken Contralt.

Gegenwärtiges Verzeichniß seiner Werke, das vollständigste meines Wissens, habe ich größtentheils den Nachrichten des Hrn. Breitkopfs von seinem Kunstverlage, zu danken. Nach solchen hat er geschrieben

I. **Für die Kirche:**

Die **Oratorien**, alle zu Dresden: Serpentes in deserto: La Virtu a pié della Croce: La Deposizione della Croce: La Caduta di Gerico: Magdalena: Il Cantico dei tre Fanciulli: La Conversione di Sant Agostino: Il Giuseppe riconosciuto: I Pelligrini al Sepolcro di nostro Salvatore. Dieses Oratorium hat Herr Kapellmeister Hiller nicht allein mit einer vortreflichen Uebersetzung des Herrn Professor **Eschenburg** unter dieselbe Musik, 1784 im Klavierauszuge zu Leipzig drucken lassen; sondern man hatte auch vorher schon dasselbe mit einem darunter gelegten Paßionstexte von **Enderlein** zu Leipzig und an andern Orten aufgeführt. Ferner: Sant Elena all' Calvario, ist zweymal von ihm komponirt. Die erste Komposition hat Hr. Hiller im I. Bande seiner Nachrichten durchgegangen. **An andern großen Kirchenstücken:** Te Deum zu Dresden: Te Deum 1780 zu Venedig: **Litaney** an die Jungfr. Maria, zu Venedig 1727, von welcher oben in seinem Leben ist geredet worden: Litania für 2 Soprane, 1 Alt und Orgel: Litania für 2 Soprane mit Begleitung mehrerer Instrumente; besitzt Hr. Kap. Hiller. Sie enthält himmlischschöne Sätze. Der Hr. Kapellmeister machte mir bey meinem letzten Besuche in Leipzig 1782, die Freude, diese vortrefliche Musik durch die beyden jüngern Mselles Podleska, eben so vortreflich hören zu lassen. Vielleicht war es die, welche die Demoisl. Hassen 1772 dem D. Burney vorsangen. S. dessen Reisen II. Band, S. 232. Sie sind alle lateinisch. Verschiedene andere hat der Herr Cantor und Schulkollege **Pentzel** in Merseburg aufs Klavier ausgesetzt, die aber nicht gedruckt, aber bey Breitkopf Abschriften zu bekommen sind, so wie die vollstimmigen Partituren.

II. **Für das Theater:**

Folgende 45 ernsthafte Opern, als: Artaserse, 1730 zu Venedig und 1733 zu London: Arminio 1731 zu Mailand: Cleofide 1731 zu Dresden: Cajo Fabricio 1731 zu Rom und 1732 in Dresden: Alessandro nell' Indie 1732 in Italien: Euristeo 1732 zu Warschau. Alle nun folgenden zu Dresden, als: Asteria 1734: Senocrita 1737: Atalante 1737: La Clemenza di Tito 1737: Alfonso 1738: Irene 1738: Demetrio 1739: Artaserse 1740, eine zweyte Komposition: Numa Pompilio 1741: Lucio Papirio 1742: Didone abbandonata 1742: Asilio d'Amore 1742: Antigono 1744: Arminio 1745 und 1753: la Spartana 1747: Semiramide 1747: Demofoonte 1748: Natalizio di Jove 1749: Attilio Regolo 1750: Ciro riconosciuto 1751: Ipermnestra 1751: Leucippo 1751: Solimanno 1752: Adriano 1752: Eroe Cinese 1753: Artemisia 1754 und 1755: Ezio 1755: il Re Pastore 1755: Olympiade 1756: la Nitetti 1759 zu Dresden und 1762 zu Wien: Siroe 1763 zu Dresden: Zenobia 1763 zu Wien: Egeria, festa theatrale 1762 zu Wien: Alcide al bivio 1760 zu Wien; von dieser Oper ist auch 1762 bey Herrn Breitkopf ein Klavierauszug gedruckt: Il Trionfo di Clelia 1762 zu Wien: Romolo ed Ersilia 1765 zu Inspruck. Diese Oper ist in Wien in Partitur gedruckt. Auch hat selbige Hr. Hiller im ersten Bande seiner Nachrichten durchgegangen: Partenope 1767 zu Wien: Ruggiero seine letzte Oper 1771 zu Mailand. Hierzu gehören noch seine einzige und allererste deutsche Oper **Antigonus**, 1723 zu Braunschweig, und eine zweyte Komposition der Oper Leucippo, außer der oben genannten, welche ich besitze. Ferner die **Intermezzi**: Don Tabrano e Scintilla zu Dresden, und Piramo e

Tisbe

Tisbe 1769 zu Wien. Dieses letztere ist 1787 zu Berlin vom Hrn. Rellstab in einen Klavierauszug gebracht und gedruckt worden. Auch wird es mit einer untergelegten deutschen Uebersetzung von Hrn. M. Breitkopf, gegenwärtig in Petersburg, auf deutschen Theatern gegeben. Alle diese Opern besitzt die Breitkopfische Handlung in Partitur und giebt Abschriften.

III. Für die Cammer:

Fünf italienische Cantaten für den Sopran, mit Begleitung mehrerer Instrumente. Vermuthlich sind aber diese wenigen nur ein geringer Theil der Cantaten, so er in großer Menge gesetzt hat. XII Klaviersonaten, von denen die ersten sechse für die Dauphine in Frankreich gesetzt und vermuthlich gestochen sind: Zwey Quatros für Violin, Flöte, Oboe und Fagott oder Violonz. Ferner sind noch seit dem Jahre 1732 von seiner Arbeit gestochen worden: VI Concerti, 3 a due Flauti, e 3 a Flauto solo, 2 Violini, Alto, Violoncello e Cemb. Op. I. VI Sonate a tre, 2 Flauti o Violini, Violoncello e Cont. Op. II. VI Sinfonie a 8 und 6. Op. III. IV Sonate per il Cembalo, Op. IV. Vielleicht gehören diese letztern zu den obigen zwölfen.

* Hasse (Faustina) die Gattin des vorhergehenden, war eine der größten Sängerinnen dieses Jahrhunderts, geb. zu Venedig 1700, und von Geschlechte eine Bordoni. Sie studierte den Gesang unter der Anführung des berühmten Michelangiolo Gasperini und erschien im Jahr 1716 in ihrer Vaterstadt zum erstenmale auf dem Theater. Sie sang nach der neuen Art des Bernacchi und trug vieles zu der Ausbreitung dieser Manier bey. Wo sie nur hinkam, wurde sie vergöttert. Man nannte sie nur die neue Sirene. Zu Florenz wurden Denkmünzen ihr zu Ehren geprägt. Um das Vergnügen zu beschreiben, mit welchem man sie hörte, sagte man: daß die Podagristen das Bette verließen, wenn sie höreten, daß sie singen solle.

Ihre erste Auswanderung von ihrem Vaterlande geschahe im Jahr 1724, und zwar nach Wien; wo sie für einen Gehalt von 15000 Fl. sang. Der Ruf von ihrer Vortreflichkeit hatte sich unterdessen bis nach London verbreitet. Man glaubte dem dasigen Theater durch eine solche Sängerin außerordentlichen Nutzen schaffen zu können und berief sie 1726 dahin mit einem Gehalte von 12500 Thaler. In Ansehung ihrer Vortreflichkeit hatte man sich zwar nicht betrogen, sie übertraf alles was man bisher Schönes in dieser Art gehöret hatte, selbst die daselbst zeither angebetete Cuzzoni.

Aber eben dies gab Gelegenheit zu Streitigkeiten zwischen diesen beyden Sängerinnen, in welche einige Personen von hohem Range mit gezogen wurden, welche sich an die Spitze zweyer Partheyen, jede zu Gunsten einer dieser Sängerinnen stelleten. Dieser Streit gieng endlich so weit, daß er Gelegenheit zur Uneinigkeit zwischen Händel und der Operndirektion gab, wodurch endlich die ganze Königl. Akademie zerstöhret wurde. Sie verließ darauf England, nachdem sie noch zuvor 1728 in den beyden Opern Admet und Siroe gesungen hatte, und begab sich nach Dresden, wo sie durch eine Heyrath mit dem großen Hasse, ihr Schicksal mit dem seinigen vereinigte. Sie sang daselbst 1731 in der Cleofide zum erstenmal. Ihre übrige Geschichte sehe man im vorhergehenden Artikel nach.

D. Burney fand sie 1772 zu Wien für ihre Jahre noch sehr munter; ja sie ließ sogar noch Reste von ihrer vorigen Schönheit an sich bemerken. Aber von ihrem Gesange sagte sie, Ah non posso! —— hò perduto tutte le mie facoltà. Sie war dabey eine lebendige musikalische Geschichte und wußte viele Anekdoten von merkwürdigen Sängern und Virtuosen zu erzehlen. Wahrscheinlich hat sie bey ihrer Munterkeit zu Venedig noch ihren Gatten überlebet, da man von ihrem Tode nichts gehöret hat.

So vortreflich sie als Sängerin war, so schön war sie auch von Person, sowohl wegen ihrem angenehmen Wuchse als ihrer blühenden Schönheit. Sie hatte deswegen in dem Streite mit der Cuzzoni zu London, das ganze männliche Geschlecht auf ihrer Seite. Dokt. Burney sahe in der Dresdner Bildergallerie ihr, von der Rosalba in Pastell nach ihrem jugendlichen Alter, verfertigtes Bildniß, und bestätiget dasselbe.

Quanz, der sie 1727 zu London in ihrer besten Blüthe hörete, macht uns folgende Beschreibung von ihrem Gesange: „Die Faustina, sagt er in seiner Lebensbeschreibung, s. Marp. „Beytr. Band I. S. 2,0, hatte eine „zwar nicht allzuhelle, doch aber durchdringende Mezzosopranstimme, deren „Umfang sich damals vom ungestrichenen b nicht viel über das zweygestrichene g erstreckte; nach der Zeit aber, „sich noch mit ein Paar Tönen in der „Tiefe vermehret hat. Ihre Art zu „singen war ausdrückend und brillant „(un cantar granito). Sie hatte eine „geläufige Zunge, Worte geschwind „hintereinander und doch deutlich auszusprechen, eine sehr geschickte Kehle „und einen schönen und sehr fertigen „Trillo, welchen sie mit der größten „Leichtigkeit, wie und wo sie wollte, „anbringen konnte. Die Passagien „mochten laufend und springend gesetzt „seyn, oder aus vielen geschwinden „Noten auf einem Tone nacheinander, „bestehen; so wußte sie solche in der „möglichsten Geschwindigkeit so geschickt herauszustoßen, als sie immer „auf einem Instrumente vorgetragen „werden können. Sie ist unstreitig „die erste, welche die gedachten, aus „vielen Noten auf einem Tone bestehenden Passagien, im Singen, „und zwar mit dem besten Erfolge, „angebracht hat. Das Adagio sang „sie mit vielem Affekt und Ausdrucke; „nur mußte keine allzutraurige Leidenschaft, die nur durch schleifende Noten oder ein beständiges Tragen der „Stimme ausgedrückt werden kann, „darinne herrschen. Sie hatte ein „gutes Gedächtniß in den willkührlichen „Veränderungen, und eine scharfe „Beurtheilungskraft, den Worten, „welche sie mit der größten Deutlichkeit vortrug, ihren gehörigen Nachdruck zu geben. In der Aktion war „sie besonders stark, und herrschte vollkommen über ihre Mienen, sowohl „in ernsthaften als in verliebten und „zärtlichen Rollen. Mit einem Worte, „sie war zum Singen und zur Aktion gebohren."

Haßl (Franz Xaver) Musikdirektor am Hofe des Fürst-Bischofs zu Basel; gab 1751 zu Augsburg 6 Violintrios unter dem Titel heraus: Funiculus triplex, seu VI Sonates à duobus Violinis et Organo seu Violoncello. Op. II.

Hattasch (Disma) Virtuose auf der Violin des Herzogs von Sachsen-Gotha, gebohr. zu Hohemaut, einer Stadt in Böhmen, 1725; trat 1751 in Herzogl. Gothaische Dienste und zeichnete sich daselbst nicht allein als einer der ersten Violinisten seiner Zeit, sondern auch als guter Komponist für sein Instrument, aus. Er starb daselbst in den nemlichen Diensten an einem Schlagflusse in seinem 53sten Jahre am 13ten October 1777. Von seinen Arbeiten sind, aber nur in Mspt., 2 Sinfonien und 6 Violinsolos bekannt geworden.

Hattasch (Anna Francisca) geb. Benda, des vorigen Gattin und eine Schwester der großen 2 Brüder Franz und Georg; Cammersängerin in Gotha seit 1751; bewies eine außerordentliche Stärke und Fertigkeit in Passagien, dabey hatte sie die Fähigkeit ihren schönen Trillo außerordentlich lang und einen aushaltenden Ton, Minuten lang auszuhalten, auch besaß sie vorzügliche musikalische Kenntnisse. Sie starb um 1780.

Hattasch (Heinrich Christoph) der jüngere, ein Schauspieler; hat um 1780 die Operetten in Musik gesetzt: Der Barbier von Bagdad und der ehrliche Schweitzer.

Hatzfeld (Frau Gräfin von) lebte als eine vorzügliche musikalische Dilettantin im Jahr 1783 zu Bonn.

Hr. Neefe meldet folgendes von ihr, s. Cram. Mag. S. 387. „Sie ist von „den besten Meistern zu Wien im Singen und Klavierspielen unterrichtet „worden, denen sie in der That viel „Ehre macht. Das Recitativ declamirt sie vortreflich, auch parlante „Arien hört man von ihr mit Vergnügen. Auf dem Fortepiano spielt sie „sehr brillant, und überläßt sich dabey „völlig ihrem Gefühl. Deswegen hört „man oft das Tempo rubato von ihr, „ohne daß sie taktschwankend ist. Für „Tonkunst und Tonkünstler ist sie enthusiastisch eingenommen."

Hatzfeld (August Graf von) Domherr zu Eichstädt, war einer der stärksten Dilettanten auf der Violine, und hielt sich meistens am Churfürstl. Mainzischen Hofe auf. Seine größte Stärke auf der Violine, hatte er seiner Bekanntschaft und Freundschaft, so er zu

Paris mit dem berühmten Pachon errichtete, zu danken. Er hatte sich dessen Spielart ganz zu eigen gemacht. Auch Beecke war sein Kunstfreund. Eine Reise, so er nach Wien that, wo er mit dem berühmten Mozart eine intime Freundschaft errichtete, trug auch nicht wenig zu seiner Vollendung bey. Seine größte Stärke bestand im Quatro. Conzert spielte er niemals. Er starb allgemein geliebt und bedauert, noch jung, im 31sten Jahre seines Alters, im Januar 1787.

Hauck, war gegen das J. 1740 Gräfl. Lymburgischer Cantor und Organist zu Gaildorf. Meyer zählt ihn in der Vorrede seines Musik-Saales, unter die vortreflichen Tonsetzer damaliger Zeit.

Haudimont (l'Abbé Etienne Pierre Meunier d') Kapellmeister an Saint Germain l'Auxerrois zu Paris, ist geb. zu Bourgogne 1730 von einer edlen Familie, und wurde zu Dijon erzogen. In seinem 24sten Jahre übernahm er die Kapellmeisterstelle zu Chalons und blieb 6 Jahre daselbst. Von da ging er nach Paris, um sich daselbst in der Komposition noch vollkommener zu machen und nahm zu dem Ende Unterricht beym Rameau, seinem Landsmanne. Im Jahr 1764 erhielt er die durch den Tod des Bordier erledigte Kapellmeisterstelle an den SS. Innocens und machte um diese Zeit viele Motetten, als das Memento Domine David: Deus noster: Beatus vir: Quare fremuerunt: Exurgat Deus: 1772 die Messe und Prose des Morts, und ein De profundis, und andere mehr, die öfters im Conzert spirit. und vor dem Hofe sind aufgeführet worden. Nach dieser Zeit hat er die obige Stelle erhalten.

Er hat den Ruhm, unter die wahren und ächten Kirchenkomponisten seines Landes gezählt zu werden. Ihm wurden auch 1765 zu Rheims die musikalischen Geschäfte aufgetragen, so bey den Festen zur Königskrönung daselbst vorfielen. Von seiner Komposition sind viele Arietten unter dem Namen: de M***. gestochen. Er ist auch Mitarbeiter an verschiedenen Akten für die Oper.

Haueisen (W. N.) Organist zu Frankfur am Mayn, geb. im Fürstl. Schwarzburg. Sondershausischen Amte Gehren bey Arnstadt um 1744; hat nicht allein zu Frankfurt einen eigenen Notenstichverlag errichtet, den unsere Liebhaber und Liebhaberinnen schon manches Lieblingswerk z. B. die mehresten Sterkelischen Klavierwerke, zu dank zu haben. Er ist auch selbst Komponist. So hat er bis 1774 durch den Stich bis 4 Klavierwerke bekannt gemacht, die theils in Conzerts, theils in Trios, mit einer Violin und Violonzell bestehen.

Hauff (Wilhelm Gottlieb) Feldcantor bey dem Sachsen-Gothaischen Regiment in Holländischen Diensten im Haag, geb. zu Gotha; hat 1774 zu Paris 6 Sinfonien, dann 1776 eben daselbst 6 Sextuors, en harmonie concertante für blasende Instrumente, und endlich 1777 zu Brüssel 3 Klaviertrios stechen lassen.

Hauschild (— —) wurde um 1780 durch ein Klavierconzert mit Begleitung in Mspt. als Komponist bekannt.

Hausen (Johann) Herzogl. Weimarisch. vormaliger Cammermusikus und Harfenist, s. Walther, starb am 5. Dec. 1733.

Hauser (— —) ein jetzt lebender braver Sekundwaldhornist aus Schwaben, hat schon große Reisen, besonders durch Italien gemacht. Er zeichnet sich durch eine volltönende Tiefe und große Fertigkeit aus. Sein Compagnon ist Herr Polak.

Havinga (Gerhardus) Organist und Kampanist zu Alkmaar in Nordholland 1762, ist seinem Vater in diesen Aemtern gefolgt und hat herausgegeben: 1) Verhandeling van den oorsprong der Orgelen; 2) acht Klaviersuiten in Amsterdam. Hr. Organist Lustig setzt in seinem muntern Tone hinzu: „närrisch Zeug, darunter eine Sonate „aus dem ais dur, und eine aus his „dur. Man mochte Katzen und Mäuse „damit vergeben.“ Auch hat er David Kellers Tractat vom Generalbasse ins Holländische übersetzt und mit Exempeln vermehret. S. noch Walther.

Hawdon (— —) von ihm sind um 1782 zu London 6 Klaviersonaten gestochen worden. Vielleicht sind dies aber Sonaten von unserm Haydn, dessen Namen man auf gut englisch so zu schnitzen beliebet hat.

Hawkins (John) ein Gelehrter und musikalischer Dilettant zu London; erhielt die ansehnliche musikalische Sammlung an theoretischen und praktischen Werken des ehemaligen berühmten Doktors der Musik, Pepusch. Diese nebst seinem eigenen gesammleten Vorrath von musikalischen Nachrichten, setzten ihn in den Stand, in Zeit von 16 Jahren, die vortrefliche allgemeine Geschichte der Musik in 5 großen Quartbänden auszuarbeiten, welche 1776 zu London unter dem Titel herauskam: A general History of the Science and Practice of Music, by Sir John Hawkins. In five volumes. London, printed for T. Payne and Son, at the Mews-Gathe. 1776.

Nachdem Sir Hawkins sein Werk vollendet hatte, schenkte er sein Mspt. dem Buchhändler Payne. Dieser wußte den Werth dieses vortreflichen Werks so gut zu schätzen, daß er an den schönen Druck desselben, an gestochenen Noten zu den dazu gehörigen Exempeln und Abbildungen und zu 58 Bildnissen großer Tonkünstler, deren Lebensumstände darinne erzehlt werden, 1500 Pfund, das ist nach unserm Gelde, ohngefehr 9500 Thaler, anwandte. Daher kommt es, daß der Preis dieses Werks bis zu 6 Guineen oder zu 38 Thaler gestiegen ist, ein Umstand, der es manchem braven Mann unmöglich macht, dies Werk, wie es doch durchaus verdiente, kennen zu lernen. Ich werde mich also bemühen, so weit es der Raum und die Beschaffenheit dieses Buchs zuläßt, den Inhalt davon hieher zu setzen.

Nach der Zuschrift an den König von England und nach einer kurzen Vorrede von der Veranlassung zu diesem Werke und von den Quellen, woraus er geschöpft hat, hebt dieser vortrefliche und scharfsinnige Schriftsteller sein Werk mit einem ausführlichen Präliminardiscurs von 34 Seit. an. In diesem redet er theils von seinen eigenen musikalischen Ideen, theils beleuchtet er den Zustand der Musik in den verschiedenen Zeitaltern überhaupt, von den ältesten bis auf itzige Zeiten. Dann handelt er im Werke selbst von der Musik der Griechen und Ebräer, und schließet diesen ersten Band mit der Erfindung des Guido Aretinus. Der zweyte Band enthält die fernern Verbesserungen des Kirchengesanges, oder der bloßen Melodie nach dem Guido und reicht mit seinen Nachrichten bis zum Jahre 1399. Der Anfang des dritten Bandes beschäftiget sich wieder mit den Verbesserungen des Kirchengesanges vom Jahr 1400 u. s. w. bemerkt die vornehmsten Komponisten, als Marbeck, Tye, Tallis, Dr. Bull, Will, Bird, und ihre Geschichte; und sucht den Ursprung der Opern und Oratorien auf. Im vierten Bande handelt der Verfasser von der Schottischen und Irländischen alten Musik und von den vornehmsten Tonkünstlern des 16ten Jahrhunderts: als Heyther, Gibbons, Lawes u. s. w. nebst ihren Lebensnachrichten, und geht bis zum Jahre 1699. Im fünften Bande wird von den ersten Conzerten und musikalischen Versammlungen in England gehandelt; Dann von der Einführung der Oper in England, ihren Komponisten und Sängern, bis ans Ende dieses letzten Bandes. Bey der Abhandlung eines jeden Jahrhunderts, kommen Proben der Kompositionen derer darinnen gelebten berühmtesten Tonsetzer vor; z. B. ein Recitativ und Duett von Monteverde aus seinem Orpheus; und die Oper Eurydice von Rinuccini vom Jahre 1600.

Hay (— —) einer der würdigsten Tonkünstler und Violinisten zu London, befand sich 1784 an der Spitze der großen Legion Tonkünstler in der Westmünster Abtey als Direktor, bey Gelegenheit der Händelschen Gedächtnißfeyer.

Hayden (George) ein englischer Tonkünstler, war Organist an der Marien Magdalenen Kirche zu Bermondsey, und gab außer andern Stücken für den Gesang, auch 3 Cantaten im Jahr 1723 in Druck von seiner Komposition.

Haydenstamm (Herr von) Königl. Schwedisch. Gesandter bey der Pforte zu Constantinopel im Jahr 1786; gab am 22. Febr. dieses Jahres den fremden Gesandten in seinem Hotel zu Pera, eine italienische Oper, welche er selbst in Musik gesetzt hatte und wobey er das Orchester anführete. Frau von Haydenstamm spielte die erste Damenrolle und der Spanische und Venetianische Gesandte die ersten Mannsrollen.

* Haydn (Joseph) Fürstl. Esterhazischer Kapellmeister, geb. zu Rohrau in Unterösterreich, den 31. März 1733. Ich werde den Wißbegierigen die einzigen, aber gerade hinlänglich vollständigen Nachrichten für dies Buch von diesem großen und verehrungswürdigen Manne, die wir Herrn Musikdirektor Forkel aus seinem Almanach zu verdanken haben, sorgfältig und wörtlich hier aufnehmen.

Sein Vater, heißt es daselbst, war ein Wagner und spielte die Harfe, ohne die mindeste Kenntniß von Noten zu besitzen. Sein Sohn, der von Natur herrliche Anlage zur Musik hatte, sang die einfachen und kurzen Stücke seines Vaters, mit besonderer Leichtigkeit nach. Hierdurch wurde der Vater bewogen, seinen Sohn der Musik zu widmen, und that ihn desfalls nach Haimburg zu dem dasigen Schulrektor. Hier lernte er die ersten Gründe der Tonkunst, und in seinem sechsten Jahre sang er schon auf dem Chore die Messe mit, und spielte das Klavier und die Violine. Durch ein Ungefehr kam es, daß der sel. Hofkapellmeister von Reutter den jungen Haydn singen hörte; er bewunderte die Stimme des siebenjährigen Knabens, und nahm ihn mit sich in das Kapellhaus nach Wien. Außer den lateinischen Studien, denen er sich zu widmen hatte, bekam er von den geschicktesten Männern Unterricht in der Singkunst, auf dem Klavier und der Violine, und sang bis in sein 18tes Jahr in der Domkirche und Hofkapelle zu Wien.

Um diese Zeit verlohr sich seine Stimme, und er mußte nun seinen Unterhalt mit Unterrichtgeben in der Musik verdienen. Acht Jahre hindurch half er sich auf diese Weise fort, und um selbst in der Musik weiter zu kommen, mußte er die Nächte zu Hülfe nehmen. Die praktischen Werke des Porpora, die ihm ein Ungefehr in die Hände spielte, machten ihn mit der ächten Setzkunst bekannt. Durch Empfehlung kam er als Musikdirektor in die Dienste des Grafen von Morzin, und im Jahr 1761 erhielt er die Stelle eines Direktors bey der Esterhazischen Kapelle.

Vor einigen Jahren zog dieser Fürst seinen Hofstaat einigermaßen ein. Seit dieser Zeit privatisirt Haydn in Wien. Und ohnerachtet man ihm in den Jahren 1785 und 1786 von London aus mehrmalen ansehnliche Vorschläge gethan hat, um ihn zu bewegen, London gegen seinen dermaligen Aufenthalt zu vertauschen; so ist er ihm dennoch bisher treu verblieben. So weit Herr Forkel.

Im Jahr 1787 schickte er dem König von Preußen sechs neu von ihm komponirte Sinfonien zu. Der König ließ ihm darauf nicht allein in einem Schreiben sein ganz besonderes Wohlgefallen über seine Attention, und wie sehr er seine Werke zu schätzen wisse, versichern; sondern er schickte ihm auch zugleich einen Ring, 300 Dukaten am Werth, zum Präsent mit.

Wenn wir Joseph Haydn nennen, so denken wir uns einen unserer größten Männer; groß im Kleinen und noch größer im Großen; die Ehre unseres Zeitalters. Immer reich und unerschöpflich; allezeit neu und frappant; allezeit erhaben und groß, selbst wenn er zu lächeln scheint. Er hat unsern Instrumentalstücken und namentlich, den Quatros und Sinfonien, eine Vollendung gegeben, die vor ihm unerhört war. Alles spricht, wenn er sein Orchester in Bewegung setzt. Jede, sonst blos unbedeutende Füllstimme in den Werken anderer Komponisten, wird oft bey ihm zur entscheidenden Hauptparthie. Jede harmonische Künsteley, sey sie selbst aus dem Gothischen Zeitalter der grauen Contrapunktisten, stehet ihm zu Gebote. Aber sie nimmt statt ihrem ehemaligen steifen, ein gefälliges Wesen an, sobald Er sie für unser Ohr zubereitet. Er besitzt die große Kunst in seinen Sätzen öfters bekannt zu scheinen. Dadurch wird er troz allen contrapunktischen Künsteleyen, die sich darinne befinden, populair und jedem Liebhaber angenehm. Seine Thema tragen durchaus das Gepräge des Originalgenies und machen ihren Verfasser, dem aufmerksamen Zuhörer, unter tausenden unverkennbar. Oefters scheinet aber auch in seinen Werken nur das Ungefehr die Noten aufs Papier gebracht zu haben. Aber welche Wendung nehmen diese, dem ersten Ansehen nach, nichts sagenden Noten, unter seinen Meisterhänden in der Folge? Man wird mit fortgerissen! Eine abwechselnde Beklemmung und

Freude, über die Verwickelungen und Auflösungen seiner großen Ideen, bemächtigt sich des Zuhörers und macht, daß er sich selbst vergißt. Die junge Schöne sowohl, als der bey den Partituren grau gewordene Contrapunktist hören seine Werke mit Vergnügen und Beyfall. Beweises genung, wie sehr ihm Natur und Kunst zu Gebote stehen.

Schon seine ersten Quatros, welche um das Jahr 1760 bekannt wurden, machten allgemeine Sensation. Man lachte und vergnügte sich auf der einen Seite an der außerordentlichen Naivetät und Munterkeit, welche darinne herrschte, und in andern Gegenden schrie man über Herabwürdigung der Musik zu komischen Tändeleyen und über unerhörte Oktaven. — Er war es nemlich, der die Manier, die Melodie durch die Oktave zu verstärken, oder erste und zweyte Violin in Oktaven einhergehen zu lassen, welche in großen Orchestern, bey ausdrucksvollen Stellen, so große Wirkung thut, in diesen seinen Quatros zuerst einführete. Man gewöhnte sich aber bald, trotz alles Schreyens an diese Manier. Ja, man ahmte sie endlich gar selbst nach. Wir finden in des Hrn. Kapelldir. Reichardts Klavier- und Singstücken Sätze, in welchen die Haydnische Manier bis zu einer solchen Täuschung und mit solchem Glücke nachgeahmt ist, daß uns blos der Titel dieses Werks Gewißheit in Ansehung des Verfassers dieser allerliebsten Sätze geben kann, so unerreichbar und einzig auch sonst Haydns Manier ist.

Unterdessen wurde Haydn durch sein großes Genie von einer Stufe der Vollkommenheit bis zur andern getrieben; bis er um das Jahr 1780 durch seine Kirchen- und Theaterarbeiten, den höchsten Grad der Vortreflichkeit und des Ruhms in der Komposition erreichte.

Von seinen Kirchensachen sind mir seit 1780 bekannt geworden: 1) Sein vortrefliches Stabat mater. Diesem Werke hat Herr Kapellm. Hiller eine deutsche Uebersetzung von seiner eignen Arbeit, meisterhaft untergelegt, und mit selbiger im Klavierauszuge 1782 zu Leipzig drucken lassen. Um 1784 wurde dies Werk auch in Partitur zu London mit dem Originaltexte gestochen. 2) Ein prächtiges Salve Regina mit einer obligaten Orgel, in Mspt., von 1784. 3) Missa. Kyrie eleison. 4) Eine dergleichen. 5) Ein italienisches Oratorium, Il ritorno di Tobia, welches im Jahr 1775 zum erstenmale in dem Conzert der vom sel. Gaßmann zu Wien errichteten Wittwenkasse, ist aufgeführet worden. Dann wären auch noch 6) die sieben Worte Christi am Creuze, eine sehr empfindungsvolle Komposition für Instrumente ohne Gesang, hieher zu rechnen, welche 1787 am Ceciliensttage in der Schloßkirche zu Wien ist aufgeführet worden. Auch diese sind im Auszuge gestochen.

Fürs Theater sind bisher nachstehende Werke bekannt geworden: 1) l'Infedeltà delusa, eine Operette: 2) La vera costanza, Operette 1786: 3) Armida, Oper: 4) Orlando Palatino, in 3 Akten: 5) La fedeltà proemiata. Diese Singspiele werden auch sämmtlich auf deutschen Theatern in der Uebersetzung gegeben, und sind alle sehr gerühmet worden. Ich hätte gewünscht im Stande zu seyn, dem Leser ein vollständiges Verzeichniß von diesen Meisterwerken vorlegen zu können.

Für die Cammer: 1) Cantata per un Soprano con Accompagnamento, 1783 gestochen. 2) Zwölf Lieder fürs Klavier, gestochen. Von der Cantate findet man im ersten Jahrgange des Cramerschen Magazins S. 1073 mehrere Nachricht. 3) Deutschlands Klage auf den Tod des großen Friedrichs, eine Cantate auf das Bariton 1787, für Herrn Franz gesetzt.

Von seinen herrlichen praktischen Werken, von denen bereits an Klaviersonaten, Klaviertrios, Violintrios, Quatros und Sinfonien in Deutschland, Frankreich, Holland und England LX Opera gedruckt, gestochen und wieder nachgestochen worden sind, von denen aber eine ungleich größere Anzahl in Mspt. herumgehet, besitzt der Hofcammerrath von Mastiaux allein 80 Sinfonien, deren Haydn aber im Jahr 1789 bereits bis auf 175 Stücke geschrieben hatte. Von seinen Conzerts für allerley Instrumente, und von seinen Divertissements ist meines Wissens nichts gestochen.

Haydn (Michel) des vorigen würdiger Bruder, stehet schon seit geraumer Zeit als Kapellmeister zu Salzburg. Vielleicht ist es nur Mangel am Fleiße, was ihn hindert, so groß als sein Bruder zu seyn. Im Jahr 1783 führte Herr Kapellmeister Hiller zu Leipzig eine vortrefliche Missa von seiner Komposition auf. Auch hat man verschiedene Sinfonien, Conzerts und Quatros für Violinen von ihm.

Hayes (Phil.) Doktor der Musik und Musikdirektor zu Oxford 1786, gab als Königl. Cammermusikus zu London im Jahr 1768 VI Flügelconzerte heraus. Auch hat er Antheil an denen daselbst in neuern Zeiten herausgekommenen vier Sammlungen von Gesängen, für 3 und 4 Stimmen.

Hayes (William) Professor der Musik zu London, erhielt daselbst im Jahr 1749 auf eine ausgezeichnete rühmliche Weise die Doktorwürde. Er hat auch vielen Antheil an der Cathedral Music, so D. Boyce zu London herausgegeben hat, wie im dritten Bande dieses Werks gemeldet wird.

Haym (Nicolo Francesco) ein Tonkünstler, und zugleich Verfasser des Tesoro Britannico, s. Walther; starb zu London am 11. August 1729, im 50sten Jahre seines Alters.

*Heather oder Heyther (William) Doktor der Musik zu Oxford, geb. zu Harmondsworth in Middlesex; nahm diese Würde 1622 in Gesellschaft des Orlando Gibbons zu Oxford an, und stiftete auf dieser hohen Schule einen Professor oder öffentlichen Lehrer der Musik, im Jahr 1627; für dessen Besoldung er jährlich 81 Thlr. 16 Gr. nach unserm Gelde aussetzte.

*Hebden (John) ein berühmter englischer Tonkünstler und Violonzellist, der vielleicht noch lebt, hat mehreres geschrieben, wovon in Deutschland VI Doppelconzerte für 2 Violinen Op. II. zu London gestochen, bekannt sind.

Hebenstreit (Pantaleon) der Erfinder des berühmten Pantaleons, und zugleich einer der stärksten Geiger seiner Zeit, war zuletzt Königl. Pohlnischer Cammermusikus zu Dresden. Schon im Jahr 1697, als er sich noch zu Leipzig als Tanzmeister aufhielt, hatte er seine Kunst auf dem Pantaleon so weit gebracht, daß der Graf Logi, indem er ihn hörete, ausrief: „Ey! was „ist das? Ich bin in Italien gewesen, „habe alles, was die Musika Schönes „hat, gehöret; aber dergleichen ist mir „noch nicht zu Ohren kommen!“

Im Jahr 1705 reiste Hebenstreit mit seinem Instrumente nach Paris, und ließ sich daselbst vor dem Könige Ludwig XIV. hören. Der König überhäufte ihn nicht nur mit besondern Gnadenbezeugungen, sondern gab auch seinem Instrumente, nach dessen Taufnamen, den Namen Pantaleon.

Von dieser Reise kam er im Jahr 1706 als Kapelldirektor und Hoftanzmeister an den Hof zu Eisenach. Telemann, welcher im Jahr 1708 als Conzertmeister an diesen Hof kam, sagt in seiner Lebensbeschreibung, Ehrenpforte S. 361: „Er sey, so oft er „mit Hebenstreiten ein Doppelconzert auf der Violine zu spielen gehabt „habe, genöthigt gewesen: um ihm „einigermaßen an Stärke gleich zu „kommen, sich etliche Tage vorher, „mit der Geige in der Hand, mit aufgestreiftem Hemde am linken Arm, „und mit stärkenden Beschmierungen „der Nerven, einzusperren, und sich „auf diese Art zu diesen Kämpfen vorzubereiten.“ Diese Faustkämpfe waren von Hebenstreits Komposition.

Im Jahr 1708 kam er in Königl. Pohlnische Dienste nach Dresden als Cammermusikus, mit einem Gehalte von 2000 Thalern. Vorher aber that er noch eine Reise nach Wien, und ließ sich auch da vor dem Kaiserlichen Hofe auf seinem Instrumente hören. Er erhielt daselbst eine goldne Kette, woran des Kaisers Bildnis hieng. Von seinem Todesjahre finde ich keine Nachricht, wohl aber, daß er im Jahr 1730 noch gelebet habe.

Seine vornehmsten Schüler, welche er für dies Instrument erzogen hat, waren Binder und Gumpenhuber. Und fast scheint nun nach dieser ihrem Tode der Pantaleon in Vergessenheit zu gerathen, da wir jetzt an dem Hrn. Noelli nur noch den einzigen Virtuosen dieses Instruments aufzuweisen haben. Desto nöthiger ist hier eine Beschreibung desselben.

Es hat die Form eines Cimbals oder sogenannten Hakebrets, ist aber um viermal größer, und wird auch eben so traktirt. Nur hat es auf beyden Seiten Resonanzböden, wovon der

eine mit Drath- und der andere mit Darmsaiten bezogen ist. Ueberdies befinden sich alle möglichen weichen und harten Tonleitern, so wie auf dem Klaviere, drauf. Auch hat es, wo nicht noch einen größern, doch denselbigen Umfang in Oktaven.

Heckel (Johann Christian) dritter Diakonus an der Pfarrkirche zu den Barfüßern in Augsburg seit 1780, geb. daselbst 1747; hat daselbst in den Druck gegeben: Beschreibung der Steinischen Melodika, eines neu erfundenen Klavier-Instruments. 1772 in 8.

Hedericus, war ein Mönch, und lebte im 9ten Jahrhunderte. Trithem meldet gegen das Jahr 894 von ihm: Er habe viele und mancherley Werke, besonders von der Musik geschrieben, und verschiedene Gesänge zu Ehren der Heiligen angeordnet. Gerberts Geschichte.

Heerbrand (Andreas) lebte als ein Mann von großen Kenntnissen und Wissenschaften zu Giengen in Schwaben. Dabey hatte er es in der Kunst und zwar beydes in der Vokal- und Instrumentalmusik, zu einer Vollkommenheit gebracht, welche bey Gelehrten selten anzutreffen ist. Dafür belohnte ihn aber auch die Kunst mit ihren sanften Freuden in dem Maaße, daß er von ihren Reizen gelockt, oft seine Studierstube verließ, um ein thätiges Mitglied irgend einer musikalischen Gesellschaft zu seyn. Und so oft er den Zeitverlust, welche diese Uebungen in seinem Studieren verursachten, bereuete; eben so oft folgte jeder neuen Gelegenheit, diese Reue wieder zu fühlen. Adami Vit. german. Theolog. T. I.

Heffelmeyer, s. Höffelmayer.

Heiberger (Joseph) ein deutscher Tonkünstler und Komponist, lebte im Jahr 1777 noch als ein junger Mann zu Rom, und brachte im nemlichen Jahre die komische Oper, il Colonello, auf das dasige Theater, welche nicht nur aller Erwartung übertraf, sondern auch den größten Beyfall aller Stände, vor allen übrigen Theaterkompositionen dieses Jahres erhielt.

Heiliger (— —) war erster Tenorsänger am Hamburgischen Kirchenchore, zu Anfange dieses Jahrhunderts, und gehörte unter die besten Sänger seiner Zeit. Er starb daselbst um das Jahr 1714.

Heimbrodt (J. S.) ein Organist und Komponist, gab 1715 zu Leipzig in 8. auf 6½ Bogen in Druck: Die durch Antrieb des heil. Geistes hervorgebrachte und Gott wohlgefällige Herzens- und Seelenmusik, in geistreichen Liedern u. s. w., wobey zu finden sowohl die Noten, als auch noch a parte die bekannten Melodeyen. Walth. Mspt.

Heindl oder Haindl (— —) Conzertmeister zu Inspruck, um das Jahr 1782, hat daselbst die Operette, der Kaufmann von Smyrna, in Musik gesetzt.

Heinert (C. A.) ein gelehrter Cantor zu Minden, ums Jahr 1722, verfertigte einen Auszug aus dem seltenen Mspt. des Reginonis, De Armonica Institutione, den man in dem I. T. p. 83 der Matthesonischen Critica Musica nachlesen kann.

Heinicke (Johann Immanuel) war Lektor und Cantor der freyen Reichsstadt Dortmund, und hat um das J. 1758 zu Nürnberg VI Mourqui fürs Klavier von seiner Arbeit stechen lassen.

*Heinlein (Paul) zuletzt Musikdirektor und Organist an der Hauptkirche St. Sebald zu Nürnberg, war geb. daselbst am 11. April 1626; begab sich, als ein geschickter Künstler, sowohl auf dem Klaviere als auf Blaseinstrumenten, im Jahr 1646 nach Linz und München, und im folgendem Jahre nach Italien; und erlangte auf dieser Reise sowohl in der Komposition, als besonders auf der Orgel, eine solche Kunstfertigkeit, daß er kurz nach seiner Zurückkunft aus Italien bey dem Nürnberger Musikchor angestellet wurde.

Er rückte drauf von dieser Stelle immer weiter, bis er im Jahr 1658 den oben genannten obersten musikalischen Platz zu Nürnberg erhielt. Man rühmt sowohl sein Spielen als seine Kompositionen sehr. Er starb am 6. August 1686.

*Heinrich II. und

*Heinrich III., beydes Könige von Frankreich, um die Mitte des 16ten Jahrhunderts, waren in der Tonkunst sehr geübt, und sangen öfters, selbst öffentlich mit. S. Gerberts Geschichte.

* Heinrich VIII., König von England, vom Jahr 1509 bis 1547; war bey seinen übrigen Wissenschaften auch in der Musik ganz besonders erfahren. Er spielte nicht nur das Klavier und die Flöte in vorzüglichem Grade, sondern er sang auch sehr gut, und hat zween Messen ganz durch komponirt, welche öfters sind aufgeführet worden.

Bey einer gewissen Gelegenheit gab man ihm in seinem geheimen Rathe das Gleichniß: daß die Sekunden und nahen Töne unter sich dissonirten, hingegen die Terzien und entfernteren konsonirten. Er machte hiervon die Anwendung auf Frankreich und Spanien, und suchte sich mit letzterm zu verbinden. S. Hist. of Engl. Vol. I.

Heinsius (Ernst) Organist zu Arnheim in Gelderland; hat gegen das Jahr 1760 zu Amsterdam VI Violinconzerte a 5 und drauf VI Sinfonie a 4 pour ceux qui apprennent la Musique (in guter Meynung, setzt der Organist Lustig in den kritischen Briefen hinzu) herausgegeben.

Heinsius (Martin) ein Mag., Pastor und Superintendent zu Frankfurt an der Oder, zu Anfange des vorigen 17. Jahrhunderts; war nicht nur ein geschickter Musikus, und sang einen schönen reinen Diskant, sondern gieng auch gewöhnlich Sonntags mit aufs Chor, um eine Parthie bey der Kirchenmusik mit zu singen. Deswegen haben ihm auch die Schulherrn dasigen Orts zu Ehren eine steinerne Tafel, mit einem schönen Gedächtnißgedichte, in der St. Katharinenkirche aufgehangen, welche noch daselbst zu sehen ist.

Heinson (Johann) gab im Jahr 1726 zu Breslau und Leipzig in länglicht 4. heraus: Der wohlinstruirte und vollkommene Organist, oder neu variirte Choralgesänge auf dem Klavier durchs ganze Jahr.

Heinz (Wolf.) war ein Komponist des 16ten Jahrhunderts. Man findet einige Stücke von seiner Arbeit in der von Ammerbachen im Jahr 1571 zu Leipzig herausgegebenen Orgel- oder Instrumenttabulatur. Walth. hat aus Ammerbachen und Nicolai aus Versehen zwey Personen gemacht.

Heinze, s. Hinze.

Heinzelmann (Johann) war Rektor am Klostergymnasio zu Berlin, und ließ daselbst im Jahr 1657 drucken: Orat. de Musica colenda, in introduct. Martini Klingenbergii, Munchenbergensis Marchici, hactenus Strausbergae cantoris et Informatoris munere functi et nobiliter meriti, jam vocati legitimi cantoris Mariani Berlinensis. Heinzelmann wurde drauf 1660 Superintendent zu Salzwedel, wo er auch 1687 starb.

* Heister (Lorenz) Herzogl. Braunsch. Hofrath und Leibarzt, auch Doktor und Professor der Arzeneygelahrtheit, geb. zu Frankfurt am 19. September 1683, soll nach der Bemerkung des Braunschweigischen musikalischen Patrioten, in seiner Anatomie, viel lesenswürdiges von der musikalischen Naturlehre, als vom Baue des Ohres u. s. w., anführen.

Helbert (— —) ein deutscher Tonkünstler und Violinist in dem Orchester der französischen Comödie zu Paris, hat daselbst um 1780 von seiner Arbeit stechen lassen: XII Violintrios, VI Flötenduos und eine Ariette, le Papillon.

* Helius Eobanus Hessus, zuletzt Professor der Dichtkunst und Geschichte in Marpurg, geb. zu Bockendorf in Hessen am 9. Jan. 1488; heißt eigentlich Elias Eobanus. Den Namen Helius nahm er erst nach der Zeit einem Preußischen Amtmanne dieses Namens zu Ehren, der sein Wohlthäter war, an. Er starb, nachdem er lange Zeit zu Erfurt und Nürnberg mit vielem Beyfalle gelehret hatte, zu Marpurg am 5. October 1540.

Seine Verdienste um die Musik sind mir unbekannt. Dennoch wollte ich ihn nicht von dieser Gesellschaft ausschließen, da der sel. Kapellmeister Bach in Hamburg dessen Bildniß unter seine Sammlung von Tonkünstlerbildnissen aufgenommen, und ihn in dem dazu gehörigen Verzeichnisse, als musikalischen Schriftsteller angeführet hat. Vielleicht weiß einer meiner Leser davon Nachricht zu geben.

Heller (Ferdinand) Tenorist in der Churfürstl. Cöllnischen Hofkapelle zu Bonn, um das Jahr 1783, gehöret nicht nur unter die vorzuglichsten Sänger unserer Zeit, sondern ist auch Komponist.

* Heller (Jonathan) D. der Theol. erster Pastor an der Marienkirche und Senior des Ministeriums zu Danzig,

geb. zu Ebermergen im Oettingischen 1716; hat im Jahr 1761 zu Danzig auf 3 Bog. in 4. herausgegeben: Predigt von der weisen und treuen Hand Gottes bey der Sorgfalt der Menschen für einen Gott wohlgefälligen Gottesdienst, bey öffentlicher zahlreichen Versammlung, in der Oberpfarrkirche zu St. Martin in Danzig am 4ten Advents-sonntage 1760, da die neuerbauete große Orgel Gott geheiliget ward, gehalten.

Die Orgel ist von Dalitz erbauet, und hat 53 Stimmen. Man findet die Disposition derselben im zweyten Theile von Adlungs Musica mechanica. S. 183.

Hellingwerf (Peter) ein Mathematiker zu Hoorn in Holland, lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts, und hat im Jahr 1718 zu Amsterdam in 4. drucken lassen: Wiskunstige Oeffening, behelzende eene Verhandeling over vede voornaeme Zacken van de Mathesis. In deren 2ten Theile, de Musica, er die Weite der Töne, die Länge der Orgelpfeifen u. s. w. mathematisch berechnet.

Hellmann (Joh. Adam Maximilian) war im Jahr 1727 Kaiserlicher Cembalist zu Wien; gieng darauf nach Italien, und setzte daselbst 1738 das Drama Abigail in Musik.

Hellmuth (Friedrich) Hofmusikus zu Mainz, geb. zu Braunschweig 1744; zeigte schon daselbst im Knabenalter, als Diskantist, außerordentliche musikalische Talente. Und nachdem sich seine Stimme in einen Tenor verändert hatte, begab er sich 1770 auf das Theater zu Weimar, und von da nach Gotha, in der blühendsten Zeit dieser Theater, als Ekhof Direktor und Georg Benda für selbiges waren.

Als aber die Gesellschaft in Gotha entlassen wurde, begab er sich nach Mayntz, wo er obige Stelle erhielt. Um das Jahr 1774 sind zu Offenbach III Klaviersonaten mit 1 Violin und Violonzell von seiner Komposition gestochen worden.

Hellmuth (Josepha) Churfürstl. Mayntzische Cammersängerin und Gattin des vorhergehenden, war anfänglich Sängerin und Schauspielerin beym Seylerschen Theater, und glänzte vorzüglich um das Jahr 1772 u. f. f. zu Weimar und hernach zu Gotha. Nachdem aber die Gesellschaft am letztern Orte sich getrennet hatte, kam sie mit ihrem Gatten nach Mayntz, und wurde daselbst 1778 in Hofdienste aufgenommen. Im Jahr 1785 unternahm sie eine Reise, auf welcher sie sich unter andern Orten auch zu Dresden hören ließ. Sie erhielt vom dasigen Hofe, zum Zeichen seines Beyfalls, eine schöne goldne Dose.

Der Fertigkeit und Geläufigkeit ihrer Kehle in Paßagien soll fast nichts gleich kommen. Mit dieser verbindet sie eine erstaunende Höhe; so daß sich die Paßagien der vor sie geschriebenen Arien durchaus in die Gegend der dreygestrichenen Oktaven halten.

Helmbold (Ludwig) Magister und Superintendent zu Mühlhausen in Thüringen, geb. daselbst am 21. Jan. 1532; rückte vom Conrektor bis zu dem genannten Amte, und starb daselbst im Jahr 1598.

Nach seinem Tode gab sein Nachfolger der Superintendent Stark im J. 1615 dessen schöne geistliche Lieder in 8. zu Erfurt in Druck. Die gewöhnlichen Melodien sind 4 stimmig, und die nicht gebräuchlichen stehen größtentheils in der bloßen Melodie, ohne Begleitung da. Auch wird im Mühlhausischen noch bis auf den heutigen Tag eine Helmboldische Paßion aufgeführt, über deren ausschließenden und eifernen Beyfall der sel. Mag. Albrecht bittre Klagen gegen die Mühlhäuser führete.

Helmer (Carl) Lauten- und Instrumentenmacher, wie auch Musikverleger zu Prag, geb. daselbst; ist selbst Virtuose auf der Laute und Mandoline, und verfertiget nicht nur diese beyden Instrumente, sondern auch Violinen aller Art.

Helmont (Herr von) stand im Jahr 1772 als Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Brüssel.

Helwig (Johann Friedrich) war Fürstl. Sächs. Sekretair und Kapelldirektor zu Eisenach, und starb daselbst 1729. Er war auch zugleich Poet. Man findet noch Proben von seinen Liedern in unserm Gesangbuche.

Hembel, s. Hempel.

Hemberger (Joh. Aug.) ein Tonkünstler, vermuthlich zu Paris, hat bis zum Jahr 1785 daselbst und zu Lyon

bis zehen Werke stechen lassen, welche in Conzerten, Quartetten und Trios fürs Klavier, und vier Werken Violintrios, jedes zu 6 Stücken, bestehen. Es befindet sich auch sein sogenanntes Bouquet a 4 parties chantantes et 2 Flut. 2 Viol. 2 Cors, Alt et Baff. darunter. Dies bestehet in Recitativen, Arien, Duos und Chören.

Hemefius (Nathan.) ein Engländer, hat zu London ein Werk unter dem Titel herausgegeben: De Musica Evangelica s. vindicatio Psalmodiae contra Tombum.

Heminga (Siegfried) ein Rektor auf der Universität zu Greifswalde in Pommern, hat ein Programma, De Musica instrumentali festiva, geschrieben. S. Gerberts Geschichte.

Hemmerlein (G.) ein guter Cembalist, um das Jahr 1786, in Diensten der Gräfin von Vorbach, soll nach der Zeit seinen Abschied genommen haben. Von seiner Arbeit sind seit 1783 zu Frankfurt acht Werke, jedes zu 3 Klaviersonaten mit 1 Violine, gestochen worden.

Hemmerlin (Johann Nicol) Cammermusikus des Fürsten von Bamberg, hat im Jahr 1748 daselbst VI Missen für 4 Singstimmen, mit Begleitung von Caldara, unter dem Titel herausgegeben: Chorus musarum Divino Apollini accinentium, unter welchen die dritte von seiner eigenen Komposition ist.

Hemmes oder Hemmis (— —) Kapellmeister und Dohmorganist zu Osnabrück; ließ 1781 zu Cassel in 8. drucken: Neue Melodien zum katholischen Gesangbuche, zur Belehrung und Erbauung der Christen. Welche aber, nach dem Urtheile der Kenner, als Kirchenmelodien verunglückt sind. Mit mehrerm Beyfalle soll er sich auf der Orgel als Spieler zeigen.

Hempel (Georg Christoph) Cammermusikus und Violinist in der Herzogl. Gothaischen Kapelle, ist seit 1764 durch verschiedene Conzerten, Sinfonien, auch 12 Violinsolos bekannt worden.

*Hendel, s. Händel.

Henfling (C.) war Hofrath zu Anspach und ein großer Mathematiker zu Anfange dieses Jahrhunderts; und ließ daselbst am 17. April 1708 an den Präses der Berlinischen Societät der Wissenschaften eine Epistel drucken, worinne er auf eine sehr gelehrte Art von dem Monochord, den Intervallen und der Temperatur handelt. Er starb gegen das Jahr 1720 sehr geehrt.

Hennequin (Mr.) ein vorzüglicher Künstler in der Mechanik, geb. in Frankreich, lebt seit geraumer Zeit in Dresden, und hat sich seit 20 Jahren mit der schweren Aufgabe, die besaiteten Instrumente unverstimmbar zu machen, beschäftiget. Durch Hern Trükliers Beyhülfe gelang es ihm endlich 1785 sein Vorhaben so weit zu Stande zu bringen, daß die Probe an einem Flügel von den größten Virtuosen in Dresden schriftlich ist approbirt worden. Mehr von dieser Erfindung s. unter dem Art. Trüklier.

Hennig (Christian Friedrich) Kapellmeister des Fürsten Franz Sulkowsky in Sorau; hat 1775 zu Berlin 1 Klaviertrio, und dann 1781 zu Leipzig musikalisches Quodlibet für junge musikalische Gesellschaften 2 Theile drucken lassen. Dieses enthält eine Sammlung verschiedener Stücke für den Gesang und das Klavier. Dann folgten noch 1782 zwölf Freymäurerlieder, nebst noch etlichen andern Gesängen beym Klavier. In Mspt. sind theils einige Jahre vor dieser Zeit, theils nachher auf 12 Sinfonien, 6 Violinquartetten und 6 Divertissements für 12 Instrumente von seiner Arbeit bekannt geworden.

Henning (Christian) war Cantor zu Neu-Ruppin, und ließ im Jahr 1670 von seiner Arbeit zu Cölln an der Spree eine Abendmusik für Diskant und Baß drucken.

Henrici (— —) hat 1756 zu Augsburg 6 Flötenduos in 4. drucken lassen.

*Henricus II., s. Heinrich II.

Henricus III., s. Heinrich III.

*Henricus VIII., s. Heinrich VIII.

Henry (B.) hat 1785 zu Paris ein Violinconzert a 9 No. I. stechen lassen.

Hensel (— —) gebohren zu Petersburg 1768, ein Schüler von Lolli, kam 1784 nach Deutschland, und ließ sich schon in seinem 16ten Jahre als ein Violinist von sehr großer Delikatesse und Sicherheit im Spielen hören.

Hensel (Johann Daniel), s. Hänsel.

Henstridge (Dan.) ein berühmter Englischer Tonkünstler und Komponist, war um das Jahr 1710 Organist am Dom zu Canterbury, und hat verschiedene Anthems von seiner Komposition hinterlassen. Hawkins Gesch.

Hentschel (— —) machte sich um 1770 durch verschiedene Cantaten als Kirchenkomponist bekannt.

Hepp (Sixtus) Organist und Komponist an der neuen Kirche zu Straßburg, geb. zu Geißlingen im Ulmischen Gebiete am 12. Nov. 1732, wird unter die vorzüglichen Künstler gezählt. Er hat sich zu Ludwigsburg unter Jomelli gebildet, und besitzt einen Silbermannischen Flügel mit 2 Klavieren, nebst einem Fortepianopedal, auf welchem letztern er die schwersten Paßagien in der größten Geschwindigkeit und Genauigkeit vorträgt. Diese Nachricht ist von 1789. Man hat II zu Straßburg gedruckte Klaviersonaten von seiner Arbeit. Mehreres hat er noch in Mspt.

d'Herbain, Ritter vom Ludwigsorden und Hauptmann beym Infanterieregimente von Tournaisis zu Paris, ein musikalischer Dilettant und vortreflicher Komponist; that im Jahr 1751 noch sehr jung eine Reise nach Italien, und setzte zu Rom das Intermezzo il Geloso, als sein erstes Werk, fürs Theater, welches nach der Zeit noch zu Florenz, und 1753 in Bastia aufgeführet wurde. Auch setzte er am leztern Orte die Oper, Triomfo del Giglio in 3 Akten, und 1752 Lavinia, welche auch 1753 zu Mailand, Florenz, und 1754 zu Genua, allemal mit großem Beyfalle gegeben wurde.

Nachdem er wieder zurück nach Frankreich gekommen war, gab er die Cantaten, Les Charmes du sommeil und le Retour de Flore, 1755 heraus und übergab sie dem Dauphin. Drauf setzte er die Motette, Exultate etc., in Musik, welche im May 1755 zu wiederholtenmalen im Conzert spirit. mit außerordentlichem Beyfalle von Madem. Fel gesungen wurde. Auch ließ er noch daselbst 1762 stechen: Scelta d'Arie, del Dramma: La Lavinia, e di alcuni altri. Lib. I. Starb aber während dieser schönen Laufbahn 1769. Außer den obigen italienischen Opern hat er noch folgende für das pariser Theater gesetzt: Celimene 1756: les deux Talens 1763, welche sehr gerühmt wurde, und Nanette et Lucas 1764.

Herbertus, ein sehr berühmter Kirchensänger, lebte im 3ten Jahrhunderte, und war zwar von jüdischen Eltern gebohren, aber im Christenthume erzogen. Er war bey seiner Kunst und seiner vortreflichen Stimme auch in andern Wissenschaften erfahren. Gerberts Gesch.

d'Herbin, s. Herbain.

Herbing (August Bernh. Valentin) adjungierter Organist und Vikarius am Dom zu Magdeburg; zeigte in seinen herausgegebenen Werken eine besondere Anlage zur Munterkeit und komischen Laune. Schade, daß uns ihn der Tod 1767 noch jung raubte. Er hat zu Leipzig drucken lassen: **Musikalische Belustigungen in 30 scherzhaften Liedern** 1758, welche 1767 zum zweytenmale aufgelegt wurden. Hierauf folgten: **Musikalischer Versuch in Fabeln und Erzählungen** Hrn. Prof. Gellerts 1759. Zu der Widersprecherin und den zwey Wächtern unter diesen Erzählungen, hat man auch begleitende Instrumente in Mspt. Endlich kam 1767 der zweyte Theil seiner Belustigungen, und mit diesen sein letztes Werk, zu Leipzig heraus.

Herbinius (Johann) ein Pfarrer in Preußen, gebohren in Schlesien, war anfangs in seinem Vaterlande, dann zu Wolau Rektor und Professor primar. Von hier kam er als Rektor an die deutsche Schule zu Stockholm; von da als Pfarrer an die Lutherische Kirche zu Wildau, und endlich an obige Stelle, wo er am 14. Febr. 1676 im 44. Jahre starb. In seinem Werke, De cryptis Kyoviensibus, kommt verschiedenes von der Kirchenmusik vor. Gerberts Geschichte.

*Herbst (Johann Andreas) Kapellmeister zu Frankfurt am Mayn, geb. zu Nürnberg 1588; wurde 1628 nach Frankfurt berufen, und blieb daselbst bis 1641, in welchem Jahre man ihn zum Kapellmeister in seiner Vaterstadt ernannte. Ums Jahr 1650 kam er zum zweytenmale wieder nach Frankfurt, und blieb daselbst bis an seinen Tod.

Er gab zu Nürnberg in 4. auf 55 Seiten heraus: Musica Practica sive

Instru-

Instructio pro Symphoniacis; das ist: Eine kurze Anleitung, wie die Knaben und Andere, so sonderbare Lust und Liebe zum Singen tragen, auf ietzige Italienische Manier mit geringer Müh und kurzer Zeit doch gründlich können informiret werden. 1658 wurde dies Werkgen zum drittenmale aufgelegt, und zwar mit diesem Zusatze auf dem Titel: „Alles aus den „fürnemsten Italienischen Authoribus, mit besondern Fleiß zusammen„getragen, auch mit vielen Clausulis „und Variationibus gezieret: Son„derlich aber für Instrumentisten, auf „Violinen und Cornetten zu gebrau„chen, mit allerhand Cadenzen ver„mehret u. s. w." Von dieser Ausgabe, sagt Herr Kapellm. Hiller: Man könne sich aus diesem Werklein einen ziemlichen Begriff von der Singart des vorigen Jahrhunderts machen. Noch gab er auch 1643 in 4. auf 119 Seiten eine Musica Poetica, sive Compendium Melopoëticum, eine Anleitung zur Komposition heraus. Vor diesem Werke stehet sein Bildniß, das 1635 nach dem Leben gezeichnet ist.

* Herder (Johann Georg) Herzogl. Weimarischer Generalsuperintendent, Oberconsistorialrath, Oberhofprediger, Kirchenrath und erster Pastor zu Weimar, seit dem Jahre 1776, gebohren zu Morungen in Preußen am 25sten August 1741. Dieser vortrefliche Mann, groß als Gottesgelehrter und groß als Philosoph, ist nicht minder groß als Aesthetiker, und in Beurtheilung der Werke von Geschmack. Ich werde hier nur diejenigen von seinen Werken nennen, worinne er entweder gerade zu von der Musik handelt, oder doch wenigstens allgemeine ästhetische Bemerkungen macht, welche sich leicht auf die Musik anwenden lassen.

Diese sind: I. Vom Geist der hebräischen Poesie, 1. und 2ter Band 1782 — 83. Dies Werk enthält im II. Bande folgende Abhandlungen, S. 574 — 78. Von der Musik der Psalmen, S. 379 — 82. Ueber die Musik, ein Anhang aus Asmus sämmtlichen Werken, Th. I. S. 87. S. 266. 274. Verbindung der Musik und des Tanzes zum Nationalgesange. Diese Abhandlung finden wir auch in dem 2ten Jahrgange des Cramerschen Magazins; S. 650: Ob Malerey oder Tonkunst eine größere Würkung gewähre? In den zerstreueten Blättern. 2. Samml. 1786. Ferner kommen auch in seiner Abhandlung über den Ursprung der Sprache, in den Fragmenten, in den kritischen Wäldern, in der Preisschrift von den Ursachen des gesunkenen Geschmacks bey verschiedenen Völkern u. s. w. hin und wieder vortrefliche Bemerkungen vor, die der denkende Tonkünstler, in Absicht seiner Kunst, nutzen kann.

Herferth (— —) wurde um 1770 durch 6 Sinfonien a 8 in Mspt. von seiner Komposition bekannt.

Herfordt (— —) Orchesterdirektor zu Münster um 1785, hat den musikalischen Prolog: Der Blick in die Zukunft, um diese Zeit in Musik gesetzt.

Herigerus, Abbas Laubiensis oder Lobiensis, in dem Bißthum Lüttich, ein erfahrner Tonkünstler, war der Nachfolger des Talcuinus in seiner Stelle, und verwaltete selbige 20 Jahre. Er starb am 31. October 1009 oder 1010. Die Hist. litt. franc. giebt ihn als den Verfasser der Hymne, zu Ehren der Marie, Ave perquam etc., desgleichen der 2 Antiphonien auf den Apostel Thomas: O Thoma Didyme und O Thoma Apostole, sowohl den Worten, als der Melodie nach, an. Gerberts Gesch.

Hering (Alexander) ein braver Organist an der Creuzkirche zu Dresden, um das Jahr 1669, war der Lehrer des Kuhnau. Um 1764 wurde ein Tonkünstler, Namens Hering, durch ein Violinconzert in Mspt bekannt, welcher aber mit obigem nicht zu verwechseln ist.

Herrmann (Jacob) ein großer Mathematiker, geb. zu Basel am 19ten Jul. 1678; kam anfangs 1713 als Professor nach Padua, dann 1719 nach Frankfurt an der Oder, 1724 nach Petersburg und endlich 1731 wiederum in seine Vaterstadt, wo er 1733 starb. Als Professor der Naturlehre und Mathematik zu Frankfurt an der Oder schrieb er: De motu chordarum, quibus instrumenta musica instrui solent, atque stabili sonorum mensura; welche Abhandlung man in der zweyten Sectio des I. Tom. der Exercitationum

num Francofurtensium eingerückt findet.

*Hermanus Contractus, ein gelehrter Benediktinermönch, anfangs zu St. Gallen und dann zu Reichenau, aus dem Geschlechte der Grafen von Vehringen und Sulgau in Schwaben, geb. 1013, war von seiner Kindheit an an seinen Gliedern gelähmt, und erhielt davon obigen Beynamen. Er starb auf seinem Landgute Aleshusen 1054.

Ob er sich gleich als Chronikenschreiber vielen Ruhm erworben hat, so ist er darum doch als Komponist und Tonlehrer nicht weniger berühmt gewesen. Von beyden hat uns theils Walther in seinem Lexikon (s. dessen Art.), und theils der Herr Abt Gerbert in seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller überzeugt, in deren II. Bande S. 125 er auch die seltenen Werke dieses alten Tonlehrers, nach einem Mspt. der Wiener Biblioth. unter dem Titel: Opuscula musica, aufgenommen hat. Man findet in selbigen zugleich eine Probe der Notirungskunst der damaligen Zeiten.

*Hermes (Johann Timotheus) Probst zum heiligen Geist, Pastor der Hauptkirche zu St. Bernhardin und Beysitzer des Consistoriums zu Breslau seit 1775, geb. zu Petznick in Pommern 1738; war vorher Feldprediger des v. Krockowischen Dragonerregiments zu Lüben in Schlesien; dann Fürstl. Anhaltischer Hofprediger, Pastor primarius und Inspektor der Schulen zu Pleß in Oberschlesien; hierauf Ecclesiastes der Hauptkirche zu St. Mar. Magdal. Professor und Inspektor des Realgymnasiums zu Breslau bis 1775.

Dieser würdige Mann ist sowohl in der Gottesgelahrtheit, als in den schönen Wissenschaften, als einer unserer besten Schriftsteller bekannt. Wer giebt nicht z. B. seinen beyden Romanen, Miß Fanny Wilkes, und Sophiens Reise von Memel nach Sachsen, den Rang über den größten Theil der in Deutschland herausgekommenen Bücher dieser Art. Was ihn aber der Tonkunst schäzbar macht, ist der warme Eifer, den er bey allen Gelegenheiten, sie empor zu bringen und allgemein zu machen, so thätlich gezeigt hat. Schon in Sophiens Reisen hatte er den größten Theil der darinne enthaltenen Lieder nach dem Sylbenmaße und den beliebtesten Melodien, der schon von den besten Komponisten bekanntesten Lieder, eingerichtet. Im Jahr 1786 gab er darauf, bey Gelegenheit der Herausgabe der vortreflichen 12 Sinfonien von Dittersdorf, über die Verwandlungen des Ovids, auf einen Bogen in 8. heraus: Analyse de XII Metamorphoses tirées d'Ovide, et mises en Musique par Mr. Charles-Ditters de Dittersdorf. Sein Bildniß s. Lavaters Physiognomik. 3. Th.

Hero, ein im 184sten Jahre vor Christi Geburt in Alexandrien lebender griechischer Gelehrter, hat geschrieben: Spiritalia (inter Mathem. graec. interprete Commandino) worinne die sogenannten Wasserorgeln besonders deutlich beschrieben werden. Forkels Gesch. B. I.

Herold (— —) hat um 1785 zu Paris 4 Sonaten für die Harfe stechen lassen.

Heron (— —) hat um 1780 zu London Militairmusik stechen lassen.

Herr (Johann Georg) Virtuose auf dem Horn, gebohren zu Gotha, und ein Schüler von dem dasigen großen Meister auf diesem Instrumente, dem Herrn Korber; befand sich 1784 auf Reisen, und ließ sich zu Hamburg mit verschiedenen Concerten mit allgemeinem Beyfalle hören.

*Herschel (Friedrich Wilhelm) Musikdirektor und Organist zu Bath in England, gebohren im Hannöverischen; beschäftiget sich in seinen Nebenstunden mit der Sternkunde und der Verfertigung optischer Instrumente. Durch diese Bemühungen ist es ihm gelungen, einen neuen Planeten unseres Sonnensystems zu entdecken, welchem er den Namen Uranus beygelegt hat. Mehrere Nachrichten von diesem würdigen Manne hat man in der Geschichte der Astronomie zu suchen. Er lebt itzt in London und scheint die Musik aufgegeben zu haben.

Herschel (Jacob) Churfürstl. Hofmusikus zu Hannover, vielleicht des vorigen Bruder, wird in die Reihe der vorzüglichsten itzt lebenden Violinisten gerechnet. Um 1775 hat er zu Amsterdam 6 Quartetten für Klav. 2 Viol. und Violonzell stechen lassen. Dann wurde noch zu London eine Sinfonie

nie a 8 von seiner Komposition gestochen. In Mspt. hat man verschiedene Conzerts fürs Klavier und für die Violine, auch Sinfonien von seiner Arbeit.

Hertel (Johann Wilhelm) geb. zu Eisenach um das Jahr 1726, ein Sohn des berühmten Gambisten, Johann Christian, der 1754 als Herzogl. Meklenb. Strelitzischer Conzertmeister starb, s. Marp. Beytr. B. III. S. 46 bis 64. und Walther; war 1757 Hofkomponist am Meklenb. Schwerinschen Hofe, wurde darauf Kapellmeister, gieng aber um 1770 ganz von der Kapelle ab, die bey dem Hofe zu Ludwigslust verblieb, begab sich nach Schwerin, und wurde daselbst von der Prinzeßin Ulrika zum Hofrath und Sekretair ernannt. Man zählete ihn in seiner Jugend unter die vorzüglichsten Violinisten der Bendaischen Schule. Er vertauschte aber, wegen seines kurzen Gesichts, dies Instrument mit dem Flügel, und erwarb sich auf selbigem nicht minder den Virtuosentitel. In seinem höhern Alter schien sich seine Liebhaberey zur Tonkunst, in die zur Blumistik verwandelt zu haben. Und auch dies Geschäfte trieb er auf eine solche Art, daß er dadurch unter den Blumisten rühmlichst bekannt wurde. Er starb am 14ten Junius 1789, an einem Schlagflusse im 63sten Jahre seines Alters.

Er gehörete seit der Mitte dieses Jahrhunderts zu unsern geschmackvollesten Komponisten, sowohl was die Instrumental- als Vokalmusik anlangt. Seine öffentlich herausgegebenen Werke sind: Sammlung musikalischer Schriften, 2 Stücke 8. Leipzig 1757 und 58. Sie enthalten größtentheils kritische Abhandlungen und Anmerkungen aus dem Italienischen und Französischen über die Opern dieser Völker. Und es ist schade, daß der unglückliche siebenjährige Krieg den Fortgang dieser Schrift hemmte.

An praktischen Werken hat er herausgegeben: 2 Sammlungen von Liedern, 1757 und 1760: Romanzen mit Melodien, nebst einem Schreiben an den Verf. derselben 1762: 6 Klaviersonaten, zu Nürnberg. 1 Klavierconzert mit Begl. Nürnb. 1767: 6 Sinfonien 1767, und 6 dergleichen 1774. Aber seine beträchtlichsten Kompositionen an Singstücken für seinen Hof sind für das Publikum unbekannt geblieben. Zwey Paßionen habe ich darunter vorzüglich rühmen hören. Die erste, so sich mit dem Choral anfängt: O Ewigkeit du Donnerwort, um 1762, und die Leidensgeschichte in 6 Theilen, woran er noch 1783 arbeitete. Auch hat er ein Werk zum Drucke fertig, welches aus lauter ausgearbeiteten Choralen für ganze Orchester bestehet.

Herzog (Ernst Wilhelm) Com. Palat. und Stadtrichter zu Merseburg, gab zu Leipzig 1722 in 4. heraus: Memoria beate defuncti Directoris Chori Musices Lipsiensis, Dn. Johannis Kuhnau, Polyhistoris Musici, et reliqua, summopereincluti, exhibita ab etc. S. Matthes. Crit. Mus. Tom. I. p. 118.

Hesletine (Jacob) ein vortreflicher Englischer Kirchenkomponist und Organist am Dom in Durham und in der Catharinenkirche nahe am Tower zu London, war noch ein Schüler vom Doktor Blow, und hat eine große Anzahl Anthems verfertiget. Er starb gegen die Mitte dieses Jahrhunderts in einem hohen Alter. Hawkins Geschichte.

Hesse (Ernst Christian) Hessen-Darmstädtischer Kriegsrath, zugleich erster und berühmtester Violadagambist Deutschlands, geb. zu Großengottern in Thüringen, am 14. April 1676; kam, nachdem er zu Langensalz und Eisenach seine Schuljahre zugebracht hatte, in Darmstädtische Dienste als Canzeleyaccesist, und folgte dem Hofstaate seines neuen Herrn 1694 nach Gießen. Auf dieser Akademie setzte er bey seiner Arbeit zugleich seine juristischen Studien fort.

1698 erhielt er von seinem Hofe die Erlaubniß nach Paris zu reisen, um sich daselbst auf der Viol da Gamba, die er schon in frühen Jahren zu studiren angefangen hatte, vollkommener zu machen. Er hielt sich daselbst drey Jahre auf, und nahm daselbst bey den beyden berühmten Meistern Marais und Forqueray zugleich Unterricht. Da sie heimliche Feinde gegen einander waren, sahe er sich genöthiget, sich gegen den einen Hesse und gegen den andern Sachs zu nennen. Beyde freueten sich so sehr über seine Geschicklichkeit

lichkeit und seinen Wachsthum, daß sie sich wechselsweise mit dem vortreflichen Scholaren trozten, den sie itzt hätten. Endlich kam es zwischen ihnen zur Ausfoderung, die Stärke ihres Schülers in einem dazu angestellten Conzerte auf die Probe zu setzen. Aber wie erstaunten sie, als sie bey der Erscheinung des Herrn Hesse beyde ihren Schüler in ihm fanden. Er machte darauf seinen beyden Meistern, jeden in seiner Manier, ganz besondere Ehre. Entfernte sich aber nach diesem Vorfalle sogleich von Paris.

Im Jahr 1705 unternahm er von neuem eine dreyjährige musikalische Reise über Holland, England, Italien, wo er sich noch insbesondere in der Komposition festsetzte, und dann zurück über Wien, wo er vom Kaiser eine goldne Kette mit dessen Bildnisse zur Belohnung empfieng. Um 1713 versahe er einige Jahre die Kapellmeisterstelle an seinem Hofe. Um 1719 that er seine letzte musikalische Reise in Gesellschaft seiner Gattin nach Dresden zu den berühmten Festen, bey Gelegenheit des Churprinzl. Beylagers, wo zugleich mehrere Opern von Lotti und Heinichen vorgestellet wurden. Sie erwarben sich beyde daselbst die ausgezeichneteste Ehre und die reichlichste Vergeltung.

Seit dieser Zeit diente er in der Stille seinem Hofe bis zu seinem 86. Jahre, und starb am 16ten May 1762, nachdem ihm jede Art menschlicher Glückseligkeit zu Theil geworden war. Außer den Singstücken, die er zur Zeit der Kapellmeistervacanz für die **Kirche** gesetzt hat, hat er viele Sonaten und Suiten für die Viola da Gamba hinterlassen, die die ganze Stärke dieses Instruments enthalten.

Hesse (Johanna Elisabeth, gebohrne **Döbricht**) glänzte schon 1709 als eine der größten deutschen Sängerinnen auf dem Leipziger Operntheater in Gesellschaft ihrer beyden Schwestern, denen nachmaligen Mesdames **Ludwig** und **Simonetti**. Als sie sich darauf 1713 am Darmstädtischen Hofe befand, verheyrathete sie sich mit Herrn Hesse, und brachte es in ihrer Kunst so weit, daß, als sie 1719 nebst ihrem Gatten zu den Opern und andern musikalischen Festen nach Dresden eingeladen wurde, und daselbst in Gesellschaft der berühmten Italienischen Sängerinnen der Tesi und Duristanti sang, man sie diesen großen Sängerinnen vollkommen gleich schätzte. 1767 lebte sie noch als Witwe zu Darmstadt. S. **Mattheſ. Ehrenpforte**, 364.

Hesse (Ludwig Christian) der Sohn des vorhergehenden, **Ernst Christian**, stand 1766 als Violadagambist in Diensten des Kronprinzen von Preussen. Man versicherte, daß der Geist seines Vaters zweifältig auf ihm ruhe, und daß die Fertigkeit, Nettigkeit und das Feuer seiner Ausführung ihn zum ersten Gambisten Europens mache.

Hesse (Johann Wilhelm) Virtuose auf der Clarinette und Herzogl. Braunschweigischer Cammermusikus seit 1784, geb. zu Nordhausen 1760; soll sein Instrument, nach allgemeiner Versicherung, ungemein fertig und schön spielen. 1786 hatte er den Fagott durch einige Veränderung an den Klappen, und durch den Gebrauch des Clarinettenmundstücks, statt des bisher üblich gewesenen Rohrs, so sehr verschönert, daß man von Braunschweig versicherte, der Fagott überträfe auf solche Art vielleicht alle übrige blasende Instrumente, und daß der Herzog Herrn Hessen, nachdem er sich mit dieser seiner Erfindung zum erstenmale vor ihm habe hören lassen, sogleich 100 Thlr. zu seiner Besoldung zugelegt habe.

Hesse (Johann Heinrich) Hofcantor und Musikdirektor zu Eutin, hat um 1780 zu Hamburg drucken lassen: **Anweisung zum Generalbaß, denselben leichte zu erlernen.** Dann noch: **38 moralische Oden und Lieder mit Melodien.** Endlich den **1ten Theil, in 41 geistlichen Oden und Liedern, von Gellert.**

Hessel (— —) Mechanikus aus Petersburg, hat endlich zu Berlin, nach so vielen vergeblichen Versuchen mehrerer Künstler, 1785 eine Tastatur an die Harmonika zu Stande gebracht. Er nennt dies Instrument eine **Klavierharmonika**. Von Berlin schreibt man davon: „Dies Instrument hat „4 volle Oktaven und den Contrabaß „bis G. Es muß aber offen seyn, um „dem Ton der ordentlichen Harmonika, wo die Gläser mit den Fingern „touchirt werden, nahe zu kommen, „sonst klingt es nur wie eine vortrefliche Gambe. Dies Instrument gleicht „einem

„einem kleinen Schreibepult, und drey „Schichten Glocken neben einander. „welche man bey der Eröfnung des „Deckels siehet, werden durch einen „Fußtritt in Bewegung gesetzt. Der „Rahmen, der die Tasten einschließt, „befindet sich an der linken Seite die„ses Pults. Doch gehört noch immer „viel Uebung dazu, der Glocke durch „den abgewogenen Druck des Fingers „den Ton abzugewinnen.“ Ich kann die Richtigkeit dieser Beschreibung um so mehr bezeugen, da ich Hr. Duffik 1785 auf der nemlichen hier beschriebenen Klavierharmonika in Cassel habe spielen hören. Er bezauberte alle Zuhörer, durch ein langsames, harmonisches und gelehrt modulirtes Vorspiel und den Choral: Allein Gott in der Höh sey Ehr. Er nannte es aber damals seine Erfindung.

Hetes (— —) Virtuose auf dem Violonzell, lebte 1772 zu Prag.

*Heumann (Dr. Christoph August) geb. zu Altstädt in Thüringen um 1681, war Inspektor des Gymnasiums zu Göttingen, und gab 1726 daselbst ein Programma heraus: De Minerva Musica, sive de eruditis Cantoribus, auf 1½ Bogen in 4.: überdies Programma de Sela, Hebraeorum interiectione musica. S. desselb. Poeciles, Tom. III.

Heutzenröder (Sebastian) soll nach Feyertags Bericht, s. dessen Synt. min. p. 108, ein künstlicher Komponist gewesen seyn.

*Heuzé (Jaques) vormaliger Conzertmeister zu Hessen-Cassel, geb. zu Paris um 1738, war noch sehr jung, als er schon daselbst als Vorspieler Conzerts dirigierte. Um 1760 gieng er nach Petersburg und von da 1764 zur Kaiserkrönung nach Frankfurt. Von hier kam er unmittelbar noch im selbigem Jahre als Conzertmeister in Casselsche Dienste, wo er auch, eine kurze Zeit ausgenommen, bis 1786 verblieben ist. Als nach erfolgtem Tode des Landgrafen auch sein Gehalt verringert werden sollte, nahm er nebst seiner Gattin 1200 Thlr. ein vor allemal, kaufte davor einen vortreflichen Wagen, und fuhr in selbigem nach Paris. Er spielte seine Violin mit der größten Fertigkeit und außerordentlichem Feuer in französischem Geschmacke. Aus seinem Munde angemerkt.

*Heuzé (Anna gebohrne Scali) des vorigen Gattin, geb. zu Rom 1752; stand zwar bis 1785 an dem Casselschen italienischen Operntheater, als erste Sängerin. Aber die Talente, die sie zu dieser Stelle berechtiget hatten, als jugendliche Reize und eine angenehme Stimme, hatten sie gegen die letzten Jahre so ziemlich verlassen. Da sie nun steif wie eine Marionette ohne Empfindung ihre Rolle hersang, und überdies ohne die geringste Kunstkenntniß, gänzlich von der Violine ihres Mannes, der selbst ihre Cadenzen im Orchester im Einklange mitspielte, abhieng: so konnte es nicht fehlen, daß sie die Gedult der Zuschauer auf die äußerste Probe stellte. Als 1785, beym Antritte der Regierung des itzigen Landgrafs, die französische und italienische Oper abgeschaft wurde, folgte sie ihrem Gatten nach Paris.

*Heyden (Sebald) Rektor der Schule zu St. Sebald in Nürnberg, geb. daselbst 1498; wurde 1519 daselbst zum Cantor an der Spitalschule ernannt, wegen seiner Gelehrsamkeit aber zu obiger Stelle erhoben, in welcher er am 9ten July 1561 starb. Sein Biograph Zeltner nennet ihn einen vortreflichen Musikus, und erzählt zugleich von ihm: „daß er nicht allein das abergläubige „Salve Regina an die Maria, auf „Christum eingerichtet und mit einer „wohl gefaßten Weise und Kompo„sition geliefert habe; sondern auch „zu Nürnberg außer dem Traktate: „de arte canendi, ac vero signo„rum in cantibus usu, der von 1537 „bis 1540 dreymal aufgelegt worden „ist, noch 1529 Musicae Stichiosin in „8. herausgegeben habe. Worinne er „vom Ursprunge und Nutzen der Mu„sik, von der Scala, den Clavibus, „Pausis, Tonis und vom Takt aus„führlich handelt.“ Dies Buch ist nachher öfters unter dem Titel: Institutiones oder Rudimenta musices gedruckt worden. S. Nürnb. Gelehrt. Lexik.

Heynenghen (Giovanni) de Saxe, ein Pröbgen von der Kunst der Italiener, Namen zu verstümmeln. Dieser Heynenghen ist niemand anders, als unser brave Kapellmeister Heinichen, welchen sie unter diesem Namen, wegen der Oper Calpurnia, welche er

1713 in Italien aufs Theater brachte, in ihren Operverzeichnissen anführen.

* Heyther, s. Heather.

Heywood oder Heewood, ein englischer Tonkünstler und Poet, geb. in London; mußte die Königin Maria auf ihrem Todbette noch mit seiner Musik unterhalten. Nach ihrem Tode mußt er der Religion wegen aus England entweichen, und starb zu Mecheln 1575.

Hien (Ludwig Christian) Cammervirtuose, in Diensten der Herzogin zu Würtemberg 1771; rückte von seiner Arbeit eine Klaviersonate in das Bachische Vielerley ein, die durch ihren galanten modischen Charakter sehr von den übrigen abstach. Er soll sich gegenwärtig in Bayreuth befinden.

* Hieronymus, St., ein Heiliger und Kirchenlehrer, geb. zu Stridon, an der Grenze von Ungarn 329, und gestorben bey Bethlehem im Jüdischen Lande, im 91sten Jahre seines Lebens 420; hat die Horas Canonicas eingeführt, und in einer Epistel an Dardanum von verschiedenen musikalischen Instrumenten gehandelt. S. Walther.

Hieronymus de Moravia, ein um die Mitte des 13ten Jahrhunderts lebender Dominikaner aus Mähren, zur Zeit des Thomas von Aquin; hielt sich eine Zeitlang zu Paris in dem Gymnasio St. Jacobeo auf, wo auch noch ein Traktat, De Musica in Mspt. von ihm befindlich ist. S. *Echard* de Scriptoribus ordinis dominicanorum.

St. Hilaire (Mademoiselle de) hat 1752 in 8. zu Paris drucken lassen: Lettre à Mr. D. — — worinne sie von der Musik des Lully und des Rameau handelt.

Hilarius, Bischof zu Poitiers im 4ten Jahrhundert, geb. daselbst; war ein Feind der Arianer, und wurde deswegen nach Phrygien verjagt, doch aber nach einiger Zeit wiederum zurück in sein Bißthum gerufen, wo er am 13. Jan. 367 oder 372 starb. Er hat im Jahr 355 die ersten Hymnen in lateinischen Versen verfertiget, und die Melodien dazu gemacht, welche der heil. Ignatius in den Kirchen zu singen befahl. Gerberts Gesch.

Hildebrand (Christian) ließ im Jahr 1651 zu Hamburg in 4. drucken: **Auserlesene Paduanen und Galliarden** von 5 Stimmen. S. Corn. à Beughem Bibliogr. Math. p. 335. Der zweyte Theil dieses Werks soll im J. 1609 in 4. gedruckt worden seyn. Er war Stadtpfeifer zu Hamburg.

Hildebrand (Zach.) ein vortreflicher und berühmter Orgelbauer, geb. in Sachsen, war ein Schüler, und zwar der beste, von Gottfr. Silbermann, und hat sich besonders durch folgende Werke verewigt: die Orgel in der neuen Katholischen Schloßkirche zu Dresden von 45 Stimmen: die Orgel auf der Neustadt daselbst von 38 Stimmen: und die Orgel zu St. Wenceslai in Naumburg von 52 Stimmen, im Jahr 1743 und a. m. Auch hat er nach Herrn Joh. Seb. Bachs Angabe ein meisterhaftes Lautenclavicymbel verfertiget, wovon man in Adlungs Musica mechan. Theil II. S. 139 mehrere Nachricht findet. Ebenderselbe giebt auch die Dispositiones von obigen Werken an.

Hildebrandt (— —) des vorhergehenden Sohn, wohnt in Berlin um 1770, ebenfalls als ein berühmter Orgelbauer. Die schöne Orgel in der Hamburger neuen Michaeliskirche von 60 Stimmen ist von seiner Arbeit um 1760 geendiget worden.

Hille (Johann George) Cantor und Schulkollege in Glaucha vor Halle, schrieb 1740 eine Abhandlung von dem **Verbot der Oktaven= und Quintenfolge**, und sendete sie an die Mizlerische musikalische Gesellschaft. Man findet diese Abhandlung ganz eingerückt im 2ten Bande der Mizl. Biblioth. im 4ten Theile.

* Hiller, eigentlich Hüller (Johann Adam) Herzogl. Curländischer und Hochfürstlich Carolatischer Kapellmeister, und nun seit 1789 Musikdirektor und Lehrer an der Thomasschule zu Leipzig, geb. zu Wendischoßig bey Görlitz am 25. December 1728; wurde schon in seinem sechsten Jahre durch den Tod seines Vaters in die dürftigsten Umstände versetzt. Er genoß darauf den Unterricht des Schulmeisters und Nachfolgers seines Vaters im Amte, auch insbesondere im Klavierspielen und der Violine, so gut es seyn konnte. Sein gewöhnlichster Zeitvertreib schon in diesen Jahren war Singen. Da er aber sonst nichts hatte, sang er Lieder aus dem Gesangbuche; meistentheils Paßions-

Paßions= und Sterbelieder, und unter diesen immer die längsten am liebsten.

1740 brachte ihn seine Mutter auf das Gymnasium nach Görlitz. Nachdem er hier wegen seiner guten Diskantstimme unter das Singechor aufgenommen worden, suchte er daselbst nicht allein den kleinen Anfang auf dem Klaviere und der Violin, unter der Anführung eines seiner Mitschüler fortzusetzen, sondern bemühete sich auch, mit Beyhülfe eines Schulkameraden, der eines Kunstpfeifers Sohn war, die Flötdouce, Flöttraverse, Oboe und Trompete zu erlernen. Und da zu selbiger Zeit der Rektor seinen Schülern ein Collegium musicum errichtete, worinne es noch an einem Baßspieler fehlete, kaufte er sich für 18 Gr. eine alte Baßgeige, und würde auf solche Art ein Mitglied dieser musikalischen Gesellschaft. Hier war es auch, wo er den ersten Versuch in der Komposition einiger Stücke machte, doch ohne Kenntniß irgend einer Regel. Unterdessen spielten sie seine Mitschüler gerne.

Da sich aber mit zunehmenden Jahren auch seine Bedürfnisse vermehreten: so nahm er, nachdem er 5 Jahre auf dem Gymnasio zugebracht hatte, den Vorschlag an: sich bey einem Civilbeamten als Schreiber, zu einer ähnlichen Stelle geschickt zu machen. Allein er fand sich in dem Charakter dieses Mannes so sehr betrogen, daß er denselben, nach Verlauf eines Jahres, verließ. Ein zweyter Versuch dieser Art bey einem Andern in Wurzen fiel zwar mehr zu seiner Zufriedenheit aus. Allein dieser gute Herr starb, drey Monate nachdem er zu ihm gezogen war. Er entschloß sich also zum zweytenmale dem Studieren zu widmen, und begab sich zu dem Ende 1747 auf die Creuzschule nach Dresden.

Hier wurde er wegen seiner erworbenen Geschicklichkeit auf Instrumenten ohne Bedenken angenommen. Er nahm sogleich bey dem großen Homilius, damaligem Organisten an der Frauenkirche Unterricht auf dem Klaviere, und beym Cammermusikus Schmidt auf der Flöte. Der Gesang war seine tägliche Berufsarbeit. Was ihn aber eigentlich zu dem großen Manne machte, den wir an ihm bewundern, und seinen vortreflichen Geschmack in der Komposition bildete, waren 14 Hassische Opern, die er nicht allein in Zeit von 9 Jahren in ihrer höchsten Vollkommenheit vorstellen sahe, sondern von welchen er auch die Partituren fleißig studierte. Indem er einmal in einem Vierteljahre die Partituren von sieben Opern, größtentheils zur Nachtzeit, für sich abschrieb. Einige vierstimmige Chorarien, nebst einigen Liedermelodien, war alles, was ihn itzo seine Zeit, unter den Augen seines Lehres, zu setzen erlaubte.

Noch immer war es sein Vorsatz, die Rechte zu studieren. Er gieng deswegen 1751 auf die Akademie nach Leipzig. Daselbst widmete er nicht allein jede seiner Nebenstunden der Musik, auch als Baßsänger und Flötenist wurde er zum Mitgliede des dasigen öffentlichen Conzerts aufgenommen. Während diesen seinen Universitätsjahren, setzte er, außer einigen Kirchencantaten und 6 Sinfonien, Gellerts Orakel in Musik. Auch fieng er nun an, sich mit der Theorie der Musik zu beschäftigen, und schrieb bey dieser Gelegenheit die Abhandlung über die Nachahmung der Natur in der Musik für die Erweiterungen.

1754 übernahm er die Hofmeisterstelle bey dem jüngern Grafen von Brühl, Heinrich Adolph, in Dresden. Er benutzte an diesem Orte die gute Gelegenheit, jedem musikalischen Feste, daß der Hof gab, mit Bequemlichkeit beyzuwohnen; und stellte überdies öfters in dem Zimmer seines Eleven kleine Conzerte an, wozu er dann und wann eine Sinfonie komponirte.

1758 bezog er mit seinem jungen Eleven zum zweytenmale die Akademie zu Leipzig. Er hatte um diese Zeit mehrere Jahre lang von der Hypochondrie zu leiden, diese machte, nebst der nöthigen Aufsicht auf seinen Zögling, daß an keine Komposition gedacht wurde. Der einzige Versuch dieser Art geschahe mit Gellerts geistlichen Liedern, wozu er aus Gefälligkeit gegen den Dichter Choralmelodien setzte.

1760 nöthigte ihn seine Krankheit nicht allein einen Vorschlag einer Professorstelle zu Petersburg abzulehnen, sondern auch seinen Grafen andern Händen zu überlassen. Er lebte nun unabhängig zu Leipzig, und suchte, da

er

er eine Pension von 100 Thlr. von seinem Patrone verbeten hatte, das Nöthige mit Uebersetzung wichtiger Werke zu erwerben. Zu selbiger Zeit gab er auch den musikalischen Zeitvertreib heraus, das erste praktisch-periodische Werk, das in Deutschland herausgekommen ist. Nach der Zeit sind demselben mehrere von Berlin und Leipzig aus, von verschiedenen Titeln und verschiedenen Verfassern, gefolgt. 1762 errichtete er ein öffentliches Conzert, da das sonst gewöhnliche des Kriegs wegen, eingegangen war. Dies erhielt sich bis 1763 nach geendigtem Kriege, wo das sogenannte große Conzert wiederum seinen Anfang nahm, und er darüber zum Direktor gesetzt wurde. Da dieses Conzert mehrmals zum Muster der übrigen in Deutschland angegeben wird, und doch meines Wissens nirgends die Einrichtung desselben zu finden ist: so glaube ich bey dem Leser Dank zu verdienen, wenn ich mich hier etwas länger dabey aufhalte, um so mehr, da die vortrefliche Einrichtung und Ordnung desselben vorzüglich ein Werk des Herrn Kapellmeister Hillers ist.

Das Orchester bestand in den Jahren 1765, 66, 67 und 68, zu welcher Zeit ich selbst als Mitglied dabey stand, aus 16 Violinen, nemlich 8 für die erste und soviel für die zweyte; 3 Bratschen, 2 Violonzells, 2 Contraviolons, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Fagotten, 2 Hörnern, 1 Laute und 1 Flügel. Diesen spielete Herr Kapellmeister Hiller, als Direktor. Conzertmeisterstelle bey den Violinen vertrat der itzige Musikdirektor Herr Häser. Als Solosänger waren für den Sopran Madem. Schmehlingen, itzige Mara, und Madem. Schröter, itzt in Weimar. Für den Alt, Herr Schröter, der in London gestorben ist. Den Tenor und Baß besetzten zwey Studierende aus der Dresdner Schule, worunter Hr. Pribus wegen der außerordentlichen Stärke seiner Baßstimme sich auszeichnete. Die Chöre wurden mit Thomasschülern besetzt. Solospieler für die Violin waren die Hrn. Göpfert, itzt Conzertmeister zu Weimar, und Berger jun. zu Leipz.: Für die Bratsche, Herr Hertel, itziger Organist an der reformirten Kirche zu Leipzig: Für das Violonzell, Herr Berger, der vor einigen Jahren verstorben ist: Für die Flöte, Herr Tromlitz und Herr Advokat Hunger, beyde noch in Leipzig: Für die Oboe, Herr Herzog: Für den Fagott, Herr Jonne, beydes Stadtmusici: Für die Gambe, Herr J. D. Müller, aus der Gräfl. Brühlischen Kapelle: Für die Laute, Herr Kropfgans, aus der nemlichen Kapelle: Für den Flügel, Herr Lelei, der nachmals als Kapellmeister zu Danzig starb, auch oben genannter Herr Advokat Hunger.

Die Vortreflichkeit aller dieser Virtuosen beweisen theils die Aemter, in denen sie vorher bey Fürstl. Kapellen gestanden haben, theils die musikalischen Ehrenstellen, und der Ruf, zu denen sie nach der Zeit gelangt sind. Der übrige Theil dieses Orchesters bestand theils aus jungen Studierenden, welche Herr Hiller unter den Anwesenden, als die brauchbarsten, ausgewählet hatte, theils in einigen braven Mitgliedern des dasigen Stadtpfeiferchors, zu den blasenden Instrumenten. Diese letztern besetzten auch gelegentlich die vorkommenden Pauken, Trompeten und englischen Hörner. Das Ganze that die Würkung der geübtesten Fürstl. Kapelle.

Jedes Conzert bestand aus 2 Theilen, zwischen welchen eine Pause zur Erholung gemacht wurde. Im ersten Theile fieng man mit einer Sinfonie an, dann folgte 2) eine Arie, dieser 3) ein Conzert, hierauf 4) ein Divertissement für mehrere Instrumente, ein Quatro, Solo, oder ein Chor aus einer Oper. Der zweyte Theil hub wieder mit einer Sinfonie an, dann folgte eine Arie, und zum Beschluß eine Parthie für das ganze Orchester. In jedem Conzerte wechselten die conzertierenden Instrumente. Die Arien, Conzerts und Sinfonien wurden jedesmal an einem dazu bestimmten Tage vorher probirt. Alle Stücke aber zu jedem Conzerte vom Herrn Kapellmeister Hiller gewählt, und jedem Theilnehmer des Conzerts auf einem gedruckten Zettel bekannt gemacht. Man fand darauf nicht allein die Namen der Komponisten, der Sänger und Spieler, sondern auch die Texte von demjenigen, was gesungen wurde.

In

In der Fasten gab Herr Hiller allezeit eines der Haßischen italienischen Oratorien. Und diese sind nicht allein sämmtlich auf diese Art nach und nach aufgeführt worden, sondern auch andere, z. B. 1764 die vortrefliche italienische Paßion von Jomelli. Im Sommer, wo das Conzert größtentheils im Comödienhause gehalten wurde, wobey sich das Orchester auf dem Theater befand, indessen die Zuhörer auf bequemen Sitzen im Parterre und in den Logen vertheilt waren; führte Hr. Kapellmeister Hiller verschiedene der neuern Haßischen Opern durchaus, doch ohne Aktion, auf. So wurde 1766 Alcide al Bivio: 1767 Romolo ed Ersilia, und weiter hin, l'Asilo d'Amore, aufgeführt. Der Wetteifer der beyden großen Sängerinnen, Mad. Mara und Madem. Schröter, in diesen vortreflichen Werken, bleibt mir unvergeßlich.

Ich komme nun wieder insbesondere zur Lebensgeschichte des Hrn. Kapellmeister Hiller. Außer einigen Sinfonien und Parthien hat er zwar fürs Conzert in dieser Zeit nichts geschrieben. Allein desto wichtiger waren die Dienste, die er unterdessen dem Theater leistete. Der damalige Prinzipal des Leipziger Theaters, Herr Koch, wünschte die Operetten in Aufnahme zu bringen. Er wendete sich dieserwegen an Herrn Hiller. Und mit welchem Erfolge er dies zur Verbesserung des Geschmacks von ganz Deutschland gethan hat, ist aller Welt bekannt. Aber so thätig er auch in dieser glänzenden musikalischen Periode für Leipzig war, das Herz durch seine vortreflichen theatralischen Arbeiten zu beschäftigen, so unterließ er doch nicht, zu gleicher Zeit, den Verstand durch die Herausgabe seiner wöchentlichen Nachrichten und Anmerkungen, die so manchen interessanten, sowohl ästhetischen als historisch musikalischen Aufsatz enthalten, zu bereichern.

Nach dem Abgange der Madem. Schmehling im Jahr 1771 nach Berlin, errichtete er eine Singschule von jungen Frauenzimmern, um dem künftigen Mangel an Sängerinnen vorzubeugen. Durch diese wurde er in den Stand gesetzt, daß er 1775 eine besondere musikübende Gesellschaft und Concert spirituel errichten konnte, worinne durchaus große Singstücke berühmter Meister gegeben wurden. Als um 1778 das große Conzert zum zweytenmale seine Endschaft erreichte; stand er mit einem ansehnlichen Chor Sängern, beyderley Geschlechts, an der Spitze seiner musikübenden Gesellschaft, und bezog 1781 als Direktor mit selbiger den eben fertig gewordenen vortreflichen neugebauten Conzertsaal.

1782 berief der Herzog von Curland zwey seiner vornehmsten Schülerinnen und Kostgängerinnen, die Schwestern Podleska, nach Mietau als Hofsängerinnen. Er begleitete diese Frauenzimmer auf die Einladung des Herzogs, und wurde von selbigem nicht allein auf dem Hinwege und während seines 6wöchentlichen dortigen Aufenthalts mit seiner Gesellschaft frey gehalten; sondern erhielt auch noch bey seiner Abreise, außer den mancherley daselbst genossenen ganz besondern Gnadenbezeugungen, drey für ihn verfertigte Bildnisse von der Herzoglichen Familie, nebst 1000 Thalern auf die Reise. Ueberdies begnadigte ihn noch der Herzog 1784. bey einer Durchreise durch Leipzig, mit dem Charakter seines Kapellmeisters, nebst 600 Thlr. Pension. Zugleich ernannte er desselben 2 Töchter zu Cammersängerinnen, und seinen ältern Sohn zum Cammermusikus.

Als sich darauf der Herzog 1786 zu Berlin befand, begab er sich mit seiner Familie dahin, und genoß daselbst die außerordentliche Ehre, den Händelschen Meßias, in der Domkirche, an der Spitze zweyer Königlichen Kapellen, in allen 300 Tonkünstlern, als Hauptdirektor, aufzuführen. Seine Wissenschaft und Erfahrung wußte bey dieser Gelegenheit die Würkung dieses an sich großen Kunstwerks, durch Hinzufügung von blasenden Instrumenten an schicklichen Oertern, um vieles zu vermehren. Ja in dem folgenden 1787sten Jahre führte er dasselbe Stück auch zu Leipzig in der Paulinerkirche, einmal bey Tage, und das zweytemal Abends bey Erleuchtung mit mehr als 100 Tonkünstlern mit vielem Beyfalle auf. Sowohl von diesen beyden Aufführungen, als von der zu Berlin, hat er Nachrichten durch den Druck bekannt gemacht. Hierauf gieng er mit seinen Töchtern nach Breslau. Und

ob ich gleich meinen Lesern von seinem dasigen Aufenthalte nichts weiter melden kann; so läßt sich doch von seinem thätigen Geiste vermuthen, daß er auch da für die Musik viel Gutes gewürkt haben werde.

Endlich ließ man ihn in Leipzig, für welche Stadt er so manche Jahre vergebens gearbeitet hatte, doch noch Gerechtigkeit wiederfahren, indem man ihm die Stelle des nun im hohen Alter lebenden Herrn Cantor und Musikdirektors Doles an der dasigen Thomasschule übertrug. Er kam nun von Breslau dahin zurück, und übernahm dies Amt im Sommer des gegenwärtigen 1789sten Jahres, wo ihm die Vorsicht eine lange Reihe ruhiger und zufriedener Tage bis in sein spätestes Alter zur Belohnung seiner rastlosen Bemühungen um die Kunst genießen lassen mag.

So weit wäre ich nun mit der Geschichte unsers Lieblingskomponisten, eines der würdigsten und wohlthätigsten Männer unseres Zeitalters, und zwar nach Anleitung seiner von ihm selbst entworfenen Biographie, die er mit so vieler Bescheidenheit seinen Lebensbeschreibungen berühmter Musikgelehrten angehängt hat. Je schwerer es mir wurde, einen Auszug davon zu machen, desto öfterer entstand der Wunsch in mir, sie ganz, von Wort zu Wort, abzuschreiben.

Wenn ich ihn vorhin den wohlthätigsten Mann für unser Zeitalter nannte: so will ich damit sagen: daß er uns Deutsche hat Singen gelehrt, so, wie wir singen sollten. Mögen ihm immerhin einige dies Verdienst in Ansehung der Lieder dadurch schmälern, daß sie Gräfen, als einen frühern Sänger guter deutscher Lieder, ihm an die Seite setzen: so bleibt ihm doch, außer der Verbesserung und Verfeinerung derselben, das unendliche Verdienst, daß er uns zu einer Zeit, wo man einen Sänger auf einem deutschen Theater noch nie gesehen hatte, eine deutsche Operette gab, welche diesem ihr angelegten Zwange ohngeachtet, jene, der Italiener und Franzosen: an Richtigkeit in der Deklamation, an Wahrheit im Ausdrucke, an abstechender Zeichnung der verschiedenen Charaktere, an angemessenem, zweckmäßigem, bald tändelnden, bald kühnen und feurigen, aber allezeit edlen Gesange, an gewissenhafter Reinigkeit der Harmonie, an Witz, Laune und Mannigfaltigkeit, im Gebrauche aller und jeder Hülfsmittel, die die Kunst nur darbiethen kann, weit vorzuziehen ist. Jedes dieser Verdienste liegt jedem aufmerksamen Beobachter in seinen Operetten vor Augen.

Wohl uns! wenn uns in unsern Tagen geübtere Kehlen in den Stand setzen, mit mehrerer Freyheit, im Reiche der Melodie und Harmonie zu wählen. Aber wir würden nach dem Schatten tappen, wenn wir, statt der Einsicht und Beurtheilung, die uns Hiller, bey der Komposition seiner Operetten, lehrt, das Wesen der Oper in jenen flüchtigen Modesingsang setzen wollten. Wie gut und vernünftig er aber auch hiervon Gebrauch zu machen weiß, hat er uns in mehreren Beyspielen gezeigt.

Dies sey genug von seinem musikalischen Charakter. Wie sehr er als Gelehrter und Kenner der sowohl todten als lebenden Sprachen zu schätzen ist, ist hier der Ort nicht, aus einander zu setzen. Seinen Charakter als Mensch zieret Sanftmuth, Gefälligkeit, Nachsicht, und jede Tugend, die dem Weisen anstehet. Seine öftern, oft heftigen, oft langwierigen Anfälle von der Hypochondrie, haben gewisse ernste Züge auf seinem Gesicht und seinem Betragen zurück gelassen. Doch kann ich mich rühmen, ihn zuweilen in Gesellschaft munter, aufgeweckt und voll vom feinsten Witze gefunden zu haben. Ich hatte als junger Student keine Eigenschaften aufzuweisen, als solche, die seine Nachsicht erfoderten, und er war mein Freund. Ich konnte ihn auf keine Weise belohnen, und er war mein Lehrer. Sein ganzes Betragen verräth diesen edlen Charakter. Er ist von Person mehr klein als groß. Unter seinen gestochenen Bildnissen ist dasjenige das treffendste, welches Hr. Bause in der Mütze und Schlafpelze in die Biblioth. der sch. Wissensch. in 8. gestochen hat.

Seine bis hieher herausgekommenen Schriften sind folgende: I. Abhandlung über die Nachahmung der Natur in der Musik 1753, für die Erweiterungen der Erkenntniß und des Vergnügens gearbeitet, aus welchen

chen sie Herr Marpurg in dem ersten Band seiner Beyträge eingerückt hat. 2) Wöchentliche Nachrichten und Anmerkungen, die Musik betreffend, 4 und einen halben Jahrg. in 4., Leipzig von 1766 — 70. 3) Anweisung zum musikalisch-richtigen Gesange, mit hinlänglichen Exempeln erläutert, 4. 1774. 4) Anweisung zum musikalisch-zierlichen Gesange, mit hinlänglichen Exempeln erläutert, 4. 1780. 5) Ueber die Musik und deren Wirkungen, aus dem Französischen übersetzt, mit Anmerkungen, in 8. 1781. Eine interessante Schrift. 6) M. Jac. Adlungs Anleitung zur musikalischen Gelahrtheit, zweyte Auflage, im ersten Capitel mit Zusätzen vermehrt bis auf das Jahr dieser Ausgabe, 1783. 8. 7) Lebensbeschreibungen berühmter Musikgelehrten und Tonkünstler neuerer Zeit. Erster Theil, Leipzig, 1784 gr. 8. 8) Nachricht von der Aufführung des Händelschen Meßias zu Berlin, Berlin 1786 gr. 4. 9) Drey kurze Aufsätze, bey Gelegenheit des zu Leipzig aufgeführten Händelschen Meßias, als: 1) Fragment aus Händels Meßias. 2) Ueber Alt und Neu in der Musik, und 3) den Text zum Meßias, nebst angehängten Betrachtungen darüber.

II. Für die Kirche und an andern großen geistlichen Stücken hat er verfertiget: ein Paar Kirchencantaten 1753: eine kleine Paßionscantate 1759: Choralmelodien zu Herrn Prof. Gellerts geistlichen Oden und Liedern, welche nicht nach bekannten Kirchenmelodien können gesungen werden, Leipzig 1761. Der 100 Psalm, ganz durch komponirt, 1785 ungedruckt. Ferner zum Druck befördert: J. B. Pergolese Stabat Mater, mit der deutschen Parodie des Herrn Klopstock im Klavierauszuge, Leipzig 1774. Eben dasselbe in Partitur, mit Blasinstrumenten und der Tenor- und Baßstimme in den Chören vermehrt, Leipzig 1776. Sammlungen vierstimmiger Motetten, zum Gebrauch der Schulen, 6 Theile, Leipzig von 1776 bis 1787. Diese Sammlungen enthalten die vorzüglichsten Stücke eines Homilius, Rolle u. s. w. dieser Art. Jeder Theil enthält auch eine Motette von eigener Arbeit des Herausgebers. Händels Te Deum auf den Utrechtischen Frieden, mit dem bekannten lateinischen Texte, Leip. 1780. Haydns Stabat Mater, mit einer selbst verfertigten deutschen Uebersetzung, im Klavierauszuge, Leipzig 1782. Haßens Pilgrime auf Golgatha, ein Oratorium, ins Deutsche übersetzt und im Klavierauszuge herausgegeben, Leipzig 1784. Grauns Tod Jesu, im Klavierauszuge, Leipzig 1786.

III. Für das Theater: 1) Zwey und zwanzig Gesänge zu den verwandelten Weibern, 1764, gedruckt im Klavierauszuge 1769. 2) Sieben Gesänge zum lustigen Schuster, 1765, gedruckt 1769. 3) Lisuart und Dariolette, 1766, gedr. 1768. 4) Lottchen am Hofe, 1767, gedruckt 1769. 5) Die Liebe auf dem Lande, 1767, gedruckt 1769. 6) Die Jagd, 1771. 7) Der Dorfbalbier, wozu Herr Neefe einige Lieder gesetzt hat, gedr. 1772. 8) Die Muse, ein Nachspiel, 1772, an dem Dorfbalbier gedruckt. 9) Die Schäfer als Pilgrime, ein Prolog 1772 ungedr. 10) Der Aerntekranz, gedr. 1772. 11) Der Krieg, komponirt 1767 und mit vielen Arien vermehrt, gedr. 1773. 12) Die Jubelhochzeit, gedr. 1773. 13) Das Grab des Mufti, nach der neuen Meißnerschen Uebersetzung, vortreflich komponirt und gedruckt 1779. 14) Poltis oder das gerettete Troja, gedruckt 1782. 15) Eine Cantate zu einem allegorischen Ballette, gedruckt in einer der 6 Sammlungen von Opernarien und Duetten. Ferner aus Weisens Kinderfreunde: 16) die kleine Aehrenleserin, fürs Klavier mit 2 Violinstimmen gedruckt 1778. 17) Die Friedensfeyer, ungedr. 18) Das Denkmal in Arkadien, ungedruckt. Noch einzelne Arien und Gesänge, zu verschiedenen andern Operetten. Diese letztern sind größtentheils in den vorhingenannten Sammlungen im Klavierauszuge mit eingerückt, überhaupt sind alle oben als gedruckt angegebene Opern im Klavierauszuge gedruckt. Noch hat er im Klavierauszuge herausgegeben: Bendas Dorfjahrmarkt, zu welchem er 2 große und 2 kleinere Arien verfertiget hat, gedruckt 1776. Ferner Gretrys Zemire und Azor, mit deutschem Texte, Klav. 1783.

IV. Für die Cammer: Loisir musical, gedr. 1762, enthält 2 Klaviersonaten und eine italienische Arie. 2) Eine Cantate zur Eröfnung des Conzerts 1763. 3) Cantate auf die Ankunft der hohen Landesherrschaft, gedr. 1765. Bey Gelegenheit der Huldigung des Churfürsten. 4) Eine Cantate fürs Conzert: eine 5) dergleichen, für das Kochische Theater, und 6) eine Ode von 27 Strophen, für ein Orchester von 80 Personen, alle drey 1769, ungedr. 7) Cantaten und Arien verschiedener Dichter, gedruckt 1782. 8) Horatii Carmen: Musis amicus, im Klavierauszuge gedr. 1778.

V. An Liedern: 1) Lieder mit Melodien an meinen Canarienvogel, Leipzig 1759. 2) Die zweyte Auflage hiervon bis zu 50 Liedern vermehrt, Leipzig 72. 3) und 4) zwey Sammlungen von Romanzen mit Melodien, um 1768. 5) Weißens Lieder für Kinder, etliche und 70 an der Zahl, gest. 1769. 6) 50 geistliche Lieder für Kinder, mit einer Violinstimme, gedruckt 1774. 7) Lieder aus dem Kinderfreunde, gedruckt 1782. 8) Lieder aus Sophiens Reissen, gedr. 1782. 9) Geistliche Lieder, einer vornehmen Curländischen Dame, gedruckt 1780. Hierzu gehören noch eine große Menge in den Journalen und Almanachen zerstreute. Gegenwärtig hat Herold in Hamburg eine neue Sammlung von seiner Komposition angekündigt.

VI. Sammlungen für den Gesang oder auch für das Klavier, aus den Werken verschiedener Komponisten zum Druck befördert und mit eigenen Kompositionen vermischt: 1) Musikalischer Zeitvertreib, gedruckt 1760. 2) Raccolta delle megliore Sinfonie di piu celebri Compositori, accomodate al Clavicemb. Raccolta I. II. III. IV. Lipf. 1762. 3) Sammlungen kleiner Klavier- und Singstücke, zum Besten der Friedrichsstädtischen und Werdauischen Armenschule, 30 Stück in 5 Theilen, Leipz. von 1774 bis 1776. 4) Sammlung der vorzüglichsten ungedruckten Arien und Duetten des deutschen Theaters, von verschiedenen Komponisten, 6 Sammlungen, Leipzig von 1777 bis 1780. 5) Sechs italieni. Arien verschiedener Komponisten, mit der Art sie zu singen und zu verändern, nebst einer kurzen Anleitung für die, die der italienischen Sprache nicht kundig sind, Leipzig 1778. 6) Sammlung von italienischen Duetten, zur Beförderung des Gesangstudiums, Leipzig 1781. 7) Opernarien u. s. w., 1. Theil 1782. 8) Deutsche Arien und Duetten u. s. w.. 1ste Samml. 1785.

Durch schickliche Uebersetzungen der Texte unter die Originalmusik, hat er außer dem Haydnischen Stabat Mater, den Hassischen Pilgrimen und dem Händel. Te Deum, auch die Gaßmansche Oper, La Contessina, für das deutsche Publikum brauchbar gemacht.

Hillmer (Friedr. Gottl.) Würtemberg. Regierungsrath zu Mümpelgard, gab 1781 zu Frankfurt seine erste Sammlung von Oden und Liedern heraus, welcher 1785 zu Breslau die zweyte folgte. Er war vorher Inspektor und dritter Professor zu Breslau.

*Hilton (John) Baccalaureus der Musik und Organist an der St. Margarethenkirche zu Westmünster in London, im vorigen 17ten Jahrhunderte, hat verschiedene Sachen drucken lassen. S. Hawkins, wo auch sein Bildniß zu finden ist.

Hilton (Walter) ein englischer Carthäusermönch, lebte um das Jahr 1430, und schrieb außer andern Werken auch Musica ecclesiastica. *Balaeus* de Scriptorib. Britann. und *Pitsaeus* de scriptorib. Angl.

Himmelbauer (Wenzel) ein großer Virtuose auf dem Violonzell, lebte um 1782 in Wien. Man rühmt an ihm besonders seinen kernhaften Bogenstrich und seine Fertigkeit vom Blatte zu lesen. Sein Instrument soll diejenigen, so andere Solospieler führen, weit an Größe übertreffen, und dabey nichtsweniger als unter die Art der besten gehören. Destomehr Verdienst für sein vortrefliches Spiel. Er hat zu Lyon 6 Duetts für eine Flöte oder Violin und das Violonzell Op. I. stechen lassen. Außer diesen hat man auch verschiedene Solos und Duetts in Mspt. von ihm fürs Violonzell. Man rühmt ihn auch insbesondere als einen guten Singmeister.

Hine (William) ein berühmter englischer Tonkünstler und Organist in Glowcester, ist noch gegenwärtig am Leben.

Hingston (John) ein berühmter englischer Tonkünstler und Schüler des Orlando Gibbons, lebte um das Jahr 1640 zu London, und war anfangs in König Karl I. Diensten. Kam darauf als Organist in die Dienste des Oliver Cromwell, der ein großer Liebhaber der Musik war, und unterrichtete desselben Tochter in der Musik, wofür er eine jährliche Pension von 100 Pf. Sterl. erhielt.

Ueberdies führte er wöchentlich Conzerte in Cromwells Hause auf, wobey selbiger öfters zugegen war. Zu diesem Behufe unterrichtete er ein Paar Knaben in der Singkunst, mit welchen er hernachmals Deerings lateinische Gesänge, an welchen Cromwell einen großen Gefallen fand, absang. Hawkins Gesch.

Hinner (— —) Cammermusiker der Königin von Frankreich und außerordentlicher Künstler auf der Harfe um 1780, geb. in Deutschland; 1781 soll er das Londoner Publikum durch seinen Vortrag des Adagio ganz bezaubert haben. Zu Paris sind um diese Zeit 6 Sonaten für die Harfe, nebst einer begleitenden Violine gestochen worden. Schon im Jahr 1776 befand er sich zu Paris und gab auf das dasige italienische Theater die Operette: la fausse Délicatesse.

Hinsch (Alb. Ant.) Orgelmacher zu Gröningen 1762, geb. zu Hamburg; hat sich in den niederländischen Provinzen durch verschiedene daselbst überaus gut gebauete Orgelwerke besonders berühmt gemacht.

Hinsch (Ewald) Hoforganist des Königs in Dännemark zu Kopenhagen, um das Jahr 1654, geb. zu Danzig; war ein Schüler von dem berühmten Froberger, und ein großer Meister in seiner Kunst. S. Ehrenpf. 74.

* Hinze (Jacob) ein Tonkünstler zu Berlin, lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts. Von seiner Komposition sind die Epistolischen Gesänge, so dem Crügerschen Gesangbuche mit beygedruckt sind. Er war gebohren zu Bernau in der Mark 1622, und scheint, nach dem Canon unter seinem Bildnisse zu urtheilen, ein vorzüglicher Contrapunktist gewesen zu seyn, und mehrere Werke, als Walther kennt, herausgegeben zu haben. Er ist 1695 in seinem 73. J. gestorben.

Hinze, oder Heinze, auch Häntze (Jos. Simon) Conzertmeister des Markgrafen von Schwedt, schon seit 1779, gebohren zu Dresden 1751, wo er auch bey Neruda und Hundt den Grund zu seinem meisterhaften Vortrage auf der Violin gelegt hat. Er soll im höchsten Grade rein und im Tartinischen Geschmacke spielen. Sein Vortrag soll dem Inhalte jedes Gedankens genau angemessen, sein Ton männlich, rund, voll und sangbar, wie eine Menschenstimme seyn. S. Bernoullis Reis. im 11ten Bande.

Hippias, ein Philosoph des alten Griechenlandes von Elis, und Schüler vom Hegesidamas, erhielt die Krone in den Olympischen Spielen, und hat über die Musik geschrieben.

Hippolythus (Blasius) ein gelehrter Mönch und vortreflicher Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, lehrete die Nonnen im Kloster Urspringen in Schwaben von 1547 bis 1549 die Figuralmusik, und brachte es in diesen 2 Jahren mit selbigen so weit, daß sie sämmtlich, an der Zahl 40, es mit Königl. und Kaiserl. Musicis aufnehmen konnten. Er starb aber auch, nachdem er 1549 diese Arbeit vollendet hatte. S. Casp. Brusch. in chron. Monaster., unter dem Worte Urspringen.

la Hire (Philip de) Professor der Mathematik am Königl. Collegio zu Paris, Königlicher Baumeister und Lehrer in der Baukunst und Mitglied der dasigen Akadem. der Wissensch., geb. 1638; starb als ein berühmter Mathematiker und Astronom am 24. April 1718. In seinen Memoires de Mathematique et de Physique etc. Parisiis 1694 in 4., enthält der dritte Traktat Explicatio diversorum illorum sonorum, quos chorda super instrumentum musicum buccinae sonitum aemulans (trompette marine) tensa edit, laudata expositione P. *de Chales* et suppletis particularibus nonnullis, ad quae dictus Pater non attendit. S. Jöchers G. Lex. und Grub. Beytr. z. mus. Litterat. Auch hat er in den Mem. de l'acad. des Sc. 1716 p. 262 eingerückt: Experiences sur le son.

Hirschfeld (Christian Cajus Laurenz) Professor der Weltweish. und Sekret. des Akademischen Kuratelcollegiums zu Kiel, geb. zu Nüchel bey Eutin 1742; hat

hat daselbst 1770 in 8. herausgegeben: Plan der Geschichte der Poesie, Beredsamkeit, Musik, Malerey und Bildhauerkunst unter den Griechen.

*Hitzler (Mag. Daniel) Probst und Rath zu Stutgard 1632, gebohren zu Haidenheim im Würtembergischen 1576; war vorher Prediger an verschiedenen Orten, dann Pastor und Inspektor der Schulen zu Linz, ferner Superintendent zu Kirchheim, sodann Generalsuperintendent, von welchem Posten er in den obigen rückte, und starb am 4ten Sept. 1635. Unter mehreren Schriften hat er auch Musica nova herausgegeben, darinne er die von ihm erfundene Bebisation, statt der bis dahin gebräuchlichen Solmisation anräth. S. Walther.

Hizelberger (— —) Cammermusikus des Bischofs von Würzburg 1786, wo seine Gattin, eine Schülerin von Stephani, zugleich Cammersängerin ist; zeichnet sich als ein braver Virtuose auf der Violin und dem Violonzell aus. Mad. Hizelberger setzt durch die Leichtigkeit, mit der sie die schwersten Passagien verträgt, in Erstaunen.

Hobein (Johann Friedrich) Organist an der Kirche B. M. V. zu Wolfenbüttel, starb daselbst 1782, und hinterließ einen sehr ansehnlichen Vorrath von gedruckten und gestochenen praktischen Werken, so öffentlich verauktionirt wurden. Unter denselben befanden sich auch von seiner eigenen Komposition: Elysium, ein Drama im Klavierauszuge 1781. Wolfenbüttel: Lieder mit Melodien, so er 1778, und dann 6 Klaviersonaten mit Violin und Violonzell, so er 1780 auf eigene Kosten in Cassel hat drucken lassen, und zu Wolfenbüttel herausgegeben. Auch sind verschiedene starkbesetzte Kirchen = und Gelegenheitscantaten in Mspt. von ihm bekannt.

Hochreiter (Jos. Balthasar) war Organist zu Lambach im Oesterreichischen, seine im Walther angezeigten praktischen Werke sind in den Jahren 1706 und 1710 gedruckt worden.

Hocker (Johann Ludwig) war Pfarrer zu Hailsbron im Onolzbachischen und Mitglied der Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaften, geb. zu Leutershausen im Onolzbachischen am Lorenztage 1670, und starb am 16ten April 1746. Unter andern von ihm herausgegebenen Schriften, hat man auch ein Werk in 8. unter dem Titel: Mathematische Seelenlust oder geistliche Benutzung mathematischer Wissenschaft, in vier Theilen. Deren vierter Theil von der Musik handelt.

Hoebrecht (— —) hat um 1786 zu London III Klaviertrios Op. I. stechen lassen.

Hoeck (— —) wird gegenwärtig für den stärksten Violinisten der Churfürstlichen Kapelle zu München gehalten.

Höckh (Karl) Conzertmeister des Fürsten von Anhalt Zerbst, geb. am 22. Jan. 1707 zu Ebersdorf bey Wien; kam, nachdem er vorher einigen Unterricht von seinem Vater auf der Violin genossen, in seinem 15. Jahre nach Pruck bey dem dasigen Stadtmusikus in die Lehre. Nach überstandenen Lehrjahren kam er als Hoboist unter ein Kaiserlich Regiment, wobey er 2 Jahre in Ungarn und dann noch 2 Jahre in Siebenbürgen stand. Als seine Capitulation zu Ende war, gieng er zurück nach Wien, wo er Franz Benda antraf, der eben in Begrif war, nach Pohlen zu gehen. Diesem leistete er über Breslau bis dahin Gesellschaft. Zu Warschau wurden sie beyde vom Starosten Sukaschefsky in Dienste genommen, Höckh als Waldhornist. 1732 erhielt er auf Empfehlung des Herrn Benda den Ruf als Conzertmeister nach Zerbst. Er starb 1772 mit dem Ruhme eines unserer würdigsten Violinspielers. 1761 ließ er zu Berlin 7 Parthien für 2 Violinen und Baß in einer, ihm eigenen Manier, drucken. In Mspt. hat man noch 6 Sinfonien, 12 Solos und 18 Conzerts für sein Instrument von ihm.

Hoefelinus (Johannes) ließ im J. 1671 zu Einsiedel in 4. drucken: Novellae Sacrarum Cantionum, variis Sanctorum Festis accommodatae, et binis decantandae vocibus. S. Corn. a Beugh. Bibliogr. Math. p. 68.

Höffelmayer (Maria) Madame, Churfürstl. Maynzische Hof = und Cammersängerin zu Maynz 1784, wird unter die vorzüglichen Virtuosinnen gezählet.

Höffelmayer (Thaddäus) erster Violinist bey der Churfürstlichen Hofkapelle zu Mainz, gebohren zu Rastadt 1750, wird als ein vorzüglicher Künstler gerühmt.

rühmt. Er ist der Gatte der vorhergehenden.

*Höffler (Conrad) Cammermusikus des Herzogs zu Weißenfels, zu Ende des vorigen 17ten Jahrhunderts, geb. zu Nürnberg 1650, ließ 12 Parthien für eine Viola da Gamba mit dem Generalbaß in Kupfer stechen, vor welchen auch sein Bildnis stehet. S. Walther.

Hönicke (— —) Musikdirektor und Correpetitor bey der Schauspielergesellschaft zu Hamburg 1784; hat die Operette, die Heyrath aus Liebe, und noch verschiedene einzelne italienische und deutsche Arien, wovon aber nichts gedruckt ist, in Musik gesetzt.

Hoeninger (Emilianus) ein Pater, hat im Jahr 1736 von seiner Arbeit VI Missen von 4 Stimmen mit Instrumenten drucken lassen.

Höveln (Conrad von) ein Gelehrter und Mitglied von Ristens Schwanenorden, geb. auf einem Landgute bey Hamburg 1630; schrieb unter andern Werken: Entwurf der Ehren-Tanz- und Singschauspiele, in fünf Theilen. Noch im Jahr 1669 hielt er sich zu Lübeck auf. S. *Moller* Cimbria litterata.

Hoetzl (Ludovicus) ein Can. Regul. Ordin. S. Benedicti und Professus zum h. Kreuz in Augsburg, gab daselbst im Jahr 1688 sein erstes Werk unter dem Titel heraus: Musica Vespertina Tripartita s. Psalmi XXXVIII partiti in Vesperas de Dominica, de B. Virgine et de variis Sanctorum festivitatibus per ann. concurrentibus, a 1, 2, 3. 4 voc. Capell. 4 instrum. partim necessariis, partim ad libit. concertantibus.

Hofer (Andreas) war Vicekapellmeister und Chorregent an der Domkirche zu Salzburg im vorigen Jahrhunderte, und ließ daselbst im Jahr 1677 in Folio drucken: Ver Sacrum s. Flores musicos 5 vocibus et totidem instrum. producendos, et pro Offertoriis potissimum servituros, ad occurrentes per annum festivitates cum quibusdam de communi.

von Hofer, Lautenist in Diensten des Churfürsten von Maynz 1738, stand zur Zeit Karl VI. am Wienerischen Hofe als solcher, und unterrichtete die Kaiserlichen Prinzeßinnen auf der Laute.

Hoffmann (C. F. D.) hat 1780 zu Frankfurt am Mayn 3 Quartetten für die Harfe, mit Flöte, Violin und Baß stechen lassen.

Hoffmann (Gerhard) Herzogl. Weimarischer Baumeister und Bürgermeister zu Rastenberg, war gebohren daselbst am 11. Nov. 1690; studirte zu Jena die Mathesin, und wurde 1719 vom Herzoge zum Bauverwalter in Weimar ernannt. Indem er nun dem Studio seiner Kunst hier mit allem Fleiße folgte, traf er auch auf die harmonische Baukunst, als einen Zweig davon. Er nahm deswegen bey dem dasigen Kapellmeister, Johann Wilhelm Dresen, Unterricht in der theoretischen Musik in dem Jahr 1724, und brachte es durch seinen Fleiß selbst in der Komposition so weit, daß er viele geistliche Cantaten und andere Kirchenstücke nach und nach verfertiget hat. Im Jahr 1728 wurde er Cämmerer zu Rastenberg, und 1731 Herzogl. Baumeister zu Eisenach. Doch blieb er in Rastenberg, und erhielt daselbst 1736 die Bürgermeisterstelle, wo er auch vermuthlich bis an seinen Tod geblieben ist.

Folgende merkwürdige musikalische Erfindungen hat Walther von ihm in sein Exemplar angemerkt.

An. 1727 hat er an die Flute traversiere noch ein Ventil erfunden, wodurch viele Unbequemlichkeiten in der Applikatur gehoben, und die Vorschläge dieses Instruments bis auf 82 vermehrt worden. Ein gleiches hat er auch in dem nemlichen Jahre an der Hoboe angebracht, wodurch er die widrigen unreinen Töne dieses Instrumente, besonders gis und as sowohl in der Tiefe als in der Höhe, gänzlich verbessert hat. Ferner hat er ein Register an die Violin erfunden, vermittelst welchem die Violine augenblicklich mit der linken Hand in Chor- und Cammerton nach Belieben gezogen werden kann.

An. 1728 hat er die ganze Temperatur, des vom Commate Pythagorico entstehenden Fehlers in der Musik, so bequem eingerichtet, daß das ganze Schema calculi nicht mehr als einen Bogen einnimmt.

Ann. 1733 hat er den musikalischen Cirkel in eine solche Ordnung gebracht, daß selbiger eine strenge Organisten-

probe abgeben kann, auch quoad progressionem modulationis, durch selbigen die Nähe und Ferne der Verwandschaft der heutigen 24 Tonarten und deren zubehörige Systemata hurtig und unfehlbar zu erfinden und zu erkennen seyn.

An. 1724 hat er ein absonderlich curieuses Saitenmaas erfunden, durch welches die Saiten auf Violinen, Violdigamben, Lauten und andern besaiteten Instrumenten, nach Proportion geschwinde ausgewählet und in Akkuratesse gestellet werden können.

*Hoffmann (Johann Christoph) ein vorzüglicher in der Musik geübter Dilettante, lebte zu Nürnberg 1686.

Hoffmayer (— —) zu Wien, hat um 1783 6 Quartetten für Flöte, Violin, Bratsche und Baß zu Paris stechen lassen.

Hoffstetter (Romanus) ein Geistlicher im Kloster Amorbach bey Miltenberg, hat zu Amsterdamm um 1777 6 Violinquartetten Op. I. stechen lassen, dann zu Mannheim 6 dergleichen Op. II. Um 1786 sind noch mehrere Klaviertrios und andere Instrumentalstücke in Mspt. von ihm bekannt geworden.

Hofmann (— —) Herzogl. Gothaischer privilegirter Orgel- und Instrumentenmacher, erfand um 1779 einen Doppelflügel, an welchen sich auf beyden Seiten 2 Klaviere befanden, so, daß 2 Personen zugleich darauf spielen konnten. Auch können alle 4 Klaviere für eine Person gekoppelt werden. Das Instrument ist in die Herzogl. Hofkapelle gekommen.

Hofmann (Johann Christian) Cammermusikus und Solospieler auf der Hoboe in der Herzogl. Kapelle zu Weimar, geb. zu Rindeln 1743; ist ein Schüler von dem großen Barth, und hat sich dessen vortrefliche Manier im Vortrage ganz zu eigen zu machen gewußt. Vorher stand er zu Cassel bey einem Regimente als Hoboist. Er begab sich darauf nach Weimar und genoß daselbst Barths Unterricht, wo ihn seine erworbenen Fähigkeiten, nach Barths Abgange, dessen Stelle um 1770 erwarben.

Hofmann (Leopold) Kaiserlicher Hofkomponist und Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Wien schon vor 1770, geb. daselbst. Dieser in jeder Beziehung vortrefliche, gefällige und schon seit 1760, besonders durch die große Menge seiner Instrumentalstücke, berühmte Komponist, hat zwar außer einigen Oden mit Melodien, und 6 Trios für Violin, Violonzell und Baß, meines Wissens, nichts stechen lassen. Desto mehrere seiner Werke roulliren aber in Mspt. in den Händen der Liebhaber. So hat man außer einer großen Menge Sinfonien, viele Violinconzerts, Violonzellconzerts, Klavierconzerts, Conzertinen, für alle diese Instrumente zusammen genommen; Quartetten und Trios für die Violin, auch Klaviersonaten mit und ohne Begleitung. Schade, daß von seinen guten Singstücken bisher nichts bekannt geworden ist.

Hofmann (Melchior) Musikdir. an der neuen Kirche, am Collegio musiko und bey der Oper zu Leipz; erhielt die Direktion an den ersten beyden Oertern nach dem Abgange Telemanns 1704. In seiner Jugend war er zu Dresden als Kapellknabe unter dem Kapellmeister J. C. Schmid erzogen worden. Unter ihm stand das öffentliche Conzert zu Leipzig in ganz besonderm Flore. Noch mehrern Ruhm erwarb er sich aber nachhero durch die Uebernahme des Operntheaters und die Komposition für dasselbe. 1710 trat er eine Reise nach England an, zu was Ende, wird an keinem Orte gemeldet. 1712 kam er wiederum von seiner Reise zurück nach Leipzig, wo er sogleich seine vorigen musikalischen Geschäfte, die unterdessen Herr Pisendel verwaltet hatte, wiederum antrat.

In Mspt. hat man noch, außer einem vollstimmigen Kyrie, einen vollständigen Festjahrgang nebst einigen Sonntagsstücken. Von seinen Opern, die dazumal durchaus deutsch waren, sind nur noch die Namen von zweyen, nämlich Acontius und Cidippe, und Rhea Sylvia bekannt. Die letztere wurde auch 1720 zu Hamburg aufgeführt. Er soll ein sehr gefälliger Komponist gewesen seyn.

Hofmann (Michael) zu Breslau, wurde seit 1764 durch mehrere Sinfonien und andere Instrumentalstücke in Mspt. bekannt.

Hofmeister (Franz Anton) Kapellmeister und K. K. privilegirter Musik-Kunst- und Buchhändler zu Wien, schon

schon seit geraumer Zeit als beliebter Komponist bekannt; hat daselbst eine Musikniederlage errichtet, aus welcher er seit dem November 1785 monatlich einen Heft unter dem Titel: Praenumeration pour le Forte Piano ou Clavecin, ausgiebt, welche eine Musiklese von Quartetten, Terzetten für 4 Hände, Fugen, Conzerte und Variazionen von Haydn, Mozart, Vanhall, ihm selbst und andern beliebten Wienerischen Meistern enthalten. An eigenen Kompositionen hat er zu Lyon bis 1783 acht Werke stechen lassen, die in Sinfonien, Flötenquartetten, Violinquartetten, Klaviertrios, Flötenduos u. s. w. bestehen. Fast eben so viel sind an Sextuor, Quintetten, Quartetten u. s. w. in Mspt. von ihm bekannt. Er studirte die Musik und insbesondere die Violine um das Jahr 1756 bey J. Martial Greiner zu Stuttgard.

Hohlfeld (— —) ein Mechanikus zu Berlin, lebte anfangs als Posamentirgeselle ganz unbekannt, bis nach und nach seine ungemeine Geschicklichkeit in der Mechanik, einige dasige große Männer von der Akademie, z. B. einen Euler und Sulzer auf ihn aufmerksam machte. Der letztere gab ihm am Ende sogar einige Zeit freye Wohnung in seinem Hause.

Dieser Mann ist den Tonkünstlern wegen zwey Erfindungen besonders merkwürdig. Die erste ist eine Maschine, welche die Töne, indem sie der Klavierist vorträgt, sogleich aufschreibt. In London hatte zwar schon 1747 ein gewisser Creed, und 1751 Herr Unger zu Eimbek von der Möglichkeit einer solchen Maschine geschrieben, aber noch keiner hatte sie zu Stande gebracht. Der Direktor Euler hatte unserm Hohlfeld nicht sobald von dieser Aufgabe Nachricht gegeben, als dieser die Maschine verfertigte und sie 1752 der Königlichen Akademie zur Prüfung vorlegte. Sie bestand aus 2 Cylindern, welche auf einem Flügel befestiget waren, deren der eine das Papier aufwickelte, das sich während dem Spielen von dem andern drehete. Die Töne wurden durch Punkte und Striche mit Bleyfedern auf das durch ein Triebwerk fortrückende Poppier gezeichnet, und hernach zu Noten ausgeführet. Weil aber dies letztere Verfahren mühsam war, so erhielt zwar die Maschine die Approbation der Akademie und er selbst 25 Thaler, es wurde aber davon weiter kein Gebrauch gemacht. Der Erfinder nahm sie also wieder zurück, und begab sich einige Jahre darauf auf ein Ritterguth des Grafen Podewils bey Berlin. Als aber 1757 ein unvermuthetes Feuer dieses Gut in Asche legte, gieng dieselbige mit zu Grunde.

Eine zweyte Erfindung, die wir ihm zu danken haben, ist sein Bogenflügel, so er 1754 dem Könige übergab. Dies Instrument hat die Gestalt eines kleinen Flügels, ist einchörigt mit Darmsaiten bezogen, unter welchen ein Bogen, der mit Pferdehaaren bezogen ist, und von einem Rade in Bewegung gesetzt wird, umgetrieben wird. Auf diesen werden die Saiten, wie an dem Gambenwerke, durch an den Tasten befestigte Häkgen gezogen. Außer diesem Instrumente hat er sonst keins verfertiget.

Hoinrich (Adam Sigismund) Kunstpfeifer und Stadttrompeter zu Breslau, starb daselbst 1737. Er war nicht allein ein guter Instrumentalmusikus, sondern auch ein sehr beliebter Komponist für selbige, so daß, wie J. G. Hofmann in seiner Lebensgeschichte versichert, seine Arbeit weit und breit gesucht und verschickt wurde. S. Ehrenpforte 116.

Holberg (Ludwig Freyherr von) Consistorialassessor und Quästor bey der Akademie zu Kopenhagen, war gebohren zu Bergen in Norwegen 1685. Während seinen Reisen gab er zu Oxford Unterricht in der Musik, und wurde als Mitglied in die dasige musikalische Gesellschaft aufgenommen. Zu Paris machte er Bekanntschaft mit dem Pater Castel, dessen Farbenmusik er für merkwürdig genug hielt, um sich darüber von selbigen belehren zu lassen.

Er brachte an diesem letztern Orte ein hartnäkiges viertägiges Fieber mit, welches zu kuriren er sich eine lange Zeit vergeblich bemühet hatte. Zu seiner Verwunderung aber fand er sich auf einmal auf dem Heimwege aus einem Conzerte, wo ihn die Musik auf eine sehr angenehme Weise unterhalten hatte, wiederhergestellt. Merkwürdig war es, daß dies schon der zweyte Fall war, wo die Musik eine solche

heilsame Wirkung an seinem Körper ausübete.

Aus Dankbarkeit blieb er ihr auch durch sein ganzes Leben von ganzer Seele zugethan, und übte sie fleißig. Er starb am 27. Jan. 1754.

Holcombe (Henr.) war einer der ersten engl. Theatersänger zur Zeit der Entstehung der Opern zu London. Nachdem er das Theater verlassen hatte, gab er in den vornehmsten Bürgerhäusern zu London Unterricht im Klavierspielen und setzte verschiedene Singesachen.

*Holder (William) ein Doktor der Theologie zu London, hat 1694 zu London ein Werk in 8. herausgegeben, unter dem Titel: Of the natural Grounds and Principles of Harmony. S. Hawk.

Holfeldt (— —) ein Handelsmann und Conzertspieler auf dem Contrebaß in der Grafschaft Schluckenow in Böhmen, geb. daselbst um 1738. Als ihn sein Vater der Handelsgeschäfte wegen um 1760 nach Flandern schickte, spielte er schon einen guten Contrebaß. Da es ihm mit seinen Angelegenheiten daselbst nicht glücken wollte, suchte er sein Instrument hervor und spielte fleißig in Kirchen und Conzerten mit, und brachte es endlich zu derjenigen Vollkommenheit, daß er in selbiger Gegend allgemein für den stärksten Contrabaßisten gehalten wurde. Er verließ nun seinen Handel und ging 1765 als Musikus nach Paris. Seine Geschicklichkeit erwarb ihm daselbst bald eine Stelle in der großen Oper und in allen übrigen großen Musiken, und er ruhete nun nicht eher, bis er ein zweyter Kämpfer wurde, das ist, Conzert auf seiner Maschine spielen konnte. Nachdem er auf diese Art 10 Jahre in Paris zugebracht hatte, rufte ihn sein Vater in sein Vaterland wiederum zurück, um sich der Angelegenheiten seines Hauses anzunehmen. Und er war eben vor kurzem zurück gekommen als ihn Hr. Kapellm. Reichardt auf seiner Reise durch Böhmen 1775 in dieser Dorfkirche ein Conzert auf dem Contrebaß spielen hörete, wie er es noch in keiner großen Residenz gehöret hatte.

Hollaind (Mr.) ein Klaviermeister zu Paris, hat daselbst bis um das Jahr 1781 mehrere Sammlungen fürs Klavier eingerichteter Arien aus komischen Opern, stechen lassen.

Holland (Joh. David) Musikdirektor am Dom zu Hamburg; geb. auf dem Harz unweit Herzberg um 1746; hat um 1780 ein Osteroratorium die Auferstehung Jesu Christi, in Musik gesetzt. Vorher hat er einige artige Kleinigkeiten zu Hamburg drucken lassen, als: Spiel ohne Karten, oder Unterhaltung beym Klavier mit 2 Violinen, 1776. Text mit Noten, und Noten ohne Text, für empfindsame Klavierspieler, 1777. Diesen folgten noch einige Theile Gesänge. In Mspt. sind noch verschiedene Divertissements von ihm bekannt.

Holly (Franz Andreas) Musikdirektor bey der Wäserischen Schauspielergesellschaft zu Breßlau, geb. zu Böhmisch Luba unweit Linz 1747; studierde anfangs zu Prag bey den Jesuiten, und trat bey den Franziskanern ins Noviziat, um Mönch zu werden. Er verlies aber den geistlichen Orden, und widmete sich gänzlich der Musik, und vorzüglich der Direktion beym Flügel, den er sehr gut, so wie auch die Orgel spielte. Sein erster Eintritt in die Welt, war zu Prag als Musikdirektor bey Brunians Theater. Hierauf hielt er sich eine Zeitlang bey der Kochischen Gesellschaft zu Berlin um 1769 auf. Dann ging er zum Wäserischen Theater und hat bey selbigem fast neun Jahre gestanden, bis er am 4ten May 1783 zu Breßlau starb.

Für die verschiedenen Theater, bey welchen er gestanden, hat er folgende Operetten in Musik gesetzt: 1) Der Bassa von Tunis. 2) Die Jagd. 3) Das Gärtnermägdchen. 4) Der Zauberer. 5) Das Gespenst. 6) Gelegenheit macht Diebe. 7) Das Opfer der Treue. 8) Der Patriot auf dem Lande. 9) Der Tempel des Schicksals. 10) Der Tempel des Friedens. 11) Deukalion und Pyrrha, Melodram. 12) Der Irrwisch. 13) Der Waarenhändler von Smirna. 14) Die Verwechselung. 15) Der lustige Schuster. Ueber dies die Musiken zu Galora von Venedig, Hamlet, Macbeth. Hanno und zu einigen großen Ballets.

Holmes (John) Organist zu Salisbury zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, war einer der auserwählten Komponisten, dessen Gesänge in dem 1601 zu

zu London gedruckten Triumphe der Oriane mit aufgenommen wurden. Hawkins.

Holms (Georg) ein itzt lebender berühmter engl. Tonkünstler; ist Organist in Lincoln. Hawkins Gesch.

Holzapfel (Bruno) Subprior des Augustinerklosters zu Regensburg hat bis gegen 1760 dreyzehen Klavierwerke stechen lassen, wovon das 12te und 13 jedes, in einem Divertissement für die Orgel oder das Klavier bestand und zu Nürnberg herauskam.

Holzbauer (Pat. Bruno) ein Augustiner Mönch, hat 1749 zu Augsburg XXIV Klavier- oder Schlagstücke unter dem Titel: Eremi deliciae seu eremita augustinus exultans in Cymbalis bene sonantibus, herausgegeben.

Holzbauer (Ignaz) Churpfälzischer Kapellmeister und Hofkammerrath, geb. zu Wien 1718; studirte daselbst den Contrapunkt bey dem würdigen alten Oberkapellmeister Fuchs. Hierauf ging er nach Venedig, kehrte aber wieder zurück nach Wien. Nachdem er hier wiederum einige Jahre für seine Kunst zugebracht hatte, that er eine zweyte Reise nach Italien und zwar nach Mailand, wo er sich diesmals 2 Jahre lang aufhielt. Auf beyden Reisen suchte er durch den Umgang mit den größten italienischen Komponisten und durch fleißiges Anhören ihrer Werke, seine Einsicht zu vermehren und seinen Geschmack zu verbessern.

Nach seiner 2ten Zurückkunft aus Italien nach Wien um 1745, erhielt er die Direktion bey dem Wienerischen Hoftheater und fand hinlängliche Gelegenheit durch Kompositionen für die Kirche und besonders für das Theater, von seinen erworbenen Kenntnissen Gebrauch zu machen. 1751 erhielt er vom Herzoge von Würtenberg den Beruf als Oberkapellmeister nach Stuttgard. Während seines Aufenthaltes in Stuttgard arbeitete er größtentheils für die Kirche und für die Cammer. 1753 erhielt er den Auftrag für das Churfürstl. neuerbauete Hoftheater zu Schwetzingen die Schäfer-Oper: Il figlio delle selve in Musik zu setzen. Seine Komposition fand daselbst so allgemeinen Beyfall, daß er noch im nemlichen Jahre als Churfürstl. Kapellmeister zu Mannheim ernannt wurde und auch sogleich die dasigen Dienste durch die Aufführung mehrerer neuen italienischen Opern antrat. Im J. 1756 unternahm er eine dritte Reise nach Italien und zwar insbesondere nach Rom, um die berühmte päbstliche Kapelle zu hören und kennen zu lernen. Auf seiner Rückreise besuchte er Florenz, Bologna, Venedig und Wien noch einmal, fand aber überall in Italien, daß daselbst der Gesang in Verfall gerathen war. In Wien hörte er noch die vorzüglichsten Kompositionen.

Im J. 1757 erhielt er den Auftrag, für das Königl. Theater zu Turin eine neue Oper zu komponiren. Er reiste also von Mannheim dahin und führte daselbst die Oper Nitetti mit so glänzendem Erfolge auf, daß er sogleich von Mailand den Auftrag erhielt, die Oper für das nächstkünftige Jahr zu komponiren. Diesmal reiste er durch Frankreich über Paris zurück nach Mannheim, um auch die Pariser Oper und das Conzert spirit. kennen zu lernen. Im nächsten Jahre reiste er nun seinem Versprechen zu Folge nach Mailand und führte daselbst die Oper Alessandro nell' Indie mit so allgemeinem Beyfalle und unablässigem Zulauf auf, daß sie über dreyßigmal vorgestellet wurde. Von dieser Zeit an, schlug er alle Einladungen nach Italien aus, theils Alters wegen, theils weil er die dortigen Sänger immer weniger nach seinem Geschmacke fand. 1776 setzte er noch für das Mannheimer große Theater seine erste und einzige deutsche Oper Günther von Schwarzburg. Sie ward nicht allein mit aller Pracht und allgemeinem Beyfalle durchs ganze Carneval aufgeführt und dann aufs Carls- und Elisabethfest wiederholt, sondern sie wurde auch in vollständiger Partitur in Kupfer gestochen und dem Churfürsten zugeeignet. Seine letzte bekannte Arbeit ist eine deutsche Messe nach der Poesie des Hofkammeraths von Kohlenbrenner. Er starb endlich zu Mannheim im 72sten Jahre seines Alters, am 7ten April 1783.

Sein erstes und vorzüglichstes Werk was ihn eigentlich in Deutschland bekannt gemacht und zugleich den allgemeinsten Ruhm zuwege gebracht hat, ist sein Günther von Schwarzburg.

Doch

Doch scheinen die Kunstrichter der mannigfaltigen Schönheiten dieses Stücks ungeachtet, in seinen Rezitativen nicht ganz mit Unrecht, ein zu sehr abwechselndes, zu künstliches und übertäubendes Akkompagnement, weg zu wünschen.

Für die Kirche hat er gearbeitet: zu Wien um 1748 einige Kirchenstücke. Zu Stuttgard 1752 einige Kirchenstücke. Zu Mannheim von 1760 bis zu seinem Tode, viele Messen, Psalmen, Motetten und italienische Oratorien; worunter insbesondere die 3: la morte di Giesu, la Giuditta und il Giudizio di Salomone, den mehresten Beyfall erlanget haben. Den größten Vorzug giebt man aber unter seinen Arbeiten, dem oben bemeldeten deutschen Lobamt. Es soll vielchörich und mit außerordentlichem Fleiße gearbeitet seyn.

Fürs Theater hat er gesetzt 1) zu Wien um 1746, mehrere Opern, Operetten und pantomimische Ballette, deren Titel nicht bekannt worden sind. 2) Il figlio delle selve zu Schwetzingen 1753. 3) Issipile zu Mannheim im nemlichen Jahre. Hierauf folgten mehrere Pastorale und Singstücke, unter welchen 4) l'Isola disabitata und 5) Don Chisciotte eine halbkomische Oper, den mehresten Beyfall erhielten. 6) Nitetti zu Turin 1757. 7) Alessandro nell' Indie, zu Mailand 1759. 8) Ippolito ed Ariccia um 1768. 9) Adriano in Siria um 1772. 10) Günther von Schwarzburg aufgeführt und in Kupfergestochen 1776. 11) Der Tod der Dido ein Melodrama 1779 sein letztes Werk fürs Theater, von No. 8 alle zu Mannheim. Ueberdieses sind zu Paris bis 1770 von seiner Arbeit 21 Sinfonien in 4 Werke vertheilt, gestochen worden.

Holzbogen (— —) vormaliger Cammermusicus des verstorbenen Herzogs von Bayern; lebte noch 1772 als Pensionair und Virtuose auf der Violin zu München. D. Burney, der ihn damals hörete, sagt in seinen Reisen: „Holzbogen besitzt eine große Fertigkeit in der Hand, zieht einen schönen Ton aus seinem Instrumente, und hat mehr Feuer, als man bey jemand aus der tartinischen Schule, (er ist ein Schüler von Tartini) erwartet, welche sich mehr durch Delikatesse, Ausdruck und sehr feinen Vortrag, als durch Lebhaftigkeit und Abwechselung auszuzeichnen pflegt. Dieser Mann schrieb sehr gut für sein Instrument, und spielte ein meisterhaftes Conzert von seiner eigenen Arbeit." Von seiner Arbeit ist nichts gestochen. In Mspt. aber sind 6 Sinfonien, 6 Violintrios, 1 Terzett für Horn, Hoboe und Fagott und 1 dergl. für Fagott, Violin und Baß, bekannt.

Holzer (— —) ein itzt lebender vorzüglicher Klavierist zu Wien; hat 1779 zu Leipzig recht hübsche Lieder mit Begleitung des Fortepiano, drucken lassen.

Holzheuser (Joh.) ein Akademiker zu Wittenberg, hat daselbst 1551 eine öffentliche Rede in Versen zum Lobe der Musik gehalten, welche nachher mit andern musikalischen Epigrammen, im gedachten Jahre zu Erfurt ist gedruckt worden.

Holzhey (Joh. Gottfried) Pastor zu Elxleben bey Erfurt 1758; lebte um 1718 als Candidat zu Mellenbach im Schwarzburgischen und ward als solcher Sorgens Lehrmeister auf der Violin. Nach der Zeit wurde er am nemlichen Orte Pfarrer, von welcher Stelle er nach Elxleben versetzet wurde. Adlung, der ihn sehr wohl kannte, sagt in seiner musikal. Gelahrtheit: „Er ist ein guter Komponist, starker Organist, Psalterist, Flötenist, u. s. f. 2 Flöten bläset er zugleich und eine Stimme macht er unter dem Blasen mit der Gurgel." Ich besinne mich, daß ich zur Zeit meiner Schuljahre um 1762 recht gute Sinfonien von dieses Pfarrers Komposition mitgespielet habe.

Homberger (Paul) Cantor in Regensburg, geb. 1560; unterschrieb sich 1601 den 11ten Jun. der Formulae Concordiae als Cantor, und starb am 19. Nov. 1634. Daniel Tanner nennet ihn in seinem Calendar. historic. einen wohlverdienten und frommen Cantorem. Er gehörete unter die guten Komponisten und Contrapunktisten jener Zeit. Zugleich war er Lehrer an der vierten Classe und ein guter lateinischer Poete. S. Ehrenpforte 119.

Homet (Abbé) Kapellmeister an der Hauptkirche zu Paris, soll daselbst in großer Achtung gestanden, und einen Neffen hinterlassen haben, der nicht wenigere Verdienste besitzt, als er besessen hat. La B.

*Homilius (Gottfried August) war Musikdirektor an den drey Hauptkirchen und Cantor der Kreuzschule zu Dresden, geb. zu Rosenthal an der Böhmischen Grenze, am 2 Febr. 1714. Vorher stand er seit 1742 als Organist an der Frauenkirche daselbst bis 1755, wo er das Direktorium erhielt. Er starb am 1ten Jun. 1785. Dies ist alles, was ich an biographischen Nachrichten von diesem großen Manne habe auffinden können.

Er war einer der größten und würdigsten Organisten unserer Zeit. Und noch 1776 zeigte er auf der schönen Silbermannischen Orgel in der Frauenkirche vor Hrn. Kapellmeister Reichardt, seinen Reichthum an Gedanken, seine große Kenntniß der Harmonie, seine außerordentliche Fertigkeit und seine vortrefliche Wahl im Registriren. Er spielte vorher eine freye Fantasie, darauf eine Fuge über ein künstliches chromatisches Thema, dann den Choral, **O Haupt voll Blut und Wunden**, und zum Beschluß, 2 Trios voller Nachahmungen, in der **Graunischen** Manier. Ehre genung für den Sterblichen, der dies Ziel in seiner Kunst erreicht hat!

Aber **Homilius** hat unendlich mehr gethan. Er war ohne Widerrede unser **größter Kirchenkomponist**. Von seinen vielen vortreflichen Werken, ist zwar nichts gedruckt, als seine **Paßionscantate** nach Buschmanns Poesie 1775: **die Freude der Hirten über die Geburt Jesu**, 1777: und einige **Motetten**, in den vom Hr. K. **Hiller** herausgegeben 6 Theilen Motetten, zerstreut. Dennoch schon genung, um sich einen Begrif zu erwerben, von dem Reichthume seiner Gedanken, von der Hoheit und Würde, von dem Feuer der Lebhaftigkeit und dem ihm ganz eigenen Witze im Ausdrucke, von seinem edlen Gesange, von der Fülle und Pracht seiner Harmonie und von seiner meisterhaften und unvergleichlichen Deklamation sowohl der Verse, als der Prose. Zu diesem allen kommt noch seine große Erfahrung in der besten Wahl der Instrumente und jedes Hulfsmittels, das die Tonkunst zum Ausdrucke nur darbieten kann. Nur Schade, daß es ihm selten geglückt ist, zu seinem schönen harmonischen Gewande, einen eben so guten und vortreflichen poetischen Körper zu finden!

Außer obigen öffentlich herausgekommenen Werken, hat uns der seel. Hofkomponist **Agrikola**, durch Einrückung einer ausführlichen Rezension einer zweyten **Homiliußischen Paßion**, eine Gelegenheit mehr gegeben, diesen vortreflichen Komponisten in seinen Werken kennen zu lernen. Verehren möchte ich ihn manchmal wie einen Heiligen, wenn ich so von seinen Werken zu seinem Bildnisse komme; wie er da in seinem Schlafrocke und seiner Mütze, mit seinem von Alter ehrwürdigen Kopfe, aber immer noch thätigen Geiste, die Partitur in der Hand hält, und sie mit forschendem Blicke untersucht.

Im Jahr 1786 sind noch von seiner Arbeit 6 **deutsche Arien im Klavierauszuge für Freunde ernsthafter Gesänge**, gestochen worden. In Mspt. sind noch bekannt: 1) **Paßion mit prosaischem Text**, aus dem Evangelisten **Markus** mit poetischen Arien und Choren. 2) **Obige** 1768 in dem 2ten Bande der **Hillerschen** Nachrichten rezensirte **Paßion: Wir giengen alle in der Irre.** 3) Cantate, Risuonate cari buoschi. 4) **Ein ganzer Kirchenjahrgang auf Feste und Sonntage**, den der seel. Verfasser wenige Jahre vor seinem Tode ausgearbeitet und an mehrere Cantoren in Städten überlassen hat. Ich kenne diesen vortreflichen Jahrgang. Die Stücke auf die 3 hohen Feste gehen besonders über alles Lob, und in keinem verkennet man das Genie des Verfassers. 5) 32 **ein und zweychörige Motetten** für bloße Singstimmen. Wer seine Augen an einer herrlich geführten vierstimmigen reinen Harmonie weiden will, der suche diese habhaft zu werden. 6) **vierstimmiges Choralbuch** in 167 Choralen. 7) 6 **Trios** für 2 Klaviere und Pedal. 8) XXII **variirte und fugirte Chorale**, für 1 und 2 Klaviere und Pedal. 9) **Choralbuch**, der zu Dresden gewöhnlichen Kirchenmelodien.

Hom-

Hommert (— —) Königl. Großbritannischer und Churfürstl. Braunschw. Cammermusikus ließ sich 1785 zu Hamburg auf der Michaelsorgel mit Fantasien und verschiedenen Fugen von seiner Komposition, mit Beyfall hören.

* Honauer (Leonz) befand sich schon vor 1770 als Tonkünstler zu Paris. Es sind daselbst 6 Klaviersonaten Op. I. und zu Amsterdam 6 dergl. Op. II. von seiner Arbeit gestochen worden, worinne es ziemlich bunt hergehet. Auch sind in London 4 Quartetten gestochen.

Hook (Johann) Tonkünstler zu Paris; hat daselbst 1783 6 Klavierconzerte mit 4 Begl. Parth. stechen lassen. Vorher schon war in Mspt. seine Collection of Songs, sung at Vaux Hall Gardens in London 1777 im Klav. Ausz. bekannt.

Hoog (— —) einer der ersten principal Fagottisten zu London 1783.

Hooper (Edmund) ein engl. Komponist des 16ten Jahrhunderts, war Organist an der Königl. Kapelle und in der Westmünster Abtey zu London und starb am 14 Jul. 1621. Er ist einer der Verfasser von den Psalmen, welche im Jahr 1594 zu London in 4 Theilen herauskamen.

Hoppe (Thomas) Pastor im Greiffenbergischen, geb. zu Pensecko am 8ten Nov. 1628, war Komponist und Mitglied einer im vorigen Jahrhunderte zu Greiffenberg bestandenen musikal. Gesellschaft, von welcher man im 3ten Bande der krit. Briefe S. 57 und in Forkels Almanach von 1784, S. 153 mehrere Nachrichten findet.

Das Werk, wodurch er als Komponist bekannt geworden, ist: Greiffenbergische Psalter- und Harfenlust wider allerley Unlust, welche unter Gottes mächtigen Schutze und Churf. Brandenb. Gnadenschatten von der daselbst Gott singenden Gesellschaft in vertraulichen Zusammenkünften durch zweyer Gesellschafter Joh. Möllers geistl. Lieder, und Thomas Hoppen neue Melodeyen, zu sonderbarer Gemüthsergötzung, ordentlich angestellt wird und bewehrt erfunden ist, Altenstettin 1673, Fol. Er wurde, nachdem er von Akademien zurück gekommen war, 1651 Cantor zu Treptow, und starb, als Pastor an der Mar. Kirche und Consistorialassessor zu Colberg am 2 Jan. 1703. S. Jöch.

Hopper (Carl) Tonkünstler und Komponist am Hofe des Königs von England im vorigen Jahrhundert. Man führte von seiner Komposition 1636 zu London eine Maskerade: Lustbarkeit des Königs, auf.

Horatius Neapolitanus, hat nach Donii Zeugnisse, die Harfe außerordentlich schön gespielt.

Horn (— —) Conzertmeister der Grafen von Brühl zu Dreßden, wurde um 1760 durch 6 Sinfonien, 6 Violinconzerts und 6 Parthien, doch nur in Mspt. bekannt.

Horn (Carl Friedrich) ein Tonkünstler zu London hat um 1770 daselbst VI Sonates for the Piano-Forte, with an Accompanyment for a Violin und Violonc. Op. I. stechen lassen.

Horn (Ferdinand) ein vortreflicher Virtuose auf der Harfe, geb. zu Breßlau; befand sich 1786 in Berlin und 1787 zu Hamburg. An beyden Orten bewunderte man seine ungemeine Fertigkeit, und seinen glänzenden Vortrag, den er zugleich mit seinem Geschmacke und vieler Zärtlichkeit des Tones, zu vereinigen wußte.

Hoste (Sgr. P.) ein Komponist des 16ten Jahrhunderts aus Reggio, ließ im J. 1554 zu Mailand in 4. das erste Buch seiner dreystimmigen Madrigalen drucken.

Hot (Pierre de) ein Niederländer und großer Contrapunktist, lebte um das Jahr 1560 und trug vieles zur Vervollkommung des Contrapunkts mit bey.

Hothobi (Pat. Jo.) ein Carmelitermönch aus dem 15ten Jahrhundert, hat in Mspt. hinterlassen: De Propor. et cantu figur. de Contrap. de Monochordo, welches noch in einem Codic. Ferrariensi auf Pergament, aufbehalten worden ist. S. Storia Mart.

Hottinger (Joh. Heinr.) ein sehr gelehrter Professor zu Zürch besonders in den orientalischen Sprachen, geb. daselbst am 10 Merz 1620; starb, als er dem Rufe als Professor nach Leiden folgen wollte, am 5ten Jun. 1667. Unter seinen vielen hinterlassenen Schriften, führet Walther den III. Tom. p. 716 dessen Historia ecclesiastica novi Testamenti in 9 Bänden in 8. an, worinne er De augmentis Musicae Seculo XIV factis, handelt.

Howard (Samuel) Doktor der Musik zu London, geb. daselbst um 1718, stand 1731 in der Königl. Kapelle als Kapellknabe und genoß dabey den musikal. Unterricht von Bernard Gates. Man findet in des D. Boyce Catedral Music, verschiedenes von seiner Arbeit.

Howes (William) ein berühmter engl. Tonkünstler zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, geb. bey Worcester; war anfangs im Chor der Kapelle zu Windsor. Drauf begleitete er zur Zeit der Rebellion den König nach Oxford und wurde daselbst Sänger an der Christkirche. Nach dem Bürgerkriege kehrte er wieder nach Windsor zurück und erhielt zu seinem Unterhalte, so lange Soldatenlöhnung, bis er nach der Wiederherstellung des Reichs wieder in sein Amt eingesetzt werden konnte. Zuletzt starb er noch als Mitglied von der Königl. Kapelle.

*Hoyer (David) Königl. Hofmaler zu Berlin seit 1707, war ein eben so geübter Lautenspieler. S. Nicol. Besch. v. Berlin.

Huber (Pancrazio) Bratschist im Komödienorchester zu Wien 1772 und Hofballetmeister daselbst; hat zu Paris 6 Duos für Violin und Bratsche Op. I. und dann zu Lyon 4 Quartetten für Flöte, Viol. Br. and Baß stechen lassen. In Mspt. hat man auch Sinfonien und Trios von ihm. D. Burney lobt seine Kompositionen recht sehr.

Hubert auch Uberti (Anton) genannt Porporino vom Könige, weil er noch aus der berühmten Schule des Porpora kam; Königl. Preuß. Sänger und Altist bey der großen Oper zu Berlin, ein Castrat, geb. zu Venedig, nach andern zu Verona, von deutschen Eltern, 1719; kam 1741 in Königl. Preuß. Dienste nach Berlin und wurde daselbst nicht allein wegen seiner großen edlen Manier das Adagio vorzutragen und wegen seiner schönen vollen Stimme, sondern auch wegen seiner edlen Aktion bewundert. Er starb am 20sten Jan. 1783 daselbst.

Hubert (Christian Gottlob) Orgel- und Instrumentenmacher bey der Kapelle zu Anspach, geb. zu Fraustadt in Polen 1714; kam im Jahr 1740 nach Bayreuth in Fürstl. Dienste und 1769 mit der Kapelle nach Anspach. Seine Arbeiten, sowohl selbst erfundene als verbesserte Klaviere, Flügel und Pianoforte werden sehr gesucht, theuer bezahlt und zum Theil nach Frankreich, England und Holland versendet.

*St. Huberti (Mademoiselle) Pensionaire du Roi, wird seit 1785 als erste Sängerin des Pariser großer Operntheaters daselbst vergöttert. Sie singt auch mit gleich großem Beyfalle Italienisch im Concert spirit. Sie soll von Mannheim gebürtig und Huberti nur ein angenommener Name seyn.

Huberti (— —) hat um 1780 zu Wien stechen lassen: Neue methodenmäßige Viola d'amourstücke aus allen Tonen, ohne Verstimmung, theils mit Baß, theils allein, auch mit ausgesuchten Arietten vermischt; am Ende des Buchs sind die dazu nöthigen Principien im kürzesten und leichtesten Wege angehängt. Es besteht in 3 Theilen. Ob er, oder der obige Pankraz Uber der Verfasser dieses Werks ist, ist nicht bekannt.

*Huberus (Georgius) war ein berühmter Musikus und Poet seiner Zeit und lebte 1667. Man findet außer seinem Bildnisse keine Nachr. mehr von ihm.

Hucbaldus, Hugbaldus oder Hubaldus auch Ubaldus, ein gelehrter Benediktinermönch zu S. Amand in franz. Flandern, geb. 840; war ein Schüler und Enkel des Milo, und that schon früh in der Schule, so große Fortschritte in der Musik, daß er sogar die Eifersucht seines Lehrers dadurch rege machte.

Abt Gerbert erzehlt nemlich in seiner Geschichte von ihm: Er habe, um seine Kräfte zu prüfen, ein Modulamen antiphonarum vom heil. Andreas in Musik gesetzt. Dieser Versuch habe seinen Lehrer dermaßen aufgebracht, daß er ihm den fernern Zutritt zur Schule versagt, und zugleich den Vorwurf gemacht habe, er wolle sich über ihn, den Namen eines Philosophen anmaßen.

In der That war er aber auch ein Philosoph, Dichter, und was uns hier am meisten intereßirt, einer der größten Tonlehrer seiner Zeit. Denn ob er gleich noch, nach seinen Werken zu urtheilen, die Musik durchaus nach altgriechischer Weise, d. i. nach Tetrachorden erlernet hat; so ist er dennoch der Erste unter allen griechischen und lateinischen Schriftstellern, welcher etwas von der mehrstimmigen Musik,

oder Diaphonie, wie er die Harmonie nennt, erwehnt. Seine Werke werden uns auch dadurch besonders wichtig, daß wir aus ihnen die Semeiographie oder Notirungskunst seiner Zeit, kennen lernen.

Der Hr. Abt Gerbert, der uns schon mit so manchen alten Schriftsteller bekannt gemacht, hat auch ihn uns dadurch näher kennen lernen, daß er die, unter seinem Namen gefundenen Handschriften, gesammelt, und in dem ersten Bande seiner musikalischen Schriftsteller, von der 103ten Seite an, unter dem Titel: Ubaldi seu Hucbaldi Monachi Elnonensis Opuscula de Musica, Saec. X. hat mit abdrucken lassen. Es befanden sich zwar unter selbigen verschiedene Traktate, welche nicht ausdrücklich mit seinem Namen überschrieben waren. Doch, da sie an seinen Handschriften angehängt waren und sich viel Aehnliches mit seiner Lehrart darinne befand; so sahe der Herausgeber keinen Grund, weswegen er sie andern, eben so ungewissen Schriftst. hätte zuschreiben sollen.

Man findet sie daselbst in folgender Ordnung: I. Liber Ubaldi peritissimi Musici, de harmonica institutione, aus einem Mspt. der Straßburgischen Rathsbibliothek, mit einem andern, aus der Biblioth. zu Cesena verglichen. II. Alia Musica, aus dem nehmlichen Mspt. III. De mensuris organicarum fistularum. IV. De cymbalorum ponderibus. V. De quinqueSymphoniis seu consonantiis. In dem Mspt. stehet am Ende aller dieser kleinen Traktate: Explicit musica Ubaldi. VI. Musica enchiriadis, cum Scholiis in tres partes divis. Aus mehreren mit einander verglichenen Handschriften. VII. Commemoratio brevis de tonis et Psalmis modulandis. Dieser Traktat, welcher sich nicht in allen den übrigen Mspt. befindet, schließt sich mit den in Musik gesetzten Versen:

Mira vides lector iunioris verba Catonis,
Has cole virtutes, salva sit alma fides.

Und zwar ist die Musik in Notenzeichen des 10ten Jahrhunderts drüber gesetzt. Außer diesen bemerkt Walther noch ein Werk von ihm unter dem Titel: Cantus multorum Sanctorum dulci et regulari melodia compositi.

Außer diesen hat er noch das Leben vieler Heiligen und ein Gedicht von 300 Versen an Kaiser Carln den kahlen, darinne sich alle Worte von C anfangen, geschrieben. Er starb am 21 Oct. oder wie Walther will, am 25 Jun. 930, in seinem 90sten Jahre. Gerberts Gesch.

Hudemann (Ludw. Friedr.) Dokt. der Rechte zu Hamburg, gab 1732 zu Hamb. einen Band seiner Gedichte heraus, vor welche er er einen Bericht von den Vorzügen der Oper vor den Tragödien und Komödien hergesetzet hatte, um Gottscheden zu widerlegen. Diesen Bericht hat Mitzler im 3. Theile des 2. Bandes seiner Bibl. ganz eingerückt.

Hudson (George) ein Tonkünstler zu London in der Mitte des vorigen Jahrhunderts; hatte mit Antheil an der Komposition der engl. Operette: Lustbarkeit des ersten Tages, so 1656 auf dem Schlosse zu Rutland vorgestellet wurde.

Huet (Pierre Daniel) Bischoff zu Avranches, geb. zu Caen 1630; war ein universal Gelehrter, und behielt diese Liebe zu den Wissenschaften bis in sein 91stes Jahr bey. Er starb 1721 und hat viele vortrefliche Werke geschrieben, unter andern auch von der Musik. La B.

Hugbaldus, s. Hucbaldus.

*Hugenius auch Huygens (Constantinus) ein niederländischer Edelmann und Geheimerrath des Fürsten von Oranien; hat 1641 in niederländischer Sprache ein Traktätgen: vom Gebrauch und Mißbrauch der Orgeln, zu Leyden drucken lassen. Er starb am 28 Merz 1687 im hohen Alter. S. Walther.

Hugenius oder Huygens (Christian) ein gelehrter niederländischer Schriftsteller und Mathematiker und Sohn des vorhergehenden, geb. im Haag am 14 April 1629; legte sich von Jugend an, unter seines Vaters Anweisung, auf die Mathesin, Musik und Geometrie, machte sich, nachdem er zu Leiden studiert hatte, in mehreren Ländern, wo er hinkam, berühmt, und starb im Haag am 8. Jun. 1695.

Unter seinen vielen hinterlassenen Werken findet man auch, Novus Cyclus harmonicus, welche Schrift man auch im 4ten Th. No. 2 der Histoire des Ouvrages des Sçavans, Leiden 1724 in gr. 4. findet.

Hugo

Hugo, ein Priester zu Reutlingen 1332, hinterließ ein Mspt.: Flores musicae omnis cantus Gregoriani, welches 1488 zu Augsb. in 4. ist gedruckt worden. S. Grub. Beytr. 51.

Hugolinus (Vincentius) war Kapelldirektor im Vatican zu Rom, geb. zu Perugia; nach seinen Werken, scheint er unter die vorzüglichsten Kirchenkomponisten des vorigen Jahrhunderts zu gehören. Er starb zu Rom 1638. Von seinen Werken kann man nennen: Quattro mutedi concertini: Motetti e Salmi a 2 e 3 chori: Due mutedi madrigali a 5 voci: Messe e motetti a 2 e 3 chori: Salmi a 2 e 3 chori. S. *Jacopilli* Bibliotheca Umbriae u. *Oldoini* Athenaeum romanum.

Hübler (Caroline Elisabeth) gebohrne Steinbrechern, Schauspielerin zu Petersburg, geb. 1733, kam 1745 aufs Theater und war 1765 auf dem Kochischen Theater zu Leipzig, ohne eine Note zu kennen, die erste Sängerin, für welche Hiller seine Opern setzte. Was ihr damals an Kunstfertigkeit abgieng, ersetzte sie durch eine helle und klare Stimme und durch ihre lebhafte Aktion.

* Hübner (Johann) ein geschikter blinder Violinist zu Nürnberg, geb. daselbst 1631; wurde daselbst seiner Talente wegen 1670 in Kupfer gestochen. S. mehr von ihm in Waldaus wöchentlichen Unterhaltungen zum Nutzen und Vergnügen. B. II. S. 46 bis 50.

Hüllmandel (N. J.) ein vortreflicher Klavierist und Komponist für sein Instrument zu Paris, spielt auch zugleich die Harmonika in dem vorzüglichsten Grade daselbst. Auch hat er wegen seiner guten Art zu unterrichten, den Zutritt in die besten Häuser und genießt überhaupt ganz besondere Achtung wegen seiner Kunst. Er ist ein Neffe von dem berühmten Komponisten und Waldhornisten Rudolf oder Rodolphe. Seit 1780 sind außer XII Klaviertrios Op. I. u. II. noch mehrere einzelne dieser Art von seiner Komposition zu Paris gestochen worden.

Humanus (P. C.) s. Hartong.

Humble (— —) hat zu London um 1780 ein Buch Violintrios stechen lassen.

Hume (Tobias) war ein engl. Offizier und sehr geschickter Meister auf der Viola da Gamba zu London am Ende des 16ten Jahrhunderts. Im Jahr 1607 gab er zu London ein Werk unter dem Titel heraus: Capita n Humes poetische Musik vornehmlich für 2 Violinen gesetzt und so geordnet, daß sie auf achterley verschiedenen Instrumenten leicht gespielet werden können. Er hatte selbiges der Königin Anna, der Gemahlin Jacob I. zugeeignet.

Hummel (Georg Peter) Churf. Sächs. Cammermusiker zu Dresden, geb. zu Ochsenfurt im Würzburgischen; gehöret unter die stärksten Waldhornisten und hat sich unter Hampels Anführung in Dreßden gebildet.

Hummel (Johann Julius) Commerzienrath, Musikalien- Instrumenten- und Saitenverleger zu Berlin, hat eine der ansehnlichsten Zinnnotenoffizinen daselbst und seine Verlagsartikel unterscheiden sich gar sehr durch ihre Schönheit und Sauberkeit von den übrigen. Und dieser schöne Stich soll von seiner eigenen Hand kommen. Er scheint wo nicht ein Bruder doch ein Sohn von dem Hummel zu seyn, der schon seit 40 Jahren einen ähnlichen Verlag in Amsterdam gehabt hat. Er befindet sich nun seit ohngefehr 25 Jahren zu Berlin.

Hummel (Joh. Friedr.) Cammervirtuos auf der Oboe zu Anspach um 1746.

Humphrey (P.) ein Contrapunktist, geb. in England zu Anfange des 17ten Jahrhunderts, dessen Motetten und andere Stücke für die Kirche, noch immer in den Hauptkirchen zu London vorgetragen werden; hat zu Paris unter Lully die Komposition studiert.

Hunger (— —) Instrumentmacher zu Leipzig, lebte noch 1780 daselbst in einem Alter, das der Jahrzahl nahe war. Er war besonders geschickt in Verfertigung von Violonzells und Bratschen, welche erstern er das Stück zu 25 bis 30 Thaler verkaufte. Er war ein Lehrling von dem geschickten Geigenmacher Jauz in Dresden, und war in der Reparatur derselben vortreflich.

Hunger (Gottlieb Gottw.) Advokat in Leipzig, geb. zu Dresden um 1736, hielt sich mehrere Jahre zu Leipzig als Tonkünstler auf und gehörte daselbst

unter die nettesten Klavierspieler. Im großen Conzert stand er als Flötenist. Auf beyden Instrumenten hat er mehrmals Proben von seiner Geschicklichkeit abgelegt, bis er 1768 Advokat wurde und von dem öffentlichen musikalischen Beschäftigungen abging. 1772 hat er Weisens Lieder für Kinder mit Melodien drucken lassen, die sehr leicht und gefällig sind. Ueberdies hat er verschiedene Gelegenheitscantaten und Klavierstücke verfertiget, wovon aber nichts gedruckt worden ist.

*Hunold (Christian Friedrich) war Doktor Juris und ein fleißiger Schriftsteller zu Halle, geb. zu Wandersleben in Thüringen, unweit Arnstadt 1680, hielt sich um 1700 zu Hamburg auf, wo damals die Oper blühete, ging darauf 1714 nach Halle, und starb daselbst am 16ten August 1721. Unter seinen vielen Schriften befindet sich auch ein Traktat von Opernspielen. Jöcher.

Hunold (Georg) zuletzt Inspektor zu Tangermünde in der Mark, geb. zu Leißnig in Meißen; war zugleich gekrönter Poet, und erhielt mehrere geistliche Aemter, ehe er 1659 nach Tangermünde kam, wo er am 3. May 1687 starb. Unter seinen herausgegebenen Schriften finden sich auch: die zehn Gebote in Reimen abgefaßt, sammt einer Melodey: und der apostolische Glaube in Reimen abgefaßt, sammt einer Melodey.

*Hunt (Mstrs Arabella) zu London, ihrer Schönheit wegen berühmt, aber noch größern Ruhm hat sie ihrer schönen Stimme und ihrer Geschicklichkeit auf der Laute zu danken. Blow und Purcell haben viel für sie besonders komponirt. Sie unterrichtete die Prinzeßin Anna von Dännemark im Singen und war bey der Königin Maria sehr beliebt. Sie starb im Dec. 1705, und ist von Congreve in einer Ode besungen worden. S. Hawkins.

Hunt (Thomas) lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts zu London. Er war mit einer der Auserwählten, dessen 5stimmige Gesänge in dem 1601 zu London gedruckten Triumphe der Oriane mit aufgenommen wurden.

Hunter (Madame John) eine Dilettantin zu London, lebte um das Jahr 1787 zu London und vermuthlich noch gegenwärtig. Sie besitzt außerordentliche Talente in der Musik; indem sie nicht nur schön singet, sondern auch verschiedene rührende Melodien verfertiget hat. Z. B. Queen Mary's Lamentation: die indianische Ballade: The Sun sets in Night u. s. w.

Hupfeld (Bernhard) Universitätsmusikus und Conzertmeister zu Marburg, seit dem 19. Dec. 1775 geb. zu Cassel am 24. Febr. 1717; kam 1729 als Kapellknabe zu der dasigen Kapelle, und genoß vier Jahre lang, so lange er nehmlich bey dieser Kapelle stand, den Unterricht des sel. Agrells auf der Violine. 1734 gieng er mit einem schwedischen Grafen Horn nach Wien; that etliche Reisen nach Ungarn, und kehrte 1736 wieder zurück nach Cassel, und studierte nun bey Agrell die Komposition.

Im Jahr 1737 kam er als Musikdirektor in Gräfl. Witgensteinische Dienste. 1740 verließ er dieselben wieder und wurde Kapellmeister bey dem Kaiserl. Fürst Waldeckischen Regiment Als solcher hatte er das dabeystehende 12 Mann starke Hoboistenchor zu dirigieren und für selbiges zu komponiren. Auf diese Weise machte er 8 Campagnen mit. Als 1749 das Hoboistenchor abgedankt wurde, ging er nach Italien und nahm noch zu Cremona bey Dominico Ferrari und zu Verona bey Tranquillini Unterricht auf der Violin. Die Komposition studierte er noch insbesondere bey dem Kapellmeister Barba. 1751 kam er zurück nach Arolsen und erhielt die Direktion der dasigen Fürstl. Waldeckschen Kapelle. 1753 kam er als Conzertmeister im Gräfl. Sayn- und Witgenstein-Berlenburgische Dienste. Hier blieb er bis 1775, wo auch ihn eine daselbst erfolgte Reduktion traf. Er erhielt darauf noch im nemlichen Jahre oben genannte Stelle zu Marburg.

Er informirt daselbst auf allen Instrumenten, auch im Singen, obgleich nur die Violine sein Hauptinstrument ist. Diese spielt er noch mit vieler Lebhaftigkeit für sein Alter. Sein Satz soll rein seyn und unter seine vornehmsten Schuler rechnet er den Conzertmeister Leder in Hildesheim und den Baron von Eschstruth in Cassel.

Gestochen sind von seinen Werken zu Amsterdam: 6 Violinsolos Op. I.

6 Vio-

6 Violintrios, Op. II. 6 Sinfonien, Op. III. 1 Flötenconzert, und 3 Klaviersonaten in den Hafnerischen Oeuvres melées. Desto größer ist die Anzahl seiner Werke, so nur in Mspt. bekannt sind, als Sinfonien, Violin- Flöten- Klavier- und Violonzell-conzerte, italienische Arien, Quartetten, Trios und Solos. Mehr von ihm s. im 1sten Jahrgange des Cram. Magaz. S. 759.

Hurka, Churfürstl. Cammersänger zu Dresden, kam nach den Boßlerschen Zeitungen, im J. 1789 an die nemliche Stelle nach Berlin in Königl. Preußische Dienste, mit einem Gehalt von 1000 Thalern.

Hurlebusch (Conrad Friedr.) ehemals Königl. Schwedischer Kapellmeister, zuletzt Organist an der reformirten alten Kirche in Amsterdam, geb. zu Braunschweig, am Ende des vorigen 17ten Jahrhunderts; lernte die Musik bey seinem Vater, s. Walthern von ihm: ging sodann 1715 nach Hamburg und 1716 nach Wien, wo er an allen Hofmusiken Theil nehmen durfte. 1718 reiste er nach Italien, durchwanderte dasselbe 3 Jahre lang und ließ sich jedesmal mit Beyfall hören, wo es nur geschahe. 1721 kehrte er über Venedig wieder zurück nach München, und genoß von dem dasigen Hofe nicht allein viele besondere Gnade, Ehre und Belohnung, sondern auch, ansehnliche Anträge in dasige Dienste zu treten. Allein die Religion machte, daß er alle diese Vortheile ausschlug, und noch in selbigem Jahre, nachdem er auf seinem Wege mehrere deutsche Höfe und Städte besucht hatte, bey seinem Vater wieder anlangte.

Im Jahr 1722 erhielt er den Ruf als Königl. Schwed. Kapellmeister mit 500 Th. und zugleich an Organist zu Stockholm mit 3 bis 400 Th. Gehalt. Er fand auch, nachdem er 1723 nach Stockholm gereist war, an beyden Majestäten die gnädigsten Herrschaften. Allein, da die Erfüllung des Versprechens in Ansehung des Organistendienstes aussen blieb: so verließ er diese Stelle wieder und kehrte 1725 zurück in seine Vaterstadt. In dem 1726sten Jahre wurde er nach Bayreuth und dann nach Dresden berufen und ihm an beyden Höfen die Kapellmeisterstelle angetragen, da ihm aber die Bedingungen nicht annehmlich genung schienen, verbath er diese Ehre an beyden Orten, und begab sich nach einem halbjährigen Aufenthalte bey seinem Vater 1727 nach Hamburg. 1731 erhielt er daselbst Vorschläge sich nach Rußland zu wenden, allein er fürchtete daselbst nicht seinen Verdiensten gemäß belohnt zu werden. Ein anderer Vorschlag 1735 Organist an St. Peter zu Hamburg zu werden kam nicht zur Ausführung, weil sein Ehrgeiz nicht zuließ, daß er sich den gewöhnlichen Proben zu unterwerfen, hätte gefallen lassen.

Auf diese Art privatisirte er zu Hamburg vielleicht noch 10 Jahre, bis er auf besondere Empfehlung (Hr. Organist Lustig sagt, einer ehemaligen Jungfer Nachbarin in Braunschweig) die oben gemeldete Stelle zu Amsterdam erhielt, wo er noch 1752 lebte. Ob ihn nun gleich Alter und Chiragra das Vermögen durch seine Kunst zu glänzen, geraubet hatte; so war dies doch nicht der Fall in Ansehung seiner Launen und seines Stolzes. In Holland hat er den Flügel nie zur Begleitung, sondern bloß zum Fantasiren berührt, und wurde böse, wenn sich außer Locatelli, jemand unterstand, ihn zu loben.

Er war in seiner Jugend ein netter Klavier- und künstlicher Orgelspieler. Eben so künstlich und bizarr sind alle seine Kompositionen, so daß die Liebhaber sich nicht sehr darnach drängen. Hr. Lustig sagt, seine Arien lägen in Olefiens Laden wie ein Stein.

Von seinen Schriften giebt uns Mattheson in der Ehrenpf. folgende Nachrichten: Ein Traktat von der Harmonie, welchen er 1718 in Italien angefangen und 1726 zu Braunschweig vollendet hat.

II. Die Opern: L' innocenza difesa, zu Braunsch. 1722. Armenio, in Stockholm 1724 und Flavio Cuniberto zu Braunschw. 1727. Aus welcher letztern 12 Arien in Partitur zu Amsterdam gestochen worden sind. Außer diesen, noch viele einzelne italienische und deutsche Arien zu Opern.

III. Verschiedene große Musiken bey feyerlichen Gelegenheiten.

IV. Einige Dutzend italienische Cammercantaten, mit und ohne Instrumente.

V. Einige Dutzend deutsche Odenmelodien, so sich in den von Hrn. Hofrath Gräfen zu Halle 1737 und 1739 herausgegebenen zween Theilen: Sammlung verschiedener und auserlesener Oden; zu welchen von den berühmtesten Meistern in der Musik eigene Melodien verfertiget worden u. s. w. vertheilt finden. Von Hurlebuschens Komposition stehen in dem ersten Theile, die Nummern: 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 10. 11. 13. 15. 16. 18. 19. 20. 22. 23. 24. 25. 26. 29. 30. 32. 33. 34. 35. 36. und im zweyten Theile die Nummern: 1. 2. 3. 5. 9. 12. 13. 14. 18. 19. 23. 25. 28. 29 30. 32. 33. 34. zusammen 44.

VI. Verschiedene Sonate a 4 Stromenti. 2) verschiedene Ouverturen. 3) verschiedene Solos. 4) einige Orgel- und Kirchenstücke. 5) vier Klavierconzerte, alle in Mspt. Ferner 6) Compositioni musicali per il Cembalo, divise in due Parti, gestochen zu Hamburg um 1737. 7) Compositioni musicali per il Cembalo, preservate come le mie altro composizioni d'alla Bizarria. Op. I. und O. II. zu Amsterdam gestochen um 1750. 8) Ein reformirtes Choralbuch, gestochen zu Amsterdam um dieselbige Zeit. S. Matthes. Ehrenpforte und krit. Briefe II. Band 468.

Hus (J. B.) hat um 1780 zu Lyon stechen lassen.: Recueil musical contenant six Chansons nouvelles avec accomp. de Harpe, six autres pareilles avec accomp. de Guitarre, deux Duos avec accomp. de deux Violons et Basse, une Marche guerriere à grand Orchestre, une Romance pour le Fortepiano, une Chasse pour le Clavecin avec accomp. de Viol. Flute et Violonc.

Husduf (Gabriel) ein Tonkünstler zu Hamburg zu Anfange des 17ten Jahrhunderts geb. zu Moderau, gab D. Luthers und anderer Lehrer geistliche Gesänge mit Melodien aus dem Niedersächsischen ins Hochdeutsche übersetzt, nebst einer Vorrede heraus. S. *Moller* Cimbria litter.

Hutschenreiter (Georg Gottfried) hat 1747 zu Magdeburg ein Progr. von den Hydraulen, als einem besondern Meisterstück der Alten, drucken lassen.

Hymmen (Joh. Wilh. Bernh.) Geheimer Rath zu Berlin, hat daselbst 1773, 25 Lieder mit Melodien; und 1771 ebendas. 12 Lieder und 12 untermischte Galanteriestücke, drucken lassen.

Hyller (Martin) war Prediger zu Oels in Schlesien und starb 1651 im 76sten Jahre seines Alters. Unter seinen vielen gedruckten Predigten, befindet sich auch eine Hochzeitpredigt, Leipz. 1621 in 4. welche ein Encomium Musices enthält.

I.

Jackson of Exeter (William) ein itzt lebender engl. Komponist, gab 1769 zu London: Songs Op. 7. heraus. Sein Op. 9. folgte daselbst 1770 in Canzonetto's for three Voices. Seine vorher ausgegebenen Werke bestehen, in Klaviersonaten mit und ohne Violin: Songs: einer Elegie für drey Stimmen: einem Anthem nebst einer Ode: und dreystimmige Hymnen. Er wird unter die vorzüglichsten itzt lebenden Komponisten gerechnet.

*Jacob I. König in Schottland, in den Jahren von 1423 bis 1437, wetteiferte nicht nur in der ausübenden Musik auf mehreren Instrumenten, mit den größten Meistern seiner Zeit; sondern schrieb auch um 1430 ein gelehrtes Werk über die Musik. S. Hawk.

Jacob, Churfürst von Trier zu Anfange des 16ten Jahrhunderts, war ein vortreflicher Tonkünstler und besaß dabey so viele Kenntnisse in den Rechten und besonders in den Sprachen, daß er 1505 auf der Versammlung zu Cölln dem Venetianischen Gesandten Lateinisch, dem französischen Französisch und dem deutschen Deutsch antwortete. Sein außerordentlicher Hang zum andern Geschlechte, ohne Unterschied des Standes und der Lebensart, beförderte seinen Tod, indem er zu Coblenz von einem Schuster erschlagen wurde, als ihn selbiger bey seinem Weibe antraf. Er war ein gebohrner Markgraf von Baden. S. Misanders Delicias Biblic. Jan. 1692 p. 152.

Jacob (Mr.) Violinist und Mitglied der Akademie der Musik zu Paris, war nicht allein ein guter Komponist, sondern auch musikalischer Schriftsteller. Als letzterer gab er im J. 1769 zu Paris heraus: Méthode de Musique, worinne er die Behauptung des Abts La Cassagne widerlegte, als ob nicht mehr als ein Schlüssel in der Musik nothwendig sey, und überdies noch viele andere gute bemerkenswerthe Dinge drinne abhandelte. Im Conzert spirit. hat er vorher schon mehrere wohlgearbeitete Motetten von seiner Arbeit aufführen lassen, worinne er besonders viele Einsicht in die Harmonie zeigte. Er war ein Schüler des Gaviniés auf der Violin und unterrichtete nach dessen Grundsätzen mit vielem Beyfalle. Starb aber schon 1769, kurz darauf, als er seine Méthode herausgegeben hatte. La B.

Jacobelli (Giov. Battista) Capellan der Königin in Polen, und Sänger in des Königs Uladislai IV. großer und vortreflicher Kapelle, hat 1643 einen Canon von sonderbarer Erfindung in den Xeniis Apollineis des Cribri Scacchiani, mit eindrucken lassen.

Jacobi (— —) Musikdirektor beym Nationaltheater zu Mainz und Frankfurt im Jahr 1787, geb. am erstern Orte, wo sein Vater um 1750 Concertmeister war, im Jahr 1756; war vorher Correpetitor beym Großmannischen deutschen Theater und Nachfolger des Hrn. Neefe an dieser Stelle, seit 1782.

Er ist auf der Violin ein eben so empfindungsvoller und fertiger Solospieler, als er bey seinem Orchester feuriger und einsichtsvoller Anführer ist. Im J. 1785 hatte ich Gelegenheit, ihn in beyden zu bewundern, da sich Hr. Großmann mit seiner Gesellschaft und dem dazu gehörigen Orchester, von lauter jungen braven Böhmen, daselbst befand und durch selbige unter andern, Holzbauers Günther von Schwarzburg und Schweizers Alceste aufführen ließ. Er erfüllte hierbey die Pflichten des Anführers, die in diesen Stücken nicht leicht sind, nicht allein vollkommen, sondern führte auch die conzertirende Violine in dem einen, so wie die Hoboe auf seiner Violine, in dem andern Stücke, zu jedermanns Vergnügen aus.

Außerdem war ich noch Zeuge von seiner Stärke auf seinem Instrumente in einem Privatconzerte bey den Herrn Palsa und Thürschmidt. Von 2 Violinconzerten, welche um 1782 in Mspt. bekannt geworden sind, ist er vermuthlich der Verfasser.

Jacobi (Adam Fried. Ernst) Superintendent, Consistorialrath und Pfarrer zu Cranichfeld im Herzogthum Gotha, geb. zu Ichtershausen am 27 Oct. 1733; war anfangs Feldprediger beym Gothaischen Regimente in holländischen Diensten, kam darauf als Pastor primarius nach Coppenbrügge in der Grafschaft Spiegelberg; von wo er 1775 an obige Stelle berufen wurde. Er ist der Verfasser einer Nachricht von den Glockenspielen in Holland. S. Handvrisches Magaz. von 1771 St. 15.

Jacobi (Günther) ein itzt lebender Komponist in Böhmen, excellirt, nach Abt Gerberts Versicherung in Kirchensachen.

Jacobi (Joh. Christian) ein braver Hoboist und Cammermusikus des Markgrafens Carl zu Berlin seit 1746, geb. zu Tilse in Preuß. Litthauen 1719; legte den Grund in der Musik bey seinem Vater und dann zu Berlin beym Königl. Cammermusikus Peter Glösch auf der Oboe. Er lebte noch 1766 daselbst.

Jacobi (Michael) zuletzt Cantor zu Lüneburg, s. dessen Werke im Walther, war zu Anfange des vorigen Jahrhund. in der Mark gebohren; sahe Deutschland, die Oder, Elbe, Donau und den Rhein; durchstrich Welschland, Mailand, Bononien, Padua und Venedig, welcher Republik er eine Zeitlang gegen den Pabst zu Pferde diente. Besuchte hierauf Paris, Coppenhagen und Stockholm. Hielt sich darauf in der Haseldorffer Marsch, zwischen Hamburg und Glückstadt bey einem Hrn. von Ahlefeld auf, wo er sang, und die Violin, Laute und Flöte spielete und erhielt endlich 1651 obige Stelle in Lüneburg. S. Rists deutschen Parnaß. p. 95.

Jacobus Pratensis, lebte im 14ten Jahrhunderte unter Sixtus IV. Seine Meßbücher, welche er in den Jahren 1515 und 1516 zu Fossombrone in 3 Bänden herausgegeben hat, sind von Ottavio de Petrucci, dem ersten Erfin-

der der gedruckten Noten, verlegt worden. – Adami Osservazioni.

*Jacomelli (Gemin.) s. Giacomelli.

Jacoponus, ein Minorit, Franziscanerordens gegen das 14te Jahrhundert, ist der Verfasser sowohl der Poesie als der ersten Melodie, des in unsern Tagen durch die Kompositionen eines Haydn, Pergolesi und Rodewald, so berühmt gewordenen Stabat Mater dolorosa. La B.

Jadin (Mr.) Virtuose auf der Violin vermuthlich zu Brüssel, hat daselbst bis zum J. 1782 fünf Werke stechen lassen, so in 6 Sinfonien, 6 Violinquartetten, 6 Violintrios u. s. w. bestehen. Es giebt aber auch einen berühmten Fagottisten dieses Namens.

Jäger (— —) ein vortreflicher Baßsänger in der Churfürstl. Kapelle zu Dresden um 1610, der sowohl auf dem Theater als in der Cammer durch seine Kunst die Eifersucht der italiänischen daselbst befindlichen Sänger, erregte. S. Ehrenpf. S. 18.

*Jäger (Johann) Cammervirtuose in der Anspach-Bayreuthischen Kapelle, einer unserer größten Meister auf dem Violonzell, geb. zu Lauterbach 1745 war in seiner Jugend Hoboist in holländischen Diensten und blies das Waldhorn, als sein damaliges Lieblingsinstrument, ganz vortreflich. Drauf kam er an den Würtembergischen Hof und bildete sich daselbst unter einem Jomelli, Deller und Seemann, oder vielmehr unter der ganzen Kapelle, in welcher damals jedes Glied in den Rang der ersten Virtuosen gehörete, zu dem großen Manne, den die Welt gegenwärtig in ihm bewundert. Um das Jahr 1776 kam er in Anspachsche Dienste als Cammervioloncellist, wo er bey wenigen Dienstgeschäften, ein ruhiges Leben führt.

Aber weit entfernt, sein Talent bey dieser Muße schlummern zu lassen und zu vernachläßigen, wendet er sie vielmehr zu der meisterhaften und ehrenvollen Bildung seines Sohnes an. Auch hat er bereits fast ganz Europa durchreist und sich an allen Orten, als Violonzellist Achtung und Bewunderung erworben.

Besonders gilt dies von London, wo er im Jahr 1781 mit dem großen Fagottisten Schwarz, die Engländer dermaßen bezauberte, daß sich der gegenwärtige erste Maler dieser Nation Zofany, aus Erkenntlichkeit gedrungen fühlte, diese beyden Künstler in Zeit von 15 Stunden, ein Duett spielend, abzumalen. Nichts soll dem Ausdrucke auf diesem Bilde, in der Vorstellung dieser beyden Künstler, gleichkommen. Von seiner zweyten ehrenvollen Reise nach Berlin im J. 1787, wird im folgenden Artikel mehr vorkommen.

Man rühmt an seinem Spiele Reinigkeit, Sicherheit, Fertigkeit, Geschmack und Ausdruck ohne alle Affektation und ihn, als einen angenehmen, wohlgebildeten Mann.

Jäger (— —) des vorhergehenden Sohn, geb. zu Anspach 1777; ist bereits in seinem 11ten Jahre, als wirklicher Cammermusikus und Violonzellist an die Seite seines Vaters, bey der Anspach-Bayreuthschen Kapelle angestellet werden. Dieser kleine junge Held war noch nicht 9 Jahre alt, als er schon Solos auf dem Violonzelle mit bewunderswürdiger Geschwindigkeit, Sicherheit und Akkuratesse, vortrug.

Im J. 1787 unternahm der Vater eine Reise nach Berlin mit ihm, wo dieser kleine Künstler eine allgemeine Bewunderung erregte. Die Königin wünschte ihn in ihre neue Kapelle mit anzustellen. Da ihm aber der Vater, vermuthlich seines zarten Alters wegen, oder auch aus Liebe zu ihm als seinem einzigen Sohne, noch nicht unter Fremden, sich selbst überlassen wollte; so verwandelte sie diese ihm zugedachte Gnade in eine jährliche Pension, von 100 Reichsthalern auf Lebenszeit.

Für diese Ehre, welche sich der junge Jäger in Berlin erworben hatte, ernannte ihn der Markgraf nach seiner Zurückkunft, zum Cammermusikus mit einer schönen Pension. Meusels Museum.

Jahn (G. N.) Tonkünstler zu Ebersdorf, bey Lobenstein im Voigtlande, hat zu Leipzig 1783 6 Klaviersonaten drucken lassen.

Jamard (Mr.) Canonikus regul. von St. Genevieve, Prior von Roquefort und Mitglied der Akademie der Wissensch. und der schönen Künste zu Rouen; gab zu Paris 1769 in 8. einen Traktat unter dem Titel heraus: Recherches

sur

sur la Théorie de la Musique, worinne er fast alle Grundsätze der Harmonie, des Gesanges und des Takts, aus der Klanglehre und den Schwingungen der Saiten herleitet. Sulzers Theorie der schön. Wissensch. giebt diesem Versuche mehreren Beyfall, als den frühern Bemühungen, in dieser Sache, des von den französischen Schriftstellern so sehr erhobenen Rameau.

James (John) war ein berühmter Orgelspieler und Komponist zu London. Was er schrieb war in einer studierten und erhabenen Manier, aber wegen seiner liederlichen Lebensart, indem er dem Brandeweine sehr ergeben war, ist davon, außer drey bis vier Gesängen, nichts gedruckt worden. Als er im Jahr 1745 starb, wurde seine Leiche von vielen Tonkünstlern begleitet, welche den, von ihm selbst gesetzten Todtenmarsch sangen.

Jan (Martin) war um 1650 Cantor zu Sorau und ein berühmter Komponist seiner Zeit. Von seiner Arbeit hat er das Passionale Melicum in Druck gegeben. Prinzens Gesch.

Janitsch (Anton) ein um 1784 berühmter Virtuose auf der Violin und Komponist für sein Instrument, in Diensten des Grafen von Oettingen zu Wallerstein. Nach der Zeit ist er meistens auf Reisen gewesen und gegenwärtig in Hannover.

Janitsch (Joh. Gottlieb) Königl. Preuß. Cammermusikus und Contraviolonist, geb. zu Schweidnitz in Schlesien am 19 Jun. 1708; erlernte daselbst frühe die Musik und ging noch zu dem Ende nach Breslau um die daselbst anwesenden Churmaynzischen Hofmusici zu hören und von ihnen zu lernen. 1729 begab er sich auf die Akademie nach Frankfurt an der Oder, und verfertigte in den vier Jahren seines dasigen Aufenthaltes 9 bis 10 große Musiken, als Cantaten, Serenaten und Trauermusiken, welche bey öffentlichen feyerlichen Gelegenheiten aufgeführt wurden. 1733 kam er nach Berlin als Sekretair bey dem Minister von Happe, und drauf 1736 nach Ruppin in Kronprinzliche Dienste als Cammermusikus.

In Reinsberg stiftete er die musikalische Akademie, welche viele Jahre nachher zu Berlin noch in seinem Hause alle Freytage bestanden hat und von den würdigsten Königl. und Privatmusikern auch Liebhabern, beständig ist besucht worden. In Berlin hatte er auch auf Königl. Befehl die Musik für die jährigen Redouten zu besorgen. Er ist daselbst um das Jahr 1763 zu Berlin gestorben.

Außer vielen Quatros, die er für mancherley Instrumente, in der Graunischen Manier, meisterhaft gesetzt und wovon er um 1760 zu Berlin 3. durch den Druck bekannt gemacht hat, hat er auch daselbst ein Te Deum bey Legung des Grundsteines zur catholischen Kirche verfertiget und durch die Königl. Kapelle aufgeführet. 2) die Musik zur Krönung des vorigen Königs von Schweden, welche aber zu Stockholm ist aufgeführet worden.

Janlet (Mr.) hat um das Jahr 1786 zu Amsterdam III Duos für Violin und Bratsche Op. I. stechen lassen.

* Jansenius (Cornelius) ein Bischoff von Ypern, berühmt durch die Jansenisten, welche von ihm den Namen führen; war geb. zu Accoy, einem Dorfe in Holland am 28 Oct. 1785; stand eine Zeitlang zu Löwen, als Prinzipal, Doktor und Professor der Theologie und wurde von der Akademie als Gesandter nach Spanien geschickt. Wegen seiner fortwährenden Widersetzlichkeit gegen die Jesuiten, machten sie ihn zum Ketzer. Er starb am 6. May 1638 an der Pest.

In seinem Commentario in 5 libros Mosis, finden sich manche Erläuterungen über Jüdische Alterthümer in Beziehung auf Musik.

Janson l'ainé (Mr.) ein vortreflicher Violonzellist und Mitglied des Conzert spirit. zu Paris, wurde schon im J. 1766 unter die vorzüglichsten Virtuosen dieses Conzerts gezehlet, in welchem er 1755 in seinem 13ten Jahre sich zum erstenmale hatte hören lassen. Im Jahr 1783 kam er nach Hamburg, und ließ sich auch da mit vielem Beyfalle doch nur privatim, auf seinem Instrumente hören. Sein jüngerer Bruder, ebensfalls zu Paris, ist nicht weniger Virtuose auf diesem Instrumente.

Er hat zu Paris bis itzo 5 Werke stechen lassen, welche in VI Violintrios, VI Violinquartetten, VI Violonzellconzerten u. s. w. bestehen. In Mspt. sind auch IV Conzerte für die Gambe von ihm bekannt.

Janus (Iohannes) hat des Luderi Knopii Schwanen-Gesang, nach desselben Tode, mit etlichen Allemanden, Couranten u. s. w. für 1 und 2 Stimmen vermehrt und 1667 zu Bremen herausgegeben. S. Corn. à Beugh. Bibliogr. Math. p. 337.

Janus (Martin) anfangs Cantor zu Sorau, hernach Rekt. zu Sagan, dann Pfarrer zu Eckersd. bey Sagan und endlich in Briegischen Fürstenthum, starb ums Jahr 1660. Man zählt ihn unter die Komponisten unserer ersten Choralmelodien. S. Naumburgisches Gesangbuch.

Jardini (Mad. de) eine berühmte Sängerin des Pariser Operntheaters und Schwester des großen Tänzers Vestris, begleitete selbigen im Jahr 1763 mit nach Stuttgard zu den damaligen merkwürdigen Geburtsfestsfeyerlichkeiten, und vermehrte bey selbigen, in dem Jomellischen Schäferspiele, durch ihre vortrefliche Ausführung der Rolle der Egeria, ihren Ruhm nicht wenig. Im Jahr 1777 machte sie die Alceste in der Gluckischen Oper dieses Namens zu Paris, mit allgemeinem Beyfall.

Jarnowich (M.) einer der angenehmsten und zugleich größten Spieler auf der Violin zu unserer Zeit, lebt größtentheils in Paris. Um 1780 war er von da in fremde Länder auf Reisen gegangen, und fand sein Engagement bey dem damaligen Kronprinzen, itzigem Könige von Preußen, als Vorspieler in dessen Kapelle. Hier war es, wo ihn der Herr Kapellmeister Wolf 1782 fand, und hörete. Er erzählt dies in seiner Reise also: „Ich genoß nicht minder „Vergnügen, durch die vorzügliche „Geschicklichkeit eines Jarnowich, der „sein Instrument, woraus er den „herrlichsten Silberton zu ziehen wußte, auch so ganz in seiner Gewalt „hatte, der die größten Schwierigkeiten und Sprünge unter den schönsten Accenten zu einem edlen Spiel „umschuf; dessen Uebergänge bey den „Fermaten die Sprache zärtlicher Leidenschaft tönten.“ Gegenwärtig ist er vermuthlich wieder in Paris, wo nicht in Petersburg. Von seiner Arbeit sind zu Paris um 1783 bis VII Sinfonien und mehrere Violinconzerte gestochen worden. Er ist von italienischen Eltern zu Paris gebohren und erzogen.

Jaug (— —) Instrumentmacher in Dresden, wird von dem verstorbenen Loehlein, wegen seinen guten Violinen und überhaupt wegen seiner genauen Arbeit gerühmt. Er ist der Lehrmeister von Hungern in Leipzig, und lebte noch 1774.

Ibergher (Sgr.) ein in unsern Zeiten beliebter Komponist, gebohren zu Rom; scheint seinem verdorbenen Namen nach zu urtheilen, ursprünglich von deutschem Stamme entsprossen zu seyn.

Ibicus, wird für den Erfinder der Sambuca, einer Art von Hackbret, gehalten. Er lebte in der 60sten Olympiade. Forkels Gesch. I.

Ibinus, von diesem sagt der Pater Parran, daß er der beste musikalische Autor unter den Alten, vor dem Boethius, St. Basilius, St. Hilarius, St. Augustin, St. Ambrosius, Gelasius u. s. w. sey.

*Jeep (Johann) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts, von Dransfeld im Braunschweigischen gebürtig, hat 2 Theile 3, 4 und 5stimmiger weltlicher Lieder, unter dem Titel: Studenten-Gärtlein, herausgegeben, welche im J. 1614 zu Nürnberg zum viertenmale sind aufgelegt worden. Siehe Walther.

Jeffries (Math.) ein Baccalaureus der Musik zu Oxford, war ums J. 1593 Vorsänger und Vicarius am Dom zu Wills.

*Jeliotte (Pierre) von Bearn, wurde um das Jahr 1752 bey der großen Pariser Oper, als ein vortreflicher Altist und eben so großer Akteur, ganz ausserordentlich verehret. Man nannte ihn damals den Marivaux des Gesanges, und er war einer von den Wenigen, welche der kleine Prophet von Böhmischbroda, aus dem großen Haufen der Verworfenen bey der Pariser Oper, hervorzog. Auch vermehrte es nicht wenig seinen Ruhm, daß ihn Kaiser Joseph, als er ihn bey seiner Abreise von Versailles auf dem Landsitze Magneville fand, nicht nur zu wiederholtenmalen zum Singen am Klaviere nöthigte; sondern ihm auch nachher auf das verbindlichste dankte und hinzusetzte: „Das Vergnügen, einen wahren Virtuosen gehört „zu haben, mildert den Kummer, den „mir

„mit die Abreise von Frankreich ver„ursacht.“ Er hat aber schon im J. 1755 das Theater mit einer jährlichen Pension von 1500 Liv. verlassen und lebte noch 1780.

Als Komponist hat er auch die Oper Zelisca 1745 aufs Theater und eine Menge Chansons ins Publikum gegeben.

Jeniken (Iohannes) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts, ließ im Jahr 1667 zu Magdeburg in 4. Fünfstimmige Balletten und Sarabanden, drucken. S. Cornel. à Beugh. Bibl. Math. p. 337.

Jenkins (Mr.) einer der ersten und geschicktesten Trompeter in England, lebte ums Jahr 1783 zu London.

Jenkins (John) ein Violinist und Komponist aus England, hat im Jahr 1664 nachstehendes Werk in Amsterdam von seiner Arbeit drucken lassen: Engels Speel-Thresoor, tweede Deel, 1 Vol. van 200 de nieuwste Allemanden, Couranten, Sarabanden, Ayrs etc. gesteld door elf de konstighste Violisten deser tydt in Engelant voor Bas en Viool, en ander Speel-gereetschap; mede 67 Spelstucken als Allemanden, Couranten etc. voor twee Violen en Bas: als mede een Bassus continuus ad placitum. S. Corn. à Beugh. Bibl. Math. p. 428.

Jesser, ein Virtuose auf dem Waldhorne aus Böhmen gebürtig, befand sich im J. 1784 auf dem Vorgebürge der guten Hofnung. Er soll die entzückendsten Töne aus seinem Instrumente ziehen und zugleich große Fertigkeit besitzen.

Jetze (Paul) Professor der Musik, Poesie und der griechischen Sprache zu Stettin; wurde 1684 zu diesen Aemtern, womit er noch das Cantorat verband, an das dasige Pädagogium als Conrektor berufen. Er war der letzte, der den Amtstitel Professor der Musik führete. Seine Nachfolger blieben blos bey dem Cantortitel. S. Oelrichs Nachr. von akad. Würden der Mus. S. 44.

Jeves (Simon) ein Vicarius an der Paulskirche zu London, zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, war ein vortreflicher Musikus und würdiger Mann. Demohngeachtet fehlte es nicht an Uebelgesinneten, welche ihn von dieser Stelle verdrängten. Er sah sich also genöthiget, um seinen Unterhalt zu finden, in Privathäusern Unterricht im Gesange zu geben. Zugleich komponirte er die Arien und Gesänge zu den Musiken, so zu Whitehall vor König Carln I. aufgeführet wurden, mit dem berühmten Henr. Lawes gemeinschaftlich. Endlich starb er zu London im Jahr 1662. Hawk. Gesch.

Jewit (Rondal oder Randolph) ein sehr geschickter englischer Tonkünstler und Schüler von Orlando Gibbons; war anfangs Organist zu Dublin, verließ aber im J. 1639 dies Land und begab sich nach England. Hier wurde er Organist zu Winchester und starb daselbst nach einiger Zeit. Hawkins Gesch.

Ignanimus (Angelus) ein Dominikanermönch, war nicht nur ein vorzüglicher Komponist, sondern auch musikalischer Schriftsteller. Von seinen praktischen Werken hat er folgende herausgegeben: Madrigali zu 3, 4, 5 und 6 Stimmen, in 3 Büchern: Motetti: Missas und Psalmos vesperarum: Lamentationes et Responsoria in septimana sancta, für 3 bis 6 Stimmen. Auch hat er De cantu pleno und Ricercate con l'intavolatura, nach der besten Kunst eingerichtet, geschrieben. S. Echard de Scriptorib. ordin. Dominicanorum.

*Ignatius lebte zur Zeit der Apostel, und wurde im J. 68 zum Bischof von Antiochien bestellt und litt im J. 108 am 1. Febr. zu Rom, den Märtyrertod. Er soll die Antiphona, oder die Art, auf verschiedenen Chören zu singen, zuerst aufgebracht haben. S. Polidor. Virgil. lib. 6. C. 2. de rerum inventoribus.

Iken (— —) hat eine Disputat. drucken lassen: De tubis Hebraeorum argenteis. S. Mizlers Biblioth. B. IV. S. 120.

Ildephonsus (St.) war Erzbischof von Toledo im 7ten Jahrhunderte und gehörete unter die erfahrnen Tonkünstler der Zeit, indem er verschiedene Missen zu Ehren der heil. Jungfr. und des heil. Cosmas und Damians verfertigte und die Melodien darzu machte. Er starb 669 im 62sten Jahre seines Alters. Gerberts Gesch.

Imberti de Francia hat einen musikalischen Traktat hinterlassen, welcher noch in einem Codex der Barberinischen

schen Bibliothek No. 841 in Mspt. aufbehalten wird. S. Martin. Storia.

Immler (— —) Stadtcantor und vorzüglicher Violonzellist zu Coburg, schon seit 15 Jahren berühmt; hat viele Sonaten und Kirchenmusiken, besonders das Klopstockische Te Deum laudamus in Musik gesetzt. Gedruckt ist aber noch nichts davon.

Ingrain (Mr.) Organist an der Stephanskirche zu Paris 1753, hat gute Orgelfugen gesetzt, die aber blos in Mspt. bekannt sind.

Insanguinis (Sgr.) ein um das J. 1776 in Italien lebender junger Komponist von großer Hoffnung; hat um selbige Zeit auf verschiedenen Theatern dieses Landes, Opern von seiner Arbeit aufführen lassen, worinne man Arien von großer Schönheit fand.

Joannes Aegidius, s. Aegidius.

*Joannes Argyrophilus, s. Argyrophilus.

Joannes Caesar Augustanus, ein vortreflicher Kirchenkomponist, lebte um das Jahr 621. Nicol. Antonius in Bibliotheca Hispanica sagt p. 238 von ihm: In ecclesiasticis officiis quaedam eleganter et sono et oratione composuit.

Joannes Cotto, von diesem hat der Hr. Abt Gerbert einen der wichtigsten Traktate, de Musica, in dem II. Tom. seiner musikalischen Schriftsteller, mit abdrucken lassen, und zwar nach einem San Blas. Mspt. des 12ten Jahrhunderts. Die verschiedenen Exemplare, so in den Bibliotheken von diesem Traktate übrig sind, haben durch ihre verschiedenen Ueberschriften die Critici über den wahren Verfasser nicht einig werden lassen. Nach der wahrscheinlichsten Meynung des Hrn. Abts Gerbert, ist es kein anderer, als ein gewisser Ioannes, Scholasticus im Kloster St. Matthiä zu Trier, der nach dem Zeugnisse des Trithemius (Chron. Hirs.) einem gewissen Lamberto in eben dem Amte anno 1047 gefolget ist.

*Joannes Damascenus, ein berühmter alter Kirchenkomponist, erfand neue Zeichen, welche ein ganzes Intervall ausdrückten, und starb im Jahr 760. Walther giebt umständlichere Nachrichten von ihm.

Joannes de Erfordia oder de Saxonia, ein gelehrter Franziscaner aus Erfurt, lebte um die Mitte des 14ten Jahrhunderts, und hat verschiedene Werke geschrieben, die nicht hieher gehören. Aber ein Codex Ferrariensis aus dem 15ten Jahrhunderte auf Pergament, enthält, nach des Pat. Martini Versicherung, unter andern musikalischen Traktaten, auch einen von ihm, von der musikalischen Komposition. S. dessen Storia.

Joannes de Fulda, ein Mönch, lebte ohngefehr gegen das 885ste Jahr, war ein Schüler des Rhabanus Maurus und ein guter Poet und Tonkünstler. Er war der Erste, nach Herrn Abt Gerberts Versicherung, der in Deutschland Kirchengesänge in Musik (varia modulatione) setzte. S. dessen Geschichte.

Joannes Monachus Menevensis, war Lector der Musik und Arithmetik. Dies behauptet Ant. a Wood in Hist. et antiquitatibus universitat. Oxoniens. Lib. II. p. 32. Die Gelehrten halten diesen mit dem Ioanne Erigena gewöhnlich für eine Person.

Joannes Scotus, ein gelehrter englischer Mönch, war im 9ten Jahrhunderte zu Oxford Lehrer einer Musikschule. Da in den historischen Werken behauptet wird, daß sich um dieses Jahrhundert, zwey Gelehrte dieses Namens in England befunden haben; so läßt sich von diesem nichts weiter mit Gewißheit berichten.

*Johann Georg II. Churfürst zu Sachsen, hat zu dem am 2. Nov. 1679 eingefallenen Friedensfeste den 117. Psalm: Laudate Dominum omnes gentes mit Trompeten und Paucken in Musik gesetzt und in der Vesper aufführen lassen. S. Geiers Friedenspredigt.

Johnson, ein Kirchenkomponist zu Hamburg, ist nach Herrn Abt Gerberts Zeugnisse, berühmt gewesen. Er ist wohl nicht der H. P. Johnson, so gegen unsere Zeit VI Fuges pour les Orgues ou le Clav. zu Amsterd. hat stechen lassen.

Johnson (Eduard) ein Komponist zu London, lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts. Man findet verschiedene seiner 5stimmigen Gesänge in dem Triumphe der Oriane, London 1601.

Johnstone (Madame) Gemahlin des berühmten Seekapitains, war als Miß Charlotte Dee während dem letzten

Kriege,

Kriege, in Lissabon, wo sie als Sängerin bewundert wurde. Commodore Johnstone eroberte sie daselbst und wurde in London beneidet. Sie spielet noch überdies den Flügel reizend.

Jolage (Charl. Alex.) Organist bey den petits Peres zu Paris 1753; war vordem Cammermusikus des Königs Stanislaus. Er hat daselbst Klaviersuiten stechen lassen, die sehr geschätzt werden. Ist aber schon seit geraumer Zeit todt.

Joly (Mr.) Tonkünstler zu Paris, hat daselbst 1786 6 Violinduos stechen lassen.

*Jomelli (Nicolo) Oberkapellmeister des Herzogs v. Würtemberg zu Stutgard, geb. zu Atelli 1714, studierte in seiner Jugend die Musik in den Conservatorien zu Neapel unter Durante und Leonardo Leo. Wenigstens glaubt Herr K. Reichardt, sey er Musiklehrer im Conservatorio unter diesen großen Contrapunktisten gewesen. Sey es nun auf diese oder die andere Art, so war doch die Bekanntschaft mit diesen großen Meistern seinem vortreflichen Genie sehr nützlich gewesen; so, daß seine ersten Opern Ifigenia, Cajo Mario und Astianatte voller Feuer und Melodie, den außerordentlichsten Beyfall auf den Theatern zu Neapel und Rom erhielten.

Die enthusiastische Verehrung, mit der man seine Werke zu Rom hörete, bewogen ihn ums Jahr 1745 dahin zu gehen, und eine Oper für das dasige Theater zu schreiben. Diese Oper brachte die Römer so außer sich selbst, daß sie ihn, nach Herrn Archenholz, mit sammt seinem Sessel im Orchester aufhuben, aufs Theater trugen und durch unaufhörliches Händeklatschen ihren Beyfall zu erkennen gaben. Im folgenden Jahre brachte er eine neue Oper aufs Theater, nach einigen die Armida. Aber diese brachte den Römischen Pöbel so sehr wider ihn auf, daß er, um sein Leben außer Gefahr zu setzen, noch während der Vorstellung das Orchester, und bald darauf Rom, auf immer verlassen mußte. Sein italienischer Biograph giebt zur Ursache dieses raschen Entschlusses, seine fehlgeschlagene Hofnung an der Peterskirche Kapellmeister zu werden, an. Die römischen Musiker hätten nemlich bey ihm einen Mangel an Kenntnissen zu diesem Posten vermuthet, und hätten verlangt, daß er sich vorher im Kirchenstyle examiniren lassen sollte; deswegen hätte er sich nach Neapel begeben um daselbst unter dem P. Martini den Contrapunkt zu studieren. Dies fiel ohngefehr in das Jahr 1747. Kenner seiner Werke wollen seit dieser Zeit, statt des darinnen gewohnten Natürlichen, Leichten und Fließenden, etwas Gekünsteltes, Schwerfälliges und Gezwungenes bemerkt haben.

Unter diesen Umständen verließ er Italien, und trat als Oberkapellmeister in Herzoglich Würtembergische Dienste in Stutgard um 1748, mit einem Gehalte von 10000 Gulden. Während den 20 Jahren, die er an diesem Hofe zugebracht hat, in welcher Zeit er vieles fürs Theater schrieb, bekam er vom Könige einen Ruf nach Lissabon, den er aber ausschlug. Jedoch wurde diese Sache dahin vermittelt, daß er, gegen einen beträchtlichen Gehalt, seine sämmtlichen Werke abschriftlich dahinschickte. Da nun 1768 der bisherige hohe Gehalt der Mitglieder von der Stutgardischen Kapelle auf die Hälfte gesetzt wurde; so begab er sich nach Neapel, um daselbst seine übrigen Tage in einem schönen Landhause zu Aversa in Ruhe zuzubringen.

Aber an beständige Thätigkeit gewöhnt, ließ er sich hier von neuem bereden für das Theater zu arbeiten, und setzte die Oper Armida für das Theater St. Carlo zu Neapel. Die günstige Aufnahme dieses Stücks bewog ihn 1772 seinen Demofoonte zu schreiben. Auch diese Oper gefiel den Kennern, ob sie sich schon ein wenig mehr von dem Geschmacke des Volks entfernte. Endlich schrieb er seine dritte Oper Ifigenia in Aulis in einer noch gelehrtern Schreibart. Das Schlimmste war hierbey, daß die Sänger, die nicht die besten waren, nicht die gehörige Zeit sie zu studieren gehabt hatten, da er sie erst an dem Tage der Aufführung vollendete. Die Folge hiervon war, daß das Publikum gänzlich unzufrieden mit dieser Oper war; so, daß sie in wenig Abenden mit einer andern vertauscht werden mußte. Ob sie gleich nachher die Favoritunterhaltung jedes Liebhabers an seinem Klaviere wurde. Unterdessen schmerzte ihn dieser Vorfall so sehr,

sehr, daß er nicht lange darauf vom Schlage gerührt wurde.

Doch erholte er sich diesmal völlig wieder, und schrieb auf Verlangen des Herzogs von Arcos, eine Cantate auf die Entbindung der Königin, voller unnachahmlichen und bewundernswürdigen Schönheiten. Den Beschluß aller seiner Arbeiten machte ein Miserere, oder der 51ste Psalm in italienischen Versen für 2 Sopranstimmen, 2 Violinen, Bratsche und Baß, das voller eigenthümlichen Züge dieses großen Meisters seyn soll. Nachdem er seine Laufbahn auf eine so rühmliche Weise geendigt hatte, starb er am 28. Aug. 1774. Zum Beweise der allgemeinen Achtung des Verstorbenen stellten ihm zu Ehren, bey 300 Tonkünstler zu Neapel, auf ihre Kosten, eine Begräbnißfeyer an, zu welcher der Kapellmeister Sabatini die Musik setzte, welche auf 2 Orchestern aufgeführet wurde.

So widersprechend auch die Urtheile über diesen großen Mann sind; so sind sie doch alle darinn einig, daß er einer der größten, wo nicht der größte italienische Komponist unseres Zeitalters, gewesen ist. Sie geben ihm durchaus Reichthum an großen und edlen, mit Geschmack und Gelehrsamkeit ausgebildeten Ideen. Als was ihm eigenthümliches geben sie an, daß er sich öfters bestrebe, durch fremde und ungewöhnliche Gänge der Harmonie, das Ohr zu täuschen und irre zu führen.

Seiner äußerlichen Gestalt nach war er klein von Person, aber dabey ausserordentlich dick. D. **Burney** versichert, er habe im Gesicht viel Aehnliches mit **Händel** gehabt, sey aber viel gefälliger und höflicher gewesen. Er war auch ein nicht schlechter Poet in seiner Sprache.

Von seinen geschriebenen Werken, sind folgende bisher bekannt geworden. I. **Für die Kirche**: 1) La Passione di Gesu Cristo nach **Metastasio**. Ist zu London in Partitur gestochen. 2) Isacco Figura del Redentore, Orat. in Mspt. 3) Te Deum, sehr gelehrt und sehr fleißig bearbeitet. 4) Requiem oder Todtenmisse. 5) Veni sancte Spiritus für bloße Singstimmen, wird in der Päbstlichen Kapelle als ein Heiligthum aufbewahrt. 6) **Eine Misse**: Confitebor tibi Domine, für Sopran, Alt nebst 1 Violin, Violonzell solo und Baß. 7) **Eine Misse**: Dixit Dominus Domino meo, für 5 Singstimmen mit Instrumentalbegleitung; und 8) obiges Miserere 1774.

II. **An großen Opern** hat er in Italien von 1740 geschrieben: Ifigenia: Cajo Mario: Astianatte: Andromacha: Merope 1742: Semiramide 1743: Sofonisba 1746: Tito Manlio 1746: Armida zu Rom. Ferner zu Stutgard von 1748: Olimpiade: la Clemenza di Tito: Nitetti: Pelope: Enea nel Lazio: Catone in Utica: Il Re pastore: Alessandro nell' Indie: Ezio: Didone 1763: Demofoonte: Ciro Riconosciuto 1749: Vologeso: Artaxerse: Fetonte. Ferner zu Neapel seit 1769: Armide: Demofoonte: Ifigenia in Aulis.

III. **An Schäferopern**: 1) Imeneo in Achene. 2) Il Pastore illustre. 3) l'Asilo d'Amore. 4) Endimione. 5) l'Isola disabitata. 6) la Vittoria dell' Amore, 1763. Alle in Stutgard.

IV. **An komischen Opern**: 1) Arcadia in brenta um 1744 zu Venedig. Die folgenden alle in Stutgard. 2) Il Matrimonio per Concorso. 3) La Schiava liberata. 4) Il Cacciatore deluso. Die sämmtlichen zu Stutgard geschriebenen Opern an der Zahl 23, sollten auf Herzogl. Befehl 1783 auf Pränumeration gedruckt werden. Es scheinet aber, zum Schaden der Musik, dies Unternehmen nicht zu Stande zu kommen. Sein Bildniß befindet sich außer dem **Oesterreichischen** Stiche in Fol. auch in **Lavaters** Physiognomik. S. **Hillers** Lebensbeschr. berühmter Musikgel.

Jones (Edward) hat in unsern Zeiten ein Werk herausgegeben unter dem Titel: Musical and Poetical Reliques of the Welsh Bards, preserved by Tradition, and authentic Manuscripts, never before published. Vol. I. Dies Werk wird in den Monthly Review, Januar 1786, wo es weitläuftig beurtheilt wird, als ein schätzbarer Beytrag zur ältern Geschichte der Poesie und Musik, besonders der Walischen, angesehen; von welcher der Verfasser eine besondere historische Nachricht vorangeschickt hat. Auch findet man eine sehr zahlreiche Sammlung Walischer

Gesänge, sehr sauber in Noten gestochen, darinne.

Jones (John) ein verdienstvoller Tonkünstler zu London, war einer der Unterdirektoren, bey der daselbst 1784 angestellten Händelschen Gedächtnißfeyer.

Jones oder Jons (Robert) war ein berühmter englischer Lautenist und sehr fleißiger Komponist für dies Instrument in London zu Anfange des vorigen Jahrhunderts. Es scheint aber, als ob er nur wenige von seinen Werken in Druck gegeben habe. Alles was sich davon angeben läßt, bestehet in folgenden: **Ein musikalischer Traum oder vier Bücher Gesänge**, London 1609, in Fol. Der erste Theil enthält 2stimmige Gesänge mit Begleit. einer Laute und Viole da Gambe; der 2te enthält 4stimmige Gesänge mit Begleitung einer Violin und Laute; die übrigen Theile enthalten Stücke für die Laute mit und ohne Begleitung anderer Instrumente nebst verschiedenen italienischen Arien.

Ein anderes Werk hat er wenige Jahre darnach unter dem Titel herausgegeben: **Der Lustgarten der Musen**, oder 5 Bücher Arien für die Singstimme, die Laute und den Baß. London, in Fol. Auch genoß er die Ehre, daß verschiedene seiner Gesänge des Preises würdig erfunden wurden, welcher denjenigen Komponisten ertheilt wurde, deren 5stimmige Gesänge in die 1601 zu London gedruckten **Triumphe der Oriane** aufgenommen wurden.

Jones (W.) ein itzt lebender Tonmeister zu London, hat daselbst herausgegeben: A Treatise on the Art of Music as a Course of Lectures, preparatory to the Practice of Thorough-Bass and Musical Composition. Vol. I. Siehe Monthly Review. 1786.

Jordani (Gabriel) hat 1595 zu Rostock drucken lassen: Oratio de musica.

Jortin, Doktor der Musik zu London, hat der zweyten englischen Ausgabe von Avisons Versuch, einen **Brief, über die Musik der alten Griechen**, angehängt. S. Burn. Abh. von der alten Mus.

a S. Josepho (Didac.) ein spanischer Carmelite von Valladolid zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, soll ein sehr erfahrner Tonkünstler gewesen seyn. Er starb 1621. S. *Antonii* Biblioth. hispanica.

*Josephus Hymnographus, war in der Mitte des 9ten Jahrhunderts Scevophylax in der Kirche zu Constantinopel und hat 40 geistliche Lieder geschrieben, welche in griechischer Sprache noch zu Wien aufbehalten werden. Auch wird er im Triodio unter die Melodos oder Komponisten griechischer Hymnen gezählet.

Josephus Studitax oder Confessor, Erzbischof zu Thessalonich und Bruder Theodori Studitae; lebte zu Anfange des 19ten Jahrhunderts und soll sehr in der Musik erfahren und ein guter Poet gewesen seyn. Gerb. Gesch.

Jost (– –) Tonkünstler zu Wien; hat um 1780 die Operetten in Musik gesetzt: **Den Aepfeldieb** und **den Balbier von Benzing** nebst verschiedenen **Ballets**, wovon aber nichts gedruckt ist.

Joubert (Mr.) Organist an der Cathedralkirche zu Nantes im Jahr 1788; hat im Jahr 1776 zu Paris im Conzert spirit. das Oratorium: La Ruine de Jerusalem ou le Triomphe du Christianisme französisch von seiner Komposition aufführen lassen. Auch hat er für das Theater zu Nantes 1778 die Operette, la Force de l'habitude, gesetzt.

Joubert (Mr.) ein Violinist bey der großen Pariser Oper um 1690 und einer der besten Schüler des Lully auf diesem Instrumente.

Joung (Matthew) hat zu London herausgegeben: An Enquiry into the principal Phaenomena of Sounds and Musical Strings.

*Joung (Miss) s. Arne (Madam).

*Journet (Francisca) Mademoiselle, erste Sängerin von der Akademie der Musik zu Paris, geb. zu Lyon; war anfänglich Sängerin zu Lyon; kam darauf zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts nach Paris, und erhielt sogleich die ersten Rollen auf dem großen Theater.

Sie hatte eine schöne Stimme, ein edles Ansehen, vortrefliche Aktion und etwas so einnehmend Rührendes in ihrer Gesichtsbildung, daß sie in den zärtlichen Rollen den Zuschauern die Thränen aus den Augen lockte. Sie hat bis zum J. 1720 gespielet und hernach das Theater mit beybehaltener

Pension

Pension verlassen. Sie starb zu Paris 1722. S. Marp. Beytr. B. II.

Jovanelli (Roger) ein Sänger der Päbstlichen Kapelle zu Rom, zu Anfange des 16ten Jahrhunderts; hat im Jahr 1604 zu Venedig einen Band 5stimmiger Motetten herausgegeben. Gerberts Gesch.

*Jovianus, s. Pontanus.

Jozzi (Giuseppe) Sangmeister in Amsterdam 1762, geb. zu Rom; gab 1761 zu Amsterdam in Kupfer heraus: VIII Sonate per Cembalo. Libr. I., worin der Baß immer also gehet g d b d g d b d; die aber großen Beyfall gefunden, sagt Hr. Organist Lustig in dem II. B. der krit. Briefe.

Irhov (Wilh.) ein Magist. Philos. und Prediger zu Leeden in Geldern, hat im Jahr 1728 in 4. zu Leiden herausgegeben: Conjectanea in Psalmorum titulos. In diesem Traktate zeigt er anfangs, daß die künstliche Musik nicht von den Griechen, sondern von den Morgenländern und vorzüglich von den Hebräern und Chaldäern herkomme, von welchen letztern sie nicht allein Pythagoras erlernet habe, sondern auch die ältesten Namen der musikalischen Instrumente herstammten. Auf die Erklärungen der Ueberschriften der Psalmen, wendet er ganz besondern Fleiß.

Irrig (Sebastian) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, gab daselbst im J. 1756 von seiner Arbeit XII Klaviersonaten in Albertinischen Geschmacke heraus. S. Mercur de fr.

Isaac (Heinrich) ein deutscher Contrapunktist, machte sich in seinem Vaterlande im 16ten Jahrhundert durch seine Kompositionen sehr berühmt. S. Hawkins. Er war auch der Lehrmeister des berühmten Kapellmeisters Ludwig Senfel, welcher ums Jahr 1530 lebte.

Isham (John) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender englischer Tonkünstler und Komponist, blieb bey aller seiner Geschicklichkeit, dennoch seinen Landsleuten unbekannt. Er wurde anfangs mit dem D. Croft und Wilh. Morley zugleich Baccalaureus der Musik. Als drauf Croft im Jahr 1711 seine Organistenstelle in der St. Annenkirche zu Westmünster niederlegte, erhielt er dies Amt. Dies verwechselte er im J. 1718 mit der Organistenstelle an der Andreaskirche zu Holborn in London, wo er jährlich einen Gehalt von 50 Pf. Sterling erhielt. Aber auch diese verließ er wieder und wurde Organist an der Margarethenkirche zu Westmünster, wo er auch im Juni des 1726sten Jahres starb.

Der Mangel an einer guten Stimme hinderte ihn durchaus seine Umstände durch irgend eine Stelle an einem Dome oder in der Kapelle zu verbessern. Uebrigens hat er bey weniger Aufmunterung, dennoch eine große Anzahl schätzbarer Kirchenstücke verfertiget. Hawk. Gesch.

Isidorus Hispalensis, Bischof zu Sevilien, welcher im Jahr 633 starb; hat in seinem Libro Ethymologiarum auch Sententiae de musica eingeschaltet, welche der Herr Abt Gerbert in dem I. Bande S. 19 seiner musikalischen Schriftsteller, hat mit abdrucken lassen. Sowohl der Inhalt derselben, als auch mehrere Nachrichten von des Verfassers Leben, findet man im Walther. Das Traktätgen ist nach einem Mspt. der Kaiserl. Bibliothek zu Wien aus dem XIII Saec. abgedruckt.

Ismenias, gebohr. zu Theben, hatte sich durch seine Kunst auf der Flöte, einen so großen Reichthum erworben, daß er für eine Flöte sieben Talente geben konnte, wie Lucian berichtet. Aelianus berichtet auch, daß er einstmals als Ambassadeur nach Persien geschickt worden sey.

Iso (Mr.) ein noch lebender Tonkünstler zu Paris, hat im Jahr 1759 die beyden Akte: Phaëtuse und Zemide auf das dasige Theater gebracht.

Judenkönig (Hans) hat 1523 zu Wien in 4. herausgegeben: Eine schöne künstliche Unterweisung in disem Büechlein, leychtlich zu begreyffen den rechten Grund zu lernen auff der Lautten und Geygen. S. Grub. Beytr. 39.

*Jürgensen (— —) ein vorzüglicher Instrumentmacher und Klavirist, lebte 1783 zu Schleswig. Er verfertigte 1) sein sogenanntes Clavicin Royal von eigener Erfindung 2 eine Viertel Elle lang, keine Elle breit wie ein Klavier, mit zwölf Veränderungen. 2) ein Bellsonoreal mit 5 Veränderungen für 75 Ducaten.

Julien (Mr.) kam 1770 als ein junger, lebhafter und geübter Sänger auf das

italienische Theater zu Paris. Um 1780 ließ er daselbst I Recueil d'Ariettes des Oper. com. pour 2 Violoncelles stechen, unter dem Namen Julien l'ainé. Vielleicht ist dieser Violonzellist der Bruder des Sängers.

Jumilhac (le Pere de) ein Benediktiner von der Congregat. S. Maur., hat im Jahr 1673 zu Paris in 4. ein vortrefliches Werk über den Kirchengesang herausgegeben: La Science et la Pratique du Plein-chant. Dies Werk soll mit sehr vielem Fleiße und nach den seltensten Quellen und Mspt. von dem Verfasser bearbeitet worden seyn. Auch bestreitet er in selbigem mit zuverläßigen Gründen, die Meynung, nach welcher Jean de Murs der Erfinder der Noten wäre, und gesteht ihm weiter nichts davon zu, als daß er der erste wäre, der davon geschrieben habe. La B.

Jungnickel (Johann) gab im Jahr 1676 zu Frankfurt von seiner Arbeit, Fugen in Pedal und Manual durch alle Tonos zu tractiren, heraus. S. Corn. à Beugh. Bibl. Math. p. 338.

*Junius (Adrian) Doktor der Arzeneygelahrtheit, Philosoph, Geschichtschreiber und Poet zu Horn in Holland, geb. daselbst am 1. Jul. 1512, und gestorben zu Armuyden in Seeland am 6. Jun. 1575; hat unter andern einen aus verschiedenen Sprachen bestehenden Nomenclator geschrieben, der mehrmals gedruckt worden ist. In diesem Werke werden unter dem Titel: Musica Instrumenta, eoque spectantia, verschiedene musikalische Kunstwörter erklärt. S. Walther.

Junker (Carl Ludwig) Hofkaplan zu Kirchberg, seit 1779 geb. zu Oeringen; war vorher Lehrer im Heidesheimischen Philantropin, und hat herausgegeben: Zwanzig Komponisten, eine Skizze, 8. 1776, hält 109 Seiten. 2) Tonkunst, in 8. 1777, hält 119 Seiten. 3) Betrachtungen über Malerey, Ton- und Bildhauerkunst, 1778, in 8. 4) Einige der vornehmsten Pflichten eines Kapellmeisters oder Musikdirektors. Winterthur 1782, in 12. 5) Ueber den Werth der Tonkunst. Bayreuth 1786, 8. Ferner finden sich noch folgende Aufsätze von ihm I) in Meusels Miscellaneen artist. Inh.: Ueber die Anspacher Musik B. V. S. 100—104. II) in Meusels Museum für Künstler: Artistische Bemerkungen auf einer Reise von Augsburg nach München, I. Stück, S. 20: Bemerkungen auf einer Reise nach Ludwigsburg und Stuttgard. II. St. 69: Vom Lohn der Kunst. St. III. S. 3: Johann Martial Greiner. Ebendas. S. 25: Junge Tonkünstler unserer Zeit. Ebend. S. 27: Ein Nachtrag zu der schönen Kapelle in München. Ebendas. S. 31. An praktischen Werken hat er, außer einigen Kleinigkeiten für das Klavier in der Speyerschen Blumenlese, daselbst noch II Klavierconzerts mit Begl. stechen lassen.

Just (Joh. A.) Hofmusikus des Prinzen Erbstatthalters im Haag, gebohr. um 1750; hat vorher zu Berlin bey Kirnberger und hernach um 1770 im Haag bey Schwindeln die Musik studiert. Er gehört unter die starken Klavierspieler nach der neuern Manier, und hat für dies Instrument zu Amsterdam und Haag 13 Werke, d. i. 13 halbe Dutzende Sonaten, Trios, Divertissements und Conzerts, stechen lassen, welche zum Theil auch zu Paris nachgestochen worden sind. Ueberdies hat er die Operetten: Der Kaufmann von Smyrna und der Edelknabe in Musik gesetzt. Man hat auch eine Pfingstcantate a 15 in Mspt. von ihm.

Justice (— —) unter diesem Namen sind zu London 6 Klaviersonaten gestochen worden. Ob dies der vorhergehende seyn soll, ist unbekannt.

Justinianus, ein griechischer Kaiser von Ochrida aus Bulgarien im VI. Saec. ist durch die, von ihm besorgte Sammlung der Römischen Rechte in das Corpus juris bekannt. Er war auch ein guter Tonkünstler. Man singt noch in der griechischen Kirche bey der Messe einen Troparium oder Hymne von der Gottheit Christi, den er selbst in Musik gesetzt hat. Er starb am 14. Nov. 565. S. Gerb. Gesch.

Justinianus (Leonhardus) ein Venetianischer Nobile, lebte um das J. 1428 und war nicht allein wegen seinen großen Kenntnissen in der griechischen und lateinischen Sprache, sondern auch vorzüglich als Komponist und Tonkünstler berühmt. Er setzte ungemein viele italienische Lieder von der Liebe in

Musik,

Musik, die so vielen Beyfall erhielten, daß gleichsam ganz Italien, zum Aergerniß der Geistlichkeit damit überschwemmt wurde. Dies wieder gut zu machen, setzte er nach der Zeit eben so viel andere, Gott, der Jungfrau Maria und andern Heiligen zu Ehren. S. Iacobi Philippi, Bergomensis, Suppl. Chronic. lib. 15. p. 272.

*Justinus wird in dem Triodio mit in die Reihe derjenigen griechischen Mönche gezählt, welche sich um den Gesang ihrer Kirche verdient gemacht haben.

*Justinus, der Märtyrer, von Sichem, jetzt Naplouse, war anfangs ein Philosoph von der Platonischen Secte, wurde aber im Jahr 133 auf eine besondere Art zum christlichen Glauben bekehrt und starb während den Verfolgungen des Antoninus durch das Schwerdt im Jahr 163, und nach andern am 13. April 166. Seine Schriften, welche 1722 zu London und 1747 zu Venedig herausgekommen sind, enthalten gute Nachrichten von der Beschaffenheit der gottesdienstlichen Musik seines Zeitalters. Jöcher.

Ivrago (Sgr.) ein vortreflicher Virtuose auf der Hoboe am Turiner Hofe um 1772.

K.

Kaa (Franz Ignaz) Kapellmeister am Dom zu Cölln im Jahr 1783, eröfnete in selbigem Jahre ein Abonnement auf Sinfonien, Quartetten, Trios für Violinen, Lieder fürs Klavier und Kirchenstücke von jeder Art, für den katholischen Gottesdienst, von seiner Komposition, welche den Liebhabern monatlich sollten überlassen werden. Ob selbiges zu Stande gekommen ist, ist nicht bekannt. Wegen seiner 1780 aufgeführten Musik bey der Coadjutorwahl des jetzigen Churfürsten, erhielt er zum Zeichen des Beyfalls, von dem Kaiserlichen Minister, eine kostbare goldene Uhr und Kette.

Im Haag waren von seiner Arbeit bereits vor 1780 sechs Werke gestochen worden, welche in Sinfonien, Quartetten, Trios und Duos bestehen.

Käberle (— — —) Rathmann zu Beuthen an der Oder, im Jahr 1740, und vorher Hoffourier des Grafen Schönaich zu Carolath, ein ungemeiner Hoboist; soll eben so rein aus dem cis, dis, fis, gis, als aus dem c, d, f, g geblasen, und seine aufgeführten Stücke größtentheils selbst gesetzt haben. S. Ehrenpforte 420.

Kämpfer (Joseph) der berühmte jetzt lebende Contrabaßist zu London, geb. in Ungarn; war anfänglich Officier bey der Kaiserlichen Armee. Während daß er in Croatien stand, verfiel er auf die Idee, sich durch die Musik einen Namen zu machen. Um leichter hierzu zu gelangen, wählte er zu seinem Instrument den Contraviolon, da er hierauf weniger Nebenbuhler zu fürchten hatte. Er fieng nun seine Uebungen ganz allein, ohne irgend eines Menschen Anweisung, auf diesem Instrumente an: bloß sein eigenes Ideal der Vollkommenheit war dabey seine Regel und sein Führer, und dieses zu befriedigen, wiederholte er manche Paßagie viele tausendmal.

Endlich dünkte er sich stark genug, seine erlangte Kunst auch vor andern hören lassen zu können, und reiste zu dem Ende nach Wien. Hier hatte er bald das Glück, unter die Fürstl. Esterhazische Kapelle aufgenommen zu werden, welche damals so viele Virtuosen vom ersten Range zählete, und an deren Spitze der große Joseph Haydn so viel Wunder gethan hat. Sein Kunstideal wurde nun hier nicht nur auf das höchste verfeinert: sondern er fand auch wider Vermuthen einen Liebhaber, den Sekretair Mandl zu Wien, welcher sich ebenfalls auf dem Violon mehr zu thun bemühete, als bloß zu akkompagniren. Dies zusammen genommen, brachte ihn so weit, daß er auf seinem Goliath, wie er ihn zu nennen pflegt, die schwersten Violinpassagien herausbringen konnte, und die höhern Töne desselben dem Laute der Harmonika nahe brachte. Und nun unternahm er 1776 eine Reise durch Deutschland.

Zu dem Ende suchte er seinem, dem Transporte so ungünstigen Instrumente,

mente, einen solchen Mechanismus zu geben, daß die zerlegten Theile desselben durch 26 Schrauben zusammen gefügt werden mußten. Das Ende seiner Reise auf dem festen Lande war Petersburg, von wo er zu Anfange des 1783sten Jahres über Kopenhagen und Hamb. nach London gieng. Hier wurde er nun nicht nur mit der größten Bewunderung gehöret, sondern auch sogleich in das große Abingtonsche Conzert als Solospieler aufgenommen. Da er nun schon auf der Reise dahin den Wunsch äußerte, in London sein Etablissement zu finden: so ist kein Zweifel, daß er daselbst sein Leben beschließen wird.

*Kästner (Abraham) ehemaliger Doktor und Lehrer der Rechte zu Leipzig, ließ im Jahr 1740 daselbst in 4. drucken: Programma de ICto Musico.

*Kaiser, oder Kayser (P. L.) Tonkünstler zu Winterthur in der Schweiz, geb. zu Frankfurt am Mayn 1756; war im Jahr 1784 schon zum zweytenmale in Italien. Er soll das Klavier in einem großen Geschmacke spielen, und sich ein eigenes musikalisches System entworfen haben, womit er aber zurück hält. In seinen Kompositionen soll man die Gluksche Manier, welche er als Muster nachzuahmen sucht, nicht verkennen.

Von seinen Werken sind bisher bekannt geworden: **Lieder mit Melodien**, Winterthur 1775: **Empfindungen vor Glucks Bildnisse**, im deutschen Merkur 1776: **Gesänge mit Begleitung des Klaviers**, Leipzig 1777: **Weihnachtscantate**, gestochen, Winterthur 1781: Deux Sonates en Symph. pour le Clavessin avec l'accomp. d'un Violon et deux Cors. Zuric. 1784.

Kaiser (Mademoiselle) Sängerin des deutschen Theaters, stand 1783 zu München, und gieng im folgenden Jahre von da nach Preßburg. Man rühmt sie sehr.

Kalckbrenner (Christian) Kapellmeister der regierenden Königin von Preußen zu Berlin seit 1788, wie auch Ehrenmitglied der Philarmonischen Akademie zu Bologna, geb. zu Cassel am 22. September 1755; stand am letztern Orte, bey Lebzeiten des vorigen Landgrafen, als zweyter Violinist in der Fürstl. Kapelle, und hat sich schon seit 1777 öffentlich als Komponist bekannt gemacht. Doch betrift dies nicht sowohl seine wichtigern Werke, deren er verschiedene für den Gesang geschrieben haben soll; als vielmehr Klavierstücke und Lieder für Anfänger und Liebhaber. Der gefällige Gesang, welcher durchaus in diesen herrscht, läßt aber auch viel Gutes von seinen grössern Stücken erwarten.

Was von ihm gedruckt ist, bestehet in folgenden: **Liedersammlung aus der lyrisch. Blumenlese**, Cassel 1777: **III Klaviersonaten** mit Violin und Violonzell Op. I. Cassel 1782: III dergleichen Op. II. 1784: **Sammlung von Arien und Liedern**, ebendas. 1785: **Arien und Lieder beym Klavier**, Berlin 1786: **III Klaviersonaten** mit Violin und Violonz., Berlin 1788 in Folio.

Kammel (Anton) Königl. Großbritt. Cammermusikus, und wo ich nicht irre, Flötenist zu London, befand sich ehedem in Prag, und scheint ein Böhme von Geburt zu seyn.

Seine bis 1782 zu London, Amsterdam und im Haag gestochenen neunzehn **Werke** enthalten 6 halbe Dutzende **Violinduos**, eben so viel **Violintrios**; 4 halbe Dutzende **Violinquartetten**: VI **Violinconzerte**: VI **Sinfonien** und VI **Klaviertrios**. Außer einer Menge einzelner Stücke in Mspt. für Instrumente. Er hat einen sehr angenehmen und gefälligen Gesang, ist aber im Satze nicht durchgängig rein.

Kammerloher, s. Cammerloher.

Kannengießer (J. J.) Königl. Preussischer Cammermusikus, gebohren zu Hannover; stand im Jahr 1755 in Diensten des Prinzen von Würtemberg zu Berlin. Er soll ein braver Violin- und Klavierspieler und geschickter Komponist für beyde Instrumente seyn. Zu Berlin hält man ihn auch für den besten Singemeister. Von seiner Arbeit sind daselbst 1788 **drey Duette für den Sopran gedruckt** worden.

Karauschek (— —) wurde um das Jahr 1782 durch verschiedene Instrumentalstücke, als **Conzerte** für den Fagott und das Violonzell auch **Sinfonien**, aber alle nur in Mspt als Komponist bekannt.

Karr (— —) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1785

von

von seiner Arbeit II Violinconzerte stechen lassen.

Kauer (F.) ein Tonkünstler zu Wien, hat daselbst herausgegeben: Kurzgefaßte Klavierschule für Anfänger, 1786 in Querfolio: dann kurzgefaßte Violinschule für Anfänger, 1787 in Querfolio, und endlich Fantasia per Clavic. solo, in Querfolio. Lauter herzlich schlechte Proben von seinen Schriftsteller- und Komponistentalenten.

Kaufmann, unter diesem Namen ist zu Paris um 1784 ein Recueil d'Airs nouv. für 2 Violinen gestochen worden. Ob nun dieselben von dem Violinisten dieses Namens zu Berlin, der ein Schüler vom Fasch ist, sind, oder von einem andern, ist nicht bekannt.

Kausch (Johann Joseph) Doktor der Philosophie und Arzneygelahrth. Königl. Preußischer Kreisphysikus des Militschtrachenbergischen Kreises und Praktiker zu Militsch in Schlesien, gebohren zu Löwenberg am 16ten November 1751; gab im Jahr 1782 zu Breslau eine sehr interessante Psychologische Abhandlung über den Einfluß der Töne und insbesondere der Musik auf die Seele; nebst einem Anhange über den unmittelbaren Zweck der schönen Künste in 8. heraus.

Keckius (Joannes) ein gelehrter Mönch des Benediktinerordens zu Tegernsee, nennt sich selbst in der von ihm am 8. Dec. 1442 vollendeten und eigenhändig geschriebenen Schedula professionis, welche in diesem Kloster noch aufbewahret wird: Frater Joannes Keck de Giengen, presbyter Augustanae dioecesis, artium ac Sacrae Theologiae professor. In demselbigen Kloster hat der Herr Abt Gerbert ein Mspt. von dessen Hand gefunden, welches den Titel führt: Introductorium Musicae, welches er auf der 319ten Seite des III. Bandes seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller hat mit abdrucken lassen.

Keeble (John) Organist bey der Georgiuskirche zu London, seit dem Jahr 1750; war schon damals als einer der größten Klavieristen in London berühmt, und ist noch ein Schüler des verstorbenen D. Pepusch, des großen Verehrers der griechischen Musik. Keeble folgt hierinne der Meynung seines Lehrers, in einem mit vielem Fleiße durchdachten und gearbeiteten Werke, welches er im Jahr 1784 zu London in gr. 4. unter dem Titel herausgab: The Theory of Harmonics: or an illustration of the grecian Harmonica. In two Parts. Der 1ste: As it is maintained by *Euclid*, *Aristoxenus*, and *Bacchius senior.* Der 2te: As it is eſtabliſhed on the doctrine of the *Ratio*: in which are explained the two Diagrams of *Gaudentius*, and the Pythagorean Numbers in *Nicomachus*. With Plates, an Introduction to each Part, and a general Index. Dies Werk ist in dem November des Monthly Review vom Jahr 1785 sehr vortheilhaft beurtheilt.

Kehl (Johann Balthasar) Cantor zu Bayreuth, geb. zu Coburg; soll seit 1780 blind seyn, und war vorher Organist zu Erlangen. Von seinen Werken hat er öffentlich bekannt gemacht: Verschiedene Klaviersonaten in den Oeuvr. melées. Sammlung einiger variirten Choräle, 4. Sammlung, Nürnb. 1770. Er hat außer diesen auch die Hirten bey der Krippe zu Bethlehem, die Pilgrime auf Golgatha, ein Drama, und verschiedene andere Singstücke in Musik gesetzt, so aber nicht gedruckt sind. Er ist nun schon seit einigen Jahren todt.

*Keilholz (Christiane Elisabeth) die ältere, eine sehr beliebte deutsche Sängerin, stand bis 1783 am Hamburger Theater. Ihr Bildniß stehet unter dem Titel der 1785 herausgekommenen Hankischen Musik, zu Robert und Hanchen.

Keiser (— —) des unsterblichen Reinhard Keisers Vater, war ein guter Kirchenkomponist und lebte um die Mitte des vorigen 17. Jahrhunderts. Sein Aufenthalt war aber nicht bestimmt. So lebten noch zu Matthesons Zeit Männer zu Hamburg und Lüneburg, die ihn nicht allein an beyden Orten persöhnlich gekannt, sondern auch verschiedene Kirchenstücke und andere Kompositionen von ihm aufzuweisen hatten. Daß er sich 1673 in Sachsen, an einem Orte zwischen Leipzig und Weißenfels, aufgehalten habe, beweist die Geburt seines Sohnes daselbst. S. Ehrenpforte 126.

Keiser (Reinhard) Königl. Dänischer und Herzogl. Meklenburgischer Kapellmeister,

meister, auch Canonicus minor und Cantor cathedralis zu Hamburg, geb. im Leipziger Kreise um das Jahr 1673; wurde, nachdem ihm sein Vater, ein guter damaliger Komponist, die Anfangsgründe der Musik und des Gesanges beygebracht hatte, in der Thomasschule zu Leipzig aufgenommen. Nach hinlänglicher Vorbereitung verwechselte er die Schule mit der dasigen Akademie, und suchte nun sein vortrefliches musik. Talent um destomehr zu bilden, jemehr er in den damals daselbst blühenden Conzerten und Opern, beydes Gelegenheit und Aufmunterung dazu fand. Seine hierdurch erlangten Verdienste blieben nicht lange unerkannt. Schon 1692 wurde ihm von dem Hofe zu Wolfenbüttel die Komposition des Schäferspiels **Ismene** aufgetragen. Diese seine erste öffentliche Probe fiel bey seinem noch jugendlichen Alter so sehr über alle Erwartung aus, daß ihm sogleich die Komposition der Oper **Basilius** für das folgende Jahr aufgetragen, und diese mit gleichem Beyfalle aufgenommen wurde.

Der damalige Flor der Hamburgischen Opernbühne erregte in ihm die Hofnung, daselbst mit seinem Pfunde wuchern zu können. Er begab sich zu dem Ende 1694 dahin, und führte seine letzte verfertigte Oper Basilius daselbst auf. Der angenehme und gefällige Gesang, der alle seine Gedanken belebte, stach so sehr von der bisher daselbst gewohnten trockenen und gefühlleeren Musik ab, und bezauberte die Zuhörer so sehr, daß er sich alsbald die allgemeine Liebe und Achtung erwarb. Doch hinderten ihn vielleicht gewisse einmal geschlossene Contrakte der Operndirektion, sogleich seine angetretene Laufbahn den Wünschen des Publikums gemäß zu verfolgen. Erst 1697, nach Verlauf 3 Jahre, brachte er zu Hamburg seine **Irene**, als seine 2te dasige Oper, aufs Theater. Welcher aber bald die 3te **Janus**, und dann die obige **allerliebste Ismene**, wie sie **Matheson** nennt, folgten.

Von nun an blieb er ganzer 40 Jahre lang der erste und beliebteste Komponist am dasigen Theater, wozu ihm sein göttliches Genie so viel Recht gab, und arbeitete in dieser Zeit mit immer gleichem Beyfalle 116 ganze Opern, ohne diejenigen gerechnet, woran er nur Theilweise gearbeitet hatte, und ohne die Menge von **Oratorien**, und starken, zum Theil 2 chörigten **Kirchensachen**, die er in den letzten 10 Jahren seines Lebens als Canonikus am Dom verfertigte.

In dem Jahre 1700 errichtete er ein Winterconzert, worinne er, nach seinem ihm eigenen äuserst verfeinertem Geschmacke, alles zu vereinigen wußte, was nur geistiges und sinnliches Vergnügen gewähren kann. Das ausgesuchteste Orchester, die vortreflichsten gewähltesten Stücke, die schönsten, blühendsten und dabey kunstreichsten Sängerinnen damaliger Zeit, die größten Virtuosen, unter welchen der große Violinist **Eberhard Reinwald** voran stand. Dabey wurden die leckersten Gerichte und die edelsten Weine im Ueberfluß servirt. Er selbst erschien dabey, sowohl nach seinem Aeussern als Innern, so sehr als Mann aus der großen Welt, daß man an ihm den Künstler gänzlich vergaß. **Mattheson** versichert, daß er eine solche Pracht und Herrlichkeit in keiner Assamblee eines Königlichen oder Fürstlichen Hofes gefunden habe: daß diesen Versammlungen mehrmals 3 auch 4 Fürsten beygewohnet hätten, welche nach geendigter Musik auf das kostbarste bewirthet und mit Spielen wären belustiget worden. Er selbst, der so eifersüchtig auf seine Ehre war, rühmt sich am Ende, ein Direktor dieses Orchesters mit gewesen zu seyn. Im Winter des folgenden 1701sten Jahres wurden diese Conzerte noch fortgesetzt.

Im Jahr 1703 übernahm **Keiser** endlich, in Gesellschaft eines Gelehrten, Namens **Drüsike**, sogar den Pacht und die Operndirektion selbst auf sich. Allein seine Liebe zum Vergnügen ließ ihm zu wenig Zeit übrig, Einnahme und Ausgabe gegen einander zu berechnen: so, daß nach Verlauf von sechs Jahren, **Drüsike** aufhörete zu bezahlen und sich entfernete. Dies geschah im Jahr 1709. **Keiser** öfnete nun seine Schätze, die die Kunst in ihn selbst gelegt hatte, verfertigte in demselben Jahre 8 neue Opern hintereinander, wählte sich eine gute Parthie an der Mademoiselle **Oldenburg**, eines Hamburgischen Patriziers und Rathsmusikanten Tochter, und zog

sich auf diese Weise vollkommen aus seiner kritischen Lage.

Im Jahr 1716 hielt er abermals öffentliche Conzerte in Matthesons Gesellschaft auf dem Niedern Baumhause. 1722 begab er sich eine Zeitlang nach Kopenhagen zum Grafen von Wedel, und erhielt daselbst den Charakter eines Königlichen Kapellmeisters. Nach einigen Jahren kam er wiederum zurück nach Hamburg, und erhielt daselbst 1728 das Cantorat am Dom, womit das Canonikat verbunden ist. 1734 arbeitete er noch an der Oper Circe, seinem letzten theatralischen Werke, und hielt sich seit dieser Zeit in der Stille und eingezogen bey seiner Tochter auf, die er indeß zu einer braven Sängerin heranzog, bis er am 12ten September 1739, im 66sten Jahre seines Alters, starb.

Mattheson sagt in seiner Ehrenpforte: Was wäre das für eine Ehrenpforte, worinne Keiser keinen Platz gefunden hätte. Ein gleiches kann ich von meinem Buche sagen; denn Er ist es, dem Deutschland, Italien und England, in Ansehung der Melodie, alles zu danken haben. Und dies ist so ausgemacht, so wahr es ist, daß sich Händel und Hasse nicht allein nach ihm gebildet, sondern auch seine Erfindungen, auf eine erlaubte Weise, öfters genützt haben, wie Mattheson und Telemann versichern. Selbst in Graun, dem Lieblingssänger Friedrichs und der Deutschen, wurden durch Keisers gedruckte Werke, und insbesondre, durch die Landlust, jene sanften Empfindungen erweckt, welche ihm nachmals durch sein ganzes Leben, seine angenehmen Melodien in die Feder sagten.

Keisers Melodien übertrafen zu seiner Zeit alles, was man je süßes und angenehmes von Musik gehöret hatte. Mattheson sagt davon in der Ehrenpforte: „Was er setzte, das sang alles auf das anmuthigste, gleichsam „von sich selbst, und fiel so melodisch, „frey, reich und leicht ins Gehör, daß „mans fast eher lieben, als rühmen „mochte.“ Und an einem andern Orte dieses Werks, wo er von den verschiedenen Opernkomponisten des Hamburger Theaters, vor Keisers Zeiten, redet, sagt er: „Allein wie der erfindungsreiche Keiser hervortrat, fiel „das alte Wesen dadurch fast gänzlich „weg, und wollte niemand was anders hören oder machen, als was dieser galante Komponist gesetzt hatte.“ Er nannte ihn auch nur den ersten Opernkomponisten von der Welt, wie uns Scheibe versichert.

In diesem Tone redeten Mattheson und Scheibe von Keisern. Beydes Männer, die mit ihrem Lobe sehr karg waren.

Wie sehr dies alles noch in unsern Tagen der große Hasse bestätiget hat, finden wir im 2ten Bande der Burneyschen Reisen, wo Hasse selbigen versicherte: „daß Keiser der größte „Tonkünstler von der Welt gewesen sey, daß er mehr noch, als der „ältere Scarlatti geschrieben habe, und „daß seine Melodien, obgleich über 50 „Jahre alt, immer noch lieblich klängen, und füglich, ohne vom Kenner bemerkt zu werden, unter moderne gemischt werden könnten;“ welches letztere auch die Probe in Hamburg 1773 vollkommen bestätiget hat.

Mit eben dieser Wärme redet auch unser Kapellmeister Reichardt in seinem Magazin Seite 36 von Keisers Genie.

Und doch waren diese himmlisch süßen Melodien sein Verdienst noch nicht allein. Nach dem Zeugnisse seiner Zeitgenossen war er auch der erste Komponist, der bey der Komposition seiner Texte, auf die verschiedenen grammatikalischen und oratorischen Accente und Einschnitte der Rede sah, und sie in der Musik auszudrücken suchte. Mattheson sagt, dies Kapitel sey ihre beständige Unterhaltung gewesen, so oft er mit Keisern zusammengekommen sey. Und so wenig dieser auch Lust bezeiget hätte, seine Gedanken hierüber niederzuschreiben, so wären sie doch allezeit vortreflich gewesen.

Ferner war er unerschöpflich; denn nie hat er sich in allen seinen 116 Opern sowohl, als in seinen zahlreichen Werken für die Kirche, wiederholt; wie uns das Scheibe und Mattheson mehrmals versichern. Und gesetzt auch, daß die damaligen Arien nicht die Weitläuftigkeit und Ausführung hatten, die ihnen in unsern Tagen gegeben werden: so enthielten davor die damaligen Opern öfters etliche 40 Arien, statt

statt daß die unsrigen nur bis zur Hälfte dieser Anzahl kommen.

Schade, daß uns von diesem großen Manne so wenig übrig geblieben ist! Seine gedruckten Werke sind für uns so gut, als verlohren. Ich würde demjenigen unendlich verbunden seyn, der mir zum Besitze von einem derselben verhülfe. Dasjenige, was ich von seiner Komposition kenne, schränkt sich einzig und allein auf die Arie ein, so Herr Kapellmeister **Reichardt** in seinem Magazine eingerückt hat.

Das Wenige, was von seinen zahlreichen Werken gedruckt ist, will ich noch zum Schlusse dieses langen Artikels hier einrücken: 1) Cantaten für eine Singstimme. 2) Divertimenti Serenissimi, oder durchlauchtige Ergötzung in verschiedenen Cantaten, Duetten und Arien ohne Instrumente, Hamburg 1713 in Folio. 3) Auserlesene Soliloquia, aus dem in der stillen Woche 1712 und 1713 musikalisch aufgeführtem Oratorio: **Der für die Sünde der Welt gemarterte und sterbende Jesus**, Hamburg 1714 Fol. 4) **Musikalische Landlust**, Hamb. 1714. 5) **Kaiserliche Friedenspost, nebst verschiedenen moralischen Singgedichten und Arien**, nebst allen dazu gehörigen Instrumenten, Hamburg 1715 in Folio. 6) **Seelige Erlösungsgedanken**, aus dem Oratorio: **Der zum Tode verurtheilte und gekreuzigte Jesus, in verschiedenen Arien, Chören, Recitativen und Duetten**, mit allen dazu gehörigen Instrumenten, Hamb. 1715 Fol. 7) Componimenti musicali, oder **Arien aus Almira und Octavia**. 8) **Arien aus** la Forza della Virtu. 9) **Sätze aus** l'Inganno fedele, und 10) **Anmerkungen zu Matthesons Orchester.**

Keiser (Madam) Tochter eines Hamburgischen Rathsmusikanten vom Patriziergeschlechte, Namens **Oldenburg**, verheyrathete sich zu Hamburg mit dem vorhergehenden 1710. Sie verstand als große Sängerin die Kunst, die sanften Melodien ihres vortreflichen Gatten eben so rührend vorzutragen. Sie sang anfänglich nur in der Oper, bis sie **Mattheson** 1716 als Cantor cathedralis, auf das Chor im Dom führete, um daselbst die Kirchenmusik mit aufführen zu helfen, welches bis daher noch durch kein Frauenzimmer in Hamburg geschehen war. Sie starb daselbst um 1735.

Keiser (Mademoisell) des vorigen einzige Tochter, war Hofsängerin in der Königlichen Kapelle zu Kopenhagen seit 1740; nahm aber bald darauf vom Hofe ihren Abschied und starb daselbst um 1768. **Mattheson** sagt in der **Ehrenpforte** von ihr: „Sie ist nicht „nur eine sehr geschickte Sängerin, son„dern in allen Stücken ein recht ar„tiges, witziges Frauenzimmer, so „dem Vater in den letzten Zeiten ihre „kindliche Pflicht thätig erwiesen ha„ben soll: dafür sie Gott segnen und „für Unheil bewahren wolle."

Kek, ein Exjesuit zu Mannheim, stehet als Direktor dem dasigen musikalischen Seminarium beynahe seit seiner Entstehung, d. i. seit 1757, mit vielem Ruhme vor. Und noch itzo soll er mit seinem Silberhaare und Brille voll Jugendfeuer an der ersten Violine stehen.

Keller (Heinrich Michael) vormaliger Organist und Komponist zu Frankenhausen, war gebohren am 10ten Febr. 16[?]8 zu Nordhausen; erlernte die Organistenkunst und Komposition bey **Bernhard Meyern**, damaligen berühmten Organisten zu Zerbst; wurde 1658 Cantor zu Berga, und erhielt 1662 obige Stelle, wo er am 20sten May 1710 starb. Er hat besonders verschiedene künstlich variirte Chorale gesetzt.

Kellery (Fortunato), s. Chelleri.

Kellner (David) ehemaliger Hauptmann, gab 1732 in 4. zu Hamburg heraus: **Treulicher Unterricht im Generalbaß**, mit einem langen, langen Titel, so 1737 zum zweytenmale, 1743 zum dritten, und 1767 zum viertenmale wieder aufgelegt worden ist. Endlich wurde er 1773 zu Hamburg zum 5tenmale aufgelegt, und der alte weitläuftige Titel also abgekürzt: **Treulicher Unterricht im Generalbaß zum Nutzen nicht allein derer, welche sich im Generalbasse üben, sondern auch aller andern Instrumentisten und Vocalisten.** Außer diesem Traktate hat er auch 1747 in 4. herausgegeben: XVI **auserlesene Lautenstücke**, bestehend in Phantasien, Chaconnen, Rondeau, Gige u. s. w.

*Kellner (Johann Christoph) Organist an der katholischen Hofkapelle und der Lutherischen Kirche zu Cassel, geb. zu Gräfenrode im Thüringischen am 15. August 1736; lernte bey seinem berühmten Vater Klavier, Orgel und Komposition, und letztere überdies noch bey Benda in Gotha, begab sich darauf auf Reisen und hielt sich eine Zeitlang zu Amsterdam und im Haag auf, und kam darauf nach Cassel zu obigen Stellen, welche er noch bekleidet.

Er hat bis 1786 funfzehen Werke stechen und drucken lassen, die in Klaviersonaten, Trios, Conzerts, Choralvorspielen für die Orgel, Präludien und Fugen bestehen. Auch für den Gesang hat dieser fleißige Mann mehrere Paßionen und Kirchencantaten verfertiget, welche in Mspt. bekannt sind. Auch eine Operette, die Schadenfreude, hat er komponirt und 1782 drucken lassen. Seine theoretisch-praktische Anleitung zu Erlernung des Generalbasses für Anfänger 1788 hat ihn auch als Schriftsteller bekannt gemacht. Er gehört unter die itzt lebenden braven Organisten, und spielt in einer gelehrten Manier. Sein Bildniß stehet auf dem 2. Theile seiner Orgelstücke Op. 14. 1787.

Kellner (Johann Peter) des vorhergehenden Vater, wayland Cantor und Organist zu Gräfenrode in Thüringen, gebohren daselbst am 24. September 1705; machte zuerst den Anfang in der Musik bey dem Cantor des Orts, Namens Nagel, und lernte hernach bey dessen Sohne das Klavier, und als dieser nach Dietendorf zum Cantor berufen wurde, folgte er selbigem dahin und blieb 2 Jahre daselbst, um seinen Unterricht zu genießen. Drauf gieng er nach Zelle zum Organisten Schmidt, und genoß dessen Unterricht 1 Jahr lang. Endlich gieng er zu dem berühmten Organisten Quehl nach Suhla, und studierte bey selbigen noch 1 Jahr lang, bis in sein nunmehriges 17tes Jahr, die Setzkunst. Nachdem er nun 3 Jahre wieder zu Hause zugebracht hatte, erhielt er den Ruf als Cantor nach Frankenhayn, und nach 2 und einem halben Jahre kam er wieder in seinen Geburtsort in obiges Amt.

Er war ein sehr fertiger Spieler und großer Fugiste auf der Orgel. Er rühmt sich den großen Händel und Seb. Bach gehört und ihre Bekanntschaft genossen zu haben. Man erzählt die Anekdote von ihm: daß, als er gemerkt, daß Bach in die Kirche getreten sey, er auf der Orgel das Thema zu einer Fuge intonirt, b, a, c, h, und es nach seiner Manier, d. i. sehr künstlich, durchgeführet habe.

Von seinen vielen Kompositionen ist gestochen: 1) Certamen Musicum, ein Prälud. Fug. u. s. w. 1748 und 1749 6 Suiten. 2) Der Choral: Herzlich thut mich verlangen, für 2 Klav. und Pedal. 3) Vier Suiten unter dem Titel: Manipulus Musices. In Mspt. hat man noch, außer vielen Stücken für Klavier und Orgel, auch für den Gesang Paßionen und andere Kirchenstücke. S. Leben s. in Marp. Beytr. B. I.

Kelly, ein Lord und Dilettant zu London; von seiner Arbeit ist um 1776 verschiedenes, als einzelne Sinfonien und 6 Violintrios gestochen worden.

Kelway (— —) ehemaliger Organist an der Martinskirche zu London um 1744. Ein Beweis seiner Verdienste ist, daß ihn Händel vor allen übrigen seiner Amtsgenossen dadurch den Vorzug gab, daß er öfters dessen Kirche besuchte, wenn er wußte, daß er spielete. Zu London ist von seiner Arbeit ein Buch Klaviersonaten gestochen worden.

Kempe (Immanuel Benjamin) hat 1737 zu Dresden sein Progr. de sacris musicae praefectis apud veteres hebraeos drucken lassen.

Kempe (Johann) eines Rathsherrn Sohn aus Wolau in Schlesien, ist ein berühmter Tonkünstler und 1619 Cantor zu Winzig gewesen. Auch als Poet war er überdies berühmt. S. M. Christ. Ph. Köllneri Schediasma de Eruditis Wolavia oriundis, p. 46.

Kendal (— —) ein Organist zu London, hat um 1780 ein Buch Orgelstücke stechen lassen.

Kennedy (Mifs) eine junge Sängerin am Londoner Theater, singt gewöhnlich die ernsthaften Rollen, und wurde wegen ihrer reizenden und vollen Kehle und wegen ihrem guten Geschmacke in der Musik daselbst um 1783 bewundert.

Kennis (Guill. Gommar) Musikdirektor an der Peterskirche zu Löwen um 1768; wurde um 1772 für den stärksten Violinspieler, was die Schwierig-

keiten anlangt, in den österreichischen Niederlanden gehalten. Die Solos und Duos und andere Stücke, so er für seine eigene Hand gesetzt, wurden für so schwer gehalten, daß sich in der ganzen Gegend niemand dran wagte. Er hat bis zu selbiger Zeit bis neun Werke zu Paris und andern Orten stechen lassen, wovon aber nur das 4te und 9te, beyde Duos, in unserer Gegend bekannt geworden sind.

Kent (Jac.) ein Komponist zu London, von dessen Arbeit man verschiedenes in des D. Boyce Cathedral Music findet.

*Kepler (Johann) Kaiserl. Mathematikus und Astronom, geb. zu Wied im Würtembergischen am 27. Dec. 1571, und gestorben zu Regensburg 1630; hat 1619 zu Linz seine aus 5 Büchern bestehende Harmonicen Mundi in lateinischer Sprache in Folio drucken lassen. Als ein erfahrner sowohl praktischer als theoretischer Tonkünstler sucht er darinne zu erweisen, daß die Bewegung der Weltkörper und die musikalische Harmonie auf einerley theoretischen Grundsätzen beruhe. Da dies Werk wohl selten in die Hände der Tonkünstler kommen möchte; so will ich den Inhalt des musikalischen Theils desselben hieher setzen.

Es ist das 3te Buch, welches auf 25 Bogen: De ortu proportionum harmonicarum, deque natura et differentiis rerum ad cantum pertinentium, in 16 Kapiteln handelt, welche also überschrieben sind: Cap. I. De Causis consonantiarum. Cap. II. De sectione harmonica chordae. Cap. III. De medietatibus harmonicis, et trinitate concordantium sonorum. Cap. IV. De ortu concinnorum intervallorum quae consonis minora sunt. Cap. V. De consonorum intervallorum sectione naturali in concinna, et hinc ortis eorum appellationibus. Cap. VI. De Cantus generibus, duro et molli. Cap. VII. De plenaria sectione unius Octavae in utroque genere cantus, et de ordine naturali concinnorum omnium. Cap. VIII. De numero et ordine minimorum intervallorum unius Diapason. Cap. IX. De Diagrammate, h. e. chordarum seu vocum denotatione moderna, per lineas et literas Alphabeti et Notas, deque Systemate. Cap. X. De Tetrachordis et usu syllabarum, Ut, Re, Mi, Fa, Sol, La. Cap. XI. De Systematum compositione. Cap. XII. De Consonantiis adulterinis. Cap. XIII. Quid sit Cantus naturaliter concinnus et aptus. Cap. XIV. De Modis melodiarum, quas Tonos vocant. Cap. XV. Qui Modi vel Toni, quibus serviant affectibus, und Cap. XVI. Quid sit cantus per harmoniam, seu figuratus.

*Kerl (Johann Caspar von) Kapellmeister des Churfürsten von Bayern zu München, geb. in Obersachsen um 1625; kam jung nach Wien, und legte daselbst den Grund zu den musikalischen Wissenschaften, unter der Anführung des Kaiserlichen Hofkapellmeisters Giovanni Valentini, und wurde darauf vom Kaiser Ferdinand III. um 1649 nach Rom zu dem berühmten Kapellmeister Giacomo Carissimi geschickt, um sich bey demselben in seiner Kunst vollkommen zu machen.

Der Schüler zeigte sich bald, sowohl auf der Orgel als in der Komposition, seines großen Meisters würdig. Und als er hörte, daß der Kaiser Leopold den 22sten Jul. 1658 zu Frankfurt am Mayn sollte gekrönet werden; begab er sich dahin, gewann bald die Freundschaft des Kaiserlichen Vicekapellm. Johann Heinrich Schmelzer, und wurde durch denselben dem Kaiser dergestalt empfohlen, daß selbiger Kerln nicht allein zu hören wünschte, sondern ihm auch ein Thema zuschickte, das er am folgenden Tage auf der Orgel 4 stimmig durchführen sollte. Kerl nahm diesen Befehl mit Freuden an, bath aber inständigst, ihm das Thema nicht eher vorzuzeigen, bis er vor der Orgel säße.

Nachdem nun der Kaiser in der Kirche angekommen war, fantasirte er vorher ganz herrlich, ergriff darauf das Thema, und führte es zweystimmig durch. Die Anwesenden fiengen endlich an sich darüber zu verwundern. Aber bald darauf fiel er in ein Adagio, und nun wandte er sich wieder zu seinem vorgegebenen Thema, führte es erst mit dreyen, dann mit vieren, zuletzt aber, durch Hülfe des Pedals, nicht nur mit fünf Stimmen, sondern noch mit dem Zusatze eines Gegenthemas;

mas; einer Verwechselung des geraden Takts mit dem ungeraden, nebst allen zur Doppelfuge gehörigen Kunststücken, so, daß sich der Kaiser mit seiner ganzen Hofstaat ungemein darüber freueten, und seine Kunst bewunderten. Hierauf wurde eine meisterhafte Misse von seiner Komposition aufgeführt.

Dieser doppelte Beweis seiner großen Kunst und Talente verschaften ihm nicht allein auf der Stelle den Adelsbrief vom Kaiser, sondern auch den Antrag der Churfürsten von Baiern und von der Pfalz fast auf einmal, zur Kapellmeisterstelle an ihre Hofe. Er wählte den ersten zu seinem Herrn, und vermehrte seinen Ruhm durch die zahlreichen und zum Theil, nach damaliger Art, kunstreichen Kompositionen, die er zu München für die Kapelle verfertigte, ungemein. Hierzu kam noch, daß, da er mit dem damaligen italienischen Geschmack vollkommen bekannt war, er seine Gesänge zur vollkommenen Zufriedenheit der italienischen Sänger in seiner Kapelle einrichtete.

Doch blieb der italienische Neid nicht aus. Und als man ihm der Unruhen zu viel machen wollte: setzte er ein Stück zur öffentlichen Ausführung, worinne er den Sängern die ungewöhnlichsten und schwer zu treffenden Intervallen gab, so, daß sie sich durch einen schlechten und fehlerhaften Vortrag desselben lächerlich machen mußten, und gieng wieder nach Wien, wurde daselbst Organist an der Stephanskirche um 1677, und gab fleißigen Unterricht, der ihm gut belohnt wurde, und starb daselbst gegen 1690.

Seine gedruckten Werke sind: 1) Delectus Sacrarum Cantionum, 1 Opus Missarum 2,3,4, 5 vocum. Norib. 1669. 2) Modulatio organica super Magnificat, octo tonis ecclesiasticis respondens. Monach. 1686. 3) Sechs Missen von ungemeiner Kunst; Nürnb. 1689. In Mspt. sind berühmt geworden, 1) seine Missa nigra, die in lauter schwarzen Noten, eine damalige Seltenheit, geschrieben war. 2) Ein Conzert für 2 Castraten, mit einem künstlichen sich stets bewegenden Generalbaß. 3) Trios für 2 Violinen und 1 Gambe, und 4) Toccaten und Klaviersuiten.

Kerner (Lorenz) lebte als Tonkünstler um 1690 zu Hamburg, und war Mattheson's Lehrmeister im Contrapunkt.

Kerntl (C. F.) hat um 1782 zu Amsterdam und im Haag 2 Werke Flötenduetts und 1 Werk Violinduetts stechen lassen.

Kerpen (H. C. Freyherr von) Domcapitular zu Würzburg, und Protektor des dasigen ansehnlichen Liebhaberconzerts um 1786, worinne er selbst das Violonzell mit spielt; gehöret unter die würdigsten Dilettanten unserer Zeit, und hat außer der Operette, der Schiffbruch, mehrere Sachen komponirt, wovon zu Mannheim 3 Klaviertrios mit einer Violine Op. I. gestochen worden sind. 1783 wurde zu Maynz seine Abschiedsode gestochen, und noch eine Klaviersonate in der Voglerschen Tonschule.

Kerzell oder Kerzelli (Michel) Tonkünstler in Wien, hat daselbst sechs Quartetten mit conzertierenden Violinen, und 1783 ebendaselbst sechs Violinduos stechen lassen. Um 1787 befand er sich zu Moscau.

Kessel (— —) Cantor zu Freyberg 1770, ist durch verschiedene Kirchenstücke von seiner Komposition in Mspt. bekannt geworden.

Kesselring (Johann Andreas) Cantor und Schuldiener zu Ringleben in Thüringen an der Gera um 1744; behauptete in einer Vorrede, so er den Neumeisterischen Kirchenandachten vorgesetzet hatte: daß Gott die Kirchenmusik durch die Propheten befohlen habe. Da ein Ungenannter, welcher sich Z. R. unterschrieb, diesen Satz zu widerlegen suchte: so gab er 1744 zu Erfurt in 8. auf 2 und einem halben Bogen eine Schutzschrift seiner Meynung unter dem Titel heraus: Zwinglius Redivivus, weil Zwinglius auch ein Feind von der Kirchenmusik gewesen war.

Kette (Albrecht) Dom- und Hoforganist zu Würzburg, gebohren ohnweit Schwarzenberg 1726; erlernte die Anfangsgründe der Tonkunst bey seinem Vater, der Schulmeister war, mit so gutem Fortgange, daß er in seinem 11ten Jahre schon im Stande war, nach dem Tode seines Vaters dessen Dienst zu versehen. Er kam hierauf nach Würzburg, um daselbst zu studieren. Hier fand er den geschickten Organist

Organist Bayer, und suchte jede Gelegenheit zu nützen, wo er selbigen hören konnte. Am Ende nahm er noch selbst eine kurze Zeit Unterricht bey selbigem. Durch die anhaltenden Bemühungen war er in seiner Kunst so weit gekommen, daß, als Bayer 1749 mit Tode abgieng, er dessen Stelle erhielt.

Er soll die Fuge besonders in seiner Gewalt gehabt haben, viele Kirchensachen, Conzerte, Parthien und dergleichen gesetzt, und viele gute Schüler seiner Kunst gebildet haben. Er lebte nur 41 Jahre, und starb 1767. Meusels Miscell. artist. Inh. St. 6. S. 57.

Kicker (Christoph) ein Tonkünstler in Pohlen zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, war, nach des Staravolsci Elog. cent. illustr. Polon. Script. Franckf. 1625, ein sehr berühmter Komponist seiner Zeit.

Kieselbergin (Magdalena) eine gelehrte Nonne und vortrefliche Tonkünstlerin ihrer Zeit, in dem St. Nikolskloster zu Eisenach, starb im Jahr 1452 am Schlage. S. D. Paullini Philosoph. Feyerabend p. 179.

Kiesewetter (Johann Friedrich) Cammerregistrator und erster Violinist in der Anspacher Kapelle, einer der bravsten Violinspieler nach der Bendaischen Schule, geb. in Coburg; legte in seiner Jugend einen guten Grund in Schulkenntnissen, lernte darauf zu Rudolstadt bey Graf die Flöte und Oboe, vertauschte aber nach der Zeit diese Instrumente mit der Geige und bildete sich zum Meister auf diesem Instrumente. An seine itzige Stelle kam er 1754 bey der Vermählung des Markgrafen. Sein jüngerer Sohn, ein Knabe von zehn Jahren, soll bereits durch seine Fertigkeit seinem Unterrichte Ehre machen.

* **Kindermann** (Johann Erasmus) Organist zu St. Aegidi in Nürnberg, geb. daselbst am 29sten März 1616; war ein sehr berühmter Komponist und Organist seiner Zeit, und starb daselbst am 14. April 1655. Außer vier Werken, welche er in Toccaten, Fugen, Sonaten u. s. w. für die Orgel, in deutscher Tabulatur hat stechen lassen; hat er auch daselbst 1643 in 4. mit einer Dedikation an den Rath zu Ulm drucken lassen: Musica catechetica, oder musikalischer Catechismus auf die 6 Hauptstücke desselben gerichtet, wobey noch zween Gesänge, vor und nach dem Essen, sammt einem Morgen- und Abendseegen, von 5 Stimmen und einem Generalbaß. S. Walther. Ferner: Neu-verstimmte Violen-Lust mit 3 Violen nebst einem Generalbaß, Frankf. 1652: Dilherrns Evangelischer Schluß-Reimen der Predigten, 1. 2 und 3ten Theil mit drey Stimmen, neml. 2 Discanten und einem Baß, zu einem Positiv, Regal, Spinet, Clavicymbel oder Theorbe, Nürnberg 1652 in 8. Dialogus: Mosis Plag, Sünders Klag, Christi Abtrag, auf die Paßions-Zeit und sonsten täglich zu musiciren bequemlich, mit 1, 2, 3, 4 und 6 Stimmen, nebst dem G. B., Nürnb. 1642 in 4. S. Corn. à Beugh. Bibl. Math. p. 339.

King (Carl) ein Englischer Tonkünstler und Komponist, war Baccalaureus der Musik zu Oxford, und Vikarius an der Paulskirche zu London. Er wurde unter Doktor Blow im Chor dieser Kirche erzogen, und darauf als überkompleter Sänger, mit einem jährlichen Gehalte von 14 Pfund, in dieser Kirche aufgenommen. Bey diesem Gehalte blieb es auch noch dann, als er im Jahr 1704 zu Oxford Baccalaureus der Musik und Aufseher über das Singstipendium zu St. Paul in London wurde, bis er daselbst das Vikariat und zugleich an einer andern Kirche die Organistenstelle erhielt. Er starb am 17ten März 1745.

Ob er gleich verschiedene Anthems und Kirchengesänge in Musik gesetzt hatte: so kam er doch als Komponist niemals groß in Betrachtung, weil er in allen Stücken, und also auch in seinen Kompositionen, schläfrig und nachläßig war. Hawkins Geschichte.

King (Robert) ein Englischer Komponist und Musikus von der Kapelle König Wilhelms zu London, wurde im Jahr 1696 zu Cambridge Baccalaureus der Musik, und hat mehrere Stücke für den Gesang gesetzt.

King (William) war Organist und Komponist an dem neuen Collegio zu Oxford. Von seiner Komposition hat er in Druck gegeben: Gedichte und andere Gesänge verschiedener Art, mit einer Theorbe, Klavier und

Baß. Oxford 1668 in Folio. Dies Werk war für die Frau von Cowley verfertiget.

Kirbye (George) ein Englischer Tonkünstler, lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts als ein vorzüglicher Komponist zu London. Von seiner Arbeit findet man verschiedenes in den ausgewählten 5 und 6 stimmigen Gesängen, welche 1661 zu London unter dem Titel, **Triumph der Oriane,** gedruckt worden sind.

*Kircher (Athanasius) ein Jesuit, geb. zu Buchow im Fuldaischen 1602, lehrete anfangs zu Würzburg in Franken, hernach zu Avignon in Frankreich, und lebte zuletzt in Rom, wo er auch am 30. October 1680 im 78sten Jahre seines Lebens starb.

Dieser ließ 1650 zu Rom in zwey Foliobänden drucken: Musurgia, vel Ars magna Consoni et Dissoni, in lateinischer Sprache mit Kupfern, welcher Ausgabe noch zwey folgten. Die 10 Bücher, woraus diese zwey Bände bestehen: sind also überschrieben: Liber I. Anatomicus. Lib. II. Philologicus. Lib. III. Harmonicus. Lib. IV. Geometricus. Lib. V. Melotheticus. Lib. VI. Organicus. Lib. VII. Diacriticus. Lib. VIII. Mirificus. Lib. IX. Magicus. Lib. X. Analogicus. Das ganze Werk macht 7 Alphabete aus, und er handelt auch unter andern darinne von der Musica combinatoria, rhetorica, sphigmica, ethica, politica, monarchica, aristocratica, democratica, oeconomica, metaphysica, hierarchica, archetypa etc. Ueber alle Musik! Von diesem Werke hat ein Pfarr zu Bächlingen, Namens Andr. Hirsch, 1662 einen deutschen Auszug in 8. 1 Alph. unter dem Titel: Kircherus, Iesuita Germanus, Germaniae reponatus; s. Artis magnae de consono et dissono ars minor drucken lassen. Ferner hat er 1654 zu Rom einen Folianten: De arte magnetica, herausgegeben, worinne auch vieles von Musik vorkommt. Seine Phonurgia ist 1683 zu Kempten lateinisch herausgekommen, dann 1684 zu Nördlingen in Fol., nach der Uebersetzung des Agatho Carionis, unter dem Titel: **Neue Hall- und Tonkunst,** oder mechanische Geheim-Verbindung der Kunst und Natur, durch Stimme und Hall-Wissenschaft gestiftet, worin ingemein der Stimm, Tons, Hall- und Schalles Natur, Eigenschaft, Kraft und Wunderwürkung, auch deren geheime Ursachen, mit vielen neuen und ungemeinen Kunstwerken und Proben vorgestellt worden u. s. f. S. **Walther.**

Kirchhof (— —) ein Sachse und Harfenist in Kopenhagen, um das J. 1786; war schon 1758 als Virtuose auf diesem Instrumente berühmt, und ließ sich im nemlichen Jahre am Rußisch Kaiserlichen Hofe zu Petersburg mit allgemeinem Beyfalle hören. In Mspt. sind von seiner Arbeit 6 Parthien für Harfe, 2 Viol. und Baß, auch Solos für die Harfe bekannt.

Kirchhof (Godfried) in Halle 1762; hat um 1750 zu Amsterdam ein A. B. C. musical stechen lassen.

Kirchmaier (Theodor) ein Mag. Philosoph. und Adjunkt der phil. Fakultät zu Wittenberg, hat daselbst 1672 auf 3½ Bogen in 4. drucken lassen: Schediasma Physicum, de viribus mirandis Toni consoni, in 3 Capiteln, davon das erste: De viribus mirandis toni consoni in movendis affectibus: das zweyte: in concitandis ac rumpendis corporibus, und das dritte: in curandis morbis, handelt. Der Respondens ist Mag. Georg Alexander Beer von Rosfeld in Franken gewesen.

Kirchmann (— —) ein Instrumentmacher zu London um 1772, ist wegen seiner schönen Flügel berühmt.

*Kirchmann (Johann) ein fleißiger Schriftsteller, geb. zu Lübeck am 18. Jan. 1575, wurde anfangs, nachdem er große Reisen gethan hatte, 1603 Professor Poes. zu Rostock, und dann 1613 Rektor zu Lübeck und Bibliothekar, wo er auch am 20sten März 1643 starb. Wegen seiner Schrift, De funeribus Romanorum, welche allen seinen übrigen vorgezogen wird, hat ihn der Hr. Pf. Christmann unter die musikalischen Schriftsteller gezählet.

Kirchner (— —) Cantor in Bichelohe 1770; wurde um diese Zeit durch einen Jahrgang von starkbesetzten Kirchenstücken und einigen Sinfonien in Mspt bekannt.

Kirkmann (— —) hat 1783 zu London 6 Lessons, oder Sonaten für das Klavier

Klavier Op. 3 stechen lassen. Vielleicht ist dies der obige Kirchmann.

Kirmayr (— —) ein beliebter Komponist, wurde um 1770 durch verschiedene Violinquartetten, Quintetten u. s. w. bekannt.

* Kirnberger (Joh. Phil.) Hofmusikus bey der Prinzessin Amalia von Preussen, geb. zu Saalfeld in Thüringen am 24. April 1721; lernte die ersten Gründe der Musik auf dem Klaviere und der Violine in seiner Vaterstadt, nahm aber bald auf erstern Instrumente bey dem damals berühmten Organisten J. P. Kellner zu Gräfenroda im Thüringischen Unterricht. Gieng darauf im Jahr 1738 nach Sondershausen, und setzte daselbst nicht allein die Violine unter der Anweisung des dasigen Cammermusikus Meil fort, sondern suchte auch überhaupt seinen Geschmack sowohl durch fleißiges Anhören der damaligen daselbst stehenden vortreflichen Fürstlichen Kapelle zu bilden, als auch insbesondere durch öftern Umgang mit dem dasigen Hoforganisten Gerber, sich dessen Art die Orgel zu spielen, zu eigen zu machen. Insbesondere spielte er fleißig desselben variirte Chorale, machte verschiedene Versuche nach dieser Art, und legte sie demselben zur Beurtheilung vor.

Das, was er nach und nach durch den Umgang mit diesem würdigen Schüler von Bach, von dieses letztern Lehrart und großen Kunst gehöret hatte, brachte ihn zu dem Endschlusse, gleichfalls nach Leipzig zu gehen. Er führete auch diesen Vorsatz 1739 aus, und genoß den gründlichen Unterricht dieses großen Musiklehrers zwey Jahre hindurch, sowohl im Klavierspielen als in der Komposition, bis er 1741 eine Gelegenheit fand, nach Pohlen zu gehen, wo er zehen Jahre blieb, und 1) bey dem Starosten von Petrikau, Herrn Grafen von Poninsky; 2) bey dem Woywoden von Podolien, Hrn. Grafen Rzewusky; 3) bey dem Fürsten Stanislaw Lubomirsky zu Rufno in Volhynien, und zwar an allen diesen Höfen als Cembalist, und endlich 4) bey den Klosterjungfern des Bernardinerordens zu Reusch-Lemberg als Musikdirektor in Diensten gestanden hat.

Im Jahr 1751 gieng er wieder nach Deutschland zurück, und zwar erstlich nach Dresden, um sich daselbst unter dem damaligen Königlichen Cammermusikus Herrn Fickler noch einige Zeit auf der Violine zu üben; er wandte sich aber bald nachher nach Berlin, und trat als Violinist in die Königl. Preuss. Kapelle, die er aber einige Zeit nachher, nach erhaltener Königl. Erlaubniß, mit der Kapelle des Markgrafen Heinrich 1754 vertauschte; bis er endlich auch diese verließ, und bey der Prinzessin Amalia als Hofmusikus in Dienste trat, worinne er bis zu seinem Tode verblieb, der in der Nacht zwischen dem 26. und 27. Jul. 1783 nach einer langwierigen und schmerzhaften Krankheit erfolgte.

In den letzten zwanzig Jahren seines Lebens beschäftigte er sich fast gänzlich mit der Theorie der Musik, der Harmonie und den mancherley Künsten des Contrapunkts, ob es ihm gleich weder an Geschmack, noch an der einem Virtuosen gehörigen Kunstfertigkeit, fehlete. Dies Geschäfte machte ihn nun zwar zum größten Contrapunktisten unseres Zeitalters, und verschafte uns manches schätzbare theoretische und praktische Werk von ihm. Allein es zog ihn auch in manche verdrießliche Händel und Streitigkeiten, von denen man ein Pröbgen im ersten Bande der kritischen Briefe finden kann. Und da diese nichts weniger als kurz abgethan wurden: so hatten sie die schlimmen Folgen, daß sie seinen Charakter, der an sich zum Ernste geneigt war, etwas zurückhaltend, finster und sauer im Umgange machten.

I. Seine theoretischen Werke sind: Construction der gleichschwebenden Temperatur 1760. Die Kunst des reinen Satzes in der Musik, aus sichern Grundsätzen hergeleitet, und überall mit deutlichen Beyspielen erläutert, 1774 in 4. Die wahren Grundsätze zum Gebrauch der Harmonie, als ein Zusatz zur Kunst des reinen Satzes, 1773 in 4. Die Kunst des reinen Satzes in der Musik, zweyter Theil. 1776. Erste, zweyte und dritte Abtheilung in 4. Grundsätze des Generalbasses, als erste Linien zur Komposition 1781, mit vielen Kupfertafeln. Gedanken über die verschiedenen Lehrarten in der Komposition, als Vorbereitung zur Fugenkenntniß 1782 in 4. Anleitung

zur Singkomposition mit Oden in verschiedenen Sylbenmaßen, Berlin 1782 Querfol. Endlich hat er auch den mehresten Antheil an den musikalischen Artikeln im ersten Bande der Sulzerischen Theorie der schönen Wissenschaften.

II. Seine gedruckten praktischen Werke sind: Der allzeit fertige Menuetten- und Polonoisenkomponist 1757. Das nemliche Werk franz. Allegro für das Klavier allein, wie auch für Violine und Violonzell komponirt und vertheidigt 1759. Klavierfuge aus dem doppelten Contrapunkt in der Oktave 1760. Lieder mit Melodien 1762. XII Menuets, pour 2 Viol. 2 Hautb. 2 Flut. 2 Cors, et la Basse contin. 1772. Vier Sammlungen Klavierübung, nach der Bachischen Applikatur, in einer Folge von den leichtesten bis zu den schwersten Stücken 1762 — 1764. Zwey einzelne Flötensolos 1763. Zwey einzelne Violintrios 1763. Zwey einzelne Flötensolos 1767. Vermischte Musikalien 1769. Oden mit Melodien, Danzig 1773. Aufmunterung zum Vergnügen beym Klavier, in Liedern an Doris, 2te Aufl. 1774. VIII Fuges, pour le Clavecin ou l'Orgue 1777. Recueil d'airs de danses caracteristiques, consistans en 24 pieces 1779. Lied nach dem Frieden, von Claudius 1779. Diverses pieces pour le Clavecin 1780. Außer diesen noch viele einzelne kleine und größere Stücke, so im musikalischen Allerley, Mancherley, Vielerley, in Marpurgs Raccolta und dessen Klavierstücken für Anfänger und Geübtere, mit eingedruckt oder gestochen sind. Hierzu gehören auch die Psalmen und andere vierstimmige Singstücke, so in seiner Kunst des reinen Satzes vorkommen. Methode, Sonaten aus'm Ermel zu schütteln, Berlin 1783, vermuthlich sein letztes Werk. Noch im nemlichen Jahre kündigte er auf Subscript. an: eine Folge von Klavierstücken aller Art für Kinder, nach und nach für Jünglinge und endlich für Männer, von dem Leichtesten bis zum Schwersten. Der Tod unterbrach aber dies Unternehmen.

III. Herausgegebene Werke anderer Komponisten, zu Mustern guter und reiner Harmonien: Grauns Duetti, Terzetti, Quintetti, Sestetti, et alcuni Cori, Berlin und Königsberg, von 1773 bis 74. Tom. I. II. III. IV. Landchartenformat. 2) Hanß Leo Haßlers vierstimmige Psalmen und christliche Gesänge, fugenweise komponirt.

IV. In Mspt. sind außer mehreren Instrumentalstücken und lateinischen Missen noch insbesondere bekannt: Ino, Cantate von Ramler a 10. 2) Der Fall des ersten Menschen, eine Cantate. 3) Der 51ste Psalm für 4 Singstimmen. Sein Bildniß, vortreflich gemalt, hieng nebst dem des Kapellmeister Bachs in Hamburg in der Prinzeßin Amalia Musikzimmer, von welchem der Herr Hauptmann von Wagner eine wohlgetroffene Kopie besitzt, welche er stechen zu lassen mir Hoffnung gemacht hat.

Kirsten (— —) Organist, vorher an der reformirten Kirche, und seit 1789 an der Schloßkirche zu Dresden; ist um 1770 durch 6 Klaviertrios für Anfänger mit einer Violin und verschiedenen leichten Klaviersonaten, alle in Mspt., bekannt geworden.

Kittel (Christoph) war Churf. Sächs. Hoforganist und Komponist zu Dresden im J. 1657, und gab XII Geistliche Gesänge mit 4 Stimmen für kleine Cantoreyen zum Chor, vom Kapellmeister H. Schützen mit dessen Bewilligung heraus.

Kittel (J. C.) Organist an der Raths- und Predigerkirche zu Erfurt, geboh. daselbst um 1724; einer der noch übrigen, vielleicht der einzige Schüler von Seb. Bach, ist seines großen Lehrers vollkommen würdig: ein gründlicher Harmonist, guter Fugist, und spielt seine Orgeltrios mit Geschmack.

Gedruckt hat man zwar noch nichts von seiner Arbeit, als die 1787 herausgekommenen 6 Klaviersonaten verschiedener Art, 1ste Sammlung. Aber in Mspt. sind etliche und 20 variirte Chorale, verschiedene Präludia und Fugen, ein vierstimmig Choralbuch und andere Klavierstücke bekannt.

Als er aus Bachs Schule von Leipzig kam, wurde er Anfangs als Organist an der Marktkirche zu Langensalz angestellt. Von hier kam er erst 1756 nach Erfurt.

Klein

Klein (— —) Flötraversist am Conzert spirit. zu Paris 1780, hat daselbst III Divertis. pour 2 Violons stechen lassen.

Klein (— —) Organist an der großen Kirche im Haag, geb. zu Hamburg; hat die am 18ten September 1788 zum Gedächtnisse der Revolution in seiner Kirche aufgeführte große Musik in III Akten komponirt. Selbige wurde von 40 Sängern und 60 Instrumentalisten mit vielem Beyfalle aufgeführt.

Klein (Johann Joseph) Herzogl. Sächsischer immatriculirter Advokat und Organist an der Stadtkirche zu Eisenberg; hat 1783 zu Gera in 8. herausgegeben: **Versuch eines Lehrbuchs der praktischen Musik, in systematischer Ordnung entworfen.** Im folgenden 1784sten Jahre kündigte er ein **Choralbuch mit einem Vorberichte von dem Chorale und dessen zweckmäßiger Behandlung bey dem Gottesdienste** an, welches auch 1785 in 4. erschienen ist.

Kleinknecht (Johann) ist der Vater mehrerer Tonkünstler dieses Namens, welche sich bisher bey der musikalischen Welt besondere Achtung erworben haben. Er lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts in der Reichsstadt Ulm als Conzertmeister und zweyter Organist an dem Münster.

***Kleinknecht** (Johann Wolfgang) der älteste Sohn des vorhergehenden, Conzertmeister in der Landgräfl. Anspachschen Kapelle, war geb. zu Ulm am 17ten April 1715, wo er auch auf dem Gymnasio sämmtliche Klassen durchgieng, und sich einen Schatz von Kenntnissen sammelte, welcher ihn durch sein ganzes Leben zierete.

Während seinen Schuljahren unterrichtete ihn sein Vater mit so glücklichem Erfolge in der Tonkunst, daß er sich nicht allein schon in seinem achten Jahre vor dem Herzoge von Würtemberg auf der Violine mit Beyfalle hören lassen konnte; sondern daß auch sein Vater auf kleinen Reisen an mehreren Höfen Verwunderung mit ihm erregte. Hierdurch aufgemuntert, war bereits schon der Entschluß, sich der Tonkunst zu widmen, bey ihm gefaßt, als seine Schuljahre zu Ende giengen.

Das Glück unterstützte diesen Vorsatz dadurch, daß ihn der Herzog von Würtemberg 1733 zum Cammermusikus in seine Hofkapelle nach Stuttgard berief, wo damals Brescianello, einer der ersten Geiger seiner Zeit, als Kapellmeister stand. Dieser war sein erstes Muster, nach dem er sich zu bilden suchte.

Nach dem Tode des Herzogs bereiste er verschiedene deutsche Höfe; bey welcher Gelegenheit er zu Eisenach eine Stelle als Violinist in der Kapelle erhielt. Hier hörete ihn die Gemahlin des Markgrafen **Friedrichs** von Bayreuth, des großen Beschützers der Musen, und erbat ihn 1738 von diesem Hofe, um eine Oper an dem Geburtstage des Markgrafen zu Bayreuth mit aufführen zu helfen. Die Reize dieses Hofs und die Gnade des Fürsten, welche er daselbst genoß, machten, daß er Eisenach ganz und gar darüber vergaß, und die angebothene Conzertmeisterstelle hieselbst annahm. Hier lernte er auch zuerst **Franz Benda** und dessen Spielart kennen. Selbige entzückte ihn so sehr, daß er sich diese Manier für die Zukunft zum einzigen Muster wählete. Sein Bestreben, sich selbige zu eigen zu machen, wurde durch die innige Freundschaft, welche er mit diesem Meister stiftete, und welche sich bis an das Ende ihres Lebens unveränderlich erhalten hat, sehr erleichtert.

Nachdem aber der erste Taumel der Freude an diesem glänzenden Hofe vorüber war, setzte ihm der Gedanke an seinen gnädigen Herzog in Eisenach, welchen er ohne Abschied verlassen hatte, so heftig zu, daß ihm endlich seine Angst und Bangigkeit so weit brachte, unter dem Vorwande, einige Zeit auf Akademien zu gehen, auf seinen Abschied zu dringen und seine Dienste seinem vorigen Herrn wieder anzubieten, welche auch auf die gnädigste Art angenommen wurden.

Die Zeit, welche ihm in diesem ruhigen Dienst übrig blieb, wandte er an, sich immer vollkommener zu machen, und kaum war die Nachricht von seines Herzogs Tode nach Bayreuth gekommen, als er vom neuen eingeladen wurde, seine vormalige Stelle als Conzertmeister wieder anzunehmen.

Er kannte die Vorzüge dieses Hofs zu gut, als daß er diesem Rufe nicht hätte folgen sollen, und er schlug selbst einen

einen Ruf als Conzertmeister in die Königliche Kapelle nach Kopenhagen dagegen aus.

Bey der Regierungsveränderung kam er im Jahr 1769 mit den übrigen Gliedern der Kapelle nach Anspach und genoß die höchste Zufriedenheit und Gnade des jetzt regierenden Markgrafen bis an seinen Tod, welcher nach einer 40 Jahre lang ununterbrochen genossenen Gesundheit am 20. Febr. 1786, in seinem 71sten Jahre erfolgte.

Als Künstler und Conzertmeister machte er der Kapelle Ehre. Er wußte auf dem ihm vorgelegten Blatte, mit einem Blicke den Sinn des Komponisten zu fassen, und trug es dann mit Feuer, und ohne im geringsten im Zeitmaße zu wanken, vor. Mit einem Worte: Hasse und Jomelli rühmten ihn, und die Sänger bezeugten seinem Akkompagnement ihren Beyfall.

Als Mensch war er ein Muster von Gottesfurcht und Menschenliebe. Er verschickte jährlich Pensionen von 40 bis 50 Gulden an Hülfsbedürftige. Und als seine Besoldung am Ende zu allen seinen Wohlthaten nicht mehr zulangen wollte; brach er sich in den letzten Jahren noch von der kleinen Portion Wein ab, welche er beym Mittagsessen zu trinken pflegte.

Uebrigens war er ein angenehmer und fröhlicher Gesellschafter, der auch mit Einsicht urtheilete, wenn die Rede außer seiner Kunst, von wissenschaftlichen Dingen war. Er redete vollkommen Italienisch und Französisch, und hatte es in der Malerey weit gebracht, wie die drey Miniaturgemälde von seinen Brüdern und ihm bezeugen können, welche seine Brüder noch besitzen.

* **Kleinknecht** (Jakob Friedrich) der zweyte Sohn von **Johann**, Direktor der Hofkapelle zu Anspach, einer unserer größten Flötraversisten, gebohren zu Ulm am 8ten Jun. 1722; hat vieles in einer edlen Manier geschrieben, welches in Ansehung der Reinigkeit im Satze als Muster angepriesen werden kann.

Folgende Werke sind davon gestochen: VI **Flötensonaten**, Nürnberg 1748: III **Flötentrios**, ebendas. 1749: VI **Flötensolos** zu London, ohne sein Vorwissen: VI **Sonaten** zu Paris: VI **Violinsolos**, ebendas.: VI **Flötentrios**, ebendas. 1767: **Ein Doppelconzert für 2 Flöten**, ebendaselbst 1776.

Aber ungleich mehrere Werke an **Conzerten** und **Sonaten** für Bogen- und Blasinstrumente sind nur in Mspt bekannt. Einer seiner Söhne, welchen der Conzertmeister, sein Bruder, zum braven Violinisten gebildet hat, ist nach seiner Zurückkunf von der Akademie zu Leipzig 1788 von dem Markgrafen zum Mitgliede der Kapelle ernannt worden.

* **Kleinknecht** (Johann Stephan) ein dritter Sohn von **Johann**, Flötenist bey der Hofkapelle zu Anspach, ist gebohren zu Ulm, am 17ten September 1731. Da schon drey seiner Brüder die Musik zu ihrem Metier gewählt hatten: so wurde er zum Studiren bestimmt. Er bezog deswegen das dasige Gymnasium, und erwarb sich durch seinen Fleiß und sein Betragen bis zur Zeit, da er solches mit der Akademie vertauschen sollte, den Beyfall seiner Lehrer.

Aber noch ehe es so weit kam, erweckten einige seiner Mitschüler, welche die Flöte bliesen, auch in ihm die Begierde, sich dies Vergnügen zu verschaffen. Da ihm aber der Vater, in Ansehung seines schwächlichen Körpers, zu wiederholtenmale drohete, ihm jede Flöte, die er würde blicken lassen, an den Kopf zu schlagen: so sahe er sich genöthigt, anderswo Hülfe zu suchen.

Glücklicher Weise bließ der Liebhaber der Magd vom Hause auf der Flöte. Dieser brachte bey den Visiten, welche er Abends ablegte, seine zersprungene Flöte mit, welche man vorher allezeit ins Wasser legen mußte, um aus ihr einen Ton erzwingen zu können, und lernte ihn sie anblasen und eine Oktave auf- und abspielen. Hierbey suchte er von seinen Comilitonen alles wegzuschnappen, was sie von ihren Lehrern erlerneten. Durch diese anhaltenden Bemühungen brachte er es so weit, daß er in kurzer Zeit nicht allein verschiedene Stücke ganz erträglich blasen konnte, sondern auch sein Eifer zum Studieren von Tage zu Tage mehr nachließ. Sein Vater ließ ihn zwar seinen Unwillen darüber merken, konnte sich aber doch nicht enthalten, ihm einigen Unterricht, obwohl öfters sehr unsanft, im Takte zu geben.

Da

Da nun weiter an kein Studieren zu denken war, so schickte ihn sein Vater 1750 zu seinen beyden ältern Söhnen nach Bayreuth, wo selbige bey der Hofkapelle als Conzertmeister standen. Hier fand er den sel. Döbbert, den Lehrmeister des Markgrafen auf der Flöte, mit dessen Hülfe er es, an der Hand seiner beyden Brüder bald so weit brachte, daß er sich nicht allein in den dasigen häufigen Liebhaberconzerten mit Beyfalle hören lassen, sondern auch selbst andern Unterricht ertheilen konnte.

Als der Markgraf im Jahr 1754 eine musikalische Akademie errichtete, worinne sich jeder Liebhaber hören lassen konnte: machte er mit so vielem Beyfalle von dieser Freyheit Gebrauch, daß er nicht allein eine Stelle in der Hoffkapelle erhielt, sondern auch als Akkompagnist des Markgrafen selbigen auf allen seinen Reisen nach seinen verschiedenen Lustschlössern begleiten mußte.

Der siebenjährige Krieg, welcher um diese Zeit in Sachsen ausbrach, verursachte, daß sich der berühmte Dresdner Flötenist Götzel einige Zeit zu Bayreuth aufhielt. Dieser liebenswürdige Mann nahm ihn unter seine Freunde auf, und verhehlte ihm nicht das Mindeste in der Kunst. Mit einem Wort: dies war der eigentliche Zeitpunkt, wo sich **Kleinknecht** als Flötenist bildete. Mit unermüdetem und schneidenden Ansatz, singenden Vortrag und den, dem Tone nicht Fleiße strebte er sich Götzels hellen nachtheiligen Zungenstoß, zu eigen zu machen. Zu diesem kam noch der Unterricht seines Bruders, des Conzertmeisters im wahren Vortrage des Adagio und die vielen Conzerte und Sonaten, welche sein zweyter Bruder, der Musikdirektor, für ihn verfertigte.

Außer verschiedenen kleinen Reisen an die nächsten Höfe, verstattete ihm auch sein Herr im Jahr 1766, eine Reise nach Thüringen und Sachsen. Er besuchte daselbst in Zeit von drey Monaten, die Höfe von Rudolstatt, Weimar, Gotha, Braunschweig, Hildburghausen und Coburg. Von wannen er nicht allein mit vielen Kenntnissen, von den vielen daselbst lebenden braven Kapellmeistern und Virtuosen, sondern auch mit vieler Ehre und Belohnung bereichert, zurückkam. Er rühmt sich um diese Zeit, vor dem Markgrafen **Friedrich Christian** seinem Herrn, in einem Jahre, in den gewöhnlichen wöchentlichen vier Hofmusiken, hundert und etliche siebenzig Conzerte geblasen zu haben.

Ruhiger bringt er aber gegenwärtig seine Tage zu, seitdem er im Jahr 1769 nach dem Tode dieses Herrn, der übrigen Kapelle nach Anspach gefolgt ist. Doch nicht ohne immer fortwährendes Bestreben, sich in der Kunst vollkommener zu machen und selbiger in ihren Veränderungen und Verfeinerungen zu folgen.

Seine eigenhändig im Jahr 1782 aufgesetzte ausführliche Lebensbeschreibung findet man in **Meusels Miscell. artist. Inh.** im 12 Heft S. 334 u. f.

Merkwürdig scheint noch die Eintracht zu seyn, mit welcher diese drey Brüder, ohnerachtet ihrer ganz verschiedenen Temperamenter, dreyßig Jahre lang in einem Hause beysammen gelebet und an einem Tische gegessen haben. Sie hört es aber auf zu seyn, sobald man weiß, daß nur der eine Bruder von ihnen verheyrathet ist.

Kleinstein (— —) Tonkünstler zu Wien, hat zu Linz 1784 stechen lassen: 12 Variaz. per il Fortepiano secondo l'Aria: **Schönheit gleicht der jungen Rose**, nel Op. **das Irrlicht**.

Klimrath (— —) Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1780 stechen lassen: Recueil et petits airs pour le Clavecin. Op. I.

Klinghammer (J. C.) fing um 1777 an zu Salzwedel ein periodisches Werk, unter dem Titel heraus zu geben: **Theoretisch praktische Gedanken über die Tonkunst, nach welchen solche leichter und deutlicher könnte begriffen werden**, 1stes Stück. Von dessen weiterer Fortsetzung ist aber nichts bekannt geworden.

Klob (— —) ist um 1780 durch verschiedene **Violonzellsachen** in Mspt. als **Conzerts** und **Solos** bekannt geworden.

Klockenbring (Friedr. Arnold) geheimer Canzleysekretair in Hannover; hat in seinen 1787 zu Hannover in 8. herausgegebenen Aufsätzen verschiedenen Inhalts, eingerückt: **Etwas über die Musik in den neuerlich** entdeck-

entdeckten Südländern, besonders über den Unterschied zwischen dem Intervallensystem dieser Völker und dem unsrigen. Ferner: Schreiben eines Dilettanten über die Frage: Sollen junge Mädchen vom Stande Musik lernen, und wie? Und endlich: Schreiben eines Frauenzimmers an den Verfasser vorstehenden Aufsatzes. Der Dilettant empfiehlt die Theorie, die Dame vorzüglich die Praxis.

Klöffler (Joh. Friedr.) Conzertdirektor und Finanzassessor beym regierenden Grafen zu Bentheim = Steinfurt zu Burg = Steinfurt bey Münster; hat bis 1784 bereits 6 Werke zu Amsterdam stechen lassen, die größtentheils Flötenconzerte, Flötenduette und Sinfonien, auch Op. VI. 6 Klaviersonaten enthalten. Aufs neue hat er: 6 Flötenconzerte, 6 Flötentrios, 6 Sinfonien à grand Orch. und 6 Klaviersonaten mit Violin und Baß angekündiget.

Endlich hat er noch verfertiget: Essai d'une Bataille en Musique mit einem Prolog, Intrade, Märschen, Canonaden, Stürmen, Attaquen, Kriegsrath, Angriffen, Tro-t und Galopp der Pferde, Flucht der Feinde, Heulen und Schreyen der Bleßirten, Sieg, Rückzug u. s. w. für 2 Orchester. Er ließ diese Musik zu Hamburg, Copenhagen und Berlin u. s. w. hören. Man sagte sich aber, daß viele Einbildungskraft dazu gehöre, dies alles darinne zu finden.

Klotz, war ein berühmter Instrumentmacher und Lehrling von Stainer. Seine Violinen, welche besonders geschätzt werden, kommen dem Baue der Stainerschen so nahe, daß sie nur selten von selbigen unterschieden werden können.

Kluge (Gottlob) hat im J. 1756 auf 5 Bogen in 4. zu Breßlau herausgegeben: Orgelpredigt, welche am 3ten Adv. 1754, bey Einweihung der im Evangel. Bethhause zu Neumarkt erwünscht erbauten neuen Orgel gehalten worden. Sie enthält, außer einer kräftigen Vertheidigung des singenden und klingenden Gottesdienstes, auch allerhand merkwürdige Nachrichten und nuzbare Anmerkungen über einige Orgelstimmen, wie auch die Disposition.

Klügling (— — —) Organist an der Peter = und Paulskirche zu Danzig im Jahr 1782; gehöret unter die itzt lebenden fertigen Klavier = und Orgelspieler. Er hat auch mehrere Klavierconzerte in der Schobertschen Manier gesetzt.

Klyma (Pater) lebte um das Jahr 1757 in einem Kloster unweit Wien, und war daselbst als ein starker Komponist berühmt.

Knecht (Justin Heinrich) evangelischer Schullehrer und Musikdirektor in der freyen Reichsstadt Biberach, ein zweyter Kirnberger, was gründliche Kenntnisse im Satze betrift und als Komponist vielleicht noch mehr, ist geb. daselbst am 30ten Sept. 1752. Die musikalischen Kenntnisse seines Vaters, als seines ersten Lehrers in unserer Kunst, erstrekten sich nicht weiter, als auf einigen Unterricht im Gesange und im Violinspielen. Im Klavierspielen, so wie in allen übrigen musikalischen Kenntnissen blieb sich der junge Knecht seinem eigenen Fleiße überlassen. Und erst spät lernte er Bachs wahre Art das Klavier zu spielen und durch selbige die Fehler kennen, welche er sich bisher im Fingersatze angewöhnet hatte. Endlich erhielt er von dem dasigen soliden Organisten an der katholischen Kirche, Hrn. Cramer, Unterricht im Generalbasse und brachte es in Zeit von einem halben Jahre darinnen so weit, daß er keines Lehrers mehr bedurfte.

Sein erster öffentlicher Versuch in der Komposition, welchen er in seinem 12ten Jahre mit einem Singspiel: Abel und Kain machte: erregte die Aufmerksamkeit und die Liebe des Hofraths Wieland zu den jungen Komponisten; so daß ihn selbiger nicht nur aufmunterte fortzufahren, sondern ihm in seinen Nebenstunden die Arbeiten anderer großen Meister kennen lernete und ihn in der Pronunciation der italienischen Sprache unterrichtete. Seine Bekanntschaft mit den Werken unserer großen Meister für die Kirche, das Theater und die Kammer, so wie mit ihren theoretischen Schriften, wuchs nun nicht nur mit jedem Tage; sondern er lernte auch noch für sich die Flöte, die Oboe, das Horn und die

Trompete

Trompete blasen, welche Instrumente er aber nach der Zeit wegen seiner schwachen Brust, hat wieder aufgeben müssen.

Im Jahr 1768 kam er in das Kollegiatstift nach Eßlingen, wo er außer den Schulwissenschaften, seine Nebenstunden unter der Anleitung des dasigen Musikdirekt. Schmidts, dem Orgelspielen und dem Studio der Bachischen und Marpurgischen Schriften widmete. Auch lernte er daselbst zuerst Grauns geistliche Kompositionen kennen, welche so vielen Einfluß auf seinen Geschmack seit der Zeit gehabt haben.

Er war nach Verlauf von dreyen Jahren eben im Begriff, auf Akademien zu gehen, als der Musikdirektor Doll in seiner Vatersstadt Alters wegen seine Aemter niederlegte und der junge 19 jährige Knecht, nach einer für ihn vortheilhaft ausgefallenen Prüfung, einstimmig von dem Magistrate zu dessen Nachfolger erwählt wurde.

Es war mir ein sehr angenehmes Geschenk für mein Buch, als ich, noch eben da ich diese Bogen zum Drucke abschicken wollte, die ausführliche Lebensgeschichte dieses für die Kunst bereits merkwürdigen und in der Zukunft gewiß noch merkwürdigern Mannes, in der 6ten und 7ten Nummer der musikalischen Realzeitung von 1790 erhielt. Die Wißbegierigen können das Fernere in den folgenden gegenwärtig noch nicht gedruckten Stücken dieser Zeitungen nachlesen.

Von seiner Feder hat man: **Erklärung einiger von einem der Rechtsgel. Gesl. in Erlangen angetasteten, aber mißverstandenen Grundsätze aus der Voglerschen Theorie u. s. w.** Ulm 1785 auf 5 Bogen in 4. Ist gegen Weißbek gerichtet. Ferner findet man in der Boßlerschen musikalischen Realzeitung von 1788 S. 98 einen kurzen Auffatz: **Etwas über das Präludiren überhaupt und über diejenigen fugirten Vorspiele, welche nach und nach in die musikal. Anthologie eingerückt werden sollen, insbesondere.** Nebst mehreren wohlgearbeiteten fugirten Vorspielen für die Orgel in der Anthologie. Ueberdies finden sich noch mehrere wohlgeschriebene Aufsätze und gründliche Rezensionen von seiner Arbeit in diesen Zeitungen. Auch gehöret die **Abhandlung über das wahre Wesen der Kirchenmusik** vor seinem 23. Psalm im Partit. hieher.

Außer diesen hat er an praktischen Werken herausgegeben: **Wechselgesang der Mirjam und Debora,** nach Klopstock, Leipz. 1780: den 23sten **Psalm** für 4 Singstimmen mit Begl. in Partit. Leipz. 1783. Ferner bey Rath Boßlern: **das Tongemälde der Natur,** eine große Sinfonie a 15, 1784: **die 15te, 16te, 25ste und 26ste Stanze des VIIIten Gesanges aus Wielands Oberon** fürs Klavier ganz in Musik gesetzt, 1785: XII **Variationen fürs Klavier,** Leipz. 1785: **die vollstimmige Musik des sechsten Psalms nach Moses Mendelsohns Uebersetzung** von u. s. w. Speyer, 1788: **der Klavierauszug von diesem Psalm,** in der Anthologie der Boßlerischen musikal. Zeitung. Im J. 1785 kündigte er auch noch ein Werk für die Kirche unter folgendem Titel an: **Heilige Gesänge, aus den besten geistlichen Dichtern, vorzüglich der Sonn- und Festtäglichen Erbauung gewidmet,** sowohl zur besondern Unterhaltung für Liebhaber des Gesanges am Klavier, nebst einer Zugabe von allerley Klavier- und Orgelstücken, als auch für die öffentlichen Kirchenmusiken, mit 4 Singstimmen und einer Begleitung von 2 Violinen. Ob diese Gesänge wirklich gedruckt worden sind, ist nicht bekannt. Für das Theater hat er die aber noch ungedruckten Operetten geschrieben: **die treuen Köhler, der Erndtekranz und die Entführung aus dem Serail.**

Kneferle (— — —) Organist zu Eichstädt im J. 1783, hat die Musik zu Neapel 8 Jahre lang studirt und soll nicht nur ein vortreflicher Klavierspieler, sondern auch ein guter Fagottist seyn. In gemeldetem Jahre hatte er VI **Klaviersonaten** mit einer Flöte von seiner Komposition, zum Drucke bereit liegen, welche sehr gerühmet wurden.

Knigge (Adolph Franz Friedrich Ludwig, Baron von) gegenwärtig in Hannover, geb. zu Bredenbeck im Hannöverischen am 16ten Oct. 1752, hat im J. 1781 zu Frankfurt am Mayn VI **Klaviersolos** stechen lassen.

Knight (Richard) war in der Folge der Zeit, der vierte Professor der Musik, am Greßhamschen Collegio zu London.

Knoblauch (Joh. Christoph) Königl. Preuß. Cammermusikus und Fagottist zu Berlin seit 1787; geb. zu Potsdam 1744; befand sich um 1781 noch in Markgräfl. Schwed. Diensten. Er hat sich unter dem berühmten Eichner gebildet und besitzt auf seinem Instrumente als Solobläser, viele Fertigkeit und einen angenehmen Ton.

Knöbel (— —) ein berühmter Tonkünstler und Komponist, lebte um die Mitte des 16ten Jahrhunderts zu Goldberg. Der war es, der den berühmten blinden Organisten Caspar Krumbhorn auf der Flöte, Violin und dem Klaviere unterrichtet hatte. S. Wahrendorfs Liegnitzsch. Merkwürdigk.

Knüpfer (Joh. Magnus) ein Sohn von Sebastian Knüpfern, war zuletzt Fürstl. Sächs. Zeitzischer Cammerkomponist, deutscher Poet, Juris Praktikus und Notar. Publ. Caesar. Anfangs war er zu Jena und dann erst zu Naumburg Organist gewesen, ehe er obige Stelle erhielt.

Knyvett (Mr.) war im J. 1784 zu London einer der vorzüglichsten Altsänger.

Kobelius (Joh. Augustinus) zuletzt Hochfürstl. Sächs. Weißenfelsischer Landrentmeister und Kapelldirektor, war geb. zu Wählitz zwischen Halle und Merseburg am 21 Febr. 1674; lernete das Klavier 1689 bey dem Stadtorganisten zu Weißenfels, Nicol. Brausen und nach dessen Tode bey dem Nachfolger an dieser Stelle, Johann Christian Schieferdecker; studierte drauf 3 Jahre lang die Komposition beym dasigen Kapellmeister Joh. Philipp Krieger; that sodann eine Reise nach Coburg, Erlangen, Nürnberg, Anspach, Stuttgard, Augspurg und Venedig; ward nach seiner Zurückkunft in Weißenfels als Cammermusikus angenommen; kam von da 1712 als Stadtorganist nach Sangerhausen und 1713 als Kapelldirektor an die Kapelle zum heil. Kreuz zu Querfurt. Endlich erhielt er im J. 1725 obige Stellen zu Weißenfels und starb daselbst am 17. August 1731.

Seine daselbst verfertigten und aufgeführten Opern, sind folgende: der Irrgarten der Liebe oder Livia und Cleander 1716: die auch im Unglück glückliche Liebe der Isabelle und Rodrigo 1717: die gerettete Unschuld oder Ati und Sefira, 1717: die bewährt und wohlbelohnte Treue oder Cloelia und Pythias, 1718: die zwar gedrückte, doch wieder erquickte Liebe oder Amine und Sesi, 1719: das doppelte Glük getreuer Liebe zwischen Fernando und Bellamira, ingleichen Don Carlos und Sidonia, 1719: die vom Himmel geschützte Unschuld und Tugend, oder Bellerophon, 1720: das durch beständige Liebe mit Persien glücklich verknüpfte Numidien, oder Achmet und Almeide, 1721: die triumphirende Liebe, 1723: Triumph der Treue, oder Bellinde, 1724: die erhabene Tugend, oder Bozena, 1725: Selimone und Cloridan, 1727: das triumphirende Glük, oder Augustus und Livia, 1727: Ismene und Menarcas, 1728: Markus Antonius und Cleopatra, 1728: die getreue Schäferin Doris, 1728: Theseus und Helena, 1729: Paris und Oenone, 1729: Meleager und Atalanta, 1729. Ueberdies hat er auch noch viele Serenaten, Concerten, Ouvertüren, Sonaten und verschiedene ein- und zweychörichte Kirchenmusiken und Jahrgänge gesetzt. Etwas von seiner Arbeit giebt auch Walther an.

Kobricht (Joh. Anton) Organist zu Landsberg in Bayern, hat vom Jahre 1748 bis 1767, an Klaviersonaten, Präludien, Fugen und Choralvorspielen für die Orgel, auch Sinfonien für Instrumente, dreyzehen Werke zu Augsburg und Nürnberg, mit großen und vielversprechenden Titeln, stechen und drucken lassen. Da aber die Arbeit selbst, nach der Bemerkung mehrerer großen Kritiker, sehr wohl ohne großen Verlust zu vergessen ist; so habe ich hier um desto weniger nöthig, die Titel davon der Vergessenheit zu entreissen. Wie seine gründliche Klavierschule, Augsburg 1782 in Fol. ausgefallen, ist mir nicht bekannt.

Koch (Anton Albrecht) Hochfürstl. Bernstadtischer Kapellmeister; hat zu Anfange dieses Jahrhunderts verschiedene Opern in Musik gesetzt. Er starb um 1736 zu Oels.

*Koch (Franziska Romana, geb. Giraneck) eine itzt lebende beliebte Sängerin des deutschen Theaters, geb. zu Dresden 1748; kam 1765 als Tänzerin zu der Kochischen Gesellschaft auf das Leipziger Theater. Heyrathete im folgenden Jahre den Balletmeister Koch, desselben Theaters, der sie zu einer der angenehmsten und größten Tänzerinnen bildete.

Darauf lernte sie 1767 in dem letzten halben Jahre meines Aufenthaltes in Leipzig unter meiner Anweisung das Klavier, wovon sie schon einen kleinen Anfang hatte, und zeigte dabey nicht wenig Talent und insbesondere eine gute Stimme. Sie hat nach der Zeit zu Berlin und insbesondere um 1771 zu Weimar unter der Anleitung des Kapellmeisters Schweitzer Gelegenheit gehabt, ihren Gesang zu der Vollkommenheit zu bilden, die an ihr seit 10 Jahren ist bewundert worden. Itzo 1787 soll sie den Gesang gänzlich aufgegeben haben. Hat aber schon an ihren 10 bis 15 jährigen 2 Söhnen und 1 Tochter, 3 früh bewunderte Virtuosen, für den Gesang, die Violine und das Violonzell erzogen.

Koch (Heinr. Christ.) Fürstl. Schwarzb. Rudolstädtisch. Cammermusikus zu Rudolstadt, geb. daselbst um 1743; wurde um 1772 von seinem Herrn zu dem berühmten Conzertmeister Göpfert nach Weimar geschickt, um daselbst sowohl seinen Geschmack zu bilden, als sich insbesondere, unter der Anführung dieses großen Meisters auf der Violine vollkommen zu machen. 1782 ließ er zu Rudolstadt in 8. einen Traktat, unter dem Titel drucken: **Versuch einer Anleitung zur Komposition, der mit Einsicht und Ordnung verfaßt ist.** Der zweyte Theil davon, kam 1787 zu Leipzig ebenfalls in 8. heraus.

Koch (Joh. August Christoph) Direkt. der Königl. Opera buffa zu Potsdam 1774, geb. zu Zerbst; war nicht allein ein gründlicher Singmeister und guter Violinist, sondern auch ein geschickter Komponist für das dasige komische Theater. Auch hat er die Operette, **der Holzhauer, oder die drey Wünsche,** auf eine glückliche Weise aus dem französischen so übersetzt, daß die französische Musik auf den deutschen Text konnte gesungen werden. Er sang bey der Oper den Baß.

Koch (Juliane Caroline) Tochter des vorhergehenden und Sängerin auf dem Königl. großen Operntheater zu Berlin seit 1774, geb. zu Hamburg; ist eine Schülerin von ihrem Vater und singt sowohl das Adagio, als das Allegro vortreflich; auch spielt sie das Klavier sehr gut. Sie verheyrathete sich nach der Zeit mit Hrn. Verona, starb aber zu Berlin am 20. Jun. 1783 im 25sten Jahre ihres Alters.

Köhler (— —) hat verschiedene **Sing- und Klavierstücke,** in die 1782 zu Speyer herausgekommene Blumenlese von seiner Arbeit mit eingerückt, die großtentheils von einem fliessenden und gefälligen Gesange sind.

Köhler (Georg Friedr.) M. Past. Doebl. et Eph. Offit. Adj. Prim. hat bey Gelegenheit einer Cantors-Jubelfeyer eine gelehrte Rede, unter dem Titel: **das Lob der Kirchenmusik,** gehalten und herausgegeben.

Köhler (Joh. Ludwig) Organist 1756 zu Weißenburg am Nordgau; hat um selbige Zeit zu Augsburg herausgegeben: **Angenehmer Zeitvertreib zwischen zweyen musikalischen Freunden, bestehend in leichten und nach dem neuesten Gusto gesetzten VI Sonaten, auf die Violin mit dem Accomp. eines obligaten Cembali oder Klaviers komponirt.** Ferner: **XXIV leichte und angenehme Galanteriestücke auf die Harfe, welche eben sowohl auf dem Klavier können gespielet werden,** ister, und drauf 1760 derselben zweyter Theil, beyde zu Nürnberg.

Kölbel (— —) Rußisch. Kaiserl. Hofmusikus und Waldhornist, geb. in Böhmen; stand schon 1730 an diesem Hofe, gieng drauf etliche Jahre nach Wien, von da mit dem holländischen Gesandten auf einige Zeit nach Constantinopel, und kam um 1754 zum zweytenmale nach Petersburg in Kaiserliche Dienste. Hier arbeitete er 10 Jahre lang an seinem Instrumente, dasselbe zu der Vollkommenheit zu bringen, daß er auf allen Tönen blasen könne.

Er brachte endlich 2 Hörner zu stande, die an der Röhre nach dem Mundstück zu, mit Klappen wie die Hoboen versehen, und deren Schallöffnungen wie eine halbe Kugel gestaltet waren, worauf eine andere Halbkugel

 paßte,

paßte, an welcher etliche kleine Löcher befindlich waren. Dieses Instrument benennete er Amor=Schall. Und nachdem er sich mit seinem Schwiegersohne Hensel, dem Vater des itzt berühmten jungen Violinisten, fleißig darauf geübet hatte, ließ er sich mit selbigem auf seinen neuen Instrumenten mit Stücken aus F mol und E dur, mit dem Beyfalle des ganzen Hofs und selbst des Oberkapellm. Galuppi, hören. Hätte der gute Kölbel unsere großen Palsa und Thürschmidt aus dem F mol und E dur ohne Klappen, in unsern Zeiten blasen hören, er würde sich diese Mühe erspart haben.

Köler (David) ein Tonkünstler des 16. Jahrhunderts von Zwickau; hat im Jahr 1554 zu Leipzig Psalmen Davids mit 4, 5 und 6 Stimmen gesetzt, drucken lassen.

König (Joh. Balthasar) Musikdirektor zu Frankfurt am Mayn, hat daselbst 1738 in 4. drucken lassen: Harmonischer Liederschatz, oder allgemeines Choralbuch, welches die Melodien derer sowohl alten als neuen bisher eingeführten Gesänge unsers Deutschlands in sich hält, so daß sie durchaus mit der Orgel oder Klaviere accompagnirt werden können. Ferner befinden sich darinnen die Melodien der hundert und funfzig Psalmen Davids, wie solche in denen Gemeinen der Reformirtenkirche gesungen werden, benebst denen französischen Liedern, so viel deren bis itzo bekannt worden u. s. w. mit einem modernen Generalbaß versehn.

König (Joh. Matthias) Königl. Preuß. Cammercanzellist zu Ellrich; gab zuerst um 1782 zwey Sammlungen Lieder mit Melodien, heraus. Dann folgte 1783 die Operette: Lilla, oder die Gärtnerin im Klavierauszuge und 1784 sechs Sonatinen fürs Klavier, beyde zu Berlin. Er hat auch eine Operette, die Exekution, in Musik gesetzt.

König (Joh. Ulrich von) zuletzt Königl. Pohl. Hofrath und Ceremonienmeister zu Dresden, geb. in der Reichsstadt Eßlingen am 8. Oct. 1688; hielt sich, nachdem er seine Studien zu Stuttgard, Tübingen und Heidelberg vollendet hatte, beynahe zehn Jahre lang zu Hamburg auf: wo er zuerst seinen Ruhm, den er sich als deutscher Poet erworben hat, gründete. Er kam darauf nach Dresden, wo der König seine Talente so sehr schätzte, daß er ihn von einer Ehrenstaffel zur andern und endlich gar in den Adelstand erhob. Er starb daselbst am 14ten Merz 1744. Im Anhange zu den Besserischen Schriften, gehöret die von ihm geschriebene Abhandlung: von der Vergleichung des Numerus in der Dichtkunst und Musik, hieher.

Er liebte die Musik nicht nur sehr, sondern hatte sich auch zu Hamburg und Dresden, wo während seinem Daseyn die Opern in der schönsten Blüthe standen, vielen Geschmack und große Einsichten in dieser Kunst erworben. Diese seine Liebe zur Tonkunst muß dem Künstler deswegen besonders merkwürdig und schätzbar seyn, weil er ihr zwey der würdigsten und größten Meister zu danken hat. Denn König war es, der Hassen als einen jungen Menschen der Hamburgischen Operndirektion, so wie Graun dem Herzogl. Braunschw. Theater, beyde als Tenoristen empfahl. Er war es also, dem beyde Jünglinge die Gelegenheit zu ihrer Bildung sowohl, als zu ihrem nachmaligen Glücke zu danken hatten. Gesegnet sey uns seine Asche!

Königsberger (R. F. Marianus) Benediktiner Mönch im Münsterschen Kloster Prüflingen hat I. für die Kirche, von 1740 bis 1760 zu Augsb. zwey und zwanzig große Vocal- und Instrumentalwerke herausgegeben, wovon viele derselben 6 Missen enthalten. Mehrere der übrigen, enthalten 6 Litaneyen, ferner Psalmen, Orgelconzerte unter der Communion, Te Deum, XII conzertirende Sonaten u. s. w. deren lateinische Titel hieher zu setzen, zu weitläuftig ist.

II. Für das Klavier insbesondere hat er herausgegeben: 1) der wohlunterwiesene Klavierschüler, welchem nicht nur die wahre und sichere Fundamenta zum Klavier auf eine leichte Art beygebracht, sondern auch 8 Praeambula, 24 Versetten und 8 Arien aus allen Tönen zur Uebung vorgelegt werden, Augsb. 1755. Fol. 2) VIII Praeambula et Fugae über alle Töne, 8 Theile, Augsb. 1756 in 4. 3) Fingerstreit, oder Klavierübung durch ein Praeambu-

ambulum und Fugen, so mit scharfen, harten und weichen Tönen vermengt, Augsb. 1760 Fol.

Königslöwe (— —) wurde um 1782 durch ein stark besetztes Klavierconzert in Mspt. bekannt.

Körber (Ignatz) Herzogl. Gothaischer Cammermusikus und Waldhornist, geb. zu Maynz um 1744; gehöret unter die größten Virtuosen Deutschlands auf diesem Instrumente. Er ist verschiedene Jahre auf Reisen gewesen, wovon er die mehreste Zeit in Paris zugebracht hat. Vielleicht war es hier, wo er dem Punto in seiner Kunst so nahe kam. Hr. Herr, sein Schüler, den er in Gotha gebildet hat, macht ihm in alle Wege Ehre. Er ist auch überdies Komponist. Und man hat verschiedene Hornconzerts für das 1ste und 2te Horn in Mspt. von ihm. Seit 1785 macht er sich noch insbesondere seiner Gegend durch eine ansehnliche Musikniederlage gemeinnützig. Im Jahr 1787 soll er sein bisheriges Instrument mit dem Fagotte vertauscht, und an verschiedenen Orten nicht weniger Kunst auf diesem neugewählten Instrumente bewiesen haben.

Koffler (Anna Maria) eine Dilettantin zu Wien, geb. zu Zlavz in der Woywodschaft Novogrod in Lithauen, am 24. May 1746; soll daselbst als eine vorzügliche Sängerin bewundert worden seyn.

Kohaut (— —) Cammermusikus des Prinzen Conti und vortreflicher Lautenist zu Paris, gab daselbst 1760 seine erste Operette: Sophie, ou le Mariage caché von seiner Komposition aufs Theater, welche nach allgemeinem Ausspruche, von angenehmen, rührenden Gesange und hohem Grade des Ausdrucks war. Sie ist daselbst, so wie 1764 sein Serrurier in Partitur gestochen. Nach seiner Komposition wird auch in der Uebersetzung der Schlosser auf deutschen Theatern gegeben. Auch Bergere des Alpes ist von ihm.

von Kohaut oder Kohot (Karl) Secretair bey der K. K. Hof- und Staatscanzley zu Wien, der größte itzt lebende Lautenist; hat 1761 zu Leipzig sein erstes öffentliches Werk unter dem Titel drucken lassen: Divertimento I. per il Liuto oblig. 2 Violin. e Basso. In Mspt. sind hingegen um diese Zeit von seiner Arbeit bekannt geworden: 1 Lautenconzert, 12 Lautentrios, 12 Lautensolos, und 6 Violintrios. S. Kohott.

Kohl (— —) hat um 1784 zu Paris 6 Quartetten für Horn, Violin, Bratsch. und Baß stechen lassen.

Kohn (August) Königl. Preuß. Cammermusikus, Violinist, und Vorspieler am Conzert für Kenner und Liebhaber, geb. zu Königsberg in Preussen 1732; hat bey seinem Vater die Musik angefangen; dann dieselbe bey einem Violinisten, Namens Zachow fortgesetzt und ist endlich durch eigenen Fleiß und Nachahmung, einer der solidesten und kräftigsten Violinspieler geworden.

Um 1750 kam er zu Berlin in die Dienste des Markgrafen Carl und studierte um diese Zeit die Komposition bey dem vormaligen Cammermusik. der Prinzeßin Amalia Hr. Schaffrath. Nach der Zeit ist er in die Königl. Kapelle als erster Violinist gerückt. Von seinen Kompositionen ist bisher noch nichts gedruckt worden. Man merkt an seinem Spiele itzt nach gerade sein herannahendes Alter.

Kohott (— —) ein Lautenist, geb. in Böhmen, war 1710 Barons Meister auf der Laute zu Breßlau. Vielleicht war er der Vater des itzt lebenden großen Wienerischen Lautenisten, Karl von Kohaut.

Kolb (P. Carolomann) ein Benediktiner zu Aschbach in Bayern, hat in Augsburg um 1750 den ersten Theil seiner Praeambulorum versett. et cadentiarum durch die 8 Kirchentöne stechen lassen.

Kolb (Joh. Baptist) Tonkünstler zu Fürth bey Nürnberg, geb. zu Neudettelsau in Franken am 31 Aug. 1743, ist ein Schüler vom großen Joseph Heydn und hat ums Jahr 1782 zu Paris VI Violinquartetten von seiner Arbeit stechen lassen. In Mspt. befinden sich noch von seiner Komposition in der Westphalschen Niederlage zu Hamburg: Cantate für den Sopran mit Instrum.: III deutsche Arien für den Sopran mit Instrum.: II Klavierconzerte mit 2 Violin und Baß: Rondos, Menuetten und Arien mit und ohne Veränderungen fürs Klavier mit mehreren Instrumenten: Quintetts und Trios für Oboen, Clarinette und Fagotte.

*Kolbin (Juliane) eine Dilettantin und berühmte Lautenspielerin zu Wien zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts.

Kolborn (Ernst) ein Pater vom Predigerorden zu Mainz, hat daselbst 1736 ein Klavierwerk unter dem Titel: musikalisches A. B. C. in jedem Buchstaben brauchbar in drey Stück herausgegeben.

Kolditz (— —) von seiner Komposition sind 1782 und 83 zu Hamburg in Mspt. 3 Flötenconzerte und 2 Harfenconzerte bekannt geworden.

Kolenez (— —) hat 1785 zu Breslau, Lieder mit Melodien drucken lassen.

Koltzii (Matth.) Isagoge Musicae; diesen Traktat führt Prinz unter mehreren gedruckten Werken an, die er sich, ihrer Seltenheit wegen eigenhändig abgeschrieben hat. Nach allen Umständen, kann die Ausgabe dieses Werks nicht später fallen, als in den Anfang des vergangenen 17ten Jahrhunderts. Bis itzt habe ich auch keine Nachricht weiter davon finden können, als diejenige, so uns Prinz in seiner Lebensgeschichte, s. Ehrenpf. 273 giebt.

Komareck (Joseph Anton) Direktor der Bischöfl. Würzburgischen Hofmusik, geb. in Böhmen; war um 1740 als Virtuos auf dem Violonzell berühmt.

Kopp, hat im Jahr 1736 zu Augsburg in Fol. drucken lassen: Promptuarium Musico-sacrum, bestehend aus 2 Missen, 2 Offertorien, 2 Lauretanischen Litaneyen, 1 Te Deum laudamus, 1 Miserere, 2 Magnificat, 2 Salve Regina, 1 Alma, 1 Ave Regina und 1 Regina Coeli.

Koppaur (— —) von seiner Arbeit sind um 1780 in Mspt. 6 Violintrios bekannt geworden.

Korabinszky (Joh. Matthias) hat im Jahr 1784 in eigenem Verlage herausgegeben: Beschreibung der Königl. Ungarischen Haupt- Frey- und Krönungsstadt Presburg. In deren ersten Bande, auf der 111. Seite, sich die Genealogie der berühmten musikalischen Bachischen Familie befindet.

Korb (Joh. Fridr.) Organist zu Dießenhoven; hat um 1756 zu Nürnberg stechen lassen: musikalische Gemüths-Ergötzung, bestehend in VI Klavierpartien, erster Theil, und derselben zweyter Theil.

Korbmann (— —) hat 1785 zu Florenz 6 Quintetten für 2 Violin. 2 Br. und Baß Op. I. stechen lassen.

Kork (Henry) ein englischer Hauptmann, Dilettant und Komponist zu London, zur Zeit Königs Karl II.; hatte Antheil an der Komposition des daselbst 1656 aufgeführten Divertissements: Lustbarkeit des ersten Tages auf dem Schlosse zu Rutland.

Kornacher (L.) war vormals Candidat der Rechte, hernach Voglers Schüler, mit welchem er 1784 eine Reise nach Paris unternahm und daselbst mehrere Klavierwerke herausgab. Bis itzt sind von ihm gestochen: Lieder in der Voglerschen Tonschule: 1 Klavierconzert zu Mannz: und 1 dergleichen zu Paris, beyde mit Begleitung: 9 Klaviersonaten mit einer Violin, in drey verschiedenen Werken, alle um 1784 zu Paris.

Kortkamp (Joh.) Organist an der Marien Magdalenen und Gertruden-Kirche zu Hamburg 1700; war nicht nur ein einsichtsvoller und kunsterfahrner Organist, sondern Mattheson dankt ihm auch viele historische Nachrichten zu seiner Ehrenpforte. Er starb um 1732. S. Ehrenpf. 227.

Kospoth (Carl Erdmann Freyherr von) Königl. Preuß. Cammerherr, Canonikus zu Magdeburg, und verdienstvoller musikalischer Dilettant zu Berlin; hat uns seit ohngefehr 1782 durch seine Kompositionen, sowohl für das Theater, als für die Cammer, wiederholte Beweise seines vortreflichen Geschmaks gegeben.

Von seinen Werken für den Gesang sind bekannt, die Operetten: Der Freund deutscher Sitten: Der Irrwisch: Adraste und Isidore: aus diesen beyden letztern Stücken, hat Hr. Rellstab verschiedene schöne Arien im Klavierauszuge, in seiner Sammlung von Gesängen eingerückt. Ferner: Die Macht der Harmonie, eine Cantate zu der Einweihung der Berliner Liebhaberconzerts. Gegenwärtig soll er an der Emilia Galotti, einer ganz neuen Operette, arbeiten, von der sich die Liebhaber viel Schönes versprechen.

Für Instrumente sind von seiner Arbeit zu Berlin und Offenbach gestochen: VI Sonaten für Violin. Br. und Baß: III Sinfonien a 8: und VI Kla-

Klaviersonaten mit einer Violin. In Mspt. sind noch VI Quintetten und VI Quartetten für Violinen von ihm bekannt.

Ueberdies hat er auch in den Junius des deutschen Merkurs von 1787, S. 223 — 237, einen Aufsatz von Rollens Leben und Charakter eingerückt.

Kottowsky (Georg Wilhelm) Fürstl. Dessauischer Cammermusikus und Flötenist zu Dessau, geb. zu Berlin am 16 May 1735; ist Quanzens Schüler, und soll ein vorzüglicher Meister auf seinem Instrumente seyn.

Kotzwara, ein Tonkünstler zu London, hat folgende Sachen um das Jahr 1785 stechen lassen: 1 Klaviersonate für 4 Hände, zu Amsterdam: Serenaten für Violin, Br. Violonz. und 2 Hörner, ebendas. und 3 Bratschensolos zu London.

Kozeluch (Joh. Anton) Musikdirektor an der Metrapolitankirche zu Prag, geb. zu Wellwarn in Böhmen 1738; lebt schon seit einer langen Reihe von Jahren zu Prag und war Anfangs daselbst Kapellmeister bey den Kreuzherrn, dann seit 1784 Organist am Dom, bis er zu der itzigen Stelle gelangte. Er gehöret unter die größten itzt lebenden Meister seines Vaterlandes und ist durch seine vielen und vortreflichen Sachen, so er beydes, für die Kirche und für das Theater geschrieben hat, gleich sehr gerühmt. Unter seinen Opern, soll sein Demophonte und sein Alexander in Indien den mehresten Beyfall erhalten haben. Schade, daß von seinen Werken noch nichts gedruckt ist!

Kozeluch (Leopold) Klaviermeister und Komponist in Wien, geb. zu Wellwarn in Böhmen ohnweit Prag, 1753; legte schon in seinem achten Jahre den Grund zur Musik, indem er Unterricht im Gesange erhielt. Drauf wurde er in seinem neunten Jahr nach Prag gebracht, um daselbst zu studieren. Hier erlernte er auch zugleich das Klavier und den Contrapunkt. Und schon in seinem achtzehnten Jahr zeigten sich die Früchte seines Fleißes und seines vortreflichen Talents. Er machte im Jahr 1771 seinen ersten Versuch in der Komposition mit einem Ballette für das Prager Theater und zwar mit so vielem Glück und Beyfalle, daß diesem erstern Ballette noch 24 andere und 3 Pantomimen folgten. Nach der Zeit hat er sich nach Wien gewandt und wer ist nicht begierig dasjenige zu kennen, was er seitdem geschrieben hat?

Leopold Kozeluch ist ohne Wiederrede, bey jung und alt, der allgemein beliebteste, unter unsern itzt lebenden Komponisten und das mit allem Rechte. Den Charakter seiner Werke bezeichnen **Munterkeit** und **Grazie**, die **edelste Melodie** mit der **reinsten Harmonie** und **gefälligsten Ordnung** in Absicht der Rhytmik und Modulation, verbunden. Zum Glücke, für den Geiz der Liebhaber nach seinen Kompositionen, hat der Grabstichel schon auf 20 bis 30 seiner Werke dem Publikum geliefert. Obgleich nicht zu zweifeln ist, daß vielleicht die besten noch in der Handschrift, auf den Pulten der Wienerischen Damen ruhen.

Ich habe das Vergnügen, dem Leser hier ein, von Kozeluchs eigener Hand aufgesetztes vollständiges Verzeichnis, seiner in Wien geschriebenen Werke, mitzutheilen. Nach solchem hat er verfertiget I. für den Gesang: Le Mazet eine französische komische Oper: Didone abbandonata, eine italienische Opera seria: Mose in Egitto, 1787, ein großes italienisches Oratorium zum Besten der Wittwensocietät in Wien. Es wurde im Dec. desselben Jahres auf dem K. K. Nationaltheater von einem 180 Personen starken Orchester aufgeführt: verschiedene Arien für die italienischen Opern: verschiedene Chöre und Arien für die deutschen Schauspiele. **Verschiedene Cantaten.** Von diesen letztern sind meines Wissens gestochen: **Denis Klagen auf den Tod Marien Theresien**, fürs Klavier, 1781: **Joseph der Menschheit Segen**, Cantate im Klavierauszuge: **Pfeffels Cantate auf die Fräulein von Paradies**, aufs Klavier 1784: Arie und **Recitat. Eine Hirtin die die Liebe** u. s. w. mit Klavierbegleitung 1785: **Cantate für den Sopran**, italien. mit conzertirender Violine und dem Klavier nebst der Begleitung von 2 Violin. 2 Hob. 2 Hörn. 2 Bratsch. und Baß: **XV Lieder beym Klavier**, 1786.

II. Fürs Klavier: Funfzig gewöhnliche Conzerts mit Begl. drey Conzerts für 4 Hände: ein Conzert für 2 Pianoforte. Von diesen Conzerts sind bereits 8 bis 9 Stück gestochen. Ferner einige sechzig Sonaten, wovon auch bereits einige vierzig und unter diesen, drey für 4 Hände, gestochen sind; die erstern in Wien und die neuesten, bey Hr. K. André in Offenbach.

III. Für andere Instrumente: Serenaten für blasende und andere Instrumente: Trios und Quartetten für Violinen: XXX Sinfonien, wovon meines Wissens in Wien 6 Stück in zwey Theilen gestochen sind: II Conzerts für die Clarinette: und II Conzerts für Violonzell.

Krämer (Georg Ludwig) ein geschikter Orgelmacher, lebte um das Jahr 1783 zu Bamberg. Er soll die neue Art von Ventilen in die Orgeln erfunden haben, welche nicht innerhalb der Windlade, sondern auf dieselbe zu liegen kommen.

Kraft (– –) Cammermusikus und erster Violonzellist beym Fürst Esterhazi in Ungarn, gehöret zu den vorzüglichen Meistern dieses Instruments. Er war im Jahr 1789 mit seinem Sohne, einem ebenfalls geschickten jungen Virtuosen von 9 Jahren auf diesem Instrumente, auf Reisen und ließ sich im May dieses Jahres am Dresdner Hofe mit vielem Beyfalle, nebst seinem Kinde hören.

Kraft (Franz) war Kapellmeister zu Brüssel um das Jahr 1760, und hat zu Nürnberg stechen lassen: VI Sinfonien a 4: VI Flötenduos: VI Klavierdivertimenti mit einer Violin: und eine italienische Sopranarie mit 2 Violin und Baß.

*Kraft (Wilhelm Friedr.) Doktor der Theol, erster Pastor an der Oberpfarrkirche zu St. Marien und Senior des Predigtamts zu Danzig, war geb. zu Krautheim im Weimarischen am 9ten Aug. 1712; studierte zu Jena und nach der Zeit zu Leipzig; trat darauf das Pfarramt zu Frankendorf in seinem Vaterlande, an, von wo ihn aber nach wenigen Jahren der Minister von Münchhausen zum Universitätsprediger nach Göttingen rufte. Hier genoß er die Ehre, daß ihm am 1ten Aug. 1748, in Gegenwart Sr. Maj. des Königs von England, der Doktorhut aufgesetzt wurde. Im Jahr 1750 erhielt er drauf obige Stellen.

Unter seinen Schriften befindet sich ein Band geistliche Reden, welche bey besondern Gelegenheiten gehalten sind, Jena 1746 in 8. worunter man auch eine von dem rechten Gebrauch der Musik bey dem Gottesdienste, antrift.

Kramer, s. Cramer.

Kramer (Madam.) die Gattin des berühmten Conzertmeisters Cramer in London, befand sich im Jahr 1772 als eine vorzügliche Sängerin zu Mannheim, in Churfürstl. Diensten. Ob sie noch daselbst stehet oder ihrem Gatten nach London gefolgt ist, ist nicht bekannt.

Kranz (Joh. Friedr.) Herzogl. Weimarischer zweyter Conzertmeister und Violinist, geb. zu Weimar, um das Jahr 1754; wurde bey der Ankunft des Hrn. Conzertmeister Göpferts zu Weimar, selbigem, als ein schon hoffnungsvoller junger Violinist zum Unterrichte übergeben. Er zeigte sich auch in kurzer Zeit bey Hofe, mit einem Conzert auf der Bratsche, von seiner eigenen Komposition, mit so allgemeinem Beyfalle und seines Meisters so würdig, daß selbiges nicht allein sogleich gestochen wurde, (es war um das Jahr 1778) sondern daß er auch eine Stelle in der Herzogl. Hofkapelle erhielt.

Um das Jahr 1781 schickte ihn der Herzog nach Italien, um sich noch vollkommener zu machen. Ob man nun gleich im Jahr 1787 hörete, daß er sich auf seiner Rückreise zu München befände; so hat sich doch seine Ankunft zu Weimar bis in gegenwärtiges 1789stes Jahr verzogen, nach welcher er aber sogleich als 2ter Conzertmeister an seines Lehrers Seite, angestellet worden ist.

Krasinsky, hat um das Jahr 1785 zu Paris VI Flötenduos und dann ebendaselbst VI Duos für Flöte und Violin, stechen lassen.

Kraske (Tobias) Magister und Prediger an der Unterkirche zu Frankfurt an der Oder gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, geb. in der Lausitz; hat im Jahr 1690 zu Frankf. an der Oder in Fol. drucken lassen: kurze Beschreibung der neuerbauten Orgel, bey der Unterkirche zu Frankfurt. Ferner 1695 ebendas. in Fol.

kurze Beschreibung der neuen Orgel bey der Oberkirche zu Frankfurt an der Oder.

Kratzenstein (Christian Gottlieb) Dokt. der Phil. und Arzneygel. und Profess. der letztern auf der Universität zu Koppenhagen, geb. zu Wernigerode 1723; hat nach öffentlichen Nachrichten, eine künstliche Maschine erfunden, welche die Töne der fünf Vokalen, musikalisch zum Gehöre bringt, und welche von der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg für preißfähig erklärt worden ist.

Kraus (J.) Musikdirektor bey der Bellomoischen Gesellschaft zu Weimar 1785, hat fürs Theater komponirt: Amors Zufälle, und die Gesänge zur Ueberraschung, auch eine Scene aus der ital. Oper Angelica für die Baßstimme. Gestochen sind von ihm zu Berlin 1784, 6 Quartetten für 2 Violin. Bratsche und Baß. Auch hat man eine Sinfonie a 12 in Mspt. von ihm.

Krause (— —) Organist in Zittau, wurde um 1761 durch vielerley Instrumentalstücke, als Sinfonien, Parthien, Violinquartetten, Trios und Solos, aber alle nur in Mspt. bekannt.

Krause (— —) Königl. Schwed. Kapellmeister zu Stockholm, gebohr. in Deutschland; befand sich zu Ende des 1786sten Jahres in Italien, und wurde von daher sowohl wegen seines Betragens, als wegen seiner Kunst, sehr gerühmt. Er dirigirt gegenwärtig in der Abwesenheit Voglers die Königl. Kapelle und ist ein Zöglin des Mannheimer musikalischen Seminariums.

Krause (Christian Gottfried) Advokat beym Magistrat, und den französischen Gerichten zu Berlin, geb. zu Winzig in Schlesien, wo sein Vater ein geschickter Stadtmusikus war, hatte noch desselben früher Anweisung eine besondere Fertigkeit sowohl auf der Violine und dem Klavier als Accompagnist, als insbesondere die Pauken mit großer Feinheit und Beurtheilung zu spielen, zu danken. Nachdem er zu Breßlau auf der Schule, und dann zu Frankfurt an der Oder auf der Akademie gewesen war, an welchem letztern Orte er schon viele Kirchenstücke gesetzt hatte; kam er 1747 als Sekretair bey dem Generallieutenant Grafen von Rothenburg nach Berlin, wo er nach seines Herrn Tode, obige Stellen seit 1753 bekleidete.

Seine musikalischen Schriften sind: Lettre sur la différence entre la musique italienne et françoise, Berlin 1748 in 8. Dieses Schreiben findet man im 1sten Bande der Marp. Beytr. S. 1 übersetzt. 2) von der musikalischen Poesie, Berlin 1752 in 8. Ein schätzbares Werk. 3) eine Recension des Textes der Oper Thusnelde, S. 93 des 1sten Bandes der Marp. Beyt. 4) vermischte Gedanken über die Musik, S. 181 des 2ten und S. 18 und 523 des 3ten Bandes der Marp. Beyträge. An praktischen Werken hat er außer unterschiedenen Sinfonien, Conzerten, Trios und Oden für den Gesang gesetzt: 1) Lob der Gottheit, nach dem 104 Psalm von Schlegels Poesie. Eine vielstimmige und erhabene Komposition. 2) Ino, eine Cantate mit Begleitung. 3) Pygmalion eine Cantate. Er ist wahrscheinlich gegen 1770 gestorben.

Krause (Gottfried) Obercantor an der Marienkirche zu Rostock, geb. zu Neubrandenburg im Meklenburgischen, 1650; kam, nachdem in seinem 12ten Jahre sein Vater gestorben war, nach Stralsund auf die Schule und nach erlangter nöthigen Kenntniß im Gesange und auf dem Klavier, in das Singchor. Er ging drauf, um ein Jurist zu werden, nach Greifswalde, und hörete die Vorlesungen mit allem Fleiße an, bis ihm die Servituten alle Lust an der Rechtsgelahrheit benahmen, und er nun lieber die Conzerte besuchte. Er hatte drauf Gelegenheit mit dem Holländischen Gesandten als Dollmetscher eine Reise nach England, Holland, Schonen, Coppenhagen, Stockholm, Upsal u. s. w. zu thun, und ging sodann wieder nach Stralsund. Hier erhielt er 1682 den Ruf nach Rostock als Obercantor, den er gern annahm.

Er hat zwar daselbst bey starker Schularbeit, wenig Zeit auf die Komposition wenden können, destomehr bemühete er sich einen ansehnlichen Vorrath von Kirchenstücken der besten Meister anzuschaffen und mit Einsicht und kluger Beurtheilung aufzuführen. Sein musikalisches Verzeichniß enthielt 308 Komponisten Namen. Er hielt

dabey Conzertproben in seinem Hause und ließ die Texte der Stücke für die Gemeine drucken. Dies war etwas Neues zu der Zeit: So hatte er seine Jahre mit allem musikalischen Fleiße zugebracht und lebte noch 1721 im 71. Jahre als Emeritus. S. Ehrenpf. 143.

Krause (Joh. Heinr.) ehemaliger berühmter Oberorganist am Dom zu Breßlau, geb. zu Kant in Schlesien, 1682; erhielt in seinem 9ten Jahre die erste Anweisung auf dem Klavier vom Bürgermeister Hardick in seiner Vaterstadt. Kam darauf in seinem 11ten Jahre in das Jesuiterseminarium nach Schweidnitz, wo er zugleich die Orgel der Minoriten versehen mußte. Das Jahr darauf verdung er sich bey dem damaligen berühmten Domorganisten zu Breslau, **Franz Tiburtius Winkler** auf 5 Jahre in die Lehre. Doch genoß er dessen Unterricht nur ein Jahr, indem ihn ein Domher nach Verlauf dieser Zeit als Pagen zu sich nahm, welchem er auf dem Klaviere Unterricht geben mußte. Doch hatte er hier den Vortheil in Gesellschaft dieses Herrn auf Reisen zu gehen, wo er manchen wackern Organisten hören, und von ihm lernen konnte. Endlich kam er wieder nach Breßlau, wo ihm gerade 1700 in seinem 18ten Jahre, zuerst die Unterorganistenstelle und hernach im 24sten, die Oberorganistenstelle am Dom, aufgetragen wurde. Im J. 1740 lebte er zwar noch, aber krank und schwach. Er übertraf nach dem einstimmigen Urtheile aller Kenner, im Fugen und im Vorspielen, alle mit ihm lebenden Organisten in Breslau. S. Ehrenpf. 413.

Krause der ältere, Flötenist in der Königl. Kapelle zu Berlin, ist ein Schüler von **Lindnern** und komponirt auch für sein Instrument.

Krauseneck, Landschaftsregistrator zu Bayreuth, ein Dilettant von Geschmack und Einsicht; welcher in seinem Vaterlande sehr beliebt ist. Man hat eine Sammlung **Lieder**, welche er so wohl gedichtet, als in Musik gesetzt hat und welche er auch überdies selbst mit vieler Anmuth singen soll. Auch des Klavieres soll er in vorzüglichem Grade mächtig seyn. S. **Meusels** Miscell.

Krebs (Ehrenfried Christian Traugott) Fürstl. Sächs. Hoforganist zu Altenburg und Sohn von Johann **Ludwig Krebs**, dem berühmten Organisten; ließ im Jahr 1787 zu Leipzig in qu. Fol. drucken: **Sammlung einiger der vorzüglichsten Kirchengesänge mit Veränderungen**, und hat sich darinne als ein würdiger Sohn, seines würdigen Vaters, durch seine Einsichten und Kenntnisse in die Harmonie, und durch seine wahre, der Orgel angemessene Behandlung bewiesen.

Der Chorale sind 6 in diesem Werke. Von welchen jedesmal ein paar Veränderungen vorhergehen, worauf der schlechte Choral folget.

Krebs (Joh. Gottf.) Hofcantor zu Altenburg, der Sohn des folgenden; hat 1777 und 1783 zwey Theile **Lieder mit Melodien** zu Altenburg herausgegeben. Man findet auch in den **Hillerschen** Klavierstücken für die Werdauischen Armen, eine leichte aber nette **Klaviersonate** von ihm. Auch scheinet eine um 1782 in Mspt. bekannt gewordenen **Dankfestcantate** aus dem 150sten Psalm, von seiner Arbeit zu seyn.

Krebs (Joh. Ludwig) des vorhergehenden Vater, Herzogl. Gothaischer Hoforganist zu Altenburg, ein Schüler vom großen Joh. Seb. **Bach** und vielleicht nach **Voglern** in Weimar, dessen würdigster; war geb. zu Buttelstädt am 10. Oct. 1713. Im Jahr 1726 kam er auf die Thomasschule nach Leipzig und fand, bey seinem außerordentlichen Hange zur Musik, daselbst das Glück, nicht allein den Unterricht des großen **Bachs** 9 ganzer Jahre zu genießen, sondern auch in desselben Collegio Musico als Cembalist angestellt zu werden. Nachdem er solchergestalt seine Schuljahre zu Ende gebracht hatte, besuchte er noch 2 Jahre lang die dasigen philosophischen Hörsäle. Darauf erhielt er im Jahr 1737 anfangs eine Organistenstelle zu Zwickau, dann als Schloßorganist zu Zeitz und endlich am 13. Oct. 1756 obige Stelle zu Altenburg, die er bis an seinen Tod bekleidet hat. Im J. 1753 that er eine Reise nach Dresden und ließ sich daselbst am Hofe mit einem neu dazu verfertigten und wohlgerathenen Duo für 2 Flügel hören. Er starb in ziemlich hohem Alter zu Anfange des 1780sten Jahres.

Zu

Zu Nürnberg sind von seiner Arbeit gestochen worden: 1) vier Lieferungen Klavierübungen, die in variirten Choralen, Choralfugen, Suiten, und Sonatinen bestehen. 2) musikalischer und angenehmer Zeitvertreib in 2 Klaviersonaten mit einer Flöte. 3) Noch 2 einzelne Klaviersonaten mit einer Flöte 1760. 4) 6 Flötentrios 1738. 5) vier einzelne Piecen von 1740 bis 1743 herausgegeben, bestehen in 6 Präambuln, einer Suite, Ouvertüre und einem Conzerte. 6) 6 Klaviersonaten mit einer Flöte, Leipzig 1762. Noch ist von ihm in Mspt. bekannt: ein deutsches Magnificat für 4 Singstimmen und Baß und zwey Sanctus mit starker Instrumentalbegleitung.

Kreibich (Franz) Violinist und Mitglied der Kaiserl. Hofkapelle schon vor 1766 zu Wien, wird als ein vorzüglicher Künstler auf seinem Instrumente genannt.

Kreisig (— —) wurde um 1780 durch 3 Klaviersonaten mit einer Violin und andere Instrumentalstücke, doch nur in Mspt. bekannt.

Kreising (— —) stand um 1736 als ein braver Organist zu Hamburg an der Kirche der englischen Kaufmannsgesellschaft.

Kreith (C.) ließ 1785 zu Wien Musique harmonique, ou Parthie a 7. 1 Hautb. 2 Clarinett. 2 Fag. 2 Cors, stechen.

***Kremberg** (Jacob) Altsänger, Komponist und Poet, geb. zu Warschau, in der Mitte des vorigen, 17ten Jahrhunderts; war anfänglich Cammermusikus des Administrators zu Magdeburg, dann in der Königl. Schwedis. Hofkapelle. Dann kam er um 1688 nach Dresden, wurde daselbst Chursächsischer Cammer- und Hofmusikus, und gab daselbst 1689 durch den Stich heraus: musikalische Gemüthsergötzung, a Voce sola e Contin.: oder auch mit der Laute, Angelique, Viola da gamba und Citharra. Das Werk bestand in 40 deutschen Arien zum Theil von seiner eigenen Poesie.

Er wandte sich drauf gegen den Anfang des itzigen Jahrhunderts nach England. Und wir finden, daß zu London 1706 England's Glory, ein Gedicht auf den Geburtstag der Königin Anne, in Form einer Oper, von seiner Komposition ist aufgeführet worden. S. Walther und Hillers Nachr. B. II. S. 120.

Kreß (Georg Friedrich) Virtuos auf der Violin, geb. in Darmstadt; stand um 1756 in der Herzogl. Meklenburgischen Kapelle zu Schwerin. Ging aber um 1764 von da ab, und wendete sich nach Göttingen, wo er Conzertmeister der Akademie wurde, und starb daselbst um 1775.

Er hatte viele Fertigkeit auf seinem Instrumente, aber einen etwas rauhen Ton und üblen Humor. „Wollt „ihr musikalische Rodomontaden hören, “ sagt der Verfasser des Almanachs 1782, „so geht hin, und hört „Kreß in Göttingen. Durch ein ewi„ges Tempo rubato machte er jede „Komposition unkenntlich, und be„nimmt ihr allen Ausdruck. Seine „eigene Kompositionen sind steif, höl„zern, ohne Sang. Ein Violinsolo ist von seiner Arbeit 1764 zu Nürnberg gestochen worden. In Mspt. hat man noch 6 Violinsolos und 1 Violinconzert von ihm.

Kreß (Jacob) war Conzertmeister des Landgr. von Hessen-Darmstadt und starb um das Jahr 1736. Von seiner Komposition hat er daselbst VI Violinconzerts a 5 Op. I. von seiner Arbeit stechen lassen.

Kretschmar, vermuthlich ein Geistlicher, hat im Jahr 1704 zu Görlitz in 4. herausgegeben: Einweihungspredigt auf die neue Orgel in der Görlitzer Petri- und Paulikirche, nebst deren Beschreibung.

Kretschmar (Joh. Andreas) Organist an der Kaufmannskirche zu Erfurt vom Jahr 1699; war der zweyte Lehrer unsers Walthers in Weimar auf dem Klavier und in der Komposition. Man findet auch Nachrichten, von einer, von ihm geschriebenen Melopoeia, oder Komponirkunst, die, da sie blos in Mspt. war, häufig damals abgeschrieben wurde. Walther hat ihn Gretschmar.

Kreußer (Georg Anton) Churfürstl. Maynzischer Conzertmeister zu Maynz, war vorher in Amsterdam. Seine in Kupfer bis zum Jahre 1784 herausgegebenen Werke, bestehen außer dem Tode Jesu, von Ramler, der 1784 zu Maynz nach seiner Komposition gestochen worden ist, in 13, größtentheils

theils zu Amsterdam gestochenen Werken, welche 30 Sinfonien a 8, 18 Quartetten, mit Violin und Flöte, 12 Trios und 12 Violinduos enthalten. Er soll von einem sehr leutseligen und gefälligen Charakter seyn.

Kreutzer (R.) hat 1784 zu Paris 6 Duos für Violin und Violonzell stechen lassen.

Kreutzner (— —) ein Tonkünstler zu Paris, ließ sich daselbst 1783 in einem Conzerte für Madam Mara, noch als ein junger Virtuose auf der Violine, mit einem Conzerte, zu allgemeiner Bewundrung hören.

*Krieger oder Krüger (Adam) Churf. Sächs. Cammermusikus, zugleich ein deutscher Poet, geb. 1628, starb zu Dresden 1666. Nach seinem Tode kamen daselbst Arien in Folio 1667 von seiner Komposition, heraus.

Krifft (W. B. de) ein Engländer und musikalischer Dilettant, machte sich im Jahr 1789 zu London, durch drey gestochene Klaviersolos, Op. I. von seiner Komposition, bekannt.

Kröner (Johann von) Conzertmeister des Churfürsten von Pfalzbayern, zu München, hat schon seit geraumer Zeit unter der vorigen Regierung daselbst gestanden.

Kröner (Carl von) mit seinem ganzen Vornamen Franz Carl Thomas, der ältere Bruder des vorhergehenden stehet zugleich mit demselben als erster Violinist in der Churfürstl. Kapelle zu München. Um 1756 thaten diese beyden, nebst noch einem dritten Bruder, eine Reise nach Holland, und ärndeten daselbst eben so ansehnliche Belohnung, als Beyfall ein. Von Carl Kröner sind um 1760, 6 Violintrios gestochen worden.

Kroll (— —) von ihm sind 1783 zu Hamburg 6 Quartetten für Flöte, Violin, Br. u. Violonz. in Mspt. bekannt geworden.

Kropfgans (Johann) Cammermusikus und Lautenist des Grafen von Brühl zu Dresden, gebohr. zu Breslau 1708 den 14. October; befand sich vorher daselbst 1737 als Schüler des großen Sylv. Weiß. Nach dem Tode seines Herrn privatisirte er zu Leipzig, und stand an dem dasigen großen Conzert noch im Jahre 1769 als Lautenist.

Er zeigte dabey seine Einsicht als Accompagnist auf der Theorbe, bey den Opern und Oratorienrecitativen. Von seinen Kompositionen sind nur 3 Lautensolos zu Nürnberg gestochen worden. In Mspt. hingegen hat man von ihm 36 Solos, 6 Duos für 2 Lauten, 32 Trios für Laute, Violin und Violonzell, 1 Quartett für Laute, Fl., Viol. und Violonz. Auch hat er einige Hillerische Operetten auf die Laute gesetzt.

Kruft (Madame von) eine Gebohrne von Hahn, Hofräthin zu Wien, wird vom Herrn Nicolai in seinen Reisen, als eine meisterhafte Klavierspielerin gerühmt, welche selbst mit vielem Geiste und Erfindung auf diesem Instrumente fantasiren soll.

*Krüger (Johann Gottlieb) hat im vierten Theile des ersten Bandes des Hamburgischen Magazins von 1747. S. 363 — 377 eingerückt: Anmerkungen aus der Naturlehre, über einige zur Musik gehörige Sachen. Auch sucht er in dem 118ten seiner Träume darzuthun, daß alle Wissenschaften in der Tonkunst zusammentreten.

Krumbholz (— —) ein im Jauerschen Fürstenthume 1740 lebender katholischer Landgeistlicher, war zur selben Zeit außerordentlich sowohl als Klavierist, als auch als Komponist berühmt. S. Ehrenpf. 420.

Krumlowsky (Giovanni) ein Tonkünstler zu Prag, machte sich um 1760 durch verschiedene Conzerte, Trios und Solos für die Violin und Viole d'amour in Mspt. bekannt.

Krumpholz (J. B.) ein vortreflicher Tonkünstler und Harfenist, gebohr. in Böhmen, lebt schon seit mehreren Jahren zu Paris und sucht daselbst der Harfe die höchstmöglichste Vollkommenheit zu geben. In den Berichten der Königl. Akad. der Wissenschaften in Paris vom 21ten Nov. 1787 wurde gemeldet: daß er mit Beyhülfe des geschickten Mechanikers Nadermanns die Harfe mit einem doppelten Pedale versehen habe. Durch das eine öfnet er stufenweise gewisse Klappen, wodurch er den Ton nach und nach bis zum Fortissimo anwachsen lassen, ihn verlängern und wellenförmige Bewegungen hervorbringen kann. Das andere Pedal dienet dazu, um die stärkern Saiten mit einem Streife Büffelleder und die zärtern mit einem seidenen Bande nach und nach zu bedecken, mithin

mithin die Vibration der Töne zu hemmen und sie durch unmerkliche Abstufungen vom Forte bis zum Smorzando zu bringen. In seinem XIVten Sonatenwerke giebt er umständlichen Bericht davon.

In Deutschland sind bloß von seiner Arbeit bekannt: Recueil de XII Praeludes et petits Airs pour la Harpe, Op. II. und IV Sonates pour la Harpe avec Accomp. d'un Violon, Contrebaſſe et 2 Cors, Op. III. In Mſpt. hat man auch einige Solos auf Pedalharfen von ihm.

Seine Gattin genießet gegenwärtig zu London gleichen Ruhm als Harfenistin. Nach öffentlichen Nachrichten vom 2ten März 1790 von daher, hatte sie von Paris die Nachricht erhalten, daß ihr Mann mit einer tödtlichen Wunde am Kopfe, in der Seine gefunden worden sey.

Kubaſch (— —) wurde um 1760 durch 2 **Violinconzerte** in Mſpt. bekannt.

Kuhn, auch **Kuhne** (— —) Tonkünstler zu Paris; hat daselbst 1785 — 86 drey **Werke** stechen lassen, welche 9 **Klaviersonaten mit einer Violine** enthalten.

*__Kuhnau__ (Johann) Musikdirektor an der Universitätskirche und an den beyden Hauptkirchen der Stadt, wie auch Cantor an der Thomasschule und Organist an der Thomaskirche, und Advokat zu Leipzig, vielleicht der größte Gelehrte, den in diesem Jahrhunderte die musikalische Geschichte aufzuweisen hat, ist geb. zu Geysing, an der Böhmischen Grenze (wohin seine Großeltern der Religion wegen aus Böhmen, mit Hinterlassung alles des Ihrigen, geflohen waren) im April 1667.

Schon in seinem neunten Jahre zeigte er ganz außerordentliche Talente zu den Wissenschaften, und insbesondere zur Musik, nebst einer angenehmen Stimme. Man brachte ihn deswegen auf die Creuzschule nach Dresden, wo er sogleich als Rathsdiskantist aufgenommen und dem dasigen Organisten zum h. Creuz, Alex. Hering, zur Erziehung und dem Unterrichte in der Musik übergeben wurde. Als bey zunehmenden Jahren sich seine Stimme verlohr, kam er unter die Alumnos und nun bemühete er sich mit allem Fleiße die Komposition zu studieren. Die Proben, die er hierinne ablegte, erwarben ihm bald mehrere Gönner, und unter solchen, insbesondere den berühmten damaligen Churfürstl. Kapellmeister **Vincenzio Albrici**, welcher ihm nicht allein den öftern Zutritt in sein Haus und an seinen Tisch und den Umgang mit seinen Söhnen erlaubte; sondern ihm auch seine neuverfertigten Stücke zur Durchsicht überließ, und ihm den Zutritt zu den Uebungen und den Proben der Kapelle gestattete.

Durch den Umgang mit diesem Hause, wo fast nichts anders als italienisch gesprochen wurde, wurde er frühe dieser Sprache vollkommen mächtig. Zu gleicher Zeit legte er sich auf die französische Sprache. Ehe er sich aber zur Akademie noch hinlänglich vorbereitet hatte, fiel 1680 die Pest in Dresden ein, weswegen sich seine Eltern genöthiget sahen, ihn alsbald nach Hause zu rufen.

Kaum hatte er sich zu Geysing einige Wochen aufgehalten, als er von dem gelehrten Cantor **Titius** in Zittau eine schriftliche Einladung erhielt, auf das dasige Gymnasium zu kommen, und seine Schuljahre unter dem dasigen berühmten Rektor **Weise** zu vollenden. Sobald war er nicht dahin gekommen, als er in **Titius** Hause seine Wohnung und bey dem vortreflichen dasigen Musikdirektor und Hoforganisten **Moritz Edelmann** seinen Tisch fand. Beyde aber, denen er in der Musik soviel zu danken hatte, starben bald, und nun nahm er das Anerbiethen des Ritters und Richters zu Zittau, **Johann Jac. von Hartig**, ihn in sein Haus aufzunehmen, an.

Der Tag der Rathswahl kam unterdessen heran, an welchem eine öffentliche Predigt und nach derselben eine Musik pflegte gehalten zu werden. Der Rektor **Weise**, sein beständiger Gönner, suchte es dahin zu vermitteln, daß ihm diese Musik aufgetragen wurde. Er wählte die Worte zu dieser Motette aus dem 20sten Psalm, und mischte gegen das Ende die Strophen des Chorals mit ein: **Verleih uns Frieden** u. s. w. **Gib unserm Fürsten und aller Obrigkeit** u. s. w. darauf antwortete das zweyte Chor: **Er gebe dir, was dein Herz begehret und erfülle alle deine Anschläge.** Die beyden Singchöre stunden dabey gegeneinander

einander über und Kuhnau dirigirte, hatte auch das Werk dem Rathe zugeschrieben. Dies erwarb ihm so vielen Beyfall, daß er sogleich, mit einem Theile der Organistenbesoldung, zum Verweser des Cantorats so lange bebestellt wurde, bis der von Eisenberg zum eigentlichen Musikdirektor berufene Joh. Krieger würde angelanget seyn.

Er setzte bey der Verwaltung dieses Amts, seine Schulstudien fleißig fort, und hielt überdies den jungen Edelleuten, die mit an den Tisch seines Patrons giengen, ein Collegium über die französische Sprache. Nachdem er auf diese Weise anderthalb Jahr in Zittau, mit dem möglichsten Fleiße, in der glücklichsten Lage, zugebracht hatte; gieng er 1682 auf die Akademie nach Leipzig.

Hier wurde er bald, als ein Schüler des berühmten Albrici, in den vornehmsten Familien bekannt und geehrt. Und als im folgenden 1683sten Jahre Churfürst Johann Georg als Türkenbesieger zum erstenmal die Leipziger Messe wieder mit seiner Gegenwart beehrte; brachten ihm die Studenten eine herrliche Musik, welche Kuhnau gesetzt hatte und aufführete, wobey mehrere Chöre aus verschiedenen Gassen auf dem Markte zusammenstießen. Diese Musik und die dabey angebrachte neue Erfindung, vermehrte die Achtung gegen ihn so ungemein, daß, als im folgenden Jahre 1684 der Organist Kuhnel an der Thomaskirche starb, er dessen Stelle durch einstimmige Wahl, ohne allen Widerspruch erhielt.

Nun bekam er neue Kräfte zum Studieren, und legte sich nun mit allem Ernste und insbesondere auf die Rechtsgelahrtheit; hörte die größten Männer, disputirte bald als Opponens, bald als Respondens, unter andern auch einmal griechisch über mehrerley Materien, und bahnte sich dadurch den Weg zur Advokatur. Auch als solcher führte er die ihm anvertrauten Prozesse mit vielem Fleiße, Treue und Glück. Ueberdies trieb er auch die Mathesin und Algebra, die hebräische und griechische Sprache, und übersetzte verschiedene Bücher aus dem Italienischen und Französischen. Auch schrieb er verschiedene satyrische Werke. Rechnet man nun hierzu noch die mancherley theoretisch und praktisch musikalischen Werke, welche er theils gedruckt, theils gestochen, noch mehr aber in Mspt. hinterlassen hat; so muß man über die Thätigkeit, den Fleiß und das umfassende Genie dieses großen Mannes erstaunen.

Er starb zu Leipzig, nachdem er vorher 1700 zum Musikdirektor, sowohl von der Universität als von der Stadt, ernennet war, am 25ten Juni 1722. Sein Bildniß befindet sich in 12. auf seiner Klavierübung.

I. Seine musikalischen Schriften, von denen uns Walther weitläuftig Nachricht giebt, sind: 1) Differtat. De Juribus circa Muficos Ecclefiafticos, 1688, 5 Bogen in 4. zu Leipzig gedr. 2) Der musikalische Quacksalber. Leipzig 1700 in 12. Ferner 3 hinterlassene Mspte: 1) Tractatus de Monochordo, feu Mufica antiqua ac hodierna etc. in lateinischer Sprache, 4 Alphabet. 2) Introductio ad compofitionem muficalem 1696. Dies Mspt. besaß der verstorbene Syndicus Herzog in Merseburg. 3) Disputatio, de Triade Harmonica, 1 Alph. stark.

II. Seine gedruckten Werke, so nicht von der Musik handeln, sind: 1) Der Schmidt seines eigenen Unglücks. 2) Der moralische Gebrauch der 5 Sinnen, erster Theil, vom Fühlen. 3) Der lose Clausenmacher. 4) Eine Komödie.

III. An praktischen Werken sind von ihm in Kupfer gestochen: 1) Klavierübungen, 2 Theile in 14 Parthien, 1689. 2) Klavierfrüchte in 7 Sonaten, 1696. 3) Biblische Historien nebst Auslegung in 6 Sonaten 1700. Er war wo nicht der Anfänger, doch der glückliche Fortsetzer der Manier von Kirchencantaten, zu welchen ein Choral als Text, jede Strophe nach ihrem Inhalte, ganz durchgearbeitet wird. Ich besitze auf diese Weise den Choral: Wer nur den lieben Gott läßt walten, von ihm. S. Ehrenpf.

Kuhnel (— —) Organist an der Thomaskirche zu Leipzig seit 1682; war vorher Kapellmeister zu Zeitz, wurde von da 1682 nach Leipzig berufen, und starb daselbst 1684.

Küchler (Johann) Churcöllnischer Hof-Fagottist zu Bonn um 1780; ist nicht allein

allein ein vorzüglicher Meister auf seinem Instrumente, sondern er hat sich auch als Komponist berühmt gemacht. Zu Paris sind von seiner Arbeit gestochen: 3 halbe Dutzende Quartetten für verschiedene Instrumente, 2 einzelne Sinfonien mit oblig. Fagott, 1 Violinconzert und 6 Violinduetten. Ueberdies hat er auch die Operette Azakia in Musik gesetzt.

Küffner (— —) Kapellmeister und Hofclavicembalist des Fürsten von Thurn und Taxis zu Regensburg, geb. zu Nürnberg; ist schon seit 1750 in diesem Posten, als ein netter und ausdrucksvoller Spieler und feuriger und erfindungsreicher Komponist für sein Instrument, bekannt. Besonders zeigen seine Klavierconzerte, deren wohl auf ein Dutzend in Mspt. in den Händen der Liebhaber sind, den Reichthum und die Mannigfaltigkeit seiner Erfindungen. Gestochen sind von seiner Arbeit zu Frankf. und Paris 3 Werke, welche in 9 Klaviersonaten mit einer Violin und 6 Violinquartetten b.stehen. Sein neuestes Werk zu Paris ist: Recueil des petites pieces et des airs pour le Clavecin. Er ist vor einigen Jahren gestorben.

Küffner (— —) des vorigen Sohn; Cembalist bey dem Fürsten von Palm zu Wien, geb. zu Regensburg; ist nicht weniger großer Meister auf seinem Instrumente, als sein Vater. Von seinen Conzerten und Divertimenten fürs Klavier ist noch nichts gedruckt.

Küffner (Johann Jakob Paul) Organist zu Nürnberg, geb. 1713; hat daselbst 2 Klaviersonaten stechen lassen, welche um 1762 zum zweytenmal aufgelegt wurden. Er starb am 12. Juli 1786.

***Kühn** (Johann Jakob) Cantor zu Robach, geb. zu Saalfeld, ein würdiger Meister des vorigen Jahrhunderts.

Kühnau (Johann Christoph) Cantor und Musikdirektor, wie auch Lehrer bey der Königl. Realschule zu Berlin. Ob er gleich zu den itzt lebenden gründlichsten Kirchenkomponisten gehöret, so scheint er doch das Publikum für den Verlust eines Homilius und Rolle lange nicht zu entschädigen. Sein Weltgericht, bleibt bey allen seinen übrigen Vorzügen eine trockene Speise. Es ist dies Oratorium 1784 im Klavierauszuge gedruckt worden. Auch hat man Choralgesänge mit Vorspielen zu Berlin gedruckt von ihm, wovon er 1786 den zweyten Theil ankündigte.

Kühnel (August) ehemaliger Kapellmeister zu Cassel, war geb. zu Delmenhorst am 3. Aug. 1645 und studirte die Komposition bey den großen Abt Steffani. Mehr von ihm hat Walther.

Kühnius (B.) war ein gelehrter Cantor und Organist zu Berlin, welcher daselbst, unter L. J. Schlichts Vorsitze, eine Disputat.: De admirandis Musices effectibus, gehalten, und hat drucken lassen.

Kürtzinger (Ignaz Franz Xaver) Hofmusikus zu Mergentheim, hat um 1758 zu Augsburg stechen lassen: David et Apollo, iste profanus Parnaſſi, is sacer coeli uterque rex et jubilaris archiphonaſcus Chori, ſive VIII Symphoniae ſolemniores ſed breves a 6, tam pro Eccleſia, quam Aula compoſitae. Op. I.

Küßner (— —) Cammermusikus und Hoboist in Darmstadt 1781, verbindet mit der Kunstfertigkeit den gefühlvollesten, sanftesten und ausdruckvollesten Vortrag.

Kunz (Thomas Anton) hat 1781 zu Prag herausgegeben: Pygmalion, eine Cantate im Klavierauszuge.

Kunzen (Johann Paul) der Stammvater der berühmten Kunzen, Werkmeister und Organist zu Lübeck, ist geb. zu Leisnig im Leipziger Kreise, am 30sten August 1696, wo sein Vater Tuchmacher war. Schon in seinem 7ten Jahre sang er öffentlich in der Kirche, und als kurz darauf der Organist des Orts, als Bürgermeister auf den Landtag nach Dresden ging, versahe er die ganze Zeit seiner Abwesenheit die Orgel, nicht nur beym Gottesdienst, sondern auch bey der Musik zu jedermanns Verwunderung.

Im 9ten Jahre brachte ihn sein Vater nach Torgau und von da nach Freyberg, wo er zum Conzertisten aufgenommen wurde. Nachdem er sich nun hier sowohl in den Wissenschaften als in der Musik die gehörigen Kenntnisse erworben hatte, gieng er 1716 zwar ganz wohl gekleidet, aber nicht mehr als einen Gulden in der Tasche, nach Leipzig auf die Akademie. Seine Talente verhalfen ihm aber bald zu der Aufnahme in ein vornehmes Haus. Bey mehrerer Bekanntschaft, kam er als Mitglied zu der damaligen Oper, bald

bald als Sänger, bald als Instrumentalist, gab in den vornehmsten Häusern Unterricht, stand als erster Violinist in den Conzerten und versah eine ziemliche Zeit die Stelle des Organisten **Vetter** an der Nikolaikirche. Auf diese Weise hatte er nicht allein sein völliges Auskommen, sondern wurde auch auswärts bekannt, so daß er zu verschiedenenmalen nach Weißenfels, Gera, Gotha und Merseburg von Leipzig aus eingeladen wurde.

So lebte er einige Jahre, bis ihm einstmals ein Kaufmann beredete, mit nach Zerbst zu gehen. Ihm wurde auch daselbst die Kapellmeisterstelle angetragen, allein die Umstände waren so, daß er sich daselbst nicht länger als ein Jahr aufhielt. Er wandte sich darauf um 1719 nach Wittenberg, legte daselbst ein öffentliches Conzert an, das fleißig besucht wurde, und heyrathete sogar daselbst. Nachdem er hier einige Jahre zugebracht, auch unterdessen eine Reise in die vornehmsten Städte im Reiche gethan hatte, empfahl er sich bey dem dasigen Landrath von **Wichmannshausen** durch eine Serenate, so, daß dieser ihn in seinem Wagen mit nach Dresden nahm. Hier kam er bald in die Bekanntschaft der größten und würdigsten Männer, besonders eines **Schmidt**, **Heinichen** und Volumier, mit welchem letztern er eine vertrauliche Freundschaft errichtete. Durch diesen Umgang vervollkommete er seinen Geschmack und seine Einsichten ungemein und that außerordentliche Fortschritte auf dem Wege, den er vorher zu Leipzig unter der Leitung des Kapellmeisters **Christ. Rau** und **Joh. Kuhnau** angetreten hatte. Durch dieser Freunde Vorschub, fand er auch Gelegenheit, viele seiner Kirchensachen, Ouvertüren und Conzerten aufzuführen, die so viel Sensation verursachten, daß ihm die Königin zu ihrem Kapellmeister zu ernennen, in Willens war.

In dieser guten Lage befanden sich daselbst seine Umstände, als er 1723 von der Operndirektion zu Hamburg zum Komponisten für dasiges Theater berufen wurde. Sein Hang die Welt zu sehen, fand dabey seine Rechnung. Er reiste dahin, und setzte daselbst 1724 die Chöre, Sinfonien und Rezitative, auch einige Arien von der Oper **Romulus und Remus**. Im folgenden Jahre setzte er noch die Opern: **Critik des Hamburgischen Schauplatzes** und **Cadmus** und führte sie auf. Da mit Verlauf dieser 2 Jahre seine Geschäfte beym Theater zu Ende giengen; so verwendete er nun seine Zeit auf den Unterricht in vornehmen Häusern. Er fand dabey Gelegenheit verschiedene seiner Kompositionen mit Vortheil und Beyfall öffentlich aufzuführen, als: **Ein Paßionsoratorium: Ein physikalisch moralisch Gespräch zwischen der Natur und den vier menschlichen Altern: Ein Wettstreit des angenehmsten Zeitvertreibes, und ein Kleeblatt von den dreyen allgemeinen Gemüthseigenschaften, der Liebe, Eifersucht und Gleichgültigkeit.**

Unterdessen hatte sein kleiner Sohn, **Adolph Carl**, das sechste Jahr erreicht, und er sahe die Mühe, so er auf dessen musikalischen Unterricht verwendet hatte, so reichlich belohnet, daß, als er 1728 das 8te Jahr erlangt hatte, er mit selbigem eine Reise nach Holland und England vornahm. Von dieser Reise kam er 1729 sehr zufrieden in Hamburg wieder an, wo seine Scholaren ihn mit Ungedult erwarteten, und widmete diesen die 3 nächstfolgenden Jahre gänzlich und führte dabey noch verschiedene Musiken auf.

Wider Vermuthen erhielt er 1732 den Ruf zum Werkmeister und Organisten nach Lübeck. Er trat drauf dieses ehrenvolle Amt Ostern 1733 mit einer **Introduktionsmusik** für drey Chöre in einem Oratorio an, und Lübeck wünschte sich Glück ihn zu besitzen. Er errichtete sogleich im ersten Jahre seiner Ankunft, daselbst ein öffentliches Conzert auf Subscription, und trug dadurch nicht wenig zur Ausbreitung des Geschmacks an guter Musik bey. Er führete darinne öfters vortrefliche Oratorien von seiner Arbeit auf, wozu er allemal die größten Sänger Deutschlands verschrieb. So wurde noch 1739 sein berühmtes Oratorium: **Belsazer, als ein Exempel der göttlichen Strafgerichte über die Sicherheit der Gottlosen**, aufgeführet, eine Menge Ouvertüren, Conzerte, Quartetten, Trios und Solos für verschiedene Instrumente zu geschweigen.

So

So standen seine Sachen in Lübeck 1740, wo man ihn mit jedem Jahre mehr verehren lernte, und wo der mit dem Lobe geizige **Mattheson**, ihn unter die größten Organisten der Zeit zählete. Bis hieher gehen die Nachrichten, so uns die Ehrenpforte von dem Geschlechte der **Kunzen** giebt, und nun herrscht ein allgemeines Stillschweigen in allen neuern musikalischen Werken von ihnen. Blos in den Musikkatalogen der Verleger, findet man noch ihre Namen, und noch dazu unrichtig.

Kunzen (Adolph Carl, nach andern fälschlich, Johann Adolph) Sohn des vorhergehenden, und Musikdirektor zu Lübeck, geb. zu Wittenberg am 22ten Sept. 1720; war schon in seinem sechsten, siebenden und achten Jahre zu Hamburg die Freude seines Vaters und die Bewunderung des Publikums. Seine Fertigkeit auf dem Klavier, sowohl im Solospielen als beym Akkompagnement, machte ihn zum Lieblinge fast jeden großen Hauses. Sein Vater hatte zwar schon fast ganz Deutschland durchreist, doch war er noch nicht in die übrigen europäischen Länder gekommen. Sein Sohn gab nun die Gelegenheit, mit selbigem auch Holland und England zu sehen.

Er trat diese Reise mit selbigem am 11. Aug. 1728 an, und ging zuerst über Aurich, wo sich eben damals der König von Dännemark mit der Königin und dem Kronprinzen befand. Sie erlangten sogleich Zutritt zu Sr. Maj. und wurden ganz besonders gnädig aufgenommen. Auf diesen glücklichen Anfang dieser Reise, giengs geradezu nach Amsterdam, Harlem, dem Haag, Leiden und Rotterdam. Aller Orten drängte man sich zu ihren Conzerten und liebte und belohnte unsern jungen Virtuosen. Von Rotterdam gieng sodann die Reise nach London, wo sie am 4. Oktober desselben Jahres eintrafen. Hier kam er bald in die Bekanntschaft des würdigen Doktor **Pepusch**, der ihn auf die menschenfreundlichste Art auf alle Weise unterstützte. Minister, Gelehrter, Kaufmann und Lady, ergötzten sich an der Geschicklichkeit des jungen **Kunzen**, und der gelehrte **Magnus du Blaze** besung ihn sogar.

Sechs Monate dauerte diese ehrenvolle Periode zu London, nach welchen sie am 7ten May 1729 wieder in Hamburg ankamen. Noch 1772 erinnert D. **Burney** das englische Publikum in seinen Reisen, an das Vergnügen, das ihm damals der junge **Kunzen** durch sein Spiel verschafft hatte. Mit diesem neunten Jahre seines Lebens, verlassen mich meine Nachrichten, in der größten Erwartung von seinen fernern Kunstfortschritten. Um 1750 befand er sich als Kapellmeister zu Schwerin, und kam von hier um 1757 nach Lübeck an die Stelle seines Vaters. Als vortreflicher Klavierspieler und feuriger Komponist, ist er in der Mitte dieses Jahrhunderts der Stolz von ganz Niedersachsen geblieben. 1771 betraf ihn das Unglück, daß ihm der Schlag die Hand lähmte. Er wurde zwar wieder gesund, aber seine Kunst war auf ewig verlohren, so daß ihm einer seiner Scholaren, Herr **Königslöw**, beygesetzt wurde.

In Kupfer haben wir blos XII **Klaviersonaten**, Op. I. von ihm, die um 1759 zu London gestochen worden. Destomehr ist in Mspt. von ihm bekannt. So hat man außer mehreren feurigen Sinfonien, 21 **Violinconzerten**, 8 **Flötenconzerten**, 6 **Hoboenconzerten**, verschiedenen **Violinduos**, und 12 **Klaviersonaten**, noch insbesondere an großen Werken für den Gesang: **Ein Paßionsoratorium** und **das Oratorium, die göttliche Berufung des Glaubens Abrahams.** Nebst 8 herrlichen **Geburtstags-, Namenstags-, Abschieds- und Jubel-Cantaten und Serenaten.** Auch findet man verschiedenes von ihm in der, vom Prof. **Cramer** 1787 herausgegebenen **Flora**.

Kunzen (Friedrich Ludwig Aemilius) der Sohn des vorhergehenden, vorher zu Hamburg, lebt gegenwärtig seit dem Jahr 1788 als Tonkünstler und Komponist zu Copenhagen. Hr. Professor **Cramer** gab als den 4ten Theil seiner **Polyhymnia**, 1785 bey **Breitkopfen** in Leipzig, dessen **Kompositionen der geistlichen Lieder des ersten Theils von J. A. Cramers Gedichten**, auf 72 Seiten in Querfolio. Der Melodien, welche durchaus mit vieler Einsicht und Beurtheilung geschrieben sind, sind 91 an der Zahl. Um den Preis nicht vergeblich zu erhöhen, da man die Gedichte schon in der Liebhaber

Händen vermuthet, stehet blos die erste Strophe von jeder Ode unter der Melodie. Man findet von diesen Melodien eine weitläuftige Beurtheilung im 2ten Jahrg. des Cram. Mag. von S. 503 — 514. Von Copenhagen wurden 1788: Zerstreute Kompositionen für Gesang und Klavier von dessen Komposition angekündiget. Ferner der Klavierauszug seiner Oper: Holger Danske, und seine Chöre und Gesänge zu Klopstocks Herrmann und die Fürsten.

Kunzen (Gottfried) Cammermusikus und Fagottist in der Kapelle des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, stehet schon daselbst auf 20 Jahre. Er soll nicht allein einen schönen vollen Ton, große Fertigkeit in Fingern und der Zunge, und einen sehr gefälligen Vortrag haben; sondern auch ein guter Komponist für sein Instrument seyn. 1782 wurde in Mspt. ein Doppelconzert für Fagott und Violine von ihm bekannt.

Kuppler (Joh. Georg) ein Instrumentmacher und würdiger Schüler von Stein, hat sich im J. 1789 zu Nürnberg gesetzt. Er verfertiget Fortepianos mit 2 Resonanzböden, wovon man im 2ten Jahrgange der mus. Realzeitungen S. 271 mehrere Nachricht findet.

Kurtz (Joh.) Organist und Musikdirektor zu Calw im Würtembergischen ums J. 1720, wurde nach der Zeit besser befördert, und hatte damals ein Werk zum Drucke bereit, unter dem Titel: Classis prima Musices oder nöthige Grundlegung zur Tractirung des Chorals. Mattheson gibt in seinem vollkom. Kapellmeister mehrere Nachricht von dessen Inhalt. Ist aber vermuthlich nicht zum Druck gekommen. Seine neuerfundene Harfe, so durch ein Klavier, gleich einem Spinet, zu schlagen. S. Corn. a Beugh. p. 343, war schon im J. 1681 zu Tübingen herausgekommen.

Kusser (Johann) war zu Ende des vorigen Jahrhunderts Musikdirektor an der heil. Dreyfaltigkeitskirche zu Preßburg in Ungarn, und gab daselbst im Jahr 1669 in 4. heraus: Concentuum Sacrorum 4 et 5 vocibus decantandorum Op. I. continens XII Psalmos et VII Magnificat. Vielleicht soll dies aber der berühmte Couffer seyn.

L.

Von diesem Buchstaben gilt das, was ich oben, in Ansehung der französischen Namen mit Artikeln, beym D erinnert habe.

Laag (Heinrich) evangelischer Organist an St. Marien zu Osnabrück, lebte noch im Jahr 1783 daselbst, als ein alter Mann. Außerdem, was er vormals herausgegeben hat, als: Anfangsgründe zum Klavierspielen und Generalbaß. Osnabr. 1774, in 4. und dann 1777 zu Cassel: Funfzig Lieder mit Melodien fürs Klavier, wovon 43 von Lavater und die übrigen 7, bekannte Kirchenlieder waren; hat er auch viele Klaviere verfertiget, welche sehr geschätzt werden.

Labbé, s. Abbé.

Laborde (Mr. de) erster Cammerdiener des Königs von Frankreich zu Paris, hat durch die Menge seiner Kompositionen, so er seit 30 Jahren für die Pariser Theater verfertiget hat, hinlänglich bewiesen, wie sehr er es in seiner Gewalt habe, sich eben so leicht den Beyfall seines Publikums zu erhalten, als zu erwerben.

Die Titel seiner in Musik gesetzten Operetten sind: Gilles, Garçon Peintre 1758: Les bons Amis 1760: Anette et Lubin 1762: Ismene et Ismenias 1763: l'Anneau perdu et retrouvé 1764: Le Boulanger ou les Amours de Goneffe 1765: Thetis et Pelée 1765: Zénis et Almaric 1765: Le Marin ou le Rival imprévu 1765: La Chercheuse d'esprit 1765: Amphion: La Meuniere de Gentilli, wird auch auf deutschen Theatern unter dem Titel, die Müllerin, gegeben: Alix et Alexis: le Dormeur éveillé: la Cinquantaine: Amadis: Adele de Ponthieu 1772 mit Berton gemeinschaftlich in Musik gesetzt: le Chat perdu: le Revenant: la Mandragore: le Coup de Fusil: Fanny: Candide: le Rossignol: Colette et Mathurin: le Billet de Mariage: Jeannot et Colin 1780: le Projet.

Diese 28 Opern gesetzt zu haben, dächte ich, wäre Unterhaltung genung für einen Mann. Um destoweniger habe ich geglaubt, ihn auch als den Verfasser des Essai sur la Musique annehmen zu dürfen; da dies ein Werk ist, zu dessen Vollendung, wo nicht noch mehr Zeit, doch gewiß ungleich mehrere Kenntnisse, Erfahrungen, Wissenschaften und anhaltender Fleiß gehören, als zu alle den 28 Operetten. Ich habe also dem Verfasser desselben den folgenden Artikel gewidmet.

Laborde (Mr. de) ein Gelehrter zu Paris und Verfasser des schätzbaren Essai sur la Musique. Alle meine Bemühungen, so wie die Nachforschungen eines meiner Freunde, um nähere Nachrichten aus Frankreich von diesem um die Musik verdienten Manne, zu erhalten, sind bis hieher vergeblich gewesen. Alles was ich von ihm sagen kann, schränkt sich also bloß auf dasjenige ein, was ich in seiner Vorrede zu dem ebengedachten Werke finde.

Er sagt darinne: „Anfangs habe er „bloß Materialien zu einem musikalischen Artikel in seine Voyage de la „Suisse et de l'Italie gesammet. Da „sich aber selbige zu diesem Gebrauche „zu sehr angehäuft hätten; so wäre in „ihm das Projekt entstanden: alles „dasjenige, was sich Gutes in mehreren tausend musikalischen Büchern zer„streut fände, in ein einziges Werk zu „sammeln. Sein Essai sey also das „Resultat einer dreyßigjährigen Lek„türe" (immer viel von einem Franzosen!) „und die Frucht der Auszüge, „welche er sich aus den Büchern ge„macht habe."

Wegen der vielen interessanten und wichtigen Nachrichten, welche dies Werk enthält und wegen dessen Seltenheit in den Bibliotheken deutscher Liebhaber, in der es wohl sein hoher Preis erhalten wird; sehe ich mich genöthiget, auch hier dem Leser so kurz als möglich, mit dessen Inhalte bekannt zu machen. Den ausführlichen Inhalt eines jeden besondern Abschnittes hat Hr. Kapelldir. Reichardt in dem zweyten Stück seines Kunstmagazins S. 80 in französischer Sprache abdrucken lassen.

Der Titel des Werks ist: Essai sur la Musique ancienne et moderne. Tom. I. II. III. IV. à Paris chez Eugene Onfroy, MDCCLXXX. in gr. 4. Der erste Band enthält in der ersten Hälfte, nach einer kurzen Geschichte der Musik überhaupt, die Beschaffenheit derselben, bey den Juden, Egyptiern, Griechen, Römern, Chinesern, Ungern, Persern, Arabern, Gaulen u. s. w. und der Art und Weise, wie sie vom 14ten bis 16ten Jahrhunderte aufgeschrieben wurde. Die 2te Hälfte dieses Bandes enthält die Beschreibung aller nur möglichen Instrumente, welche jemals in der Welt existirt haben, oder noch im Gebrauche sind, nebst ihrer Geschichte. Wobey selbige durchaus nach der Art ihres Gebrauchs, in der Hand eines Tonkünstlers, auf herrlich gestochenen Kupferplatten vorgestellet sind. Sogar hat der Verfasser, um das Alterthum verschiedener Instrumente darzuthun, ganze merkwürdige Gemälde aus den vergangenen Jahrhunderten stechen lassen, worauf eines oder das andere dieser Instrumente vorkömmt.

Der zweyte Band enthält eigentlich den wissenschaftlichen Theil von der Musik, so viel nemlich dem Verfasser Liebhabern davon zu wissen, nöthig gedünkt hat. Als Unterricht vom Ton, Intervallen, Melodie, Harmonie, Tonarten, Canons, Fugen, Contrapunkt u. s. w. dem eine Sammlung von Kompositionen großer Meister aus dem 16ten und 17ten Jahrhunderte, und eine Menge vierstimmiger alter Chansons aus allen französischen Provinzen, auch aus Norwegen und Island, angehängt ist.

Der dritte Band, dem ich und meine Leser insbesondere so viel zu danken haben, enthält in alphabetischer Ordnung: Poeten, Sänger, Tonkünstler und musikalische Schriftsteller aus Griechenland, Rom, Italien und Frankreich. Auch einige aus Deutschland, England und Spanien.

Der vierte Band endlich ist außer einem Supplement zu dem vorhergehenden, ganz den lyrischen Poeten Frankreichs gewidmet. Jedes Buch, oder jeder Anfang einer neuen Materie, ist statt der Vignette, mit dem Bildnisse eines, in der vorkommenden Materie, merkwürdigen Mannes, als eines Piccini, Rameau, Quinault, Pythagoras u. s. w. gezieret.

Lacassagne, Abbe' und Sänger zu Paris, gab daselbst im J. 1766 ein Werk über den Gesang in 8. unter dem Titel heraus: Traité général des élémens du chant, welches aber daselbst nicht zum Besten aufgenommen wurde. Man findet mehrere Nachrichten von diesem Tractate, im zweyten Bande der Hillerischen Nachrichten S. 237. Kurze Zeit darauf, vertheigte er diese Arbeit in einem Traktat: L' uni — clérfier Musical, pour servir de supplement à Traité général etc. Besser als seine theoretischen Bemühungen, wurde zu Paris sein Recueil de Fables mises en musique, P. 1. 1754. aufgenommen.

Lachnith, Cammermusikus in Zweybrück, hat gegen das Jahr 1780 zu Paris sechs Werke stechen lassen, welche in Sinfonien, Violinquartetten und Klaviertrios bestehen. Auch in Mspt. hat man verschiedene Klaviersachen unter diesem Namen.

Lacroix (B.) ein französischer Tonkünstler, ließ um das Jahr 1783 zu Paris stechen: VI Sonates en Symphonies pour le Clavecin, avec Accomp. de Violon. Oeuvr. I.

*Ladilla, s. Latilla.

*Laeta (Fulvia) und

*Laeta (Melantho oder Nigella) zwey Schwestern und Töchter des Julius Pomponius Laetus; lebten im 15ten Jahrhunderte, und waren wegen ihren großen Kenntnissen in Sprachen, in der Dichtkunst, in der Musik, sowohl im Gesange, als auf Instrumenten, sehr berühmt. Ihre Lobreden und Bildnisse findet man in Boissardi Icon. viror. illustr. S. 104 und 106.

Lagarde, s. Garde.

Lainez (Mr.) Sänger und Altist an dem Pariser Operntheater seit 1783, wird wegen seinem interessanten Spiele daselbst ungemein bewundert.

Lallemant, war Doktor und Direktor der medicinischen Fakultät zu Paris und hat daselbst im Jahr 1751 auf 12. herausgegeben: Essai sur le Mechanisme des Passions en général. In diesem Traktate kommt er auch auf die Wirkungen der Tonkunst und handelt insbesondere von der Art, wie das Singen sowohl, als das Spielen auf Instrumenten, auf die Leidenschaften wirke.

Lallin, war Königl. Hoffekretair und Singmeister am Operntheater zu Stockholm im Jahr 1785.

*Lalouette (Jean Franz) ein berühmter Musikdirektor an der Cathedralkirche zu Paris um das Jahr 1679; war ein Schüler von Lully. Und da dieser selten eine Feder ansetzte; so mußte Lalouette dasjenige niederschreiben, was ihm jener, indem er komponirte, vorspielete oder vorsang. Und zwar blieb dies sein Geschäft, während der ganzen Zeit, so lange er sich in dessen Schule befand. Er schlug auch den Takt in der Oper und hat viele Ballets für selbige verfertiget. Er starb 1728, ohngefehr in seinem 75sten Jahre.

Laloyau (G. F.) ließ im Jahr 1776 zu Paris VI Violinduetten Op. I. stechen.

Lamb (Benjam.) ein englischer berühmter Tonkünstler und Komponist, war zu Anfange des vorigen Jahrhunderts Organist in Eton-Collegio und zugleich in der St. Georgenkapelle zu Windsor und hat verschiedene Anthems komponirt. Hawk. Gesch.

*Lambeccius (Petrus) war anfangs Professor der Geschichte und Rektor zu Hamburg, geb. daselbst 1628. Gieng aber darauf nach Rom und nahm daselbst die katholische Religion an. Nach der Zeit wurde er zu Wien Kaiserl. Oberbibliothekar, Rath und Historiographus und starb daselbst am 3ten April 1680. In seinem Commentario de Bibliothec. Vindobon. handelt er im III. Buche pag. 379, de Canticis psalterio Vindob. subnexis. Gerberts Gesch.

Lambert, wurde Abt zu S. Bertin im Jahre 1095, war ein gelehrter Mann und gab, nebst andern Wissenschaften, auch in der Musik Unterricht. Gerb. Gesch.

Lambert (Johann Heinrich) Königl. Preuß. Oberbaurath, der Akadem. der Wissensch. zu Berlin Mitglied, geb. zu Lindau. Im Jahr 1774 las er seine Gedanken über die musikalische Temperatur auf der Akademie d. W. vor, welche 2 Jahre darnach in franz. Sprache in den Mémoires nouveaux de l' Academie etc. mit eingerückt wurden. Der Verfasser starb unterdessen am 25. Sept. 1777. Und Herr Marpurg rückte diese Gedanken in einer

ner deutschen Uebersetzung in dem 6ten Stücke d.s V. Bandes seiner Beyträge 1778 mit ein.

Lambert (Michel) Kapellmeister des Königs von Frankreich zu Paris, geb. zu Vivonne, einer kleinen Stadt in Poitou, 1610; kam sehr jung nach Paris, und gewann daselbst durch seine angenehme Stimme, welche er auf eine geschickte Art mit der Laute und der Theorbe zu begleiten wußte, die Gunst des Cardinals von Richelieu. Diese brachte ihn bald die Königl. Kapellmeisterstelle zuwege, wobey er den französischen Gesang, der bis daher nichts anders, als eine Art von Plain-chant gewesen war, unendlich verbesserte. Hierdurch machte er sich zum Modelehrer der Hofdamen und der Herren vom guten Tone, so daß seine Singschule, wegen der Menge der Schüler, mehr einer Akademie ähnlich war, deren Sitzungen er allemal damit beschloß, daß er in der Mitte dieses glänzenden und bezaubernden Zirkels, mehrere Chansons anstimmen ließ und selbige mit seinem Instrumente begleitete. Diese Versammlung folgte ihm sogar auf sein Landhaus, welches er zu Puteaux hatte. Er verheyrathete seine Tochter an den berühmten Lully, und starb zu Paris 1696.

Lambo (K.) Organist an der Nicolaikirche zu Hamburg seit dem Jahre 1755, mit einem Gehalte von 400 Thalern; hat im J. 1754 und 1755 eine Sammlung Oden mit Melodien herausgegeben, welche gerühmt werden. Im Jahr 1764 folgte derselben zweyter Theil.

Lamotta (Martino) ein Tenorist und Sicilianer von Geburt, stand im Jahr 1610 in der Päbstl. Kapelle, und war wegen seiner Kunst berühmt. Adami Osservazioni.

Lamotte (Franz) Violinist in der Kaiserl. Kapelle zu Wien, gebohr. daselbst 1751 (andere machten ihn zum Niederländer); ließ sich schon in seinem 12ten Jahre zu Wien am Theresienfeste vor dem ganzen Kaiserlichen Hofe, bey der Tafel, mit einem Conzerte von seiner Komposition, hören. Der Kaiser schickte ihn drauf 1767 auf Reisen, und gab ihm, seiner Jugend wegen, einen bejahrten Offizier zum Führer mit. Er hielt sich damals einige Wochen zu Leipzig auf, spielte aber nicht öffentlich, doch genoß ich das Vergnügen, ihn beym Hrn. Kapellmeister Hiller ein ge Solos von seiner Kompositicn spielen zu hören. Und schon damals ließ er das von sich vermuthen, was D. Burney 5 Jahre später von ihm sagt: er sey nemlich der größte Notenleser und größte Solospieler in Wien.

Er hatte das Griffbret völlig in seiner Gewalt, und spielte Seitenlang ohne eine und dieselbige Saite zu verlassen. In Doppelgriffen hatte er es zu einer erstaunenden Fertigkeit gebracht. Aber nichts ging über die Geschwindigkeit, mit der er auf einen Bogenstrich eine lange Reihe Noten, selbst Doppelgriffe, abstieß oder pikirte. Er spielte damals anders nicht, außer mit dem Sordin.

Wie nöthig ihm der Führer gewesen ist, hat er bey seiner zweyten Reise um 1779 erst nach Paris und dann nach London, bewiesen. Am letztern Orte gerieth er nach dem Verfasser der Legenden in den Schuldthurm, woraus ihn, nebst mehreren, der Pöbel bey dem bekannten, von Lord Gordon erregten Aufstande, befreyete. Er floh hierauf nach Holland, und starb daselbst 1781 in seinem 30sten Jahre. So vereitelte sein früher Tod alle die großen Hoffnungen, so sich die Musik von ihm machen mußte.

Um 1770 sind zu Paris 3 Violinconzerte und zu London 6 Violinsolos von seiner Arbeit gestochen worden. In Mspt. sind noch 2 Violinsolos und 6 Violinduos von ihm bekannt.

* Lampe (Fridericus Adolphus) Doktor und Professor der Theologie, der auch Lampadius genannt wird, starb zu Utrecht am 8. Dec. 1729. Im Jahr 1703 befand er sich zu Franecker, und schrieb daselbst einen lateinischen Traktat in 3 Büchern: De Cymbalis Veterum, welcher im nemlichen Jahre zu Utrecht in 12. mit Kupfern, gedruckt wurde. Walther.

* Lampe (Johann Friedrich) ein deutscher Tonkünstler und Komponist, welcher sein Glück in England gemacht hat, kam im Jahr 1725, nach seinem Vorgeben, als ein Helmstädter Student nach London und engagirte sich anfangs bey dem dasigen Opernorchester. Er scheint damals den Fagott, wo nicht als Solospieler, doch als Ripienist gespielt zu haben; indem Hän-

del im Jahr 1727 für ihn einen großen 16füßigen Fagott verfertigen ließ, der aber, aus unbekannten Ursachen, so lange ungebraucht liegen blieb, bis ihn Ashley 1784, bey der großen Händelschen Gedächtnißfeyer, zum erstenmale blies.

Im Jahr 1730 verließ **Lampe** seine bisherige Stelle und begab sich in Richs Theater zu Covent-Garden in London, wo er die Musik zu mehreren Pantomimen verfertigte. Die so allgemein bewunderte Musik zum Dragon of Wantley gehöret besonders mit hierunter. Auch setzte er im J. 1732 für dies Theater, die von dem Tonkünstler und Poeten Carey verfertigte Oper, Amalia, in Musik.

Carey hatte eine solche Hochachtung für die musikalischen Talente und Kenntnisse des **Lampe**, daß er selbigem nicht nur außer dieser, noch mehrere burleske Opern zu komponiren übertrug; sondern auch selbst Unterricht in der Komposition von ihm nahm.

Die nächste hierauf folgende Oper von **Lampe**, von der man Nachricht hat, ist Roger and Joan, welche im Jahr 1739 gegeben wurde. Er hatte sich unterdessen mit der berühmten Sängerin, Miß Isabelle Young, einer Tochter Carl Youngs, und einer Schwester der Mad. Arne verheyrathet, und starb zu London im Jahr 1756.

Außer seinen oben bereits angezeigten Werken, sind noch von ihm in Druck gegeben worden: 1) Eine Anweisung zum Generalbasse. London 1737. in 4. und 2) Swifts Cantaten in Musik gesetzt.

Lampe (Johann Friedrich) ein vorzüglicher Tenorsänger am Hamburgischen Theater um 1784, ist zugleich Virtuose auf dem Klavier und spielt Violon. Für das Theater hat er die Operette: Das Mädchen im Eichthale, in Musik gesetzt. Auch hat man Sinfonien und andere Stücke, für starkbesetzte Orchester von ihm, wovon aber nichts gedruckt worden ist.

Lamprus, der Lehrer des Aristoxenus, war geb. zu Erythräa, und hat drey Werke von der Musik hinterlassen. Eigentlich soll er, nach der Versicherung des Suidas 452 Werke geschrieben haben, unter welchen aber die von der Musik, am meisten geschätzt werden. Die vorzüglichsten von seinen Werken, deren Verlust wir aber zu beklagen haben, handelten: 1) von Flötenspielern, Flöten und andern Instrumenten. 2) von der Art die Flöten zu bohren und zu verfertigen. 3) von der Musik überhaupt, und 4) vom tragischen Tanze. La B.

Lampugnani (Giovanni Battista) Komponist und Singmeister zu Mailand, geb. daselbst um 1706; machte in seiner Jugend als Opernkomponist, viel Aufsehen. Er schrieb in der Haßischen Manier. 1770 lebte er noch daselbst, und beschäftigte sich mit dem Unterrichte im Gesange, worinne ihm seine Schülerinnen Ehre machten. Beyher spielte er bey Abwesenheit der Komponisten, den ersten Flügel in der Oper und setzte die Pasticci zusammen. Unter andern hat er die Opern gesetzt: 1) Alceste. 2) Alessandro in Persia. 3) Artaserse, welche 1766 zu Cremona; und l'Amor contadino, welche im nemlichen Jahre zu Lodi aufgeführet wurde. Ferner Ezio 1737: Angelica und Demofoonte 1738: Candace 1740 und Tigrane 1747. Er soll einer der Ersten gewesen seyn, welche den Ton zu der in unsern Tagen so thätigen Instrumentalbegleitung angegeben haben. In Deutschland sind außer einer Menge Opernarien, noch 6 Sinfonien in Mspt. von ihm bekannt.

* **Lamy** (Bernhard) ein französischer Presbyter Oratorii, gebohr. zu Mans 1640, lehrte anfangs die Philosophie zu Saumur und Angers, dann die Theologie zu Grenoble, und hielt sich zuletzt beständig in Rouen auf, wo er auch am 29. Jan. 1715 starb. Unter seinen Schriften befindet sich eine Rhetorik, worinne er von den Tönen handelt. Besonders aber gehöret seine Dissertation de Levitis Cantoribus, eorum divisione, classibus: de Hebraeorum canticis, musica, instrumentis etc. desumta ex libro de Tabernaculo foederis hieher. S. Ugolini Thesaur. Antiq. sacr. T. XXXII. pag. 571 — 642. Den Inhalt der 10 Abschnitte dieser Dissertation kann man auch in Forkels allgem. Geschichte. B. I. S. 178 finden.

Lancelot (Claudius) ein Benediktiner, geb zu Paris 1615, erhielt seine erste Bildung zu St. Nicolas du Chardonnet; lehrte drauf die Mathematik und griechische

griechische Sprache in Port = Royal des Champs mit solchem Beyfalle, daß ihm die Erziehung mehrerer Prinzen nach einander anvertrauet wurde. Zuletzt begab er sich nach Niederbretagne zur Ruhe und starb in der Abtey Quimperle am 15. April 1695. Unter seinen hinterlassenen Schriften, findet sich auch eine unter dem Titel: Nouvelle méthode pour apprendre le plein chant beaucoup plus facile et plus commode que l'ancienne. Paris. Die erste Ausgabe von 1668 in 8., und die zweyte von 1685.

Lancetta (Sgr.) aus Neapel ist gegenwärtig als Virtuose auf der Violine berühmt.

Lancetti (Lucia) s. Lanzetti.

Lancilotto (Jacobus) geb. zu Modena 1507, war nach Fuesl. Künstl. Lex. ein Redner, Dichter, Theolog. Astronom, Musikus, Miniatur = und Oelfarben = Maler und starb im 47sten Jahre seines Alters.

*la Lande (Michael Richard de) Oberkapellmeister des Königs von Frankreich, und Ritter vom St. Michaelsorden, geb. zu Paris am 15ten Decemb. 1657; war das funfzehende Kind eines Schneiders. Sein Vater brachte ihn jung zu den Chorknaben bey der dasigen Stiftskirche St. Germain, und da er eine hübsche Stimme hatte und besondere Naturgaben zur Musik zeigte; so gab sich der Musikmeister bey dieser Kirche Chaperon viele Mühe, ihn zu bilden, nicht allein im Gesange, sondern auch auf verschiedenen Instrumenten und in der Komposition. Auf der andern Seite war der junge la Lande unersättlich in der Musik. Ganze Nächte beschäftigte er sich mit ihr, und was er von seinen kleinen Ausgaben ersparen konnte, wandte er an Noten und musikalische Bücher. Durch diesen Fleiß war er in Stand gesetzt auch dann noch auf den Beyfall des Publikums Anspruch zu machen, als ihn bey Annäherung des mannbaren Alters die Stimme verließ.

Als er St. Germain verließ, nahm ihn einer seiner Anverwandten zu sich, und stellte wöchentlich zweymal in seinem Hause Conzert an, um la Landen Gelegenheit zu geben, seine Talente als Komponist und Violinist bekannt zu machen. Er suchte nun als Violinist bey der Oper unterzukommen; da ihn aber Lully seine Bitte abschlug, wurde er darüber so böse, daß er nach Hause gieng, seine Geige zerbrach, und ihr auf ewig Abschied gab.

Nun ergriff er das Klavier und die Orgel wieder, und brachte es in kurzen so weit darauf, daß er bey vier Kirchen, als bey St. Johannes = St. Gervasius =, St. Antoniuskirche und bey dem großen Jesuitercollegio Organist wurde. Da am letztern Orte die Schüler verschiedene Tragödien aufführeten, so setzte er die Musik dazu, und wurde dadurch immer bekannter und beliebter; so, daß ihn der Herzog von Noailles zum Klaviermeister seiner Tochter annahm. Als nun eines Tages Ludwig XIV. dem Herzog fragte, wie er mit dem Klaviermeister seiner Tochter zufrieden wäre, und der Herzog vieles zu dessen Lobe nicht allein in Ansehung seiner Kunst, sondern auch in Ansehung seines sittlichen Charakters sagte; so ernannte der König den la Lande nicht allein zum Klaviermeister seiner beyden Prinzeßinnen, sondern auch zum Kapellmeister, als im Jahr 1683 an der Königl. Kapelle, vier Kapellmeister angestellt wurden.

Im Jahr 1684 verheyrathete er sich mit Madem. Anna Rebel, Tochter von Jean Ferry Rebel und Sängerin bey der Königl. Kapelle. Der König gab ihm die Hochzeit. La Lande erzeugte zwey Töchter, die beyde vortrefliche Stimmen hatten. Der König ernannte sie beyde 1704 mit einer ansehnlichen Pension, zu Sängerinnen in der Königl. Kapelle. Aber 1711 raubte ihm der Tod in Zeit von 12 Tagen beyde Töchter durch die Blattern, als die eine 23 und die andere 24 Jahr alt war. Endlich verlohr er 1722 seine Gattin, die noch sein Vergnügen ausmachte. Der König, um ihn wieder aufzurichten, beehrte ihn mit dem St. Michaelsorden. Im Jahre 1723 schritt er zur zweyten Ehe, genoß aber die dadurch gehoffte Zufriedenheit nur anderthalb Jahre, indem er 1726 im 68sten Jahre seines Alters starb.

Seine mit so vielem Beyfalle, in der Königl. Kapelle aufgeführten Motetten, deren er an die sechzig verfertiget hatte, fing seine hinterlassene Wittwe seit 1729 an, durch den Stich heraus zu geben. Sie sind beständig in außerordentlichem Grade geschätzt wor=

worden, und noch itzt führt man sie zu Paris auf. Lully wurde einstmals von einer kleinen Weyhnachtsode von des la Lande Komposition, so gerührt, daß er sagte: „er wolle alle seine „Opern darum geben, wenn er sie ge„macht hätte." Fürs Theater hat er blos einzig les Elemens, das so lang berühmte Ballet, in Gesellschaft des Destouches, verfertigt. S. **Marp.** Beytr. B. II. S. 251.

Landi (Agathe) eine berühmte italienische Sängerin, blühete zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts. La B.

Landmann (— —) wurde um 1770 durch ein **Paßionsoratorium** und 3 **Quatros** für Horn, Violin, Br. und Baß, beydes in Mspt. bekannt.

Landriano (Carlo) ein Mailänder, lebte um 1680, und war anfangs als Sänger berühmt. Nach der Zeit zeigte er sich aber auch mit Beyfall als Komponist. La B.

Landrin (Mr.) vierter Königl. Organist zu Paris, und zugleich bey dem Invalidenhause, um 1754.

Lanetti (Sgr.) hat um 1762 zu Amsterdam 6 gefällige **Violintrios** stechen lassen.

Lang (Caspar) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, hat zu Costnitz im Jahr 1660 in 4. unter dem Titel: Musae, 1, 2 und 3stimmige Cantiones sacras tempori et festis accommodatas mit Violinen, drucken lassen.

Lang (Ernst Johann Benedikt) Harfenist und Mahler zu Nürnberg, und ehemaliger Cammermusikus des Grafen von Ahrenberg, geb. zu Illmenau im Hennebergischen, im Febr. 1749; lernte von seinem Vater **Kilian Lang**, der ebenfalls als braver Harfenist und Maler vorher in Herzogl. Weimarischen, und dann in Herzogl. Hildburghäusischen Diensten gestanden hatte, beydes die Harfe und das Malen so weit, daß er sich schon in seinem 6sten Jahre vor dem Hildburghäusischen Hofe, auf der Harfe hören lassen konnte.

Der Vater veränderte einige Jahre darauf seinen bisherigen Aufenthalt, und kam mit seiner Familie nach Nürnberg. Hier nahm der Sohn bey dem dasigen Kapellmeister **Gruber** nicht allein auf dem Klavier und der Violine, sondern auch im Generalbasse und der Komposition Unterricht und bildete sich theils durch diesen, aber noch mehr, durch seinen eignen Fleiß und natürliches Talent, zum würdigen Komponisten und Virtuosen.

Im J. 1782 nahm er eine Reise durch Schwaben, in die Schweitz, von da auf einige Zeit nach Straßburg, von hier nach Brabant vor. In Brüssel hielt er sich wieder einige Zeit auf, und kam daselbst in die Kapelle des Grafen von Ahrenberg. Nachdem er hier ein Jahr gestanden hatte, nöthigten ihn Privatverhältnisse, um seine Entlassung zu bitten. Nachdem er dieselbe, obwohl ungerne erhalten hatte, kam er zurück nach Nürnberg, nachdem er sich vorher an verschiedenen Höfen im Reiche mit Beyfalle hatte hören lassen, und beschäftigte sich daselbst mit dem musikalischen Unterrichte.

Da er aber bereits an der Schwindsucht laborirte, wurden durch dies Geschäft seine Gesundheitsumstände nicht besser. Er verfiel in eine schmerzhafte Krankheit, und starb am 6. May 1785 im 36sten Jahre seines Alters, zu früh für seine Freunde und für die Kunst, aber noch mehr für seine verlassene Familie.

Für die Harfe hat er sehr viele **Conzerte**, **Quatros**, **Trios** und **Solos** hinterlassen. Gestochen sind nur 2 seiner Werke: nemlich eine **Sonate** für die Harfe mit einer **Violin**, zu Nürnberg; und einige **Gedichte** von **Bürger** mit **Melodien**. S. **Biographien einiger Tonkünstler**. S. 21.

***Lang** (Hyacinthus) ein Nürnberger Tonkünstler, war um 1640 wegen seiner Kunst berühmt. Zum Beweise dient der schöne Kupferstich, in welchem man sein Bildniß hat.

Lang (Johann Georg) Churfürstl. Trierscher Conzertmeister zu Coblenz, geb. in Böhmen 1724, reiste 1749 nach Italien und studierte zu Neapel den Contrapunkt. Er hat seit 1760 zu Augsburg, Nürnberg und Offenbach 8 **Werke** stechen lassen, welche in **Sinfonien**, **Klavierconzerten**, **Quatros** und **Trios** fürs **Klavier**, auch einer **Orgelfuge** a 3 bestehen. Mehrere Stücke dieser Art, auch Doppelconzerte für 2 **Flügel** sind in Mspt. von ihm bekannt.

Langdon (Richard) Organist zu Exeter in London; gab daselbst 1769 heraus:

A third Collection of Cantatas and Songs, with Accompanyments.

Lange (Ernst) Rathsverw. und Richter der alten Stadt Danzig; hat 1760 zu Hamburg in 8. herausgegeben: Die 150 Psalmen auf die bey den evangelischen Gemeinen übliche Melodien, in deutsche Reime gebracht.

Lange (G. C.) von seiner Komposition wurden um 1780 in Mspt. verschiedene Violinconzerts und Trios bekannt.

Lange (Madam Maria Antonia, geb. Weber und Gattin des bekannten Schauspielers) erste Sängerin am Kaiserl. Nationalhoftheater zu Wien 1784, geb. daselbst; besitzt alle möglichen Vollkommenheiten einer großen Sängerin. Ihre Stimme gehört aber mehr für die Cammer als fürs Theater. Sie stand vorher am Münchener Opern-Theater.

Langius (Hieronimus Georgius) Cantor zu Frankfurt an der Oder, ein vorzüglicher Komponist und Tonkünstler, dessen herausgegebene Werke man im Walther nachsehen kann, wurde zuletzt an Händen und Füßen contract, mußte deswegen seinen Dienst aufgeben und starb am 1. May 1587. S. Polii Hemerolog. Siles. Vratislaviens. p. 164.

Langlé, s. Anglé.

*Laniere (Nicol.) ein Italiener, stand ums Jahr 1645 als Kapellmeister bey Carl I. König von England zu London in Diensten, und wurde als Tonkünstler sehr gerühmt. Dabey war er ein eben so geschickter Maler und Kupferstecher und starb zu London. Der berühmte Vandyk hat ihn als Tonkünstler, unter der Figur Davids, der auf der Harfe spielt, verewigt. Dies Gemälde befindet sich in England.

Lanzetti (Lucia) war um das J. 1725 als Sängerin an dem Hofe zu Florenz berühmt.

Lanzetti (Salvatore) Virtuose auf dem Violonzell in Diensten des Königs von Sardinien, geb. zu Neapel; hat nicht allein um 1736 zu Amsterdam 12 schöne Violonzellsolos stechen lassen, sondern auch nach der Zeit, ebendaselbst, Principes ou l'applicatur de Violoncel par tous les Tons, herausgegeben.

Lanzi (Francesco) ein verdienstvoller italienischer Sänger zu Anfange dieses Jahrhunderts, war der Lehrmeister der berühmten Cuzzoni.

Lanzi (Petronio) Kapellmeister zu Bologna, war 1770 ernannter Präsident bey dem Wettstreite, welcher jährlich daselbst in der Kirche St. Giovanni in Monte von den Komponisten und Mitgliedern der Philarmonischen Gesellschaft, durch Aufführung ihrer Stücke, gehalten wird. Diesmal war Lanzi zum zweytenmale Präsident und das Kyrie und Gloria, was zuerst aufgeführet wurde, war von seiner Arbeit. D. Burney sagt S. 166 im ersten Bande seiner Reisen: „daß „seine Arbeit ernsthaft und majestätisch gewesen sey, und daß darinnen „einige schöne Arien, auch eine fleißig „gearbeitete Fuge, vorgekommen sey."

Lapis (Santo) ein italienischer Komponist, hielt sich nach dem Anfange dieses Jahrhunderts zu Venedig auf, und hatte an den daselbst 1729 und 1730 aufgeführten Opern: La Generosità di Tiberio, und La Fede in Cimento, in Ansehung der Komposition, Antheil. 1762 befand er sich zu Amsterdam und hat daselbst 6 Duetten für den Gesang, Zwey Theile französische Chansons und 6 Trios für Violin und Flöte stechen lassen.

Larcani (— —) von ihm wurde 1770 eine italienische Arie bekannt.

Lardemoy (Antoine) ließ im Jahr 1651 zu Genev in 8. drucken: Les Pseaumes de David, reduits nouvellement à une facile méthode pour apprendre le chant ordinaire de l'Eglise. S. Corn. à Beugh. Bibl. Math. p. 176.

Larrivée (Madam) s. Arrivée.

Larrivée (Monf.) s. Arrivée.

*Laruette (Madam) s. Ruette.

*Laruette (Monf.) s. Ruette.

Lasalle, s. Salle.

Lascarini (Francesco Mar.) war um 1650 in Italien als Sänger berühmt.

Lasceux (— —) Organist und Klaviermeister zu Paris; hat seit 1768 die Liebhaber reichlich und täglich mit seinen Kompositionen sowohl für den Gesang als fürs Klavier, durch den Stich versorgt. Sein letztes Werk 1783 waren: Pieces d'Orgue, Suite 1. 2. 3. alle zu Paris.

Laschi (— —) ein berühmter italienischer Sänger, wurde 1715 zu London außerordentlich bewundert.

*Lassus (Orlandus) Kapellmeister des Churf. von Baiern zu München, geb. zu Bergen in Hennegau 1520, wurde, nach=

nachdem er viele Jahre in Italien zugebracht, 1569 nach München berufen, und wegen seinen daselbst herausgegebenen vortreflichen Kompositionen, von dem Kaiser Maximil II., in den Adelstand erhoben. Seine unterhabende Kapelle bestand daselbst in 12 Baßisten, 15 Tenoristen, 13 Altisten, 16 Kapellknaben zum Diskant und 6 Kastraten. Hierzu kamen 30 Instrumentalisten; zusammen 92 Personen. Er war ein vertrauter Freund von Philippus de Monte, und man hält ihn, nebst dem Palestrina, für den besten Komponisten des 16ten Jahrhunderts.

Er hat sehr viele Sachen von seiner Arbeit, sowohl in Italien als Deutschland, bekannt gemacht. Doch hält man unter selbigen sein Magnum Opus musicum, complectens omnes cantiones, quas Motetas vulgo vocant etc. a 2 — 12 Voc., so nach seinem Tode, sein älterer Sohn, Rudolphus de Lassus, 1604 zu München herausgegeben hat, für das vorzüglichste. Im Musikarchiv zu München liegt noch ein kostbares Mspt. auf Pergament von seinen Werken, das mit den herrlichsten ausgemalten Vigneten gezieret ist. Mehr von ihm s. im Walther. Er starb daselbst am 3. Jun. 1594. Sehr unterhaltend findet man dessen Geschichte in D. Forkels Mus. Almanach von 1784. S. 161.

Lates (— —) Tonkünstler zu London, hat daselbst um 1780 ein Werk Violintrios stechen lassen.

*Latilla (Gaetano) Kapellmeister zu Venedig, geboh. zu Neapel um 1710; wetteiferte mit Jomelli und Galuppi in seinen jüngern Jahren um den Preis in seinen Kompositionen fürs Theater. Er ließ sich aber weniger von den neuern Colloraturen und Schwürigkeiten für die Singstimme hinreißen, als seine Nebenbuhler, und behielt den simpeln und ernsten Gesang der guten alten Schule mehr bey. Die Italiener halten ihn für einen ihrer größten Contrapunktisten in den neuern Zeiten. Und noch 1750 erhielten seine Werke zu London vielen Beyfall. Doch scheint er nach gerade den jüngern Komponisten Platz zu machen. D. Burney lernete ihn noch 1770 zu Venedig, als einen würdigen und erfahrnen Mann kennen.

Folgende Opern hat er verfertiget: Demofoonte 1738: Finta Cameriera und mit Pergolesi gemeinschaftlich Orazio, beyde 1743: Gara per la gloria, und mit Galuppi gemeinschaftlich Madama Ciana 1744: Amore in Tarantola 1750: la pastorella al Goglio und Criselda: Gl'Impostori: l'Opera in prova alla moda, alle 1751: Isola d'amore und Olympiade 1752: Amore Artigiano 1761: Merope 1763, und die komischen Opern Giardiniera Contessa, Intermezzo: la Comedia in Comedia: Don Calascione und la bona figliuola creduta vedova, welche noch 1766 zu Venedig aufgeführt wurde. Viele einzelne Opernarien und 3 Sinfonien hat man auch von ihm. Er war ein Oheim des Piccini.

Lau (— —) wurde um 1777 durch verschiedene Hornconzerte in Mspt. bekannt.

Laube (— —) wurde um 1780 durch ein Fagottconzert und verschiedene Violintrios in Mspt. bekannt.

de Lauduno (M. Nicolaus) von ihm wird noch ein musikalischer Traktat in Mspt. in der Barberinischen Bibliothek aufbehalten. Es befindet sich derselbe nebst andern in dem Codex, No. 841. S. Martin. Stor.

Lauer (Johann Christoph) Hornist in der Anspacher Kapelle, soll der Stärke des Punto auf dem Waldhorne beynahe gleich kommen.

Lauffensteiner (Herr von) Cammermusikus und Lautenist des Churfürsten von Bayern zu München 1760; ist durch 6 Lautenparthien und 6 Duos für 2 Lauten, beyde in Mspt., um diese Zeit bekannt worden.

Laugier (Marc. Antonie) ein Mitglied der Akademien zu Angers, Marseille und Lyon, geb. zu Manosque in der Diocese von Sisteron 1713; befand sich anfangs als Jesuit zu Lyon. Verließ aber 1755 diesen Orden, kam nach Paris, wurde daselbst Königlicher Hofprediger, und starb 1769.

Er war der erste, welcher in Frankreich ein periodisch musikalisches Werk herausgab, und zwar unter dem Titel: Sentiment d'un Harmoniphile sur différens ouvrages de Musique. Der erste und zweyte Theil dieses Werks kam im Jahr 1756 heraus. Aber eine neue Methode, den Generalbaß zu beziffern, welche er aus einem

einem Mspt. des Abbé Roussier, wider den Willen desselben, darinne bekannt machte, verwikelte ihn in mancherley Streit, und machte, daß sein angefangenes Werk ins Stecken gerieth.

Laujon (— —) Tonkünstler zu Paris, und Komponist des heroischen Ballets Sylvia, das 1767 auf das Pariser Theater kam, und kurz hintereinander 43 mal vorgestellt wurde. Diese Sylvia ist auch um diese Zeit daselbst in Partitur gestochen wurden. Er scheint mit dem obigen Laloyau eine Person zu seyn.

Laurenberg (Peter) D. der Arzney und Professor der Dichtkunst zu Rostock, ist nach Matthesons Bericht in der Ehrenpforte der eigentliche Verfasser desjenigen Werks, welches Sartorius 1622 zu Hamburg unter dem Titel: Bellum musicale, d. i. Die Geschichte des im musikalischen Reiche entstandenen Krieges, herausgab. 1626 folgte die zweyte Ausgabe, und 1639 die dritte Ausgabe dieses Werks, welche leztere der Verfasser selbst beiorget hatte. Man findet von diesem Traktate einen Auszug in dem Vorberichte von Matthesons Organistenprobe.

Laurencini, ein Römer, hat im Jahr 1603 herausgegeben: Thesaurus harmonicus. La B.

Laurenti (Laurentius) Musikdirektor und Cantor am Dom in Bremen, gebohren zu Husum gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts; hat sich in selbiger Gegend 1700 durch die Herausgabe seiner geistlichen Lieder sehr beliebt gemacht.

Laurenti (Pietro Paolo) von Bologna, ein Komponist zu Anfange dieses Jahrhunderts; hat die Opern in Musik gesetzt: Attilio Regolo 1701: Esone ringiovenito 1716: I Diporti d'Amore in villa 1710. La B.

Laurentius (Christian) zulezt Hoforganist zu Altenburg, aus der Grafschaft Tonna gebürtig, legte den ersten Grund im Klavierspielen bey dem dasigen Cantor Laurentius, sezte selbiges dann unter des Kapellmeister Wittens Anleitung nicht allein fort, sondern studirte auch die Komposition bey selbigem. Bey dieser Gelegenheit lernte der Herzog von Gotha seine Talente kennen, und gab ihm 1722 die Organistenstelle an der Stiftskirche zu Gotha, wobey er nicht allein in der Fürstl. Hofkapelle als Mitglied mitspielen, sondern auch die Prinzen in der Musik unterrichten mußte. Als darauf der Hoforganist zu Altenburg starb, erhielt er im Jahr 1732 dessen Stelle, wo er auch gegen das J. 1750 gestorben ist.

Er hat sich als Komponist durch verschiedene sehr solide Klavier- und Orgelstücke bekannt gemacht, wovon aber nichts gedruckt worden ist. Ich besitze unter meiner Sammlung IV wohlgerathene Orgelfugen davon.

Laurenzani Conti (Mariana) eine zu Anfange dieses Jahrhunderts berühmte italienische Sängerin. S. de la Borde.

Laurenzi (Philibert) man findet den Namen dieses besonders geschäzten italienischen Komponisten vor der Oper Esilio d'amore, welche 1665 in Ferrara aufgeführet worden ist. La B.

Laurietti (— —) hat um 1780 zu Paris 6 Violinquatros stechen lassen.

Lautensack (Paul) ein Organist und Maler zu Nürnberg, geb. daselbst im Jahr 1478, hat sich durch verschiedene Schriften bekannt gemacht. Fuesli Künstler Lex.

Laval (M. de) war um 1754 Königlicher Balletkomponist zu Paris. Auch sein Sohn fieng in diesem Jahre an, ihn bey seinen Geschäften beyzustehen.

Lavoye Mignot, gab im Jahr 1666 zu Paris heraus: Traité de Musique pour apprendre à composer à plusieurs parties. La B.

*Lawes (Heinrich) Ritter und Cammermusikus Königs Karl I. zu London, ums Jahr 1633; hat um diese Zeit verschiedene Stücke fürs Theater verfertiget, unter andern die berühmte Maskerade Komus von Milton 1734. Hawkins sagt aber, er habe eben nicht viel Recht zu seinem Nachruhme.

Laws (Wilhelm) war zu gleicher Zeit mit dem vorhergehenden zu London als Theaterkomponist berühmt, und ein Bruder desselben. Er starb in der Belagerung von Chester 1645. Seine Verdienste um die Kunst hat Milton in einem Gedichte besungen.

Lazari (Albert.) hat im Jahr 1637 zu Venedig herausgegeben: Gloria di Venetia, et altre Musiche a voce Sola etc.

etc. Op. III. Vielleicht ist dies derselbige, welchen Walther als einen Geistlichen und Kapellmeister an der Kirche li Frati zu Venedig anführt.

Leach (— —) hat um 1780 zu London ein Werk Violintrios stechen lassen.

Leardi (Giuseppe) von Pavia, war ein berühmter italienischer Sänger gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. La B.

Leardini (Alessandro) ein italienischer Komponist des vorigen Jahrhunderts von Urbino. Von seiner Komposition wurde 1694 zu Venedig die Oper Antiope aufgeführt. S. Glor. d. Poesie.

de Leaumont (Cheval. de) Officier beym Regiment von Neustrien, hat gegen das Jahr 1786 zu Paris ein concertierendes Klavierduett mit einem Violonzelle herausgegeben.

* Leber (Heinrich) Kapellmeister zu Salzburg zu Anfange dieses Jahrhunderts.

Lebeuf, s. Beuf.

Lebreton, s. Breton.

Lebrun, s. Brün.

Lecourt (P.) Organist beym Königlichen Kirchspiel von St. Germain en Laye, hat um das Jahr 1786 ein Klavierconzert mit Begleitung zu Paris stechen lassen, und selbiges dem Herzog von Noailles zugeeignet.

Leeder (Johann Wilhelm) war Conzertmeister zu Hildesheim, und ein Schüler von Hupfeld in der Komposition; hat seit 1771 in Kupferstich herausgegeben: 6 Sonaten mit einer Violin, zu Amsterdam. 1 Flötenconzert, ebendas. und 6 Violinduetten, zu Hildesheim. In Mspt. hat man noch 6 Violinconzerts und einige Sinfonien von ihm. Er starb im Jahr 1785.

Leehmanns (H.) hat um 1777 zu Paris stechen lassen: 3 Simphonies a grande Orchestre Op. IV.

Leffloth (Johann Matthias) Tonkünstler zu Nürnberg, hat daselbst um 1730 zwey Klavierconzerte mit 1 Violin, und VI Violinsolos, außer seinen von Walthern angegebenen Werken, stechen lassen. In Mspt. hat man mehrere Stücke dieser Art von ihm. Er starb im Jahr 1733.

Legare (Claude) ließ im Jahr 1651 zu Genev in 8. drucken: les Pseaumes de David, reduits sur une seule Clef. S. Corn. à Beugh. Bibl. Math. p. 176.

Légat de Furcy (Antoine) Tonkünstler und einer der besten Gesangmeister zu Paris, geb. zu Maubeuge, dessen Talente und Glück in beständigem Streite zu liegen scheinen; war von seiner zartesten Kindheit an dem geistlichen Stande gewidmet, und schon in seinem dritten Jahre ließ man ihn Unterricht in der Musik geben. Er bezeigte auch einen so außerordentlichen Trieb zu dieser Kunst, daß ihm die Erlaubniß, auf einem Flügel oder einer Violin zu spielen, über alle andere Zeitvertreibe und Erholungen gieng.

Nach geendigten Schuljahren wurde er nach Paris geschickt, um daselbst Philosophie zu studieren. Seine erste Sorge war dabey die Mittel zu suchen, wodurch er sich in der Musik vollkommener machen könnte. Er nahm zu dem Ende gleich anfangs Unterricht bey M. Noblet, Cembalisten bey der Oper. Hierzu kam noch nach der Zeit die Bekanntschaft mit Rameau, welcher ihm bis an seinen Tod seine Achtung und seinen guten Rath in der Kunst schenkte. Den Gesang studirte er noch insbesondere unter der Anweisung des erfahrnen Royes, und die Freundschaft mit Trial verschafte ihm das Glück, denen Conzerts des Prinzen von Conti mit beywohnen zu dürfen, wo man die besten Musiken aller Arten hören konnte. Dies hatte so vielen Einfluß auf seinen Geschmack, daß die Kompositionen, so er nach der Zeit verfertigte, seine Arbeit nicht mehr zu seyn schienen.

Er wünschte nun mit seiner Arbeit vor dem Publikum aufzutreten, und setzte deswegen mehrere Opern in Musik. Allein hier schien ihm das Glück durchaus zuwider zu seyn. Indem er die Kompositionen von vier Gedichten mit dem Beyfalle seiner Freunde und Bekannten umsonst vollendete. Allemal wußte die Kabale die Aufführung desselben, wegen der Beschaffenheit des Gedichts, zu hintertreiben. Durch diese wiederholten vergeblichen Versuche abgeschreckt, hat er alle Arbeiten fürs Theater in die Zukunft aufgegeben, und lebt nun bloß für seine Schüler, deren er mehrere vortreflich erzogen hat.

Seine

Seine vornehmsten Kompositionen sind: Pieces de clavecin in Mspt. Eine große Anzahl Cantaten: VI Sonates en duo pour la flute, gestochen: Le Saut de Leucade ou les Désespérés, komische Oper in Mspt.: Palmire ou le Prix de la Beauté, komische Oper in Mspt.: Les Rendez-vous, komische Oper in Mspt.: viele Arietten, so gestochen und mit Beyfall aufgenommen worden: II Recueils de Duo à chanter: viele mit und ohne Akkompagnement gestochene Arien, Chansons und Romanzen: Solféges ou Leçons de musique, die sehr wohl aufgenommen und gestochen sind, womit er fortzufahren gedenkt. La B. geschrieben im Jahr 1780.

Legipontius (Oliverius) Benediktinermönch im Kloster Rayhraden bey Brün in Mähren, war wegen seiner Gelehrsamkeit berühmt, und hat eine Dissertation geschrieben: De Musica ejusque proprietatibus, origine, progressu, cultoribus, et studio bene instituendo. Man findet dieselbe in seinen Streitschriften, so er 1746 zu Nürnberg in 4. unter dem Titel herausgegeben hat: Dissertationes philologico-bibliographicae, in quibus de adornanda bibliotheca etc. ac musices studio etc. differitur. Herr D. Forkel rühmt diese Abhandlung.

Legrenzi (— —) von seiner Komposition wurde um 1750 der 120 Psalm: Laudate pueri Dominum a 12 in Mspt. bekannt.

Legros, s. Gros.

Lehmann (Johann George Gottlieb) gegenwärtig Cantor und Musikdirektor, vorher Sänger in Diensten des Prinzen Heinrichs, und Organist bey der Nikolaikirche zu Berlin, geb. daselbst; war um 1779 schon als ein sehr geschickter Klavier- und Orgelspieler, ein angenehmer, fertiger Sänger und gründlicher Singmeister bekannt. Doch soll vom letztern sein untergebenes Singchor bisher eben nicht die besten Beweise gegeben haben.

Lehmann (Johann Peter) Organist zu St. Nikolai zu Berlin, vermuthlich des vorigen Vater, wurde 1754 von Hrn. Marpurg, vorzüglich wegen seinen Einsichten im Unterrichten gerühmet, die insbesondere seine Tochter durch ihre fertige Exekution und ihren feinen Geschmack im Vortrage auf dem Klavier bewies.

Lehneis (Karl Matthäus) Churfürstl. Sächsischer Conzertmeister, stand in diesem Amte der Dresdner Kapelle 1766 vor, und war ein Schüler von Tartini.

Lehritter (— —) ein Stiefbruder des Abbe' Sterkel und Cammermusikus des Bischofs von Würzburg, wird 1786 als ein tüchtiger, einsichtsvoller und feuriger Anführer auf der Violine gerühmt.

*Leibnitz (Gottfried Wilhelm Baron von) Reichshofrath, Königl. Großbrittan. geheimer Justizrath und Historiographus, Präses der Königl. Preuß. und Mitglied der Königl. Französischen Akademie der Wissenschaften, geb. zu Leipzig am 24sten Juny 1646; war der größte Philosoph und Mathematiker seiner Zeit. Man schätzte nur allein seine mathematischen und physikalischen Instrumente auf 24000 Thlr. Er starb plötzlich am 14ten November 1716.

Unter den vielen und mannigfaltigen Schriften, welche von der Feder dieses großen Mannes, theils bey Lebzeiten desselben, und theils nach dessen Tode herausgekommen sind, findet sich zwar nichts, was sich die Musik zueignen könnte. Dennoch ist er durch seine hinterlassenen Mspt. für die Musik ein interessanter Schriftsteller. Indem der verstorbene gelehrte Cantor Bokemeyer zu Wolfenbüttel, in einem Briefe an den Doktor Mizler, s. dessen Bibliothek B. II. S. 148 versicherte: „Daß in der Hannöverischen Bibliothek von Leibnitzens Feder noch einige Handschriften in Folio vorhanden wären, welche er selbst in Händen gehabt hätte; worinne Leibnitz theils vom Rhytmus, theils von der musikalischen Geschichte, am meisten aber von der Harmonie, nach mathematischen Gründen, weitläuftig handle. Da ihn aber der Tod über dieser Arbeit übereilet habe: so scheine alles einigermaßen roh, unausgearbeitet und noch in keiner rechten Ordnung zu seyn. Denn obgleich verschiedenes davon ins Reine gebracht zu seyn schiene; so sey doch auch hie und da vieles ausgestrichen, und hingegen an andern Orten neue Einwürfe gemacht."

Leigthon (William) ein Englischer Ritter und Königlicher Pensionair zu London, gab daselbst im Jahr 1614 eine Sammlung von Gesängen, unter dem Titel in Druck: **Thränen oder Klagen betrübter Seelen in Arien und Gesängen für Singstimmen und Instrumente.** Die Stücke sind von lauter damaligen berühmten Meistern, und er scheint, außer dem Sammeln, wenig Verdienst an diesem Werke zu haben.

Leisringius (Volckmarus) zuletzt Pfarrer zu Buchfarth, hat mehrere musikalische Werke herausgegeben, welche im **Walther** zu finden sind. Außer diesen hat er noch als Student im J. 1611 zu Jena auf 2 Bogen in 4. eine Rede unter folgendem Titel drucken lassen: Corona Musices, quam ex lectissimis et suavissimis, ac ex Musarum Charitatumque viridario decerptis flosculis, cum antiquitatis dignitate, et multiplici utilitate; tum concinna jucunditate et perpetua durabilitate aestimandis, collegit, et sub orationis jugum coegit ac revocavit *Volckm. Leiseringus* Gebst-Tyrigeta, SS. Theol. Stud. Der sel. **Walther** merkt dabey an, daß sie sehr affektirt geschrieben sey, und doch nichts besonderes in sich enthalten soll.

Lem (Michajla Jwanowicz) Inspektor des Kaiserlichen Hofkapellenchors zu Petersburg 1768, war vormals Sänger in demselbigen Chore gewesen. Es bestand in demselben Jahre aus 12 Bassisten, 13 Tenoristen, 13 Altisten, 15 Diskantisten und fast eben so vielen jungen Anzöglingen, größtentheils aus Kleinrußland und der Ukraine.

Lem (Peter) erster Violinist und Solospieler in der Königlichen Kapelle zu Kopenhagen seit 1785; studirte sein Instrument anfangs beym dasigen Conzertmeister **Hartmann**, wurde drauf, um seinen Geschmack noch mehr zu bilden, verschiedene Jahre auf Königliche Kosten auf Reisen geschickt. Er kam 1783 wiederum zurück, und jedermann bewunderte die Fertigkeit und Geschwindigkeit dieses noch jungen Mannes sowohl, als seinen guten Vortrag des Adagio. 1785 wurde zu Wien ein **Violinconzert** von ihm gestochen.

Le Maire, ein Tonkünstler des 17ten Jahrhunderts in Frankreich, welcher sich auch durch mehrere herausgegebene Werke, als ein vortreflicher Komponist gezeigt hat, suchte das Ungereimte der sechs Namen ut, re, mi, fa, sol, la, zu sieben Tönen und die daraus entspringenden Schwierigkeiten der Mutation, durch den Zusatz einer siebenden Sylbe, welche er si nannte, zu heben. Welche sieben Sylben auch bey den Franzosen und Italienern bis auf diesen Tag im Gebrauche geblieben sind. La B.

Lemelle (Monf.) kam um 1783 als Baritonist und erster Sänger von Paris zu der damals zu Cassel sich aufhaltenden französischen Hofschauspielergesellschaft. Was seiner Stimme an Biegsamkeit abgieng, ersetzte er an Stärke, die in den zahlreich besetzten Chören, ohne viel Mühe von seiner Seite durchdrang. Als Akteur war er nicht ohne Verdienste, und hatte bey seiner Jugend den Vortheil, von der Natur wohlgebildet zu seyn. 1784 heyrathete er die niedliche Saunier von der dasigen italienischen Oper.

Den Verlust den die Musik überhaupt zu Cassel 1785 durch den Tod des Landgrafen erlitt, betraf auch mit der italienischen und französischen Oper, ihn und seine Gattin. Er begab sich deswegen noch in dem nemlichen Jahre mit selbiger nach Paris zu dem dasigen Operntheater. Bey seinen Talenten hatte er noch das Verdienst, vom Blatte zu treffen; stand auch als Hofsänger mit in der katholischen Hofkapelle.

Lemelle (Marie) des vorhergehenden Gattin, eine Saunier vom Geschlechte, geb. zu Verona 1758, war zu Cassel erzogen, und stand seit ohngefehr 1782 an der italienischen Oper zu Cassel. Als eine reizende, gefühlvolle und angenehme Sängerin war sie mit Unrecht an der zweyten Stelle; denn ausser ihrer schönen Stimme und lebhaften Aktion besaß sie noch das seltene Verdienst einer Sängerin, des Klaviers und Generalbasses in ziemlichen Grade mächtig zu seyn. Ihr Schicksal seit ihrer Verheyratung 1784 findet man im vorigen Artikel.

Lemenu (Monf.) hat 1768 zu Paris stechen lassen: Les doutes amoureux, et le reveur infortuné, ariettes avec Symphonie et guitarre obligée.

Lemme (Karl) Organist an der Katharinen- und Magnikirche zu Braunschweig

schweig um 1780, hat sich ganz besonders um die Verbesserung der Klaviere verdient gemacht. Diese Erfindungen haben wir theils ihm allein, theils auch seinem Vater zu danken. Sie bestehen 1) in der geraden Führung der Tasten in den bandfreyen Klavieren; statt daß sie sonst in besonderen Krümmungen gegen den Tangenten hinliefen. Hierdurch haben seine Instrumente einen leichtern Anschlag und dauerhaftere Tasten gewonnen. 2) in den gepreßten Resonanzböden oder doppelten Böden, die so zusammengepreßt werden, daß sie der gegen einander laufenden Fiebern wegen, nicht von einander reißen können. Diese Erfindung gehöret seinem Vater, zu welcher 1771 eine von Batavia aus geschehene Anfrage nach seinen Klavieren, die Gelegenheit gab. Es kam bey diesen Instrumenten darauf an, daß sie den Grad der Hitze unter der Linie aushielten. Nach vielen Versuchen brachte er endlich diese Resonanzböden zu Stande, ohne daß dadurch der Ton im geringsten an seiner Vollkommenheit verlohr. 3) In ovalrunden Klavieren, die in der Form und innern Einrichtung ganz von den alten abgehen; sie verbinden mit der so gefälligen Form fürs Auge einen ungemeinen schönen und starken Ton.

Lemoine, s. Moine.

Lenain (Monf.) hat 1766 zu Paris Elémens de Musique etc. eine faßliche und mit Einsicht geschriebene Anweisung für Anfänger geschrieben.

Lendorff, Abbe' zu Paris, hat daselbst bis 1781 vier Werke stechen lassen, wovon das letztere in 3 Quartetten, für Klavier, Violin, Bratsche und Violonzell bestand.

Lendorffer (Matth.) Tonkünstler in Deutschland, hat um 1760 zu Nürnberg Divertimenti Pastorelli con variaz. a Cemb. solo stechen lassen. Vielleicht ist dieser mit dem vorhergehenden die nemliche Person.

Lengenbrunnerus (Joannes) war Benediktinermönch im Kloster Tegernsee in Oberbayern, ließ im Jahr 1559 zu Augsburg auf 7 Bogen einen Traktat unter dem Titel drucken: Musices haud vulgare Compendium, omnibus perdiscendi eam cupientibus quam utilissimum, nec non regulis ac exemplis musicalibus jucundum, in gratiam studiosae juventutis fideliter congestum. Accessit et huic Opusculo insigne quoddam fundamentum modulandi fistulis transversis (ut vocant) caput quam facillimum.

Lennep (Joa. Dan. à) Professor der griechischen und lateinischen Sprache, und 1761 Rector Magnificus zu Gröningen; machte sich und der Musik Ehre, durch seine ungemein schöne Traktirung der Querflöte.

Lenton (John) war ein berühmter Flötenist in der Kapelle des Königs Wilhelm zu London um das Jahr 1690. Hawkins Geschichte.

Lentz (J. N.) Organist an der Jesuiterkirche und Weinhändler zu Rotterdam 1761, hat daselbst 3 Klavierconzerte stechen lassen, die sehr gelobet werden.

Lenz (H. G.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst gegen das Jahr 1786 drey Klaviersonaten mit einer Violine stechen lassen, als sein erstes Werk.

Leo I., der Große, war am 10. May 440 zum Römischen Papste nach Sixt III., erwählt, und starb am 30. October 461. Man rühmte ihn als einen großen Redner. Seine Werke, welche in der Pariser Ausgabe von 1675 zwey Quartbände ausmachen, sind auch 1700 zu Lyon in Folio, und 1753 zu Rom herausgegeben worden. P. Martini zählt ihn unter die musikalischen Schriftsteller.

Leo VI., der Weise, ein gelehrter Kaiser zu Constantinopel, welcher im Jahr 889 die Regierung antrat, starb am 11ten Jun. 911. Er hat vieles geschrieben, was zum Theil herausgegeben worden, zum Theil aber hin und wieder in Bibliotheken noch ungedruckt liegt. Der Fürst Gerbert rechnet sein Troparia eodina undecim, welche sich in dem Octo echo Graecorum befinden, unter die musikalischen Schriften. S. dessen Geschichte.

Leo IX., römischer Pabst, aus dem Gräflichen Hause zu Dagspurg, hieß vor seiner Wahl Bruno, und war Bischof zu Toul. Er war nach damaliger Art ein sehr erfahrner Tonkünstler, indem er außer andern verschiedenen Gesängen, sogar die ganze Geschichte des Pabst Gregorius auf eine künstliche Weise in Musik setzte.

Siegbertus behauptet: Man könne ihn in Ansehung seiner komponirten Gesänge, zu Ehren der Heiligen, mit allem Rechte dem Gregorius an die Seite setzen. Er hat die Responsoria zu Ehren des heiligen Cyriax, des S. Hydulphi, Bischofs zu Trier, und des S. Othila V, mit Melodien versehen. Die auf den St. Hydulph werden noch am Feste dieses Heiligen gesungen. Und noch als Pabst hat er die Responsoria zu den Vigilien des heiligen Gregorius in Musik gesetzt. Er starb am 12ten May 1054. Gerberts Gesch., s. den Artikel Bruno.

Leo Despotes oder Imper., wird in dem Triodio unter diejenigen gezählt, welche geistliche Hymnen mit Melodien versehen haben.

*Leo Magister, ebenfalls nach dem Triodio ein griechischer Melodus oder Verfasser von Melodien über griechische Hymnen.

Leo (Francesco) in Deutschland, wurde um 1758 durch das Intermezzo: Il Turco finto, unter diesem Namen bekannt.

Leo (Georg) wurde um 1758 durch ein Conzert auf die Flötdamour in Mspt. bekannt.

Leo (Leonardo) Kapellmeister des Conservatoriums, S. Onofrio, zu Neapel zu Anfange dieses Jahrhunders, geb. um 1694; wird allgemein für einen der edelsten und größten italienischen Komponisten erkannt. Er schloß gewissermaßen die große Periode der italienischen Musik, und fieng die schöne an. Noch immer lassen sich seine Stücke mit Vergnügen hören, sie verbinden mit dem Schönen, Sangvollen und Ausdrückenden das Gründliche und Korrekte, das man so oft an den heutigen italienischen Komponisten vermißt. Die größten Männer, Pergolesi, Piccini, Jomelli, Sacchini, Hasse u. s. w. sind entweder seine Schüler gewesen, oder haben sich nach ihm gebildet. Seine blühenden Jahre als Komponist fallen in die Jahre 1718, 1740. Er starb plötzlich in dem Conservatorio um das Jahr 1745.

Von seinen Opern kennt man Timocrate zu Venedig 1723, und Catone in Utica 1726. Cajo Gracco 1720: Tamerlano 1722: Bajazette desgl.: Argene 1728: la Clemenza di Tito 1735, und Siface 1737. Für die Kirche sind die Oratorien, St. Elena und Cain e Abel. Von diesem letztern findet man im ersten Jahrgange des Cramerschen Magaz. S. 568 einige gute Nachrichten. Desgleichen von einer Arie im Reichardtsch. Magaz. S. 39, wo sie im Klavierauszuge eingerückt ist.

Léoena, ein griechisches Frauenzimmer, eben so berühmt wegen ihrer Geschicklichkeit auf der Lyre und im Gesange, als wegen ihrer Liebeshändel mit dem Harmodius und dem Aristogiton. Ob sie gleich um dieser ihre Geheimnisse wußte, so wollte sie doch eher sterben, als selbige verrathen. Und da sie fürchtete, die Martern der Tortur nicht aushalten zu können, so biß sie sich selber die Zunge ab, um außer Stand gesetzt zu seyn, etwas gestehen zu können.

Die Athenienser, welche ihr Andenken deswegen gerne verewigen wollten, und doch auch den Vorwurf vermeiden wollten, daß sie einer Buhlerin eine öffentliche Bildsäule errichteten: ließen durch den Aristides eine Löwin, wie ihr Name bezeichnete, und zwar ohne Zunge, verfertigen. Man siehet diese Löwin noch heut zu Tage an dem Thore des Arsenals zu Venedig, wo man sie von Athen hingebracht hat.

Leonarda (Isabella) war Subpriorin im Ursulinerkloster zu Novara im Mailändischen, und hat im Jahr 1696 Messe concertate a 4 voci con Stromenti, e Motetti a 1, 2, 3 voci con Strom. zu Bologna in 4. drucken lassen.

Leone (— —) hat um 1783 zu Paris herausgegeben: Méthode raisonnée pour passer du Violon à la Mandoline.

Leone (Pietro M. de) wurde um 1758 als Opernkompoonist durch verschiedene Arien bekannt.

Leonhard (Johann Christoph) ließ 1743 zu Göttingen in 4. ein Programma drucken: Quo scholae Gottingensis, quae modo Paedagogii, modo Gymnasii nomine, quondam insignita est, cantores figurales, ab suo ortu, ordine recensentur, eorundemque vitis nonnulla, scholae pariter ac urbis fata, inseruntur.

Leonhard (Johann Michael) zuletzt Herzogl. Weimarischer Cammermusiker, s. den Walther, starb daselbst 1739.

Leoni,

Leoni, ein Jude, wurde 1777 zu London für den besten Sänger im Königreiche erklärt. Er hatte bereits in den dasigen Conzerten sowohl, als in der Oper gesungen, und gieng 1778 nach Dublin, um auch daselbst zu singen. Vormals hatte er in den Synagogen gesungen, wo sich der vornehmste Adel versammlet hatte, um ihn zu hören. Allein die Juden hatten ihn aus denselben gestoßen, weil er im Händelschen Meßias und auf der Schaubühne gesungen hatte. Mehrere Toleranz bewiesen 1786 die Juden in Berlin, als daselbst bey der Aufführung des Meßias in der Nikolskirche 3 Juden mitspielten.

Leoni (Monf.) der vornehmste Klavierist zu Lyon um 1770, hatte sich daselbst schon lange aufgehalten.

Leoni (Benedetto) ließ 1770 zu London, Six Leſſons for the Harpſichord, stechen.

Leoni (Leo) Kapellmeister am Dom zu Vicenza, hat außer dem von Walthern angeführten Werke noch zu Venedig drucken lassen: Prima parte dell' Aurea Corona ingemmata d'Armonici Concerti 1615 in 4.; Il primo libro de Motetti a otto voci 1608 in 4.

Leonora, s. Baroni.

*Leopold I., Römischer Kaiser, geb. am 9ten Jun. 1640 und gestorben am 5ten May 1705, gehörte nicht allein zu den fertigsten Klavieristen nach damaliger Art, sondern auch zu den geübtesten Komponisten. Seine gesammelten Werke von den ersten Kirchen- und Theaterkomponisten seiner Zeit, ließ er durchaus in Pergamentbände mit dem Kaiserlichen Wappen binden, und man ist überzeugt, daß sie die stärkste sey, welche in Europa vorhanden ist. Er hatte in jeder Oper die Partitur vor sich, um nachzusehen; und öfters spielte er den ersten Flügel, indem der Oberkapellmeister Fux hinter ihm stand, um ihm umzuwenden.

Als einsmals Fux, erstaunt über seine Akkuratesse im Vortrage, bey dieser Gelegenheit ausrief: Schade! daß Ihro Majestät kein Virtuose geworden sind! Antwortete er, indem er sich umkehrete: Ich steh mich halter so besser. Er war auch selbst Komponist, und hat verschiedenes, besonders für die Kirche gesetzt, das zu Wien noch aufbehalten wird.

Leopold (Achilles Daniel) ein Blindgebohrner zu Lübeck, war in der Gottesgelahrtheit, in den Rechten, in der Dichtkunst und der Beredsamkeit, in der Geschichte und Erdbeschreibung, in vielen Sprachen und besonders in der Musik sehr erfahren. Er sang sehr gut und spielte die Gamba, Flöte und Violine in vorzüglichem Grade.

Er war zu Lübeck am 11ten Juny 1691 gebohren und starb daselbst am 11. März 1753.

Leony (Pietro) ließ 1768 zu Paris 6 Violintrios Op. II stechen. Vielleicht ist dieser mit dem obigen Pietro Leone eine und dieselbe Person.

Leporati (Steffano) war ein beliebter italienischer Opernkomponist um die Mitte dieses Jahrhunderts. Einige Arien sind auch in Deutschland von ihm bekannt.

Leſeberg (Joachim) war im vorigen Jahrhunderte Magister, Prediger und Domher zu Wonstorp, und hat im J. 1616 in 4. drucken lassen: Oration. de honeſtorum conviviorum cumprimis muſicorum, ipſiusque Muſices jucunditate et utilitate. Hagae Schaumburgicorum.

Lesma (Carlo) ein berühmter Sänger von Mailand, lebte um das Jahr 1690. La B.

Letourneur (— —) berühmter Klavierist zu Versailles, unterrichtete den Dauphin und die Prinzeßinnen Ludwig XV., wofür er eine lebenslängliche Pension von etlichen tausend Thalern genoß. Er lebte noch 1754.

Leuthard (— —) Cammermusikus des Markgrafen von Brandenburg-Culmbach, hat um 1750 zu Erlangen vier Klavierwerke in Kupfer stechen lassen.

Leuto (Cavalier del) ein berühmter Orgelspieler zu Rom, dessen Petr. de Valle in seiner Differtat. de Muſica aetatis ſuae, in des Donii Werken Tom. II. p. 253. gedenket. Gerberts Gesch.

Leutwein (Christian Ludwig) ein Würtembergischer Geistlicher, hat im Jahr 1775 zu Tübingen in den Druck gegeben: Versuch einer richtigen Theorie von der biblischen Verskunst, worinn die äußerliche Verfassung der in der H. Schrift vorkommenden Lieder und Gedichte nach dem hebräischen Wohlklang und der

daraus entspriessenden Versart erläutert wird. 136 S. in 8. Eine weitläuftige Anzeige von dem Inhalte dieses Traktats findet man in dem 2ten Jahrgange der musikalischen Realzeitung S. 320. Da aber dies nur der erste von den drey Theilen ist, aus welchen das ganze Werk bestehet, so scheinen die Liebhaber der musikalischen Alterthümer erst noch das Interessanteste davon zu erwarten zu haben.

*Levasseur (Mlle Rosalia) Königlich französische und erste Sängerin der großen Oper zu Paris um 1777, geb. zu Valenciennes; machte die Alceste, in der berühmten Oper des Ritter Glucks, dieses Namens, wodurch selbiger die große Revolution in der französischen Opernmusik zu Paris bewerkstelligte.

Leve (— —) hat um 1780 zu Paris 6 Klaviersonaten mit obligater Violin stechen lassen.

Levèns (— —) Kapellmeister an der Hauptkirche zu Bordeaux, ein vortreflicher Komponist, hat im Jahr 1743 daselbst ein Werk in 4. unter dem Titel herausgegeben: Abrégé des regles de l'harmonie pour apprendre la composition. Er handelt darinne in dem ersten Theile von der Komposition mit vieler Einsicht und Erfahrung. Im zweyten giebt er ein neues System der Töne. La B.

*Leveridge (Richard) ein berühmter Opernsänger und Komponist zu Anfange dieses Jahrhunderts in London, hatte eine starke, tiefe und durchdringende Baßstimme, widmete sich früh dem Theater und sang bey Comödien und Opern. Und ob ihm gleich in seinem Gesange das Feine und Angenehme fehlete, so scheint ihn doch das Publikum gern gehört zu haben, indem Galliard viele Lieder für ihn verfertigte. Aber auch er setzte verschiedene Singspiele in den Jahren von 1699 bis 1719 in Musik, welche zu London in dieser Zeit aufgeführet wurden. Er konnte sich rühmen, noch in seinem höchsten Alter nichts von der Stärke in seiner Stimme verlohren zu haben. Indem er einsmals, als ein sehr alter Mann, auf eine Wette 100 Guineen setzen wollte, daß er noch eben so gut als irgend jemand in England den Baß zu singen gedächte.

Sein außerordentliches lustiges Temperament, welches ihn zum angenehmsten und willkommensten Gesellschafter in den Clubbs und andern freundschaftlichen Zusammenkünften machte, brachte ihn dazu, daß er im Jahr 1726 ein Caffehaus errichtete. Er starb 1769 in seinem 90sten Jahre.

Von seiner Komposition hat er zu London eine Sammlung Lieder in 2 kleinen Bänden herausgegeben.

Lewis (Joan) handelt in seinen Originibus Hebraicis, in Englischer Sprache, im 7ten Buche im 20. und 21sten Kapitel von musikalischen Instrumenten. S. Wolfens Anmerk. über Lundii Jüdische Heiligthümer, lib. 4. c. 4. Er war ein Niederländer von Afflighem, und starb 1377.

Leyding (J. D.) ein beliebter Dichter, hat 1757 zu Altona herausgegeben: Oden und Lieder mit ihren eigenen Melodien, welche sowohl, als seine vorher herausgegebenen italienischen Oden mit Melodien, gelobet werden.

*Liberati (Antimo) Sänger der päbstlichen Kapelle, zugleich Kapellmeister und Organist an der Kirche della Santissima Trinità de' Pellegrini; und zuletzt Kapellmeister und Organist an der Kirche, di Santa Maria dell' Anima della Nazione teutonica, zu Rom, nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts; hat 1684 einen Brief unter folgendem Titel geschrieben: Lettera scritta dal Sig. Antimo Liberati in risposta ad una del Sig. Ovidio Persapegi, welcher ihn um sein Gutachten über 5 Candidaten bat, welche um die Kapellmeisterstelle an einer Kirche zu Mayland warben. In dieses Gutachten ist manche musikalische Bemerkung eingeflochten, die zu damaliger Zeit Aufsehn machte. S. Hawkins, welcher auch dessen Bildniß hat, und Walther.

Libert (— —) vielleicht Lieber, s. unten, ist um 1780 durch 6 Flötenduos in Mspt. bekannt worden.

*Liberti (Henry) Organist an der Cathedralkirche zu Antwerpen, geboh. zu Gröningen, war zu Anfange des 17. Jahrhunderts beydes, als Komponist und Organist berühmt; und ist als solcher, nach einem vortreflichen Gemälde, von van Dyk, mit einer doppelten Gnadenkette über die Schulter, eben

eben so meisterhaft gestochen. Von seinen Werken ist in Deutschland nichts bekannt geworden.

Liccari (Victoria Rosa) eine Römerin, war um das Jahr 1700 als Sängerin berühmt. La B.

Lichtenauer (— —) Churtrierischer Hofkapellmeister um 1730, war nach der Zeit Domorganist zu Osnabrück, ist aber schon lange todt. Zu Augsburg hatte er 1736 drucken lassen: XXIV Offertoria in honorem St. Sacramenti, Gloriam Virginis, mundique contemtum a 4 voc. et Instr.

Lichtenberg (J. H. W.) Cantor in Belzig: um 1777 wurde er durch ein Paßionsoratorium und durch verschiedene andere Gelegenheitscantaten in Mspt. bekannt.

Lichtensteiger (Johann Ernst) Hofmusikus des Herzogs von Meinungen, gab vorher zu Nürnberg 2 Klaviersonaten, dann 1762 12 Klaviersonaten Op. I. zu Amsterdam heraus.

Lidarti (Christiano Giuseppe) Komponist und Mitglied der Academ. Filarmon. lebte 1770 zu Pisa. Um 1768 hat er zu Paris 6 Violintrios und 6 Sinfonien stechen lassen. In Mspt. sind auch 6 Klaviersonaten mit einer Violin, von ihm bekannt.

Lidl (Anton) aus Wien, itzt lebender Virtuose auf dem Bariton, hat dies Instrument, so ohngefehr 1700 erfunden worden, noch mehr vervollkommet. Es ist an Gestalt der Viola da Gamba gleich, außer daß es hinten meßingene Saiten hat, die zu gleicher Zeit mit dem Daumen gespielt werden müssen. Diese untern Saiten hat er bis auf 27 vermehret, worunter auch die halben Töne mit begriffen sind. Er soll ein ungemeiner Künstler auf diesem Instrumente seyn. Der Verf. des Allman. von 1782 sagt: „Sein „Vortrag besteht in süsser Anmuth, „mit deutscher Kraft verbunden, in „überraschenden Bindungen mit der „harmonievollsten Melodie."

Bis 1783 hat er 7 Werke zu Amsterdam und Paris stechen lassen, welche in Duos, Quatros und Quintetts, für Violinen, Violonzell auch Flöten, und zwar jedes Werk zu 6 Sonaten bestehen. 1784 ließ er noch zu Berlin ein Andantino fürs Klavier mit Variationen stechen. In Mspt. sind noch verschiedene Gambensachen von ihm bekannt.

Liebe (Christian) erst Rektor und Organist zu Frauenstein in Meißen, dann Rektor zu Zschopau, geb. zu Freyberg den 5ten Nov. 1654; zeigte schon früh Anlage zur Komposition, und ehe er noch die Akademie zu Leipzig besuchte, verstand er schon Lateinisch, Griechisch, Ebräisch, Chaldäisch und Syrisch, und war dabey ein guter Poet. 1684 erhielt er obige Stellen zu Frauenstein, von wo er 1690 nach Zschopau zum Rektorat berufen wurde, wo er öfters die Musik noch mit in der Kirche aufführen half, auch die Orgel spielete.

Als Organist hat er viele Kirchenstücke komponirt. Und eine vor 40 Jahren noch sehr bekannte und beliebte Leichenarie: Es ist nun aus mit meinem Leben ꝛc. hatte er noch als Schüler zu Freyberg in Musik gesetzt. Er starb am 3ten September 1708. S. Ehrenpf.

Liebe (Mag. Christian Siegmund) des vorhergehenden ältester Sohn, war nicht allein ein gelehrter Prediger, sondern auch ein vorzüglicher Musikus, und spielte die Violin vorzüglich, und das Klavier außerordentlich fertig.

Lieber (— —) Sekretair und Rath des Herrn Cammerrichters, Grafen von Spauer, zu Wezlar; hat um 1775 zu Mannheim 6 Klaviersonaten mit einer Violin und Klavier stechen lassen, und starb darauf um 1780.

*Liebeskind (Georg Gotthelf) erster Flötenist bey der Markgräfl. Anspachschen Kapelle, ist gebohren zu Altenburg am 22sten November 1732. Er blieb aber nicht lange daselbst, da sein Vater, ein guter Fagottist, bald darauf erstlich nach Merseburg, und dann von dem Markgrafen Friedrich in die Bayreuthische Kapelle berufen wurde.

Als er in seinem achten Jahre seinem Vater dahin folgte, brachte er schon eine nicht gemeine Fertigkeit auf dem Fagotte mit dahin. Seine innre Neigung trieb ihn aber beständig zur Flöte; so, daß, ob er schon von seinem Vater nur den allerersten Unterricht auf diesem Instrumente erhalten hatte, er es dennoch durch seinen Fleiß im Kurzen so weit brachte, daß er alle diejenigen Stücke, so er auf dem Fagotte nur erträglich spielen konnte, auf

der Flöte in der möglichsten Vollkommenheit herausbrachte. Durch diese anhaltende eigene Uebung und durch fleißiges aufmerksames Hören anderer guter Meister hatte er sich in seinem siebenzehnten Jahre so weit gebildet, daß er alles lesen und das meiste vom Blatte gut wegspielen konnte, als ihn der Markgraf als den dritten Flötenisten in die Kapelle aufnahm.

Um diese Zeit kam ein französischer Flötenist nach Bayreuth, mit welchem sich Liebeskind, auf Veranlassung des Markgrafen, und zwar zum erstenmale, wenigstens vor der Markgräfin, hören ließ. Selbige bemerkte sogleich das vortrefliche Talent des Jünglings, und ließ wegen ihn an Quanzen schreiben, der ihr versprochen hatte, einen Flötenisten für sie zu bilden.

Quanz, welcher besorgte, an ihm einen schwachen Anfänger zu erhalten, überließ ihn an Lindnern, doch versprach er: ihm die letzte Oehlung im Adagio zu geben.

Liebeskind gieng also im J. 1756, auf Kosten seiner Fürstin nach Potsdam zum Quanz, der ihm ein neues Solo vorlegte und akkompagnirte. Und als Liebeskind im Adagio viele eigene Gedanken und Wendungen mit einwebte, sagte selbiger: „Sie haben „viel gesammelt, welches wir zu seiner Zeit schon ordnen und auswählen „wollen.“ Nach drey Tagen brachte ihn Quanz nach Berlin, und übergab ihn dem Herrn Lindner, der ihn ein Jahr hindurch, täglich zwo Stunden, mit dem möglichsten Fleiße in allem, was zur Fertigkeit und zum Gebrauche der Zunge gehöret, mit der edelsten und gefälligsten Art unterrichtete. Da sein Meister besonders die Stücke von lebhafter und schneller Bewegung liebte: so wollte er doch auch einmal die Fertigkeit seines Schülers in diesem Stücke prüfen, und legte ihm ein Doppelconzert vor. Liebeskind bließ es aber nicht allein in brausender Bewegung mit ihm fort, sondern wiederholte auch selbiges bey dem Schlusse, in noch schnellerem Takte: so, daß Lindner am Ende mit Erstaunen sagte: „Die Geschwindigkeit soll uns künftig nicht mehr auffordern.“

Im Jahr 1757, als der König zu Felde gieng, kam Quanz nach Berlin zurück, und übernahm nun selbst den Unterricht. Er hatte zwar täglich zwo Stunden dazu ausgesetzt, es blieb aber so wenig bey dieser bestimmten Zeit, daß ihr Umgang fast ein beständiger Unterricht wurde. Dabey liebte er ihn als seinen Bruder. Und einige Zeit vor seiner Abreise sagte er zu ihm: „Er „würde für den Unterricht, so er ihm „ertheilet hätte, nie etwas von seinem „Fürsten nehmen. Theils weil er „durch die Früchte desselben so schon „genug belohnt wäre, und theils, um „ihn dem Fürsten nicht dienstbar zu „machen.“ Auch würde er gewiß, durch Quanzens Vermittelung, in des Königs Dienste gekommen seyn, wäre selbiger nicht im Felde gewesen.

Liebeskind kehrte nun 1759 nach Bayreuth zurück, und wurde von dem Markgrafen Friedrich mit dem wärmsten Beyfalle aufgenommen. Hier suchte er nun durch rastlosen Fleiß immer vollkommener zu werden. Dies gieng so weit, daß er etlichemal in der Woche, besonders im Sommer, von 6 Uhr Abends, bis 5 Uhr Morgens, ununterbrochen fort ließ, ohne, wie er selbst gesteht, im geringsten vom Schlaf überfallen zu werden.

Im Jahr 1769 kam er mit der übrigen Kapelle, nach Christian Friedrichs Tode, nach Anspach. Von hieraus wurde er zum öftern von der verewigten Herzogin von Würtemberg nach Phantasie, einem Lustschlosse ohnweit Bayreuth, auf einige Wochen eingeladen; bey welcher Gelegenheit es auch im Jahr 1778 geschahe, daß sie ihn, zum Zeichen ihrer Gnade, von Herrn May malen, und dies sein wohlgetroffenes Bildnis in ihrem Conzertsaale, an der Seite der Benda, Graun, Hasse und Quanz, aufhängen ließ.

Liebeskind besitzt alle Vollkommenheiten, die man auf der Flöte, Schwierigkeiten zu besiegen, erreichen kann. Wenn man ihn hört, glaubt man, es sey nichts leichter, als die Flöte. Sein Ton ist scharf und schneidend, sowohl oben als unten. Selbst setzt er nicht. Er ändert aber die Tonstücke, nachdem es die Eigenschaften seines Instruments erfodern, welches er ganz kennt. Bey allen diesen Vorzügen in seiner Kunst ist er nichts weniger als stolz, und läßt niemals einige Verachtung gegen die, die weniger sind als er, blicken.

Seine

Seine ausführliche Lebensbeschreibung erzählt uns Herr M. Degen im 9ten Heft von Meusels Miscellaneen auf der 152sten Seite u. f.

Lightfoot (Johann) Doktor der Theologie, Canonikus zu Ely, Vicecanzler der Universität zu Cambridge und Präfektus zu St. Catharinen daselbst, ein in orientalischen Sprachen sehr erfahrner Mann, war gebohren zu Stone in der Grafschaft Stafford am 29sten März 1602; er wurde anfangs Pfarrer an seinem Geburtsorte, dann zu Mundon in der Grafschaft Hertford, von wo er hernachmals zu obigen Ehrenstellen nach und nach kam. Er starb zu Ely am 6ten December 1675. In seiner Descript. oder Minister. templi Hierosolymitani, handelt er Sect. II: De Cantoribus et musica templi.

Ligniville (Marquis de) Prinz von Conca, Kaiserlicher Cammerherr, Direktor der Musik des Toskanischen Hofes und Mitglied der philharmonischen Gesellschaft zu Bologna 1768; hat zu selbiger Zeit das Salve Regina als einen dreystimmigen Canon komponirt, und zierlich zu Florenz, wo er sich als Dilettant aufhielt, in Kupfer stechen lassen, um seine Freunde damit zu beschenken.

Lilie (Madem.) befand sich im Jahr 1786 als erste Sängerin und Aktrice auf dem Strasburgischen Theater. Man rühmt ihre vortrefliche Stimme, sie soll aber mit unter einen französischen scharfen Schrey aufthun, welcher den, an den italienischen Gesang gewöhnten Ohren, zuwider ist.

*Lind (Franziscus) hat um 1730 zu Augsburg Klaviersuiten nebst einer Arie mit 12 Variationen stechen lassen.

Lindenmeier (Christoph) gebohren zu Heidenheim am 15ten October 1602; war Professor der Musik zu Tübingen um das Jahr 1632; er hatte vorher schon im Würtembergischen ansehnliche geistliche Würden bekleidet. S. Fischlins *Memor.* theol. Wirtemberg. Ulm 1710. S. 94; und starb als Adelsbergischer Generalsuperintendent zu Hirschau am 19ten Jul. 1666.

Lindner (— —) gewesener Organist an der Domkirche zu Freyberg 1730; wird wegen seiner Kunst sehr gerühmt. S. Ehrenpf.

Lindner (Gr. Fr.) hat im Jahr 1747 zu Königsberg drucken lassen: Vom rechtmäßigen und Gott wohlgefälligen Gebrauch der Musik.

Lindner (Johann Joseph Friedrich) Königl. Preußischer Cammermusikus, schon um 1754, und Flötraversist, geb. zu Weickersheim in Franken; war so glücklich, von dem verdienstvollen Pisendel, als seiner Mutter Bruder, fast gänzlich erzogen zu werden. Eben dieser verschafte ihm den Vortheil, von Quanzen auf der Flöte unterrichtet zu werden, und zwar mit solchem Glück, daß man ihn allgemein für dessen besten Schüler hält. Er verbindet die größte Annehmlichkeit mit der außerordentlichsten Fertigkeit auf seinem Instrumente.

Lindsey (Lady Anna) eine jetzt lebende Dilettantin zu London, singt besonders die schottischen Lieder herrlich, und hat die berühmte Ballade Robin Gray in Musik gesetzt.

*Lingke (George Friedrich) Königlich Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Bergrath; trat 1742 zur Mizlerischen musikalischen Gesellschaft, und übergab derselben 1744 eine Intervallentabelle, die von allen Mitgliedern bewundert und angenommen wurde.

Im Jahr 1766 gab er in Druck heraus: Die Sätze der musikalischen Hauptsätze in einer harten und weichen Tonart, und wie man damit fortschreitet und ausweicht. In 2 Tabellen und mit Exempeln in 4. Hierüber verursachte eine Rezension in der Allg. Biblioth. einen Streit, der hernachmals im III. Bande der Hillerschen Nachrichten weiter fort geführet wurde. 1779 gab er zu Leipzig in 4. heraus: Kurze Musiklehre, in welcher nicht allein die Verwandschaft aller Tonleitern, sondern auch die jeder zukommenden harmonischen Sätze gezeigt und mit praktischen Beyspielen erläutert werden. Sein Bildniß befindet sich in Mizlers Bibliothek. Er privatisirt gegenwärtig zu Weißenfels.

Linicke (F. G.) unter diesem Namen sind in Mspt. verschiedene italienische Cantaten und Instrumentaltrios um 1760 bekannt worden. Ob dieser bloß durch einen Druckfehler eine verschiedene Person vom vorhergehenden geworden ist, ist nicht bekannt.

Linley (Tommasino) Virtuose auf der Violine, geb. in England um 1746, hat 2 Jahr bey Nardini in Italien sein Instrument studiert, und befand sich noch 1770 zu Florenz, wo er in der Ausführung seinem Meister sehr nahe kam.

Linnemann (Hans) ein blinder Tonkünstler, lebte um das Jahr 1682 zu Halberstadt, und verfertigte sogar musikalische Instrumente. Prinz Histor. 146.

Lion (— —) lebte 1784 zu London als einer der ersten und vorzüglichsten Fagottisten.

Lionardi (Francesco) war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein berühmter Sänger in Italien. La B.

*Lippius (Joannes) Doktor und Professor der Theologie zu Strasburg, gebohren daselbst 1585 am 24sten Jun., und gestorben auf seiner Heimreise von Gießen, als er daselbst Doktor geworden war, am 24sten September 1612; hat außer den vier von Walthern angezeigten Dissertationen von der Musik, noch eine fünfte geschrieben, welche 1710 zu Jena unter dem Titel gedruckt worden: Themata Musica, vt multis forte paradoxa, ita hoc maxime seculo notanda et a Musophilis publice discutienda atque explicanda, exhibens.

*Lipsius (Justus) ein Doktor der Rechte, Rath und Geschichtschreiber des Königs von Spanien, geb. zu Isca, ohnweit Brüssel am 18ten October 1547, studierte zu Löwen die Rechte und Philosophie; brachte es aber besonders in der Kenntniß der Alterthümer ungemein weit. Den Tacitus konnte er dergestalt von Wort zu Wort auswendig, daß er sich verband, für jedes verfehlte Wort mit seinem Leben zu büßen. Von Musik war er ein erklärter Feind. Demohngeachtet hat er in einem eigenen Traktate, die Vertheilung der Instrumente und die verschiedenen Sänger bey den Triumphen der Alten, beschrieben und dabey sehr gut in Kupfer vorstellen lassen. Man findet diesen Traktat im 9ten Tom. des Graevii Antiquit. Roman.

Lisi (Anna Maria) eine große Sängerin, stand um das Jahr 1690 am Toskanischen Hofe in Diensten. La B.

Lismore (Milord de) hat zu Paris im Jahr 1760 die Operette, le Maitre d'Ecole, in Musik gesetzt, und auf das dasige Theater gegeben.

Lisley (John) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts zu London, dessen Arbeit den Preis erhielt, mit unter die 5 und 6 stimmigen Gesänge aufgenommen zu werden, welche im Jahr 1601 daselbst unter dem Titel: Triumph der Oriane gedruckt wurden. Hawkins.

Literes (D. Antonio de) ein Spanischer Komponist vom ersten Range. Von ihm sagt Bened. Hein. Feyoo in seinem Theat. crit. univ. Tom. I. Disc. XIV: Daß er fast der Einzige sey, welcher jene Majestät und Anmuth der alten Musik mit der Lebhaftigkeit der neuern, verbunden mit der größten Wahrheit im musikalischen Ausdrucke der Worte, zu vereinigen gewußt habe.

Livet, war zur Zeit Ludwigs XIII. der stärkste Waldhornist in Frankreich; und besonders that es ihm niemand in Fanfaren gleich. La B.

Lobsinger (Hans) ein Nürnberger Künstler, und vermuthlich ein Orgelmacher, welcher daselbst im Jahr 1570 starb; soll die Bälge an den Orgeln, welche vor ihm schon von einem Deutschen erfunden worden waren, ums Jahr 1550 zur höchsten Vollkommenheit durch seine hinzugethanen Erfindungen gebracht haben.

Lobst (— —) Virtuose auf der Violine, und Schüler von Tartini, privatisirte noch 1770 als ehemaliger Cammermusikus des Herzogs von Bayern zu München, und lebte daselbst von seiner Pension. Er spielte noch 1772 mit großer Delikatesse, und machte seinem Meister, ohnerachtet er Mangel an Uebung hatte, Ehre.

Locatelli (Giovanni) Direktor einer Gesellschaft italienischer Buffonisten und Sänger, kam 1756 mit seiner Gesellschaft nach Petersburg und spielte daselbst mit vielem Zulaufe einige Jahre, bis zum Tode der Kaiserin Elisabeth, wo sich die Gesellschaft genöthiget sahe, aus einander zu gehen.

Locatelli (Giuseppo) war um das Jahr 1780 zu Florenz, wo er gebohren war, als Sänger berühmt. La B.

Locatelli (Pietro) gebohren zu Bergamo, zu Anfange dieses Jahrhunderts, war schon 1746 als ein außerordentlicher Virtuose auf der Violin allgemein bekannt. Meines Wissens hat er nie ein

ein bleibendes Engagement an einem Hofe gehabt, sondern ist, nachdem er einmal sein Vaterland verlassen hatte, ununterbrochen auf Reisen gewesen. Bis er sich endlich gegen das Ende seines Lebens Amsterdam zu seinem Aufenthalte wählete; wo er ein öffentliches Conzert errichtete, Privatconzerte dirigirte, Unterricht gab, komponirte; und nachdem er sich von den Staaten von Holland ein Privilegium ausgewürkt hatte, seine Kompositionen, die er nach dem Geschmacke der Liebhaber einzurichten suchte, auf eigene Kosten herausgab. 1761 errichtete er noch einen Handel von ächten romanischen Saiten. Zu dieser Industrie, wobey er so ganz wider die Art der Italiener sogar sein Vaterland vergaß, wußte ihm seine Haushälterin zu bringen. Er starb endlich ziemlich bey Jahren daselbst 1764.

Er war ein großer Künstler auf seinem Instrumente, und es blieb davon kein Raum unberührt. Seine größte Stärke bestand in Doppelgriffen und vollstimmigen Spielen, wobey er in seinen Fantasien unerschöpflich war. Hingegen fehlte es ihm an Geschmack, und sein Ton war rüde und zarten Ohren zuwider.

Unter seinen 6 Werken, so ohngefehr seit 1738 zu Amsterdam herausgekommen sind, ist sein vorzüglichstes: l'Arte del Violino Op. III, so in 12 Concerti und 24 Cappricci ad Libitum bestehet. Die übrigen Werke sind, ausser der Violine, auch für die Flöte. So bestehet das 2te aus 12 Flötensolos, und das 6ste aus 12 Violinsolos, die beyde zu Paris vermuthlich nachgestochen sind. Op. I. enthält XII Violinconzerte: Op. IV. 6 Introduzzioni und VI Concerti: Op. V. VI Violintrios: Op. VII. VI Concerti a 4 concertant., e 4 ripieni alle zu Amsterdam.

Locatello (Dominico) erster Organist an der Antoniuskirche zu Padua 1770; spielte sein Werk in der gehörigen feyerlichen und großen Manier meisterhaft. S. Burn. Reisen, 1ster B.

Locchini (— —) Kapellmeister im Conservatorio der Ospedaletto zu Venedig, gebohren zu Neapel; ließ 1770 zu Padua die ernsthafte Oper Scipio in Carthago von seiner Komposition aufführen.

Lochon (Charles) ließ 1780 zu Lyon 6 Violinduos Op. I. stechen. Er stand 1788 als erster Violinist bey der Oper und dem Conzert spirit. zu Paris.

*Lock (Matthew) Chorsänger in der Cathedralkirche zu Exeter, und guter Komponist um die Mitte des vorigen Jahrhunderts; hat folgende Werke geschrieben: Modern Church-Music preaccused, censured, and obstructed in its performance before his Mejesty 1666. Ferner: An essay to the advancement of Music, by casting away the perplexity of different cliffs, and uniting all Sorts of Music, lute, viol, violins, organ, harpsichord, voice etc. in one universal character 1672. S. Hawkins, welcher auch sein Bildniß hat.

Lockmann (Johann) Mitglied der Gesellschaft des Apollo, welche um die Mitte dieses Jahrhunderts zu London blühete; hat nicht allein verschiedene Stücke von seinen Kompositionen in die Sammlungen musikalischer Stücke, so diese Gesellschaft zum Gebrauche ihrer Conzerte um 1740 herausgab, eingerückt; sondern auch die Oper Rosalinde gedichtet, welche 1740 zum zweytenmale mit einem Discurs, über den Ursprung und Fortgang der Oper überhaupt, zu London gedruckt wurde. Johann Christoph Smith hat diese Oper in Musik gesetzt. Und von dem ihr vorgesetzten Discurs findet man im 4ten Bande der Marp. Beytr. Nachricht.

Lodi (Silvia) eine um 1720 berühmte italienische Sängerin. S. de la Borde. Man nannte sie gewöhnlich la Spagnuola.

Lodi (Sigra) Sängerin in Churbayerischen Diensten zu München 1772, wurde wegen ihrer schönen Stimme, gutem Vortrage und hübschen Gestalt, gelobet.

Löbel, ein blinder Hebräer, der um 1725 mit einer Bande Musikanten in Böhmen zum Tanze spielete. Franz Benda, den damals sein Schicksal unter diese Bande führete, sagt von ihm: „Er zog einen guten Ton aus seinem „Instrumente, und setzte sich seine „Stücke selbst, welche zwar sehr wild, „aber doch sehr artig waren: einige „seiner Tanzmelodien giengen bis ins „hohe A hinauf, und dennoch brachte „er sie äußerst nett und rein heraus."

Er wurde dadurch Bendas erstes Muster, dem er mit Fleiß beyzukommen suchte.

Loehlein (Georg Simon) Kapellmeister zu Danzig, geb. in Neustadt an der Heide im Coburgischen 1727; wurde wegen seiner ansehnlichen Größe in seinem 16ten Jahre zu Potsdam mit Gewalt zum Soldaten weggenommen, als er im Begrif war, nach Copenhagen zu gehen. Er machte verschiedene Feldzüge mit, und wurde endlich in der Schlacht bey Collin unter den Todten gelassen. Die Kaiserlichen, die noch einiges Leben bey ihm spührten, brachten ihn in ein Hospital, und er kam endlich, noch nicht ganz von seinen Wunden geheilt, in sein Vaterland zurück, gerade zu der Zeit, da ihn die Seinigen noch als einen Todten betrauerten. Er gieng darauf 1760 nach Jena, studirte daselbst, und machte sich durch seine Geschicklichkeit auf der Harfe beliebt. Zugleich übte er sich in der Musik überhaupt, und brachte es darinne soweit, daß er 1761, beym Abgange des bisherigen Musikdirektors, Herrn Wolfs, itzigen Kapellmeisters in Weimar, dessen Stelle erhielt.

Nach dem in Sachsen 1763 geschlossenen Frieden, wandte er sich nach Leipzig, gab daselbst Unterricht auf dem Klaviere und der Violin; stand im großen Conzert bey der ersten Violin als Ripienist und beym Flügel als Solospieler; errichtete selbst ein wöchentliches Liebhaberconzert, welches größtentheils aus seinen Scholaren bestand, und wozu er die gehörigen Instrumente, selbst blasende nicht ausgenommen, vorhielt; komponirte die Stücke, so er seinen Schülern zum Studieren vorlegte, und radirte sie selbst in Kupfer: versorgte seine Schüler und andere, mit alten und neuen Violinen, die er nach ihrem Geschmacke zuzurichten wußte; machte eine Probe mit einer Operette, auch für den Gesang zu komponiren, ließ es aber bey dieser Probe bewenden. Schrieb endlich 3 musikalische Bücher, bis er 1779 nach Danzig als Kapellmeister berufen wurde. Das dasige Clima schien aber seiner Gesundheit nicht zuträglich, so, daß er schon zu Anfange des 1782sten Jahres, im 55. seines Alters daselbst starb.

Ob es ihm gleich nicht an Genie überhaupt fehlete: so schien er doch zum Komponisten nicht gebohren zu seyn. Destomehr Talent zeigte er beym musikalischen Unterrichte, so daß er sich bey seinen Schülern viele Hochachtung und reichliche Belohnung dadurch erwarb. Er unterrichtete auch selbst im Contrapunkte. Er war mit einem Worte ein thätiger und beredter Mann.

I. Seine hinterlassenen theoretischen Werke sind: 1) Klavierschule, oder kurze und gründliche Anweisung zur Melodie und Harmonie, durchgehends mit praktischen Beyspielen erklaret. Leipzig 1765 in 4, und zum drittenmal 1779 aufgelegt. 2) Klavierschule, zweyter Band. Worinnen eine vollständige Anweisung zur Begleitung der unbezifferten Bässe, und andern im ersten Bande fehlenden Harmonien gegeben wird: durch 6 Sonaten, mit Begleitung einer Violine, erklärt. Nebst einem Zusatze vom Rezitativ. Leipzig 1781 in 4. 3) Anweisung zum Violinspielen, mit praktischen Beyspielen und zur Uebung mit 24 kleinen Duetten erläutert. Leipzig 1774. II. An praktischen Klaviersachen hat er seit 1766 sechs Werke, selbst radirt, welche in Klavierparthien, Sonaten, Trios, Quatros und Conzerts bestehen, und die, seitdem er aufgehört hatte, Schüler zu ziehen, vermuthlich ausgedient haben.

*Loen (Johann Michael von) geb. zu Frankfurt am Mayn, am 21sten December 1694, war zuletzt Königl. Preußischer geheimer Rath und Regierungspräsident der Grafschaften Tecklenburg und Lingen. Er hatte das Glück, daß seine vortreflichen Naturgaben sogleich von seiner ersten Kindheit an mit der möglichsten Sorgfalt, durch den besten Unterricht gepfleget wurden, so, daß er schon in seinem 15ten Jahre 1711 die Universität Marburg beziehen, und auf selbiger im 17ten Jahre, de jure, quod ex injuria oritur, öffentlich disputiren konnte. Im Jahr 1712 verwechselte er diese Akademie mit der zu Halle, wo er außer den übrigen Wissenschaften auch die Musik erlernete.

Nachdem er 1715 auch diese Akademie verlassen hatte, bemühete er sich zwar an den Höfen zu Berlin und Dresden in Hof- oder Kriegsdienste zu kommen. Es scheint aber, bey seiner

ner Liebe zur Freyheit und den herrlichen Aussichten, welche ihm das beträchtliche Vermögen seines abgelebten Onkels gaben, daß es ihm kein rechter Ernst damit war; auch bewies es die Folge. Indem er länger als 40 Jahre in beständigen Reisen an den verschiedenen deutschen Höfen, in Frankreich, in der Schweiz und in Holland, und die Zwischenzeiten in Frankfurt, seiner Vaterstadt, zubrachte, wo er seine Zeit in Studieren, Uebersetzen, Bücherschreiben, Gesellschaften und Conzerte vertheilete.

Die glücklichste Lage seines Lebens zu bemerken, und mit seinen Wünschen nicht über selbige hinaus zu gehen, stehet nicht in der Macht des Sterblichen. Auch Loen machte hiervon die Erfahrung. Bishieher hatte er frey und ungebunden gelebt. Dieses Glücks gewohnt, fieng er an, selbiges mit Gleichgültigkeit zu betrachten. Er verheyrathete sich und öfnete damit sein Haus einer Menge von Sorgen, Unruhen und traurigen Erfahrungen, für ihn bisher ganz neuer Art. In wiefern ein zweyter Versuch, seine Gemüthsruhe in oben genannten Ehrenstellen wieder zu finden, gelungen ist, hat Herr Strodtmann, sein Biograph, nicht gemeldet. Er starb am 24sten Jul. 1776.

Unter seinen vielen theologischen und politischen Schriften gehören bloß folgende hieher: **Gesammelte kleine Schriften, vierter Theil,** zum Druck besorgt 1752 von **J. B. Müller.** Der erste Abschnitt derselben enthält kritische Anmerkungen über die schönen Künste und Wissenschaften, und zwar insbesondere der 5te: **von der Schauspielkunst:** der 6te **von der Tonkunst:** und der 8te **von den Paßionsoratorien.**

***Loescher** (Caspar) Doktor, Professor und Generalsuperintendent zu Wittenberg, geb. zu Werda an der Pleiße, am 8ten May 1636; studierte zu Leipzig von 1656 bis 1668, wurde von da in diesem Jahre hieher nach Sondershausen als Pastor und Superintendent berufen: dann nach Erfurt, Zwickau, und endlich 1687 nach Wittenberg, wo er am 11ten July 1718 starb. Daselbst hat er 1699 eine Dissertation, De Saule per Musicam curato, in 4. drucken lassen. S. **Walther.** Was sein Sohn, Superintendent zu Dresden, für ein warmer Freund von Musik, und wie geübt er darinne gewesen, findet man in den Hillerschen Lebensbeschreib. der. Musikgelehrt. S. 82.

Loeschner (— —) wurde um 1783 durch **verschiedene Parthien, für obligate Hörner oder Trompeten mit Violinbegleitung** in Mspt. bekannt.

***Loewen** (Johann Friedrich) Sekretair zu Schwerin 1758; hat daselbst um diese Zeit 2 Abhandlungen geschrieben: 1) **Anmerkungen über die Odenpoesie,** und 2) **Anmerkungen über die geistliche Cantatenpoesie;** so man beyde in **Hertels** Sammlung mus. Schriften, zu Anfange des ersten und des zweyten Stücks findet.

Loforte (— —) unter diesem Namen findet man um 1782 unterschiedene **Opernarien** in Mspt.

Logi, ein böhmischer Graf und vortreflicher Lautenist, geb. 1688, war vom Kaiser **Leopold,** wegen seiner außerordentlichen Kunst, in den Grafenstand erhoben, und lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Prag, mit einem jährlichen Einkommen von 80000 Fl. ganz für und in der Musik. Einen Theil seiner Jugend hatte er in Frankreich und Italien zugebracht; hielt sich um 1697 zu Leipz. auf, wo in seinem Hause der berühmte Wettstreit zwischen ihm auf der Laute, **Kuhnau** auf dem Klaviere, und **Hebenstreit** auf dem Pantalon, vorfiel. Gegen das Ende seines Lebens hielt er sich zu Prag auf.

Kapellmeister Stölzel, der ihn daselbst um 1715 drey Jahre hinter einander sehr genau kennen lernete, redet mit vieler Achtung von seiner Einsicht und Kunst, und erzählet uns: daß er gemeiniglich an den Vormittagen einige Stunden im Bette sitzend, mit der Laute in der Hand, in beständiger Uebung und Fantasieren zugebracht habe. Und so oft ihm ein Einfall nach seinem Geschmacke geglückt sey, habe er denselben sogleich aufgeschrieben, aber auch in ein dazu bestimmtes Behältniß alsbald sorgfältig verschließen lassen. Nach der Mittagstafel spielte er in dem Saale, wo sein vortreflicher Flügel stand, die Violine, wozu ihm auf dem Flügel akkompagnirt wurde. Hier verweilte er öfters auf einer wohlangebrachten Dissonanz lange,

lange, um sie recht zu genießen, und rief dann aus: E' una nota d'oro! Einen Satz, der ihm gefiel, ließ er drey bis viermal wiederholen, und anatomirte selbigem dabey, bis auf das kleinste Detail. Ganz besonders behagte ihn die Lullische und Fuxische Manier, und ein Satz, der sich dieser näherte, fand gewiß allemal seinen Beyfall. Am Abend machten gewöhnlich die Divertissements aus den gedruckten Opern des Lully den Beschluß. Dies war seine Unterhaltung, da er schon über 70 hinaus war. Er starb daselbst 1721. S. Ehrenpf.

Logrorgino, ein italienischer Komponist und Zeitverwandter des Pergolesi, des Leo und Feo, ist der Schöpfer der Opera Buffa. Fast alle nachherigen Komponisten dieser Art, haben sich nach ihm gebildet. La B.

Lohelius (Johann Oelschlögel) Prämonstratenserpriester und Musikdirektor an dem Stift Strahof zu Prag, geb. zu Dux in Böhmen 1724; hat im Jahr 1786 daselbst in 8. herausgegeben: **Beschreibung der in der Pfarrkirche des R. Prämonstratenserstifts Strahof in Prag befindlichen großen Orgel, sammt vorausgeschickter kurzgefaßten Geschichte der pnevmatischen Kirchenorgeln.** Hierinne behauptet er gegen Sponseln, daß unsere Art von Orgeln früher als im vierzehnten Jahrhunderte, bekannt gewesen wären. Als Komponist hat er 8 **Oratorien**, 5 **Pastoraloperetten**, viele **Missen**, **Offertorien** und **Litaneyen**, auch viele **Klaviersachen** geschrieben.

*Lohenstein (Daniel Caspar von) Syndikus zu Breslau, geb. zu Nimptsch in Schlesien am 5. Jan. 1635; verdient als ein erfahrner und geübter musikal. Dilettant bemerkt zu werden. Er hat auch in seinen Arminius einen gelehrten Diskurs: **Von Kraft der Musik** eingerückt. Er starb 1683.

Loiseau, zu Paris, erfand einen neuen Notendruck, und gab durch selbigen 1768 Amusemens lyriques, als seine erste Probe, heraus, worüber er mit dem privilegirten Notenstecher, Hrn. Balard, in Prozeß gerieth, ihn aber gewann.

Loisel (Jean Fredr.) Tonkünstler zu Paris, ließ um 1783 daselbst 6 **Violinquatros**, Op. I. und dann 1 **Violinconzert** Op. II. stechen. Die Musen betrauren schon das frühe Grab dieses würdigen jungen Künstlers.

*Lolli (Antonio) Virtuose auf der Violine, geb. zu Bergamo; stand von 1762 bis um 1773 als Conzertmeister in Herzogl. Stuttgardischen Diensten, und hatte dabey die Freyheit, von jedem Jahre 6 Monate auf Reisen zuzubringen. Von hier kam er in Rußisch Kaiserliche Dienste. 1785 that er eine Reise nach England und Spanien, und erhielt zu Madrit vom Prinzen von Asturien eine goldene Dose mit 350 Dukaten; und vom Theaterentrepreneur an jedem Abende für ein Conzert und 2 Solos, 2000 Realen, so wie er die Geige aus der Hand legte. Seit dieser Zeit hat man weiter nichts von ihm gehört.

Alle Stimmen vereinigen sich darinne, daß er es auf seinem Instrumente zu einem noch nie gesehenen Grade von Fertigkeit und Geschwindigkeit gebracht habe. Daß man sich nur sehr dunkele Vorstellungen von den Abwechselungen machen könne, welche auf der Geige zu leisten stehen, wenn man ihn nicht gehört hat. Man nennt ihn nur den musikalischen Luftspringer. Er erklettert Höhen auf seiner Geige, die vor ihm kein Virtuose erreicht hat. Auf der andern Seite ist er durch seine Launen, nach welchen er sich an kein Zeitmaaß bindet, für ein Orchester völlig unbrauchbar. Den geübtesten Begleiter, den er doch nur allein zu seinen Solos nöthig hat, fällt es schon schwer genug, ihm nachzukommen. Man soll auch noch nie ein regelmäßiges Conzert von ihm gehört haben.

In England kam er in eine außerordentliche Verlegenheit, als ihm der Prinz von **Wallis** ein Quartett von **Haydn** vorlegte. Als er nach mancherley Entschuldigungen wie gezwungen wurde, die Parthie zu übernehmen, so erstaunte man nicht wenig, als man sahe, daß er gar nicht fortkommen konnte. Zu einer andern Zeit wurde er gebeten, ein Adagio zu spielen. Allein er schlug es rund ab, indem er lachend hinzu setzte: „Ich muß Ihnen sagen, daß ich aus Bergamo „gebürtig bin. In Bergamo sind „wir alle gebohrne Narren, und ich „bin einer von den vornehmsten daraus.“ Dies zusammengenommen,

bered-

berechtigt ihn mehr zu dem Titel eines Virtuosen auf der Violin, als auf den, eines großen Tonkünstlers.

Von seinen Kompositionen sind zu Paris gestochen worden: 2 Violinconzerts 1769. 2 dergleichen, einzeln. 6 Violinsolos. 6 Dergleichen. 5 Dergleichen, mit einem Divertimento. Sein neustes Werk ist 1786 zu Berlin gestochen worden, und hat den Titel: Eccol du Violon en Quatuor, a 2 Viol. Alt et Violonc. In Mspt. hat man noch einige Violinconzerte und einige Quatros.

Lolli (Dorothea) eine vortrefliche Sängerin und Aktrice, that sich in den Jahren von 1770 bis 1780 in Italien hervor. La B.

Lolli (Joseph) Vicekapellmeister des Erzbischofs zu Salzburg, geb. zu Bologna; war vorher Tenorist, und hat daselbst einige Oratorien und verschiedene Messen und Vesperpsalmen in Musik gesetzt. Er ist ein Schüler von Martial Greiner.

Lombardini (Antonio) ein italienischer Komponist des vorigen Jahrhunderts. Von seiner Komposition wurde 1689 zu Venedig die Oper, Il Trionfo d'Amore e di Marte, aufgeführt. S. Gloria delle Poes.

Lonati (Carlo Ambrosio) von Mailand, ein Komponist des vorigen Jahrhunderts in Italien. Man führete 1684 zu Venedig die von ihm komponirte Oper, Ariberto e Flavio, Regi de' Longobardi, auf. S. Glor. d. Poes.

Long, ein itzt lebender Komponist zu London, gab daselbst 1768 geistliche Lieder heraus.

Loonsma (Steph. Theod. van) Organist oder vielmehr Schulmeister zu Yest 1762, hat vor dieser Zeit in Friesland drucken lassen: 1) Muzikaale A.B. of het Kortbegrip wegens de Behandeling van het Orgel en Clavecimbaal. 2) Te Deum Laudamus in't Latyn en in't Nederduits voor de Viool, dwars Fluit, Violoncel en Basso continuo.

Loos (Johann) Organist zu Tongomirchiz bey Prag 1768; war sowohl wegen seiner Kunst als wegen seiner Komposition um diese Zeit berühmt.

Loosemore (George) ein berühmter Englischer Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, war Baccalaureus der Musik an dem Dreyfaltigkeitscollegio zu Cambridge.

Loosemore (Henr.) ein Baccalaureus der Musik zu Cambridge im J. 1640; war der erste Organist des Königlichen Kollegiums daselbst, und darnach am Dom zu Exeter.

Ein anderer gleiches Namens, welcher diese letztere Stelle besessen hat, soll die erste Orgel daselbst errichtet haben.

Loproscino (Nicolo) ein italienischer Komponist, wurde um 1794 durch verschiedene Opernarien bekannt. Vielleicht soll dies Logrorgino seyn. S. dessen Artikel oben.

Lorazi (— —) ein itzt lebender beliebter italienischer Komponist. Von seiner Komposition wird seit 1780 in der Uebersetzung aus dem Italienischen die Operette, der Kapellmeister, auf den deutschen Theatern aufgeführt.

Lorente (Andrea) ein Spanischer Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, hat ein Werk unter dem Titel herausgegeben: El porque de la Musica, Canto plano, Canto de Organo, Contrapunto, y Composizion, Alcala 1672.

Lorenzini (Sgra) stand 1785 als Sängerin an dem Königlichen Theater zu Turin.

Lorenziti (Antonio) Kapellmeister an der Hauptkirche zu Nancy; hat bis 1783 zu Paris und im Haag 10 Werke stechen lassen, welche in 6 großen Sinfonien, bis 40 Violinquartetten, 6 Violinduos u. s. w. bestehen. Gegenwärtig befindet sich auch ein Lorenziti als erster Violinist an dem Opernorchester zu Paris.

Lorenzo, ein Kastrat, welcher sich gegen das Jahr 1783 in Deutschland befand, und besonders in zärtlichen Arien gerühmt wurde.

Lorenzo (Diego) ein großer Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, war zwar ein Spanier von Geburt, lebte aber in Italien, und trug daselbst das Seinige zur Beförderung der Kunst mit bey.

Loschek, war im Jahr 1785 Musikdirektor am deutschen Theater zu Prag, und es ist zu vermuthen, daß diese Stelle keinem Unwürdigen zu Theil wird.

Lose (Hieronymus Heinrich) war im Jahr 1740 Rathsmusikant zu Hamburg, und wurde von Mattheson als ein besonderer

sonderer Künstler auf der Viola di Gamba und der Violine gerühmt. S. Ehrenpf.

Lotti (Antonio) zuletzt Kapellmeister an St. Markus zu Venedig, der Chef der Venetianischen Schule, blühete schon in den letzten zwanzig Jahren des vorigen Jahrhunderts, und war anfangs Organist an dieser berühmten Kirche. Da er als solcher mit den geheimen Künsten der Harmonie um so vertrauter war, als die übrigen Komponisten seiner Zeit: so läßt sich daraus die große Achtung herleiten, in der er bey seinen Zeitverwandten stand. Selbst Hasse, der ihn 1727 zu Venedig kennen lernte, hatte ihn zu seinem Helden erkohren. „Welcher Ausdruck, „welche Mannigfaltigkeit in demsel„ben und welche Richtigkeit und Wahr„heit in seinen Ideen!“ rief er einstmals, bey Anhörung eines Lottischen Werks, aus. Und noch Burney rühmte den Eindruck einer Messe, welche er im Jahr 1770 von dessen Komposition zu Venedig hörete. Nach dem Urtheile seiner Landsleute verband er mit der Kunst und Regelmäßigkeit der alten Schule alle die Grazie, den Reichthum und das Glänzende der neuern.

Wie groß sein Beyfall auch als Opernkomponist gewesen sey, lässet sich schon daraus schließen, daß er seit dem Jahr 1683 bis 1718, so weit meine Nachrichten von seinen Opern gehen, ununterbrochen für eines der Theater zu Venedig gearbeitet hat. Hier war es denn auch, wo ihn der Churprinz von Sachsen um 1712 zuerst bewundern lernete: welches hernachmals im Jahr 1718 zu seinem Rufe nach Dresden, bey dem Beylager dieses Prinzen, Gelegenheit gab. Er setzte daselbst die Oper, Gli Odi delusi dal Sangue, und kehrte, vermuthlich, weil der Hof der ewigen Zänkereyen seiner übrigen Landsleute, und besonders der Sänger, überdrüßig war, schon im folgenden 1719. Jahre wiederum zurück nach Venedig. Daß er aber bey seinen Arbeiten fürs Theater nicht so streng zu Werke gegangen ist, als bey seinen Kirchensachen, läßt sich aus der Erklärung seines damaligen Privatnotisten, des sel. Organisten Schröters, schließen, welcher ausdrücklich in seiner Lebensbeschreibung sagt: „Ich mußte seine Partitu„ren ins Reine schreiben, und die von „ihm meistentheils ausgelassenen „Mittelstimmen beyfügen.“

Weiter finden sich keine Nachrichten von seinem Leben. Ein gedrucktes Werk von XVIII Madrigalen, für 2, 3, 4 und 5 Stimmen, macht uns schon Walther, als ein schönes Werk, bekannt. Noch ein Miserere in Mspt. für 4 Singstimmen und 4 Instrumente, findet man in Herrn Breitkopfs Niederlage.

Seine Opern sind nach dem Laborde folgende, und zwar sämmtlich zu Venedig aufgeführt: Giustino 1683: il Trionfo d'Innocenza 1693, den ersten Akt vom Tirsi 1696: Achille placato 1707, und Teuzzone: Ama piu chi men si crede 1709: Commando inteso, ed ubbidito desgleichen: Sidonio desgleichen: Isaccio Tiranno 1710: Forza del Sangue 1711: il Tradimento Traditor di se stesso desgleichen: l'Infedeltà punita 1712: Porsena desgleichen: Irene Augusta 1713: il Polidoro 1714: Foca superbo 1715: Alessandro Severo 1717: il Vincitor generoso 1718, und endlich die 1719 zu Dresden aufgeführte Gli Odi delusi dal Sangue.

*Lotti (Santa Stella), s. Stella.

Lotz (Theodor) Instrumentenmacher um das Jahr 1782 zu Preßburg in Ungarn; hat das Bassethorn zu derjenigen Vollkommenheit gebracht, in der es itzo gebraucht wird. Dies Instrument ist von Holz mit schwarzem Leder überzogen, in der Form eines halben Monds. Am Ausgange befindet sich ein viereckigter Kasten, darinne 3 Kanäle befestigt sind. Am Ende des letzten Kanals steckt ein von Messing zusammengedrucktes Schabstück. Hat übrigens 7 Löcher und 7 Klappen, wird wie ein Clarinet geblasen, und hat auch ein solches Mundstück. Der Umfang desselben ist nach dem Baßschlüssel vom tiefsten G bis zum obern d, wenn die Stimmung aus G ist, und hat einen starken Ton.

*Louette (Franz), s. Lalouette.

*Louis XIII., s. Ludwig XIII.

Louis (Madam) die Gattin eines berühmten Architekten zu Paris, hat daselbst 1784 VI Klaviersonaten stechen lassen. Schon 1776 gab sie ihre Komposition der Operette, Fleur d'Epine, auf das dasige Theater, welche sehr wohl aufgenommen wurde.

Lovatini (Sgr.) ein berühmter italienischer Tenorsänger, sang 1769 zu London mit ungemeinem Beyfalle.

Lowis (Joan) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, von dessen Arbeit man verschiedene Motetten in dem von P. Ioanelli 1586 zu Venedig herausgegebenen Nov. Thesauro musc. Lib. I findet.

Lucchesi (Andrea) Kapellmeister des Churfürsten von Cölln zu Bonn, geb. am 28sten May 1741 zu Motta im Friaul, zum Venetianischem Gebiete gehörig. Seine Lehrer in der Komposition sind gewesen, im Theaterstyl: Sgr. Cochi von Neapel; im Kirchenstyl: Pater Paolucci, ein Schüler von Pat. Martini zu Bologna, und nachher Sgr. Seratelli, Kapellmeister bey dem Herzoge von Venedig.

Im Jahr 1771 kam er mit einer Operngesellschaft, als derselben Kapellmeister, nach Bonn, und trat mit einem Gehalte von 1000 Gulden in Churfürstliche Dienste. Als Künstler thut er sich besonders auf der Orgel hervor, mit welchem Instrumente er sich vorzüglich in Italien beschäftiget hat. Als Komponist liebt er die leichte, gefällige und muntere Manier, doch ist sein Satz reiner, als man ihn itzo gewöhnlich bey seinen Landsleuten findet. In seinen Kirchenarbeiten bindet er sich aus Gefälligkeit gegen die Liebhaber nicht sehr an die strenge gebundene Schreibart.

Seine Werke fürs Theater sind I.: 1) l'Isola della fortuna, zu Venedig 1765: 2) Il Marito geloso, ebendas. 1766: 3) Le donne sempre donne, ebendaselbst: 4) Il matrimonio per astuzia, zu Venedig 1771: 5) Il giocatore amoroso, Intermezzo für 2 Personen: 6) Eine Cantate, bey Gelegenheit eines großen Festes, welches die Republik Venedig auf dem Theater S. Bened. 1767 dem anwesenden reg. Herzoge von Würtemb. zu Ehren anstellte. 7) Il Natal di Giove, und 8) l'Inganno scoperto, beyde zu Bonn komponirt. Außer diesen noch verschiedene Intermezzen, Cantaten und andere Stücke, bey verschiedenen Gelegenheiten zu Bonn.

II. Für die Kirche: 1) Eine zweychörigte Vesper. 2) Ein lateinisches Oratorium. 3) Ein *Te Deum*, sind alle 3 für das Conservatorium degli Incurabili zu Venedig gesetzt. 4) Eine Todtenmesse, zum Begräbniß des Herzogs von Monte Allegro, spanischen Gesandten zu Venedig. 5) Eine Messe, für das hohe Stift S. Lorenz zu Venedig. 6) Eine Messe und Vesper, zum Feste der Empfängniß Mariens zu Verona. 7) Mehrere Messen, Antiphonien, Assertorien und Motetten für die Kapelle zu Bonn.

III. Gestochen sind für Instrumente: 3 Sinfonien: 6 Klaviersonaten mit einer Violin: 1 Klaviertrio und 2 einzelne Klavierconzerte. In Mspt. hat man noch verschiedene Klavierconzerte und vier Klavierquatros, nach einer Nachricht vom Hrn. Hoforganist Neefe vom Jahr 1783. S. Cram. Mag. 380.

Lucchesini (Graf Giacomo de) Rittmeister bey dem Sehrischen Kürassierregimente Kaiser Carl VI., und erstes Mitglied der von Mitzlern errichteten musikalischen Gesellschaft; blieb 1739 in der Schlacht bey Krotzka. Er machte Italien, seinem Vaterlande, als Komponist von mehreren Cantaten und Conzerten Ehre; von welchen letztern Mitzler eines auf die Flöte, 1742 zu Leipzig, hat in Kupfer stechen lassen.

Lucchesino, s. Pacini.

Lucchini (Benedetto) war Abt des Klosters des heil. Benediktus von Palyrone im 16ten Jahrhunderte, und von Mantua gebürtig. In Armell. Bibl. Casin. wird versichert, er sey der Komponist vieler vortreflichen Musikwerke gewesen. Gerberts Gesch.

Lucciasco di Ferrara, einer der größten Orgelspieler Italiens, aus Ferrara gebürtig; dessen Petr. de Valle in seiner Differt. de Musica aetatis suae in des Donii Werken Tom. II. p. 253 gedenket.

Lucian, eines der schönsten Genies des Alterthums; war zu Samosate in Syrien gebohren, zur Zeit des Kaisers Trajan, und wollte anfangs die Bildhauerkunst erlernen. Da er aber den ersten Stein, so er bey seinem Meister bearbeiten sollte, zerbrach, und deswegen von selbigem übel behandelt wurde: so verließ er diese Kunst und wählete die Wissenschaften. Er wurde auch Advokat, fand aber so viel Betrügereyen bey diesem Handwerke, daß

er auch selbiges verließ, und sich einzig zur Philosophie hielt. Er hielt sich lange Zeit zu Athen auf, und kam gegen das Ende seines Lebens, das bis zu seinem 90sten Jahre gereicht haben soll, wiederum zurück in sein Vaterland. Von seinen schönen Schriften gehören nur diejenigen hieher, welche von der Musik handeln: als seine Harmonides. Gelegentlich kommt auch in mehrern seiner Schriften von Musik vor. Als in den Göttergesprächen: in der Abhandlung de Saltatione, von welcher in der Berlinischen Samml. vermischter Schriften (B. I. S. 370) eine Uebersetzung befindlich ist; und hin und wieder in mehreren.

Lucini (Francesco) von Mailand, einer der ersten und ältesten berühmten Sänger Italiens; sang den Tenor eine sehr lange Zeit in der Cathedralkirche zu Mailand, vom Jahr 1600, bis zur Mitte dieses Jahrhunderts, und genoß viele Achtung wegen seiner Kunst, die sich aber damals noch in ihrer Kindheit befand. La B.

*Ludecus (Matthaeus) Bischof zu Havelberg, Canonikus und Dekanus des dasigen Capitels, geb. zu Wilsbach in der Mark; starb 1606. Er hat ein Missale zum Gebrauch der Kirche herausgegeben, welches Cantica, Hymnos u. s. w. enthält, und 1589 zu Wittenberg in Fol. drucken lassen. S. Walther. Sein Bildniß s. in Seidels Bildersammlung verdienter Männer aus der Mark Brandenburg.

*Ludovici (Jakob Friedrich) war Vicekanzler und oberster Rechtslehrer zu Gießen, geb. zu Bacholshagen in Hinterpommern am 19ten Septembr. 1611: schrieb unter andern eine Dissertatio de eo, quod iustum est circa Campanas, so 1739 und 1780 gedruckt wurde, und starb am 14ten December 1723, im 52sten Jahre seines Alters.

*Ludwig XIII., König in Frankreich, von 1606 bis 1643; war Komponist. Man findet in Kirchers Musurgie verschiedene Proben von seiner Arbeit. Auch Labord hat in den II. Tom. seines Essai einen Chanson von ihm eingerückt. Ungleich mehrere Stücke aber werden noch zu Paris von seiner Arbeit aufbehalten.

*Ludwig (Mag. Gottfried) gebohren zu Bayreuth am 26sten Octobr. 1670, war zuletzt Rektor am Henneb. Gymnasio zu Schleusingen, und hat daselbst 1703 in 8. herausgegeben: Schediasma sacrum de hymnis et hymnopoeis Hennebergicis, i. e. Hennebergische Liederhistorie. Er starb am 21sten April 1724. Jöcher.

*Ludwig (Jakob Sebald) Cantor und College an der Laurenzer Schule zu Nürnberg, geb. daselbst 1616, starb als ein in seinem Amte verehrter Mann 1663.

Ludwig (Johann Adam Jakob) Postsekretair und Buchhalter in der Vierlingischen Buchhandlung zu Hoff. Mitglied der Oberl. Bienengesellschaft, und der churpfälzischen Oekonom. Gesellsch. geb. zu Sparneck im Bayreuthischen am 1sten October 1730; hat Verschiedenes über den Orgelbau geschrieben, als: 1) Versuch von den Eigenschaften eines rechtschaffenen Orgelbauers, Hof 1759. in 4. 2) Schreiben an Herrn J. S. Hoffmann, Oberorganisten in Breslau 1759. 4. Vertheidigung des Herrn Sorge wider Herrn Marpurg in 4. 4) Gedanken über die großen Orgeln, die aber deswegen keine Wunderwerke sind, Leipzig 1762 in 4. 5) Den unverschämten Entehrern der Orgeln, Erlangen 1764 in 4. Eine helle Brille für die blöden Augen u. s. w. in Sorgens Fantasie 1767. Er starb im Jahr 1782.

Lübbing (– –) von ihm sind um 1780 in Mspt. „9 Veränderungen über den Choral: Freu dich sehr, o meine Seele, auf die Orgel zu Vorspielen bekannt geworden.

Lüders (Hans Heinrich) berühmter Organist in Flensburg, geb. zu Nelling, einem Marktflecken in der Grafschaft Pinneberg am 24sten Febr. 1677, aus einem Geschlechte, dessen Väter bis ins dritte Glied in aufsteigender Linie, als Organisten bestanden hat. In seinem 12ten Jahre kam er auf die lateinische Schule nach Glückstadt, und genoß zugleich 5 Jahre lang den Unterricht des dasigen berühmten Organisten, Franz Heinrich Müller, im Gesange und dem Klaviere. Nach dieser Zeit nahm er zu Itzehoe bey dem dasigen Organisten, Johann Conr. Rosenbusch, Unterricht in der Komposition, und besonders im Kirchenstyl, und setzte dieses Studium bis in sein 20stes Jahr mit allem Fleiße fort.

Hierauf

Hierauf suchte er große Meister anderer Städte auf, und kam endlich nach Hamburg. Und da er daselbst als Künstler vorzügliche Nahrung für seinen Geist fand, hielt er sich daselbst 4 Jahre lang auf, und suchte sich vorzüglich nach dem dasigen berühmten Organisten Lübeck an der Nikolaikirche zu bilden. 1706 erhielt er daselbst von Flensburg aus den Ruf als Organist an die dasige Nikolaikirche, den er sofort annahm, und bis 1740, soweit diese Nachricht gehet, mit Ruhm und Ehren vorstand. Seine vornehmsten Kompositionen bestehen in 1) einem Festjahrgange, für 2 Soprane und Baß mit 3 Instrumenten. 2) Einem Paßionsoratorium, für 5 Singstimmen und 9 Instrumente. 3) Zwölf Klaviersuiten, welche zwar viele Liebhaber, aber noch keinen Verleger gefunden haben. Also alles in Mspt. S. Ehrenpforte.

Luigi (— —) ein berühmter italienischer Contrapunktist um 1650, wird von dem Verfasser der Histoire de la Musique mit vorzüglicher Achtung genannt.

Luini, ein Kastrat und Sopransänger aus Mailand; kam 1758 nach Petersburg an das dasige Operntheater als Sänger, und wurde besonders wegen seiner Kunst daselbst geschätzt.

*Lully (Jean Baptiste) Ecuyer, Conseiller Secretaire du Roi, Maison, Couronne de France et de ses Finances, et Sur-Intendant de la Musique de Sa Majesté. D. i. Ritter, Kanzleyrath der Krone von Frankreich und des Königlichen Hauses, und Oberaufseher der Königlichen Oper und Kapelle, geb. zu Florenz 1733. So weit brachten die musikalischen Talente einen armen Purschen in Frankreich, der daselbst in seinem 12ten Jahre, mit der Stelle eines Küchenjungen einer Prinzeßin, die Laufbahn zu seinem künftigen Glücke betrat. Als er starb, hinterließ er im Golde 630000, d. i. sechsmal hundert und dreyßig tausend Livers, die er während seinem 15 jährigen Opernregimente, mit 19 komponirten Opern, deren Druck ihm allein jährlich bis 8000 Liv. einbrachte, erworben hatte.

Unser großе Keiser starb arm und fast unbemerkt, nachdem er zu Hamburg in Zeit von 40 Jahren an die 116 Opern gesetzt hatte, woraus wir noch manchen Gedanken in unsern Zeiten als frische Waare mit Vergnügen hören. Freylich war Keisers Charakter mehr für den Genuß des Lebens, da Lully hingegen auf gut italienisch sich besser auf das Sparen verstand.

Alle diese vom Könige und der französischen Nation dem Lully ertheilten erhabenen Ehrenstellen und außerordentlichen Belohnungen sind nicht mit dem Weyrauche zu vergleichen, der ihm von den französischen schönen Geistern, dieses und des vorigen Jahrhunderts, in ihren Schriften gestreuet wird. Eben dieser häufigen Lobpreisungen wegen, sehe ich mich genöthiget, noch Eins und das Andere von seinem Charakter, aus denen nun selten gewordenen Matthesonnischen Werken, anzuführen. Obgleich Walther schon das Vornehmste von seiner Geschichte mitgetheilet hat.

Als Lully vom Könige war geadelt worden, wünschte ihm ein Freund Glück, daß er auf so einem kurzen Wege dazu gelanget sey, da man gewöhnlich erst durch das Amt eines Königlichen Sekretairs dazu gelangen könne. Lully, den dieser Vorwurf verdroß, hielt seinen Adelsbrief vor der Hand, bis auf günstigere Gelegenheit, zurück. Und als ihn einstmals der König nach geendigter Vorstellung des Bourgeois Gentilhomme sein geschöpftes Vergnügen, durch Bewilligung einer Gnade, zu erkennen zu geben wünschte, weil Lully die Rolle des Mufti darinne, obgleich mit seiner mittelmäßigen Stimme, dennoch meisterhaft vorgestellt und gesungen hatte: so bath sich Lully eine Sekretairsstelle aus; setzte aber hinzu, daß er zweifle, daß ihn die andern unter sich aufnehmen würden. „Wie so?“ frug der König: „das wird ihnen viel Ehre seyn! Geht gleich zum Kanzler.“ Alsbald verbreitete sich das Gerücht: Lully sey Sekretair geworden.

Der damalige Staatssekretair de Louvois nahm dies sehr übel, und setzte den Lully zur Rede: Wie er, als ein Mensch, der bloß den Leuten zu Lachen zu machen wisse, sich unterstehen könne, nach einer solchen Würde zu streben? Lully antwortete ihm: Er, der Staatssekretair, würde es eben so gerne thun, wenn er das Geschicke dazu

zu hätte. Alles Sträuben half nichts. Der König sprach selbst mit dem Kanzler, und Lully erhielt sein Patent. Am Tage seiner Einschreibung gab er ein großes Gastmahl und Abends freye Oper. Da sahe man die ganze Kanzeley in großen Perüken, schwarzen Mänteln und Castorhüten auf den vordersten Bänken des Parterre. Monf. de Louvois war zu gut Hofmann, als daß er der letzte bey dieser Fehde hätte seyn sollen. Er nannte ihn, so bald er ihn ansichtig war, Herr Confrater.

Dafür machte ihn aber auch sein Eifer im Dienste seines Königs zum Märtyrer. Denn als er nach der Genesung des Königs von einer schweren Krankheit 1686 sein Te Deum in der Bernhardinerkirche aufführte, und er die verschiedenen Köpfe seines Orchesters nicht vereinigen konnte: gab er sich in der Hitze des Taktschlagens mit dem Rohre einen so heftigen Stoß an die kleine Zehe, daß sich daran in wenig Tagen die Zeichen einer gefährlichen Entzündung merken ließen. Sein Arzt rieth ihm sofort, die Zehe abnehmen zu lassen. Einige Tage darauf erstreckte sich dieser Rath über den ganzen Fuß, und endlich gar über das Bein. Lully, der zum ersten Rathe keine Ohren gehabt hatte, mochte vielweniger vom letztern hören, und überließ sich einem Marktschreyer, der ihm ohne Schnitt zu heilen versprach; für welche Kur die Herren von Vendome, im Fall sie glücklich abliefe, selbigen 2000 Pistolen versprachen.

Allein die Krankheit verschlimmerte sich so sehr, daß Lully den Beichtvater holen lassen mußte. Dieser kündigte ihn sogleich an: daß er auf keine Weise eher Absolution seiner Sünden von ihm zugewarten hätte, bis er wenigstens seine neuesten fürs Operntheater verfertigten Arbeiten ins Feuer geworfen hätte. Lully bedachte sich auf diesen Antrag ein wenig; zeigte darauf mit Fingern auf eine Schublade, worinne die sehr sauber ausgeschriebenen Stimmen von Achilles und Polixena lagen, ließ sich dieselben bringen, und vor den Augen des Beichtvaters verbrennen. Dieser war mit dieser Aufopferung vollkommen zufrieden, ertheilte dem Patienten die Absolution und wanderte seine Straße.

Lully erholte sich hierauf wieder ein wenig, so, daß man ihn schon außer Gefahr zu seyn glaubte. Ein junger Prinz und warmer Freund von ihm und seinen Werken, besuchte ihn in dieser guten Periode, und sagte zu ihm: „Ey, ey! Baptist! ich höre, du hast „deine neue Oper ins Feuer geworfen. „Morbleu! du bist ein Narr gewe„sen, daß du dich von einem träumen„den Jansenisten hast bewegen lassen, „deine schönen Kompositionen ins Feu„er zu werfen!“ — „St! St! mein „Prinz! antwortete ihm Lully, ich „wußte schon, was ich that! Dort „liegt noch die Partitur davon.“ —

Nicht lange darnach verschlimmerte sich seine Krankheit so sehr wieder, daß er selbst allen Muth sinken ließ. Er hieng einen Strick um den Hals, ließ sich aus dem Bette bringen, und auf Asche legen, deklamirte dabey alles, was nur von einem reuigen Sünder, der Kirchenbuße thut, erwartet werden konnte. Sang sein Sterbelied: Il faut mourir pecheur, il faut mourir etc. auf das wehmüthigste, und machte so, noch in der Todesstunde, den vollkommenen Akteur, der er in seinem Leben gewesen war; und starb endlich auf diese erbauliche Weise am 22sten März 1687 im 54sten Jahre seines Alters.

Man lobte die Güte seines Herzens: sein gefälliges Betragen, das sich immer gleich blieb; seinen gänzlichen Mangel an Stolze; indem er auch mit dem geringsten Tonkünstler, als mit seines gleichen, umgieng, doch ohne sich gemein zu machen. Versicherte aber dabey: daß, wenn ihm jemand ins Gesichte sagte, daß seine Musik nichts tauge, er ihn sogleich über den Haufen stoßen würde. Er hielt gute Zucht unter seinen Sängern und Tänzern beyderley Geschlechts. Und obgleich die Oper damals nicht unbarmherzig war: so war sie doch vorsichtiger, als sie es nach der Zeit öfters gewesen ist.

Wenn er eine Arbeit unternahm, und merkte, daß sie nicht von statten gehen wollte, so ließ er sie liegen, und stand eher des Nachts auf, wenn er einen guten Einfall hatte. Er verfertigte in jedem Jahre nur eine Oper, wozu er 3 Monate anwendete, ohne irgend sonst etwas vorzunehmen; die übrige Zeit war er deswegen unbekümmert. Er pflegte die Worte, so er in

Musik

Musik setzen wollte, so fleißig durchzulesen, daß er sie endlich auswendig konnte. Dann setzte er sich an das Klavier, und sang und spielte dieselben so lange, bis ihm die Melodie nach seinem Sinne gerieth. Hierauf ließ er den Lalouette oder Colasse kommen, und diktirte ihnen alles auf die nemliche Weise singend und spielend in die Feder, ohne selbst eine anzusetzen. Höchstens in Fugen bemerkte er den Ort, wo das Thema eintreten sollte.

Er war ein großer Feind von allen Variationen, Lauffern, Manieren und Künsteleyen in den Arien, und hat in der einzigen Armide von seinen Opern zwo Sylbendehnungen angebracht. Er war sehr empfindlich bey der Ausführung seiner Gedanken, und mehr als einmal hat er demjenigen die Geige auf dem Buckel zerschmettert, der sie nicht nach seinem Willen zu gebrauchen wußte. Aber nach geendigter Probe rufte er ihn zu sich, bezahlte ihm die Violine doppelt, und behielt ihn bey sich zu Gaste.

Fand er einen Sänger oder eine Sängerin, in deren Stimme etwas war, so ihm anstund: so gab er sich mit selbigen alle ersinnliche Mühe, um sie geschickt zu machen. Insbesondere unterrichtete er sie selbst in der Aktion, Stellung und der Art, wie sie auf und vom Theater wieder abgehen sollten. Er hielt sogar dem Sänger la Forest auf eigene Kosten einen Tanzmeister.

Seit dem er zum Oberauffseher der Musik ernannt war, vernachläßigte er die Violine so sehr, daß er auch keine mehr im Hause hatte. Der Marschall von Grammond war der einzige, der noch ein Mittel zu finden wußte, den Lully zum Geigen zu bringen. Er ließ nemlich in Gegenwart desselbigen einen seiner Hausgenossen auf der Violine spielen. Wenn der nun etwas daher machte, das weder Art noch Geschick hatte: riß ihm Lully das Instrument aus der Hand, und wies es ihm anders. Hatte er aber auch die Geige einmal angesetzt: so legte er sie in dreyen Stunden nicht wieder weg, bis er mit Widerwillen vor Ermüdung aufhören mußte.

Im Jahr 1672, in der blühendsten Zeit seiner Musik, als ihm der König das ganze Opernwesen übergeben hatte, stand er im 39sten Jahre. Damals war er lebhaft von Ansehn, aber weder schön noch edel: schwarz von Farbe, hatte kleine Augen, große Nase, einen großen Mund, erhabene Lefzen, und war kurzsichtig. Seine Gestalt war kleiner und dicker, als man ihn in seinen Bildnissen findet. S. Ehrenpforte.

Anhaltendern Beyfall hat fast nie ein Komponist bey einer Nation gefunden, als Lully. Fast 100 Jahre sind seine Opern auf dem Pariser großen Theater, mit dem größten Enthusiasmus gefodert und angehört worden, und blos durch Unterstützung der Königin war es einem Gluck möglich, dieselben vom dasigen Theater zu verdrängen. Dies beweißt, wie groß der Eindruck muß gewesen seyn, den seine Talente bey seinen Lebzeiten auf die Nation gemacht haben, da sie derselben ein solches Vorurtheil einflößen konnten, das sie auch gegen alle und jede Verfeinerungen, die die Kunst in dieser langen Reihe von Jahren erhalten hat, taub erhielt.

Mitleiden muß man aber mit den französischen Ohren haben, die in neuern Zeiten solche Psalmodien Stundenlang anhören konnten. Wenn man z. B. die Träume des Atys in Lullys Partitur aufschlägt, und dann die Lobeserhebungen davon liest. Mehr Verdienst scheinet er aber in der Instrumentalmusik gehabt zu haben. So finden wir z. B. seine Ouverturen und Balletmusiken noch bis gegen die Mitte dieses Jahrhunderts, auch von deutschen würdigen Männern, einem Telemann und Mattheson u. s. w. als Muster angepriesen.

Von seinen Werken für die Kirche ist nichts bekannt geworden. Seine Opern sind: 1) les Fêtes de l'Amour et de Bacchus. 2) Cadmus. 3) Alceste. 4) Thesée. 5) Le Carneval. 6) *Atys*. 7) *Isis*. 8) Psyche. 9) Bellerophon. 10) Proserpine. 11) le Triomphe de l'Amour. 12) Persée. 13) Phaeton. 14) Amadis. 15) Roland. 16) l'Idille de la Paix. 17) *Armide*. 18) Acis et Galathée, und endlich 19) Achille et Polixene, welche nach seinem Tode aufgeführet worden ist.

Lully (Chretien de) einer der drey Söhne des vorhergehenden. Man hat noch die Arien von dem Intermezzo: La

La Bouquettiere, so derselbe gegen das Ende des vorigen 17ten Jahrhunderts in Musik gesetzt hat, zu Leipzig in Mspt.

Lully (Jean Louis) ein zweyter Sohn des obigen; hatte nebst seinem Bruder Antheil an der Komposition des 1688 zu Paris aufgeführten Ballets, Zephire et Flore.

Lully (Louis de) ein dritter Sohn des obigen. Perrault zählt zu diesen drey Söhnen auch drey Töchter. Dieser Ludwig scheint es in der Komposition am weitesten gebracht zu haben. Indem er außer der Oper Orphée, so er 1690 ganz für das Pariser Operntheater gesetzt hat, auch noch Antheil an den Kompositionen der Opern: Zephire et Flore 1688. Acide ou le triomphe d'Hercule 1693, und Le Ballet des Saisons 1695. hat

Lund (Daniel) schrieb 1707 zu Upsal eine Dissertatio de Musica Hebraeorum, und ließ sie daselbst drucken.

*Lundius (Johann) ein evangelischer Prediger zu Tundern, im Herzogthum Schleßwig, geb. zu Flensburg 1638, und gestorben 1686; hat unter andern ein Werk unter dem Titel, Jüdische Heiligthümer, geschrieben, worinne eine gute Abhandlung von der Musik der Hebräer befindlich ist. Das Werk selbst gab Sandhagen nach dessen Tode in 3 Theilen in 8. anfänglich etwas verändert heraus. Nachgehends aber wurde es von Mublio, nach des Verfassers eigenem Mspt., zum 2tenmale in Folio herausgegeben.

Lunßdörfer (Albrecht Martin) ein berühmter Organist bey St. Lorenz zu Nürnberg, ums Jahr 1688.

Lupus (Christ.) ein Augustiner, war Professor der Theologie zu Löwen, und starb im Jahr 1681. In seinem Traktat über den Tertullian handelt er von den Kastraten und Sängerinnen in den Kirchen. Gerberts Gesch.

Lusitanio (Vinzenzo) ein Tonkünstler und musikalischer Schriftsteller, lebte zu Rom gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts, und behauptete gegen den Vincentino den Satz: „Daß die alten Griechen das reine Diatonische Klanggeschlecht gehabt hätten.“ Dieser Streit wurde damals für den größten Theil der italienischen Gelehrten so interessant, daß beyde Streiter in der päbstlichen Kapelle, in Gegenwart des Cardinal von Ferrara und aller Kenner der Musik, welche sich damals in Rom befanden, eine Art von öffentlicher Disputation darüber hielten. S. Arteaga I. 222.

Lusschky (Johann Gottlob) Buchhändler zu Aurich in Ostfriesland, um das J. 1762; war ein vorzüglicher Künstler auf der Bratsche.

Lusse, s. Delusse.

Lustig (Anton Matthias) jüngster Bruder von Jacob, und würdiger Organist zu St. Paul in Hamburg, seit 1740; lebte noch 1762 daselbst.

Lustig (Dorothea) älteste Tochter von Jacob, geb. zu Gröningen 1737; sang schon in ihrem 9ten Jahre mit Beyfalle in der dasigen Martinikirche an hohen Festtagen, und erwarb sich bey mehreren Jahren, unter der Anführung ihres geschickten Vaters, viele Fertigkeit auf dem Klaviere; sowohl in Solospielen als im Akkompagnement.

Lustig (Hieronymus) einziger Sohn von Jacob, geb. zu Gröningen 1742, lebte um das Jahr 1762 zu Amsterdam, und zeichnete sich daselbst als ein würdiger Schüler seines Vaters, sowohl im Klavier und Orgelspielen, als auch in der Komposition, aus. Er war daselbst als ein geschickter Unterweiser im Klavier beliebt.

Lustig (Jacob Wilhelm) Organist an der Martinikirche zu Gröningen, gebohren zu Hamburg am 21sten Sept. 1706; genoß daselbst den ersten Unterricht in der Musik von seinem Vater, der Organist und Kirchenschreiber an der Michaelskirche war. Schon in seinem 11ten Jahre versah er die Dienste seines kränklichen Vaters; und in seinem 16ten Jahre, nachdem er seinen Vater verlohren hatte, erhielt er schon eine kleine Orgel in einer Filialkirche. Darauf studierte er die Theorie und Komposition bey Mattheson, und übte sich zugleich in Ausarbeitungen unter den Anleitungen und der Aufsicht des berühmten Telemanns und Kunzens, dessen letztern vierjährigen Sohn er zugleich im Klaviere unterwies. Die Opern und Conzerte besuchte er dabey fleißig, und hatte durch das Hören vieler großen Virtuosen, selbst Bachen nicht ausgenommen, die beste Gelegenheit seinen Geschmack zu bilden.

Im

Im J. 1728 spielte er zu Gröningen auf die Probe, und erhielt die schöne Martiniorgel vor 2 andern Mitwerbern. 1734 gieng er etliche Monathe nach London, und hörete daselbst Händels Opern in ihrer größten Vollkommenheit. Seit dieser Zeit hat er seine übrigen Jahre zu Gröningen in der Stille den Musen gewidmet, und lebte noch 1772 daselbst. Er gehöret unter die wenigen guten Organisten, die mit ihrer Kunst Geschmack und Gelehrsamkeit verbinden.

An musikalischen Schriften hat er drucken lassen: Inleiding tot de Muziekkunde. 2) Musykaale Spraakkonst; of duidelyke Anwyzing en Verklaaring van allerhande weetenswaardige dingen, die in de geheele musykaale practyk tot eenen grondslag honnen verstrekken, opgesteld. Amsteldam 1754. 8. 3) XII maandelykse Samenspraaken oder muzikaale beginselen. Uebersetzt hat er außer andern Werken, so nicht von der Musik handeln: 1) Quantz grondig onderwys op de dwarsfluit 1756. 2) Werkmeisters Orgelprobe mit Anmerkungen. 3) Schmidts Musico-Theologia. 4) Wodiztka onderwys de Viool. 5) Mahaut neuw onderwys op de dwarsfluit. 6) Marpurg aanleiding tot het clavierspeelen. 7) Dagboek van Burneys musicale Reizen, welches Werk besonders wegen den Anmerkungen und Zusätzen des Uebersetzers gerühmt wird. Alle aus dem Deutschen in das Holländische.

Seine praktischen Werke, so er hat stechen lassen, sind: 1) 6 Sonaten fürs **Klavier**, Amsterd. 2) III vervolgstukjes op Mahaut's muzikaale tydverdryf, bestehet in 20 geistlichen und 10 weltlichen holländischen Arien. Zu diesen gehöret noch ein schätzbarer Aufsatz von Nachrichten von 145 Tonkünstlern, so **Marpurg** in dem 2ten Bande seiner kritischen Briefe eingerückt hat, aus welchen diese seine, von ihm selbst geschriebenen Biographie, genommen worden.

***Luther** (Doct. Martin) Professor zu Wittenberg, geb. zu Eißleben am 10. November 1483; wurde daselbst von seinem Vater früh zur Schule gehalten, und vereinigte mit einem vorzüglichen Talente zur Musik eine schöne Stimme; wovon er während seinen Schuljahren, in dem dasigen Singchore, fleißigen Gebrauch machte. Die Kenntnisse und der Geschmack, den er sich dadurch in der Musik erworben hatte, folgten ihm bis zum männlichen Alter. So schreibet uns **Johann Walther**, der um 1520 Kapellmeister der beyden Churfürsten von Sachsen, **Johann Friedrich** und **Moriz**, war; s. Praetor. Syntagma mus. p. 145, und aus diesem Werke, in D. **Forkels** Mus. Almanach von 1784: „So weiß „und zeuge ich wahrhaftig, daß der „heilige Mann Gottes **Lutherus** zu „der Musica im Choral- und Figural„gesange große Lust hatte, mit wel„chem ich gar manche liebe Stunde ge„sungen, und oftmals gesehen, wie „der thewre Mann vom Singen so „lustig und fröhlich im Geist ward, „daß er des Singens schier nicht könd„te müde und satt werden, und von „der Musica so herrlich zu reden „wußte."

Und dies Vergnügen pflegte er sich öfters zu machen; indem er die geschicktesten Sänger des Orts zu sich zu Gaste lud und dann den Nachmittag mit dem Gesange geistlicher **Motetten** zubrachte. Er liebte unter selbigen ganz besonders diejenigen, die von der Komposition des Bayrischen Kapellmeisters, **Ludwig Senfel**, waren. Er sagte einsmals, als man eben eine Motette von diesem Meister zu Ende gebracht hatte: **Eine solche Mutete vermöcht ich nicht zu machen, wenn ich mich auch zureißen sollte, wie er denn auch wiederum nicht einen Psalm predigen kondt, als ich.**

Ob dies nun gleich Verdienst genug für einen Mann von so vieler Gelehrsamkeit und so vielen und mannigfaltigen Geschäften gewesen wäre, den Gesang in dem Grade in seiner Gewalt zu haben, daß er eine Parthie in einer Motette, die damals nichts weniger als leicht waren, übernehmen konnte: so hatte er doch noch ungleich größere musikalische Verdienste als Komponist. Indem er außer den zahlreichen **Melodien** zu seinen **Kirchengesängen** auch verschiedene **Motetten** geschrieben, und überhaupt den singenden Gottesdienst verbessert und berichtiget hat. Er verschrieb sich zu dem Ende im Jahr 1505 die beyden Chur-

Churfürstlichen Kapellmeister, Conrad Rupff und obigen Joh. Walther, nach Wittenberg, um sich mit selbigen über den Choral und die dabey gebräuchlichen acht Kirchentöne zu bereden. Nachdem er nun ihre Meynungen und Anschläge hinlänglich erwogen hatte: eignete er der Epistel den 8ten, und dem Evangelio den 6ten Ton zu; indem er, wie Walther am angeführten Orte sagt, hinzusetzte: **Christus ist ein freundlicher Herr, und seine Rede sind lieblich, darumb wollen wir *Sextum Tonum* zum Evangelio nehmen, und weil St. Paulus ein ernster Apostel ist, wollen wir *Octavum Tonum* zur Epistel ordnen.** Er schrieb darauf eigenhändig die Noten über die Episteln, Evangelia und die Einsetzungsworte, sang sie den beyden Kapellmeistern zur Beurtheilung vor, und behielt selbige drey Wochen lang zu Wittenberg, bis er, mit ihrer Hülfe, die Berichtigung des deutschen Kirchengesanges durchaus geendiget hatte, so, daß sie vor ihrer Abreise nicht allein die erste deutsche Messe in der Pfarrkirche mit anhören, sondern auch die Abschrift von diesem Ganzen mit nach Torgau an den Hof mitnehmen konnten, um sie auch da, auf die nemliche Weise, einführen zu können.

So vieler Aufmerksamkeit und Bemühung hielt der sel. Luther den Kirchengesang werth. Seine Aufmerksamkeit erstreckte sich überdies noch auf die Gesänge, welche die Schülerchöre in den Städten zu singen pflegten, und er verordnete, daß dieselben nach Gelegenheit der Zeit, sowohl lateinische als deutsche singen sollten.

Angeführter Walther rühmt ferner insbesondere die Melodie auf den Gesang: Jesaia dem Propheten das geschah; **wie nehmlich Luther alle Noten auf den Text, nach dem rechten Accent und Concent so meisterlich und wohl gerichtet habe.** In der Melodie des sogenannten großen **Glaubens**, hat Luther den Ambitum Modi mit Vorsatz, um einen Ton überstiegen; denn als ihm jemand sagte: das wolle viel sagen, daß Gott uns allezeit ernähren wolle; so gab er zur Antwort: **Freylich will dieser Glaube viel sagen, er singt auch in einem gar hohen Tone.** Eine Nachricht im **Magazine des Buch- und Kunsthandels** versichert: daß sogar **Händel** soll gestanden haben: Er habe **Luthers** Kompositionen studirt, und danke ihnen sein Bestes.

Noch mehr Verdienst als praktischer Tonkünstler käme ihm nach **Mattheson** zu, welcher uns in seinem Plus ultra verspricht, in einem seiner künftigen Werke darzuthun, daß **Luther** auch die Laute gespielet habe.

Er hat es aber eben so wenig bey diesen aufmunternden Beyspielen, die Musik nach allen ihren Theilen zu verstehen und auszuüben, bewenden lassen, als sie bloß mündlich, als ein Geschenk Gottes, mit seinem bekannten warmen Eifer allen und jeden, bey jeder Veranlassung anzuempfehlen. So sagt er zum Beyspiele an einem Orte: „Etliche vom Adel und Scharrhansen „meynen, sie haben meinem gnädigsten Herrn jährlich 3000 Gülden an „der Musika ersparet; indeß verthut „man unnütz dafür 30000 Gülden. „Könige, Fürsten und Herren müssen „die Musik erhalten; denn großen „Potentaten und Regenten gebühret „solches: einzelne, gemeine Privatleute können es nicht thun.“

Man muß sich freuen, wenn man seine Reden über die Musik liest, wie sehr er die Würkung dieser Kunst aufs Herz muß gefühlet haben. Wir finden diese, in seinen Werken zerstreueten Reden, gesammelt; in **Lorbers Vertheidigung der edlen Musik**, von S. 34 bis 40, und in **Werkmeisters** Traktate: **Der Edlen Musik-Kunst Würde, Gebrauch und Mißbrauch**, am Ende.

Auch seine Feder hat er ihrem Lobe geweiht. So findet man in denen, von Buddeo herausgegebenen Briefen von D. **Martin Luther**, S. 213, einen an **Ludwig Senfeln, zum Lobe der Musik**; welchen man auch in Herrn D. Forkels Mus. Almanach 1784, S. 167 nachlesen kann. Dieser Brief ist im Jahre 1530, den 4ten October, zu Coburg geschrieben. Im Jahre 1538 schrieb er vom neuen zu Wittenberg: Epistola ad omnes Musicae cultores. Dieses **Lob der Musik** findet man in der Vorrede zum 2. Bande von **Melanchtons Werken**, und zwar in den Augsburger Ausgaben

ben von 1544 und 1596. Aus diesem Werke haben es Brükmann, in der Vorrede zu seinem Gottgeheiligten Sabbathszehenden; ferner, Werkmeister in seinem vorhin angeführten Traktate, und endlich Mitzler im ersten Bande seiner musikal. Biblioth. S. 50 ins Deutsche übersetzt, ganz aufgenommen.

D. Luther starb zu Eißleben an seinem Geburtsorte, den 18ten Februar 1546, und wurde zu Wittenberg begraben.

*Lutter (J. B.) Königl. Großbrittan. und Churfürstl. Hannov. Kapellmeister zu Hannover, geb. daselbst am 2ten May 1698; hatte als Jüngling schon durch den erhaltenen frühen musikalischen Unterricht und sein vorzügliches Talent, große Fortschritte in seiner Kunst gemacht; als ihn König Georg I. in seinen besondern Schutz nahm, und ihn der Unterweisung des Kapellmeisters Venturini in der Komposition, übergab. Er brachte es auch, sowohl in der Kompositien als im Spielen im kurzen so weit, daß er bey herannahendem Alter seines Lehrers, dessen Amt versehen konnte und als derselbe 1745 starb, dessen Stelle vom Könige erhielt.

Luyr (Adam) ein um 1580 lebender Tonkünstler in der Schweitz, welchem Hawkins in seiner Geschichte vorzügliches Verdienst um die Verbesserung und Bearbeitung des Contrapunkts in damaligen Zeiten, zuschreibt.

Luzi (Madem.) stand 1769 als eine junge geschmackvolle Sängerin, an dem Parischer Operntheater.

Luzzaschi oder Luzzasco, ein sehr berühmter Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, hat im Jahr 1584 vier Theile von fünfstimmigen Madrigalen zu Ferrara drucken lassen, welche nach Labords Meynung, der Durchsicht gar wohl werth sind.

Luzzo (Francesco) ein italienischer Komponist um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, geb. zu Venedig; von welchem man verschiedene Opern findet, die von seiner Komposition daselbst sind aufgeführet worden, als: Gl' Amori d'Alessandro Magno, 1651: Pericle effeminato, 1653: L' Euridamante, 1654: Il Medoro, 1658. S. Glor. d. Poes. Er soll besonders im Ausdrucke des Zärtlichen glücklich gewesen seyn.

Lycaon, aus Samos, wird von dem Boethius unter die guten Tonkünstler Griechenlands gezählt, welcher der Lyre die achte Saite zugesetzt habe.

Lycart (Bernard) ein Musikverständiger des 15ten Jahrhunderts, war einer von denjenigen, welche König Ferdinand nach Neapel berufte, um daselbst mit dem Franchinus Gafor gemeinschaftlich eine musikalische Akademie zu errichten. Arteaga 195.

*Lycosthenes (Conrad) Professor und Diaconus zu Basel, geb. zu Rubeac in Oberelsaß 1518; arbeitete 15 Jahre lang an dem Theatro vitae humanae worinne auch verschiedenes von der Musik vorkommt und starb zu Basel am 25 Merz 1561. Sein Stiefsohn, Theod. Zwinger setzte dies Werk nach dessen Tode fort. S. Freh. Theatr.

Lydiat (Thomas) ein gelehrter Engländer, geb. zu Ockerton in der Grafschaft Oxford am 26. May 1572, hielt als Rektor zu Ockerton in 12 Jahren 600 Predigten über die harmoniam evangelicam und kam nach der Zeit, wegen Schulden seines Vetters, für die er gut gesagt hatte, in sehr elende Umstände, aus welchen ihn nur der Tod am 13ten April 1646 zu Ockerton riß. Unter mehrern seiner Schriften, wird sein Marmoreum Chronicon Arundelianum cum annotationibus, zu der musikalischen Litteratur gerechnet.

Lysias, wird vom Plutarch in seinem Dialoge von der Musik unter die vorzüglichen Tonkünstler Griechenlands gezählt.

M.

Maar (— —) stand um 1785 zu Breslau bey der Wäserischen Schauspielergesellschaft als ein würdiger Musikdirektor und Korrepetitor.

*Mabillon (Doct. Jean) war Königl. Bibliothekair zu Paris und Benediktinermönch, geb. zu Saint Pierre Mont in der Diöces von Rheims am 23. Nov 1632

1632. Wegen seiner Gelehrsamkeit, schickte ihn der König nach Deutschland und Italien, um die dasigen Bibliotheken zu besehen, nach welcher Reise er dem Lucas Dacher bey der Bibliothek adjungirt wurde. Er starb am 27. Dec. 1707.

Unter seinen vielen Schriften befinden sich auch einige, worinne er verschiedenes von der Musik und deren Geschichte sagt. Z.B. 1) Acta Sanct. Ordin. S. Benedicti in Seculorum classes distributa. Ferner 2) Annales Ordinis S. Benedicti IV Tomi. und endlich 3) Liturgia gallica, wo er im 1sten Theile S. 19 unter dem Tit. Mus. Status, davon handelt.

Macari (Giacomo) ein Römer und guter Komponist, lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts. Zu Venedig führte man 1727 die Oper Adaloaldo Furioso von seiner Komposition auf. S. Glor. d. Poes. Dieser folgten bis zum J. 1743 noch fünf andere Opern.

*Mace (Thomas) Virtuose auf der Laute zu London, geb. daselbst 1613; hat 1676 zu London in Fol. herausgegeben: Music's Monument, or a Remembrancer of the best practical Music both divine and civil, that has ever been known to have been in the World. S. Hawkins Geschichte, wo auch dessen Bildniß befindlich ist.

Macchi (Guilelmo) ein italienisch. Komponist, lebte um das Jahr 1750 zu Venedig. Von da aus sind einige Jahre darnach in Deutschland verschiedene Sinfonien von seiner Komposition bekannt geworden, die vermuthlich als Ouverturen vor seinen Opern stehn.

Macchu (Steffano) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts; von dessen Komposition man in des Petr. Joanelli Novo Thesauro musico etc. Venet. 1568, verschiedene Motetten findet. S. Gerbert Hist.

Machault (Guillaume de) ein französischer Tonkünstler, hat die Chansons des Thibault, Grafens von Champagne, in Musik gesetzt.

Macrizius (— —) hat nach Zeidlers Bemerkung eine Schrift unter dem Titel herausgegeben: Depulsio moeroris per Musicam. Weiter finden sich keine Nachrichten von selbigem. S. Grubers Beytr. S. 46.

Madin (Abbé Henry) Königl. Kapellmeister zu Versailles, war geb. zu Verdun 1698, von einer edlen irländischen Familie, welche den König Jakob II. nach Frankreich gefolget war. Er war Anfangs Kapellmeister der Metropolitankirche zu Tours, und erhielt erst 1737, einige Jahre nach dem Tode des Lalande, die Unterkapellmeisterstelle in der Königl. Kapelle. Er starb zu Versailles am 4. Febr. 1748. Seine verfertigten Motetten, an denen die Pariser sonst nichts, als ihre allzugroße Leichtigkeit aussetzten, sind länger als bis zum Jahr 1753 in dem Conzert spirit. aufgeführet worden. La B.

Madonis (Giovanni) ein großer Virtuose auf der Violin, geb. zu Venedig; dessen Quanz und andere mehr mit Ruhm gedenken; kam um 1726 mit einer Gesellschaft Operisten von Venedig nach Breslau als Anführer des Orchesters. Im Jahr 1731 wurde er zum zweytenmale aus seinem Vaterlande an den rußischen Hof mit einem Gehalt von 1000 Rubel engagirt, und erhielt daselbst vielen Beyfall. In Paris sind von seiner Arbeit verschiedene Conzerte und Sonaten für die Violine gestochen worden. Er befand sich noch 1744 in dasigen Diensten zu Petersburg und wurde als Künstler noch immer eben so sehr vorgezogen. Antonio Madonis, ein Vatersbruder desselben, der zugleich mit ihm von Venedig nach Petersburg kam, war in seiner Kunst minder beträchtlich.

Maende (Joh. Mar.) ein Priester von Servitenorden, lebte um 1650 als ein berühmter Contrapunktist, und ließ 1660 zum zweytenmale drucken: Iesus et Maria, Sol Iustitiae pulchra ut Luna, quibus in aeternam laudem hi novelli Flores musici 3, 4 et 5 vocum plantati a etc.

Märk (G. J.) hat 1761 zu Altona seine erste Sammlung von heiligen Liedern mit beygefügten Melodien, herausgegeben.

Märke (— —) ein außerordentlicher Künstler auf der Trompete; befand sich um 1780 in der Fürstl. Esterhazyschen Kapelle. Gieng aber um 1782 nebst

nebst Hrn. Peschko seinem Sekundanten auf diesem Instrumente, nach Rußland. Seit welcher Zeit man von beyden nichts wieder gehöret hat. Sie bliesen Doppelconzerte und aus allen Tönen.

Märtz (– –) hat sich als ein geübter Künstler auf dem Fagott um 1782 durch verschiedene Solos, Trios und Conzerts für dieß Instrument, bekannt gemacht, wovon aber nichts gedruckt ist.

Maffei (Jacobus) ein berühmter Tonkünstler und guter Maler zu Vicenza, lebte nach der Mitte dieses Jahrhunderts. Fuesli K. Lex.

*Maffei (Scipione) Marchese und Accademico della Crusca; zu Verona; rückte in dem 1711 zu Venedig herausgekommenen 5ten Bande, des Giornale de' Letterati d' Italia, eine Beschreibung, des, um diese Zeit von Christofali erfundenen Pianoforteinstruments ein.

Magdeburg (Joachim) Diakonus an der Peterskirche zu Hamburg seit 1552, erhielt kurz darauf den Ruf nach Magdeburg, dem er 1558 folgte. Er hat im Jahr 1572 zu Erfurt in 8, Tischgesänge für vier Stimmen drucken lassen.

Maggi (Giovan. Battist.) ein vorzüglich geschätzter Sänger, befand sich um das Jahr 1670 an dem Hofe zu Mantua in Diensten. La B.

Maggiore (Francesco oder Cicio) ein brillanter und angenehmer Komponist von Neapel, wollte sich nie an einem Orte verbindlich machen, sondern durchlief Europa unaufhörlich von einer Stadt zur andern, bis er um 1770 in Holland starb. Er hatte ein besonderes Talent, die verschiedenen Laute der Thiere in Musik zu setzen, das ihm vielen Beyfall erwarb. Man hat die Opern von ihm: I Rigiri della Cantatrice 1745 und Gli Scherzi d'Amore. La B.

Magherini (Giuseppe Maria) ein zu Mailand erzogener italienischer Komponist, geb. um 1752; zeigte schon 1770 zu Rom in seiner Komposition des Oratoriums: das Urtheil des Salomo, daß die Welt mehr Gutes von seinem Talente erwarten könne. Schon zu Anfange dieses Jahrhunderts, blühete ein Komponist dieses Namens zu Rom. Von dem itzigen Magherini ist um 1780 zu London ein Werk Violintrios gestochen worden.

*Magini (Giov. Antonio) ein berühmter Mathematiker zu Bologna, geb. zu Padua am 13 Jun. 1555; studirte zwar in seiner Vaterstadt die Medicin und wurde Doktor daselbst, widmete sich aber bald den mathematischen Wissenschaften gänzlich und erhielt noch jung schon die erste Stelle eines Lehrers der Mathematik zu Bologna, wo er auch am 11ten Febr. 1617 starb, obgleich Kaiser Rudolph II. ihm die Professur in Wien, nebst einer ansehnlichen Pension antragen ließ, und Pabst Gregor XIII. ihn durch außerordentliche Geschenke sogar vermochte, daß er einmal nach Rom kam.

Eines seiner Werke unter dem Titel: Descrizione universale della terra, enthält nach Hrn. Pf. Christmanns Bemerkung, zerstreute Nachrichten zur musikalischen Geschichte.

***Magirus** (Joh.) Prediger an der St. Blasiuskirche zu Braunschweig, geb. zu Cassel um 1550, war vorher Cantor zu Braunschweig gewesen und wird als ein sehr gelehrter Mann und vortreflicher Tonkünstler seiner Zeit gerühmt. Im Jahr 1596 gab er seine Artis Musicae methodice legibus logicis informatae libros II ad totum Musices artificium, et rationem componendi valde accommodatos zum erstenmale zu Frankfurt in 8. heraus. Als Pastor arbeitete er darauf dies Werk gänzlich um, vermehrte es und ließ es 1611 zu Braunschweig auf eigene Kosten zum zweytenmale drucken. S. **Walther**. Er starb im Jahr 1631 an einem Schlagflusse.

Magliard (Pierre) Domherr und Vorsänger zu Dornick; hat zu Anfange des vorigen 17ten Jahrhunderts ein gelehrtes Werk in französischer Sprache herausgegeben, worinne er beweiset: daß die heutigen 12 Modi von den Kirchentönen unterschieden sind. S. Doni sopra i Tuoni p. 127 et 242.

Magni (Paolo) Kapellmeister an dem Hofe zu Mailand, gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts, hat sehr vieles gesetzt, und oft in Gesellschaft der besten Meister seiner Zeit. La B.

Magnus, ein englischer Tonkünstler und Meister in der Harmonie, lebte zu Anfange dieses Jahrhunderts und war Organist an der St. Gileskirche zu London. Uebermäßiges Studiren verursachte aber, daß sein Verstand in etwas irrig wurde und daß er noch als ein junger Mann starb. Hawkins versichert in seiner Geschichte, daß seine Schreibart unnachahmlich gewesen sey, und daß er die Orgel in einem hohen Style gespielt habe.

*Magoragius, s. Majoragius.

Mahaut (Anton) ein vortreflicher Komponist und Flötraversist zu Amsterdam um 1739; hat sich daselbst mehrere Jahre aufgehalten, bis ihn um 1760 seine Gläubiger nöthigten, sich nach Frankreich, in ein Kloster zu retiriren. Zu Amsterdam hat er um diese Zeit eine Anweisung zur Flöte drucken lassen, welche einige Jahre darauf, mit 12 Notentabellen vermehrt, zum 2tenmale gedruckt wurde. Sie führt den Titel: Nouvelle méthode pour apprendre en peu de tems à jouer de la Flute Traversiere, à l' usage des commençans et des personnes plus avancées in 4. Von seinen Kompositionen sind daselbst 9 Werke gestochen worden, die grosstentheils in Flöten-Solos, Duos, Conzerts, auch Sinfonien und 3 Werken holländischer, französischer und italienischer Arietten bestehen.

Mahon (— —) einer der größten Meister auf der Clarinette, stand 1783 am großen Conzerte in London. Es sind auch daselbst verschiedene Conzerte für dies Instrument um 1785 von seiner Arbeit gestochen worden.

Mahoni, s. Breton.

Maichelbeck (Franz Anton) Musikdirektor, Professor der italienischen Sprache und Praesentarius im Münster zu Freyberg; ließ 1736 zu Augsburg VIII Klaviersonaten, als sein erstes Werk unter dem Titel stechen: die auf dem Klavier spielende und das Gehör vergnügende Cäcilia u. s. w. Im Jahr 1738 folgte daselbst sein 2tes Werk, unter dem Titel: die auf dem Klavier lehrende Cäcilia, welche guten Unterricht ertheilet, wie man nicht allein im Partitur selbst Schlagstücke verfertigen, und allerhand Läufe erfinden könne. In drey Theile abgetheilet; deren der erste de Clavibus, Mensuris et Notarum valore; der zweyte de Fundamentis Partiturae handelt; der dritte aber mit Exemplis Tonorum et Versuum versehen ist, 2 Alph. 15 Bog. in längl. Folio.

Maier (Joseph Friedr. Bernh. Caspar) Cantor und Organist bey St. Kathar. auch Haal-Gegenschreiber in Schwäbisch Hall; gab daselbst 1732 sein Museum Musicum Theoretico-Practicum, das ist, Neueröfneter Musik-Saal rc., zum erstenmal heraus. Darauf folgte 1741 eine viel vermehrtere Ausgabe dieses Werks, unter dem Titel: Neueröfneter theoretisch- und praktischer Musiksaal, d. i. kurze, doch vollständige Methode sowohl die Vocal- als Instrumentalmusik gründlich zu erlernen, auch die heut zu Tage üblich und gewöhnlichsten blasend- schlagend- und streichenden Instrumente in weniger Zeit und compendiöser Applikation, durch die deutlichsten Exempel, in besondern Tabellen, mit leichter Mühe zu begreifen. Nebst einem nach alphabetischer Ordnung eingerichteten Appendice, und Erklärung derer anitzt gebräuchlichsten griechisch- lateinisch- italienisch- und französisch musikalischen Kunstwörter in 4. Man findet auch bey jedem abgehandelten Instrumente, den Riß davon in Kupfer dabey. Auch Waltber sagt etwas von ihm.

Maier (L.) hat um 1782 zu Mannheim 3 Klaviersonaten mit oblig. Violin, und dann zu Paris 6 Sinfonien a 8 Op II. stechen lassen.

*Maillard (Madem.) betrat 1783 das Pariser Theater als eine junge reizende Sängerin und setzte jeden Zuschauer, durch ihre vortrefliche Vorstellung und eben so schönen Gesang, in den Rollen der Armide und der Sangaride, in Entzücken. Ihr Bildniß ist vortreflich in Farben gestochen.

Maina (Bianca) eine Mailändische Dame von hoher Geburt, lebte um das Jahr 1530 und war eine vortrefliche Tonkünstlerin. Sie sang zum Bewundern und spielte die Laute dazu. Dabey war sie eben so schön als liebenswürdig. La B.

Mainzer (— —) Cammermusikus und Clarinettist des Markgrafen von Schwedt hat um 1785 zu Offenbach VI

Quatros für Flöte, Violin, Alt und Baß in 2 Werken, stechen lassen.

Majo (Francesco di oder Cicciode) ein italienischer Komponist, so in dem Conservatorium der Pietà zu Neapel um 1730 unter dem ehemals daselbst befindlichen Kapellmeister Feo seinen musikalischen Unterricht empfangen hatte; machte seine ersten theatralischen Versuche 1757 zu Rom, und fand daselbst großen Beyfall. 1770 befand er sich wieder in Neapel, wo in einer, der dasigen Kirchen eine vortrefliche Musik von seiner Komposition aufgeführet wurde. Er starb im Jahr 1776, ohne daß er sein Vaterland verlassen hatte.

Folgende Opern hat er in Musik gesetzt: Artaserse 1762; Antigono 1768; Didone abbandonata 1769 und Alessandro nell' Indie 1774. Man hat ihm den Rang unter den besten neuern Komponisten gegeben, und er wurde häufig von den großen Theatern Italiens, bey einem Leben als Komponist gesucht. In Deutschland ist außer vielen schönen einzelnen italienischen Opernarien, von seiner Arbeit, bis itzo nichts bekannt geworden.

Majoragius (Marcus Antonius) Professor der Beredsamkeit zu Mailand, geb. daselbst 1513; starb am 4ten April 1555. Er hat 15 lateinische Reden herausgegeben, unter welchen die 23ste de Musica, von ihrem Ursprunge, ihrer Eintheilung, Kraft und Nutzen handelt. S. Walther.

Majorano (Gaetano) genannt Caffarelli, ein vortreflicher italienischer Sänger und Castrat, den D. Burney in seinen Reisen, den Altvater des Gesanges nennt. Er war eines armen Bauern Sohn, gebohren in der Provinz Bari um 1707, und wurde in einem Conservatorium zu Neapel erzogen, wo er sich mit solchem Fleiße auf das Gesangsstudium legte, daß er im Kurzen von allen Kennern bewundert wurde. Er ging darauf auf kurze Zeit um 1730 nach England und setzte auch da jeden Zuhörer in Erstaunen. Von da ging er wiederum zurück in sein Vaterland und sang daselbst auf vielen Theatern, und aller Orten folgten ihm Beyfall und Bewunderung.

Er befand sich eben zu Neapel, als er von den ungemeinen Verdiensten des Gizziello zu Rom hörete. Neugierde und Neid trieben ihn an, an dem ersten freyen Tage den er hatte, die Post zu nehmen, und die ganze Nacht durch nach Rom zu fahren; als eben daselbst am selbigen Abende, eine große Oper aufgeführet werden sollte. Hier hüllte er sich in seinen Pelz ein, verkroch sich unter die Zuschauer im Paterre, und rief, als er den Gizziello gehöret hatte: bravo! bravissimo! Gizziello, è Caffarello che ti lo dice! Es ist Caffarello, der dir Beyfall ruft! und so, wie er dies ausgesagt hatte, eilte er wieder zum Hause hinaus auf die Post, und fuhr die ganze Nacht wieder nach Neapel zu.

Um 1740 sang er zu Venedig, und man sagt, daß ihm für einen Abend, bis 700 Zechinen ausgezahlet worden wären. Da ihm auf diese Weise eine so lange Reihe von Jahren Beyfall und Belohnung in so reichem Maaße folgten, so war er im Stande gegen 1760 ein Herzogthum zu kaufen, wovon er den Titel: Duca di Santo dorato, erhielt, welcher nach seinem Tode auf seinen Neffen forterbte. Dem ohngeachtet ließ er nicht nach in den Klöstern und Kirchen für Geld zu singen, so daß, als er am 1 Febr. 1783 zu Neapel starb, man die jährlichen Einkünfte, welche er seinem Neffen hinterließ, auf 12000 Dukaten schätzte. Und diese bestanden großtentheils in nach und nach angekauften Gütern. Hierunter war nun auch das Haus, so er sich gebauet hatte, über dessen Eingang er folgende Inschrift hatte setzen lassen: Amphion Thebas, Ego Domum.

Noch 1770 in seinem Alter, that er eine Reise nach Paris und machte daselbst großes Aufsehen. In seiner Jugend bezeichnete den Charakter seines Gesanges, Glanz und Kühnheit. Von diesen Eigenschaften hatte sich nun zwar manches in seinem Alter verlohren. Doch versicherte Burney, als er ihn 1770 zu Neapel in einer Gesellschaft hatte singen hören, wo er sich selbst auf dem Flügel, und allein begleitet hatte: Er besitze noch das außerordentlichste Gefühl und Anmuth, und den genau angemessensten Ausdruck in seinem Gesange. Man setzte ihn zunächst dem Farinello.

*Mairan, Mitglied der Akadem. der Wissensch. zu Paris, hat eine Abhandlung

handlung von der Fortpflanzung der Töne geschrieben, welche in den Mémoires de l'Academie des Sciences. An. 1737. p. 1. und les Hist. p. 153 eingerückt worden ist.

Maire, s. Lemaira.

Makowetzky, ein vortreflicher Waldhornist und Schüler von Punto in Paris, hielt sich während seinen Reisen 1786 einige Zeit zu Berlin auf.

Maltere, s. Vanmaltere.

Malvezzi (Christofero) war in der Mitte des 16ten Jahrhunderts Kapellmeister an dem Hofe der Mediceer, und hatte Antheil an der Komposition des berühmten Intermezzo von Strigio. La B.

Malzat (Ignatius) Virtuos auf der Oboe und dem englischen Horn, geb. zu Wien, um 1750, wo sein Vater Kaiserl. Cammermusikus war; kam von da in des Fürstbischoff von Salzburgs Dienste. Einige Jahre darauf durchreisete er Frankreich, Italien und die Schweiz, nach welcher Reise er sich nach Botzen in Tyrol begab, wo er noch 1784 in Ruhe lebte. In Mspt. ist ein Violinquartet unter seinem Namen um 1775 bekannt geworden.

Mamertus (Claudian) s. Claudianus.

Manci (Domenico) ein um 1710 blühender berühmter italienisch. Sänger, geb. zu Fano einer Stadt im Herzogthum Urbino.

Mancicourt, ein Niederländer, lebte als einer der größten Contrapunktisten um das Jahr 1560 zu Antwerpen. S. Guicciardini Beschreibung der Niederlande.

Mancinelli, hat um 1775 nach und nach zu London und Paris 5 Werke stechen lassen, welche 32 Flötenduos enthalten.

Mancini (Giovanni Battista) Singmeister am Kaiserl. Hofe und Mitglied der Philarmonischen Akademie zu Bologna, geb. daselbst kam als Sänger um 1730 aus der Schule des berühmten Bernacchi, wurde darauf zu Wien 1757 von der Kaiserin zum Singmeister der Erzherzoginnen angenommen, deren er 8 unter seine Schülerinnen zählt, unter welchen er besonders die Prinzeßin von Parma und die Erzherzogin Elisabeth im Triller, Portamento und der Ausübung der Passagien rühmt. 1774 ließ er zu Wien in 4. ein Werk unter dem Titel drucken: Pensieri e riflessioni pratiche sopra il Canto figurato, welches darauf von A. Desaugiers ins Französische übersetzt und 1776 zu Paris in 8 unter dem Titel: L' art du Chant figuré, gedruckt wurde. Man findet im ersten Jahrgange des Cramerschen Magazins S. 494 einige Nachrichten von diesem Werke. Auch Hr. Kapellmeister Hiller führt in der Vorrede zu seiner Anweisung zum mus. zierl. Gesange, verschiedenes, was zur musikalischen Geschichte gehört, daraus an. Von seinen praktischen Arbeiten ist ein Magnificat a 8 in Mspt. bekannt.

Mandelli (— —) wurde um 1780 durch verschiedene Violonzellsachen in Mspt. bekannt.

Mandolini (Giovanni) that sich in den Jahren von 1690 bis 1700 als Sänger in Italien hervor. La B.

Manelli (Francesco) aus Tivoli, hat die erste Oper, so zu Venedig aufgeführt worden ist, in Musik gesetzt. Es war l'Andromeda 1637. Dieser folgte im nächsten 1638sten Jahre la Maga fulminata. Beyde Stücke wurden auf Kosten des Poeten derselben, Benedetto Ferrari, durch die geschicktesten Virtuosen der Zeit aufgeführet. Besonders wird gerühmet, daß bey der Aufführung der zweyten, alle nur mögliche Pracht angewendet worden sey. Dennoch sollen sich die darauf verwendeten Unkosten nicht höher, als auf 2000 Thaler belaufen haben.

Die Neuheit des Gesanges statt der bisher gewohnten Deklamation, that in diesem Schauspiele so große Würkung auf die Venetianer, daß man sofort besondere Häuser zur Aufführung der Opern einrichtete, unter welchen das zu St. Caßio am ersten zu Stande kam.

Manelli sahe sich nun genöthiget, in seinen Opernkompositionen fortzufahren, und verfertigte noch folgende: Temistocle 1636: Alcale 1642: Ercole nell' Erimento zu Plazenzia 1651: il Ratto d' Europa 1653: und i Sei Gigli zu Ferrara 1666. S. Glor. d. Poes.

Manelli (Pietro) ein um die Mitte dieses Jahrhunderts lebender italienischer Buffo-Sänger. Was ihn insbesondere berühmt, oder vielmehr merkwürdig gemacht hat, ist die Revolution, die er zu Paris durch seine Talente,

lente, in der alten französischen Musik bewürkte; bey der bisher die Franzosen so tief und behaglich geschlafen hatten.

Er befand sich nehmlich als erster Sänger an der Spitze einer Gesellschaft italienischer Intermezzosänger 1750 in Deutschland. Von wo ihn der gute Genius der französischen Musik nach Paris führete. Daselbst wußte er theils durch die Sicherheit, mit der er seine Rollen als Sänger ausführete, theils durch seine außerordentlich komischen Gestikulation, einen Theil des dasigen Publikums dergestallt an seine Schaubühne zu fesseln, daß in kurzem eine Art von Bürgerkrieg daselbst entstand. Sie eröfneten ihre Bühne mit Pergolesis Serva Patrona. Die ganze Nation wurde davon bezaubert. Mit der Zeit schlug sich aber wieder ein Theil zur Fahne der alten französischen Musik und so entstanden die sogenannten Bouffonisten und Antibouffonisten. Eine Menge schöner Geister und Schriftsteller spitzten ihre Federn zu diesem Streite, unter welchen Rousseau mit seinem Briefe und Grimm mit seinem Propheten, das mehreste Aufsehen verursachte.

Ein mehreres von diesem Streite zu sagen, wäre hier zu weitläuftig. Genung, daß Manelli die Nation zu der itzigen neuern franz. Musik schon damals vorbereitet hat, so daß Gluk deshalb eine ziemliche Anzahl von Verehrern der italienischen Musik, vorfand.

Manfredi (Maria Madalena) eine zu Anfange dieses Jahrhunders blühende vorzügliche italienische Sängerin; stand um 1720 am Turiner Hofe in Diensten.

Manfredi (Fil.) aus Lucca, hat 1768 zu Paris 6 Violinsolos Op. I. stechen lassen. Er ist ein Schüler des großen Tartini auf der Violin.

Manfredini (Vincenzo) Rußisch. Kaiserl. Kapellmeister zu Petersburg, geb. zu Bologna, war ein Schüler von Perti und Fioroni in der Komposition. Er langte um 1755 mit mehrern seiner Landsleute zu Petersburg an, und wurde gar bald zum Kapellmeister des Großfürsten erkläret. Er hatte hierbey alle Musiken für die Cammer und für die Kirche sowohl als auch seit 1758 die jährlichen Opern zu komponiren. Als 1765 Galuppi als Oberkapellmeister nach Petersburg kam, übernahm er die Komposition der Ballete zu den Galuppischen Opern, und unterrichtete zugleich den Großfürsten auf dem Klaviere. Seine Klaviersonaten, welche in den Hamburgischen Unterhaltungen mit so einer scharfen Lauge begossen wurden, trugen ihm, als er sie 1766 der Kaiserin überreichte, ein Present von 1000 Rubeln ein.

Im Jahr 1769 kehrte er endlich wohl bereichert in sein Vaterland wiederum zurück, und seitdem herrscht eine Todesstille von seiner Existenz, die nur damals in Rußland scheint merkwürdig gewesen zu seyn.

Um aber sein Andenken daselbst nicht ganz verlöschen zu lassen, ließ er im J. 1775 zu Venedig eine Anweisung zur Komposition unter dem Titel drucken: Regole Armoniche etc. und eignete selbige dem Großfürsten Paul Petrowitz zu.

Von seinen in Petersburg gesetzten Motetten für die Kirche, so wie von seinen rußischen und italienischen Opern ist nichts zu uns gekommen, außer: Sei Arie ed un Duetto, dell Opera Olympiade a Soprano solo, due Violin. Viola, Violonc. e due Corni. Op. I. Norimberg. 1765. Ferner, oben bemerkte 6 Klaviersonaten 1766 zu Petertsburg gedruckt. Einige Violinsolos u. s. w. hat man noch in Mspt. von ihm.

Nach neuern Nachrichten befand er sich als einer der Compilatoren des Giornale Enciclopedico 1787 zu Bologna.

Mangean (Mr.) Virtuos auf der Violin, lebte um 1750 zu Paris als Mitglied des Conzert spirit. und wurde daselbst unter die besten Treffer gezählt, sowohl in französischen als im italienischen Geschmacke. Er hat auch bis gegen diese Zeit, verschiedene Werke Duetten, Solos und Trios für sein Instrument, daselbst stechen lassen.

Mangon (Reichard) aus Aachen, lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts als Organist und Musikus des Collegii zu Tübingen und ließ 1609 zu Frankfurt am Main in 4. den Ersten Theil des Hohenliedes Salomonis in allen Tönen, mit 4, 5, 6, 7 und 8 Stimmen, drucken.

Mann (Joh. Christoph) Privattonkünstler zu Wien, lebte daselbst um 1766 und unterrichtete mit vielem Glück und Beyfalle auf dem Klaviere. Er hat auch viele Parthien, Concerten, Nachtmusiken und Sinfonien komponirt, es ist aber bis itzt davon noch nichts gedruckt worden.

Manni (Genaro) ein berühmter Komponist für Kirche und Theater, lebte 1770 zu Neapel, nachdem er fast in allen großen Städten Italiens für die Theater gearbeitet hatte. D. Burney hörete in selbigem Jahre eine große und solenne Musik, so von mehr als 100 Sängern und Spielern in der Franziscanerkirche zu Neapel, von seiner Komposition und unter seiner Direktion, aufgeführet wurde, mit an, und lobte sie ungemein. In Deutschland sind, außer einigen einzelnen Opernarien, um 1760 seine Oper Adelaide ganz, nebst einigen Sinfonien, aber alles nur in Mspt. bekannt geworden. Laborde nennt noch die Opern Didone abbondonata von 1751 und Siro 1753 beyde zu Venedig.

Manni (Silvia) eine Römerin, that sich in den Jahren von 1650 bis 1660 als Sängerin, in Italien hervor.

Mannl (Joseph) erster Violinist in der Kaiserl. Hofkapelle zu Wien, schon um 1766; starb daselbst im May des 1777sten Jahres, und sein Verlust wurde in einer Trauerode besungen.

Manservisi (Sgra.) befand sich als Hofsängerin 1772 in Churfürstl. Bayerischen Diensten zu München. Burney lobt in seinen Reisen so wohl ihre angenehme Stimme, als Figur und Manier zu singen.

Mansoli, s. Manzuoli.

Mantovano (Pietro) ein berühmter italienisch. Sänger, lebte um 1710. La B.

* Manutius (Aldus) Professor der Beredsamkeit, geb. 1546, wurde zu seiner Zeit für einen der gelehrtesten Männer gehalten; indem er schon in seinem 14ten Jahre einen Traktat von der latein. Orthographie herausgegeben hat. Er lehrte darauf zu Venedig, Bologna und Pisa und endlich in Rom. Wo ihn aber der Mangel an Zuhörern nöthigte, seine, von seinem Großvater ererbte Bibliothek von 80000 Bänden zu verkaufen. Er starb auch daselbst am Ende des Oct. 1597. Unter seine vielen Schriften gehöret auch eine Epistel an Bartholom. Capra: de Tibiis Veterum, welche 1570 zu Venedig gedruckt worden, und im 6ten Bande des Thesauri Graeviani befindlich ist. S. Walther.

Manza (Carlo) war ein, zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts lebender italienischer Komponist aus Brescia. 1706 wurde zu Venedig die Oper Paride in Ida aufgeführt, an deren Komposition er mit Colletti gleichen Antheil hatte. 1708 aber wurde darauf die Oper Alessandro in Susa daselbst aufgeführt, deren Komposition ihm ganz allein zugehöret. S. Glor. d. Poes.

Manzuoli (Giovanni) ein vortreflicher italienischer Sänger und eben so großer Akteur, geb. zu Florenz um 1725; kam, nachdem er sowohl seine Kunst, als seinen Ruhm in seinem Vaterlande gegründet hatte, um 1745 nach England und machte daselbst durch seine bezaubernde Stimme sowohl, als durch seine Aktion einen solchen Eindruck, daß Burney noch 1770 das dasige Publikum auf ihn, als auf ein Muster eines vortreflichen Sängers, verwies. 17 3 rufte ihn Farinello nach Madrit auf das Königl. Operntheater, wo er, nach öffentlichen Nachrichten 16000 Crusaden oder Dukaten jährlich erhielt. Um 1765 befand er sich am Kaiserl. Operntheater zu Wien. Und endlich fand ihn Burney 1770 in seiner Vaterstadt Florenz wieder, wo er eben in einer Kirche sang. Ob er nun gleich hier an Stärke an seiner Stimme verlohren hatte, so war dies doch noch nicht der Fall in Ansehung seines Gefühls und Ausdrucks.

* Mara (Elisabeth) gebohrne Schmehling, die größte und herrlichste itzt lebende Sängerin in Deutschland, Italien, Frankreich und England, d. i. in der Welt. geb. zu Cassel 1750; kam in ihrer zarten Kindheit, nebst ihrem Vater, einem rechtschaffenen Mann, der in seiner Jugend auch die Tonkunst getrieben hatte, nach London. Hier, wo sie ihre Kinderjahre durchaus zugebracht hat, lernte sie, vielleicht unter ihres Vaters Anweisung, die Violine. Und brachte es, vermöge ihres göttlichen Talents, so weit auf diesem Instrumente, daß sie sich ohngefehr in ihrem 10ten Jahre vor der Königin mit Beyfalle hören lassen konnte. Eine würdige Dame von der Gesellschaft der Köni-

gin,

gin, deren Name mir entfallen ist, fühlte bey dieser Gelegenheit eine besondere Neigung zu unserer jungen Schmehlingen, sagte ihr vieles zu ihrem Lobe und ihrer Aufmunterung vor, rieth ihr aber dabey: die Geige, als ein, für Frauenzimmer unschickliches Instrument, wegzulassen und sich lieber dem Gesange allein zu widmen. Diesem Rathe der Herzoginn haben wir unsere vortrefliche Mara zu danken.

Der Vater folgte demselben, und übergab sein Kind dem Unterrichte eines zu Londen befindlichen alten Castraten, Namens Paradisi. Dieser würdige Lehrer muß uns Deutschen, wegen dem hohen Ideale, das er uns durch diese, seine Schülerin vom Gesange gegeben hat, wenigstens eben so werth, als den Italienern ihr Bernacchi seyn. Nachdem sie nun in der Schule dieses Lehrers das 14te Jahr erreicht hatte; legte sie in Gegenwart des Hofs eine zweyte Probe von ihrer Fertigkeit als Sängerin mit vielem Beyfalle ab.

Drey Jahre darauf, schien dem Vater das erlangte Talent seiner Tochter würdig, auf die Belohnung der Welt Anspruch zu machen. Er reiste also zuerst über Holland nach Cassel ihrem Vaterlande, um demselben vor den übrigen, die Früchte ihres Fleißes anzubieten. Allein hier galt diesmal das Sprichwort: **der Prophet gilt nirgends weniger, als in seinem Vaterlande.** Die daselbst lebenden Italiener wußten es durch ihre Kabalen dahin zu leiten, daß sie von da gleichsam als eine Person, die keiner Aufmerksamkeit würdig sey, wieder abziehen mußte. Ihr Vater wendete sich darauf 1766 mit ihr nach Leipzig, gerade zu einer Zeit, wo daselbst das sogenannte große Conzert unter der Direktion des einsichtsvollen Kapellmeister **Hillers**, im größten Flor stand. S. den Art. **Hiller**. Die Leipziger Ohren und insbesondere Hr. K. **Hiller**, waren nicht so unempfindlich, alle die großen Anlagen in ihr zu überhören. Sie wurde sogleich als erste Sängerin am Conzerte, mit einem Gehalte von 600 Thalern aufgenommen. Und es reuete dieser Schritt das dasige Publikum in der Folge so wenig, daß man ihr jährliches Einkommen auf 1200 Thaler schätzte.

Hier war es nun, wo ich an einem und dem nehmlichen Orchester, die göttlichen Gesänge dieser liebenswürdigen Sängerin hinter meinem Ripienbasse belauschte, und durch sie, an jedem Conzerttage, meine Freude und Vergnügen an meiner Lieblingskunst erhöhet fand. Hier war es auch, wo ich mich unumstößlich überzeugt habe, daß jener Eigensinn und jene Hartnäckigkeit, welche so vielen Schatten auf ihren Charakter werfen soll, ihr nichts weniger, als eigenthümlich sind. Sondern, wenn sie ja etwas dem ähnliches nach der Zeit sollte gezeiget haben, dies ein Werk ihres Gatten ist, von dem man sich mehrere Anekdoten dieser Art erzehlet. Wie oft, wenn ich aus des sel. **Gellerts** Moral kam, habe ich meine darauf folgende Freystunde bey ihr zugebracht. Sie begegnete mir dann allezeit aufs gütigste mit der zuvorkommenden Frage: Ob ich etwa eine Arie hören wollte? Wenn ich nun dies, als meinen Wunsch, bejahete; begleitete sie mich an den Flügel und ließ mir die Freyheit, aus dem daselbst befindlichen Vorrathe zu wählen. Und so sang sie 2, 3 Arien zu meinem Akkompagnement, mit demselben Ausdrucke, als wenn sie vor dem Orchester stände, vor mir, einem bloßen Studenten, der keine Empfehlung weiter haben konnte, als die Gewogenheit des Hrn. K. **Hillers**, und eine brennende Begierde zur Musik. Dies sey, zur Rechtfertigung ihres Charakters, hier genung gesagt. Weiter unten, wird sie ihr eignes Zeugniß rechtfertigen.

Als an der Michaelsmesse des 1767. Jahres der Churfürst, nebst der verwittweten Churfürstin **Maria Antonia**, die bekanntlich selbst große Sängerin war, von Dreßden nach Leipzig kamen und unter andern merkwürdigen Oertern auch das Conzert besuchten, erhielt sie vor allen Uebrigen Bewunderung und Beyfall. Und kaum war der Hof nach Dreßden zurück, als sie den Ruf dahin erhielt, um eine Rolle in dem, bey Gelegenheit des einfallenden Geburtstages des Churfürsten, aufzuführenden Stücke, zu übernehmen. Da sie noch nie ein Theater betreten hatte; so genoß sie die Ehre, von der großen **Maria Antonia** selbst, auf dem Zimmer, im Haranguiren

und

und den nöthigen Stellungen auf dem Theater, unterwiesen zu werden. Sie führte darauf ihre Rolle zum Vergnügen des Hofs aus, und wurde bey ihrer Abreise, außer 130 Thaler für Reisekosten und monatliche Zehrung in Dreßden, von der verw. Churfürstin mit einer goldnen Dose, 50 Dukaten am Werthe und vom Churfürsten mit 100 Dukaten beschenkt. So kam sie zu Anfange des 1768sten Jahres, beydes geehrt und belohnt, von Dreßden zurück nach Leipzig, wo man ihre Zurückkunft mit Ungeduld erwartete.

Leipzig genoß nun noch ganzer zwey Jahre das Vergnügen, sie zu besitzen. In dieser Zeit nützte sie nicht allein die gute Gelegenheit, welche ihr, die vom Hr. K. Hiller aufgeführten Opern und Oratorien von Hasse und andern großen Meistern darbothen, sich als Sängerin, in ihrer Kunst immer mehr zu bilden und fester zu setzen; sondern sie brachte es auch auf dem Klaviere so weit, daß sie sich öffentlich, mit allgemeinem Beyfalle darauf hören ließ und seit der Zeit durchaus unter die fertigen und einsichtsvollen Spieler dieses Instruments, ist gezählet worden.

Unterdessen hatte man sich zu Berlin, zu wiederhohltenmalen vergebens bemühet, den großen König Friedrich von ihren außerordentlichen Talenten zu überzeugen. Er blieb bey seiner Abneigung gegen die deutschen Sängerinnen, und antwortete zuletzt: Er glaube eher von dem Wiehern seines Pferdes etwas erwarten zu können, als von dem Gesange einer deutschen Sängerin. Demohngeachtet zweifelten ihre Bewunderer nicht an ihrem Siege, sobald sie der König nur einmal würde gehöret haben. Sie ließen also nicht eher ab, bis sie von ihm die Erlaubniß erhielten, die Schmehlingen nach Potsdam zu berufen, um sich daselbst hören zu lassen. Der König, um einer unangenehmen Scene entübriget zu seyn, hatte sich vorgenommen, das Conzert im Nebenzimmer abzuwarten. Sobald aber hatte sie nicht angefangen zu singen, als sich der König immer mehr und mehr den Spielenden näherte, so, daß er sich zuletzt an den Stuhl des Cembalisten, hart neben ihr lehnete, und so mit gespannter Aufmerksamkeit jeden ihrer herrlichen Töne gleichsam auffieng. Nach geendigter Arie lobte er sie laut, und fragte sie zugleich, ob sie sich getraue, eine dergleichen Arie vom Blatte zu singen? Als sie, ohne ihn zu kennen, dies bejahet hatte, gieng er in sein Cabinet und suchte eine der schwersten Arien aus seinem Vorrathe auf und ließ sie ihr vorlegen. Aber wie groß war seine Verwunderung, als er sahe, daß sie diese mit eben der Leichtigkeit sang, als sie so eben ihre eigene vorgetragen hatte. Auf diese Weise legte er ihr von den schwersten seiner Arien, die er nur finden konnte, immer eine nach der andern vor, um theils seine Ohren zu ergötzen, theils zu versuchen, wie weit ihre Fertigkeit reiche. Aber sie sang sie alle, als wären sie zeitlebens die ihrigen gewesen. Sogleich wurden ihr mit des Königs Diensten 3000 Thaler Gehalt angebothen. Sie nahm diesen Ruf an, so daß sie Ostern des 1771sten Jahres in Berlin zum ersten male auf dem Theater, in dem Intermezzo Piramo e Thisbe von Hasse, mit dem Concialini gemeinschaftlich um den Preis wetteiferte.

Bisher war sie nur große Conzertsängerin gewesen, indem sie jede Passagie, die selbst Violinisten Mühe machten, mit einer Leichtigkeit und Präcision herausgebracht, die jedermann in Erstaunen setzte. Aber nun bildete sie sich auch an der Seite des Concialini und des Porporino, zu einer empfindungsvollen Adagiosängerin und großen Aktrize.

Zwey Jahre lang lebte sie nun zu Berlin, wo mit jedem Tage die Achtung und Bewunderung des dasigen Publikums gegen sie wuchs, als eine unglückliche Liebe, gegen den, zwar großen Violonzellisten Mara, dessen Charakter sich aber sehr ungleich, und gar nicht zum gesellschaftlichen Leben gemacht war, den ruhigen Besitz ihres Glücks auf einmal stöhrete. Schon vor ihrer Verheyrathung empfand sie seine Heftigkeit. Demohngeachtet knüpfte sie 1774 ein ewiges Band mit ihm. Die Folgen davon waren eine zusammenhängende Kette von Verdruß und Zwistigkeiten, die sie zwar dann wieder durch ihre außerordentliche Kunst gut zu machen wußte, so oft er sich die Königl. Ungnade zugezogen hatte. Sie erhielt dann größtentheils,

tentheils, außer der erbetenen Gnade für ihn, noch Geschenke oben drein, zur Aufmunterung in ihrer Kunst. Allein die Harmonie unter den Mitgliedern der Kapelle blieb gestöhrt. Man erzählt sich verschiedene Arten von Neckereyen, die sie um diese Zeit gegen würdige Männer vornahm. So parodirte sie unter andern, auf eine komische Art in ihren Cadenzen derselben Arbeiten. So wenig erbaulich diese Angriffe von der moralischen Seite waren, so lobenswürdig waren sie doch in Ansehung der Kunst. Denn nur Künstler und Genies von der ersten Größe sind im Stande, sich auf diese Weise zu zanken.

Am 28. Jan. 1777 gab sie zum Besten ihres würdigen Schwiegervaters des alten Mara, ein großes Conzert zu Berlin, wovon die Entre 1 Dukaten kostete. Demohngeachtet waren schon Mittags 400 Billets ausgegeben. Ein Zeichen, wie sehr man sich zu Berlin bestrebte, ihr die verdiente Achtung zu bezeigen.

Unterdessen konnte es nicht fehlen, daß nicht endlich, durch die wiederholten, obgleich wohlverdienten Demüthigungen ihres Gatten, dessen Stolz sollte gekränkt und in ihm der Wunsch nach Rache sollte erweckt worden seyn. Er beredete sie also ihren Abschied zu fordern. Hierdurch entzog er Berlin nicht allein ein unersetzliches Gut, sondern fand auch darinne das Mittel, sich von den unangenehmen Gegenständen entfernen zu können. Dieser wurde ihr aber vom Könige durchaus verweigert. Da er nun auf diese Weise seinen Endzweck nicht erreichen konnte, brachte er sie zu dem Endschlusse, heimlich mit ihm zu entweichen. Ihr Vorhaben wurde zwar entdeckt. Doch gelang ihnen nach einem zweyten vergeblichen Versuche dieser Art in sofern ihr Vorhaben, daß der König endlich 1780 im Unwillen ihr ihren Abschied gab. Sie giengen darauf nach Sachsen an die dasigen Herzogl. Höfe, um sich daselbst hören zu lassen. Darauf nach Leipzig, dann durchs Reich, so daß sie 1782 in Wien ankamen.

Aller Orten riß dieser beyden Virtuosen Kunst jedermann, der sie hörete, zur Bewunderung hin. Allein wenig Orte waren auch ausgenommen, wo sie nicht Beweise ihrer Brutalität hinter sich zurück gelassen hätten. In Wien allein kam Beyfall und Belohnung nur sehr sparsam ein, weil sie aus Berlin und vom Preuß. Hofe kamen. So machen Vorurtheile selbst ganze Nationen taub, wie Professor Sander bey dieser Gelegenheit anmerkte. Und so höre man auf, über die armen Franzosen allein zu lachen, wenn sie nur ihres Lullys und Rameaus Musik für göttlich hielten.

Sie reisten darauf durch die Schweiz, und kamen zu Anfange des 1783sten Jahres zu Paris an. Ob nun gleich daselbst bisher die Mad. Todi die Bewunderung der ganzen Nation gewesen war; so brauchte die Mara doch nur gehört zu werden, um eben so viele Stimmen auf ihre Seite zu erhalten. Und es ist ein Vergnügen, die Kunst der dasigen Kritiker zu bemerken: wie sie sich drehen und wenden, auch der Mara Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, da ihnen ihre vorigen Beschreibungen von Mad. Todis Gesange, nichts an einer Sängerin zu bewundern übrig gelassen hatten. Sie sang dies Jahr durch sowohl in dem dasigen Conzert spirituel, als vor dem Hofe in Versailles und erhielt bey ihrer Abreise nach London zu Ende desselben Jahres den Titel vom Hofe, als erste Conzertsängerin der Königin von Frankreich.

Sobald sie nun in London angekommen war, wurde sie sogleich mit Freuden auf den nehmlichen Winter des 1784sten Jahres im Pantheon Conzert auf 13 Abende, aufgenommen. Die Bedingungen waren dabey für diese 13 Abende 1000 Guineen und einen Abend für sie besonders, der ihr 500 Guineen einbrachte. Die Zahl ihrer Bewunderer stieg daselbst aufs höchste und an der Spitze der wärmsten unter ihnen, befand sich der Prinz von Wallis; welcher keine Gelegenheit versäumte, dieser großen Virtuosin seinen lauten Dank zu zollen. Es war die einmüthige Stimme der Engländer, daß ihr niemand nachgesungen habe, niemand nachsingen werde. Ein Benefitconzert, das sie, außer ihrem Engagement, in dieser Zeit hielt, brachte ihr allein 1000 Guineen ein.

Das aber, was sie damals London besonders werth machte, war die große Musik, welche im Frühlinge dieses

Jahres

Jahres in der Paulskirche Händeln zu Ehren, von 500 Sängern und Spielern aufgeführet wurde. Ihre Ankunft in England hob auf einmal die Verlegenheit um einen großen Sänger. Sie erhielt von den Direktoren des Pantheon-Conzerts die Erlaubnis, in diesem großen Conzert mit zu singen und nun stand sie an der Spitze von einem Chore, von mehr als 200 Sängern und sang ihre Parthie mit so viel Deutlichkeit, Anmuth und Ausdruck, daß sie auch in den entferntesten Winkeln dieses großen Gebäudes, die Thränen herauslokte. Sie hat darauf in den folgenden Jahren bis 1787, in jeder Wiederhohlung dieses glänzenden musikalischen Festes, wo am Ende die Anzahl der Tonkünstler bis zu 800 anwuchs, die erste Sängerin mit allgemeinem Beyfalle gemacht.

Durch den Winter von 1785 bis 1786 stand sie am Londner Operntheater. Und bey allen diesen Gelegenheiten ist sie bisher von den öffentlichen Londonischen Blättern nicht anders, als in Begleitung von außerordentlichen Lobeserhebungen, in Ansehung ihrer Kunst erwähnt worden.

Dies blieb aber nicht lange der Fall auch in Ansehung ihres Charakters. Denn schon im 1785sten Jahre fieng man in öffentlichen Nachrichten an, laute Klagen über ihren Eigensinn und Hartnäckigkeit, zu erheben. Besonders wurde zu Oxford das Misvergnügen laut, als sie sich im Januar desselben Jahres daselbst befand, und eine Arie nicht wiederholen wollte, wie man verlangte. Sie wurde deswegen, als sie am folgenden Tage ins Orchester trat, ausgezischt; und als sie sich während dem Chore setzte, in welchem die andern Sänger standen, fieng man vom neuen an, sie auszupochen. Nach mehrern Proben ihres Eigensinns, auch in den folgenden Conzerten, redete sie endlich der Vicekanzler der Universität, vor der öffentlichen Versammlung an, bezeigte ihr sein, und der Universität Mißfallen und untersagte ihr, ferner mehr in diesem Conzerte zu singen. Ein Zeitungsblatt schrieb darauf: „Mad. Maras Ungezogenheit habe schon öftere Klagen erregt; da die Oxforder aber ihre Lehrmeister geworden, so sey sie in dem „Fall, an ihre Erziehung die letzte „Hand zu legen. —" Hierauf machte sie ein Schreiben an den Vicekanzler, D. Chapman, bekannt. In welchem sie ihm sein voreiliges Verfahren verwies, indem sie gestand: „daß ihr „seit einem starken Anfalle von Pleuresie in Berlin, jede heftige Bewegung, „als geschwindes Gehen, oder auch „langes Stehen, einen Schmerz in „der linken Seite und Druck der Lunge verursache: Und da sie nie von „einer positiven Verordnung über das „Stehen und Sitzen gehöret habe; „so glaube sie die, durch seine so unnöthige als einseitige und ungerechte „Dazwischenkunft veranlaßte Behandlung, nicht verdient zu haben. —"

Im Jahr 1788 wurde sie zum Carneval auf das große Königl. Theater nach Turin berufen. Sie reiste aber von da schon im folgenden Jahre wiederum zurück nach England. Und nun schien diese große Sängerin, der Stolz Deutschlands, bey dem längern Genusse der Freyheit zu denken und zu handeln, so wie der großmüthigen Belohnungen der englischen Nation, für ihr Vaterland auf immer verlohren zu seyn: als ich am Ende des 1789sten Jahres durch eine Privatnachricht von Berlin, das Vergnügen hatte zu erfahren, daß der König sie an die Stelle der Mad. Todi, welche bisher von der Mad. le Brun ist besetzt worden, nach Berlin berufen werde.

Ich habe nun nichts mehr zu diesem weitläuftigen Artikel hinzuzusetzen, als denjenigen von meinen Lesern, welche das Glück und Vergnügen sie zu hören, nie genossen haben, einige schwache Begriffe von der Größe ihrer Vortreflichkeit zu geben.

Ihre Stimme ist glänzend, voll und tönend, und bey einer bewundernswürdigen Leichtigkeit, so stark, daß ich sie mehrmals in Leipzig durch Chöre mit Pauken und Trompeten, welche mit nahe an funfzig Sängern und Spielern besetzt waren, ohne daß sie sich im geringsten Gewalt anthat, deutlich vorgehöret habe. Ihr erstaunender Umfang, erstreckt sich vom ungestrichenen g bis dreygestrichenem e, vollkommen egal und gleich stark. Sie bringet durch ihren hellen Gesang alle Fibern der Zuhörer in Bewegung und setzt jedermann durch die Schnelligkeit, durch die Vollkommenheit und Runde ihrer

ihrer Passagien in Entzücken und Erstaunen. Die von Bewunderung erfüllte Seele des Zuhörers erlaubt ihm nicht sie auszuhören; ein allgemeiner lauter Beyfall unterbricht gewohnlich ihren Gesang. Und die größten, die gewagtesten Schwierigkeiten verschwinden durch die Leichtigkeit, mit der sie sie vorträgt. Ihre eigenthümliche Manier ist zwar die Bravourarie. Aber vermöge ihres göttlichen Talents und ihrer vortreflichen Einsichten, singt sie auch Rondos und Adagios mit großer Annehmlichkeit und Empfindung. Und es ist merkwürdig, daß sie im Conzert spirituel zu Paris, die große Erwartung, die die Franzosen von ihr hatten, durch ein ausdruckvolles Rondo von **Naumann**, Tu m' intendi, vollkommen befriedigte. Sie singt übrigens Deutsch, Italienisch, Französisch und Englisch, jede dieser Sprachen mit vollkommener Deutlichkeit und dem vortreflichsten Accente.

Sie ist nicht groß von Person, auch keine Schönheit, aber deswegen von keiner unangenehmen Bildung. Vielmehr leuchtet aus jedem ihrer Züge ihr vortrefl. Herz hervor, welches macht, daß man auf dem ersten Blick von ihr eingenommen ist. In ihrem Anzuge bewies sie, als ich sie zu Leipzig kennen lernte, so wenig Koquetterie und Eitelkeit, daß ihrer Aufmerksamkeit, die ganz auf ihre Kunst gerichtet zu seyn schien, dann und wann ziemlich auffallende Nachläßigkeiten entwischten, da vermuthlich ihr alter Vater der einzige Richter bey ihrer Toilette war. Aber wie bald vergaß man dies alles, wenn sie anfing zu singen!

Nach der Versicherung eines Reisenden, soll sie durch den Tod des Hrn. **Mara** im vorigen Jahre zur Wittwe geworden seyn.

Mara (Ignaz) der Vater, Violonzellist und Königl Preuß. Cammermusikus, schon vor mehr als 35 Jahren zu Berlin, geb. in Böhmen; war in seiner Jugend ein vorzüglicher Solospieler auf seinem Instrumente, und sein Ton und Vortrag war äußerst rührend. Noch 1779 war er bey hohem Alter ein vortreflicher Orchesterspieler. Er ist auch einer der korrektesten Komponisten für dies Instrument, wovon man sich in den von ihm in Mspt. bekannt gewordenen Solos, Duetts und Conzerts fürs Violonzell, überzeugen kann. Sein Tod fallt um das Jahr 1783.

Mara (Johann) der Sohn und Gatte der berühmten Sängerin, ebenfalls Violonzellist, und vormaliger Cammermusikus des Prinzen Heinrich von Preußen zu Rheinsberg, geb. zu Berlin um 1748; wird itzt allgemein unter die großen Meister seines Instruments gezählt, sowohl was die größten Schwierigkeiten der Passagien, als was der empfindungsvolle Vortrag des Adagio betrifft. Auch hält man ihn für einen Originalkomponisten für das Violonzell. Er gehört überdies unter die vollkommenen Akteurs, wie er bey mehrern Vorstellungen auf dem Privattheater des Prinzen Heinrichs bewiesen hat. Von seiner übrigen Geschichte, größtentheils eine Folge seines Charakters, lese man in dem Artikel seiner Gattin. Er soll in dem verflossenen 1789sten Jahre gestorben seyn.

Marais (Marin) der Vater, Königl. Franz. Cammermusikus und Gambist, geb. zu Paris am 31sten März 1656; lernte die Gambe bey St. Colombe 6 Monate lang, nach welcher Zeit ihm dieser Meister ankündigte, daß er ihm nichts mehr zu lernen habe. Marais fügte diesem Instrumente die siebente Saite hinzu, und bediente sich zuerst der 3 besponnenen dicken Saiten. Er starb am 15ten Aug. 1718 im 63sten Jahre.

Außer **verschiedenen Büchern**, so er für die Gambe an Solos und **Duetts** hat stechen lassen, hat er auch in der Zeit, als er am Opernorchester den Takt geschlagen hat, nachstehende Opern in Musik gesetzt: Alcide, 1693 mit Louis Lully gemeinschaftlich. Ariane et Bacchus, 1696 ganz von seiner Komposition. Alcione 1706, und Semele 1709, alle zu Paris aufgeführt.

Marais (Roland) der Sohn, ebenfalls Gambist zu Paris und vermuthlich der Lehrer unseres berühmten Hesse. Quanz, der ihn 1726 daselbst kennen lernete, rühmt ihn als einen vorzüglichen Meister seines Instruments, und zieht ihn besonders in Ansehung der Nettigkeit und Annehmlichkeit im Vortrage dem Forcroix vor. Man findet in den

den Bücherverzeichnissen gegen unsere Zeit ein Werk unter dem Titel: Marais nouvelle Méthode de Musique pour servir d'Introduction aux Auteurs modernes etc. so zu Paris gedruckt worden ist und ihn vielleicht zum Verfasser hat.

Marazzoli (Marco) einer der ältesten italiänischen Opernkomponisten, stand anfangs um das Jahr 1637 als Tenorist in der Päbstl. Kapelle, und setzte daselbst verschiedene Oratorien in Musik, welche großen Beyfall fanden und oft in der Chiesa nuova aufgeführet wurden. Er verließ aber nachmals diese Kapelle und wendete sich nach Venedig, wo er im Jahr 1642 die Oper gl'Amori di Giasone e d'Isile aufs Theater brachte. Dieser folgte noch 1656 il Trionfo della Pietà für das Theater zu Rom. Er war zugleich ein vortreflicher Harfenist und hat viele Stücke für dies Instrument hinterlassen.

Marc (M. de St.) ein itzt lebender französischer Officier und Dichter, hat zu Paris 1781 seine Oeuvres in 3 Bänden herausgegeben, worinnen sich ein guter Aufsatz über die Oper befindet.

Marcelli (Aurelia) eine berühmte italienische Sängerin, blühete um 1720, und stand am Hofe des Großherz. zu Toscana. La B.

* Marcello (Alessandro) ein edler Venetianer, war ein großer Liebhaber von Musik und Dichtkunst, und übte beyde mit vielem Glücke aus. Unter andern hat er im Jahr 1708 unter seinem angenommenen akademischen Namen Eterio Stinfalico, zu Venedig XII kleine Cantaten für eine Singstimme mit dem Generalbasse drucken lassen, welche wegen ihres edlen Gesanges sehr gerühmt werden. Auch zu Augsburg sind 1737, XII Violinsolos von seiner Arbeit gestochen worden. Er starb im J. 1750.

Marcello (Benedetto) geb. aus einer der ersten noch itzt blühenden adeliche Familien zu Venedig 1680, und ein Schüler des Francesc. Gasparini; war zwar nur Dilettant, schämte sich aber in seinem Stande nicht, es in der Tonkunst so weit zu bringen, daß er von seinen Zeitverwanden als Komponist über die größten Meister dieser Kunst gesetzet wurde. Man nannte ihn, wegen dem hohen Fluge seiner Ideen, den Pindar unter den Tonkünstlern und wegen der Stärke und Richtigkeit seines Ausdrucks, den Michel Angelo der Musik.

Diesen allgemeinen Enthusiasmus für seine Kompositionen, erregte er insbesondere durch die 50 Psalmen, so er nach und nach vom Jahr 1724 bis 1727 in 8 Foliobänden unter dem Titel heraus gab: Estro Poetico-armonico, Parafrasi sopra i primi 50 Salmi, poesia di Girolamo Ascanio Giustiniani, Musica di Benedetto Marcello, Patrizio Veneto. Außer diesen hat er auch noch eine große Anzahl Motetten und Cantaten verfertiget, unter welchen letztern besonders la Cassandra und Timoteo sehr gerühmet werden.

Er unterschied sich, gleich dem Ritter Gluck in unsern Zeiten, von allen seinen Vorgängern dadurch, daß er der Poesie die Musik gänzlich aufopferte, sich an keine symetrische Form der Arien band, sondern Thema, Bewegung, Zeitmaß und Modulation so oft abänderte, als in seinem Texte eine neue Idee vorkam. Zu bewundern war es, wie die Italiener eine Manier so sehr erheben konnten, welche der Manier ihrer vergötterten Vincis, Porporas und Pergolesis, so ganz entgegen gesetzt war; indem sie sogar noch 1770 zu Venedig an jedem Festtage, eine Akademie hielten, worinne bloß Marcellische Werke gesungen wurden.

Was die Kritiker in unsern Tagen, und insbesondere, der verstorbene Agricola und der Hr. D. Forkel davon sagen, kann man in ihren Schriften, wo sie von Glucks Werken handeln, finden. Burney urtheilt noch insbesondere vom Marcello: „Dies Verfahren könne zwar füglich beweisen, daß „der Komponist ein Mann von gro„ßer Einsicht sey; es müsse ihn aber „auch zugleich als einen sehr phlegma„tischen Mann verrathen, der von „dem Enthusiasmus eines schöpferi„schen musikalischen Genies völlig frey „sey." Mattheson war eben so wenig mit des Marcelli Werken zufrieden; indem er schon 1721 in seiner Critica musica, über gar zu leere Einfalt, über Mangel und Blöße der Harmonie und über affektirte Nachahmung

ahmung der alten und hauptsächlich hebräischen Musik, klagt.

Marcello ist aber auch unter die musikalischen Schriftsteller zu zählen; theils, wegen den Vorreden, so er seinen 8 Bänden Psalmen vorgesetzt hat; worinnen er vieles von der Beschaffenheit der Musik der alten und neuen Hebräer sagt; theils wegen einem kleinen Tractate, welchen er im Jahr 1722 unter dem Titel: il Teatro alla moda, herausgab, welcher eine sehr launigte und treffende Satyre auf das italienische Theater seiner Zeit, enthält, und mehrmals aufgelegt worden ist.

Quanz fand den Marcello noch im Jahr 1726 zu Venedig, als einen der größten dasigen Kirchenkomponisten, und er starb nach Forkels Gesch. drey Jahre drauf 1729, und nach dem Laborde erst im J. 1739.

Bey Zatta zu Venedig ist im Jahr 1788 auf 108 Seiten in 8. herausgekommen: Vita di Benedetto Marcello, Patrizio Veneto, con l'uggiunta delle risposte alle censure del Sigr. Saverio Mattei con l'indice dell' opere stampate è manoscritte, e alquante testimonianze intorno all' insigne suo merito nella facoltà musicale. Es ist dies eine Uebersetzung nach dem Lateinischen des P. Fontana in dem 9ten Bande seiner Vita Italorum, wozu verschiedene interessante Anmerkungen gekommen sind.

des Marchais (Mr.) Ritter, hat Nachrichten von der Musik der Einwohner im Königreiche Juida in Afrika, nebst der Abbildung ihrer Instrumente: in seiner Reisebeschreibung mit eingerückt, welche der P. Labat in 4 Octavbänden unter dem Titel: Voyage du Chevalier des Marchais u. s. f. herausgegeben hat. Aus diesem Werke hat Mitzler dasjenige, was von der Musik handelt, dem 3ten Bande seiner Bibliothek einverleibet. S. 572, wo auch die Abbildungen der Instrumente nachgestochen sind.

Marchal (Mr.) es scheinen um 1780 zwey Tonkünstler dieses Namens zu Paris zu leben, indem man auf dem Titel einiger, um diese Zeit zu Paris unter diesem Namen gestochener Klavier- und Violinsachen, Marchal l'ainé, auch A. P. Marchal findet. Es ist auch ein möglicher Fall, daß der weiter unten vorkommende Mareschalchi einer von diesem nemlichen ist.

le Marchand (Mr.) ein um 1780 lebender Tonkünstler zu Paris, hat daselbst 6 Violintrios und 6 Duos fürs Tambourin stechen lassen.

*Marchand (Jean Louis) Ritter vom h. Michaelisorden, Königl. Organist zu Versailles und überdies an mehreren Kirchen zu Paris, geb. zu Lyon 1669; kam sehr jung, ohne Geld und ohne alle Empfehlung nach Paris. Ein Zufall führte ihn daselbst in die Kirche der Jesuiten, gerade in dem Augenblicke, als man den Organisten erwartete. Auf sein wiederholtes Bitten führte man ihn endlich zur Orgel, wo er für seine Jahre außerordentliche Geschicklichkeit blicken ließ. Dies bewog die Väter, ihn im Collegio aufzunehmen und mit allen Nothwendigkeiten zu versehen. Marchand suchte diese Gelegenheit dazu zu nutzen, daß er sich mit allen Kräften der Musik widmete. Er brachte es darinnen auch endlich soweit, daß ihm alle ledigen Organistenstellen angetragen wurden. So war eine Zeit, wo er deren 5 bis 6 zugleich hatte. Sein fantastischer Kopf war aber Schuld, daß er nicht allein sein Glück, sondern sogar öfters seine Ehre vernachläßigte. Auch seine Verbannung aus Frankreich um 1717 war die Folge hiervon.

Er wendete sich, als er sein Vaterland verließ, nach Dresden, und brachte es in kurzem durch seine Kunst so weit, daß ihm vom Könige in Pohlen eine Organistenstelle von etlichen tausend Thalern angebothen wurde. Der damalige Conzertmeister Volumier an diesem Hofe, der entweder Marchands Charakter durch seine Landsleute, oder mit Schaden selbst hatte kennen lernen, wünschte ihn zu demüthigen, oder noch lieber gar vom Hofe zu entfernen. Er schrieb also an Sebastian Bach, der damals Hoforganist in Weimar war: Er möchte unverzüglich nach Dresden kommen, um mit Marchand eine Lanze zu brechen. Bach kam, und wurde mit Genehmigung des Königs, ohne daß es Marchand wußte, in dem nächsten Conzert bey Hofe als Zuhörer zugelassen. Als sich Marchand

chand in selbigem unter andern mit einem vielfachveränderten französischen Liedchen hören lassen, und sowohl wegen der in den Veränderungen angebrachten Künste, als wegen seiner netten und feurigen Ausführung sehr applaudirt worden war; so wurde der neben ihm stehende Bach aufgefodert, den Flügel zu versuchen. Er war sogleich bereitwillig, präludirte kurz, doch mit Meistergriffen, und ehe man es sich versahe, wiederholte er das vom Marchand gespielte Liedchen, und veränderte es mit neuer Kunst, auf eine noch nie gehörte Art, noch 12mal. Bach ließ es hierbey nicht bewenden, er überreichte ihm ein auf ein Blättchen Papier mit Bleystift entworfenes Thema und ladete ihn hiermit zu einem freundschaftlichen Wettstreite auf der Orgel ein, indem er sich ein gleiches von ihm ausbat. Allein Marchand hatte schon genung gehört, um von der Ueberlegenheit seines Gegners überzeugt zu seyn. Er entfernte sich mit Extrapost von Dreßden, noch ehe der zum Kampfe angesetzte Tag erschienen war. So erzehlet Herr Marpurg diese merkwürdige Anekdote, aus dem Munde des großen Sebastian Bachs selbst in seinen Legenden.

Marchand war in Paris so sehr im Rufe, daß jeder Reiche und Vornehme, der als eine Person von Geschmack angesehen seyn wollte, wenigstens ein, oder ein Paar Monate lang seinen Unterricht genossen haben mußte. Um nun bey den entlegenen Wohnungen jeden seiner Schüler Genüge zu thun, gerieth Marchand auf den Einfall, 20 Logis zu miethen, wovon jedes in einem besondern Viertheile der Stadt lag. Jedes derselben bewohnte er nun einen Monat lang, oder länger, nachdem es ihm seine Laune eingab, und unterrichtete unterdessen diejenigen seiner Schüler, so in dieser Gegend wohneten. Eine andere Folge von diesem allgemeinen Verlangen nach seinem Unterrichte war, daß ihm eine Marke für eine Stunde mit einem Louisd'or bezahlet wurde.

Ohnerachtet dieser großen Einnahme, die er auf diese Weise täglich auf neun Louis bringen konnte, machten seine Ausschweifungen, die sich selbst mit seinem zunehmenden Alter nicht verminderten, ob dies gleich der Fall bey seinen Einnahmen war, daß er im Jahr 1737 in den mitleidenswürdigsten Umständen starb. Außer den von ihm durch den Stich zu Paris bekannt gemachten, und von Walthern angezeigten Klavierwerken, hat er auch die Oper Pyrame et Thisbé in Musik gesetzt, aber niemals aufführen lassen.

Marchand (Louis Joseph) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst im J. 1739 ein Werk unter dem Titel herausgegeben: Traité de Contrepoint simple, ou chant sur le livre.

Marchand (Madem.) geb. in Caen 1743, spielte in ihrem 11ten Jahre in dem Conzert spirit. zu Paris ein Violinconzert mit allgemeinem Beyfalle.

Marchand (Melle) eine Sängerin zu München im J. 1788 wird nicht allein wegen ihrem schönen Vortrage, sondern auch wegen ihren Talenten und ihrer Geschicklichkeit in der Komposition gerühmt. Sie erhält 500 Gulden jährlich.

Marche (Franciscus de la) Doktor der Theol., Canonikus, Fürstl. Aichstädtischer Rath und Kapellpräsident; hat 1656 zu München auf drey Bogen in gr. 8. drucken lassen: Synopsis Musica, oder kleiner Inhalt, wie die Jugend und andere kürzlich und mit geringer Mühe in der Musika, auch Instrumenten abzurichten. Das Werkchen ist gesprächweise abgefaßt. S. Martin. Stor. Ferner, Musikalisches Jägerhorn in deutschen Arien, Ulm: und Annum Harmonicum, d. i. deutsche Arien auf das Jahr und seine Zeiten gerichtet, in 4. beyde 1655. S. Corn. à Beugh. Bibl. Math. p. 346.

* Marchesi (Luigi) genannt Marchesini, der berühmteste itzt lebende italienische Sänger und Kastrat, geb. zu Mailand um 1755; hatte es schon in seiner zarten Kindheit, unter der Anleitung seines Vaters, der daselbst Stadttrompeter war, auf dem Waldhorne soweit gebracht, daß er sich darauf dem Publiko gezeiget hatte. Als ihm aber mehrere Kunstverständige aufmunterten, von seiner vortreflichen Anlage zum Gesange Gebrauch zu machen; so entwischte

wischte er seinem Vater, gieng nach Bergamo, und ließ sich daselbst durch die Operation auf immer zum Sänger einweihen.

Der dasige Kapellmeister am Dom, Sgr. Fiorini, der seine Talente und Fähigkeiten schon vor der Operation, untersucht und kennen gelernet hatte, nahm sich nun seiner an und sorgte insbesondere für seine Unterweisung in der Musik, indem er mit dem Sopranisten Caironi und dem Tenoristen Albujio, beyde bey derselbigen Kapelle, wechselsweise dem jungen Zöglinge Stunden gab. Bald darauf ward er unter die Alumnos des Doms aufgenommen. D. Burney hörte ihn während seiner Abwesenheit zu Mailand 1775 in einer dasigen Kirche, und versichert, daß er ihm nicht sonderlich gefiele, ein Beweis mehr von dem, was uns auch sein Biograph versichert, daß er seine Kunst bloß Deutschland zu danken habe.

Er kam nemlich 1775 nach München in die Dienste des Churf. von Bayern auf 6 Jahre. Der Tod des Churfürsten aber setzte diese Jahre auf zwey herab, so, daß er schon 1777 in sein Vaterland wiederum zurückkam. Aber wie groß war der Unterschied, den hier seine Landsleute an seiner Kunst bemerkten. Er hatte zwar schon 1775 vor seiner Abreise nach Deutschland eine erste weibliche Rolle für die Ristorini, Gattin des Kapellmeisters Gazzaniga rezitirt, aber ohne groß bemerkt zu werden. Itzo trat er ebenfalls in der Rolle einer Aktrize auf, aber nun drang man in ihn, in der nächsten Oper den ersten Sopran zu übernehmen.

Im J. 1779 sang er im Herbste zu Florenz in den Opern Castore e Polluce vom Kapellmeister Bianchi, und Achille in Sciro vom Kapellm. Sarti. Das in dieser letztern Oper vorkommende Rondo: Mia Speranza, io pur vorrei, gründete auf immer seinen Ruhm. Er sang das Rondo so vortreflich, und veränderte es dermaßen von Abend zu Abend, daß er die Florentiner dadurch fast außer sich brachte. Sie riefen überlaut: Questa è Musica dell' altro Mondo! Er wagte dabey Alles, und Alles gelang ihm. Im folgenden 1780sten Jahre endlich, übernahm er zu Mailand nach dem allgemeinen Wunsche in der Armida von Misliweceк die erste Rolle. Da man über einen Theil der Musik zu dieser Oper unzufrieden war, und die Sänger deswegen sich genöthiget sahen, die Arbeiten anderer Komponisten unterzuschieben, schaltete er sein Sartisches Rondo ein, das ihm zu Florenz so vielen Ruhm erworben hatte, nebst einer Minuett: Se piangi, e peni von Bianchi. Diese beyden Arien nun, nebst einer Bravourarie des Stücks von Misliweceк, wodurch er in Erstaunen setzte, erweckte eine halb unsinnige Freude bey seinen Zuhörern. Sein Bildniß wurde sogleich in Pisa in Kupfer gestochen und jede Kehle versuchte die Grazie und Kunst in dem Rondo des angebeteten Marchesini zu versuchen und nachzutrillern. In der Olimpiade von Bianchi, so daselbst 1782 aufgeführt wurde, sang er zwar nur mittelmäßig, desto besser aber gefiel er in der Ezio von Alessandri im nehmlichen Jahre.

Um ihm ihre Dankbarkeit zu beweisen, ließ die dasige Akademie eine silberne Denkmünze auf ihn prägen. Noch im nehmlichen Jahre erhielt er vom Könige den Ruf nach Turin, mit 1000 Dukaten Gehalt; um daselbst bey Anwesenheit des Großfürsten, die dasige Oper durch seinen Gesang zu verschönern. Er fand bey dem Großfürsten so vielen Beyfall, daß er ihm einen Gehalt von 5000 Dukaten anboth, wenn er sich entschliessen könne, nach Petersburg zu gehen. In eben dieser Zeit sang er in einem Conzerte, das am Hofe, dem Großfürsten zu Ehren gegeben wurde, außer andern Arien, sein Rondo so entzückend schön, daß ihm der König auf die Achseln klopfte, und ihm Tags darauf zu seinem Hofmusikus mit einem Gehalte von 172 Dukaten und der Freyheit, 9 Monate im Jahre zu reisen, ernannte.

Im Carneval des 1783sten Jahres sang er zu Rom, mit einem Gehalt von 1000 Dukaten. Den Sommer über befand er sich zu Lucca und im September wieder zu Florenz auf dem Königl. Theater. 1785 kam er nach Wien, und ließ sich daselbst mit vielem Beyfalle vor dem Kaiserl. Hofe hören.

Er erhielt daselbst für 6 Vorstellungen vom Kaiser 600 Dukaten. 1786 endlich befand er sich in Gesellschaft des Sarti und der Mad. Todi zu Petersburg, wo im Februar die Armida von Sartis Komposition aufgeführet wurde. Alle drey erhielten bey dieser Gelegenheit Geschenke, die am Werth zu 15000 Rubel geschätzet wurden. Marchesini erhielt eine goldene Dose. Im Merz des folgenden 1787sten Jahres, befand er sich zu Berlin und sang am 9ten dieses Monats nach öffentlichen Nachrichten zum erstenmale in des Königs Diensten mit allgemeinem Beyfalle und 1788 zu London. Gegenwärtig befindet er sich wieder in Italien.

Nach italienischen Nachrichten, ist seine Stimme vollkommen rein und hell, wie Silberklang, und erstreckt sich vom ungestrichenem G bis zum dreygestrichenem D. Mit der schönsten Deklamation und Aktion verbindet er zugleich viel Einsicht in die Musik. Im Vortrage der Passagien und dem sogenannten Hammeranschlag (il martelletto) wird er allgemein dem Farinello vorgezogen, indem er Ohren bezauberte, die schon an die besten Arten dieses Vortrags gewöhnt waren. Die Italiener sagen mit einem Worte von ihm: Fa scordare di tutti, *Aprile*, *Manzuoli*, *Guarducci*, *Millico*; e tutti gli altri sono un zero, un niente in comparazione con questo soprano. Vermuthlich haben aber alle diese Lobredner die Mara noch nicht gehört. Man tadelt auch ein gewisses Dicke oder Fett in seiner Kehle, das den Mailändern eigen seyn soll. Auch gestehet sein Biograph, daß er in der Kunst des Ausdrucks und der Deklamation noch lange nicht der Erste sey. Sein Leben stehet im 2ten Jahrgange des Cramerschen Magaz. S. 559 bis 568.

Marchesini (Santa) geb. zu Bologna; war eine, um 1715 sehr berühmte ital. Sängerin. de la Borde.

Marchetti (Angelica) eine Venetianerin, war um 1680 als Sängerin berühmt.

Marchetti (Sgra.) stand 1774 am Theater zu London als erste Sängerin und wurde gerühmt.

Marchetto de Padua, ein um 1320 lebender und berühmter Philosoph und Musikus; hielt als Professor der Musik öffentliche Vorlesungen über dieselbe zu Neapel. Die beyden merkwürdigen Werke, so er uns in Mspt. hinterlassen hat, haben wir nun den Bemühungen des Bischoff Gerberts zu danken, welcher sie im 3ten Bande seiner Sammlung alter musikalischer Schriftsteller S. 64 und 121 aufgenommen hat. Da ich vermuthe, daß diese Bände nicht so bekannt sind, als sie verdienen; so will ich mich bemühen, die Leser mit dem vollständigen Inhalte der Capitel beyder Werke, so bekannt als hier möglich ist, zu machen.

Sein erstes Werk Lucidarium in arte musicae planae in Mspt. vom Jahr 1274, fand Abt Gerbert in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand, nach welchem er es in sein Werk abdrucken ließ, nachdem er es vorher mit einem Codex der Vatikanischen Bibliothek verglichen hatte. Der Inhalt davon ist folgender: *Tract.* I. Cap. 1. De inventione musicae. 2. de pulcritudine mus. 3. de utilitate mus. 4. de judicio mus. 5. quid sit musica. 6. unde dicatur musica. 7. de divisione mus. 8. de musica harmonica. 9. De sono, qui est vox. 10. Unde dicitur vox. 11. Quotuplex est vox. 12. De musica organica. 13. De sono, qui non est vox. 14. De musica rhythmica. 15. De divisione praesentis musicae. 16. de genere generalissimo, et specie specialissima in musica. *Tract.* II. Cap. 1. de Tono, quid sit. 2. unde dicatur tonus. 3. de nominibus toni. 4. in quibus numeris constitutus tonus. 5. Demonstratio partium toni. 6. de Diesi. 7. de semitoniis diaton. et enarmonico simul, eo quod unum per aliud melius cognoscatur. 8. de Semitonio chromat. 9. de proportionibus, in quibus consistit tonus, ac etiam semitonium enarm. et diaton. 10. de proportionibus consonantiarum et Disson. *Tract.* III. Cap. 1. de numeris musicalibus et de consonantiis in speciali. 2. de Diapente. 3. de Diapason. 4. de Diapason diatessaron. 5. de Diapason diapente. 6. de Bisdiapason consonantia. *Tract.* IV. Cap. 1. de Proportionibus. Primo quid proportio. 2. de proportionibus quot sint. 3. de Sesquitertia proport. 4. de sesquialtera proport. 5. de dupla proport. 6. de dupla superbipartiente.

ente. 7. de tripla proport. 8. de quadrupla proport. 9. de fesquioctava proport. 10. de fesqui decima fexta proport. 11. de fesquidecima feptima proport. *Tract.* V. De Confonantiis in generali. Cap. 1. Quid fit Confonantia. 2. de Diffonantia. 3. de Euphonia. 4. de Harmonia. 5. de Symphonia. 6. Quaeftio de diffonantiis. 7. Alia quaeftio de diffonantiis. *Tract.* VI. Cap. 1. De Confonantiis, quomodo et quare una melius confonet, quam altera. 2. De Confonantiis in fpeciali, five de fpeciebus confonantiarum: et primo de prima, quae dicitur diateffaron. 3. De confon. diapente. 4. De confon. Diapafon. 5. Demonftratio fecundum Pythagoricos, diapafon diateffaron non effe confonantiam. *Tract.* VII. Cap. 1. De generibus inaequalitatis, quot fint, et quot in mufica fint neceffaria. *Tract.* VIII. Cap. 1. De neceffariis ad cognofcendam naturam tonorum et femitonorum. 2. De permutatione, quid fit, et ubi fiat. 3. De mutatione, quid fit et ubi. 4. De natura et proprietate ♮ quadri, b rotundi et naturae. *Tract.* IX. Cap. 1. De conjunctionibus vocum, quid fint, et quot. *Tract.* X. Cap. 1. Quid fit menfura in mufica plana, five menfurata. *Tract.* XI. Cap. 1. De tonis, qui proprie modi dicuntur, quid fint. 2. de tonis, quot fint, et qui. 3. de tonis, quomodo non folum propter afcenfum et defcenfum judicandi funt. 4. de formatione tonorum per fpecies. *Tract.* XII. Cap. 1. Quid fit quantitas in plana mufica. 2. de Cantibus, qui propter eorum afcenfum non funt authentici et propter eorum defcenfum non funt plagales. *Tract.* XIII. De paufis, quomodo debeant figurari in cantu plano. *Tract.* XIV. De clavi, quid fit, et quot funt. *Tract.* XV. De nominibus gravium et acutarum chordarum, prout a phyficis fuerunt primitus adinventae. *Tract.* XVI. De Mufico et Cantore.

Das 2te Werk hat der Abt Gerbert nach einem Codex der Vatikanischen Bibliothek abdrucken lassen. Es führt den Titel: Pomerium in arte muficae menfuratae. Nach der vorangesetzten Zuschrift an Roberten, König von Jerusalem und Sicilien, scheint Marchetto diesen Traktat zu Neapel geschrieben zu haben. Das Alter desselben möchte also in das 14te Jahrhundert, nach dem J. 1309 fallen, also bis 30 Jahre jünger als das Lucidarium seyn. Er handelt darinne im Isten Theile: De caudis et proprietatibus. De paufis. Im IIten Theile: De effentialibus muficae menfuratae. Lib. II. De tempore. De applicatione ipfius temporis imperfecti, fed in fe folum ad notas via partialitatis et divifionis. Lib. III. De mufica menfurata, et de his, quae tractantur in ea, in quantum in eis furgat diverfimoda harmonia. De difcantu quid fit. De modo ligandi notas ad invicem, five de ligaturis, ex quo confurgit ipfe difcantus. **Marchetti** bezeichnet die langen Noten mit dem Schwanze unter sich auf der rechten Seite; die kurzen mit dem Schwanze unter sich auf der linken; die halb kurzen auf der linken Seite über sich u. s. w.

Marchi (Giov. Francefco) ein um 1750 lebender italienischer Komponist. Von seiner Arbeit sind um diese Zeit in Deutschland verschiedene einzelne Opernarien bekannt geworden.

Marchi (Giufeppe) ein Tonkünstler zu Venedig; In Deutschland wurde um 1760 eine Opernsinfonie in Mspt. von ihm bekannt.

St. Mard (Remond de) lebte zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts; und hat in französischer Sprache eine weitläuftige kritische Abhandlung über die Opern des Lully geschrieben. Man findet dieselbe in **Hertels** musikalischen Schriften unter dem Titel: **St. Mard Betrachtungen über die Oper,** aus dem Französischen, von S. 36 bis 132 mit vielen Anmerkungen.

Marenza auch Marenzio (Luca) Kapellmeister und berühmter Kirchenkomponist, des vorigen 17ten Jahrhunderts an der Sixtinischen Kapelle zu Rom. Seine **Werke**, werden sämmtlich in dasiger Kirche, mit Sorgfalt aufbewahret. **Walther** giebt hinlänglich Nachricht von seinem Leben und seinen Werken unter dem Artikel Marenzo.

Marefcalchi (Luigi) ein itzt lebender italienischer Komponist; hat den Contrapunkt beym Pater **Martini** zu Bo-

logna studirt und setzt sowohl Vokal- als Instrumentalstücke mit vielem Geschmacke. Hierzu mögen auch seine vielen Reisen nicht wenig beygetragen haben. 1780 befand er sich zu Florenz und verfertigte für das dasige neuerbauete Theater, das Ballet, Meleagro. Im Jahr 1784 führte er zu Piacenza seine Komposition der Oper I Disertori felici mit Beyfalle auf. Um eben diese Zeit ist von seiner Arbeit zu Venedig gestochen worden, Duetto, fventurato à chi fin' ora, a Alt. 2 Violin e Baſſo. Dann noch zu Paris 4 Quatros für 2 Violin, Violonz. und Baß. Außer dem sind in Mspt. verschiedne Opernarien und Duetts, und noch 1786 ein Concertino a 15 bekannt geworden.

Margareta Archinta, suche Archinta.

*Marie Antonie, Churfürstin zu Sachsen, Kaiser Karl VII. Tochter, geb. zu Bayern am 18 Jul. 1724, starb zu Dresden 1782, nachdem sie seit 1763 Wittwe gewesen war. Wenn wir uns freuen, wenn uns die Geschichte von einer oder der andern Person, so zum Throne bestimmt war, Nachricht giebt, daß sie irgend eine Kunst bis zum Virtuosen getrieben habe; so müssen wir uns noch mehr über diese große Dame freuen; welche in drey Künsten öffentliche und unvergängliche Proben ihrer vortreflichen Talente hinterlassen hat. Als in der Malerey ihr eigenes Bildnis in Pastell von Canale herrlich in gr. Folio gestochen. In der Poesie: die beyden Opern Il Trionfo della fedeltà und Taleſtri, Regina delle Amazoni nebst dem von Hassen in Musik gesetzten Oratorio: La converſione di ſ. Agoſtino, ihrer französischen Poesien nicht zu gedenken. Und endlich und vornehmlich in der Musik: vorhin genannte beyde Opern um 1755 nebst einer Licenza 1767 auf den Geburtstag des Churfürsten für die damalige Dem. Schmehlingen, ohne dasjenige, was nicht bekannt geworden ist. Beyde Opern sind in Part. bey Breitkopfen gedruckt. Die erste unter dem Titel: Il Trionfo della Fedeltà, Drama paſtorale per Muſica, di E. T. P. A. 1756, und die andere: Taleſtri, Regina delle Amazoni, Drama per Muſica di E. T. P. A. 1765. Beyde in gr. Querfolio.

Sie spielte sehr fertig das Klavier und sang mit ungemein vielem Ausdrucke, welches D. Burney noch 1772 bezeuget, indem er so glücklich war, von ihr eine ganze Scene aus ihrer Oper Trionfo zu hören. In beyden so wohl, als in der Komposition war sie eine Schülerin von Porpora. Und ihr Gesang so, wie ihre Komposition war in der großen und edlen Manier der Zeiten dieses Meisters. Von der Oper Trionfo findet man auch eine Beurtheilung in dem 3ten Bande der Marpurgisch. Beytr. S. 155. Als ein Mitglied der arkadischen Gesellschaft zu Rom, führte sie den Namen Ermelinda Talia Paſtorella Arcada. Welchen Namen sie auf ihren Werken unter den 4 Buchstaben E. T. P. A. anzeigte. Ihr Bildniß mit musikalischen und der übrigen Künste Attributen umgeben und den Titel der Oper Taleſtri in der Hand findet man in Eximeno Traktat in Folio, als das vorzüglich Schicklichste in eine Sammlung musikal. Bildnisse.

*Marie Charlotte Amalie, itzt lebende Herzogin in Gotha, Herzog Anton Ulrich zu Meiningen Tochter, geb. daselbst am 11ten Sept. 1751; ist uns durch die Ausgaben verschiedener ihrer geschmackvollen Kompositionen als musikalische Dilettantin merkwürdig geworden. Man schreibt ihr nemlich die Canzonette mit Veränderungen zu, welche 1781 in Folio zu Leipzig gedruckt worden ist und wozu noch die Veränderungen eines Georg Benda, Schweitzers, Scheidlers u. s. w. hinzugethan worden sind. Ferner 12 Lieder von einer Liebhaberin, so zu Gotha 1786 herausgekommen sind. Ueberdies hat man auch eine Sinfonie in Mspt. unter ihrem Namen a 10.

Maria (Jacob) war der Vornehmste und Anführer einer Gesellschaft italienischer Tonkünstler, in Diensten des Marschalls von Brißac zu Piemont, um 1555, welche damals die besten und auserlesensten aus ganz Italien enthielten. König Heinrich II. von Frankreich nahm sie, nachdem er sie gehöret hatte, zu seiner Hofmusik auf. S. Brantome Leben des Marschall von Brißac.

*Marie Theresie, römische Kaiserin und Königin von Ungarn und Böhmen, Kaiser Karl VI. Tochter, geb. am

am 13. May. 1717; sang nicht allein mit Geschmack und Ausdruck, sondern hatte auch viele Einsichten in der Tonkunst. Schon in ihrem 5ten Jahre ließ sie der Kaiser, ihr Hr. Vater eine Arie auf dem Hoftheater zu Wien singen. Im Jahre 1739, als sie erst 22 Jahr alt, und sehr schön war, sang sie zu Florenz ein Duett mit Senesino so schön, daß sie durch ihre Stimme, die damals sehr lieblich war, und durch ihren angenehmen und festen Vortrag, den alten Senesino dergestalt einnahm, daß er nicht ohne Thränen des Vergnügens, weiter fortsingen konnte. Und noch in einem Alter von 45 Jahren soll sie sehr gut gesungen haben. Bey einer Unterredung mit der 70 jährigen Faustina um 1772 sagte sie im Scherze: „Sie dächte, sie wäre „wohl die erste Virtuosa in Euro„pa.“ Und meinte damit die älteste. Indem sie darauf zielte, daß sie sich schon in ihrem 5ten Jahre öffentlich hören gelassen habe. Sie starb 1780.

Mariani (Giovan. Battist.) ist der Komponist der berühmten Oper Amor vuol Gioventù, welche im Jahr 1659 zu Viterbo aufgeführet wurde.

Mariani (Paolo) von Urbino, ein berühmter italienischer Sänger, lebte um 1710. S. de la Borde.

Marieschi (Marco Antonio) ein berühmter ital. Sänger, blühete um 1730 und 1740. S. de la Borde.

Marin (Monf.) war um 1750 als ein vorzüglicher Organist zu Paris berühmt.

Marin (Mad.), s. Gretry Melle.

Marion de Lorme, eine berühmte Schöne zu Paris, welche länger als 50 Jahre das Vergnügen des Hofs und der Stadt ausmachte, war geb. 1618 und starb 1752. Brachte also ihr Leben zu der ungeheuren Länge von 134 Jahren. Laborde versichert, daß nichts entzückenderes gewesen sey, als sie in ihren blühenden Jahren, auf der Laute spielen zu hören, indem sie mit ihrer angenehmen Stimme Chansons sang.

Marliere (M. de fils) war Cammermusikus des Königs von Frankreich und vortreflicher Fagottist, der nicht allein jeder Schwierigkeit gewachsen war, sondern auch mit dieser Kunstfertigkeit den schönsten Geschmack im Vortrage vereinigte. Er starb noch sehr jung. La B.

Marmontel, Geschichtschreiber von Frankreich, ein berühmter französischer Gelehrter und Dichter unserer Zeit; studierte 1745 als Jüngling auf der Universität zu Toulouse, und wurde von Voltairen zuerst nach Paris eingeladen und daselbst unterstützt. Er gab schon 1777 zu Paris, bey Gelegenheit der dasigen Streitigkeiten über die eingeführten Glukischen Opern, in 8. auf 38 Seiten eine vortreflich geschriebene Abhandlung unter dem Titel heraus: Essai sur les revolutions de la Musique en France. Um 1784 arbeitete er insbesondere an den alten franz. Opern, um sie von Seiten der Poesie in eine bessere Form zu bringen.

Marothi (George) Professor der Beredsamkeit, Geschichte und Mathesis zu Debreczin, war geb. daselbst am 11ten Febr. 1715; studierte zu Bern, Basel und Gröningen und erhielt nach seiner Zurückkunft in seine Vaterstadt, obige Stelle.

Er war der Erste, welcher daselbst reines Latein, die griechische Sprache, die Erdbeschreibung, die römischen Alterthümer, die Geometrie, und wodurch er uns interessant wird, auch die Tonkunst gelehret hat. Ueberdies hat er auch die in ungarischer Sprache gereimten Psalmen in mehreren Stimmen, zuerst herausgegeben. Er starb am 16ten Oct. 1753.

*Marpurg (Friedr. Wilh.) Königl. Preußl. Kriegsrath und Direktor der Königl. Lotterie zu Berlin, geb. zu Seehausen in der Altmarkt, einem Gute, welches sonst Marpurgshof hieß, um 1720; von dem Leben dieses würdigen Mannes, dem als Schriftsteller die Musik in allen ihren Theilen, keinen ausgeschlossen, so unendlich viel zu danken hat, ist weiter nichts bekannt; als daß er sich um 1746 eine geraume Zeit zu Paris aufgehalten und sich daselbst durch häufigen Umgang mit den größten Meistern dieser Nation, vorzüglich gebildet hat. Dann wieder zurück nach Berlin gekommen ist, wo er seit dem Jahre 1749 bis 1763 mit unermüdetem Fleiße und dem scharfsinnigsten Geiste, immer einen Theil der musikalischen Wissenschaften nach dem andern, durch die Herausgabe seiner zahlreichen Schriften und unter solchen

besonders die Lehre von der Harmonie, mit dem glücklichsten Erfolge aufzuklären suchte. Gerade zu der Zeit, als wir auf seine versprochene Fortsetzung des Waltherischen Lexicons und seiner Geschichte der Musik warteten, wurde er der Musik auf immer dadurch geraubt, daß ihm der König um 1763 obiges Amt, mit denen damit verbundenen weitläuftigen Geschäften verlieh.

Seine theoretischen Werke bestehen in folgenden: I. 1) Der kritische Musikus an der Sprec 50 St. 1749 in 4. 2) und 3) Die Kunst das Klavier zu spielen, 1ster Th. 1750. Zweyter Theil vom Generalbaß, 1755, beyde in 4. Dritte Auflage 1760, Französisch 1755 in 4. 4) Anleitung zum Klavierspielen, der schönern Ausübung der heutigen Zeit gemäß, mit 18 Kupferplatten, 1755 in 4. 5) Abhandlung von der Fuge, nach den Grundsätzen und Exempeln der besten deutschen und ausländischen Meister, nebst 62 Kupf. 1753 in 4. Französ. 1756 in 4. Im 2ten Theile dieses Werks kommt eine Geschichte des Contrapunkts vor. 6) 7) 8) 9) 10) Histor. krit Beytr. zur Aufnahme der Musik, 1. 2. 3. 4. 5ter Band von 1754 bis 1762 in 8. 11) 12) 13) Handbuch bey dem Generalbaß und der Komposition, 1ster Th. 1756 in 4. Desselben zweyte Auflage viel vermehrter. Zweyter Theil dieses Werks 1757. Dritter Theil 1758. 14) Anfangsgründe der theoretischen Musik 1757 in 4. 15) D'Alemberts systematische Einleitung in die musikalische Setzkunst, nach den Lehrsätzen des Hrn. Rameau, aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen vermehrt, 1758 in 4. 16) Anleitung zur Singkomposition, 1759 in 4. 17) Kritische Einleitung in die Geschichte und Lehrsätze der alten und neuen Musik, 1756 in 4. 18) 19) 20) Kritische Briefe über die Tonkunst, 1ter Band 1760. 2ter Band, 1762. 3ten Bandes erster Theil 1763. Ein vortrefliches, und an interessanten Materien reichhaltiges Werk, worinne viele Aufsätze auch von andern Meistern, als: Agrikola, Kirnberger u. s. w. vorkommen. 21) Anleitung zur Musik überhaupt, und zur Singkunst besonders, mit Uebungsexempeln erläutert, und den berühmten Hrn. Musikdirektoren und Cantoribus Deutschlands zugeeignet 1763 in 8. 22) Sorgens Anleitung zum Generalbaß und zur Komposition, mit Anmerkungen von Marpurg, 1760 in 4. 23) Versuch über die musikalische Temperatur, nebst einem Anhang über den Rameau- und Kirnbergerschen Grundbaß, Breßlau 1776 in 8. Auch giebt man ihn als den Verfasser der 24) Legende einiger Musikheiligen, Cölln 1786 in 8. an. Man kann diese Schnurre für eine lustige Nachkomödie annehmen.

II. Praktische Werke. 1) An Oden hat er außer vielen einzelnen gedruckten Liedern, in den Beyträgen, kritischen Briefen und Liedern der Deutschen von 1756 bis 1762 fünf Sammlungen drucken lassen. Dann folgen noch Raccolta delle più nuove Composizioni di Clavicembalo, per l'anno 1756 und Raccolta II. per l'anno 1757. Klavierstücke für Anfänger und Geübtere, mit einem praktischen Unterricht, 1. 2. 3ter Theil, Berlin 1762. Ein sehr gemeinnütziges Werk. Sei Sonate per il Cembalo Nürnberg um 1756 durchaus von eigener Komposition. Da hingegen alle vorhergehende und nachfolgende Werke, die Arbeiten verschiedener Berlinischer Meister enthalten, worunter sich nur einzelne Stücke von des Herausgebers Komposition befinden. Ferner, Fughe e Caprici per Clavicembalo, ò per l' Organo. Op. I. Berlin 1777. Fugensammlung, 1ster Theil 1758. Diese enthält lauter Meisterstücke von Graun, Kirnberger u. s. w. mit und ohne Text, deren Zergliederung mit der versprochenen Fortsetzung außen geblieben ist. Noch kündigte er 1776, am Ende seines Versuchs über die musikalische Temperatur, ein periodisch Werk unter dem Titel: Musikalisches Archiv an, das allen denjenigen, welche seine histor. krit. Beyträge zur Aufnahme der Musik, kennen, sehr wünschenswerth seyn mußte. Es ist aber leider nichts davon zum Vorscheine gekommen. Sein Bildniß befindet sich vor der kritischen Einleitung in die Geschichte der alten und neuen Musik.

Marpurg (— —) der Sohn des vorhergehenden, geboh. zu Berlin um

1760, wird unter den dasigen Liebhabern, als ein besonders fertiger Violinist gerühmt, welcher in dem Liebhaberconzerte die schwersten Conzerte, den Grundsätzen seines Hrn. Vaters eben nicht getreu, von Giornovichi, Cramern u. s. w. mit Beyfall gespielet hat.

Marquardus, ein Mönch und Scholastiker im Kloster des heil. Wilibrod zu Epternach, lebte um 931, und hat verschiedene Hymnen nebst ihren Melodien zu Ehren der Heiligen verfertiget. Trithem sagt in seiner Hirschauischen Chronik: er habe von diesem Marquard ein Buch de Musica gesehen. Es kann dies aber auch nur ein Volumen von seinen Kompositionen gewesen seyn. S. Gerbert Histor.

Marquet (Mr.) hat zu Paris im J. 1769 zum zweytenmale auflegen lassen: Nouvelle méthode facile et curieuse pour connoitre le pouls par les notes de la musique, auf 112 Seiten in 12.

Marsh (Alphonsus) ein englischer Tonkünstler und Komponist lebte um das Jahr 1670, und war ein Mitglied von der Kapelle König Karls II. in London. Er und sein Sohn haben viele Lieder gesetzt und zu London herausgegeben. Hawkins Gesch.

Marsilio (Giuseppe) ein italienis. Sänger, that sich besonders um das Jahr 1700 an dem Hofe zu Mantua hervor.

Marston (George) ein englischer Tonkünstler zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, hatte den Vorzug, daß seine Kompositionen mit unter die 5 und 6 stimmigen Gesänge aufgenommen wurden, welche im Jahr 1601 zu London unter dem Titel: Triumphe der Oriane, zu Ehren der Königin, gedruckt wurden.

Martelius (Elias) ein zu Anfange des 17ten Jahrhunderts in Straßburg, seiner Vaterstadt lebender berühmter Lautenist, hat im Jahr 1615 daselbst herausgegeben: Hortus musicalis novus.

Martellari (— —) Musikmeister zu Venedig, geb. zu Neapel um 1740, hat zu Venedig um 1770 die Oper Didone von seiner Komposition aufs Theater gebracht. 1782 wurde auch während den Festen, welche die Republik dem Großfürsten und seiner Gemahlin bey ihrer Anwesenheit gab, eine Cantate von seiner Komposition von hundert Sängern und Instrumentalisten öffentlich aufgeführt. Man findet auch einen, Namens Mortellari, ob es derselbe ist, kann ich nicht entscheiden.

Martelli (Simone) ein um 1680 berühmter Sänger stand in Diensten des Herzogs von Massa, wo er auch gebohren war. La B.

Martenius oder Martene (Edmund) ein Benediktiner aus der Congregation de St. Maur, geb. zu St. Johann de Losne 1654, gieng in seinem 18ten Jahre in ein Kloster zu Rheims: that darauf auf Befehl zween litterarische Reisen nach Frankreich und dann nach Deutschland, durch welche er sich in Stand setzte, die Litteratur mit mehreren wichtigen Werken zu bereichern. Hieher gehöret nur sein Commentar, welchen er über das 18te Kap. Regulae S. Benedicti: de Disciplina psallendi geschrieben hat. Er starb in der Abtey S. Germain zu Paris, am 19 Jun. 1739. S. Gerberts Gesch. Auch in seinem Werke, welches er unter dem Titel: Traité de l'ancienne discipline de l'Eglise dans la célébration de l'Office divin, herausgegeben hat, findet man viele interessante Nachrichten zur Geschichte des Kirchengesangs.

Martin, war ein vortreflicher Lautenist zu Paris, zur Zeit Ludwigs XIII. La B.

Martin, lebte als Privatmusikus um das Jahr 1752 zu Paris, und wurde wegen seinen durch den Stich herausgegebenen Sinfonien und wegen seinen Motetten, welche öfters im Conzert spirit. aufgeführet wurden, gerühmet. S. Mercur de Fr. von 1752.

Martin (Claude) geb. zu Autun in Bourgogne, schrieb Institution musicale, und Elemens de Musique und ließ sie im Jahr 1550 in 4. drucken. La B.

* Martin (Vincenzo) genannt Spagnuolo, Kapellmeister des Prinzen von Asturien um 1785, ist geb. zu Valenzia in Spanien 1754 und wird mit Recht als einer der größten und angenehmsten itzt lebenden Opernkomponisten gerühmt. Nachstehende Opern werden ihm zugeschrieben: 1) Ifigenia. 2) Ipermnestra. 3) Il Barbero di buon cuore um 1784 und 4) Una cosa rara, 1786. Dieser, und der vor-

vorhergehende Johann Martini werden in den Nachrichten, so man von ihren Arbeiten findet, unaufhörlich vermischt, und es ist sehr schwer, mit Gewißheit etwas davon zu sagen. Seit 1787 hält er sich in Wien auf, wo er im Jahr 1789 auf Befehl des Königs von Preussen eine Oper für das Berliner Theater komponirte. Sein Arbore di Diana wurde 1787 zu Wien aufgeführet.

Martinelli (— —) ist der Verfasser einiger kritischen Briefe über die ital. Musik, so um 1760 herausgekommen sind, und worinne er viel artiges sagt. Um sich näher damit bekannt zu machen, lese man S. 226 des 1sten Bandes der Nachrichten die Musik betreffend nach. Wo Hr. K. Hiller einiges daraus anführt.

Martinelli (Catarina) eine Römerin, war eine der ältesten berühmten Sängerinnen an dem Hofe zu Mantua, wo sie in der Blüthe ihres Alters am 9. Merz 1608 starb. Der Herzog ließ ihr in der Kirche der Carmeliter ein Grabmal mit einer Inschrift, die sehr zu ihrem Lobe gereichte, errichten. La B.

Martinelli (Giorgio) ein Parmesaner und Sänger in Diensten des nemlichen Hofes, that sich um 1660 durch seine Kunst hervor. La B.

Martinengo (Antonio Francesco) ein gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts in Italien lebender Ritter und guter Komponist, hat vieles in Gesellschaft anderer Meister, für die Theater der Lombardey in Musik gesetzt. La B.

Martinengo (Giulio Cesare) aus Verona, war Anfangs zu Udine, der Hauptstadt in Friaul und dann in der St. Markuskirche zu Venedig Kapellmeister, starb aber am letztern Orte in kurzer Zeit, noch im jugendlichen Alter. S. Doglioni cose notabili delle città di Venet. lib. 2. p. 206.

Martinez (Johann) ein spanischer Priester und Kapellmeister an der Domkirche zu Sevilien, lebte um das Jahr 1558 und schrieb: Arte de canto llano puesta y reducida nuevamente en su entera perfeccion segun la practica. S. Antonii Biblioth. hispan.

Martinez (Madem. Mariane, nach Andern, Elisabeth) Mitglied der Gesellschaft de Filarmonici zu Bologna seit 1773, eine Schwester des Unterbibliothekars an der Kaiserl. Bibliothek zu Wien, geb. daselbst um 1750; vereinigt in ihrer Person die Talente eines großen Contrapunktisten, eines außerordentlichen Sängers, und des fertigsten Klavieristen. Metastasio, ein vieljähriger Freund ihres Vaters, unter dessen Augen sie erzogen worden, ja selbst in dem nemlichen Hause, wo er wohnte, gebohren war; dieser große Dichter nahm sie nach ihres Vaters Tode zu sich, und lehrte sie zuerst seine Lieder in Musik setzen. Sie belohnte ihm diese Aufmerksamkeit reichlich dadurch wieder, daß sie ihm auf seine ganze übrige Lebenszeit durch ihre Einsichten und erlangten Fertigkeiten, nicht allein Entzücken, sondern selbst Bewunderung einflößete. Und die allgemeine Achtung, in der sie in ganz Wien stehet, beweiset, daß er es daselbst nicht allein war, der ihre Vortreflichkeit kannte und bewunderte.

D. Burney, der sie 1772 ihre eigenen Kompositionen singen und spielen hörete, versichert: daß seine Sprache zu arm wäre, den Ausdruck und das Rührende in ihrem Gesange zu schildern. Ein natürlich schöner und lieblicher Ton, ein schöner Triller, Leichtigkeit im Vortrage der schnellsten und schwersten Passagien und rührender und ausdrucksvoller Vortrag, wären zwar Vollkommenheiten, die sie alle im reichen Maaße besäße. Aber eben dies könne er auch von andern Sängerinnen sagen. Für das, was sie in allen diesen Stücken mehr leistete und insbesondere, für ihr unnachahmliches Portamento, für die unendlich kleinen Abtheilungen der halben Töne; wobey sie doch beständig den rechten Ton aufs genaueste träfe, habe er keine Worte. Dies mache sie zu der vollkommensten Sängerin, die er gehöret habe, und nöthige ihn, den Ausspruch des Metastasio gern und willig zu unterschreiben: daß nemlich ihre Art zu singen sonst nirgends mehr angetroffen würde, weil sie den heutigen Sängern zu viele Mühe und Geduld kosten würde.

Wegen ihres vortreflichen und fertigen Spiels auf dem Klaviere, nennte er sie nur seine St. Cecilia. Schon 1765 bewunderte man zu Wien ihr Talent in der Komposition. Aber 1772 versichert uns Burney, daß sie den

Contrapunkt gründlich verstehe. Von großen Stücken, größtentheils für die Kirche von ihrer Arbeit, nennt er: Ein Miserere von vier Stimmen; verschiedene italienische Psalmen, nach der Uebersetzung des Metastasio, von 4 bis 8 Stimmen mit Instrumenten. Auch sagt Abt Gerbert in seiner Geschichte 1773: daß er eine von ihr gesetzte solenne Misse aus ihren eigenen Händen habe, die im wahren Kirchenstyl geschrieben sey. Für die Cammer hat sie außer vielen Gesangsstücken nach Metastasio, auch lateinische Solomotetten und fürs Klavier Sonaten, voller Feuer und glänzender Passagien gesetzt.

Martinez (Pietro) stand 1782 als Herzogl. Würtembergischer Conzertmeister der Kapelle zu Stuttgard vor.

Martini (Adam Sigismund) Cantor zu Hamburg, hat 1700 zu Giessen in 8. einen Traktat unter dem Titel herausgegeben: gründliche und leichte Unterweisung, wie man nach Anleitung des deutschen Alphabets die ganze Wissenschaft der heutigen Vokalmusik fassen kann.

Martini (Georg Heinrich) Mag. und Rektor der Nicolaischule zu Leipzig seit 1775, geb. zu Tanneberg in Meissen, 1722; war vorher Professor der Beredsamkeit an dem Gymnasio zu Regensburg, und hat daselbst, nebst vielen andern gelehrten Werken, auch folgende zwey bekannt gemacht: als 1) von den Choronodistichen und von den musikalischen Wettstreiten der Alten. Man findet diese Abhandlung in der n. B. der schön. Wissensch. und aus derselben, im 4ten Bande der Marp. Beytr. 2) Beweiß, daß der Neuern Urtheile über die Tonkunst der Alten nie entscheidend seyn können, Regensburg 1764 in 4.

* Martini (Giambattista) ein Franziskaner und Kapellmeister bey der Klosterkirche dieses Ordens zu Bologna, geb. 1706; war wegen seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit überhaupt, und wegen seinen tiefen Einsichten in die theoretische und praktische Musik insbesondere, in ganz Europa geehrt. Selbst von dem verstorbenen großen König Friedrich von Preussen, erhielt er 1782 ein Schreiben in den verbindlichsten Ausdrücken, über seine Geschichte. In seiner Jugend soll er der Alterthümer wegen, sehr weitläuftige Reisen, bis selbst nach Asien unternommen haben. Nach seiner Zuruckkunft, widmete er sich erst gänzlich der Musik, in welcher er schon von seinem Vater Antonio Maria Martini sowohl auf Instrumenten als im Gesange Unterricht genossen hatte.

Er war zwar schon seit seinem 19ten Jahre Kapellmeister bey seinem Orden, allein wegen der Menge großer Tonkünstler in Italien, fand er es so schwer, sich in der Musik als Praktiker hervorzuthun, daß er sich entschloß, eine Geschichte der Musik zu schreiben. Er gedachte dieselbe in fünf Bänden zu endigen. Von denen der erste die hebräische, der zweyte und dritte die griechische, der vierte die lateinische und römische mit der Geschichte des Kirchengesanges, und endlich der fünfte die neuere Musik, mit den Lebensbeschreibungen der berühmtesten Musiker und ihren Bildnissen, enthalten sollte. Drey von selbigen hat er noch bey seinem Leben geendiget, welche zwar sehr gelehrt ausgefallen sind, aus denen aber der Tonkünstler wenig Nutzen ziehen kann. Ueberhaupt sagt man, daß er, wenn er die Geschichte auf diese Weise hätte fortbearbeiten wollen, noch 20 bis 30 Bände damit hätte anfüllen können.

So groß dies Unternehmen für ihn war; eben so groß waren auch die Hülfsquellen, welche er sich nach und nach dazu zu verschaffen gewußt hatte. Fast jede der großen Bibliotheken Italiens, hatte ihn mit seltenen Mspt. bereichert. Aber dies würde nicht zugereicht haben; wenn ihm nicht sein Freund Botrigari seine ganze musikal. Bibliothek, welche insbesondere viele merkwürdige Handschriften enthielt, vermacht, und die noch fehlenden, die Großmuth des berühmten Farinelli, durch Darreichung der dazu nöthigen Summen, verschaft hätte. Hierdurch entstand aber auch seine fast unermeßliche Bibliothek, von welcher bloß die Handschriften auf 500 Stück geschätzt wurden. Das Ganze enthielt 17000 Bände, und war in 4 Zimmer aufgestellt. Und zwar so, daß das erste die Mspte., das zweyte und dritte die gedruckten Bücher, und das vierte eine unglaubliche Menge Musikalien, größtentheils in Mspt. enthielt. Ueberdies

dies brachte er es in seinem Kloster dahin, daß ihm auch Gemälde und Portraite von den berühmtesten Tonkünstlern und musikalischen Schriftstellern, angeschaft wurden; um sich durch deren Betrachtung, zur Nacheiferung und zum Muth in seiner mühsamen Arbeit anfeuern zu lassen.

Nachdem er 1781 den dritten Band seiner Geschichte der Presse überliefert hatte; arbeitete er immer noch mit allem Eifer an dem vierten Bande, ob ihm gleich D. Burney schon vor zehn Jahren, sehr schwach, mit einem schlimmen Husten und geschwollenen Beinen angetroffen hatte. Bis ihn der Tod am 3. August 1784 von dieser Arbeit, zum unersetzlichen Verlust der Musik, in Ansehung der Nachrichten von den mittlern und neuern Zeiten aus Italien und Spanien, auf ewig abforderte.

Von seiner ausgebreiteten Belesenheit und gründlichen Gelehrsamkeit, habe ich oben schon gesagt. Er verband damit einen unsträflichen Wandel, edle Einfalt der Sitten, eine natürliche Gefälligkeit, Sanftmuth und Menschenliebe. In seinen praktischen Werken soll sich einiger Mangel an Feuer, der allgemeine Fehler großer Theoretiker, entdecken. Doch soll er eine erstaunende Menge gelehrter und gedankenreicher Kanons gemacht haben, worinne er alle Arten von künstlicher Verwickelung und Erfindung, welche irgend bey dieser schweren Art Komposition Statt finden können, glücklich überwunden hat. Er besaß davon ein dickes Buch voll, wovon viele als Vignetten in seiner Geschichte der Musik stehen.

Seine öffentlich bekannt gewordenen theoretischen Werke, sind folgende: 1) Storia della Musica, Tom. I. 1757. Tom. II. 1770 und Tom. III. 1781, Bologna, in Folio und zugleich eine Edition in 4. 2) Saggio fondamentale pratico di Contrapunto sopra il Canto fermo, Parte I. Bologna 1774 in 4. Saggio fondamentale pratico di Contrapunto fugato, Parte II. ebendaselbst 1775. 3) Lettera all' Ab. Gio. Battista Passeri da Pesero Auditor di Camera dell' Eminentiss. Lagato di Ferrara. Im zweyten Tom der Donischen Werke, pag. 265. Geschrieben im Jahr 1762. 4) Onomasticum, seu Synopsis musicarum graecarum atque obscuriorum vocum, cum earum interpretatione ex operibus Io. Bapt. Donii. Ebendaselbst im zweyten Tom der Donischen Werke pag. 268, 4 Folioblätter. 5) Noch viele einzelne Aufsätze in verschiedenen italienischen Journalen.

Von seinen praktischen Arbeiten sind öffentlich herausgekommen: 6 Sonaten fürs Klavier, worinne Präludien, Allemanden, Fugen ꝛc. vorkommen, wenn und wo sie aber gestochen, ist nicht bekannt. Seine Arbeiten für die Kirche, Missen ꝛc. sind bloß in Mspt. bekannt. In Deutschland hat man auf diese Weise ein Miserere, Kyrie eleison in Partitur von ihm.

Zu Rom hat man eine Lobrede auf ihn gedruckt: Elogio del Padre Giambattista Martini, Minore Conventuale, welche der P. Guglielmo della Valle am 24. Nov. 1784 vorgelesen hat. Bey welcher Gelegenheit der Kapellmeister P. Sabbatini, eine feyerliche Messe von des Martini Komposition, mit großem Beyfalle aufführete. Della Valle verspricht in dieser Lobrede, noch ein historisches Elogium besonders zu liefern, welches mit vielen noch ungedruckten Briefen und mit einem schönen Kupferstich des Martini, begleitet seyn soll. Eine zweyte sehr gut geschriebene Lobrede auf selbigen wurde 1786 zu Bologna in 8. unter dem Titel gedruckt: Orazione in lode del P. M. Giambattista Martini, recitata da Giambattista Alessandro Moreschi nella solenne accademia de' Fervidi l' ultimo giorno dell' anno 1784. In dieser wird noch gemeldet, daß der P. Mattei, Martinis liebster Schüler, welchem er seine Schriften hinterlassen hat, die Storia della Musica, fortsetzen und endigen wird.

Martini auch **Martino** (Giovanni Battista San) Kapellmeister einer Klosterkirche und ein vortreflicher Komponist und Organist von 2 bis 3 Kirchen zu Mailand, blühete schon daselbst 1726, wo ihn Quanz den übrigen Komponisten des Orts vorzog. 1770 fand ihn Burney noch daselbst, und hatte Gelegenheit ihn als einen meisterhaften und einnehmenden Orgelspieler sowohl, als auch als einen feurigen und originellen Komponisten für die Kirche und

Cam=

Cammer bey Anhörung verschiedener großen Missen und Sinfonien, zu bewundern. Besonders bemerkt er die Heftigkeit seines Geistes in den geschwinden Sätzen und die unablässige Arbeit der Violinen in seinen Kompositionen. In diesem Stücke scheint sein Namensbruder in Paris Joh. Martini viel ähnliches von ihm zu haben.

In Deutschland sind außer ein paar Dutzend Sinfonien, 6 Violinconzerte, rc. auch verschiedene Operarien von ihm in Mspt. bekannt. Um 1767 wurden auch zu London 6 Klaviertrios mit Violin gestochen. Die Anzahl seiner Missen, so er während der Zeit seiner Amtsführungen zu Mailand gesetzt hat, soll beynahe unendlich seyn. Und dennoch soll sein Feuer und seine Erfindungskraft in den Letztern noch immer die nemliche Stärke behalten, als in den Erstern. Für das Theater hat er schon lange nicht mehr gearbeitet.

Martini (Giovanni Marco) ein venetiascher Komponist, lebte um das Jahr 1683, zu welcher Zeit er die Musik zu der Oper Appius Claudius verfertigte. La B.

Martini oder Martino (Giuseppe San) des vorhergehenden Giov. Battist. San Martino, Organistens zu Mailand, Bruder; war schon 1726 als der berühmteste Oboist in ganz Italien bekannt, zu welcher Zeit ihn Quanz während seines Aufenthalts zu Mailand kennen lernte. Nach der Zeit hat er sich nach London gewandt und hat auch daselbst sowohl als Conzertist auf der Hoboe, als auch als Komponist für allerley Instrumente, vielen Beyfall gefunden. Und es scheint, daß er noch 1770 daselbst gelebet habe.

Von seinen vielen Kompositionen sind zu Amsterdam 6 Flötensolos und Trios, ferner zu London gegen 1760 6 Doppelviolinconzerts a 7; und ferner noch 1 Ouverture und 2 Violinconzerts a 10 mit einer Empfehlung von Giardini, ebendaselbst gestochen worden. In Mspt. hat man außer mancherley Instrumentalstücken auch 30 Violintrios; es ist aber ungewiß, welchem von diesen beyden Mailändischen Brüdern selbige zuzuschreiben sind.

Martini (Jacob) ehemaliger Professor zu Wittenberg, hat im Jahr 1609 und 1610 einige Centurias quaestionum illustrium philosophicarum herausgegeben. In der 5ten Centuria handelt die 3te und 4te Quaestio politic. weitläuftig und gründlich von der Musik. Folgende Fragen werden darinne beantwortet: An vocalis et instrumentalis Musica omni aetati conveniat? Musica ad quid conducat?

Martini (Johann il Tedesco) Officier beym Husarenregiment Chamboran zu Paris, ein itzt lebender erfindungsreicher Komponist für die Oper und die Cammer, voller Feuer und Witz, geb. in Deutschland, von dem es mir leid thut, daß ich nicht im Stande bin, dem Leser mehrere Nachricht zu geben. Seine neueste Oper le Droit du Seigneur, so ich 1785 zu Cassel hörete, ist mit einem ungemeinen Feuer geschrieben, das ganze Orchester ist in einem unaufhörlichen Kampfe, und man kann die ganze Oper von dieser Seite ein großes Conzert nennen. Von seinen herrlichen Kompositionen ist sehr vieles gestochen: als I. fürs Theater zu Paris die Opern: 1) Henry IV. Drame lyrique en 3 Act. in Partit. 1774. 2) L'Amoureux de quinze ans, ou la double fête, in Partit. um 1776. 3) le Droit du Seigneur in 3 Act. in Partit. 1785. 4) Le Fermier cru sourd 1774, wovon aber kein Stich bekannt ist. Für Instrumente sind an Sinfonien, Violinquartetten, Flötenquartetten, Klaviertrios und Notturni für Harfe, 2 Viol. und Baß 5 Opera zu Paris bis 1784 gestochen worden. No. 1 u. 2 der Opern, werden auch in der Uebersetzung auf deutschen Theatern gegeben.

Martino (Philippo) hat um 1738 zu Augsburg 6 Trios für Laute, Violin und Baß stechen lassen.

Martinus Leopolita, ein Pohle, hatte diesen Zunamen von seiner Vaterstadt und war um das Jahr 1540 Hoforganist beym Könige von Pohlen Sigismund August. Sein Biograph, Starovolski in seinen Script. Polon. elog. et vit. Franckf. 1625 in 4. erhebt ihn als Tonkünstler und Komponisten über alle seine Landsleute der damaligen Zeit. Nach desselben Versicherung hatte er es in der Komposition unter der Anführung eines Pohlen, Namens Sebastianus Felstinensis, zu einer so großen Vollkommenheit gebracht; daß

er selbst denjenigen unter seinen Landsleuten vorgezogen wurde, welche sich doch zu Rom in ihrer Kunst gebildet, und sogar neue musikalische Instrumente erfunden hatten. Seine sanften und angenehmen Melodien, übertrafen alles, was man bisher davon in Sarmatien gehöret hatte und erregten eine allgemeine Verwunderung. Ueberdies hatte er es auch in der Poesie sehr weit gebracht; so, daß er sich größtentheils den Text zu seinen Gesängen selbst verfertigen konnte. Sein frühzeitiger Tod hinderte ihn allein zu derjenigen Größe als Künstler zu gelangen, welche er, bey längern Leben gewiß würde erreicht haben.

Er hat außer verschiedenen andern Gesängen, noch insbesondere einen ganzen Kirchenjahrgang verfertiget. Einen besondern Gesang, wovon er sowohl den Worten, als der Musik nach Verfasser war, dedicirte er, als ein Denkmal seiner Verehrung, seinem Patrone, dem damaligen Bischoff von Tours.

Martius (— —) Cantor zu Weyda, hat nach des Organist Schröters Versicherung, in einer zwar kleinen, doch wohlgerathenen Schrift von 1762 in 8. bewiesen, „daß eine wohleingerichtete Kirchenmusik Gott wohlgefällig, angenehm und nützlich sey. S. dessen Vorrede zu seiner Anweisung zum Generalbaß.

Marx (Ernst) Orgelbauer zu Berlin, hat mehrere ansehnliche Orgeln mit großem Beyfalle der Kenner gebauet. Z. B. zu Berlin in der Dreyfaltigkeitskirche 1775 und in der Sebastianskirche 1776 ebendaselbst.

Marx (Madam.), s. Steffani Mad.

Marzius (Jocob Friedrich) Organist zu Erlangen, gab 1786 zu Nürnberg in 8. heraus: Taschenbuch für Freunde und Freundinnen der Musik, erstes Heft. Nach dem Vorberichte sollte mit jedem halben Jahre ein neuer Heft erscheinen, dessen erste Häfte, Arien, Menuetten, Angloisen und Schleifer ꝛc. für Klavier, und die 2te Hälfte, kurze Abrisse von musikal. Gegenständen, als, Biographien von Tonkünstlern, Anekdoten, Briefe, kurze Geschichten ꝛc. enthalten sollte. Der musikal. Theil des ersten Hefts ist nun zwar heraus und enthält eine Auswahl von niedlichen Kleinigkeiten von Schubart, Mozart, Neefe, Hiller und Rosetti ꝛc. Wie aber der andere Theil dieses Hefts beschaffen ist, kann ich nicht beurtheilen, da ich ihn aller Mühe ohnerachtet noch nicht habe zu Gesichte bekommen können. Vielleicht ist das Werk in Stocken gerathen.

Mascardio (Wilhelm) lebte um das Jahr 1400 in Italien. De Beldemandis gedenket desselben als eines weltberühmten Sängers seiner Zeit, welcher vieles zur Vervollkommung der Kunst beygetragen habe. Setzt aber hinzu, daß seine Werke, so wie seine Meynungen verlohren gegangen wären.

Masch (— —) von seiner Komposition 1778 zu Amsterdam ein 8 stimmige Sinfonie gestochen.

Maschek (Vincenzio) Kapellmeister in Prag, befand sich 1788 zu Berlin. Nach den Bemerkungen eines Reisenden, soll er zwar mit unglaublicher Fertigkeit, Sicherheit, Delicatesse und Präcision auf dem Fortepiano spielen; seine Kompositionen hingegen sollen das bundscheckigste Zeug von der Welt enthalten. Er hat im Jahr 1787 verschiedene Ballets verfertigt. Auch findet man bey Hr. Breitkopf ein Klavierconzert in Mspt. von ihm.

Masciti (Michaele) ein Virtuos auf der Violin, in Diensten des Herzogs von Orleans zu Paris, geb. zu Neapel; ließ 1748 zu Amsterdam XV Violinsolos mit dem Generalb. als sein 6tes Werk in Kupfer stechen. Er starb zu Paris gegen das Jahr 1750.

* Masecovius (Christian) Doktor der heil. Schrift und Professor, Königl. Preuß. Consistorialrath und Pfarrer am Kneiphof zu Königsberg; ließ 1721 drucken: die Kneiphöfische laute Orgelstimme, welche in diesem 1721sten Jahre, am XIV Sonntage nach Trinitatis, aus den Worten des Evangelii Luc. XVII. v. 15. Er preiset Gott mit lauter Stimme, zur Inauguration dieses neuen Orgelwerks für Gott, seiner in großer Anzahl versammleten liebwerthen Gemeine, Kraft seines Pfarramts, in der Vormittagspredigt vorgetragen, und auf inständiges Anhalten vieler frommen Herzen, zum Druck befördert ꝛc. auf 4 Bogen in 4. Der Verfasser sucht darinne die Orgeln zu vertheidigen.

Masenelli (Paolo) Hoforganist des Herzogs von Mantua, lebte gegen das

Ende

Ende des 16ten Jahrhunderts und gab im Jahr 1586 das erste Buch seiner 5 stimmigen Madrigalen zu Venedig in Druck.

P. Masi (— —) Kapellmeister an der Kirche der Santi Apostoli, und Sänger in der päbstl. Kapelle zu Rom, geb. daselbst; hat sowohl für die Kirche, als für die Cammer und das Theater verschiedenes gesetzt. So wurde 1765 zu Rom, auf dem Theater Tordinona, eine komische Oper von seiner Komposition aufgeführt, deren Titel aber nicht bekannt ist. 1770 führte er in Gegenwart des Pabstes in der Kirche der St. Apostoli, ein mit zwey starken Chören besetztes Te Deum auf, von welchem Burney, der es mit anhörete, die Arien lobte, hingegen die Chöre armselig befand. Er starb im April 1772 am Schlage, als er eben in der Messe gesungen hatte. In Deutschland, sind außer einigen Opernarien in Mspt. sonst keine seiner Werke bekannt geworden.

Masi (Mad.) eine der größten Sängerinnen Italiens, sang 1763 zu Stuttgard unter Jomellis Direktion.

Mason (John) ein Geistlicher, wurde im Jahr 1508 Baccalaureus der Musik zu Orford, wo er sich durch seine Talente große Achtung erwarb. Erheilt eine Präbende, wurde Schatzmeister bey der Kirche zu Hereford und starb 1547. Hawk.

di Massa (Pietro Gulielmi) Komponist an der Oper zu Neapel um 1767, geb. zu Carrara; hat zu Neapel im Conservatorio di Loreto unter dem Kapellmeister Durante studirt. Unter andern seiner Opern, so zu Neapel alle mit vielem Beyfalle sind aufgenommen worden, ist die komische, unter dem Titel: il Ratto della sposa, bekannt.

Massart (I. N.) ein Tonkünstler in Frankreich, ließ 1768 6 Violonzellsolos als sein 2tes Werk stechen.

Masse, war ein berühmter Kapellmeister Ludwigs XIII. zu Paris. Von seinen Kompositionen soll eine sehr gute Messe und viele Motetten bekannt seyn.

von Massow (— —) Rittmeister vom Königl. Preuß. Regiment Gens d'armes zu Berlin; wird vom Hrn. Kapellmeister Hiller als ein guter Kenner und mit wahrem Künstlertalent geübter Dilettant auf der Flöte und Harmonika gerühmt. Im Jahr, 1786 machte er sich zu Berlin dadurch um die Musik besonders verdient, daß er sich der dasigen Aufführung des Händelschen Meßias in der Domkirche, so thätlich annahm, und dieses Werk von allen Seiten angab, unterstützte, und ausführen half. S. mehr hievon im Artikel Hiller.

Nach öffentlichen Nachrichten, hatte er 1787 dem Könige den Plan zu einer Akademie der Musik überreicht, welchem der König seinen Beyfall geschenkt hatte, und wozu auf Königl. Kosten ein besonderes Haus gekauft werden sollte. Man hat aber seitdem weder von der Einrichtung dieser Akademie, noch ob dieselbe zu Stande gekommen ist, weiter etwas gehöret. Bey dem Conzert für Kenner und Liebhaber ist er einer mit der Herren Vorsteher.

Mast (— —) Cammermusikus des Prinzen von Preussen und itzigen Königs 1779; wird als ein sehr geschickter Fagottist gerühmt. Er ist ein Schüler von Eichner.

von Mastiaux (— —) Hofkammerrath des Churfürsten von Cölln zu Bonn, ein Dilettant von Talenten und Einsichten, dessen einziges und tägliches Vergnügen die Musik ist, geb. auf dem Schlosse Junkerrath, in der Grafschaft Blankenheim am 17. Jun. 1726, wo sein Großvater Gouverneur war. Er hatte in seinem 6ten Jahre das Unglück, zu Mühlheim bey einem Geistlichen, dem er zur Erziehung übergeben war, blind zu werden. In diesem Zustande war ein Klavier sein einziger Zeitvertreib. In des Nachbars Hause hörte er täglich auf 2 Hörnern blasen, auch konnte er den Organisten in der Kirche spielen hören, weil dieselbe dicht an seiner Wohnung lag. Dies merkte er sich, und suchte es, so oft er Erlaubniß erhielt, auf seinem Klaviere nachzuspielen. Hierdurch kam er endlich so weit, daß er alles, was er nur hörete, fertig und richtig nachspielen konnte.

Im 12ten Jahre kam er zu den Jesuiten, nach Cölln, um daselbst zu studieren, da ihm sein Augenweh verlassen hatte. Auch hier suchte er sich aus den gehörten Arien und Kirchenmusiken, Klavierstücke zusammen zu setzen. Endlich lernte er auch dadurch die Pausen und Noten kennen, indem er von einem Studenten die Flöte erlernte.

Hiermit verband er nun das fleißige Lesen musikalischer Schriften, suchte seine Fingersetzung auf dem Klaviere sowohl, als seinen Bogen auf der Violin und dem Violonzell durch aufmerksames Hören und Sehen der besten und dasigen Meister zu verbessern, und fühlte sich nun stark genung, mit einigen Liedern, Trios, Quartetten und Sinfonien, einen Versuch im Satze zu machen. Als auf einmal die Geschäfte eines neuen Amts, diese für ihn bisher so angenehme Unterhaltung auf 15 Jahr zum Stillstande, brachten.

Nach Verlauf dieser Zeit fieng er zwar seine musikalischen Uebungen wo möglich, mit noch größerm Eifer an, sahe sich aber genöthiget, wegen einem Anfall von Blutauswerfen, die Clarinette, Flöte und das Horn, aufzugeben. Desto fleißiger wurden das Klavier und die übrigen Instrumente geübt. Hierzu trugen vieles die früh aufkeimenden musikal. Talente seiner 5 Kinder bey, mit denen er sich die Freude machen konnte, ein Quintett aufzuführen. Diese jungen Zöglinge aufzumuntern, errichtete er ein Conzert, das den Winter hindurch wöchentlich in seinem Hause gehalten wurde, und woran Fremde und Einheimische Theil nehmen konnten.

Zum Behuf dieses Conzerts besitzt er so viel Instrumente, daß er fast ein vollständiges Orchester damit versehen kann. Hierunter befinden sich von alten berühmten Meistern: 5 Flügel: 1 Klavier: 1 großes pyramidenförmiges Hammerklavier: 1 Contraviolon: 1 Violonzell: 1 Viola und 6 ächte cremoneser Geigen. Eben so reich ist sein Vorrath von Musikalien. Von Joseph Haydn, seinem Lieblingskomponisten, mit dem er in Briefwechsel stehet, besitzt er allein 80 Sinfonien, 30 Quatros und 40 Trios. Und außer diesen noch 50 Klavierconzerte von den besten Meistern. Ohne Zweifel hat sich diese Sammlung seit 1783, von welchem Jahre sich diese Nachricht herschreibt, noch um ein ansehnliches vermehrt. Mehrere Nachrichten von diesem würdigen Manne, findet man in des Herrn Hof-Organisten Neefe Aufsätze. S. Cram. Magaz. I. B. S. 388.

Matelli (— —) Kapellmeister in Münster 1784; hat außer verschiedenen Kompositionen für Instrumente, folgende Opern in Musik gesetzt, als: 1) Die Reisenden nach Holland. 2) Der Brauttag. 3) Der Tempel der Dankbarkeit und 4) Der König Rabe. Wovon aber bis itzt noch nichts gedruckt ist.

Matern (A. W. F.) Cammermusikus und berühmter Violonzellist in Herzoglich Braunschw. Diensten, hatte schon 1770 Alters wegen das Solospielen aufgegeben, zeichnete sich aber immer noch durch sein einsichtsvolles Akkompagnement im Orchester 1784 aus. Er soll sein eigener Lehrer gewesen seyn und an seinen beyden Söhnen, würdige Schüler gezogen haben. Von seinen Kompositionen sind verschiedene Violonzellconzerts, Solos, auch Sinfonien in Mspt. bekannt.

Mathews (— —) aus Oxford, war einer der ersten Baßsänger, bey der 1784 zu London, Händeln zu Ehren angestellten großen Musik.

Mathieu, war Priester zu Paris an St. André des Arts, gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts, und der Erste, welcher den italienischen Geschmack in Paris bekannt zu machen suchte; indem er in einem Conzerte, welches er wöchentlich in seinem Hause hielt, nichts als lateinische Motetten von Cassati, Carißimi, Baßani, Scarlatti u. s. w. singen ließ. S. Corretto Maitre de Clav. Aber es gehörete noch fast ein Jahrhundert dazu, ehe die Franzosen anfingen, sich nach diesem Geschmacke zu bilden und selbigen in ihren Kompositionen nachzuahmen. Denn erst 1758 machte Dauvergne den ersten Versuch darinne.

Mathieu (Michel) Königl. französ. Cammermusikus und Musikdirektor des Herzogs von Orleans, war geb. zu Paris am 28. Oct. 1689, und erhielt bald eine Stelle bey dem Opernorchester. Im Jahr 1728 kam er in die Königl. Kapelle, wurde 1761 in Pension gesetzt und starb am 9. April 1768. Seine Werke sind III Motets: II Instrumentalstücke: IV Cantatilles: II Divertissements und das Ballet de la Paix, welches 1737 in dem Conzerte der Königin aufgeführet wurde.

Mathieu (Jacqueline Françoise Barbier) des vorhergehenden Gattin und Schülerin, war Sängerin in der Königl. Kapelle, geb. zu Paris am 20.

May 1708; und sang, nachdem sie 1728 diese Stelle erhalten hatte, eine lange Zeit die ersten Rollen in dem Conzerte der Königin. Hatte eine schöne Stimme und sang in dem damaligen Geschmacke. Sie starb am 17. Aug. 1773. La B.

Mathieu (Julien Amable) des vorhergehenden ältester Sohn, Königl. Kapellmeister zu Paris, geb. daselbst am 1ten Febr. 1734, wurde im Jahr 1748 als Violinist in die Königl. Kapelle aufgenommen. 1761 wurde er als erster Violinist zum Vorspieler und 1770, nach Blanchards Tode, zum Kapellmeister ernannt. Er hat das Lob von seinen Landsleuten, daß er „dem wahren Kirchenstyle, und was dem anhängig ist, der Fuge, dem Contrapunkte und überhaupt der Reinigkeit der Harmonie, in seinen Kompositionen für die Kirche, noch getreu bleibe." S. den Brief des Mereaux von 1774 in Gerb. Gesch. des Kirchenges. Von seinen Werken sind gestochen: II Op. Violinsolos: II Op. Violintrios: I Op. Violinduos. In Mspt. hat man von ihm Sinfonien, Quatros und Conzerts, überdies 45 meisterhaft gearbeitete Motetten mit großen Chören und eine Messe courante für große Festtage. La B.

Mathieu genannt Lepidor (Michel Julien) Bruder des vorhergehenden und Sekretair des Chevalier de Luxembourg, geb. zu Fontainebleau am 8. Oct. 1740; ist nicht allein durch eine ganze Reihe von Werken, als Schriftsteller, Gelehrter und dramatischer Dichter, sondern auch durch nicht weniger Musikwerke als Komponist bekannt geworden. Gestochen sind davon seit dem Jahre 1765 bis 1766 VI Recueils d'airs, zum Theil mit Violinen, zum Theil mit Klavierbegleitung. In Mspt. hat er außer mehreren Arietten und Motetten für eine Singstimme verfertiget: IX Violinsolos: VI Stücke für Klavier oder Harfe: III Violinquatros: und VI Violintrios. Ueberdies die Operetten, größtentheils von eigener Poesie: Ecole des Filles: Marthesie aufgeführt zu Versailles 1777: Amours de Protée aufgef. 1778: Les Cieux instruisent la terre etc. Ode von J. B. Rousseau, als eine Motette mit großen Chören für das Conzert spirit. bearbeitet, und 1778 zu Versailles aufgeführt: Depart des Matelots, 1778 aufgef. auf dem italienisch. Theater: und den ersten Akt von la Brune et la Blonde. La B.

Matho, war Königl. franz. Cammermusikus und Lehrer der Königl. Kinder, auch Surintendant der Musik des Herzogs von Bourgogne, geb. in Bretagne 1660. Er setzte 1714 die Oper Arion in Musik und starb zu Versailles 1746.

Matielli oder Mathielli (Giovanni Antonio) ein Klavierist und Schüler von Wagenseil zu Wien; wurde schon 1766 daselbst wegen seiner guten Methode im Unterricht gerühmt. 1783 ließ er daselbst 6 Klaviersonaten mit Gluks Approbation stechen, welche aber Hr. Prof. Cramer nur mittelmäßig finden wollte. In Mspt. hat man auch einige Klavierconzerts von ihm.

Mattei (Camilla) Schwester des Colombo Mattei, s. den folgenden Artikel; stand 1770 als erste Sängerin an dem Operntheater zu Padua. Sie ist aus Rom gebürtig, und soll bey dem Verdienst einer sehr guten Sängerin, auch sehr schön gewesen seyn.

Mattei (Colombo) der Bruder der vorhergehenden, ein itzt lebender berühmter italienischer Sänger; befand sich um 1763 zu London, und sang daselbst mit vielem Beyfalle.

Mattei (Severio) ein Advokat zu Neapel, hat 1780 zu Padua 8 Bände unter dem Titel herausgegeben: Differtazioni preliminari alla traduzione de' Salmi. Wovon die 9te des ersten Bandes handelt: Della mufica antica, e della neceffità delle notizie alla Mufica appartenenti, per ben intendere, e tradurre i Salmi. Die 12te im zweyten Bande: Salmodia degli Ebrei. Die 18te im sechsten Bande: la Filofofia della Mufica, o fia la Mufica de' Salmi. Im achten Bande befindet sich eine Correspondenz über die alte Musik, zwischen dem Verfasser, dem Abt Metastasio und andern. Der Verfasser giebt durch seine Behauptung in allen diesen Schriften: daß die neuere Musik, der alten weit nachstehe, seine schlechten musikalischen Einsichten genungsam zu erkennen.

Im Jahr 1785 gab er noch zu Neapel in 4. heraus: Se i Maeftri di capella fon compreſi fra gli artigiani,

Probole di Saverio Mattei, in occasione di una tassa di fatiche domandata dal Maestro Cordella. In Hr. D. Forkels musikal. Almanach 1789 findet man S. 117 mehrere Nachricht von dem Inhalte dieses Werkgens.

Matteucci, s. Mattucci.

Matthaeus, Präcentor zu Sens in Frankreich im 12ten Jahrhunderte. Dirigirte um 1154 in der solennen Messe bey Gelegenheit des 2ten Beilagers **Ludwig** VII. mit dem Albertus, damaligem Cantor zu Paris, das Chor und den Gesang. S. **Gerberts** Gesch.

Matthes (Carl) der jüngere, Cammermusikus und Hoboist des Markgrafen von Schwedt um 1781, geb. zu Berlin 1751; hat bey Besozzi in Dresden sein Instrument studirt, und spielt vorzüglich das Adagio mit Geschmack, Empfindung und einem sehr angenehmen Tone, nach der neuesten Art. Man setzt ihn auch deswegen zunächst Besozzi, **Fischer** und le Brun. Und ist überdies auch Komponist für sein Instrument.

Matthes (Joh. Wilhelm) der Aeltere, Cammermusikus des Prinzen **Heinrich** von Preussen, geb. zu Berlin; Er soll ein sehr solider und fertiger Violinist seyn, und sich besonders durch einen schönen und vollen Ton auszeichnen. Diese Nachrichten kommen vom Jahre 1779.

***Mattheson** (Johann) Königl. Großbr. Legationsrath und Herzogl. Holsteinischer Kapellmeister, wie auch Canonikus und Cantor am Dom zu Hamburg, geb. daselbst am 28ten Sept. 1681; war der größte und fleißigste musikalische Schriftsteller, einer der vorzüglichsten Lehrer, Komponisten, Sänger und Klavieristen seiner Zeit.

Da sein Vater, der daselbst Acciseinnehmer war, schon in dessen zarten Alter seine ungemeinen Talente bemerkte; ließ er ihn nicht allein in den Schulwissenschaften mit Fleiß unterrichten, sondern hielt ihm auch für alle Künste Lehrer. In der Musik insbesondere zehlet **Mattheson** deren fünfe, die er nach und nach, von der Erlernung der Noten an, bis zum Studio des Contrapunkts gehabt hat: als **Hanff**, **Woldag**, **Brunmüller** **Prätorius** und **Kerner**. Hierdurch kam er schon in seinem 9ten Jahre so weit, daß er sich nicht allein in mehreren Kirchen auf der Orgel öffentlich hören lassen, und in den Conzerts seine eigenen Kompositionen singen und sich dazu auf dem Flügel akkompagnieren konnte; sondern er fing auch nach wenigen Jahren an, Kirchenstücke, Fugen und Contrapunkte zu setzen, wodurch er immer mehr und mehr mit dem Mechanischen und den Regeln der Komposition bekannt wurde. Jedoch gestehet er, daß, als er 1690 zuerst unter Coussers Direktion bey der Oper als Sänger angestellt worden sey, er erst gefunden habe, wie viel ihm an **Melodie, Leben und Geist** bisher gefehlet habe.

In seinem 17ten Jahre verfertigte er seine Pleyades, als seine erste Oper, und dirigirte sie nicht allein, sondern sang auch selbst die Hauptrolle darinne. Nach der Zeit brachte er noch mehrere Opern auf das Hamburgische Theater, welche man unten in dem Verzeichnisse seiner Werke nachsehen kann. Die Ankunft **Händels** in Hamburg, und seine 1703 mit selbigem errichtete intime Freundschaft, verschaften ihm nach seinem eigenen Geständnisse viele neue Kenntnisse im Contrapunkt. Und es gereicht ihm zu nicht weniger Ehre, daß ihm **Händel** den Vorzug auf dem Klaviere ließ, so wie ihm von **Mattheson** derselbe, auf der Orgel zugestanden wurde. Im J. 1697 erhielt er die Stelle des ersten Sängers am Hamburgischen Theater und er behielt selbige bis 1705 in sein 24stes Jahr bey, wo er gänzlich vom Theater abging.

Während dieser Zeit hatte er sich in der englischen, französischen und italienischen Sprache so wohl, als in der Rechtsgelehrsamkeit, durch beständigen Fleiß fest zu setzen gesucht. Und durch diese erlangten Kenntnisse, bahnete er sich den Weg zu der Hofmeisterstelle bey dem Sohne des englischen Gesandten und zu seinem künftigen Glücke. Schon dreymal waren ihm, bey verschiedenen Virtuosenreisen, zu Amsterdam, Lübeck und selbst zu Hamburg, beträchtliche Organistenstellen angetragen worden. Er lehnete sie aber allemal ab, und begnügte sich mit der Ehre dieses Zutrauens. Im J. 1705 wurde er zur Oper nach Braunschweig berufen. Er trat daselbst zum letztenmale

male als Theatersänger auf, und erhielt nicht allein vielen Beyfall; sondern setzte auch während seines dasigen Aufenthalts ein französische Operette Le retour du Siecle d'or, nach der Poesie der Gräfin Aurora Löwenhaupt, in Musik. In diesem Jahre erlitte er die ersten Vorbothen von einer Verstopfung des Gehörs, welche 30 Jahr hernach, ohngeachtet aller angewandten Gegenmittel, in eine gänzliche Taubheit überging; so, daß er sich im höhern Alter, blos schriftlich mit denjenigen, so mit ihm zu reden hatten, unterhalten konnte. 1706 ernannte ihm sein bisheriger Herr zu seinem Sekretair.

So sehr man sich wundern muß, wenn man diesem jungen Manne bisher, in seiner Thätigkeit nachgesehen hat: wie er als Sänger am Dom und am Theater, etliche 20 Scholaren in der Musik unterrichtet, mehrere Organistenstellen versiehet, verschiedene Sprachen studirt, und Collegia über die Rechtsgelehrsamkeit hört: dabey unermüdet in seiner Kunst, sowohl dieselbe zu studieren, als durch unablässiges Spielen und Komponieren, sich die gehörigen Fertigkeiten zu erwerben sucht; so steigt die Verwunderung bis zum Erstaunen, wenn man sein rastloses Leben als Gesandschaftssekretair, und zu gleicher Zeit, als Musikdirektor am Dom betrachtet. Unmöglich wäre dies das Werk eines einzigen Mannes; hätte ihn nicht der Mangel am Gehöre genöthiget, sich allen Gesellschaften zu entziehen, und wäre ihm nicht eine ganz außerordentliche Leichtigkeit im Arbeiten zu Statten gekommen. So versichert er in der Ehrenpforte: daß er ein englisches Werk von 8 bis 9 Alphabeten, in 96 Tagen, die Sonntage und Posttage, an denen er sich mit keiner gelehrten Arbeit beschäftigen konnte, mit eingerechnet, völlig übersetzt habe. Ein andermal übersetzte er in 2 Tagen, 8 gedruckte englische Bogen. Wieder zu einer andern Zeit, verfertigte er in einer Nacht, innerhalb 12 Stunden, eine Hochzeitserenate, wovon die Partitur 8 Bogen stark war, und führte sie noch an dem darauf folgenden Tage auf. Im Jahr 1716 zählte er an 200 Correspondenten. In diesem nehmlichen Jahre, wo ihm mit häufigen Amtsvorfällen am heftigsten zugesetzt wurde, hatte er eben einen wichtigen Hausbau für sich, von Grund auf, vorgenommen.

Nachdem er in der Ehrenpforte bis hieher kommt, und die Geschäfte erzehlet, die sich in dieser Periode bey der Gesandschaft aufeinander gehäuft hatten; so sagt er am Ende: „Man „kann leicht denken, was für Arbeit „und Zeit zu solchen Sachen, und den „davon abzustattenden Berichten, gehöret. Wir müssen hier, wegen der „vielen Materien, über manche wichtige Begebenheit hinwischen, und nur „in einer kleinen Probe zeigen, wie „heute Stein und Kalk, morgen Sang „und Klang, übermorgen Thron und „Kron eines arbeitsamen Mannes „Vorwürfe gewesen sind. Und das „geschah nicht zu gewissen, bestimmten Zeiten; sondern mehrentheils unverhoft, wenn z. B. etliche ausgebliebene Posten auf einmal kamen, „oder etwa ein Expresser anlangte. „Fort, mit den Noten! weg mit der „Bleyschnur! die eine Cypher dort her! „um geheime Schriften aufzulösen; „die andere auf jenen langen Tische „ausgebreitet, um mit dergleichen „Schriften wieder zu antworten; alles hernach fein ins reine gebracht; „datirt, subscribirt, paraphirt, rubricirt, numerirt, protocollirt, registrirt, sauber gefalten, fest gepakt, „wohl versiegelt, gehörig adreßirt, sicher spedirt, den Boten instruirt ꝛc. „O ha! — Fügte es sich denn, daß „solche hochgebotene Arbeit bald ihre „Endschaft erreichte, (wiewohl sie „auch bey andern Umständen, nicht „selten, statt Stunden oder Tage, so „viele Wochen oder Monate erforderte) und der Staatscourier, mit seinem wichtigen Briefbündel, über „Hals und Kopf, abgefertiget war; „ach, wie ruhig liessen sich dann die „Fächer abmessen; ja, wie süß lächelte nicht ein halbfertiger Satz von „Gamben und Traversen schon auf „dem Papiere ꝛc."

Und dies war der Mann, der den Vorsatz fassen konnte, so viele Werke drucken zu lassen, als er Lebensjahre zehlen würde; und der diesen Vorsatz nicht allein so ausführete, daß bey seinem Ableben, statt 83, 88 Werke von seiner Feder, die Presse verlassen hatten; sondern noch überdies die

die Materialien zu vollkommen noch einmal so viel Werken dem dasigen Gymnasio, in Mspt. hinterließ. Dies war der Mann! der bey seinen vielen und wichtigen Geschäften, über alle Theile der Musik ein neues Licht verbreitete: der, wenn er in seinen Nebenstunden, einen musikalischen Gegenstand bearbeiten wollte, nicht fragte, welches die angenehmste, sondern, welches die nothwendigste Materie sey: besonders hat ihm die musikalische Geschichte, das mühseligste und weitläuftigste Studium, unendlich viel zu danken. Dies ist endlich der Mann! der in diesem Wirbel von Geschäften 24 Oratorien komponirte und im Dome aufführete. Stücke, wovon die Partituren, wie er sagt, 20 bis 30 und mehrere Bogen enthielten. Und der eben so viele und noch mehrere solenne Musiken, bey öffentlichen und privat Gelegenheiten, verfertiget hatte. Und noch ließ er es hierbey nicht bewenden. Ununterbrochen wandte er täglich verschiedene Stunden auf seine Scholaren, die er entweder im Generalbasse unterrichtete, oder denen er ordentliche Collegia Melodica las.

Wie wahr ist es also, wenn er am Ende seiner Geschichte in der Ehrenpforte sagt: „Summa, wie Matthesons äuserstes Bestreben jederzeit gewesen ist, der Kirche mit dem klingenden Gottesdienste, dem Staate mit Kopf und Feder, dem Lehrbegierigen aber mit Hand, Mund und Druck, zu dienen; so wird er fortfahren." Und der wackere Mann hat bis an das Ende seines Lebens Wort gehalten. Und wer genoß am Ende die Früchte dieses seines arbeitsamen und rastlosen Lebens? Eben die Kirche, der Staat, und die Musik, für die sein Geist bey seinem Leben schon so viel gethan hatte.

Ich kann nun nach dieser langen Ausschweifung, bey der Beschreibung seiner übrigen Lebensjahre, um desto kürzer seyn; da sie sich auf die beschriebene Art, bis an sein Ende gleich bleiben. 1728 nahm er, wegen seiner vermehrten Harthörigkeit seine Entlassung als Musikdirektor am Dom, doch mit Beybehaltung des Canonikats. Er starb endlich am 17. April 1764, alt und Lebens satt im 83sten Jahre seines Alters, nachdem er vorher der St. Michaelskirche zu Hamburg 44000 Mark Hamb. Cour. zum neuen Orgelbau entrichtet hatte.

Dieses vortrefliche 32 füßige Werk, hat der Orgelmacher Hildebrand, nach dem Plane des sel. Matthesons 1768, für 47000 Mark vollendet. Es enthält 64 Register. Und die 3 Manuale desselben, welche bis ins 3 gestrichene F gehen, sind mit Perlenmutter und Schildpatt belegt. Oben an der Fronte der Orgel, ist Matthesons Bildniß angebracht und an der Gallerie liest man eine Inschrift von Richey, welche von diesem Vermächtnisse Nachricht giebt.

Bey seiner Beerdigung, am 25ten April, wurde seine, den Worten und der Musik nach, zu diesem Aktu, selbst gesetzte Trauermusik aufgeführt. Man sagt, sie habe sehr traurig geklungen. Es ist dies um desto eher zu glauben, da der alte Mann, wegen seiner 40 jährigen Taubheit, in seinem musikalischen Geschmacke, um eben so viele Jahre zurücke war.

Eben so ist seine Schreibart in seinen herausgegebenen musikalischen Büchern nicht seine, sondern seiner Zeit Schuld. Sie sind, mit Hinweglassung derjenigen, so nichts von der Musik enthalten, also aufeinander gefolget. I. Theoretische Werke. 1) Das neueröfnete Orchester, 1713. 2) Das beschützte Orchester, 1717. 3) Das forschende Orchester, 1721. Alle drey zu Hamburg in 12. 4) Reflexions sur l'Eclaircissement d'un Probleme de Musique, Hamb. 1720 4. 5) Critica musica, 1ster Band, Hamb. 1722 in 4. 6) Derselben 2ter Band, ebendas. 1725. 7) Niedtens Handleitung zur Variation des Generalbasses, neue Aufl. mit Anmerkungen des Herausgebers, Hamb. 1724 in quer 4. An dieses Werk sind hinten angedruckt: Raupachs deutliche Beweisgründe, worauf der rechte Gebrauch der Musik in Kirchen und außer denselben beruhet. 8) Ephorus Goettingensis, von der Kirchenmusik, Hamb. 1727 in 4. 9) Der musikalische Patriot, 1ster Band, Hamburg 1728 in 4. Ein Werk, das wegen seiner Seltenheit, und wegen den guten Nachrichten die es enthält, wo nicht eine ganz neue Auflage, doch einen guten Auszug verdiente. 10) Der gelehr-

lehrte Cantor, aus dem Lateinischen, Hamb. 1730 in 4. 11) Die große Generalbaßschule, oder der Organistenprobe, 1ste Aufl. 1719, zweyte und vermehrte Aufl. Hamb. 1731 in 4. 12) De eruditione musica, schediasma epistolicum, Hamb. 1732 in 4. 13) Die kleine Generalbaßschule, Hamb. 1735 in 4. 14) Kern melodischer Wissenschaft, Hamb. 1737 in 4. 15) Der vollkommene Kapellmeister; d. i. gründliche Anzeige aller derjenigen Sachen, die einer wissen, können und vollkommen inne haben muß, der einer Kapelle mit Ehren und Nutzen vorstehen will, Hamb. 1739 in Fol. 16) Etwas neues unter der Sonnen, oder das unterirdische Klippenconzert in Norwegen aus glaubwürdigen Urkunden, Hamb. 1740. 17) Grundlage einer Ehrenpforte, woran der tüchtigsten Kapellmeister, Komponisten 2c. Leben, Werke 2c. erscheinen soll, Hamb. 1740 in 4. 18) Die neueste Untersuchung der Singspiele, nebst beygefügter musikalischen Geschmacksprobe, Hamb. 1744, 168 Seiten in 8. 19) Erläutertes Selah, nebst einigen andern nützlichen Anmerkungen und erbaulichen Gedanken über Lob und Liebe, Hamb. 1745, 164 Seiten in 8. 20) Behauptung der himmlischen Musik, Hamb. 1747 in 8. 21) Aristoxeni jun. phthongologia systematica, d. i. Versuch einer systematischen Klanglehre, wider die irrigen Begriffe von diesem geistigen Wesen, von dessen Geschlechten, Tonarten, Dreyklängen, auch von mathematischen Musikanten, Hamb. 1748 in 8. 22) Mithridat wider den Gift einer welschen Satyre, genannt: La Musica, Hamb. 1749. 23) Bewährte Panacea, als eine Zugabe zum Mithridat wider die leidige Kacherie, schwermüthiger Verächter der Tonkunst, 1ste Dosis, Hamb. 1750 in 8. 24) Wahrer Begrif des harmonischen Lebens, mit beygefügter Beantwortung dreyer Einwürfe wider die Behauptung der himmlischen Musik. Der Panacea 2te Dosis Hamb. 1750 in 8. 25) Sieben Gespräche der Weißheit und Musik, sammt 2 Beylagen. Der Panacea 3te Dosis, Hamb. 1751 in 8. 26) Philologisches Tresespiel, als ein kleiner Beytrag zur kritischen Geschichte der deutschen Sprache. Hamb. 1752, in 8. 27) 28) Neuangelegte Freudenakademie. Erster Theil 1751 und derselben 2ter Theil 1753. Hamburg, in 8. 29) 30) 31) 32) Plus ultra, ein Stückwerk von neuer und mancherley Art. 1ster, 2ter, 3ter u. 4ter Vorrath, von 1754 bis 1757. Hamb. in 8.

II. Hinterlassene Mspte. Es ist schon oben gesagt worden, daß er eben so viele Werke, wo nicht noch mehr, in Mspt., als deren gedruckt worden, hinterlassen habe. Herr Bode versichert uns dies im 3ten Bande der Burneyschen Reisen S. 72 aus dem Munde des seel. Mattheson selbst. Indem derselbe ihn 1753 versicherte, daß er 72 Werke edirt und eben soviel in Mspt. zum Drucke fertig liegen habe. Wie viele davon musikal. Inhalts sind, ist nicht bekannt worden. Nur so viel versichert Herr Bode am angeführten Orte S. 178: daß er ihm eine Abhandlung über die Psalmen Davids, aus seinem vorräthigen Mspt. habe vorlesen hören, worinne er ihm über die musikalische Seite derselben, viel Durchdachtes schiene gesagt zu haben. Von einem andern Mspt., welches er unter dem Titel Nucleus melothesiae, für einen Organisten aufgesetzt hat, giebt er selbst in der Ehrenpforte S. 209 Nachricht.

III. Gedruckte praktische Werke. 1) Douze Sonates a 2 et 3 Flutes sans Basse, 2mal in Amsterd. aufgelegt, 3 Theile in Fol. 1708. 2) Arie scelte de l'Opera Henrico IV. Rè di Castiglia. Hamb. 1711. 3) Sonata per il Cembalo. In Landchartenform. Hamburg 1713. 4) Harmonisches Denkmal, XII Suites pour le Clavecin. London 1714. 5) Der brauchbare Virtuose, XII Sonate per il Violino, overo Flauto trav. mit einer weitläuftigen kritischen Vorrede. Hamburg 1720, in Fol. 6) Die Fingersprache, ein Fugenwerk in Kupf. erster Theil, Fol. 1735. 7) Derselben 2ter Theil, Fol. 1737. 8) Odeon morale, iucundum et vitale, d. i. sittliche Gesänge, angenehme Klänge, gut zur Lebenslänge; Text und Ton von Mattheson, in Kupfer, Hamburg 1751.

IV. Praktische Werke in Mspt. Deren sind eine solche Menge, daß es hier zu weitläuftig wäre, sie alle nahmhaft

haft zu machen. Doch will ich das vornehmste davon, aus seinen eigenen Erzählungen hier noch anführen. 1) An Opern: Pleyades 1669: Porsenna, 1702: Tod des großen Pans, 1702; Eine Handlung zum Viktor, 1702: Cleopatra 1704: Le Retour du Siecle d'or 1705: Boris, beydes, Poesie und Musik 1710, ist aber niemals aufgeführt: Henrico IV. 1711, wovon die Arien gestochen sind: Prologo per il Re Lodovico XV. 1715 und endlich die Recitative und verschiedene Arien zu den übersetzten Opern: Zenobia, Arsaces und Nero. 2) An Oratorien. In seiner Ehrenpforte giebt er die Titel von 24 großen Oratorien an, welche er während seinem Cantorat am Dome, in Musik gesetzt, und daselbst aufgeführet hat. Er gedenket dabey insbesondere der Jubelmusik, welche er 1717 an dem 2ten lutherischen Jubelfeste, unter dem Titel: Der reformirende Johannes, daselbst aufgeführet hat, als eines seiner Meisterstücke. 3) An Hochzeit- Trauer- und andern Gelegenheits-Musiken, zählet er zwar ohngefehr 15 als die merkwürdigsten. Setzt aber hinzu, daß er deren eine ungleich größere Anzahl verfertiget habe. Unter allen diesen, rechnet er das Epicedium für sein Meisterstück, welches er am 26. Febr. 1719 auf den Tod Carl XII. Königs von Schweden, verfertiget und im Dome aufgeführet hat. Sein Bildniß findet man in Folio im Bildersaale, und in 4. in seiner Organistenprobe, erste und 2te Auflage.

Er war sein Lebelang ein rüstiger Streiter für die gute Sache der Musik. Besonders war die ehrliche Solmisation ein Gegenstand seiner Verfolgung. Und er ruhete nicht, bis er selbige, ohnerachtet ihrer ansehnlichen Verehrer und zahlreichen Verfechter, zur großen Erleichterung der armen Chorknaben, aus Deutschland herausgezankt hatte. Bey diesen Kämpfen verfuhr er nun nichts weniger als säuberlich mit seinen Gegnern. Dies war zum Theil dem Tone seines Zeitalters beyzumessen. Daß man ihn aber auf der andern Seite eben so wenig schonte, beweist eine sehr selten gewordene Brochüre, welche ich bloß durch eine Abschrift in den Miscellaneen des seligen Walthers habe kennen lernen. Sie scheint wegen den vielen besondern Umständen, welche sie von seinem Karakter und Betragen enthält, in Hamburg verfertiget und gedruckt worden zu seyn. Der Titel davon lautet also: Ein paar derbe Musikalisch-Patriotische Ohrfeigen dem nichts weniger als musikal. Patrioten und nichts weniger als patriotischen; Musico. Salv. ven. Hen. Mattheson, welcher zum N. Jahre eine neue Probe seiner gewohnten Calumnianten-Streiche unverschämterweise an den Tag geleget hat, zu Wiederherstellung seines verlohrnen Gehöres und Verstandes, und zu Bezeugung schuldiger Dankbarkeit, auf beyde Backen in einem zufälligen Discours wohlmeinend ertheilet von zweyn brauchbaren Virtuosen Musandern und Harmonio, 1. Gespräch. An. 1728.

Mattioli (Cajetano) Hoffkammerrath und Kapelldirektor der Churfürstl. Cöllnischen Kapelle zu Bonn um 1783. geb. zu Venedig am 7ten August 1750; hat zu Parma bey Morigi die Violin studirt und schon daselbst sowohl, als zu Mantua und Bologna große Opern des Ritters Gluck dirigirt. Durch dessen Ausführung und Beyspiel ermuntert, soll er sich zu einem der ersten Orchesterdirektoren gebildet haben, so daß ihm Hr. Neefe dem Hrn. Cannabich in München an die Seite setzt, welchen er an musikalischem Enthusiasmus noch übertreffen soll. Insbesondere wird ihm ein feines und lebhaftes Gefühl zugeschrieben, schnell in die Gedanken und Empfindungen des Komponisten zu dringen. Auch soll ihm das Orchester zu Bonn, die genaueste Beobachtung des Forte und Piano, und eine bestimmte Accentuation zu verdanken haben. Auch wird sein Eifer eben so sehr als sein guter Geschmack bey Anschaffung neuer Sinfonien und Messen für dasige Kapelle gerühmt. Er beschäftigte sich 1783 mit dem Projecte zur Erbauung einer neuen Orgel in der Hofkapelle. In wiefern ihm dies gelungen ist, hat man noch nicht erfahren.

Mattocks, Herr und Madam, waren um 1770 als gute Sänger am Londoner Operntheater berühmt.

Mattstädt (— —) Organist in Stralsund, wird als der vorzüglichste in seiner Kunst daselbst gerühmet.

Mattucci

Mattucci, Ritter, einer der berühmtesten Sänger in Spanien gegen das Ende des vorigen 17ten Jahrhunderts, geb. in Neapel um 1650; kam, nachdem er lange Zeit dem Spanischen Hofe mit großem Beyfalle gedienet hatte, in seinem späten Alter wiederum zurück in sein Vaterland, und sang daselbst noch in den Kirchen mit einer so frischen und hellen Stimme, als befände er sich noch im Jünglingsalter. Die Leichtigkeit und Geschwindigkeit, mit der er die Manieren vortrug, trugen nicht wenig zu dieser Täuschung der Zuhörer mit bey. Noch sang er 1730 zu Neapel, nachdem er schon das 80ste Jahr seines Alters überlebet hatte. S. Mancini.

Mattucci (— —) Organist am Dome zu Florenz, soll die dasige schöne Orgel sehr kunstreich und pathetisch zu traktiren wissen. Dokt. Burney hörete ihn 1770 daselbst, und redt mit vieler Achtung von seiner Spielart.

Mauch (Christian) starb als Cammermusikus des Prinzen Ferdinand von Preußen zu Berlin am 28sten Nov. 1785 im 33sten Jahre seines Alters; und wird sowohl wegen seinen Talenten und seinem Streben, sich in seiner Kunst vollkommen zu machen, als auch wegen seinem geläuterten Geschmacke in seinen Kompositionen und seiner Geschicklichkeit im Unterrichte sehr gerühmet. Von seinen Werken ist aber nichts gedruckt.

Maucourt (— —) Hofmusik. im Braunschweig; von seiner Arbeit sind 1784 zu Offenbach 3 Violintrios Op. I. gestochen worden. Er ist ein Schüler von Herrn Pesch. Klavierstücke mit 1 Violin, so 1758 zu Paris gestochen worden, sind vermuthlich von seinem Vater.

Mauduit (Jacques) war ein großer Meister auf der Laute zu Paris, zur Zeit Heinrichs IV. La B.

Maugars, Prediger zu St. Pierre de Nac und Königlicher Dolmetscher der Englischen Sprache zu Paris im vorigen Jahrhunderte; hat daselbst 1672 in 8. herausgegeben: Traités divers de l'hist. moral. et d'eloquence, worinne unter andern auch vorkommt: Discours sur la Musique d'Italie.

*Maupertuis (Pierre Louis Moreau de) ältestes Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris, wie auch der Kaiserl. Rußis. Königl. Engl. Preuß. und Schwedischen Societät der Wissenschaften und des Instituts zu Bologna, war geb. zu St. Malo in Bretagne, brachte frühe seine Kenntnisse in der Mathematik und Philosophie zu einer ungewöhnlichen Größe, gieng darauf in Krieg und erhielt eine Kapitainsstelle bey der Cavallerie unter der Königl. franz. Armee; verließ aber selbige wieder nach einiger Zeit, um sich den Wissenschaften ganz zu widmen.

Er erhielt darauf im Jahr 1731 von der Akademie der Wissensch. zu Paris die Stelle eines besoldeten Mitglieds und machte als solches die große Entdeckung von den eingedrückten Polen unserer Erde; welche er noch 1735 durch eine Reise nach Norwegen, auf welcher er die Größe der Grade auf das genaueste ausmaß, außer Zweifel setzte.

Im J. 1741 rufte ihn König Friedrich II. nach Berlin. Und er gieng nicht nur dahin, sondern folgte auch selbigem mit ins Feld nach Schlesien, wo er aber von den Ungarischen Husaren gefangen und nach Wien gebracht wurde. Hier nahm ihn die Kaiserin Maria Theresia nicht nur seiner Würde gemäß auf, sondern entließ ihn auch mit allen Ehrenbezeugungen, wiederum nach Frankreich.

Außer vielen gelehrten Schriften, hat er auch in die Hist. d'Acad. roy. des Sciences vom Jahr 1724 verschiedenes von musikalischen Instrumenten, von Saiten und vom Ton, eingerückt.

Maupin (Madem.) eine der berühmten französischen Sängerinnen, aus der Schule des Lully, um 1700 zu Paris; war mehr Amazone, als Sängerin, indem sie eines Abends, im Zweykampfe mit dem Degen, 3 Mannspersonen niederstach.

le Maure (Madem. Catherin. Nicole) eine um 1730 an dem Pariser Operntheater blühende Sängerin. Man rühmte an ihr ihren vortreflichen Ausdruck im Pathetischen und ihre schöne Stimme, beydes gleich sehr. Sie sang noch 1771 mit vielem Beyfalle, nachdem sie lange vorher vom Theater abgegangen war.

Maurer (— —) war Musikdirektor an dem Markgräflich Baadenschen Hoftheater um 1785.

Maurinus, war ein berühmter Sänger am Hofe Clotarius II. Der Beyfall des Hofes soll ihn ganz stolz und eitel gemacht haben. Der heil. Ansbert sagt, daß er so vortreflich gesungen habe, und daß die Musik Therry III. so vollkommen ausgeführet worden sey, daß er sich nicht habe enthalten können, auszurufen: „O Gott! giebst du „einem Sterblichen das Vermögen, „unsere Seele so zu erheben und unsere Andacht zu deinem Lobe so zu entzünden; was wird man nicht im „Himmel, in den Chören der Engel und „Heiligen hören!“ La B.

*Mauritius (August) Landgraf von Hessen-Cassel, geb. am 25. May 1572, war, bey seiner Gelehrsamkeit und weitläuftigen Kenntniß der lebendigen und todten Sprachen, zugleich so ein geübter Tonkünstler, daß er zu verschiedenen Lobwasserschen Psalmen, welche noch keine eigenen Melodien hatten, neue verfertigte. Auch findet man im Florilegio Portensi verschiedene Proben von seiner Komposition. Des Hofes müde, führte er endlich ein Privatleben und starb am 15 Merz 1632.

Mauritius (Petr.), s. Petrus Cluniac.

Maurus, s. Rabanus.

Maussiel (— —) lebte zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts zu Nürnberg als Geigenmacher. Seine Instrumente werden noch in unsern Zeiten sehr geschätzt.

*Maximilian I., Römischer Kaiser, gebohren am 22sten März 1459; schätzte alle Wissenschaften, die Rechtsgelahrtheit ausgenommen, ungemein. Insbesondere liebte er zugleich auch mit der Poesie die Musik; und diese letztere kam an seinem Hofe so sehr wieder in Flor, daß, wie Cuspinian sagt: Alle Meister in allen Theilen dieser Kunst, und von allen Instrumenten an seinem Hofe, wie auf einem fruchtbaren Acker die Schwämme nach einem warmen Regen, entsprossen wären. Sein Musikdirektor war der Bischof zu Crain und zugleich geheimer Rath Slatkonia. Außer diesem rühmt Cuspinian noch einen gewissen Organisten, den er Meister Paul nennet, und Burkhard Tischlingern an Maximilians Hofe. Er starb am 12ten Jan. 1519.

*Maximilian II., Römischer Kaiser, ein Sohn Ferdinand I, starb im J. 1576. Auch er war ein großer Gönner und Beförderer der Kunst.

*Maximilian Joseph, Churfürst von Bayern, geb. am 28. März 1728; war nicht allein Liebhaber und Kenner von Musik, sondern auch selbst Virtuose und Komponist. Sein vortreflicher Geschmack wußte die besten Sänger und Virtuosen für seinen Dienst, so wie die vortreflichsten Musiken für seine Kirche, Cammer und Theater zu wählen. Er selbst spielete als Ripienist die Violin und das Violonz. und als Meister die Gambe. Burney hörete ihn noch 1772 und versichert, daß er auch kein großer Prinz zu seyn brauchte, um seine Fertigkeit, seinen Vortrag des Adagio und seine Pünktlichkeit im Zeitmaße vortreflich zu finden.

Von seinen Kompositionen ist zwar nichts öffentlich bekannt geworden. Man weiß aber, daß D. Burney eine Litaney und ein Stabat Mater von ihm erhielt. Dieses letztere erklärte Guadagni für des Churfürsten vorzüglichste Komposition; und es soll ihm einmal heimlich entwandt und zu Verona in Kupfer gestochen worden seyn. Sobald dies aber der Churfürst erfahren, hat er die sämmtlichen Platten an sich gekauft, und auf diese Weise die öffentliche Ausgabe desselben unterdrückt. Er starb am 30sten December 1777 zum großen Verlust aller Künste und Wissenschaften und vornemlich der Musik.

Mayer (— —) ein itzt zu Paris lebender deutscher Tonkünstler, hat folgende Opern für das dasige Theater geschrieben: Damete et Zulmis 1780, und L' Acte d' Apollon et Daphne 1782.

Mayer (Herr von) zu Rothenburg in der Lausitz, hat in Göckings Journal von und für Deuschland 1784. Jul. S. 1.

S. 1 bis 4, eingerückt: Beschreibung seiner Harmonika, nebst einer Abbildung derselben auf einem besondern Blatte.

Mayer (Christian) Doktor der Philosoph. Professor der Mathematik und Experimentalphysik zu Heidelberg, auch Churpfälzischer Astronom, gebohren zu Meseriz in Mähren 1719; war ehedem Jesuit. Er hat sich durch die, in vielen Stücken mit der Fränklinischen Harmonika vorgenommenen Verbesserungen, vorzüglich um die Musik verdient gemacht.

*Mayer (Johann Friedrich) Doktor der Theologie, Generalsuperintendent über Pommern und Rügen, Consistorialpräsident, Primarius und Prokanzellar. der Königlichen Akademie zu Greifswalde, zu Stettin, geb. in Leipzig am 6ten Dec. 1650; war ein sehr beliebter geistlicher Redner, so, daß sich die vornehmsten Städte, als Leipzig, Leißnig, Grimma, Wittenberg, Hamburg und endlich Stettin, um die Wette bemüheten, einander den Besitz desselben zu entreißen. Ja sogar besuchten ihn kurz vor seinem Tode der König von Dännemark und der König von Pohlen, Friedrich August. Er starb zu Stettin am 30sten März 1712. Unter seinen mancherley Schriften befindet sich auch das im J. 1690 in 4. gedruckte Museum ministri ecclesiae, in dessen 2ten Kap. p. 27 vom Ursprunge, Alter und der ersten Beschaffenheit der Orgeln vorkommt. Auch hat er Bedenken von Opern geschrieben.

Mayer (Gottfried David) Doktor der Arzneygel. zu Breslau, und Societatis naturae curiosorum Collega, gebohren daselbst am 9ten Novemb. 1659; schrieb 1712 in 4: Apologia pro observatione soni cuiusdam in pariete dubii invisibilis avtomati, welche auch in die Act. Eruditor. vom Jahr 1712 im August eingerückt worden ist. Er starb am 28sten Nov. 1719.

Mayer (Pat. Gregorius) Professor der Philosophie in der Benediktinerabtey und Stift Melk um 1785; ist ein denkender Mann und wahrer Liebhaber der Wissenschaften. Seine Bibliothek bestehet fast aus 1000 der auserlesensten Werke, dergleichen wenig in Klöstern angetroffen wird. Er ist zugleich ein geübter Dilettant in der Musik, der er seine Nebenstunden widmet, und spielet Violin und Violonzell sehr gut.

Maynard (John) ein Englischer Tonkünstler und Komponist, stand zu Anfange des vorigen Jahrhunderts als Lautenist an der Schule St. Juliane im Hartfordschen, und hat im Jahr 1611 zu London in Folio herausgegeben: Die zwölf Wunder der Welt, gesetzt für die Singstimme, nebst conzertierender Laute und Viole di Gambe. Auch Lections für die Laute und den Baß nebst einer Leyer ad libit. komponirt von u. s. w.

Mayr (Johann) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, hat drucken lassen: Cantiones sacrae trium vocum elaboratae a *Joh. Mayr*, Frisingensi, Parocho Iarzensi. Monachii 1596 in 4.

Mazzanti (Ferdinando) musik. Schriftsteller, Komponist, Violinist, und vorzüglich berühmter Sänger, lebte 1770 zu Rom, wo Doktor Burney Zeuge von dessen Einsichten und Kunsttalenten in allen diesen Fächern war. Seine Stimme ist zwar schwach, er singt aber mit außerordentlich vielem Geschmacke. Sein Spiel auf der Violine lobte Burney eben so sehr, als sein Instrument, welches zu den vollkommensten und schönsten Steiner Geigen gehörete. Er sang das Gedicht des Taßo, und akkompagnirte sich selbst mit vielem Geschmacke auf der Geige dazu. Er besitzt eine beträchtliche Sammlung von Büchern und Mspt., und unter seinen praktischen Werken eine große Menge von Palestrini's Kompositionen; aus deren Modulationen er zur Uebung einen wohlgeordneten Auszug gemacht hat. Auch war er damals schon weit in der Vollendung eines musikalischen Traktats gekommen, welchen er in Mspt. vorzeigte. Seine praktischen Arbeiten bestehen in Opern, Motetten, und für die Violine, in Trios, Quatros, Quintetten und andern Stücken.

Mazzanti (Rosaura) aus Florenz, war als Sängerin um 1715 in ihrem Vaterlande berühmt.

Mazzinghi (— —) hat um 1780 zu London 6 Violinsolos Op. I. stechen lassen.

Mazzoleni (Giacomo) ein guter Komponist und Tonlehrer zu Rom im vorigen Jahrhundert, hat daselbst mit außerordentlichem Beyfalle 1694 die Oper aufs Theater gebracht: La Constanza in amor vince l'inganno. de la Borde.

Mazzoni (Antonio) zweyter Kapellmeister am Dom und Opernkomponist zu Bologna, geb. daselbst um 1710; führete noch 1770 als Mitglied der dasigen Philarmonischen Gesellschaft ein Magnifikat zum Beschlusse der damaligen Probemusiken auf, welches aus lauter Chören bestand. In seiner Jugend hatte er unter dem verstorbenen Kapellmeister Perdiera den Contrapunkt studiert und dann zu Neapel, Madrit und Petersburg mehrere Jahre als Opernkomponist gestanden. Im Jahr 1756 setzte er zu Parma die Goldonische Oper, i Viaggiatoli ridicoli, mit dem Beyfalle des dasigen Hofs in Musik. Er soll in seinen Werken viel Feuer und Einbildungskraft bewiesen haben. In Deutschland kennt man nur eine Sinfonie in Mspt. von ihm.

Mazzoni (Sgra) vielleicht des vorigen Schwester, befand sich 1745 zu Dresden als erste Sängerin bey einer italienischen Operngesellschaft.

*Mazzoni (Giacomo) Profess. Philos. zu Pisa, geb. zu Cesena ums Jahr 1520; ließ 1576 zu Cesena in 4. drucken: De triplici hominis vita; Activa, Contemplativa, et Religiosa. Worinne von der 2684sten bis 2777sten Frage auf 7 Blättern auch gehandelt wird: von der Musik, Subjecto, Ordine, Consonantiis simplicibus perfectis et imperfectis, Consonantiis compositis, et Dissonantiis; it. de Musica Organica, Mundana et Humana: Ferner de Genere Diatonico, Chromatico et Enharmonico, und endlich de Musicae Modis theoretice gehandelt wird. S. Walther.

Mazzuchi, Abt. Von diesem meldet uns Herr Doktor Forkel in seiner Bibliothek erst 1779, und dann in seinem Almanach von 1782, daß dieser Mazzuchi mit der Harmonika eine ganz von der vorigen verschiedene Einrichtung getroffen habe. Er habe nemlich die Glocken in einem zwey Fuß langen Kästgen befestiget, dessen Breite sich nach der Breite der Glocken richte, denen sowohl, als dem Kästgen der Künstler, eine beliebige Stellung geben kann. Der Ton wird aus den Glocken, vermittelst eines Violinbogens, gebracht, dessen Haare mit einer Mischung aus Colophonium und Terpentin oder Wachs, oder auch mit Seife bestrichen werden; wodurch nicht allein der Ton eben so sanft hervorgebracht werden soll, als mit bloßen Fingern; sondern es sollen auch auf diese Weise alle diejenigen Glocken zum Ansprechen kommen, so mit den Fingern hierzu nicht gebracht werden können. Dies Instrument kann mit zwey und mehreren Bogen gespielt werden.

Der Abt Mazzuchi hat auch Versuche mit metallenen Glocken, ja sogar mit hölzernen Schaalen gemacht, welche letztern einem, der Flöte nicht unähnlichen, Ton hervorgebracht haben sollen. Diese ganze Erfindung wird aber durch die Klaviertasten unnütz, welche Herr Hessel zu Berlin bey der Harmonika hat wissen anzubringen.

Meadi (Rich.) ist der Verfasser einer zu London im Jahr 1702 gedruckten Dissert. de Tarantulis, deque opposita iis Musica.

Mechi (Giov. Battista) war Organist an der St. Petroniikirche zu Bologna, und ließ im Jahr 1611 Motetti a 5, 6, 7, 8 voc. zu Venedig in 4. drucken.

Meckenheuser (Jacob. G.) Stifts-Hof- und der Kirchen St. Wipert Organist zu Quedlinburg, geb. zu Goslar um 1660; befand sich vorher um 1688 als Organist im Kloster Hammersleben, und studierte daselbst mit allem Fleiß die Mathematik, in Beziehung auf die musikalische Temperatur. Als zu Anfange dieses Jahrhunderts die schöne Orgel des Marienstifts zu Reichenberg vor Goslar gebauet wurde, suchte er den Orgelmacher zu bereden,

das

das Werk nach der neuern Temperatur, welche er auf sein Monochord getragen hatte, zu stimmen. Der Orgelmacher versprach ihm endlich, drey Tage zu dieser Stimmung anzuwenden. Nachdem sie aber ganzer drey Tage mit ängstlicher Sorgfalt gearbeitet hatten, und sahen, daß es je länger je schlimmer mit der Stimmung wurde; wurde endlich der Orgelmacher verdrießlich, und erklärte ihn zwar für einen guten Rechenmeister, aber sein Monochord, wie alle übrige, zur Orgelstimmung für untauglich.

Meckenheuser blieb demohngeachtet auf seinem Sinne, und gab wider **Bümlern** und **Mattheson** 1727 einen Traktat auf 8 Bogen in 4. unter dem Titel heraus: **Die sogenannte allerneueste musikalische Temperatur, oder die von den Herren Kapellmeistern Bümlern und Mattheson** communicirte 12 rationalgleiche Toni minores oder semitonia etc.

Medeira (Edoar) in deſſelben Parte I. novae philoſophiae et Medicinae. Ulyſſiponae 1650 in 8. befinden ſich auch die Abhandlungen: Inaudita philoſophia de viribus muſicae und De tarantula.

Meder (Johann Gabriel) hat um 1769 zu Amſterdam 6 Sinfonien a 8 Op. I. dann II. einzelne, und 1782 zu Berlin 3 Sinfonien a 12 Op. III. ſtechen laſſen.

Meder (Johann Valentin) berühmter Kapellmeiſter zu Danzig, gebohren in Franken 1650; gehöret unter die würdigſten Komponiſten ſeiner Zeit. **Mattheſon** ſagt von ihm in der Ehrenpforte: „Er habe die ſtarkbeſetzten Kirchenſtücke beſonders geliebt, und vortreflich gearbeitet. Insbeſondere „rühmet er darinne deſſen Fleiß, Gründ„lichkeit und Anmuth. Auch habe er „das Verdienſt in ſeinen Kompoſitio„nen mit dem Geſchmacke der Zeit „mit fortgegangen ſeyn: indem, ohn„erachtet er die Kompoſition nach der „alten Art erlernet habe, er ſich dennoch in ſeinen neuern Werken des „Oratoriſchen Styls bedienet habe." D. i. er zerrte den Text nicht unter ſein contrapunktiſches Gewebe, ſondern richtete ſeine Kompoſition nach der Quantität der Sylben und nach dem Inhalte derſelben ein.

Er hat in ſeiner Jugend bis in ſein 40. Jahr in Dienſten mehrerer Fürſtlichen Höfe geſungen. 1788 kam er als Kapellmeiſter nach Danzig, und begab ſich darauf um 1700 nach Riga als Muſikdirektor an den daſigen Kirchen, wo er blos ſeine Kompoſitionen aufführete. Schon zu Danzig hatte er verſchiedene Opern und Cantaten komponirt. Oeffentlich iſt von ihm, außer den 1698 geſtochenen Capricci a 2 Violini col Baſſo, ſonſt nichts erſchienen.

Mederitſch, ſ. Gallus.

*Medices (Laurentius) Großherzog von Florenz, war nicht allein ein großer Gönner und Beförderer der Muſik, ſondern auch ſelbſt ein ſehr geübter Muſikus. Er ſtarb im Jahr 1444.

Medici (Anna) eine vortrefliche und verdienſtvolle Sängerin, lebte um 1750, und war von Modena gebürtig. La B.

Medokfsky, ein Virtuoſe auf der Harfe, wurde um 1782 durch verſchiedene Harfenſachen in Mſpt. bekannt.

***Meelführer** (Chriſtoph) Conſiſtorial-Aſſeſſor und Paſt. primar. zu Onolsbach, geb. daſelbſt am 28. März 1608; war außer ſeinen übrigen Verdienſten auch als **Muſikus** berühmt, und ſtarb am 10ten Febr. 1663.

Megelin (Heinrich) Violonzelliſt in der Churfürſtl. Sächſiſchen Kapelle zu Dresden, ſeit ohngefehr 1774, gehöret unter die ſtarken Spieler dieſes Inſtruments. Man hat in Mſpt. verſchiedene ſtarkbeſetzte Conzerts und andere Stücke fürs Violonzell unter ſeinem Namen.

Mehul (— —) hat 1785 zu Paris drey **Klavierſonaten** Op. I. ſtechen laſſen.

Mei (— —) iſt um 1780 durch ſechs **Klavierſonaten** und 1 italieniſche Arie mit Akkompagnement in Mſpt. bekannt geworden.

***Meibom** (Markus) der bekannte Philolog und Märtyrer der alten Muſik am Hofe der Königin Chriſtine zu Stockholm, gebohren zu Tönningen im Hollſteiniſchen; ſtarb, nachdem er zu Kopenhagen und Amſterdam als Gelehrter verſchiedene Ehrenämter beſeſſen hatte, am letztern Orte 1710 im hohen Alter. Im Jahr 1694 gab er den Vitruvius in Folio heraus, worinne er ſich beſonders bemühete, durch die beygeſetzten Anmerkungen, die muſikaliſchen Stellen ſeines Autors in ein

helleres

helleres Licht zu setzen. 1652 gab er ebendaselbst griechisch und lateinisch mit Anmerkungen in 4. sieben griechische Musik Autores heraus, als: Aristoxenum, Euclidem, Nicomachum, Alypium, Gaudentium, Bachium und Aristidem Quintilianum und als ein Anhang, das 9te Buch des Martianus Capella: de Musica. Endlich ließ er noch 1656 zu Kopenhagen einen Dialogum: de Proportionibus drucken. S. Walther. Außer diesen noch: Epist. de Scriptoribus variis musicis in Gaudii Episteln, und Cl. Ptolemaei it. Bryennii harmonica cum comm. et versfion. Endlich Plutarchi dialogum de musica cum verf. lat. et gallic.

Meier (Peter) ein Rathsmusikus zu Hamburg, geb. daselbst, lebte um das Jahr 1650, und hat von seiner Komposition in Druck gegeben: Geistliche musikalische Klag- und Trostsprüche: 50 weltliche Lieder mit neuen Melodien: Schuppii Morgen- und Abendlieder: dessen Buß- Trost- und Danklieder: Phil. von Zesens dichterische Jugend- und Liebes-Flammen: und endlich desselben Geistliche Seelenlust. S. Moller Cimbria litterata.

***Meiland** (Jakob) Kapellmeister Markgraf Georg Friedrichs zu Anspach, ein berühmter Komponist seiner Zeit, gebohren zu Senftenberg 1542; hat bis 1590 verschiedene Bücher 5 und 6 stimmiger geistlicher und weltlicher Gesänge drucken lassen. S. Walth.

Meintzen (Mademois.) war eine der besten Sängerinnen zu Hamburg zu Anfange dieses Jahrhunderts. Während der Zeit die dasigen Opern einen Stillstand erlitten, hatte sie den Obristen Nirot geheyrathet, und sich mit selbigem nach Hannover begeben. 1709 holete sie Dreyer, als damaliger Direktor, zum 2tenmale als Sängerin zum Hamburgischen Theater ab. Klagt aber sehr über den Verlust der Mühe und Zeit, die er hätte anwenden müssen, ihr durch unablässiges Vorsingen ihre Rollen ins Gedächtniß zu bringen. S. Ehrenpforte 55.

Meinzer (— —) ein itzt lebender Virtuose auf der Clarinette, reiste 1781 durch Danzig, und legte daselbst Proben von seiner Kunst ab.

Meischner (— —) Organist und Komponist zu Glaucha im Schönburgischen, wurde 1740 als ein würdiger Mann in seinem Fache gerühmt. Man findet schon 1718 Nachrichten von ihm, daß er daselbst gestanden hat.

Meisler (G. F.) wurde 1780 durch 6 starkbesetzte Klavierconzerte und 6 Klaviersolos in Mspt. bekannt.

Meisner (Joseph) Cammersänger und Baßist in der Erzbischöflichen Hofkakapelle zu Salzburg, im Jahr 1757, geb. daselbst. Verband mit der Tiefe eines Cammerbasses die Höhe eines Tenors von durchaus gleichem und angenehmen Tone. Vorher hat er in Italien auf den Theatern zu Pisa, Florenz, Neapel und Rom mit vielem Beyfalle gesungen. Darauf hat er sich an den Höfen zu Wien, München, Würzburg, Stuttgard, Lüttich und Cölln, auch zu Augsburg und Speyer mit Ehre und Geschenken überhäuft, hören lassen. 1757 war er auf einer Reise nach Padua und Venedig begriffen.

Meister (Albert. Ludw. Friedr.) Hofrath, Doktor und Professor der Philosophie zu Göttingen, geb. zu Weickersheim 1724; hat 1771 in der dasigen Societät der Wissenschaften eine Vorlesung: De veterum Hydraulo, gehalten, welche in den novis commentariis soc. reg. scientiar. Goetting. Tom. II. pag. 159 mit zwey Kupfertafeln eingerückt ist. Mehrere Nachrichten findet man in D. Forkels vortreflichen Geschichte der Musik B. I. S. 475. Und vorher: Nachricht von einem neuen musikalischen Instrumente, Harmonika genannt. Im Hannöverischen Magaz. St. 59, vom Jahr 1766, und daraus in Hillers wöchentlichen Nachrichten, von 1766. S. 71.

Meister (Johann Friedrich) von Hannover, war anfangs an dem Beverischen, hernach an dem Eutinischen Hofe Cammermusikus, und endlich um das Jahr 1681 Stadtorganist zu Flensburg, und starb am 28. October 1697, nachdem er Fürstlich-Hollstein-glücksburgische musikalische Gemüthsbelustigungen, und dann noch Raccolta de' diversi fiori musicali von seiner Komposition herausgegeben hatte. S. Moller Cimbria litterar.

Meisterin (Anna Margaretha) war eine geschickte Sängerin zur Zeit des Administrator

ministrator Augusts, wird mit unter unsere Choralkomponisten in dem Naumburgischen Gesangbuche gezählet. Sie wurde im Jahr 1675 am 10. August zu Giebichenstein bey Halle, wegen begangenem Kindermorde, enthauptet.

*Melanchthon (Philipp) gebohren zu Bretten in der Unterpfalz am 16ten Febr. 1497, und gestorben zu Wittenberg am 19ten April 1560; handelt in einer seiner Episteln: De Commendatione Musicae. Auch hat er 1517 zu Tübingen eine Rede: De artibus liberalibus, gehalten, so hernach in 4. gedruckt worden ist. S. Walther. Ließ Rhaw 1538 Selectae Harmoniae 4 Vocum drucken, vor welchem auch eine lateinische Vorrede von Melanchthon stehet.

Melani (Alessandre) der Komponist einer mit vielem Beyfalle auf mehreren Theatern in Italien aufgeführten Oper, welche auch im Jahr 1697 zu Bologna und Florenz gegeben wurde, unter dem Titel: Il carcerier di se medesimo. La B.

Melani (Antonio) war Cammermusikus des Erzherzogs von Oesterreich, Ferdinand Carls, und ließ im Jahr 1659 zu Inspruck in 4. drucken: Scherzi Musicali, cio è Caprici, Baletti da sonarsi a 1. 2 Violini e Viola.

Melani (Dominico) ein berühmter italienischer Sänger und Castrat, befand sich um das Jahr 1680 in der Churfürstlichen Hofkapelle zu Dresden in Diensten.

Melanippides, ein griechischer Tonkünstler und Dichter, lebte um die 65. Olympiade, und hat von der Musik geschrieben. Sein Sohn war eben so ein großer Tonkünstler, über dessen Neuerungen in der Musik sich Plutarch beschwert.

Melante, ist der versetzte Name von Telemann. Man findet selbigen hin und wieder auf den Werken dieses Meisters, welche er in seinen jüngern Jahren verfertiget hat.

Melcarne (Girolamo) sonst il Montesardo genannt, war Kapellmeister an der Hauptkirche zu Leccio im Ferrarischen, und ließ im Jahr 1619 zu Venedig in 4., Paradiso terrestre con Motetti diversi e Capriciosi a 1, 2, 3, 4 et 5 voci, als sein 14tes Werk drucken.

Melchiori (Tomaso) ein berühmter italienischer Tonkünstler und Dichter, lebte um 1610. La B.

*Meletius, ein griechischer Mönch und Tonkünstler des 9ten oder 10ten Jahrhunderts. In dem Catalogo der Medicäischen Bibliothek wird er also angeführt: Monachus monasterii S. S. Trinitatis apud Tiberiopolin in Phrygia Majore incertae aetatis. Von seiner Hand befindet sich noch in der Bibliothek des Jesuiterkollegiums zu Oxford ein Mspt., welches Regeln des Chordienstes, und eine Sammlung von den in der griechischen Kirche gebräuchlichen Gesängen, mit neugriechischen Noten, enthält. Der griechische Text ist schwarz, und die Noten roth aufgetragen. Und von einer neuern Hand ist dieser Titel davor gesetzt: Meletius Monachus de Musica ecclesiastica, cum variorum poetarum Sacrorum canticis, wo sich auch sein Bildniß befindet, welches Hawkins in seiner Geschichte unter die Kupferstiche mit aufgenommen hat.

Besonders interessant wird dies Mspt. dadurch für die Geschichte, daß Meletius auf das sorgfältigste unter jeden Gesang den Namen des Komponisten desselben bemerkt hat. Unter diesen kommen am häufigsten vor: Joannes Lampadarius, Manuel Chrisaphus, Ioasaph Kukuzelus (s. den Artikel Cucuzelis) Johannes Kukucelus, Demetrius Redestes, Johannes Damascenus, Poletikes, Joannes Lascares, Georgius Stauropulus, Arsenius Monachus. Hawkins hält diesen Arsenius für denjenigen, welcher nach der Zeit unter dem Theodorus Lascares dem jüngern, im Jahr 1255, Patriarch zu Constantinopel war. Ferner: Elias Chrysaphes, Theodulus, Gerisimus, Agelleanus, Anthimus, Xachialus, Clemens Monachus, und Agioretes. Hawk.

Melfio (Gio. Battista) ein Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts aus Bisignano in Calabrien, ließ im Jahr 1556 zu Venedig das erste Buch seiner 4 stimmigen Madrigalen in 4. drucken.

Melone (Annibal) ein gelehrter Contrapunktist, lebte um das Jahr 1550 zu Bologna. Lechner hat einige seiner 4 stimmigen geistlichen Gesänge in seine Mutetas sacras von 1583, aufgenommen.

Er ist aber auch noch wegen einem für die musikalische Geschichte interessanten Werke merkwürdig, welches er unter dem Titel: Desiderio di Allemano Benelli, herausgab. Dieser Name ist das Anagram von Annibal Melone. Jedermann glaubte damals, Bottrigari sey der Verfasser dieses Werks, da selbiger nicht allein diese Meynung nicht widerlegte, sondern auch sogar das Werk unter seinem Namen wieder auflegen ließ.

Außer der Widerlegung eines gewissen Fr. Patricio scheint das Desiderio, in der Form einer Unterredung, sich hauptsächlich bey den musikalischen Conzerten aufzuhalten, welche damals anfiengen, das Vergnügen der Personen vom ersten Range auszumachen. Und zwar insbesondere, in den Städten Venedig und Ferrara. Man muß sich über die große Anzahl von Tonkünstlern wundern, welche der Herzog von Ferrara damals in Diensten hatte, so wie über die Menge und Mannigfaltigkeit der Instrumente, welche in seinen Conzerten gehöret wurden. Die Gesangsstücke der Franzosen und Niederländer fanden daselbst den mehresten Beyfall. In der Folge des Dialogs werden die Grundsätze der griechischen und der neuern Musik mit vieler Gelehrsamkeit zergliedert, und der letztern der Vorzug gegeben. La B.

Memphis, ein Musikus, Pythagorischer Philosoph und Tänzer beym Athenäus Lib. I. Cap. 17.

*Mena (Maria Anna de) eine berühmte italienische Sängerin, befand sich im Jahr 1774 zu Livorno auf dem dasigen Theater.

Menard (Nicol Hugo) ein Benediktiner aus der Congregation St. Maur von Paris, gebohren 1585; war einer der ersten, welche sich aus dieser Gesellschaft mit Schriften hervor gethan haben, und starb am 21sten Jan. 1644. Unter andern gab er im Jahr 1642 ein Werk unter dem Titel heraus: Notas in Gregorii Magni lib. de Sacramentis, weswegen ihn der Hr. Pf. Christmann unter die musikalischen Schriftsteller rechnet.

*Mendelssohn, s. Moses.

Meneghini (Giulio) Musikdirektor an der Kirche des heil. Antonius zu Padua seit 1770. Er ist in diesem Amte seinem Lehrer, dem berühmten Tartini gefolget, welchem zu Ehren er auch bey dessen Ableben eine solenne Funktion veranstaltete.

*Menelini (Bartolom.) hat 1770 zu London 6 Violintrios stechen lassen.

Menestrier (Claude François) gebohr. zu Lyon am 10ten März 1631, war ein gelehrter Jesuit zu Paris, und hat daselbst 1681 in 12. drucken lassen: Des representations en Musique anciennes et modernes. Diesem Traktate folgte von daher 1682 ein zweyter in 12. unter dem Titel: Des Ballets anciennes et moderns, selon les regles du Theatre; den Inhalt beyder Werke findet man in den Actis Eruditor. Lipsiensibus, von den Jahren 1682 und 83. Der Autor starb am 21. Jan. 1705.

de Menezes (Rodrigo Antonio) ein Portugiese von Geburt, und Virtuose auf der Guitarre; ließ sich 1766 zu Leipzig im Conzert mit außerordentlichem Beyfalle hören. Von dem Instrumente selbst findet man die Beschreibung in Hillers Nachr. B. I. S. 39, und im Walther unter dem Artikel Chitarra.

Mengozzi (— —) Kapellmeister zu Florenz, gebohren daselbst; hat sich schon 1777 beydes als Opernkomponist und Sänger berühmt gemacht. 1788 stand er als Sänger bey dem Conzert spirit. zu Paris.

Menias, ein griechischer Flötenspieler, vertrieb durch den Ton seiner Flöte verschiedenen Böotieren das Hüftweh. S. Boethius de Mus. lib. I.

Menochius (Joh. Stephan) ein Jesuit und Humanist, gebohren zu Pavia 1576, verwaltete die vornehmsten Ehrenstellen seines Ordens, und starb zu Rom am 4ten Februar 1655. In seinem Werke, unter dem Titel: Brevis explicatio sensus literalis totius scripturae, soll er gründliche Einsichten in die Beschaffenheit der jüdischen Alterthümer und der damaligen Künste verrathen.

Mente (Johann Friedrich) Organist an der l. Frauenkirche zu Liegnitz, geb. zu Rotenburg an der Oder am 9. Nov. 1698; war bey seiner Kunst auf der Orgel zugleich einer der größten Virtuosen seiner Zeit auf der Gambe. Er legte anfänglich den Grund zum Singen und Klavierspielen bey seinem Vater. Kam darauf 1715 bey dem geschickten

ten Universitätsmusikus Simon nach Frankfurt an der Oder, 3 Jahre in die Lehre. 1718 besahe er Dresden, Leipzig, und gieng von da nach Glaucha, und studierte bey dem dasigen Organisten **Meischner** den Contrapunkt. Kam von da in mehreren Städten in Kondition, bis er zu Liegnitz den Ruf zu obigem Amte 1727 erhielt.

Durch seine unablässigen Bemühungen brachte er es daselbst so weit, daß daselbst in seiner Kirche eine neue Orgel von 34 Stimmen nebst Pauken und Glockenspiel mit 2 Klavieren und Pedal erbauet wurde. Der Orgelbauer **Michael Röder** von Berlin fieng 1733 damit an, und vollendete damit 1737. Für die Kirche hat er viel gesetzt, aber noch mehr für die Cammer. Dies letztere bestehet in vielen vollstimmigen Sonaten und Conzerten, dann Suiten für das **Klavier**, und vorzüglich für die **Gambe**. Diese letztern haben sich lange Zeit bey ihrem Beyfalle erhalten. Zu Leipzig ist auch eine Suite für die Gambe und den Generalbaß gedruckt worden.

Er rühmt noch am Ende seiner Geschichte, daß er 5 Prinzen, etliche 20 Grafen, 3 Gräfinnen, 9 Barons, 3 Baronessen und 20 von Adel in der Musik unterrichtet habe. Er lebte noch 1740. S. Ehrenpforte.

Mente (Samuel) des vorhergehenden Vater, Königl. Preußischer Zollverwalter, Stadtrichter und Organist zu Rothenburg an der Oder, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, starb am 10ten December 1715, und hat den Ruhm, daß er in der Komposition auf dem Klavier, der Gambe und der Laute sehr geschickt soll gewesen seyn. S. Ehrenpf.

Merbach (Georg Friedrich) Gerichtsdirektor in Altdöbern in der Niederlausitz, gab 1782, vermuthlich als Student, zu Leipzig heraus: **Klavierschule für Kinder**, nebst einer Kupferplatte in 4. 1783 wurde von einem Ungenannten ein Anhang von einigen Bogen zu diesem Werke herausgegeben.

Mercadier, ein neuerer französischer Schriftsteller, hat im Jahr 1776 herausgegeben: Nouveau Systéme de Musique théorique et pratique, approuvé par l'Academ. Royale des Sciences de Toulouse et dedié à M. d'Alembert, worinne zwar viel Gutes, in Ansehung der Praktik, gesagt wird, dagegen haben sich in der Theorie manche Irrthümer eingeschlichen.

Merchi (— —) ein Italiener, war um 1760 als ein großer Meister auf der **Guitarre** berühmt. Er hatte sich schon seit 1753 zu Paris aufgehalten, wo sein Instrument vorzüglich beliebt ist, und einen Traktat 1777 daselbst unter dem Titel: Guide des écoliers de Guitarre, herausgegeben. Ueberdies gab er jährlich eine Sammlung von Arien, Präludien und andern Kleinigkeiten heraus, welche 1767 schon bis zum 15. Theile angewachsen war. Nach der Zeit sind auch noch zu London verschiedene Sammlungen von Solos und **Duetten für 2 Guitarren** von seiner Arbeit gestochen worden. Er und sein Bruder kamen als Virtuosen auf dem Colaseione anfangs nach Paris.

Mercia (— —) ein großer Mechanikus zu London, geb. zu Lüttich; hatte 1783 zu London einen Flügel mit Trompeten und Paucken verfertiget, über dessen genaue Aehnlichkeit im Tone und Klange dieser Instrumente man daselbst erstaunte. S. Cram. Magaz. I. Jahrg. S. 552.

Mercure (— —) lebte im vorigen 17. Jahrhundert zu Paris als ein berühmter Lautenist.

* de Mereaux (N. J.) Königlicher Organist zu Paris um 1765; ist seit der Zeit als einer der beliebtesten französischen Komponisten für Kirche und Theater bekannt geworden. Es macht ihm nicht wenig Ehre, daß ihn der Abt **Gerbert** seiner Correspondenz und seiner Freundschaft würdiget. Man findet sogar in dessen **Geschichte des Kirchengesanges** T. II. p. 362 einen ganzen Brief von Mereaux eingerückt, worinne die Kirchenkomponisten der Zeit in Paris und von der Hofkapelle beurtheilt werden.

Sein erstes bekanntes Werk, so zu Paris gestochen wurde, war die Cantate: Aline Reine de Golconde 1767. Hierauf folgten die Opern: Le retour de Tendresse 1770: Laurette in 1 Akt 1782, und Alexandre aux Indes in 3 Akten 1784; alle 3 zu Paris in Partitur gestochen. Die letzte Oper Alexander hat sich vorzüglich lange mit gleich großem Beyfalle auf dem Pariser Theater erhalten, und zwar zu einer Zeit,

da er einen Piccini, Sacchini, Gretry und Gluck zu Nebenbuhlern als Theaterkomponist hatte. Samson und Esther sind zwey Orator. von seiner Arbeit.

Meredith (William) s. im Walther den Artikel Merideth, welcher Name falsch ist.

Merighi oder Amerighi (Antonio) eine sehr berühmte italienische Sängerin, geb. zu Bologna; stand um 1720 in Diensten einer toskanischen Prinzeßin. Sie sang mit der berühmten Faustina einige Zeit zu Neapel so schön, daß es ihr selbst an der Seite dieser so allgemein erkannten großen Sängerin nicht an Bewunderern fehlete.

de Mermet (Bollioud) Sekretair der Akademien des Sciences und des beaux Arts zu Lyon; gab daselbst 1749 in 12. eine Abhandlung von dem **Verderben des Geschmacks in der französischen Musik** heraus, welche zuerst Herr **Marpurg** im 40. Stücke u. s. w. seines **kritischen Musikus an der Spree** von 1749, in einer Uebersetzung einrückte. Im darauf folgenden 1750sten Jahre wurde sie von Hrn. F. G. Freytag, dem Sohne des Direktors an der Schulpforte, vom neuen übersetzt und zu Altenburg in gr. 8. mit einigen historischen Anmerkungen unter obigem Titel besonders gedruckt. **Mermet** war zugleich ein vortreflicher Orgelspieler.

*Mersenne (Marin) ein Minorit, Professor der Theologie und der Hebräischen Sprache, zugleich ein gelehrter musikalischer Schriftsteller zu Paris, geb. zu Oise, im Herzogthum Maine, am 8ten Septembr. 1588; hat 1627 zu Paris in gr. Folio drucken lassen: Quaestiones in Genesin, worinne er von pag. 1513 bis 1712 in den 56. und 57. Quaestionib. von den Instrumenten der Hebräer und Griechen, wie auch von der Gewalt und Würkung der alten und neuern Musik handelt. Darauf gab er 1634 zu Paris in Folio heraus: Harmonicorum libri XII. in quibus agitur de Sonorum natura, causis et effectibus: de Consonantiis, Dissonantiis, Rationibus, Generibus, Modis, Cantibus, Compositione, Orbisque totius Harmonicis Instrumentis. S. **Walther**. Ein drittes Werk: Cogitata Physico - Mathematica diversis tractatibus de hydraulico-pneymaticis phaenomenis de Musica theoretica et practica, ließ er 1644 ebendaselbst in 4. drucken.

Er starb zu Paris am 1sten Sept. 1648 nach einem Besuche, den er an einem heißen Tage bey seinem Freunde des Cartes abgelegt hatte, wo er sich durch zu viel getrunkenes Wasser erkältet hatte.

Merula (il Cavaliere Tarquinio) von Bologna, lebte in dem 17ten Jahrhunderte, und wurde wegen seinen vortreflichen Kirchenkompositionen, wovon zu Venedig um das Jahr 1640 mehrere vielstimmige Werke gedruckt worden sind, sehr hoch gehalten.

Er scheint auch der erste gewesen zu seyn, welcher bey dem Chorgesange in den Kirchen, außer der Orgel, auch noch andere Instrumente zur Begleitung desselben eingeführet hat. Er brauchte darzu die Viole, eine große plumpe Art von Baßgeigen mit 7 Saiten, oder auch selbst die Violine. Wenigstens hat sein IV. Werk, welches er im Jahr 1637 herausgab, den Titel: Canzoni overo sonate concertate per Chiesa e camera, a duo e tre Stromenti. Auch für die Cammer war diese Art von Komposition damals, wenigstens in Frankreich, noch etwas seltenes. Ihre einzige Musik in den Conzerten bestand in einer Art freyer Fantasien auf der Viole, ohne Hauptsatz und ohne alle Regel.

Unter seinen Singstücken findet sich auch eine Schnurre. Den Text dazu giebt das lateinische Pronomen hic haec hoc, welches ganz durch deklinirt wird; dies hat er nach Art einer Fuge oder eines Canons in unis. in Musik gesetzt.

*Merulo (Claudio) Hoforganist des Herzogs von Parma, geb. zu Corregio im Mondenesischen, um die Mitte des 16ten Jahrhunderts; hat vieles für die Kirche geschrieben, wovon 1578 zu Venedig Cantiones sacrae, und dann 1604 noch **Missen**, **Psalmen**, **Motetten** sind gedruckt worden.

Meßkel (Frau von) lebte 1723 zu Prag als eine der geschicktesten Lautenspielerinnen, nach **Quanzens** Aussage.

Metallo (— —) ein Kirchenkomponist des itzigen Jahrhunderts. Man hat verschiedene künstliche lateinische **Motetten** von seiner Arbeit in Mspt.

*Metastasio

*Metastasio (Abt Pietro, sein eigentlicher Name war Trapasso) Kaiserlicher Hofpoet, geb. zu Rom 1698; war nicht allein der größte italienische Operndichter dieses und der vorigen Jahrhunderte, der alle seine Vorgänger und Nebenbuhler an Eleganz, Lieblichkeit, Erhabenheit, Klarheit, Harmonie, Leichtigkeit, Kenntniß der Alten und tiefer Gelehrsamkeit übertraf; er verband auch noch mit allen diesen Vorzügen große Kenntnisse und Erfahrungen in der Musik überhaupt, und in der Komposition und Singkunst insbesondere. Der redendste Beweis von seinen vortreflichen musikalischen Einsichten, ist seine Schülerin, die Madem. Martinez, welche im Ausdrucke als Sängerin nicht ihres gleichen haben soll, und deren Kompositionen über die Worte des Metastasio, durch den Beystand dieses Dichters, das Eigene im Ausdrucke erlanget haben, welches daran bewundert wird. Da diesem Manne die Musik, durch seine vortreflichen Gedichte sowohl, als auch selbst durch verschiedene Kompositionen von seiner Feder, so viel zu danken hat: so werde ich mich bemühen, die wenigen zerstreuten Nachrichten von seinem Leben zu sammlen.

Schon in seiner zarten Kindheit wurde er von dem berühmten Rechtsgelehrten Gravina zu Rom an Kindesstatt angenommen. Sein Wohlthäter bemerkte bald die ungewöhnlichen Fähigkeiten seines Zöglings zur Poesie, indem derselbe schon in seinem 5. Jahre eine Fertigkeit besaß, ex tempore in italienischen Versen zu sprechen. Er ließ ihn also unter seinen Augen in allen Theilen der schönen Wissenschaften unterrichten; und schickte ihn sodann nach Calabrien, um daselbst das Griechische, welches noch von den Einwohnern dieser Provinz gesprochen wird, als eine lebende Sprache zu erlernen. Hierdurch brachte es der junge Metastasio so weit, daß er schon in seinem 12ten Jahre den ganzen Homer, auf Befehl seines Pflegevaters, in italienische Verse zu übersetzen, im Stande war. In seinem 14ten Jahre schrieb er seine erste Oper, il Giustino, und in seinem 26sten Jahre trat er öffentlich seine poetische Laufbahn, mit der Oper, Didone abbandonata, an.

Bald darauf 1729 kam er zu Kaiser Karl VI. Zeit als Hofpoet nach Wien, wo sich sein Gehalt nach und nach bis zu 600 Louisd'or erhöhete, so, daß er bey seiner eingezogenen und stillen Lebensart sehr gemächlich davon leben konnte. Er starb am 12ten April zu Wien 1782, nachdem er bey aller Munterkeit des Mittelalters das 84ste Jahr erreichet, und in dieser Reihe von 55 Jahren drey Kaisern gedienet hatte.

Unter den vielen Ausgaben seiner sämmtlichen Werke in mancherley Formaten von 1733 bis 1780 sind die Turiner von 10 Bänden in 4. vom J. 1757, und die Pariser in gr. 8. von 1780 mit Kupfern die vorzüglichsten. Herr Kapellmeister Hiller gab uns 1786 über diesen Dichter einen lesenswürdigen Traktat unter dem Titel: Ueber Metastasio und seine Werke, in gr. 8. mit Metastasios Bildniß, welchem er die Uebersetzungen von 4 Opern und Oratorien ins Deutsche, so wie sie von einem Hiller zu erwarten sind, mit beygefügt, und im Werke selbst den Charakter der Metastasioschen Dramen vortreflich aus einander gesetzt und ihre Schönheiten zergliedert hat.

Da Metastasio bey seinem Leben zu viele Erfahrung von den nöthigen Kenntnissen eines Opernkomponisten hatte, so war er zu bescheiden dazu, als daß er selbst die Komposition einer Oper hätte übernehmen sollen. Doch finden wir nachstehende Werke unter seinem Namen gestochen, als: Canoni, zu Wien: und dann, Arie sciolte, e coro con Sinfonia, zu Aja. Von seinem berühmten Duett: Grazie agl' Inganni tuoi, läuft auch eine Komposition in der Liebhaber Händen um, welche er als sein Werk anerkannt hat. Sein Bildniß, welches in verschiedenen Formaten gestochen ist, findet man auch vor obigem Hillerschen Werke.

*Methodius, Bischof zu Olympus oder Patara in Lycien, und dann zu Tyrus zu Ende des 3ten Jahrhunderts; war ein guter Musikverständiger seiner Zeit, und hat sich besonders um den Kirchengesang verdient gemacht. Im Triodio, wo auch sein Bildniß befindlich ist, wird er unter die griechischen Tonkünstler gezählt. Er starb 303 zu Chalcis den Märtyrertod.

Metrophanes (Critopulus) ein griechischer Mönch vom Berge Athos, Groß-

siegelbewahrer der Patriarchalischen Kirche zu Constantinopel, gebohren zu Berrhöa um 1590; ist durch seine weitläuftigen Reisen, die sich auch durch Deutschland erstreckt haben, als ein Mann von vielen Wissenschaften und Kenntnissen bekannt geworden. Von ihm hat uns der Abt Gerbert im 3. Bande seiner Sammlung von Scriptoren, de musica sacra p. 398, eine Epistel in griechischer Sprache nebst einer lateinischen Uebersetzung: de vocibus in Musica Liturgica Graecorum usitatis, aufbehalten, welche zu Nürnberg am 14ten May 1626 geschrieben, und an einen gewissen Johann Heinrich Kirchberg, Doktor der Arzneygelahrtheit, gerichtet ist. Sie ist auch zu Wittenberg gedruckt.

Metsch (R. P. Placido) O. S. Bened. in exemto Monasterio Rothensi ad S. S. Marinum et Anianum prope Oënum Professo; hat zu Nürnberg nachstehende Werke stechen lassen, als: Litigiosa digitorum unio, i. e. Praeambula duo Organica cum Fugis, exornata variis figuris, syncopationibus, tonisque chromaticis, facili tamen methodo composita. P. I et II. 1759. Sein zweytes Werk wurde daselbst 1764 unter folgendem Titel gestochen: Organoedus Ecclesiastico - Aulicus, Aulico-Ecclesiasticus, exhibens varios modulos musicos, tam in Clavicymbalo, curarum levamen, tum in Organo producendos, omnibus musicae amatoribus, maxime vero tyronibus offertur. P. I. Querfolio.

Metz (Madem.) Schwestertochter der Dem. Antier, und berühmte Sängerin am Pariser Operntheater 1746; überreichte, als sie am 18ten März dieses Jahres in der Oper die Ehre vorstellete, dem Marschalle von Sachsen, welcher eben von seinem glorreichen Feldzuge zurückgekommen war, den Lorbeerkranz in dem Theaterbalcon, und erhielt am andern Morgen von selbigem für 10 tausend Livres Diamanten ins Haus geschickt.

Metzger (George) Cammermusikus des Churfürsten von Pfalzbayern, hat von 1783 an zu Berlin 6 Werke für die Flöte stechen lassen, welche in 6 Conzerts, 6 Trios und 6 Duos bestehen. Er genießet einen Gehalt von 750 Gulden.

Meunier (Monf.) ein um 1783 zu Paris lebender Tonkünstler, hat daselbst um diese Zeit 6 conzertierende Violinquatros, auch 2 Violinduos stechen lassen.

* Meursius (Joannes) der Vater und Joannes Meursius dessen Sohn, waren beyde große Gelehrte, lebten zu Anfange des 17ten Jahrhunderts, und haben sich beyde um die musikalischen Wissenschaften verdient gemacht. Erster dadurch, daß er die musikalischen Werke des Aristoxenus, Nicomachus, Alypius u. s. w. herausgab, und der zweyte durch seine 1641 gedruckten Collectanea de Tibiis Veterum. Von beyden giebt Walther hinlängliche Nachricht.

* Meusel (Johann Georg) Doktor der Philosophie, Professor der Geschichte zu Erlangen, Fürstl. Quedlinburgischer Hofrath, geb. zu Eyrichshof im fränkischen Ritterkanton Baunach am 17ten März 1743; stand vorher als Professor zu Erfurt, und hat daselbst geschrieben und 1778 zu Lemgo in 8. herausgegeben: Deutsches Künstler-Lexicon, oder Verzeichniß der itzt lebenden Künstler; wovon er nicht allein Zusätze besorgt, sondern auch 1787 eine neue und vermehrte Ausgabe angekündiget hat. Es finden sich auch Nachrichten von den vornehmsten Tonkünstlern Deutschlands in diesem Werke. 2) Miscellaneen, artistischen Inhalts, 1ster bis 36ster Heft, von 1779 bis 1786. Auch in diesem Werke findet man viele zerstreute Nachrichten, und selbst Biographien von Tonkünstlern. Das Museum für Künstler und Kunstliebhaber, wovon 1787 das erste Stück zu Mannheim herauskam, kann als eine Fortsetzung des vorhergehenden Werks angesehen werden, und gehört also auch hieher.

Meuser (— —) wurde um 1783 durch verschiedene Instrumentalstücke, vorzüglich für Blasinstrumente in Mspt. bekannt.

Meußel (— —) Herzogl. Gothaischer Cammermusikus um 1736; man hat verschiedene Lautensachen in Mspt. von ihm.

Meyer (— —) Thürmer der St. Peterskirche zu Hamburg, starb daselbst am 23sten July 1768; er wurde als Trompeter besonders bewundert; indem er auf diesem hartnäckigen Instrumente, vermittelst eines Mundstücks, das

das er mit seinem Bruder erfunden hatte, die halben Töne, und zwar die tiefen sowohl als die hohen, mit der größten Reinigkeit ausdrucken konnte.

Meyer (Georg) war um 1550 einer der wichtigsten und berühmtesten Contrapunktisten in Deutschland. S. Hawkins.

Meyer (Johann) Markgräflicher Kapellmeister und Stadtorganist zu Anspach 1746; war ein würdiger Mann in seinem Fache.

Meyer (Philipp Jacob) einer der stärksten Virtuosen auf der Harfe, gebohr. zu Straßburg 1740; befand sich um 1765 zu Paris, und hat von selbiger Zeit und von da aus sowohl seine Anweisung, als auch seine verschiedenen Harfensachen drucken und stechen lassen. Um 1780 wandte er sich nach London, wo er der stärkste auf seinem Instrumente seyn soll. Seine Werke bestehen I) in seiner Méthode sur la vraie maniere de jouer de la Harpe avec les Regles pour l'accorder. Paris. II) 6 Harfensonaten, ebendas. 3 Harfensonaten mit 2 Violin und Baß, und dann 6 Harfensonaten, ebendaselbst Op. III. in der 34 Collezzione: der Raccolta dell' armonia 1769.

Meyer von Schauensee, s. Schauensee.

Meyrer (der jüngere) hat um 1780 die Operette, **Wallrad und Evchen**, in Musik gesetzt.

Mézangere (la Marquise de la) gebohren 1693; spielte vortreflich auf dem Flügel; auch hatte sie Talente zur Komposition, welche sie vollkommen auszuüben wußte, aber nie wollte sie öffentlich davon etwas herausgeben. Die Marquise de Gange, ihre Tochter, welche 1741 zu Paris starb, spielte eben so schön den Flügel, als ihre Mutter, der sie einzig und allein den Unterricht darauf zu verdanken hatte. Ueberdies erzog die Mad. Mézangere unter ihren Augen ein Kind, dem sie einen solchen vortreflichen Unterricht gab, daß es in der Folge Klaviermeister der Königin und der Königlichen Kinder wurde. S. den Artikel Simon.

Michael (Tobias) vormaliger Kapellmeister zu Sondershausen, dann Cantor und Musikdirektor zu Leipzig, gebohren zu Dresden am 13. Juny 1592, wo sein Vater, **Roger Michael**, 32 Jahre hindurch dreyen sächsischen Churfürsten als Kapellmeister gedienet hatte. Auch sein Großvater, Simon Michael, war Kaiserlicher Musikus und Mechanikus.

Der junge Tobias wurde 1601, wegen seiner schönen Stimme und seiner frühen Fertigkeit im Gebrauche derselben, in die Churfürstliche Hofkapelle als Diskantist aufgenommen, und blieb 9 Jahre lang an dieser Stelle. Aus besonderer Gnade schickte ihn denn der Churfürst Christian II. 1609 den 8ten May auf die Schulpforte, um sich daselbst zur Akademie vorzubereiten. Nach verflossenen 4 Jahren nahm ihn sein Vater von der Schule, und schickte ihn nach Wittenberg, um daselbst die Gottesgelahrtheit zu studieren. Sein Fleiß und seine erworbenen Kenntnisse in den verschiedenen Wissenschaften verschaften ihm bald die allgemeine Achtung der dasigen Lehrer und Zuhörer. Besonders werden seine musikalischen Talente gerühmt, sowohl als Künstler als im Unterrichte anderer. Er stiftete auch daselbst ein öffentliches Conzert, welches allgemein mit Vergnügen besucht wurde.

Er wandte sich darauf nach Jena, um auch die dasigen gelehrten Männer kennen zu lernen. Erhielt aber am 18ten Sept. 1619 den Ruf nach Sondershausen zum Kapellmeister, an der so eben fertig gewordenen vortreflichen neuen Trinitatiskirche. Kaum war er aber daselbst angelangt, als dieses herrliche Gebäude nebst der darinne befindlichen schönen Orgel und fast der ganzen Stadt, ein Raub der Flammen wurde. Er wurde also, um seine Talente doch irgend auf eine Art zu nützen, bey der dasigen Kanzeley angestellt, hatte aber dabey viele Drangsalen, wegen den damaligen Kriegsunruhen, zu leiden.

Endlich erhielt er 1631 am 26sten April den Ruf nach Leipzig als Musikdirektor an die Stelle des berühmten Herrmann Scheins. Seine Umstände wurden hierdurch nicht allein verbessert, sondern er empfand auch weniger von der Last des Krieges daselbst. Und er würde sich vollkommen glücklich geschäzt haben, hätte ihm nicht die Gicht schon seit einigen Jahren heftig zugesezt. Dieses Uebel nahm in Zeit von 30 Jahren so sehr überhand, daß er 15 Wochen lang das Bette

hüten mußte, und endlich am 26sten Jun. 1657 starb, nachdem er sein Leben auf 65 Jahr 13 Tage gebracht hatte.

Seine Lieblingsarbeit war die Komposition der Kernsprüche der heiligen Schrift, wovon er sehr viele, nach damaliger Art, vortr. in Musik gesetzt hat. Einige davon sind unter dem Titel: **Musikalische Seelenlust**, in zwey Theilen gedruckt. Siehe Ehrenpforte.

Michaelis (— —) unter diesem Namen sind um 1774 zu Amsterdam sechs **Violinquartetten** Op. I. und 6 **Klaviertrios** mit Violin und Violonzell gestochen, auch hat man verschiedene **Klavierconzerte** in Mspt. von diesem Komponisten, ohne daß etwas von seinem Aufenthalte bekannt geworden wäre. Ein **Michaelis** steht um 1783 als ein würdiger Cantor zu Osnabrück, dessen komponirte Paßionsmusik vom Jahre 1781 man sowohl, als dessen Einsichten in die Komposition überhaupt rühmt. Aber dies scheint obiger Komponist nicht zu seyn.

Michaelis (Johann) geb. zu Stralsund am 27sten Jan. 1612, war zuletzt Dokt. und Profeß. Theol. Assess. des Consistor. und Pastor an der St. Jakobskirche zu Greifswalde, wo er auch am 11ten März 1674 starb. Unter seinen hinterlassenen Schriften gehöret eine Abhandlung, De voce Selah, hieher.

Michaud oder **Michault**, ein Virtuose auf der Violine, seit 1770 in dem Opernorchester zu Paris; hat daselbst um 1780 sein zweytes Werk in 6 **Violinduos** stechen lassen. Ein anderer dieses Namens that sich 1788 daselbst auf dem Horn hervor.

Michée, Organist an St. Leu zu Paris im vorigen Jahrhundert, stand in so großer Achtung, daß allezeit, so oft er spielete, eine große Menge Zuhörer nach seiner Kirche zog. Er starb im Jahr 1677.

Michel (der ältere) erster Flötenist in der Hofkapelle zu Cassel 1784, gebohr. zu Helsa bey Cassel 1736; wird wegen seines schönen Tons auf seinem Instrumente gerühmt.

Michel Ange, ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst herausgegeben: Méthode pour le Théorbe.

Michel (Christoph) der jüngere, Fagottist und Hofmusikus zu Cassel, geb. zu Helsa bey Cassel 1752; gehöret unter die braven Künstler auf seinem Instrumente. Er bließ 1786 bey dem in dem folgenden Artikel bemerkten Quintett mit.

Michel (Franz Ludwig der jüngste) Hofmusikus und Flötenist zu Cassel um 1786, geb. daselbst am 8ten Jan. 1769, ist des vorhergehenden Sohn; ein allerliebster Junge, den die ganze Kapelle und jeder, der ihn sieht, liebet. Er verbindet mit dem niedlichsten, schönsten Tone, den angenehmsten und empfindungsvollesten Vortrag. Ich werde es nie vergessen, als er in einem Ballet von **Cannabich**, bey Vorstellung der Elyseischen Felder 1786 ein Quintett mit **Barth**, **Palsa**, und noch einem guten Clarinetisten und dem Fagottisten **Michel** bließ. Es waren himmlisch süße Empfindungen, die diese Künstler in mir erregten. Dieser hoffnungsvolle Jüngling spielt noch außer seinem Instrumente das Klavier mit großer Fertigkeit, und studiert die Komposition.

Michel (Joseph) befand sich 1772 zu München als ein junger Tonkünstler, der daselbst in der Jesuiter Musikschule erzogen worden war. D. **Burney**, der in dieser Zeit ein Quintett von seiner Komposition daselbst aufführen hörete, sagt: **Er habe kaum eine andere Komposition gehört, die mehr Genie und Erfindung gezeigt und mehr Fertigkeit zur Ausführung erfodert hätte.** Nach der Zeit sind 6 **Quatros** für Violin und verschiedene **Clarinet- und Hornconzerte** in Mspt. von ihm bekannt geworden. Gegenwärtig ist er Hofkomponist daselbst, erhält aber vor der Hand nicht mehr als 125 Gulden jährlich vom Churfürsten.

Michelet (F. G.) ein sehr geschickter Musik- und Tanzmeister auf der Universität zu Franeker in Frießland, gebohren zu Marburg um 1730; hat 12 seiner **Klaviersonaten** in 2 Theilen, und einige Pieces choisies selbst sauber in Kupfer gestochen und um 1760 herausgegeben. 1776 folgte noch bey Hummel in Amsterdam: De Zangwyzen der CL. Psalmen Davids en der Lofgesangen, so als dezelve in de Gereformeerde Kerken dezer Landen gebruikelyk zyn, opgestelt voor zulke die de Basso Continuo niet verstaan.

Micheli (Benedetto) ein Römer und vorzüglicher

vorzüglicher Komponist um die Mitte dieses Jahrhunderts, erhielt den Auftrag, die Musik zu dem theatralischen Divertissement zu machen, welches man daselbst der Kaiserin Elisabeth Christine gab. Außer diesem hat er auch 1746 zu Venedig die Oper Zenobia in Musik gebracht. La B.

Michi (Orazio) ein Tonkünstler, besaß eine besondere Fertigkeit auf der Art Harfen, à trois rangs de cordes, welche unter Paul V. von Luc Antoine Eustache, einem Neapolitanischen Edelmanne, erfunden worden war. Er ließ sich in Paris nieder, und starb daselbst. La B.

Michl (Joseph) ein um 1760 lebender Komponist zu Prag; hat nicht allein die Opern: **Milton und Elmire: Fremore und Meline: Den Baron vom festen Thurm:** und die **reisenden Komödianten,** in Musik gesetzt; er ist auch überdies in Kirchensachen berühmt.

Micza oder Mischa, ein böhmischer Tonkünstler, wurde um 1780 durch verschiedene Sinfonien in Mspt. bekannt.

Miege (Gui) giebt in seinem Staat von Großbrittannien auch Nachrichten von den Gliedern, aus welchen zu Anfange dieses Jahrhunderts die Königl. Kapelle zu London bestand. Auch findet man einen **Baccalaureus** und einen **Doktor der Musik** zu Oxford, in ihrer dazu gehörigen Kleidung in Kupfer darinne.

Miere (M. le) ein vortreflicher Orchester-Geiger und Bruder der berühmten Mad. Larrivée, kam 1751 in das Opernorchester, und einige Jahre darnach in die Königliche Kapelle. Er ist ein Schüler von Gaviniès, und der Lehrer des Bertheaume, der sich in seiner zarten Jugend 1779 durch die vortrefliche Anführung des Orchesters der Opera Buffa hervorthat. 1758 spielte Miere auch noch Conzert im Conzert spirit.

Miere (M. le) ein Bruder des vorhergehenden, ebenfalls von der Königlichen Kapelle, wo er als Violonzellist stehet, gehöret unter die vorzüglichsten Akkompagnateurs.

Mierre (Madlle le) eine französische Sängerin, war um 1751 zu Paris am Conzert spirituel berühmt. Die Achtung, die sie nach der Zeit als Mad. Larrivée genoß, war nicht geringer.

Mignaux, s. Demignaux.

Milandre (— —) ein Tonkünstler und Komponist zu Paris, ließ daselbst für das Conzert spirit. um 1776 eine Sinfonie a 7 stechen. Um 1782 wurde noch von ihm bekannt: Méthode facile pour la Viole d'Amour. Op. V. zu Paris. Er hat seit 1756 schon für das Conzert spirit. Sinfonien geschrieben.

Milchmeyer (P. J.) Hofmechanikus zu Maynz, wie auch Mitglied der musikalischen Akademie zu München; befand sich vorher von 1770 bis 1780 zu Paris als Klavier- und Harfenmeister. Nach seiner Zurückkunft nach Maynz erfand er einen neuen mechanischen Flügel mit 3 Klavieren und 250 Veränderungen, der doch nicht viel größer, als ein gewöhnlicher Flügel war. Das untere Klavier läßt sich herausschrauben, wenn 2 Personen zugleich an diesem Instrumente spielen wollen. Das Steigen und Fallen der Töne soll auf diesem Instrumente sehr gut ausgedrückt werden können. Die Veränderungen imitiren die Flöte, den Fagott, die Clarinette und die Harfe u. s. w. Eine weitläuftige Beschreibung dieses Instruments findet man in **Cramers Magaz.** 1ster Jahrgang. S. 1024.

Miller (Edward) Organist zu Duncaster, gab 1768 zu London 6 **Klavier**sonaten mit Violin heraus.

Millico (Giuseppe) ein Kastrat und Königlicher Sänger zu Neapel, geb. daselbst um 1730; hat unter den itzt lebenden großen Sängern den allgemeinen Ruhm einer vortreflichen und gefühlvollen Singart. Als er sich 1772 zu Wien befand, wählte ihn deswegen Gluck zum Singmeister seiner Nichte, und er wußte ihr seine Manier so zu eigen zu machen, daß sie sich im Kurzen die Achtung und Bewunderung von ganz Wien erwarb, und ihr zu erwartendes Glück würde derselben angemessen gewesen seyn, hätte sie nicht der Tod in ihrer schönen Laufbahn aufgehalten.

Millico gieng von Wien nach London, und sang auf dem dasigen Theater 1774. Es scheint, als wäre daselbst sein Beyfall nicht so groß gewesen. Im Jahr 1780 befand er sich wiederum zu Neapel, seiner Vaterstadt, in Königlichen Diensten. Und da er mit seinen vorzüglichen musikalischen Talenten auch die eines der verschlagensten und ehrgeizigsten Hofmänner

vereinigen soll: so ist es glaublich, daß die daselbst ankommenden fremden Virtuosen, nur mit ihrem Schaden, sich seine protezione auszubitten versäumen; wie 1780 Marchesi erfuhr.

Uebrigens hat er sich auch als Komponist gezeigt. Man redet aber davon, als von widersinnigem Zeuge, und von Beweisen seiner geringen Kenntniß im Satze, wodurch er nur seinen Ruhm, den er sich als Sänger erworben habe, verdunkele. Dies soll er vorzüglich in einer Cantate bewiesen haben, welche er vermuthlich zu Neapel, mit einer kritischen Vorrede, herausgegeben hat, die aber in Deutschland noch nicht bekannt ist. Hingegen 2 Parthien von 6 Arien mit der Harfe oder dem Klavier, so zu London, und die Arie: Amor tu chi m' accendi a 9, so zu Wien in Partit. gestochen worden, sind bekannter.

Millot (— —) Violinist an dem Orchester des Komödientheaters zu Paris, hat daselbst 4 Klaviersonaten mit 1 Violin und 2 Duos für 4 Hände um 1784 stechen lassen.

Miloni (Pietro) hat zu Rom 1638 in 8. herausgegeben: Corona del primo, secondo, e terzo libro d'intavolatura di Chitarra Spagnola. S. Grub. Beytr. zur Mus. Litterat.

Milton (John) der Vater des berühmten Heldendichters dieses Namens, war Notarius zu London, geb. zu Milton im Oxfordischen. Ob er gleich auf diese Weise kein Tonkünstler von Metier war, so besaß er doch so eine ausnehmende Geschicklichkeit in der Musik, daß man ihn zu seiner Zeit unter die ersten Meister dieser Kunst rechnete. Von wem, oder auf was Art er aber diese Kenntnisse in der Musik erlanget hat, davon findet man keine Nachrichten. Seine Kompositionen wurden nicht nur in die Sammlungen von den größten damaligen Meistern zum Drucke aufgenommen, sondern er erhielt sogar, wegen einem 5 stimmigen Madrigals, welches im Jahr 1601 zu London in die Triumphe der Oriane mit eingerückt wurde, den, für die vorzüglichsten Kompositionen zu dieser Sammlung, von dem Grafen Nottingham ausgesetzten ansehnlichen Preiß. Noch einige fünfstimmige Gesänge von seiner Komposition findet man in den Klagen betrübter Seelen, verfaßt von Bird, Bull, Orl. Gibbons Dowland etc. und mehreren großen Meistern der Zeit, fortgesetzt von Sir William Leighton, Ritter und Königlichen Pensionair 1614. Von diesen Gesängen hat Hawkins einen von der Komposition des Milton in seine Geschichte mit eingerückt.

* Milton (John) Sekretair der auswärtigen Geschäfte beym Engl. Staatsrathe zu London, geb. daselbst am 9. Dec. 1608; war, bey seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit, bey seiner großen Kenntniß in fast allen lebenden und todten Sprachen, indem nach der hebräischen Bibel der Homer seine Lieblingslektüre war; so, daß er ihn fast auswendig wußte: bey seiner Größe als Dichter (denn in welche Sprache ist sein verlohrnes Paradies nicht übersetzt!) bey allen diesen Talenten und Vorzügen war er auch ein großer Tonkünstler.

Schon in seiner Jugend bewies er seinen Geschmack und Liebe zu dieser Kunst dadurch, daß er nebst denen auf seinen Reisen durch Frankreich und Italien gesammleten Büchern etliche Kisten auserlesener musikalischen Kompositionen mit nach England brachte. Er spielte die Orgel und den Baß. Nach dem Mittagsessen pflegte er sich gewöhnlich, durchs Spielen auf der Orgel, wozu er entweder selbst sang, oder seine Frau singen ließ, von seinen Morgengeschäften aufzuheitern und zu den Abendgeschäften neue Kräfte zu sammlen. Schade, daß nichts von seinen Kompositionen bis auf unsere Zeiten gekommen ist. Um 1653 verlohr er sein Gesicht auf seine ganze übrige Lebenszeit, und starb zu London am 10. Nov. 1674, im 63sten Jahre seines Alters.

Die Liebhaberey an der Tonkunst scheint er von seinem Vater, einem Notarius zu London, ererbet zu haben, der, nach seinen hinterlassenen Werken zu urtheilen, auch ein vorzüglich guter Tonkünstler muß gewesen seyn. Von unseres Miltons Gedichten hat der große Händel drey in Musik gesetzt, nemlich: Simson: L'Allegro und il Penseroso. S. Britt. Museum.

de Minde (Franciscus) ein vortreflicher Sänger, geb. im Brabantischen um 1640, befand sich als Knabe zu Kopenhagen,

penhagen, gerade zu derselben Zeit, als der berühmte Caspar Förster vom Könige von Dännemark Friedrich III. zum Kapellmeister ernannt wurde, und die Königliche Kapelle durch gute Sänger und Spieler vollständig zu machen, und in Aufnehmen zu bringen suchte. Die vortrefliche Diskantstimme des jungen de Minde verschafte ihm nicht allein den Unterricht des Kapellmeisters in Gesellschaft noch eines andern Knaben, sondern auch eine Stelle als Sopranist in der Königlichen Kapelle um 1650.

Als 1657 die Kapelle wegen dem Schwedischen Kriege vor den Thoren Kopenhagens auseinander gieng: war er der einzige, der, als erklärter Liebling vom Könige, bey selbigem blieb. Einsmals sagte der König sogar zu ihm: Franz, ich wollte, daß du mein Sohn wärest! de Minde antwortete sogleich darauf: Ich lasse mein Leben für Ew. Majestät, und bitte, mich nur auf die Probe zu stellen. Die Gelegenheit, den Beweis von dieser Versicherung zu geben, fand sich nur allzubald, als kurz darauf die Schweden Kopenhagen mit stürmender Hand einzunehmen suchten. Franz ließ nun nicht ab, den König um die Erlaubniß zu bitten, daß er mit bey einem Ausfalle zugegen seyn dürfe. Nach vielem wiederholten Zudringen gab es endlich der König zu. Der Ausfall geschahe, und der gute Franz wurde gefangen.

Die Schweden höreten nicht sobald, daß er ein Königlicher Sänger sey, als sie ihn sogleich zum Feldmarschall Wrangel führeten, der ein Liebhaber von Musik war, und selbst ganz artig die Violin spielte. Dieser fragte den Gefangenen nach mancherley, und verlangte ihn am Ende zu hören. Franz wußte sich in die Zeit zu schicken. Er erinnerte sich einer ihm bekannten Arie, die von den tapfern Thaten des Königs Carl Gustav von Schweden handelte, und sang dieselbe dem Feldherrn mit der ihm möglichsten Schönheit und Ausdrucke vor. Die Folge davon war, daß ihn der Feldherr seinem Könige, den er so schön zu besingen wußte, zum Geschenk übersandte. Dem Könige war dies Geschenk sehr angenehm, so, daß er selbigen mit sich nach Gothenburg nahm. Und als er hier nach einiger Zeit von einem Fieber befallen wurde, mußte Franz beständig um ihn seyn, um ihn theils durch seine angenehme Stimme, theils durch muntere Erzählungen und Anekdoten aufzuheitern. Franz vergaß dabey nicht die mancherley Gnadenbezeugungen zu erwähnen, welche er von dem Könige von Dännemark genossen habe. Dem Könige war dies so angenehm zu hören, daß er ihm ein Paar mit köstlichen Perlen gestickte Armbänder schenkte. Unterdessen nahm die Krankheit des Königs zu Gothenburg je länger je mehr zu, so, daß er endlich gar 1660 daran im 38. Jahre seines Lebens starb.

Während der Zeit er sich bey dem Könige befunden hatte, hatten die Großen und Vornehmsten des Reichs Gelegenheit genug gehabt, seine Talente und seinen angenehmen Umgang kennen und schätzen zu lernen, sie unterstützten ihn nicht allein durch ansehnliche Geschenke, nach dem Tode des Königs, sondern sie nahmen ihn auch mit nach Stockholm. Allein die mancherley Gesellschaften und die häufigen Zerstreuungen an diesem seinen neuen Aufenthalte brachten ihn unvermerkt zu Gesellschaften, die seiner Ehre nachtheilig wurden, hierzu kam noch, daß das veränderte Klima und Nahrung den nachtheiligen Einfluß auf seine schöne Diskantstimme hatte, daß sich dieselbe in einen Alt veränderte.

Dieser doppelte Verlust an seiner Ehre und Stimme zugleich, dem der Mangel an dem Nothwendigsten auf dem Fuße nachfolgte, nöthigte ihn seinen bisherigen Aufenthalt zu verändern. Und da zur selbigen Zeit zu Hamburg die Musik besonders blühete, so wählete er sich diesen Ort. Es fand sich zwar eine Gelegenheit, mit der er nach Wißmar kam. Aber hier endigte sich auch mit der Gelegenheit seine Reise, da es ihm seine erschöpfte Börse unmöglich machte, selbige weiter fortzusetzen. Zum Glücke war in dem nemlichen Gasthofe, wo er abgestiegen war, vor kurzem eine vornehme meklenburgische Dame eingekehrt, so nach Lübeck reisen wollte. de Minde hatte nicht so bald Erkundigung hiervon eingezogen, als er sich des nächsten Morgens unter ihr Fenster schlich, so im Garten gieng, und ihr etwas angenehmes vorsang. Die Dame war neugierig, diesen Sänger kennen zu lernen,

nen, und versprach ihm, nachdem sie seine hülfsbedürftigen Umstände aus seinem Munde erfahren hatte, ihm nicht allein in Wißmar, so lange sie sich daselbst aufhielte, frey zu halten, sondern auch bey ihrer Abreise mit nach Lübeck zu nehmen.

Als er nun daselbst angekommen war, war sein erster Gang zu dem berühmten Organisten Tunder. Dieser fand so viel Vergnügen an seinem Gesange, daß er ihm, nachdem er aller Orten bey den Vornehmsten der Stadt zuvor mit großem Enthusiasmus von der Vortreflichkeit dieses neuangekommenen Sängers geredet hatte, mit auf die Orgel in seiner Kirche nahm. de Minde sang da herab, wie ein Engel, vor einer großen Versammlung, die alle von seinem Gesange so bezaubert wurden, daß sie sich um die Wette beeiferten, ihm wohlzuthun.

Unter dieser Menge von Zuhörern befand sich auch ein alter schwedischer Officier, den de Minde vorzüglich eingenommen hatte. Dieser nahm ihn bald darauf nach Hamburg, und empfahl ihn Herrn Gräflingern aufs beste, welcher ihn dann weiter auf der Börse den ansehnlichsten Kaufleuten bekannt machte. Aber mehr als alles dieses würkte, als er sich darauf in der Vesper zu St. Michaelis hören ließ. Von Stund an erhielt er so viele Informationen, jede zu 3 Thalern monatlich, daß er davon sein reichliches Auskommen hatte.

Dies war um 1662. Seine Stimme veränderte sich unterdessen zum zweytenmale in einen Tenor, wobey es aber durch sein ganzes Leben nach der Zeit verblieben ist. Die Achtung und sein Wohlstand vermehrete sich von Tage zu Tage mit seiner Bekanntschaft sowohl unter Künstlern als Kunstfreunden. Der berühmte Organist Weckmann gab ihm seinen Sohn zum Unterrichte, und der Organist Kortkamp hielt die vertrauteste Freundschaft mit ihm. Die Obrigkeit und die Kaufmannschaft waren ihm bey allen seinen Unternehmungen behülflich und liebten und schätzten ihn. Dafür war er aber auch die Zierde der Kirchenmusik sowohl, als auch des Conzerts, welches damals unter der Anführung des berühmten Bernhards in besonderm Flore stand. Er machte sich auch insbesondere dem Hamb. Ministerio dadurch beliebt, daß er, als ein gebohrner Catholik, der Augsburgischen Confeßion beytrat. Endlich starb er daselbst und wurde im Dome begraben.

Mincelli (Giambattista) ein Contr' Altist und Kastrat, geb. zu Bologna; kam zu Anfange dieses Jahrhunderts aus der berühmten Schule des Pistocchi, und sang vorzüglich um 1715 zu Rom mit dem allgemeinsten Beyfalle. Mit einem festen Tone und vortreflichen Portamento vereinigte er eine tiefe Einsicht in die Kunst; wodurch er zu dem ausgebreiteten Ruhme gelangte.

Mingoni (Luca) ein ebenfalls um 1710 berühmter italienischer Sänger; stand in Diensten des Herzogs von Modena. La B.

*Mingotti (Madam. Catherina) eine der größten itzt lebenden Sängerinnen, geb. zu Neapel von deutschen Eltern, um 1726; kam, noch ehe sie das erste Jahr ihres Lebens erreicht hatte, wiederum zurück in ihr Vaterland, indem ihr Vater, welcher Officier in Oesterreichischen Diensten war, nach Glatz in Schlesien beordert wurde. Der frühe Tod ihres Vaters machte, daß sie ihr Oheim in ein Ursulinerkloster that.

Die Musik, welche daselbst aufgeführet wurde, erweckte so einen mächtigen Reiz in ihr, daß sie die Aebtissin mit thränenden Augen bath: Sie möchte sie doch lehren, daß auch sie so auf dem Chore mit singen konnte. Die Aebtissin ließ sich endlich bewegen, und nahm sie täglich eine halbe Stunde vor, in welcher sie ihr, ohne irgend ein Instrument, die ersten Elemente der Musik, das Solfeggiren und die ersten Grundsätze der Harmonie beybrachte, indem sie den Diskant und die Aebtissin den Baß sang. Endlich starb auch in ihrem 14ten Jahre ihr Oheim, der sie dem Klosterleben bestimmt hatte, und nun kam sie wieder zu ihrer Mutter und ihren beyden Schwestern nach Hause.

Da sie in den häußlichen Geschäften schlecht erfahren war: so spottete man sie mit ihrer schönen Stimme aus, ohne das Glück zu ahnden, das sie in der Folge damit machen würde. Wenige Jahre nachher wurde ihr Sgr. Mingotti, ein alter Venetianer und Entrepreneur der Dresdner Oper, zur Heyrath vorgeschlagen. Sie gab ihm ihre

ihre Hand, ohnerachtet er ihr zuwider war, vielleicht um eine Gesellschaft zu verlassen, die ihr noch mehr zuwider war.

Kaum war sie in Dresden angelangt, als man daselbst allgemein von ihrer schönen Stimme sprach. Porpora, der um diese Zeit in Königl. Diensten sich zu Dresden befand, säumte nicht, sie am Hofe als eine junge Person, von der viel zu erwarten stünde, anzupreisen. Man machte ihr Anträge als Sängerin aufs Theater zu gehen. Sie willigte gern ein, und erhielt anfangs einen kleinen jährlichen Gehalt von 3 bis 400 Gulden, und Porpora, um sie zu unterrichten, monatlich 100 Gulden. Die berühmte Faustine nebst ihrem Gatten, Herr Hasse, waren schon damals am Dresdner Hofe in Diensten, giengen aber kurze Zeit, nachdem sich die Mingotti am Hofe zum erstenmale hatte hören lassen, ab und nach Italien. Man sagte deswegen allgemein, der Neid über die junge Sängerin entfernte sie.

Ihre Talente machten aber nicht blos in Dresden Aufsehen; der Ruf davon breitete sich selbst bis nach Italien, so, daß sie eine Einladung nach Neapel erhielt, um auf dem dasigen großen Operntheater zu singen. Sie hatte sich unterdessen die italienische Sprache zu erlernen zum ernsthaften Geschäfte gemacht, so, daß als sie daselbst in ihrer ersten Rolle als Aristäa, in der Olimpiade von Galuppi auftrat, sie durch ihren Gesang und durch ihre kühne Aktion, die ganz frey von allen Schlendrian, völlig der Natur getreu war, die Italiener ausnehmend überraschte. Nach diesem gewiesenen Meisterzuge zu Neapel erhielt sie von allen Seiten her Briefe mit Vorschlägen zu Contrakten, von welchen sie aber keinen genehmigen konnte, da sie noch bis die Stunde vom Dresdner Hofe einen Gehalt zog, welcher aber auch um diese Zeit um ein Ansehnliches vermehrt wurde.

Nach ihrer Zurückkunft nach Dresden mußte sie ihre Rolle aus der Olimpiade wiederholen, und sie that es mit außerordentlichem Beyfalle. Hasse, welcher unterdessen als Kapellmeister an diesen Hof gekommen war, und so eben den Demofoonte, es war im J. 1748, komponirte, setzte für sie das Adagio: Se tutti i mali miei, mit bloßem pizzicato Akkompagnement der Violinen; damit ihre Fehler destoweniger unbemerkt blieben. Ob sie sich gleich anfangs über diese Arie gefreuet hatte, merkte sie doch bald die Hinterlist, die darhinter stecke, und verdoppelte ihren Fleiß in dem Studio dieser Arie, so, daß sie nicht allein alle ihre noch übrigen Gegner, sondern auch selbst die Faustine zum Schweigen brachte.

Von Dresden wandte sie sich 1751 nach Spanien, und sang daselbst in Gesellschaft des Gizziello, unter der Direktion des großen Farinelli. Farinelli war so strenge in der Zucht, daß er ihr, außer der Oper bey Hofe, an keinem andern Orte zu singen erlaubte. Ja selbst nicht einmal zugab, daß sie sich in einem Zimmer, das auf die Gasse stieß, üben durfte. Nachdem sie zwey Jahre in Spanien zugebracht, wo sie unter unzählig andern Präsenten einmal eine Diamantschnur von unschätzbarem Werthe von der Königin erhalten hatte, kam sie über Paris nach England; an beyden Orten wurde sie allgemein bewundert. Nach der Zeit hat sie in allen großen Städten Italiens mit immer wachsendem Beyfalle gesungen. Doch hielt sie Dresden, so lange der letztverstorbene König August lebte, beständig noch für ihre Heymath.

Seit dessen Tode 1763 hat sie sich in München niedergelassen, und lebt daselbst, ohne irgend einigen Gehalt, von dem, was sie ersparet hat, auf einen ganz bequemen Fuß. Dabey besitzt sie die Hochachtung des dasigen Hofs sowohl, als der Stadt.

Noch 1772 war die Stärke ihres Ausdrucks im Gesange zum entzücken, und von der praktischen Musik sprach sie mit so vieler Einsicht, als irgend ein Kapellmeister. Bey ihrer Lebhaftigkeit im Umgange sprach sie Deutsch, Französisch und Italienisch, so, daß es schwer zu unterscheiden war, welche hiervon ihre Mutter-Sprache sey. Ueberdies verstand sie so viel Spanisch und Englisch, um mit jemanden darinne sprechen zu können, und verstand sogar Latein. Sie sang dem D. Burney vier ganzer Stunden vor, indem sie sich selbst dazu auf dem Flügel akkompagnirte.

In der Dresdner Bildergallerie befindet

findet sich ein vortrefliches Portrait in Pastell von der Rosalba von ihr, das nach ihrem jugendlichen Alter verfertiget ist. S. Burneys Reisen II. B. S. 111, aus ihrem eigenen Munde.

Miniatrice, s. Battoni Sgra.

Minoja (— —) ein Komponist in Italien, geb. zu Mayland, war um 1785 durch seine in Musik gesetzten Opern berühmt.

Minoret, Kapellmeister an St. Victor zu Paris, setzte das Te Deum in Musik, welches 1682 wegen der Geburt des Herzogs von Bourgogne in dieser Kirche gesungen wurde.

Mion, Musiklehrer der Königlichen Kinder zu Versailles, hat die Opern in Musik gesetzt: Nitetis 1741; l'Année galante 1747 und Quatre Parties du Monde. Er scheint um 1776 gestorben zu seyn.

*Mirabella (Vincenzio) ein Sicilianischer Patrizier, war ein Mitglied der Akademien zu Rom und Neapel, war in allen schönen Wissenschaften, die Musik mit eingeschlossen, sehr erfahren, und starb im Jahr 1624 zu Modica. Verschiedene seiner Schriften, musikalischen Inhalts, findet man in dem 1603 zu Palermo unter dem Titel, Infidi Lumi, herausgekommenen Werke. Auch hat er 1606 daselbst sein erstes Buch Madrigale herausgegeben. Walther.

Miroglio (Mr.) ein Violinist zu Paris und Musikverleger, legte 1766 daselbst ein Bureau d'Abonnement musical an, aus welchem man, gegen Erlegung von 60 Liv. jährlich, jeden Monat 6 Sinfonien, Trios oder Sonaten u. s. w. erhielt. Ja man konnte sogar musikalische Werke geliehen bekommen. Seine Sinfonien wurden schon 1752 im Conzert spirituel aufgeführt.

Miroglio, le jeune, vermuthlich des vorhergehenden Sohn und ebenfalls Violinist zu Paris; hat daselbst seit 1776 außer 3 bis 4 Werken Solos noch 12 Suiten, lauter Violinduos, stechen lassen. Auch ist daselbst die Ariette, Vous qui cherchez une femme fidele, mit französischem und italienischem Texte a 4 gestochen worden.

Miroir (Mr.) Organist an der Abtey St. Germain zu Paris 1777; wurde vom Professor Sander in seinen Reisen als ein Meister in seiner Kunst, und als ein Mann, der damals einstimmig für den besten Organisten zu Paris gehalten worden sey, angeführt.

*Mirus (Adam Erdmann) Mag. und Conrektor am Zittauischen Gymnasio zu Anfange dieses Jahrhunderts; hat 1715 zu Dresden auf 7½ Bogen in 12. drucken lassen: Kurze Fragen aus der Musika sacra. Er handelt darinne von der Musik überhaupt, ihrem Ursprunge, Fortgange, und dann von der Musik der Leviten insbesondere. S. Walther. Er war zu Adorf im Voigtlande am 26sten November 1656 gebohren. Studierte zu Wittenberg, und las endlich als Magister Legens und dann als Adjunkt der Fakultät selbst Collegia. Er erhielt darauf 1684 den Ruf nach Zittau, und starb daselbst am 3ten Jun. 1727 am Schlage.

*Misliweczek (Joseph) in Italien, wo er an den Theatern der mehresten großen Städte als Compositore engagirt gewesen ist, gemeiniglich il Boemo auch Venatorini genannt: war eines Müllers Sohn, aus einem Dorfe ohnweit Prag, wo er am 9ten März 1737 mit noch einem Bruder in einer Stunde auf die Welt kam. Die Aehnlichkeit dieser beyden Brüder war in allem so groß, daß sich der Vater oft selbst unter ihnen zu irren pflegte. Beyde mußten bey zunehmenden Jahren das Handwerk ihres Vaters erlernen, und Joseph wurde sogar Meister. Beyde waren zugleich zur Schule fleißig angehalten worden, wo sie vermuthlich, nach der Art der Böhmischen Landschulen, in der Musik überhaupt und auf Instrumenten Unterricht empfangen hatten.

Diese musikalischen Unterhaltungen mochten seine Talente sowohl, als seine Liebe zu dieser Kunst, erweckt haben. Denn kaum war sein Vater mit Tode abgegangen, so verließ er sogleich das Handwerk, gieng nach Prag und studierte bey dem berühmten Organisten Segert daselbst die Tonkunst mit dem möglichsten Fleiße mit so gutem Fortgange, daß er in kurzen 6 Sinfonien unter den Namen: Januar, Februar, März u. s. w. herausgab, die mit allgemeinem Beyfalle aufgenommen wurden.

Hierdurch aufgemuntert, gieng er 1763 nach Venedig, und nahm bey dem dasigen Kapellmeister Pescetti Unterricht

richt im Contrapunkte. Von da reiste er nach Parma, und brachte daselbst seine erste Oper in Musik. Der Beyfall, den dieselbe erhielt, verschafte ihm einen Ruf nach Neapel. Er führte daselbst auf des Königs Geburtstag die Oper Bellerofonte auf, die seinen Ruhm so fest gründete, daß er daselbst in den nächsten 10 J. bis neun Opern aufs Theater gebracht hat, worunter seine Olimpiade von 1778 insbesondere wegen seiner vortreflichen Komposition der Arie: Se cerca, se dice, berühmt ist. Bald nach der Aufführung der Bellerofonte gieng er von Neapel nach Venedig. Hier wurde er mit Ehrenbezeugungen überhäuft. Eben so war seine Aufnahme zu Pavia, und 1777, nach andern 1773, zu München. Er kann sich aber nicht lange in Deutschland aufgehalten haben, da er schon, wie oben gemeldet ist, 1778 wieder zu Neapel war.

Gegen 1780 fieng das Glück an, ihm den Rücken zu kehren. Er führte in selbigem Jahre seine Armida zu Mailand auf, welche so sehr mißfiel, daß sie nach der ersten Aufführung mit anderer Musik verwechselt werden mußte, und nur die eine Bravourarie des Marchesini davon blieb. Er gieng darauf nach Rom, wo er auch schon mit einer seiner Opern gescheitert hatte, und starb daselbst am 4ten Febr. 1781 in mißlichen Umständen. Andere geben das Jahr 1782 als sein Sterbejahr an.

Er hat in Italien über dreyßig Opern geschrieben, und überdies eine Menge Oratorien, Conzerte und Sinfonien verfertiget. Von letztern sind in Deutschland um 1769 zwey halbe Dutzende gestochen. Auch hat man 6 Quatros für Violin und verschiedene Violin- und Flötenconzerts in Mspt von ihm. Sein Bildniß befindet sich in den Lebensbeschreibungen Böhmischer und Mährischer Gelehrten.

Mißel (Johann Thomas) Cantor zu Windsheim, ließ um 1756 bey Haffnern zu Nürnberg drey aus verschiedenen Galanteriepiecen bestehende Klavierparthien stechen.

Missilio, ein um 1640 lebender und in Italien berühmter Waldhornist, von Geburt ein Italiener, nach Donii Zeugnisse. S. desselben I. Tom. p. 117. De praestantia mus. vet.

Mithob (Hector) Diaconus zu Otterndorf, ein Sohn des Meklenburgischen Generalsuperintendents gleiches Namens, ist der eigentliche Verfasser des Werks: Psalmodia christiana de musica christiana, d. i. Gründliche Gewissensbelehrung, was von der christlichen Musika sowohl *vocali* als *instrumentali* zu halten, welches um 1650 herausgekommen ist, und nicht der Vater, wie im Walther gemeldet wird.

Mittag (— —) von diesem citirt Herr D. Forkel in seiner Geschichte eine historische Abhandlung von den Orgeln, wovon mir aber bis hieher noch nichts zu Gesichte gekommen ist.

Mittermeier (— —) stand als Organist 1772 an der Cathedralkirche zu Wien, und wurde wegen seinem einsichtsvollen Spiele von D. Burney gerühmt.

Mitzler von Kolof (Lorenz Christoph) M. Ph. Dr. der Arzen. Gel. Hofrath, Leibmedikus und Historiograph zu Warschau, gebohren im Anspachischen am 25sten July 1711, wo sein Vater, Johann Georg Mitzler, Amtmann zu Vettelsheim war; erhielt schon in seiner frühen Jugend, wegen einer an ihm bemerkten vorzüglichen Anlage zu den Wissenschaften, Privatunterricht, bis er in seinem 13ten Jahre auf das Gymnasium nach Anspach kam, wo er 6 Jahre bey den gewöhnlichen Schulwissenschaften auch insbesondere die Musik zu erlernen sich bemühete. Er nahm gleich anfangs in den Anfangsgründen und der Singkunst Unterricht bey dem dasigen Musikdirektor Ehrmann, und nach der Zeit auf der Violine, bey dem dasigen Cammermusikus Carl. Zu diesen that er noch die Flöte, welche er durch eigenes Studium zu erlernen suchte.

Im Jahr 1731 begab er sich auf die Universität nach Leipzig, und widmete sich anfänglich der Gottesgelahrtheit. Predigte auch nach anderthalb Jahren als Candidat in seiner Heymath. Seine Wißbegierde trieb ihn aber wieder nach Leipzig, wo er 1734 die Magisterwürde annahm. Von dieser Zeit widmete er sich gänzlich den Wissenschaften, indem er erst zu Wittenberg und dann zu Leipzig, die Rechtsgelehrtheit und endlich auch die Medicin studirte. 1736 fieng er zu Leipzig an Collegia über die Mathesin, Philosophie und Musik zu lesen.

Er hatte unterdessen seinen Geschmack an dieser Kunst, durch Lesung der Mattheson-

theoretischen Schriften, durch fleißiges Besuchen der Leipziger Conzerte, und besonders durch den Umgang mit dem großen Bach sehr vermehrt, und wünschte dieselbe dadurch, daß er sie zu einer mathematischen Wissenschaft machen wollte, in die Gestalt einer Wissenschaft zu bringen. Er gab deswegen 1736 seine Dissertatio, quod musica scientia sit, heraus. 1738 errichtete er mit Hülfe des Grafen Giacomo de Lucchesini und des Kapellmeisters Bümler eine korrespondirende Societät der musikalischen Wissenschaften, von welcher er zu Leipzig Sekretair wurde, indem alle Aufsätze an ihn geschickt werden mußten. Von den 32 Gesetzen dieser Gesellschaft und ihren 12 Mitgl., findet man weitläuftigere Nachrichten in seiner musikalischen Bibliothek, wie auch etwas in Adlungs muſ. Gelahrh. S. 6 der ältern und S. 7 der neuern Ausgabe. Ihr vorzüglichstes Augenmerk war die Theorie der Musik. Doch hatten sie sich zu Errichtung eines Fonds auch vorgenommen, Kirchenjahrgänge zu komponiren, und solche gegen ein Billiges den Liebhabern mitzutheilen. Auch widmete er einen großen Theil seiner musikalischen Bibliothek den Anstalten und Aufsätzen dieser Gesellschaft.

Er fieng sogar 1740 an Oden zu komponiren und herauszugeben, aber mit herzlich schlechtem Glücke. Man lächelte und zuckte die Achseln über die Blöße, die er durch seine mathematischen Kompositionen gab. Am meisten machte man sich in einem Aufsatze am Ende der Ehrenpforte durch ausschweifende Lobeserhebungen seiner Oden in einem auffallenden ironischem Tone lustig. Der gute Mann war schwach genug, dies alles für Ernst aufzunehmen, wie man dieses, leider! in seiner Antwort auf diesen Aufsatz in seiner Bibliothek finden kann.

Unterdessen fuhr er, so lange er sich noch zu Leipzig aufhielt, mit allem Eifer fort, nach seinen Kräften in der Musik zu arbeiten. Ja, er gab noch 1754 den ersten Theil des vierten Bandes seiner Bibliothek in Pohlen in seinem eigenen Bücherverlage heraus. Im 1745sten Jahre wurde er nach Konskie in Pohlen, als Hofmathematikus des Grafen Malachowsky berufen, um die Söhne des Starosten in der Mathematik und Philosophie zu unterweisen. Vor seiner Abreise dahin, traf er noch verschiedene Anstalten zum besten der musikalischen Gesellschaft. 1747 wurde er zu Erfurt Doktor der Arzneygelahrtheit. Kam endlich nach Warschau, wurde daselbst in Adelstand erhoben, und erhielt zugleich die anfangs genannten Würden. Er legte daselbst auch eine eigene Buchdruckerey und Buchhandlung an, und starb daselbst im März des Jahrs 1778. Seine Verlagsbücher kamen nach seinem Tode an die Gröllische Buchhandlung.

Seine theoretischen Werke sind: 1) Dissertatio, quod musica scientia sit et pars eruditionis philosophicae. Leipzig 1734 in 4., die 2te Auflage 1736. 2) Lusus ingenii de praesenti bello augustissimi atque invictiss. imperator. Caroli VI. cum foederatis hostibus, ope tonorum musicorum illustrato. Viteb. 1735. 3) Musikalische Bibliothek, oder gründliche Nachricht, nebst unpartheyischem Urtheil von musikalischen Schriften und Büchern, 3 Bände, und des 4ten Bandes 1stes Stück. Leipzig 1738 — 1754. 4) Die Anfangsgründe des Generalbasses, nach mathematischer Lehrart abgehandelt, und vermittelst einer hierzu erfundenen Maschine aufs deutlichste vorgetragen. Leipzig 1739 in 8. 5) Musikalischer Staarstecher, in welchem rechtschaffener musikverständigen Fehler bescheiden angemerket, eingebildeter und selbstgewachsener sogenannten Komponisten Thorheiten aber lächerlich gemacht werden. Als ein Anhang ist des Herrn Riva, Modenesischen Residenten zu London, Nachricht für die Komponisten und Sänger beygefügt, und aus dem Italienischen übersetzt. Ein Wochenblatt 1740 in 8. 6) J. J. Fuchs Gradus ad Parnassum, oder Anführung zur rechtmäßigen musikalischen Komposition, aus dem lateinischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen. Leipzig 1742 in 4.

Seine praktischen Werke bestehen: in seiner ersten, zweyten und dritten Sammlung auserlesener moralischer Oden, zum Nutzen und Vergnügen der Liebhaber des Klaviers komponirt

ponirt u. s. w. in 4. Leipzig von 1740 u. f. 2) Vier Sonaten für die Querflöte, wie auch für die Oboe und Violine, ingleichen so eingerichtet, daß sich solche auch mit dem Klavier nach dem dermaligen Geschmacke wohl hören lassen. Leipz. Fol. Kupfr.

le Mixte (Nicolo) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Venedig lebender italienischer Komponist. Man findet, daß er daselbst nachstehende Opern aufgeführet hat, als: La Forza vinta dall' Onore 1703, und Il Trofeo dell' Innocenza 1704. S. Glor. delle Poes.

Mnesias, aus Tarent, lebte unter Alexander dem Großen, und wurde für einen großen Tonkünstler gehalten. Suidas hält ihn für den Sohn des Meon.

Modele (— —) befand sich 1770 als ein vorzüglicher Virtuose auf der Violin zu Florenz. Burney hörete ihn und dessen Sohn ein Doppelconzert spielen, das ihm sehr viel Vergnügen machte.

Moehring (Joh. Peter) stand um 1756 als Violinist in der Anhalt-Zerbstischen Kapelle, und war gebohren zu Hildburgshausen 1700. Es sind verschiedene gute Instrumentalstücke von ihm in Mspt. bekannt geworden.

Moeller (J. C.) ist um 1780 durch verschiedene Klavierwerke bekannt geworden, als Quartetten mit begleit. Violinen, Präludien, Violinquartetten, auch verschiedene Kleinigkeiten für den Gesang, so theils in Frankfurt, London und in Speyer gestochen worden. Auch hat man verschiedene Klavierconzerts in Mspt. von ihm. Er schreibt in einer sehr gefälligen Manier für Liebhaber.

Moerls (Gustav Philipp) Pastor zu Nürnberg; hat daselbst 1709 in 4. drucken lassen: Das reingestimmte Orgelwerk unsers Herzens, oder christliche Einweihungspredigt eines neuverfertigten Orgelwerks, welches für die allbereits 13 Jahr in der Asche liegende Egidierkirche angeschaffet u. s. w. S. Grub. Beytr. zur mus. Litteratur.

Moerschel (— —) hat um 1780 Unterhaltung beym Klavier zu Berlin drucken lassen.

Moggi (Pietro) ein vortreflicher Sänger um 1710, in Diensten des Herzogs von Mantua, war aus Siena gebürtig. La B.

Mohr (Philipp) ein sehr berühmter Geigenmacher, lebte gegen das Jahr 1649 zu Hamburg.

Moine (M. le) ein itzt lebender Tonkünstler zu Paris, hat auf das dasige Theater die Opern gebracht: Electre 1782: Phedre 1787, beyde in 3 Akten, und Les prétendus, am 2ten Jun. 1789, welche gerühmt wurde.

Moldenit (Joachim von) ein dänischer Edelmann und Musikliebhaber, geb. zu Glückstadt, gab 1753 zu Hamburg heraus: Sei Sonate da flauto traverso e Basso continuo; con un discorso sopra la maniera di sonar il flauto trav. Im Discurse tadelte er Quanzens Manier, die Zunge beym Flötenspielen zu gebrauchen. Und die 6 Sonaten hatten durchaus das besondere, daß sie in der Tiefe bis ins kleine a, und in der Höhe bis ins viergestrichene d gesetzt waren.

Man wußte anfangs nicht, was man davon denken sollte. Quanz suchte durch Briefe an selbigen hinter die Sache zu kommen. Es wurde jemand an ihn abgeschickt, um sich von diesen sonderbaren Flötentönen selbst zu überzeugen. Da aber dennoch die Sache auf einer Seite immer noch ungewiß blieb, und auf der andern der Herr v. Moldenit auf seinen Meynungen und auf der Gewißheit seiner hohen und tiefen Töne beharrete: so wurde er am 30. November 1758 von Quanzen nach Berlin eingeladen: um, in Beyseyn musikverständiger Schiedsrichter, gegen einen seiner Scholaren die Telemannischen Flötenfantasien zu blasen. Nachdem aber der gesetzte Termin verflossen war, ohne daß sich Hr. v. Moldenit hätte sehen lassen; so wurde die ganze Sache als ein Spas betrachtet, den sich Herr v. Moldenit mit dem Publiko habe machen wollen. Den Discurs vor dessen Sonaten findet man auch im 3ten Bande der Marp. Beytr. S. 547, so wie die Quanzische Widerlegung desselben im 4. Bande dieses Werks. S. 153 — 191.

Molineux (Dr. Thomas) F. R. S. hat in die Philos. Transactions vom Jahr 1702 No. 282. p. 1267 — 1278 eingerückt: A Letter to te Right Reverend St. George, Lord Bishop of Clogher in Ireland, containing some Thoughts concerning the antient Greek and Roman Lyre, and an Explanation

tion of an obscure Passage in one of Horace's Odes.

Molitor (Fidelis) war Priester des Cisterzienserordens zu Wittingen in der Schweiz, und Musikdirektor daselbst, ließ im Jahr 1664 zu Jnspruck den 2. Theil seiner Cantionum sacrarum a voce sola una cum 2 Instrum. drucken. Freytag gedenket auch eines Motettenwerks, welches dieser Meister unter dem Titel, Praegustus musicus, herausgegeben hat. S. Synt. min. p. 105.

Molitor (Johann Georg) lebte gegen die Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts, und hat von seiner Arbeit drucken lassen: VIII Arien, so für Offertoria zu gebrauchen sind, unter dem Titel: Sacra Harmonia, sie enthalten Solos für Sopran, Alt, Tenor und Baß, nebst 2 Violin und Generalbaß. Ferner: VI Violintrios im Jahr 1736 gestochen.

Molitor (P. Valentinus) ein Mönch zu St. Gallen, von dem Walther schon etwas anführet, lebte gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, und hat noch zu St. Gallen 1681 in 4. drucken lassen: Missa una cum tribus Motettis in solemni translatione SS. M. M. Sergii, Bachi, Hyacinthi et Erasmi ab octo vocibus et 7 Instrumentis, und 1670 zu Ulm in Folio, Odae Genethliacae ad Christi cunas a 1, 2, 3, 5 voc. cum 2 Violin.

Moller (Johann) war Hoforganist zu Darmstadt zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, und hat außer dem von Walthern angezeigten Motettenwerke noch herausgegeben: Neu Quodlibet mit 4 Stimmen, Frankfurt 1610 in 4. Neun Paduanen und darauf gehörige Galliarden mit 5 Stimmen, in 2 Theilen. Frankf. 1610 und Darmstadt 1611 in 4. S. v. Paul Bolduani Biblioth. Philos. p. 231. 252.

Mollinari (D. Pietro) Prediger zu Murano, einer großen Insel in der Nachbarschaft von Venedig, und zugleich ein guter Komponist, ließ von seiner Komposition 1660 zu Venedig die Oper l'Ipsicratea, und im Jahr 1664 seine 2te Oper, La barbarie del Caso, auf dasigem Theater aufführen.

Mollinari (Simon) vermuthlich des vorhergehenden Bruder, blühete um 1650 in Ital. als ein berühmter Lautenist.

Molsa (Tarquinia) eine berühmte italienische Dame, lebte um das J. 1600, besonders wegen ihren vortreflichen musikalischen Talenten, in großer Achtung zu Ferrara, an dem Hofe Herzog Alphonsus II. Die Geschichte meldet noch von ihr, daß sie die Redekunst, Dichtkunst und die übrigen Theile der Philosophie, auch die lateinische, griechische und hebräische Sprache verstanden habe: daß sie viele griechische und lateinische Werke ins italienische übersetzt, und im J. 1600 das römische Bürgerrecht erhalten habe.

Molteni (Ben. Emilia), s. Agricola.

Molter (J. M.) Baaden-Durlachischer Kapellmeister und berühmter Komponist zu Carlsruh um das Jahr 1741.

Mombelli (— —) stand 1785 als erster Sänger an dem Königlichen Theater zu Neapel.

Mommoleto (Sgr.) von Venedig, kam sehr jung als Castrat und vortreflicher Sopranist an den Hessencasselschen Hof, von wo er, nachdem er vorher vom Kapellmeister Ruggiero Fedeli war unterrichtet worden, auf Reisen geschickt wurde; und da er sich nach seiner Wiederkunft durch sein gutes Betragen sowohl, als durch seine erlangte Kunstfertigkeit, außerordentlich beliebt zu machen wußte: so erhielt er, außer einer jährlichen Besoldung von 1500 Reichsthalern, noch obendrein ein adeliches Gut, 6 bis 700 Thaler am Werth, auf Lebenszeit geschenkt, welche Belohnungen ihn im Jahr 1736 vom Könige von Schweden aufs neue bestätiget worden.

Monaca Buonani, eine angenehme italienische Sängerin, stand 1763 am Herzogl. Würtembergischen großen Operntheater, unter Jomellis Direktion, in den herrlichen Opern Dido und la Vittoria von diesem Meister.

Monari (Bartholomeo) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts von Bologna, machte sich in seinem Vaterlande durch die Oper, Catone il Giovine, berühmt, so im Jahr 1688 aufgeführet wurde. La B.

Monari (Clemente) von Bologna, war zu Anfange dieses Jahrhunderts Kapellmeister an der Cathedralkirche zu Reggio. Im Jahr 1703 führte er zu Mailand die Oper Aréthuse, und nachher l'Amazona Corsara von seiner Komposition auf. La B.

Moncigny (— —) Haushofmeister des Düc

Duc von Orleans zu Paris, ein würdiger und mit Recht beliebter Opernkomponist; arbeitete zu gleicher Zeit mit Philidor, Duni und Gretry für das Pariser Theater. Er ist sehr sorgfältig in dem, was den Ausdruck befördert, als die Wahl der Instrumente und die fleißige Bearbeitung des Akkompagnements. Hierinne scheint er es allen italienischen Komponisten zuvorzuthun. Doch pflegt ihn auch dann und wann sein Fleiß in der Ausarbeitung bisarre und langweilig zu machen.

Unter seinen Opern wird 1) der Deserteur von 1769 für sein Meisterstück gehalten. Die übrigen sind: 2) Aline, Reine de Golconde 1766, welche den ganzen Sommer dieses Jahres hindurch zu Paris aufgeführet worden: 3) le Roi et le fermier 1762. 4) On ne s'avise jamais de tout. 1768. 5) le Cadi dupé 1761. 6) La belle Arsene 1775. 7) Felix ou l'Enfant trouvé 1777, und 8) Rose e Colas 1764, von welcher letztern 1787 ein Klavierauszug mit deutschem und französischem Texte zu Berlin ist gedruckt worden. Alle aber sind zu Paris in Partitur gestochen. Sie werden auch sämmtlich, außer der ernsthaften Oper Aline No. 2. auf deutschen Theatern in der Uebersetzung gegeben. Noch hat er die Opern gesetzt: les Aveux indiscrets 1759: le Maitre en droit 1760: Isle sonnante 1768. Le Faucon 1771, und le Rendez-vous bien employé 1776.

*Mondonville (Jean Joseph Cassanea de) Königlicher Kapellmeister zu Paris, ein berühmter Komponist sowohl für die Kirche als für das ernsthafte Theater, und zugleich Virtuose auf der Violin, geb. zu Narbonne in Languedoc am 24sten December 1711; kam in seiner Jugend, nach verschiedenen Reisen, nach Lille in Flandern, und übernahm daselbst eine Zeitlang die Direktion des Conzerts. Er gieng darauf nach Paris, und erregte daselbst durch sein vortrefliches Spiel auf der Violine die allgemeine Bewunderung. Man schreibt ihm auch die Erfindung der sogenannten sons harmoniques oder sons de flageolet auf der Violine zu. Und selbst Rousseau bewundert in seinen Dittionnair desselben Geschicklichkeit hierinne.

Er gab hierauf 2 **Bücher Violinsolos, 1 Buch Violintrios,** und um 1750 2 **Bücher Klavierstücke** heraus, um sich auch als Komponist zu zeigen. Endlich komponirte er auch **Motetten,** die so sehr gefielen, daß sie ihm die Stelle eines Königlichen Maitre de Musique zuwege brachten. Darauf dirigirte er 1760 eine Zeitlang das Conzert spirituel zum Besten der Madam Royer, nach dem Tode ihres Mannes mit dem besten Erfolge. Und zugleich arbeitete er fleißig für das große Pariser Operntheater, wovon ihm jedes Stück neue Lorbeeren einbrachte.

Der einzige Theseus des Quinault, welchen er den 7ten November 1765 aufs Theater brachte, war so unglücklich, die Unzufriedenheit des Pariser Publikums zu erwecken; so, daß ohnerachtet er zu Fontainebleau am Hofe mit Beyfall aufgenommen worden war, er dennoch nach viermaliger Wiederholung vom Theater genommen, und statt desselben die alte hundertjährige Komposition des Lully gegeben werden mußte. So undankbar verfuhr das Publikum itzt mit einem Manne, der 20 Jahre früher, als die liebe französische Musik durch die italienischen Buffonisten und den Winkel der Königin fast vom Theater verdrängt wurde, ihre Ehre durch seine Oper, Titon et l'aurore, so fest wieder herstellete. Doch wurde er hiervor 1768 durch eine jährliche Pension von 100 Pistolen entschädiget, welche ihm die beyden Verwalter der Oper, Trial und Leberton, anwiesen. Seine Talente hatten ihn in Umstände versetzt, die ihm auf seinem Landhause zu Belleville ein geruhiges Alter genießen ließen. Er starb endlich daselbst am 8ten Oct. 1772.

Seine Opern sind: 1) Isbé 1742. 2) le Carneval du Parnasse 1749. 3) Titon et l'aurore 1753. 4) Daphnis et Alcimadure 1754, beydes Poesie und Musik von ihm. 5) les Fêtes de Paphos 1758. 6) Psyche. 7) Theseus 1765. Diese Opern haben zu ihrer Zeit alle großen Beyfall erhalten, so wie man ihm in seinen **Motetten** und **Oratorien,** den Vorzug vor seinem Vorgänger, dem la Lande, giebt. Im Jahr 1752 führte er in dem Conzert spirit. ein großes, aus Vokal und Instrumentalstimmen bestehendes Conzert von seiner Komposition auf, welches sehr bewundert wurde. Die lateinischen Worte der Sänger gaben

darinne den Sinn und den Ausdruck der Instrumentalmusik zu erkennen.

Mondonville (Madam) des vorhergehenden Gattin und gebohrne Boucon; ist eine Schülerin des Rameau auf dem Klaviere. Sie gehörte zu den großen Trefferinnen in Paris, und übte dabey die Komposition und Malerey aus. Ihr Gemahl hinterließ sie 1772 als Wittwe.

Mondonville le jeune, des vorhergehenden Sohn, Virtuose auf der Violin und Komponist zu Paris, geb. daselbst um 1740; befand sich 1767 in Deutschland. Ich lernte ihn damals, als er von Berlin durch Leipzig reiste, beym Herrn Kapellmeister Hiller als einen sehr artigen Menschen kennen. Zu Paris wurden im selbigen Jahr 6 Violinsolos von seiner Komposition gestochen.

Moneta (— —) ein um 1785 zu Florenz lebender berühmter Opernkomponist.

Mongeot (Pierre Joseph) ein Gelehrter und Komponist zu Paris, gebohren zu Besançon; kam 1749 nach Paris, und wohnte anfänglich einige Jahre zu Versailles bey dem Kapellmeister Blanchard. Während dieser Zeit führte er vor dem Hofe mehrere Motetten von seiner Komposition mit großem Beyfalle auf, so, daß man ihn für würdig hielt, eine Stelle in der Königlichen Kapelle zu bekleiden. Allein die Umstände waren ihm zuwider, so daß ihm zuletzt der Unterricht der Königl. Kapellknaben (des Pages de la Musique) übergeben wurde, von welchen ihm verschiedene Ehre gemacht haben. Seit der Zeit lebt er länger als 25 J. in einem großen Hause, wo er sich mit der Erziehung beschäftiget. Doch hat er sich dadurch nicht verhindern lassen, sich mit Musik zu beschäftigen. Vielmehr giebt es keine Art derselben, für die er nicht geschrieben hätte. Seine Bescheidenheit aber macht, daß davon, außer ein Paar allgemein beliebten Recueils de Chansons, wovon er großentheils auch Dichter ist, nichts gestochen ist.

Monjo. Um 1720 befanden sich 2 Schwestern dieses Namens zu Wittenberg, an dem dasigen von Kunzen gestifteten Conzert als Sängerinnen, welche damals in Deutschl. berühmt waren.

Monpoli, ein Tenorist aus Neapel, wurde vom Kaiser 1786 bey der Opera Buffa zu Wien mit 4000 Gulden jährlichem Gehalt und freyer Wohnung engagirt.

Monroy, ein Tonkünstler zu Paris, gab daselbst 1769 sein 2tes Opus in 6 Sinfonien heraus.

Monsigni, s. Moncigni.

*du Mont (Henry) Königlich französischer Kapellmeister zu Paris, gebohr. zu Lüttich 1610; hat von 1652 bis 1686 mehrere Bände Cantica sacra und Motetten drucken lassen. Er war ein vortreflicher Organist, und einer der ersten in Frankreich, der vom Generalbasse Gebrauch machte. 1674 erhielt er seinen Abschied, weil er sich ein Gewissen daraus machte, auf Befehl des Königs Violinen zu seinen Kirchenmotetten zu setzen. Er starb 1684.

Montagnana (Sgr.) Händels bester Bassist, als seine Opern 1732 zu London florirten; besaß bey einer geläufigen Kehle einen großen Umfang, vom Baß E bis ins eingestrichene a in seiner Stimme. Er wurde nachgehends von Händeln abtrünnig, und gesellete sich zu seinen Feinden, dem Senesino und Porpora, dessen letztern Schüler er war. Er hat sich auch in Spanien berühmt gemacht.

*Montanari (Francesco) ein um 1717 bis 1730 lebender Päpstlicher Musikus und großer Meister auf der Violin zu Rom, hat zu Amsterdam ein Buch Violinsolos und ein Buch Flötensolos stechen lassen.

Montanari (Giuseppe) sonst auch Tricco genannt, vermuthlich des vorhergehenden Bruder, aus Plazenz, war um 1720 als Sänger in Italien berühmt.

Montano (Francisco) ein Spanier, von dessen Feder im Jahr 1728 zu Madrit herausgekommen ist: Arte de canto plano, aument. por D. Joseph de Torres. La B.

*Monte (Philippus de) Kapellmeister Kaisers Maximilian II. und Rudolph II., auch Canonikus und Thesaurarius der Erzbischöflichen Kirche zu Cambray, geb. zu Bergen in Hennegau, weswegen er sich Mons nennete, 1521. Er war ein Schüler und Liebling von Orlando di Lasso, und hat von 1575 bis 1579 zwey Bücher Cantiones sacras a 5, 6 und 7 Voc., und sieben Bücher Madrigale a 6 Voc. herausgegeben. Nach seinem Tode kam noch 1680 eine Missa a 6 von seiner

seiner Arbeit zu Antwerpen heraus. Sein Bildnis befindet sich im Hawkins und Freher.

Monteclair (Michael) von der Königl. französischen Akademie der Musik zu Paris, gebohren zu Chaumont 1666; wurde von seinen Eltern in seiner zarten Kindheit nach Langres geschickt, wo ihn der damalige Kapellmeister bey der Cathedralkirche, Jean Baptist Moreau, unter die Chorknaben aufnahm, und in der Musik unterrichtete. Gegen das Jahr 1700 kam Monteclair nach Paris, nahm daselbst Dienste bey der Oper, und führete im Orchester den Contraviolon ein, von welchem man bisher daselbst noch keinen Gebrauch gemacht hatte.

Außer verschiedenen praktischen Arbeiten für die Kirche, die Oper und Cammer hat er 1736 eine Méthode pour apprendre la musique: ingleichen eine Méthode facile pour apprendre à jouer du Violon etc. herausgegeben. Von seinen Theaterarbeiten wird das Ballet, Les fêtes de l'été, vom Jahr 1716 genannt.

Er war ein beständiger Antagonist vom Rameau, und warf selbigem bey jeder neuen Oper Quinten- und Oktavenfehler vor. Als er auch endlich einmal eine Stelle in Les Indes galantes gegen ihn rühmete, antwortete Rameau: Diese Stelle, die sie rühmen, ist gleichwohl gegen die Regeln, denn es sind drey auf einander folgende Quinten darinne. Rameau schien ihm dadurch eben so viel Ungeschicke zum Lobe, als zu seinem vorigen Tadel zu beweisen. Er starb zu Paris 1737 im 71. J. seines Alters.

Monteverde (Claudio) Kapellmeister an St. Markus zu Venedig, einer der größten Meister seiner Zeit, gebohren zu Cremona; lebte gegen das Ende des 16ten und zu Anfange des 17ten Jahrhunderts, und that sich anfangs als Virtuose auf der Bratsche hervor. In dieser Eigenschaft kam er auch in die Dienste des Herzogs von Mantua, wo er unter der Anweisung des dasigen Kapellmeisters M. A. Ingegneri auch die Komposition studierte. Dies für ihn neue Geschäfte fand in seinem vortreflichen Talente so viel Unterstützung, daß seine Messen und Madrigale, welche nach und nach bekannt wurden, die allgemeine Bewunderung erregten. Die Akademie zu Bologna nahm ihn im Jahr 1620 zu ihrem Mitgliede auf, und feyerte den Tag seiner Aufnahme auf eine sehr solenne Weise.

Einige Zeit darauf gieng er nach Venedig, und nahm seine Ariane mit dahin. Die Vorstellung dieses Schauspiels machte einen solchen Eindruck auf die Venetianer, daß in ihnen dadurch die größte Begierde nach mehreren Opern entstand. Ihm also hat die Oper einen großen Theil jenes Glanzes zu danken, in welchem sie sich nun seit so vielen Jahren in Venedig erhalten hat. Zur Belohnung seiner Verdienste erhielt er die Kapellmeisterstelle an St. Markus daselbst. Ein Platz, welcher niemals Tonkünstlern von geringen Talenten zu Theil geworden ist. Er hat auch selbigen bis an seinen Tod besessen, welcher um das Jahr 1650 oder 51 scheint erfolgt zu seyn.

Man hält ihn in Italien, wo nicht für den Erfinder des Recitativs, doch wenigstens für einen der ersten, welche demselben seine eigenthümliche Beschaffenheit gegeben haben; da man kein älteres Beyspiel von Recitativen kennt, als dasjenige, welches man in seiner Oper Orfeo findet.

Seine Madrigali, seine Selva nella quale si trova Messe, Salmi, Hymni, Magnificat, Motetti, Salve Regina et Lamento, a 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8 Voci, con Violini, und seine Scherzi musicali a 3 Voc. sind von dem J. 1582 bis 1651 zu Venedig gedruckt und wieder aufgelegt worden. Beweises genug für ihre Vortreflichkeit! Er hatte aber sich in diesen Werken unterstanden, die alten Regeln, so man bis dahin für unverletzlich gehalten hatte, zu übertreten, ganz neuen Gebrauch von den Dissonanzen darinne gemacht, und eine Bahn geöfnet, welche man ohne ihn vielleicht so bald nicht würde haben kennen, noch weniger mit so vielem Glücke verfolgen lernen. Man schrie über Entheiligung, und warf ihn Verfälschung und Unwissenheit vor. Unter diesen seinen Gegnern zeichnete sich besonders Artusi aus, welcher seine Imperfettioni della moderna Musica in zwey Theilen, einzig und allein, wider ihn schrieb. Monteverde vertheidigte sich zwar in den Briefen und Vorreden, welche er seinen Werken vorsetzte. Aber seine beste Vertheidi-

gung war, daß erstlich die Liebhaber, dann das Publikum, und endlich die Meister selbst, seiner Manier ihren Beyfall gaben und selbige annahmen.

Seine Opern sind: Orfeo: Proserpina rapita 1630: Arianna, die erste Oper, so 1640 auf dem Theater St. Mose zu Venedig gegeben wurde: Adone, unter dem Titel, Tragedia musicale: und l'Incoronazione di Poppea 1642. Die Ariane ist bereits 1608 zu Florenz gedruckt worden.

Monteze (— —) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1782 6 Sonaten fürs Klavier oder Pianofort stechen lassen.

*Montfaucon (Bernard de) ein gelehrter Benediktiner zu Paris, gebohren zu Schloß Soulage in Languedoc 1655; gab 1719 in 10 Foliobänden zu Paris heraus Antiquités expliquées et représentées en figures, wovon der dritte Band die Beschreibungen und Zeichnungen in Kupfer fast aller Arten von musikalischen Instrumenten der Alten enthält. Diejenigen, so hier noch fehleten, holete er in dem 1724 folgenden Supplement nach. Auch handelt er in seiner 1708 zu Paris in Folio herausgegebenen Palaeographia graeca, sive de ortu et progressu litterarum graecarum etc. Lib. V. Cap. III. auf einer Folioseite: De notis musicis tam veteribus, quam recentioribus, carptim. Er starb zu Paris 1741, 87 J. alt.

Montferini (Sgr.) von ihm wurden 1782 sechs Parthien für Clarinetten, Hoboen, Hörner und Fagotte in Mspt. bekannt.

Monti (Sgr.) aus Neapel, ein um 1785 berühmter italienischer Opernkomponist.

*Monticelli (Angello Maria) ein vortreflicher Sänger und Castrat am Dresdner Hofe, geb. zu Mailand um 1715. Die ersten Nachrichten, so man von ihm hat, fallen in das Jahr 1746; wo er mit der berühmten Mingotti auf dem Königlichen Theater zu Neapel sang. Da man aber auch weiß, daß er in Kaiserlichen Diensten zu Wien gestanden hat, auch in England gewesen ist, so ist es wahrscheinlich, daß er sich von dieser Zeit bis um das Jahr 1750 an diesen Oertern aufgehalten hat. Denn seit dieser Zeit findet man ihn in allen Dresdenschen Opernbüchern, an der Stelle der Hauptrollen. Er ist auch daselbst um 1764 gestorben. Er war nicht allein ein großer Sänger, sondern auch großer Akteur. Seine Stimme war ein tiefer Sopran.

de Montillot (Morlot) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1786 Symphonie à grand Orchestre stechen lassen.

Montout (— —) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst 1783 6 Trios für Guitarre, Violin und Baß Op. I. stechen lassen.

Montucla (— —) Mitglied der Königl. Preußischen Akademie der Wissenschaft, gab 1758 zu Paris in 2 Quartbänden heraus: Histoire des Mathematiques etc., worinne sich von S. 122 bis 136 eine kurze Geschichte der griechischen Musik befindet. Herr Doktor Forkel sagt in seiner Geschichte, s. B. I. S. 464, daß der Verfasser diesen Gegenstand sehr leicht und flüchtig bearbeitet habe. Der Verfasser behauptete, z. B. daß die Tonarten der Griechen nicht unsern Moll, sondern unsern Durtönen ähnlich gewesen wären.

Montvallon, ein französischer Tonkünstler, hat ein Nouveau Systême de Musique herausgegeben.

Monza (Albert.) war ein berühmter italienischer Sänger, und lebte um das Jahr 1700. La B.

Monza (Carlo) Ritter und Kapellmeister am Theatro grande alla Scala zu Mailand, geb. daselbst, befand sich schon 1766 mit dem Ruhme eines guten Kirchen- und beliebten Opernkomponisten durch ganz Italien an dieser Stelle. 1766 wurde daselbst die Oper Temistocle von ihm aufgeführt. 1770 hörete D. Burney ihn in der dasigen Kirche der Santa Maria secreta eine Misse aufführen, welche er sinnreich und schön fand. 1783 wurden von seiner Komposition Six Sonates for the Harpsichord or Piano Forte mit einer Violin gestochen. Es war dies sein drittes Werk. In Deutschland sind außer diesem noch verschiedene Opernarien von ihm bekannt. Noch hat er 1777 die Opern Nitetti und Cajo Mario für Venedig komponirt.

*Morales (Christoph de) ein Sänger der päbstlichen Kapelle unter Paul III. ohngefehr ums Jahr 1544, und ein vortreflicher Kirchenkomponist, geb. zu Sevilla in Spanien; hat 2 Sammlungen Missen in den Jahren 1563 und 1565, ein berühmtes Magnificat über die 8 Kirchentöne, und die Klag-

lieder

lieder Jeremiä für 4, 5 und 6 Stimmen 1564 zu Venedig drucken lassen. Sein Bildniß befindet sich in Hawk.

Morandi (Sgr.) ein italienischer Komponist, wurde um 1780 durch 12 Duetti für 2 Soprane und Baß in Mspt. in Deutschland bekannt.

de Morange (Mr.) Mitglied der Akademie der Musik zu Paris, hat 1787 daselbst Recueil d'Airs nouveaux avec Accomp. de Harpe Op. I. stechen lassen.

Morari (Antonius) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts. Man findet in denen von Lechner 1575 herausgegebenen Motetten berühmter Meister verschiedene auch von seiner Arbeit.

Moreau (Madem. Fanchon) eine der ersten Sängerinnen des großen Pariser Operntheaters unter Lullys Direktion um 1696; war zugleich eine der schönsten Personen ihres Geschlechts, gieng aber 1708 vom Theater ab, und heyrathete den Herrn de Villiers, einen Königlichen Hofofficier.

Moreau (G.) Mitglied der Akademie der Musik zu Paris, ließ daselbst 1770 Recueil d'Airs choisis pour la Harpe, propres à former la main des Ecoliers stechen.

Moreau (Jean Baptiste) geb. zu Angers 1656, war anfangs Musikmeister zu Langres und zu Dijon. Als er eines Tages Gelegenheit fand, zu der Dauphine an ihre Toilette zu kommen, hatte er die Dreustigkeit, sie bey dem Ermel zu zupfen und sie zu bitten, daß sie ihm erlauben möchte, ihr eine Arie von seiner Komposition vorsingen zu dürfen. Die Prinzessin gestand es ihm im Lachen zu, und fand so viel Vergnügen an seinem Gesange, daß sie für ihn bey dem Könige mit glücklichem Erfolge bath. Er starb zu Paris 1734.

Die erste Musik zu den Chören der Esther und der Athalie war von ihm. Auch hat er eine große Anzahl Chansons von seinem Freunde, dem Dichter Lainez, in Musik gesetzt.

Morelet (M. l'Abbé) hat zu Paris ein kleines Traktätgen unter dem Titel herausgegeben: De l'Expression en musique, das eben so schön geschrieben als wohl durchdacht seyn soll.

Morelli (Giuseppe) ein Castrat, Cammer- und Opernsänger zu Cassel, geb. zu Bisaccia 1736; stehet schon seit 1757 an diesem Hofe. Seine Stimme ist ein Contraalt. Aber weder diese noch seine Manier im Vortrage hat itzo viel Anziehendes mehr. Doch gereicht es sowohl seinen musikalischen Verdiensten als seinem Charakter zur Ehre, daß er in Cassel noch immer als ein großer Sänger allgemein geschätzt wird. Auch ihn betraf bey dem Tode des vorigen Landgrafen das Schicksal, daß sein Gehalt um vieles herunter gesetzt wurde. Er hält sich itzo bey seiner guten Muße größtentheils in Hildburgshausen auf, wo er die Prinzessinnen im Gesange unterrichtet.

Morelli (Maddalena, genannt la Corilla) lebte 1770 als eine berühmte Improvisatrice zu Florenz; wo sie fast jeden Abend eine Conversatione für fremde und einheimische Gelehrte in ihrem Hause hatte. Außer dem bewundernswürdigen Talente über jede vorgegebene Materie auf der Stelle in Versen zu reden, und in einem Concerte eine Ripienstimme auf der Violine zu spielen, singt sie auch mit vielem Ausdrucke, und hat ziemlich viel Fertigkeit. Sie ist eine Schülerin des berühmten Nardini in der Musik. Dieser Artikel sind Worte des D. Burney, der sie zu der Zeit selbst sehr wohl kennen lernete.

Morellus (Federicus) ein Professor und Königlicher Hofbuchdrucker zu Paris, aus Champagne gebürtig; gab daselbst 1623 des Bacchii senioris, Introductio Musica, griechisch und lateinisch heraus. S. Jöch. Gel. Lex. Er starb am 27sten Jun. 1630.

* Moreri (Louis) ein Doktor der Theologie, welcher am 10ten Jul. 1680 zu Paris starb, hat ein großes historisches Lexikon in sechs Foliobänden in seiner Jugend herausgegeben, worinne sich verschiedene interessante Nachrichten für die musikal. Litter. befinden sollen.

Moreschi (Giambattista Alessandro) ein gelehrtes Mitglied der Akademie de' Fervidi zu Bologna, hat daselbst 1786 in 8. herausgegeben: Orazione in lode del P. M. Giambattista Martini, recitata de etc. nella solenne accademia de' Fervidi l'ultimo giorno dell' anno 1784. Von deren Inhalte findet man in D. Forkels musikalischen Almanach von 1789. S. 112 mehrere Nachricht.

Moret de Lescer, ein französischer Kapellmeister, gab anfangs heraus: Sci-

ence de la Musique Vocale. Liege 1768 in 4. Darauf kündigte er in den Florentinischen litterarischen Novellen vom Jahr 1775 vom neuen ein beträchtliches Werk von 13 Oktavbänden unter dem Titel an: Dictionaire raisonné etc.; oder allgemeine Geschichte der Musik und der Instrumentenbaukunst, mit Kupfern und einem kleinen Verzeichniß aller großen Musiker und Sänger. Die Ausgabe aller 13 Bände sollte, durch J. J. Roußeau unterstützt, 1777 vollendet werden. S. D. Forkels Biblioth. B. I. S. 296. Es ist aber nicht bekannt, ob dies Werk zu Stande gekommen ist.

Moretti (Camillo) ein Sänger von Reggio, war um das Jahr 1700 in Italien berühmt. La B.

Morgerotti (Carl) hat 1753 zu Augsburg 6 Flötenduetts unter dem Titel: Musikalische Ergötzungsstunden bey stiller Nacht herausgegeben.

Morheim (Friedrich Christian) Kapellmeister in Danzig, geb. zu Neumark in Thüringen, wo sein Vater Cantor war, war Löbleins Vorgänger im Amte und starb 1780. Nur eine Klaviersonate hat er zu Danzig von seiner Arbeit stechen lassen. In Mspt. hingegen hat man außer verschiedenen andern Klaviersachen als Conzerten, Sonaten auch Orgelpräludien, auch das Alexandersfest für 4 Stimmen und starker Instrumentalbegleitung.

*Morhof (Daniel George) ein großer Gelehrter des vorigen Jahrhunderts, zuletzt Professor der Beredsamkeit, Geschichte und Bibliothekair zu Kiel, auch Mitglied der Königlichen Societät der Wissenschaften zu London; war geb. zu Wißmar im Mecklenburgischen am 6ten Februar 1639. Die ungemeine Neigung zur Musik, welche man in seiner Jugend an ihm wahrnahm, ließ vermuthen, er würde sich dieser Kunst gänzlich widmen. Nachdem ihn aber sein Vater, außer mehreren Lehren in andern Wissenschaften, in der lateinischen Sprache selbst unterrichtete, erhielt er so vielen Geschmack an den schönen Wissenschaften, und trieb selbige mit solchem Fleiße, daß er bereits in seinem 14ten Jahre Proben seiner Geschicklichkeit in gebundener und ungebundener Rede ablegte. Er starb, nachdem er Holland und England zweymal besucht hatte, auf der Rückreise von Pyrmont nach Kiel, zu Lübeck am 30. Jul. 1691.

Ueber der Menge seiner Schriften scheint er die Musik gänzlich vergessen zu haben; indem sich unter denselben nur eine Einzige befindet, welche beyläufig da hinein schlägt. Selbige gab er zuerst unter dem Titel heraus: Epistola ad Joh. Dan. Majorem de Scypho vitreo per certum vocis humanae sonum a Nicol. Pettero rupto. Nach der Zeit 1673 Holländisch, und darauf 1682 zu Kiel in 4. Nachdem sich aber alle diese Ausgaben bald vergriffen hatten, besorgte er eine viel vollkommnere und vermehrtere Ausgabe, und gab sie 1693 in 4. unter dem Titel heraus: Stentor ὑαλοκλάστης siv. Dissertatio de Scypho vitreo per certum humanae vocis sonum fracto. Hierinne erzählt er nicht nur das Experiment mit einem Weinglase, welches ein Weinschenke zu Amsterdam in seiner Gegenwart, durch anhaltendes Hineinschreyen, gesprengt hat; sondern er giebt auch außerdem viele physikalische Bemerkungen von der Einwürkung ähnlicher Töne in verschiedene Körper. Diese Schrift fand auch besonders bey den Engländern vielen Beyfall. Und Pat. Kircher und Daniel Bartoli rühmen sie sehr.

Moria (— —) ein Violonzellist, befand sich 1755 zu Paris, und ließ sich in dem dasigen Conzert spirit. mit einem Conzerte auf seinem Instrumente mit Beyfalle hören.

Morichelli, s. Bosello.

Morigi (Angelo) erster Violinist zu Parma, geb. zu Rimini; hat 1762 zu Amsterdam 6 Violinconzerts, als sein drittes Werk, stechen lassen. Er ist ein Schüler von Tartini.

Morigi (Pietro) ein vortreflicher Sänger und Castrat, zeichnete sich besonders durch seine Höhe aus. 1734 befand er sich zu Petersburg, und 1768 sang er zu London mit vielem Beyfalle.

Morin, Cammermusikus des Herzogs von Orleans, zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Paris; gab daselbst 1709 sein 2tes Buch Cantates françoises à une et deux voix, melées de Symphonies de Violons et Basse continue, in Partitur heraus. Er war der Erste, der zu Paris Cantaten schrieb, und hatte bald Nachfolger an dem Bernier u. s. w.

Moro (le) ein verdienstvoller Sänger, stand ums Jahr 1650 in Diensten des Kardinals Giov. Carlo di Toscana. La B.

Moro (Elisabeth) eine gegen unsere Zeiten berühmte Sängerin, und Venetianerin von Geburt. La B.

Morra (Raffaello de) ein Spanier und großer Tonkünstler, lebte im 16ten Jahrhunderte in Italien, und erwarb sich daselbst großen Ruhm. S. Arteaga.

Mortellari (Michael) ein itzt lebender berühmter italienischer Komponist, geb. zu Palermo um 1750; hat bereits mit vielem Beyfalle mehrere Opern für die Theater zu Rom, Mailand, Modena und Venedig geschrieben. Auch hat man viele kleine Lieder von ihm, die so, wie seine Arbeit überhaupt, leicht und angenehm sind. Zu Florenz hat er 1785 VI Violinquatros stechen lassen. Einige seiner in Musik gesetzten Opern sind: Le Astuzie amorose 1775: Ezio: D. Galterio Civetta 1776: Antigona: il Baron di Lagonero: Alessandro nell' Indie 1778: Troja distrutta, in selbigem Jahre: und Didone abbandonata.

*Morus (Thomas) dieser berühmte Ritter und Canzler von England, welcher am 7ten July 1535 als ein Opfer der Kabale enthauptet wurde, war ein außerordentlicher Liebhaber und so starker Kenner der Musik, daß er seine beyden Gemahlinnen auf verschiedenen Instrumenten selbst unterrichten konnte. S. Walther.

Moschetti (Carlo) Sopranist an der Jesuiterkirche zu Brescia 1770; war ein Schüler von dem Kapellmeister Pellegrini an dieser Kirche, und zeigte schon als Knabe in diesem Jahre ganz außerordentliche Talente zu einem großen Sänger. Er brachte die schnellen Sätze mit der äußersten Leichtigkeit heraus, und sang vom eingestrichenen bis zum dreygestrichenen C mit einem guten Triller.

Moschini (— —) ein um 1776 in Italien berühmter Sänger.

Mosell (J. F.) hat zu Paris 6 Violinduetten und 1785 zu Florenz 6 Violinquartetten stechen lassen.

Moselle (Antonio) von ihm wurden um 1760 in Mspt. 6 Violinduetten und 2 Violinconzerte bekannt.

Moser (P. Maurus) war im vorigen 17ten Jahrhundert als Komponist berühmt. Zu Ulm wurden 1686 von ihm gedruckt: Viridarium Musicum, oder Cantiones Sacrae von 1 und 2 Stimmen mit Violinen.

Moses (Johann Gottfried) Organist zu Auerbach im Voigtlande, gab 1781 zu Leipzig Oden und Lieder heraus, die sich vor vielen andern auszeichneten. 1783 folgte eine 2te Sammlung. 1785 gab er zu Dresden sein Handbuch für Orgelspieler heraus, dessen erster Theil Präludien und Fantasien, der zweyte Trios und der dritte Fugen verschiedener Art enthält. In Mspt. hat man noch seit 1783 von ihm: Den 84sten Psalm, in Partit. Damoetas und Phyllis nach Gellert, für Singstimmen und Klavier, und 3 Klaviertrios mit Violin und Baß.

*Moses (Mendelssohn) ein gelehrter Jude, berühmter Philosoph und Direktor einer Seidenfabrik zu Berlin, geb. zu Dessau 172?; war bey seiner großen Gelehrsamkeit zugleich ein vortreflicher Theoretiker in der Musik. Dies bezeugte sein Versuch, eine vollkommen gleichschwebende Temperatur durch die Construktion zu finden, welchen man im 2ten Stücke des 5ten Bandes der Marpurgischen Beyträge nachlesen kann. Auch hat dies Werk der sel. Kirnberger besonders herausgegeben. Moses starb zu Berlin am ?ten Jan. 1786 im 55sten Jahre. Sein Bildniß, welches mehrmals gestochen ist, stehet auch vor dem 8ten Bande der Allgemein. Biblioth.

Moss (John) ein Englischer Tonkünstler und Komponist zu London, lebte im vorigen Jahrhunderte, und hat mehrere Gesänge komponirt und herausgegeben.

Mossi (Cajetano) ein Römer, war als ein großer Sänger um 1710 in Italien berühmt.

*Moßler (Michael) war ein berühmter Orgelmacher zu Nürnberg, und lebte um das Jahr 1686, in welchem Jahr er in seinem Aufzuge in der Werkstatt, zwey Orgelpfeifen in der Hand, in Kupfer gestochen worden ist. Herr Hauptmann von Wagner besitzt dies seltene Stück.

Mothe (la), s. Lamotte.

Moulinée (Estienne) geb. zu Languedoc zu Anfange des 17ten Jahrhunderts, war Musikdirektor Ihro Königlichen

 Hoheit

Hoheit, und hat 1668 eine Sammlung von Gesängen, geistlichen Inhalts, für 4 und 5 Stimmen zu Paris herausgegeben. Walther nennt auch sein 5tes Buch von 1635, welches in Airs de Cour mit der Laute bestand. La B.

Moulinghen (L. C.) Tonkünstler zu Paris, hat folgende Operetten für die Theater in den Provinzen geschrieben; les deux Contracts: le Mari Sylphe: Horiphesme: le Viellard amoureux: les Rufes de l'Amour; les Amans Rivaux: les Talens à la Mode: le Mariage malheureux, et Silvain, in Gesellschaft mit le Gran und d'Avesne.

Moulinghen, ein anderer Tonkünstler daselbst, hat die Musik zu den Nymphes de Venus verfertiget. Seit 1760 schon, hat ein Tonkünstler dieses Namens als erster Violinist in dem Orchester des Pariser italienischen Theaters gestanden. Welcher von beyden aber dieses ist, ist nicht bekannt. Eben so ungewiß ist es, welchen von beyden die 1784 zu Paris gestochene Sinfonie zuzuschreiben ist. Beyde lebten noch 1788.

Mouret (Jean Joseph) Königlicher Cammermusikus, Kapellmeister der Herzogin von Maine, und Direktor des Conzert spirituel, geb. zu Avignon 1682; kam in seinem 7ten Jahre nach Paris, und machte sich sogleich durch verschiedene Singsachen daselbst bekannt. Die Herzogin von Maine hörete von seinen Verdiensten; sie ließ ihn nach ihrem Schlosse zu Sceaux kommen, wo sie eben prächtige Feste gab, und er mußte zu allen den Lustbarkeiten die Musiken verfertigen. Kurz darauf ließ er sich ordentlich zu Paris nieder, und arbeitete daselbst in den verschiedenen Aemtern mit Beyfall, bis ihn auf einmal das Glück so sehr verließ, daß er nicht allein etliche tausend Thaler Einkünfte, sondern auch die Direktion am Conzert spirituel und die Kapellmeisterstelle bey der Herzogin verlohr.

Diese wiederholten Schläge des Schicksals versetzten ihn in eine solche tiefe Melancholie, daß ihm selbst eine jährliche Pension von 1000 Livres, die ihm der Prinz von Carignan ausmachte, nicht wieder aufrichten konnte. Man sahe sich endlich genöthiget, ihn in das Krankenhaus zu Charenton zu bringen, wo er ohne die geringste Würkung irgend eines Arzeneymittels im 56sten Jahre 1738 starb.

Er war der erste, welcher sich, nach Rousseaus Berichte, in seinen Opernkompositionen dem italienischen Geschmacke zu nähern suchte. Auf dem Pariser Theater sind nachstehende Opern von seiner Arbeit aufgeführet worden: 1) Les fêtes de Thalie 1714. 2) Ariane et Thesée 1717. 3) Pirithous 1723. 4) Les amours des Dieux 1727. 5) Le Ballet des Sens 1732, und 6) Les Graces 1735. Ueberdies noch viele Cantaten, Arien, Divertissements, auch ein Op. Flötenduos.

Moutier (du) ein großer Meister auf dem Klavier zu Paris, stand bey dem verstorbenen Comte de Clermont in Diensten, und war einer der außerordentlichsten Meister, die jemals gehöret worden. Er hatte die Harmonie vollkommen in seiner Gewalt, war aber dabey besonders in seinen letzten Jahren voller Eigensinn und Capricen. Eben dieses machte, daß er wenig schrieb, weil er sich in seinen Kompositionen weder der Regel noch der Mode unterwerfen wollte. Doch hat man verschiedene vortrefliche Klavierstücke von ihm, die er den Liebhabern auf ihre Bitten nicht hat abschlagen können. La B.

*Mouton (— —) ein von 1700 bis gegen 1720 lebender sehr großer Meister auf der Laute; nach seinem herrlichen und großen Bildnisse und dem darunter befindlichen Lobe zu urtheilen, das zu Paris gestochen ist. Er war ein Franzose von Geburt, und hat vier Bücher Lautenstücke zu Amsterdam stechen lassen, wovon das erste Buch eine Instruction für dies Instrument enthält.

le Moyne (— —) ein itzt lebender Komponist zu Paris, hat 1782 die Oper Electre in 3 Akten aufs dasige Theater gebracht, von welcher auch noch in dem nemlichen Jahre zu Paris die Partit. ist in Kupf. gestochen worden.

*Mozart (Leopold) Vicekapellmeister, Violinist und Anführer des Orchesters in der Kapelle des Fürst Erzbischofs von Salzburg, geb. zu Augsburg am 14ten December 1719; trat, nachdem er die Rechtsgelahrtheit studieret hatte, 1743 in diese Stelle. Seit dieser Zeit hat er sich von jeder Seite um die Mu-

sich verdient gemacht; erstlich als Schriftsteller, dann als Komponist, und endlich durch die vortrefliche und ehrenvolle musikalische Erziehung seines Sohnes und seiner Tochter.

Im Jahr 1764 nahm er mit diesen beyden jungen Virtuosen, wovon die Tochter neun, und der Sohn sieben Jahre alt war, eine musikalische Reise nach Frankreich, England und Italien vor. Es ist uns noch im frischen Andenken, wie viel Ehre er sich in allen diesen Ländern mit seinen beyden Kindern erworben hat. Gleich zu Paris erregte er mit seiner jungen Familie in so hohem Grade Bewunderung, daß man sie alle drey durch einen Kupferstich verewigte: auf welchem der kleine Sohn den Flügel, der Vater hinter ihm die Violine spielt, indem die daneben stehende Tochter singt. Einiges von den ehrenvollen Aufnahmen in den übrigen Ländern, wird man in dem folgenden Artikel finden.

Im Jahr 1756 ließ er zu Augsburg auf seine Kosten drucken: **Versuch einer gründlichen Violinschule, entworfen und mit vier Kupfertafeln sammt einer Tabelle versehen u. s. w.** Man findet in diesem Werke den gründlichen und geschickten Virtuosen, den vernünftigen und methodischen Lehrmeister und den gelehrten Musikus an desselben Verfasser. Von seinen vielen praktischen **Werken** sind blos 6 **Violintrios**, die er 1740 selbst in Kupfer radirt hat, herausgekommen.

In Mspt. hingegen hat er 12 **Oratorien** und andere **Kirchensachen**, eine Menge von **theatralischen Werken**, worunter die **Semiramis** und die **verstellte Gärtnerin** bekannt sind, auch **Pantomimen**, und endlich eine große Anzahl von Sinfonien, über 30 große Serenaten, eine Menge **Conzerte** für Blasinstrumente, und noch mehr **Trios** u. s. w. verfertiget. Noch hat er 1759 zu Augsburg 12 **Klavierstücke** unter dem Titel herausgegeben: **Der Morgen und der Abend, den Einwohnern von Salzburg melodisch und harmonisch angekündiget.** Es sind dies diejenigen Stücke, welche das sogenannte Hornwerk oder vielmehr Orgelwerk auf der Vestung Hohensalzburg Morgens und Abends spielt.

* **Mozart** (Wolfgang Amadei, nach andern J. G. Wolfg.) Ritter vom goldenen Sporn, Kapellmeister des Erzherzogs Franz zu Wien, gebohren zu Salzburg 1757, wurde schon in seiner zarten Kindheit durch den Unterricht seines Vaters so weit gebracht, daß, als er in seinem 7ten Jahre mit seinem Vater und seiner Schwester nach Paris kam, er durch seine Fertigkeit auf dem Klaviere die allgemeine Bewunderung auf sich zog; noch mehr, man würdigte daselbst seine Komposition in diesem Alter, und machte sie 1767 durch den Stich bekannt, so wie man den kleinen 7 jährigen Knaben vorher 1764 in Kupfer gestochen hatte. Eine gleiche Bewunderung genoß er, als er ein paar Jahre darauf mit seinem Vater nach London kam. Im Jahr 1769 brachte ihn sein Vater nach Rom, auch hier bewunderte man ihn so sehr, daß ihm Se. Päbstliche Heiligkeit mit dem Sprone d'oro beehreten. Von hier giengen sie nach Neapel, und von da nach Mailand, wo man diesen jungen Künstler sogar die Komposition der Oper auf das Beylager des Erzherzogs auftrug. Diese Komposition wurde auch so wohl aufgenommen, daß man ihm die Komposition der Oper für das künftige Karneval von neuem auftrug. Nach ihrer Zurückkunft nach Salzburg ernannte ihn der Erzbischof zu seinem Conzertmeister.

Wie viel muß sich die Musik nicht von einem so früh und so vortreflich entwickelten Talente versprechen! Es scheint auch, daß diesem jungen Manne zu Salzburg der Würkungskreis zu klein vorgekommen sey; denn er verließ gegen 1780 sein Vaterland von neuem und begab sich nach Wien. In dieser großen Stadt, wo die Künste, und besonders die Musik so allgemein geliebt wird, wurde es ihm nicht schwer, durch den Klavierunterricht der vornehmsten Liebhaber und Liebhaberinnen ein reichliches Auskommen zu erwerben. Seine Kompositionen für das Theater und die Cammer und die musikalischen Akademien, die er als Komponist für das Nationaltheater erhielt, und wovon ihm eine derselben 1783 allein 1600 Gulden einbrachte, trugen nicht wenig dazu bey. Auf diese Weise stieg daselbst sein Ruhm mit seinem Beyfalle von Tage zu Tage, bis er bey der Vermählung des Erzherzogs

Franz im Januar 1788 vom Kaiser zu dessen Kapellmeister mit einem jährl. Gehalte von 6000 Fl. erkläret wurde.

Dieser große Meister hat sich durch seine frühe Bekanntschaft mit der Harmonie so tief und innig mit selbiger vertraut gemacht, daß es einem ungeübten Ohre schwer fällt, ihm in seinen Werken nachzufolgen. Selbst geübtere müssen seine Sachen mehrmals hören. Ein Glück für ihn, daß er noch jung, unter den gefälligen und tändelnden Wienschen Musen, seine Vollendung erhalten hat; es könnte ihn sonst leicht das Schicksal des großen Friedemann Bachs treffen, dessen Flüge nur wenige Augen der übrigen Sterblichen noch nachsehen konnten. Daß er noch immer unter unsere itzt lebenden besten und fertigsten Klavierspieler gehört, wird man ohne mein Erinnern glauben.

Seine erste Oper in Wien ist, die Entführung aus dem Serail, vom Jahr 1782, welche mit unglaublichem Beyfalle aufgenommen worden ist, und selbigen auch in allen Beziehungen verdient. Zu Maynz ist davon 1785 ein Klavierauszug gestochen worden. 2) Le nozze di Figaro in 4 Akten, zu Wien, und 3) der Schauspieldirektor 1786 ebendaselbst. Il Don Giovanni ebendas. 1787. Ferner, die Maurerfreude, 1786 gestochen. An Klaviersonaten, Klaviertrios mit einer Violin, und Violinquartetten sind von seiner Arbeit bis 1788 bis 10 Werke gestochen worden, welche außer seinen jugendlichen Arbeiten, welche 1767 zu Paris gestochen worden sind, viel vortrefliches enthalten. Besonders sind eine ziemliche Anzahl variirter Arietten fürs Klavier bey den Liebhabern beliebt, deren Stich eine gewisse Madam Aurenhammer zu Wien besorgen soll.

Muffat (Gottlieb) Hoforganist Kaiser Carl VI. und der verwittweten Kaiserin, Amalia Wilhelmine, ein Sohn von Georg Muffat, und Schüler von Joseph Fux, um das Jahr 1727. Von seiner Arbeit wurde ein Klavierwerk unter dem Titel, Componimenti Musicali per il Cembalo gestochen.

Mugnai (Margarita) eine berühmte Sängerin von Florenz gebürtig, blühete um das Jahr 1680 in Italien. La B.

Müchler (Johann Georg) vormaliger Professor zu Stargard, gebohren zu Drecho in Schwedisch-Pommern am 23sten Sept. 1724; privatisirt seit 1773 zu Berlin. Daselbst hat er 1756 in 8. herausgegeben: Harris drey Abhandlungen von der Kunst, Musik, Malerey und Glückseligkeit. Ferner 1759 ebendas. Andachten.

Mühl oder **Mühle** (— —) Tonkünstler in München und Correpetitor bey der Schuchischen Schauspielergesellschaft seit 1783, hat die Operetten, 1) Fermor und Meline: 2) der Irrwisch: 3) Lindor und Ismene, und 4) den Aepfeldieb in Musik gesetzt.

Müller (— —) ein um 1766 zu Amsterd. lebender deutscher Orgelmacher, wurde allgemein in Holland für den größten in seiner Kunst gehalten. Er hat auch um 1760 die vortrefliche Orgel zu Haarlem verfertiget.

Müller, Aktuarius zu Würenbach um 1756; hat um die nemliche Zeit zu Nürnberg stechen lassen: 1) Harmonische Kirchenlust, in XII Arien, XII leichten Fugen und XII Präludien für Orgel und Klavier. 2) Des musikalischen Frauenzimmers musikalisches Divertissement, in 3 Parth. 3) Desselben 2ter Theil 4) Des musikalischen Frauenzimmers 1. Parthie. 5) Desselben 2te Parthie.

Müller (— —) ein vortreflicher Waldhornist in der Königin von England Kapelle zu London, und Schüler von dem berühmten Pieltain zu Paris, gebohren zu Stotterheim, einem Erfurtischen Dorfe, um 1730; lernte die Anfangsgründe der Musik, und die Violine bey dem dasigen Schulmeister. Darauf gieng er nach Weimar zu einem geschickten Stadtmusikanten in die Lehre, und zeigte schon damals besondere Geschicklichkeit auf dem Horne. Nach geendigten Lehrjahren gieng er gerade zu nach England, wo es ihm glückte, in der Königin Kapelle aufgenommen zu werden. Er verbindet übrigens mit seinen Künstlertalenten einen liebenswürdigen Charakter, den er besonders an seiner alten Mutter in seiner Heymath durch mancherley Wohlthaten bewiesen hat.

***Müller** (Caroline Friederike, vormalige Madam Walther und gebohrne Halle) erste Sängerin am Königlich Schwedischen Operntheater zu Stockholm seit 1781 und Gattin des dasigen Conzert-

Conzertmeisters und berühmten Violinisten, geb. zu Kopenhagen im Febr. 1763, ward anfangs auf dem Theater zu Kopenhagen von dem dasigen Publiko fast angebetet. Sie heyrathete darauf den Sekretair und nachmahligen Schauspieldirektor **Walther**, und man veranstaltete einen herrlichen Kupferstich von ihr, als Madam **Walther** zu Kopenhagen. Inzwischen kam 1778 der **Conzertmeister Müller** in Gesellschaft der **Mara** auf seinen Reisen auch nach Kopenhagen. Er hatte die Madam **Walther** nicht so bald gesehen, als eine wechselseitige Liebe unter ihnen gegen einander entstand, so daß es endlich so weit kam, daß sie von **Walthern** geschieden wurde. Nun suchten sie am Hofe vergeblich die Erlaubniß, sich einander zu heyrathen. Sie flüchteten also heimlich nach Stockholm, wo sie nicht nur sogleich die gesuchte Erlaubniß erhielten, sondern auch beyde sogleich in Königliche Dienste angenommen wurden. Im Jahr 1782 thaten sie beyde eine Reise nach England, und erhielten daselbst vielen Beyfall. 1783 kamen sie wiederum zurück nach Stockholm, und wurden von neuem auf 10 Jahre mit einem jährlichen Gehalte von 3000 Thalern aufgenommen.

Herr Doktor **Forkel** sagt: sie hätte ihre Stärke in einem gewissen melancholisch-Sanften, doch rühmt man auch von England aus an ihr: ihre klare und durchdringende Stimme, ihre reine Intonation und die Leichtigkeit, mit der sie schwere Passagien vortrüge. Seit 1788 befindet sie sich wieder in Kopenhagen.

*__Müller__ (Christian) ein Mathematikus, Optikus und vorzüglicher Tonkünstler, lebte um das J. 1780 zu Berl.

Müller (C. E.) Doktor Medicinä zu Gröningen, und nachgehends zu Amsterdam, geb. zu Esens in Ostfriesland; war fast auf allen brauchbaren Instrumenten geübt, und starb um 1760 zu Amsterdam.

Müller (Christian Friedrich, gemeiniglich **Friedrich**) Carol. Friederikens Gatte, Königlich Schwedischer Conzertmeister und Direktor am Opernorchester zu Stockholm, geb. zu Reinsberg am 29sten Dec. 1752; studirte sein Instrument, die Violine, bey dem berühmten **Salomo**. Kam darauf als Cammermusiker in die Dienste des Prinzen Heinrichs von Preußen, wo er noch 1778 stand. Gieng darauf mit der **Mara** auf Reisen. Das übrige seiner Geschichte findet man im vorhergehenden Artikel. Alles vereiniget sich, in Deutschland und England, diesen großen Meister auf der Violine zu rühmen. Sowohl das Adagio als das Allegro soll er mit gleicher Kunst auszuführen wissen. Ja sogar Fugen von **Johann Sebastian Bach** soll er mit Präcision und Ausdruck auf der Violine spielen. Zu Paris sind 6 **Violinsolos** von seiner Arbeit gestochen worden, welchen 1785 zu Berlin 6 **dergleichen folgten**.

Müller (Christian Heinrich) **Domorganist** zu Halberstadt, einer der vorzüglichsten Meister in seiner Kunst; hat vieles geschrieben, wovon aber nichts gedruckt ist. So kenne ich einen meisterhaft gearbeiteten **vollständigen Jahrgang** von ihm, in welchem die Chöre fast durchaus unverbesserlich sind. Nur die Arien sind öfters mehr als nur in der **Graunischen Manier** geschrieben, auch verfällt er nicht selten in den Fehler des zu gedehnten. Das einzige Werk, so von ihm gedruckt, und auch mehr Original ist, sind **vier Klaviersonaten für 4 Hände**. Sie gehen gänzlich von der luftigen Modemanier ab, und sind fleißig gearbeitet. Aber eben diese, statt seinen Wohlstand zu befördern, weswegen er die Auflage davon unternahm, beförderten seinen Tod, als ihm nemlich die Exemplare auf der Post größtentheils beschädigt zugesandt wurden, gerade da er sich kränklich befand. Der Verdruß hierüber verschlimmerte seine Gesundheit von Tage zu Tage so sehr, daß er endlich am 29sten August 1782 starb.

Müller (Gottfried Ephraim) zuletzt Pastor zu Eibenstock, geb. zu Wolckenstein im Annabergischen 1712; war vorher Prediger bey der Königl. Pohlnischen Leibgarde, und schrieb als solcher an den General **Christ Ernst v. Polenz**, als selbiger auf seinem Gute Döhlen eine Orgel bauen ließ: **Historisch-philosophisches Sendschreiben an einen hohen Gönner, von Orgeln, ihrem Ursprunge und Gebrauche in der alten und neuen Kirche Gottes, bey Gelegenheit der Einweihung einer neuen Orgel**, Dresden 1748

1748 auf 2½ Bogen in 8. D. Oelrichs sagt davon, daß es eine schöne Abhandlung sey.

Müller starb kurze Zeit darnach, nachdem er das Pastorat zu Eibenstock erhalten hatte, in seinen besten Jahren am 12ten May 1752.

Müller (Gottl. Fr.) Cammermusikus und Hoforganist des Fürsten von Dessau, wird 1772 vom D. Burney als ein Mann von großer Geschicklichkeit angeführt, in dessen Kompositionen man Geschmack, Einbildungskraft und große Fertigkeit fände. 1762 hat er zu Leipz. 6 Klaviersonat. herausgegeben.

Müller (Jakob) Prediger an der Evangelisch-Lutherischen Kirche zu Gröningen 1766, geb. ohnweit Leipzig; hatte bloß sich und seinem vortreflichen Naturell überlassen, artig fantasiren gelernt, so, daß wenn sein Organist krank oder abwesend war, er vor und nach seiner Predigt die Orgel selbst spielen konnte.

Müller (J. C.) hat 1776 zu Amsterdam 6 Trios für Flöte, Violin und Baß, Op. I. stechen lassen.

Müller (Johann Christian) dem Namen nach vielleicht der vorhergehende; hat im Jahr 1788 zu Leipzig auf 48 Seiten in 4. drucken lassen; Anleitung zum Selbstunterricht auf der Harmonika. Er ist gegenwärtig Violonzellist an dem Conzert zu Leipzig.

Müller (Johann Ludwig) ein vortreflicher Virtuose auf der Violin 1766, in Diensten des itzigen Königs von Preußen, damaligen Kronprinzens, geb. zu Berlin um 1744; man betrauerte zwar 1767 allgemein seinen Tod, als den Verlust eines vortreflichen Genies. Allein nach der Zeit hat man sich wieder gesagt, daß Herr Schmidt der vortrefliche Virtuose auf der Violin und Direktor der Anspachischen und Bayreuthischen Hofschauspielergesellschaft niemand anders sey, als jener liebenswürdige junge Müller, um welchen damals alle, die ihn kannten, so gerechte Klage führeten. Seine Gesellschaft ist fast die stärkste in Operetten, und seine Sänger und Sängerinnen sind durchaus musikalisch. Ueberdies besitzt er an seinem Musikdirektor, Hrn. Girbert, einen wahren Virtuosen auf dem Klavier. Er hält auch mit seiner Gesellschaft, außer den Spieltagen, Akademien.

Müller (Johann Michael) Musikdirektor zu Hanau, s. Walther; war gebohren zu Schmalkalden 1683, und hat außer dem, was Walther von ihm meldet, noch herausgegeben: Psalm- und Choralbuch aufs Klavier mit einem richtigen Baß, Frankf. 1719. Des variirten Psalm und Choralbuchs 2ter Theil mit verschiedenen Präludien, Fugen und Conzerten, 1737 in 4.

Müller (Johann Nicol.) Act. Iustit. juratus zu Wurzach, hat zu Nürnberg um 1736 stechen lassen: musikalisches Divertissement, in 6 leichten Klavierparthien, nebst dessen Fortsetzung.

Müller (Martin), s. Mollerus.

Münster (Joseph Joachim Benedikt) J. C. Not. Publ. und Musikdirektor in der Kaiserlichen Gränzstadt Reichenhall in Oberbayern, um die Mitte dieses Jahrhunderts; hat an theoretischen Werken herausgegeben: 1) Musices Instructio in Brevissimo Regulari Compendio Radicaliter data, d. i.: Kürtzest- doch wohl gründlicher Weg und wahrer Unterricht, die edle Singkunst, denen Regeln gemäß, recht aus dem Fundament zu erlernen. Allen geneigten Musikfreunden zu Lieb in Druck gegeben. Fünfte Auflage. Nicht allein mit denen sieben Fundamentalregeln, welche nicht mit Worten alleine, wie bey der ersten Auflage, sondern in Scala Musica zu leichterer Eindruckung der Jugend in der 2ten Auflage ganz ausgesetzter zu finden gewesen, sondern auch in der 3ten mit noch einem denen Versikulanten wohl anständigen Anhang vermehret. Augsburg 1756, 4 Bogen längl. 4. 2) Scala Jacob Ascendendo et Descendendo, d. i.: Kürzlich, doch wohlgegründete Anleitung und vollkommener Unterricht, die edle Choralmusik, denen Regeln gemäß, recht aus dem Fundament zu erlernen. Erste Aufl. Augsburg 1743. Zweyte Auflage 1756, 5 Bogen, längl. 4.

II. An praktischen Werken: 1) Vesperae longiores Festiuae, et de B. M. nec non breuissimae pro toto Anno a 4 Voc., 2 Violin. partim concertantibus cum duplici Basso generali Op. I. 2) VIII Lytaniae, cum IX Antiphonis, a 4 Voc. et 8 Instrum. Op. II. 3) Op. III ist nicht bekannt.

bekannt. 4) Vesperae pro toto anno, non minus longae, solemnes tamen fere omnes, una cum IV Antiphonis a 4 Voc. et 6 Instr. Op. IV. 5) Concertationes breves ac faciles solemnes tamen omnes; quarum ultimae II. Pastoritiae Methodo nova, singulari, et Comico - Ecclesiastica elaboratae, a 2 Violin. 2 Corn. oblig. cum Tympan. et duplici Basso gen. Op. V. 1744. 6) VII Lytaniae, a 4 Voc. 5 Instr. Op. VI. 1751. 7) LX anmuthig deutsche Arien, auf die gewöhnlichen Heiligenfeste, von einer Vokalstimme und 2 Violin, 2 Clarinetten, 2 Hörnern, Violonzell und Orgel.

Müthel (Johann Gottfried) Organist an der Hauptkirche zu Riga, war gebohren zu Möllen im Sachsen Lauenburgischen 1729, wo sein Vater als dasiger Organist ihn schon in dem 6ten Jahre den Anfang auf dem Klaviere machen ließ. Hierauf schickte ihn selbiger nach Lübeck zu dem berühmten J. Paul Kuntzen, damit er unter dessen Anführung sowohl das Klavier als auch die Komposition fortsetzen sollte. Hier wurde er nun von seinem neuen Meister auf das Schöne sowohl in dessen eigenen, als anderer Meister Partituren, aufmerksam gemacht, und indem er ihm das volle der Harmonie und den Ausdruck der Worte bemerken ließ, so suchte er ihn zugleich die dabey vorkommenden Zweifel aufzulösen.

Diesen Unterricht genoß er bis zu seinem 17. Jahre, wo er Cammermusikus und Hoforganist am Herzogl. Meklenburg. Schwerinischen Hofe wurde. Er hatte zugleich daselbst die Ehre, den Erbprinzen Ludwig und seine Schwester, die Prinzessin Amalia, in der Musik zu unterrichten. Nachdem er einige Jahre in diesen Diensten gestanden hatte, erhielt er die Erlaubniß vom Herzog, andere Höfe, mit Beybehaltung seiner Bedienung und seines Gehalts, zu besuchen.

Seine Hauptabsicht hierbey war, bey dem großen Sebast. Bach in Leipzig sowohl im Spielen als in der Komposition noch mehreres zu erlernen, und sich die zur Musik erforderlichen Wissenschaften zu erwerben. Zu diesem Ende erhielt er von seinem Fürsten ein sehr gnädiges Empfehlungsschreiben. Der Kapellm. Bach nahm ihn sehr freundschaftlich auf, und räumte ihm eine Wohnung in seinem Hause ein. Müthel machte sich nun nicht allein dessen Unterricht auf das Beste zu Nutze, sondern errichtete auch eine intime Freundschaft mit dessen Söhnen, welche ihm bey der Komposition vielen Vortheil verschafte. Nach Bachs Tode hielt er sich noch einige Zeit zu Naumburg bey dessen Schwiegersohne, Hrn. Altnikol, mit vielem Nutzen für seine Kunst auf.

Von hier gieng er nach Dresden, besuchte die Kirchen, Opern und Conzerte fleißig, und machte mit Hassen, dem er empfohlen war, mit Neruda, Salimbeni und andern dasigen würdigen Männern Bekanntschaft. Durch den Aufenthalt in Dresden bekam sein Geschmack, zu seinem Vortheile, eine ganz neue Richtung. Nachdem er Dresden verlassen hatte, suchte er noch andere würdige Männer an verschiedenen Orten auf, kam endlich nach Potsdam, und von da nach Berlin; wo er sich besonders zu seinem alten Freunde, dem damaligen Cammermusikus Em. Bach hielt, welche Freundschaft er auch nach der Zeit durch fleißigen Briefwechsel unterhalten hat. Er hörte auch die damals berühmte Astrua daselbst, und machte mehrere schätzbare Bekanntschaften. Er gieng darauf über Hamburg, um den Freund seines Vaters, Hrn. Telemann und andere geschickte Männer kennen zu lernen, und kehrete endlich an den Meklenburg. Hof wiederum zurück, um daselbst von dem mancherley Guten und Schönen Gebrauch zu machen, was er sich unterdessen zu eigen gemacht hatte.

Allein hier hatte sich verschiedenes so sehr verändert, daß sehr viel fehlte, als daß ihm dieser sein voriger Aufenthalt diesmal Vergnügen gemacht hätte. Er sehnte sich wieder weg, und übernahm nach 2 Jahren 1753, auf Veranlassung seines Bruders, des Oberfiskals am Kaiserl. Hofgerichte zu Riga, die Direktion einer kleinen Kapelle des Russischen geh. Rath v. Vietinghoff. Und nach abermaligen 2 Jahren erhielt er die Anwartschaft auf die Organistenstelle an der Hauptkirche zu Riga, welche er nun wirklich besitzt; und ohnerachtet verschiedener glänzender Vorschläge, wegen der ruhigen Lebensart nicht scheint vertauschen zu wollen.

Ich bin mit Fleiß dieser vollständigen und weitläuftigen Lebensbeschreibung, welche uns Hr. Bode im 3ten Bande seiner übersetzten Burn. Reisen giebt, fast wörtlich gefolget, weil Hr. Müthel einer unserer größten Orgel- und Klavierspieler ist. Burney sagt mit Recht von ihm: „Wenn ein angehender Klavierspieler alle Schwierigkeiten überwunden hätte, die in Händels, Scarlattis, Schoberts, Eckharts und Em. Bachs Klavierstücken anzutreffen sind, und, wie Alexander bedauerte, daß er weiter nichts zu überwinden hätte; dem würde ich Müthels Kompositions vorschlagen, als ein Mittel, seine Geduit und Beharrlichkeit zu üben. Seine Arbeiten sind so voller neuen Gedanken, so voller Geschmack, Anmuth und Kunstfertigkeit, daß ich mich nicht scheuen würde, sie unter die größten Produkte unserer Zeit zu rechnen.“ Auch die Bemerkung verschiedener Kunstrichter ist richtig, daß sich seine Manier, der, des Hrn Em. Bachs, am meisten nähert; doch ist sie dabey weniger sanft und mehr rauschend. Schade! daß seine Bedenklichkeiten, von denen sich unsere Modekomponisten so leicht zu befreyen wissen; schade, daß diese Bedenklichkeiten, nebst seinem Grundsatze: nur in heitern Stunden zu arbeiten, ihn theils an der Ausarbeitung, theils an der Herausgabe verschiedener Werke hindert. Gedruckt ist folgendes von seinen Werken: 1) 3 Sonates et 2 Ariosi avec 12 Variations pour le Clavecin. 2) Oden und Lieder fürs Klav. Hamb. 1759. 3) 2 Concerti per il Cembalo concert. Riga 1767. 4) Duetto für 2 Klaviere. Riga 1771.

Mundy (John) ein Dokt. der Musik zu London, befand sich anfangs am Eton Collegio, und hernach bey der Freykapelle zu Windsor, zur Zeit der Königin Elisabeth. Die Musik hatte er bey seinem würdigen Vater (s. den folgenden Artikel) studirt. Im J. 1586 wurde er zu Oxford, mit dem Bull zugleich, Baccalaureus der Musik, und erst nach einem Zeitraume von 40 Jahren erhielt er die Doktorwürde auf der nemlichen Universität.

Von seinen 5 stimmigen Madrigalen stehen mehrere in Oriane Triumphe. Außer diesen hat er auch noch im J. 1594 von seiner Arbeit besonders drucken lassen: Gesänge und Psalmen für 3, 4 und 5 Stimmen, zum Gebrauch und Vergnügen derer, welche Musik lieben und lernen. Er starb, nach Woods Berichte, im Jahr 1630, und wurde in einem Kloster, bey der St. Georgenkapelle zu Windsor, begraben.

Mundy (William) der Vater des vorhergehenden, war ein Mitglied der Kapelle zu Windsor, und ein vortreflicher Komponist, dessen Arbeit allgemein beliebt war. Besonders waren es seine Kirchenstücke und Wechselchöre, wovon man die Texte in Cleffords Sammlung findet. Die meisten davon hatte er schon im J. 1591 verfertiget.

Muranese (Franceschina) eine italien. Sängerin, blühete im J. 1615, und that sich nach damaliger Art besonders hervor. La B.

Murat (Anton) Königl. schwedischer 2ter Dragoman bey der Pforte 1780, und ein Armenier von Geburt, hatte 1781 eine sehr interessante und vollständige Beschreibung der türkischen Musik zum Drucke fertig. Sein Mspt. führte den Titel: Essai sur la Mélodie Orientale, ou Explication du Systeme des modes et des mesures de la Musique Turque, par Antoine de Murat. Mehr kann man hiervon in Reichardts musi. Kunstmagaz. S. 51 finden. Ob das Werk unterdessen gedruckt worden ist, ist nicht bekannt.

*Muratori (Ludw. Anton) Bibliothekar des Herzogs von Modena, Probst und Mitglied einiger ital. und der Königlich Großbrit. Societät der Wissensch., geb. den 29. Oct. 1672; handelt in seinen Werken von der ital. Schaubühne und von der ital. Poesie, im erstern, in der Einleitung besonders: und im 5. Hauptstücke des 2ten Werks auch von der Oper. Er zog als Poet die Tragödie der Oper vor, wegen den vielen Fehlern, die er wider die Wahrscheinlichkeit darinne fand. Er starb am 26. Jan. 1750. Auch in seinen Antiquit. ital. medii aevi und Annali d'Italia kommt verschiedenes zur Musik gehöriges vor.

*Muretus (Marc. Anton) ein Kritikus und Redner, geb. zu Muret, ohnweit Limoges am 12. Apr. 1526 aus adlichem Geschlechte; fieng schon in seinem 18. Jahre an zu Auch öffentlich über den Cicero und Terenz zu lesen; lehrte drauf zu Villeneuve, zu Paris, zu Toulouse;

louſe; drauf zu Venedig und Padua, und kam endlich nach Rom, wo er ſich im J. 1576 zum Prieſter weihen ließ, und am 4ten Jun. 1585 ſtarb.

In ſeinen hinterlaſſenen XIX Büchern: Variae lectiones, handelt er auch von den **Wirkungen der Muſik und deren Gebrauch in Krankheiten und Verwundungen.** Moller Orat. de Muſica.

Muria (Joannes) oder Jean de Murs, de Muris, auch Joh. von der **Mauer**, Doct. Canonic. und Decanus zu Paris, geb. in der Normandie um 1310; hat daſelbſt um 1334 die von verſchiedenen Contrapunktiſten bereits nach und nach in verſchiedenen Formen erfundenen Figuralnoten, welche eine beſtimmte Zeit andeuten, geſammelt, ſtatt der zu ſeiner Zeit üblichen bloßen Punkte, nach den Figuren der beyden Zeichen b und ♮ gebildet, und nebſt dem Taktzeichen O und C in Gebrauch gebracht. Er lebte auch noch daſelbſt um 1360.

Auch von dieſem merkwürdigen Manne hat uns der Abt Gerbert im 3. B. ſeiner Samml. muſikal. Schriftſteller verſchiedene ſeltene Handſchriften abdrucken laſſen. Es ſind folgende: S. 189 u. f. 1) Summa muſicae, ſoluta et ligata oratione, nach einer Pariſer, nunmehro St. Blaſ. Handſchrift. 2) Tractatus de Muſica ſpeculativa, nach einem Codex des Kloſters Möllen in Oeſterreich, mit einem Wiener Codex verglichen. 3) **Der nemliche Traktat,** nach Pariſer, Wiener und Berner Handſchriften. 4) De numeris, qui muſicas retinent conſonantias, ſecundum Ptolomaeum de Pariſiis, nach einem Pariſer Codex. 5) De proportionibus, von eben daher. 6) Muſica practica ſeu menſurabilis, nach eben dieſem Cod. Es iſt dies die berühmte Handſchrift, welche von mehrern großen Geſchichtkundigen, als Martini, Hawkins u. ſ. angeführt wird. Es iſt auch vermuthlich das nemliche Werk, welches ſich in einem Codex Ferrarienſis, aus dem XV. Sekulo auf Pergament unter dem Titel befindet: Joan. Muris Ars Practica menſurab. cantus. Ars Contrap. Ars cantus plani. Endlich 7) finden wir noch in der Gerb. Samml. Quaeſtiones ſuper partes muſicae, nach einem Pariſer Cod., verglichen mit dem St. Blaſ. und a) De Diſcantu et conſonantiis. b) De Tonis. c) Ars diſcantus, oder de proportionibus.

Murr (Chriſt. Gottl. von) Waagamtmann zu Nürnberg, geb. daſelbſt 1733; hat außer vielen andern Schriften auch von 1775-1783 in 12 Th. zu Nürnberg herausgegeben: **Journal zur Kunſtgeſchichte und zur allgemeinen Literatur.** In deſſen 2. Th. S. 2-28 ein Entwurf eines Verzeichniſſes der beſten itzt lebenden Tonkünſtler in Europa, und S. 29 muſikal. Schriften zu finden ſind.

Murſchhäuſer (— —) Cammerſänger und zugleich bey der Oper des Markgr. v. Schwedt ſeit 1784; gehöret zu unſern itzigen vorzüglichen Tenorſängern. Vorher befand er ſich an dem Döbbeliniſchen Theater zu Berlin, wo er aber auch ſchon mit Beyfall in Conzerten und Oratorien ſang.

Muſaeus (Joh. Anton) fieng im Jahr 1765 an, zu Kopenhagen monatlich ein praktiſches Werk unter dem Titel herauszugeben: Divertimento muſico per il Cembalo ſolo, oder **monatliche Beluſtigungen auf dem Klaviere,** beſtehend aus Sonaten, Sonatinen u. ſ. Jan. und Febr. in Fol. In der Vorrede zum erſten Stücke handelt er von **den Wirkungen der Muſik auf die Seele.** Ob dies Werk fortgeſetzt worden, iſt nicht bekannt.

Muſagetis (Volup. Dec.) architectonice muſices univerſalis Ingolſtadii, 1684 in 4., iſt einer der merkwürdigen muſikal. Traktate, welche der gelehrte C. Seb. **Zeidler** angemerkt, und der Hr. D. **Gruber** in ſeinen Beyträgen zur muſ. Litterat. bekannt gemacht hat. S. im **Walth.** den Art. Schönsleder.

* Muſculus (Wolffgang) anfängl. Organiſt am Benediktinerkloſter zu Lixheim, am Ende Prof. der Gottesgelahrth. zu Bern, geb. zu Dieuſe, in Lotthringen am 8. Sep. 1497; ſtudirte anfängl. zu Colmar und Schletſtadt, wurde aber wegen ſeiner ſchönen Stimme in das oben bemeldete Kloſter nicht nur umſonſt aufgenommen, ſondern auch von dem daſigen Prior nach Neuweiler zu einem geſchickten Tonkünſtler geſchickt, um bey ſelbigem die Inſtrumentalmuſik zu erlernen. **Muſculus** übte insbeſondere das Klavier, und brachte es im kurzen ſoweit darauf, daß er zu der unterdeſſen im Kloſter neuerbauten Orgel zum Organiſten erwählet wurde. So mannigfaltig auch ſeine übrigen Schick-

ſale

sale als Gottesgelehrter waren, so verließ er doch die Musik zu keiner Zeit, sondern übte sie immer noch bis an sein Ende zum Vergnügen seiner Mitbürger aus. Er starb zu Bern am 0 Aug. 1563, im 66. J. Sein Bildniß findet man in mehreren Werken von der Gelehrten Gesch.

Muset (Colin) dessen Verstand ihn zu dem Grade eines Akademikers von Troyes und Provins erhob, war anfangs ein armer Bänkelsänger (Jongleur, Meneſtrel). Der Marquis von P. nahm ihn in seine Dienste auf, weil er glaubte, der König von Navarra würde den Müset nicht lange die Felder, als ein elender Straßensänger, durchlaufen lassen, um sein Leben zu erhalten.

Arteaga führet in seiner Geschichte des Theaters eine Strophe aus einem alten provenzalischen Canzone an, worinne die Geschicklichkeit des Colin, auf einer großen Menge musikalischer Instrumente zu spielen, also gerühmet wird.

Il chant avec Flutte où Trompette,
Guitarre, Harpe, Flageolet,
Grande Corne, petit Cornet,
Tambourin, Violon, Clochette,
Il fait la Basse et la Fausset,
Il inventa Vielle et Musette;
Pour la Manivelle où l' Archet
Nul' n' egale Colin Muset.

Man sagt, er habe auch seine paar Kreuzer zur Errichtung des Portals, de St. Julien des Menetriers, welches noch gegenwärtig in der Straße St. Martin stehet, mit beygetragen. Und daß das daran befindliche Bildniß ihn vorstellen solle. Allein die Violin in der Hand desselben ist denen in unsern Tagen viel zu ähnlich, als daß es nicht eine neuere Arbeit wäre. Man giebt ihn als den Erfinder der Vaudevilles an. Aber mit mehrerem Grunde behauptet der Marquis von Paulmy, daß selbiger die Chansons à danser erfunden habe. Laborde giebt uns in seinem Essai einen seiner Chansons in Musik.

Musi (Maria Magdalena) genannt la Mignatti, eine berühmte italienische Sängerin, lebte um 1700 an dem Hofe zu Mantua. La B.

Mussard (Mr.) Flötraversist zu Paris um 1780; hat außer der daselbst 1784 herausgegebenen Nouveau Recueil de Noels avec des Variations faciles per 2 Flauti, auch verschiedene Flötensachen anderer Komponisten durch den Stich bekannt gemacht. Die zu Paris gestochenen 6 Flötentrios, unter dem Namen Muzer, sind wahrscheinlich auch von ihm.

Musters (Madame) eine itzt lebende Dilettantin zu London, hat, seit ihrem langen Aufenthalte zu Frankreich, die Harfe meisterhaft erlernet. Und wenn sie mit selbiger ihre schöne Stimme vereiniget, so geben ihr ihre übrigen Reize das Ansehen der heiligen Cecilia. Sie war unter des Sacchinis Schülerinnen die letzte Engländerin. Noch wenig Wochen vor seinem Tode gab er ihr Unterricht.

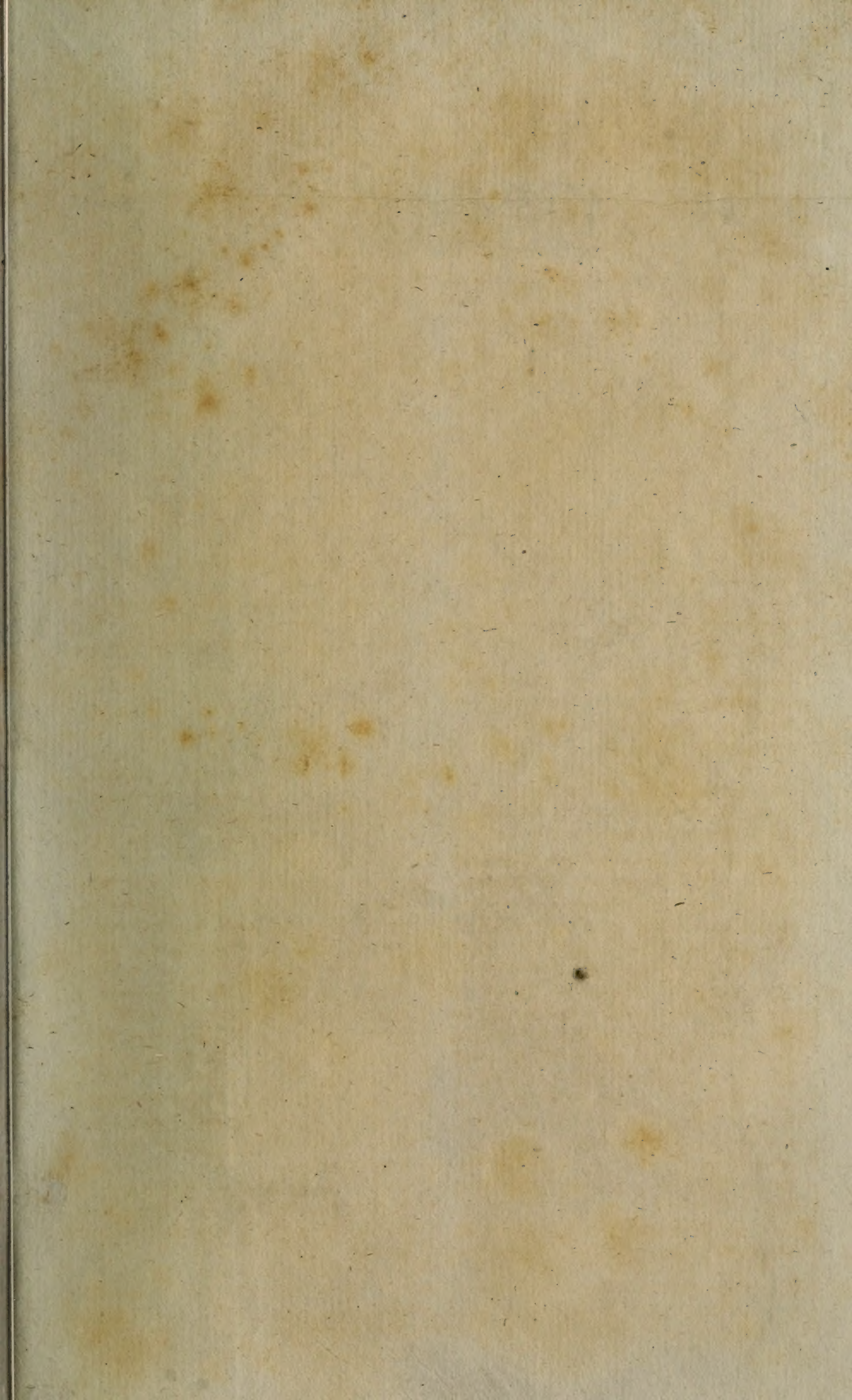
Mutianus, oder wie er von andern fälschlich genannt wird, Mocianus, auch Mutius, war ein Scholastiker und großer Lateiner und Grieche, aus der Mitte des 6ten Jahrhunderts, und hat außer andern Werken auch Gaudentii Buch von der Musik übersetzt. S. Fabricii Biblioth. graeca.

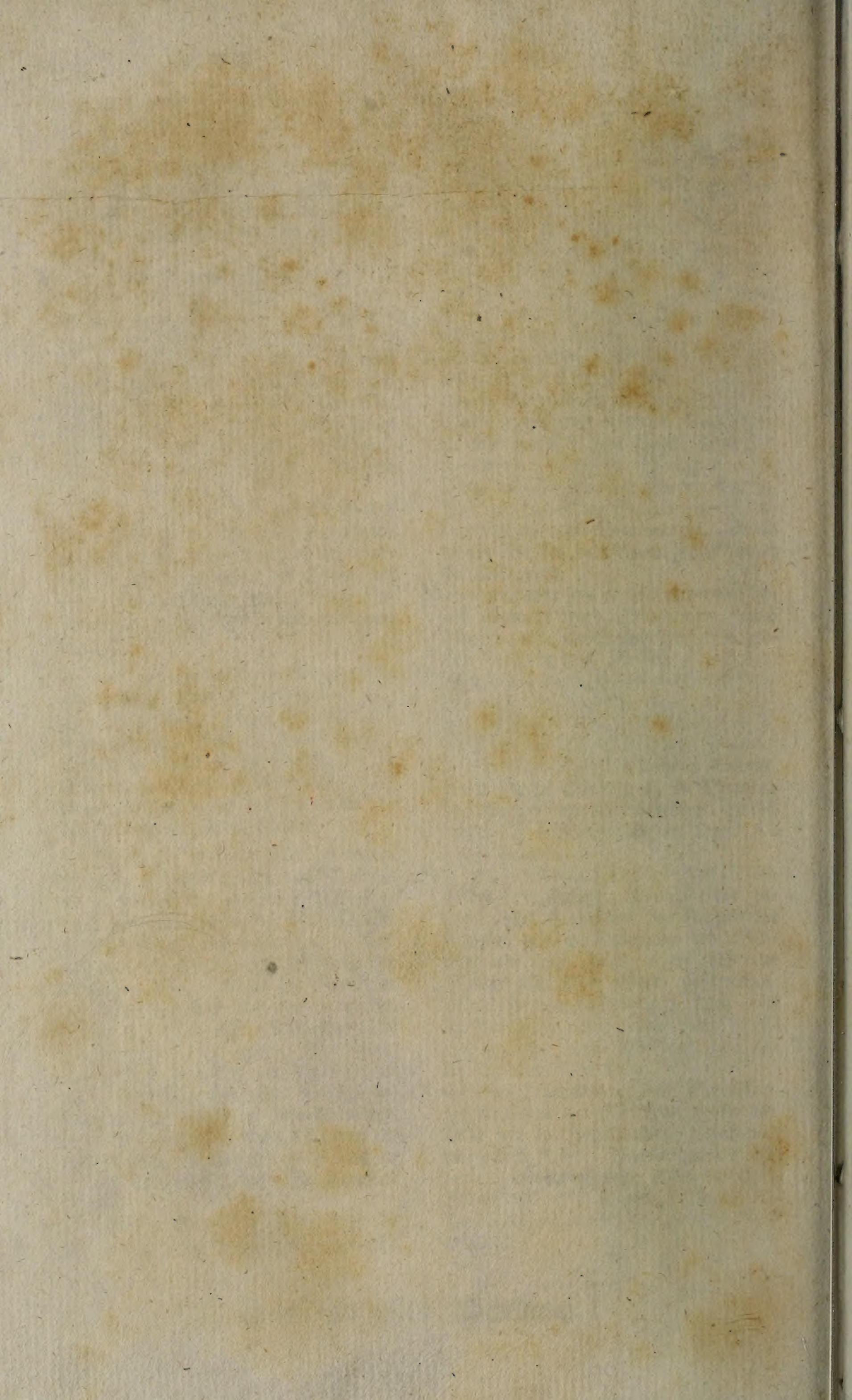
Muzio (Antonio) ein berühmter Kastrat, stand 1772 zu Stuttgard, in Diensten des Herzogs von Würtemberg. Er soll vorzüglich seine Stärke in Bravourarien besitzen.

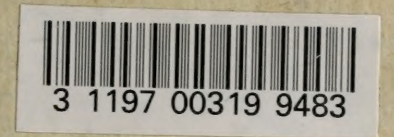
Mylius (Andreas) Doktor Jur. Assessor der Jur. Fakult., Professor der Institut. und Syndikus der Universität Leipzig, geb. zu Scheepplin bey Eilenburg am 12ten April 1649; hat eine Menge juristischer Werke geschrieben. Unter solchen befindet sich auch eine Disputation, de juribus circa Musicos ecclesiasticos. Er starb zu Leipzig am 6ten Jun. 1702.

*Mylius (Joan. Daniel.) ein Chymikus, gebürtig aus der Wetterau gegen das Ende des 16. Jahrhunderts; gab 1621 unter dem Titel: Thesaurus Gratiarum, verschiedener Komponisten Arbeit für die Laute, Präludien, Fugen, Fantasien u. s. w. zu Frankfurt heraus.

Ende der ersten Abtheilung.






3 1197 00319 9483

